...othek
...nsburg

Hist. 1599

Hist. 1599

Milites sacri belli.

Tobias Lobeck fecit.

Güldener Denck-Ring/

Göttlicher Allmacht

und

Menſchlicher Thaten/

Welche ſich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tauſend verfloſſene Jahre/ biß auf jetzt lauffende Zeit;

Worinnen

Die Erſchaffung der Welt/ der Menſchen Glück- und Unglücks-Fälle; Aller Reiche Anfang, Wachsthum und Untergang; aller Regenten und berühmten Leuthe Geburten und Abſterben; der vornehmſten Städte Erbau- und Zerſtöhrung; alle groſſe Schlachten; die Bevölckerung der Länder, und andere merckwürdige Begebenheiten, von einem Jahr zum andern, angezeigt ſind.

Alles aus Göttlicher Heiliger Schrifft/ uralten und auch allerneueſten Geſchicht-Schreibern/ mit Fleiß zuſam̃en geſchrieben/ und dem Teutſchen Landsmann zu Liebe zum Druck gegeben

Von

Johann Joſeph Pockh/

Aurato Sacræ militiæ Equite, Comite Palatino Pontificio atque Cæſareo, Juris utriusque atq; Philoſophiæ Doctore, Er. Churf. Durchl. in Bayern Hof-Raths-Advocaten.

Zwantzigſter Theil.

Eilfftes halbes Seculum von An. 1050. bis 1100. incluſ.

CUM PERMISSU SUPERIORUM

AUGSPURG/

Druckts und verlegts Joh. Jacob Lotter/ An. 1738.

io Cenſoris.

ſima pars

Donck-Ring

a cum pric

m & comm

x. Auguſt

738.

JOS. DE

Lic. Re

& E

Con

& L

infig

C

Approbatio Cenſoris.

HÆc vigeſima pars gul-dener Denck-Ring intitulata parem cum prioribus *laudem*, typum & commendationem meretur. Auguſtæ Vindelic. 9. Jul. 1738.

FRANC. JOS. DE HANDL,
SS. Theol. Lic. Rever. & Celſiſſimi Princip. & Epiſc. Conſtant. & Auguſt. Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnitent. & Librorum Cenſor. nec non inſignis Eccleſiæ ad S. Mauritium Can. & Parochus.

Vorrede.

Nach Standes Gebühr Hoch- und Großgünſtig-wertheſter Leſer!

WIr haben nunmehro die letzt[e] Helffte dieſes 11ten Sæculi in welchem nach der Prophezeyung einiger falſchen Propheten der Anti-Chriſt kommen, und darauf das Ende der Welt erfolgen ſollte, durch die Gnade GOttes gleich[-]falls unſerer Chronologiſchen Ordnung nach beſchloſſen, und den Ausgang deſ[-]ſelben, leyder! eben ſo gottloß und ver[-]wirrt gefunden, als deſſen Anfang ge[-]weſen war. Mußte die Kirche GOt[-]te[-]

tes in der erſten Helffte viele Drangſal und harte Verfolgungen ausſtehen, ſo waren dieſelben in der letzten Helffte gewiß weit härter und entſetzlicher. Wie ſehr dieſe heilige Kirche durch die Affter-Päbſte beunruhiget, und durch die hart verbottene Simonie der Geiſtlichen und Prieſter-Ehe zum gröſten Aergernüs der Gläubigen betrübt worden, ſolches wird man ohne die gröſte Empfindlichkeit des Hertzens in unſern Kirchen-Geſchichten, in denen wir alles fleißig aufgezeichnet haben, nicht leſen können. Niemand aber hat die heilige Kirche härter verfolgt, als der Kayſer Henricus IV. (welchen andere einen König, und Henricum III. nennen) welchen der Ertz-Biſchoff von Cantorburi, Anſelmus, mit dem Nerone und Juliano Apoſtata vergleichet. Von dieſem ſchreibet Baronius ſo viel Ubels, daß man billig darüber erſtaunen muß. Seine Unterdrückung der Geiſtlichkeit, ſeine in der Regierung verübte Ungerechtigkeiten, ſeine entſetzliche Tyranney, und ſeine vielen andern Laſter, wegen deren er von ſeinen eigenen Unterthanen, welche zu einem ſol-

 chen

chen ärgerlichen und böſen Leben nicht länger ſchweigen kunten, zu Rom verklagt wurde, verurſachten, daß ihn der Pabſt Gregorius VII. welchen er hart verfolgte, und läſterte, nach vielfältiger vergebener Warnung, Ermahnungen und Drohungen, und deſſen ungeachtet nicht erfolgter Beſſerung mehr, als einmahl durch den Apoſtoliſchen Fluch von dem Leib der Kirchen GOttes, die er ſo hart druckte und verfolgte, abſchneiden und ſeiner Cron berauben muſte, wie wir in unſern Kirchen-Geſchichten ausführlich leſen werden.

In Politicis gieng es gleichfalls nicht ruhiger zu. Uberall ſahe man viele betrübte Revolutionen, Unruhen und Verwirrungen; ja überall ſahe man die Schwerdter glåntzen, und einen gantzen See von Menſchen-Blut verſpritzen. Gantz Europa ware in Waffen, und wie ſehr ſich auch die rechtmäßigen Päbſte durch deswegen angeſtellte Concilia bemühet haben, ſolche blutige Unruhen zu ſtillen, ſo wurden doch mehrentheils alle ihre deßfalls angewendete Bemühungen und gute Abſichten fruchtlos gemacht.

macht. Was vor andere Laſter und Gottloſigkeiten in der letzten Helffte dieſes 11ten Sæculi in denen Chriſtlichen Königreichen im Schwang gegangen, mit deren Erzehlung will ich dem Leſer nicht verdrüßlich fallen. Uberall ſahe man entſetzliche Zeichen am Himmel, und überall hörte man von groſſen Erſchütterungen der Erden, und von ſehr harten Unglücks-Fällen, gleichwohl kunten es dieſe lebloſe Buß-Prediger nicht dahin bringen, daß ſich jemand hätte beſſern mögen.

Indem nun alſo rechtſchaffene Chriſten billig Urſach hatten, ſich darüber auf das hefftigſte zu betrüben, und deswegen zu GOtt zu ſeuffzen, ſo geſchahe etwas, worüber die gantze Chriſtenheit billig frolocken muſte. Das heilige Land, und die Stadt Jeruſalem ſtunde unter der Bottmäßigkeit der Ungläubigen, welche den heiligen Tempel, und die heiligen Oerter, an denen der Heyland der Welt gelitten hat, verunreinigten, und denen Chriſten, welche daſelbſt ihre Andacht verrichten, und ſolche Oerter küſſen wollten, ſehr hart be-

begegneten, und ſie wohl gar an ihrer Andacht verhinderten. Es wurden demnach die Gemüther der Chriſten zu Ende dieſes Sæculi durch den eines ewigen Ruhms würdigen Pabſt Urbabanum II. in Bewegung gebracht, um einen heiligen Krieg wider die Sarace-nen zu unternehmen, und ihnen das hei-lige Land nebſt der Stadt Jeruſalem wieder aus ihren Klauen zu reiſſen, weswegen dieſer löbliche Pabſt auf zwey Conciliis zu Placentz und Clermont in Auvergne mit einem allgemeinen Bey-fall den Creutz-Zug angeſtellet, und ver-ordnet hat, daß alle, die ſich zu dieſer Creutz-Fahrt einſchreiben lieſſen, ein ro-thes Creutz auf der rechten Schulter tragen ſollten, wie wir dergleichen Rit-ter, oder milites ſacri belli auf unſern Titul-Kupffer vorgeſtellet haben. Hier-auf nahm nun dieſer Zug mit gutem Succeſs ſeinen Anfang. Es ſchiene a-ber, als wann GOtt mit dieſen Creutz-Fahrtern eben ſo habe umgehen wollen, wie mit ſeinem auserwählten Volck, den Kindern Iſrael, welche er durch rauhe Weg und Wüſten geführet, und ſie

Hun-

Hunger und Mangel hat leiden laſſen. Dann Er iſt mit dieſen Creutz-Fahrtern faſt eben ſo umgegangen, wie man in unſern Kirchen-Geſchichten weitläufftig und ordentlich aufgezeichnet finden wird, weswegen wir den Leſer mit Wiederholung deſſelben allhier nicht aufhalten wollen, ſondern unſere Vorrede ſchlieſſen, und uns nebſt unſerer geringen Arbeit zu fernerer Gewogenheit auf das beſte recommendiren, mithin dem Leſer alles ſelbſt beliebige Vergnügen von Hertzen anwünſchen.

Jnhalt dieſes zwantzigſten Theils des güldenen Denck-Rings.

Der erſte Abſatz

Handelt von den Kirchen-Geſchichten unter der Regierung der Päbſte Leonis IX. Victoris II. Stephani X. Benedicti X. Alexandri II. Gregorii VII. Victoris III. Urbani II. und Paſchalis. Jn welchen Geſchichten auch die Patriarchen zu Alexandria, Antiochia, Damaſco, Jeruſalem und Conſtantinopel mit angemerckt werden. Jngleichen die bekannteſte Heilige und Heiliginnen, welche in der letzten Helffte dieſes 11ten Sæculi gelebt haben, und zur ewigen Ruhe gen Himmel abgefordert worden. Endlich werden auch die zu ſolcher Zeit hin und wieder getobte bekannte Hæreſiarchæ mit angeführt, durch welche der heiligen Kirchen GOttes viel Schaden und Drangſal zugefügt worden.

Der andere Abſatz

Handelt von den Orientaliſchen und Griechiſchen Kayſern, welche in dieſem Periodo von 50. Jahren ihre Reſidentz in der Stadt Conſtantinopel gehabt haben, nemlich Michael dem VI. Iſaaco Comneno, Conſtantino X. Romano III. Michaele VII. Nicephoro III. und Alexio I. Comneno; wobey die Geſchichte der Bulgaren mit angemercket werden.

Der dritte Abſatz

Enthält den Zuſtand des Königreichs Spanien unter denen Königen von Leon und Caſtilien, Arragonien und Navarra, Ferdinando I. Sanctio IV. Petro I. und Sanctio V.

Der vierdte Abſatz

Begreifft in ſich die Franzöſiſchen Geſchichte unter der Regierung der Könige Henrici I. und Philippi I. Wobey die Geſchichte der Franzöſiſchen Herzoge und Grafen, welche zu dieſen Zeiten gelebt haben, mit berührt werden.

Der

Der fünffte Abſatz

Legt uns die Teutſchen Reichs-Geſchichte vor Augen unter denen Occidentaliſchen oder Teutſchen Kayſern, Henrico III. und IV. oder, wie ſie von andern genennet werden, II. und III. Wobey auch der damahligen Herzoge in Bayern, Schwaben, Sachſen und anderer gedacht wird.

Der ſechste Abſatz

Beſchreibet uns die Schwediſche, Däniſche, Norwegiſche, Böhmiſche und Slaviſche Geſchichte, unter den Königen in Schweden Haquino IV. Rufo, Stenchillo II. Ingone II. Pio, Halſtano und Philippo, und Dännemarck Suenone III. Haraldo IX. Simplici, Canuto IV. Sancto, Olao V. Famelico und Erico III. Bono.

Der ſiebende Abſatz

Beſchreibet uns den Zuſtand des Königreichs Hungarn unter den Königen Andrea I. Bela I. Salomone, Geiſa, Ladislao I. Sancto und Colomanno, und des Königreichs Polen unter den Königen Caſimiro I. Boleslao II. und Wratislao I.

Der

Der achte Abſatz

Erzehlet die Geſchichte von Engelland, Schottland und Irrland unter den Königen in Engelland Eduardo Confeſſore, Haraldo, Wilhelmo Conqueſtore, Wilhelmo Rufo und Henrico I. und Schottland, Macbetho, Micolumbo III. Donaldo VIII. Duniano und Adgaro.

Der neundte Abſatz

Begreiffet in ſich die Geſchichte von Italien, und von der Republic Venedig und ihren Dogen, oder Herzogen, Dominico Contareno, Dominico Sylvio, Vitali Falier und Vitali Michaeli, welcher bey dem heiligen Krieg denen Creutzfahrtern eine Flotte zu Hülff ſchickte.

Der zehende Abſatz

Handelt von den Geſchichten drr Saracenen und ihres Reichs unter des Mahomeds Nachfolgern im Califat zu Bagdad und Egypten, ingleichen der Perſiſchen Könige Melecrachimo, Adaduddau-[illegible], Meliciacho, Mahmudo und Barkiamko.

Der

Der eilffte Abſatz

Zeiget uns die merckwürdigſten Geſchichte, welche ſich in dieſem Periodo in Aſien und in dem groſſen Chineſiſchen Reich zugetragen haben.

Der zwölffte Abſatz

Iſt eine Erzehlung der gelehrten Männer, wie auch anderer berühmten Leute, welche in der letzten Helffte dieſes Sæculi gelebt haben.

Des güldenen

Denck-Rings

Göttlicher Allmacht/ und menſchlicher Thaten/ ſo lang die Welt ſtehet/

Zwantzigſter Theil.

Der erſte Abſatz/

Welcher in ſich begreifft
Alle Geſchichten der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen/ ſo ſich von dem Jahr nach der Geburt Chriſti 1051. bis 1100. inclusivè hin und wieder zugetragen haben.

Wir haben in dem vorhergehenden 1050ſten Jahr den Pabſt Leonem IX. in Teutſchland gelaſſen/ allwo wir ihn auch jetzo wieder ſuchen wollen. Wir finden ihn aber in dem was die Kirchen-Geſchäffte anbelangt/ ſehr beſchäfftiget.

A. C. 1051. celebrirte er nebſt dem Kayſer Henrico II. wie auch vielen Biſchöffen/ Prälaten und andern vornehmen Herren/ das Feſt Mariä Reinigung in der Stadt Augſpurg/ allwo

ſich auch der Ertz-Biſchoff von Ravenna, Humfredus, eingefunden hatte. Dieſer ſtellte dem Pabſt alles wieder zu/ was er ſich bey der Römiſchen Kirchen unrechtmäßiger Weiß angemaßt hatte/ und weil er in dem vorigen Jahr auf einem zu Verceil gehaltenen Concilio, wegen ſeines verübten Frevels/ war in Bann gethan worden/ ſo bat er den Pabſt/ daß er ihn davon loßſprechen möchte/ weswegen er ſich auch zu deſſen Füſſen niederwarff/ welches allen Biſchöffen/ die zugegen waren/ das Hertz dergeſtalt rührte/ daß ſie den Pabſt baten/ er möchte dieſen reuenden Sünder wieder zu Gnaden annehmen. Hierauf ſprach Leo: GOtt verzeihe ihm alle ſeine Sünden/ wann ſeine Reu nicht erdichtet/ ſondern wahrhafft iſt. Nach dieſen Worten ſtunde der Ertz-Biſchoff mit einem höhniſchen Lächlen wieder auf/ worüber der Pabſt Thränen vergoß/ und zu denen/ die am nächſten bey ihm ſtunden/ ſeufftzend ſagte: Ach! dieſer elende Menſch iſt todt! Indeſſen kehrte ſich der Ertz-Biſchoff gar nicht dran/ ſondern reiſete wieder nach Ravenna. Kaum aber war er daſelbſt angelangt/ als er plötzlich ſtarb. Einige glauben/ daß ihm Gifft ſey beygebracht worden. Kurtze Zeit hernach kehrte der Pabſt wider nach Italien zurück/ und beſuchte unterwegens den H. Joannem Gualbertum, in dem Cloſter Paſſiniano, allwo er mit ſeiner Hoffſtatt das Mittag-Mahl einnehmen wolte/ weswegen der H. Gualbertus den Schaffner des Cloſters fragte: Ob keine Fiſche vorhanden wären/ damit man ſolche dem Pabſt vorſetzen könne? Da nun der Schaffner ſagte/ er wiſſe

keine

keine aufzubringen / befahl der Heil. Gualbertus einigen Ordens-Brůdern / ſie ſolten eilen und in dem nechſt-gelegenen Seefiſchen. Dieſe ſchůtzten vor / ihre Můhe wůrde vergebens ſeyn / dieweil ſie gewiß wůſten / daß keine Fiſche darinnen wåren. Nichts deſtoweniger verlangte der Heilige / ſie ſolten thun / was er ihnen befohlen habe / und auf die Hůlffe GOttes vertrauen. Indem nun die Brůder gehorſamten / fingen ſie wieder Verhoffen 2. ungemein groſſe Hechte / welche ſie mit groſſer Verwunderung ins Cloſter brachten / und dem Pabſt vorſatzten. Von dieſem Heil. Gualberto wird ſonſten auch erzehlet / daß / als er *einsmahl* bey einer ſonderbaren Gelegenheit gar übel tractiret worden / habe er ſeinem Feinde mit einer ſolchen Großmůthigkeit verziehen / daß ihn GOtt deswegen mit ſonderbaren Gnaden angeſehen / und ein Crucifix, vor welchem er gebethet / das Haupt gegen ihn geneigt. Er war ein Stiffter des Ordens de Valle umbroſa. Baronius in h. a. Fleuri Hiſt. Eccleſ. in h. a. Genabrardus. Onuphrius. Antonius in Chron.

Von dieſem Heil. Gualberto ſatzte der Pabſt ſeine Reiſe weiter fort / und langte glůcklich in Rom an / allwo er nach Oſtern ein Concilium hielte / in welchem er den Biſchoff zu Verceil Gregorium wegen begangenen Ehebruchs / den er mit einer Wittwe getrieben, die an ſeinen Vetter getrauet werden ſolte / excommunicirte. Dieſes Urtheil ergieng wieder ihn in ſeiner Abweſenheit / und ohne ſein Wiſſen / weswegen er ſich bald ſelbſt in Rom einſtellte / allwo er auch abſolviret / und in ſeine vorige Dignitåten und Wůrden wieder eingeſetzt

wurde. In dieſem Concilio wurde auch von der Simoney gehandelt/ und die Geiſtlichkeit zu ſtrengerer Keuſchheit ermahnet. Baronius in h. a. Petrus Bamdanus. Fleuri in h. a. Hermannus.

In dieſem Jahr verordnete der Pabſt/ daß die St. Peters-Kirche zu Rom allemahl den Zehenden von allen/ was geopffert wird/ behalten ſolte/ damit ſie könne repariret/ und die nöthigen Kertzen davon angeſchafft werden. Dann zur ſelbigen Zeit wurde in denen Kirchen ſehr reichlich geopffert/ welches ihnen groſſe Summen Geldes eintrug. Bald hernach ſchickte der Pabſt ein Schreiben an die Geiſtlichkeit und das Volck zu Oſimo. in welchem er die böße Gewohnheit einiger Oerter verdammete/ indem daſelbſt das Volck nach dem Abſterben des Biſchoffs mit gewaffneter Hand in den Biſchöfflichen Pallaſt gedrungen/ und denſelben völlig ausgeplündert/die Häuſer auf dem Land in Brand geſteckt/ die Wein-Gärten verwüſtet und die Bäume umgehauen. Hat der Biſchoff in ſeinem Leben jemand beleidiget/ ſagt der Pabſt unter andern auch in dieſem Schreiben/ was hat dann Chriſtus gethan/ der ihm dieſe Kirche anvertrauet hatte? muß man es deswegen die Armen entgelten laſſen? Zuletzt befiehlet der Pabſt in dieſem Schreiben/ allen dergleichen Unfug und Gewaltthätigkeiten bey Straffe des Banns/ auf das ſchleunigſte einzuſtellen/ und das Bißthum in Ruhe zu laſſen. Es hatte dieſer Biſchoff ein ſehr übles Leben geführet/ und vieles unrechtmäßiger Weiß an ſich gezogen/ ohne daß er deswegen von jemand wäre zu Red gezogen/ vielweniger geſtrafft worden/ worüber ſich Petrus Damianus ſchon eini-

ge Jahr vor dem Todt des Biſchoffs/ bey dem Pabſt Clemente II. beklagt hat. Fleuri. Petrus Damianus &c.

Um dieſe Zeit war das Bißthum zu Toul vacant worden/ weswegen es der Pabſt mit dem Bibliothecario und Cantzler der Römiſchen Kirchen/ Udone, wieder beſetzte/ dieweil er denſelben wegen ſeiner Frömmigkeit und anderer guten Eigenſchafften/ als ſeinen Sohn liebte. Er ſchickte auch nach ſolcher Wahl zu den Kayſer/ um ſeine Einwilligung zu hohlen. Da nun ſolche erfolgte/ begab ſich Udo nach ſeinem Bißthum. Indeſſen celebrirte der Kayſer das H. Weynachts-Feſt zu Goßlar/ allwo er einige Manicheer fande/ die er auf Erſuchen vieler Prælaten/ hencken ließ/ aus Furcht/ es möchte ſich ſonſt dieſe Ketzerey immer weiter ausbreiten. Hermannus. Fleuri.

Damahlen begab ſich der Pabſt in das Cloſter St. Benedicti, weswegen der Abt deſſelben/ Otto, da er von deſſen Ankunfft Nachricht erhalten hatte/ die Flucht nahm. Da nun der Pabſt das Cloſter ohne Abt und Vorſteher fand/ betrübte er ſich über die maſſen ſehr/ und ließ den Abt aufſuchen/ welchen man auch fand/ welcher aber nicht wieder in das Cloſter zurück kehren wolte/ ſondern ſich nach Campanien begab/ allwo er bey der Kirchen St. Cæciliæ bis an ſeinen Todt geblieben/ und auch daſelbſt begraben worden. Der Pabſt erwählte demnach mit Genehmhaltung des gantzen Convents einen andern Abt/ nemlich Humbertum, welchen er mit ſich aus Franckreich gebracht hatte. Hernach unterſuchte er die Acta des Cloſters und das Archiv, und weil er viel falſches darinnen

 fand/

fand/ ſo ließ er ein Feuer aufmachen/ und in ſeiner Gegenwart viele Schrifften verbrennen. Baronius in h. a.

In dieſem Jahr ſtarb der H. Bardo, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Mayntz/ aus dem adelichen Geſchlecht von Ottershofen in der Wetterau entſproſſen. Er wurde an. 1031. erwählet/ nachdem er zuvor Abt zu Fulda und Hertzfeld geweſen war/ und wegen ſeiner vortrefflichen Predigten der andere Chryſoſtomus genennet worden. An. 1037. brachte er die Stiffts-Kirche zu Mayntz zu Stand. Den Antheil an Thüringen/ welchen der Kayſer Otto I. dem Ertz-Stifft geſchencket hat/ ſoll er dem Grafen in Thüringen/ Ludovico Barbato, zu Lehen gegeben/ und in ſeiner letzten Predigt zu Paderborn den Tag ſeines nah inſtehenden Todts vorher geſagt/ und ſich dem Gebet ſeiner Zuhörer befohlen haben/ worauf er auch noch in demſelbigen Monath/ zum gröſten Leidweſen aller ſeiner Unterthanen/ die ihn wegen ſeiner vielen Tugenden/ als ihren Vatter liebten/ das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hat. Marianus Scotus. Hermannus. Lampertus. Baronius in h. a. Bruſchius de Epiſcop. Moguntin. Bucellini German. Sacr. &c.

In eben dieſem Jahr im November, wurde dem Kayſer Henrico II. ein Sohn gebohren/ welcher in der H. Tauff auch Heinrich genennet wurde/ von welchem die Kirch hernach groſſen Schaden erlitten hat. Die Kayſerin Agnes hat ſolches voraus geſehen. Dann als ſie mit ihm ſchwanger war/ traumete ihr/ ſie gebähre einen gifftigen Dra-

Drachen/ wie der Verfaſſer des Lebens der Heil. Mathildis in dieſen Zeilen bezeiget:

Cujus erat mater Regina videlicet Agnes;
Hunc in ventre gerens vidit, quod ſit draco vere
In ſomnis infans. Hoc multis retulit ipſa.

Als dieſer unartige Printz getaufft wurde/ hat ihn der H. Abt von Clugni, Hugo, aus der Tauff gehoben/ wie aus folgenden zu erſehen:

Inter quos Abbas Hugo Cluniacenſis ſic adſtat,
Qui pater in lavacro Regis fuerat ſacro ſancto.

Vita Mathild. Baronius in h. a.

Zur ſelbigen Zeit ließ Petrus Damianus wieder die Geiſtlichkeit ein ſehr ſcharffes Schreiben an den Pabſt ergehen/ in welchem er ſie abſcheulicher Sünden beſchuldigte/ und ihn bat/ daß er deswegen ein Einſehen haben möchte. „Es seynd einige/ ſagt er „unter andern in dieſem Schreiben/ die ſich gern „eine Buß aufbürden lieſſen/ wie ſtreng auch die„ſelbe ſey; allein ſie wollen nicht gern ihren Rang „verliehren/ den ſie in der Kirchen haben/ und ei„nige Biſchöffe überſehen ihnen zuviel/ und glau„ben nicht/ daß ſie durch ihr böſes und ärgerliches „Leben verdient hätten / daß man ſie ihres Amtes „entſetzte/ da doch ein ſolcher billig aller ſeiner Eh„ren-Stellen beraubt werden ſolte. Der Heil. „Apoſtel hält die / welche dergleichen Laſter bege„hen/ ja auch die / welche mit den Thätern zu„ſtimmen/ des Todtes werth. Rom. c. 1. v. 32. „Der Mißbrauch iſt heutiges Tags dermaſſen „groß/ daß die geiſtliche Vätter mit ihren eigenen „Kindern ſündigen. Endlich ſchlieſſet er ſein Schreiben/ indem er den Pabſt bittet / in dieſer ärgerlichen Sache ein Einſehen zu haben/ damit

die Laſter nicht noch weiter einreiſſen. Auf dieſes Schreiben antwortete ihm der Pabſt in einem andern/ worinnen er ſeinen Eifer lobet und bekennet/ daß ſolche ärgerliche Geiſtlichen verdienten/ daß man ſie ihrer geiſtlichen Würden beraube/ und andern zum Exempel abſtraffe. Vita Leonis. Fleuri Hiſt. Eccl.

A. C. 1052. Ertheilte der Kayſer einem/ der Heinrich hieſſe/ das Ertz-Bißthum Ravenna, an welchen Petrus Damianus nicht lang hernach folgendes ſchriebe: „Ich habe geglaubt/ ich könne „euch zum Anfang eurer Ertz-Biſchöfflichen Wür„de mit keinem beſſern Geſchenck aufwarten/ als „mit dieſem Buch/ welches ich von dem Prieſter„thum verfertiget habe. Ich zweiffle nicht/ ihr „werdet wiſſen/ welcher Geſtalt man ſchon ſeit 3. „Jahren her zu Rom wegen derer/ die von denen „Liebhabern der Simoney ordiniret worden/ ge„ſtritten habe/ und noch ſtreite/ weswegen auch „dergleichen Geiſtliche von den Biſchöffen auf das „neue haben ordinirt werden müſſen. Es haben „demnach die meiſten von meinen Brüdern mich „erſuchet/ meine Meynung darüber zu entdecken. „Nun hab ich mich aber deſſen bisher allezeit ge„weigert/ in Hofnung/ ich würde deswegen von „dem Pabſt Erlaubniß erhalten / von dem man „ſagte/ daß er bald hieher kommen werde. In„dem ich mich aber erinnere/ daß er in dem letztern „Concilio alle Biſchöffe ermahnet hat / ſie ſolten „GOtt inſtändigſt bitten / daß er ſie in dieſem „Punct erleuchte; ſo habe ich vor nöthig erachtet/ „ſeinen Befehl zu gehorſamen und mich zu bemü„hen/ dieſe Frag zu erörtern. Hierauf fähret er

„alſo

„alſo fort: Weil Chriſtus die Quelle aller Gna„den iſt/ die ſich auf ſeine Kirch ergieſſen/ ſo erthei„let er alle ſeine Sacramente durch ſeine Diener/ „und da er es iſt/ der da tauffet/ ſo iſt er es auch/ „der da ordiniret. Folglich iſt es eben ſo wenig „erlaubt/ auf das neue zu ordiniren/ als auf das „neue zu tauffen. Dann die Gültigkeit des Sa„craments dependiret nicht von der Krafft des „Dieners. Daher ſeynd alle Prieſterliche Or„dens-Ertheilungen des Ketzriſchen Pabſts Liberii „vor gültig und rechtmäßig erkannt worden. Und „obſchon der Pabſt Vigilius laſterhafft und gott„loß war/ ſo hat ſich doch keiner von ſeinen Nach„folgern unterſtanden/ dasjenige zu zernichten/ „was er gethan und verordnet hat. Hierauf füh„ret er viele Exempel von öffentlichen Sündern „ſeiner Zeit an/ von denen man geglaubt/ daß ſie „Wunder gethan hätten/ nemlich Raimboldum, „Biſchoff von Fieſole, welcher die Simoney ge„liebt/ und eine Beyſchläfferin gehalten/ den Prie„ſter Marinum, welcher eben dergleichen gethan/ „wie auch 2. andere Prieſter/ die er aber nicht „nennet/ welche ein gantz weltlich Leben geführet „haben. Er führet auch viele Exempel von gantz „H. Perſonen an/ welche ob ſie ſchon von ſolchen „Perſonen ordinirt worden/ welche der Simoney „ergeben geweſen/ doch ein H. Leben geführet ha„ben/ nemlich Ronaldus von Camerino, Amicus „von Ramibona, Guido von Pompoſia, Firmanus „von Fermo, und viele andere. Uber deren ver„blichenen Leibern/ fähret er fort/ ſeynd durch die „Authorität des Concilii, Altäre aufgerichtet wor„den/ wobey viele Wunder geſchehen ſeynd, Uber-

„tus, Biſchoff zu Rimini, hatte diß Biſchoffthum
„vor 900. Pfund/ nach Pavianiſcher Müntz/ ge
„kaufft/ und doch hat er den ſel. Arduinum, durch
„welchen GOtt ſo viel Wunder gethan/ zum Prie
„ſter ordiniret. Hierauf zeiget er/ daß/ wann man
„ſich an ſolche Ordinationen kehren wolle/ ſchon
„ſeit mehr / als 100. Jahren kein Chriſtenthum
„mehr in Italien/ ſondern nur ein Schatten von
„der wahren Religion würde geweſen ſeyn / und
„das Volck würde ihre Biſchöffe verlaſſen / und
„andere ſuchen müſſen/ die rechtmäßig wären or
„dinirt worden. Solchem nach ermahnet er d
„Biſchöffe/ ſich ſolchem Irrthum auf das kräf
„tigſte zu widerſetzen / und dem Pabſt zu rathen
„daß er die Unſchuldigen nicht mit dem Schuld
„gen verdamme. Endlich erzehlet er/ was de
„Pabſt Leo ſchon deswegen verordnet hatte/ und
„rühmet den Kayſer Heinrich/ daß er ſich habe an
„gelegen ſeyn laſſen / die Simoney auszurotten
Dieſes Buch wurde Gratiſſimus, das iſt/ ſehr
angenehm genennet/ dieweil es denen ſehr ange
nehm ware/ deren rechtmäßige Ordination man
in Zweiffel zoge. Baronius in h. a. Fleuri Hiſt.
Eccleſ. Hermannus. Ciacconius. Basnage Hiſt.
Eccl. Joann. la Placette &c.

In Franckreich ware zu dieſer Zeit der Bi
ſchoff zu Limoges, Jordanus, mit Todt abgangen
weswegen ſich die Geiſtlichkeit und der Adel z
dem Hertzog von Aquitanien/ Wilhelm begaben
und ihn baten/ er möchte ihnen doch bald wied
einen Biſchoff geben. Dieſer Hertzog zoge hie
auf alle vornehme Herren in gantz Aquitanien
Rath/ ingleichen fragte er die Geiſtlichkeit und ſe

ne Unterthanen / wie das vacante Biſthum am beſten wieder zu beſetzen ſey / da dann endlich nach einer langen und reiffen Uberlegung Itier mit Genehmhaltung des Hertzogs und des Viccomte Ademar / durch die Stimmen der geſammten Geiſtlichkeit und des Volcks in dieſem Jahr / welches das 22te Jahr der Regierung des Kayſers Heinrichs war / den 4ten Januarii erwählet / und von den gegenwärtigen Biſchöffen ordinirt wurde / nemlich von Aimoino, Ertz-Biſchoff von Bourges, von Rencone, Biſchoff von Clermont und Gerhard / Biſchoff von Perigueux, mit Einwilligung der Biſchöffe von Rhodes, Albi und Cahors. *Fleuri Hiſt.* Eccl. Dupin Bibl. Eccl. Basnage Hiſt. Eccleſ.

In dieſem Jahr beſtätigten der Pabſt und der König in Franckreich / die Stifftung der Abtey Cheſe-Dieu in Auvergne. Der Stiffter ware Robertus, welcher in eben demſelben Land gebohren / und ein Sohn Geraldi war / von dem man glaubt / daß er aus der Familie des H. Geralds von Aurillac geweſen. In ſeiner Jugend wurde er bey den Canonicis St. Juliani, in der Stadt Brioude auferzogen / und wurde endlich zum Prieſter ordiniret / da er dann von Tag zu Tag an Tugenden zunahm. Er ließ ſich die Bekehrung der Sünder ſehr angelegen ſeyn / und hatte eine ſo groſſe Lieb zu den Armen / daß er vor dieſelben bey Brioude ein Hoſpital ſtifftete. Aus Lieb zur Einſamkeit wolte er nach Clugni reiſſen / als man aber ſolches erfuhr / reißte man ihm nach und führte ihn wider ſeinen Willen zurück. So ſehr wurde er von allen geliebt / abſonderlich von den Armen.

men. Nichts deſtoweniger blieb er beſtändig bey dem Vorſatz/ ſich mit 2. oder 3. Perſonen in ein Einöde zu begeben/ und daſelbſt ein Cloſter zu bauen. In ſolchen Gedancken kame einsmahls ein Edelmann zu ihm/ welcher ſich über ſeine Sünden betrübte/ und gerne Buſſe thun wolte. Dieſer Edelmann/ welcher Stephan hieſſe/ offenbarte ſolches dem Roberto, der ihm den Rath gab/ er ſolte die Welt verlaſſen/ und ihm versprach/ daß er ſein Gefährde ſeyn wolle. Indeſſen ſolt er ſehen/ wo er noch jemand/ der mit ihnen reiſ bekäme/ und wo er eine alte zerſtöhrte Kirche fände/ und zwar an einem einſamen Ort/ allwo ſ ihre Wohnung aufſchlagen wolten. Zu dieſe zweyen geſellete ſich nun der dritte/ Nahmens Dalmacus, welcher des Stephans Freund war. D nun Robert ſahe/ daß beyde feſt bey ihrem Vorſatz verblieben/ ſo begaben ſie ſich in eine alte ruinirte Kirche/ welche Stephan/ als er nach Puy gereißt/ war gewahr worden/ und welche 2. Canonicis zu Puy gehörte/ von denen ſie ſelbige neb der dabey gelegenen Einöde geſchencket bekamen. An dieſem Ort muſten ſie viel Ungemach erdulten nicht allein wegen der Unfruchtbarkeit des Orts ſondern auch wegen der Grauſamkeit der Benachbarten/ von denen ſie allerhand Läſterungen und Drohungen anhören muſten/ indem man ſie vor unſinnige Leute hielte/ die ſich einen Ort zu ihrem Auffenthalt erwählet hätten/ wo keine Lebens-Mittel zu bekommen wären. Jedoch Robert ſprach ſeinen 2. Gefährden einen Muth zu/ und ſo lange ſie arbeiteten/ ſo lange betete er ihnen vor und unterrichtete ſie. Alles dieſes bewunderte

D

die Benachbarten/ und verſpürten endlich eine ſolche Liebe gegen ſie/ daß ſich viele zu ihnen geſelleten/ deren Anzahl durch die Wunder/ die Robert thate/ in kurtzer Zeit noch gröſſer wurde/ ob ſchon Robert ſolche Wunder nicht ſich/ ſondern denen Märtyrern/ dem H. Vitalis, und dem H. Agricola, denen die Kirch geweyhet war/ zuſchrieb. Endlich wurde die Menge derer/ welche unter ſeiner Aufſicht leben wolten/ ſo groß/ daß er gezwungen wurde/ die Güther und das Geld/ welches man ihm zu Stifftung eines Cloſters anbote/ anzunehmen. Hierauf fieng er an auf Einrathen des Biſchoffs zu Clermont, Renconis, in deſſen Diocös er ſich befand/ an eben demſelbigen Ort das verlangte Cloſter zu bauen. Den Anfang machte er damit an. 1043. und vollendete daſſelbe in dieſem 1052ten Jahr/ wie aus einer Bulle des Pabſts Leonis IX. vom andern May zu erſehen/ ingleichen aus einem Schreiben des Königs in Franckreichs/ Heinrichs/ vom 20ten September, in welchem ſich viele Biſchöffe und Herren unterſchrieben hatten/ nemlich Aimoinus, Ertz-Biſchoff von Bourges, Arnold/ Biſchoff von Tours, Agobert/ Biſchoff von Orleans, Helmuin/ Biſchoff von Autun, Mainardus, Ertz-Biſchoff von Sens, Inzelin, Biſchoff von Paris/ und Guido von Chalons ſur Saone. Die vornehmſten Herren waren/ Otto, des Königs Bruder/ Robert/ Hertzog von Bourgogne, welcher gleichfalls des Königs Bruder war/ Wilhelm/ Hertzog von Aquitanien/ und Wilhelm/ Hertzog von der Normandie. Dieſe Abtey nannte man damahlen la Chez Dieu, Lateiniſch Caſa Dei, das iſt/ das Haus GOttes.

men. Nichts deſtoweniger blieb er beſtändig bey dem Vorſatz/ ſich mit 2. oder 3. Perſonen in ein Einöde zu begeben/ und daſelbſt ein Cloſter zu bauen. In ſolchen Gedancken kame einsmahls ein Edelmann zu ihm/ welcher ſich über ſeine Sünden betrübte/ und gerne Buſſe thun wolte. Dieſer Edelmann/ welcher Stephan hieſſe/ offenbarte ſolches dem Roberto, der ihm den Rath gab/ er ſolte die Welt verlaſſen/ und ihm verſprach/ daß er ſein Gefährde ſeyn wolle. Indeſſen ſolte er ſehen/ wo er noch jemand/ der mit ihnen reiſ bekäme/ und wo er eine alte zerſtöhrte Kirche fände/ und zwar an einem einſamen Ort/ allwo ſ ihre Wohnung aufſchlagen wolten. Zu dieſe zweyen geſellete ſich nun der dritte/ Nahmens Da macus, welcher des Stephans Freund war. D nun Robert ſahe/ daß beyde feſt bey ihrem Vo ſatz verblieben/ ſo begaben ſie ſich in eine alte ruini te Kirche/ welche Stephan/ als er nach Puy g reißt/ war gewahr worden/ und welche 2. Cano nicis zu Puy gehörte/ von denen ſie ſelbige neb der dabey gelegenen Einöde geſchencket bekame An dieſem Ort muſten ſie viel Ungemach erdulte nicht allein wegen der Unfruchtbarkeit des Ort ſondern auch wegen der Grauſamkeit der Benac barten/ von denen ſie allerhand Läſterungen u Drohungen anhören muſten/ indem man ſie v unſinnige Leute hielte/ die ſich einen Ort zu ihre Auffenthalt erwählet hätten/ wo keine Leben Mittel zu bekommen wären. Jedoch Robe ſprach ſeinen 2. Gefährden einen Muth zu/ u ſo lange ſie arbeiteten/ ſo lange betete er ihnen v und unterrichtete ſie. Alles dieſes bewundert

die Benachbarten/ und verſpürten endlich eine ſolche Liebe gegen ſie/ daß ſich viele zu ihnen geſelleten/ deren Anzahl durch die Wunder/ die Robert thate/ in kurtzer Zeit noch gröſſer wurde/ ob ſchon Robert ſolche Wunder nicht ſich/ ſondern denen Märtyrern/ dem H. Vitalis, und dem H. Agricola, denen die Kirch gewenhet war/ zuſchrieb. Endlich wurde die Menge derer/ welche unter ſeiner Aufſicht leben wolten/ ſo groß/ daß er gezwungen wurde/ die Güther und das Geld/ welches man ihm zu Stifftung eines Cloſters anbote/ anzunehmen. Hierauf fieng er an auf Einrathen des Biſchoffs zu Clermont, Renconis, in deſſen Diocös er ſich befand/ an eben demſelbigen Ort das verlangte Cloſter zu bauen. Den Anfang machte er damit an. 1043. und vollendete daſſelbe in dieſem 1052ten Jahr/ wie aus einer Bulle des Pabſts Leonis IX. vom andern May zu erſehen/ ingleichen aus einem Schreiben des Königs in Franckreichs/ Heinrichs/ vom 20ten September, in welchem ſich viele Biſchöffe und Herren unterſchrieben hatten/ nemlich Aimoinus, Ertz-Biſchoff von Bourges, Arnold/ Biſchoff von Tours, Agobert/ Biſchoff von Orleans, Helmuin/ Biſchoff von Autun, Mainardus, Ertz-Biſchoff von Sens, Inzelin, Biſchoff von Paris/ und Guido von Chalons ſur Saone. Die vornehmſten Herren waren/ Otto, des Königs Bruder/ Robert/ Hertzog von Bourgogne, welcher gleichfalls des Königs Bruder war/ Wilhelm/ Hertzog von Aquitanien/ und Wilhelm/ Hertzog von der Normandie. Dieſe Abtey nannte man damahlen la Chese Dieu, Lateiniſch Caſa Dei, das iſt/ das Haus GOttes.

GOttes. Robert war der erſte Abt darinnen/ und hatte bey 300. Münche unter ſich. Er ließ bey 50. Kirchen repariren/ die lange Zeit wüſte gelegen waren. Endlich ſtarb er 1067. den 17ten April/ und wurde nach ſeinem Todt unter die Heiligen gezehlt. Der Biſchoff von Clairmon hielte bey dem Pabſt Leone IX. um die Beſtäti‑gung des neuen Stiffts an/ und erſuchte auch den König Henricum I. daß er einige ſeinem Clo‑ſter gethane Schenckungen confirmiren möchte. Bey der Einweyhung empfing Robertus den Ha‑bit von den Händen des Ertz-Biſchoffs/ und nahm die Regierung der Brüder nach des Pabſts Verordnung über ſich. Bollandus. Baronius. Ma‑billon. Fleuri.

In dieſem Jahr ſtarb der Ertz-Biſchoff zu Lion, Halinard, nachdem er 7. Jahr Ertz-Bi‑ſchoff geweſen war. Wir haben ſeiner ſchon in dem vorhergehenden Theil unſers Denck-Rings gedacht. Jetzt wollen wir nun bey dieſer Gele‑genheit ſeine Lebens-Geſchicht bis auf diß Jahr welches das Jahr ſeines Todes war/ weiter fort‑ſetzen: Seit dem Leo IX. war Pabſt worden, hat ihn Halinard faſt überall begleitet. Im Jahr 1049. ließ ihn dieſer Pabſt nebſt den andern Frantzöſiſchen Biſchöffen auf das Concilium nach Rom kommen/ welches er damahlen hielte. Nach dieſem Concilio begleitete er noch in ſelbigen Jahr den Pabſt nach Rheims/ und hernach zu einem andern Concilio wieder nach Rom/ von dannen er mit ihm aufs neue nach Franckreich kame. Als er zu Langres war/ ordinirte er den Biſchoff Ar‑duinum in Gegenwart des Pabſts/ an ſtatt des

Hugo

Hugonis, welchen das Concilium zu Rheims abgeſetzt hatte. Im folgenden Jahr begab er ſich wieder nach Rom/ und begleitete den Pabſt nach Benevento, Capua, in das Cloſter auf den Berg Caſſino und auf den Berg Garganum. Dann weil er ein guter Redner ware/ ſo bediente ſich der Pabſt ſeiner/ um mit den Normannen einen Frieden zu ſchlieſſen. Als nun der H. Vatter von dieſer Reiß zurück gekommen war/ und Anſtalt machte/ den Kayſer auf den Ungariſchen Grentzen zu beſuchen/ befahl er dem Halinard/ bis zu ſeiner Zurückkunfft in Rom zu verbleiben. Damahlen bate der *alte* Biſchoff von Langres, Hugo, den *Pabſt/ er möchte* ihm eine Buß auflegen/ damit er von ſeinen Sünden abſolvirt werde. Als aber der Pabſt eine wahre Reu an ihm verſpürte/ ertheilte er ihm die Abſolution, beſchenckte ihn auch bey ſeiner Abreiß ſehr reichlich/ und erlaubte ihm/ wieder nach ſeinem Bißthum zurück zu kehren/ allwo er aber gleich nach ſeiner Ankunfft die Täg ſeines Lebens endigte. Als Halinard/ welcher/ wie ſchon gemeldt/ in Rom verbleiben muſte/ von dem Hugone und den andern Frantzöſiſchen Biſchöffen Abſchied nehmen wolte/ lude er ſie zu Gaſt/ da ihm dann ein vergiffteter Fiſch beygebracht wurde. Alle/ die bey dieſer Gaſterey geweſen waren/ ſtarben an dieſem Fiſch/ einige in 8. Tagen/ andere aber nach einer längeren Kranckheit. Halinard aber verwechſelte in dieſem 1052ten Jahr/ den 29ten Julii, das Zeitliche mit dem Ewigen/ und wurde von dem Römiſchen Adel in der Kirchen St. Pauli mit groſſen Ehren-Bezeugungen begraben. Er vermachte ſein Silber und andere Koſtbarkeiten

keiten der Kirchen St. Benignæ zu Dijon, allwo er 20. Jahr Abt geweſen war. Sein Nachfolger war Philippus der erſte dieſes Nahmens. Alberic. in Chron. Vita Leonis. Vita Halinardi. Fleuri.

In dieſem Jahr thate der Pabſt ſeine dritte Reiſe nach Teutſchland/ um den Krieg zwiſchen dem Kayſer und dem König in Ungarn/ Andrea/ zu verhindern. Dieſer König weigerte ſich, dem Kayſer den Tribut zu geben/ den ſeine Vorfahren gegeben hatten/ ungeachtet ihn der Pabſt durch viele Legaten dazu hatte ermahnen laſſen. Endlich verſprachen die Ungarn/ ſie wolten ſolcher Ermahnung folgen/ wann ihnen der Kayſer das vergangene verzeihen würde. Damit nun ſolches geſchehe/ ſo reiſete der Pabſt ſelbſt zum Kayſer/ bey dem er auch einen mächtigen Beyſtand wider die Normänner in Italien zu ſuchen hatte. Als er nun in Teutſchland angelangt war/ verſprach ihm der Kayſer/ mit den Ungarn Frieden zu machen/ allein der König Andreas/ der den Pabſt darum gebeten hatte/ verlangte nun keinen Frieden mehr/ weswegen ihm der Pabſt/ da er ſahe/ daß er war hintergangen worden/ mit der Excommunication drohete/ und ſich von den Ungariſchen Grentzen/ allwo er mit dem Kayſer geweſen war/ wieder nach Teutſchland begab/ allwo er die übrige Zeit dieſes Jahrs verbliebe. Als er zu Regenſpurg war/ zeigten ihm die Religioſen zu St. Emmeran die Reliquien des H. Dionyſii Areopagitæ, erſten Biſchoffs zu Paris/ mit Vorgeben/ der Kayſer Arnulphus hätte ihnen ſolche verehret. Wie man dann auch eine Bulle finden

von

von dem Pabſt Leone IX. an den König in Franckreich und ſeine Unterthanen/ worinnen enthalten/ das dieſe die wahren Reliquien des Heil. Dionyſii wären. Allein man hält in Franckreich dieſe Bulle vor erdichtet. Das neue Jahr celebritte der Pabſt mit dem Kayſer zu Worms/ allwo er ſelbſt das Hoch-Amt hielte/ des andern Tags aber ſolches von dem Ertz-Biſchoff zu Maynß/ Liutpoldo, verrichten lieſſe. Bey dieſer Gelegenheit geſchahe es/ daß einer von denen Diaconis des Ertz-Biſchoffs nach dem erſten Gebet der Meß etliche Worte ſange; weil nun aber ſolches in Rom nicht gebräuchlich war/ drungen einige Römer in den Pabſt/ daß er dem Diacono das Singen verbiethen laſſen ſolte. Dieſer aber/ welcher jung und trotzig war/ wolte nicht aufhören zu ſingen/ ob ihn ſchon der Pabſt ſolches zum andernmahl hatte verbiethen laſſen/ weswegen ihn der Pabſt zu ſich kommen ließ/ und ihn alsbald ſeines Amts entſetzte. Der Ertz-Biſchoff von Maynß verlangte vom Pabſt/ er ſolte ſein Urtheil widerruffen/ und ihm den Diaconum wieder geben/ deſſen ſich aber der Pabſt weigerte/ weswegen ſich der Ertz-Biſchoff in ſeinen Seſſel ſetzte und proteſtirte/ daß keiner das Amt vollenden ſolle/ wann man ihm nicht ſeinen Diaconum ſchicke/ welches endlich der Pabſt thate. Bald hernach klagte er dem Kayſer/ daß die Normänner im Kirchen-Staat ſo groſſe Gewaltthätigkeiten verübten/ und erhielte wieder dieſelbigen einige Trouppen/ zu denen ſich viele Teutſche/ aus Hofnung zur Beut freywillig ſchlugen/ ingleichen viele verbannte Miſſethäter. Leo Oſtienſis. Baronius in h. a.

Gordonus in h. a. Fleuri in h. a. Bucelinus in h. a. Hermannus.

Endlich iſt in dieſem Jahr noch mit anzumercken/ daß in demſelben die Reliquien des ſel. Zenonis, welche zur ſelbigen Zeit viele Wunder verrichteten/ von dem Biſchoff von Verona, Walthario, nach Teutſchland und zwar in die Stadt Ulm gebracht wurden. Hermannus. Baronius in h. a.

A. C. 1053. Als der Pabſt ſeine Rückreiſe nach Rom antratt/ celebrirte er vorher in dieſem Jahr das Feſt Mariä Reinigung zu Augſpurg und den Sonntag Quinquageſimæ zu Mantua. Daſelbſt wolte er ein Concilium halten/ welches aber von einigen Biſchöffen/ die kein gutes Gewiſſen hatten/ hintertrieben wurde. Dann ihre Bedienten begegneten den Päbſtlichen/ welche glaubten/ daß ſie daſelbſt gantz ſicher wären/ sehr ſchimpfflich/ weswegen der Pabſt gezwungen ward/ ſich vor die Stadt zu begeben/ um dieſem Lermen ein End zu machen/ welcher aber immer gröſſer wurde/ indem man ohne vor ſeine Gegenwart einigen Reſpect zu haben/ ſeine Leute/ die unbewaffnet waren/ mit Waffen überfiel/ und ſie vor der Thür der Kirchen/ in welche ſie fliehen wolten/ zurück zog/ und dergeſtalt wüteten/ daß die Pfeile und Steine dem Pabſt um das Haupt herum flogen/ unter deſſen Mandel einige/ die verwundet waren/ ſich verbergen wolten. Dieſen Tumult zu ſtillen/ muſte man das Concilium einſtellen. Des andern Tags forſchte man nach den Rädelsführern dieſes Tumults/ um ſie wegen eines ſo groſſen Frevels auf das ſchärffſte abzuſtraf-

fen

ſen/ aber der Pabſt verzeihete ihnen aus Furcht ſie möchten ſich an ihm rächen. Endlich langte er in der Faſten zu Rom an/ allwo er ein Concilium hielte/ wie in denen vorhergegangenen Jahren/ von dem wir aber nichts haben/ als ein Schreiben an die Biſchöffe zu Venedig und Iſtrien/ in faveur des Patriarchens zu Grado, Dominici: Leo Oſtienſis. Fleuri. Baronius in h. a. Gordanus in h. a. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Krentzheim in h. a.

Nach dieſem Concilio zog der Pabſt mit ſeinem Kriegs-Heer wider die Normänner zu Feld/ welche gleich Fried begehrten und verſprachen/ das/ was ſie der Kirchen mit Gewalt entzogen/ von dem Pabſt zu Lehen zu empfangen; welcher aber verlangte/ daß ſie der Kirchen alles wieder zurück geben ſolten. Die Normänner/ welche ſtärcker waren/ als der Pabſt/ verwarffen dieſen Vortrag und ſagten/ ſie wolten das/ was ſie durch die Waffen erobert hatten/ auch durch die Waffen vertheidigen/ oder ſterben. Alſo kam es zur Schlacht/ welche beyde Kriegs-Heer den 18ten Junii einander liefferten/ in welche die Normänner von den Päbſtlichen faſt geſchlagen wurden/ ſie ſtellten ſich aber bald wieder in Ordnung und umringten die Päbſtlichen. Die Welſchen flohen/ und die Teutſchen/ welche ſich tapffer wehrten/ wurden mehrentheils darnieder gehauen. Alſo trugen die Normänner einen zwar vollkommenen/ aber ſehr blutigen Sieg davon/ entweder/ weil es dem Pabſt gebührte/ um die zeitliche Güter nur mit den geiſtlichen Waffen zu ſtreiten/ oder weil er viel gottloſe Leute bey ſeiner Armée hatte. Unter währender Schlacht befand ſich der Pabſt

in einem kleinen dabey gelegenen Städtlein/ allwo er den Ausgang derſelben mit Verlangen erwartete/ und in welcher ihn die Normannen belagerten. Da er ſich nun daſelbſt nicht wehren kunte/ muſte er ſich gefangen geben/ und ſie von dem Bann/ in den er ſie gethan hatte/ loß ſprechen. Hierauf führten ſie ihn nach Benevento allwo ſie ihn vom 23ten Junii an/ dieſes 1053ten Jahrs/ bis auf den 12ten Mertz 1054. behielten Die in der Schlacht gebliebene ließ er in eine nicht weit davon gelegenen ruinirten Kirchen be graben/ welche die Normänner ſelbſt wieder au baueten/ und allda ein Cloſter ſtifſteten. So lan der Pabſt zu Benevento gefangen war/ führte ein ſehr ſtrenges Leben. Er ſchlieff auf der harte Erden in einem Cilicio, und hatte zu ſeinem Kop Küſſen einen Stein/ daher er auch wenig ſchlie ſondern die gantze Nacht durch den Pſalter a den Knien betete/ welches er auch bey Tag that Uber diß theilte er ſehr Allmoſen unter die Arme Etliche ſagen/ Hildebrand und der abgeſetzte Pal Benedictus, hätten dieſen Krieg wieder die No mannen veranlaſſet/ und es ſo gekartet/ daß L gefangen werden müſſen. Citati. du Pin. Bibl. E cleſ. Hermannus &c.

Damahlen/ als der Pabſt zu Benevento v den Normannen gefangen gehalten wurde/ beka er ein Schreiben von dem neuen Patriarchen Antiochia, Petro, der ihm von ſeiner Erhöhu zum Patriarchat Nachricht gabe/ und ihm Glaubens-Bekänntniß ſchickte. Dieſes Sch ben hatte der Patriarch durch einen Pilgrim Jeruſalem an den Hertzog von Italien nach

gyra geſchickt / um auf deſſen weitere Beſorgung bedacht zu ſeyn. In der darauf ertheilten Antwort lobte er den Patriarchen / daß er die Ober-Herrſchafft der Römiſchen Kirchen erkenne / und ermahnte ihn / ſich ſeiner hohen Würde gemäß aufzuführen / welche die dritte in der Welt war. Es billigte auch der Pabſt ſeine Erhöhung / und erkannte ſein Glaubens-Bekänntniß vor rechtmäßig. Citati.

Als ſich zur ſelbigen Zeit / der Cardinal Biſchoff von Rufina, Humbertus, zu Trani in Apulien befand / ſahe er daſelbſt ein Schreiben von dem Patriarchen zu Conſtantinopel / Michael Cerulario, und dem Ertz-Biſchoff von Acrida, in der Bulgarey / Leone, an den Biſchoff von Trani, Joannem, welches Schreiben ſich alſo anfieng: „Die Lieb nöthiget uns euch zu ſchreiben / und „durch euch an alle Biſchöffe und Prieſter der „Francken / an die Mönche und das Volck / ja „an den Pabſt ſelbſt / um mit euch von dem Sab-„bath zu reden / den ihr mit den Jüden haltet. Nach dieſen Worten werffen beyde Prælaten unterſchiedenes vor / welches ſie nicht vor rechtmäßig halten. Dieſes Schreiben / welches in Griechiſcher Sprach war / überſetzte der Cardinal Humbertus in die Lateiniſche / und trug es zum Pabſt / welcher es durch ein ſehr langes Schreiben beantwortete. Worauf der Kayſer zu Conſtantinopel / Conſtantinus, der des Pabſts Schreiben geleſen hatte / gleichfals antwortete und verſicherte / daß er die Einigkeit zwiſchen der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirchen verlange. Dieſer Kayſer ſchmeichelte dem Pabſt deswegen / weil er die Hülffe der Italiäner

liäner und Teutſchen wider die Normannen von-nöthen hatte/ und wuſte/ daß der Pabſt viel bey dem Kayſer vermochte. Eben deswegen nöthig-te er auch den Michael Cerularium, daß er ſelbſt an den Pabſt ſchreiben muſte. Dieſe Schreiben wurden durch einen Kayſerl. Bedienten an den Hertzog zu Argyra geſchickt/ von dem ſie der Pabſt zu End dieſes Jahrs erhielte. Inzwiſchen em-pfinge der Pabſt auch Schreiben von 3. Biſchöf-fen/ von den 5. die noch unter der Herrſchafft der Muſelmänner in Africa waren. Dieſe 3. be-klagten ſich über den Biſchoff von Gommi, und verlangten zu wiſſen/ welchen ſie vor ihren Ertz-Biſchoff erkennen ſolten. Dann Carthago, ſo vorher die Haupt-Stadt geweſen/ war damahlen ſchon längſt ruinirt worden. Hierauf ſchickte ih-nen der Pabſt 2. Schreiben/ daß erſte an den ge-weſenen Biſchoff zu Carthago, Thomam, dem er ſein Mitleiden bezeugte wegen der wenigen Bi-ſchöffe/ die damahlen in Africa waren/ da ſich vor-her 150. darinnen befunden hatten. Hernach erklärte er ihn zum Ertz-Biſchoff von gantz Africa, ohne deſſen Einwilligung der Biſchoff von Gom-mi kein Recht haben ſolte/ einen Biſchoff zu con-ſecriren oder abzuſetzen. Dieſes Schreiben war datirt vom 17ten Decembr. 1053. im 5ten Jahr der Regierung des Pabſts Leonis IX. Das an-dere Schreiben war faſt gleiches Inhalts und an die 2. andern Biſchöffe/ Petrum und Joannem be-ſtellt. Baronius in h. a. Bucelinus, in h. a. Fleury in h. a. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Krentz-heim in h. a.

Zur ſelbigen Zeit ernannte der Pabſt 3. L-

gaten

gaten/ welche nach Conſtantinopel reiſen ſolten/ nemlich Humbertum, Petrum und Fridericum. Humbertus war Anfangs ein Benedictiner in dem Cloſter Moyen-Mouſtier in der Diocös Toul, von dannen er von ſeinem Biſchoff Brunone, als er Pabſt ward/ nach Rom gebracht wurde/ allwo er ihn zum Cardinal und Biſchoff von St. Rufina, oder Sylva Candida machte. Dieſer Humbertus, welcher von andern auch Ubertus genennet wird/ war aus Burgund gebürtig. Der Pabſt ſchickte ihn gleich im Anfang ſeiner Regierung nach Sicilien / um daſelbſt das Evangelium zu predigen. Zu Conſtantinopel hat er offt wider die Griechen geſchrieben und diſputiret. Der andere Legat, Fridericus, war ein Bruder des Hertzogs Gottfrieds zu Lothringen und Toſcana, und ein Befreunder des Pabſts und des Kayſer Heinrichs. Er war damahlen Diaconus und Cantzler der Römiſchen Kirchen/ und wurde endlich Pabſt unter dem Nahmen Stephani IX. Der dritte Legat, Petrus, war Biſchoff zu Amalfi. Citati. Lanfrancus de corpore & ſanguine Domini. Sigebertus de Vir. illuſtr. Trithemius. Bellarminus. Caniſius. Cave. du Pin. Ciacconius &c.

In dieſem Jahr tratt der Pabſt/ als er noch in Teutſchland war/ dem Kayſer die Abtey Fulda/ nebſt noch andern Oertern und Clöſtern ab/ welche ehemahlen dem H. Petro waren geſchenckt worden/ hingegen gab ihm der Kayſer viele in Italien gelegene Oerter / die unter Kayſerl. Botmäßigkeit ſtanden/ und unter andern auch die Stadt Benevento, welche gegen die Biſchöffliche Stadt Bamberg abgetreten würde. Baro-

nius in h. a. Hermannus. Cluverus. Sigonius. Leo Oſtienſis &c.

A. C. 1054. Befande ſich der Pabſt noch immer zu Benevento in den Händen der Normannen/ welche/ ob er ſchon ihr Gefangener war/ doch viel Ehrerbietung gegen ihn ſpüren lieſſen. In dieſer Zeit ſtudirte er die Schrifft in Griechiſcher Sprache/ ob er ſchon über 50. Jahr alt war. Von derſelben Zeit an/ da ſeine Trouppen von den Normannen waren geſchlagen worden war er ſtets in groſſer Betrübniß/ worüber er endlich kranck wurde. Hierauf ließ er den Grafen Humfried/ der einer von den Häuptern der Normannen war/ erinnern/ daß er ihm verſprochen/ er wolle ihn ſo offt nach Capua führen/ als er es verlange/ weswegen ihn dieſer Graf in Begleitung vieler Normannen dahin brachte. Die Abreiſe geſchahe aus Benevento den 12ten Martii in einer Sänffte oder Trag-Seſſel. Als er nun zu Capua angelangt war/ blieb er 12. Tåg daſelbſt und ließ den Abt Richerium von dem Berg Caſſino zu ſich kommen/ der ihn nach Rom begleiten muſte. Dann die Normannen hatten ihn ohne Löſe-Geld auf freyen Fuß geſtellt. Zu Rom blieb er etliche Tåg in dem Lateraniſchen Pallaſt/ hernach ließ er ſich nach St. Peter bringen/ allwo er die letzte Oehlung empfieng in Gegenwart vieler Biſchöffe/ Aebte und anderer Perſonen/ welche kommen waren/ ihn zu beſuchen. Alsdann empfieng er den Leib und das Blut Chriſti/ verrichtete ſein Gebet zu GOtt in Teutſcher Sprach welches ſeine Mutter-Sprach war/ und bat ihn daß er ihn bald von ſeiner Kranckheit/ entweder

durch

durch natürliche Mittel/ oder durch den Tod be⸗ freyen wolle. Endlich ſtarb er in dieſem 1054ten Jahr den 19ten April/ und wurde mit groſſen Solennitäten bey dem Altar des H. Gregorii vor der Thür der Kirchen begraben. Er hatte 50. Jahr gelebt/ und 5. Jahr/ 2. Monath und 9. Täg auf dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen. Die Kirch verehret das Gedächtniß ſeines Todts/ und es ſeynd bey ſeinem Grab viel Wunder geſchehen/ auſſer denen/ die er bey ſeinen Lebzeiten gethan hat/ von denen wir nur folgende allhier mit an⸗ führen wollen: Als einsmahls ein Knab/ der von Mutter-Leib an ſtumm geweſen/ vor dem Grab dieſes Pabſts gebetet/ hat er gantz unverhofft an⸗ gefangen zu reden. Von demſelben Augenblick an/ hat die Zung dieſes Knabens/ welche vorher zu kurtz war/ angefangen zu wachſen/ alſo daß er in wenig Tagen vollkommen und ohne Anſtoß reden können. So hat ſich auch zu den Zeiten des Pabſts Alexandri folgendes zugetragen: Als ein gottloſer Soldat/ Nahmens Bernardus, hör⸗ te/ daß vor dem Grab des H. Pabſts Leonis IX. viel Wunder ſolten geſchehen/ verlachte er nicht allein ſolches als Mährlein/ ſondern er fieng auch an/ dieſen Mann GOttes auf das ſchändlichſte zu läſtern. Da er ſich nun einsmahls bey andern befande/ die eben auch von den Wundern dieſes Pabſts redeten/ und ihn einen H. Mann nann⸗ ten/ ſprach er gantz vermeſſen: Wann er Heilig iſt/ ſo krümme er mir dieſen Finger. Weil ihn nun die andern deswegen ſtrafften/ gieng er im Zorn von ihnen hinweg/ da es dann geſchahe/ daß ſein Hund/ der bey ihm war/ ein Schwein

anfiel/ welches er zu verwehren ſuchte/ wurde aber darüber vom Hund in den Finger gebiſſen/ mit welchem er kurtz vorher gefrevelt hatte/ und welcher von derſelben Zeit an allezeit krumm geblieben. Leo Oſtienſis. Baronius in h. a. Hermannus Contractus. Cluverius. Fleuri in h. a. Ciaconius in h. a. du Pin Bibl. Eccl. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Bucelinus in h. a. Wibertus in vita ejus. Sigebertus de vir. illuſtr. Trithemius Bellarminus, du Cheſne &c.

In dieſem Jahr hat auch zu Aleshauſen Hermannus, mit dem Zunahmen Contractus, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Er war ein Sohn des Grafens Wolfradi von Vehringen/ und wurde Contractus genennet/ weil er von Jugend auf contract geweſen/ nicht aber/ wie einige meynen/ weil ſein Chronicon in ein Compendium gebracht worden. Er war 1013. gebohren/ und wurde Anfangs in dem Cloſter Reichenau auferzogen/ allwo er auch ein Mönch wurde. Er verſtunde nicht allein die Griechiſche und Lateiniſche/ ſondern auch die Arabiſche Sprach. Marianus Scotus. Fleuri Hiſt. Eccl. Honorius. Trithemius. Voſſius. &c.

Indeſſen waren die Päbſtlichen Geſandten/ deren in vorigen Jahr gedacht worden/ glücklich zu Conſtantinopel angelanget/ und wurden von dem Kayſer Conſtantino Monomacho mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfangen/ worauf ſie die Päbſtl. Schreiben gehöriger maſſen überlifferten. „In dem Schreiben an den Kayſer lobte ihn der „Pabſt/ daß er nach einer ſo langen höchſt-ſchädlichen Trennung dem Frieden am erſten vorge-

ſchlagen.

„ſchlagen. Hernach erzehlte er/ was ſich zwiſchen „ihm und den Normannen zugetragen/ nemlich „er habe/ als er geſehen/ daß ſich eine fremde Na„tion voller unbeſchreiblicher Wuth und heydni„ſcher Gottloßigkeit überall wider die Kirchen „GOttes aufgelehnet/ die Chriſten getödtet/ eini„ge entſetzlich gemartert/ weder Weiber noch Kin„der/ noch alte Leute verſchonet/ und die Kirchen „zerſtöret/ diß Volck zum öfftern ermahnet/ von „ſolchen Schand-Thaten abzuſtehen. Da es nun „aber bey ſeiner Gottloßigkeit verharret/ habe er „mit dem Hertzog von Argyra ſich berathſchlaget/ „und von dem Kayſer Hülff bekommen. Hier„auf erzehlet er/ wie es ihm weiter ergangen/ und „begehret endlich von dem Kayſer die Reſtitution „deſſen/ was durch ihn dem Erbtheil der Kirchen „entriſſen worden. Schließlich beklagt er ſich „über den Patriarchen Michael/ wegen der der „Lateiniſchen Kirchen zugefügten Beleidigung/ „und empfiehlet ihm ſeine Legaten. In dem Schreiben an den Patriarchen Michael Cerularium meldet er / daß er ſchon längſt nichts Guts von ihm gehört habe. „Man ſagt/ ſeynd ſeine „Wort/ ihr wäret nicht rechtmäßig zum Patri„archat gelanget/ und daß ihr denen Patriarchen „zu Alexandria und Antiochia ihre alte Privilegia „nehmen/ und ſie euerer Herrſchafft unterwerffen „woltet/ indem ihr euch den allgemeinen Patriar„chen nennet/ da doch weder der H. Petrus, noch „einer von ſeinen Nachkommen dieſen Titul je„mahlen geführet haben. Hernach fähret er al„ſofort: Wer ſolte ſich nicht verwundern/ daß/ „ſeit Chriſto / nach ſo vielen Heiligen und recht-

gläubi-

„gläubigen Vättern ihr euch alleine unterſtanden/ „die Lateiniſche Kirch zu läſtern? Es iſt falſch/ „daß ihr ſagt/ Chriſtus habe das Abendmahl mit „geſäuerten Brodt eingeſetzt/ welchen Irr„thum der Pabſt weitläufftig wiederleget/ und ihr „inſonderheit an ſeine Legaten weiſet/ von denen der Cardinal Humbertus am meiſten mündlich und ſchrifftlich wider ſolchen Irrthum geſtritten. Er hat auch das Schreiben des Michaels Cerularii, und des Leonis von Acrida wieder die Lateiner weitläufftig widerlegt/ worinnen unter andern folgendes enthalten: „Ihr ſaget/ daß euch Lieb und „Mitleiden nöthige/ denen Francken (dadurch „werden alle diejenigen verſtanden/ welche zur La„teiniſchen Kirchen gehören/) und dem Pabſt „ſelbſten vorzuwerffen/ daß ſie viel vom Juden„thum haben/ indem ſie ſich im Abendmahl des „ungeſäuerten Brods bedienen/ und den Sab„bath feyern. Hierauf antwortet er: Warum „vergeßt ihr dann die/ über welche ihr die Auf„ſicht habt? und gedultet bey euch die Jacobiten „und andere Ketzer? Hernach erzehlet er die Ein„ſetzung der ungeſäuerten Brode/ und führet das „12te und 13te Capitel des andern Buchs/ und „das 23te des dritten Buchs Moyſe an. Was „den Sabbath anbelanget/ fähret er fort/ ſo ar„beiten wir des Sambſtags eben ſowohl/ als an „den 5. vorhergehenden Tagen/ und wir faſten an „demſelben/ wie an dem Freytag. Ihr aber fol„get dem Judenthum/ dieweil ihr alle Sambſtä„ge gut eſſet und trincket/ und die gantze Faſte „durch nur an einem eintzigen Tag faſtet/ nemlich „zum Gedächtniß des Begräbniſſes JEſu Chri-

ſti

„ſti. Ihr ſagt/ Chriſtus habe im Abendmahl das „Brod genommen/ welches im Griechiſchen ἄρτος „heiſſet/ und daraus wollet ihr erweiſen / daß es „geſäuert Brod geweſen/ ungeſäuert Brod aber „eigentlich kein Brod ſey. Allein wir können es „aus der Schrifft erweiſen / daß in derſelben an „vielen Orten das ungeſäuerte/ ſowohl/ als das „geſäuerte Brod ἄρτος genennet wird/ und un„ter andern auch das Brod / welches der Engel „dem Propheten Elias brachte/ 2. Reg. c. 29. v. „6. ingleichen die Schau-Brod. Levit. c. 11. „Das Griechiſche Wort ἄρτος bedeutet / gleich„wie auch das Ebräiſche Lehem allerhand Brod. „Chriſtus hat das Abendmahl mit ungeſäuerten „Brod eingeſetzt/ dann da die Oſtern herbey ge„kommen waren/ ſo kunte er nach dem Geſetz kein „anderes haben ꝛc. Endlich ſchließt er diß Schrei„ben/ nachdem er denen Griechen noch viele Miß„bräuche vorgeworffen / und unter andern auch/ „daß ihre Prieſter heyrathen dürfften / daß man „die Kinder vor 8. Tagen nach ihrer Geburth „nicht zu tauffen pflege/ daß man die Mönche „verdamme/ die Unter-Hoſen tragen/ u. ſ. w. Dieſe Beantwortung des Humberti wurde auf Befehl des Kayſers/ aus der Lateiniſchen Sprach in die Griechiſche überſetzt. Dieſer Humbertus beantwortete auch ein anderes Schreiben / welches ein bey den Griechen berühmter Mönch/ Nahmens Nicetas Stethatos, wider die Lateiner verfertiget / und ihnen eben das/ was Michael Cerularius hervor gebracht/ vorgeworffen hatte. In dieſem Schreiben rechtfertigte er auch die Prie-

ſter-

ſter-Ehe/ welches alles Humbertus gründlich wi-
derlegt hat. Den Patriarchen Michael v rdroß
ſolches dergeſtalt/ daß er keinen von di ſen 3. Le-
gaten ſehen/ vielweniger mit ihnen reden wolte,
weswegen ſie ſich den 16ten Julii an einem Samb-
ſtag in die Sophien-Kirche begaben/ allwo ſie ſich
über die Hartnäckigkeit des Michaels beklagten
und eine Excommunications-Acte in Gegenwar
der Geiſtlichkeit und des Volcks auf den Alta
legten/ und nachdem ſie aus der Kirchen gegan
gen waren/ den Staub von ihren Füſſen ſchüttel
ten/ nach dem Evangelio, Matth. c. 10. v. 14. un
ausrufften: GOtt/ der es ſieht/ wird Rich
ter ſeyn. Nach dieſen Ceremonien giengen ſi
in die Lateiniſchen Kirchen/ die zu Conſtantinope
waren/ und thaten alle diejenigen in Bann / di
künfftig bey den Griechen communiciren würden
Alsdann nahmen ſie von dem Kayſer Abſchied
und reiſeten mit vielen Geſchencken beladen / den
18ten Julii wieder nach Rom. 2. Tag nach ihre
Abreiß/ als ſie eben zu Selimbria waren/ empfien
gen ſie ein Schreiben von dem Kayſer/ der ſi
wieder nach Conſtantinopel zurück berufte/ au
inſtändiges Bitten des Cerularii, welcher verſpro
chen hatte/ daß er ſich mit ihnen unterreden wol
le. Sie reiſeten alſo eilends wieder nach Con
ſtantinopel/ ſobald Michael ſolches erfahren hat
te/ verlangte er/ daß ſie des andern Tags in der
Sophien-Kirche einem Concilio beywohnen ſol
ten. Dann er meynte/ daß ſie das Volck/ den
er die von ihm verfälſchte Excommunications-Act
vorleſen wolte/ todt ſchlagen würde. Weil abe
der Kayſer ſolche Gefahr klüglich vorher ſahe

wolt

wolte er/ daß diß Concilium in ſeiner Gegenwart gehalten werden ſolte/ und als ſich Michael deſſen weigerte/ ließ er die Legaten alsbald wieder abreiſen. Uber dieſen fehlgeſchlagenen Streich erzürnte ſich Michael dergeſtalt/ daß er einen groſſen Aufruhr wider den Kayſer erregte/ unter dem Vorwand/ es habe derſelbe mit den Legaten ein geheimes Verſtändniß/ weswegen der Kayſer bey ſolcher Gefahr gezwungen wurde/ Paulum und ſeinen Sohn Smaragdum, die Dollmetſch der Lateiner/ geiſſeln zu laſſen/ und ſolche dem Michael auszulieffern/ wodurch der Aufruhr geſtillet wurde. *Michael* aber wurde endlich überwieſen/ daß *er die Excommunication* verfälſcht habe/ weswegen der Kayſer voller Zorn allen ſeinen Freunden und Befreunden ihre Aemter nahm/ und ſie aus dem Kayſerl. Pallaſt jagte. Die Excommunication aber/ deren nur erſt gedacht worden/ lautete alſo: „Wir ſeynd von dem H. Stuhl zu „Rom in dieſe Kayſerl. Stadt geſchickt worden/ „um zu ſehen/ ob es wahr ſey/ was man dieſelbe „beſchuldiget/ da wir darinnen viel Gutes und „auch viel Böſes gefunden haben. Dann was „die Säulen des Reichs anbelangt/ nemlich die „in hohen Würden ſitzende Perſonen/ und die „weiſen Einwohner/ ſo ſeynd ſie vor recht chriſtlich und rechtgläubig zu halten. Michael aber/ „welcher unrechtmäßiger Weiß Patriarch genennet wird/ und ſein Anhang/ ſo wird von ihnen „viel Saamen der Ketzerey ausgeſtreuet. Dann „ſie verkauffen die Gab GOttes/ wie die/ ſo der „Simoney ergeben ſeynd/ ſie erhöben die Verſchnittene zur Prieſterlichen/ und wohl gar Biſchöffl.

„ſchöffl. Würde; ſie tauffen/ die ſchon im Nah-
„men der H. Dreyfaltigkeit getaufft seynd/ ab-
„ſonderlich die Lateiner/ aufs neue/ wie die Arria-
„ner; ſie ſagen/ daß auſſer der Griechiſchen Kir-
„chen keine Seeligkeit/ keine Kirch JEſu Chriſti
„und kein wahres Opffer/ oder Tauff in der Wel
„zu finden ſey/ wie die Donatiſten; ſie erlauben di
„Prieſter-Ehe/ wie die Nicolaiten; ſie ſagen/ da
„Geſetz Moyſe ſey verflucht/ wie die Severianer
„ſie ſagen/ daß der H. Geiſt nicht von dem Soh
„ausgehe/ wie die Macedonianer und alles/ wa
„Sauerteig habe/ beſeelte ſie/ wie die Manicheer
„ſie beobachten die Jüdiſchen Reinigungen/ ſ
„verſagen denen Kindern die Tauff/ welche vo
„dem 8ten Tag ihrer Geburth ſterben/ und dene
„Kind-Betterinnen die Communion, u. ſ. w. M
„chael iſt durch das Päbſtl. Schreiben ermahn
„worden/ von dieſen Jrrthümern abzuſtehen;
„hat es aber nicht geachtet/ und da wir uns de
„wegen bemühet/ ſo hat er uns weder ſehen/ no
„mit uns reden wollen. Deswegen excommu
„niciren wir ihn hiermit im Nahmen der allerhe
„ligſten Dreyfaltigkeit/ des Heil. Apoſtoliſche
„Stuhls/ der 7. Kirchen-Verſammlungen/ un
„der gantzen Catholiſchen Kirchen/ wir excom
„municiren auch mit ihm zugleich den Biſcho
„von Acryda, Leonem, und des Michaels Cape
„lan, Conſtantinum, mit allen ſeinem Anhang u
„Ketzern/ mit dem Teuffel und ſeinen Engel
„wann ſie ſich nicht bekehren. Amen/ Ame
Amen. Wieder dieſe Excommunication ließ M
chael Cerularius ein Decret ergehen/ welches v
14. Prælaten unterſchrieben war/ und alſo lau

te: „Es ſeynd gottloſe Männer aus der Finſter„niß des Occidents in dieſe gottſelige Stadt ge„kommen/ aus welcher ſich die Quell des recht„mäßigen Glaubens in die gantze Welt ausge„breitet hat/ und haben die H. Lehr durch ihre „Irrthümer verfälſchen wollen/ und uns nebſt al„len denjenigen/ die ihnen nicht anhangen/ excom„municiret mit Vorgeben/ daß ſie deswegen vom „Pabſt wären geſchickt worden; allein ſie ſeynd „von ſich ſelbſt gekommen / und haben falſche „Schreiben gemacht. Die wieder uns geſchmie„dete Excommunication haben ſie auf den Altar „gelegt/ in Gegenwart der Sub-Diaconorum, wel„che ihnen ſolche wieder haben wollen zurück ge„ben/ und endlich auf die Erde geworffen/ worauf „wir ſie aus dem Lateiniſchen in die Griechiſche „Sprach haben überſetzen laſſen. Um aber einen „ſolchen Frevel nicht ungeſtrafft zu laſſen/ haben „wir deswegen mit dem Kayſer geredt/ welcher „ſie/ weil ſie ſchon abgereißt waren/ wieder in die„ſe Stadt hat zurück beruffen laſſen. Allein ſie „wolten weder zu uns kommen/ noch auf einem „Concilio erſcheinen/ noch ihre Gottloßigkeiten „beantworten. Weil ſie nun der Kayſer nicht „dazu hat zwingen wollen/ hat er alles auf die „Dollmetſcher geſchoben. ꝛc. ꝛc. Fleuri. Baronius in h. a. du Pin Bibl. Eccl. Brietius in h. a. Cordonus in h. a. &c.

In dieſem Jahr ſtarb der Kayſer Conſtantinus Monomachus, (Andere ſagen/ er ſey im Jahr 1056. geſtorben) am Podagra, wodurch er faſt die gantze Zeit ſeiner Regierung beunruhiget worden. Er war von Natur von einer luſtigen und

frölichen Gemüths-Art/ weswegen er auch/ als er den Kayſer-Thron beſtiegen hatte/ auf lauter Luſt und Ergötzlichkeit bedacht war/ und dabey die Regierungs-Geſchäffte hindan ſetzte. Er liebte eine Dame, welche Sclerena hieß und von vornehmen Geſchlecht war. Dieſe zog er nebſt ſeiner Gemahlin/ der Zoe, überall hervor/ ungeachtet er ſolcher das Kayſerthum zu dancken hatte Zoe ſtarb vor ihm im 72ten Jahr ihres Alters und er wolte/ daß man ſie nach ihrem Todt/ ungeachtet ihrer vielen Fehler und Laſter/ vor ein Heilige erkennen ſolte. Hernach nahm er ei Frauenzimmer von Barbariſcher Nation zu Concubine, der er/ ob er ſich ſchon nicht getrau te/ ſie vor eine Kayſerin zu erklären/ ein prächt ges Cloſter zu Ehren des H. Georgii bauen lieſ und daher das Volck mit groſſen Anlagen un Schatzungen beſchwerte. Endlich erfolgte ſei Todt in dieſem Jahr den 30. Novembr. nach dem er 12. Jahr und 6. Monath regieret hatt und wurde in ſeinem Cloſter/ deſſen nur erſt g dacht worden/ begraben; Worauf der Zo Schweſter/ die Printzeßin Theodora als Kayſeri erkennet wurde/ welche ein Jahr und 9. Mona regierte. Zu der Zeit dieſes Conſtantini lieſſe ſich zwey Häupter der Patzinacken/ welches ein Art der Scythen/ nebſt vielen von ihrer Natio tauffen. Fleuri Hiſtoire Eccl. Dupin Bibl. Ecc Baronius in h. a. Zonaras. Bucelinus in h. a. C drenus. Brietius in h. a. Gordonus in h. a.

In Franckreich wurde in dieſem Jahr de 25ten Auguſt zu Narbonne ein Concilium vo 10. Biſchöffen gehalten/ nemlich von dem Erz

Biſcho

Biſchoff von Narbonne/ Gottfried/ welcher præſidirte/ dem Biſchoff von Beziers, Bernhard/ dem von Agde/ Gontier, dem von Lodeve, Roſtaing, dem von Magalone, Arnold/ dem von Nimes, Frotier, dem von Carcaſſone, Gottfried/ dem von Gironne, Berengario, dem von Barcellona, Gottfried und dem von Albi, Wilhelm. In dieſem Concilio wurden 29. Canones aufgeſetzt/ und unter andern auch verordnet/ daß die/ welche ihre Schulden nicht zu zahlen verlangten/ excommunicirt werden ſolten. Citati.

Indeſſen waren die Päbſtl. Legaten von Conſtantinopel wieder in Rom angelangt/ die Geſchencke aber/ die ihnen der Kayſer gegeben hatte/ brachten ſie nicht mit. Dann der Graf von Tiete, Thraſimund, ließ ſie/ als ſie durch ſeine Herrſchafft reißten/ anhalten/ nachdem er ſie aber eine Zeitlang gefangen gehalten/ und alle das ihrige abgenommen hätte/ ließ er ſie wieder loß/ da ſie dann in Rom wegen der Päbſtl. Wahl alles beſchäfftiget fanden. Als der Pabſt Leo todt war/ ſchickten die Römer den Sub-Diaconum der Römiſchen Kirchen/ Hildebrand/ zu dem Kayſer Heinrich nach Teutſchland/ im Nahmen der Geiſtlichkeit und alles Volcks zu Rom/ um denſelben zu bitten/ daß er den vacanten H. Stuhl mit einem würdigen Prælaten wieder beſetzen möge. Dieſe Wahl geſchahe in einer zu Mayntz gehaltenen Verſammlung/ allwo Hildebrand durch die Biſchöffe den Biſchoff von Eichſtett/ Gebhard/ welcher ein naher Befreunder des Kayſers war/ nach dem Wunſch und Willen der Römer zum Pabſt erwählen ließ/ worüber ſich

der Kayſer ſehr betrübte/ dieweil er dieſen Bi-
ſchoff/ welchen er ſehr liebte/ gern ſtets um und bey
ſich haben wolte/ weswegen er auch andere zu der
Päbſtlichen Würde vorſchlug; allein Hildebrand
verblieb bey der ſchon einmahl geſchehenen Wahl/
ob ſich ſchon Gebhard ſelbſt weigerte/ die Päbſtl.
Würde anzunehmen. Dann auſſer ſeiner groſ-
ſen Fähigkeit in den Staats- und Regierungs-
Geſchäfften/ war er auch der Mächtigſte und
Reichſte im gantzen Reich. Nichts deſtoweni-
ger muſte er wieder ſeinen/ und des Kayſers Wil-
len/ mit dem Hildebrand nach Rom/ und eben
deswegen ſoll dieſer Pabſt die Mönche/ derglei-
chen auch Hildebrand war/ niemahlen geliebt ha-
ben. Lambertus. Fleuri. Hermanni Contin. Ba-
ronius in h. a. Cluverus, Bucelinus in h. a. Du-
pin Bibl. Eccl. Gordonus in h. a. Brietius in h. a.

In dieſem Jahr kam der Kayſer nach Ita-
lien/ und hielte Oſtern zu Mantua, Pfingſten aber
zu Florentz/ allwo der Pabſt in ſeiner Gegenwart
ein Concilium hielte/ und den Sub-Diaconum
Hildebrand/ nach Franckreich ſchickte/ um die
Simoney auszurotten/ welche abſonderlich in
Italien und Bourgone eingeriſſen war/ weswegen
er ein Concilium zu Lion hielte/ in welchem man
einen Biſchoff wegen der Simoney verklagte/
welcher aber ſeine Ankläger und Zeugen mit Gelt
beſtach/ ſich des andern Tags vor dem Concilio
ſtellte und gantz trotzig begehrte/ man ſolte ſeine
Ankläger wider ihn aufſtehen laſſen. Da nun
aber dieſe ſchwiegen/ ſeuffzete der Legat Hilde-
brand/ und ſprach: Glaubet ihr/ daß der
Heilige Geiſt mit dem Vatter und Sohn

einerley

einerley Weſens ſey? Ja/ ich glaub es/ antwortete der Biſchoff. Wohlan/ fuhr der Legat fort/ ſo betet das *Gloria Patri*. Hierauf fieng der Biſchoff ſolches an/ kunte aber den H. Geiſt nicht nennen/ ob er ſich ſchon zu dreyenmahlen deswegen groſſe Mühe gab/ weswegen er ſich zu den Füſſen des Legatens warf/ ſeine Miſſethat bekennete/ und ſeines Biſchöffl. Amts entſetzt wurde/ da er dann alsbald das völlige Gloria Patri gantz ausbeten kunte. Auſſer dieſem Biſchoff wurden noch 6. andere wegen unterſchiedener Verbrechen abgeſetzt. Petrus Damianus. Fleuri. Baronius in h. a.

Nach dieſem Concilio hielte Hildebrand und der Cardinal Gerhard in eben dieſem Jahr noch ein anders zu Tours, auf welchem ſich Berengarius und Lanfranc auch eingefunden hatten. Dem Berengario erlaubte man ſeine Meynung zu vertheidigen; allein er getrauete ſich nicht/ ſolches zu thun/ ſondern bekannte öffentlich den allgemeinen Glauben der Kirchen/ und bekräfftigte ſein Bekänntniß mit einem Eyd/ welches er auch noch über diß mit eigener Hand unterſchrieb. Weil nun die Legaten glaubten/ daß ihm alles von Hertzen gehe/ ſo nahmen ſie ihn wieder als ein Glied der wahren Kirchen an. Citati. Dupin Bibl. Eccleſ. Mabillon.

In eben dieſem Jahr wurde auch ein Concilium zu Rouen gehalten/ in welchem der Ertz-Biſchoff Maurillus præſidirte/ und von der Keuſchheit der Geiſtlichkeit gehandelt wurde. Man ſagt auch/ daß auf dieſem Concilio ſey befohlen worden/ zu glauben/ daß das Brod auf dem Altar

tar vor der Conſecration nichts anders/ als Brod ſey. Maurillus hatte in dieſem Jahr dem Maugerio ſuccediret/ welcher durch ſein ärgerliches Leben und Verſchwendung den Ertz-Biſchöfflichen Stuhl zu Rouen verunehret hatte. Er ware jung zu ſolcher Würde gelanget/ und hatte derſelben 18. Jahr unter den Regierungen der Päbſt Clementis II. Damaſi II. und Leonis IX. von denen ihn keiner das Pallium ſchicken wolte/ vorgeſtanden/ wie er dann auch denen Päbſtl. Befehlen/ durch welche er nach Rom auf die Concili citirt worden/ gehorſamet hat. Maurillus, welcher an ſeine Statt erwählet wurde/ war von einer edlen Familie aus der Diocös Rheims/ alwo er auferzogen wurde. Von da gieng er nach Lüttig/ um daſelbſt zu ſtudiren. Hernach wurde er Scholaſter von der Dom-Kirchen zu Halberſtadt/ allwo er viele Jahr in Ehren lebte. Hernach wurde er ein Mönch zu Feſcamp, vermuthlich unter dem Abt Wilhelm/ allwo er lange Zeit ein exemplariſches Leben führte. Aus Lieb zur Vollkommenheit aber gieng er mit Erlaubniß des Abts/ mit ſeinem Freund Gerbert/ einem heiligen und gelehrten Mönch/ der hernach Abt zu St. Vandrille worden/ nach Italien/ allwo beyde eine Zeitlang/ als Einſiedler lebten/ und ſich von ihrer Hand Arbeit ernährten. Als der Abt von Sancta Maria zu Florentz mit Tod abgegangen war/ gab ſolche der Marggraf Bonifacius, als Herr deſſelben Landes/ dem Maurillo, welcher ſolche Anfangs durchaus nicht annehmen/ wozu er aber gleichſam gezwungen wurde. In dieſem Cloſter verblieb er lange Zeit/ und führte ſo viel ihm mög-

lic

lich war/ die Regel des H. Benedicti ein. Allein die Mönche/ welche unter der Regierung des vorigen Abts ein freyes Leben waren gewohnt worden/ waren darauf bedacht/ ihn mit Gifft zu vergeben. Da er nun ſolches merckte und ſahe/ daß alle ſeine Vermahnungen vergebens waren/ verließ er ſie/ und begab ſich wieder nach Feſcamp, allwo er ſein Leben in Ruhe zu beſchlieſſen vermeynte; allein man nahm ihn aus ſelbigen Cloſter/ und machte ihn zum Ertz-Biſchoff von Rouen, in welcher Würde er 12. Jahr gelebt hat. Fleuri Hiſt. Eccl. Dupin Bibl. Eccl. Baronius.

In dieſem Jahr geſchahe es/ daß einer/ Nahmens Vaclus, von dem Affter-Pabſt Benedicto folgendes Geſicht gehabt hat. Als dieſer Vaclus einsmahls in Italien bey einer Mühle vorbey ritte/ erblickte er ein abſcheuliches Ungeheuer/ über deſſen Anblick er dergeſtalt erſchrocken/ daß er am gantzen Leib gezittert hat. Dieſes Ungeheuer hatte Eſels-Ohren/ und einen ſolchen Schweiff/ und war im übrigen als ein Bär geſtalt. Da nun Vaclus die Flucht nehmen wollen/ hat ihm das Ungeheuer mit einer menſchlichen Stimm zugeſchrien: Entſetze dich nicht und höre meine Wort. Ich bin vor dieſem auch ein Menſch geweſen/ wie du biſt/ weil ich aber viehiſch gelebt habe/ ſo bin ich nach meinem Todt in ein Vieh verwandelt worden. Da nun Vaclus gefragt/ wer es dann ſey? hat es alſo fortgefahren: Ich bin bloß dem Nahmen nach *Benedictus* geweſen/ welcher unlängſt unwürdiger Weiß auf den Apoſtoliſchen Stuhl gelanget iſt. Jetzo aber muß ich bis an den

Tag des Gerichts mich durch ſtinckende/ ſchwefflichte und feurige Oerter hin und her ziehen laſſen. Nach dieſem Gericht aber wird mein Leib und meine Seel in der Höllen unaufhörlich gepeiniget werden. Nach dieſen Worten iſt es verſchwunden. Baronius in h. a. Petrus Damianus.

A. C. 1055. Wurde der im vorigen Jahr n Teutſchland zum Pabſt erwählte Biſchoff von Eichſtett/ Gebhard/ in Rom mit groſſen Ehren Bezeugungen empfangen/ an dem grünen Donnerſtag/ den 13ten April. in ſeine allerhöchſte geiſtliche Würde eingeſetzt/ und ihm der Nahme Victor II. gegeben. Der Kayſer Heinrich hatte ihn ſelbſt nach Rom gebracht/ und dadurch ſeine Ankunfft anſehnlicher gemacht. Es hatte aber dieſer Pabſt noch nicht lang auf dem Päbſtl. Stuhl geſeſſen/ als ſchon eine entſetzliche Verrätherey wider ihn ausbrach/ indem ihn ein gewiſſer Unter-Diaconus Gifft in den Kelch gethan hatte/ den er bey Celebrirung der H. Meß brauchte. Da er nun nach der Conſecration den Kelch in die Höhe heben wolte/ kunte er durch Schickung GOttes ſolches nicht ins Werck ſtellen/ der Unter-Diaconus wurde augenblicklich vom Satan beſeſſen. Hierauf ließ der Pabſt den Kelch mit dem Heil. Blut zu ewiger Gedächtniß verſchlieſſen/ und betete alsdann mit dem Volck ſo lang/ bis er den Unter-Diaconum vom Teuffel wieder befreyet hatte. Baronius in h. a. Bucelinus in h. a. Gotdonus in h. a. Fleuri in h. a. Brietius in h. a. Maimbourg Hiſt. de la Decad. l. 2. Lambertus. Abbas Urſpergenſis. Leo Oſtienſis. Cluverus &c.

Eh

Ehe wir in unſern Geſchichten weiter gehen/ ſo iſt noch zu mercken/ daß Baronius ſchreibt/ es werde von einigen davor gehalten/ die Vergifftung ſey auf Hildebrands Anſtifften/ der hernach auf den Päbſtl. Stuhl geſtiegen/ geſchehen.

In dieſem Jahr wurde zu Liſieux ein Concilium gehalten/ in welchem der Biſchoff von Sion/ Hermanfried/ als Päbſtl. Legat, præſidirte/ wobey ſich alle Biſchöffe der Provintz Rouen eingefunden hatten/ von denen der Ertz-Biſchoff zu Rouen, Maugerius, öffentlich abgeſetzt wurde/ worauf ihm ſein Vetter/ der Hertzog Wilhelm/ der ihn offt ermahnet hatte/ von ſeinem böſen Leben abzuſtehen/ eine Inſul bey Contentin einräumte/ auf welcher er noch viele Jahr ein ſchändlich Leben trieb/ und ſich endlich im Meer ertränckete. Er hinterließ einen Sohn/ Nahmens Michael/ welcher ein braver Ritter war. Petrus Damianus. Fleuri Hiſt. Eccl. Baronius in h. a. &c.

Damahlen wurde der Graf Thraſimundus, welcher/ wie wir im vorigen Jahr vernommen haben/ die Päbſtl. Legaten/ als ſie von Conſtantinopel zurück gekommen/ uud durch ſeine Herrſchafft gereißt/ gefangen genommen und ausgeplündert hat/ gefährlich kranck/ weswegen er ſeine Sünden erkannte/ bereuete/ das Cloſter auf dem Berg Caſſino mit vielen Koſtbarkeiten beſchenckte und den Abt erſuchte/ daß er ihm bey dem Pabſt Vergebung ſeiner Sünden zuweg bringen möchte. Weswegen dieſer Abt/ welcher Richerius hieß/ zu dem Pabſt reißte/ der ſich zu ſelbiger Zeit zu Ancona befand/ und ihm die Sache des Grafens Thraſimundi vortrug. Was er aber

bey dem Pabſt ausgerichtet/ wird nicht geſagt. Dieſes aber finden wir in den Geſchichten/ daſ einer von dieſen Prælaten/ Nahmens Friederich im folgenden Jahr es bey dem Pabſt dahin gebracht/ daß er dieſen Graſen excommuniciret hat. Bald darauf iſt der Abt Richerius geſtorben/ un Petrus ein alter und frommer Greiß/ zum Ab erwählet worden/ womit aber der Pabſt nicht z frieden war/ dieweil die Mönche ſolche Wahl w der des Pabſts und des Kayſers Wiſſen un Willen vorgenommen hatten. Baronius in h. Leo Oſtienſis.

In dieſem Jahr wurde Hanno II. Graf z Daſſel/ der erſt Probſt zu Goßlar war/ nach dem der Ertz-Biſchoff Herrmann geſtorben/ vo denen Capitularen zum Ertz-Biſchoff von Cöll erwählt/ und brachte ſich durch ſeine groſſe Meri ten jedermans Gewogenheit und Hochachtun zu wege. Abſonderlich aber lebte er in groſſe Anſehen bey dem Kayſer Henrico III. weswege ihn auch derſelbe zum Vormund ſeines Sohn beſtellte. Man erzehlet von ihm/ daß er etliche ungerechten Richtern die Augen habe ausſteche laſſen/ unter denſelbigen aber ſeinem Gevatte nur eins gelaſſen/ damit er den andern den We zeigen könne; auch daß zum Andencken auf di Häuſer dieſer geſtrafften ſteinerne Köpffe ohne Au gen wären geſetzt worden. Die Reichs-Fürſten nebſt dem Ertz-Biſchoff Adelberto zu Bremen erwählten ihn wegen ſeiner Klugheit und groſſe Eiffers zur Gerechtigkeit zum Reichs-Rath. Be dem damahligen verwirrten Zuſtande ſuchte e des Reichs Beſte/ weswegen er nebſt ander

Fürſte

Fürſten den jungen König Henricum ſeiner Regierſüchtigen Mutter entzog. Er verrichtete aber nicht allein im Weltlichen groſſe Dinge/ ſondern er ließ ſich auch angelegen ſeyn/ den Nutzen der Kirchen zu befördern. Daher legte er den erſten Grund der Clöſter St. Mariæ ad Gradus und St. Georgii, des Märtyrers/ desgleichen in Siburg und an andern Orten. Als ſich zwiſchen ihm und den Bürgern zu Cölln/ einige Uneinigkeit ereignet/ und er deswegen vor dem Kayſer verklagt worden/ ſtellte er mit dem gröſten Vergnügen dieſes letztern ſeine Unſchuld öffentlich dar. Endlich danckte er den Reichs-Geſchäfften ab/ und nachdem er kurtz vorher ein nachdenckliches Traum-Geſicht gehabt/ da ihm etlich verſtorbene Ertz- und Biſchöffe in weiſſen/ hell-gläntzenden Pontifical-Kleidern erſchienen/ ſtarb er An. 1077. nachdem er 20. Jahr dem Ertz-Bißthum rühmlichſt vorgeſtanden hatte. Hermannus Contractus Sächßiſche Kayſer-Chronick. Wolteri Chronic. Bremenſ. Lambertus Schaffnaburgenſis. Northofii Chron. Stederburgenſe. Lezneri Daſſel. Chron. Lucæ Grafen-Saal ꝛc. ꝛc.

A. C. 1056. begab ſich der Ertz-Biſchoff von Rouen, Maurillus, in die Abtey zu St. Euroul, um daſelbſt die zwiſchen dem Abt Dietrich und dem Prior Robert entſtandene Strittigkeiten beyzulegen. Nachdem diß Cloſter lange Zeit ruinirt und verlaſſen geweſen/ wurde es endlich von 2. Edelleuten ſelbiges Landes/ Hugone von Grentesmaisnil und ſeinem Bruder Robert wieder aufgebauet/ und Dietrich/ ein Mönch von Jumieges, aus dem Land Caux gebürtig/ zum erſten

ſten Abt erwählet/ welchen der Biſchoff von Liſieux, Hugo im Jahr 1050. zum Abt conſacrirte/ da er ſich dann angelegen ſeyn lieſſe die Gebäude zu verbeſſern/ und eine ſcharffe Cloſter-Diſciplin einzuführen/ daher diß Cloſter wegen der darinnen eingeführten Sitten und Lehr ſehr berühmt wurde. Dieſer Abt bereicherte das Cloſter mit einer sehr ſchönen Bibliothec, und ließ die Mönche mit Bücher ſchreiben/ ſtets beſchäfftiget ſeyn/ welches auch ſelbſt ſeine Verrichtung war. Dieſe verdroſ ſolches Leben/ weswegen ſie ſprachen: Ein ſolcher Mönch verdienet nicht/ Abt zu ſeyn der in dem Cloſter nur aufs Leſen und Schreiben bedacht iſt/ an ſtatt/ daß er ſorgen ſolte/ wie die Mönche etwas zu eſſen bekämen. Unter allen aber murrete keiner hefftiger wider den Abt/ als der Prior des Cloſters Robert/ welcher einer von deſſen Stifftern war und ein Bruder Hugonis von Grentemaisnil Dieſer Prior war noch jung und ſonſt von guten Sitten/ trotzte aber auf ſeinen Adel und die Güther/ die er dem Cloſter gegeben hatte. Daher war er leicht in Zorn zu bringen/ und mehr gewohnt/ zu befehlen/ als zu gehorſamen. Nachdem nun der Abt Dietrich ſein Murren und ſeine Verweiſe lange Zeit erdultet hatte/ und ſahe/ daß er durch ſeine Gedult nichts ausrichtete/ das Murren aber immer gröſſer wurde/ und ſolches dem gantzen Convent zu groſſem Aergerniß gereichte/ begab er ſich zu dem Hertzog von der Normandie/ Wilhelm und wolte die Würde eines Abts niederlegen; allein der Hertzog ſchickte ihn wieder in ſein Cloſter zurück/ und trug dem

Ertz-

Ertz-Biſchoff Maurillo auf/ dieſe Sach zu unterſuchen/ welcher ſich mit dem gelehrten Abt Fulberto, dem Prior von Bec/ Lanfranc und vielen andern geſchickten Perſonen in dem Cloſter einfand/ allwo ſie in dieſm 1056ten Jahr das Feſt der H. Petri und Pauli celebrirten/ hernach die Strittigkeiten unterſuchten/ und befahlen/ daß der Abt Dietrich dem Cloſter noch länger vorſtehen ſolte; den Prior Robert aber ermahnten ſie/ dem Abt den ſchuldigen Gehorſam zu erzeigen. Hierauf bliebe diß Cloſter eine Zeitlang in Ruhe. Weil aber Robert einen unruhigen Geiſt hatte/ ſo fieng er die Händel aufs neue an/ weswegen Dietrich durchaus nicht mehr Abt ſeyn wolte. Zu dem End hielte er ein Capitul und ſagte denen Mönchen/ daß er eine Reiß nach Jeruſalem thun wolte. Nachdem er ihnen nun den Seegen gegeben hatte/ verfügte er ſich nach Liſieux zu ſeinem Biſchoff Hugo, dem er die Sorgfalt über ihre Seelen auftrug/ und zur gröſten Betrübniß aller ſeiner Freunde ſeine Reiß antrat. Er kam aber nicht weiter/ als bis auf die Inſul Cypern/ allwo er in einer Kirchen/ in der er ſein Gebet verrichtete/ unvermuthet kranck wurde/ und den 1. Auguſt. 1058. plötzlich ſtarb. Worauf er in eben derſelben Kirche mit groſſen Ehren begraben/ und als ein Heiliger verehret worden. Fleuri Hiſt. Eccl.

In dieſem Jahr ließ der Pabſt Victor II. durch ſeine Legaten/ dem Ertz-Biſchoff von Arles, Rimbaldo, und dem Ertz-Biſchoff zu Aix, Pontio, zu Thoulouſe ein Concilium halten/ welchem der Ertz-Biſchoff von Narbonne/ Gottfried/ nebſt

nebſt dem Biſchoff von Thoulouſe, wie auch 14. an
dern Prælaten beywohnte. Diß Concilium ver
ſammlete ſich in dieſem Jahr den 13ten Septembr
und ſatzten 13. Canones auf / von denen die mei
ſten wider die Simoney handelten. Es wurd
auch unter andern von dieſem Concilio verord
net / daß / wann ſich ein Geiſtlicher in ein Cloſt
begebe / mit dem Vorhaben / Abt zu werden / e
darinnen ein Mönch bleiben / und bey Straff de
Excommunication niemahlen Abt werden soll
In dieſem Concilio beklagte ſich der Vicom
von Narbonne, Berengarius über den Ertz-B
ſchoff Gottfried / und brachte ſeine Klage alſo vo
„Zu den Zeiten des Ertz-Biſchoffs Hermengal
„meines Vetters / war das Ertz-Bißthum Na
„bonne das Beſte im gantzen Königreich. E
„war reich an Herrſchafften und Schlöſſern / d
„Kirche voller Gold und Silber / und die Can
„nici verrichteten ihren Gottesdienſt ordentlich z
„den geſetzten Stunden. Nachdem aber dieſ
„Ertz-Biſchoff geſtorben / ſo kam der Graf vo
„Cerdaigne, Gottfried / deſſen Schweſter ich g
„heyrathet hatte / nach Narbonne / und trug me
„nem Vatter / meiner Mutter und mir vor / w
„ſolten darauf bedacht ſeyn / daß ſein Sohn d
„Ertz-Bißthum bekäme / welcher noch nicht 1
„Jahr alt war / mit Verſprechen / daß er ein
„groſſe Summe Geldes geben wolte / welche me
„Vatter mit den Grafen von Rudes theilen kön
„te. Da nun meine Eltern nicht darein willig
„wolten / ließ ich wegen der nahen Freundſcha
„nicht nach / bis ich ſie dazu gezwungen hatte. A
„ſo zahlte Gottfried das Geld / und wir gab

„das Ertz-Bißthum ſeinem Sohn/ welcher uns „ſchwur/ daß er es uns/ den Unſrigen und dem „Ertz-Bißthum genieſſen laſſen wolte. Als er „aber in demſelben feſt ſaſſe/ und zu mehrern Jah„ren gelanget ware/ hat er mir Anlaß gegeben/ „mich über ihn zu erzörnen/ indem er Schlöſſer „gebauet/ und mich mit Krieg überzogen/ in wel„chem bey 1000. Menſchen auf beyden Theilen „umgekommen ſeynd. Indeſſen ſtarb der Bi„ſchoff von Urgel, Eribal, weswegen der Ertz„Biſchoff dieſes Bißthums ſeinem Bruder Wil„helm/ vermittelſt einer groſſen Summe Gelds „zuweg brachte/ weswegen er die Schätz ſeiner „Kirchen erſchöpffte/ und derſelben Gold und Sil„ber in Spanien bey denen Juden verkauffen ließ/ „und ſich/ welches das ſchändlichſte war/ unter „den Schutz der Gräfin von Urgel begab/ und ihr „den Eyd der Treue ſchwur/ welches ihn bey mir „und allen Edlen des Landes verhaßt gemacht hat. Nach dieſer Beſchuldigung brachte der Graf noch viel andere Klagen vor/ und fuhre endlich alſo fort: „Er hat mich und alle die Meinigen „excommuniciret/ wornach ich/ wann ich nicht „GOtt förchtete/ wenig fragen würde/ dieweil es „von einem ſo laſterhafften Menſchen geſchehen. „Ich bitte demnach/ daß mir Gerechtigkeit wie„derfahre/ und ich vom Pabſt von einer ſolchen „unverdienten Excommunication loßgeſprochen „werde. Citatus. Baronius.

Zur ſelbigen Zeit hatte der Kayſer Heinrich den Pabſt nach Goßlar eingeladen/ allwo ſie das Feſt der Geburth unſrer L. Frauen celebrirten. Hernach begab ſich der Kayſer nach Bodefeld/ allwo

wo er franck wurde / und nach einer 6. tågiger Kranckheit den 5ten Octobr. im 38ten Jahr ſeines Alters / durch den Todt der Herrſchafft irrdiſcher Dinge entzogen. Bey ſeinem Todt waren zugegen der Pabſt / der Patriarch von Aquileja der Biſchoff von Regenſpurg / des Pabſts Vetter / und ſehr viel andere geiſtliche und weltliche Herren. Sein Leichnam wurde nach Speyer gebracht / und bey ſeinem Herren Vatter und Frau Mutter in der Dom-Kirchen / die er hatte bauen laſſen / begraben. Man ſagt / dieſer Kayſer habe niemahlen an denen hohen Feſt-Tågen / wie damahlen gebråuchlich war / den Kayſerl. Ornat angelegt / es habe ihm dann ein Biſchoff ſolches erlaubt / und er vorher gebeichtet und communiciret. Sein Nachfolger war Heinrich der IV. welcher noch nicht 5. Jahr alt / indem er den 11 Nov. 1051. gebohren war. Die Kayſerin Agnes ſeine Frau Mutter / ſorgte vor ſeine Auferziehung und nahm in einer zu Cölln gehaltenen groſſen Verſammlung / in welcher der Pabſt Victor II. den jungen König / Balduin / Grafen von Flandern / und den Hertzog von Lothringen / Gottfried mit einander verſöhnte / die Regierung über ſich. Baronius in h. a. Lambertus Schaffnaburg. Cluverus. Fleuri. Brietius in h. a. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. Hermannus. Marianus.

Kurtz vor dieſem Todtes-Fall / ſahe der Kayſerl. Cantzler / Günther / ein denckwürdiges Geſicht / wodurch der Welt ein groſſes Unglück angedrohet wurde. Er ſahe nemlich GOtt auf ſeinem Thron mit aufgehabenen Arm und entblößten Schwerdt ſitzen / und hörte / daß er zu den

Umſte

Umſtehenden ſagte: Ich will mich an meinen Feinden rächen/ und es denen vergelten/ welche mich haſſen. Auf dieſes Geſicht folgte ein groſſes Sterben unter den Vornehmſten des Reichs. Bald hernach ſahe er GOtt wiederum auf ſeinem Thron/ und das Schwerd in die Scheide ſtecken/ wobey er zu den Umſtehenden ſagte: Es iſt ein Feuer aufgangen in meinem Zorn/ welches brennen wird/ bis in die unterſte Höllen. Damahlen trug ſich auch in einem Cloſter etwas wunderbares zu. Es war im ſelbigen Cloſter ſchon bey 3. Jahren her der Gebrauch/ daß man täglich zu Ehren der allerheiligſten Jungfrau einige Stunden mit Andacht zubrachte. Nun ware aber darinnen ein Mönch/ Nahmens Gozo, der eben kein gar gutes Leben führte/ dabey aber von groſſer Beredſamkeit war/ weswegen er vorſtellete/ es ſey eben nicht nöthig/ daß man/ auſſer dem/ was ihnen der H. Benedictus vorgeſchrieben habe/ noch neue Regeln erfinde/ und es wären dergleichen auſſerordentliche Andachten niemahlen gebräuchlich geweſen/ wodurch er es endlich dahin gebracht/ daß die vorige zu Ehren der Mutter GOttes angeſtellt geweſene Andacht gäntzlich eingeſtellt worden. Bald darauf hat diß Cloſter entſetzliche Unglücks-Fälle von Feuer- Kriegs- und andern Begebenheiten ausſtehen müſſen/ und die Mönche ſeynd ſelbſt ihres Lebens nicht mehr ſicher geweſen/ indem ihnen die Soldaten zum öfftern die Schwerder an die Gurgel geſetzt haben. Alles/ was zu dem Cloſter gehörte/ wurde entweder verbrannt/ oder ſonſten verwüſtet/ wobey auch die

heiligſten Oerter nicht verſchont worden. Dieſe Unglück klagte man einem frommen Religioſen und bat ihn/ daß er des Cloſters in ſeinem Geb eingedenck ſeyn möchte. Er aber ſprach: Chriſtus iſt unſer Fried/ weil ihr aber ſeine Hei Mutter beleidiget habt/ ſo habt ihr nicht anders/ als lauter Unglück verdient. Hier auf haben die Mönch nach gethaner Buß d allerheiligſte Jungfrau um Barmhertzigkeit an geflehet/ welche ſie auch erhöret und ihrem Cloſte Ruhe verſchafft hat. Petri Damiani Conti Baronius in h. a. Chron. Caſſinenſ. Lambertus.

In dieſem Jahr ſoll/ nach dem Bericht d Baronii und anderer/ der Gebrauch aufgekomm ſeyn/ daß man angefangen hat/ ſich zu geiſſel um ſeine Sünden dadurch abzubůſſen/ welch auch der Kayſer Heinrich der II. kurtz vor ſeine Abſterben gethan hat. Wider dieſen Gebrau ſchrieb ein Mönch/ Nahmens Petrus, dahing gen Petrus Damianus denſelbigen gerühmet un vertheidiget hat. Baronius in h. a. Petrus Da mianus. Reginardus in vit. S. Hannonis, & alii.

In Spanien wurde zu St. Compoſtel ei Concilium gehalten/ in welchem der Ertz-Bi ſchoff zu St. Compoſtel, Creſconius, præſidirt. In dieſem Concilio wurde unter andern auch ver ordnet/ daß alle Prieſter/ Biſchöffe und Geiſtli che alle Tag Meß leſen ſolten. Baronius in h. a

Zu Conſtantinopel ſtarb die Kayſerin Theo dora, nachdem ſie 1. Jahr und 9. Monath regie ret/ und kurtz vorher Michaelem, der mit dem Zu nahmen Stratonicus hieſſe/ der ſchon bey Jahren und in Kriegs-Sachen ſehr erfahren war/ zum

Kay

Kayſer ernennet hatte. Baronius in h. a. Curopalates. Brietius in h. a. Cluverius. Gordonus in h. a.

A.C. 1057. Starb der Pabſt Victor II. den 28ten Julii, nachdem er 2. Jahr 3. und einen halben Monath auf dem H. Stuhl geſeſſen hatte. Hierauf erwählte die Römiſche Geiſtlichkeit und Gemeine/ Fridericum, den Abt des Benedictiner Cloſters auf dem Berg Caſſino, der von dem Durchl. Geſchlecht der Lothringiſchen Fürſten abſtammete/ und eben damahlen in Rom war. Vorher zog die Röm. Geiſtlichkeit dieſen Abt/ welcher als ein H. Mann angemercket wird / zu Rath/ wem ſie nach des Pabſts Victoris II. Todt zum Pabſt erwählen ſolten / da er ihnen dann 5. Perſonen vorſchlug / die er dazu vor würdig erkannte / nemlich den Biſchoff von St. Rufina, Humbertum, den Biſchoff von Veletri, Joannem, den Biſchoff von Peruſa, den Biſchoff von Tuſculum, und den Sub-Diaconum, Hildebrand. Allein die Römer ſagten/ es gefiele ihnen keiner von allen dieſen/ ſondern ſie wolten ihn ſelbſt haben/ worauf er antwortete: er wolle thun/ was GOtt haben wolle. Einige wolten die Zurückkunfft des Hildebrands erwarten/ welcher in Toſcana geblieben war/ wohin er den Pabſt Victorem II. begleitet hatte; die andern aber ſagten/ man müſſe dieſe Sach nicht länger aufſchieben/ weswegen ſie in aller früh / den Abt Friederich/ wider ſeinen Willen/ in die Kirch St. Petri führten/ allwo ſie ihn zum Pabſt erwählten/ und ihn Stephanum nannten. Alsdann führten ſie ihn unter einem groſſen Jubel-Geſchrey in den Päbſtl. Pallaſt zu St. Joann de Lateran, und des andern

Tags wurde er unter groſſen Freuden-Bezei-
gungen gecrönet. Dieſer Friederich war ein
Bruder des Hertzogs von Lothringen Gott-
frieds/ eines der gröſten Fürſten ſelbiger Zeit. Er
war im Anfang Archi-Diaconus zu Lüttich/ von
dannen ihn der Pabſt Leo IX. mit ſich nach Rom
nahm/ und zum Cantzler der Römiſchen Kirche
machte. Er war einer von den 3. Legaten/ wel-
che im Jahr 1054. nach Conſtantinopel geſan
wurden. Der Kayſer Heinrich war ihm weg
ſeines Bruders/ des Hertzogs Gottfrieds/ wel-
chen er vor ſeinen gröſten Feind hielte/ abſonde-
lich ſeit dem er des Marggrafens von Toſcan
Bonifacii, hinterlaſſene Wittwe geheyrathet hat-
te/ ſehr zuwider. Um nun ſeinem Zorn zu entg
hen/ begab er ſich in das/ auf dem Berg Caſſin
gelegene Benedictiner-Cloſter/ allwo er von dem
Abt Richerio in den Orden aufgenommen wurd
Als nun dieſer Abt im Jahr 1055. ſtarb/ wurd
der Dechand des Cloſters/ Petrus, ein alter Ehr
würdiger Greiß/ von dem Convent erwählet
weil aber der Pabſt Victor II. mit dieſer Wah
weil ſie ohne ſein Wiſſen geſchehen/ nicht zufriede
war/ ſo ſchickte er den Cardinal Humbertum i
das Cloſter/ ſich dieſer Sache wegen zu erkund
gen/ da ihm dann die Religioſen ſagten/ die Er
wählung eines Abts beſtehe/ vermöge eines Päbſt
lichen Privilegii, eintzig und allein bey ihnen. Pe
trus ſey/ wiewohl wider ſeinen Willen rechtmäßi
erwählt worden/ und ſie lieſſen ſich von nieman
einen andern Abt aufdringen/ er ſey auch/ wer e
wolle. Weil nun Humbertus darwieder nicht
einzuwenden hatte/ ſo begab er ſich wieder hin

weg

weg. Da aber die Mönche einen Tumult anfiengen/ legte Petrus ſeine Würde freywillig nieder/ weswegen Humbert ein Capitul halten ließ/ in welchem Friederich den Freytag nach Pfingſten/ welches war der 23te May dieſes 1057ten Jahrs/ erwählet wurde/ weswegen er ſich alsbald zum Pabſt nach Toſcana begab/ der ihn aus einem Cardinal Diacono zum Cardinal Prieſter/ des Tituls St. Chryſogoni machte. Hierauf begab ſich Friederich wieder nach Rom/ allwo er ungefehr einen Monath hernach zum Pabſt unter dem Nahmen Stephanus IX. erwählet wurde. Nach dieſer Wahl blieb er 4. Monath in Rom/ allwo er viele Concilia hielte/ und alle Geiſtliche/ welche ein ärgerliches Leben führten/ fortſchaffte/ worauf er ſich an dem St. Andreas-Tag wieder in das Cloſter auf dem Berg Caſſino begabe/ und 2. Monath allda verbliebe/ binnen welcher Zeit er gegen Weynachten ſo kranck wurde/ daß er vermeynte/ er würde ſterben/ weswegen er Deſiderium, der hernach gleichfalls Pabſt worden/ zu ſeinem Nachfolger/ als Abt erwählen lieſſe. Jedoch kam er von dieſer Kranckheit wieder auf/ da er dann den Petrum Damianum, deſſen Verdienſte er erkannte/ aus ſeiner Einſamkeit hohlen ließ/ und ihn zum Cardinal und Biſchoff von Oſtia weyhte. Petrus wolte ſich lange nicht aus ſeiner Einſamkeit hinweg begeben/ weswegen man ihm mit dem Bann drohen muſte/ wann er ſich länger dem Willen des Pabſts wiederſetzen würde/ welcher ihn ſelbſt bey der Hand nahm/ den Cardinals-Ring anſteckte/ und den Biſchoffs-Stab in die Hand gab/ wobey ſich aber Petrus ſtets

beſchwehrte/ daß man ihm Gewalt anthun. Zu dieſer Zeit geſchahe es/ daß er an die Cardinal-Biſchöffe/ ein Schreiben ergehen ließ/ worinnen er ſich gleich Anfangs über den üblen Zuſtand der Kirchen beklagte/ und unter andern ſagte: „Ihre Diſciplin wird faſt gantz und gar hindan „geſetzt. Man giebt denen Biſchöffen nicht meh „den gebührenden Reſpect, man tritt die Kirchen „Geſetze mit Füſſen/ und man iſt nur darauf be„dacht/ ſeinen Begierlichkeiten ein Genügen zu „thun. Die/ welche man Chriſten nennet/ leben „als Juden. Hernach zeiget er/ daß die Biſchöff liche Würde nicht im äuſſerlichen Pracht beſteh in prächtigen Kleidern/ Gold/ muthigen Pferden und einem groſſen Gefolg von Bedienten/ ſondern in der Reinigkeit des Lebens/ und Ausübun aller Tugenden. Dann der Apoſtel ſagt/ ei Biſchoff ſoll unſträfflich ſeyn. 1. Tim. c. 3. v. 2 Hierauf ſetzt er hinzu: „Wehe denen/ die ein är„gerliches Leben führen/ und ſich bey denen Für„ſten auf eine unanſtändige Weiß in allerhan „Aemter einbetteln ꝛc. ꝛc. Baronius in h. a. Petru Damianus. Brietius in h. a. Leo Oſtienſis. &c.

In dieſem Jahr eifferte der Pabſt ſehr wi der die Verheyrathung der Geiſtlichen/ und be fahl/ daß ein jeder/ der verheyrathet war/ ſein Weib abſchaffen ſolte/ womit es aber ſehr har zugieng. Unter andern war auch ein gewiſſe Prieſter/ welcher ſein Weib durchaus nicht ver laſſen wolte/ ſondern den Päbſtl. Befehl nur ver ſpottete und verlachte. Aber was geſchicht? Al: er ſich einsmahls des Abends friſch und geſun ins Bett legte/ wurde er des andern Tags tod

geſun

gefunden. Hierauf war die Frag/ wie man dieſen Geiſtlichen begraben ſolle? da es dann hieſſe/ weil er ein Prieſter ſey/ ſo ſolle man ihn neben die Kirch/ aber ohne Geſang begraben. Citati.

Zu dieſer Zeit ſtarb in Spanien ein Heil. Mann/ welcher Enoch hieſſe/ von dem die Spanier ſehr viel rühmliches und Wunder zu erzehlen wiſſen. Baronius in h. a.

A.C. 1058. Beſtätigte der Pabſt Stephanus IX. Deſiderium in ſeiner Würde als Abt des Cloſters auf dem Berg Caſſino, und ſchickte ihn als ſeinen Legaten zu dem Kayſer nach Conſtantinopel, mit Verſicherung/ daß er ihm bey ſeiner Zurückkunfft die Regierung des Cloſters völlig abtreten wolle. Mit dieſem Deſiderio ſchickte der Pabſt den Cardinal Stephanum und Mainardum, der bisher Biſchoff zu St. Ruffina geweſen war/ mit Schreiben an den Kayſer zugleich nach Conſtantinopel/ und befahl ihnen/ ihre Zurückkunfft aufs möglichſte zu beſchleinigen. Solches geſchahe zu Anfang dieſes 1058ten Jahrs. Damahlen regierte zu Conſtantinopel als Kayſer/ Iſaacus Comnenus. Als die alte Kayſerl. Prinzeſſin nach dem Todt Conſtantini Monomachi im Decembr. zu Anfang des 1054ten Jahrs/ allein zur Regierung gelanget war/ erklärte ſie auf Begehren der Verſchnittenen/ welche alles bey ihr vermochten/ lange Zeit keinen andern Kayſer. Dann ob ſie ſchon allbereits ein hohes Alter erreicht hatte/ ſo ſchmeichlete ſie doch noch immer mit der Hofnung eines langen Lebens/ dieweil ſie noch ſtarck vom Leib war/ und die Mönche ihr verſprochen hatten/ ſie würde noch gantze Sæcula leben.

leben. Allein ihre Regierung erſtreckte ſich nicht weiter/ als auf ein Jahr und 9. Monath/ nemlich bis den 22ten Auguſt. 1056. in welchem Jahr ſie unverheyrathet ſtarb/ und mit ihr verloſch das Geſchlecht des Kayſers Baſilii Macedonis. Als ſie in den letzten Zůgen lage/ ſo brachte es ihre Verſchnittene bey ihr dahin/ daß ſie den Patricium, Michael Stratonicum, zum Kayſer ernannte/ ob er ſchon ſehr alt und nichts verſtande/ als den Krieg/ in Staats- und Regierungs-Sachen aber unerfahren war. Daher entſtanden gleich wider ihn viele Empörungen/ und endlich wurd im Jahr 1057. Iſaacus Comnenus zum Kayſer ausgeruffen. Michael wolte zwar eine Zeitlang Krieg wider ihn führen; allein er wurde gezwungen/ ehe noch 2. Monath verfloſſen waren/ ihm die völlige Regierung zu überlaſſen. Dann als ſich Iſaac der Stadt Conſtantinopel genähert hatte/ giengen viele Patricii und andere Perſonen den letzten Tag des Monaths Auguſti, in aller früh in die vornehmſte Kirche St. Sophiæ, und begehrten/ der Patriarch Michael Cerularius ſolte zu ihnen kommen/ dieweil ſie ihnen etwas wichtiges zu ſagen hätten. Dieſer aber verſchloſſe ſich und ſchickte ſeine Vettern/ welche hören ſolten was ihr Begehren ſey? Die Rebellen aber droheten ihnen den Tod/ wann der Patriarch nicht bald zu ihnen kommen wurde/ weswegen er ſich in ſeinem Biſchöffl. Ornat einſtellte/ und ſich ſehr beklagte/ daß man auf eine ſolche Art mit ihm verfuhre. Allein ſie gaben ihm kurtz Gehör/ und brachten ihn in die Kirche vor dem Altar/ allwo ſie ihn zwungen/ den Eyd/ den er dem Kayſer

Micha-

Michael geſchworen hatte/ zu wiederruffen. Nachdem diß geſchehen war/ rufften ſie Iſaac Comnenum zum Kayſer aus/ und erklårten alle diejenige vor Feinde/ die nicht darein willigen würden. Die erſten/ welche ihre Einwilligung dazu gaben/ waren der Patriarch von Conſtantinopel/ Michael Cerularius, und der gegenwårtige Patriarch von Antiochia, Theodorus, welcher letztere ſagte/ man müſte denen/ welche ſolche Wahl nicht billigten/ ihre Håuſer niederreiſſen. Hierauf ſchickte der Patriarch zu Conſtantinopel zu dem Comneno, und ließ ihm ſagen/ er ſolte augenblicklich in die Stadt kommen/ dem Michael Stratonico aber ließ er ſagen/ ſich aus dem Kayſerl. Pallaſt zu begeben/ in welchem er nichts mehr zu ſchaffen håtte. Dieſer fragte die abgeſchickten Biſchöffe/ was ſie von dem Patriarchen vor eine Belohnung zu hoffen håtten? worauf ſie antworteten: das Himmelreich. Alsdann legte der Kayſer den Kayſerl. Ornat ab/ und begab ſich aus dem Pallaſt/ nachdem er ein Jahr/ und 10. Monath regieret hatte. Des andern Tags/ als den 1ten Septembr. kam Comnenus nach Conſtantinopel/ und wurde in der groſſen Kirchen von dem Patriarchen/ mit groſſen Solennitåten gecrönet. Dieſer Iſaac Comnenus war von einer alten Familie aus Italien gebürtig. Sein Vatter Manuel hatte unter dem Kayſer Baſilio das Gouvernement in Orient, und ſtarb vor dieſem Printzen/ dem er auf dem Todt-Bett ſeine Kinder recommendirte. Er hinterließ 2. Söhne/ Iſaac und Joannem. Iſaac war dem Krieg ergeben/ ließ ſich aber dabey angelegen ſeyn/ die Kayſerl. Finantzen

zu verbeſſern / und die gantz erſchöpffte Schatz-Cammer wieder anzufüllen. Zu dem End beſchnitte er die Einkünffte einiger Clöſter / und ließ ihnen nur ſoviel / als ihnen zu ihrem Lebens-Unterhalt vonnöthen war. Einige hielten diß Verfahren vor einen Kirchen-Raub und Gottloßigkeit / andere aber lobten ihn deswegen. Der Patriarch Michael mißbrauchte die Gütigkeit dieſes Kayſers ſehr / indem er ſtets bey ihm etwas zu fordern hatte / und wann er ihm ſolches abſchlug ſo ſchwur er / er wolle das Gebäu / welches er aufgeführet / wieder übern Hauffen werffen. Der Kayſer aber kam ihm zuvor. Dann er ließ ihn ſamt ſeinen Vettern ſchimpfflich aus ſeinen Pallaſt führen / auf einen Eſel ſetzen / und ihn nach Proconeſum ins Exilium bringen. Hierauf ließ ihm der Kayſer ſagen / er ſolle ſich ſeines Patriarchats willig begeben / damit er nicht den Schimpff habe / von einem Concilio abgeſetzt zu werden; der Patriarch aber ließ dem Kayſer eine ſolche Antwort wiſſen / daß dieſer zweiffelte, daß er ihn werde abſetzen können. Endlich aber ſtarb der Patriarch / da ihn dann der Kayſer, den es reuete / daß er ſo übel mit ihm verfahren war / in ſeinem Cloſter prächtig begraben ließ. An ſeine Statt wurde Conſtantinus Lichudes erwählt / welcher ein in Staats-Sachen ſehr erfahrner Mann ware / und ſich dadurch ſeit der Regierung des Kayſers Conſtantini Monomachi groſſen Ruhm erworben hatte. Er ware ſehr freygebig / und ſorgte nicht nur vor die Geiſtlichen, ſondern auch vor alles Volck. Fleuri Hiſt. Eccleſ. Baronius in h. a. Curopalat.

Den 10ten Februarii dieſes 1058ten Jahrs/ begab ſich der Pabſt Stephanus IX. von dem Berg Caſſino wieder nach Rom/ wohin er den Ertz-Biſchoff von Salerno, Alfanum, mitnahm/ den er zum Prieſter ordinirte/ und den Sonntag hernach zum Ertz-Biſchoff. Nicht lang hernach ſchickte er zum Probſt des Cloſters auf dem Berg Caſſino, und ließ ihm ſagen/ er ſolte ihm alles Gold und Silber/ ſo im Cloſter ſey/ auf das ſchleunigſte bringen/ und ſo geheim/ als es möglich wäre. Dann er wolle ſolches nebſt noch vielem andern/ bald wieder zurück ſenden. Dieſen Schatz brauchte damahlen der Pabſt/ dieweil er darauf bedacht war/ ſeinem Bruder/ den Hertzog Gottfried zum Kayſerthum zu verhelffen/ welcher alsdann mit einem groſſen Kriegs-Heer nach Italien kommen/ und die Normannen/ die er ſehr haßte/ daraus verjagen ſolte. Uber dieſen Befehl des Pabſts/ erſchracken die Religioſen auf dem Berg Caſſino nicht wenig/ nichts deſtoweniger ſchickten ſie ihm des andern Tags alles/ was er verlangte. Als nun der Pabſt dieſen Schatz ſahe/ reuete es ihn/ daß er ſolchen hatte kommen laſſen/ dergeſtalt/ daß er darüber Thränen vergoß/ und ſolchen wieder zurück ſchickte/ bis auf ein Griechiſches Bild/ welches er mit von Conſtantinopel gebracht hatte/ und welches er behielte. Nach derſelbigen Zeit hat er viele koſtbare Sachen in diß Cloſter verehret. Nicht lange hernach verſammlete er die Biſchöffe/ die Geiſtlichen und das Römiſche Volck/ und verordnete/ daß wann er in Abweſenheit des Sub-Diaconi, Hildebrands/ ſterben würde/ welchen man wegen

gen einiger Staats-Geſchäffte zur Kayſerin g
ſchickt hatte/ man bis zu ſeiner Zurückkunfft de
Päbſtl. Stuhl vacant laſſen/ und ſich in alle
ſeines Raths bedienen ſolte. Nach dieſer Ve
ſammlung reiſete er nach Toſcana, allwo er plö
lich franck wurde/ und den 29ten Martii dieſ
1058ten Jahrs zu Florentz ſein Leben endigt
und in die Dom-Kirche begraben wurde/ allw
durch ihn einige Wunder ſollen geſchehen ſey
Bey ſeinem Todt war der H. Hugo, Abt
Clugni zugegen. Als nun zu Rom der Gr
von Tuſculum, Gregorius, ein Sohn Alberi
und Girard von Galere/ dieſen Todtes-Fall e
fahren hatten/ verſammleten ſie ſich in der Nac
mit einigen Mächtigen der Stadt/ in Begle
tung einer groſſen Menge gewaffneter Leute/ u
erwählten den Biſchoff von Velletri Joanne
zum Pabſt/ welchen ſie Benedictum nenneten
Wider dieſe Wahl ſatzte ſich Petrus Damianu
nebſt andern Cardinälen/ und excommunicir
alle diejenigen/ welche daran Theil gehabt hatten
allein/ weil er nicht mächtig genug war/ muſte e
mit allen ſeinem Anhang die Flucht nehmen/ un
Gregorius zwange den Ertz-Prieſter dieſes Car
dinals/ daß er den erwählten Pabſt Benedictum
crönen muſte/ welches den 5ten April geſchahe
Da er dann faſt 10. Monat auf dem Päbſt
Stuhl ſaß. Er ertheilte dem Ertz-Biſchoff vo
Cantorburi, Stigand/ das Pallium, welches e
von denen rechtmäßigen Päbſten nicht hatte er
halten können. Dieſer Prælat hatte diß Ertz
Bißthum von dem König Eduard bekommen
und hatte dabey ein Bißthum und viele Abteyen

behal-

behalten. In weltlichen Geſchäfften war er ziemlich geſchickt/ hatte aber nicht ſtudirt/ wie damahlen faſt alle Biſchöffe in Engelland. Er war eintzig und allein darauf bedacht/ ſeinen Ehr- und Geld-Geitz zu befriedigen/ und verkauffte die Bißthümer und Abteyen öffentlich. Er ware ſchon 17. Jahr Ertz-Biſchoff geweſen/ und hatte nie das Pallium erhalten können/ ob ſchon zur ſelbigen Zeit das Geld viel zu Rom vermochte. Da er nun dieſen Benedictum, welchen andere Ertz-Biſchöffe nicht achteten/ vor einen rechtmäßigen Pabſt erkennete/ ſchickte ihm dieſer zur Erkänntlichkeit das Pallium. Die Römer nenneten dieſen Pabſt Spott-weiß Mincio, oder Minchione, welches im Italiäniſchen einen tummen Menſchen bedeutet. Indeſſen ware der Abt Deſiderius, und die 2. andern Legaten des Pabſts Stephani IX. zu Bari angelangt/ allwo ſie auf einen guten Wind warteten/ um nach Conſtantinopel zu ſeegeln. Daſelbſt langten am Palm-Sonntag einige Religioſen/ aus dem Cloſter auf dem Berg Caſſino bey ihm an/ welche ihm den Todt des Pabſts hinterbrachten/ und ihn im Nahmen des gantzen Convents baten/ ſich unverzüglich wieder ins Cloſter zu begeben/ und die Regierung anzutreten. Hierauf reiſete er des andern Tags mit ihnen wieder zurück/ wiewohl mit groſſer Furcht/ er möchte von den Normannen angehalten werden. Allein dieſer ihr Ober-Haupt/ Robert Guiscard, ſchickte ihm einen Salvum Conductum, und Pferde. Alſo langte er an dem erſten Heil. Oſter-Tag in aller früh/ auf dem Berg Caſſino an/ allwo ihn der Cardinal Humbert/ der wegen

der

der damahligen böſen Zeiten von Rom hatte flüch-
tig werden müſſen/ inſtallirte. Inzwiſchen war
Hildebrand/ welcher zur Kayſerin war geſchickt
worden/ wieder nach Italien zurück gekommen.
Da er nun unterwegs erfahren hatte/ daß man
wieder das ausdrückliche Verboth des Pabſts
Stephans einen Pabſt erwählet hatte/ blieb er
zu Florentz/ und ſchrieb an einige wohlmeynende
Römer/ nach deren Einwilligung er den Biſchof
von Florentz/ Gerhard/ der aus dem Königreich
Bourgogne gebürtig war/ zum Pabſt erwählte.
Dieſe Wahl geſchahe zu Siena durch Hülff des
Hertzogs von Lothringen und Toſcana, Gottfrieds
gantz ruhig; worauf dieſer Gerhard Nicolaus II.
genennet wurde. Dieſe denen Römern und
Teutſchen gefällige Wahl/ billigte der Kayſer/
und befahl dem Hertzog Gottfried/ den neuen
Pabſt nach Rom zu begleiten. Wegen dieſer
gedoppelten Wahl befragte man den Cardinal
Petrum Damianum, welcher an einen Ertz-Bi-
ſchoff deswegen alſo ſchrieb: „Derjenige/ welcher
„jetzo auf dem H. Stuhl ſitzet/ (nemlich der Pabſt
„Benedictus) iſt durch Simoney dazu gelanget/
„und ob wir uns ſchon alle darwieder geſetzet ha-
„ben/ (nemlich alle Cardinal-Biſchöff) bey der
„Nacht durch den Gewalt gewaffneter Leute dar-
„auf geſetzt worden ꝛc. ꝛc. Was aber den neu-er-
„wählten Pabſt Nicolaum anbelangt/ ſo iſt er
„ein gelehrter und tugendhaffter Prælat, dem ich
„die Füſſe küſſe. Als nun der Pabſt Nicolaus II.
auf den Päbſtl. Stuhl gelanget war/ berath-
ſchlagte er ſich mit dem Hildebrand und denen
Cardinälen/ was wegen des Affter-Pabſts Bene-

dict

dicti zu thun ſey? Da dann beſchloſſen wurde/ deswegen zu Sutri ein Concilium zu halten/ und dazu nicht allein die Biſchöffe aus Toſcana und der Lombardie zu beruffen/ ſondern auch den Hertzog Gottfried/ und den Cantzler Guibert, welches auch ohne Verzug geſchahe. Als Benedictus ſolches vernommen hatte/ verließ er die Päbſtl. Würde gutwillig/ und begab ſich wieder in ſein Hauß/ worauf ſich der Pabſt Nicolaus II. mit den Cardinälen/ und dem Hertzog Gottfried gantz ruhig und ohne Trouppen nach Rom begab/ wie wir in folgendem Jahr vernehmen werden. Petrus Damianus, Baronius in h. a. Brietius in h. a. *Lambertus* Schaffnaburg. Leo Oſtienſis. Gordonus in h. a. Bucelinus in h. a. Sigonius de Regn. Ital. Ciaconius, Fleuri Hiſt. Eccl. Dupin Bibl. Eccleſ. Maimbourg. Malmesburi &c.

In dieſem Jahr den 28ten Novembr. ſtarb der König in Pohlen Caſimirus, welcher aus einem Mönch ein König worden war. Man rühmet von ihm/ daß er das in Verfall gerathene Königreich wieder empor gebracht/ und die Pohlniſche Kirche in einen beſſern Stand geſetzt habe. Nach ihm wurde ſein Sohn/ Boleslaus, erwählt. Longinus. Baronius in h. a. Brietius in h. a.

A. C. 1059. im Januario langte der Pabſt Nicolaus II. in Rom an/ allwo er von der Geiſtlichkeit und dem Volck mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfangen/ und von den Cardinälen mit gewöhnlichen Ceremonien auf den H. Stuhl geſetzt wurde. Einige Tag ſtellte ſich der Affter-Pabſt/ Benedictus, vor ihm/ und bekannte/ daß er mit Gewalt und unrechtmäßiger Weiß auf den

Päbſtl.

Päbſtl. Stuhl ſey geſetzt worden/ und daß e[r] ſolches bereue. Dannenhero hub der Pabſt Ni-colaus die wider ihn ergangene Excommunica-tion auf/ jedoch mit dem Beding/ daß er ſeine[s] Bißthums und Prieſterlichen Amts beraubt ſeyn und zu St. Maria der Gröſſern/ verbleiben ſolte. Nachdem diß geſchehen war/ ließ der Pabſt de[n] Abt des Cloſters auf dem Berg Caſſino, zu ſic[h] beruffen/ welcher ihn in dem Cloſter Farfe antraf und mit groſſen Freudens-Bezeugungen empfan-gen wurde. Von da folgte er ihm nach Oſim[o], allwo ihn der Pabſt den 6ten Martii zum Card[i]-nal-Prieſter/ des Tituls Cæciliæ creirte/ und ih[n] des andern Tags zum Abt conſecrirte/ und d[ie] Privilegia ſeines Cloſters confirmirte. Dieſe[r] Abt war einer der vortrefflichſten Prælaten ſein[er] Zeit/ und aus der berühmten Familie derer Fü[r]-ſten von Benevento. In ſeiner Kindheit zeig[te] er ſchon eine groſſe Lieb zu den Kirchen/ hört[e] gern in Gottſeel. Büchern leſen/ und geſellete ſic[h] gern zu frommen Leuten. Sein Vatter abe[r] wolte ihn zu weltlichen Geſchäfften haben/ wes we[-]gen er ihn wieder ſeinen Willen frühzeitig mit e[i]-nem adelichen Frauenzimmer vermählte. Al[s] aber ſein Vatter bald hernach von den Norman-nen getödtet wurde/ beſchloß er/ da er ungefeh[r] 40. Jahr alt ware/ ſich heimlich davon zu ma-chen/ welches er auch durch Hülff eines Mönche[s] Nahmens Jaquint, ins Werck ſtellete/ und vo[n] dem H. Santari, einem Eremiten/ ſich ein geiſt[l.] Ordens-Kleid anlegen ließ. Als aber ſeine B[luts-] freunde ſolches erfahren hatten/ zogen ſie ihm da[s] geiſtliche Kleid aus/ und führten ihn mit Gewa[lt]

m[it]

mit ſich wieder nach Benevento, allwo er über ein Jahr lang in ſeiner Mutter Hauß ſehr genau verwahret wurde. Nichts deſtoweniger fand er Gelegenheit zu entfliehen/ und kam nach Salerno zu dem Fürſten Gaimar/ ſeinem Vetter/ welchen er alſo anredete: Weil ich kein Mönch in meinem Land ſeyn kan/ ſo geſtattet/ daß ich es allhier unter eurem Schutz ſey. Gaimar bewundert dieſe Entſchlieſſung/ und verſprach ihm alles/ was er verlangte/ abſonderlich aber/ daß er ihn wider ſeinen Willen/ ſeinen Befreunden nicht ausliefern wolle. Alſo blieb Deſiderius eine Zeitlang in dem Cloſter der H. Dreyfaltigkeit zu Cave, unweit Salerno. Endlich führte ihn der Fürſt von Benevento Landulphus, auf inſtändiges Begehren ſeiner Mutter/ aus dieſem Cloſter hinweg/ jedoch mit dem Beding/ daß er die Freyheit haben ſolte/ in dem bey Benevento gelegenen Cloſter St. Sophiæ zu leben/ in welchem er von dem Abt Gregorio mit groſſen Vergnügen aufgenommen/ und Deſiderius genennet wurde/ da er vorher Daufier hieſſe. Nachdem er nun einige Jahr in dieſem Cloſter/ mit groſſer Erbauung gelebt hatte/ begab er ſich in das Cloſter Tremete, welches in einer Inſul des Adrianiſchen Meers lag/ und vor dieſem Diomedes genennet wurde. Als er aber ſahe/ daß ihn der Abt an ſeine Stell ſetzen wolte/ begab er ſich hinweg und lebte 3. Jahr bey dem Einſiedlern. Endlich begab er ſich auf Befehl des Pabſts/ wieder in das Cloſter St. Sophiæ. Dieſes war der Pabſt Leo IX. welcher/ als er ihn kurtz hernach durch den Cardinal Humbert/ und den Cantzler Friederich zu Benevento,

hatte kennen lernen/ ihn dergeſtalt liebte/ daß
immer um ihn ſeyn muſte. Bald hernach beg
ſich Deſiderius nach Salerno, um ſich an ein
groſſen Kranckheit/ die er ſich durch ſein ſtet
Faſten und Wachen zugezogen hatte/ curiren
laſſen. Daſelbſt machte er mit einem Geiſtliche
Nähmens Alfanus, Freundſchafft / der ihm d
Rath gab/ ein rechter Religioß zu werden / u
ihn mit ſich nach Benevento in das Cloſter
Sophiæ nahm. Als der Pabſt Victor II. na
des Leonis IX. Todt/ den Heil. Stuhl beſtieg
hatte/ beforchte Alfanus den Zorn deſſelben/ d
weil ſeine Brüder beſchuldiget wurden/ daß
den Fürſten von Salerno, Gaimar, umgebra
hätten/ weswegen er darauf bedacht war/ ſ
bey ihm in Gnad zu ſetzen/ weswegen er mit d
Ertz-Biſchoff von Benevento zu ihm nach F
rentz reißte/ und den Deſiderium mit ſich nah
welche beyde ſich alsbald bey ihm in groſſe Ho
achtung ſetzten. Indem aber Deſiderius erkan
te/ daß ſich das Hof-Leben vor ſeinen Stand ni
ſchicke/ beredete er den Alfanum, daß er ſich w
der mit ihm hinweg begebe. Sie warffen ſi
demnach zu des Pabſts Füſſen/ und baten ihn u
ihren Abſchied und Erlaubniß/ ſich in das/ a
dem Berg Caſſione gelegene Cloſter zu begebe
um darinnen ihrem Ordens-Stand gemäß zu l
ben/ und als ihnen der Pabſt ſolches erlaub
machten ſie ſich auf den Weg nach dieſem Cloſt
mit 2. Mönchen / welche der Abt Petrus zu de
Pabſt geſchickt hatte/ um ihm ſeine Wahl w
ſend zu machen. In dieſem Cloſter blieben D
ſiderius und Alfanus eine Zeitlang/ und macht

dur

durch ihre gute Aufführung/ daß ſie ein jeder als ſeine Brüder liebte. Einige Zeit hernach aber verlangte der Fürſt von Salerno, Giſulfus, den Albanum, welchen er zum Abt/ des bey ſelbiger Stadt gelegenen Cloſters St. Benedicti, und hernach zum Ertz-Biſchoff von Salerno machte/ er war ein vortrefflicher Muſicus, Medicus und Poet, und hat viele Schrifften geſchrieben. Deſiderius blieb auch nicht lang in dem Cloſter auf dem Berg Caſſino, in dem er in das Cloſter St. Benedicti zu Capua geſchickt wurde/ allwo man ihn zum Probſt erwählte/ da er dann die Kirch erneuerte. Als hernach der Cardinal Friedrich/ unter dem Nahmen *Stephanus* IX. Pabſt wurde/ ließ er ihn nach Rom kommen/ kurtz hernach wurde er nach ihm zum Abt erwählet/ wie wir ſchon gehört haben. Er hat alle Gebäude auf dem Berg Caſſino erneuert/ und ſonſten viel Gutes geſtifftet. Petrus Diaconus de viris illuſtrib. Poſſevinus. Leo Oſtienſis. Baronius in h. a. Fleuri Hiſt. Eccl. Mazza Hiſt. urb. Salernit. Voſſius de Hiſt. lat. Toppi Bibl. Napolit. &c.

In dieſem Jahr hielte der Pabſt Nicolaus II. im Monat April zu Rom ein Concilium, welches aus 113. Biſchöffen/ Aebten/ Prieſtern und Diaconis beſtand. Als nun ein jeder in der Lateraniſchen Kirchen ſeinen Platz genommen hatte/ redete der Pabſt die Verſammlung alſo an: Ihr wiſſet/ meine Brüder/ welcher Geſtalt der H. Stuhl nach dem Todt meines Vorfahren Stephani, dergeſtalt mit dem Laſter der Simonie befleckt worden/ daß die Kirche ſelbſt darüber in Gefahr geſchienen. Um nun dergleichen

„Unglück/ welches künfftig geſchehen könte/ vor-
„zubeugen/ ſo verordnen wir/ daß nach dem Tod
„eines Pabſts die Cardinal-Biſchöffe ſich zuerſt
„wegen der Wahl mit einander berathſchlagen/
„hernach die andern Cardinäle zu Hülff nehmen/
„und endlich die übrige Geiſtlichkeit und das
„Volck/ um ihre Einwilligung befragen ſollen.
„Man ſoll in der Kirchen ein tüchtiges Subjectum
„ausſuchen/ und wann man keines findet/ in einer
„andern Kirchen/ jedoch ohne dadurch wider die
„Ehr zu handeln/ die wir unſerm lieben Sohn
„Heinrich ſchuldig ſeynd/ der jetzo König iſt/ und
„wann es GOtt gefällt/ Kayſer werden wird.
„Wann die Wahl durch gottloſe Leut geſtöhrt
„wird/ ſo ſollen die Cardinal-Biſchöffe/ und die
„übrige Geiſtlichkeit/ und das Volck/ wann ihre
„Anzahl ſchon gering iſt/ befugt ſeyn/ den Pabſt
„an einem andern Ort zu erwählen/ wo es ihnen
„am beſten gefallen wird. Und wann der neu-er-
„wählte Pabſt/ durch Krieg und Boßheit der
„Menſchen verhindert wird/ daß er den Heil.
„Stuhl nicht beſteigen kan/ ſo ſoll er doch nichts
„deſtoweniger vor einen rechtmäßigen Pabſt er-
„kannt werden. Wird aber einer wider die
„Verordnung erwählet/ der ſoll verflucht ſeyn/
„und nebſt allen ſeinen Anhängern abgeſetzt wer-
„den. Dieſes Decret unterſchrieben der Pabſt/
der Biſchoff von Albano, Bonifacius, Humbertus
von St. Rufina, Petrus von Oſtia, oder Petrus
Damianus, und andere Biſchöffe/ an der Zahl
66. nebſt den Prieſtern und Diaconis. Es wur-
den auch auf dieſem Concilio 13. Canones auf-
geſetzt/ und ein beſonderes Decret wider die Si-

mone

monen gemacht. Berengarius, der ſeinen Irrthum/ den er ſchon einmahl abgeſchworen hatte/ auf das neue zu vertheidigen ſuchte/ ſtellte ſich auch auf dieſem Concilio ein/ und bat den Pabſt/ er möchte ihm ein Glaubens-Bekänntniß ſchrifftlich aufſetzen/ welches er beſchwören und unterſchreiben wollte. Dieſes wurde dem Cardinal Humberto aufgetragen/ der ihm folgendes Glaubens-Bekänntniß vorlegte: „Ich Berengarius, unwürdiger „Diaconus, der Kirchen St. Mauritii zu Angers, „verfluche/ nachdem ich den wahren Apoſtoliſchen „Glauben erkannt habe/ alle Ketzereyen / abſonderlich/ dieſe/ deren man mich bisher beſchuldiget hat/ nemlich/ daß das Brodt und Wein auf „dem Altar/ nach der Conſecration nur ein Sacrament/ nicht aber der wahre Leib und Blut „Chriſti wären. Ich glaube/ was die H. Römiſche Kirche/ und der Apoſtoliſche Stuhl „glaubt/ und bekenne mit Hertz und Mund/ daß „ich wegen des Sacraments des Altars/ eben „das glaube/ was der Pabſt Nicolaus, und diß „H. Concilium mir vorgeſchrieben haben/ nemlich/ daß das Brodt und der Wein auf dem „Altar nach der Conſecration nicht nur ein Sacrament/ ſondern auch der wahre Leib und Blut „Chriſti ſeyn/ welches nicht allein Sacramentirlich/ ſondern auch weſentlich von den Prieſter„Händen angerührt/ zerbrochen/ und mit der Gemeine Zähnen zermalmet wird. Solches ſchwöre ich bey der H. Dreyfaltigkeit/ und bey ſeinen „H. Evangelien/ und ich halte alle diejenigen des „ewigen Fluchs würdig/ welche wider dieſen Glauben handeln. Nachdem ich dieſes mit gutem

„Bedacht geleſen/ habe ich es unterſchrieben.
Als Humbertus diß Glaubens-Bekänntniß aufgeſetzt hatte/ wurde es von dem gantzen Concilio gebilliget/ und dem Berengario gegeben/ welcher nachdem er es geleſen/ es beſchwur/ und mit eigner Hand unterſchrieb. Ja er zündete mitten im Concilio ein Feuer an/ und warff die Bücher drein/ in denen ſein Irrthum war. Uber die Bekehrung erfreuete ſich der Pabſt Nicolaus, und ſchickte diß Glaubens-Bekänntniß in alle Städte in Italien/ Gallien und Teutſchland. Sobald aber Berengarius aus dem Concilio war/ ſchrieb er wider dieſes Glaubens-Bekänntniß/ und redete von dem Cardinal Humberto, der es aufgeſetzt hatte/ ſehr ſchimpfflich. Baronius in h. a. Fleuri Hiſt. Eccl. Brietius in h. a. Lanfranc. Gordonius in h. a. Bucelinus in h. a.

Um dieſe Zeit ſchickte die Kirche zu Mayland eine Deputation an den Pabſt Nicolaum II. und ließ ihn bitten/ mit ihrem bedrängten Zuſtand Mitleiden zu haben/ indem die Simoney und Unkeuſchheit unter der Geiſtlichkeit ſehr eingeriſſen ſey. Hierauf ſchickte der Pabſt den Cardinal Biſchoff von Oſtia, Petrum Damianum, und den Biſchoff von Lucca Anſelmum, als Legaten nach Mayland/ welche wegen dieſer 2. Laſter eine groſſe Uneinigkeit zwiſchen der Geiſtlichkeit und dem Volck fanden. Man empfienge dieſe Legaten mit allem ihnen gebührendem Reſpect, des andern Tags aber entſtand durch die Faction der Geiſtlichkeit/ plötzlich ein ſtarckes Murren unter dem Volck/ welches ſagte/ die Mayländiſche Kirche ſey den Römiſchen Geſetzen nicht unterworffen

un

und der Pabſt habe kein Recht wegen ihrer Kirche Verordnungen zu thun. Es wäre uns ein Schimpff/ ſagten ſie/ wann wir ſie einem andern unterwerffen lieſſen/ dieweil ſie unter unſeren Vorfahren allezeit frey geweſen. Mit dieſem Geſchrey lieffen dieſe Aufrührer nach dem Biſchöfflichen Pallaſt/ man läutete die Glocken / und bließ ein groſſes Horn / welches durch die gantze Stadt gehöret wurde/ ja man drohete denen Legaten/ und Petrus Damianus erfuhr/ daß man ihm nach dem Leben trachte. Nichts deſtoweniger machte er ſich aus einem Eifer vor die Wohlfarth und Ruhe der Mayländiſchen Kirchen / noch verhaßter bey der Geiſtlichkeit und dem Volck. Dann als in Mayland ein Synodus gehalten wurde/ præſidirte er darinnen/ und hatte zu ſeiner Rechten den Legaten Anſelmum von Lucca und zu ſeiner Lincken den Ertz-Biſchoff von Mayland. Da nun aber ein groſſer Tumult entſtande/ trat er am Altar an einen erhöheten Ort/ daß ihn das Volck ſehen kunte/ und als er mit genauer Noth ſo viel erhalten hatte/ daß es ſtillſchwiege/ redete er es alſo an: „Wiſſet/ meine Brüder/ daß ich „nicht deswegen hieher gekommen/ um die Ehre „der Römiſchen Kirchen zu ſuchen/ ſondern eure „eigne und eure Seeligkeit. Was könte dieſe „Kirche von einem verächtlichen Menſchen/ wie „ich bin/ wohl vor einen Zuſatz erhalten/ nachdem ſie durch den Mund unſers Heylands genugſam gerühmet worden. ꝛc. Chriſtus hat die „Römiſche Kirche gegründet/ indem er dem H. „Petro die Bind- und Löſe-Schlüſſel gegeben. „Es kan alſo keine andere Kirche der Römiſchen

„diß Recht ohne Ketzerey ſtrittig machen. Der
„H. Linus hat auf Befehl des H. Petri den H
„Nazarium getaufft/ welcher zu Mayland mit dem
„H. Celſo, den Märtyrer-Todt erlitten hat. So
„ſeynd auch der H. Gervaſius, und der H. Pro-
„taſius, Jünger des H. Pauli geweſen/ und folg-
„lich iſt die Kirche zu Mayland eine Tochter de
„Römiſchen Kirchen.„ Merckwürdig iſt es/ da
dieſer Petrus Damianus in ſolcher Rede des Hei
Barnabæ nicht gedacht hat/ von dem man ſag
daß er der erſte Biſchoff zu Mayland geweſe
ſey. Doch dem ſey/ wie ihm wolle/ das Vol
wurde durch dieſe Red beſänfftiget/ und verſprac
alles zu thun/ was ihm Petrus befehlen werd
Unter der Mayländiſchen Geiſtlichkeit/ welche ſeh
zahlreich war/ befande ſich kaum ein eintziger/ de
gratis wäre ordinirt geweſen. Dann es war be
ſelbiger Kirche der Gebrauch/ daß man alle Or-
den und geiſtlichen Würden/ ja das Biſthum
ſelbſt/ ums Geld erkauffen muſte. Es wuſte dem-
nach Petrus nicht/ was er thun ſolte. Solte e
alle Kirchen einer ſo anſehnlichen Stadt und groſ-
ſen Provintz in Bann thun/ ſo wäre es eben ſo vie
geweſen/ als wann er die Religion darinnen hät-
te ausrotten wollen/ und gleichwohl wäre es un-
billig geweſen/ wann er einige vor den andern hät-
te wollen ungeſtrafft ſeyn laſſen/ dieweil faſt all
ſchuldig waren/ und es hätte gar leicht ein groſ-
ſes Blutvergieſſen unter dem Volck dadurch ent-
ſtehen können. Derowegen folgte er jener Re-
gel des Pabſts Innocentii, daß man nemlich,
wann man eine ſehr groſſe Menge ſtraff-würdig
befände/ nicht nach der Schärffe der Kirchen-

Geſetze verfahren müſſe. Er betrachtete/ daß ſol-
ches die Vätter gegen die Donatiſten/ Novatianer
und dergleichen Ketzer beobachtet hatten. Dan-
nenhero überſahe er den Mayländern ihre Simo-
ney und verordnete nur / daß die Ordinationes
künfftig gratis geſchehen ſolten. Dieſes muſte
ihm der Ertz-Biſchoff und die Mayländiſche
Geiſtlichkeit ſchrifftlich und eydlich verſprechen.
Nach dieſem kniete der Ertz-Biſchoff Guido nie-
der/ und bat um Vergebung wegen ſeiner Nach-
läßigkeit/ durch welche er die Simoney nicht ſchon
längſtens außgerottet hatte. Petrus Damianus
legte ihm deswegen eine Geld-Buß auf. Als-
dann giengen ſie in die Kirche/ allwo Petrus des
Ertz-Biſchoffs Vetter auf die Evangelia ſchwö-
ren ließ/ daß er ſich bemühen wolle/ die 2. Ketze-
reyen der Nicolaiten/ und derer/ ſo Simoney be-
gehen auszurotten/ und ſprach den Fluch über al-
le/ die darwider handeln würden. Der Geiſt-
lichkeit wurde aufgelegt 5. Jahr nach einander 2.
Täg in der Wochen bey Brodt und Waſſer zu
faſten/ und in jeder Wochen im Advent und der
Faſten 3. Täg. Wem diß Faſten zu hart falle/
der solle/ um einen Tag in der Wochen weniger
zu faſten/ den Pſalmen beten / oder einen Armen
ſpeiſen/ und ihm die Füſſe waſchen. Damahlen
hatte der Cardinal Petrus Damianus zu Mayland
einen gelehrten Geiſtlichen bey ſich/ Nahmens
Landulfus, der von einer vornehmen Familie war.
Dieſer thate/ als das Volck dem Cardinal/ und
ihm in dem Aufruhr den Todt drohete/ ein Ge-
lübd/ daß er/ wann er aus dieſer Gefahr komme/
ein Ordens-Geiſtlicher werden wolle/ weswegen

ihn Petrus warnete/ er ſoll diß Gelübd ja nich
aus Furcht thun/ wann er nicht den feſten Vor-
ſatz habe/ demſelben nachzukommen; dannenhero
ſchwure Landulphus ſehr hoch/ er wolle thun
was er GOtt jetzo verſprochen habe. Petru
wartete lange auf die Vollziehung dieſes Gelübds
als er aber ſahe/ daß Landulfus keine Luſt daz
bezeigte/ ſchrieb er an ihn/ und ermahnte ihn/ da
er halten ſolle/ was er GOtt ſo theuer verſpro
chen habe/ welches auch hernach geſchehen. De
mahlen verehrte ein Abt dem Petro ein Silbe
Geſchirr/ um ſich ihn dadurch zum Freund z
machen. Dieſer aber gab ihm ſolches wied
zurück/ und ſagte/ er verkauffe ſeine Freundſchaf
nicht ums Geld/ jedoch ließ er ſich erbitten/ daß e
diß Geſchenck behielte. Als er nun des Nacht
ſeinen Pſalter betete/ bekam er einen Gewiſſens
Scrupel/ weswegen er des Morgends zum Ab
gieng/ und ihn bat/ er möchte ſein Geſchenck wi
der zu ſich nehmen. Dieſer aber weigerte ſich de
ſen/ und bat den Petrum er möchte ſolches in eine
von denen 2. Clöſtern verehren/ die er geſtifft
hatte. Allein in kurtzer Zeit machte er ſich wiede
deswegen ein Gewiſſen/ und hatte nicht eher Ru
he/ bis er dem Abt ſein Geſchenck wieder zurü
geſchickt hatte. Er betrachtete ſich nie anders
als einen ſchlechten Mönch/ und begab ſich ſeine
Bißthums/ wie aus 2. Schreiben zu erſehen/ d
er an den Pabſt Nicolaum II. ergehen ließ/ i
dem einen ſchreibet er unter andern auch folgen
des: „Ihr wiſſet/ daß/ wann mich der H. Stul
„nicht nothwendig gebraucht/ und unſere al
„Freundſchafft mich nicht aufgehalten hätte/ ic

mic

„mich meines Biſsthums gleich nach dem Todt „des Pabſts Stephani begeben hätte/ mit welchem „er mich wider meinen Willen/ und die Kirchen-„Geſetze beſchwehret hat. Ihr wiſſet auch/ wie „offt ich mich darüber beklagt habe/ und wie viel „Zäher und Seufftzer es mich gekoſtet hat. Da-„mahlen kunte ich meinen Abſchied nicht erhalten/ „dieweil der Nutzen der Römiſchen Kirchen/ de-„ren Untergang nahe ſchiene/ ſolches nicht geſtat-„tete. Jetzo aber/ da alles wieder ruhig iſt/ und „ihr das Schifflein Petri in Frieden regieret/ ſo „vergönnet meinem Alter dieſe Ruhe/ um welche „ich euch bitte. Ich begebe mich demnach des „Biſsthums ohne Hofnung/ jemahlen wieder da-„zu zu gelangen.„ Er führet hierauf viele Exem-pel an/ um zu erweiſen/ daſs es erlaubt ſey/ ein Biſsthum zu verlaſſen. Jedoch kunte er dazu des Pabſts Einwilligung nicht erhalten. Tillemannus. Petrus Damianus. Baronius in h. a. Fleuri in h. a. Lambertus Schaffnaburg. Bellarminus. Leo Oſti-enſis. Brietius in h. a.

Nach dem zu Rom gehaltenen Concilio thate der Pabſt Nicolaus II. in dieſem Jahr eine Reiſs nach Apulien / auf inſtändiges Bitten der Normannen/ um daſelbſt ihren Gehorſam anzu-nehmen/ und ſie wieder mit der Kirchen zu ver-ſöhnen. Als er nun daſelbſt angelangt war/ hielte er in der Stadt Melfi ein Concilium, in welchem ſich die Normannen vor ihm ſtellten/ und ihm alle Güter und Herrſchafften/ die ſie dem H. Petro geraubt hatten/ wieder gaben/ wes-wegen ſie der Pabſt von der Excommunication los ſprach. Damit er ſich aber in der Noth auf

ihren

ihren Beyſtand verlaſſen könne/ dieweil ſie in ſel
bigen Theil Italiens die Mächtigſten waren/ ſ
trate er ihnen/ auſſer Benevento, gantz Apulie
und Calabrien ab. Hernach hielte er im Augu
Monath ein Concilium zu Benevento, und reiſe
darauf wieder nach Rom/ wohin ihn die No
mannen auf ſein Begehren mit vielen Trouppe
folgten/ und die Herrſchafften Preneſte, Tuſcu
lum und Nomento verheerten/ deren Einwohne
wider den Pabſt rebellirt hatten. Und nachde
die Normannen über die Tieber gegangen ware
verheerten ſie auch Galere/ und alle Schlöſſ
des Grafens Gerhards/ eines Ertz-Raubers. A
ſo befreyeten die Normannen die Stadt Ro
von der Tyranney jener vornehmen Herrn/ d
ihr ſchon lange Zeit allerley Drangſaal angetha
hatten. Baronius in h. a. Fleuri in h. a. Leo O
ſtienſis. Brietius in h. a. Gordonus in h. a.

In dieſem Jahr wurde der Kayſer Iſac
Comnenus, als er auf der Jagd war/ dergeſta
von einem Blitz erſchröckt/ daß er halb todt vo
Pferd fiel. Da er nun wieder zu ſich ſelbſt g
kommen war/ hielte er dieſen Zufall vor ein
Straff ſeiner Sünden. Um nun den Zorn GO
tes zu ſtillen/ legte er Cron und Scepter/ neb
Kayſerl. Purpur ab/ und zoge davor ein O
dens-Kleid an. Zu ſeinem Nachfolger ernann
er weder ſeinen Bruder Joannem, noch ſeine
Vetter Theodorum, noch einen andern aus ſeine
Familie/ ſondern den Conſtantin Ducas, von de
er wuſte/ daß er in Staats-Sachen am beſten e
fahren war. Indeß blieb Iſaac von ſelbiger Ze
an immer kranck/ (man glaubt/ er habe die hin

fallen

fallende Kranckheit gehabt) und begabe ſich auf Einrathen ſeiner Gemahlin/ Catharinæ, in das Cloſter Studium, nach der 2. Jahr und 3. Monath regiert hatte/ und wurde in demſelben aus Demuth Portner. Man rühmet nebſt andern Tugenden an ihm/ daß er in ſeinem gantzen Leben ſehr keuſch geweſen ſey. Die Kayſerin/ ſeine Gemahlin/ und die Printzeßin Maria, ſeine Tochter/ giengen gleichfalls ins Cloſter; Conſtantinus Ducas aber wurde noch in dieſem Jahr den 25ten Decembr. zum Kayſer gecrönet/ und herrſchte 7. und ein halbes Jahr. Curopalates. Zonaras. Glycas. Baronius in h. a. Brietius in h. a. *Gordonus* in h. a. Fleuri in h. a. Bucelinus in h. a. Cluverius in h. a.

In eben dieſem Jahr hatte der Pabſt Nicolaus II. 2. Legaten nach Franckreich geſchickt/ um daſelbſt der Crönung Philippi, des Königs Henrici älteſten Sohns mit beyzuwohnen. Dieſer Printz ware damahlen nur 7. Jahr alt/ nichts deſtoweniger ließ ſein Vatter noch bey ſeinen Lebzeiten ihn vor einen König erkennen. Dieſe Crönung geſchahe zu Rheims in dieſem Jahr/ an dem Heil. Pfingſt-Feſt/ den 27ten May/ von dem Ertz-Biſchoff Gervaſio. Die Päbſtl. Legaten/ welche derſelben mit beywohnten/ waren der Ertz-Biſchoff von Beſançon Hugo, und der Biſchoff von Sion/ Herrmannfried. Von denen Frantzöſiſchen Prælaten war zugegen der Ertz-Biſchoff von Sens, Minardus, und der Ertz-Biſchoff von Tours, Bartholomæus, der Biſchoff von Soiſſons, Hedo, der Biſchoff von Chalous, Rogerius, der Biſchoff von Laon, Elinandus, der Biſchoff von Noyon,

Noyon, Balduinus, der Biſchoff von Senlis, Fr
landus, der Biſchoff von Orleans, Iſembertus, d
Biſchoff von Paris/ Imbertus, und viele ander
an der Zahl 24. in allen/ ſowohl aus Franckreic
als Burgund und Aquitanien. So waren au
29. Aebte zugegen/ und unter andern der A
von St. Remi zu Rheims/ der Abt von St. Ben
dict an der Loire, der Abt von den Saint Deni
in Franckreich/ und der Abt von St. Germai
Als die Meß angefangen hatte/ kehrte ſich d
Ertz-Biſchoff Gervaſius, ehe die Epiſtel geleſ
wurde/ gegen den jungen Printzen/ erklärte ih
den Catholiſchen Glauben/ und fragte ihn/ ob
alles diß glauben/ und ſolchen Glauben beſch
tzen wolle? Da nun der Printz dieſe Frag m
Ja beantwortet hatte/ legte man ihm die Eyde
Formul vor/ welche er laß und unterſchrieb. E
beſtande aber dieſelbe darinnen/ daß er die Rech
der Biſchöffe und der Kirchen erhalten/ und ſi
wie es einem König gebühret/ beſchützen/ au
dem Volck nach den Geſetzen/ Recht wiederfa
ren laſſen wolle. Nachdem er dieſen Eyd gel
ſen hatte/ ſtellte er denſelben dem Ertz-Biſcho
von Rheims wieder zu/ der den Biſchoffs-Sta
des H. Remigii in die Hand nahm/ und ihm vo
ſtellete/ daß die Wahl und Conſecration des K
nigs/ ihm zukomme/ ſeit dem der H. Remigi
den König Clodovæum getaufft und gecrönt h
be/ daß der Pabſt Hormisda dem Heil. Remigi
durch dieſen Stab/ nebſt der Würde eines Prima
in gantz Gallien/ ſolche Macht gegeben hab
Hierauf erwählte er mit Genehmhaltung des K
nigs/ ſeinen Printzen zum König/ wozu die Leg
te

en im Nahmen des Pabſts/ ihre Einwilligung gaben. Hernach gaben auch die Ertz-Biſchöffe/ Biſchöffe und Aebte/ wie auch die gantze Geiſtlichkeit ihre Vota, und alsdann die vornehmſten Herren des Reichs/ unter denen folgende vom erſten Rang waren: Guido, Hertzog von Aquitanien/ Hugo, des Hertzogs von Bourgogne Sohn/ die Deputirten des Grafens von Flandern, Balduin/ und des Grafens von Anjou, Gottfrieds/ Herbert von Vermandois, Guido von Pontier, Wilhelm von Auvergne, Fulco von Angoulême, und viele andere. Endlich ſchrie das Volck zu dreyenmahlen: *Wir billigen ſolches/ wir verlangen ſolches.* Der König Philipp beſtätigte hierauf die Rechte der Kirchen zu Rheims/ und der Ertz-Biſchoff zu Rheims unterſchrieb ſolches als Groß-Cantzler/ dann der König ihm damahlen dieſe Würde/ dieweil er vorſchützte/ daß ſolche ſeine Vorfahren gehabt hätten. Der König hatte wohl gethan/ daß er ſeinen Sohn Philipp zum König hatte crönen laſſen/ maſſen er im folgenden Jahr den 4ten Auguſt. im 55ten Jahr ſeines Alters mit Todt abgieng/ ſein Sohn aber regierte 49. Jahr. Was den Ertz-Biſchoff zu Rheims Gervaſium anbelanget/ ſo war er ein Sohn Hamonis, oder Aymonis, Herrns von Chateau du Loir, und Hildburgis von Belleſme, eine Schweſter des Biſchoffs von Mans, Aveſgald, dem er im Jahr 1035. ſuccedirte. Einige Jahr hernach aber nahm ihn der Graf von Anjou, Gottfried/ gefangen/ und behielte ihn gantzer 7. Jahr bey ſich/ gab ihn auch ungeachtet der Drohungen des Pabſts Leonis IX. und des Con-

cilii

cilii zu Rheims nicht eher loß / bis er ihm ſein Schloß Loir abgetretten hatte. Hierauf begab ſich Gervaſius in die Normandie zu dem Hertzog Wilhelm/ da ihm der König Heinrich / welcher ihn ſich zum Freund machen wolte/ das Ertz-Bißthum Rheims gab/ welches durch den Tod Guidonis war vacant worden/ in welches er mit Einwilligung der gantzen Geiſtlichkeit und des Volckes den 11ten Octobr. 1055. eingeſetzt wurde. Wir finden 4. Brieſe/ die der Pabſt Nicolaus II. an ihn geſchrieben hat. In dem erſten meldet er/ daß man den Ertz-Biſchoff in Verdacht habe/ als wann er dem Affter-Pabſt/ Benedicto anhienge; In dem andern befiehlet er ihm/ den Biſchoff von Beauvais, in Bann zu thun/ dieweil er durch Simoney zu ſeiner Würde gelanget ſey/ bis daß er nach Rom kommen/ und ſich in einem deswegen angeordneten Concilio rechtfertigen werde; und in dem dritten Schreiben ermahnet er ihn der Kirchen zu Verdun, wegen ihres erlittenen Schadens Recht wiederfahren zu laſſen/ dieweil ſie unter beſondern Schutz des Päbſtl. Stuhls ſtehe. Baronius in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Fleuri in h. a. du Cheſne. Mezeray Hiſt. de France. du Pin. Corvaiſier. Bonnet des Eveques de Mans. Lambertus Schaffnab. &c.

A. C. 1060. Ließ der Pabſt Nicolaus II. durch den Cardinal-Biſchoff/ Stephanum als ſeinen Legaten/ 2. Concilia in Gallien halten: Das erſte an einem Montag/ den letzten Tag des Monaths Januarii zu Vienne, und das andere an einer Mittewoche/ den 1ten Martii zu Tours. Es wurde darinnen von Kirchen-Sachen gehandelt/

welche

welche zur ſelbigen Zeit/ abſonderlich in Gallien/ in groſſen Verfall gerathen waren/ und es wurden deswegen 6. Canones aufgeſetzt/ von denen noch 3. vorhanden ſeynd/ welche hauptſächlich die Simoney und die Unkeuſchheit der damahligen Geiſtlichen betreffen/ und dasjenige nur wieder erneuern/ was ſchon deswegen verordnet worden. Dem Concilio zu Tours haben 10. Prælaten/ ſowohl Ertz-Biſchöffe/ als Biſchöffe beygewohnt. Der vermeynte Ertz-Biſchoff von Dol, Johon, aber hat ſich dabey nicht eingefunden/ ob ihn ſchon der Legat Stephan hatte citiren laſſen. Marten. Baronius in h. a. Fleuri in h. a.

Um dieſe Zeit hielte auch der Pabſt Nicolaus einen Synodum zu Rom/ welcher aller Unordnung/ die ſich bey Erwählung der Päbſte äuſſerten/ vorzubeugen beſchloß/ und verordnete/ daß der verſtorbenen Päbſte Güther nicht weggenommen/ ſondern ihren Nachfolgern gelaſſen werden ſolten. Maimbourg ſagt/ es ſey dem jungen Heinrich von dieſer Kirchen-Verſammlung wegen der Päbſte-Wahl/ eben dieſelbe Macht/ die ſein Vater gehabt/ verliehen worden/ ſo daß niemand bemeldeter Würde/ ohne des Kayſers Einwilligung erlichen können. Uberdiß machte ermeldte Kirchen-Verſammlung auch einen Schluß wider die Geiſtlichen/ die Concubinen hielten/ oder Geld ihre Würden gegeben hatten/ und ſetzte feſt/ daß die Canonici ihre Güther gemeinſchafftlich beſitzen ſolten. Die Heyrathen zwiſchen denen/ ſo einander im 7ten Grad verwand/ wurden verbothen. Niemand durffte durch Benennung einer weltlichen Perſon/ zu Verwaltung einer

Kirchen erwählet werden/ und die weltlichen kur ten nicht/ als nach vorher gegangener Prob eine geraumen Zeit/ und Staffel-weiß zu geiſtliche Würden gelangen. Dupin. Bibl. Eccl. Baroniu Maimbourg.

In dieſem Jahr unterwarff ſich der Pab Nicolaus mit der Normannen Hülffe/ die Grafe von Tuſcanelle, Segni und andere/ welche in Ita lien den Meiſter ſpielten/ und ſeinen Vorfahre offt Geſetz aufgebürdet hatten. Dupin. Leo C ſtienſ. Sigonius.

In Spanien wurde zu dieſer Zeit zu Yacc in Arragonien/ gleichfalls ein Concilium gehalte welchem 9. Biſchöff/ ſowohl jenſeits/ als diſſei der Pyreneiſchen Gebürge beywohnten und unt andern der Ertz-Biſchoff von Sarragoſſa/ Pate nus, ingleichen der König Ramirus des Sanct Magnii mit ſeinen Printzen und denen Groſſen de Königreichs. In dieſem Concilio wurden z Verbeſſerung der Sitten/ und der durch die ſt ten Kriege gantz verfallenen Diſciplin viele Ver ordnungen gemacht/ und der Biſchöffliche Sit der vorher zu Hueſca geweſen war/ wurde nac Yacca verlegt/ weilen gedachtes Hueſca, zur ſelb gen Zeit unter der Botmäßigkeit der Unglaub gen ſtande/ jedoch mit dieſem Beding/ daß/ wan Hueſca wieder in der Chriſten Hände ſey/ de Biſchöffliche Sitz zu Yacca ihm unterworffe ſeyn ſolte. Mariana. Baron. in h. a. Fleuri in h. a Brietius in h. a.

In Engelland ſtarb in dieſem Jahr den 22 Decembr. der Ertz-Biſchoff zu Yorck, Quinſi worauf es der Biſchoff von Worcheſter/ Aldre

dus

dus, durch eine groſſe Summe Gelds dahin brachte/ daß man ihn zum Ertz-Biſchoff erwählte. Er war im Anfang ein Mönch zu Worcheſter/ und hernach Abt zu Taveſtone. Im Jahr 1046. ſuccedirte er dem Biſchoff von Worcheſter/ Lieving, und 10. Jahr hernach bekam er das Bißthum Herford/ welches er/ als er Ertz-Biſchoff zu Yorck wurde/ verließ/ das Bißthum Worcheſter aber behielte/ und die Einfalt des Königs Eduards mißbrauchte/ welchen er beredete/ er könne ſolches mit guten Gewiſſen thun/ und ſeine Vorfahren hätten dergleichen auch gethan. Hierauf begab er ſich nach Rom in Begleitung zweyer Biſchöffe/ Giſons von Veli, und Gautiers von Herford/ und des Grafens von Northumberland Toſtin/ einem Sohn des Gottwins und Schwager des Königs Eduards. Als ſie zu Rom angelangt waren/ empfienge der Pabſt Nicolaus den Grafen ſehr freundlich/ und ließ ihn in einem Concilio, welches er wider die/ ſo Simoney trieben/ neben ſich ſitzen. Denen 2. andern Biſchöffen gab er auch/ was ſie verlangten/ das iſt/ die Confirmation ihrer Würden/ dieweil ſie nicht gar ohne Gelehrſamkeit/ und zu dem der Simoney nicht ſchuldig waren. Allein Aldredus funde ſchlechtes Gehör bey dem Pabſt. Dann weil er durch Simoney zu ſeinem Ertz-Bißthum gelanget/ und dabey ungelehrt war/ auch auf das Bißthum Worcheſter nicht reſigniren wolte/ ſo wurde er aller ſeiner Würden beraubt. Als ſie ſich nun wieder nach Engelland zurück begaben/ wurden ſie unter Wegs von Straſſen-Räubern/ deren Anführer der Graf Gerhard von Galere

war/ überfallen/ und auſſer ihren Kleidern/ alle
des ihrigen beraubt. Dieſem nach reiſeten ſi
wieder nach Rom zurück/ allwo jederman/ de
ſie ſahe/ mit ihrem elenden Stand Mitleiden trug
Der Graf Toſtin beklagte ſich wegen dieſe
Straſſen-Rauberey bey dem Pabſt in harte
Worten/ und ſagte unter andern: „Die entfern
„te Nationen hätten nicht Urſach/ ſeinen Bann z
„fürchten/ dieweil die Straſſen-Räuber / die ſ
„nah bey ihm wären/ ſolchen verlachten. Wan
„er nicht mache/ daß er alles wieder bekomm
„was ſie ihm genommen/ ſo glaube er/ daß er m
„dieſen Schelmen ein Verſtändniß habe/ und de
„König in Engelland würde/ wann er ſolche
„erfahre/ den Peters-Pfennig nicht mehr nac
„Rom ſenden.„ Uber dieſe Drohung erſchro
cken die Römer/ weswegen ſie den Pabſt bate
er möchte den Aldredum wieder in ſein Ertz-Bi
thum einſetzen/ und ihm das Pallium geben. Dan
es grauſam/ ihn nicht allein an Geld und Gut
ſondern auch an Ehren und Würden berau
wieder nach Engelland zu ſchicken / allwo es de
König ſehr übel aufnehmen/ und auf Rache be
dacht ſeyn würde. Der Pabſt willigte demnac
in diß Begehren / doch muſte der Ertz-Biſcho
von dem Bißthum Worcheſter abſtehen. Hier
auf ſchickte der Pabſt die Engelländer / nachdem
er ſie wegen ihres erlittenen Schadens reichlic
beſchenckt hatte/ wieder zurück. Malmesburi. Fleu
ri in h. a. Baronius in h. a.

In dieſem Jahr beſchenckte der Pabſt / al
er im Januario zu Florentz war/ das Cloſter de
H. Felicitas reichlich/ und verſahe es mit herrli

cher

chen Privilegien/ welche nicht allein von dem Pabſt unterſchrieben wurden/ ſondern auch von dem Biſchoff zu Albano, Bonifacio, dem Biſchoff von Porto, Joanne, dem Biſchoff Petro, dem Biſchoff von Preneſte, Bruno, und einem Mönch/ welcher ſich unterſchrieb Petrus Peccator, oder der Sünder. Viele halten davor/ daß ſolches der Cardinal Petrus Damianus geweſen ſey. Als der Pabſt von Florentz wieder abreißte/ begab er ſich in das/ auf dem Berg Caſſino gelegene berühmte Benedictiner-Cloſter/ allwo er Martinum, einen frommen Mönch von Florentz gebürtig/ zum Biſchoff conſecrirte. Damahlen ſchrieb Petrus Damianus an den Pabſt/ und bat vor die Einwohner zu Ancona, welche waren in den Bann gethan worden. Dann es hatte ſie einer von ihren Ober-Häuptern beredet/ daß ſie dem Römiſchen Stuhl den ſchuldigen Gehorſam verſagten/ welches ſie aber hernach bereueten/ und gedachten Petrum um ſeine Vorbitte bey dem Pabſt erſuchten/ welcher darauf auf das beweglichſte an den Pabſt geſchrieben hat. Baronius in h. a. Leo Oſtienſis. &c.

A.C. 1061. Zu End des Monaths Junii endigte der Pabſt Nicolaus II. ſonſt Gerhardus, der Burgundier genannt/ ein Frantzoß/ oder/ wie andere wollen/ ein Savoyer/ zu Florentz die Täg ſeines Lebens/ und wurde in der Kirchen St. Reparatæ begraben/ nachdem er 2. Jahr und 6. Monath die Kirche regieret hatte. Er hat bey ſeiner Päbſtl. Würde auch ſeine Ertz-Biſchöffliche behalten gehabt/ weswegen er faſt mehr in Florentz als in Rom geweſen. Dieſer Pabſt wird

von vielen Geſchicht-Schreibern/ wegen ſeine
frommen und tugendhafften Lebens ſehr gerühm
Petrus Damianus, und der Biſchoff von St. Ruf
na, Mainardus, ſagen/ es ſey kein eintziger Ta
vorbey gegangen/ an welchem nicht dieſer Pab
12. armen Männern die Füß gewaſchen hab
und wann er ſolches wegen vieler Geſchäffte b
Tag nicht hat thun können/ ſo hat er es des Nach
gethan. Nach ſeinem Todt entſtand wegen d
Päbſtlichen Wahl/ eine groſſe Uneinigkeit/ we
wegen man zu dem jungen König Heinrich/ u
zu ſeiner Frau Mutter/ der Kayſerin Agnes, na
Teutſchland ſchickte / welche Geſandſchafft d
Cardinal-Prieſter/ Stephanus, verrichtete/ de
man im Nahmen des Heil. Stuhls/ Schreib
mit gab. Allein er kunte bey ſeiner Ankun
nicht zur Audienz gelangen/ weswegen er/ oh
etwas ausgerichtet zu haben/ ſich wieder na
Rom begeben muſte/ wohin er die Schreiben u
erbrochen mit zurück brachte. Da nun d
Päbſtliche Stuhl bey 3. Monath vacant geweſ
war/ gieng der Ertz-Prieſter Hildebrand/ mit d
nen Cardinälen und edlen Römern zu Rath/ un
beſchloß mit ihnen/ nicht länger auf eine Antwo
aus Teutſchland zu warten/ aus Furcht/ die Un
einigkeit möchte immer gröſſer werden. Hierau
erwählte man Anſelmum, den Sohn des Bi
ſchoffs von Mayland/ Anſelmi, zum Pabſt / un
nannte ihn Alexandrum II. in Hofnung / die
Wahl werde dem Teutſchen Hof/ an dem er ſeh
bekannt war/ gar angenehm ſeyn. Da nun de
Cardinal Deſiderius, Abt des Cloſters auf de
Berg Caſſino, mit dem Fürſten von Apulien/ R

be

bert Guiscard, nach Rom kame/ und dieſe Wahl unterſtützten/ wurde Alexander den 30ten September dieſes Jahrs gecrönt/ da er dann 11. und 1. halb Jahr auf dem Apoſtoliſchen Stuhl ſaß. Damahlen wurde das Königreich Italien/ von Guibert von Parma, einem edlen Herren/ welchen die Kayſerin zum Cantzler deſſelbigen Königreichs gemacht hatte/ regiert. Dieſer verhetzte die Biſchöffe in der Lombardey/ welche mehrentheils durch Geld zu ihren Bißthümern gelanget waren/ und Concubinen hielten/ daß ſie ſich nebſt einer ſehr groſſen Menge Geiſtlichen/ die eben mit dieſem Laſter beſudelt waren/ verſammleten/ und beſchloſſen/ keinen andern vor einen Pabſt zu erkennen/ als der aus dem Paradieß von Italien ſey; ſo nannten ſie die Lombardey. Man müſſe ſagten ſie/ einen Pabſt erwählen/ der mit ihrer Schwachheit Gedult habe. Nach dieſem Entſchluß begaben ſich einige davon nach Teutſchland/ brachten dem jungen König eine Cron/ und ſtellten der Kayſerin/ ſeiner Frau Mutter vor/ daß es ihm zukomme/ einen Pabſt zu erwählen. Als dieſe Deputirte bey Hof angelanget waren/ wurde zu Baſel ein Reichs-Tag gehalten/ auf welchem ſich die Biſchöffe von Italien/ das iſt/ aus der Lombardey/ einfanden/ den König aufs neue crönten/ und einen Patricium der Römer nannten. Da man aber erfuhr/ daß der Biſchoff von Lucca, Anſelmus, zum Pabſt erwählt/ und bereits gecrönt worden ſey/ ohne vorher des Kayſers und der Kayſerin Einwilligung zu haben/ erklärte die Verſammlung ſolche Wahl vor null und nichtig/ und erwählten den Biſchoff von

Parma, Cadolum, oder Cadoloum, unter der
Nahmen Honorii II. Dieſe Wahl geſchahe an
Tag der H. Simonis und Judä/ den 28ten O
ctobr. von den 2. Biſchöffen von Vercil und Pla
cenz, welche beyde öffentliche Concubinen hielten
Cadolous ſelbſt war nicht allein dieſem Laſter/ ſon
dern auch der Simoney ergeben/ wie ihm Petru
Damianus in einem Schreiben vorwirfft/ welche
er einige Zeit hernach an ihn hat ergehen laſſe
und worinnen unter andern auch folgendes en
halten: „Die Römiſche Kirche hat euch zum öf
„tern verziehen/ ob ihr ſchon von 3. Conciliis, de
„zu Pavia, Mantua und Florentz ſeyd verdamm
„worden. ꝛc. Wie habt ihr euch wohl ohne Vo
„bewuſt der Römiſchen Kirchen/ des Senats, d
„Geiſtlichkeit und des Volcks/ zum Römiſch
„Biſchoff laſſen erwählen können? Dieſes hät
„hauptſächlich von den Cardinal-Biſchöffen g
„ſchehen/ und ſolche Wahl von der Geiſtlichke
„und dem Volck approbirt werden ſollen. ꝛc. 2
„Man hat bisher von euch nichts anders zu r
„den gewußt/ als von dem Handel/ den ihr m
„Verkauffung der geiſtlichen Aemter und Wür
„den treibet/ und von andern ſchändlichen Di
„gen/ welche ich mich ſchäme/ zu ſagen. Jeder
„man redet in dem gantzen Königreich davon. 2
Allein der gottloſe Cadalous, oder Cadalus, lie
ſich durch diß Schreiben im geringſten nicht ab
ſchrecken/ ſondern fuhre in ſeinem ſchändlichen L
ben fort/ und liebte alle diejenigen/ die mit ihm e
nerley Laſter zugethan waren/ weswegen er be
allen ſolchen unkeuſchen Geiſtlichen in groſſen An
ſehen war/ welche/ da ſie vorher Nicolaiten hie
ſen

ſen/ nunmehro Cadaloiten genennet wurden/ wie ſolches Petrus Damianus, dem Biſchoff zu Turin, Cuniperto, in einem Schreiben geklagt hat. Es hat auch dieſer Cardinal Petrus, dem falſchen Pabſt Honorio II. in folgenden Verſen nicht viel Gutes prophezeyet:

Deſinit eſſe reus, qui punit flendo reatum,
Sacri legat cœptam geminata ſuperbia culpam,
Cæde necans urbem, nunc auro deſtruis orbem.
Heu gladio ferri gladius truculentior auri,
Is animam penetrat, carnem foris ille cruentat,
Vimque tenet jaculi radiantis vena medalli.
Nil differt ferro perimaturquisque vel auro.
Quid juvat an fulvis, furfisve quis occidat armis.
Hos homicida vibras, miſeros & utroq; trucidas.
E cœlo rueras, ſed adhuc draco lubricè ſufflas:
Ore vomens rabiem, tætrum diffundis odorem,
Fractus adhuc reptas, & flammas naribus efflas,
Squamea colla tumes, ſtrages & prælia frendes,
Offa picis dirum perimat conjecta chelydrum,
Deſinat horrenda ſquamis attollere colla,
Ut populus vivat, vitam mala beſtia perdat.
Torva draconteas reprimat jam vipera chelas,
Te ſuper aggeſtus lapidum cumuletur acervus.
Ruder erit lapidum concors ſententia Patrum.
Hæc ſcrobis antra lues tumido ne gutture ſuffles.
Mille vorax hominum crepet inſatiabile monſtrum,
Te ſuper infernæ ſua claudant ora cavernæ;
Ne reditus pateat, ſed mundi bella quieſcant.
Fumea vita volat, mors improviſa propinquat.
Imminet expleti præpes tibi terminus ævi.
Non ego te fallo, cœpto morieris in anno.

In dieſen 2. letzten Zeilen prophezeyet der Cardi-
nal Petrus dem Cadaloo, ſeinen Todt/ nicht da
er in einem Jahr ſterben/ ſondern ſeiner unrech
mäßigen Würde werde entjetzt werden/ welches
ſterben nennet/ ſo auch geſchehen. Dann nac
einem Jahr iſt er an eben dem Tag/ da er ur
rechtmäßiger Weiß erwählt/ auch abgeſetzt wo
den/ nemlich am Feſt der H. Simonis und Ju
dä/ wie wir im folgendem Jahr ſehen werde
Baronius in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in
a. Fleuri in h. a. Leo Oſtienſis. Ciaconius in h.
Cluverius in h. a. Petrus Damianus. du Pin in
a. Nauclerus. Volateranus. Onuphrius. Sigebe
tus. Genebrardus. Platina &c.

Damahlen machte der Pabſt Alexander I
den Archi-Diaconum Hildebrandum, zum Can
ler der Römiſchen Kirchen/ maſſen er ein ſehr g
ſchickter Prælat, und vor andern zu dieſem wich
tigen Amt am tauglichſten war. Jedoch war
von ſchlechten Anſehen/ klein von Statur, und üb
gewachſen. Nichts deſtoweniger wurde er we
gen ſeiner Heiligkeit und Geſchicklichkeit von je
derman bewundert/ und hochgehalten/ abſonder
lich aber von dem H. Alphano, Ertz-Biſchoff z
Salerno, welcher ihm zu Ehren einige Lateiniſch
Verſe gemacht/ die bey dem Baronio zu finden
worinnen er deſſen Tugenden beſchreibet. Vo
ſeiner kleinen Statur, aber groſſen Klugheit me
det Petrus Damianus folgendes:

Parva tigris miſſas æquat properando ſagittas.
Vile quidem ferrum, ſed quod domat omn
metallum,
Sed trahit hoc validus ſua poſt veſtigia magne

Hun

Hunc, qui cuncta domat, Siſiphi menſura coarctat.

Quæ tremunt multi, nolens mihi ſubditur uni.

Baronius in h. a. Petrus Damianus. Alphanus. Wilhelmus Malmesburienſis.

Indeſſen da es zu Rom wegen des vom König Heinrich zum Pabſt erwählten Codaloi, ſehr unruhig zugieng / befande ſich der Cardinal Petrus Damianus in ſeiner Einſamkeit / in welcher er viele merckwürdige Schreiben verfertigte/ und bisweilen zu ſeinem Zeit-Vertreib hölzerne Löffel zum eſſen verfertigte/ von denen er einige dem Pabſt zur Verehrung geſchickt hat/ nebſt folgenden beygefügten Verſen:

Dent alii fulvum trutina librante metallum;

Sed mundus vivit, quia ligno vita pependit.

Sic modicum magno lignum pretioſius auro, d. i. Es möchten andere Gold geben/ ſo ſey doch das Holtz beſſer/ als das Metall/ weil Chriſtus am Holtz gehangen habe. Baronius in h. a.

Endlich iſt auch noch in dieſem Jahr des Dominici, mit Zunahmen Loricatus, zu gedencken/ welcher ein ſehr frommes und ſtrenges Leben führte/ das Petrus Damianus, in einem Schreiben an den Pabſt Alexandrum beſchrieben hat/ ingleichen Lipomannus. Dieſer Dominicus iſt ein ſehr guter Freund zu gedachtem Petro geweſen. Daher traumte einem von ſeinen Brüdern kurtz vor des Dominici Todt/ Petrus, welcher ſolches ſelbſt erzehlet / habe das Licht ſeiner Augen verlohren/ welches dieſer dem Cantzler Hildebrando erzehlet/ und dabey geſagt hat/ er glaube/ daß dieſer Traum ſeinen bevorſtehenden Todt bedeute/ wor-

worauf aber Hildebrand geantwortet hat: Ih
irret/ mein Bruder / dieſer Traum bedeut
keineswegs euern Todt/ ſondern es wird e
ner von euren Freunden ſterben/ den ihr w
das Licht eurer Augen liebet. Den dritte
Tag bekame Petrus die betrübte Nachricht/ da
ſein Freund/ obbemeldter Dominicus, das Zeitl
che mit dem Ewigen verwechſelt habe/ worüber
ſich ſehr betrübet hat. Baronius in h. a.

A. C. 1062. den 14ten April langte Cad
lous, nachdem er viel Volck und Geld zuſamm
gebracht hatte / mit einem groſſen Kriegs-He
plötzlich vor der Stadt Rom an / in welcher
durch ſeine Freygebigkeit viel Leute / worunt
auch die Hauptleute der Stadt / auf ſeine Sei
gebracht hatte. Er ſchlug gleich bey ſeiner An
kunfft/ ſein Lager auf den Wieſen Neronis, be
dem Vatican auf/ und trug gleich in der erſte
Schlacht/ in welcher viel Römer getödtet wur
den/ den Sieg davon. Als aber kurtz hernac
der Hertzog von Toſcana, Gottfried/ mit ſeine
Trouppen anlangte/ wurde Cadalous dergeſta
in die Enge getrieben/ daß er ſeine Perſon nich
anders/ als durch vieles Bitten und groſſe Ge
ſchenck zu retten wuſte. Er kehrte demnach wie
der nach Parma zurück/ jedoch beharrete er bey ſei
nem böſen Vorſatz/ und gedachte ſolchen zu eine
andern Zeit auszuführen. Damahlen ſchrie
Petrus Damianus, abermahl an ihn/ und ſtellt
ihn mit nachdrücklichen Worten vor/ daß er ſei
ne Kirch ruinire / um ſich ungerechter Weiß ei
ner andern zu bemächtigen/ und daß er ſich au
ſeine Schätze verlaſſe/ und die Römer durch das

Schwert

Schwerdt tödte/ deren Vatter er ſeyn wolle/ woran er ſich aber wenig kehrte. Indeſſen befand ſich der Pabſt Alexander zu Florentz/ wohin er bey des Cadaloi Ankunfft zu Rom geflohen war. Das Römiſche Volck thate zwar einen ſtarcken Ausfall/ wurde aber nach einem groſſen Verluſt zurück getrieben. Da aber Cadalous von dem Hertzog/ oder Marggrafen von Toſcana, Gottfried/ nach Parma eine ſchimpffliche Flucht zu nehmen/ und die Stadt Rom zu verlaſſen/ gezwungen wurde/ ſtellte man darinnen groſſe Freuden-Feſte an/ und notirte ſolches in dem Lateraniſchen Pallaſt/ durch folgende Worte:

Regnat Alexander, Cadalus cadit & ſuperatur: i. e. Der Pabſt *Alexander* regieret; der Affter-Pabſt *Cadalus* aber fällt/ und wird überwunden. Baronius in h. a. Fleuri in h. a. Brietius in h. a. Dupin in h. a. Gordonus in h. a. Cluverius in h. a. Bucelinus in h. a. Sigonius in h. a. Leo Oſtienſis. Platina. Ciaconius.

In Teutſchland begienge zur ſelbigen Zeit der König Heinrich/ mit ſeiner Frau Mutter/ der Kayſerin/ das H. Oſter-Feſt zu Utrecht/ er wurde aber einige Zeit hernach von ihr getrennet. Die vornehmſten Herrn des Hofs verdroß es/ daß ſie dem Biſchoff von Augſpurg/ Heinrich/ ihrem vornehmſten Miniſter, ſo groſſe Gewalt verſtattete/ und ſie redeten ſehr übel davon/ daß ſie ſo vertraulich mit ihm umgieng. Deswegen gienge der Ertz-Biſchoff zu Cölln/ Anno, oder Hanno, mit einigen andern Vornehmen des Hofs zu Rath/ und nachdem er alles mit ihnen verabredet hatte/ nahm er den jungen König/ der damahlen 10.

Jahr

Jahr alt war/ nebſt der H. Lantze/ und dem Ka
ſerlichen Ornat, in ſeine Verwahrung/ und führt
ihn mit ſich nach Cölln. Dieſer Anno war e
Graf von Sonnenberg/ aus Schwaben/ und e
Bruder des Ertz-Biſchoffs zu Magdeburg/ We
neri. Sein Vetter/ ein Canonicus zu Bamber
brachte ihn in dieſe Stadt/ in welcher er mit
groſſen Fleiß ſtudirte/ daß er Rector von der Sch
ſelbiger Kirchen wurde. Sein Ruhm breit
ſich von Tag zu Tag weiter aus/ und kam en
ſich dem Kayſer Heinrich dem Schwartzen
Ohren/ welcher ihn an ſeinen Hof kommen lie
ihn daſelbſt allen andern Geiſtlichen vorzoge/ u
zum Probſt zu Goßlar machte/ wozu nur die g
langten/ die er am liebſten hatte. Indeſſen ſa
er ſich durch ſeine Gelehrſamkeit/ Verdienſt u
Lieb zur Gerechtigkeit/ bey dem Kayſer und de
gantzen Hof immer in gröſſere Gnad und Hoc
achtung/ dergleichen er ſich auch durch ſein äuſſe
liches Anſehen erwarb. Dann er war von ſe
ſchöner Leibs-Geſtalt/ und groſſer Beredſamkei
weswegen er auch von dem Kayſer in Geſan
ſchafft nach Cölln geſchickt wurde/ allwo er ſi
ſowohl aufführte/ daß er von dem Ertz-Biſcho
Hermanno, zu ſeinem Nachfolger recommandi
wurde. Als nun dieſer Ertz-Biſchoff an. 105
ſtarb/ gab ihm der Kayſer nach damahligen G
brauch/ den Ertz-Biſchöfflichen Ring und Stab
allein er fande deswegen zu Cölln groſſen Wide
ſtand/ und das Capitul fand allerhand wider di
ſe Wahl einzuwenden; doch drange endlich d
Kayſer durch/ und Anno wurde 1056. den 30te
Martii conſacriret/ da er ſich dann alsbald durch ſe

r

ne Tugenden vor allen Herren des Königreichs hervor that/ und ſeiner Pflicht ſowohl in Kirchen- als Staats-Sachen/ in allen vollkommen nach kam. Dabey aber führte er ein ſehr ſtrenges Leben. Er faſtete fleißig/ brachte gantze Nächte mit Beten zu/ und beſuchte die Kirchen nur in Begleitung eines eintzigen Bedienten barfuß. Er theilte viel Allmoſen unter die Armen/ und war gegen die geiſtlichen Religioſen und Pilgrim ſehr freygebig. Kein Convent in ſeiner Diocös blieb von ihm unbeſchenckt/ indem er ihre Güther mit Herrſchafften/ Ländereyen und Gebäuden vermehrte/ und niemahlen hat ein Biſchoff zu Cölln ſeine Kirch ſo ſehr bereichert/ und in Aufnahm gebracht. Seinen Unterthanen ließ er durchgehends in allen vollkomme Gerechtigkeit wiederfahren. Er predigte mit ſolchem Nachdruck und Eiffer/ daß er ſeinen Zuhörern die Zäher aus den Augen/ und die Seufftzer aus den allerhärteſten Hertzen preßte. Er ſtifftete zwey vortreffliche Clöſter/ von denen das zu Siegberg/ das vornehmſte war. Als er ſich wegen einiger Staats-Geſchäffte nach Rom begab/ kehrte er unterwegens in dem Cloſter Fructuaris, in der Lombardey ein/ in welchem er das ordentliche Leben der Religioſen bewunderte/ und einige mit ſich nach Teutſchland nahm/ welche er in das Cloſter zu Siegberg that. Seinem Exempel folgten auch andere Biſchöffe in Teutſchland/ und reformirten die meiſten Clöſter durch Mönche/ die ſie aus denen Clöſtern Gortze/ Clugni, Siegberg und andern Oertern kommen lieſſen. Er hatte eine ſolche Hochachtung gegen ſeine Religioſen zu Siegberg/ daß er ihnen in allen gehorch-

gehorchte/ gleich/ als wann ſie ihm zu befehlen ge-
habt hätten. Er bediente ſie mit ſeinen eigne
Händen/ und wann er bey ihnen war/ ſo beo
bachtete er mit ihnen ihre Ordens-Regeln auf
allerſtrengſte. So war Anno, der Ertz-Biſcho
von Cölln beſchaffen. Nachdem er die Auffer
ziehung des jungen Königs Heinrichs/ mit Be
willigung der vornehmſten Herren des Reich
über ſich genommen hatte/ ſo nahm er alsbal
dem Guibert von Parma, das Amt eines Cant
lers von Italien/ gab ſolches dem Biſchoff vo
Verceil, Gregorio, und hielte ein Concilium vo
dem Cadalous abgeſetzt wurde. Petrus Dami
nus, welcher keine Nachricht von dieſem Concil
hatte/ verfertigte zur Vertheidigung des Pab
Alexandri II. eine Schrifft in Geſtalt eines Dialo
zwiſchen einem Advocaten des König Heinrich
und einem Vertheidiger der Römiſchen Kirche
als wann ſie in dem Concilio mit einander red
ten/ wohin vermuthlich dieſe Schrifft iſt geſchic
worden. In dieſer Schrifft iſt folgendes en
halten:

Der Advocat.

Ihr habt den Pabſt ohne des Königs Ein
willigung zur Verachtung der Königlichen Ma
jeſtät eingeſetzt. Ein Biſchoff ſoll nach denen Ki
chen-Geſätzen von denenjenigen erwählt werden
die ihm gehorchen ſollen/ und der König ſoll al
Volcks Oberhaupt dem Pabſt gleichfalls gehor
chen/ und alſo iſt ſeine Einwilligung zur Erwäh
lung des Pabſts nöthig geweſen.

Der Vertheidiger.

Der H. Stephanus, der H. Cornelius, De

Hei

H. Clemens, ja der H. Petrus ſelbſt ſeynd alſo keine Päbſt geweſen / dieweil ſie von denen zu ihrer Zeit lebenden Kayſeren nicht ſeynd erwählt worden.

Advocat.

Dieſe Kayſer waren Heyden; die Chriſtliche Kayſer aber haben allezeit die Päbſt erwählt.

Vertheidiger.

Wohlan laß uns die Liſte der Päbſte durchſehen / ſo wirſt du darinnen wenig finden / die mit Einwilligung derer Fürſten ſeynd erwählt worden. Hier nennet er die meiſten Päbſte von dem H. Damaſo an biß auf den H. Gregorium, und die Chriſtlichen Kayſer ſelbiger Zeiten / deren Einwilligung zur Päbſtlichen Wahl nicht verlangt worden. Hernach fähret er alſo fort: Was diß anbelangt / daß der Kayſer Mauritius zur Erwählung des H. Gregorii und einige andere Fürſten in geringer Anzahl zur Erwählung anderer Päbſte ihre Einwilliguug gegeben haben / ſo ſeynd die dahmaligen unglücklichen kriegeriſchen und unruhigen Zeiten daran Urſach geweſen. Hierauf führt er die Donation Conſtantini an.

Advocat.

So wirſt du doch aufs wenigſte nicht laugnen können / daß meines Königs Herr Vatter / der Kayſer / ein Römiſcher Patricius geweſen / und bey Erwählung eines Pabſts bey den Römeren den erſten Rang gehabt habe. Und was noch mehr iſt / ſo hat der Pabſt Nicolaus dem König dis Privilegium gegeben / welches ſchon ſein Herr Vatter hatte / und hat er durch ein Synodal-Decret

confirmiret. Hat dann nun mein König di
Recht verlohren?

Vertheidiger.

Es iſt wahr / daß dein König diß Privilegiu
hat / und wir wünſchen / daß er es allezeit genieſſe
möge. Allein die Römiſche Kirche hat bey di
ſer jetzigen Gelegenheit als ſeine Mutter und Vo
münderin gehandelt / dieweil er wegen ſeines mi
derjährigen Alters nicht fähig war / einen Biſcho
zu wählen. Zu dem muß man nach den Umſtän
den der Zeit offt etwas ändern. Die Römiſche
Bürger waren wider einander ſo erbittert / un
das Volck ſo uneinig / daß wir ohne Gefahr ein
innerlichen Kriegs die Antwort des Königs a
einem ſo weit entlegnen Land nicht haben erwart
können.

Advocat.

Du ſagſt / ihr hättet nicht Zeit gehabt / a
des Königs Antwort zu warten / gleichwohl ſeyn
ſeit dem Abſterben des Pabſts Nicolai 3. Mon
verfloſſen geweſen / ehe ihr einen andern Pabſt er
wählet habt.

Vertheidiger.

Du zwingeſt mich / das / was ich aus Re
ſpect gegen den Hof habe verſchweigen wollen
öffentlich zu ſagen. Ihr habt ein Concilium vo
einigen Teutſchen Biſchöffen verſammlet / in wel
chem ihr den Pabſt verdammet / und alles / wa
er verordnet / vernichtiget habt / und folglich auc
das Privilegium, das er dem König gegeben hat
te. Jedoch wollen wir den unſchuldigen Köni
nicht um ſein Recht bringen / und wir hoffen / ihn
zur Kayſerlichen Würde erhoben zu ſehen. Al
lein

lein ich muß die gantze Geſchicht unſers Unglücks erzehlen. Als der Cardinal-Prieſter / Stephanus, deſſen Verdienſte bekannt ſeyn / mit Apoſtoliſchen Schreiben nach Hof geſchickt wurde / hat man ihn nicht zur Audienz gelaſſen / und hat alſo 5. Tag zum Schimpff des heiligen Stuhls vergebens darauf warten müſſen / gleichwohl hat er alles gedultig ertragen. Endlich hat er die ihm mitgegebene Schreiben unerbrochen wieder mit zurück gebracht / dieweil man ihn nicht zum König gelaſſen hat. Wir beſchuldigen weder dieſen König / noch die Kayſerin / ſeine Frau Mutter / beyde ſeynd zu entſchuldigen / ſie wegen ihrer weiblichen Schwachheit / und er wegen ſeines zarten Alters. Aber warum habt dann ihr euch uuterſtanden / ohne Vorbewußt der Römer einen Pabſt zu erwählen?

Advocat.

Der Graf Gerhard und andere Römer / als dem Abt vom Berg / Scaurus, hatten ſchon lang auf dieſe Wahl gedrungen / und alſo haben wir ſolche nicht ohne Vorbewußt der Römer verrichtet / wie ihr ſagt.

Vertheidiger.

Gerhard / damit ich des Abts nicht gedencke / war faſt von allen Päbſten excommunicirt / die zu ſeiner Zeit gelebt haben. Solches geſchahe auch letztens von dem Pabſt Nicolao in einem Concilio, dieweil er einen Engliſchen Grafen und Ertz-Biſchoff ausgeplündert / und bey 1000. Livres an Geld genommen hatte. Hat nun wohl ein ſolcher Menſch der Römiſchen Kirchen / von der er ein geſchworner Feind war / und die er je-

derzeit aufs grauſamſte verfolget hat / ein Ober-Haupt geben können? Muß man nicht vielmehr denjenigen davor erkennen / den die Cardinal-Biſchöffe nach dem Verlangen der Geiſtlichkeit und des Volcks einhellig erwählet haben? Die Kirche hat dieſen allen andern vorgezogen / um ihre Lieb gegen dem König zu bezeugen / bey dem dieſer Pabſt als ein Domeſtic geweſen.

Auf dieſe Vorſtellung ſcheint der Advocat des Königs / welchen Petrus Damianus reden läßt, zufrieden zu ſeyn. Dieſer ſchließt endlich / indem er die Bedienten des Hofs und des Heil. Stuhls ermahnt / dahin zu trachten / daß zwiſchen dem Prieſterthum und dem Reich eine Einigkeit ſey, damit das menſchliche Geſchlecht niemahlen durch dieſe 2. allerhöchſte Ober-Häupter getrennet werde / und beyde zur Aufnahm der Religion einander behülfflich ſeyn. Wir wiſſen nicht / was ſolche Schrifft vor einen Nutzen gehabt hat; Dieſes aber wiſſen wir von dem Petro Damiano, daß Cadalous in dieſem Jahr an dem Feſt Simonis und Judä / nemlich den 27. October / in Gegenwart des Königs von allen Teutſchen und Italiäniſchen Biſchöffen wieder abgeſetzt worden. Baronius in hunc ann. Fleuri in hunc ann. Godonus in hunc ann. Cluverius in hunc ann. Brietius in hunc ann. du Pin in hunc ann. Bucelinus in hunc ann. Petrus Damianus. Ciaconius in hunc ann.

In dieſem Jahr verfertigte Petrus Damianus zu Ehren ſeines verſtorbenen Freunds / Dominici Loricati einige Verſe, worinnen er ihn ſehr rühmet. Dieſer Dominicus wurde deswegen Loricatus

catus genennet/weil er unter ſeiner Mönchs-Kutte ſtets einen eiſernen Cüraß trug/ um ſeinen Leib dadurch zu caſteyen. Als er noch ein bloſſer Geiſtlicher war/ gaben ſeine Eltern dem Biſchoff ein Bocks-Fell/ damit er ihn zum Prieſter weyhe/ welches dann hernach Urſach ſeiner Bekehrung war. Dann er war dergeſtalt darüber erſchrocken/ daß er die Welt verließ/ und ſich in ein Cloſter begab. Hernach wurde er ein Einſiedler mit Petro Damiano an einem in Umbrien abgelegenen Ort/ Luceolus genannt/ unter der Aufſicht eines heiligen Mannes/ Namens Johann von Montefeltro, und weil er durch Simoney war ordinirt worden/ ſo enthielte er ſich die gantze Zeit ſeines Lebens des Dienſts am Altar. Er lebte ſehr keuſch/ und hatte eine ſonderbahre Neigung zu einem ſehr ſtrengen Leben. Die Einſiedler zu Luceolo wohnten in 18. Cellen/ oder Clauſſen/ und ihre Regel war/ keinen Wein zu trincken/ weder Butter noch Schmaltz an ihr Eſſen zu thun/ nichts gekochtes zu eſſen/ auſſer des Sonntags und Donnerſtags/ allemahl den 5ten Tag bey Waſſer und Brod zu faſten/ und ſtets im Gebet und der Arbeit beſchäfftiget zu ſeyn. Ihr gantzer Reichthum beſtund in einem Pferd/ oder Eſel/ um dasjenige/ was ſie zu ihrem Unterhalt brauchten/ damit zu holen. Sie redeten die gantze Woche nicht/ auſſer des Sonntags/ und in ihren Cellen waren ſie mit entblößten Beinen. Dominicus unterwarff ſich/ mit Einwilligung ſeines Priors/ der Aufſicht des Petri Damiani, und bliebe in einer Clauſe neben der ſeinigen/ die durch eine kleine Capelle unterſchieden war. Auf ſeinem

Leib trug er viele Jahr lang einen eiſernen Pantze
welchen er nicht ablegte / als wann er ſich geiſſelt
welches alle Tage / ſo lang / als 2. Pſalmen wä
reten / die er ſunge / mit beyden Händen dur
ſtachlichte Ruthen geſchahe. Petrus Damian
fragte ihn einsmahls / ob er dann in ſeinem Pan
tzer knien könne? worauf er antwortete: Wan
ich wohl auf bin / ſo mache ich bey eine
Pſalter 1000. Kniebeugungen. Als er i
einsmahls an einem Abend mit einem durch da
viele peitſchen gantz ſchwartzblauen Geſicht beſuc
te / ſprach er: Ich habe noch niemahlen
viel gethan / als heute. Dann ich hab in e
nem Tag und in einer Nacht 8. Pſalter g
betet. Einige Zeit hernach fragte ihn Petru
wie er lebe? Wie ein fleiſchlicher Menſch z
leben pflegt / der Sonntags und Donne
ſtags in ſeinem Faſten nachläßig iſt. Wie
fragte Petrus weiter: Iſſeſt du etwas Käſ
oder Eyer? Nein / ſprach er. Iſſeſt d
Fiſch / oder Früchte? Dieſe laſſe ich de
Krancken / war ſeine Antwort. Endlich ka
es heraus / daß er darinnen das Faſten übertrett
weil er Brod mit Fenchel eſſe / wie in Italien g
bräuchlich iſt. Als er erfuhr / daß Petrus Dami
nus von ihm ſelbſt geſchrieben / er habe in einer
Tag bey ausgeſtandener Diſciplin 9. Pſalter g
betet / verwunderte er ſich darüber / und wollt
ſolches auch probiren. Derowegen zoge er ſic
an einer Mittwoche aus / nahme Ruthen in beyd
Hände / und peitſchte ſich bey Recitirung der Pſal
ter die gantze Nacht durch / und da er 12. Pſalter ge
betet / und den 13. bis an den Beati, quorum

Die

Dieſes geiſſeln oder peitſchen wurde in ſelbigem Land dergeſtalt gebräuchlich / daß ſolches nicht allein edle Manns-Perſonen / ſondern auch Weibs-Perſonen thaten. Ja es erzehlet Baronius, daß man dazu in einem Cloſter allein 3000. Beſen gebraucht habe / und daß denen München auf dem Berg Caſſino ſey auferlegt worden / in den erſten 3. Tagen der Faſten kein Wort / als ihre Gebeter zu reden / in ſolcher Zeit alle Pſalmen Davids auszuſingen / nichts / als Brod und Waſſer zu eſſen / und ſich unter einander täglich mit Ruthen zu peitſchen. Jedoch wir wollen uns zu fernerer Erzehlung von dem Dominico wenden. Als er einsmahls eine Schrifft fand / des Inhalts / daß / wann man mit ausgeſpannten Armen 12. Pſalmen / die angezeiget waren / 80. mahl nach einander bete / man auf ein gantzes Jahr Buß gethan habe / probirte er es gleich auch / und betete dieſe Pſalmen alle Tag 80. mahl nacheinander mit ausgeſpannten Armen. Einige Jahr vor ſeinem Tod befande er / daß es viel weher thue / wann man ſich mit ledernen Riemen peitſche / als mit Ruthen. Derowegen bediente er ſich derſelben allezeit zu ſeiner Diſciplin, und nahm ſolche überall mit ſich. Ware er aber an einem Ort / wo er ſich nicht entblöſen kunte / ſo peitſchte er ſich die Füſſe / Kopff und Hals. Die Haut ſeines Leibes war durch das ſtete Faſten / Caſteyen / und den eiſernen Pantzer ſo ſchwartz worden / wie die Haut eines Mohren. Bey dieſer ſtrengen Buß gelangte er doch zu einem hohen Alter. Nach ſeinem Tod begrub man ihn gleich in ſeiner Clauſſen / aus Furcht / die benachbarten Mönche möchten ihn

hinweg nehmen. Doch ließ ihn Petrus Dami-
nus einige Täg hernach an einen andern Ort brin-
gen. Baronius. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

Der Pabſt hatte 2. Legaten nach Engellan
geſchickt / von denen der eine der Biſchoff von S
on / Hermanfried / war. Dieſe empfieng d
Ertz-Biſchoff von Yorck, Aldredus, und præſe
tirte ſie dem König / welcher ihnen nach ſeiner g
wöhnlichen Frömmigkeit groſſe Ehren erzeig
Hernach langte beſagter Ertz-Biſchoff in dieſe
Jahr gegen die Faſten-Zeit mit ihnen in Worc
ſter an / von dannen er ſich auf ſeine Güter b
gab / und die Legaten in dem Cloſter der Do
Kirchen ließ / in welchem Wolſtanus Probſt w
Dieſer begegnete ihnen mit aller erſinnlichen H
lichkeit / jedoch unterließ er nichts von ſeinem ſtre
gen Leben. Er brachte gantze Nächte mit Pſ
men-ſingen zu. 3. Täg in der Woche blieb
ohne Speiß / und redete kein Wort; 3. ande
Täg in der Wochen aſſe er nur Kohl zum Bro
des Sonntags aber aß er Fiſch / und trancke Wei
Alle Täg ſpeißte er 3. Arme / und wuſch ihnen d
Füß. Die Legaten bewunderten dieſe Art zu
ben / und als ſie nach Hof kommen waren / all
man wegen der Wahl eines Biſchoffs zu Wo
cheſter beſchäfftiget war / ſchlugen ſie dieſen Wo
ſtanum dazu vor / und da ſie dem König ſei
fromme und ſtrenge Lebens-Art erzehlten / erhi
ten ſie gar leicht deſſelben Einwilligung. D
2. Ertz-Biſchöffe / Stigand von Canterburi, u
Aldredus von Yorck, bekräfftigten dieſe Wah
dann dieſe letztere betrachtete den Wolſtanum a
einen einfältigen Mann / der alle ſeine Gewaltth
tigkeit

tigkeiten und Beſchneidungen der Einkünffte des Biſthums Worcheſter erdulten würde. Man ließ alſo den Wolſtanum ſchleunig holen; als er aber nach Hof kam/ kunte man ihn nicht bereden/ das Biſthum anzunehmen/ weswegen ſich die Legaten des Päbſtlichen Gewalts bedienen mußten/ wozu ein Claußner/ Namens Vulſin, ein groſſes mit beytrug/ indem er ihn wegen ſeiner Halsſtarrigkeit und Ungehorſams mit harten Worten ſtraffte. Alſo wurde er in dieſem Jahr den 8. Septembr. zu Yorck von dem Ertz-Biſchoff zum Biſchoff conſacriret. Es hätte ſolches zwar dem Ertz-Biſchoff von Canterburi, Stigand, gehöret/ deſſen Suffraganeus er war; allein der Pabſt hatte ihn in Bann gethan/ doch mußte ihm Wolſtanus Gehorſam verſprechen/ und Aldredus Verſicherung von ſich geben/ daß er ſich keines Rechts über den neuen Ertz-Biſchoff anmaſſen wolle. Damahlen ware Wolſtanus ungefehr 50. Jahr alt/ und in der Grafſchafft Warwick von ſehr gottſeeligen Eltern gebohren/ die ihn zum Cloſter-Leben auferzogen/ und auch ſolches kurtz vor ihrem Abſterben ſelbſt erwählten. Nach ihrem Tod machte er ſich an den Biſchoff von Worcheſter, Brithegum, der ihn wegen ſeiner groſſen Verdienſte und Frömmigkeit noch gantz jung zum Prieſter ordinirte/ und ihm eine Pfarre von gutem Einkommen in der Stadt antrug. Er aber gieng ins Cloſter/ in dem er von einem Amt zum andern ſtieg. Er betete alle Tag 7. Pſalmen/ und alle Nacht den langen 118ten Pſalmen. Im Jahr 1046. wurde er Probſt des Cloſters/ da er ſich dann ſowohl die Mönche/ als das Volck ſeiner

Sorgfalt anbefohlen ſeyn lieſſe. Alle Morg
ließ er ſich vor der Kirch-Thür finden/ um den
Nothleidenden zu helffen/ oder die Kinder der A
men zu tauffen. Dann die Prieſter hatten die b
ſe Gewohnheit eingeführet/ daß kein Kind gra
getaufft wurde. Daher kame viel Volck aus
nen Städten und Dörffern/ ſowohl Reiche/
Arme zu dem Wolſtano, und es ſchiene/ als wa
man glaubte/ es ſey kein Kind recht getaufft w
den/ wann es nicht von ſeiner Hand geſchehen ſ
ſo ſehr war ſeine Heiligkeit berühmt. Er p
digte auch alle Sonn- und Feſt-Tag/ weil er
he/ daß böſe Sitten bey dem Volck überhand
nommen hatten. Dieſes verwieſe ihm ein
lehrter und beredter Mönch/ als eine ſeiner B
ſchöfflichen Würde unanſtändige Sach: allein
widerlegte ſeine Wort ſo nachdrücklich/ daß er i
um Verzeihung bitten mußte. Fleuri Hiſt. Eccl

Indeſſen fuhr der König in Engelland/ E
duard/ in ſeinem gottſeeligen Leben immer for
und ſchaffte/ ſo viel/ als möglich war/ alle Uppi
keit von ſeinem Hof ab. Er war ein Sohn
delreths und Emmæ, des Herzogs von der No
mandie Schweſter. Im Jahr 1013. ſchickte i
ſein Vatter in einem zarten Alter mit ſeiner Mu
ter nach der Normandie/ um denen Gewaltth
tigkeiten der Dänen zu entgehen. Daſelbſt ve
blieb er ſo lang/ als Canutus Magnus in Enge
land regierte/ und ſeine zwey Söhne Harold un
Canutus II. Nach ihrem Tod aber wurde er i
Jahr 1042. von dem Grafen von Kent/ Godwi
nach Engelland beruffen/ deſſen Schweſter
heyrathete. Godwin aber maßte ſich der völlige

Her-

Herrſchafft an / alſo daß ihm nichts / als der Titul eines Königs mangelte. Dann Eduard war ſehr einfältig / und hatte mehr Frömmigkeit / als Fähigkeit zu regieren. Gott ließ ſich aber dieſen König inſonderheit befohlen ſeyn. Dann die 23. Jahr / die er regieret hat / iſt Engelland gantz ruhig geweſen / indem ihn die Seinigen liebten / und die Auswärtigen furchten. In dem erſten Jahr ſeiner Regierung ließ er ſich von dem Godwin dergeſtalt wider die Königin / ſeine Frau Mutter verhetzen / daß er ihr alle das Ihrige nahm / ſie in ein Cloſter sperrte / und ſie zwang / ihre Unſchuld durch ein glühendes Eiſen offenbahr zu machen / welches ſie auch that / indem ſie mit bloſſen Füſſen auf 9. Pflugſchaaren gieng / ohne ſich dadurch zu beſchädigen / weswegen ſie der König um Verzeihung bate / und ihr alles wieder gab / was er ihr genommen hatte. Die Geſätz ſeines Anherrn / Edgar / welche die Dänen abgeſchafft hatten / brachte er wieder empor / in denen viele Verordungen in Kirchen-Sachen enthalten waren. Indem er GOtt davor dancken wollte / daß er ihn auf den Thron erhoben hatte / ſo beſchloß er eine Wallfahrt nach Rom zu thun / wozu er ſchon groſſe Anſtalt machte. Weil aber die Groſſen in Engelland beſorgten / ſeine Abweſenheit möchte neue Unruhe verurſachen / zumahlen da er keine Kinder hätte / ſo baten ſie ihn / von ſolchem Vorhaben abzuſtehen; was ſein Gelübd anbelangt / ſo wollten ſie GOtt deswegen durch Gebet / Meſſen und Allmoſen befriedigen. Da nun der König in Engelland verblieb / ſchickte man Deputirte nach Rom / nemlich den Biſchoff von Worcheſter,

cheſter, Elred / der hernach Ertz-Biſchoff
Canterburi worden / und den Biſchoff von Sch
born / Hermann / nebſt 2. Aebten. Dieſe 4. D
putirte mußten dem Pabſt das Gelübd des K
nigs vortragen / und ihm hinterbringen / daß
Groſſen des Reichs die Vollziehung deſſelben
hindert hätten / weswegen der König in dieſer S
che den Ausſpruch des Pabſts erwarte. D
ſer / welches Leo IX. war / hielte eben damahl
als die Geſandten anlangten / und ihm hint
brachten / was ihnen war aufgetragen worde
ein Concilium von 250. Biſchöffen / und ſchr
an den König auf Gutbefinden dieſes Concilii
ter andern folgendes: „Dieweil es gewiß / d
„GOtt an allen Orten / an denen man ihn inbr
„ſtig anruffet / zugegen iſt / und Engelland du
„eure Abweſenheit in Gefahr geſetzt würde /
„abſolviren wir euch durch den Gewalt GOt
„und des Concilii von der Sünd / die ihr weg
„eures gethanen Gelübds befürchtet / und wir
„gen euch zur Buß auf / das / was ihr zu den R
„ſe-Koſten habt anwenden wollen / den Armen
„geben / und zu Ehren des heiligen Petri ein C
„ſter zu ſtifften / entweder durch Aufbauung ein
„gantz neuen / oder durch Reparirung eines alte
„Wir beſtättigen alle Donationes und Privilegi
„die ihr ihm geben werdet / und wir wollen / d
„es von euch allein dependiren / auch niemand a
„ders / als der Königlichen Gewalt unterworff
ſeyn ſolle.„ Es beſchloß demnach der König
duard auf Einrathen des Claußners Vulfin, w
cher ſagte / daß er deswegen eine Offenbahrun
von dem heiligen Petro gehabt hätte / das a

Cloſt

Cloſter St. Petri bey Londen/ welches zu Anfang der Bekehrung der Engelländer war geſtifftet worden/ wieder aufzubauen. Man nennete ſolches Weſt-Münſter/ wegen ſeiner Situation, das iſt das Cloſter gegen Occident, oder Weſten. Indeſſen war der Pabſt Leo IX. geſtorben/ derowegen ſchickte der König den Ertz-Biſchoff Aldredum, nebſt 2. Biſchöffen/ mit einem Schreiben an den Pabſt Nicolaum, in welchem er begehrte/ die Stifftung dieſes Cloſters zu confirmiren/ da hingegen der König die Einkünffte des H. Stuhls in Engelland confirmirte. Dieſer Pabſt confirmirte hierauf die erhaltene Abſolution, und die Stifftung des Cloſters/ welches er von aller Biſchöfflichen Jurisdiction frey ſprach. Citatus. Wilhelm Malmesburi. Baronius. Polydorus Vergilius.

Indem diß in Engelland paſſirte/ verübte der König in Norwegen Harold/ daſelbſt eine grauſame Tyranney/ indem er viele Kirchen niederriſſe/ und viele Chriſten durch allerhand Marter hinrichten ließ. Zudem war er auch der Zauberey ergeben/ welche ſein Bruder/ der H. Olaf, hatte ſuchen auszurotten/ welches ihm aber das Leben koſtete. Harold ließ ſich die Wunder/ die bey dieſes H. Königs Grab geſchahen/ nicht bewegen/ ſondern nahm die Opffer/ welche man dahin brachte/ und theilte ſolche unter die Armen aus. Hierüber betrübte ſich der Ertz-Biſchoff zu Bremen/ Adalbert, nicht wenig/ und ſchickte 2. Deputirte mit Schreiben dahin/ in dem er den Harald ſeine Boßheit verwieſe. Dieſer erzürnete ſich darüber/ ſchickte die Deputirte voller Spott wieder zurück/ und ſagte/ er erkenne in Norwegen

gen weder einen Ertz-Biſchoff/ noch einen ander der ihm was zu befehlen habe/ und niemand daſelbſt höher und mächtiger/ dann er. Dieſe nach beklagte ſich der Ertz-Biſchoff Adalbert, de wegen bey dem Pabſt Alexandro II. welcher al an den Harald ſchrieb: „Weil ihr noch wenig „dem Glauben unterrichtet ſeyd/ ſo iſt es nöthi „daß wir euch darinnen unterrichten/ welches ab „wegen der allzuweit entlegenen Oerter/ dur „meine eigne Perſon nicht geſchehen kan/ desw „gen haben wir ſolches unſerm Legaten/ dem Er „Biſchoff zu Bremen/ Adalbert, aufgetrage „Dieſer aber hat ſich durch ein Schreiben bey u „beklagt / daß die Biſchöff eurer Provintz ni „conſacriret wären/ oder ſich ums Geld in E „gelland und Franckreich conſacriren lieſſen. D „rowegen ermahnen wir euch und eure Biſchöff „ihm eben den Gehorſam zu erzeigen/ den i „dem H. Stuhl ſchuldig ſeyd.„ Dieſer Er Biſchoff Adalbert, hatte den König in Dänn marck/ Sueno, wieder ſich zum Zorn gereitzt/ i dem er ihn wegen ſeiner Verheyrathung/ mit ner von ſeinen Baſen/ mit ſehr harten Wort angegriffen/ und ihm ſogar mit dem Bann gedr het hatte/ weswegen endlich der König dieſe G mahlin verſtoſſen/ aber viel andere geheyrathe und viel Concubinen gehalten hat. Der Er Biſchoff bewarb ſich nach der Zeit wieder um ſe ne Gunſt/ und kam deswegen nach Schleßwi allwo er ſich ſehr freygebig erzeigte/ und ſich b dem König durch groſſe Geſchencke wieder ein zu ſchmeichlen wuſte. Hierauf reiſete der Ertz-B ſchoff gantz vergnügt wieder zurück/ und berede

De

den Kayſer/ er möchte den König in Dännemarck/ nach Teutſchland kommen laſſen/ und mit ihm ein ewiges Bündniß ſchlieſſen/ wodurch der Kirchen zu Bremen groſſe Vortheile zu gewachſen/ und die Miſſionen im Norden in Aufnahm gerathen. Dieſe Verſöhnung geſchahe bey Lebzeiten des Kayſers Henrici III. Snorre Storle in Chron. Norweg. Martin. in Chronic. Norweg. Kranzii Dania. &c.

Die Chriſtliche Religion hatte zu dieſen Zeiten bey den Sclaven/ jenſeits der Elbe/ auch einen guten Fortgang. Dann Gottſchalck/ des Königs in Dännemarck/ Tochtermann/ welcher ſo mächtig worden war/ als ein König/ war ein ſehr frommer Fürſt und groſſer Freund des Ertz-Biſchoffs Adalberts. Er war ein Sohn Udonis, eines Sclaviſchen Fürſtens/ deſſen Brüder Heyden/ er aber ein böſer Chriſt war/ und von einem Sächſiſchen Uberläuffer wegen Tyranney ermordet worden. Sein Sohn Gottſchalck ſtudirte damahlen in dem Cloſter zu Limburg/ als er aber die Ermordung ſeines Vatters erfuhr/ geriethe er in ſolche Raſerey/ daß er das Studiren und die Chriſtliche Religion verließ/ über die Elbe fuhr/ und ſich zu den Heydniſchen Winulen begab/ durch deren Beyſtand er die Chriſten bekriegte/ und um ſeinen Vatter zu rächen/ viele 1000. Sachſen tödtete. Der Hertzog von Sachſen/ Bernhard/ aber nahm ihn als ein Ober-Haupt der Rauber gefangen; jedoch als er ſahe/ daß er ein tapfferer Fürſt war/ ließ er ſich mit ihm in ein Bündniß ein/ und ließ ihn wieder frey. Gottſchalck begab ſich hierauf zu den König Canut,

und

und gieng mit ihm nach Engelland/ allwo er lange Zeit verblieb. Weil er ſich nun wieder in de Schooß der Chriſtlichen Kirchen begab/ gab ih der König Canutus ſeine Tochter zur Ehe. Dieſer erzürnte ſich über die Sclaven/ weil ſie ſeine Vatters Güther geplündert/ und ihn genöthig hatten/ in fremde Länder zu fliehen/ weswegen ſie bekriegte/ und ein Schrecken der Heyden wa hingegen ein groſſer Freund der Chriſten/ wie dann auch ernſtlich darauf bedacht war/ ſeine Nation, die vom Chriſtenthum abgefallen war/ wieder dazu zu bringen. Dann ſein Eifer weg Fortpflantzung des Chriſtlichen Glaubens/ w ſo groß/ daß er beſchloß/ alle Heyden dazu zwingen/ von denen er ſchon den dritten Theil derer/ die ehemahlen wieder zum Heydenthum gefallen waren/ bekehrt hat. Gottſchalck thate eb dergleichen/ daher dann unter ſeiner Regierun alle Sclaven/ die zur Hamburgiſchen Provin gehörten/ waren Chriſten worden/ worunter ſi auch die Obotriden befanden. Die Provintze hatten keinen Mangel an Kirchen/ und die Kirchen hatten keinen Mangel an Prieſtern/ welch ihr Amt fleißig verrichteten. Der Fürſt Gotſchalck vergaß zum öfftern ſeine hohe Würde/ un erklärte in denen Kirchen denen Sclaven zum öftern/ was die Biſchöffe und Prieſter geſagt hatten. Die Anzahl derer/ welche ſich täglich bekehten/ war ſehr groß/ man ſtifftete in allen Städte Manns- und Weibs-Clöſter/ und deren waren in Mecklenburg/ der damahligen Haupt-Sta der Obotriten. Der Ertz-Biſchoff Adalbert erfreuete ſich hierüber ungemein/ und ſchickte de

Fürſten

Fürſten/ Biſchöffe und Prieſter/ um dieſe neue Chriſten in dem Glauben zu ſtärcken. Er ordinirte den Mönch Eizon, zum Biſchoff zu Aldenburg/ Joannem, einen Schottländer/ zu Mecklenburg/ den Ariſtonem, der von Jeruſalem gekommen war/ zu Ratzeburg/ und andere an andere Oerter. Uberdiß lude er den Fürſten Gottſchalck zu ſich nach Hamburg/ allwo er ihn ernſtlich ermahnte/ in ſeinem Eifer fortzufahren/ und ihm in allen ſeinen Unternehmungen Glück und Sieg verſprach. Er ermahnte auch den König in Dännemarck/ welcher ihn zum öfftern an dem Fluß Euder beſuchte. Dieſer hörte ihn in allen aufmerckſam an/ auſſer in dem Punct/ wegen ſeiner vielen Concubinen/ in welchem Stuck er ſich nicht beſſerte. Bey ſo geſtalten Sachen hätte man damahlen alle Sclaven bekehren können/ wann nicht der Geitz einiger Sächſiſchen Stadthalter an den Grentzen ſolches verhindert hätte/ welche nur darauf bedacht waren / ſich zu bereichern. Der Ertz-Biſchoff Adalbert hat vor die Miſſionen nach Norden/ allezeit groſſe Sorge getragen. Er war ſo freundlich und freygebig gegen die Fremden/ daß er dadurch viele zu ſich nach Bremen lockte/ welche Stadt/ ob ſie ſchon klein/ gleichſam das Nordiſche Rom war. Es kamen auch Deputirte von Ißland/ Grönland/ und den Orcadiſchen Inſuln dahin/ welche den Ertz-Biſchoff um Miſſionarios erſuchten/ die er ihnen auch ſchickte. Kranzii Norweg. & Saxon. Chytræi Saxon. Buntings Lüneburgiſche Chron. Fleuri Hiſtoir. Eccleſ. Baronius. Brietius in h. a. &c.

In dieſem Jahr ſchickte der Pabſt Petru Damianum nach Clugni in Franckreich/ weil ſell ge Religioſen durch die Tyranney der Fürſte viel ausſtehen muſten/ welche Reiſe Petrus ſehr u gern über ſich nahm/ indem er lieber in ſeiner g liebten Einſiedlerey geblieben wäre. Dannenh ro ſchrieb er auch bey ſeiner Zurückkunfft folge de artige und ſchertzhaffte Verſe/ an den Abt Clugni:

Mors mea grandævam perimis Cluniace ſen-
ctam.
Efficis, ut non ſim, dum petis, ut bene ſis.
Ut tibi mela fluant, epulæ, pigmenta rubeſcan
Amplaque conditos præbeat olla cibos.
Scabra fit ut noſtris deſit vel cantabra menſi
Dum tibi ſervo dapes, me manet atra fam

Er nennet dieſe Reiß mit Recht ſeinen Todt w gen der vielen Gefahr/ die er auf derſelben aus ſtanden hat/ indem ihm der Affter-Pabſt Ca lous überall nachſtellen laſſen/ dieweil er ihn weg ſeiner an ihn abgelaſſenen ſcharffen Schreiben/ v allen andern Cardinälen am meiſten haßte. B ronius in h. a.

Damahlen thate die Kayſerin Agnes/ ei Reiſe nach Rom/ mit dem Vorſatz/ beſtändig d ſelbſt zu verbleiben/ und ihre Sünd abzubüſſe welche ſie begangen/ indem ſie dazu geholffen/ d der gottloſe Cadalous unrechtmäßiger Weiß zu Pabſt erwählet worden/ dieſe Reiß wird von a dern fälſchlich in das Jahr 1069. referiret. Abb Urſpergenſis. Brietius in h. a. Baronius in h. Sigebertus in h. a.

In dieſem Jahr ſchickte der Pabſt Alexa

der dem Ertz-Biſchoff von Dalmatien und Sclavonien/ Petro, ingleichen dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg/ Gebhard/ welcher ſich um den Römiſchen Stuhl/ ſehr wohl verdient gemacht hatte/ das Pallium. Dieſer Gebhard war ein gebohrner Graf von Helffenſtein/ und hielte es bey den damahligen Strittigkeiten/ zwiſchen dem Kayſer und dem Pabſt mit dieſem letztern/ erhielte auch wegen ſeines Eifers/ von Alexandro II. den Titul eines Legati nati ſedis Apoſtolicæ, welcher hernach bey allen ſeinen Nachfolgern geblieben. Metzgers Saltzburgiſche Chronicke Baronius in h. a. Dückers Saltzburgiſche Chronicke. Staat von Saltzburg.

A.C. 1063. War in Italien zwiſchen dem Biſchoff zu Florentz/ und denen Mönchen eine groſſe Uneinigkeit entſtanden. Der Biſchoff/ Nahmens Petrus, war von Pavia gebürtig/ ein Sohn Theuzonis Mezzabarba, von einem edlen und berühmten Geſchlecht/ aber ſehr einfältig. Dannenhero/ als ſein Vatter einsmahls nach Florentz kam/ ſeinen Sohn zu beſuchen/ fragten ihn die Einwohner: Habt ihr dem König viel Geld geben müſſen/ daß euer Sohn zu dieſer Würde gelanget iſt? Beym Hencker/ gab er zur Antwort: man muß dem König alles ſehr theuer bezahlen. Ich ſchwöre bey dem Leib des Heil. *Syr*, daß ich 3000. *Livres* vor diß Bißthum habe geben müſſen. Der H. Syr wird vor den erſten Biſchoff zu Pavia gehalten. Die Mönche/ welche ſich dem Biſchoff Petro widerſatzten/ hatten zu ihrem Haupt/ den H. Joannem Gualbert, Stiffter der neuen

Congregation zu Valombroſa, welcher durch ſei Authorität/ viele von dem Volck und der Gei lichkeit/ auf ſeine Seite brachte. Dieſer beſchu digte mit ſeinem Anhang den Biſchoff/ daß er d Kirchen-Aemter kauffe und verkauffe/ und folgli ein Ketzer ſey/ daher man weder von ihm ſelb noch von denen/ die er ordiniret habe/ die Sacr mente empfangen ſolle. Man predigte auch öffen lich auf allen Gaſſen/ man müſſe ſich bey Str der Verdamnüß von ſeiner Gemeinſchafft abſo dern. Dieſes würckte ſo viel/ daß ein groſ Theil der Einwohner/ ſowohl unter der Gei lichkeit/ als Gemeine/ ihren Biſchoff und alle/ d es mit ihm hielten/ als Ketzer betrachteten/ u keine Gemeinſchafft mit ihm haben wolten. D Cardinal Petrus Damianus, den der Pabſt Stillung dieſer Urſach nach Florentz geſchi hatte/ brachte nicht viel vor ſich. Er billig das Verfahren der Mönche keineswegs/ ſo dern ſagte/ man könne ſich nicht von dem Biſcho abſondern/ ſo lang er nicht von einem Concil verdammet worden. Allein er richtete dadur nichts anders aus/ als daß ihn die Florentin beſchuldigten/ er müſſe ſelbſt der Simoney zug than ſeyn/ dieweil er ſolche vertheidige/ wesw gen er ſich in einem weitläufftigen Schreib rechtfertigte. In dieſem ſagt er gleich zu Anfan „daß er die Simoney/ als die gröſte unter all „Ketzereyen verfluche. Allein/ ſetzt er hinzu/ w „glauben feſtiglich/ daß die gantze Völle der Gn „der Kirchen gehöre/ ſo daß auch die Gottloſe „die ſich in ihren Schooß befinden/ die H. Sacr „ment adminiſtriren können ꝛc. Was euren B

ſcho

„ſchoff anbelangt/ ſo glauben einige/ daß er ſeine „Würde gekaufft habe/ dahingegen andere be„haupten/ er ſey Gratis dazu gelanget. Ich mag „mich zwiſchen beyden Theilen nicht zum Richter „aufwerffen/ viel weniger jemand eines Laſters „beſchuldigen/ deſſen er noch nicht überzeugt iſt. „Das Concilium, welches alle Jahr in Rom ge„halten wird/ wird nun bald ſeinen Anfang neh„men/ da kan man dieſe Sache unterſuchen/ und „vorbringen kan/ was man wider den Biſchoff zu „klagen hat. Jetzt wende ich mich nun zu mei„nen Brüdern/ den Mönchen/ welche dieſen Streit „angefangen haben. Sie ſagen/ daß dergleichen „Biſchöffe nicht weyhen/ nicht ordiniren/ und „nicht Meß leſen können/ und ſie behaupten diß „mit einer ſolchen Unverſchamheit/ daß ſie ohne „Cryſam tauffen/ deſſen ſich noch keine Ketzer un„terſtanden haben. ꝛc. Man ſagt/ daß mehr als „1000. durch ihre Predigten und Verhetzungen/ „verführte Perſonen/ ohne Communion geſtor„ben ſeyn/ und es ſeynd viele Kirchen/ in welche „ſie nicht gehen wollen/ indem ſie glauben/ daß ſol„che von unwürdigen Biſchöffen geweyhet ſeyn. Derjenige/ welcher über dieſe Mönche/ und über den Joannem Gualbertum ſelbſten am meiſten vermochte/ war ein Claußner/ Nahmens Theuzon, welcher 50. Jahr bey dem Cloſter der Heil. Mariä zu Florentz eingeſperrt geweſen/ allwo er denen/ die zu ihm gekommen/ jederzeit heilſamen Rath ertheilet hat. Er ware ſehr eifrig wider die Simoney/ und auf ſeinen Rath predigte Joannes Gualbert, auf denen öffentlichen Plätzen von der Simoney des Biſchoffs. Als nun der Bi-

ſchoff Petrus ſahe/ daß ein groſſer Theil von ſein
Geiſtlichkeit und des Volcks/ wider ihn erbitte
ſey/ ließ er/ um ihnen ein Schröcken einzujage
die Rädelsführer von dieſen Mönchen tödte
Dannenhero ſchickte er in der Nacht viele zu Pfe
und zu Fuß ab/ mit Befehl/ das Cloſter St. Sa
vi in Brand zu ſtecken/ und alle Mönche dari
nen zu ermordten. Dieſes bey Florentz gelege
Cloſter/ ſtande unter der Aufſicht Joannes Gua
berts, und der Biſchoff meynte/ daß man ihn da
innen finden werde; allein er ware eben ausgega
gen geweſen. Als des Biſchoffs Leute in die Ki
che des Cloſters kamen/ in welchem die Mönc
eben die Metten hielten/ wurden dieſe alle m
bloſſen Schwerdern überfallen. Der eine beka
einen Hieb in die Stirn/ der bis an die Hir
ſchale gieng/ einem andern wurde die Naſe ſar
dem Kienbacken abgehauen/ daß er gleich zur E
den fiel; die übrigen aber bekamen Stiche in de
Leib. Hierauf riſſen dieſe Mörder die Altä
darnieder/ raubten alles/ was ſie fanden/ und ſtec
ten das Cloſter in Brand. Durch dieſe Grau
ſamkeit machte ſich der Biſchoff noch verhaßte
und die Parthey der Mönche wuchs dadurch u
ein groſſes. Des andern Tags kamen viel Flo
rentiner/ männ- und weiblichen Geſchlechts/ nac
St. Salvi, und brachten denen Mönchen/ welche
man das Leben gelaſſen hatte/ ein jeder nach ſe
nem Vermögen/ was ſie zu ihrer Nothdurft
vonnöthen hatten. Als Joannes Gualbert, we
cher damahlen zu Valombroſa war/ dieſes Un
glück erfahren hatte/ begab er ſich geſchwind nac
St. Salvi, in der Hoffnung auch ein Märtyrer zu

wer

werden/ da er dann bey ſeiner Ankunfft dem Abt/ und denen noch übrigen Mönchen zu dem/ was ſie ausgeſtanden hatten/ Glück wünſchte/ und ſie begaben ſich insgeſamt nach Rom/ und verklagten den Biſchoff in dem Concilio, welches in dieſem Jahr daſelbſt gehalten wurde. Baronius in h. a. Fleuri in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Bucelinus in h. a.

Als der Cardinal Petrus damahlen/ wie ſchon gemeldt/ nach Florentz kam/ erfuhr er den Todt des Biſchoffs von Eugubio, Rudolphi, worüber er ſich ſehr betrübte/ und dem Pabſt von dem Leben dieſes Heil. Prælatens/ der ſein Diſcipul geweſen war/ einen ſchrifftlichen Bericht erſtattete. „Es ſeynd ungefehr 7. Jahr/ ſchreibt er/ daß er „mir mit Bewilligung ſeiner Mutter und Brü„der/ ſein Schloß/ welches unüberwindlich war/ „mit allen ſeinen Herrſchafften gab/ und nach „Fontavellana in unſere Einſiedlerey kam/ allwo „er den Ordens-Habit annahm/ welches ſein Bru„der/ Petrus, gleichfals thate. Beyde führten „ein ſo ſtrenges Leben/ daß es alle/ die um ihnen „waren/ oder davon reden hörten/ bewundern „muſten. Als wir einsmahl im Capitel beyſam„men waren/ entfuhr dem Petro, der ſich noch „im Noviciat befand/ ein unbedachtſames Wort/ „weswegen ich ihm einen ſcharffen Verweiß gab/ „und ihm befahl/ in 40. Tagen keinen Wein zu „trincken/ welches er auch vollkommen thate. Ru„dolphus war indeſſen Biſchoff worden/ nichts „deſtoweniger führte er noch ein ſehr ſtrenges Le„ben. Dann er trug noch eben das Cilicium, „und die grobe Mönchs-Kutte/ die er vorher ge-

„tragen hatte. In der gröſten Kälte ſchlieff „im bloſſen Hembde auf einem harten Bret/ un „aſſe nichts/ als ein wenig Gerſten-Brod. E „betete alle Tag auf das wenigſte einen Pſalte „und betrachtete ſein Bißthum Eugubio als ei „Herberg/ worinnen er nicht bleiben könne/ un „war ſtets darauf bedacht/ ſein Bißthum niede „zulegen/ woran ihn aber Petrus Damianus ve „hinderte. Er predigte ſtets/ und gab den A „men alles/ was er erſpahren kunte. Alle Ja „hielte er einen Synodum, in welchem er viel „zum Nutzen ſeiner Geiſtlichkeit verordnete. E „war nicht älter/ als 30. Jahr/ als er in dieſe „Jahr den 26. Junii ſein Leben endigte/ da „dann nachgehends unter die Heiligen gezeh „worden. Vita St. Rudolphi. Baronius in hun ann. Fleuri in hunc ann. Maimbourg.

Indeſſen/ daß Petrus Damianus dieſes a den Pabſt ſchrieb/ war der heilige Joannes Gual bert darauf bedacht/ ſeinen Mönchen Ruhe zu ver ſchaffen. Dieſer Joannes war ein Florentiner un Stiffter von Valombroſa. Sein Vatter Gua bert, deſſen Namen er behalten hatte/ ware vo vornehmen Adel/ und ein berühmter Kriegs-Held Er hatte 2. Söhne/ Hugonem und dieſen Joan nem. Als einsmahls einer von ihren Befreund ten war ermordet worden/ flohe der Mörder vo der gantzen Familie/ welche nach damahligem bar bariſchen Gebrauch/ die Freyheit hatte/ ſolche Tod an den Mörder zu rächen. Einige Zeit her nach begab ſich Joannes mit ſeinen Dienern nac Florentz/ da ihm dann unterwegs dieſer Mörde in einem ſo engen Weg begegnete/ daß er ihm un

möglich

möglich ausweichen kunte/ und daher glaubte/ daß es jetzo um ſein Leben werde geſchehen ſeyn/ weßwegen er alsbald von ſeinem Pferd herunter ſtiege/ ſich mit dem Geſicht auf die Erden legte/ und alſo mit ausgeſperrten Armen ſeinen Tod erwartete. Dieſes gieng dem Joann zu Hertzen/ weßwegen er beſchloß/ demſelben zu verzeihen. Dannenhero ſprach er zu ihm/ er ſollte aufſtehen/ und nichts förchten. Hierauf kam Joannes in die Kirche des heiligen Miniats, in welcher er ſeine Andacht verrichten wollte/ da er dann ſahe/ daß ſich ein Crucifix gegen ihm neigte/ gleich als wann es ihm dancken wolle/ daß er ſeinem Feind verziehen habe. Dieſes Crucifix iſt noch heutiges Tags in Florentz zu ſehen. Wegen dieſes Wunders beſchloß Joannes, die Welt zu verlaſſen/ und ſich eintzig und allein GOtt zu widmen. Da er nun nicht mehr weit von der Stadt Florentz ware/ ſchickte er ſeine Bedienten voraus/ um vor ſeine Beherbergung Sorg zu tragen; er aber kehrte wieder nach St. Miniat, allwo er vom Pferd abſtieg/ nach dem Abt fragte/ und nachdem er ihm dis Wunder erzehlt hatte/ ihn bat/ ihm zu ſeinem Vorhaben behülfflich zu ſeyn. Der Abt gab ihm ſelbſt den Rath/ die Welt zu quittiren/ wobey er ihm aber vorſtellte/ was man bey dem Cloſter-Leben auszuſtehen habe/ und wie ſchwer es ſey/ bey noch blühender Jugend die Verdrießlichkeiten der Armuth zu erdulten. Indeſſen hatte ſich einer von den Bedienten/ da er ſahe/ daß ſein Herr nicht nachkam/ zu ſeinem Vatter begeben/ dem er alles erzehlte/ was paſſirt war. Dieſer begab ſich hierauf voller Schrecken nach Florentz/ allwo

er ſeinen Sohn überall ſuchte/und ſich auch na
St. Miniat begabe/ allwo er erfuhr/ daß er d
Ordens-Kleid annehmen wolle/ weswegen
den Abt bate/ ihm denſelben zu ſchicken. Joa
nes aber wolte nicht vor ſeinem Vatter erſcheine
indem er wohl wußte/ daß er ihn von dem Cl
ſter-Leben abhalten würde. Hierüber erzürn
ſich ſein Vatter dergeſtalt/ daß er in dem Cloſ
einen entſetzlichen Lermen anfieng/ und drohet
daß er ſich auf das grauſamſte rächen wolle/wa
man ihm ſeinen Sohn nicht gebe. Indeſſen ſa
te dieſer junge Cavalier bey ſich ſelbſt: Wo k
ich wohl den heiligen Ordens-Habit wü
diger empfangen/ als am Altar/ wo m
das Blut JEſu Chriſti opffert? Inde
er alſo redete/ fande er in einem Winckel ei
Mönchs-Kutte/ welche er geſchwind in die Kir
trug/ auf den Altar legte/ und denſelben/ nac
dem er ſich die Haar abgeſchnitten hatte/ anleg
Alle Mönch bewunderten ſeine Luſt zum Cloſte
Leben/ und als er ſich zu denen andern Mönch
geſetzt hatte/ ließ der Abt ſeinen Vatter hinein kon
men. So bald dieſer ſeinen Sohn in ſolch
Kleidung erblickte/ ſchrie er/ nicht anders/ als e
Unſinniger/ zerriſſe ſeine Kleider/ zerſchluge ſei
Bruſt/ zerkratzte das Geſicht/ und ſtellte ſich ni
anders/ als wann er ſeine Vernunfft verlohr
hätte. Endlich redeten ihn der Abt/ die Mön
und ſein Sohn ſelbſten zu/ bis er ſich zufriede
und ſeinem Sohn den Seegen gabe/ wobey er i
ermahnte/ in ſeiner Tugend fortzufahren/ welc
auch dergeſtalt geſchahe/ daß ihn die Mönche n
ihres Abts Abſterben zum Abt erwählten/ welc

er aber abſchlug/und ſich aus Lieb zur Einſamkeit/ und aus Begierd zu einer gröſſern Vollkommenheit von St. Miniat hinweg begabe/ und noch einen Mönch mit ſich nahme. Als ſie nun verſchiedene Oerter durchreiſet hatten/ kamen ſie endlich nach Camaldoli, allwo ſie lange Zeit verblieben. Der Prior wollte den Gualbert bereden/ den Orden anzunehmen/ und beſtändig daſelbſt zu verbleiben/ allein er begab ſich mit ſeinem Gefehrden nach Val Ombroſa, welcher Ort alſo genennet wird/ dieweil es ein wegen der auf denen herum gelegenen Bergen befindlichen Tannen-Wälder gantz ſchattigter Ort iſt. Dieſer eine halbe Tag-Reiſe von Florentz gelegener Ort gefiel dem Johann Gualbert ſowohl/ daß er daſelbſt verblieb. Weil ſich ſein Ruhm überall ausbreitete/ ſo bekam er viele Diſcipel, unter denen auch viele Mönche aus dem Cloſter St. Miniat waren/ denen er die Regel des heiligen Benedicti vorlegte/ welche ſie auf das genaueſte beobachten mußten. Er hatte eine beſondere Gnad von GOtt/ diejenige geich zu erkennen/ die ein aufrichtiges Verlangen hatten/ ſich zu bekehren/ und er nahm lieber die Armen/ als Reichen auf. Die Aebtißin von St. Hilario, Itta, welcher der Ort/ wo er ſich nieder gelaſſen hatte/ gehörte/ ſchickte ihnen Bücher und Lebens-Mittel/ und gab ihnen auch den Ort Belloeau, nebſt andern herum gelegenen Oertern. Als einige Zeit hernach der Kayſer Conrad nach Florentz gekommen war/ und von dieſem Cloſter gehört hatte/ ſchickte er den Biſchoff von Paderborn/ Rudolphum, dahin/ um die Kirche einzuweyhen. Dann das Bißthum Fieſola, unter welches Val

Ombro-

Ombroſa gehörte/ war damahlen vacant. Nach dem nun alſo das Cloſter zu Val Ombroſa völl eingerichtet war/ wurde Joannes, ungeachtet ſei nes groſſen Widerſtands/ zum Abt deſſelben e wählet/ da er dann die Mönche in grobes braun Tuch kleiden ließ. Es waren viele vornehm Perſohnen/ die ihm Plätze anboten/ um dara neue Clöſter zu bauen/ und baten ihn/ die alten reformiren. Alſo ſtifftete er von neuem das Cl ſter Salvi bey Florentz/ und reformirte das Cloſt Paſſignan bey Siena, allwo er den Pabſt Leone IX. bey ſeiner Vorbey-Reiſe empfieng/ wie w ſchon gemeldet haben. Als ſeine Mönche ein mahls nichts zu eſſen hatten/ ließ er einen Ham mel ſchlachten/ und ſolchen nebſt 3. Broden/ d noch übrig waren/ unter ſie austheilen/ ſie wolt aber das Fleiſch nicht eſſen/ ſondern ein jeder li ſich an einem kleinen Stücklein Brod begnüge Des andern Tags langten/ wie der Abt proph zeyet hatte/ einige mit Getraid und Mehl belad ne Eſel in ihrem Cloſter an. Zu einer ander Zeit ließ er aus eben dergleichen Urſachen ein Ochſen ſchlachten/ indem er ſeinen Mönchen li ber wollte Fleiſch zu eſſen geben/ als ſie vor Hu ger ſterben laſſen/ aber ſie rührten keines an/ un GOtt ſorgte vor ſie. Das Exempel Joann Gualbert und ſeine Ermahnungen bekehrten vie Geiſtliche. Er lieſſe auch viele Hoſpitäler baue und viele alte Kirchen repariren. Als er ein mahls eines von ſeinen Clöſtern/ Namens Muſc tan, beſuchte/ fande er daſelbſt die Gebäude ſe groß und ſchön/ weswegen er zu dem Abt dieſ Cloſters/ Rudolpho, ſagte: Ihr habt hi

nac

nach eurem Gefallen Palläſte aufgebauet/ und groſſe Summen Gelds dazu verwendet/ womit man vielen Armen und Nothleidenden hätte unter die Arme greiffen können. Hernach wendete er ſich gegen einen kleinen Bach/ der vorbey floß/ und ſagte: O allmächtiger GOtt! räche mich geſchwind durch dieſen Bach wegen dieſes groſſen Gebäudes. Hierauf gieng er fort. Das Waſſer aber ſtürtzte mit ſolchem Ungeſtümm von dem Gebürg herunter auf dis Gebäude/ daß ſolches dadurch völlig ruinirt wurde. Hierüber erſchrack der Abt/ und wollte ſein Cloſter an einen andern Ort aufrichten; allein der heilige Mann ließ ſolches nicht zu/ ſondern ſagte/ das Waſſer werde ihm weiter keinen Schaden zufügen/ welches auch geſchahe. Als er zu einer andern Zeit vernommen hatte/ daß man in einem von ſeinen Clöſtern einen Menſchen aufgenommen/ welcher demſelben zum Nachtheil ſeiner Erben alles das Seinige gegeben habe/ begab er ſich alsbald dahin/ und befragte den Abt/ was es mit dieſem Handel vor eine Beſchaffenheit habe? und ob er etwas ſchrifftliches davon aufzuweiſen habe? Da ihm nun der Abt alles erzehlte/ und die Schrifft zeigte/ zerriß er dieſelbe/ und ſagte: Allmächtiger GOtt! und du/ O heiliger *Petre*, du Fürſt der Apoſtel/ räche mich wegen dieſes Cloſters/ worauf er zornig hinweg gieng. Alsbald entſtund ein groſſes Feuer in dem Cloſter/ welches den gröſten Theil deſſelben in die Aſche legte. Man erzehlet von ihm noch viel andere Wunder/ welche ich aber wegen Mangel des Raums allhier mit Stillſchweigen über-

übergehe. Einsmahls verkauffte ein Geiſtlich
der ſehr reich war / alles das Seinige / und brac
te dem heiligen Abt einen groſſen Theil von de
daraus gelößten Geld; Dieſer aber ſagte zu ihr
So lang / als ihr noch einen Heller von de
Geld behaltet / ſo lang könt ihr nicht me
Freund ſeyn / weswegen der Geiſtliche das üb
ge Geld unter die Armen austheilte / und alsda
von dem Abt willig aufgenommen wurde. A
er zu Val Ombroſa war / und der Pabſt Steph
nus IX. vorbey reißte / ſchickte dieſer zu ihm / u
ließ ihm ſagen / daß er zu ihm kommen möch
weil aber Joannes eben ſehr kranck war / ſo ließ
ſich entſchuldigen / daß er nicht kommen kön
weswegen ihm der Pabſt ſagen ließ / wann er ni
fortkommen könne / ſo ſolle er ſich im Bett zu ih
tragen laſſen. Hierauf bat er GOtt / er möc
doch machen / daß er nicht zum Pabſt komm
därffe. Indem man ihn nun mit dem B
fort truge / entſtund ein groſſer Wind und Pla
Regen / weswegen ihn die Abgeordnete des Pab
wieder in ſein Cloſter zurück tragen lieſſen / wesw
gen der Pabſt / als er ſolches erfuhr / ſagte: E
iſt ein Heiliger / ich verlange nicht weite
daß er komme. Er mag nur in ſeinem Cl
ſter bleiben / und GOTT vor mich und d
Kirche bitten. Genebrardus. Onuphrius
Chron. Fleur. Hiſt. Eccl. Baronius. Antoni
in Chron.

In dieſem Jahr nahm endlich das Conciliu
zu Rom ſeinen Anfang / welches aus mehr / da
100. Biſchöffen beſtunde. In dieſem verklagt
die Mönche des heiligen Joannis Gualberts

Biſchoff zu Florentz / Petrum, daß er ein Ketzer / und der Simoney ergeben ſey / wobey ſie ſich erboten / ſolches durch die damahlige Feuer-Probe zu erweiſen. Der Pabſt wolte weder den Biſchoff abſetzen / noch den Mönchen die Feuer-Probe verſtatten / dann die meiſten Biſchöffe hiengen an dieſem Biſchoff zu Florentz; der Archi-Diaconus Hildebrand aber nahm ſich der Mönche an. Damahlen machte der Pabſt folgende Verordnung: „Wir verordnen und befehlen denen „Mönchen / ſie mögen ſo tugendhafft ſeyn / als ſie „wollen / daß ſie nach der Regel des heiligen Be-„nedicti künfftig in ihren Clöſtern bleiben ſollen. „Wir verbieten ihnen / durch Dörffer / Schlöſſer / „und Städte zu gehen.„ In dieſem Concilio wurden 12. Canones aufgeſetzt / welche hauptſächlich die Simoney angiengen. In dieſem Concilio erſchiene auch der Abt zu Clugni, Hugo, und beklagte ſich über die Gewaltthätigkeit des Biſchoffs zu Maçon, Bragonis, welcher eine Jurisdiction über das Cloſter zu haben vermeinte. Dannenhero kam er dieſem 1063ſten Jahr mit ſeinen Bedienten / welche alle gewaffnet waren / um in der Kirchen St. Majoli zu predigen / mit Vorgeben / er ſey auf einem Concilio dazu berechtiget worden. Dieſes war vermuthlich das Concilium zu Anſe, welches Ann. 1025. gehalten / und in ſolchem dem Biſchoff von Maçon, Goslin, das Recht zuerkannt worden / die Mönche zu Clugni zu ordiniren. Daher vermeinte nun der Biſchoff Drago, daß er ein gleiches Recht auf dis Cloſter habe. Man widerſetzte ſich ihm aber dergeſtalt / daß er nicht in die Kirche kommen kunte. Hierüber beklagte ſich nun

nun der Abt Hugo bey dem Concilio zu Ron
weswegen/ wie ich ſchon gemeldet habe / Petri
Damianus mit ihm geſchickt wurde/ dieſe Sach
unterſuchen. Baronius. Fleuri.

Als gedachte Mönche von dieſem Concil
ihren Beſcheid erhalten hatten / kehrten ſie vo
Rom wieder in ihr Cloſter zurück. Der Pab
aber/ damit er ſie und die Gemeine in etwas z
frieden ſtelle/ ſuſpendirte den Biſchoff von ſeine
Amt/ bis er die Sachen genauer unterſucht h
ben würde. Dieſer aber gelangte/ weil fern
keine Beſchuldigung einlieff/ bald wieder daz
und damit er ſich die Mönche wieder zu Freu
den machen möchte/ gab er ihrem Cloſter ein a
ſehnliches Geſchenck. Vorher aber begehrten d
Burger/ welche gehört hatten/ daß ſich die Mö
che zu Rom/ um das ihnen angethane Unrecht
erweiſen/ zu einer Feuer-Prob erbotten hatte
daß man dergleichen Wunderwerck in ihr
Stadt auch möchte ſehen laſſen/ damit ſie wü
ten/ ob ihr Biſchoff unrecht habe/ oder nicht
Es wurde alſo ein Tag zu Vorſtellung dieſ
Schauſpiels ernennet/ da man zwey groſſe Feu
auf dem Marckt anzündete/ und zwiſchen beyde
einen ſchmalen Durchgang ließ/ der auf der E
den mit drocknem Holtz/ ſo ebenfalls bald Feu
faßte/ bedeckt war. Dadurch gieng einer vo
den Mönchen erwehnten Cloſters/ Petrus Alde
brandinus genannt/ mit langſamen Schritten/ un
ward von dem Feuer im geringſten nicht beſch
diget. Ja man erzehlet ſo gar/ daß/ als er ſe
Schnupff-Tuch fallen laſſen/ er zurück gekeh
ſey/ und es ohne den geringſten Schaden a

den Flammen wieder geholt habe. Dieſes hinterbrachten die Florentiner dem Pabſt / und baten um einen neuen Biſchoff / da es dann geſchahe / daß der verklagte Biſchoff / wie ich ſchon gemeldt / auf eine Zeitlang ſuſpendirt wurde. Der durch das Feuer gegangene Aldrobrandinus aber wurde deswegen als ein heiliger Mann betrachtet / und erſt zum Abt / hernach da Hildebrand zur Päbſtlichen Würde gelangte / zum Cardinal und Biſchoff von Albano creiret. Von dieſer Feuer-Prob werden wir an ſeinem gehörigen Ort weitläufftiger handeln. Maimbourg. Hiſt. de la Decad. de l'Empire.

In dieſem Jahr geſchahe zu Goßlar in Teutſchland / allwo der König zu reſidiren pflegte / ein groſſes Aergernus. Es ware ſchon lange Zeit der Gebrauch geweſen / daß in denen Verſammlungen der Biſchöffe der Abt von Fulda am nächſten neben dem Ertz-Biſchoff von Mayntz ſaß. Allein der Biſchoff von Hildesheim / Hecilon, ſagte / daß in ſeiner Diocös, worinnen Goßlar lag / er niemand über ihm den Rang geſtatten könne / als allein dem Ertz-Biſchoff. Sein groſſer Reichthum und das zarte Alter des Königs / indem man alles ungeſtrafft thun kunte / hatten ihn ſo trotzig gemacht. Dieſer Streit nahm im vorigen Jahr am Neuen Jahrs-Tag / als man die Seſſel der Biſchöffe zur Veſper-Zeit ſatzte / ſeinen Anfang / indem es dabey zwiſchen den Cammer-Dienern des Biſchoffs von Hildesheim / und des Abts von Fulda / Viderad, von Worten zu Schlägen kame / und es wurden beyde die Degen entblößt haben / wann nicht der Herzog von Bayern /

ern/ Otto, der ein Vetter des Königs und Pro
ctor des Abts ware/ ſolches durch ſeine Autho
tät verhindert hätte. In dieſem 1063ſten Ja
aber gieng der Streit an dem heiligen Pfing
Feſt aus eben dieſen Urſachen zu Goßlar aufs n
an/ indem man ſchon vorher darauf bedacht w
geweſen. Dann der Biſchoff von Hildeshei
den der ihm erwieſene Schimpff verdroß/ ha
den Grafen Eckbert mit einigen gewaffneten
delleuten hinter den Altar verſteckt/ welche auf d
zwiſchen den Cammer-Dienern entſtandenen T
mult hervor kamen/ und des Abts ſeine Leute
prügelten. Dieſe ſchryen um Hülffe/ da da
ihre Cammeraden in die Kirche mitten ins Ch
drungen/ wo die Geiſtliche waren/ und mit den
bloſſen Degen einander zerfetzten. Hierauf gi
ge der Streit noch hefftiger an; das Blut fl
in der Kirchen überall herum/ und man tödt
einander am Altar. Der Biſchoff von Hild
heim ſtund an einem erhabenen Ort/ und ſpr
den Seinigen einen Muth zu/ und ſagte/ ſie ſollt
ſich wegen des Orts/ wo ſie wären/ nicht ſcheu
dann es geſchehe alles auf ſeinen Befelch. H
gegen ſchrye der junge König/ der zugegen wa
ſie ſollten aufhören/ man kehrte ſich aber im
ringſten nicht an ſein Geſchrey. Endlich rat
ten ihm ſeine Bedienten/ er ſollte ſelbſt auf ſe
Sicherheit bedacht ſeyn/ da er dann mit groſ
Gefahr ſich durch das Volck drange/ und in
nen Pallaſt flohe. Indeſſen behielten des B
ſchoffs Leute/ die gerüſtet zum Streit gekomm
waren/ die Ober-Hand/ und die Bediente d
Abts wurden zur Kirchen hinaus gejagt/ und

Thür

Thüren verſchloſſen. Dieſe verſammleten ſich vor der Kirchen / und weil ſie waren verſtärcket worden / ſo warteten ſie auf die Biſchöffliche / um ſie / wann ſie würden aus der Kirchen gehen / auf das neue anzugreiffen. Allein die Nacht endigte den Streit. Des andern Tags wurde dieſer Handel ſcharff unterſuchet; allein der Graf Eckbert kunte ſich gar leicht rechtfertigen / dieweil er bey dem König in groſſem Anſehen / und deſſen naher Vetter war. Alſo fiel alles auf den Abt von Fulda / welchen man beſchuldigte / daß er allein die Urſach dieſes Handels ſey / und die Ruhe des Hofs habe ſtöhren wollen / dieweil er ſo viel bewaffnete Leute mit ſich nach Goßlar gebracht habe. Er ware ohnedem ſchon bey Hofe verhaßt / und alſo würde er gantz gewiß um ſeine Abtey gekommen ſeyn / wann er nicht die Schätze des Cloſters geleert / und ſich durch eine groſſe Summe Geldes noch dabey erhalten hätte. Indeſſen excommunicirte der Biſchoff von Hildesheim alle diejenigen / welche ſich ihm widerſetzt hatten / ſowohl die Todten / als die Lebendigen. Der Abt von Fulda aber kehrte wieder in ſein Cloſter / allwo die Mönche / die ſchon lang auf ihn erzürnet waren / ſich wider ihn empörten / und Proceſſions-weiß zum König giengen / bey dem ſie ihren Abt verklagten; welcher aber Gelegenheit fand / ſie wieder zum Gehorſam zu bringen. Fleuri in h. ann. Baronius in hunc ann. Brietius in hunc annum. Guidonus in hunc ann. Lambertus Schaffnaburgenſis in h. ann.

Damahlen hatten die Biſchöffe die Auffſicht über die Education des jungen Königs / von denen

die Vornehmſten waren / Siegfried / Ertz-Bi-
ſchoff von Mayntz / und Anno, Ertz-Biſchoff z
Cölln. Zu dieſen kame noch der Ertz-Biſcho
von Bremen / Adalbert / welcher ſich dergeſta
bey dem jungen König einſchmeichelte / daß ih
derſelbe allen andern vorzog / alſo / daß er das Kö-
nigreich faſt unumſchränckt beherrſchte / wob
ihm der Graf Werner / ein junger Cavalier, we
chen der König wohl um ſich leiden kunte / getre
lich beyſtund. Dieſe beyde ſchalteten und wal
ten alles. Von ihnen kauffte man die Bißth
mer / Abteyen und alle geiſt- und weltliche Wü
den / man mochte dazu geſchickt ſeyn / oder nic
Sie vertheilten die Clöſter-Güter unter ihre I
voriten. Der König muſte ihnen alles gebe
was ſie verlangten / und er kunte ihnen nichts a
ſchlagen. Der Ertz-Biſchoff von Bremen nah
Loresheim und Corbey zu ſich / und gab dem Er
Biſchoff von Cölln 2. andere / dem Ertz-Biſch
von Mayntz eines / nemlich Seligſtadt / dem H
zog in Bayern / Otto, Altoha / und dem Herz
von Schwaben / Rudolph / Kempten. Citati.

In dieſem Jahr machte der falſche Pab
Cadalous, noch immer einen groſſen Lermen / w
hatte den Herzog von Lothringen und Toſca
Gottfried / auf ſeine Seite gezogen / welcher ihm
Anfang auf das kräfftigſte widerſtanden / und
Rom weggejagt hatte / wie wir ſchon erzehlt
ben. Als ſolches der Cardinal Petrus Damia
vernahm / ließ er deswegen ein ſcharffes Sch
ben an ihn / und auch an den jungen König H
rich ergehen / bey dem er ſich über ſeine Miniſ
beklagte / welche bald dem rechten / bald dem

ſ

ſchen Pabſt anhiengen. Ferner ſchrieb er deswegen an den Ertz-Biſchoff zu Cölln / Anno, von dem er wußte / daß er viel bey dem König vermochte / und bat ihn / es dahin zu vermitteln / daß ein allgemeines Concilium gehalten / und dem Cadaloo ſeine Gewalt beſchnitten / mithin dieſe Tragœdie einmahl geendiget werde. Man wußte bey Hofe wohl / daß die Römer gantz mißvergnügt waren / weil er den Cadalourn wider ihr Wiſſen hatte zum Pabſt machen wollen / und daß es das Anſehen habe / als wann ſie ſich deswegen empören wollten. Derowegen hielte der Hof vor nöthig / den Ertz-Biſchoff von Cölln / Anno, nach Rom zu ſchicken / welches auch geſchahe. Citati.

A. C. 1064. Langte der Ertz-Biſchoff von Cölln / Anno, in Rom an / und wurde von dem Pabſt Alexandro II. mit groſſer Hochſchätzung empfangen / zu dem er mit aller Beſcheidenheit ſagte: Mein Bruder *Alexander*, wie habt ihr die Päbſtliche Würde ohne Wiſſen und Willen meines Königs annehmen können? Die Könige haben ja ſchon von langen Zeiten her ein unwiderſprechliches Recht gehabt / die Päbſte zu erwählen. Hierauf ſagten die Cardinal-Biſchöffe / und der Archi-Diaconus Hildebrand zu dem Ertz-Biſchoff: Seyd verſichert / daß die Könige nach denen Kirchen-Geſätzen kein Recht gehabt haben / einen Pabſt zu erwählen. Endlich bate der Ertz-Biſchoff den Pabſt / er möchte in der Lombarden ein Concilium halten / und darinnen erweiſen / daß er rechtmäßig ſey erwählet worden.

Der Pabſt aber ſagte / daß ſolches Begehren wi
der ſeine Würde ſey / jedoch wollte er in Betrach
tung der damahligen unglückſeeligen Zeiten z
Mantua ein Concilium halten / welches auch ge
ſchahe. Weil er nun wollte / daß Petrus Damia
nus demſelben auch mit beywohnen ſollte / ſo be
rufſte er ihn nach Rom / weil aber Petrus ſcho
alt war / und ſeine Einſamkeit allzuſehr liebte / ſ
weigerte er ſich nach Rom zu kommen / verſpra
aber / daß er ſich in Mantua einſtellen wolle. A
nun die zum Concilio beſtimmte Zeit heran nah
te / begab ſich der Pabſt Alexander mit den B
ſchöffen und Cardinälen nach Mantua, allwo ſi
alle Lombardiſche Biſchöffe einfanden / auſſer de
Cadaloo, ob ihm ſchon der Ertz-Biſchoff zu Cöll
hatte ſagen laſſen / daß er ſich gleichfalls einſtelle
ſolle. In dieſem Concilio rechtfertigte ſich d
Pabſt Alexander wegen des ihm Schuld gegeb
nen Laſters der Simoney durch einen Eyd / un
erwieß die Gültigkeit ſeiner Wahl ſo deutlich / da
ihn die Lombardiſchen Biſchöffe / die ihm zuvor zu
wider geweſen waren / vor ihren rechtmäßige
Pabſt erkenneten / und den Cadaloum als eine
der Simoney ergebenen Pabſt einhellig verdam
meten. Dieſer aber kehrte ſich im geringſten nic
daran / ſondern kam / als der Ertz-Biſchoff vo
Cölln wieder abgereißt war / in der Stille na
Rom / und nachdem er die Capitains beſtochen
und unter die Soldaten Geld ausgetheilet hatte
bemächtigte er ſich in der Nacht der St. Peters
Kirchen. Nachdem ſich nun des Morgens hie
von der Lermen in der Stadt Rom ausgebreit
hatte / lieff das Volck in groſſer Menge nach S

Pete

Peter / welches die Soldaten / die mit Cadaloo dahin gekommen waren / dergeſtalt erſchröckte / daß ſie alle davon lieffen / und ſich in die Keller und andere Oerter verſteckten. Damahlen kame Cencius, ein gottloſer Menſch / dem Cadaloo zu Hülff / führte ihn in die Engelsburg / in welcher ſein Vatter Commendant war / und verſprach ihm durch einen Eyd / daß er ihn beſchützen wolle. In dieſem Caſtell belagerten ihn die Bedienten des Pabſts Alexandri zwey Jahr lang / endlich aber kauffte er ſich loß durch 300. Pf. Silber / verbarg ſich nebſt noch zwey andern gantz arm und elend unter die Pilgrim / und langte alſo auf dem Berg Bardo an / und von dannen in dem Flecken Baretta. Die wenige Zeit / die er noch lebte / gab er ſich ſtets vor den rechtmäßigen Pabſt aus unter dem Namen Honorius II. und ſchrye den Pabſt Alexander vor einen falſchen Pabſt aus / hatte auch einen ziemlichen Anhang / unter dem auch Hugo der Weiſſe war / welchen der Pabſt Leo IX. zum Cardinal gemacht hatte / ein falſcher und aufrühriſcher Mann / welcher ſich aber endlich zur Parthey des rechtmäßigen Pabſts ſchlug / und von demſelben nach einer zulänglichen Satisfaction zu Gnaden angenommen wurde. Allein der Ertz-Biſchoff von Ravenna, Heinrich / verbliebe dem Cadaloo getreu / und wurde deswegen von dem Pabſt Alexander excommuniciret. Citati. Leo Oſtienſis. Raina. Baronius.

In dieſem Jahr begab ſich zur Herbſt-Zeit / ein groſſer Hauffen Pilgrims aus Teutſchland nach Jeruſalem / unter der Anführung des Ertz-Biſchoffs zu Mayntz / Siegfrieds / des Biſchoffs

zu Bamberg/ Günthers/ des Biſchoffs von Re-
genſpurg/ Ottonis, des Biſchoffs von Utrecht
Wilhelms/ und vieler anderer vornehmen Perſo-
nen. Der gantze Hauffen beſtande ungefehr au
7000. Menſchen. Als ſie zu Conſtantinopel an-
gelangt waren/ warteten ſie dem damahlig
Kayſer/ Conſtantin Ducas, auf/ und beſuchten d
Kirche St. Sophiæ, allwo ſie viele Reliquien un
Heiligthümer küßten. Nachdem ſie aber dur
Lycien gereißt/ und in dem Land der Muſelmä-
ner angelangt waren/ wurden ſie von Arabiſch
Raubern überfallen/ welche einen groſſen Reic
thum bey ihnen zu erhaſchen vermeynten/ diew
dieſe Pilgrims prächtige Kleider/ und eine ſchö
Equipage hatten. Abſonderlich aber wurde übe
all/ da wo ſie durch reißten/ der Biſchoff v
Bamberg/ Günther/ bewundert. Er war no
in einem blühenden Alter/ und ſo ſchön/ daß m
ihn ohne Verwunderung nicht anſehen kun
Er war ſehr reich/ und hatte auſſer ſeinem Bi
thum/ viel reiche Herrſchafften. Noch herrlich
aber waren ſeine ungemeine Qualitäten. Er w
beſcheiden/ demüthig/ beredt und gelehrt. W
es nun mit dieſen Pilgrims ergangen/ werd
wir im künfftigen Jahr zu vernehmen hab
Lambertus Schafnaburg. Fleuri. Sigebertus.

A. C. 1065. Hatten ſich die Araber/ w
che von der Ankunfft dieſer Pilgrim Nachri
erhalten hatten/ überall mit allerhand Gewehr
ſammen rottirt/ um dieſe Pilgrim auszuplünde
weswegen ſie dieſelben den 25ten Martii, an
nem Char-Freytag/ überfielen. Die Pilgr
welche auch Waffen bey ſich hatten/ wolten

w

wehren; ſie wurden aber gleich übern Hauffen geworffen/ verwundet/ und alle des ihrigen beraubt. Der Biſchoff von Utrecht/ Wilhelm/ wurde gleich halb-todt zu Boden gefället/ nackend ausgezogen/ und am Arm gelähmet. Die andern Chriſten wehreten ſich mit Steinen/ welche in der Menge daſelbſt zu finden waren. Doch zogen ſie ſich nach und nach bis an ein Dorff zurück/ welches ſie auch erreichten/ in welchem ſich die Biſchöffe in ein mit einer niedrigen und ſchwachen Mauer umgebenes Haus begaben. In dieſem Dorff vertheidigten ſich die Pilgrim ſowohl/ daß ſie den Feinden ihre Schild und Säbel nahmen/ und damit auf ſie loß giengen/ weswegen ſie die Araber ordentlich belagerten/ und durch den Hunger zu zwingen ſuchten/ wobey ſie dieſelben mit ſteten Scharmützeln beunruhigten/ welches ihnen gar leicht fiele/ indem ihrer bey 12000. Mann waren. Dieſe Anfälle muſten die Chriſten den Char-Freytag/ den Char-Sambſtag/ und erſten H. Oſter-Tag/ bis früh um 9. Uhr ausſtehen/ ohne die geringſte Ruhe zu haben. An das Eſſen gedachten ſie nicht/ dieweil ſie ihren Todt vor Augen ſahen/ und es ihnen überdiß an Lebens-Mitteln fehlte. Da ſie nun alſo gantz matt und ſchwach waren/ ſchrie einer von ihren Prieſtern/ ſie ſolten GOtt nicht länger verſuchen/ und ſich auf ihre Waffen verlaſſen. Da es GOtt gefallen habe/ ſie in dieſe Noth gerathen zu laſſen/ ſo ſey kein anderes Mittel/ als ſich zu ergeben/ zumahlen da die Araber nicht ihr Leben/ ſondern nur allein ihr Geld verlangten. Auf dieſes Zureden lieſſen ſie durch einen Dollmetſch mit den

Arabern capituliren. Es begab ſich demnach dieſ
ihr Anführer mit 17. der Vornehmſten/ zu den Chr
ſten. Und als er vor das Zimmer kam/ worinnen d
Ertz-Biſchoff von Mayntz/ und der Biſchoff v
Bamberg verſchloſſen waren/ ſagte der Biſcho
er ſolte alles nehmen/ was ſie hätten/ und ſie nic
weiter beunruhigen. Worauf der Barbar ar
wortete/ er werde ſich von ihnen nicht Geſetz vo
ſchreiben laſſen. Nachdem er ihnen nun all
das ihrige genommen hatte/ verlangte er auch i
Fleiſch zu eſſen/ und ihr Blut zu trincken. Na
dieſen Worten nahm er geſchwind ſeinen Turb
vom Kopff/ und that ihn dem Biſchoff um d
Halß. Dieſer/ welcher ungeachtet er noch jun
ein behertzter Prælat war/ gab dem unverſchäm
ten Tartar/ wegen dieſes ihm erwieſen
Schimpffs/ einen ſolchen Schlag ins Geſich
daß er zu Boden ſtürtzte. Hierauf ſchrie d
Biſchoff/ man müſſe den Barbaren/ wegen ſe
nes gottloſen Frevels ſtraffen/ dieweil er ſei
Hand/ an einen GOtt-geweyhten Prieſter gele
habe. Nach dieſen Worten ergriffen die ander
Chriſten den groben Tartar/ und alle die bey ihr
waren/ und banden ihnen die Hände ſo feſt a
den Rücken/ daß ihnen das Blut bey den Nä
geln heraus ſpritzte. Solcher Geſtalt gieng nu
der Streit wieder viel hefftiger an/ als vorher
wobey ihnen die Chriſten ihre gebundene Häupte
zeigten/ nebſt einen mit einem Schwerd/ als wan
er ihnen die Köpffe abſchlagen wolte. Inder
nun die Chriſten in der gröſten Gefahr waren
erfuhren ſie/ daß man ihnen zu Hülffe komme
Dann es hatten einige von denſelben gleich be

den

dem erſten Treffen am Samſtag nach Ramla die Flucht genommen/ und dieſen Handel dem Stadthalter daſelbſt angezeigt/ welcher mit vielen Trouppen eilte/ die Chriſten von dieſem Raub-Geſindel zu befreyen/ da man ſich dann billig verwundern muß/ daß Ungläubige wider andere Ungläubige/ denen Chriſten zu Hülffe kamen. Sobald die Araber ſolches vernommen hatten/ lieſſen ſie von den Chriſten ab/ und waren eintzig und allein auf ihre Fucht bedacht. Solchemnach ließ ſich der Stadthalter von Rama die gefangene Araber vorſtellen/ danckte denen Chriſten/ daß ſie ſo tapffer wider dieſe Straſſen-Räuber geſtritten/ welche das Land ſchon ſeyd vielen Jahren verheeret hätten/ und ſagte/ daß er dieſe gefangene Böſewichter zu ſeinem König führen wolle. Hierauf gab er denen Chriſten/ welche ihm eine gewiſſe Summe Gelds zahlten/ einige Trouppen/ die ſie bis Jeruſalem begleiten mußten. Daſelbſt wurden ſie von dem Patriarchen Sophronio, welches ein alter ehrwürdiger Greiß war/ aufs freundlichſte empfangen/ und Proceſſion-Weiß in die Kirch des H. Grabs geführet/ insgleichen an alle andere Heil. Oerter der Stadt. Sie hätten auch gern ſich im Jordan gebadet/ und das gantze Heil. Land durchreiſet; allein die Arabiſchen Räuber hatten alle Straſſen beſetzt. Weswegen die Pilgrim auf einer Genueſiſchen Flotte zu Schiff giengen/ mit welcher ſie zu Brindes anlangten. Zu Rom hielten ſie ſich eine Zeitlang auf/ die Kirchen zu beſuchen/ und hernach kehrten ſie wieder nach Teutſchland zurück. Einige reißten durch Ungarn/ und unter andern auch

auch der Biſchoff von Bamberg/ Günther/ we cher daſelbſt in eben dieſem 1065. Jahr ſtar ingleichen der Kayſerl. Cappellan/ Altmann/ w cher daſelbſt die Nachricht erhielte / daß er zu Biſchoff von Paſſau ſey erwählet worden. D ſer Altmann war in Sachſen von edlen Elte gebohren/ und nachdem er ſeine Studia vollen hatte/ wurde er Canonicus bey der Kirchen Paderborn. Wegen ſeiner guten Qualität wurde er gar bald bey Hofe bekannt/ und d auf Probſt des Capituls zu Aachen/ und Kayſ licher Cappellan wurde. Nach dem Todt d Kayſers/ Heinrichs des Schwartzen / leiſtete deſſen hinterlaſſener Wittib/ der Kayſerin Agn in denen damahligen Troublen in Teutſchlan nicht weniger getreue Dienſte. Als er die Wa fahrt nach Jeruſalem thate/ ſtarb indeſſen der B ſchoff zu Paſſau/ Engelbert/ da dann die Kay rin Agnes / mit Bewilligung der Groſſen d Reichs/ dieſen Altmann zu ſeinem Nachfolg ernannte/ welche Wahl von der Geiſtlichkeit u dem Volck/ durchgehends gebilliget wurde. D rowegen ſchickte man anſehnliche Perſonen n Ungarn/ die ihm den Biſchoffs-Stab und Ri überbringen muſten/ da er dann kurtz hernach v ſeinem alten Freund/ dem Ertz-Biſchoff v Saltzburg/ Gebhard/ conſacriret wurde. Ci ti. Baronius in h. a. Berfoldus.

In Italien entſtand zu dieſer Zeit ein gr ſer Streit/ deſſen Urſprung Petrus Damian in einem Schreiben an den Biſchoff zu Cæ na, Joannem, und an den Archi-Diaconum Ravenna alſo erzehlet: „Ich bin/ wie ihr wiſt

D

„vor kurtzer Zeit zu Ravenna geweſen/ und habe „daſſelbige wegen eines gefährlichen Irrthums in „groſſer Unruhe gefunden. Dann man ſtritte „wegen der Grad der Verwandſchafft. Dan„nenhero verſammleten ſich die Gelehrten der „Stadt/ und gaben denen Florentinern/ die ſie „deswegen befragten/ zur Antwort/ wann man „9. Grad auf der einen/ und 3. Grad auf der „andern Seiten zehlen könne/ ſo könte man mit „einander in eine rechtmäßige Ehe treten. ꝛc. Die„ſe neue Ketzerey warff ich gleich übern Hauffen/ „und erwieß mit unwiderſprechlichen Gründen/ „daß ſolche wider die Kirchen-Geſetze ſey.„ Als der Pabſt Alexander von dieſer Ketzerey Nachricht bekame/ ließ er deswegen zu Rom in dem Lateraniſchen Pallaſt/ ein Concilium halten/ zu welchem/ auſſer denen Biſchöffen und Geiſtlichen/ auch die Richter aus verſchiedenen Provintzen beruffen wurden. In dieſem Concilio wurde die Sache gründlich unterſuchet/ und hernach ein Decret deswegen verfertiget. Dieſe Strittigkeiten wegen der Ehen/ wurden die Blutſchänderiſche Ketzerey genennet/ wegen der in dieſem Jahr noch 2. andere Concilia gehalten wurden/ dieweil man denen Decreten des erſten nicht nachgekommen war. Baronius in h. a. Burchardus. Fleuri. in h. a.

Das Chriſtenthum hatte bisher bey denen Sclaven einen ſehr guten Fortgang gehabt/ nemlich bey denen Sclaven/ welche jenſeit der Elbe in dem Mitternächtlichen Theil von Sachſen wohnten. Dann ihr Fürſt Gottſchalck hatte einen groſſen Theil ſeines Landes bekehret; allein

in

in dieſem Jahr wurde er von den Heyden/ d
er auch bekehren wolte/ getödtet. Dieſes geſch
he den 7ten Junii in der Stadt Lentz/ welche d
mahlen Leontia hieſſe. Mit ihm gelangte au
der Prieſter Ippo, welcher vor dem Altar getö
tet wurde/ zur Martyrer-Crone/ ingleichen vi
andere Perſonen/ ſowohl Geiſt- als Weltlich
Der Mönch Anſuerus wurde den 15ten Julii
Ratzeburg/ nebſt vielen andern geſteiniget. W
nun dieſer Anſuerus glaubte/ es möchte ſein
Gefehrden an genugſamen Muth und Stan
hafftigkeit fehlen/ ſo bat er die Heyden/ m
möchte ſie vor ihm ſteinigen/ damit er ihren To
mit anſehen könne; er aber kniete indeſſen nied
und betete vor ſeine Verfolger. Indem dieſe
ihrem Märtyrer-Todt gelangten/ verwahrte m
inzwiſchen zu Mecklenburg/ dem Biſchoff Joa
nem, einen Schottländer. Dieſer ware 8. Ja
vorher/ nemlich 1057. nach Sachſen gekomme
und daſelbſt von dem Ertz-Biſchoff Adalbert, a
das freundlichſte empfangen/ und aufgenomm
worden/ welcher ihn kurtz hernach an den Fürſt
Gottſchalck recommendirte/ und zu den Sclav
ſchickte/ bey denen er die Zeit ſeines Auffenthal
viele 1000. Heyden tauffte. Nachgehends ab
muſte er von denen Heyden viel Ungemach erdu
ten. Erſtlich wurde dieſer ehrwürdige Gre
von ihnen hart geſchlagen/ hernach zum Spo
und Gelächter/ in allen Sclaviſchen Städt
herum geführet; als er aber nichts deſtoweniger
ein ſtandhaffter Bekenner JEſu Chriſti verblie
wurden ihm Füß und Händ abgehauen/ und en
lich das ehrwürdige Haupt. Seinen Leib war

mo

man auf die Gaſſe / ſein Haupt aber trug man als ein Sieges-Zeichen auf einer Pique herum/ und opfferte es endlich dem heydniſchen Götzen/ Radegaſt. Dieſes geſchahe den 10ten Nov. in der Haupt-Stadt der Sclaven Röthern. Als hernach die Heyden die hinterlaſſene Wittwe des Fürſten Gottſchalcks / welche eine Tochter des Königs in Dännemarck war/ nebſt andern Chriſtlichen Frauens-Perſonen / in der Stadt Mecklenburg funden/ haben ſie dieſelben gantz nackend ausgezogen/ und erbärmlich zerſchlagen. Die gantze Hamburgiſche Diocös, haben ſie durch Feuer und Schwerd verheeret / die Stadt von Grund aus abgebrandt/ und mit dem Creutz unſers Heylands ihren Spott getrieben. Nicht beſſer haben ſie es auch damahlen mit der ſehr Geld und Volckreichen Stadt Schleßwig gemacht. Man ſagt/ der Urheber dieſer grauſamen Verfolgung/ ſey Pluſſo geweſen/ welcher die Schweſter des Fürſtens Gottſchalcks geheyrathet hatte/ und hernach/ als er zu den Seinigen wieder zurück kehren wollen/ auch getödtet worden. Endlich ſeynd die Sclaven insgeſamt durch einen allgemeinen Aufſtand wieder zum Heydenthum getretten/ und haben alle diejenigen/ welche Chriſten verblieben waren/ verfolgt. Diß war der dritte Abfall dieſer Nation. Dann zu erſt wurden ſie zum Chriſtenthum gebracht / von dem Kayſer Carolo M. hernach von dem Kayſer Ottone, und endlich von dem Fürſten Gottſchalck. Fleuri Hiſt. Eccl. Baronius in h. a. Helmontius in Hiſtor. Slavor. Brietius in h. a. Lambecii Orig. Hamburg. Cordonus in h. a. Adam Bremenſis. Bucelinus in h. a. &c.

Als die Kirche Weſtmünſter zu Londen i
vorigen Jahr war zum Stand gebracht/ u
dieſer groſſe Bau vollendet worden / beſtimm
der König in Engelland/ Eduard/ derſelben Ei
weyhung/ auf den Tag der unſchuldigen Kin
lein/ dieweil allezeit der Hoff auf Weynacht
am zahlreichſten war/ und weil er wuſte/ daß ſi
ſein Todt heran nähere/ dieweil ihm ſolches
Pilgrim/ im Nahmen des H. Evangeliſtens/ J
annis, der ſein Patron war/ verkündiget hatt
In der H. Chriſt-Nacht wurde er von ein
Fieber überfallen/ deſſen er ſich aber nicht merck
ließ/ ſondern ſatzte ſich an dieſem hohen Feſt/ n
verrichteten Gottesdienſt/ mit denen Biſchöf
und Herren zur Taffel/ und am Feſt der u
ſchuldigen Kindlein/ ließ er dieſe Kirchweyh
allermöglichſten Magnificenz verrichten/ und v
ehrte viele H. Reliquien hinein/ die noch von d
König Alfredo, und dem Kayſer Carolo Mag
her waren. Er ließ auch bey dieſen Solennitä
die Bullen der Päbſte Leonis und Nicolai,
fentlich ableſen/ und beſtättigte die Privilegia d
ſes Cloſters/ und deſſen Befreyung von der B
ſchöfflichen Jurisdiction, und dieſes mit Einwi
gung der Biſchöffe und Herren. Alles die
wurde unterſchrieben von dem König/ der Kö
gin/ dem Ertz-Biſchoff von Canterburi, Stigai
dem Ertz-Biſchoff von Yorck, Eldredo, und
andern Biſchöffen/ 5. Aebten/ und vielen Herr
von denen der Vornehmſte war/ ſein Nachfolg
der Hertzog Harold. Nachdem nun diß a
geſchehen war/ nahm die Kranckheit des Kön
von Tag zu Tag zu/ weswegen er die Köni

dem Hertzog Harold/ deſſen Schweſter ſie war/ recommandirte/ und ſagte/ er habe mit ihr gelebt/ als wie mit ſeinem Bruder. Er ſorgte auch vor die/ welche ihm aus der Normandie gefolgt waren/ befahl/ daß man ihn in ſeiner neuen Kirche zu Weſt-Münſter begraben ſolte/ und verbot/ ſeinen Todt zu verheelen/ damit man vor ſeine Seele beten könte/ welche er endlich in dieſem Jahr/ den 4ten Januarii zu GOtt ſchickte/ nachdem er 23. Jahr/ 6. Monath/ und 27. Täg regiert hatte. Mit ihm verloſche das Geſchlecht der Könige in Engelland. Man erzehlet viele Wunder/ die durch dieſen König Eduard ſollen geſchehen ſeyn/ ſowohl in ſeinem Leben/ als auch nach ſeinem Todt/ und er iſt ungefehr 60. Jahr hernach unter die Zahl der Heiligen geſetzt worden. Fleuri in h. a. Baronius in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Bucelinus in h. a. Miege l'Etat preſ. d'Angleterre. Larrei Hiſt. d'Angleterre. Cathol. Paſſagier. Polydorus Vergilius. Wilh. Malmesbury. Bibl. Angloiſe. Surius. Martyrolog. Roman. du Chesne. Rogerius. Mattæus Weſtmonaſterienſ. &c.

Sobald nun dieſer König durch den Todt zur Ruhe in Himmel gelangt war/ ließ ſich ſein Schwager/ der Hertzog Harold/ von dem Ertz-Biſchoff zu Cantorburi, Stigand, zum König in Engelland crönen/ er herrſchte aber nur 9. Monath. Dann der König Eduard/ hatte ſeinen Schwager/ den Hertzog von der Normandie/ Wilhelm/ zur Erkänntlichkeit wegen der Guthaten/ die er in ſeinem Exilio, von ſeinem Vatter genoſſen hatte/ zu ſeinem Nachfolger verordnet/

und noch bey ſeinen Lebzeiten, zu ſeinem Cron-E
ben ernennet, wie ihm dann auch Harold den E
der Treu geſchworen hatte. Weil nun alſo di
ſer Printz ſein Recht behaupten wolte, ſo ſchic
er nach Rom, um den Pabſt auf ſeine Se
zu bringen, welcher ihm zu einem Kennzeichen d
Protection des H. Petri, eine Standart, od
Fahne, ſchickte. Und der Hertzog Wilhelm ka
hierauf ſelbſt nach Engelland, gewann in dieſe
Jahr den 14ten Octobr. wider den Harold ei
Schlacht, und wurde an dem H. Weyhnacht
Feſt, von dem Ertz-Biſchoff zu Yorck, Aldre
(dann der Ertz-Biſchoff von Cantorburi, Stigan
war abgeſetzt, und von dem Pabſt excommu
cirt worden,) in der Kirchen zu Weſt-Münſ
zum König gecrönt. Dieſen herrlichen Si
nun in ſtetem Andencken zu erhalten, ſtifftete d
König Wilhelm an dem Ort, wo die Schla
geſchehen war, ein Cloſter, welches er zu Ehr
des H. Martini weyhen, und das Cloſter des
Martini de Bello, oder vom Krieg, nennen lie
Er beſchenckte auch daſſelbige Königlich, und b
ſetzte es mit denen Mönchen, die er aus dem Cloſ
Marmoutier, bey Tours, kommen ließ, welches z
ſelbigen Zeit eines der berühmteſten Clöſter
Franckreich war. Was den König Wilhe
ſelbſt anbelangt, ſo war er ein Baſtard des H
tzogs von der Normandie, Roberti II. dem
ſuccedirte. Seine Tugenden bedeckten
Fehler ſeiner Geburth. Nach ihm haben ſei
Nachkommen allezeit in Engelland regieret, a
wo er die Frantzöſiſche Sitten und Sprach ei
führte. Dann die Normänner waren, ſeit de

ſie ſich in Franckreich nieder gelaſſen hatten / das iſt ſeit 150. Jahren / alle Frantzöſiſch worden. Von der Regierung dieſes Königs an / iſt Engelland immer floriſanter worden. Unter denen damahligen gelehrten und gottſeligen Männern in Engelland / war inſonderheit Lanfranc berühmt / der bey dem König vor allen andern in beſondern Gnaden ſtand. Er nahm ihn aus der Abtey Bec, und machte ihn zum Abt des neuen Cloſters St. Stephan / welches er zu Caen ſtiffte te / als er noch Hertzog war. Die Urſach ſolcher Stifftung war folgende: Der Hertzog Wilhelm hatte die Tochter des Grafen von Flandern / Mathildis / geheyrathet / ob ſie ihm ſchon befreund war. Weswegen ihn Lanfranc, mit ſcharffen Worten ſtraffte / der Pabſt aber that die gantze Normandie in Bann. Lanfranc gieng deswegen nach Rom / und ſtellte dem Pabſt Nicolao II. vor / der Hertzog habe ſich nicht enthalten können / dieſe Fürſtin zu heyrathen / theils wegen ſeiner zu ihr tragenden Lieb / theils auch aus Furcht / der Graf von Flandern möchte ihn bekriegen. Dannenhero ließ ſich der Pabſt bewegen / daß er dem Hertzog wegen dieſer Ehe eine Diſpenſation verwilligte / jedoch mit dem Beding / daß er ein Cloſter ſtifften ſolte / weswegen er zu Caen ein Manns-Cloſter / zu Ehren des H. Stephani, und ein Frauen-Cloſter vor ſeine Gemahlin zu Ehren der H. Dreyfaltigkeit ſtifftete / welche beyde noch heutiges Tags vorhanden. Das zu St. Stephan / wurde im Jahr 1064. geſtifftet / und Lanfranc wurde auf Erſuchen des Hertzogs / und derer vornehmſten Herren des Landes / der erſte

Abt deſſelben/ deſſen vornehmſter Diſcipul w
Wilhelm/ ein Sohn des Rabots/ Biſchoffs
Sées, welcher der zweyte Abt von St. Steph
zu Caen wurde/ und hernach Ertz-Biſchoff
Rouen. Als Lanfranc Abt zu St. Stephan wa
ſchrieb er ſein Buch vom Abendmahl wider B
rengarium. Citati. Sigebertus de vir. illuſtr. C
ve. Oudinus. du Pin. Rapin. Hiſt. d'Angleter
Chronic. Rameſienſe. Matthæus Paris. Huntin
don. Hovedeni Annal. Angl. The compleat H
ſtori.

In Teutſchland gieng es zu dieſer Zeit au
nicht gar ruhig zu. Der Ertz-Biſchoff von Br
men/ Adalbert, hatte/ wie ſchon gemeldt/ das m
ſte bey dem jungen König/ Heinrich/ zu ſage
und er ließ ihn nirgend hinreiſen/ aus Furcht/
möchte von andern klugen Perſonen eingeno
men/ und ihm der Gewalt/ welche er über ihn h
te/ entzogen werden. Dieſes mißfiele denen Ertz-B
ſchöffen von Mayntz und Cölln/ Siegfried und A
no/ weswegen ſie darauf bedacht waren/ den K
nig der Tyranney des Adalberts, zu entziehe
Sie ſtellten deswegen unter einander einen Reich
Tag zu Tribur an/ nicht weit von Mayntz/ u
beſchloſſen/ den König dahin zu bringen/ daß
ſich entweder der Herrſchafft ſeines Königreic
begebe/ oder den Ertz-Biſchoff von Breme
von ſeinem Hof ſchaffe. Dieſer Reichs-T
nahme ſeinen Anfang des Jahrs 1066. D
man dann dem König/ als er ſich zu Tribur ei
gefunden hatte/ folgendes ankündigte: Er ſo
entweder aufhören zu regieren/ oder aufhöre
denen Rathſchlägen des Ertz-Biſchoffs Adalber

in allem blindlings zu folgen. Weil nun der König nicht wuſte/ was er thun ſolte/ ſo gab ihm diſer Ertz-Biſchoff den Rath/ er ſolte die folgende Nacht die Flucht nehmen/ und ſich mit ſeinen Schätzen nach Goßlar/ oder an einen andern Ort in Sicherheit begeben. Allein die Herren des Hofs bekamen Nachricht hiervon/ und bewachten die gantze Nacht den Königl. Pallaſt; des Morgens aber machten ſie ſich an den Ertz-Biſchoff/ und der König kunte ſie kaum abhalten/ daß ſie nicht Hand an ihn legten. Endlich wurde er mit ſeinem gantzen Anhang ſchimpfflich vom Hof gejagt/ da ihn dann der König bis in ſein Ertz-Bißthum begleiten ließ. Hierauf übernahmen die Biſchöffe die Regierung/ und der König muſte ihren Rathſchlägen folgen.

Als er das H. Oſter-Feſt/ welches damahlen den 16ten April war/ zu Utrecht celebrirte/ und der Ertz-Biſchoff von Trier/ Eberhard/ das Amt gehalten hatte/ ſtarb ſolcher plötzlich in der Sacriſtey/ da er noch ſeinen Ertz-Biſchöfflichen Ornat an hatte/ und der Ertz-Biſchoff von Cölln/ Anno/ machte ſeinen Vetter Conrad/ zum Ertz-Biſchoff von Trier/ weil aber die Geiſtlichkeit und das Volck es ſehr übel aufnahm / daß man nicht in ihrer Gegenwart eine ordentliche Wahl angeſtellet hatte/ ſo beſchloſſen ſie/ wegen dieſes Schimpffs/ eine denckwürdige Rache auszuüben. Der Graf Dietrich/ welcher damahlen bey der Kirchen zu Trier/ viel zu ſagen hatte/ war ein junger und hitziger Herr. Dannenhero/ als der neue Ertz-Biſchoff ſeinen Einzug in die Stadt halten ſolte/ gieng er ihm mit vielen Trouppen

entgegen/ überfiel ihn/ und tödtete die/ welche ſic
ihm wiederſetzen wolten/ jagte die andern in d
Flucht/ plünderte alles/ was ſie hatten/ und nahm
den Ertz-Biſchoff ſelbſt gefangen/ welchen e
nachdem er ihn lange Zeit gefangen gehabt ha
te/ 4. Edelleuten überlieſſerte/ daß ſie ihn tödte
ſolten. Dieſe ſtürtzten ihn 3. mahl zu einem h
hen Felſen hinunter/ es geſchahe ihm aber weit
nichts/ als daß er einen Arm brach/ wesweg
man ihm den Kopff ſpalten wolte/ hieb ihm ab
nur den Kienbacken ab. Endlich ſtarb er un
ihren Händen/ in dieſem 1066ten Jahr/ den 1
Junii. Man hielte ihn vor einen Märtyrer/ u
man ſagt/ es wären bey ſeinem Grab Wund
geſchehen. Nach ihm wurde Uto von der Gei
lichkeit und dem Volck/ zum Ertz-Biſchoff v
Trier erwählet. Dieſer war aus Ober-Teutſc
land gebürtig/ und ein Sohn des Grafens Eb
hard von Nellenburg und Idä. Er ſtifftete d
Cloſter Schaffhauſen/ wovon die Stadt d
Nahmen bekommen hat. Eberhard und Id
erwählten das Cloſter-Leben/ in welchem ſie a
geſtorben. Kyriander Annal. Trevir. Europäiſch
Herold. Broweri Antiq. Trevir. Meſſei Catalo
Epiſcop. Lambertus Schafnaburg. Hermann
Contractus. Autor vitæ Henrici. Urſpergenſ. M
rianus Scotus. Chron. Magdeb. &c.

In eben dieſem Jahr ſtarb der Biſchoff v
Meiſſen, Reinher/ und ihm ſuccedirte der Pro
zu Goßlar/ Craft. Als er die Biſchöffl. Wü
de erhalten hatte/ kam er wieder nach Goßl
und ſperrte ſich nach der Mittags-Mahlzeit in ſ
Zimmer/ als wann er Mittags-Ruhe halt

wol

wollte. In dieſem Zimmer war ſein Schatz / an welchem ſein Hertz hieng / und welchen er darinnen verborgen hatte / ohne daß jemand etwas davon wußte. Weil nun ſeine Cammer-Diener bis auf den Abend auf ihn warteten / und ſich verwunderten / daß er ſo lang ſchlieffe / welches ſonſten ſeine Gewohnheit nicht war / klopfften ſie an der Thür an / und da niemand aufmachen wollte / ſchmiſſen ſie dieſelbe mit Gewalt ein / da ſie ihn dann mit einem zerkratzten und gantz ſchwartzen Geſicht auf ſeinem Schatz todt ligen fanden. Lambertus Schaffnaburg. Fleuri Hiſt. Eccl.

In dieſem Jahr ſtarb der heilige Theobald / ein berühmter Einſiedler bey der Stadt Vincenza in der Lombardey. Er ware ein Franzoß / und zu Provins in der Diocös Sens von edlen und reichen Eltern gebohren / welche von denen Grafen von Champagne herſtammeten / von denen der damahlen regierende Graf / Theobaldus III. ihn aus dem heiligen Tauf hub. Er hatte von Kindheit an allzeit groſſe Luſt zum Einſiedler-Leben / weswegen er ſich auch in geheim zu einem Einſiedler begab / der Buchard hieß / und auf einer in der Seine gelegenen Inſul wohnte. Auf ſeinen Rath reißte er mit einem von ſeinen Edelleuten / Namens Gautier, nach Rheims / allwo ſie ihre zwey Bedienten / die ſie bey ſich hatten / verlieſſen / und in ſchlechten Pilgrims Kleidern zu Fuß nach Teutſchland giengen. Daſelbſt lebten ſie lange Zeit in der gröſten Armuth / und ernährten ſich durch die Arbeit ihrer Hände / als Gras mähen / Stall ausmiſten / Stein tragen / und Kohlen brennen. Als man ſie einsmahls nebſt andern gedinget hatte /

te/ das Unkraut aus denen Gärten auszujäten und Theobald, welcher dergleichen Arbeit nich gewohnt/ nicht geſchwind genug damit umgehe kunte/ wurde er von dem/ welcher die Aufſic über die Arbeits-Leute hatte/ entſetzlich geſchlage und Gautier kunte ihn nicht entſchuldigen/ di weil beyde die Teutſche Sprache nicht verſtande Nachdem ſie nun durch ihre Arbeit ein weni Geld zuſammen gebracht hatten/ thaten ſie barfu eine Wallfahrt nach St. Jacob zu Compoſtel Gallicien/ von dannen ſie wieder zurück gienge Daſelbſt lernten ſie bey einem armen Schulme ſter ſchreiben und leſen/ und die 7. Buß-Pſalme und Theobald ſchickte ſeinem Vatter/ Arnol und ſeiner Mutter Guillæ, weil er ſonſt nichts i Vermögen hatte/ ein Brod nach Provins z Verehrung/ welche Eltern ſich wegen des heilige Lebens ihres Sohnes erfreueten/ und das Br unter viele Krancke austheileten/ welche alle d von geſund wurden. Weil nun Arnold dieſe ſeinen lieben Sohn gern ſelbſt ſehen wollte/ ſo b gab er ſich zu ihm nach Trier/ und wartete a ihn unter einem Baum vor der Stadt/ allwo di ſer von dem Schulmeiſter leſen lernte. Als nun ſeinen Vatter erblickte/ ſprach er: Ach ic bin verrathen/ worauf er eilends wieder zurü kehrte; allein ſein Vatter folgte ihm nach/ un ſchrie ihm zu/ indem ihm die Zäheren aus de Augen floſſen: Warum flieheſt du mich mein geliebter Sohn? Ich will dich vo deinem Vorhaben nicht abhalten/ ſonder ich komme nur/ dich noch einmahl zu ſehe und dir einige Nachricht von deiner Mutte

zu geben. Theobald antwortete: Herr/ (dann ſeit dem er ihn verlaſſen hatte/ nannte er ihn nicht mehr ſeinen Vatter) ſtöhret meine Ruhe nicht. Gehet im Frieden/ und erlaubet mir/ daß ich auch Fried habe in JEſu Chriſto. Du haſt an allem Mangel/ mein Sohn/ ſprach der Vatter/ wir aber haben groſſe Güter/ derowegen nimm doch etwas von uns zum Angedencken. Ich verlange nichts/ dieweil ich aus Liebe zu GOtt alles verlaſſen habe/ antwortete der Sohn/ und gieng fort. Gautier aber ſagte/ ſein Sohn habe nichts vonnöthen/ als einen Pſalter/ welchen er ihm mit Freuden gabe. Dergleichen Beſuchung nun künfftig zu vermeiden/ begab ſich Theobald nach Rom/ mit dem Vorhaben/ noch weiter zu reiſen/ wie er dann auch von Rom wieder nach Venedig reißte/ von dannen er ſich nach Jeruſalem begeben wollte. Gautier aber kunte wegen ſeines hohen Alters ſolche Strapatzen nicht mehr ausſtehen/ deswegen verblieben ſie bey Vincenza an einem einſamen Ort/ allwo ſie eine kleine Hütte baueten/ und darinnen ihr Leben endigten. Gautier lebte darinnen noch 2. Jahr/ und Theobald lebte nach ihm noch 7. Jahr. Im Anfang beſtunde ſeine Nahrung in Brod und Waſſer; hernach aber aß er nur Kräuter und Wurtzeln. Er hatte ſtets ein härenes Kleid an/ und peitſchte ſich offt mit Riemen/ und ſchlieff nicht anders/ als ſitzend. Der Biſchoff zu Vicenza ordinirte ihn zum Prieſter/ und in dem letzten Jahr ſeines Lebens legte er den Ordens-Habit an. Als Arnold von dem heiligen Leben ſeines Sohns Nachricht erhielte/ thate

er in Pilgrims Kleidern eine Wallfahrt na
Rom / da er dann unter Weges ſeinen Sohn ſ
he / und als er wieder zurück kam / der Mutter e
zehlte / was er geſehen habe. Weil nun dieſe i
ren Sohn auch ſehen wollte / ſo trat er mit i
abermahl eine Reiß nach Italien an in Begleitun
vieler von Adel. So bald Guilla bey ihrem
ben Sohn anlangte / bliebe ſie bey ihm / und wu
de gleichfalls eine Einſiedlerin. Endlich ſta
Theobald in dieſem 1066ſten Jahr den 1. Jul
und wurde zu Vicenza begraben. Er hat in ſ
nem Leben viele Wunder gethan / und noch me
nach ſeinem Tod. Fleuri Hiſt. Eccl.

Damahlen erlangte der heilige Arialdu
Diaconus der Kirchen zu Mayland / den Mart
rer-Tod. Er ware von einem vornehmen Ad
und ein Bruder eines Marquis, und zwiſch
Mayland und Como gebohren. Im Jahr 105
kam er nach Mayland / und ſtritte daſelbſt 1
Jahr wider die Simoney und das unkeuſche L
ben der Geiſtlichen / abſonderlich aber wider d
Ertz-Biſchoff Guido. In dem erſten Jahr d
Regierung des Pabſts Alexandri II. gieng er na
Rom / wohin ihn ſein Freund / Herlembaldus, b
gleitete. Dieſer war ein Herr von groſſer Fröm
migkeit / und erſt kürtzlich von Jeruſalem zurü
gekommen / da er dann ein Ordens-Geiſtlich
werden wollte. Arialdus aber beredete ihn / ſ
ches Vorhaben noch eine Zeitlang zu verſchiebe
und ihm wider die Feinde JEſu Chriſti ſtreiten
helffen; eben dieſen Rath gaben ihm auch alle a
dere / die er deswegen befragte / und als er na
Rom kam / befahlen ihm der Pabſt Alexander ur

D

die Cardinäl ausdrücklich wieder nach Mayland zurück zu kehren/ und nebſt Arialdo wider die Feinde JEſu Chriſt zu ſtreiten. Eben dieſer Herlembal wuſch zum öfftern denen Armen die Füſſe/ und legte ſolche auf ſeinen Kopff / um ſich dadurch noch mehr zu demüthigen. Nachdem nun Arialdus, wie ſchon gemeldt/ 10. Jahr wider die Feinde JEſu Chriſti geſtritten hatte/ ließ ihn der Ertz-Biſchoff Guido verrätheriſcher Weiß gefangen nehmen/ und in einen ungeheuren Wald führen/ der über dem See Majour lag. Weil aber des Ertz-Biſchoffs Baaß beförchtete/ er möchte mit dem Leben davon kommen/ ſchickte ſie ihm 2. Perſohnen nach mit Befehl/ ihn zu tödten. So bald dieſe über den See waren/ fragten ſie/ wo Arialdus ſey? Da dann/ welche ihn hinüber geführet hatten/ antworteten/ er ſey todt. Die zwey Abgeordneten ſagten/ des Ertz-Biſchoffs Baaſe habe befohlen/ man ſolle ihnen denſelben zeigen/ er ſey lebendig/ oder todt. Endlich erblickten ſie ihn von weitem gebunden auf einem Stein ſitzen/ weswegen ſie mit bloſſen Degen auf ihn zu lieffen/ und indem ihn ein jeder bey einem Ohr anpackte/ zu ihm ſagten: Sage/ Schelm/ iſt unſer Herr ein rechtmäßiger Ertz-Biſchoff oder nicht? Arialdus antwortete: Nein/ er iſt es nicht/ iſt es auch niemahlen geweſen/ dieweil er ſich niemahlen als ein Ertz-Biſchoff/ ſondern als ein Ertz-Böſewicht aufgeführet hat. Auf dieſe Wort ſchnitten ſie ihm beyde Ohren ab; er aber hub ſeine Augen gen Himmel/ und ſprach: Ich dancke dir/ O mein JEſu/ daß du mir heut die Ehr anthuſt/ mich unter

ter

ter die Zahl der Martyrer zu ſetzen. Hierau fragten ſie ihn nochmahl / ob Guido ein rechtmä ſiger Ertz-Biſchoff ſey? Da er nun ſolches abe mahl mit Nein beantwortete / ſchnitten ſie ihm d Naß und die obere Lefftze ab / hernach ſtachen ſ ihm die Augen aus / und alsdann hieben ſie ih die rechte Hand mit dieſen Worten ab: Hinwe mit dieſer Hand/mit der er Briefe nach Ro geſchrieben hat. Ja ſie giengen noch auf ei ſchändlichere Art mit ihm um / und ſpotteten dab ſeiner Keuſchheit. Endlich riſſen ſie ihm die Zur aus / und ſprachen: Wir müſſen machen / da dieſe Zunge ſchweige / welche die Geiſtlic keit beunruhiget hat. Alſo ſtarb er unter ihr grauſamen Händen den 27. Junii 1066. Se Leib wurde in den See geworffen / und nach 1 Monat am Ufer unverſehrt gefunden. Herlen bald bemächtigte ſich deſſelben mit gewaffnet Hand / und brachte ihn nach Mayland / allwo d Heiligkeit ſeines Lebens durch viele Wunder b ſtättiget worden. Fleuri in h. a. Baronius i hunc ann.

A. C. 1067. Schickte der Pabſt Alexande um der Unruhe zu Mayland ein End zu machen 2. Legaten dahin / den Cardinal-Biſchoff von Sa cta Rufina, Mainardum, und den Cardinal-Pri ſter / Joannem, welche daſelbſt bey ihrer Ankunf folgendes publicirten: "Wir gebieten nach d „nen alten Geſätzen, daß alle Prieſterliche Ver „richtungen ohne Geld geſchehen ſollen. D „Geiſtliche / die Concubinen halten / ſollen zu keine „geiſtlichen Verrichtung gelaſſen werden 2c. 2c Fleuri Hiſt. Eccl. Baronius in h. a.

In

Indeſſen fuhr der Biſchoff zu Florentz noch immer fort / die Geiſtlichkeit zu verfolgen / welche ſeine Simoney tadelten / weswegen der Ertz-Prieſter und viele andere gezwungen wurden / aus der Stadt in das Cloſter Septima zu fliehen / welches von der Congregation Val Ombroſa war. Der Abt deſſelben / Johann Guilbert, empfienge ſie auf das freundlichſte / und ſtund ihnen in ihrer Noth getreulich bey; Allein die Parthey des Biſchoffs wurde von dem Herzog von Toſcana, Gottfried / beſchützet / welcher denen Mönchen und Geiſtlichen / die ſich wider ihn ſetzten / den Tod drohete / und auf das härteſte verfolgte. Damahlen kam der Pabſt nach Florentz / und ſahe das Holtz zu dem Feuer gelegt / durch welches die Mönche gehen wollten / um zu erweiſen / daß der Biſchoff der Simoney ergeben ſey / weil er nun dieſes nicht mit anſehen wollte / ſo begab er ſich wieder hinweg / und ließ die Geiſtlichkeit und das Volck in der vorigen Unruh und Uneinigkeit. Dieſe beklagten ſich hierauf bey dem Biſchoff Petro, daß er ſo viele vertrieben / und unter andern auch den Ertz-Prieſter / deſſen Rath ſie in allem gefolgt hatten. Da nun die andern ſie zum Biſchoff gehen ſahen / ſchryen ſie ihnen zu: Gehet / ihr Ketzer / zu eurem Ketzer. Ihr ſtürtzet dieſe Stadt in Abgrund. Ihr habt Chriſtum und den heiligen Petrum daraus verjagt / und den Simon hinein geführet / auf daß man ihn anbete. Die Geiſtlichen baten demnach den Biſchoff / er möchte ſie von dieſem Vorwurff befreyen. Dieſer aber fuhr in ſeiner Tyranney immer fort / und würckte bey dem Herzog einen Befehl aus /

aus/ daß man alle diejenigen gefangen nehme
ſollte/ die ihn nicht vor ihren Biſchoff erkennen
und gehorchen würden. Wann einer aus d
Stadt fliehe/ ſo ſollten ſeine Güter confiſciret we
den/ und wann die Geiſtliche/ welche in die Ki
che St. Petri geflohen/ ſich nicht mit dem Biſcho
wieder verſöhnten/ ſo ſollten ſie ohne alle Gna
aus der Stadt gejagt werden. Zur Vollziehun
dieſes Befehls wurden die Geiſtlichen am Son
ſtag nach der Aſcher-Mittwoche aus der Kirch
des heiligen Petri genommen/ worüber ein groſſ
Zulauff vom Volck entſtund/ abſonderlich v
Weibs-Perſonen/ welche mit fliegenden Haar
herum lieffen/ an die Bruſt ſchlugen/ erbärmli
ſchrien/ auf denen Gaſſen mitten im Koth niede
fielen/ und ſagten: Ach! JEſu/ ach! man ſ
get dich von hier; man erlaubet dir nich
bey uns zu wohnen. Du wollteſt zwa
gern/ aber der Zauberer Simon verſtatt
dir ſolches nicht. O heiliger *Petre*, waru
beſchützeſt du die nicht/ welche ihre Zuflucht
zu dir nehmen? Hat dich der Simon übe
wunden? Wir glaubten/ er ſey in der Hö
len angefeſſelt/ und jetzt ſehen wir ihn zu de
ner Schande gantz frey und loß. D
Manns-Perſonen ſchrien einander zu: Jetzt ſ
het ihr klar und offenbar/ daß ſich Chriſtu
von hier weg begibt/ dieweil man demjeni
gen nicht widerſtehet/ der ihn vertreibe
Laſſet uns/ meine Brüder/ dieſe Stadt ve
brennen/ damit die Ketzer nicht darinne
wohnen können. Laſſet uns mit unſer
Weibern und Kindern überall hingehen

wo

wo Chriſtus hingehet. Laſſet uns ihm folgen/ wann wir Chriſten ſeyn. Auf dieſe Reden ſperrten die Geiſtliche/ die es mit dem Biſchoff Petro hielten/ die Kirchen/ und unterſtunden ſich nicht mehr die Glocken zu läuten/ und Meß zu leſen. Sie verſammleten ſich demnach/ und ſchickten einige von ihnen zu den Mönchen des Cloſters unſers Heylands von Septima, und lieſſen ſie bitten/ ſie ſollten ihnen die Wahrheit zu erkennen geben/ alsdann wollten ſie derſelben folgen. An dem Montag und Dienſtag nach der erſten Woche in der Faſten ſtellten ſie deswegen beſondere Gebet an/ und an der Mittwoche früh gieng einer von dieſen Geiſtlichen zu Petro von Pavia, (ſo nannten ſie damahlen den Biſchoff) und ſagte zu ihm: Wann das wahr iſt/ was die Mönche von euch ſagen/ ſo geſtehet es doch um Gottes willen. Seyd ihr aber unſchuldig/ ſo kommet mit uns/ zu ſehen/ wie die Mönche mit ihrer Feuer-Probe beſtehen. Ich will nicht/ ſprach der Biſchoff/ und wann ihr mich liebet/ ſo werdet ihr auch nicht dahin gehen. Ich muß das Gericht GOttes mit anſehen/ antwortete der Geiſtliche. Dann jedermann gehet dahin. Heute werde ich euch entweder mehr als jemahlen verehren/ oder gänzlich verachten. Indeſſen hatten ſich alle Geiſtliche und das Volck/ ohne vorher die Zurückkunfft des Abgeordneten zu erwarten/ nach dem Cloſter St. Salvator, oder unſers Heylands begeben/ und die Weiber lieſſen ſich den weiten/ moraſtigen und beſchwerlichen Weg auch nicht abſchrecken/ alſo daß ſich bey 3000. Perſonen vor der

der Cloſter-Pforte eingefunden hatt n. Di Mönche fragten / was ihr Begehren ſey? Wor auf ſie antworteten: Wir wollen der Wahr heit verſichert ſeyn. Wie ſolches geſchehen erkundigten ſich die Mönche. Man erweiſ durch ein groſſes Feuer / daß es wahr ſey was ihr von *Petro* von *Pavia* ſagt / ſchrien di Geiſtlichen. Was wird euch dann ſolche nutzen? fragten die Mönche / und was wer det ihr GOtt deswegen vor eine Ehr ge ben. Hierauf antworteten alle: Wir wolle mit euch die Simoney verfluch n / und GO unendliche Danck ſagen. Alsbald mach das Volck zwey groſſe Holtz-Stöſſe / jeder 10 Schuh lang / 5. Schuh breit / und 4. und eine halben Schuh hoch. Zwiſchen beyden war ei weiter Weg mit dürrem Holtz beſtreuet. In deſſen ſange man Pſalmen / und betete die Litaney Hierauf wurde ein Mönch / Namens Petrus, er wählet / daß er durchs Feuer gehen ſollte / welche vorher auf Befehl des Abts Meß laß. Als ſolch bald zu End war / giengen die Mönche / das Hol anzuzünden. Der eine trug ein Crucifix, der an dere Weyh-Waſſer / der dritte 12. geweyhete un brennende Kertzen / und der 4. ein Rauchfaß m angezündeten Weyhrauch. Als man ſie kom men ſahe / wurde mit kläglicher Stimme Kyri Eleiſon geſungen / und zu GOtt gebetet / sein Sach zu vertheidigen. Man betete auch zu de gebenedeyeten Jungfrau / dem heiligen Petro un dem heiligen Gregorio. Nachdem nun de Mönch Petrus communiciret / und die Meß ge endiget hatte / legte er das Meß-Gewand ab

nach

nahm ein Creutz in die Hand/ ſange mit denen Aebten und Mönchen die Litaney/und gienge alſo zu denen angezündeten Holtz-Stöſſen/ da dann das Volck ſein Gebet mit unglaublichem Eyfer verdoppelte. Endlich ſchwieg alles ſtill/um die Bedingungen zu hören/mit denen die Feuer-Probe geſchehen ſollte. Man erwählte einen Abt/der eine ſtarcke Stimme hatte/um dem Volck ein Gebett auf das deutlichſte vorzuleſen/ worinnen enthalten/was man von GOtt bitte. Jedermann billigte ſolches/und nachdem ein anderer Abt alle hatte ſchweigen heiſſen/ erhebte er ſeine Stimm/ und ſprach: Meine Brüder und Schweſtern/ GOtt iſt unſer Zeuge/ daß wir dis zum Heyl euerer Seelen thun/damit ihr künfftig die Simoney vermeidet/womit faſt die gantze Welt angeſteckt iſt. Dann ihr müſſet wiſſen/daß dieſelbe ſo abſcheulich/ daß alle andere Laſter faſt nichts gegen dieſelbe zu achten ſeyn. Beyde Holtz-Stöß waren indeſſen gröſten Theils zu Kohlen gebrannt/ und zwiſchen beyden der gantze Weg damit bedeckt. Alsdann betete der Mönch Petrus auf Befehl des Abts mit lauter Stim̃ folgendes Gebet: HErr JEſu Chriſte/ich bitte dich/ daß/wann *Petrus* von *Pavia* durch Simoney zum Bißthum Florentz gelangt iſt/ du mir beyſtehen/und mich vor dem Feuer bewahren wolleſt/ wie du ehemahlen die 3. Männer im Feuer-Ofen bewahret haſt. Nachdem nun alle Umſtehende Amen! geſchrien hatten/ gab er ſeinen Brüdern den Kuß des Friedens/ und man fragte das Volck/wie lang der Mönch im Feuer verbleiben

ſolle? Welches hierauf antwortete: Es iſt g
nug / wann er mit langſamen Schritte
mitten hindurch gehet. Solchemnach mac
te der Mönch Petrus das Zeichen des heilig
Creutzes / hielte ein Creutz in der Hand / welch
er ſtets betrachtete / und gieng mit bloſſen Füſſ
und einem freudigen Angeſicht mitten durch d
Feuer / und kam mit langſamen Schritten unve
letzt wieder zurück. Alsdann wollte er noch ei
mahl hinein gehen; allein das Volck hielte il
zurück / küßte ihm die Füſſe / und ein jeder ſchätz
ſich glücklich / wann er nur etwas von ſeinen Kl
deren küſſen kunte / weswegen ein ſolches Gedrä
um ihn war / daß die Mönche zu thun genug ha
ten / ihn hinweg zu bringen. Jedermann ſtimm
zu GOtt ein Danck-Lied an / und weinete v
Freuden; man rühmte den heiligen Petrum, un
verfluchte den Zauberer Simon. Der Pab
muſte alſo Petrum von Pavia ſeiner Biſchöffliche
Würde entſetzen / welcher ſich endlich bekehrte / m
den Mönchen verſöhnte / und in ihrem Cloſt
ſelbſt ein Mönch wurde. Sein Nachfolger wa
ein anderer Petrus, welchen man den Catholiſche
nannte. Was den Mönch Petrum anbelanget
der durch das Feuer gegangen / ſo iſt zu dem / wa
wir ſchon von ihm gemeldet haben / noch hinzu z
ſetzen / daß er ein Mönch zu Val Ombroſa worden
allwo er / ungeachtet ſeines vornehmen Geſchlechte
auf Befehl Johann Gualberts die Kühe und Eſ
hüten mußte. Hernach wurde er Probſt de
Cloſters zu Paſſignan. Wegen dieſer Feuer
Prob wurde er Igneus, das iſt / der Feurige ge
nannt / und zum Abt des Cloſters zu Fucechiana

ge

gemacht. Er gieng mit dem Character eines Päbſtlichen Legatens nach Teutſchland/ Franckreich/ und in die Italiäniſche Provintzen/ in welchen Functionen er dem Römiſchen Hof ein völliges Genügen gethan. Abbas Urſperg. Maimbourg. Acta Vallis Ombroſæ. Fleuri in h. ann. Baronius in h. a. Caſſiodorus in Dial. Ciaconius.

A.C. 1068. Wohnte der Cardinal-Prieſter/ Hugo le Blanc, oder der Weiſſe/ als Legat des Pabſts Alexandri einem Concilio bey/ welches der König von Arragonien/ Ramirus, in dieſem Jahr den 18. April in dem Cloſter Leiria halten ließ. Man handelte darinnen von der Confirmation der Privilegien dieſes Cloſters/ wegen deren der Biſchoff von Pampelona, Sanctius, und der Abt von Leiria nach Rom geſchickt wurden. Eben dieſer Legat Hugo hielte auch ein Concilium zu Gironne mit denen Biſchöffen/ Aebten und Herren von Catalonien. In Navarra lebte damahlen ein anderer Sanctius, der ein Sohn des Garcia war/ und in Caſtilien wieder ein anderer/ Sanctius Fernandez. Dieſe drey Sanctii waren Vettern und Kinder von den 3. Söhnen des Königs Sancti Magni, welcher in ſeiner Perſon alle Spaniſche Königreiche wieder zuſammen gebracht hatte. Aus Spanien gieng dieſer Cardinal Hugo in eben dieſem Jahr nach Aquitanien/ allwo er ein Concilium zu Auch, und eines zu Thoulouſe hielte. Dem zu Auch wohnte der Ertz-Biſchoff Auſindus mit allen ſeinen Biſchöffen und Aebten/ wie auch denen vornehmſten Herren in gantz Gaſconien bey. Bey dem Concilio zu Thoulouſe

waren 11. Biſchöffe zugegen/ nemlich der Ertz-Biſchoff zu Auch, Wilhelm/ der Ertz-Biſchoff von Bourges, Aymon, der Biſchoff von Thoulouſe, Durand, der Biſchoff von Cahors, Gerold/ der Biſchoff von Saintes, Godemar/ der Biſchoff von Leſcar, Gregorius, der Biſchoff von Aire, Petrus, der Biſchoff von Comminges, Wilhelm/ der Biſchoff von Leitoure, Raymond, der Biſchoff von Conſerans, Bernhard/ und der Biſchoff von Acqs, Bernhard/ nebſt vielen Aebten/ unter denen Hugo von Clugni, Ademarus von St. Martialis zu Limoges, die von Condom, P... poul und St. Pons die vornehmſten waren. Fleuri Hiſt. Eccl.

Zu dieſer Zeit hatte der König Heinrich in Teutſchland ſein 18tes Jahr erreicht/ und war ſchon einer von den Gottloſeſten unter allen Menſchen. Er hatte beſtändig 2. bis 3. Concubinen/ bisweilen auch mehr/ und wann er von einer ſchönen Weibs-Perſon reden hörte/ und man ſie nicht an ihn verkuppeln kunte/ ſo ließ er ſie mit Gewalt rauben. Ja er gieng auch zuweilen ſelbſt bey der Nacht mit groſſer Lebens-Gefahr zu ihnen. In dem Jahr 1066. hatte er des Marggrafen von Italien/ Ottonis, Tochter/ Bertham, geheyrathet/ welche er aber nicht liebte/ und immer darauf bedacht war/ ſich von ihr ſcheiden zu laſſen. Damit er nun dazu eine Urſach habe/ ſo ſtifftete er einen von ſeinen Favoriten an/ er ſollte ſehen/ ob er nicht die Königin durch allerhand Liebkoſungen dahin bringen könne/ daß ſie ihm zu Willen ſey. Dieſe ſtellte ſich/ als wann ſie in ſein Begehren einwilligen wolle. Da nun der König bey der

Nacht

Nacht gantz verſtellt zu ihr kam / als wann es der Favorit wäre / verfuhre ſie dergeſtalt übel mit ihm / daß er einen gantzen Monat zu Bett ligen muſte. Wann er edle Frauens-Perſonen zu ſeinem Willen gebracht hatte / und ihrer hernach ſatt wurde / verheyrathete er ſie an ſeine Bediente. Dieſe Sünd verleitete ihn zu vielen Mord-Thaten / indem er die Männer / deren Weiber ihm gefielen / aus dem Weg räumen ließ / und daher wurde er auch offt gegen ſeine vertrauteſte Diener grauſam / zumahl / wann man ihn von etwas abrathen wollte / weswegen ſich keiner mehr unterſtunde / ihm etwas zu rathen / das ihm mißfallen kunte. Er wuſte ſeinen Zorn ſehr wohl zu verbergen / und Leute zu tödten / wann ſie meinten / daß ſie noch ſo wohl in ſeiner Gnad ſtünden / und ſich über ihren Tod dergeſtalt betrübt zu ſtellen / daß er auch ſo gar Zäher vergoß. Die Bißthümer gab er denen / die ihm am meiſten Geld gaben / oder ſeinen Laſtern am meiſten ſchmeichelten / wann aber ein anderer kam / der ihm noch mehr Geld gabe / oder noch mehr ſchmeichelte / ſo ſetzte er den Biſchoff / als einen / der durch Geld dazu gelanget war / wieder ab / und gab das Bißthum dem andern. Daher geſchahe es / daß viele Städte 2. unwürdige Biſchöffe zugleich hatten. Hermannus Contractus. Lambertus Schaffnaburg. Chronic. Saxon. Abbas Urſpergenſ. Marianus Scotus. Chronic. Magdeburg. &c.

A. C. 1069. Hielte der König Heinrich nach dem H. Pfingſt-Feſt / zu Worms / einen Reichs-Tag / auf welchem er dem Ertz-Biſchoff von Mayntz / Siegfried / in geheim offenbarte / daß er

Willens ſey/ ſich von ſeiner Gemahlin ſcheiden
laſſen/ und bat ihn/ ihm dazu behülfflich zu ſey
wobey er ihm verſprach/ ihm völlig ergeben
ſeyn/ die Thüringer/ wann es nöthig/ ihm dur
die Waffen unterwürffig zu machen/ daß ſie ih
von allen den Zehenden geben ſolten. Durch d
Verſprechen ließ ſich der Ertz-Biſchoff dahin ve
leiten/ daß er öffentlich in der Verſammlung v
brachte/ der König könne nicht länger mit ſein
Gemahlin Bertha leben/ und er wolle die W
nicht länger in Irrthum laſſen/ wie er ſchon g
than habe. Hierauf ſagt der König ſelbſt: J
kan zwar meine Gemahlin keines Laſters
berzeugen; aber ich weiß nicht durch w
vor ein Unglück ich ihr nicht ehelich be
wohnen kan. Ich bitte euch demnach u
GOttes Willen/ mich von dieſem unglüc
lichen Verbindniß zu befreyen. Ich erbi
te mich durch einen Eyd zu bezeugen/ da
ſie noch ſo rein iſt/ als wie ich ſie bekon
men habe. Alle Anweſende verwunderten ſi
über einen ſo ſchändlichen/ und der Königliche
Majeſtät ſo unanſtändigen Vortrag; doch g
trauete ſich keiner/ ihm zu widerſprechen/ und de
Ertz-Biſchoff von Mayntz/ nahme ſich des Kö
nigs/ in dieſer Sache ſo eifrig an/ als ihm mög
lich war/ und ſtellete mit Einwilligung aller De
rer/ die zugegen waren/ ein Concilium zu Mayn
an/ welches daſelbſt in der erſten Woche/ nac
dem Feſt St. Michaelis gehalten werden ſolte
Inzwiſchen ſchickte man die Königin nach Lores
heim; der König aber verſammlete kurtz hernach
ſeine Trouppen/ den Marggrafen von Sachſen

Dedi,

Dedi, und die Thüringer/ mit denen er in Allianz ſtunde/ mit Krieg zu überziehen. Der Ertz-Biſchoff von Mayntz bediente ſich dieſer Gelegenheit/ und erinnerte den König/ was er ihm wegen des Zehenden verſprochen hatte. Die Thüringer ſchickten Deputirte an den König/ und lieſſen ihm ſagen/ ſie verlangten zwar keineswegs ſich zu empören/ jedoch müſten ſie ihre alte Freyheit/ wegen des Zehenden behaupten/ es geſchehe nun/ wie es wolle/ und wann der Ertz-Biſchoff ſie mit Gewalt würde hohlen wollen/ ſo würden ſie ſich wehren/ ſo gut ſie könten. Sie hielten auch/ ohne wider den König etwas zu unternehmen/ unterſchiedene Scharmützel mit den Trouppen des Ertz-Biſchoffs. Der König wolte weiter auch nichts wider ſie unternehmen/ doch befahl er ihnen/ dem Ertz-Biſchoff den Zehenden zu geben. Dieſer ſchrieb indeſſen einen Brief an den Pabſt/ worinnen er ihm das Vorhaben des Königs in folgenden Worten vortrug: „Unſer König Heinrich iſt ſeit einigen Tagen entſchloſſen geweſen/ „die Königin zu verlaſſen/ mit der er rechtmäßiger „Weiß verheyrathet worden/ und die er mit groſ„ſen Solennitäten hat crönen laſſen ꝛc. tc. Wir „erſchracken über dieſe Neuigkeit/ und widerſetzten „uns demſelben in Gegenwart des Hofs/ wobey „wir ihm vermeldeten / daß / wann er deswegen „keine rechte Urſach würde vorwenden können/ „wir ihn excommuniciren würden. Hierauf ſagte „er/ daß er ihr nicht ehelich beywohnen könne. „Weil nun dieſes in geiſtlichen Dingen was neu„es und von Königl. Perſonen faſt unerhörtes „iſt/ ſo befragen wir Ew. Heiligkeit/ wie wir uns

 in

„in dieſer wichtigen Sache zu verhalten haben „Unſere Brüder/ die zugegen geweſen/ haben de „wegen ein Concilium in unſerer Stadt ang „ordnet/ vor welchem der König und die König „erſcheinen/ und den Ausſpruch erwarten ſolle „Doch wollen wir nichts ohne die Authorität En „Heiligkeit thun/ weswegen wir dieſelben bitte „einige tüchtige Perſonen mit Schreiben auf d „Concilium zu ſchicken. Hierauf ſchickte d Pabſt Petrum Damianum, als ſeinen Legaten na Mayntz. Der König erfuhre gleich/ daß d Pabſt dieſen Legaten geſchickt habe/ um ihm z verbiethen/ daß er ſich von ſeiner Gemahlin ſche den ſolle/ und dem Ertz-Biſchoff/ welcher ih dazu behülfflich ſeyn wollen/ einen Verweiß zu g ben. Dann der Pabſt/ oder der Legat müſte es erfahren haben/ daß dieſer Ertz-Biſchoff zu ſo cher Eheſcheidung habe behülfflich ſeyn wolle Der König wolte ſich demnach wieder nach Sach ſen begeben/ als er ſchon auf der Reiſe nach Mayn begriffen ware/ und ſeine Favoriten kunten ih kaum bereden/ ſich auf diß Concilium zu begebe allwo man ſeiner erwartete. Als er nun nac Franckfurth kame/ ließ er die Verſammlung da hin kommen/ in welcher ihm Petrus Damianu vorſtellete/ „ſein Vorhaben ſey gottloß/ und we „der einem Chriſten/ noch König anſtändig/ wol „te er die Kirchen-Geſetze nicht achten/ ſo ſolte e „doch aufs wenigſte ſeine Ehr bedencken/ und da „Aergerniß/ welches er dem Volck durch ein ſ „böſes Exempel geben wurde/ das er an andern au „das ſchärffſte ſtraffen ſolte. Wann er bey ſei „nem gottloſen Vorhaben verharre/ ſo würde de

Pabſt

„Pabſt gezwungen werden/ nach der Strenge der „Kirchen-Geſetze wieder ihn zu verfahren.„ Nach dieſen Worten bekannten alle Herren/ die zugegen waren/ der Pabſt habe Recht/ weswegen ſie den König um GOttes Willen baten/ den Glantz ſeines Ruhms/ durch eine ſo ſchändliche That/ nicht zu verdunckeln/ und denen Befreunden der Königin/ welche mächtig wären/ Anlaß zu einer Empörung zu geben. Hierauf ſagte der König: Weil ihr ſo hartnäckig wider mich ſeyd/ ſo will ich mir Gewalt anthun/ und eine Laſt tragen/ von der ich nicht befreyet werden kan. Er erlaubte demnach/ daß man die Königin wieder zurück beruffe/ um aber dieſelbe nicht zu ſehen/ kehrte er wieder nach Sachſen/ und hatte mehr/ als 20. Cavaliers bey ſich. Die Königin folgte ihm durch kleine Tag-Reiſen nach/ und als ſie zu Goßlar mit der übrigen Hofſtatt/ und dem Kayſerl. Ornat, angelanget war/ kunte man den König kaum bereden/ ihr entgegen zu gehen. Endlich empfieng er ſie zwar ihrem Stand gemäß/ aber ſehr kaltſinnig/ und gienge mit ihr um/ als wann ſie nicht ſeine Gemahlin wäre. Citati. Baronius in h. a. Cluverius in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Fleuri in h. a. Bucelinus in h. a.

In dieſem Jahr ſatzte der Pabſt Alexander den Biſchoff zu Straßburg/ Guarnerium, wegen beſchuldigter Simoney ab/ welchen hernach der Pabſt Gregorius VII. in einer Kirchen-Verſammlung wieder eingeſetzt hat/ wie wir an ſeinem gehörigen Ort vernehmen werden. Ihm ſuccedirte Theobaldus. Andere referiren dieſe Abſetzung

in das Jahr 1068. Baronius in h. a. König
hovens Elſaßiſche Chron. Bebelius Antiqu. A
gent. Eccl. Europäiſcher Herold. Wimphelin
Catal. Epiſcop. Argent. Guilmann de Epiſco
Argent. &c.

A. C. 1070. Begaben ſich der Ertz-Biſch
von Mayntz/ Siegfried/ der Ertz-Biſchoff v
Cölln/ Anno/ und der Biſchoff von Bamber
Hermann/ nach Rom/ wohin ſie der Pabſt Ale
ander beruffen hatte. Dann man beſchuldig
den Biſchoff zu Bamberg/ er ſey durch Sim
ney zu ſeinem Bißthum gelanget; da er aber de
Pabſt koſtbare Geſchencke brachte/ beſänfftigte
ihn/ wie Fleuri in ſeiner Kirchen-Hiſtorie ſag
dergeſtalt; daß er ihm/ ohne ſolche Beſchuldigun
in Betrachtung zu ziehen/ das Pallium und and
re Ertz-Biſchöffliche Ehren ertheilte. Der Er
Biſchoff von Mayntz wolte ſich ſeiner Wür
begeben; allein der Pabſt und die andern/ ſo z
gegen waren/ brachten ihn/ wiewohl nicht oh
Mühe/ auf einen andern Weg. Jedoch ließ d
Pabſt den Biſchoff von Bamberg/ wegen d
beſchuldigten Simoney nicht gantz und gar fre
ſondern er bekam deswegen nebſt denen 2. an
dern Teutſchen Biſchöffen/ einen ſcharffen Ve
weiß/ und ſie muſten alle 3. endlich verſpreche
daß ſie künfftig dergleichen nicht mehr thun wo
ten/ worauf ſie der Pabſt wieder nach Teutſc
land ziehen ließ/ wohin der Ertz-Biſchoff vo
Cölln/ ein Päbſtl. Privilegium mit brachte/ v
die Abtey Siegberg/ die er geſtifftet hatte/ ingle
chen den Arm des H. Märtyrers Cæſarii. Ba

roniu

tonius in h. a. Fleuri in h. a. Gordonus in h. a. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a.

In dieſem Jahr ließ der König in Engelland/ Wilhelm/ als er ſich auf dem Thron befeſtiget hatte/ ſich angelegen ſeyn/ alles ſowohl in temporalibus, als ſpiritualibus, in einen guten Stand zu ſtellen. Er verbeſſerte die Sitten der Engelländer/ welche noch viel barbariſches an ſich hatten/ und richtete alles auf Frantzöſiſchen Fuß; er pregte ihnen auch eine Neigung zum ſtudiren/ oder zu den Waffen ein/ ſo/ daß von derſelben Zeit an/ Engelland eine gantz andere Geſtalt bekam. Gleich im Anfang ſeiner Regierung confirmirte er die alten Geſetze/ wie ſie zur Zeit ſeines Vorfahrens/ des Königs Eduards/ geweſen waren/ und machte mit denen Kirchen-Geſetzen den Anfang/ welche er in 22. Artickel in die Lateiniſche Sprach überſetzen ließ. Gegen die Kirchen ließ er eine Königl. Freygebigkeit verſpüren/ wie er dann auch vieles in die Kirchen/ in Franckreich/ Aquitanien/ Burgund/ Auvergne, und andere Provintzen verehrte. Abſonderlich aber ſchickte er dem Pabſt Alexander, an ſtatt des Peters-Pfennig/ viel Gold und Silber/ wie auch viele andere Koſtbarkeiten/ nebſt dem Fahnen/ welche er von dem Harald erobert hatte/ und worinnen ein gewaffneter Mann mit Gold geſtickt war. Er ließ auch den Pabſt um einige verſtändige Prælaten bitten/ weswegen dieſer 3. Legaten nach Engelland ſchickte/ nemlich den Biſchoff von Sion/ Ermannfried/ und Joannem und Petrum, Prieſter der Römiſchen Kirchen/ die ihn in dieſem 1070ten Jahr/ an dem H. Oſter-Tag/ den

4ten

4ten April/ auf das neue crönten. 8. Tage h
nach præſidirten ſie in einem Concilio, welch
der König zu Wincheſter angeordnet hatte/ u
in welchem der Handel des Ertz-Biſchoff v
Cantorburi, Stigand/ unterſucht wurde/ der a
dreyerley Urſachen war abgeſetzt worden; E
lich weil er das Bißthum Wincheſter, nebſt d
Ertz-Bißthum behalten/ zweytens/ weil er ſich i
Ertz-Bißthums/ bey Lebzeiten des Ertz-Biſcho
Roberts/ mit Gewalt angemaſſet/ und ſich ſei
Pallii bedient/ und drittens/ weil er das Palli
von dem falſchen Pabſt Benedicto, der wegen
gangener Simoney von der Römiſchen Kirch
excommuniciret worden/ empfangen hatte. A
ſer dieſen beſchuldigte man ihn auch vielerl
Meineyd und Mordthaten. Es wurden au
einige von denen/ unter ihm ſtehenden Biſchöff
abgeſetzt/ dieweil ſie eines gottloſen Lebens üb
wieſen waren/ und unter andern auch ſein Br
der Agelmarus, und einige Aebte. Dann d
König nahm mit Fleiß denen Engelländern d
wichtigſten Aemter/ damit er ſie mit lauter No
männern beſetzen kunte/ wie die Engliſchen G
ſchicht-Schreiber behaupten wollen; allein d
Normänner ſagen/ er hätte dieſe Leute nur de
wegen abgeſetzt/ dieweil ſie es nicht beſſer verdie
hätten. Auf dieſem Concilio, da alle andere B
ſchöffe zitterten/ aus Furcht/ ſie möchten abgeſe
werden/ verlangte der H. Wolſtanus, Biſcho
von Worcheſter, daß man ſeiner Kirchen die Her
ſchafften wieder gebe/ die ihr der Ertz-Biſcho
Aldredus, entzogen/ und die nach ſeinem To
der König zu ſich genommen hatte/ weil aber eb

D

damahlen das Ertz-Bißthum Yorck vacant war/ ſo wurde dieſe Sache ſo lang verſchoben/ bis ein neuer Ertz-Biſchoff erwählt worden/ welcher die Rechte ſeiner Kirche vertheidigen könne. Seit der Zeit/ daß der Ertz-Biſchoff Stigand war abgeſetzt worden/ hielte ihn die noch übrige Zeit ſeines Lebens/ der König zu Wincheſter ſtets gefangen. Er muſte ſich von dem wenigen/ was ihm der König gab/ ſehr ſchlecht behelffen/ und als ihm ſeine Freunde ſagten/ er ſolte ſich doch etwas mehrers zu gut thun/ ſchwur er/ daß er keinen Heller habe. Nach ſeinem Todt aber fand man groſſe Schätze verborgen/ wozu er den Schlüſſel hatte. Als der König die H. Pfingſt-Feyertäg zu Yorck war/ gab er diß Ertz-Bißthum dem Canonico von Evreux, und das Bißthum Wincheſter, ſeinem Cappellan/ Vauquelin. Des andern Tags ließ er ein Concilium halten/ in welchem der Legat Ermanfried præſidirte/ dann die Cardinäle/ Joannes und Petrus, waren wieder nach Rom zurück gereißt. Von dieſem Concilio wurde der Biſchoff von Suſſex, Algericus, abgeſetzt/ und ins Gefängniß gebracht/ welches Unglück auch vielen Aebten wiederfuhr/ deren Abteyen mit lauter Mönchen aus der Normandie beſetzt wurden. Das vacante Ertz-Bißthum Cantorburi aber/ welches das fürnehmſte in Engeland war/ erhielte Lanfranc, den er zum Abt von St. Stephan/ zu Caen, gemacht hatte. Nach dem Todt des Ertz-Biſchoffs zu Rouen, Maurilli, 1064. wolte die Geiſtlichkeit und das Volck/ den Lanfranc, zu ſeinem Nachfolger erwählen/ allein er ſuchte ſoviel Ausflüchte und Entſchuldigungen/

deswegen hervor zu bringen/ daß er von die
Würde befreyet bliebe/ indem ihm als Abt ſch
Laſt genug auf dem Halß lag/ und er würde ſi
auch dieſer begeben haben/ wann er es mit gute
Gewiſſen hätte thun können. Der König mac
te alſo den Biſchoff von Avranches, Joanne
zum Ertz-Biſchoff zu Rouen, und ſchickte desw
gen den Lanfranc nach Rom/ welcher bey ſein
Zurückkunfft dem Ertz-Biſchoff Joanni das Pa
lium mitbrachte. Indem nun der König W
helm/ auf Einrathen der vornehmſten Herre
den Lanfranc zum Ertz-Biſchoff von Cantorbu
zu machen/ beſchloſſen hatte/ ſchickte er die Päb
lichen Legaten/ den Biſchoff von Sion/ Erma
fried/ und den Cardinal Hubert in die Norma
die/ welche daſelbſt ein Concilium von denen B
ſchöffen ſelbiger Provintz verſammleten/ und de
Lanfranc in demſelben des Königs Willen erö
neten/ und daß es auch ſowohl der ihrige/ als d
andern Prælaten Wille ſey; dieſer betrübte ſi
darüber dergeſtalt/ daß ſchon alle vermeynten/
würde dieſe Würde gleichfalls nicht annehme
Er ſtellete ſeine Schwachheit und Untüchtigk
vor/ abſonderlich aber/ daß er die Sprach d
Landes nicht verſtehe/ und mit einer barbariſch
Nation würde zu thun haben; allein alle di
Einwendungen wurden nicht angehört. Er ku
te alſo weiter nichts thun/ als daß er um Zeit b
ſich darüber zu bedencken. Man drunge a
ſtarck in ihn/ daß er das/ was man ihm ietzo a
getragen hatte/ ſchleinig annehmen ſolte/ und d
ſen Rath gab ihm auch der Abt von Beck/ H
kuin/ welchen er allezeit als ſeinen Vatter betra

ter hatte. Es betrübte ſich dieſer H. Mann zwar darüber/ daß er einen ſo lieben Freund/ der ihm zur Aufrichtung ſeines Cloſters ſo nützlich geweſen/ verlieren ſolte; allein er erkühnte ſich nicht/ ſich dem Willen GOttes/ und einem ſo offenbahren Beruff zu wiederſetzen. Dieſemnach beſchloß Lanfranc, nach Engelland zu reiſen/ und ſich bey dem König ſelbſt zu entſchuldigen/ in der Meynung/ man werde ihn zu dieſer Würde nicht zwingen können. Der König empfieng ihn mit groſſen Freuden und Ehrerbietung/ und wuſte ihm dergeſtalt zu zureden/ daß er endlich ſolche Würde annehmen muſte. Der König verſammlete demnach die Vornehmſten der Kirchen zu Cantorburi, und viele Prælaten/ wie auch die vornehmſten Herren des Königreichs/ denen er an dem Tag der Himmelfahrt unſerer lieben Frauen/ den Lanfranc, als einen Ertz-Biſchoff von Cantorburi, vorſtellete/ worauf er in dieſem Jahr den 29ten Auguſt. in ſeiner Dom-Kirchen/ von denen Biſchöffen zu Londen/ Wilhelm/ dem von Rocheſter, Sivard, dem von Wincheſter, Vauqueelin, dem von Lincol, Remigio, dem von Bedfort, Herfaſto, dem von Selſei, Stigand, dem von Schörborn/ Herrmann/ und dem von Veli, Giſon conſacrirt wurde. Die andern Biſchöffe/ welche abweſend waren/ ließen ſich durch Deputirte entſchuldigen. Eine kurtze Zeit hernach kam der neu-erwählte Biſchoff zu Yorck, Thomas/ zu dem Lanfranc, um von ihm nach dem alten Gebrauch conſacrirt zu werden/ weswegen Lanfranc begehrte/ er ſolte ſeinen Gehorſam ſchrifftlich und mündlich verſprechen/ wie ſeine Vorfahren gethan hätten.

hätten. Thomas aber antwortete/ er würde
ches nicht thun/ wann man ihm nicht ſchrifftl
und durch Zeugen erweiſe/ daß er ſchuldig
ſolches zu thun/ und daß ſolches ohne Nacht
ſeiner Kirchen geſchehen könne. Dann er w
dieſer Sache wegen/ noch nicht recht unterrich
maſſen er in Engelland fremd war/ und den G
brauch nicht wuſte/ mithin denen Schmeichle
dem Biſchoff von Bayeux, Odoni, der ein B
ter des Königs/ und gleichſam ſein Stadthal
in Engelland war/ allzuviel Gehör gab. La
franc erwieſe demnach/ daß er weder etwas u
billiges/ noch neues begehre/ in Gegenwart ei
ger Biſchöffe/ welche gekommen waren/ den Th
mas zu conſacriren; dieſer aber wolte nichts d
von hören/ ſondern kehrte wieder zurück/ oh
conſacrirt zu ſeyn. Der König/ welchen O
verhetzte/ erzürnete ſich über den Lanfranc, u
meynete/ er begehre etwas unbilliges; wenig T
hernach aber kame Lanfranc nach Hof/ und
gehrte bey dem König Audienz, in welcher er i
erwieß/ daß ſein Begehren gerecht ſey / und
durch den König wieder befriedigte/ zumahlen/
er die Engelländer/ die damahlen zugegen war
ſolches bezeugen ließ/ welches dieſe/ als der G
tze des Lands kundig/ willig thaten. Alſo bef
der König/ daß ſich der Ertz-Biſchoff/ Thom
nach Cantorburi begeben/ und dem Lanfranc d
verlangten Gehorſam in allem/ was die R
gion angehet/ verſprechen ſolle; doch ſolten ſe
Nachfolger nicht eher dazu verbunden ſeyn/
vorher auf einem Concilio unterſucht worden/
die Ertz-Biſchöffe zu Yorck, allezeit dergleic

geth

gethan hätten? Mit dieſen Bedingungen wurde alſo Thomas conſacrirt/ und Lanfranc begehrte bald hernach die Verſicherung wegen des Gehorſams von allen Biſchöffen in Engelland/ welche zu den Zeiten des Stigands von andern Biſchöffen/ oder auch von dem Pabſt conſacriret wurden/ welches ſie auch alle willig eingiengen. Wilhelm Malmesburi. Larrei Hiſt. d' Anglet. Polydorus Vergilius. Rapin Hiſtoir. d' Anglet. Fleuri in hunc ann. Baronius in hunc ann. Bucelinus in hunc ann. Brietius in hunc ann. Gordonus in hunc ann. Wilhelm. Gemmet. du Cheſne. The compleat Hiſtor. of England. &c.

In dieſem Jahr thate der Pabſt Alexander eine Reiß nach Lucca, allwo er die von ihm neu erbaute Kirch im October zu Ehren des heiligen Biſchoffs Martini einweyhete/ bey welchen Solennitäten ſich 22. Cardinäle und ſehr viel Aebte und Prälaten eingefunden hatten/ wovon in dieſer Kirche noch folgende Verſe zu leſen ſeyn:

Hujus, quæ celſi Radiani faſtigia templi
Sunt ſub Alexandro Papa conſtructa ſecundo.
Ipſe domos, ſedes præſentes ſtruxit & ædes,
In quibus hoſpitium faciens terrena poteſtas,
Ut ſic in æterno ſtatuens anathemate ſanxit.
Milleque ſex denis templum fundamine facto
Luſtro ſub bino ſacrum ſtat fine peracto.

Er verehrte auch viele heilige Reliquien in dieſe Kirche/ worunter auch der Leib des heiligen Pabſts und Martyrers Alexandri war/ ingleichen die Leiber der heiligen Martyrer Jaſonis, Mauri, Hilariæ und Lucinæ. Damahlen befande ſich zu Lucca der heilige Joannes, Probſt des Cloſters daſelbſt/

durch welchen der Pabſt vom Fieber befreyet w[…] den/ indem er aus deſſen Hand Waſſer getr[…] cken/ welches ſonſten auch noch vielen geholf[…] hat. Baronius in hunc ann.

In eben dieſem Jahr ſtarb der Herzog v[…] Toſcana und Lothringen/ Gottfried/ und i[…] folgte in der Regierung ſein Sohn/ Gottfrie[…] mit dem Zunahmen der Buckligte/ aber nur […] dem Herzogthum Lothringen/ dann ſeine Sti[…] Mutter/ Beatrix, übernahm die Regierung ü[…] Toſcana. Wegen dieſer ihres Stammen ſey[…] die Meynungen unterſchiedlich. Etliche ſag[…] ſie ſeye eine Tochter des Herzogs Friedrichs v[…] Lothringen geweſen. Andere halten ſie vor e[…] Tochter des Kayſers Conradi. Citatus. He[…] mannus. Sigebertus.

A. C. 1071. Begaben ſich die beyden E[…] Biſchöffe/ Lanfranc und Thomas, nach Rom/ u[…] daſelbſt bey dem Pabſt das Pallium zu holen. D[…] Lanfranc empfieng der Pabſt mit ſo groſſen Ehre[…] bezeugungen/ daß er ſo gar vor ihm aufſtun[…] und ſagte: Dis hab ich nicht gethan/ weil […] Ertz-Biſchoff zu *Canterburi* iſt/ ſondern w[…] ich ſein *Diſcipul* in der Abtey zu *Bec* geweſe[…] Dann Lanfranc hatte daſelbſt nicht allein die[…] Pabſt/ ſondern auch ſeinen Vatter unterrichte[…] woraus zu erſehen/ in was vor einem groſ[…] Ruhm er müſſe geſtanden ſeyn. Der Pabſt g[…] ihm 2. Pallia vor eines/ das eine empfieng er n[…] damahligem Gebrauch vor dem Altar/ und d[…] andere gab ihm der Pabſt mit eigener Hand zu[…] nem Kenn-Zeichen ſeiner Freundſchafft/ und m[…] findet nicht mehr/ als noch 2. Exempel/ daß ei[…]

Perſon 2. Pallia wären gegeben worden. Das eine geſchahe in der Perſon des Ertz-Biſchoffs zu Rheims/ Hincmari, und das andere in der Perſon des Ertz-Biſchoffs zu Cölln/ Brunonis. Thomas war beſchuldigt/ er hätte ſein Ertz-Bißthum von dem König Wilhelm bekommen/ weil er ihm Engelland hatte erobern helffen/ und der Biſchoff von Lincoln, Remigius, welcher auch mit nach Rom gekommen/ wurde gleichfalls ſeines Bißthums unwürdig geſchätzt/ weil er eines Prieſters Sohn war/ weswegen man allen beyden den Ring und Biſchoffs-Stab nahm. Allein/ weil Lanfranc vor ſie gebetten hatte/ ſo ſatzte ſie der Pabſt wieder in ihre Würden ein/ und ſie empfiengen den Ring und den Stab von der Hand des Lanfrancs. Nichts deſto weniger erneuerte der Ertz-Biſchoff Thomas ſeine Prætenſion auf das Primat von Cantorburi, behauptete/ die Kirche zu Yorck ſey ſo gut/ als die zu Cantorburi, und daß nach der Conſtitution des heiligen Gregorii keine der andern unterworffen ſeyn müſſe. Er verlangte auch die Jurisdiction über die 3. Biſchöffe von Dorceſter, oder Lincoln, Worcheſter und Litchfeld, ſo hernach Cheſtre genennet worden. Ob ſich nun ſchon Lanfranc über dis Begehren erzürnete/ ſo antwortete er doch gantz beſcheiden/ der Vortrag des Thomä ſeye ohne Grund/ und die Conſtitution des heiligen Gregorii gehe nicht das Bißthum Cantorburi an. Der Pabſt ſagte/ daß dieſe Sache in Engelland von denen Biſchöffen und Prälaten müſte unterſuchet werden. Nach dieſem gab er dem Lanfranc ein Schreiben an den König mit/ in welchem er/ nachdem er ſeinen Eyf-

M 2 fer

ſer vor die Religion gerühmt hatte / ihn ermahn
dem Rath des Lanfrancs in allem zu folgen / w
bey er ihn verſicherte / daß es ihn ſehr betrübe / d
er einen ſo geſchickten Prälaten nicht bey ſich
Rom habe behalten können. Jedoch tröſt
wir uns / ſetzet er hinzu / wegen des Nutzen
welchen er euch in eurem Königreich leiſt
kan. Wilhelm. Malmesburi. Fleuri in hu
ann. Baronius in hunc ann. &c.

In dieſem Jahr weyhete der Pabſt die ne
Kirche des Cloſters auf dem Berg Caſſino. D
der Cardinal Deſiderius Abt dieſes Cloſters w
den war / ſo erneuerte er daſſelbe völlig / wozu i
der Fürſt von Capua, Richard / und der Herz
von Apulien und Calabrien / Guiſcard, viel v
ehrten. Zu ſeiner Zeit ſchickte ein König v
Sardinien / Namens Bareſon, Geſandten in d
Cloſter / und verlangte daraus einige Mönch
damit er in ſeinem Königreiche auch ein ſolch
Cloſter ſtifften könne. Der Abt Deſiderius ſchi
te ihm demnach die 12. beſten von ſeinen Mönche
denen er viele Reliquien / heilige Geſäß u. ſ. w. n
gab / und ſchickte ſie auf einem Schiff von Gae
nach Sardinien. Dieſe waren kaum auf ein
kleinen Inſul / Namens Lis, angelangt / allwo
auf guten Wind warteten / als ſie die Piſane
aus Neid gegen die Sardinier / mit gewaffnet
Schiffen gantz unverhofft überfielen / ſie ausplü
derten / und ohne Anſehen der Perſonen auf d
erbärmlichſte mit ihnen verfuhren. Sie ve
brannten auch das Schiff von Gaeta, welches
dahin gebracht hatte / und kehrten darauf mit v
lem Raub beladen wieder zurück. Da n

die 12. Mönche von Monte Caſſino alles des Ihrigen waren beraubt worden / zerſtreueten ſie ſich überall / und es ſtarben viere davon / 8. aber kehrten wieder in ihr Cloſter zurück. Wegen des Schimpffs rächete ſich der König Bareſon, und ſchickte wieder in dis Cloſter, um ihm in ſeinem Begehren zu willfahren / mit Bitte / ſie ſollten ſich durch dieſen unglücklichen Zufall nicht abſchrecken laſſen. Man ſchickte ihm hierauf 3. Mönche / welche er mit Freuden empfieng / und ihnen die Kirche U. L. Frauen einräumete / hernach die Kirche St. Eliæ, nebſt dem Berg / worauf ſie lag / und groſſe Herrſchafften. Ein anderer König von Sardinien / Namens Torchytor, verehrte aus gleichem Eyfer dem Cloſter auf dem Berg Caſſino 6. Kirchen nebſt vielen Herrſchafften / um ein Cloſter zu ſtifften. Hingegen ſchickte der Pabſt Alexander einen Legaten nach Piſa, und ließ den Piſanern mit dem Bann drohen / wann ſie nicht unverzüglich alles / was ſie den Mönchen abgenommen hatten / dem Cloſter wieder erſtatteten / welches nicht allein geſchahe / ſondern die Piſaner verſöhneten ſich auch wieder mit dem Abt Deſiderio. Eben dieſer Pabſt nahm viel Geiſtliche aus dieſem Cloſter auf dem Berg Caſſino, welche er theils zum Dienſt der Römiſchen Kirchen bey ſich behielte / theils Biſchöffe und Aebte daraus machte. Da nun der Abt Deſiderius in ſeinem Cloſter alles ganz ruhig / und ſeine Einkünffte ſehr groß befand / auch verſpührte / daß er bey ſeinen Benachbarten in groſſer Hochachtung ſtehe / beſchloſſe er im Jahr 1066. ſeine Kirche zu erneueren. Er ließ alſo die alte / weil ſie zu klein ware / abbrechen / und bauete

eine groſſe und ſehr prächtige von Grund an
Zu dieſem Gebäu kauffte er zu Rom mit gro
Unkoſten viele Säulen / und Marmor von un
ſchiedenen Farben / welche er zu Waſſer bis an
Thurn Garillano führen ließ. Die Kirche w
105. Ellen lang / 43. breit / und 28. hoch / und
lauter Säulen umgeben. Damit er ſie a
auch innerlich recht ſchön machen laſſe / ſo ſchi
der Abt Deſiderius nach Conſtantinopel / von d
nen er viele berühmte Künſtler kommen ließ.
nun die Kirche nach einer Zeit von 5. Jahren v
lig ausgebauet war / ließ er den Pabſt bitten /
er dieſelbe in eigner Perſon einweyhen möge / w
zu in dieſem Jahr der erſte Octobr. beſtimmt w
de / zu welcher Zeit ſich daſelbſt faſt alle Präla
aus gantz Italien einfanden / und der Pabſt ſte
ſich ſelbſt ein mit 10. Ertz-Biſchöffen / 43. Biſch
fen / und einer unzählichen Menge Aebte / Mi
che und Geiſtliche. Von weltlichen Perſo
hatte er unter andern auch bey ſich den Für
von Capua, Richard / nebſt ſeinem Sohn Jo
dan, und ſeinem Bruder / Rainulpho, den Für
von Salerno, Giſulpho, nebſt ſeinen Brüder
den Fürſten von Benevento, Landulpho, den H
zog von Neapolis, Sergio, und den Herzog
Surrento, Sergio. Der Herzog Robert Guiſc
war eben damahlen mit Belagerung der St
Palermo beſchäfftiget / welche er in dieſem Jahr
nen Saracenen abnahme / und dem Griechiſc
Biſchoff daſelbſt die Dom-Kirche wieder einräu
te / woraus die Barbaren eine Moſchee gema
hatten. Aber wieder auf unſere Kirchweyhu
zu kommen. Der Pabſt hatte denen / die ſich

bey einfinden/ und währender Octav ihre Sünden beichten würden/ einen vollkommenen Ablaß verſprochen. Weswegen eine ſolche Menge Volcks dahin kame/ daß man ſolche unmöglich zehlen kunte/ und daß nicht allein das Cloſter und die Stadt/ ſondern auch die umligende Felder damit angefüllet waren. Allen dieſen ließ der Abt 3. Tag vor der Einweyhung Brod und Wein/ Fleiſch und Fiſche reichen/ welches auch 3. Tag nach der Einweyhung geſchahe. Hierdurch ſtieg der Ruhm dieſes Cloſters und des Abts Deſiderii dergeſtalt/ daß alle Fürſten Geſchencke dahin ſchickten/ und unter andern auch die Kayſerin Agnes, und daß in 2. Jahren die Anzahl der Mönche ſich bis auf 200. vermehrte. Fleuri Hiſt. Eccl. Baronius in h. a. Chron. Caſſin.

In Teutſchland hatte der König Heinrich nach dem im Jahr 1069. erfolgten Tod des Biſchoffs von Conſtantz/ Rumoldi, den Canonicum von Magdeburg/ Carl/ ernennet/ welcher von der Geiſtlichkeit zu Coſtantz ſehr wohl empfangen wurde; nachgehends aber/ da er eine ſchlechte Regierung führte/ trennete ſich die Geiſtlichkeit von ihm ab/ abſonderlich aber/ da man öffentlich ſagte/ er habe diß Bißthum durch Simoney erhalten/ und den gröſten Theil der Schätze der Kirchen geſtohlen. Als dieſe Beſchuldigungen nach Rom gebracht wurden/ allwo ſich damahlen der Ertz-Biſchoff von Mayntz/ Siegfried/ befand/ verbot der Pabſt/ den Biſchoff zu Coſtantz eher zu conſacriren/ als er ſich würde gerechtfertiget haben. Da nun Carl bey dem Pabſt inſtändigſt darauf drunge/ daß er möchte conſacrirt

werden / die Geiſtlichkeit zu Coſtantz ſich aber a
das hefftigſte darwider ſetzte / verbot es der Pab
auf das neue auf das allerſchärffſte / und befah
ein Concilium zu halten / und den Ertz-Biſchoff vo
Cölln dazu einzuladen / um dieſen Handel zu unte
ſuchen und zu End zu bringen. Der Ertz-Biſcho
von Mayntz / dem dieſes ware aufgetragen worde
gehorſamte / ſatzte ſich aber dadurch bey dem Kö
nig Heinrich in groſſe Ungnade / welcher den vo
ihme erwählten Biſchoff Carl vertheidigte / un
dem Ertz-Biſchoff zum öfftern ſagen ließ / er ſoll
denſelben conſacriren. Er wollte auch verhi
dern / daß diß Concilium nicht kunte gehalten we
den / indem er denen Biſchöffen befahl / ihm in de
Krieg zu folgen / in welchen er damahlen verw
ckelt ware / maſſen er den Carl nach Rom ſchicke
und von dem Pabſt ſelbſt conſacriren laſſen wollt
Der Ertz-Biſchoff von Mayntz ſchriebe an de
Pabſt / er ſollte ſolches nicht thun / um dem Köni
nicht Urſach zu geben / zu glauben / er habe ſolche
müſſen thun. "Wann aber / ſatzte er hinzu / Ew
„Heiligkeit ihn unſchuldig finden / ſo bitte / da
„man denſelben mir ſchicke / damit ich ihn conſacri
„re / wie es die Kirchen-Geſätz mit ſich bringen
Ungeachtet aller dieſer Umſtände hielte der Ertz
Biſchoff zu Mayntz in dieſem 1071ſten Jahr
welches das 12te ſeines Ertz-Bißthums war / des
wegen ein Concilium, dem nebſt ihm noch 2. an
dere Ertz-Biſchöffe beywohnten / nemlich der Ertz
Biſchoff von Saltzburg / Gebhard / und der Ertz
Biſchoff von Trier / Udo, ingleichem 9. Biſchö
fe / nemlich die von Würtzburg / Aichſtett / Aug
ſpurg / Bamberg / Straßburg / Speyer / Oßn

brück

brück / Dion und Modena. Die abweſende und unter dem Ertz-Biſchoff von Mayntz ſtehende Biſchöffe lieſſen ſich durch Deputirte entſchuldigen. Als man den Handel des Biſchoffs anfieng zu unterſuchen / ließ der König ſolches auf den andern Tag verſchieben. Dann er ware damahlen zu Mayntz / und ſchickte einige Abgeordnete an die Biſchöffe / um ihnen eine Forcht einzujagen / und zu verhindern / daß dieſe Sache nicht unterſucht wurde. Daher geſchahe es / daß in den zwey erſten Seſſionen nichts geſchloſſen wurde. Des andern Tags hernach giengen die Biſchöffe zum König / und ſtellten ihm eyfrig vor / wie nöthig es ſey / daß er zum Heyl ſeiner Seelen alles dahin veranſtalte / damit nicht wider die Geſätz der Kirchen gehandelt werde / zumahlen da ſolches auch zum Frieden der Kirchen und des Staats gereiche. Er hörte ſie gantz ruhig an / und mehr / als man von ſeinem hitzigen Naturel vermuthete. Hernach ſagte er / er habe dem Carl das Bißthum Coſtantz ohne Geld gegeben. Wann aber / fuhr er fort / einer von meinen Bedienten etwas von ihm genommen / ſo bin ich nicht ſchuldig / deßwegen Red und Antwort zu geben. Nach dieſen Worten gieng er mit den Biſchöffen in die Verſammlung / in der auch Carl und die Geiſtlichen von Coſtantz erſchienen / von denen der eine ſchrifftlich übergab / warum man dieſen Carl nicht zum Biſchoff annehmen könne / nemlich wegen ſeiner Simoney und Beraubung der Kirchen-Güter. Sie ſagten auch / wer ſolches wider ihn zeugen wolle. Carl brachte unterſchiedenes wider ſie hervor / und beruffte ſich

auf ſeine Unſchuld. Der König gab ihm in a
lem Beyfall / und bemühete ſich / ihn zu rechtfert
gen / oder auf das wenigſte ſeine Beſchuldigung
durch künſtlich gedrehte Reden zu verringer
Und wann die Ankläger etwas darwider einwe
den wollten / ſo bediente er ſich ſeiner Königlich
Gewalt / und hieſſe ſie ſchweigen. Nichts deſt
weniger wurde wegen der Beſchaffenheit der Kl
ger und Zeugen lang geſtritten / daß alſo die
Seſſion ſpat in die Nacht hinein währete / und m
muſte endlich dieſelbige endigen / ohne etwas
ſchlieſſen. Des andern Tags aber übergab Ca
welcher die Nacht durch der Sache ernſtlich na
gedacht hatte / ſeinen Biſchoffs-Stab in die Hä
de des Königs / und ſagte / daß er nach denen D
creten des Pabſts Cœleſtini derjenigen / die i
nicht verlangten / ihr Biſchoff nicht ſeyn woll
Hierauf danckten die Biſchöffe GOtt / daß er
ſo unverhofft aus einem ſo verwirrten Handel g
bracht habe. Als Carl wieder in ſeine Dioc
Magdeburg gekommen war / aus welcher m
ihn genommen hatte / ſtarb er daſelbſt den 4te
Monat hernach. Baronius in hunc annun
Fleuri in hunc annum. Lambertus Schaffn
burg.

Indeſſen ſchickte der Pabſt einen Legate
nach Conſtantinopel / zu dem neuen Kayſer M
chael. Conſtantinus Ducas, war im Jahr 106
geſtorben / nachdem er 7. und ein halbes Ja
regiert / und ein wenig über 60. Jahr gelebt ha
te. Von ſeiner Gemahlin Eudoxia, hinterließ
3. Söhne / Michael / Andronicum und Conſta
tinum. Als er ſeinen Todt heran nahen ſa
li

ließ er ſchrifftlich aufſetzen/ und von allen Groſſen des Reichs unterſchreiben/ daß man keinen andern Kayſer erkennen wolle/ als ſeine Söhne. Die Kayſerin Eudoxia verſprach auch/ ſich nicht wieder zu verheyrathen/ welches ſchrifftlich aufgeſetzt/ und dem Patriarchen in Verwahrung gegeben wurde. Dieſer war Joannes Xiphilinus, von Trebiſund gebürtig/ welcher wegen ſeiner Lehr/ Tugend und Geſchicklichkeit in groſſem Ruhm war. In ſeiner Jugend erwählte er das Mönchs-Leben/ und lebte lange Zeit auf dem Berg Olympo, als ein Einſiedler. Nach dem Todt Conſtantini, wurde er im Jahr 1066. wider ſeinen Willen/ als der Würdigſte/ zum Patriarchen erwählet. Die Kayſerin Eudoxia, regierte mit ihren 3. Söhnen im Jahr 1067. in welchem die Türcken ſehr glücklich waren/ und ſich die Schwäche der Chriſtlichen Trouppen/ denen es an Sold und Proviant fehlete/ zu Nutz machten. Damahlen commandirte ſie der Olub Arſelan, welcher ſie nach Meſapotanien/ Armenien/ und bis nach Cæſarea in Cappadocien führte/ allwo ſie alles ausplünderten/ und durch Feuer und Schwerd verheerten. Unter andern plünderten ſie auch die Kirche des Heil. Baſilii aus/ welche ſie entheiligten/ und allen Schmuck heraus nahmen. An die Reliquien dieſes Heiligen/ aber kunten ſie nicht kommen/ dann ſein Grab war mit einer ſehr ſtarcken Mauer umgeben. Um nun dieſen Feinden Einhalt zu thun/ ſpürte man zu Conſtantinopel gar wohl/ daß ein Kayſer vonnöthen ſey/ der ſeine Trouppen ſelbſt wider die Barbaren anführen könne. Die Kayſerin erwählte/

erwählte alſo Romanum, einen Sohn Diogenis welchen ſie nach Conſtantinopel kommen ließ/ und ihn in eben dieſem 1067. Jahr/ an dem Heil. Weyhnachts-Feſt/ zum General der Kayſerlichen Armée ernannte. Sie ware auch geſonnen/ ihn zu heyrathen/ und zum Kayſer zu machen; allein ſie furchte den Senat und Patriarchen/ welcher ihr ſchrifftlich Verſprechen hatte/ daß ſie nicht wieder heyrathen wolle. Man muſte alſo auf Liſt bedacht ſeyn/ dannenhero ſchickte die Kayſerin einen Verſchnittenen/ der ihr Favorit war/ zu dem Patriarchen/ welcher ihm gleichſam im Vertrauen ſagte/ daß ſie ſich mit dem Bardas vermählen wolle/ welcher des Patriarchens Bruder/ und ein wollüſtiger Menſch war. Es ſagte auch der Verſchnittene zu dem Patriarchen/ es lege nur an ihm/ ſeinen Bruder auf den Kayſerl. Thron zu verhelffen/ wann er das ſchrifftliche Verſprechen der Kayſerin/ welches wider die Geſetze des Reichs ſey/ caſſire. Da er nun ſahe/ daß ſich der Patriarch in das Netz locken ließ/ rathete er ihm/ ſich deswegen mit dem Senat zu berathſchlagen/ und ihm dieſe Sache zu hinterbringen. Hierauf ließ der Patriarch ein Glied von dem Senat, nach dem andern zu ſich kommen/ ſtellte ihnen die Ungerechtigkeit dieſes Verſprechens vor/ und die Nothwendigkeit/ einen tüchtigen Kayſer zu haben/ und brachte alſo alle auf ſeine Seite. Als aber alles wohl angeordnet war/ kam Romanus Diogenes, bey der Nacht/ wohl bewaffnet/ in den Kayſerlichen Pallaſt/ und heyrathete die Kayſerin. Hernach war er am H. Neuen-Jahrs-Tag/ an. 1068. zum Kayſer ausgeruffen. Die 2. erſten

Jahr

Jahr ſeiner Regierung/ führete er die Waffen wider die Ungläubigen mit gutem Glück; anno 1070. aber drungen die Türcken bis in Natolien/ und nahmen unter andern auch Cone in Phrygien/ ſo ehemahlen Coloſſus hieſſe/ hinweg/ entheiligten daſelbſt die berühmte Kirche St. Michael/ erfüllten ſie mit Mordt und Blut/ und machten einen Stall daraus. In dieſem 1071. Jahr/ bothe der Sultan Olub Arſelan, dem Kayſer Romano, den Frieden an/ welcher aber denſelben ausſchlug/ und hernach in einer Schlacht/ in welcher ſeine Armée den Kürtzern zoge/ gefangen genommen wurde/ da ihn dann der Sultan vor ſich bringen ließ/ und nach damahliger Gewohnheit mit Füſſen trat. Hernach ließ er ihn aufſtehen/ umarmete ihn/ begegnete ihm ſehr freundlich/ behielte ihn 8. Tage bey ſich/ und ließ ihn mit ſich ſpeiſen. Einsmahls ſagte er zu ihm: Wann du mich gefangen bekommen hätteſt/ wie hätteſt du wohl mit mir umgehen wollen? Der Kayſer antwortete gantz unbedachtſam: Ich würde dich haben zu todt prügeln laſſen. Ich aber will nicht ſo unbarmhertzig ſeyn/ verſatzte der Sultan/ und ich verwundere mich über deine Grauſamkeit/ indem ich gehört habe/ euer Chriſtus habe euch befohlen/ ihr ſoltet den Frieden lieben/ die empfangene Beleidigungen vergeſſen/ und euren Feinden verzeihen. Er hielte auch ſein Verſprechen in der That/ begegnete dem Kayſer gantz höfflich/ und ſchickte ihn wieder in ſein Reich zurück. Indeſſen war die Nachricht von ſeiner Niederlag in Conſtantinopel kundbar worden/

den/ weswegen Joannes Ducas, ein Bruder de
verſtorbenen Kayſers/ und der Senat, die Kayſ
rin Eudoxiam, ſcheeren/ und in ein Cloſter ſper
ren lieſſen/ welches ſie geſtifftet hatte. Hernac
rufften ſie ſeinen älteſten Sohn/ Michael Ducas
zum Kayſer aus/ und publicirten überall/ da
Romanus Diogenes, nicht mehr vor einen Kayſ
zu erkennen ſey. Man ergrieff ihn auch bey ſe
ner Zurückkunfft/ und ſtach ihm/ ungeachtet ih
3. Ertz-Biſchöffe waren entgegen geſchickt wo
den/ um ihm zu verſprechen/ daß ihm nichts übe
wiederfahren ſolle/ die Augen auf eine ſo grauſa
me Weiß aus/ daß ſein Kopf davon aufſchwal
Würmer darinnen wuchſen/ und er in wenig Ta
gen daran ſtarb/ binnen welcher Zeit er GO
preiſete/ und bey ſeinem Unglück eine groſſe G
dult ſpüren ließ. Der junge Michael Ducas, re
gierte hernach 6. und ein halb Jahr. Dieſe
war es nun/ an welchem der Pabſt Alexande
den Biſchoff von Agnania Petrum, der wegen ſe
ner Tugend und Lehr bekandt war/ als Legate
nach Conſtantinopel ſchickte/ allwo er ein Jah
verbliebe/ nemlich ſo lang/ als dieſer Pabſt noc
lebte. Dieſer Petrus war zu Palermo, von ein
Fürſtl. Familie gebohren worden/ erwählte abe
gleich von ſeiner Kindheit an/ das Cloſter-Leben
Als der Cardinal Hildebrand/ als Legat nac
Salerno kam/ verlangte er ihn zu ſeinem Abt/ un
nahm ihn mit ſich nach Rom/ allwo ihn de
Pabſt Alexander zu geiſtlichen Geſchäfften brauch
te/ und hernach/ ungeachtet ſeines Widerſtrebens
zum Biſchoff von Anagnia machte/ welcher Kir
chen er 43. Jahr vorſtand/ und den dritten Au
guſ

guſt/ ſein Leben endigte. Baronius in h. a. Curopalates. Fleuri in h. a. Gordonus in h. a. Bucelinus in h. a. Dupin in h. a. Brieletius in h. a.

A. C. 1072. Stand der Ertz-Biſchoff zu Ravenna, Heinrich/ ob er ſchon von dem Pabſt war excommuniciret worden/ ſeinem Amt doch noch vor/ und ſeine Unterthanen/ welche ihm noch immer anhiengen/ ſtunden gleichfals in Gefahr/ excommuniciret zu werden. Petrus Damianus, ſchrieb deswegen an den Pabſt/ und bat ihn/ „er „möchte doch dieſen Prælaten abſolviren/ und we„gen des Fehlers eines einigen Menſchens/ ja „nicht eine ſo groſſe/ durch das Blut Chriſti/ er„kauffte Menge/ zu Grund gehen laſſen.„ Jedoch ſtarb der Ertz-Biſchoff den 1ten Januarii, im Jahr 1070. ohne vorher abſolvirt zu ſeyn. Einige Zeit hernach ſchickte der Pabſt Petrum Damianum, nach Ravenna, um die Excommunication, in welche das Volck gleichſam gerathen war/ aufzuheben. Ob nun ſchon dieſer ſehr alt war/ ſo begab er ſich doch willig dahin/ und wurde zu Ravenna, mit groſſen Freuden empfangen/ da er dann das Volck/ nach einer ihm aufgelegten Buß/ abſolvirte. Als er nun wieder nach Rom zurück kehrte/ blieb er den erſten Tag in dem Cloſter unſer lieben Frauen/ zu Fayenza, über Nacht/ allwo ihn ein Fieber überfiel/ woran er dieſem 1072ten Jahr/ den 22ten Februarii, mit Todt abgieng/ und bey einem groſſen Zulauf des Volcks/ in der Kirchen dieſes Cloſters/ begraben wurde. Sein Epitaphium lautete alſo:

Quod nunc es, fuimus, es quod ſumus ipſe futurus,

His

His ſit nulla fides, quæ peritura vides.
Frivola ſinceris præcurrunt ſomnia veris,
Succedunt brevibus ſecula temporibus:
Vive memor mortis, quo ſemper vivere poſſ
Quidquid adeſt, tranſit, quod manet ecce v
nit,
Quam bene providit, qui te, male munde,
linquit,
Mente prius carni, quam tibi carne mori.
Cœlica terrenis præfer manſura caducis,
Mens repetat proprium libera principium.
Spiritus alta petat, quo prodit fonte, recurr
Sub ſe deſpiciat quidquid in ima gravat.
Sis memor, oro, mei cineris pius aſpice Petri
Cum prece, cum gemitu dic: Sibi par
Deus.

Er führte ſtets ein ſehr ſtrenges Leben / u ließ auch in ſeinem Alter nicht davon nach. Wan er in ſeine Einſiedlerey kame / ſo verſchlöß er ſi in eine Clauſe / gleich als in ein Gefängniß / u faſtete täglich / auſſer an den Feſt-Tägen / b Waſſer und Brodt. Sein Leib ware auf all Seiten mit eiſernen Banden eingeſchränckt / u nichts deſtoweniger caſteyete er ſich noch auf d allerſtrengſte. Sein Diſcipel Joannes, der ſe Leben beſchrieben hat / ſagt / er habe in 40. Tag nichts warmes gegeſſen / ſondern nur Früchte / u rohe Kräuter / und zu einer andern Zeit hat 40. Tage nichts anders / als Hülſen-Früchte g geſſen. Wann er geſpüret / daß er dadur ſchwach worden / ſo hat er etwas beſſers gegeſſ Allezeit 2. Tage vor Oſtern und Weyhnacht hat er gar weder Speiß / noch Tranck zu ſich

nomm

kommen. Er ſchlieff auf einer harten Decke/ von Schilff/ und war ſtets mit allerhand Hand-Arbeit beſchäfftiget/ indem er hölzerne Löffel machte. Von ſeinen Schrifften wollen wir in dem letzten Abſatz dieſes 20ten Theils/ welcher von den Gelehrten handelt/ das nöthigſte melden. Leo Oſtienſis. Baronius in h. a. Fleuri Hiſtoire Eccl. Bellarminus. &c.

In dieſem Jahr gelangte auch der Ertz-Biſchoff zu Bremen/ Adalbert, zu dem End ſeines Lebens. Es war derſelbe an dem Hof des Königs Heinrichs/ auf das neue ſo hoch empor gekommen/ daß er niemand mehr zu fürchten hatte/ und diejenige/ welche ihn wenig Jahr vorher vom Hof vertrieben/ verlachen kunte. Dann er hatte das Hertz dieſes jungen Königs/ in ſeiner Hand/ welches er lencken kunte/ wie er wolte/ daher er faſt mit ihm zugleich herrſchte. Als er verſpürte/ daß er Alters wegen gantz ſchwach und kranck wurde/ brauchte er lange Zeit allerhand Artzeneyen/ durch die er wider den Todt ſtritte/ welcher aber doch endlich in dieſem Jahr/ den 16. Martii erfolgte. Er hatte groſſe Qualitäten/ ließ ſich die Aufnahm der Religion/ auf das eifrigſte angelegen ſeyn/ war über die maſſen freygebig/ und ſo andächtig/ daß er offt unter der Meß die bitterſten Zäher vergoß. Alle dieſe Tugenden aber wurden durch ſeinen Ehr-Geitz/ Härtigkeit gegen die Unterthanen/ und die Leichtglaubigkeit/ welche ſeine Schmeichler bey ihm fanden/ verdunckelt/ wie dann dieſe Fehler hauptſächlich das End ſeines Lebens verunehrten. Er ſtarb zu Goßlar/ wo der Hof damahlen war/ und wurde nach

Bremen in ſeine Kirche gebracht. Die Miſ
nen in die Nord-Länder / hat er ſich allezeit
eifrig laſſen angeleg n ſeyn / und er beſchloß /
erſte Concilium in Dännemarck zu halten /
weil ſich in denen daſelbſt aufgerichteten ne
Kirchen / viele Mißbräuche eingeſchlichen hat
Dann die Biſchöffe ordinirten ums Geld /
Volck weigerte ſich / den Zehenden zu geben /
begiengen ſonſt auch allerhand ſchlimme Din
Es wurde demnach dieſes Concilium nach Sch
wig beruffen / und zwar durch Päbſtliche Aut
rität / deſſen Legat er war / und mit Hülffe
Königs in Dännemarck. Allein die Biſch
über dem Meer lieſſen lang auf ſich warten. M
ſieht deswegen ein Schreiben von dem Pabſt
lexandro II. an alle Biſchöffe in Dännema
Adalbert richtete in dieſem Königreich 9. B
thümer auf / zu Schleßwig / zu Ripen / zu Arh
zu Wyburg / zu Vendila, zu Fari, zu Finnen /
Seeland / und in Schonen. In Schweden r
tete er 6. auf / und in Norwegen 2. De
Päbſtl. Legaten begegnete er mit groſſen Eh
Bezeugungen / und ſagte / er erkenne auf der W
nicht mehr / als 2. Herren über ſich / nemlich
Pabſt / und den König. Der Pabſt habe i
und ſeine Nachfolger / in dieſen Ländern zu ſei
Vicario gemacht / in gantz Norden / auch w
den Willen der Könige / Bißthümer aufzurich
wo er es vor gut befinden würde / und diejeni
zu ſeiner Capelle zu erwählen / die er zu Biſch
fen ordiniren wolle. Sein Nachfolger war
marus, ein junger und gelehrter Prælat von g
ſer Hoffnung. Er ware aus Bayern gebür

und des König Heinrichs Capellan/ welcher ihm in diſem Jahr/ am H. Pfingſt-Feſt das Bißthum Bremen gab. Das Pallium gab ihm der Pabſt Alexander II. und er regierte 30. Jahr. Dieſem hat der bekandte Canonicus zu Bremen/ Adam/ ſeine Kirchen-Hiſtorie dedicirt/ welche von dem Urſprung aller Kirchen in Norden handelt/ und wie die Biſchöffe von Bremen und Hamburg/ einander ſuccediret haben/ von dem Heil. Willehadis/ in Sachſen an/ bis auf den Todt des Ertz-Biſchoffs Adalberts, bey 300. Jahren her. Adam kame 1067. nach Bremen/ allwo er ſich dem König von Dännemarck Suen, oder Sueno, bekandt machte/ und von ihm ſehr wohl empfangen wurde. Zu derſelben Zeit befanden ſich Dännemarck und Schweden/ in einem gantz andern Stand/ da ſie vorher der Abgötterey ergeben/ aus welcher ſie zubringen/ es ſehr viel Mühe und Lebens-Gefahr koſtete. Der berühmteſte Tempel der Schweden/ war zu Upſal. Dieſer ware gantz mit Gold überzogen/ und man ſahe darinnen 3. Götzen-Bilder. Als Adaluard war Biſchoff zu Sicton worden/ bekehrte er die Einwohner dieſer Stadt/ und in der herum gelegenen Gegend/ in kurtzer Zeit/ und unterſtand ſich nebſt dem Biſchoff von Schonen/ Eginard/ nach Upſal zu gehen/ und ungeachtet Marter und Todt dabey zu beſorgen war/ dieſen Götzen-Tempel zu verbrennen/ in Hoffnung/ es würde ſich hernach dieſe Nation bekehren. Als nun der König in Schweden/ Stenchil/ der ein ſehr frommer Herr war/ ihr Vorhaben vernommen hatte/ wiederathete er ihnen ſolches klüglich/ und ſagte/ ſie

würden alsdann eines grauſamen Todtes ſterb
müſſen/ und ihn würde man aus dem Kön
reich jagen/ dieweil er ſie hätte hinein komm
laſſen/ die aber/ ſo Chriſten worden/ würden
wieder zum Heydenthum begeben/ gleichwie
die Sclaven auch gemacht hätten. Wegen
ſer Vorſtellung des Königs/ ſtunden beyde
ſchöffe von ihrem Vorhaben ab/ jedoch dur
reißten ſie alle Städte in Gothland/ zerbrac
die Götzen-Bilder/ und bekehrten viele 10
Heyden. Was den König Suen, oder Su
anbelangt/ deſſen wir oben gedacht haben/ ſo h
te er in Dännemarck 1048. zu regieren angef
gen; nicht lange hernach/ wurde das Bißth
Rothſchild vacant, weswegen Wilhelm/ der
Geburth ein Engelländer war/ ſolches erhie
Er ware vorher Secretarius und Capellan
Königs Canuti M. geweſen/ und hatte alle
higkeit/ die zu einem Biſchoff erfordert wi
Das Land Schonen/ welches bisher zur Dio
des Bißthums Rothſchild gehöret hatte/ bek
zur Zeit dieſes Prælatens/ ſeine eigne Biſchö
nemlich einen zu Lunden/ und einen zu Da
Als ſich aber der Biſchoff zu Dalbi/ Heinri
zu todt geſoffen hatte/ vereinigte der Biſchoff v
Lunden/ Eginus, aus eigner Macht dieſes B
thum mit dem ſeinigen/ ſtarb aber bald dar
eines ſchändlichen Todtes. Unter dieſer Reg
rung wurden auch 2. Bißthümer in Nord-Jü
land aufgerichtet/ nemlich zu Wyburg und B
glaven/ welches hernach nach Alborg verlegt w
den. Der König Sueno befeſtigte die Chriſtli
Religion/ in ſeinem Königreich/ um ein groſſ

du

durch ſeine Freygebigkeit. Er ließ die Kirchen auf das herrlichſte zieren/ und liebte gelehrte und tugendhaffte Geiſtliche. Dieſe Tugenden aber verdunckelte er durch ſeine Unkeuſchheit. Er hatte 11. Söhne und eine Tochter/ von unterſchiedenen Concubinen/ aber kein in rechtmäßiger Ehe erzeugtes Kind. Er heyrathete Gutham, des Königs in Schweden/ Tochter/ die ihm befreund war/ weswegen ihn die Biſchöffe/ Eginus und Wilhelm/ mit ſcharffen Worten ſtrafften/ und ſich bemüheten/ dieſe Ehe zu trennen/ als ſie aber nichts ausrichteten/ klagten ſie ſolches dem Ertz-Biſchoff zu Bremen/ welcher in den König drunge/ er ſolte ſeine Gemahlin von ſich ſtoſſen. Der König erzürnete hierüber/ und drohete dem Ertz-Biſchoff mit Krieg/ weswegen ſich dieſer von Hamburg nach Bremen begab. Endlich redete der Biſchoff Wilhelm/ dem König ſo lang zu/ bis er Gutham ihrem Vatter zurück ſchickte/ woraus erhellet/ daß der Biſchoff Wilhelm/ viel bey dem König vermocht habe. Als dieſer einsmahls die Groſſen ſeines Reichs/ mit einem herrlichen Gaſtmahl beluſtigte/ erfuhr er/ daß einige darunter übel von ihm geredt hatten/ worüber er ſich dergeſtalt erzürnete/ das er ſie des andern Tags tödten ließ/ welches in der H. Dreyfaltigkeits-Kirchen geſchahe. Der Biſchoff Wilhelm ließ ſich nichts mercken/ wie ſehr ihn ſolches ſchmertzte/ ſondern machte ſich fertig/ das Amt zu halten. Als er aber erfuhr/ daß der König käme/ gieng er ihm nicht entgegen/ und als er in die Kirche hinein gehen wolte/ verwehrte er ihm ſolches/ mit ſeinem Biſchoffs-Stab/ welchen er ihm

ihm auf die Bruſt ſatzte/ und auf das härt tractirte / hernach aber excommunicirte. T Königl. Guarde umringte hierauf den Biſcho mit bloſſen Schwerdtern/ und wolten ihn tödte allein der König hielte ſie davon ab/ erkandte nen Fehler / und kehrte wieder in ſeinen Pall zurück/ allwo er den Königl. Ornat von ſich l te/ und ein Buß-Kleid anzog. Indeſſen fie der Biſchoff die Meß an/ und als er das Glo in excelſis ſang/ ſagte man ihm / daß der Kön als ein Büſſender vor der Kirch-Thür ſey/ w wegen er aufhörte zu ſingen/ und nachdem er ſ dem König genähert/ ihn fragte/ was ihn ber gen habe/in einem ſolchen Stand zu erſcheinen? A dann fiel dieſer alsbald auf ſeine Knie nieder/bate u Verzeihung / und verſprach / das gegebene A gerniß durch etwas rühmliches zu vertilgen. S chemnach abſolvirte ihn der Biſchoff alsbald/ h ihn auf/ umarmete ihn mit Thränen/ und bat i ſeinen Königlichen Ornat wieder anzuleg Nachdem er ihm nun eine Buß aufgelegt/ mu ihn die Geiſtlichkeit ſingend empfangen / und zum Altar führen/ allwo er mit der Meß f fuhre. Das Volck bezeugte ſeine Freude dur ein groſſes Jubel-Geſchrey. Den dritten T hernach erſchiene der König in ſeinem Königlich Schmuck/ in der Kirchen/ ſtieg unter währen Meß auf die Cantzel / und nachdem er durch nen Herold/ ein Stillſchweigen hatte ankündig laſſen/ bekennete er die Gröſſe ſeiner Sünden/ u das dadurch gegebene Aergerniß/ öffentlich. rühmte dabey die Gelindigkeit des Biſchoffs/ u ſagte/ daß er wegen dieſer begangenen Sün

D

der Kirchen die Helffte der Provintz Schonen ſchencken wolle. Von dieſer Zeit an hat der König den Biſchoff immer mehr und mehr geliebet und geehret / und mit ihm als einem Bruder gelebt. Lambecii Origin. Hamburg. Fleuri Hiſt. Eccl. Baronius in h. a. Saxo Grammaticus. Pontanus. Bucelinus in h. a. Adamus Bremenſis. Brietius in hunc annum. Gordonus in hunc ann.

Nach dem Tod des Adalberts / Biſchoffs zu Bremen / bekam der heilige Ertz-Biſchoff zu Cölln / Anno, den vornehmſten Gewalt in Teutſchland. Dann als der König nach Utrecht kommen war / daſelbſt in dieſem 1072ſten Jahr die Oſtern zu halten / lieffen bey ihm groſſe Klagen ein über die Ungerechtigkeiten / welche überall im gantzen Königreich begangen wurden / über die Unterdruckung der Unſchuld / und über die Ausplünderungen der Kirchen und Clöſter. Er bat demnach den Ertz-Biſchoff zu Cölln / ihm die Laſt der Regierung tragen zu helffen / welches auch alle vornehme Herren des Hofs thaten; allein der Ertz-Biſchoff wollte ſich lange Zeit nicht dazu entſchlieſſen. Er erinnerte ſich / wie übel man ſchon mit ihm verfahren war / und zu dem war er ſtets mit GOtt beſchäfftiget / weswegen es ihm ſchwer fiel / ſich in die weltlichen Geſchäffte einzulaſſen. Doch ließ er ſich endlich durch das viele Bitten des Königs und der Groſſen des Reichs noch bereden. Jedermann verſpührte alsdann eine groſſe Veränderung im Regiment. Die Gerechtigkeit / welche gleichſam aus dem Reich verbannet geweſen / fande ſich wieder ein / und es ſchiene / als wann der

heilig Anno nützlich ſey/ ſowohl ein König/ als Ertz-Biſchoff zu ſeyn. Merſæus Northof. Bucelinus in Catal. Epiſc. Fleuri in hunc annum. Baronius in hunc annum. Lambertus Schaffnaburg.

In dieſem Jahr hielte der König Wilhelm in Engelland ſeinen Hof zu Winchester, an welchem ſich 15. Biſchöffe/ viele Aebte und Herren nebſt dem Päbſtlichen Legaten/ Huberto, einfanden. Dieſe hielten ein Concilium in der Capelle des Königs/ welcher dabey zugegen war / und ſie bat/ die Strittigkeiten zwiſchen denen Ertz-Biſchöffen von Cantorburi und Yorck zu unterſuchen. Man gieng demnach des Bedæ Kirchen-Hiſtorie durch/ und erſahe daraus/ daß von dem erſten Biſchoff zu Cantorburi, dem heiligen Auguſtino an/ bis zu dem Abſterben des gedachten Bedæ, welches ungefehr eine Zeit von 140. Jahren ausmacht/ die Ertz-Biſchöffe von Cantorburi das Primat über gantz Britannien und Irrland gehabt/ und viele Concilia in der Stadt Yorck ſelbſt und denen herum gelegenen Oertern/ wo es ihnen am beſten gefallen/ angeordnet/ die Ertz-Biſchöffe darauf beruffen/ und/ wann es nöthig geweſen/ Rechenſchafft von ihnen gefordert haben. Was die Biſchöffe von Dunelme und Lichtfield anbelanget/ welche/ wie der Ertz-Biſchoff von Yorck ſagte/ nicht dem Ertz-Biſchoff von Cantorburi unterworffen ſeyn ſollten/ ſo wurde erwieſen/ daß ſie ſeit dieſen 140. Jahren von denen Ertz-Biſchöffen zu Cantorburi conſacrirt/ und zu den Conciliis beruffen worden/ welche auch einige von denſelben durch Päbſtliche Gewalt abgeſetzt haben.

haben. Hierauf gab nun der König dem Ertz-Biſchoff von York einen Verweiß/ weil er ſich Sachen anmaſſen wolle/ zu denen er kein Recht habe; dieſer aber entſchuldigte ſich mit der Unwiſſenheit/ und bat den König/ den Lanfranc zu erſuchen/ daß er dieſe Sache vergeſſe/ damit ſie künfftig beyde friedlich mit einander leben könnten/ womit Lanfranc gar wohl zufrieden war. Fleuri in h. a. Polydorus Vergilius. Wilhelm Malmesburi. Larrei Hiſt. d'Angl.

In eben dieſem Jahr hielte auch der Ertz-Biſchoff zu Rouen, Joannes, in ſeiner Dom-Kirchen ein Concilium, bey welchem die Biſchöffe Odo, von Bayeux, Hugo von Liſieux, Robert von Sées, Michael von Avranches, und Gilbert von Evreux zugegen waren/ welche 24. Canones aufſatzten. Fleuri in h. an. Baronius in hunc ann. du Cheſne.

Zu dieſer Zeit lebte der Abt von Feſcam, Joannes, von dem wir noch einige Schrifften haben. Er war von Ravenna gebürtig/ und ein Diſcipel des Abts zu Dijon, Wilhelm/ ſeines Landsmañs geweſen/ auf deſſen Rath er ſich auf die Medicin legte. Wegen ſeiner kleinen Leibs-Statur hieß man ihn nur Jeannelin. Bey dem Kayſer Heinrich dem Schwartzen ſtund er in groſſen Gnaden/ weswegen er ihm auch die Abtey Eberſtein in Sachſen gab/ dann er hatte auſſer Feſcam noch viele andere. Auf inſtändiges Bitten der Kayſerin Agnes, dieſes Kayſers hinterlaſſenen Wittwe/ machte er einige aus der Schrifft und den Kirchen-Vättern genommene Gebeter/ welche man hernach dem heiligen Ambroſio, dem heiligen Anſelmo,

ſelmo, und andern fälſchlich angedichtet hat. Al
die Kayſerin Agnes ſahe/ daß man ihr die Auſ
ſicht über den König/ ihren Sohn/ genomme
hatte/ beſchloſſe ſie/ ein einſames Leben zu führen
und begab ſich einige Zeit hernach nach Rom un
ter die Auſſicht Petri Damiani. Dieſer erzehlt
daß/ als ſie nach St. Peter gekommen/ ſie ihm ei
ne General-Beicht gethan/ und ihre Sünden vo
dem 5ten Jahr ihres Alters an mit Seufftzen un
Thränen bekennet habe/ doch habe er ihr keine an
dere Buß aufgelegt/ als in ihrem ſtrengen Lebe
fort zu fahren/ und die gantze Kirche ferner da
durch zu erbauen. Dann ſie faſtete und wache
ſo ſtreng/ daß man nicht glaubte/ daß ſie ſolche
werde ausſtehen können. Ihre Kleider ware
ſehr ſchlecht/ das Allmoſen/ daß ſie gab/ groß/ un
ihr Gebet uuaufhörlich. Nachdem ſie über 6
Jahr in Italien gelebt hatte/ begab ſie ſich in die
ſem 1072ſten Jahr wieder nach Teutſchland/ un
befande ſich den 25. Julii/ als dem Feſt des heili
gen Apoſtels Jacobi, zu Worms bey dem König
ihrem Sohn. Die Urſach ihrer Reiß war/ de
Hertzog von Schwaben/ Rudolphum, mit ihren
Sohn wieder zu verſöhnen/ und dadurch einen
innerlichen Krieg zuvor zu kommen. Sie lang
te alſo in Worms mit vielen Aebten und Mönche
an/ und nachdem ſie dieſe Strittigkeiten beygeleg
hatte/ begab ſie ſich wieder aus Teutſchland hin
weg/ und lebte von derſelben Zeit an noch 5. Jahr
da ſie dann den 14. Decembr. Ann. 1077. au
dieſer Zeitlichkeit von GOtt zur frohen Ewigke
beruffen wurde. Abbas Urſpergenſis. Fleuri Hiſ
Eccl. Lambertus Schaffnaburg. Baroniu

Ber

Berthold. Conſtant. Cluverius. Hermannus Contractus. Schubart. de Henrico IV.

Der Abt von Clugni, Hugo, welcher mit dieſer Kayſerin nach Teutſchland gereißt war / begab ſich in das Cloſter Reichenau / und brachte dem Abt deſſelben / Robert / ein Schreiben vom Pabſt / durch welches er ſeiner Würde entſetzt / und excommunicirt wurde. Dieſer Robert ware vorher Abt zu Bamberg / allwo er durch Wucher und andere dergleichen Sünden groſſen Reichthum zuſammen geſcharret hatte / weswegen man ihn Spott-weis nur den Wechsler nennte. Er trachtete ſtets nach dem Tod der Biſchöffe und Aebte / weil ihm dieſe aber nicht ſo gleich ſterben wollten / als er gern geſehen hätte / ſo verſprach er dem König 100. Pfund Gold vor die Abtey Fulda / und ließ den Abt Wiederad hinweg jagen. Allein einige fromme und redliche Perſonen widerſetzten ſich dem König / und machten / daß Robert ſeinen Zweck nicht erreichte. Dieſer Robert machte durch ſein ärgerliches Leben / daß man damahlen ſehr übel von den Mönchen redete / und bey Hof die Abteyen öffentlich verkauffte / auf welche immer einer mehr bote / als der andere. Als nun endlich im vorigen 1071ſten Jahr die Abtey Reichenau vacant worden war / erhielte Robert dieſelbe / indem er dem König 1000. Pfund reines Silbers erlegte. Als er aber Beſitz davon nehmen wollte / ließ man ihm wiſſen / er ſollte ſich nicht unterſtehen / die Herrſchafft des Cloſters zu betreten / indem man ihn ſonſten mit gewaffneter Hand zurück jagen würde. Robert erſchrack hierüber / maſſen ihn der Verluſt ſeines Gelds und Würde ſchmertz-

ſchmertzte/ dann die Abtey zu Bamberg war ſcho[n] mit einem andern beſetzt worden. Dannenher[o] entſchloß er ſich/ Gewalt mit Gewalt abzutreiben, und der Simoney noch Mordthaten beyzufügen. Weil ihn aber diejenigen/ ſo bey ihm waren/ er[-] mahnten/ daß er viel zu ſchwach ſeye/ ein ſolche[s] Vorhaben ins Werck zu ſtellen/ begab er ſich i[n] die Herrſchafft ſeines Bruders/ um daſelbſt de[n] Ausgang dieſer Sache zu erwarten. Indeſſe[n] wurde er zu Rom verklagt/ und dreymahl citi[-] ret/ da er nun aber nicht erſchiene/ ſo wurde e[r] von dem Pabſt excommuniciret/ welche Nach[-] richt ihm der Abt Hugo überbringen muſte. Ro[-] bert muſte alſo dem König den Biſchoffs-Sta[b] zurück geben/ welches ihm ſehr ſchmertzlich fiele. Fleuri in h. ann. Baronius in hunc ann.

In dieſem Jahr hatte ſich der Ertz-Biſcho[f] von Mayntz/ Siegfried/ unter dem Prætext, ein[e] Reiſe nach St. Jacob de Compoſtel zu thun/ in da[s] Cloſter Clugni begeben/ von dannen er alle ſein[e] Leute mit Geld und Gut wieder zurück ſchickte/ in[-] dem er ein Mönch werden/ und den Reſt ſeine[s] Lebens in dieſem Cloſter beſchlieſſen wollte. Al[-] lein auf inſtändiges Bitten der Geiſtlichkeit un[d] des Volcks zu Mayntz kam er in eben dieſem Jah[r] an dem Feſt St. Andreä wieder zurück. Serra[-] rius Rer. Mogunt. Bruſch. Catal. Epiſc. Fleu[ri] in h. ann. Lambert. Schaffnaburg. &c.

Damahlen war der König in Bamberg/ al[l-] wo er das heilige Weyhnacht-Feſt celebrirt[e]. Weil nun der Ertz-Biſchoff von Cölln/ Anno die Ungerechtigkeiten/ welche an dieſem Hof ge[-] ſchahen/ nicht länger vertragen kunte/ ſo bate e[r]

de[n]

den König / er möchte ihn wegen ſeines hohen Alters zur Ruhe ſetzen / und vom Hof laſſen. Dieſer war damit gar wohl zufrieden. Dann er wäre ihn ſchon längſten gern loß geweſen / dieweil er an ſeinem böſen Leben immer etwas zu tadeln gefunden hat. Als er nun ſeinen Abſchied erhalten hatte / begab er ſich in das von ihm geſtiffte- te Cloſter Siegeberg / in welchem er 3. Jahr mit faſten / wachen und beten zubrachte. Bucelinus Catal. Epiſc. Baronius. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

A. C. 1073. Da nun der König einen ſo verdrießlichen Hofmeiſter war loß worden / wurde ſein böſes Leben von Tag zu Tag ärger / und er fieng an / auf allen Hügeln und Bergen in Sachſen und Thüringen veſte Schlöſſer zu bauen / und ſolche mit Soldaten zu beſetzen / denen er zu ihrem Unterhalt erlaubte / in denen nächſt gelegenen Oertern überall zu rauben und zu plündern / und die Leute zu der harten Arbeit an dieſen Veſtungen zu zwingen. Damit er nun eine Urſach habe / welche ihn zu ſolchen Gewaltthätigkeiten reitze / ſo hetzte er den Ertz-Biſchoff von Mayntz auf / daß er / gleichwie ſchon vor etlichen Jahren geſchehen war / den Zehenden von den Thüringern mit Gewalt eintreibe / und verſprach ihm / daß er ihm dazu behülfflich ſeyn wolle / jedoch mit dem Beding / daß ſie beyde den Zehenden unter ſich theileten. Der Ertz-Biſchoff ließ ſich hierdurch verführen / und kündigte einen Reichs-Tag an / der in dieſem Jahr den 10ten Martii zu Erfurth ſollte gehalten werden. Der König und der Ertz-Biſchoff fanden ſich daſelbſt mit vielen Gelehrten ein / welche alles / was man ihnen vorlegte / nach dem Willen des

Ertz-

Ertz-Biſchoffs erklären muſten. Auf dieſe
Concilio hatten ſich 4. Biſchöffe eingefunden
nemlich der Biſchoff von Bamberg / Hermann
der von Hildesheim / Hecelius, der von Zeitz E
po, und der von Oßnabrück / Benno, welche g
kommen waren / dem König und dem Ertz-B
ſchoff in dieſer Sache beyzuſtehen / ob ſolches ſch
die andern nicht billigen kunten. Die Forc
vor dem König und die Freundſchafft des Er
Biſchoffs verurſachte / daß ſie die wahre Me
nung ihres Hertzens nicht offenbahren kunt
Dann der König hatte eine ſehr groſſe Men
Trouppen bey ſich / um diejenige durch Gewalt
zwingen / die ſich ſeinem Vorhaben wider ſetz
würden. Die Thüringer hatten indeſſen ih
gröſte Hoffnung auf die zwey Aebte von Fuld
und Hersfeld geſetzt / dieweil ſie viel Kirchen hatte
die Zehenden von ihnen bekamen / und ſehr vi
Herrſchafften und Güter / die in Thüringen l
gen. Dieſe zwey Aebte wurden nun auch z
Erlegung des Zehenden ermahnet; ſie baten ab
den Ertz-Biſchoff um GOttes willen / er ſollte
alten Rechte und Freyheiten ihrer Clöſter ung
kränckt laſſen / welche die Päbſte durch ihre Bull
confirmiret / und ſeine Vorfahren / die Ertz-B
ſchöffe / bis auf den Luipold / unangefochten gel
ſen hätten. Der Ertz-Biſchoff antwortete / ſe
Vorfahren hätten die Kirche regiert / wie es ih
gefallen. Weil die Einwohner in ihrer Dio
noch gar ſchwach in der Religion geweſen wäre
ſo hätten ſie ihnen vieles überſehen müſſen. W
aber mich anbelangt / fuhr er fort / ſo will i
da die Kirche nunmehro genugſam beve

g

ger/ nach denen Geſätzen der Kirchen handeln; derowegen unterwerffet euch in der Güte/ oder ihr werdet die Einigkeit der Kirchen trennen. Die Aebte beſchwuren und baten ihn bey dem Namen GOttes/ daß/ wann er ja die Authorität der Päbſte/ die Privilegia Caroli M. und anderer Kayſer/ und die Gelindigkeit ſeiner Vorfahren nicht in Betrachtung ziehen wolle/ er auf das wenigſte nach den Geſätzen den Zehenden theilen/ und ſich an dem vierdten Theil deſſelben begnügen laſſe. Der Ertz-Biſchoff antwortete/ er habe dieſe Sache ſchon ungefehr 10. Jahr getrieben/ und er könne nichts von ſeinem Recht fallen laſſen. Die zwey erſten Tage des Concilii wurden mit dergleichen Streit zugebracht/ ohne daß etwas wäre beſchloſſen worden/ und die Thüringer waren bereit/ von dieſem Concilio an den heiligen Stuhl nach Rom zu appelliren. Allein der König ſchwur/ daß/ wann ſich einer diß unterſtehen würde/ er ihn mit dem Tod ſtraffen/ und ſeine Güter dergeſtalt verheeren wolle/ daß man viele Sæcula daran gedencken ſolle. Der Abt von Hersfeld erſchrack hierüber/ weswegen er den König bat/ er möchte dieſe Sache zwiſchen dem Ertz-Biſchoff und ihm ausmachen. Nachdem man nun lange Zeit deliberiret hatte/ wurde endlich beſchloſſen/ daß in 10. Pfarreyen/ von denen der Abt den Zehenden bekäme/ er nur 2. und der Ertz-Biſchoff einen Drittel haben ſolle; in den andern aber ſollte der Zehende getheilet werden. Da nun der Abt von Hersfeld ſolches eingehen muſte/ ſo verlohren alle andere/ die ſich auf ſeine Beredſamkeit und Geſchicklichkeit verlaſſen

laſſen hatten / ihre Hoffnung auf einmahl / u
verſprachen gleich / daß ſie auch den Zehenden g
ben wollten. Der Abt von Fulda aber wehr
ſich noch etliche Tag; muſte aber endlich a
Forcht vor dem König gleichfalls einwillige
Weil nun der König wohl wußte / daß diß / w
in dieſem Concilio war geſchloſſen worden / de
Pabſt mißfallen würde / ſo verbote er dieſen zw
Aebten bey Verluſt ſeiner Gnad / ſich deswege
zu Rom zu beklagen / es geſchehe auf was Art
wolle. Nach dem nun alles nach ſeinem Wunſ
und Willen gegangen war / begab er ſich na
Regenſpurg / allwo er in dieſem 1073ſten Ja
die Oſtern celebrirte. Lambertus Schaffnabur
Baronius in hunc ann. Fleuri in h. a. Brieti
in h. a. Cluverius in h. a. Gordonus in h. an
Hermannus Contractus in h. ann. Bucelinus
h. a. Serrarius rerum Moguntin. Bruſchi
Catal. Epiſc. &c.

In dieſem Jahr ſtarb der Pabſt Alexander
den 20. April / und wurde in der St. Peter
Kirchen zu Rom begraben / nachdem er 11. Ja
6. Monat und 22. Täg auf dem Apoſtoliſch
Stuhl geſeſſen hatte. Man erzehlet 2. Wu
der von ihm / die er kurtz vor ſeinem Abſterben
than hat. Erſtlich hat er auf dem Berg Caſſi
einen Beſeſſenen vom Teuffel befreyet / und zw
tens hat er zu Aquino ein lahmes und gebrechlic
Weib curiret / indem ſie das Waſſer getrunck
womit er ſeine Händ gewaſchen hat. Er hat
Briefe hinterlaſſen / in denen unter andern a
folgendes enthalten: "Ein Mann kan ohne E
„willigung ſeines Weibs nicht ins Cloſter geh
„

„Ein Prieſter / der die hinfallende Kranckheit hat / „ſoll ſo lang nicht Meß leſen / bis er völlig curiret „worden.„ Man ſiehet auch in dieſen Briefen allerhand Exempel der Buß / als: "Ein Prieſter / „der einen andern Prieſter getödtet hat / ſollte 28. „Jahr Buß thun / der Pabſt aber hat es auf die „Helffte geſetzt / doch ſolle er die erſten 3. Jahr „nicht in die Kirche kommen / ſeines Amts auf die „gantze Zeit ſeines Lebens entſetzt ſeyn / in ein Clo- „ſter gehen / und unter der Aufſicht des Abts ſeine „Buß vollbringen. Wann ein Laye einen Prie- „ſter / der ihn mit gewaffneter Hand überfallen / „getödtet hat / ſoll er 10. Jahr Buß thun / und in „7. Jahren in keine Kirche gelaſſen werden. Autores citati. Ciaconius. du Cheſne. du Pin. Maimbourg. Leo Oſtienſis. &c.

In eben dieſem Jahr den 12. Julii ſtarb auch der heilige Joannes Gualbert, Stiffter der Congregation von Val Ombroſa, in ſeinem Cloſter Paſſignano bey Florentz / allwo noch heutiges Tags ſeine Reliquien verwahret werden. Es seynd bey ſeinem Grab viel Wunder geſchehen / und er iſt in dem folgenden Sæculo von dem Pabſt Cœleſtino II. canoniſirt worden. Baronius in h. ann. Martyrolog. Rom.

Der Nachfolger des Pabſts Alexandri II. war der Archi-Diaconus, Hildebrand, deſſen wir ſchon offt gedacht haben / und der ſchon lange Zeit vorher in der Römiſchen Kirchen am meiſten zu ſagen gehabt hat. Er war aus Toſcana gebürtig / ſein Vatter hieſſe Bonizon, und ware / wie man ſagt / ein Zimmermann / und ſeine Mutter eine Schweſter des Abts von U. L. Frauen auf dem

Berg Aventino in Rom / von dem er gleich vo
Kindheit an auferzogen / und in der Frömmigke
und denen Wiſſenſchafften unterrichtet worde
Als er etwas erwachſen war / wurde er nach Cl
gni geſchickt / daſelbſt ſeine Studia fortzuſetzen / i
dem er gleich von ſeiner erſten Jugend an das Cl
ſter-Leben erwählet hatte. Als er einige Jah
hernach wieder nach Rom kame / hielte er ſich ei
Zeitlang an dem Hof des Kayſers Henrici d
Schwartzen auf / welcher von ihm ſagte / er ha
noch niemand das Wort GOttes mit einem ſo
chen Muth predigen hören. Die gelehrteſt
Biſchöffe mußten ſeine Predigen gleichfalls b
wundern. Als er zu Rom angelanget war / lie
er ſich angelegen ſeyn / ſeine Freunde in ihrem Chr
ſtenthum vollkommener zu machen / wodurch
ſich aber ihren Haß auf den Hals zog / weswege
er ſich entſchloß / wieder nach Teutſchland un
Franckreich zu gehen; allein der H. Apoſtel Petru
erſchien ihm zu dreyenmahlen nacheinander i
Traum / als er aus Italien reiſen wolte / un
zwang ihn / wieder zurück zu kehren. Der Pab
Leo IX. welcher zu dieſer Zeit den Päbſtliche
Stuhl beſtieg / trug eine groſſe Hochachtung z
ihm / und folgte ſeinem Rath in allem. Er ordi
nirte ihn zum Sub-Diacono, und ſatzte ihn übe
das Cloſter St. Pauli, welches in groſſen Verfa
gerathen war / ſo gar / daß das Vieh in die Kirch
lieff. Hildebrand brachte dem Cloſter das wied
zu / deſſen es von denen groſſen Herren waren b
raubt worden / und machte / daß es bald wied
mit frommen Mönchen beſetzt wurde. Hernac
wurde er als Legat nach Franckreich geſchickt / a

w

wo er/ wie ich ſchon an ſeinem gehörigen Ort gemeldet habe/ im Jahr 1055. denen Conciliis zu Lion und Tours beywohnte. Der Pabſt Nicolaus II. machte ihn zum Archi-Diacono der Römiſchen Kirchen. Als der Pabſt Alexander II. begraben wurde/ welches in dieſem Jahr den 22. April geſchahe/ verſammleten ſich die Cardinäle/ und die übrige Römiſche Cleriſey mit den Biſchöffen in der Kirchen St. Petri mit den Ketten/ und erwähleten mit Einwilligung der Aebte/ Mönche und des Volcks unter einem groſſen Jubel-Geſchrey dieſen Hildebrand zum Pabſt/ da er dann zu Ehren Gregorii VI. der ihn von ſeiner Jugend an auferzogen hatte/ den Namen Gregorius VII. annahme. Den 30. Junii wurde er conſacriret/ und hat 11. Jahr/ 10. Monat und 26. Täg auf dem Apoſtoliſchen Stuhl geſeſſen. Des andern Tags nach ſeiner Wahl gab er dem Abt des Cloſters auf dem Berg Caſſino, Deſiderio, folgender Geſtalt davon Nachricht: "Der Pabſt Alexander iſt todt/ und ſein Tod hat mir eine groſſe Unruhe verurſacht. Das Römiſche Volck iſt bey dieſem Zufall wider ſeine Gewohnheit ruhig verblieben/ und uns in allem gefolgt/ woraus man die Würckung der Göttlichen Barmhertzigkeit offenbar hat erkennen können. Wir haben demnach wohlbedächtlich verordnet/ daß wir nach einem 3tägigen Faſten/ Proceſſionen/ Gebet und Allmoſen melden wollten/ wer uns zur Päbſtlichen Wahl am tauglichſten ſchiene. Als man aber den Pabſt Alexander begrube/ entſtunde plötzlich ein groſſer Tumult des Volcks/ welches mich/ wie unſinnig/ überfallen hat. Allein

„da ich mich vor Müdigkeit im Bett befinde/ un
„nicht länger in die Feder dictiren kan/ ſo will i
„euch nur ſo viel melden/ daß man mich zu
„Pabſt erwählet hat/ und euch bitten/ daß i
„mit euren Brüdern vor mich betet. Komm
„ja bald/ uns zu beſuchen/ dieweil ihr wiſſet/ w
„ſehr euch die Römiſche Kirche vonnöthen ha
„und was ich vor ein Vertrauen in euere Klu
„heit geſetzt habe. Grüſſet von unſertwegen d
„Kayſerin Agnes, und den Ehrwürdigen Biſcho
„von Como, Rainaldum, und bittet ſie/ ſie ſolle
„uns jetzo ſehen laſſen/ wie ſehr ſie uns lieben ꝛc.
Er ſchrieb auch an den Ertz-Biſchoff zu Ravenn
Guibertum, und berichtete ihm ſeine Erwählun
nemlich/ daß man ihn mit Gewalt auf den hei
gen Stuhl geſetzt habe. Des andern Tags/ a
er den heiligen Stuhl beſtiegen hatte/ ſchickte er e
nige Deputirte an den Kayſer Heinrich/ welch
damahlen in Bayern war/ dann er hielte die O
ſtern zu Regenſpurg/ und Pfingſten zu Augſpur
Dieſen ließ er bitten/ er ſollte nicht in ſeine Erwä
lung willigen. Dann wañ er Pabſt bliebe/ wür
er ſeine offenbare Sünden nicht ungeſtrafft laſſe
Die Teutſchen und Lombardiſchen Biſchöffe/ we
che wußten/ wie eyfrig er über die Kirchen-Diſc
plin hielte/ fiengen an/ ſich zu förchten/ er möch
ihre begangene Fehler gar zu ſcharff ſtraffen/ we
wegen ſie insgeſammt dem König den Rath g
ben/ er ſollte dieſe Wahl/ weil ſie ohne ſeinen W
len geſchehen war/ verwerffen/ dieweil ihm ſonſt
dieſelbe den gröſten Verdruß verurſachen würd
Der vornehmſte von dieſen Rathgebern war d
Biſchoff von Vercell, Gregorius, des Köni

Can

Cantzler in Italien. Der König ſchickte demnach den Grafen Eberhard nach Rom / und ließ die Römiſche Herren fragen / warum ſie wider die Gewohnheit ohne ſein Wiſſen einen Pabſt erwählet hätten? Als der Graf zu Rom angelangt war / wurde er von dem neu-erwählten Pabſt ſehr wohl empfangen / ungeachtet er ſchon wußte / daß er im Namen des Königs auf ſeine Abſetzung dringen ſolle. GOTT iſt mein Zeug / ſagte der Pabſt / daß ich dieſe Würde niemahlen geſucht habe. Die Römer haben mich wider meinen Willen erwählt / und mir Gewalt angethan / ſie haben mich aber nicht dahin bewegen können / daß ich mich hätte *ordini*ren laſſen / dieweil ich vorher die Einwilligung des Königs und des Teutſchen Hofs habe erwarten wollen. Deswegen habe ich meine *Ordini*rung bis jetzo aufgeſchoben / und ich werde ſie noch ſo lang aufſchieben / bis einer von dem König kommt / und mich verſichert / daß er nichts wider meine Erwählung habe. Als man dem König dieſe Antwort hinterbrachte / war er ſehr vergnügt damit / und ſchickte alsbald Gregorium von Verceil nach Rom / dieſe Wahl in ſeinem / des Königs / Namen zu confirmiren / und der Päbſtlichen Conſecration beyzuwohnen / welche unverzüglich erfolgte / nemlich den 30. Junii. Während dieſer Zeit ließ der Pabſt viele wichtige Befehle ergehen. Fleuri in hunc ann. Baronius in h. a. Ciaconius in hunc ann. Brietius in h. a. Cluverius in hunc ann. Gordonus in h. a. Leo Oſtienſis in hunc annum. Bellarminus in hunc annum. Buceli-

nus in hunc annum. du Cheſne in hunc annum du Pin in hunc annum. &c.

Damahlen ſchickte der neue Pabſt Gregorius Hugonem, den Weiſen/ nach Franckreich und von da nach Spanien/ wozu folgendes Anlaß gab: Der Graf von Rouci, in Campanien Eubles, hatte beſchloſſen/ einen Zug nach Spanien wider die Ungläubigen zu thun/ und hatt ſich deswegen mit dem Pabſt Alexandro II. in Tractaten eingelaſſen/ vermöge deren alles/ was er erobern würde/ unter gewiſſen Bedingungen, die ſie nebſt dem Archi-Diacono Hildebrand ſchrifftlich aufgeſetzt hatten/ dem Heil. Petro gehören ſolte. Dann man glaubte zu Rom/ daß ehemahlen gantz Spanien dem H. Petro, das iſt dem Römiſchen Stuhl gehöret habe. Es erhielte demnach der Graf von Rouci, von dem Pabſt ein Schreiben/ an alle diejenige Herren, die ſich mit zu dieſem Zug reſolviren würden/ in welchem er ſie ermahnt/ die Rechte des H. Petri zu defendiren. Hernach ſetzet er hinzu: „Wann „einige von euch mit ihren Trouppen beſonders „nach Spanien gehen wollen/ ſo müſſen ſie dem „H. Petro nach ihren Eroberungen nicht eben das „Unrecht anthun/ welches ihm jetzo die Unglaubi„gen anthun/ dann wann ihr nicht zahlen wollet „was dem Heil. Petro gehöret/ ſo verbiethen wir „euch/ in diß Königreich zu ziehen/ dieweil wir „nicht geſtatten können/ daß die Kirche von ihren „Kindern/ wie von ihren Feinden tractiret werde „Wir haben den Cardinal Hugo dahin geſchickt „welcher euch unſere Meynung deutlicher erklä„ren wird. Fleuri Hiſt. Eccl. Baronius in h. a.

Zu

Zu dieſer Zeit ſchrieb der Hertzog von Lothringen/ Gottfried der Bucklichte/ an den Pabſt/ und gratulirte ihm zu ſeiner Erhöhung / auf den Päbſtl. Stuhl/ worauf ihm dieſer antwortete/ „er habe nicht Urſach/ ſich darüber zu erfreuen/ „dann es werde ſolches zu ſeinem gröſten Scha„den gereichen / wann ihn das Gebeth geiſtlicher „Perſonen errette. Dann/ fähret er fort/ alle/ „und inſonderheit die Prælaten / laſſen ſich mehr „angelegen ſeyn / die Kirche zu beunruhigen / als „ſolche zu vertheidigen / und ſeynd nur darauf „bedacht/ ihren Ehr- und Geld-Geitz zu befriedi„gen/ derowegen widerſetzen ſie ſich als Feinde al„lem dem/ was die Religion und Gerechtigkeit „GOttes betrifft ꝛc. Was den König anbelangt/ „(nemlich den König Heinrich / in Teutſchland/) „ſo könnet ihr verſichert ſeyn/ daß niemand ſeine „zeitliche und ewige Wohlfahrt ſo eifrig ſuchet/ „als wir / und wir ſeyn entſchloſſen / ihm ſobald „es ſeyn kan/ Nuntios zu ſchicken / um ihm das/ „was zur Wohlfahrt der Kirchen / und zur Ehr „ſeiner Cron gereichet/ vätterlich anzurathen. Hö„ret er uns / ſo werden wir uns wegen ſeines „Heyls eben ſo ſehr erfreuen / als wegen unſers „eignen. Empfangen wir aber / welches GOtt „verhüte! an ſtatt der Liebe/ Haß von ihm / ſo „wollen wir die Drohung des Prophetens: Ver„flucht ſey/ der ſein Schwerd vom Blutver„gieſſen enthält! nicht auf uns laden. Jerem. c. 48. v. 10. Citati.

Zur ſelbigen Zeit war die Kirche zu Mayland/ wegen Gottfrieds von Caſtillon, in groſſer Unruhe/ welcher bey Lebzeiten des Ertz-Biſchoffs

Guido, dem König diß Ertz-Bißthum abgekauf hatte/ und von den Biſchöffen in der Lombard war conſacrirt worden. Als diß nun zu Ro kund wurde/ excommunicirte der Pabſt in dieſe 1073ten Jahr/ dieſen Gottfried/ in einem Conc lio, weswegen er aus Mayland entfliehen/ un ſich in ſein Schloß Caſtillon, einſperren muſte/ a wo ihn der Ritter von Mayland/ Nahmen Herlambald Cotta, welcher das Haupt einer C tholiſchen Parthey/ wider die/ ſo der Simoney e geben war/ belagerte. Citati.

Zu Lucca gieng es auch nicht gar ruhig z Der Pabſt Alexander II. hatte ſelbiges Bißthun bis an ſeinen Todt behalten/ nachdem er aber ſe Leben geendiget hatte/ erwählte man einen ander Biſchoff/ nemlich Anſelmum, welchen dieſer Pab bey ſeinen Lebzeiten ſelbſt dazu würdig erkand und ihn zum König Heinrich geſchickt hatte/ u von ihm eingeſetzt zu werden. Allein Anſelmu glaubte/ es käme weltlichen Potentaten nicht z geiſtliche Würden zu vergeben/ weswegen er di ſem Befehl des Pabſts nicht nachkam. Als e zum Biſchoff war erwählt worden/ ſchrieb de Pabſt Gregorius deswegen an die Gräfin Beatrix und rühmte ihn als einen klugen und gelehrte Prælaten. Hernach ſchrieb er auch an Anſelmu ſelbſt/ und warnete ihn/ die Einſetzung in ſe Bißthum nicht von dem König Heinrich zu b gehren/ bis dieſer Printz mit dem Pabſt würd verſöhnet ſeyn/ woran die Kayſerin Agnes/ d Gräfin Beatrix, die Gräfin Mathildis, und de Hertzog von Schwaben/ Rudolphus, arbeitete Hierauf kam Anſelmus nach Rom/ und wol

vo

von dem Pabſt ordiniret ſeyn / es langten aber auch Geſandten / von dem König Heinrich in Rom an / durch welche er den Pabſt bitten ließ / weder dieſen Anſelmum, noch den Biſchoff von Die, Hugonem, zu conſacriren / dieweil ſie die Inveſtitur von ihm nicht empfangen hätten. Wegen des Anſelmi, willigte der Pabſt nicht in die Bitte des Königs / wohl aber wegen des Hugonis. Alſo wurde dieſer Anſelmus conſacrirt / welcher ſich aber nach der Zeit deswegen ein Gewiſſen machte / und ſich unter dem Vorwand / eine Wallfahrt zu thun / nach Clugni begab / um daſelbſt ein Mönch zu werden / muſte aber auf Befehl des Pabſts Gregorii, wieder zurück kommen / und Biſchoff verbleiben / doch wurde ihm erlaubt / das Ordens-Kleid ſtets zu tragen. Bey der Wahl des Biſchoffs von Die waren gantz beſondere Umſtände. Der Pabſt Alexander II. hat den Biſchoff von Oſtia, Girald, als ſeinen Legaten / nach Franckreich und Burgundien geſchickt / da er dann zu Chalous an der Saone, ein Concilium hielte / allwo der Biſchoff / Roclenus genannt / ſehr gelehrt war / abſonderlich in der Heil. Schrifft. Als nun Girald nach dieſem Concilio wieder nach Rom zurück kehrte / und zu Die einkehrte / erfuhr er / daß der Biſchoff Lancelin, der Simoney ſchuldig ſey / weswegen er ihn zu ſich citiren ließ. Lancelin aber verſperrte ſich in ſeinen Biſchöfflichen Pallaſt / und wehrte ſich mit gewaffneter Hand. Der Legat verſammlete die Canonicos, und die Vornehmſten des Volcks / um ſich mit ihnen zu berathſchlagen / was in dieſer Sache zu thun ſey? Indem ſie alſo in der Kirchen beyſammen waren /

trat Hugo, welcher von Lion nach Rom wa
farthen wolte/ hinein/ um darinnen ſeine Andac
zu verrichten. Weil ſie nun eben auf ein tücht
ges Subjectum bedacht waren/ um ſolches zu il
rem Biſchoff zu erwählen/ und einer dieſen H
gonem vorſchlug/ ſchrie jederman/ man ſolte di
ſen/ und keinen andern erwählen/ weswegen ma
denſelben gleich nahme/ und in ſeinen Stiffeln u
Sporen/ zum Legaten führte. Hugo widerſa
te ſich ihnen/ ſo gut er kunte/ und ſagte/ ma
ſoll ihn nicht erwählen/ ſo lang der rechtmäßi
Biſchoff noch lebe; allein das Volck drange
ſtarck darauf/ daß der Legat, welcher glaubte/
ſey der Wille GOttes/ ihn durch die Gewa
des Päbſtlichen Stuhls zwang/ ſolches Bißthu
anzunehmen. Alſo wurde er in dieſem Jahr/ de
19ten Octobr. zum Biſchoff von Die erwähle
Als Lancelin ſolches erfuhr/ erſchrack er nicht we
nig darüber/ und weil er beſorgte/ das Vol
möchte ihn mit geſamtem Hauffen anfallen/ ſo ve
ließ er den Biſchöfflichen Pallaſt/ und begab ſi
mit einem unruhigen Gewiſſen wo anders hi
Hugo aber wurde als Biſchoff hinein geführe
Allein er fande ſeine Kirche in der gröſten U
ordnung/ und die Güther des Bißthums/ ware
dergeſtalt durchgebracht worden/ daß er n ch
einmahl ſo viel fande/ daß ſeine Hofſtadt nur e
nen Tag davon hätte leben können. Er lie
demnach ein Verboth publiciren/ daß kein La
ſich etwas anmaſſen/ oder behalten ſolle/ welche
der Kirchen gehöre. Alſo gab man derſelben a
les das ihrige wieder/ und er brachte das Bi
thum in einem guten Stand/ ehe er noch wa

con

conſacrirt worden. Als nun der Legat Girald, wieder in Rom angelanget war/ erzehlte er dem Pabſt alles/ was bey der Wahl des Hugonis, der darauf ſelbſten bald erſchienen/ vorbey gegangen war/ welcher alles dieſes billigte/ und den Hugonem, mit einem Schreiben an den Graffen von Die, Wilhelm/ zurück ſchickte/ worinnen er ihm befahl/ den Schaden/ welcher er in Abweſenheit des Biſchoffs/ dieſer Kirchen zugefügt hatte/ wieder zu erſetzen. Citati.

Der König in Franckreich/ Philippus. wurde damahlen gleichfalls der Simoney beſchuldiget/ und man hinterbrachte dem Pabſt Gregorio, daß kein Fürſt zu finden ſey/ der mit Verkauffung der Kirchen einen gröſſern Handel treibe/ als dieſer König. Jedoch langte in dieſem Jahr 1073. des gedachten Königs Cämmerer/ Albericus, in Rom an/ welcher dem Pabſt/ im Nahmen ſeines Herrens/ verſprechen muſte/ daß er ſich beſſern/ und künfftig wegen der Kirchen/ alles nach dem Gutbefinden des Pabſts/ thun wolle. Als nun das Bißthum Maçon, nach dem im vorigen Jahr erfolgten Todtes-Fall/ des Biſchoffs Dragonis vacant wurde/ erwählte man durch einhellige Stimmen der Geiſtlichkeit/ und des Volcks/ den Archi Diaconum von Autun, Landri, zum Biſchoff. Der König willigte ſelbſt in dieſe Wahl/ die Inveſtitur aber wolte er ihm nicht umſonſt verſtatten. Dannenhero ſchrieb der Pabſt deswegen an den Biſchoff von Chalous, Roclenum, von dem er wuſte/ daß er durch ſeine Klugheit bey dem König viel vermochte. Er befahl ihm demnach/ ſich zu bemühen/ daß der König die Kirche zu

Maçon,

Maçon, bey ihren alten Privilegien laſſe. In di-
ſem Schreiben/ ſeynd folgende Worte merckwü-
dig: „Entweder muß der König von ſeiner S
„money ablaſſen/ oder die Frantzoſen müſſen a
„Furcht vor dem Bann/ ihm den Gehorſam a
„ſagen/ wann ſie nicht aufhören wollen/ Chriſt
„zu ſeyn. „ Es ſchrieb auch der Pabſt an d
Ertz-Biſchoff zu Lion, Humbert, und befahl ih
den Landri zum Biſchoff von Maçon, zu conſ
criren/ wann auch ſchon der König ſolches hinte
wolte/ ſo würde er/ der Pabſt/ wann Lan
nach Rom kommen ſolte/ ſolches ſelbſt thun/ w
ches auch endlich geſchehen. Citati. Mezeray Hi
de France. P. Daniel. &c.

Der Pabſt Gregorius hatte noch nicht g
lang auf dem Heil. Stuhl geſeſſen/ als er Steph
no von Tiers, Erlaubniß gab/ ein Cloſter zu ſti
ten. Dieſer Stephanus, ein Sohn des Vicom
von Tiers, in Auvergne, war im Jahr 104
gebohren. Er hatte kaum das 12te Jahr e
reicht/ als ſein Vatter mit ihm eine Wallfar
nach Italien that. Zu Benevento wurde dieſ
Knab kranck/ weswegen ihn ſein Vatter dem Er
Biſchoff/ Nahmens Milo, recommendirte/ we
cher von Auvergne gebürtig war/ allwo bey
einander ſich in ihrer Jugend gekandt hatten. D
Vicomte von Tiers, reißte wieder nach Hauß/ u
ſein Sohn blieb bey dem Ertz-Biſchoff. zu Ben
vento, welcher ihn/ als er war geſund worde
ſtudiren ließ. Nach 12. Jahren ſtarb der B
ſchoff/ und wurde in die Zahl der Heiligen v
ſetzt. Dannenhero begab ſich Stephanus, der d
mahlen 24. Jahr alt war/ nach Rom/ und hi

te ſich daſelbſt 4. Jahr bey einem Cardinal auf/ da er dann Gelegenheit hatte/ von unterſchiedenen Ordens-Geiſtlichen/ und Orden/ reden zu hören/ und unter andern auch von einigen Benedictiner-Mönchen/ in Calabrien/ die ein ſehr ſtrenges Leben führten/ und von denen ſchon der Ertz-Biſchoff Milo, bey ſeinen Lebzeiten mit groſſen Ruhm geredt hatte. Dieſen nun verlangte er nachzuahmen/ und begehrte deswegen von dem Pabſt Erlaubniß/ und ein Privilegium zu einer ſolchen Stifftung. Dieſer Pabſt war Gregorius VII. der ihn ſchon gekandt hatte/ als er noch Archi-Diaconus der Römiſchen Kirchen geweſen war/ und ihm nicht gleich bewilligte/ was er verlangte/ indem er ihm wegen ſeiner ſchwachen Leibes-Beſchaffenheit nicht zutrauete/ daß er ein ſo hartes Leben werde ausſtehen können. Endlich aber/ da Stephanus nicht nachließ/ zu bitten/ erlaubte er ihm/ einen Orden nach der Regel des H. Benedicti aufzurichten/ und gab ihm die deswegen ausgefertigte Bulle in dieſem Jahr 1073. den 1ten May/ in Gegenwart der Kayſerin Agnes, und 6. Cardinäle. Mit dieſem Privilegio kam Stephanus nach Tiers, in Auvergne, hielte ſich aber nicht lang bey ſeinen Eltern auf/ die wegen ſeiner Zurückkunfft erfreuet waren/ ſondern begab ſich heimlich auf den/ in der Provintz Limuſie gelegenen Berg Muret/ allwo er mitten im Wald/ von Geſträuchern eine Hütte verfertigte/ in welcher er 50. Jahr/ ein ſehr ſtrenges Leben geführt hat. Binnen dieſer Zeit/ bekam er viele Diſcipel, und diß war der Anfang des bekandten Ordens von Grammont. Citati. Mabillon. Vicent. Bel-

lavi-

lavicenſ. Ciaconius. Genebrardus. Samarthan. G[illegible]
Chriſt.

A.C. 1074. Der Pabſt Gregorius trug [illegible]lezeit eine groſſe Lieb zu dem König von Teutſ[illegible]land/ Heinrich/ und ein groſſes Verlangen/ i[illegible] mit der Römiſchen Kirchen beſſer vereiniget [illegible]ſehen/ wie aus ſeinen Schreiben/ an den Hertz[illegible] von Schwaben/ Rudolphum, den Biſchoff v[illegible] Como Rainald, und an den Biſchoff von Ver[illegible]na, Brunonem, zur Gnüge erhellet. Da er n[illegible] erfuhr/ daß ſich gantz Sachſen wider den Kön[illegible] empöret hatte/ ſchrieb er deswegen an den E[illegible] Biſchoff zu Magdeburg/ Werner/ welchen an[illegible]re Wetzil/ oder Weſilo nennen/ ingleichen an d[illegible] Biſchoff von Halberſtadt/ Burchard/ an d[illegible] Marggraffen Dedi, und an andere vorneh[illegible] Sächſiſche Herren/ um ſie zu einem Waffe[illegible] Stillſtand zu ermahnen/ gleichwie er auch d[illegible] König ermahnet hatte. Er ſchickte auch eini[illegible] Nuntios nach Teutſchland/ und ließ vernehme[illegible] woher dieſe Uneinigkeit entſtanden ſey/ und zu[illegible] Frieden rathen/ mit Verſicherung/ daß er de[illegible] beleidigten Theil/ ohne Anſehen der Perſo[illegible] Recht verſchaffen wolle. Ehe er aber nach Teutſ[illegible]land ſchickte/ beſchloß er/ vorher zu Rom ein Co[illegible]cilium zu halten/ und zwar in der erſten Wo[illegible] der Faſten. Zu dieſem ladete er durch 2. Schr[illegible]ben/ die Biſchöffe und Aebte der Lombardey e[illegible] Das erſte Schreiben war an den Ertz-Biſch[illegible] von Aquileja, Sicardum, gerichtet/ und das [illegible]dere an die Suffraganeos, des Ertz-Bißthu[illegible] Mayland. Dann er kunte an den Ertz-Biſch[illegible] Gottfried/ nicht ſchreiben/ dieweil er excomm[illegible]

nici

niciret war. Diß Concilium nahm in dieſem 1074ten Jahr/ ſeinen Anfang/ die erſte Woche in der Faſten/nemlich den 14ten Martii, und es wurde darinnen verordnet/ daß die/ welche durch Geld die H. Orden erlangten/ ins künfftige aller ihrer Aemter beraubt ſeyn ſolten/ daß die/ welche die Bißthümer gekaufft/ ſolche verlieren ſolten/ daß die/ welche Concubinen hielten/ unfähig ſeyn ſolten/ M ß zu leſen/ u. ſ. w. In eben dieſem Concilio excommunicirte der Pabſt den Hertzog von Apulien/ Calabrien und Sicilien/ Robert Guiscard, nebſt ſeinen Adhærenten/ dieweil er einige Kirchen-Güther hinweg genommen hatte. Ferner wurden in dieſem Concilio, viele beſondere Frantzöſiſche Händel abgehandelt/ und man laß unter andern darinnen Schreiben von dem Biſchoff von Beauvais, Wilhelm/ in denen er den Pabſt bittet/ ſeine Geiſtlichkeit und das Volck/ welche weil ſie übel mit ihm verfahren/ waren excommuniciret worden/ zu abſolviren/ welches auch geſchahe. Hingegen wurde die im vorigen Jahr/ von denen Legaten/ Girald, Biſchoff zu Oſtia und Raimboldo, wider den Munion, der das Bißthum Hueſca, mit Gewalt an ſich geriſſen hatte/ ergangene Excommunication confirmiret. Baronius in hunc annum. Fleuri Hiſtor. Eccleſ. &c.

Damahlen ließ auch der Pabſt Schreiben/ wegen des Bißthums Olmütz/ in Mähren/ ergehen. Es hatte der Biſchoff zu Prag/ Severus, auf Anſuchen des Uratislai, der nachgehends Hertzog in Böhmen worden/ in die Zertheilung des Bißthums Olmütz gewilliget/ welches 90.

Jahr

Jahr mit dem Bißthum zu Prag war vereini
geweſen/ und hatte einen beſondern Biſchoff d
ſelbſt eingeſetzt / Nahmens Joannes. Uratislau
wurde nach der Zeit Hertzog/ und Severinus ſtat
Der Hertzog hatte 3. Brůder / Conrad/ Ott
und Jaromir. Als Conrad und Otto/ den To
des Biſchoffs vernommen hatten/ lieſſen ſie eilen
den Jaromir kommen/ welcher in Pohlen / u
ein Laicus war/ und lieſſen ihn ſcheeren. He
nach legten ſie ihm geiſtliche Kleider an / in we
chen ſie ihn zu dem Hertzog/ ihren Bruder fůh
ten/ und ihn baten / daß er dieſem Jaromir d
Bißthum Prag gebe. Der Hertzog Uratislau
welcher wuſte / daß Jaromir nicht dazu geſchi
war/ und nie im geiſtlichen Stand geweſen/ ku
te in ſolches Begehren nicht willigen/ dannenhe
ernannte er einen edlen Sachſen/ Nahmens L
nes, zum Biſchoff in Prag/ welcher ſein Cape
lan geweſen war / und welchen er wegen ſein
Lehr/ und guten Sitten / zum Probſt von Lei
maritz in Bőhmen/ gemacht hatte. Allein d
Bőhmiſchen Herrn/ welche die 2. Brůder/ Co
rad und Otto/ aufgehetzt hatten/ widerſatzten ſi
aus Haß gegen die Teutſchen/ dieſer Wahl/ u
zwangen den Hertzog / dem Jaromir/ das Bi
thum Prag zu geben. Weil er nun von de
Kőnig Heinrich / in Teutſchland / muſte conf
miret werden/ ſo reißte Jaromir zu ihm na
Mayntz/ allwo er von dem Ertz-Biſchoff ordini
wurde/ welcher ihn den Nahmen Gerhard ga
Als nun Jaromir im Beſitz des Bißthums Pr
war/ kunte er nicht gedulten/ daß man deſſen Ei
kůnffte vermindert / und das Bißthum Olm

dav

davon geriſſen hatte/ weswegen er ſagte/ Severus habe nicht Macht gehabt/ ſolches zum Nachtheil ſeiner Nachfolger zu thun. Der Hertzog Uratislaus, welcher in ſolche Zergliederung gewilliget hatte/ bemühete ſich ſolche zu behaupten/ und nahm ſich des Biſchoffs zu Olmütz/ Joannis, an. Jaromir brauchte Gewalt/ und ließ dieſen Biſchoff Joannem prügeln/ welcher einen Prieſter nach Rom ſchickte/ um ſich deswegen bey dem Pabſt Alexandro II. zu beklagen; Allein Jaromir ließ dieſem Deputirten/ unter Wegens aufpaſſen/ die Schreiben an den Pabſt/ und ſein Geld wegnehmen/ und ihn ſehr hart ſchlagen. Hierauf ſchickte der Hertzog Uratislaus, andere Deputirte nach Rom/ welche dem Pabſt alles hinterbrachten/ was geſchehen war/ welcher deswegen einen Cardinal nach Prag ſchickte/ um ſich dieſer Sache recht zu erkundigen. Der Cardinal citirte den Biſchoff Jaromir/ und als er auf 3. Citationes nicht erſchiene/ that er ihn im Bann/ weswegen die Prieſter/ die es mit dem Jaromir hielten/ die Kirchen ſchlieſſen lieſſen/ und die Meſſen einſtellten/ mit Verſicherung/ es würde in Prag kein Gottesdienſt mehr gehalten werden/ bis dieſer Bann aufgehoben ſey. Hierüber erzürnete ſich der Cardinal/ und excommunicirte alle; Jaromir aber muſte verſprechen/ daß er ſelbſt nach Rom kommen/ und vor dem Pabſt erſcheinen wolle/ daſelbſt aber wurde er in ein Cloſter geſperrt. Doch kam er endlich auf inſtändiges Bitten/ der Gräffin Mathildis, mit der er befreund war/ wieder loß/ nachdem er eydlich verſprochen hatte/ daß er keinen Anſpruch mehr auf das Biß-

thum Ollmütz machen wolle. So erzehlen die Pohlniſchen und Böhmiſchen Scribente wir wollen nun aber auch aus des Pabſts Gre rii Schreiben ſehen/ was weiter in dieſer Sa paſſiret iſt.

Dieſer Pabſt ſchickte gleich nach dem Ant ſeiner Regierung zwey Legaten nach Böhme Bernardum und Gregorium, welche von dem H zog Uratislao ſehr wohl empfangen wurden; J romir aber wollte ſich ihnen nicht ſubmittire weswegen ſie ihn ſeines Amts auf eine Zeitla entſetzten. Allein in dieſem Jahr 1074. zu E des Monats Februarii ließ der Pabſt dem Ja mir die Zehenden und andere Einkünffte ſein Bißthums wieder genieſſen/ damit er ſich ni entſchuldigen könne/ er habe kein Geld/ daß er ne Reiſe nach Rom thun könte/ jedoch waren ih alle Biſchöffliche Verrichtungen verſagt. D Pabſt befahl ihm alſo/ auf den Palm-Sonnt in Rom zu erſcheinen/ allwo der Biſchoff zu O mütz/ Joannes, zur ſelbigen Zeit gleichfalls erſch nen ſollte. Allein der Ertz-Biſchoff zu Mayn Siegfried/ ſchützte vor/ daß es ihm gebühre/ d Streit zwiſchen denen Biſchöffen zu Prag u Ollmütz beyzulegen; der Pabſt aber verbot ih ſolches/ und ließ ihm ſagen/ die Sache ſey ſo b ſchaffen/ daß ſie von niemand/ als ihm/ als de allerhöchſten Richter auf Erden/ unterſucht we den könne. Der Biſchoff Jaromir kam de nach nach Rom/ und laugnete/ daß er den B ſchoff von Ollmütz geſchlagen/ und ihm durch ſ ne Bediente den Bart und die Haare habe au reiſſen laſſen. Hierauf ſetzte ihn der Pabſt wi

D

der in ſeine vorige Würden und Rechte / jedoch mit dem Beding / daß dieſe Sache auf dem künfftigen Concilio unterſucht werden ſollte. Dubravius Duglossus. Baronius. Fleuri Hiſt. Eccl. Dupin Bibl. Eccl. Zeileri Topogr. Bohem. Bruſchius de Epiſc. Germ. Balbinus. Cromerus. &c.

An dem heiligen Oſter-Feſt / welches in dieſem 1074ſten Jahr den 20. April war / befand ſich der König Heinrich zu Bamberg / von dannen er ſich nach Nürnberg den Päbſtlichen Legaten entgegen begab / welche mit ſeiner Frau Mutter / der Kayſerin Agnes / von Rom kamen. Dieſe Legaten / welche die Unruhe des Königreichs ſtillen / und den König wieder mit der Kirche verſöhnen ſollten / waren die Biſchöffe von Oſtia, Paleſtrina, Loiro und Como. Dann der Kayſer war / weil er die geiſtlichen Aemter und Würden verkaufft hatte / excommunicirt worden / weswegen die Legaten nicht mit ihm reden wollten / ob man ſie ſchon zu unterſchiedenen mahlen darum gebetten hatte / ſondern verlangten / er müßte vorher nach den Geſätzen der Kirchen Buß thun / und alsdann von ihnen abſolviret werden. Es verlangten auch die Legaten im Namen des Pabſts die Freyheit / in Teutſchland ein Concilium zu halten; es widerſatzten ſich aber alle Biſchöffe aufs hefftigſte / und ſagten / es ſey dieſes eine unerhörte Sache / welche wider ihre Rechte wäre. Die vornehmſte Urſach wäre wohl dieſe / weil die meiſten Teutſchen Prälaten ſich der Simoney ſchuldig wußten / und daß der Pabſt ſolche ſcharff zu ſtraffen pflegte / welches ſchon dem Biſchoff zu Bamberg

und einigen andern widerfahren war. Hin
gen verlangte der König ein Concilium aus H
gegen den Biſchoff zu Worms / und einige an
re / die ihn in dem Sächſiſchen Krieg beleidi
hatten / dann er glaubte gewiß / daß ſie alsda
wegen begangener Simoney würden abgeſ
werden. Wider dieſes Concilium war am he
tigſten der Ertz-Biſchoff von Bremen / Liemar
welcher ſagte / er und der Ertz-Biſchoff zu May
wären nach denen ihren Vorfahren ertheilten P
vilegien Legaten des Päbſtlichen Stuhls. Wo
auf die Päbſtliche Legaten antworteten / dieſe Pr
vilegia wären nicht länger gültig / als der Pab
lebe / der ſie gegeben habe. Weil aber der Er
Biſchoff von Bremen bey ſeiner Hartnäckigk
verharrete / entſatzten ihn die Legaten ſeiner Er
Biſchöfflichen Functionen / und citirten ihn na
Rom auf das Concilium, welches an dem Fe
St. Andreæ gehalten werden ſollte. Da ſie nu
ſahen / daß man es ihnen nicht erlaube / in Teutſc
land ein Concilium zu halten / begaben ſie ſic
nachdem ſie der König reichlich beſchenckt hatt
wieder nach Rom / und überbrachten dem Pab
von demſelben ein Schreiben / in welchem er ſei
begangene Fehler bereuet / und bekennet / daß
die ihm von GOtt verliehene Macht nicht ſo a
gewendet / wie es billig hätte ſeyn ſollen / daß er d
Kirchen-Güter mit Gewalt an ſich gezogen / un
die Bißthümer um Geld verkaufft habe / u. ſ. w
Dieſen Fehler nun zu erſetzen / bittet er den Pab
um ſeinen Rath / abſonderlich wie die Unruhe d
Mayländiſchen Kirchen / woran er Urſach / zu ſti
len ſey? Lambertus Schaffnaburg. Baronius

h.a. Fleuri Hiſt. Eccl. Hermannus Contractus. Chron. Saxon. Chronic. Stederburg. Abbas Urſpergenſis. Marianus Scotus. Chron. Magdeburg.

In dieſem Jahr ließ der Pabſt die in dem in der Faſten wider die Simoney und Unkeuſchheit der Geiſtlichen zu Rom gehaltenen Concilio ergangene Decrete publiciren / und viele Schreiben an die Teutſchen Biſchöffe ergehen / und ihnen bey Straffe des ewigen Banns befehlen / überhaupt alle Weibs-Perſonen von denen Prieſtern weg zu ſchaffen. Wider dieſes Verbott fienge die Geiſtlichkeit an entſetzlich zu murren / und zu ſagen: "Diß ſey eine offenbare Ketzerey und unſinnige „Lehr / daß man die Menſchen zwingen wolle / wie „Engel zu leben / indem der Pabſt den gewöhnli„chen Lauff der Natur aufhalten wolle / ſperre er „der Hurerey und Unreinigkeit Thür und Thor „auf. Sie wollten ſich lieber ihres Prieſter„thums / als des Eheſtands begeben / und hernach „möge er ſehen / wo er Engel finde / an ſtatt der „Menſchen / die Kirchen zu regieren." Nichts deſto weniger drunge der Pabſt in die Biſchöffe / daß ſie ſeinem Befehl nachkommen ſollten. Weil nun der Ertz-Biſchoff zu Mayntz / Siegfried / wuſte / daß es ein ſchweres Unternehmen / eine ſolche eingewurtzelte Gewohnheit auszurotten / und die verderbte Welt wieder zur Reinigkeit der erſten Kirchen zu bringen / ließ er denen Geiſtlichen 6. Monat Bedenck-Zeit / und ermahnte ſie / dasjenige freywillig zu thun / zu dem man ſie ſonſt zwingen müſte. Endlich verſammlete er in dem Monat Octobris zu Erfurth ein Concilium, in

dem er ſtärcker in ſie drunge / und ihnen ank
digte / ſie ſollten entweder gleich aufhören / im E
ſtand zu leben / oder Prieſter zu ſeyn. Sie w
deten zwar viel darwider ein; allein er bliebe
bey / daß ſie das mit Gewalt würden thun müſſ
was ſie in der Güte nicht wollten. Sie bera
ſchlagten ſich demnach unter einander / und
ſchloſſen / daß ein jeder wieder dahin gehen ſo
wo er hergekommen ſey / ohne jemahlen wieder
das Concilium zu kommen. Einige aber ſagte
man müſſe ſich empören / und wieder ins Conci
um gehen / und den Ertz-Biſchoff / der ein ſo v
fluchtes Urtheil geſprochen / tödten / wie er verdi
habe / um der Nachwelt ein denckwürdiges Exe
pel zu geben / damit ſich keiner mehr unterſteh
der Geiſtlichkeit dergleichen zuzumuthen. A
der Ertz-Biſchoff von dieſer Verrätherey Na
richt erhielte / ließ er ſie bitten / ſich zu beſänfftige
und wieder in dem Concilio zu erſcheinen / er w
le nach Rom ſchreiben / und ſich / ſo viel ihm mö
lich / bemühen / den Pabſt auf andere Gedanck
zu bringen. Des andern Tags fienge der E
Biſchoff gegen Geiſtliche und Weltliche ſeine
ten Prætenſiones wegen der Thüringiſchen Zehe
den wieder an. Weil aber die Thüringer nich
mehr davon hören wollten / ſo lieffen ſie vol
Wuth von ihm hinweg / und ſchrien: Zum Wa
fen! zum Waffen! Alsbald verſammlete ſ
eine groſſe Menge Volcks / mit welcher ſie i
Concilium giengen / und den Ertz-Biſchoff
mordet haben würden / wann man ſie nicht dur
allerhand Liebkoſungen beſänfftiget hätte. D
Biſchöffe und die Geiſtlichkeit waren darüber v

ler Schrecken/ und verbargen ſich in allen Winckeln der Kirchen/ und auf ſolche Art zertrennte ſich dis Concilium, und der Ertz-Biſchoff begab ſich von Erfurth nach Seelingſtadt/ allwo er die übrige Zeit des Jahrs verbliebe/ und diejenigen excommunicirte/ welche dis Concilium geſtöhret hatten. Serarius rer. Mog. Bruſchius in Catal. Epiſc. Lambertus Schafnaburg. Fleuri in h. a. Baronius in h. a.

Als der Biſchoff von Paſſau/ Altmann/ dieſes Decret des Pabſts Gregorii erhalten hatte/ verſammlete er ſeine Geiſtlichkeit/ und laß ſolches derſelben vor/ wobey er ſie ermahnte/ dem Pabſt den ſchuldigen Gehorſam zu leiſten; allein die Geiſtlichkeit ſchützte ſich mit der alten Gewohnheit und der Authorität der vorigen Biſchöffe/ von denen ihnen keiner etwas ſolches zugemuthet hätte. Der Biſchoff Altmann antwortete/ er wollte ihnen dergleichen auch nicht zumuthen/ wann er ſolches nicht auf Päbſtlichen Befehl thun müßte. Da er nun aber wohl ſahe/ daß alles vergebens war/ ließ er die Verſammlung wieder aus einander gehen/ und erwartete das Feſt des heiligen Stephani, an welchem ſich viel vornehme Herren einzufinden pflegten. Alsdann ſtieg er auf die Cantzel/ und publicirte dis Päbſtliche Decret ohne Scheu in Gegenwart der Geiſtlichkeit und des Volcks/ wobey er drohete/ daß er ſich gegen diejenigen ſeines Biſchöfflichen Gewalts bedienen werde/ welche dieſem Befehl nicht nachkämen. Hierauf entſtund augenblicklich ein groſſer Tumult/ und man würde dieſen Prälaten in Stücken zerriſſen haben/ wann die anweſende Herren

das Volck nicht davon abgehalten hätten.
ronius in h. a. Tromsdorf accurate Geogra
Fleuri in h. a.

Als der Pabſt vernahm / daß ſeine Legat
in Teutſchland ſo unglücklich abgelauffen w
ſchrieb er alſo an den Ertz-Biſchoff zu Mayn
"Ihr werdet euch / wie wir verhoffen / noch er
„nern / wie aufrichtig wir euch geliebt haben /
„wir noch zu der Päbſtlichen Würde gelan
„ſeyn / und mit was vor einem Vertrauen ihr u
„ſerm Rath in den geheimſten Dingen gefo
„habt. Wir haben / ſeit dem ihr euch in das C
„ſter Clugni habt begeben wollen / eurer Frömm
„keit noch mehr zugetrauet. Allein wir hab
„vernommen / daß ihr unſere Hoffnung nicht
„füllet habt; wir ermahnen euch demnach / a
„dem künfftigen Concilio in der erſten Faſte
„Woche zu erſcheinen / und die unter euch ſtehe
„de Biſchöffe mit zu bringen / nemlich den B
„ſchoff von Coſtantz / Ottonem, den von Stra
„burg / Garnierum, den von Speyer / Heinric
„den von Bamberg / Hermann / den von Au
„ſpurg / Imbricum, und den von Würtzburg /
„dalbert. Wann ihr nicht ſelbſt kommen könn
„ſo ſchicket uns tüchtige Deputirte ꝛc. Serari
rer. Mogunt. Baronius in h. a. Fleuri in h.
du Pin in h. ann.

An den Ertz-Biſchoff von Bremen ſchri
der Pabſt in härtern Terminis: "Dann er b
„ſchuldigte ihn einer Undanckbarkeit / und daß
„ihn wegen des in ihn geſetzten Vertrauens / d
„er ein tapfferer Vertheidiger der Römiſch
„Kirchen ſeyn werde / betrogen habe. Vielmeh

„fähr

„fähret er fort/ haben wir vernehmen müſſen/ daß „ihr euch unſern Legaten widerſetzt habt/ und nicht „auf den Tag/ da ſie euch in Rom zu erſcheinen „citiret haben/ gekommen ſeyd. Wir befehlen „euch demnach/ auf dem künfftigen Concilio zu er„ſcheinen/ und bis dahin entſetzen wir euch eures „Biſchöfflichen Amts. Den 4. December 1074. Baronius in hunc ann. Fleur in h. a.

Ferner ſchrieb auch der Pabſt an den Biſchoff zu Coſtantz/ Ottonem, folgendes Inhalts: „Nachdem wir ein Decret wider die Simoney „und Unkeuſchheit der Geiſtlichen haben ergehen „laſſen/ ſo haben wir ſolches dem Ertz-Biſchoff „von Mayntz geſchickt/ der viele hin und wieder „zerſtreute Biſchöffe unter ſich hat/ damit er ihnen „daſſelbe vortrage/ und man ihm unverbrüchlich „nachkomme. Aus eben dieſen Urſachen/ und „weil ihr eine groſſe Diocös habt/ haben wir es „euch durch beſondere Schreiben geſchickt. Hier„auf erweiſet der Pabſt/ daß die Geiſtlichen ver„bunden ſeyn/ keuſch zu leben/ weswegen die hei„ligen Päbſte Leo und Gregorius den Eheſtand „auch ſo gar den Sub-Diaconis verbotten hätten. „Hernach fähret er alſo fort: Wir haben ver„nommen/ daß ihr wider dieſes Decret denen „Geiſtlichen erlaubt habt/ Concubinen zu halten/ „oder Weiber zu nehmen/ weswegen wir euch be„fehlen/ euch in dem Concilio zu ſtellen/ welches „wir in der erſten Wochen in der Faſten halten „werden.„ Zu gleicher Zeit ſchrieb er auch an die Geiſtlichkeit und das Volck zu Coſtantz/ und verbot ihnen/ ihrem Biſchoff zu gehorſamen/ wann er in ſeiner Halsſtarrigkeit und Ungehorſam

gegen den heiligen Stuhl verbliebe. Citati.
ta Gregorii. Chron. Virdun.

Endlich ſchrieb er auch überhaupt an
Geiſtlichen und Layen in Teutſchland / daß ſie
nen Biſchöffen nicht mehr gehorchen ſollten / w
che ihrer Geiſtlichkeit erlaubten / Concubinen
halten / und abſonderlich an den Herzog
Schwaben / Rudolph / und den Herzog in Kär
then / Berthold. Indem er des Eyfers die
2. Herren vor die Wohlfahrt der Kirchen ver
chert ware / ſo ſtellte er ihnen vor: "Die B
„ſchöffe ſuchten nun die Ehr und Luſt der We
„und reitzten durch ihr böſes Exempel das Vo
„zur Sünde. Sie ſündigen nicht aus Unwiſſe
„heit / fähret er fort / ſondern aus Halsſtarrigke
„Sie wiſſen / daß die / welche durch Simoney
„einem geiſtlichen Amt gelanget ſeynd / ſolche
„nicht vorſtehen / und daß die / welche nicht keuſch
„ben / weder Meß leſen / noch am Altar dienen ſolle
„nichts deſto weniger thun ſie / eine kleine Zahl au
„genommen / wider ſolches Verbot ꝛc. Baroniu
Fleuri. Chron. Magdeburg. Chron. Saxoni
Chron. Virdun.

An den König Heinrich hatte der Pa
gleichfalls zwey Schreiben ergehen laſſen. "
„dem erſten lobet er ihn / daß er ſeine Legaten
„wohl empfangen / und ſeinen aufrichtigen Wille
„bezeugt habe / in ſeinem Königreich die Simon
„und Unkeuſchheit der Geiſtlichen auszurotte
„Wir haben uns ſehr erfreuet / ſetzet er hinzu / d
„die Gräfin Beatrix und ihre Tochter Mathild
„uns eure wahre Freundſchafft berichtet habe
„und auf ihren Rath und Anſuchen der Kayſeri
„eur

„eurer Frau Mutter / laſſen wir dieſes Schreiben „an euch ergehen. Wir bitten GOTT / daß er „euch in eurem guten Vorhaben ſtärcken wolle. „Endlich bittet er ihn / er möchte die Biſchöffe der „Diöcös Mayntz auf das Concilium nach Rom „kommen laſſen. In dem andern Schreiben bit„tet der Pabſt den König / er möchte diejenigen „nicht anhören / die den Saamen der Uneinigkeit „zwiſchen ihnen ausſtreuen wollen ꝛc. Lambertus Schafnaburg. Baronius. Fleuri.

In dieſem Jahr ſchickte der Pabſt Gregorius den Patriarchen zu Venedig / Dominicum, nach Conſtantinopel / um ſich bey dem Kayſer Michael zu erkundigen / was er wegen eines Creutzzugs wider die Ungläubigen nach Jeruſalem geſonnen ſey? Citati. Curopalates.

Zu dieſer Zeit ſchrieb auch der Pabſt an den Grafen von Burgundien / Wilhelm / und bate ihn / daß er der Römiſchen Kirchen einige Trouppen wider die Normannen ſchicken möchte. Und an den Hertzog und das Volck zu Venedig ſchrieb er wegen ihres Patriarchats alſo: “Ihr wiſſet / „daß die Göttliche Providenz euer Land mit einem „Patriarchat beehret hat / welches eine ſo rare „Würde / daß dergleichen nur 4. in der gantzen „Welt zu finden. Nichts deſto weniger iſt dieſel„be bey euch aus Mangel der zeitlichen Einkünff„te dergeſtalt herunter gekommen / daß ſie nicht „einmahl ſo viel hat / als der ſchlechteſte Biſchoff. „Wir erinnern uns / daß der Patriarch Domini„cus, der vor dem jetzigen geweſen / dieſe Würde „wegen Armuth hat niederlegen wollen ꝛc. Des„wegen ermahnen wir euch / auf Mittel bedacht

„zu

„zu ſeyn/ die Einkünffte dieſes Patriarchats
„verbeſſern/ und uns davon Nachricht zu geb
„Rom den 30. December 1074. Fleuri. Ba
nius.

Indeſſen wurde der Pabſt Gregorius imm
mehr erzürnet über den König in Franckreich/ Pl
lippum, und ließ deswegen ein hartes Schreib
an die Biſchöffe ergehen/ abſonderlich aber an
3. Ertz-Biſchöffe/ Manaſſem von Rheims/ Rich
rium von Sens, und Richardum von Bourges, n
auch an den Biſchoff von Chartres, Adraldun
"In dieſen Schreiben beklaget der Pabſt d
„Verfall des Königreichs Franckreich/ welches eh
„mahlen ſo mächtig und berühmt geweſen/ u
„den elenden Zuſtand/ in welchen es durch Hi
„danſetzung der Gerechtigkeit und Geſätze ger
„then. Alle Laſter/ ſagt er/ ſeynd darinnen u
„geſtrafft/ Meineyd/ Kirchen-Raub/ Blu
„Schande/ und Verrathereyen werden vor nich
„geachtet. Ein Bürger und ein Bruder bera
„bet den andern/ und man nimmt die Pilgrim
„welche nach Rom wallfahrten/ oder von danne
„zurück kommen/ gefangen/ und man martert
„grauſamer/ als die Heyden thun/ um Geld vo
„ihnen zu erpreſſen. An dieſem Elend iſt eu
„König ſchuld/ der nicht den Namen eines K
„nigs/ ſondern eines Tyrannens verdienet/ we
„cher ſein Leben in lauter Laſtern und Schan
„Thaten zubringt/ und durch ſein Exempel ſei
„Unterthanen zum Böſen reitzet. Es iſt ihm nic
„genug/ daß er durch ſeinen Raub/ Ehebrüche
„Meineyd/ Betrügereyen ꝛc. den Zorn GOtte
„verdienet hat/ ſondern er will auch noch eine u

„ermäß

„ermäßliche Summe von den Kauffleuten preſ-
„ſen/ die auf eine Meſſe nach Franckreich kom-
„men. Ihr/ meine Brůder/ ſeyd gleichfalls nicht
„ohne alle Schuld/ dieweil ihr euch dieſen Greuel-
„thaten nicht durch euren Biſchöfflichen Gewalt
„widerſetzet ꝛc. Wir ermahnen euch demnach/
„Krafft unſers Apoſtoliſchen Gewalts/ dem König
„die Gefahr ſeines Königreichs vorzuſtellen/ und
„ihn zu einem beſſern Leben zu ermahnen. Will
„er aber nicht folgen/ ſo kůndiget ihm unſere A-
„poſtoliſche Straffe an/ und excommuniciret
„ihn. ꝛc. Rom den 20. September 1074. Baronius. *Fleuri* Hiſt. Eccl. Mezeray Hiſt. de France.

In dieſem Jahr hielte der Ertz-Biſchoff von Rouen, Joannes, ein Concilium wegen eines Tumults/ der im vorigen Jahr den 24. Auguſti in der Kirchen St. Oüen entſtanden war. Der König in Engelland/ Wilhelm/ befand ſich mit dem Ertz-Biſchoff und Abt von St. Oüen, nebſt andern vornehmen Herren zu Mans. Als nun der Ertz-Biſchoff in der Kirchen des Cloſters Meß leſen ſollte/ reißte er von Mans ab/ und ſchickte voraus nach Rouen, um ſeine Ankunfft zu hinterbringen. Weil er ſich verſpatete/ fieng man die Meß an/ und als er anlangte/ hatte man ſchon das Gloria in excelſis geſungen. Hierůber erzürnte ſich der Biſchoff dergeſtalt/ daß er die Mönche excommunicirte/ und den Abt von Sées, Richard/ vom Altar jagte/ welcher die Meß angefangen hatte. Die Mönche giengen hierauf murrend aus der Kirchen/ und einer von ihnen lieff zum Thurn/ und litte die groſſe Glocke/ her-

nach

nach ſchrie er auf den Gaſſen / der Ertz-Biſch
wolle den Leib des heiligen Oüen hinweg nehm
Auf dis Geſchrey lieſſ das Volck aus den H
ſern / der eine mit einem Degen / der andere mi
ner Hacke / u. ſ. w. Als nun der Ertz-Biſch
ſahe / daß das Volck in voller Wuth auf ihn zu
lauffen kame / flohe er vom Altar an die Ki
Thür / welche er mit Bäncken und Stühlen be
ſtigte. Indeſſen machten ſich ſeine Leute über
Mönche / wurden aber von denſelbigen tapffer
rück getrieben. Da nun der Vicomte von Rou
die Gefahr vernommen hatte / in welcher ſich
Ertz-Biſchoff befand / bewaffnete er die Seinig
kame dem Ertz-Biſchoff zu Hülff / und befrey
ihn. Des andern Tags ſchickten die Mön
nach Mans, und lieſſen ihrem Abt hinterbring
was geſchehen war / damit er dem König dav
Nachricht gebe; allein der Ertz-Biſchoff war ih
zuvor kommen / und hatte alle Schuld auf
Mönche gelegt. Doch befahl ihm der König /
Kirche St. Oüen wieder zu verſöhnen / und als
ſich deſſen weigerte / ließ der König ſolches du
den Biſchoff von Avranches, Michael / thun. H
auf wurde ein Concilium publiciret / und ſold
in dieſem Jahr 1074. in der Dom-Kirchen
Rouen gehalten / welchem der König Wilh
gleichfalls beywohnete. Der Ertz-Biſchoff
annes præſidirte darinnen / und hatte ſeine 5.
ſchöffe bey ſich / nemlich den von Bayeux, O
nem, den von Liſieux, Hugonem, den von Avr
ches, Michaelem, den von Liſieux, Gisibertu
und den von Sées, Robertum, nebſt vielen Aebt
In dieſem Concilio wurde die Empörung
Mö

Mönche von St. Ouen wider den Ertz-Biſchoff verdammet/ und 4. davon als die Rädelsführer in verſchiedenen Clöſtern in Gefängnüſſe eingeſperret. Citati.

A.C.1075. Den 13. Januarii hielte der Päbſtliche Legat/ Cardinal und Biſchoff zu Oſtia, Gerald/ zu Poitiers ein Concilium, in welchem mit ſolchem Eyfer vom Abendmahl gehandelt wurde/ daß Berengarius, der zugegen war/ vor Verdruß zu ſterben vermeynte. Damahlen ſchriebe Guimundus wider ihn/ welcher ein Mönch und Diſcipel des Lanfranc war. Der König Wilhelm ließ ihn nach Engelland kommen/ und wollte ihm ein Bißthum geben/ welches er aber beſtändig ausſchlug/ und wieder in die Normandie in ſein Cloſter kame. Jedoch machte ihn endlich der Pabſt Urbanus der andere zum Ertz-Biſchoff von Averſa in Italien. Die Schrifft wider den Berengarium verfertigte er auf Begehren eines andern Mönchs/ Namens Rogerius, in ſeinem Cloſter in Geſtalt eines Dialogi. Gleich im Anfang beſchreibt er den Berengarium alſo: " Als er noch „jung und in den Schulen war/ achtete er die Lehr „ſeiner Lehrmeiſter vor nichts/ und verachtete die „Bücher der freyen Künſte/ doch wußte er ſich ſo „zu verſtellen/ und die Sachen zu verdrehen/ daß „man ihn vor einen groſſen Gelehrten hielte. Her„nach legte er die heilige Schrifft/ worinnen er da„mahlen noch gar wenig ſtudirt hatte/ auf das „fälſcheſte aus/ und ſuchte durch ſeine neue Lehr „ſich in Verwunderung zu ſetzen/ ſchrieb wider „den rechtmäßigen Eheſtand/ und behauptete/ „man könne allerhand Weiber haben/ ingleichen

„daß

„daß der Tauff der Kinder vor nichts zu ach
„ſey. Hernach publicirte er auch ſeine irr
„Meynung vom Abendmahl ꝛc.„ Auſſer dieſ
Guimond hat auch der Abt von Troarn in
Normandie / Durand, wider Berengarium ein
langen Tractat geſchrieben / welcher in 9. Th
eingetheilet / aber zimlich unordentlich iſt.
tati.

In den erſten Monaten dieſes Jahrs l
der Pabſt 2. Schreiben an den König in Dän
marck / Suenonem, ergehen / indem er das Abſte
ben dieſes Königs nicht wußte / welches im vo
gen Jahr 1074. nach einer 26jährigen Regieru
erfolgte. Er wurde zu Rothſchild in der Do
Kirchen begraben. Nach ſeinem Tod war ei
Zeitlang ein Interregnum, dieweil die einen ſein
älteſten Sohn / den König Haraldum, andere
ber Canutum zum König verlangten. Sa
Grammaticus. Pontanus. Meurſius. &c.

In der erſten Woche in der Faſten dieſ
Jahrs 1075. hielte der Pabſt zu Rom ein Con
lium, zu welchem er viele Biſchöffe eingelad
hatte / inſonderheit den Biſchoff von Ravenn
Guibertum, den von Turin, Cunibertum, den v
Pavia, Wilhelm / und den von Poitiers, Iſembe
tum, welcher mit gewaffneter Hand ein Conciliu
getrennet hatte / in welchem die Päbſtliche Legat
præſidirten / und in welchem die Gültigkeit der E
des Grafens von Poitiers unterſucht werden ſo
te. Ferner beruffte der Pabſt viele Biſchö
aus Teutſchland zu dieſem Concilio, nemlich d
Ertz-Biſchoff von Bremen / Liemarum, und d
Ertz-Biſchoff von Mayntz / Siegfried / nebſt i

ren Suffraganeis, ingleichen den Biſchoff von Oß-nabrück/Bennonem, und den Abt von Corbey. Es erſchienen auch ſonſten noch viel Ertz-Biſchöf-fe/Biſchöffe/Aebte/Geiſtliche und Layen dabey. In dieſem Concilio wurden 5. Bediente des Kö-nigs von Teutſchland excommuniciret/ weil er auf ihr Einrathen die Bißthümer verkauffte. Dem König in Franckreich/ Philippo, drohete man gleichfalls mit der Excommunication, wann er nicht denen Päbſtlichen Nuntiis, die nach Franck-reich kommen ſollten/ ſattſame Verſicherung ge-ben würde/ daß er ſich beſſern wolle. Der Ertz-Biſchoff Liemarus wurde wegen ſeines Ungehor-ſams ſeines Amts entſetzt/ welches auch dem Bi-ſchoff von Straßburg/ Garniero, und dem Bi-ſchoff von Speyer/Heinrich/widerfuhre/ inglei-chen dem Biſchoff von Pavia, Wilhelm/und dem Biſchoff von Turin, Cuniberto. Alle dieſe hatten Hoffnung/ bald wieder zu ihren Bißthü-mern zu gelangen; der Biſchoff von Placentz/ Dionyſius aber/ wurde völlig abgeſetzt. Es wurde auch die wider den Herzog von Apulien/ Robert Guiſcard, allbereits ergangene Excommu-nication confirmiret. Auf dieſem Concilio befand ſich auch der Biſchoff von Prag/Jaromir/oder Gebhard/und der Biſchoff von Ollmütz/Joannes, deren Strittigkeiten wegen der Zehenden und ei-niger Güter man unterſuchte; man befand aber dieſelbe ſo verwirrt/ daß man deswegen keinen rechten Ausſpruch thun kunte/ ſondern man er-mahnte ſie nur/ſich indeſſen mit einander zu ver-gleichen/ bis man die Sache gründlicher werde

unterſucht haben. Baronius. Fleuri. du F
Chron. Saxon. Mabillon.

Der Biſchoff von Bamberg / Herman
ſtunde dazumahlen auch abgeſetzt / deſſen Han
wir ausführlich erzehlen wollen: Es ließ der
be auf ſeine eigene Unkoſten zu Ehren des heili
Jacobi eine Kirche bauen / bey welcher er 25. C
nonicos verordnete / und ihnen reiche Einkün
anwieſe. Hernach aber jagte er ſie ohne Urſa
davon / und räumete ihre Stellen einigen Mö
chen ein / zu denen er jederzeit eine groſſe Liebe tru
Weil aber dieſe neue Kirche nur ungefehr
Schritt von der Dom-Kirche war / und die Mö
che gleichwohl / vermöge ihrer Clöſter-Geſätze /
der Einſamkeit leben ſollten / ſo ſtellte man ſolch
dem Biſchoff vor. Dieſer aber achtete ſolches
geringſten nicht. Dannenhero beklagte man
deswegen bey dem Pabſt / und brachte unter a
dern auch mit vor / der Biſchoff ſey durch Sim
ney zum Bißthum gelanget / und habe deswe
bey dem Pabſt Nicolao einen falſchen Eyd ab
legt. Er habe nicht das geringſte Gute an ſi
und vor ſeiner Ordinirung die Stadt Mayntz
ärgert / allwo er auferzogen worden / indem er
lerhand Schand-Thaten begangen. In ſei
Jugend habe er ſchon durch ſchändlichen Wuc
viel Geld zuſammen geſcharrt / und als Biſch
habe er ſolchen noch mehr getrieben / indem er
Abteyen u.ſ.w. verkaufft / und die vorher reiche U
terthanen ſeines Bißthums in die gröſte Armu
geſtürtzt. Wegen dieſer Beſchuldigung
communicirte ihn der Pabſt ſo lang / bis er
würde gerechtfertiget haben / und befahl ihm /

K

Kirche St. Jacobi denen Canonicis wieder einzuräumen / die er unbilliger Weiß daraus vertrieben habe. Es ſchickte auch der Pabſt einige Legaten nach Bamberg / und als ſolche angelangt waren / ließ die Geiſtlichkeit dem Biſchoff ſagen / er ſolle ſich unverzüglich hinweg begeben. Zu gleicher Zeit zeigte ihm ein junger / kecker Geiſtlicher einen Vers aus dem Pſalter / und ſagte: Wann ihr dieſen Vers erklären könnet / nicht in einem myſtiſchen und *allegori*ſchen Verſtand / ſondern von Wort zu Wort / ſo will ich euch vor unſchuldig und des Bißthums würdig erkennen. Uber welche Vermeſſenheit ſich der Biſchoff auf das hefftigſte erzürnete. Indeſſen drange die Geiſtlichkeit immer ſtärcker darauf / daß er ſich hinweg begeben ſolle / indem ſie ſonſt keinen Dienſt in der Kirchen verrichten würden. Da er nun nicht wußte / was er thun ſollte / ſchickte er ſeinen treueſten Freund / den er durch viele Guttha-ten auf ſeine Seite gebracht hatte / zu dem Ertz-Biſchoff von Mayntz / und ließ ihm die Sache vortragen. Dieſer ſuchte die Geiſtlichkeit zu Bamberg auf alle mögliche Art zu beſänfftigen / da aber ſolches nicht angieng / beſchloß er / eine Reiß nach Rom zu thun / und zu ſehen / ob er den Pabſt auf andere Gedancken bringen könne. Allein er wäre bald ſelbſt abgeſetzt worden / dieweil er den Biſchoff zu Bamberg ordinirt hatte. Endlich befahl ihm der Pabſt / die Excommunication dieſes Biſchoffs zu publiciren / und an ſeine Statt einen andern zu ordiniren. Hermann ſahe alſo wohl / daß er ſich dem Pabſt ſubmittiren müſſe / deswegen begab er ſich nach Rom mit einigen

geſchickten Männern / die ſeinen Handel ſo wo
zu defendiren wußten / daß der Pabſt den H
man von der Excommunication loßſprach / u
ihm befahl / die noch übrige Zeit ſeines Lebens
einem Cloſter zuzubringen. Als er nach Teutſ
land zurück kam/erzehlte er den Befehl des Pab
ſeinen Unterthanen / deren Neigung er ſich dur
ſeine Freygebigkeit erworben hatte. Dieſe ſa
ten / ſie wollten lieber alles erdulten / als daß ihre
Bißthum ein ſolcher Schimpff widerfahren ſoll
Hermann kam alſo wieder nach Bamberg / un
verrichtete ſein Amt 4. oder 5. Wochen lang / w
zuvor; allein es wollte weder der König / noch d
Geiſtlichkeit etwas mit ihm zu thun haben. E
erſchiene in dem Concilio, welches in dieſem Ja
zu Rom gehalten wurde / nicht ſelbſt / ſondern
bliebe unterwegens / und ſchickte einige Deputir
mit groſſen Geſchencken dahin / um den Pabſt un
die Biſchöffe damit zu beſtechen. Als aber ſo
ches nicht angieng / kehrte er geſchwind wieder z
rück / und verſprach den Geiſtlichen / die ihn begl
teten / daß er ſich ſeines Bißthums begeben / un
in ein Cloſter gehen wolle. Es geſchahe ab
nichts wenigers / als dieſes / vielmehr nahm er d
nen Geiſtlichen / die ſich ihm widerſatzten / ihre G
ter. Indeſſen wurde er / wie ſchon gemeldt / vo
dieſem Concilio abgeſetzt / und der Pabſt ſchrieb
nachdem er erfahren / wie Hermann die Geiſt
chen betrogen / an den Ertz-Biſchoff zu Mayn
und an den König Heinrich / um einen andern B
ſchoff zu Bamberg zu erwählen. Indeſſen b
fand ſich Hermann in den Gütern der Kirche
allwo ihn ſeine Unterthanen beſchützten; allein
enthi

enthielte ſich von allen Biſchöfflichen Verrichtungen. Bey dieſen Umſtänden kam der König in dieſem Jahr an dem Heil. Andreas-Tag nach Bamberg/ und ließ den Probſt von Goßlar/ Rupertum, zum Biſchoff ordiniren. Dieſer war ein Mann von gar ſchlechten Sitten/ und es wolte ihn niemand ſonderlich loben/ auſſer der König/ mit dem es der Probſt bisher ſtets gehalten hatte/ und dem man alle Schuld gab/ was der König in ſeiner Regierung übels gethan hat. Da nun alſo Herrmann alle Hoffnung verlohr/ jemahlen wieder zu ſeinem Bißthum zu gelangen/ begab er ſich in ein Cloſter/ und reißte bald hernach mit ſeinem Abt/ Egbert/ der ein Heil. Leben führte/ nach Rom/ allwo er ſich vor dem Pabſt demüthigte/ wegen ſeines Ungehorſams Buſſe thate/ und hernach wieder als Prieſter/ nicht aber als Biſchoff erkannt wurde. Zeileri Topograph. Franc. Dietmari Chron. Leo Oſtienſ. Marianus Scotus. Abbas Urſpergenſ. Lambertus Schafnaburg. Nauclerus. Kranzius. Aventinus. Bruſchius de Epiſcop. Brunneri Kirchen-Chronicke Paſtorius Francon. Autor vitæ Henrici II. &c.

Im Octobr. dieſes 1075ten Jahres/ hielte der Ertz-Biſchoff zu Mayntz/ Siegfried/ ein Concilium, bey welchem ſich der Biſchoff von Coiro, als Päbſtl. Legat einfand/ und dem Ertz-Biſchoff bey Straffe der Abſetzung ankündigte/ alle Prieſter in ſeiner Diocös, dahin anzuhalten/ daß ſie augenblicklich/ entweder ihre Weiber verlaſſen/ oder aufhören ſolten/ Geiſtliche zu ſeyn. Als aber der Ertz-Biſchoff dem Päbſtl. Befehl nachkommen wolte/ ſtanden alle Geiſtliche/ die dem Concilio

beywohnten/ auſ/ und fiengen dergeſtalt an zu wi
ten/ daß er zweiffelte/ daß er vor dißmahl m
dem Leben davon kommen werde. Er willig
demnach in alles/ was ſie begehrten/ und beſchlo
ſich nicht mehr in dieſe Reforme zu miſchen/ wo
innen er ſich ſo offt vergebens bemühet habe. S
rarius rer. Mogunt. Lamb. Schafnaburg. Bruſch
us Catat. Epiſc.

Zur ſelbigen Zeit wurde die Abtey Fuld
vacant, weswegen der König Heinrich/ des an
dern Tags mit den vornehmſten Herren/ zu
Wahl ſchreiten wolte/ wobey es aber ziemli
verwirrt hergieng. Dann es langten viele a
welche groſſe Summen Geldes vor dieſe Würd
boten/ andere verſprachen der Abtey groſſe G
ther und Herrſchafften/ und wieder andere/ ſuc
ten ſonſt dieſe Würde vor andern davon zu tr
gen/ ob ſchon das Exempel noch gantz neu/ da
der Biſchoff von Bamberg/ weil er durch S
money zu ſeinem Bißthum gelangt/ war abgeſe
worden. Weil nun der König ſich über diß u
geſtimme Begehren erzürnete/ erwählte er ein
Mönch/ aus dem Cloſter Hersfeld/ Nahmens R
zelin, den ſein Abt/ wegen einiger Cloſter-Händ
nach Hof geſchickt hatte/ zum Abt zu Fulda/
berreichte ihm den Biſchoffs-Stab/ und bat d
Mönche und Unterthanen/ daß ſie ihn vor ihr
Abt erkennen möchten. Ruzelin, der an nich
wenigers gedachte/ wäre vor Erſtaunen faſt in
ne Ohnmacht gefallen/ und als er ſahe/ daß a
mit einem groſſen Freuden-Geſchrey/ in ſol
Wahl willigten/ ſtellete er ſeine Unfähigkeit/ ſei
ſchlechte Geſundheit/ und die Abweſenheit ſein
Ab

Abts vor; allein die gegenwärtige Biſchöffe/ drungen ſo lang in ihn/ bis er endlich in ſolche Wahl willigte. Trithemius Chron. Hirſaug. Muntzerus Chron. Fuld. Munſteri Coſmogr. Brower. Antiqu. Fabricius in gloria Fuldæ. Bruſch. monaſt. Serar. rer. Mogunt. Sagittar. antiqu. Thuring. &c.

In eben dieſem Jahr/ ſtarb der H. Anno, Ertz-Biſchoff zu Cölln/ welcher eines von den gröſten Lichtern/ der Teutſchen Kirchen war. GOtt hat ihn durch viele Trübſal heimgeſuchet. Sein Bruder Wecel, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg/ und ſein Vetter Bucco, Biſchoff zu Halberſtadt/ waren in den Sächſiſchen Krieg verwickelt/ und folglich dem Zorn des Königs unterworffen. Ja Anno, welcher aus einer natürlichen Zuneigung demſelben nicht ſoviel Hülffs-Völcker ſchickte/ als er gern wolte/ wurde bey ihm ſelbſten verdächtig/ und einer Untreu und Meineyds beſchuldiget/ weswegen er auch von den Einwohnern zu Cölln begehrte/ daß ſie ihn tödten ſolten/ welches Vorhaben auszuführen/ 2. von ſeinen Bedienten Anſtalt machten. Im vorigen Jahr 1074. gleich nach Oſtern/ entſtande zu Cölln wieder ihn ein ſo entſetzlicher Aufſtand/ daß ſein Leben in groſſer Gefahr war. Allein in dieſem Jahr 1075. gab er ihnen ihre Güther wieder/ welche waren geplündert worden. Endlich bekam er einige Geſchwär an Füſſen/ wovon das Fleiſch herunter fiel/ daß man die Knochen ſehen kunte/ von den Füſſen zog es ſich weiter in Leib hinauf/ woran er endlich/ nach einer langen Kranckheit/ den 4ten Decembr. aus der Unruhe der Welt/ zur

ewigen Ruhe in Himmel gelangte/ nachdem e
20. Jahr/ und 10. Monath/ Biſchoff geweſe
und wurde in dem Cloſter Siegberg begraben
allwo bey ſeinem Grab viele Wunder geſchehe
ſeynd. Merſæus. Northof. Bucelinus in catalog
Epiſc. Col. Krantzi Metrop. Fleuri in h. a. Baro
nius in h. a.

In eben dieſem Jahr wurde zu Londen/ ei
National Concilium gehalten / und zwar in de
Kirchen des H. Pauli, in welchem der Ertz-Bi
ſchoff von Cantorburi, und Primas von Groß
Brittannien / Lanfranc præſidirte. Es hatte
ſich dabey eingefunden / der Ertz-Biſchoff vo
Yorck, Thomas/ der Biſchoff von Londen/ Wi
helm/ der von Coutances, Gottfried / der vo
Wincheſter, Vauquelin, der von Scherborn, Her
mann/ der von Worcheſter, der H. Wulſtanus
ingleichen die Biſchöffe von Herford / Veli, Lin
coln, Norwick/ Chicheſter, Oxford, und Cheſtre
In dieſem Concilio wurden unter andern auc
viele abergläubiſche Dinge / welche damahlen i
Engelland gebräuchlich waren / ingleichen da
Wahrſagen/ u. ſ. w. verbothen. Wilhelm. Mal
mesburi. Larrei Hiſt. d'Angleter.

Zu Goßlar begienge der König Heinrich
das H. Weyhnachts-Feſt / allwo ſich viele De
putirte von der Geiſtlichkeit und dem Volck z
Cölln eingefunden hatten / um der Wahl eine
neuen Ertz-Biſchoff beyzuwohnen / da dann de
König ihnen Hidulfum, einen Canonicum z
Goßlar/ vorſtellte/ und verlangte/ daß ſie denſe
ben vor ihren Biſchoff erkennen ſolten. Allei
dieſer Hidulfus war ein Menſch von ſchlechten An

ſehen

ſehen/ kleiner Leibes-Statur, und übler Geſtalt/ bey dem man die Capacität/ die von einem Ertz-Biſchoff erfordert wird/ im geringſten nicht vermuthen kunte. Derowegen verwarff man ſolchen gleich/ und der gantze Hof verachtete ihn dergeſtalt/ daß/ wann er auf der Gaſſen gieng/ man ihn verlachte/ verſpottete/ und mit Steinen warff. Allein der König wolte einen Ertz-Biſchoff haben/ mit dem er nach ſeinem Gefallen umgehen könte; da er aber ſahe/ daß die Cöllniſchen Deputirte keine Luſt zu dem Hidulfo bezeigten/ ſchickte er ſie wieder nach Cölln/ und verlangte/ daß ſie auf Mit-Faſten/ aufs neue erſcheinen ſolten/ wobey er ſchwur/ daß er ihnen niemahlen einen andern Ertz-Biſchoff geben werde/ als dieſen Hidulfum. Damahlen waren auch zu Goßlar Päbſtl. Legaten/ welche dem König ankündigten/ daß er ſich den Montag der andern Woche in der Faſten/ in Rom ſtellen ſolle/ um ſich wegen der/ wider ihn eingelauffenen Klagen/ zu rechtfertigen/ widrigen Falls würde ihn der Pabſt unverzüglich excommuniciren. Der König befand ſich wegen dieſes Vortrags / auf das höchſte beleidiget/ weswegen er die Legaten mit Schimpff und Spott fortjagte/ und denen Biſchöffen und Aebten ſeines Königreichs befahl/ ſich in dem folgenden 1076ten Jahr/ auf den Sonntag Septuageſimæ, in Worms einzufinden. Dann er hatte beſchloſſen/ ſich mit ihnen wegen Abſetzung des Pabſts/ zu berathſchlagen. Fleuri Hiſt. Eccl.

Indem dieſer König den Pabſt in Teutſchland verfolgte/ ſo gieng es ihm auch in Rom ſelbſten nicht beſſer/ indem man ſich daſelbſt wider ihn

zuſammen verſchwur. Als das in dieſem Jahr zu Rom gehaltene Concilium zu End war/ kehrte ein jeder Biſchoff wieder nach ſeiner Diocös zurück; allein der Ertz-Biſchoff von Ravenna, Guibertus, blieb bey dem Pabſt/ und dachte/ ſelbſt Pabſt zu werden/ weswegen er diejenigen zu Rom/ welche auf den Pabſt zu Rom nicht wohl zu ſprechen waren/ durch groſſe Geſchencke auf ſeine Seite zu bringen ſuchte. Unter andern verband er ſich mit einem der vornehmſten Römer/ Nahmens Cencius, des Stephani Sohn/ einem gottloſen/ meineydigen und mordbegierigen Menſchen/ welcher von der Parthey des Cadaloi, wider Alexandrum II. geweſen war/ und auf der St. Peters-Brücken/ einen Thurn hatte bauen laſſen/ bey welchem alle vorüber gehende einen Zoll ablegen muſten. Weil er ſehr mächtig war/ ſo beunruhigte er auch die Kirchen-Güther/ auf das grauſamſte/ weswegen ihn endlich der Pabſt excommunicirte. Cencius gieng hierauf aus Verdruß nach Apulien/ zu dem Hertzog Robert Guichard, mit dem er ſich berathſchlagte/ wie man den Pabſt am beſten gefangen nehmen/ und hernach tödten könne. Hierauf ſchickte er ſeinen Sohn zu dem Ertz-Biſchoff von Ravenna, Guibert, und ſchrieb an den König Heinrich/ daß er ihm den Pabſt lieffern wolle. Hernach wartete er nur auf Gelegenheit/ ſein Vorhaben ins Werck zu ſtellen/ welche er erſt zu End dieſes Jahrs fand. Der Pabſt pflegte alle Weyhnachten/ in der Kirchen St. Mariæ der Gröſſern/ das Hoch-Amt zu halten/ wobey ſich aber gar wenig Geiſtliche einfanden. Dann es fiel ſelbige Nacht/ ein

ſo

ſo ſtarcker Platz-Regen / daß man aus ſeinem Haus kaum in das Haus ſeines Nachbars kommen kunte. Cencius erfuhr ſolches durch ſeine Spione/ weswegen er mit vielen Gewaffneten erſchiene/ nachdem er Pferde parat hatte halten laſſen/ um darauf / wann es nöthig zu entfliehen. Der Pabſt hielte in dieſer Nacht/ in der Capelle der Krippen Chriſti/ die erſte Meß/ und communicirte das Volck / als plötzlich ein groſſer Tumult entſtande / und die Rebellen mit bloſſen Schwerdtern in der gantzen Kirchen herum lieſſen/ und ſich bey der Capellen der Krippen Chriſti verſammleten / allwo ſie 2. kleine Thüren einſchmiſſen/ und ſich des Pabſts bemächtigten. Einer von ihnen wolte ihm das Haupt ſpalten/ verfehlte aber/ und verſatzte ihm nur eine groſſe Wunde in die Stirn. Sie zogen ihn hierauf bey den Haaren/ von dem H. Ort hinweg/ und ſchlugen ihn/ welches er alles ſtillſchweigend erdultete / und nur ſeine Augen gen Himmel hube. Endlich zogen ſie ihm das Meß-Gewand aus/ und ſchlepten ihn mit ſich fort. Indem ſich nun dieſes in der gantzen Stadt ausbreitete/ lief man aus allen Kirchen/ litte die Glocken/ blieſſe die Sturm-Poſaune/ und beſatzte die Thore mit ſtarcken Wachten/ damit man den Pabſt nicht hinaus bringen könne/ dann man wuſte nicht/ wo er hingekommen war. Als ſich aber das Volck auf dem Capitolio, verſammlet hatte/ erfuhre es/ daß Cencius den Pabſt in dem Thurn gefänglich verwahre. Hierauf lieſſe man bey angebrochenen Tage Hauffen-weiß nach dem Haus des Cencii, und fienge an/ ſolches niederzureiſſen; die Rebellen

bellen aber entflohen/ und ſperrten ſich in den Thurn/ welchen man belagerte/ und rund herum Feuer anzündete. Indeſſen ließ ſich einer/ der dem Pabſt nebſt einer edlen Dame in den Thurn gefolgt/ angelegen ſeyn/ ihn durch Peltzwerck zu erwärmen/ und ſeine Wunde zu verbinden. Die Schweſter des Cencii aber ſchändete ihn auf das hefftigſte aus/ und einer von ihren Dienern ſtand mit bloſſen Degen/ und drohete ihm/ das Leben zu nehmen; es wurde aber derſelbe alsbald mit einem Lantzen-Stich in den Hals todt zur Erden gefället. Als Cencius ſahe/ daß der Thurn durch Sturm bald erobert war/ warf er ſich zu des Pabſts Füſſen/ bat ihn um Verzeihung/ und verſprach/ diejenige Buß zu thun/ die er ihm auflegen würde. Dieſem nach befahl ihm der Pabſt/ eine Wallfarth nach Jeruſalem zu thun/ welches er auch verſprach. Alsdann trat der Pabſt an ein Fenſter/ und gab dem Volck mit der Hand ein Zeichen/ daß es ſich beruhigen ſolle/ und verlangte/ daß einige von den Vornehmſten auf den Thurn ſtiegen/ welches auch geſchahe/ da man ihn dann hinunter brachte. Als ihn nun das Volck gantz mit Blut bedeckt ſahe/ gieng ihm ſolches ſehr zu Hertzen/ und führte ihn wieder in die Kirche St. Mariæ der Gröſſern/ allwo er die Meß vollendete/ und dem Volck den Seegen gab/ hernach aber in den Lateraniſchen Pallaſt zurück kehrte/ und das gewöhnliche Gaſtmahl gabe. Indeſſen entflohe Cencius mit den Seinigen/ welches auch die übrigen Rebellen thaten/ und man plünderte alles das ihrige. Des andern Tags aber verbannete das Volck den Cencium, auf ewig aus

Rom

Rom/ und verheerte ſeinen Thurn/ und alles/ was er in und vor der Stadt hatte/ durch Feuer und Schwerd/ dahingegen Cencius die Kirchen-Güther ruinirte/ Benno vita Hildebrandi Lambert. Schafnaburg. Otto Friſingenſis. Albertus Stadenſ. Leo Oſtienſ. Platina. Dietmarus in vita Gregorii VII. Gordonus in hunc annum. Brietius in hunc annum.

A. C. 1076. Ließ der König Heinrich ein ſcharffes Schreiben an den Pabſt ergehen/ in welchem er ihm vorſtellete/ „er habe ſein Königreich „nicht von ihm/ ſondern von GOtt allein/ und „ein ſouverainer Fürſt/ erkenne keinen andern „Richter/ als GOtt/ und könne wegen keines „Verbrechens abgeſetzt werden/ es ſey dann/ daß „er die Religion verlaſſe.„ Indeſſen nahm das Concilium zu Worms ſeinen Anfang/ und man ließ dem Pabſt wiſſen/ er ſolle ſich der Regierung begeben/ dieweil er wider die Geſetze der Kirchen/ dazu gelanget ſey/ weswegen man auch alle ſeine Verordnungen und Befehle/ vor nichts achten werde. Dieſes Schreiben muſte ihm ein Geiſtlicher von Parma, Nahmens Roland/ überbringen/ welche er dem Pabſt mit dieſen Worten übergab/ als eben das Concilium ſeinen Anfang genommen hatte: Der König/ mein Herr/ und die Teutſchen und Italiäniſchen Biſchöffe/ befehlen euch/ von dem H. Stuhl herunter zu ſteigen/ deſſen ihr euch unrechtmäßiger Weiß angemaßt habt. Hernach wendete er ſich zu den Biſchöffen und ſprach: Ihr werdet/ meine Brüder/ eingeladen/ künfftige Pfingſten vor dem König zu erſcheinen/ um von ſei-

ner

ner Hand einen neuen Pabſt zu empfangen/ dieweil dieſer kein Pabſt/ ſondern ein reiſſender Wolff iſt. Bey dieſen Worten ſtunde der Biſchoff von Porto Joannes auf/ und ſchrie: Man nehme ihn gefangen. Alsdann überfiel man den Roland mit bloſſen Degen/ und wolte ihn in der Kirchen tödten/ in welcher das Concilium gehalten wurde; allein der Pabſt bedeckte ihn mit ſeinem Kleid/ und erhielte ihm alſo das Leben. Hernach ſprach er: Meine Kinder/ ſtöret den Frieden der Kirchen nicht durch einen Aufruhr. Jetzt iſt die gefährliche Zeit herbey gekommen/ von der die Schrifft redet/ indem ſie ſagt: Es werden Menſchen ſeyn/ die ſich ſelbſt lieb haben/ geitzig/ ruhmſüchtig/ hoffärthig/ Läſterer/ den Eltern ungehorſam. 2. Timoth. c. 3. v. 2. Wir müſſen die Sanfftmuth der Tauben/ und die Klugheit der Schlangen haben/ und ohne jemand zu haſſen/ diejenigen erdulten/ die das Geſetz GOttes übertreten wollen. Wir haben lang genug im Frieden gelebt/ jetzt will GOtt anfangen/ ſeine Erndte mit dem Blut der Heiligen zu beſpritzen. So laßt uns dann zum Marterthum bereiten. Nichts ſoll uns von der Liebe GOttes ſcheiden. Nach dieſen Worten wurde beſchloſſen/ den Heinrich/ ſeiner Königl. Würde zu berauben/ und mit ſeinem gantzen Anhang in Bann zuthun. Des andern Tags geſchahe ſolches durch den Pabſt in dieſen Worten: Heiliger *Petre*, du Fürſt der Apoſtel/ erhöre deinen Knecht/ welchen du von Kindheit an ernähret/ und mich

mich bis hieher/ dieweil ich dir treu bin/ von der Hand meiner Feinde errettet haſt. Du und die Heil. Mutter GOttes/ der Heil. *Paulus*, und alle Heilige ſeynd Zeugen/ daß ich wider meinen Willen gezwungen worden/ die Römiſche Kirche zu regieren/ und daß ich lieber mein Leben im Elend geendet hätte/ als daß ich mich des Heil. Stuhls mit Gewalt ſolte bemächtiget haben. Da ich aber durch eure Gnad ohne mein Verdienſt dazu gelanget bin/ ſo glaube ich/ daß ihr auch verlangen werdet/ daß mir das Volck gehorche/ vermöge der Macht/ die mir verliehen worden/ zu löſen/ und zu binden. In dieſer Zuverſicht verbiethe ich Heinrich/ dem Sohn des Kayſers Heinrich/ der durch einen unerhörten Hochmuth ſich/ o Heil. *Petre*, wider deine Heil. Kirche empöret hat/ das Teutſche und Italiäniſche Königreich ferner zu beherrſchen. Ich ſpreche alle Chriſten von dem Eyd loß/ den ſie ihm geſchworen haben/ oder noch ferner ſchweren werden/ und ich verbithe ihnen/ denſelben vor einen König zu erkennen. Und weil er alle unſere Warnungen verachtet/ ſo verfluche ich ihn in deinen Nahmen. 2c. 2c. Es excommunicirte auch der Pabſt in dieſem Concilio, die teutſchen Biſchöffe/ und inſonderheit den von Mayntz/ Siegfried/ den von Utrecht/ Wilhelm/ und den von Bamberg/ Robert. Siegfried wurde excommunicirt und abgeſetzt/ weil er der Urheber war/ daß ſich das teutſche Reich von der Römiſchen Kirchen trennete;

nete; die andern aber / weil ſie freywillig darein gewilliget haben / doch ließ man ihnen Zeit bis auf Peter und Paul / um ſich bey dem Pabſt zu recht-fertigen. Ferner excommunicirte der Pabſt in dieſem Concilio, den Biſchoff von Agde, Berengarium, weil er mit dem excommunicirten Ertz-Biſchoff von Narbonne / Gemeinſchafft gehabt hatte; den Ertz-Biſchoff von Vienne, Hermann / weil er ſeine Kirche beunruhigte; den Biſchoff von Pui, Stephan / weil er der Simoney und des Mords ſchuldig war / und noch unterſchiedene andere. Gleich nach dieſem Concilio ſchickte der Pabſt das Decret, wider den König Heinrich / an alle Gläubige. Dieſer ware indeſſen zu Utrecht / allwo er die Oſtern hielte / und der Biſchoff Wilhelm / wider den Pabſt entſetzliche Läſterungen ausſtieß / und ihn in denen Predigten öffentlich einen Meineydigen / Ehebrecher und falſchen Apoſtel nannte / welcher ſchon offt ſey excommuniciret worden. Bald hernach aber fiel dieſer Biſchoff in eine groſſe Kranckheit / und indem er ſehr hefftige Schmertzen empfand / ſchrie er vor allen denen / die zugegen waren / mit einer kläglichen Stimme / er werde des jetzigen und ewigen Lebens verluſtig / dieweil er den König in ſeiner Boßheit überall geſtärcket / und wider ſein Gewiſſen den Pabſt geläſtert habe / da er doch wohl wiſſe / daß derſelbe heilig und tugendhafftig ſey. Unter dergleichen Reden iſt er ohne Sacramente geſtorben. Sein Nachfolger war Conrad / des Ertz-Biſchoffs von Mayntz Cämmerer. Joan. de Beka Chron. Ultraj. Heda de Epiſc. Ultraject. Hortenſii ſeceſſiones civ. Ultraject. Hen-

ſchenius

ſchenius de Epiſc. Traject. Matthæi de reb. Ultraj. Schoockius de Canon. Ultraj. Bockenbergii Catal. & Hiſt. Epiſc. Ultraject. Bucelin. Catal. Epiſc. Ultraject. &c.

Indem diß in Teutſchland paſſirte/ ließ in Italien der Ertz-Biſchoff von Ravenna, Guibertus, nach Oſtern die Biſchöffe in der Lombardey zu Pavia verſammlen/ allwo ſie den Pabſt aufs neue excommunicirten/ da ſich aber die Herren des Königreichs bey andern Biſchöffen deswegen befragten/ bekamen ſie zur Antwort/ es könne den Pabſt niemand excommuniciren. Alſo war in Teutſchland und Italien alles vertheilt/ indem es einige mit dem Pabſt/ andere aber mit dem König hielten/ weswegen jener an den Biſchoff zu Metz/ Hermann/ der es vorher mit dem König gehalten hatte/ ein weitläufftiges Schreiben ergehen ließ. Eben dergleichen ließ er auch an alle Teutſche Biſchöffe und Herren ergehen/ worinnen er zeigte/ daß er Urſach gehabt habe/ den König zu excommuniciren/ und ſie ermahnet/ wann ſich derſelbe nicht bekehre/ einen andern König zu erwählen. Es waren ſchon viele/ die von dem König abfielen/ und viele von denen/ welche in die Abſetzung des Pabſts gewilliget hatten/ baten ihn deswegen um Verzeihung/ ja es giengen viele von ſelbigen barfuß nach Rom/ und warteten mit/ bis ſie der Pabſt wieder zu Gnaden annahm. Als der Ertz-Biſchoff zu Trier/ Uco, wieder von Rom zurück kame/ wollte er weder mit dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz/ Siegfried/ noch mit dem neuen Ertz-Biſchoff zu Cölln/ Hidulfo, einige Gemeinſchafft haben/ dieweil ſie der Pabſt excommunicirt

hatte. Ja er hatte mit groſſer Mühe von dem Pabſt erhalten können / mit dem König allein zu reden. Es entfernten ſich auch ſonſten viele vom Hof / dahingegen die von des Königs Parthey behaupteten / das Urtheil des Pabſts ſey ungerecht und nichtig / dieweil er ſie unſchuldig verdammt habe / man müßte demnach dahin bedacht ſeyn / den König bey ſeiner Würde zu erhalten / und wider ſeine Feinde die Waffen zu ergreiffen. Lambertus Schaffnaburg. Vita Henrici.

Zur ſelbigen Zeit verſammleten ſich zu Ulm der Herzog von Schwaben / Rudolph / der Herzog von Cärnthen / Berthold / der Biſchoff zu Würtzburg / Adalberus, der Biſchoff zu Worms / Adalbert / und einige andere Herren / und beſchloſſen / daß alle die / welche die Wohlfahrt ihres Vatterlands liebten / ſich den 16. October zu Tribur bey Mayntz einfinden ſollten / um die Ruhe in der Kirchen wieder herzuſtellen. Bey dieſer Verſammlung wurden auch die Herren von Schwaben / Bayern / Sachſen / Lothringen und Francken um GOttes willen gebetten / ihre eigene Geſchäffte bey Seite zu ſetzen / und einhellig mit zur gemeinen Wohlfahrt arbeiten zu helffen. Wegen dieſer Verſammlung wurde der Ertz-Biſchoff von Mayntz und viele andere / welche dem König anhiengen / dergeſtalt erſchröckt / daß ſie ihn augenblicklich verlieſſen / und ſich zu denen andern ſchlugen. An dem beſtimmten Tage nun funden ſich die Herren aus Sachſen und Schwaben in groſſer Anzahl zu Tribur ein / und beſchloſſen einhellig / den König abzuſetzen / und einen andern zu erwählen. Es waren auch daſelbſt zwey Päbſt-

lich

liche Legaten angelangt / nemlich der Patriarch von Aquileja, Sieghard / und der Biſchoff von Paſſau / Altmann / ein ſehr frommer und tugendhaffter Prälat. Nachdem ihn der König Heinrich einsmahls mit gewaffneter Hand aus ſeiner Stadt getrieben / flohe er nach Sachſen in ſein Vatterland / hernach begab er ſich nach Rom / und erzehlte dem Pabſt Gregorio, warum er gekommen ſey / und wie man ihm begegnet habe. Er legte auch ſeine Biſchöffliche Würde nieder / indem er ſich ein Gewiſſen daraus machte / daß er ſolche von der Hand eines Layen empfangen hatte. Einsmals als ſich der Pabſt mit den Cardinälen wegen Wieder-Einſetzung des Altmanns / welcher hefftig darwider war / beratſchlagte / kam eine weiſſe Taube / und ſatzte ſich auf das Haupt dieſes demüthigen Biſchoffs. Alsbald nahm der Pabſt ſeine Päbſtliche Mütze ab / und ſatzte ſie auf das Haupt des Altmanns / wobey er ihn zugleich zum Biſchoff und Legaten des heiligen Stuhls ernannte / und nach ertheiltem Seegen wieder nach Teutſchland zurück ſchickte. Aber wieder auf die Verſammlung zu Tribur zu kommen / ſo langten daſelbſt die Legaten mit einigen Layen an / welche aus Liebe zu GOtt groſſe Reichthumen verlaſſen / und ein armes und ſchlechtes Leben erwählt hatten. Der Pabſt hatte ſie geſchickt / um jedermann anzuzeigen / daß er den König Heinrich aus rechtmäßigen Urſachen excommunicirt habe / und um wegen der Wahl eines andern Königs die Päbſtliche Einwilligung zu verſichern. Dieſe fromme Layen wollten mit niemand / der nur einiger maſſen mit dieſem König Gemeinſchafft ge-

habt / Umgang haben / bis dieſer von dem Biſchoff Altmann abſolvirt worden. Sie flohen auch diejenigen / welche mit den verheyratheten Prieſtern Umgang gehabt. 7. Tag nach einander deliberirten man / wie dem Ruin des Staats am beſten vorzukommen ſey. Man ſtellte das gantze Leben des Königs Heinrichs vor / ſeine ſchändlich Laſter / die er gleich von Jugend an getrieben / und die Ungerechtigkeiten / die er gegen jedermann ſpühren laſſen; Daß er / nachdem er die vornehmſten Herren verſtoſſen / ſchlechte und untüchtige Leute zu den höchſten Würden erhoben / mit denen er ſich Tag und Nacht berathſchlaget / wie der Adel auszurotten ſey; Daß er denen barbariſchen Völckern Ruhe gelaſſen / und die Waffen wider ſeine eigene Unterthanen ergriffen / das Königreich / welches ſeine Vorfahren in einem ſo blühenden Stand gelaſſen / mit Blut erfüllet / die Kirchen und Clöſter ruiniret / und das Einkommen der GOtt geweyhten Perſonen an ſich gezogen / und ſeine Soldaten davon bezahlet / oder Veſtungen gebauet habe / nicht / um denen fremden Streiffereyen dadurch Einhalt zu thun / ſondern um die Ruhe des Lands zu ſtöhren / und eine freye Nation in eine harte Dienſtbarkeit zu ſtürtzen. Daß bey ihm vor Wittwen und Wayſen kein Troſt / und vor die unterdruckte Unſchuld keine Zuflucht zu finden geweſen. Er habe weder die Geſätz / noch die Authorität der Kirchen / noch die Wohlfahrt des Staats geachtet / und noch andere abſcheuliche Dinge mehr getrieben. Es ſey alſo am beſten / man erwähle auf das ſchleunigſte einen andern König / welcher fähig / den wanckenden

Staat

Staat wieder zu beveſtigen. Indem man ſich nun ſolcher Geſtalt zu Tribur berathſchlagte/ ware der König Heinrich mit ſeinem Anhang zu Oppenheim/ von dannen er zum öfftern Deputirte an die Verſammlung ſchickte/ und viel Gutes verſprechen ließ. Ja er erbot ſich auch unter andern/ daß er die Regierung des Staats niederlegen wolle/ wann man ihm nur den Namen und die Kennzeichen eines Königs lieſſe. Die Verſamlung aber antwortete: Weil er ſie durch ſeine Verſprechungen und Eydſchwüre ſchon ſo offt betrogen habe/ ſo könten ſie ſich auf ſeine Verſicherungen nicht mehr verlaſſen. Ihr Gewiſſen erlaube *ihnen* nicht/ mit ihm/ als einem Excommunicirten/ einige Gemeinſchafft zu haben/ und darum müßten ſie bey ſo geſtalten Sachen ſich ein anderes Ober-Haupt erwählen. Als ſie endlich die Sache noch reifflicher überlegten/ ſchickten ſie zum König/ und lieſſen ihm ſagen/ ſie würden nach Lichtmeß zu Augſpurg einen Reichs-Tag halten/ und den Pabſt erſuchen/ daß er gleichfalls dabey erſcheine/ welcher ihn alsdenn entweder verdammen/ oder losſprechen könne. Wann er in einem Jahre von dem Tag ſeiner Excommunication an nicht abſolvirt werde/ ſo ſollte er ſeines Reichs auf ewig verluſtig ſeyn. Indeſſen ſolle er alle Excommunicirte von ſich entfernen/ ſich nach Worms begeben/ und daſelbſt den Biſchoff wieder einſetzen. Der König verſprach in ſolcher Noth alles/ was man von ihm verlangte/ ſchickte auch gleich den Ertz-Biſchoff von Cölln/ die Biſchöffe von Bamberg/ Straßburg/ Baſel/ Speyer/ Loſanne/ Zeitz/ Oßnabrück/ und andere Excommunicirte

nicirte von ſich / ſatzte den Biſchoff von Worms wieder in ſeine Würde / und begab ſich nach Speyer / allwo er lebte / wie ihm die Herren vorgeſchrieben hatten. Die Schwaben und Sachſen begaben ſich wieder nach Hauß / und ſchickten Deputirte nach Rom / um dem Pabſt von allem Nachricht zu geben / und ihn auf den beſtimmten Tag nach Augſpurg einzuladen. Indeſſen befand der König Heinrich vor rathſam / dem Pabſt / von dem ſein Glück / oder Unglück dependirte / nach Italien entgegen zu reiſen / und ſich zu bemühen / es koſte auch / was es wollte / von ihm die Abſolution zu erhalten. In ſolchem Vorhaben reißte er mit ſeiner Gemahlin und ſeinem Sohn / der noch ein Kind war / nur in Begleitung eines eintzigen Teutſchen von Adels / und ohne jemand zu finden / der ihm die Reiſe-Unkoſten vorgeſtreckt hätte / von Speyer ab eine kurtze Zeit vor Weyhnachten. Unter wegens erfuhr er gar bald / daß die Herzoge Rudolph / Wolffgang und Bertholt die Gebürg nach Italien zu ſtarck beſetzt hatten / weswegen er durch Burgundien reißte / allwo er von dem Grafen Wilhelm / ſeinem Vetter / ſehr freundlich empfangen wurde / und das H. Weyhnachts-Feſt zu Beſançon celebrirte. Von da gieng er nach Savoyen / allwo ihm der Graf Amadeus, ob er ſchon ſein Schwager war / den Durchzug nicht eher verſtattete / bis er ihm eine ſchöne Provintz verſprochen hatte. Er befand wegen der groſſen Kälte alles ſehr ſchwer / über das Alpen-Gebürg zu ſteigen / gleichwohl mußte er ſeine Reiſe fortſetzen / dieweil die ihm von denen Herren vorgeſchriebene Zeit heran nahete. A

nu

nun kund wurde / daß er in Italien angelangt ſey / reißten ihm alle Biſchöffe und Grafen der Lombardie entgegen / und empfiengen ihn mit allen Ehren-Bezeugungen / die man einem König ſchuldig iſt / und in wenig Tagen war eine ſehr zahlreiche Armée bey ihm verſammlet. Dann er ware noch niemahlen nach Italien gekommen / allwo man ihn ſchon längſt gern geſehen hätte / um die daſelbſt entſtandene groſſe Unruhe zu ſtillen. Zu dem gieng die Rede / der König / welcher über den Pabſt ſehr erzürnet ſey / komme / um denſelben abzuſetzen / worüber die Lombarder eine ungemeine Freude bezeuget haben / dieweil ſie dieſer Pabſt excommuniciret hat. Lambertus Schaffnaburg. Leo Oſtienſis. Fleuri in hunc annum. Cluverius in hunc ann. Baronius in hunc ann. Brietius in hunc ann. Gordonus in hunc ann. Bucelinus in hunc ann. Tromsdorf accurat. Geograph. Tengnagel in vita Altmanni. Anonymus in vita Henrici. Europäiſcher Herold. Hanſiz Germ. ſac. Carol. Sigon. Hermannus Contractus. Chron. Saxon. Chronic. Stederburg. Abbas Urſpergenſis. Marianus Scotus. Chron. Magdeburg.

A.C.1077. Hatte ſich der Pabſt Gregorius VII. auf den Weg gemacht / um auf Lichtmeß in Augſpurg zu ſeyn / als warum ihn die Teutſchen Herren ſchrifftlich gebetten hatten / wiewohl ihm die Römer ſolche Reiß auf allerhand Art auszureden ſuchten. Seine Reiſe-Gefährtin war die Gräfin von Toſcana, Mathildis. Dieſe Prinzeßin war eine Tochter des Marggrafens Bonifacii, und der Gräfin Beatrix, wovon in denen

Italiäniſchen Geſchichten ein mehrers wird gemeldet werden. Dieſe Reiſe-Gefehrtin gab dem König Heinrich und ſeinem Anhang / abſonderlich aber denen verehlichten Geiſtlichen Anlaß zu ſagen / der Pabſt führe ſelbſt eine Concubine mit ſich. Allein vernünfftige Perſonen kunten gantz klar und offenbar erkennen / daß dieſe Beſchuldigung falſch war / indem das reine und exemplariſche Leben derſelben zur Gnüge bekannt war. Als ſich nun der Pabſt auf den Weg gemacht hatte / verwunderte er ſich nicht wenig / als man ihm ſagte / daß der König ſchon in Italien ſey. Er wußte nicht / aus was vor einem Abſehen dieſer Printz gekommen war / weswegen er ſich auf Einrathen der Gräfin Mathildis in eine Veſtung begabe / die ſie in der Lombardey hatte / nemlich in das Schloß Canuſium. Indeſſen langten auch viele Teutſche Biſchöffe und Laici, die der Pabſt excommuniciret hatte / und welche der König Heinrich deswegen von ſeinem Hof ſchaffen müſſen / in Italien an / und begaben ſich in härenen Kleidern und mit bloſſen Füſſen nach Canuſium oder Canoſſa, um den Pabſt um die Abſolution zu bitten. Dieſer antwortete / er wolle denen / die ihre Sünde recht erkennen würden / gern verzeihen; allein ein ſo langer Ungehorſam erfordere auch eine lange Buſſe. Da ſie nun ſagten / ſie wollten alles thun / was er ihnen auflegen würde / ließ er von den Biſchöffen einen jeden in eine beſondere Celle führen / und verbot ihnen / mit jemand zu reden / und Speiſe zu ſich zu nehmen / auſſer des Abends ein wenig. Denen Layen legte er gleichfalls Buſſe auf / nachdem es eines jeden ſeine Leibes-Conſtitution

tion verſtattete. Hernach ließ er ſie vor ſich kommen/ und gab ihnen nach einem ſanfften Verweiß die Abſolution. Als er ſie aber von ſich ließ/ verbot er ihnen ausdrücklich/ mit dem König Heinrich einige Gemeinſchafft zu haben/ bis er mit dem heiligen Stuhl würde verſöhnet ſeyn. Doch erlaubte er ihnen/ denſelben zur Buß zu ermahnen. Dieſer ließ indeſſen die Gräfin Mathildis zu einer Unterredung einladen/ und ſchickte ſie wieder zum Pabſt/ um denſelben vor ihn zu bitten/ in Geſellſchafft der Gräfin von Savoyen/ des Grafens/ ihres Sohns/ des Marggrafens Azonis, des Abts von Clugni, Hugonis, und einiger anderer Italiäniſchen Herren. Dann er wußte/ daß alle dieſe bey dem Pabſt in groſſer Hochachtung ſtunden/ weswegen er ihn durch dieſelben um die Abſolution bitten ließ/ und denen Teutſchen Herren nicht in allem zu glauben. Der Pabſt antwortete/ es ſey wider die Geſätz der Kirchen/ einen Verklagten in Abweſenheit ſeiner Verkläger zu examiniren/ und wann ſich der König unſchuldig wiſſe/ ſo habe er nichts zu befürchten/ und könne ſich an dem beſtimmten Tag in Augſpurg ſtellen/ allwo man ihm werde Recht widerfahren laſſen. Die Abgeordnete ſagten/ der König fürchte das Urtheil des Pabſts nicht/ es ſey/ wo es wolle; allein das Jahr ſeiner Excommunication ſey bald zu Ende/ und alsdann würde er/ wann er nicht vorher abſolvirt worden/ ſeines Königreichs beraubt werden. Der Pabſt wollte lang nicht daran/ indem er das unbeſtändige Gemüth des Königs wußte/ endlich aber ſprach er nach vielem Bitten: Wann er eine wahre Reue bezeugt/

ſo übergebe er uns Zepter und Crone / und erkenne ſich derſelben unwürdig. Weil nun die Deputirte dieſes Begehren allzu hart befanden / ſo baten ſie den Pabſt / er möchte den König nicht zur Verzweiffelung bringen. Endlich ließ er ſich doch mit groſſer Mühe in ſo weit erbitten / daß er ſagt: So komme er dann / und gebe dem heiligen Stuhl die Ehr wieder / die er ihm genommen hat. Auf dieſes Begehren begab ſich der König in die Veſtung Canuſium, vor welcher er alle die Seinigen ließ. Weil nun dieſe Veſtung mit 3. Mauern umgeben war / ließ man ihn zwiſchen der andern warten / ohne ihm die geringſte Ehrerbietung / als einem König zu erzeigen. Er ware barfuß / und hatte einen groben wollenen Kittel auf ſeinem Leib / in welchem er den gantzen Tag bis auf die Nacht ungeeſſen ſtehen / und 3. Tag nacheinander continuiren mußte. Endlich ließ ihn der Pabſt an dem vierdten Tag vor ſich kommen / und ertheilte ihm nach vielem Wort-wechſeln unter folgenden Conditionen die Abſolution: Er ſollte ſich an dem Tag / welchen der Pabſt benennen würde / auf einem allgemeinen Reichs-Tag der Herren ſtellen / und die wider ihn hervor gebrachte Beſchuldigungen beantworten / da dann er / der Pabſt / das Urtheil ſprechen werde / ob er das Königreich behalten / oder deſſen verluſtig ſeyn ſolle. Bis dahin ſollte er ſich aller Kennzeichen der Königlichen Würde begeben / und nicht den geringſten Antheil des Staats haben. Die ihm gehuldiget / die ſollten ihres Eyds vor GOtt und der Welt quitt und loß ſeyn. Den Biſchoff von Bamberg und andere / die ihm böſen

böſen Rath ertheilet / ſolle er müßig gehen; wann er bey dem Reich verbleiben würde / ſollte er dem heiligen Stuhl allezeit gehorſam ſeyn / und ihm nach Vermögen beyſtehen; widrigen Falls ſollte dieſe Abſolution ungültig ſeyn / und die Teutſche Herren einen andern König erwählen. Der König verſprach mit einem Eyd / allen dem nachzukommen / was der Pabſt von ihm begehret hatte / welcher noch über dis begehrte / daß die / welche dieſe Abſolution zuweg gebracht hatten / Bürgen ſeyn ſollten; allein der Abt von Clugni, Hugo, ſagte / daß ſein Stand nicht zulieſſe / deswegen einen Eyd abzulegen. Allein der Biſchoff von Zeitz / Eppo, der Biſchoff von Verceil, Gregorius, der Marggraf Azon, und die andern Herren ſchwuren bey den heiligen Reliquien / daß der König allem dem / was er verſprochen / unverbrüchlich nachkommen werde. Nachdem ihn nun der Pabſt abſolvirt hatte / laß er Meß / und ließ ihn / nebſt denen / ſo bey ihm waren / nach der Conſecration zum Altar kommen / allwo er die geweyhte Hoſtie in ſeine Hand nahm / und zu ihm ſagte: Ich habe ſchon lange Zeit Schreiben von euch und eurem Anhang erhalten / worinnen ihr mich beſchuldiget / daß ich durch Simoney auf den heiligen Stuhl gelanget ſey / und ſowohl vorher, als auch hernach ſchändliche Laſterthaten begangen habe. Ob ich mich nun ſchon durch Zeugnus derjenigen rechtfertigen könte / welche wiſſen / wie ich von meiner Kindheit an gelebt habe / ſo will ich doch den Leib JEſu Chriſti mit dem Beding zu mir nehmen / daß er mich / wann ich ſchul-

ſchuldig bin / augenblicklich tödten ſolle. Nach dieſen Worten nahm er einen Theil von der Hoſtie zu ſich / und das Volck lobte ihn / und preiſete GOtt. Hierauf ſprach er ferner zum König: Mein Sohn / jetzt möget ihr nun auch thun / was ich gethan habe. Die Teutſche Herren geben euch vieler Laſter ſchuld / ſeyd ihr nun unſchuldig / ſo eſſet die andere Helffte dieſer Hoſtie zum Erweiß eurer Unſchuld, alsdann will ich euch mit denen Herren wieder verſöhnen. Der König erſchrack hierüber / und wußte nicht was er thun ſollte. Endlich ſagte er zum Pabſt / weil ſeine meiſten Ankläger nicht zugegen wären / ſo möchte er dieſe Sache bis auf eine General-Verſammlung verſchieben / worein der Pabſt auch willigte / ihm aber doch die Helffte dieſer Hoſtie eſſen ließ. Alsdann brachte er die Meß vollends zu End / nahm ihn mit ſich zur Tafel / tractirte ihn aufs das allerbeſte / gab ihm einige Lehren / und ließ ihn wieder zu den Seinigen / die vor dem Schloß geblieben waren. Der König und der Pabſt gaben hierauf alsbald denen Teutſchen Herren von dieſer Abſolution Nachricht / und jener meldet unter andern in ſeinem Schreiben / daß er ſich / um abſolvirt zu werden / zu dem Pabſt nach Canoſſa begeben habe. "Ich „ſtund / fähret er fort / ohne einiges Merckmahl „der Königlichen Würde mit bloſſen Füſſen / und „in einem groben wollenen Kittel 3. Tag nach ein„ander vor der Pforte / und bate mit vielen Thrä„nen um Barmhertzigkeit / worüber alle / die es ſa„hen / weinen mußten / und meine Standhafftig„keit bewunderten. Einige ſchrien / der Pabſt

„han-

„handele als ein Tyrann/ welcher mich endlich ab„ſolvirte ꝛc.„ Ehe ſich der König von Canoſſa wieder hinweg begab/ befahl der Pabſt dem Biſchoff von Zeitz/ er ſolle diejenigen/ die mit dieſem König vor ſeiner Abſolution Gemeinſchafft gehabt/ auch abſolviren. Da nun dieſer denen Lombardern ſagte/ was ihm der Pabſt befohlen habe/ ſpotteten ſie ſeiner/ und ſtieſſen wider ihn und den Pabſt viele ſchändliche Worte aus. Ja ſie ſagten/ ſie hielten die Excommunication eines ſolchen Mannes vor nichts/ welcher von allen Biſchöffen in Italien ſelbſt excommunicirt worden/ durch Simoney auf den Apoſtoliſchen Stuhl gelanget ſey/ und ſolchen durch Mordthaten/ Ehebruch und andere Todt-Sünden bemackelt habe. Es ſey dem König eine unauslöſchliche Schande/ daß er ſich einem ſo laſterhafften Ketzer ſubmittiret habe. Dieſe Rede reitzte das Volck alsbald zu einem groſſen Haß wider den König/ welcher ſo weit gieng/ daß ſie ihn nicht mehr vor ihren König erkennen/ ſondern ſeinen Sohn/ ob er ſchon noch ein Kind war/ erwählen/ nach Rom führen/ und einen andern Pabſt erwählen wollten/ der ihn zum Kayſer cröne. Als der König von dieſer Zuſammen-Verſchwörung Nachricht erhielte/ ſchickte er alle Herren/ die bey ihm waren/ die Lombarder zu beſänfftigen/ und ihnen vorzuſtellen/ daß er alles/ was er gethan/ aus Noth habe thun müſſen. Hierdurch ſtillete er zwar die Empörung/ die meiſten Lombardiſchen Herren aber begaben ſich von ſeiner Armée ohne Abſchied. Die andern empfiengen ihn mit ſchlechtem Reſpect, und lieſſen ihre Verachtung gegen ihn öffentlich

ſpü-

ſpüren. Dieſes thate auch das Volck in allen Städten/ durch die er reißte/ weswegen er/ um die Lombarder wieder zu beſänfftigen/ den Tractat brach/ den er mit dem Pabſt gemacht hatte/ und Ulrich von Coßheim/ nebſt ſeinen andern Vertrauten/ die der Pabſt excommuniciret hatte/ wieder an ſeinen Hof beruffte/ auch in der Verſammlung ſich hefftig über den Pabſt beklagte/ und ihn einen Urheber/ aller in der Kirchen/ und dem Staat entſtandenen Unruhe hieſſe/ mithin die Lombarder ermahnete/ ſich durch ſeinen Beyſtand an demſelben/ wegen der empfangenen Schmach/ zu rächen. Auf dieſe Weiß befriedigte er ſie wieder/ und ſeine Trouppen wurden von Tag zu Tag zahlreicher. Lambertus Schafnaburg. Baronius in hunc annum. Leo Oſtienſis. Fleuri in hunc annum. Chron. Saxon. Cluverius in hunc annum. Gordonus in hunc annum. Brietius in hunc annum. Bucelinus in hunc annum. Chron. Magdeburg. Abbas Urſpergenſis. Chron. Philippi.

In Teutſchland beſchloſſen der Ertz-Biſchoff/ zu Mayntz/ die Biſchöffe von Würtzburg und Metz/ und die Hertzoge Rudolph/ Wolffgang und Berthold/ nebſt vielen andern vornehmen Herren/ ſich mit denen Sächſiſchen und andern Herrn/ zu Forchheim in Franckenland/ den 13ten Martii, zu verſammlen/ und den Pabſt dahin zu beruffen/ welcher durch ſeine Legaten den König/ deſſen Veränderung er ſchon vernommen hatte/ auch dahin citiren ließ. Dieſer aber ſchützte vor/ er habe bey ſeiner erſten Reiß in Italien ſovi[el] Geſchäffte geſunden/ daß er nicht abkommen kön-

ne

ne/ und überdiß ſey der Termin viel zu kurtz. Er bat auch den Pabſt/ ihm zu erlauben/ daß er ſich dem alten Gebrauch gemäß / von dem Ertz-Biſchoff von Mayland / und dem Biſchoff von Pavia, als König der Lombardey crönen laſſe. Allein der Pabſt ſchluge ſolches ab/ und ſchickte den Abt von St. Victor zu Marſilien / Bernard, und einen Cardinal-Diaconum, der auch Bernard hieſſe/ zu der Verſammlung zu Forchheim / und ließ derſelben ſagen / daß er gern ſelbſt bey ihnen ſeyn wolle; allein Heinrich habe alle Päſſe ſo ſtarck beſetzt/ daß er weder nach Teutſchland kommen/ noch wieder nach Rom zurück kehren könne. Dieſe Päbſtliche Legaten übergaben bey ihrer Ankunfft zu Forchheim/ der Verſammlung die Päbſtl. Schreiben. Hierauf fieng man an/ ſich über dieſen Heinrich zu beklagen/ und zu melden/ daß von ihm keine Beſſerung zu hoffen ſey. Des andern Tags ſtellten ſie denen Legaten vor/ das Königreich gehe unfehlbar zu Grund/ wann man nicht bald einen neuen König erwähle. Die Legaten antworteten/ es wäre beſſer/ wann ſie ſolches ohne Gefahr bis zu des Pabſts Ankunfft verſchieben könten; doch könten ſie thun/ was ſie wolten. Hierauf erwählten ſie den Hertzog von Schwaben/ Rudolphum, zum König / und ob er ſchon ſolche Würde nicht annehmen wolte / und bat/ man möchte ihm zum wenigſten eine Stunde Bedenck-Zeit laſſen / ſo ſchwur man ihm doch gleich den Eyd der Treue/ welcher es endlich mit dem Beding annahm/ daß ſie nach ſeinem Todt wählen könnten/ wen ſie wolten. Dieſe Wahl geſchahe zu Forchheim / den 15ten Martii 1077.

und der neue König wurde zu Mayntz/ von denen Ertz-Biſchöffen von Mayntz und Magdeburg gecrönet/ da er nun bey dieſen Solennitäten/ einen Sub Diaconum, welcher der Simoney beſchuldiget war/ ſahe/ daß er Meß leſen wolte/ beklagte er ſich deswegen / und der Ertz-Biſchoff Siegfried/ muſte einen andern an deſſen Stelle ſchaffen. Hierdurch machte ſich der König Rudolphus, bey den Geiſtlichen/ welche der Simoney gleichfalls ſchuldig waren/ ſehr verhaßt/ und es fieng ſolche gleich an demſelben Tag eine Rebellion wider den Ertz-Biſchoff/ den König/ und die Herren an. Dann als ſich der König aus ſeinem Pallaſt in die Kirche/ zur Veſper begeben wolte/ wolte das Volck in der gröſten Wuth den Pallaſt und die Kirche beſetzen/ es wurde aber von den Edelleuten/ die bey dem König waren/ hinweg getrieben/ ob ſie ſchon keine Waffen hatten. Dann in der Faſten durffte man zur ſelbigen Zeit keine tragen. Nach der Veſper kamen die Rebellen wieder/ von denen über 100. getödtet wurden. Bald hernach ließ der neue König dem Pabſt ſeine Erwählung wiſſen/ und verſprach ihm einen vollkommenen Gehorſam. Dieſer aber war mit ſolcher Wahl nicht gar wohl zu frieden. Als die Teutſchen/ die es mit Rudolpho hielten/ ſolches erfuhren / beklagten ſie ſich deswegen bey dem Pabſt / in einem weitläufftigen Schreiben. Citati. Cranzius in Saxonia. Spangenbergs Chronicke. Cuſpiani Chron. &c.

Wenig Zeit hernach/ als der König Heinrich/ von dem Pabſt war abſolvirt worden/ wolte er denſelben/ nebſt der Gräfin Mathildis, gefangen

gen nehmen; dieſe aber bekam bey Zeiten Wind davon/ weswegen ſie geſchwind mit dem Pabſt in das wohl-befeſtigte Gebürg flohe/ und von derſelben Zeit an/ hat der König Heinrich/ weder den Pabſt/ noch dieſe Gräfin mehr zu ſehen bekommen. Sie behielte den Pabſt bey 3. Monat bey ſich/ und binnen ſolcher Zeit/ hat ſie der Römiſchen Kirchen alle ihre Herrſchafften und Länder geſchenckt/ welche aus Toſcana, und einem groſſen Theil der Lombardey beſtanden; und ſich nur allein die Zeit ihres Lebens/ den Uſum fructum davon vorbehalten. Im Monat May kehrte der Pabſt wieder nach Rom zurück/ indem er keine Möglichkeit ſahe/ nach Teutſchland zu kommen. Das Volck gieng ihm in groſſer Menge entgegen/ und empfieng ihn mit unbeſchreiblichen Freuden/ abſonderlich wegen erſt-beſagter Donation der Gräfin Mathildis. Citati, Benno vita Hildebrandi. Otto Friſingenſis. Albertus Stadenſis. Platina. Gretſeri Defenſ. Gregorii VII. Heideggerus. Dietmarus in vita Gregorii VII.

A. C. 1078. Starb in der Normandie der Abt von Bec, Helluin, im 84ten Jahr ſeines Alters/ den 26ten Auguſt. Sein Nachfolger war Anſelmus. Er war gebohren an. 1033. in der Stadt Aoſta, an den Gräntzen von Burgundien und der Lombardey. Als ihm ſein Vatter einsmahls übel begegnete/ verließ er ſein Vatterland/ allwo er mit gutem Succes zu ſtudiren angefangen hatte/ und nachdem er bey 3. Jahren/ theils in Burgundien/ theils in Franckreich/ zu gebracht hatte/ kame er wieder in die Normandie/

und wurde ein Diſcipul des Lanfrancs, welcher ihn ſehr liebte. Im 15ten Jahr ſeines Alters/ beſchloß er ein Mönch zu werden/ und eröffnete dem Lanfranc, ſein Vorhaben in folgenden Worten: Ich habe zu dreyerley Ständen Luſt/ entweder will ich ein Mönch werden/ oder ein Einſiedler/ oder ich will von dem Meinigen leben/ und den Armen damit dienen. Wozu rathet ihr mir? Lanfranc führte ihn nach Rouen, und ſagte/ er ſolte den Ertz-Biſchoff Maurillum, fragen/ welche ihm zu dem Cloſter-Leben rathete/ worauf er an. 1060. im 27ten Jahr ſeines Alters in der Abtey Bec, aufgenommen wurde/ in welcher Lanfranc unter dem Abt Helluin, Prior war. 3. Jahr hernach wurde er Prior, und Lanfranc Abt zu St. Stephan/ in der Stadt Caen. Alsdann legte ſich Anſelmus auf die Theologie, worinnen er dergeſtalt zunahm/ daß er die ſchwerſten Fragen auflöſen kunte. Als er Prior worden war/ murreten einige Brüder/ daß er ihnen bey noch ſo jungen Jahren war vorgezogen worden; allein er ertrug alles mit Lieb und Gedult/ wodurch er ſich endlich dieſelben zu Freunden machte. Ein junger Mönch/ Nahmens Oxborn, hatte viel Geiſt und Gelehrſamkeit/ aber auch viel Boßheit und Haß gegen den Anſelmum, welcher alles von ihm erdultete/ und es endlich dahin brachte/ daß er ihn lieben muſte/ woducrch Anſelmus Gelegenheit fand/ ihn zu einem beſſern Leben zu bringen/ da er dann nicht wenig Hofnung von ſich gab/ daß er dereinſten der Kirchen ſehr nützliche Dienſte leiſten werde; allein er ſtarb in ſeinen jungen Jahren in

den

den Armen des Anſelmi. Dieſer wolte endlich die Laſt/ die er bey ſeinem Amt als Prior zu tragen hatte/ von ſich legen/ und fragte deswegen den Ertz-Biſchoff Maurillum, um Rath/ welcher aber zu ihm ſagte: Nein/ mein Sohn/ behaltet die Auffſicht über andere. Ich habe viele geſehen/ welche eine Laſt nieder gelegt haben/ und in der Faulheit verdorben ſeynd. Will man euch dereinſten eine noch gröſſere Laſt auflegen/ ſo nehmet ſolche an. Ich weiß/ daß ihr nicht lang bey eurem jetzigen Amt verbleiben werdet. Auf dieſe Nachricht begab ſich Anſelmus gantz betrübt hinweg/ und verſahe ſein Amt noch ferner/ mit einer ſolchen Sanfftmuth/ daß ihn ein jeder als ſeinen Vatter liebte. Nichts deſtoweniger hat er bey dieſem ſchweren Amt unterſchiedenes geſchrieben/ wovon wir in dem letzten Abſatz von den Gelehrten handeln werden. Einsmahls beklagte ſich ein gewiſſer frommer Abt bey ihm/ über die Knaben/ die in ſeinem Cloſter auferzogen wurden/ und ſagte: Wir peitſchen ſie täglich/ und doch werden ſie immer ärger. Wann ſie aber groß ſeyn/ wie ſind ſie dann hernach? fragte Anſelmus: Wie Ochſen und Eſel/ antwortete der Abt. Mein lieber Herr Abt/ fuhr Anſelmus fort/ iſt es nicht wahr/ daß/ wann ihr einen Baum in eurem Garten gepflantzt/ und auf allen Seiten eingeſperrt habt/ daß er ſeine Zweige nicht ausbreiten kan/ er krumm und unnütz wird? Eben alſo gehet es auch den armen Knaben/ wann ihr ihnen gar keine Freyheit laſſet. Sie ſeynd ſowohl Men-

ſchen/ als ihr. Wie würde es euch gefallen/ wann ihr an ihrer Stelle wäret/ und man euch ſo hart begegnete? Hier erkante der Abt ſeinen Fehler/ und verſprach/ daß er ihn verbeſſern wolle. Anſelmus machte ſich bey jedermann beliebt/ und ſein Ruhm erſtreckte ſich nicht allein durch die gantze Normandie/ ſondern auch durch gantz Franckreich/ Flandern und Engelland. Daher auch viele ihre Güther dem Cloſter ſchenckten/ und ſich unter ſeine Aufſicht begaben/ daß alſo dieſe Abtey an Tugend und Reichthum täglich zunahme. Als der Ehrwürdige Helluin, wegen ſeines hohen Alters nicht mehr recht fort kunte/ lag die gantze Laſt dem Anſelmo allein auf dem Halß/ und als der H. Abt das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte/ wurde er zu ſeinem Nachfolger erwählet/ und zwar in dieſem Jahr 1078. als er 45. Jahr alt war. Weil dieſes Cloſter viele Güther in Engelland hatte/ muſte Anſelmus zuweilen dahin reiſen. Uberall/ wo er hin kam/ wurde er wohl empfangen/ in den Clöſtern/ und an den Höfen/ wie er ſich dann auch in jedermann zu ſchicken wuſte. Fleuri Hiſt. Eccl. Trithemius. Baronius. Bellarminus. Poſſevinus.

In dieſem Jahr hielte der Pabſt Gregorius VII. ſein 4tes Concilium zu Rom/ zu welchem er den Ertz-Biſchoff zu Ravenna, Guibertum, und die Biſchöffe von Romagna und der Lombardey beruffte; allein es erſchiene keiner/ ob ihnen ſchon alle Sicherheit war verſprochen worden. Dieſes Concilium wurde in der erſten Faſten-Woche gehalten/ bey welchem ungefehr 100. Biſchöffe erſchienen. Der Ertz-Biſchoff von

von Mayland/ Tedaldus, und der Ertz-Biſchoff von Ravenna, Guibertus, wurden von demſelben ihrer Würden entſetzt/ und der wider ſie ergangene Bann erneuert. Der Biſchoff von Cremona, Arnold/ wurde der Simoney wegen abgeſetzt/ welches auch dem Biſchoff von Trier/ Roland/ widerfuhr. Wegen Teutſchland wurde beſchloſſen/ Legaten dahin zu ſenden/ um daſelbſt einen Reichs-Tag zu halten/ und die Ruhe wieder herzuſtellen. Baronius in hunc annum. Fleuri in hunc annum. Ciaconius in hunc annum. Gordonus in hunc annum. Becelinus in hunc annum. Brietius in hunc annum.

Zur ſelbigen Zeit ſtarb der Ertz-Biſchoff zu Trier/ Udo, und an ſeine Statt wurde Engelbert/ ein groſſer Schismaticus, von einem edlen Geſchlecht aus Bayern gebohren/ und Probſt bey der Dom-Kirchen zu Paſſau erwählet. Als einsmahls ſein Biſchoff das Decret des Pabſts/ wegen der Excommunication des König Heinrichs/ publicirte/ ſagte dieſer Engelbert dem Biſchoff trocken unter das Geſicht/ es ſtünde dem König frey/ die Güther der Kirchen/ die von ihm dependirten/ gratis, oder ums Geld zu vergeben/ weswegen ihn der Biſchoff excommunicirte. Engelbert muſte ſich deswegen nach Rom begeben/ um abſolvirt zu werden/ doch nahm er vorher Abſchied von dem König/ welcher ihn an den Ertz-Biſchoff von Ravenna, Guibertum, recommendirte. Als er nun wieder zurück kam/ erfuhr er/ daß der Biſchoff zu Trier/ Udo, mit Todt abgegangen ſey/ und daß der König dieſe vacante Stelle wieder erſetzen wolle/ derowegen eilte er dahin/ in der

Hofnung/ dieſe Stelle als eine Belohnung ſeiner getreuen Dienſte davon zu tragen. Der König befahl damahlen/ ſie ſolten ihm anzeigen/ wen ſie zu ihrem Ertz-Biſchoff begehrten/ worauf ſie ihm einige tüchtige Perſonen aus ihrem Capitul vorſtellten/ weil ihm aber keiner Geld angebothen hatte/ ſo gefiele ihm keiner von allen dieſen. Den 4ten Tag hernach langte Engelbert/ oder Egilbert/ in Trier an/ und ſtattete bey dem König ab/ was er wegen der ihm aufgetragenen Commiſſion ausgerichtet habe. Dieſer recommandirte ihn hierauf gleich dem Capitul. Der Biſchoff von Verdun, Dietrich/ willigte alsbald in dieſe Wahl; allein der Biſchoff von Metz/ Hermann/ der Biſchoff von Toul, Pibo, und der gröſte Theil der Geiſtlichkeit / und des Volcks/ waren darwider/ nichts deſtoweniger blieb der König dabey/ und gab dieſem Egilbert den Ring und Biſchoffs-Stab / welcher aber gantzer 3. Jahr nicht conſacrirt wurde. Chron. Saxon. Chron. Magdeb. Chron. Spangenb. Chron. Funcii. Dreſſerus.

In eben dieſem Jahr verlangte der Pabſt von dem Abt Hugone, einige von ſeinen geſchickteſten Mönchen/ um ihm die Laſt der Regierung tragen zu helffen/ weswegen er ihm den Prior von Clugni, Odonem, und Petrum ſchickte/ der hernach Abt zu Cave bey Salerno worden. Odo, oder Eudes, wie ihn andere nennen/ war ein Sohn des Herrn von Lageri, bey Chatillon, an der Marne. Er wurde um das Jahr 1042. gebohren/ und zu Rheims auferzogen/ allwo er unter dem H. Brunone ſtudirte/ der damahlen Cantzler derſel-

derſelbigen Kirchen war. Odo wurde hernach bey ſolcher Canonicus. Anno 1070. ward er Archi-Diaconus zu Rheims; eine kurtze Zeit hernach aber beſchloß er, die Welt zu verlaſſen, vielleicht auf Ermahnung des Heil. Brunonis, weswegen er ſich in das Cloſter zu Clugni begab, allwo eben der Petrus ſein Lehrmeiſter war, mit dem er hernach nach Rom geſchickt worden. Als der Heil. Hugo die Fähigkeit des Odonis verſpürte, machte er ihn zum Prior des Cloſters, nemlich um das Jahr 1076. und als ihn der Pabſt Gregorius VII. in dieſem Jahr, 1078. nach Rom kommen laſſen, gab er ihm das Bißthum Oſtia, um ſich wider einen Schismaticum, Nahmens Joannes, zu ſetzen. Berthold. Fleuri Hiſtoir. Eccleſ.

In dieſem Jahr hielte der Pabſt im Novembr. zu Rom ſein 5tes Concilium, in welchem Berengarius zugegen ware, und gezwungen wurde, ſeinen Irrthum zu widerruffen, weswegen er ein kurtzes Glaubens-Bekänntniß ablegte. In dieſem Concilio wurde der Kayſer zu Conſtantinopel, und viele andere excommuniciret, und einige Verordnung zum Nutzen der Kirchen gemacht. Ferner wurden diejenige excommuniciret, welche das Cloſter auf dem Berg Caſſino plündern und berauben würden. Dann es hatte ein Biſchoff dieſem Cloſter eine groſſe Summe Gelds in Verwahrung gegeben. Als ſolches der Fürſt zu Capua, Jordanus, erfahren, ſchickte er Soldaten dahin, mit Befehl, diß Geld aus dem Schatz der Kirchen zu hohlen, welches ſie auch ins Werck ſtellten. Als der Pabſt ſolches er-

fuhr/ erzürnte er ſich über den Abt Deſiderium, und die Mönche/ dieweil ſie ſolchen Kirchen⸗Raub zugelaſſen hatten.

Zu Ausgang dieſes Jahrs/ wurde der Hertzog von Burgundien/ Hugo, in dem Cloſter zu Clugni, ein Mönch. Er war ein Enckel des Printzens Roberts/ des König Roberts Sohn/ und erſten Hertzogs von Burgundien/ aus dem Hauſe Franckreich/ Hugo ſuccedirte ihm anno 1035. und regierte ungefehr 3. Jahr/ hernach gieng er/ wie ſchon gemeldt/ in das Cloſter zu Clugni, in welchem ſein Vetter/ Hugo, Abt war. Hierzu reitzte ihn inſonderheit das Exempel des Grafens von Creſpi, Simonis, eines der mächtigſten Herren in Franckreich/ welcher 2. Jahr vorher in dem Cloſter St. Claudii, in Burgundien/ ein Mönch wurde/ worinnen er auch 1082. geſtorben/ nachdem er 12. Clöſter geſtifftet hat. Als der Pabſt erfahren hatte/ daß der Hertzog von Burgundien/ Odo, ins Cloſter gegangen war/ ſchrieb er alſo an den Abt: „Warum erweget ihr „nicht/ mein lieber Bruder/ in was vor einer Ge„fahr ſich die Kirche befindet? Wo ſeynd dieieni„gen/ die den Gottloſen widerſtehen/ und ſich nicht „ſcheuen/ um der Wahrheit willen das Leben zu „laſſen? Menſchen/ welche ſcheinen/ GOtt zu „lieben/ verlaſſen den Krieg JEſu Chriſti/ ohne „ſich um das Heyl ihrer Brüder zu bekümmern. „Sie ſuchen die Ruhe/ und lieben nur allein ſich „ſelbſten. Die Hirten fliehen/ und die Hunde/ „welche die Heerde beſchützen ſolten/ daher die „Wölffe und Räuber keinen Widerſtand finden. „Ihr habet dieſen Hertzog zu Clugni zur Ruhe kom⸗

„kommen laſſen/ und laſſet 100000. Chriſten oh„ne Beſchützer. Man findet überall Mönche „und Leute genug/ die GOtt fürchten/ aber man „findet kaum einen rechten frommen Fürſten. Aus dieſem Schreiben erhellet zur Gnüge/ in was vor groſſer Hochachtung dieſer Hertzog bey dem Pabſt geſtanden ſey/ welche er auch allerdings verdienet hat. Die 3. Jahr/ die er regieret/ war er wegen ſeiner Gerechtigkeit/ die Lieb der Frommen/ und ein Schröcken der Böſen/ und in ſeinem Cloſter-Leben war er wegen ſeiner Demuth/ die Verwunderung aller Menſchen/ indem er ſich anch geringer ſchåtzte/ als die allergeringſten Leute/ und ſeinen Brüdern zum öfftern die Schuh putzte. Baronius in hunc annum. Fleuri in hunc annum.

A. C. 1079. Gieng auch der Graf von Maçon, Guido, mit ſeinen Kindern in das Cloſter zu Clugni, und ſeine Grafſchafft wurde dem Hertzogthum Burgundien einverleibet/ welches Eudes, mit dem Zunahmen Borel, ein Bruder des Guidonis, erhielte. Citati Mezerai Hiſtor. de France.

Im Monath Februario, dieſes Jahrs 1079. hielte der Pabſt zu Rom ein Concilium, dem 150. Biſchöffe beywohnten/ und unter andern auch der Patriarch von Aquileja, Heinrich/ der Biſchoff von Albano, Petrus Igneus, der H. Biſchoff von Lucca, Anſelmus, der Biſchoff von Piſa, Landulphus, der Biſchoff von Florentz/ Reignierus, der Biſchoff von Die, Hugo, und der Biſchoff von Paſſau/ Altmann. Man handelte in dieſem Concilio, in Gegenwart des Berengarii, von dem A-

bendmahl. Uber dieſe Sache ward hefftig pro & contra diſputirt/ indem verſchiedene Biſchöffe von Berengarii Meynung nicht gar weit entfernet waren/ und es ſchien dieſe Sache dem Pabſt ſo wichtig/ daß er einen allgemeinen Faſt- und Bet-Tag ausſchreiben ließ/ damit ihm der Himmel die Gnad verleihen möchte/ hierinnen ein der Wahrheit gemäſſes Urtheil zu fällen. Endlich muſte Berengarius, vermittelſt der meiſten Stimmen/ unten liegen/ und ward zum andernmahl ſeinen Irrthum abzuſchwören genöthiget; jedoch mit ebenmäßiger Würckung. Dann beſagter Archi-Diaconus, verharrete dabey/ daß er wider die Transſubſtantiation predigte. Sonſten beklagten ſich auch in dieſem Concilio, die Geſandten des Königs Rudolphi, daß der König Heinrich in Teutſchland/ die Religion zerſtöhre/ und auch der GOtt-geweyhten Perſonen nicht verſchone/ indem er nicht allein die Prieſter/ ſondern auch die Biſchöffe/ als die geringſten Sclaven tractire/ und in Ketten und Banden legen/ oder wohl gar tödten lieſſe. Mabillon.

In dieſem Jahr begab ſich der Ertz-Biſchoff von Lion, Gebouin, nachdem er war conſacrirt worden/ nach Rom/ um das Pallium zu hohlen/ welches er auch erhielte. Citatus. Mezerai.

In eben dieſem Jahr gieng es in Pohlen nicht gar ruhig zu. Dann/ nachdem der König Caſimir, im vorigen Jahr 1078. zu leben und zu herrſchen aufgehört hatte/ gelangte Boleslaus II. mit dem Zunahme der Grauſame/ zur Regierung/ und herrſchte 20. Jahr. Bey dieſem fiel der Biſchoff von Cracau/ Stanislaus, in Ungnad/ die-

weil

weil er ihn wegen ſeiner Laſter und abſonderlich wegen ſeiner Grauſamkeit und Unkeuſchheit mit harten Worten geſtrafft hatte. Nachdem er ihn nun ſowohl öffentlich / als in geheim / zu einem beſſern Leben ermahnet hatte / und gleichwohl keine Beſſerung erfolgte / excommunicirte er ihn endlich gar / worüber der König erzürnte / und ihn mit eigener Hand tödtete / als er eben in der St. Michaelis Capelle bey Cracau die Meß vollendet hatte. Solches geſchahe den 8. May 1079. Hernach ließ der Tyrann dieſen unſchuldigen Leib in Stücken zerhacken; ſie wurden aber zuſammen geſammlet / und in ein Grab gebracht / bey welchem viele Wunder geſchehen ſeyn. Die Pohlniſchen Geſchicht-Schreiber / welche ſein Leben 400. Jahr hernach beſchrieben haben / ſagen / der Pabſt Gregorius VII. habe / als er dieſe Mordthat erfahren / den König Boleslaum und ſeinen Anhang excommuniciret / und ſeine Unterthanen von dem Eyd der Treue losgeſprochen. Martyrol. Roman. Bollandus. Matth. Mechowita. Cromerus. Baillet vies des Saints.

Zu dieſer Zeit war der Pabſt nicht wohl auf den König in Engelland / Wilhelm / zu ſprechen. Er hatte ihn durch ſeinen Legaten / Hubert / erſuchen laſſen / er ſollte ihm und ſeinen Nachfolgern den Eyd der Treue ſchwören / und fleißiger Geld nach Rom ſchicken / als ſeine Vorfahren gethan hätten. Der König weigerte ſich wegen dieſes Eyds / was aber das Geld anbelangte / ſo verſprach er / ihm zu ſchicken / was er geſammlet habe / wiewohl die Collecte eben nicht gar reich geweſen ſey. Der Pabſt erzürnte ſich über dieſe ab-

abſchlägliche Antwort / und ſchriebe an ſeinen Legaten zurück / er achte kein Geld ohne Ehre. Hernach beklagte er ſich über den König / daß er ſeinen Biſchöffen nicht erlaube / nach Rom zu reiſen. "Dieſes / fähret er fort / hat noch niemahlen „ein König gethan / auch ſo gar kein Heyd nicht. Wilhelm. Malmesburi. Larrei Hiſt. d'Angleterre.

A. C. 1080. Uberfiel der König Heinrich die Sachſen gantz unverhofft / ſie wehrten ſich aber ſehr tapffer / und hatten zu ihrem Anführer den König Rudolphum, und den Herzog Ottonem, welche ſo heldenmüthig ſtritten / daß der König Heinrich geſchlagen wurde / und die Flucht nehmen mußte. Dieſe dritte Schlacht geſchahe den 27. Januarii, und der König Rudolphus ließ alsbald dem Pabſt durch einen Geſandten davon Nachricht geben / welches in dem Concilio geſchahe / das damahlen zu Anfang der Faſten gehalten wurde / in welchem der Pabſt den König Heinrich auf das neue excommunicirte / und dem Rudolph das Teutſche Reich übergab. In dieſem Concilio erſchienen der Ertz-Biſchoff von Tours, und der Biſchoff von Dol, und ihre Strittigkeiten machten dem Pabſt viel zu ſchaffen. Leo Oſtienſis.

Als nun der König Heinrich erfuhr / daß er von dem Pabſt auf das neue war excommunicirt worden / verſammleten ſich an dem Heil. Pfingſt-Feſt 9. Biſchöffe von ſeinem Anhang zu Mayntz / da dann / Krafft ihrer Schreiben / ſich auch zu Brixen in Tyrol 30. Biſchöffe / und viele Italiäniſche und Teutſche Herren verſammleten / welche den Hildebrand abſetzten / und den Ertz-Biſchoff

zu

zu Ravenna, Guibertum, zum Pabſt erwählten. Das wegen dieſer Wahl ergangene Decret war voller Läſterungen wider den Hildebrand/ welchem ſie unter andern auch beſchuldigten/ er habe die Ruhe des Chriſtlichen Reichs geſtöhret/ einen meineydigen König unterſtützet/ den Saamen der Zwietracht ausgeſtreuet/ und die Kirchen-Rauber/ Mörder und Mordbrenner geſchützet. Der König kehrte hierauf wieder nach Teutſchland/ und Guibert, welcher den Namen Clemens III. angenommen hatte/ begab ſich im Päbſtlichen Ornat nach Italien. Indeſſen ſuchte der Pabſt Gregorius wider den König bey dem Normanniſchen Fürſten Hülffe/ nemlich bey dem König in Engelland/ Wilhelm/ und bey dem Herzog von Calabrien/ Robert. Derowegen ſchrieb er einen viel höflichern Brief an dieſen König/ als er vor 6. Monat an ihn geſchrieben hatte. Hernach unterredete er ſich mit dem Herzog von Apulien/ Calabrien und Sicilien/ Robert und Guiſcard, mit dem Fürſten von Capua, Jordan, und mit den andern vornehmſten Normanniſchen Herren/ die er vorher ſo offt excommunicirt hatte. Alle dieſe abſolvirte er/ nachdem ſie ihm verſprochen hatten/ daß ſie ihm beyſtehen wollten. Durch dieſe Hülffe und denen Trouppen der Gräfin Mathildis vermeynte er den Guibert in ſeinem Ertz-Bißthum Ravenna zu überfallen. Leo Oſtienſ.

Indeſſen drunge der König Heinrich in Sachſen/ allwo den 15. October in dem Bißthum Naumburg an der Elſter eine blutige Schlacht gehalten wurde/ in welcher die Sachſen das Feld behielten. Dann Heinrich mußte die Flucht nehmen/

men / ſeine Armée wurde geſchlagen / und ſeine Bagage geplündert / bey der man viele Koſtbarkeiten fande; abſonderlich bey der Bagage der 14. Biſchöffe / die mit dem König zu Feld gezogen waren. Allein dieſer Sieg wurde denen Sachſen gewaltig verbittert durch den Verluſt des Königs Rudolphi, welcher in dieſer Schlacht getödtet wurde / indem er einen Stich in den Unter-Leib bekam / und ihm die rechte Hand abgehauen wurde / welches ſeine Feind als eine Straff wegen ſeines an dem König Heinrich begangenen Meineyds betrachteten. Dieſer Rudolph wurde ungemein bedauret / abſonderlich von den Armen / und die Sachſen erlegten viel Geld / um dadurch die Ruhe ſeiner Seelen zu erbitten. Er wurde zu Merſeburg Königlich begraben. Bruno Bell. Saxon. Chron. Saxon. Abbas Urſpergenſ. Bertholdus. Chron. Philipp. Chron. Spangenberg. Trithemius.

Als nun dieſe Zeitung in Rom ruchtbar wurde / gaben dem Pabſt die meiſten von ſeinen Bedienten den Rath / ſich mit dem König Heinrich wieder zu verſöhnen / und ſtellten ihm vor / es habe dieſer Printz faſt gantz Italien im Beſitz / und der Pabſt habe / wann er ſolches nicht thue / keine Hülffe von den Teutſchen zu hoffen. Auſſer dem war auch der Pabſt wegen der Gräfin Mathildis beſorgt / deren Trouppen in der Lombardie an eben dem Tag / da Rudolphus in der Schlacht geblieben / waren geſchlagen worden / und ihre eigne Unterthanen hielten ſie vor eine Närrin / dieweil ſie den Pabſt Gregorium ſchützen wollte. Daher furchte er / ſie werde ſich mit dem König Heinrich ver-

vergleichen/ oder ihre Länder verliehren müſſen. Baronius in hunc ann. Fleuri in hunc ann. Brietius in h. a.

Damahlen begehrte der König in Böhmen/ Uratislaus, von dem Pabſt Erlaubnus/ die Meß in Slavoniſcher Sprach zu leſen/ welches ihm aber gleich abgeſchlagen wurde. Citati. Hagecius. Stranski. Balbinus. Dubravius.

In dieſem Jahr ließ der König Wilhelm in Engelland zu Lillebonne in der Normandie ein Concilium halten/ in welchem der Ertz-Biſchoff von Rouen, Wilhelm/ præſidirte/ und dem der König mit denen Grafen und andern Herren des Landes auch beywohnte. Mezerai. Wilhelm. Malmesburi.

A. C. 1081. Im Monat Martio begab ſich der König Heinrich/ welcher die Sachſen/ die durch den Tod ihres Königs Rudolphi gantz kleinmüthig worden waren/ nicht mehr zu fürchten hatte/ nach Italien/ und begienge das heilige Oſter-Feſt zu Verona, welches damahlen den 4ten April war. Daſelbſt erlaubte er keinem nach Rom zu reiſen/ er hatte dann vorher geſchworen/ daß er mit Gregorio keine Gemeinſchafft haben wolle. Dieſer hielte indeſſen zu Rom ſein 8tes Concilium, in welchem er den König Heinrich und ſeinen Anhang abermahl excommunicirte. Abbas Urſpergenſis. Fleuri in hunc ann. Gordonus in h. a. Bucelinus in h. a.

In dieſem Jahr ſchrieb der Ertz-Biſchoff von Saltzburg/ Gebhard/ an den Biſchoff von Metz/ Hermann/ ein Schreiben/ welches ſich alſo anfängt: "Ihr habt ſchon zu zweymahlen von

„mir

„mir zu wiſſen begehret / was man von dieſer Zer-
„rüttung der Kirchen dencken ſolle / damit ihr de-
„nen / die einer andern Meynung ſeyn / antworten
„köntet. Es iſt wohl am beſten / daß man bey
„dieſen unglückſeeligen Zeiten mit denen Excom-
„municirten keinen Umgang habe. Hierauf wi-
„derlegt er die Schismaticos, die den Pabſt Gre-
„gorium zu Worms abgeſetzt haben / ohne vorher
„ſeine Verantwortung anzuhören ꝛc. Mabillon.
Tengnagel.

Zu dieſer Zeit flohe der König in Ungarn / Salomon / nachdem ihn ſein Vetter / Geiſa, vertrieben hatte / zu dem König Heinrich / deſſen Schweſter er geheyrathet hatte / und machte ſich zu ſeinem Vaſall, damt er ihn wieder in ſein Königreich einſetzen möge. Dieſes verdroß den Pabſt Gregorium, welcher deswegen alſo an den Salomon ſchriebe: "Ihr müſſet wiſſen / daß
„das Königreich Ungarn der Römiſchen Kirchen
„gehöret / nachdem es ehemahlen von dem König
„dem heiligen Petro geſchencket worden. Zu
„dem als der König Heinrich / gloriöſen Ange-
„denckens / (nemlich Heinrich der Schwartze) dis
„Königreich erobert hatte / ſchickte er dem heiligen
„Petro die Lantze und Crone / als Zeichen der Kö-
„niglichen Würde. So wiſſet dann / daß eure
„Herrſchafft von kurtzer Dauer ſeyn wird / wann
„ihr nicht erkennet / daß ihr euren Zepter von dem
„heiligen Petro habt / keineswegs aber von dem
„König." Einige Zeit hernach ſchriebe er auch alſo an den Geiſa: "Wir glauben / es werde euch
„nicht unbekannt ſeyn / daß das Königreich Hun-
„garn / gleichwie auch andere Königreiche / ſeine

„Frey-

„Freyheit behalten müſſe/ ohne ſich einem fremden „König zu unterwerffen/ als allein der Römi„ſchen Kirchen/ und weil euer Vetter es durch „den Gewalt des Königs in Teutſchland empfan„gen/ ſo hat ihn GOtt durch ein gerechtes Ge„richt daſſelbe nicht lang beherrſchen laſſen. Baronius in hunc ann. Fleuri in h. a.

In dieſem Jahr zog der König Heinrich mit dem Gegen-Pabſt/ Clemens, nach Rom/ und als er den 23. May daſelbſt angelangt war/ lagerte er ſich auf den Wieſen Neronis; die Römer aber weigerten ſich/ den Gegen-Pabſt anzunehmen/ welchen ſie aufs ärgſte beſchimpfften/ und ſich mit gewaffneter Hand wehrten/ weswegen/ nachdem er in ſelbiger Gegend alles durch Feuer und Schwerdt verheeret hatte/ mit ſeinem Pabſt wieder nach der Lombardie zurück kehren mußte. Die Gräfin Mathildis thate dem König bey dieſer Gelegenheit den gröſten Widerſtand durch ihre unüberwindliche Veſtungen/ welche ſie an vielen Orten hatte/ und weil ſie die gantze Zeit/ als der Krieg währete/ zur Vertheidigung des Gregorii, weder ihre Schätze/ noch Unterthanen ſchonte. Sie ware die Zuflucht aller Teutſchen und Italiäniſchen Biſchöffe/ Prieſter und Mönche/ welche der König verjagte/ nachdem er ihnen alle das Ihrige genommen hatte/ denen ſie reichlichen Unterhalt gabe. Sie ſchickte auch dem Pabſt Gregorio zum öfftern groſſe Summen Geldes nach Rom/ und folgte in allem dem Rath des heiligen Biſchoffs von Lucca, Anſelmi, welchen ihr der Pabſt zugeordnet hatte. Auſſer dieſer Gräfin nahm ſich auch des Pabſt getreulich an Robert Guiſcard, ob er ſchon

damahlen in Griechenland war / allwo er den Kayſer Alexium bekriegte. Leo Oſtienſ. Baronius in hunc ann.

Indeſſen erwählten die Sachſen und andere Teutſche / die es mit ihnen hielten / an dem Feſt St. Laurentii Hermannen / Herrn von Luxemburg / zu ihrem König / welcher in dieſem Jahr das heilige Weyhnachts-Feſt zu Goßlar celebrirte / und des andern Tags / als dem Feſt St. Stephani, von den Biſchöffen / mit Bewilligung derer Herren / gecrönt wurde. Bruno Bell. Saxon. Bertholdus. Abbas Urſpergenſ.

In Franckreich hielte damahlen der Päbſtliche Legat und Biſchoff von Die, Hugo, unter der Protection des Grafens von Champagne und Brie, Theobaldi, zu Meaux ein Concilium wider Urſionem, der ſich nach dem Tod Biſchoffs / Theobaldi, in das Bißthum Soiſſons eingedrungen hatte. Weil ſich aber Urſion vor dieſem Concilio nicht ſtellte / ſo wurde er abgeſetzt / und der Geiſtlichkeit erlaubt / einen andern Biſchoff zu erwählen / welche dann Arnoldum erwählten / der vorher ein Mönch von St. Medard zu Soiſſons geweſen / und hernach mit Erlaubnus ſeines Abts ein Claußner worden war. Er war in Brabant von edlen Eltern gebohren / und hatte im Anfang unter verſchiedenen Fürſten mit groſſem Ruhm Kriegs-Dienſte gethan / und groſſe Bedienungen und reiche Heyrathen ausgeſchlagen. Endlich verließ er unter dem Fürwand / ſich an den Hof des Königs in Franckreich zu begeben / ſein Vatterland / und wurde zu Soiſſons in dem Cloſter St. Medardi ein Mönch / endlich aber ein Claußner.

ner. Er war Tag und Nacht unter freyem Himmel / lebte von ein wenig Gerſten⸗Brod und Waſſer / und war 3. und ein halb Jahr / ohne zu reden. Als der Abt Renaldus mit Tod abgegangen war / erhielte ein Mönch / Namens Pons, durch Simoney von dem König Philippo die Abtey St. Medardi, deren Güter er verſchwendete / um Soldaten davon zu unterhalten / die ihn ſtets begleiten mußten / daher die Mönche in ſolche Armuth geriethen / daß ſie aufhörten / den Gottesdienſt zu verrichten / und ihre Noth dem Biſchoff von Soiſſons klagten / durch deſſen Vermittelung ſie von dem König Erlaubnus erhielten / einen andern Abt zu erwählen / da dann die Wahl auf den Claußner Arnold fiele / weswegen ſich dieſer Biſchoff / Theobald / von Pierrefons mit vielen Mönchen in ſeine Clauſe begab / und ihn bate / das Amt eines Abt über ſich zu nehmen. Arnold / der in vierdthalb Jahren nicht geredt hatte / erſchrack / und ſchrieb in eine Tafel / wann man ihn ja nicht verſchonen wolle / ſo ſollte man ihm doch wenigſtens bis auf den andern Tag Bedenck⸗Zeit laſſen / um ſich vorher zu erkundigen / ob es auch Gottes Wille ſey? Dieſes wurde ihm zwar bewilliget / aber man bewachte ihn die gantze Nacht / aus Furcht / er möchte entfliehen. Jedoch als er ſahe / daß ſie entſchlaffen waren / ſtieg er über eine Mauer / und gieng nach Laon zu / und als er daſelbſt erfuhr / daß man ihn ſuche / folgte er einem Wolff / den er antraff / in Hoffnung / er werde ihn von dem Weg entfernen / aber der Wolff brachte ihn nach Soiſſons. Als er nun ſahe / daß er entdeckt war / brach er ſein Stillſchweigen / und

unterwarff ſich dem Willen GOttes. Kurtze Zeit hernach ſatzte er diß Cloſter ſowohl im Geiſtlichen/ als Zeitlichen wieder in den vorigen Stand/ und führte ein ſehr ſtrenges Leben. Wann er weit über Feld zu gehen hatte/ ſo ritte er auf einem ſchlechten Eſel/ da doch die meiſten Aebte auf prächtig geputzten Pferden daher ritten. Er heilte viele Krancke/ hat ein blindes Weib wieder ſehend gemacht/ und ſonſten noch viele Wunder gethan. Einer von ſeinen Mönchen/ Namens Odo, beneidete ihn wegen ſeiner Würde/ wozu er ſich fähiger erachtete/ und ließ dem König Philippo ſagen/ daß/ wann er ſich wieder in den Krieg begebe/ er doch den Abt von St. Medard mit ſich nehmen möchte/ welches auch der König that/ und dieſem Abt befehlen ließ/ ihm im Krieg zu folgen/ welcher aber antwortete: Es iſt wahr/ ich habe ehemahlen die Waffen getragen; man weiß aber auch/ daß ich ſie aus Forcht vor GOtt verlaſſen/ und ein geiſtliches Ordens-Leben erwählt habe. Ich wollte lieber/ daß ich niemahlen Abt worden wäre/ als daß ich mir dergleichen Dinge muß zumuthen laſſen. Der König ließ ihm hierauf zurück entbieten/ es ſey eine alte Gewohnheit/ daß ſeine Vaſallen in den Clöſtern mit ihm in Krieg zögen/ und den Abt bey ſich hätten/ und alſo ſolle er endlich dieſer alten Gewohnheit folgen/ oder ſeine Stelle einem andern überlaſſen. Arnold kam dieſem Befehl mit unbeſchreiblichen Freuden nach/ und fienge ſein Einſiedlers Leben wieder an. Niemand ſchmertzte ſolches mehr/ als die Mönche/ welche ihm vorſtelleten/ Pons würde wieder kommen/ und das

Clo-

Cloſter vollends gar um alles bringen / weswegen ſie endlich / um ſolches zu verhüten / Geraldum erwählten / einen frommen / gelehrten und tugendhafften Mönch. Nichts deſto weniger ſtellte ſich Pons mit der Königin Bertha ein / um Geraldum zu verjagen / und ſich in ſolche Würde wieder einzudringen. Wegen dieſer Gewaltthätigkeit gieng Arnold aus ſeiner Clauſſe / um ſich derſelben zu widerſetzen / und da ihn die Königin nicht hören wollte / ſprach er: Ew. Majeſtät können verſichert ſeyn / daß / wann ſie den Abt Gerald von hier verjagen / ſie auch aus ihrem Schloß werden verjagt werden / und in der gröſten Verachtung und Elend ſterben; welches auch hernach geſchehen / wie an ſeinem gehörigen Ort wird gemeldet werden. Gerald mußte alſo der Gewalt weichen. Er war zu Corbey gebohren / und daſelbſt in dem Cloſter auferzogen worden. Er reißte mit ſeinem Abt Fulcone nach Rom / allwo der Pabſt Leo IX. beyde zu Prieſtern ordinirte. Als Gerald wieder nach Corbey zurück kam / thate er eine Wallfahrt nach Jeruſalem / und wurde hernach zum Abt von St. Vincenz zu Laon erwählet / allein er ſchlug ſolches aus / und als er aus dem Cloſter St. Medardi zu Soiſſons verjagt wurde / begab er ſich nach Aquitanien / allwo er in der Diocös Bourdeaux ein Cloſter ſtifftete / und hernach auch noch viele andere. Er ſtunde bey bey dem König von Arragonien / Sanctio Ramirez, in groſſer Hochachtung / und ſtarb den 5. April 1095. Aber wieder auf den Arnold zu kommen / ſo brachte er in ſeiner Clauſe ſeine Zeit mit faſten / wachen und beten zu /

und ſein Ruhm breitete ſich dergeſtalt in Franckreich aus / daß keiner von Adel war / der nicht zu ihm gereißt wäre / den Seegen von ihm zu empfangen / und alle hohe Standes-Perſonen fragten ihn in den wichtigſten Dingen um Rath. Er hat auch viele Wunder gethan / und das falſche Gerücht widerlegt / daß die Dänen kommen / und gantz Franckreich überſchwemmen würden. Als er noch in der Welt lebte / ware der Ritter Geric ſein beſter Freund. Dieſer legte ſich hernach auf das Rauben / und verübte allerhand Gewaltthätigkeiten / wie zur ſelbigen Zeit gebräuchlich war. Arnold hatte ſeinetwegen offt zu GOtt gebetet / daß er ihn bekehren möchte / hatte ihn auch offt gewarnet / und zu einem beſſern Leben gerathen / aber alles umſonſt. Als nun endlich Geric viele Jahre nach einander in groſſer Glückſeeligkeit gelebt / kam er auf einmahl plötzlich um alle ſeine Kinder / und wurde ſelbſt von einer ſo ſchweren Kranckheit überfallen / daß er 3. und ein halbes Jahr daran zu Bett ligen mußte / daß er alſo nur den Tod erwartete / und ſich ſeine Vettern ſchon ſeiner Güter bemächtigten / und ſeine Haußfrau ohne einige Wittwen-Geld hinweg jagten. Dieſe beredete ihn / er ſollte ſich in einem Trag-Seſſel zu ſeinem alten Freund / dem Arnold / tragen laſſen / welcher ſich wegen ſeiner Ankunfft erfreuete / ihn zu ſich vor ſein Fenſter kommen ließ / und zu ihm ſagte: Mein Bruder Geric / ich habe dieſe Kranckheit durch mein Gebet von GOtt erhalten / damit ihr in euch ſelbſt gehen / und GOtt dancken möchtet / daß er eure Seele aus der Gefahr errettet hat. Geric

ric antwortete: Mein lieber Vatter / ich bin kommen / eure Ermahnungen anzuhören / und mein Leben künfftig darnach anzuſtellen. Bittet nur GOtt vor mich / daß ich geſund werde. Die Frau bate ihn auch mit thränenden Augen / er ſollte ſich ihrer erbarmen. Seyd verſichert / daß ihr belohnt werden ſollet / tröſtete ſie der heilige Mann / dieweil ihr euerm Mann in ſeiner Kranckheit ſo getreulich gewartet und gepflegt habt. Und ihr / mein Bruder / werdet wieder zu eurer vollkommenen Geſundheit gelangen / und einen Sohn zeugen / der euch übers Jahr an eben dieſem Tag wird gebohren / und *Lambertus* genennet werden. Dieſer wird ſeinem Vatter *ſuccedi*ren / und ihr werdet ſeine Kinder ſehen / ehe ihr ſterbet. Derowegen mein lieber Bruder Geric / wandelt ins künfftige auf dem Weg der Gerechtigkeit / ehret die Kirche und die Geiſtlichkeit / und nehmet den Armen nichts / ſondern gebet ihnen vielmehr das / was ihr ihnen genommen habt / und theilet ſtets reichliche Allmoſen aus. Bauet eure Felder / und lebet von euren rechtmäßigen Einkünfften. Bleibet eurem König getreu / und dancket GOtt vor das Gute / das er euch gethan hat. Betet fleiſſig. Man hat euch kranck hieher gebracht; ihr werdet aber bey völliger Geſundheit nach Hauß wieder reiten. Es geſchahe alles / wie Arnold geſagt hatte. Dieſer war es nun / den man zum Biſchoff von Soiſſons erwählet hatte auf dem Concilio zu Meaux. Nach ſolcher

Wahl ſchickte der Päbſtliche Legat / Hugo, in das Cloſter St. Medardi zu Soiſſons, und ließ dem Arnold im Namen des heiligen Stuhls befehlen / daß er eilends aus ſeiner Celle gehen / und bey Straff der Excommunication in dem Concilio erſcheinen ſolle. Dieſer Befehl ware dem Arnold nicht anders / als wann er vom Blitz wäre gerührt worden. Doch gehorchte er demſelben. Als er in dem Concilio erſchien / wurde die Wahl von den Biſchöffen beſtättiget / welche / ohne ſeine Entſchuldigungen anzuhören / ihn neben ſich ſitzen lieſſen / da ihm dann der Legat bey dem Gehorſam befahl / die Biſchöffliche Würde anzunehmen. Er mußte demnach gehorſamen / und man kůndigte ihm an / daß er zu Die von dem Legaten ſollte conſacriret werden. Er begab ſich alſo wieder nach Soiſſons, und machte Anſtalt zu dieſer Reiſe / welche er mit 4. Mönchen und einigen andern Geiſtlichen antrat / und als er durch Champagne reißte / wurde er von dem Grafen Theobald auf ſeinem Schloß Vertus mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfangen. Von da ſandte Arnold einen von ſeinen Mönchen nach Paris / und ließ der Königin Berthæ ſagen / daß ſie mit einem Sohn ſchwanger gehe / welcher Ludewig werde genennet / und nach ſeinem Vatter herrſchen werde. Dann der König Philippus und die Königin ſeine Gemahlin / welche lange Zeit unfruchtbar geweſen / hatten den Arnold gebetten / er ſollte GOtt bitten / daß er ihnen Kinder gebe. Hierauf ſatzte Arnold ſeine Reiſe weiter fort / und wurde in dieſem Jahr 1081. den 19. December von dem Päbſtlichen Legaten conſacrirt. Als das Ertz-

Biß-

Bißthum Vienne vacant wurde / wollte ihn das Volck zum Ertz-Biſchoff erwählen; allein er eilte / daß er von ſelbigem Ort hinweg kam. Als der Abt zu Clugni, Hugo, erfuhr / daß er vorbey reiſen würde / ließ er ihn bitten / in ſein Cloſter zu kommen / in welchem er ihn / mehr wegen ſeiner Tugenden / als ſeiner Würde / mit groſſer Hochachtung empfieng. Man ſagt auch / dieſer Hugo habe dazu geholffen / daß er zum Biſchoff zu Soiſſons erwählt worden / indeſſen bliebe Urſion noch immer im Beſitz dieſes Bißthums / dieweil ihn der König beſchützte / maſſen er ein Bruder ſeines obriſten Staats-Miniſtri, Gervaſii, wäre. Da nun Arnold ſich wieder nach Soiſſons begeben wollte / kam ihm dieſer Gervaſius mit vielen Soldaten entgegen / und ſagte / wann ihm ſein Leben lieb ſey / ſo ſolle er aus dieſer Stadt bleiben. Arnold aber gab / ohne ſich darüber zu entſetzen / ſeinem Pferd die Sporn / und ritte eilends nach der Stadt zu. Gervaſius jagte ihm deswegen nach / und ergrieff ſein Pferd bey dem Zügel / alſo daß Arnold endlich der Gewalt weichen mußte / da er ſich auf das in der Diocös gelegene Schloß Ouchi begabe / allwo er ſein Amt unter dem Schutz des Grafens von Champagne, Theobaldi, verrichtete. Fragment. Hiſt. Fran. du Cheſne. Sigebertus Gemblac. Aimoinus. Daniel Hiſt. de France. &c.

In dieſem Jahr gieng der Biſchoff von Chartres, nach Rom / mit ſeinem Vetter Gottfried / Biſchoff zu Paris / um den Päbſtl. Legaten / Hugonem, bey dem Pabſt zu verklagen / welcher ihn ſchon vor etlichen Jahren wegen Simoney

ney abgeſetzt hatte. Der Pabſt ſatzte ihn aber in einem/ 1078. zu Rom/ gehaltenen Concilio wieder ein/ worauf er im Jahr 1081. von eben dieſem Legaten auf das neue abgeſetzt worden. Der Pabſt ſchriebe deswegen an den Legaten/ und behielte den Biſchoff ſo lang bey ſich/ bis er Antwort erhalten hatte/ alsdann ſatzte er ihn aufs neue in ſein Bißthum Chartres, doch mußte er vorher bey dem H. Petro ſchwören/ daß es alles falſch ſey/ was man ihn beſchuldige. Chron. Virdun. du Cheſne. Mezerai. &c.

In eben dieſem Jahr kam der König Heinrich durch das Hertzogthum Spoleto wieder nach Rom/ und belagerte es die gantze Faſten durch. Er hatte den Gegen-Pabſt Clementem bey ſich/ und bliebe nach der Faſten noch faſt den gantzen Sommer vor dieſer Stadt liegen/ kunte aber nicht in dieſelbe hinein kommen. Er war demnach Willens/ die St. Peters-Kirche in den Brand zu ſtecken/ um ſich dadurch einen Weg in die Stadt zu bahnen/ wann die Römer würden beſchäfftiget ſeyn/ das Feuer zu löſchen; allein der Pabſt Gregorius begab ſich zuerſt dahin/ und löſchte das Feuer/ welches ein Verräther in einige dabey gelegene Häuſer gelegt hatte. Die groſſe Hitze zwange endlich den König Heinrich/ von der Stadt abzuziehen/ nachdem er Beſatzungen in einige Schlöſſer gelegt hatte/ um die Römer durch ſtete Streiffereyen zu beunruhigen. Den Gegen-Pabſt ließ er zu Tibur/ um dieſe Trouppen zu commandiren; er aber kehrte mit dem Biſchoff von Sutri, und einigen andern/ wieder nach der Lombardey zurück. Indeſſen ſatzte

der

der Gegen-Pabſt den Krieg den gantzen Sommer durch fort/ verheerte denen Römern ihre Felder und Güther/ und thate ihnen ſonſten noch viel Drangſal an. Der König Hermann wolte zwar dem Pabſt zu Hülffe kommen/ und zog ſich ſchon mit ſeinen Trouppen bis nach Schwaben; allein er muſte wegen ſeiner eignen Geſchäffte wieder nach Sachſen zurück kehren. Gottfrieds Kayſer-Chronicke Chron. Saxon. Spangenbergs Chronicke. Chron. Philippi. Cruſius. Dreſſerus. Bertholdus.

A. C. 1082. Starb der Ertz-Biſchoff von Lion, Gebouin, weswegen der Biſchoff von Die, Hugo, von der Geiſtlichkeit und dem Volck/ an ſeine ſtatt erwählet/ und von dem Pabſt confirmiret wurde. Dieſer Hugo wurde an. 1077. von dem Pabſt Gregorio VII. gebraucht/ um die Sache des Biſchoffs von Dole, zu unterſuchen/ und præſidirte hierauf in dem Concilio zu Langues, und an. 1080. auf dem Concilio zu Lion. Einige ſagen/ er ſey in dieſem Jahr 1080. Ertz-Biſchoff zu Lion worden. Es wollen auch einige behaupten/ er ſey zum Cardinal creiret worden/ es iſt aber vermuthlicher/ daß er es nie geweſen. Die Frantzöſiſchen Biſchöffe waren nicht gar wohl mit ihm zufrieden/ weil er ſich gegen den Römiſchen Hof allzu geneigt erwieß. Yvo Carnot. Epiſt. Anſelmus l. 2. ep. 11. & l. 3. ep. 24. Leo Monte Caſſin. Sammarthanus in Gall. Chriſt.

In dieſem Jahr wurde Hugoni, einem Sohn Prumilonis, Marggrafens von Brandenburg/ der an. 1001. geſtorben/ zu Florentz/ in dem

von

von ihm geſtifftteten Cloſter/ worinnen er auch begraben liegt/ ein prächtiges Monument und Grabmahl aufgerichtet. Er war im Anfang dem Spielen/ Schmauſſen und Jagen/ sehr ergeben/ daher dann die Regierungs-Geſchäffte liegen blieben. Als er ſich aber einsmahls auf der Jagd von ſeinen Leuten verirrte/ und in einer Höhle übernachten muſte/ ward er von allerhand Geſichtern beunruhiget/ welches er den andern Morgen dem Florentiniſchen Biſchoff erzehlte/ der dann daher Gelegenheit nahm/ ihn zu gröſſern Fleiß in ſeinem Amte/ und zu Stifftung einiger Clöſter ermahnte. Hugo beſſerte ſich auch dadurch würcklich/ und bauete nicht allein 7. Clöſter/ ſondern nahm ſich auch von ſelbiger Zeit der Regierung mit gröſtem Eifer an. Er hielt täglich gewiſſe Stunden/ da er die obhabende Strittigkeiten entſchied/ und jedermann vor ſich ließ. Den Müßiggängern war er ſo gram/ daß er ſie für ſich kommen ließ/ und von ihnen Rechenſchafft wegen ihres Lebens forderte/ daher dann dieſe Gewohnheit zu Florentz/ noch in Obacht genommen wird. In dem einmahl gethanen Ausſpruch war er unveränderlich/ und richtete/ abſonderlich was groſſe Verbrechen waren/ ohne Anſehen der Perſon. Man weiß vornemlich von ihm zu erzehlen/ wie er den von den Römern/ in Capitolio belagerten Kayſer/ durch eine beſondere Liſt davon geholffen/ wie im Leben Ottonis III. zu ſehen. Volateran. Platina Viterb. Obſ. Hall.

A. C. 1083. Kam der König Heinrich wieder nach Italien/ und befande ſich noch vor Pfingſten bey Rom. Als er aber ſahe/ daß ihn der

Abt

Abt von Clugni, Hugo, der damahlen in Italien war/ und andere Heil. Perſonen/ als einen Excommunicirten betrachteten/ wolte er ſich deswegen bey ihnen rechtfertigen. Zu dem End ſchickte er den Biſchoff von Oſtia, und viele andere/ die er bey ſich gefangen hatte/ wieder zurück/ verſprach denjenigen/ die nach Rom gehen/ und die H. Oerter beſuchen wolten/ alle Sicherheit durch einen Eyd/ und ſagte öffentlich/ daß er die Kayſerliche Crone/ von der Hand des Pabſts Gregorii VII. empfangen wolle. Als das Römiſche Volck/ und andere fromme Perſonen ſolches erfuhren/ erfreueten ſie ſich deswegen ungemein/ fielen vor dem Pabſt auf die Knie nieder/ und baten ihn mit Thränen/ er ſolte mit ihrem faſt gantz verheerten Vatterland Mitleiden tragen. Ich habe die Liſt des Königs ſchon offt erfahren/ antwortete der Pabſt Gregorius, jedoch wann er ſich wieder mit GOtt und der Kirchen verſöhnen will/ ſo will ich ihn gern abſolviren/ und demſelben die Kayſerliche Crone auffſetzen. Da nun der König nicht thun wolte/ was der Pabſt verlangte/ dieſer aber feſt dabey verharrte/ ſo ſuchte er das Volck theils durch Geld/ theils durch Furcht/ auf ſeine Seite zu bringen/ zumahlen da es wegen der 3. jährigen Belagerung/ ſchon gantz entkräfftet und ermüdet war. Es wurde demnach beſchloſſen/ daß der Pabſt mitten im Monath November. ein Concilium halten/ und ſich Heinrich/ die Römer und andere/ nach deſſen Ausſpruch richten ſolten. Heinrich verſprach durch einen Eyd/ daß alle die auf dieſem Concilio erſcheinen wolten/ ſicher und

ohne

ohne alle Gefahr ſeyn ſolten/ weswegen der Pabſt alle Biſchöffe und Aebte dazu einladen ließ. Hierauf kehrte Heinrich wieder in die Lombardey zurück; die Beſatzung aber/ die er auf dem Schloß bey der St. Peters-Kirchen gelaſſen hatte/ ſtarb an einer anſteckenden Kranckheit/ alſo/ daß von 400. Mann kaum 30. übrig geblieben waren/ welches die Römer vor eine offenbare Straff des H. Petri hielten. Indeſſen ſchickte Heinrich den Gegen-Pabſt wieder nach Ravenna, und marſchirte nach Rom/ wegen des Concilii, welches daſelbſt ſolte gehalten werden/ und allwo die Deputirte derer Teutſchen Herren ſich einfinden ſolten. Heinrich aber ließ ſie gegen Martini ungeachtet der ihnen verſprochenen Sicherheit zu Forcaſſi in dem Toſcaniſchen anhalten. Mit dieſem wurde zugleich der Biſchoff von Oſtia, Otto, angehalten; nicht beſſer ergieng es denen Frantzöſiſchen Biſchöffen und Prælaten/ abſonderlich denjenigen/ welche der Pabſt am nöthigſten brauchte/ nemlich dem Ertz-Biſchoff von Lion, Hugoni, dem Biſchoff von Lucca, Anſelmo, und dem Biſchoff von Como, Rainaldo. Der Pabſt hielte alſo diß Concilium, welches den 20ten Novembr. ſeinen Anfang nahm/ 3. Täg nach einander/ worinnen der Pabſt von ſeiner Standhafftigkeit in der Verfolgung eine ſo bewegliche Anrede thate/ daß er jedermann dadurch die Thränen aus den Augen preßte. Er wolte die Excommunication wider den König Heinrich erneuern/ das Concilium aber bat ihn/ er ſolte ſolches nicht thun; jedoch excommunicirte er die/ welche diejenigen/ welche ſich auf dieſem Concilio haben ein-

ſtellen

ſtellen wollen/ daran verhindert hatten. Indeſſen hatten die Römer ohne des Pabſts Wiſſen/ in dem vorhergegangenen Sommer dem König Heinrich geſchworen/ ſie wolten den Pabſt zwingen/ daß er ihn zum Kayſer cröne/ oder wann er ſolches nicht thun wolle/ einen andern Pabſt erwählen. Da nun der Termin ihres Verſprechens verfloſſen war/ ſo trugen ſie ſolches dem Pabſt vor. Was weiter geſchehen/ werden wir im künfftigen Jahr vernehmen. Bertholdus. Abbas Urſpergenſ.

A.C. 1084. Drungen die Römer abermahl darauf/ daß er den König Heinrich cröne/ und ſagten/ ſie hätten ihm eben nicht verſprochen/ daß er ihn mit gewöhnlichen Solennitäten crönen/ und dabey ſalben ſolle/ ſondern nur ſchlecht weg/ daß er ihm eine Cron geben ſolle. Um nun die Römer von ihrem Eyd zu befreyen/ willigte der Pabſt in ihr Begehren/ welche darauf dem Heinrich ſagen lieſſen/ er ſolte kommen und die Cron empfangen/ wann ihm der Pabſt ſolche nicht in der Güte geben wolle/ ſo werde er ſie ihm doch wider ſeinen Willen/ an einer Stangen/ von der Engelsburg reichen müſſen. Heinrich ſchlug ſolches ab/ und die Römer ſagten/ daß ſie nunmehro von ihrem Eyd loß wären. Er ließ ſich alſo immer mehr und mehr angelegen ſeyn/ ſie theils durch Drohungen/ theils durch Verheiſſungen zu gewinnen. Citati. Leo Oſtienſis.

Zur ſelbigen Zeit war der Kayſer zu Conſtantinopel/ Alexius, darauf bedacht/ ſich des Roberts Guiscards, in Italien zu bemächtigen. Deswegen ſchrieb er an den König Heinrich/ und bat

bat ihn/ dieſen Guiscard zu bekriegen/ zu dem End er ihm viel Gold und 100. Stück Scharlach zur Verehrung ſchickte. Heinrich aber nahm diß Geld/ und ſuchte ſich dadurch bey den Römern beliebt zu machen/ durch deren Hülffe er endlich in dieſem Jahr/ den 21ten Martii, mit dem Gegen-Pabſt Guibert, in den Lateraniſchen Pallaſt gelangte. Nichts deſtoweniger blieben die edlen Römer dem Pabſt/ welcher in die Engelsburg flohe/ gröſten Theils getreu. Den folgenden Sonntag/ welches der Palm-Sonntag war/ ſatzte der König Heinrich den Guibertum, auf den Päbſtlichen Stuhl/ durch die Biſchöffe von Bononien/ Modena und Cervia/ unter dem Nahmen Clementis III. da ſonſten ſolches denen Biſchöffen von Oſtia, Albano und Porto gehörte. An dem H. Oſter-Feſt/ welches den 31ten Martii war/ ſatzte der falſche Pabſt dem König Heinrich die Kayſerl. Crone auf. Beyde blieben bey einander in dem Lateraniſchen Pallaſt/ und diejenigen/ welche es noch mit dem Pabſt Gregorio hielten/ erlaubten ihnen nicht nach St. Peter zu gehen/ weswegen der Kayſer in der Woche nach Oſtern ſich durch Gewalt einen Weg dahin bahnen wolte; allein er wurde mit Verluſt 40. Mann zurück getrieben/ dahingegen auf des Pabſts Gregorii Seiten kein einiger getödtet worden. Endlich fienge der Kayſer an/ die Engelsburg zu belagern. Er gab auch von ſeiner Ankunfft in Rom/ und der darauf erfolgten Crönung dem Biſchoff von Verdun, Dietrich/ der es getreulich mit ihm hielte/ ſchleinige Nachricht/ und befahl ihm im Nahmen des Pabſts Clementis, den Ertz-Biſchoff

ſchoff von Trier/ Engelbert/ unverzüglich zu conſacriren/ welches auch kurtz hernach geſchahe. Als aber Engelbert einen ordiniren wolte/ ſtellte man ihm vor/ es könte ſolches nicht von ihm geſchehen/ dieweil er das Pallium nicht empfangen habe. Er ließ ſolches demnach von dem falſchen Pabſt Engelbert begehren/ der es ihm auch willig gab. Citari. Hiſt. Trever.

Als die Lombardiſchen Herren in Apulien/ den König Heinrich vor Rom ſahen/ hofften ſie/ er werde nach Eroberung dieſer Stadt/ die Normannen verjagen/ welches dieſe gleichfalls beſorgten/ weswegen ſie beſchlöſſen/ in Abweſenheit des Roberts Guiscards, mit ihm zu tractiren. Weil ſie nun in den Abt des Cloſters auf dem Berg Caſſino, Deſiderium, ein groſſes Vertrauen geſetzt hatten/ ſo baten ſie ihn/ er möchte ſich zu dem König begeben/ indem ſie/ auſſer ihrer Sicherheit/ auch einen Vergleich zwiſchen ihm und dem Pabſt Gregorio zu machen ſuchten. Allein der Abt Deſiderius, wolte nicht zu dem König gehen/ ob dieſer ſchon offt begehrt hatte/ daß er zu ihm kommen ſolte. Weil er aber endlich fürchtete/ man möchte es ſeinem Cloſter entgelten laſſen/ ſo begab er ſich mit den Normannen und dem Fürſten von Capua, zu ihm / hatte aber ſonſt mit den andern Excommunicirten / nicht die geringſte Gemeinſchafft/ ob er ſchon viele Biſchöffe und andere vornehme bekante/ Perſonen / ja auch ſogar einige von ſeinen beſten Freunden antraffe. Als er zu Albano angelangt war/ gieng er nicht zum König/ ſchickte auch niemand zu ihm/ und erdultete eine gantze Woche die Drohungen/ die er ihm an-

kündigen ließ/ um ihn zu zwingen/ daß er ihm den Eyd der Treue ſchwöre/ und die Abtey von ihm empfange. Endlich aber gieng er zu ihm mit dem Fürſten von Capua, und als der König abermahl in ihn drunge/ er ſolte die Abtey von ihm empfangen/ ſprach er: Wann ich Ew. Majeſtät werde als Kayſer gecrönt ſehen/ alsdann werde ich ſolches thun/ wann ich es vor nöthig befinde. Hieraus iſt zu erſehen/ daß der Abt Deſiderius, die von dem falſchen Pabſt geſchehene Crönung des Kayſers/ vor nichts achtete. Es diſputirte auch derſelbige zum öfftern mit denen Biſchöffen/ die bey dem König waren/ abſonderlich aber mit dem Biſchoff von Oſtia, von den Rechten des H. Stuhls. Dieſer letztere Biſchoff führte in faveur des Königs das Decret des Pabſts Nicolai II. an/ welches 125. Biſchöffe/ und Hildebrand ſelbſt/ der damahlen Archi-Diaconus war/ vermöge deſſen kein Pabſt ohne des Königs Einwilligung erwählt werden ſolte. Allein der Abt Deſiderius behauptete/ daß weder der Pabſt/ noch ein Biſchoff/ noch ſonſten ein Menſch/ ein ſolches Decret machen könten/ aller maſſen der H. Stuhl über alles ſey/ und niemand unterworffen werden könne. Wann der Pabſt *Nicolaus* ſolches gethan hat/ fuhr er fort/ ſo hat er es unrechtmäßiger und unverſtändiger Weiß gethan. Die Kirche kan durch eines Menſchen Fehler nichts von ihrer Würde verliehren/ und wir werden niemahlen darein willigen/ daß der König der Teutſchen/ die Römiſche Päbſte erwähle. Der Biſchoff von Oſtia ant-

wor-

wortete: Wann die Teutſchen diß hören ſolten/ würden ſie ſich alle wider euch vereinigen. Und wann ſich alle Welt wieder mich vereinigte/ ſo werde ich doch nicht anders reden/ erwiederte der Abt. Der Kayſer kan zwar eine Zeitlang/ wann es GOtt alſo verhängt/ die Oberhand behalten/ und der Kirchen viele Drangſal anthun/ doch wird er uns niemahlen dahin bringen können/ daß wir jemahlen darein willigen. Deſiderius diſputirte auch deswegen mit dem Gegen-Pabſt/ Guiberto und warff ihm vor/ daß er ſich durch Gewalt auf den H. Stuhl gedrungen habe/ worauf Guibertus antwortete/ er habe es wider ſeinen Willen thun müſſen/ dieweil ſonſten der König Heinrich ſeine Würde verlohren hätte. Der Abt Deſiderius, erhielte von dem Heinrich ein Privilegium, vor ſein Cloſter/ nahm hernach von ihm Abſchied/ und reißte wieder zurück. Lambertus Schafnaburg. Leo Oſtienſis. Bertholdus. Fleuri in hunc annum. Baronius in hunc annum, Cluverius in hunc annum. du Pin in hunc annum.

In Franckreich muſte zur ſelbigen Zeit/ der Biſchoff von Teroüanne, ſein Bißthum verlaſſen/ weswegen er ſich in das Cloſter St. Bertini begab/ und Lambert wurde an ſeine ſtatt durch die Macht des Grafens von Flandern Roberti, zum Biſchoff erwählet. Hierüber beklagte ſich die Geiſtlichkeit zu Teroüanne, und Lambert wurde auf dem Concilio zu Metz/ von dem Ertz-Biſchoff von Lion, Hugone, und dem Biſchoff von Oleron, Amato, als Päbſtliche Legaten/ excommuni-

municiret. Lambert wurde in dieſem Concilio beſchuldiget/ daß er ohne Urlaub von ſeiner Kirche geflohen/ und 5. Geiſtliche habe in Verhafft nehmen laſſen/ welche ihn auf dem Concilio zu Rom verklagen wolten. Ungeachtet dieſer Excommunication, ließ ſich Lambert doch durch die abgeſetzten Biſchöffe zum Diacono, Prieſter und Biſchoff ordiniren. Hierauf kam der Graf von Flandern/ mit ſeinen Trouppen/ und ſatzte ihn mit gewaffneter Hand wieder ein/ und als er die Kirche verſchloſſen fand/ ließ er ſie durch Hacken und Aexte aufhacken. Vor die verſchloſſene Thüren hatte man ein Crucifix geſtellt/ welches in ſeiner Hand eine Proteſtation wider den Lambert hatte/ welcher indem er es heraus riß/ dem Crucifix die Hand zerbrach. Bey ſeinem Eintritt in die Kirche wurden etliche Geiſtliche verwundet/ die andern aber verjagt. Hierauf ließ er die Häuſer aller derjenigen plündern/ die keine Gemeinſchafft mit ihm haben wolten. So jagte auch der Graf von Flandern alle Geiſtliche aus ſeinen Herrſchafften/ welche dem Lambert keinen Gehorſam leiſten wolten. Als nun dieſer wieder in Beſitz des Bißthums war/ brauchten 2. Edelleute gleiche Gewalt/ um ihn wieder zu verjagen. Sie ſchmiſſen die Kirch-Thüren ein/ und nahmen allen Ornat und Silber-Werck hinweg. Den Lambert zogen ſie vom Altar/ vor dem er kniete/ und ſchnitten ihm die Zunge ab/ und die Finger von ſeiner rechten Hand. Hierauf gieng er nach Rom/ ſich über dieſe Gewaltthätigkeit zu beklagen/ und der Graf ſchrieb auch wegen ſeiner an den Pabſt/ welcher/ weil er noch kein Schreiben

ben von dem Ertz-Biſchoff zu Lion, erhalten hatte/ den Lambert bemitleidete/ und ihn abſolvirte. Hernach ließ er ein ſcharffes Schreiben an dieſe 2. Edelleute ergehen/ und befahl ihnen bey Straffe der Excommunication, wegen dieſer Miſſethat alles dasjenige zu thun/ was ihnen ſeine Legaten/ der Ertz-Biſchoff zu Lion, und der Abt zu Clugni, auflegen würden. Er ſchrieb auch an den Ertz-Biſchoff zu Lion, und befahl ihm/ dieſe Sache in einem Concilio fleißig zu unterſuchen. Als aber der Pabſt von dieſem Handel beſſere Nachricht erhalten hatte/ ſchrieb er an den Grafen/ daß er von dem Lambert abſtehen ſolte; allein der Graf henckte denen/ welche dieſes Schreiben gebracht hatten/ ſchimpffliche Reden an. Da der Pabſt deswegen 2mahl vergebens an ihn geſchrieben hatte/ machte er ſich an die unter ihm ſtehende Biſchöffe und Herren/ abſonderlich an die Biſchöffe von Cambray, Gerhard/ von Noyon, Ratbod, und von Amiens/ Roricon. Dieſen befahl er/ den Grafen ſcharf zu ermahnen/ daß er von dem Lambert ablaſſe. Endlich wurde ein anderer Gerhard ordentlicher Weiß in dieſem 1084. Jahr/ zum Biſchoff von Teroüane, erwählet/ und der Pabſt befahl dem Grafen/ ihn davor zu erkennen. Alſo endigte ſich dieſer Handel. Dann Gerhard wurde bey ſeinem Bißthum beſchützet/ bey welchem er ungefehr 15. Jahr verblieb. Der Archi-Diaconus zu Teroüane, und Probſt zu St. Omer, Arnold/ war das Haupt derjenigen/ welche den Lambert, bey dem Pabſt verklagten/ und ſich über den Grafen Robert beſchwehrten/ welcher ihn in ſeinen Schutz genommen hatte.

Dann dieſer Archi Diaconus war ſonſten allezeit ein Feind des Grafens geweſen/ und hatte ſich zu der Parthey vieler Edlen geſchlagen/ die ſich zuſammen verſchworen hatten/ den Grafen Robert zu verjagen/ und den Grafen von Hennegau Balduin, vor einen Grafen von Flandern zu erkennen. Als Robert ſolches entdeckt hatte/ ließ er die zuſammen Verſchworne greiffen/ und einige davon tödten; die andern aber jagte er aus dem Land/ nachdem er ihnen ihre Güther und Würden genommen hatte. Unter dieſen war nun auch der Archi Diaconus, Arnold/ welcher/ nachdem er lange Zeit im Exilio geweſen/ ſich nach Rom begab/ und ſich bey dem Pabſt Gregorio beklagte. Dieſer ſchrieb deswegen an den Grafen Robert/ und ermahnte ihn/ denenjenigen/ die in ſeine Ungnad gefallen waren/ zu verzeihen/ oder ihnen zum wenigſten die Freyheit zu laſſen/ ſich zu rechtfertigen; allein es wolte ſich niemand unterſtehen/ ihm diß Schreiben zu überbringen. Endlich erwählte der Pabſt den Biſchoff von Soiſſons, Arnold/ und befahl ihm/ diß Schreiben dem Grafen von Arnold/ zu überbringen. Dieſer Arnold/ welchen man/ wie ich ſchon erzehlt habe/ nicht nach Soiſſons, gelaſſen hatte/ reſidirte damahlen zu Ouchi, und kam den Pflichten eines rechtſchaffenen Biſchoffs fleißig nach. Die Pfarrer beſuchten ihn fleißig/ und das Volck ſtellte ſich häuffig bey ihm ein. Man erzehlet viele Wunderwerck von ihm/ die er im Anfang ſeines Biſthums verrichtet hat. Als er diß Schreiben von dem Pabſt empfangen hatte/ begab er ſich damit nach Lille, und übergab

es dem Grafen Robert. Indem er ſolches laß/ waren indeſſen einige von den Vertriebenen/ die dem Arnold gefolgt waren/ dem Grafen heimlich zu den Füſſen gefallen/ weswegen er ihnen verziehe/ und das Leben und ihre Güter ließ. Gantz Flandern war damahlen mit Mord erfüllet/ und deſſen Einwohner hielten es vor eine Schande/ wann ein Tag ohne Blutvergieſſen vorbey gehen ſollte. Die nächſten Freunde tödteten einander wegen geringer Urſachen/ und kaum verſchonten die Eltern ihrer Kinder/ und die Kinder ihrer Eltern. Derowegen führten viele von Adel den Biſchoff dahin/ wo es am ärgſten zugieng/ und baten ihn/ dieſem Ubel zu ſteuren. Von da begab er ſich nach Bruck und Fournes, und zähmte dieſe wilde Gemüther durch ſeine Predigen/ wobey er viele Wunder verrichtete/ weswegen er in gantz Flandern ſehr beliebt war/ und man gab ihm die Kirch des heiligen Petri zu Outtemburg/ allwo er in dieſem Jahr 1084. ein Cloſter ſtifftete/ und ſeinen Vetter/ Arnold/ zum erſten Abt deſſelben machte. Sammarthan. Gall. Chriſt. Mabillon. Vita St. Arnoldi. Cellarii Geogr. antiqu. Grammaye de antiqu. Flandr. du Brüge. Baronius in h. a. Fleuri in h. a.

Indeſſen war der Pabſt Gregorius noch immer in der Engelsburg belagert/ um welche der Kayſer Heinrich eine Mauer hatte aufführen laſſen. Dieſer gieng täglich in eine Kirche/ allwo er an einem einſamen Ort ſein Gebet mit groſſer Andacht verrichtete. Solchen Ort hatte einer von ſeinen Feinden beobachtet/ weswegen er einen groſſen Stein auf den Balcken legte/ an welchem

das Getäffel veſt gemacht war / hernach machte er ein Loch / und legte einen Strick zum Stein / damit er denſelben / wann der Kayſer unten betete / auf denſelben könte fallen laſſen. Als er nun ſolchen kommen ſahe / zoge er den Stein / daß er auf ihn fallen ſollte; allein er zog ihn durch ſeine Schwere mit hinunter / als ſich eben der Kayſer ein wenig bey Seite gegeben hatte. Dieſer Lermen breitete ſich alsbald in der gantzen Stadt aus / und das Volck verfuhre übel mit dem Verräther / bis er todt war / ob ſchon der Kayſer vor ihn gebetten hatte. Mittlerweil erfuhr der Kayſer / daß Robert Guiſcard dem Pabſt zu Hülff wieder nach Italien kommen war / weswegen er / weil er ſich nicht getrauete / ihm zu widerſtehen / Rom verlieſſe / und ſich wieder in die Lombardie begabe. Der Pabſt Gregorius hatte dieſen Robert ſchon vor zwey Jahren gebetten / als er noch in Griechenland war / er ſollte kommen / und ihn befreyen. Er ließ demnach den Krieg in Griechenland durch ſeinen Sohn Boemond fortſetzen / und langte in dieſem Jahr im May in Rom an / und da ſich die Römer / die ſich wider den Pabſt empöret hatten / wehren wollten / plünderte er die Stadt / und verbrannte einen groſſen Theil derſelben; den Pabſt aber führte er aus der Engelsburg wieder in den Lateraniſchen Pallaſt / und machte ihm in kurtzer Zeit viele Schlöſſer und Städte wieder unterthänig. Hierauf hielte Gregorius ſein zehendes Concilium, in welchem er die Excommunication wider den Affter-Pabſt Guibert erneuerte / ingleichen wider den Kayſer Heinrich und ſeinen Anhang / und begab ſich hernach in

in das auf dem Berg Caſſino gelegene Benedictiner-Cloſter. Als er daſelbſt Meß laß / ſahe ein Mann / Namens Joannes, eine weiſſe Taube mit einem güldenen Schnabel über dem Altar ſchweben / und mit ausgeſpannten Flügeln auf der rechten Achſel des Pabſts ſich niederſetzen. Alda bliebe ſie bis zu dem Agnus Dei, floge alsdann auf den Altar / beugte ihr Haupt freundlich gegen der heiligen Hoſtien / und floge wieder in den Himmel. Alsdann ſprach ein glänzender Mann zu dem Joanne: Sage dem Pabſt / daß er beſtändiglich dasjenige / ſo er angefangen hat / vollbringen ſolle. Nach dieſem verſchwande die Erſcheinung / und Joannes offenbahrte dem Pabſt / was er geſehen hatte. Dieſer bliebe eine Zeitlang in ſelbigem Cloſter / und begabe ſich alsdann in die Stadt Salerno, in welcher er bis an ſeinen Tod geblieben iſt. Bertholdus. Leo Oſtienſis. Mabillon. Vita Henrici. Malaterran. Bollandus. Baronius in hunc annum. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. P. Cochems Kirchiſche Hiſtori. Bucelinus in h. a.

Der Kayſer langte / als er ſich aus Rom hinweg begeben hatte / in der Lombardie an / allwo er den Affter-Pabſt / Guibertum, ließ / und ſich wieder nach Teutſchland begabe / da immittelſt viele rebelliſche Biſchöffe und Marggrafen einen Einfall in die Herrſchafften der Gräfin Mathildis thaten / deren Unterthanen / weil man ſie unverhofft überfallen hatte / ſich nicht verſammlen / und zur Gegenwehr ſetzen kunten. Allein der Biſchoff von Lucca, Anſelmus, ſprach ihnen einen Muth zu / und ſchickte ihnen die Benediction durch ſeinen

Pœnitentiarium. Es kame alſo zu einer Schlacht/ in welcher die Abtrünnige die Flucht nahmen/ und der Biſchoff von Parma, nebſt vielen vom Adel/ und ſehr viel andern Perſonen/ mit einer groſſen Menge Pferde/ Waffen und Bagage gefangen wurden. Die Anzahl der Todten waren auf Seiten der Abtrünnigen faſt unzählich/ von den Rechtgläubigen aber waren nicht mehr/ als 3. getödtet/ und einige bleſſirt worden. Nach dieſer verlohrnen Schlacht lieſſen ſie die Flügel gewaltig ſincken/ und viele krochen davon zum Creutz. Citati.

A. C. 1085. Kam der Biſchoff von Oſtia, Otto, als Päbſtlicher Legat nach Sachſen zu dem König Hermann/ allwo er den 21ſten Januarii einer zwiſchen denen Sachſen und Anhängern des Heinrichs angeſtellten Unterredung beywohnte/ wozu zwey gelehrte Prälaten erwählt wurden/ nemlich von den Sachſen der Biſchoff von Saltzburg/ Gebhard/ und der Biſchoff von Mayntz/ Wecilon/ wegen des Kayſer Heinrichs. Gebhard ſagte/ die Sachſen hätten Recht/ daß ſie einen excommunicirten Printzen meideten; Wezilon aber antwortete/ der Pabſt habe unrecht/ indem er ihn unerhört excommunicirt und verdammet habe. Nachdem man nun noch lange Zeit mit einander geſtritten hatte/ endigte ſich endlich dieſe Unterredung/ und der König Hermann feyerte das heilige Oſter-Feſt zu Quedlinburg/ und eben in derſelbigen Woche hielte der Päbſtliche Legat/ Otto, mit denen Biſchöffen und Aebten/ die es mit dem Pabſt Gregorio hielten/ ein Concilium, bey welchem 2. Ertz-Biſchöffe zugegen

gen waren / der von Saltzburg / Gebhard / und der von Magdeburg / Hartwich / die Biſchöffe von Würtzburg / Worms / Augſpurg / und Coſtantz aber hatten ihre Deputirte geſchickt. Der König Hermann hatte ſich mit den vornehmſten Herren ſeines Hofes auch dabey eingefunden. Zu Ende dieſes Concilii wurden bey brennenden Kertzen in Bann gethan der Affter-Pabſt / Guibertus, die Cardinäle / Hugo der Weiſſe / Biſchoff von Albanien / und Joannes von Porto, Petrus, Cantzler der Römiſchen Kirchen / Leitmarus, Ertz-Biſchoff von Bremen / Uto, Biſchoff von Hildesheim / Otto, Biſchoff von Coſtantz / Burchard / Biſchoff von Baſel / Hutzmann / Biſchoff von Speyer / Wecilon / Ertz-Biſchoff von Mayntz / Siegfried / Biſchoff von Augſpurg / und Norbert von Chur. 3. Wochen nach dieſem Concilio verſammleten ſich die Abtrünnige zu Mayntz auf Befehl des Kayſers Heinrichs / welcher ſich mit denen Legaten des Affter-Pabſts Clementis auch dabey einfand / und alle diejenige / welche zugegen waren / zwang / denſelben vor einen rechtmäßigen Pabſt zu erkennen / und ſolches ſchrifftlich von ſich zu geben; doch ſeynd einige davon dannoch im Hertzen dem Pabſt Gregorio beſtändig getreu geblieben. In dieſem Concilio præſidirte der Ertz-Biſchoff von Mayntz / Wetzilon / nebſt denen Ertz-Biſchöffen von Trier / Cölln und Brehmen. Es wurde in demſelben die Abſetzung des Pabſts Gregorii bekräfftiget / und er nebſt allen / die ihn vor einen Pabſt erkennen würden / excommuniciret. Bald hernach ſtarben die Vornehmſten von den Abtrünnigen in der Normandie / nemlich der

der Biſchoff von Parma, Eberhard/ der Biſchoff von Reggio, Gandulphus, und der Ertz-Biſchoff von Mayland/ Tedaldus. Dodechin. Sigebertus. Abbas Urſpergenſis. Bertholdus. Cluverius. Chron. Saxon. Chron. Spangenberg. Cruſius. Chron. Magdeb. Chron. Philippi. &c.

Indem dieſes in Teutſchland vorgieng/ wurde der Pabſt Gregorius in der Stadt Salerno ſehr kranck/ alſo/ daß er wohl ſahe/ daß das Ende ſeines Lebens vorhanden ſey/ deswegen baten ihn die Biſchöffe und Cardinäle/ ſo bey ihm waren/ einen Nachfolger zu ernennen/ der dem Affter-Pabſt/ Guiberto, gewachſen ſey/ worauf er drey Perſonen vorſchlug/ aus denen man einen erwählen könte/ nemlich den Cardinal und Abt auf dem Berg Caſſino, Deſiderium, welcher ihm auch würcklich ſuccedirte/ den Biſchoff von Oſtia, Ottonem, und den Ertz-Biſchoff von Lion, Hugonem; jedoch weil letztere beyde abweſend waren/ ſo bate er/ daß ſie ermeldten Deſiderium erwählen möchten. Es war derſelbe eben damahlen gekommen/ den Pabſt in ſeiner Kranckheit zu beſuchen/ und bey ſeinem Abſterben zugegen zu ſeyn; der Pabſt prophezeyete ihm aber gleich/ daß ſolches nicht geſchehen werde/ wie auch hernach erfolgte. Dann er mußte einem dem Cloſter gehörigen Schloß/ welches die Normannen überfallen hatten/ zu Hülff eilen. Indeſſen fragte man den Pabſt/ ob er denen/ die er excommunicirt hatte/ nicht einige Gnad wolle widerfahren laſſen/ worauf er antwortete: Ja/ auſſer dem König Heinrich/ dem Affter-Pabſt/ *Guibert*, und denen vornehmſten Perſonen/ welche die-

dieſem König durch Hülff und Rath beygeſtanden haben. Seine letzte Wort waren: Ich liebe die Gerechtigkeit/ und haſſe die Unbilligkeit/ und darum ſterbe ich jetzo im *Exilio*. Seine Päbſtliche Haube verehrte er dem Biſchoff Anſelmo wegen ſeiner Treu/ die er ihm kurtz vorher erwieſen hatte. Er ſtarb alſo in dieſem Jahr 1085. den 25ſten May/ und wurde zu Salerno in der Kirchen des heiligen Matthäi begraben/ nachdem er bey 12. Jahren auf dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen hatte. Es seynd bey ſeinem Grab viele Wunder geſchehen/ und man erzehlet unter andern von dem Biſchoff zu Mantua, Ubaldo, daß er viele Jahr Lungen-ſüchtig/ und ſo voller Geſchwär geweſen/ daß er kaum ſtehen/ ligen/ noch ſitzen/ und von keinem Artzt geheilet werden können/ weswegen ihm der Biſchoff zu Luca, Anſelmus, gerathen/ er ſollte die Haub dieſes Pabſts auffſetzen/ wodurch er alsbald zu vollkommener Geſundheit gelangte. Das Leben dieſes Pabſts iſt ungefehr 45. Jahr nach ſeinem Tod von dem Canonico Bernried in Bayern beſchrieben worden. Der Pabſt Anaſtaſius IV. ließ ihn zu Rom ungefehr 60. Jahr nach ſeinem Tod abermahlen unter die Heiligen ſetzen. Im Jahr 1577. fande der Ertz-Biſchoff zu Salerno, Marcus Antonius Colonna, ſeine Reliquien noch gantz im Päbſtlichen Ornat/ und verfertigte ihm ein Epitaphium Ann. 1584. wurde ſein Name auf Befehl des Pabſts Gregorii XIII. in das verbeſſerte Römiſche Martyrologium geſetzt. Dodechin. Sigebertus. Leo Oſtienſ. Papebr. Martyrolog. Rom. du Pin. Vita Gregorii VII. Vita S. Anaſtaſii.

ſtaſii. Benno Vita Hildebrandi. Lambertus Schafnaburg. Baronius in h. a. Ciaconius in hunc annum. Platina. Gordonus in hunc ann. Otto Friſingenſis. Albertus Stadenſis. Brietius in h. a. Bucelinus in h. a. Fleuri in hunc ann. P. Cochems Kirchiſche Hiſtorie. Ditmar. Vita Gregorii VII.

Nach dem Tod dieſes Pabſts berathſchlagten ſich die Biſchöffe/ Cardinäle und Layen/ die ihm getreu geblieben waren/ wie ſie den heiligen Stuhl würdig beſetzen ſollten/ endlich fiel die Wahl auf den ihnen vom Pabſt ſelbſt vorgeſchlagenen Abt Deſiderium, welchen ſie baten/ ſolche Würde anzunehmen/ deſſen er ſich aber weigerte/ und wieder in ſein Cloſter zurück kehrte. Citati.

A. C. 1086. Den 5ten April kam Deſiderius auf Erſuchen der Römer wieder nach Rom/ allwo man ihn abermahl inſtändigſt bat/ der bedrängten Kirche zu Hülff zu kommen/ und die Päbſtliche Würde anzunehmen/ wozu er ſich aber durchaus nicht verſtehen wollte. An dem heiligen Pfingſt-Feſt baten ſie ihn/ daß/ wann er ja nicht ſelbſt Pabſt werden wollte/ er ihnen doch auf das wenigſte einen dazu vorſchlagen ſollte. Deſiderius berathſchlagte ſich deswegen mit dem Römiſchen Burgermeiſter Cencio, und ſchlug ihnen hernach den Biſchoff von Oſtia, Ottonem, vor. Allein ein Cardinal ſchrie/ dieſe Wahl ſey nicht canoniſch/ vielleicht weil Otto ſchon Biſchoff war. Hierauf wurde beſchloſſen/ den Abt Deſiderium mit Gewalt zu zwingen/ daß er die Päbſtliche Würde annehme/ weswegen ſie ihn wider ſeinen Wil-

Willen in die Kirche St. Lucæ führten/ und daſelbſt ordentlich zum Pabſt erwähleten/ mithin den Namen Victor III. gaben/ nichts deſto weniger widerſetzte er ſich noch immer. Indeſſen bemächtigte ſich der Kayſer des Capitolii, aus welchem er den neuen Pabſt ſehr beunruhigte/ welcher ſich den 4ten Tag nach ſeiner Erwählung aus Rom begab/ und als er zu Teracina angelangt war/ legte er das Creutz und den Päbſtlichen Ornat von ſich/ und beſchloß/ ſein Leben viel lieber in einer ſteten Wallfahrt zuzubringen/ als die Laſt der Päbſtlichen Würde auf ſich zu nehmen. Er kehrte wieder in ſein Cloſter zurück/ und blieb ein gantzes Jahr unerbittlich. Citati.

In dieſem Jahr ſtarb der heilige Anſelmus, Biſchoff zu Lucca, welcher allezeit ein ſehr ſtrenges Leben geführt hat. Er tranck keinen Wein/ und enthielte ſich der delicaten Speiſen/ wann ſolche auf ſeine Tafel gebracht wurden. Er ſchlieff ſehr wenig/ und faſt niemahlen in einem Bett. Er laß täglich Meß/ und allezeit unter Vergieſſung vieler Thränen. Als er ſein End heran nahen ſahe/ gab er ſeinen Diſcipeln den Seegen/ und ermahnte ſie/ in der Lehr des Pabſts Gregorii VII. zu verharren. Endlich ſtarb er zu Mantua in dieſem Jahr 1086. den 18ten Martii im 13ten Jahr ſeines Bißthums/ und wurde daſelbſt in der Dom-Kirche begraben. Er hat in ſeinem Leben einige Wunder gethan/ noch mehr aber nach ſeinem Tod. Sigebertus Domezon. Miræus. Poſſevinus. Geſnerus. Simlerus. Ughellinus. Wion in ligno vitæ. Martyrolog. Rom.

A. C. 1087. Kamen die Cardinäle ſamt dem Römiſchen Burgemeiſter / Cencio, in der Mitfaſten zu Capua zuſammen / welcher Verſammlung der Abt Deſiderius, oder / wie er auch ſonſten genennet wird / Dauferius, gleichfalls beywohnte / ingleichen viele edle Römer / der Fürſt von Capua / Jordan / der Herzog von Calabrien / Roger, und faſt alle Herren ſeines Hofs. In dieſer Verſammlung bate man den Deſiderium nochmahlen fußfällig und mit Thränen / die Päbſtliche Würde anzunehmen / ob er nun ſchon noch zwey gantzer Täg unerbittlich blieb / ſo willigte er doch endlich an dem heiligen Palm-Tag in ihr Begehren / nahm das Creutz und den Purpur an / und begab ſich in ſein Cloſter / allwo er das Oſter-Feſt begieng / und hernach mit dem Fürſten von Capua nach Rom zog / mußte aber an der Stadt Oſtia wegen einiger Schwachheit verziehen. Der After-Pabſt / Guibertus, hatte indeſſen die St. Peters-Kirch mit Soldaten beſetzt / welche aber von denen Soldaten des Fürſtens von Capua mit Gewalt hinweg getrieben wurden. Die Römer kamen ihrem neuen Pabſt Hauffen-weiß entgegen / führten ihn mit groſſer Freud und Solennität in die Stadt / und die Cardinäle conſecrirten ihn nach dem alten Brauch den 9. May zum Pabſt. Dieweil aber Guibertus in der Stadt war / ſo hielte er ſich auf einer in der Tyber gelegenen Inſul auf. An St. Petri- und Pauli-Tag lieſſe der gottloſe Guibert die St. Peters-Kirch mit Soldaten bewachen / damit weder der Pabſt Victor, noch ſonſten jemand hinein kommen kunte. An ſelbigem Tag / als etliche Pilger auf den Berg Caſ-

ſinum

ſinum wallfahrteten/ begegnete ihnen ein alter Chor-Herr/ mit einem Stab in der Hand/ welcher als man ihn fragte/ wer er ſey? antwortete: Ich bin der Apoſtel *Petrus*, und gehe zu meinem Bruder *Benedicto*, auf daß ich mein Feſt mit und bey ihm *celebrire*. Dann ich kan zu Rom nicht bleiben/ dieweil meine Kirche von vielen Ungewittern umgetrieben wird. Als der Pabſt diß erfahren hatte/ ließ er durch die Römer/ die ihm zufielen/ die boshafften Soldaten Guiberti hinweg ſchlagen/ und bekam den Vatican am folgenden Tag in ſeine Gewalt. Citati. Otto Friſingenſis. Petrus Diaconus. P. Cochems Kirchen-Hiſtorie Leo Oſtienſis. &c.

An dem Tag/ da der Pabſt Victor conſecrirt wurde/ langten die Reliquien des H. Nicolai zu Bari, in Apulien/ einer am Adriatiſchen Meer gelegenen Stadt/ an. Dieſer Heil. Biſchoff zu Myra, iſt in Orient viele Sæcula berühmt geweſen. An. 807. ſchickte Chomeid den Califen Aaron mit einer Flotte/ und ließ die Inſul Rhodis ausplündern. Bey ſeiner Rückreiſe begab er ſich nach Myra, und wolte das Grab des H. Nicolai zerſtöhren/ kam aber aus Verſehen an ein anders/ worauf alsbald ein grauſamer Sturm entſtande/ welcher viele von ſeinen Schiffen ruinirte. Mit dieſer Translation nach Bari aber iſt es folgender Geſtalt zu gegangen: Im Jahr 1087. ſeegelten einige Kauffleute von Bari mit 3. Schiffen nach Antiochia. Unterwegs beſchloſſen ſie die Reliquien des Heil. Nicolai, von dannen mit ſich hinweg zu führen/ dieweil ſie/ wie einige ſagten/ in einer wüſten Kirche wären/ und von nie-

niemand bewacht würden. Hingegen ſagten andere/ diß ſey ein ſchweres Vorhaben/ welches nicht ins Werck geſtellet werden könte. Als ſie nun zu Myra angelangt waren/ warffen ſie daſelbſt Ancker/ und nachdem ſie ſich mit einander berathſchlaget hatten/ ſo lieſſen ſie einen Fremden/ der bey ihnen war/ ſich wegen der Beſchaffenheit des Lands erkundigen/ welcher ihnen hinterbrachte/ daß viel Türcken in dem Flecken wären/ wo ſich die Kirche dieſes Heiligen befände; dann weil eben der Gouverneur geſtorben/ ſo hätten ſie ſich bey ſeinem Begräbniß eingefunden/ weswegen die Kauffleut von Bari ihren Weg weiter fortſetzten. Als ſie zu Antiochia angelangt waren/ fanden ſie einige bekannte Venetianer daſelbſt/ mit denen ſie von dem Leichnam des Heil. Nicolai redeten/ und erfuhren/ daß die Venetianer gleichfalls Willens waren/ ſolchen mit ſich hinweg zu führen/ und daß ſie alles bey ſich hätten/ was dazu vonnöthen ſey/ weswegen die von Bari eilten/ ihnen in ſolchem Vorhaben zuvor zu kommen. Da ſie nun ihre Sachen verrichtet hatten/ ſeegelten ſie wieder ab; bey Myra aber änderten ſie ihr Vorhaben/ weil es ſchwer auszuführen war/ und hielten vor rathſamer/ ſich nicht aufzuhalten/ ſondern ſich des damahligen guten Winds zu bedienen. Dieſer Wind aber änderte ſich plötzlich/ und ſie muſten ſich zu Myra aufhalten/ welches ſie vor ein Kennzeichen des Göttlichen Willens hielten. Sie ſchickten demnach Kundſchaffter aus/ und dieſe hinterbrachten ihnen/ daß das Land gantz leer ſey/ und die Kirche nur von 3. Mönchen bewachet werde. Alsdann giengen ſie gewaffnet

waffnet zu dieſer Kirche/ in welcher ſie die Waffen von ſich legten/ und ihr Gebeth verrichteten. Hernach fragten ſie die Mönche/ wo ſein Leichnam wäre? Dieſe antworteten: Wir haben von unſern Vorfahren vernommen/ er ſey an dieſem Ort/ welchen ſie ihnen zeigten. Hierauf ſagten ihnen die Kauffleut/ ſie wären kommen/ dieſen Leichnam mit ſich hinweg zu führen. Der Pabſt/ fuhren ſie fort/ hat uns ausdrücklich befohlen/ dieſen Leichnam zu hohlen. Seyd ihr nun damit zufrieden/ ſo wollen wir euch reichlich belohnen. Wie! antworteten die Mönche gantz erſchrocken/ ſolten wir uns das unterſtehen/ was ſich noch kein Menſch unterſtanden hat? Hierauf bemächtigten ſich die Kauffleut der Mönche/ und eröffneten das Grab mit Gewalt/ aus welchem ein angenehmer Geruch ſtieg/ da ſie dann die Heil. Reliquien voller Freuden in ihr Schiff trugen/ und ſie mit einer weiſſen Leinewand zudeckten. Als die Einwohner zu Myra, welches eine Meile von dieſer Kirche/ auf einem kleinen Berg lag/ ſolches erfuhren/ lieffen ſie mit einem entſetzlichen Geſchrey nach dem Meer zu/ begaben ſich aber/ weil die Italiäner ſchon abgeſeegelt waren/ voller Wehklagen wieder zurück. Dieſe hatten 3. Tag lang gantz contrairen Wind; als aber die/ welche einige H. Reliquien behalten hatten/ ſolche wieder her gaben/ bekamen ſie guten Wind/ und langten glücklich zu Bari an/ allwo man dieſelben mit groſſen Solennitäten in die Kirche St. Stephani brachte/ da dann gleich den erſten Tag durch dieſelben über

30. krancke Perſonen geſund wurden. Martyrolog. Romanum. Godean. Hiſt. Eccl.

In dieſem Jahr verſammlete der Pabſt Victor, welcher eine groſſe Begierde hatte/ die Sarracenen in Africa zu bekriegen/ auf Anſuchen der Biſchöffe und Cardinäle/ ein groſſes Kriegs-Heer/ faſt von allen Italiäniſchen Völckern/ und gab ihnen die Fahne des H. Petri, mit Verſicherung der Vergebung aller ihrer Sünden/ und ſchickte ſie wider die Sarracenen/ da ſie dann zu erſt in Africa/ eine an der See gelegene Stadt/ Nahmens Mehedia, eroberten/ und über 100000. Sarracenen erlegten. Indeſſen gab der Pabſt denen Teutſchen von ſeiner Erhöhung auf den Heil. Stuhl Nachricht/ und ließ dem Kayſer Heinrich ſagen/ daß er ihn von ſeinen Bann abſolviren wolte/ welcher aber ſolches vor eine unnöthige Sache hielte. Der Pabſt begab ſich hierauf nach Benevento, um daſelbſt ein Concilium zu halten/ mit denen Biſchöffen von Apulien und Capua/ in welchem er den Affter-Pabſt Guibert aufs neue excommunicirte. Bey dieſem Concilio, welches 3. Täg wehrete/ wurde der Pabſt gefährlich kranck/ weswegen er ſich in ſein Cloſter auf dem Berg Caſſino bringen ließ/ allwo er Oderiſum, den Probſt dieſes Cloſters/ zum Abt erwählte. Hernach ließ er die Biſchöffe und Cardinäle vor ſich kommen/ und befahl ihnen/ den Biſchoff von Oſtia, Ottonem, zum Pabſt zu erwählen/ und weil dieſer eben gegenwärtig war/ nahm er ihn bey der Hand/ und übergab ihnen denſelben mit dieſen Worten: Nehmet ihn an/ und *ordinir*et ihn vor die Römiſche Kirche.

Kirche. Endlich ſtarb er 3. Tåg hernach/ nemlich den 16ten Septembr. 1087. nachdem er 29. Jahr Abt auf dem Berg Caſſino, und 4. Monath/ und 7. Tåg Pabſt geweſen war. Leo Oſtienſ. Baronius in hunc annum. Ciaconius in hunc annum. Gordonus in hunc annum. Fleuri in hunc annum. Brietius in hunc annum. Bucelinus in hunc annum. Dupin in hunc annum. Otto Friſingenſis in hunc annum. Petrus Diaconus. &c.

In Franckreich ſtarb auch in dieſem Jahr der Abt von Soiſſons, Arnold / einen Monath vorher/ ehe der Pabſt Victor das Zeitliche verließ. Als er an. 1084. in ſeine Diocös zurück kam/ wurde er mit unbeſchreiblichen Freuden empfangen. Allein er erfuhr gar bald/ was indeſſen der König Philippus vor ein böſes Leben getrieben hatte. Alles fand er überall gantz verwirrt/ man hielte keine Concilia mehr/ und niemand kunte kein Recht mehr finden. Bey ſo geſtallten Sachen begab er ſich ſeines Bißthums/ und gieng wieder in ſeine Clauſſe/ in dem Cloſter St. Medardi zu Soiſſons, um daſelbſt ſich zu ſeinem/ immer mehr und mehr heran nahenden Todt zu bereiten. An ſeine Statt wurde Hilgot zum Biſchoff von Soiſſons, erwählet/ und in ſolcher Qualität wohnte er an. 1085. zu Compiegne, einem Concilio bey / in welchem der Ertz-Biſchoff zu Rheims/ Regnaldus, præſidirte in Gegenwart 9. Biſchöffe und 19. Aebte. In dieſem Concilio wurde der Abt zu Corbey/ Eberhard / abgeſetzt. Als Arnold wieder 2. Jahr in ſeiner Clauſſe gelebt hatte/ kamen die Vornehmſten der Stadt

Oudenburg nebſt einem Mönch aus dem Cloſter/ welches er daſelbſt geſtifftet hatte/ und baten ihn/ ſich wieder nach Flandern zu begeben/ und die Unordnung abzuſchaffen/ welche daſelbſt wieder einen Anfang genommen hatten. Ob er nun ſchon wuſte/ daß das Ende ſeines Lebens vorhanden ſey/ ſo begab er ſich doch mit ihnen dahin/ und langte den 18ten Julii in dieſem Jahr 1087. zu Oudenburg an/ allwo er 7. Täg geſund war/ und das Wort GOttes predigte; allein an dem Tag des Heil. Jacobi, wurde er nach gehaltener Meß kranck/ und hörte nach 3. Wochen auf zu leben. Mabillon. Martyrolog. Rom.

A. C. 1088. Starb der wegen ſeiner Irrthümer/ bekandte Berengarius, den 5ten Januarii, nachdem er faſt ſein 90tes Jahr erreicht hatte. Er wird wegen ſeiner Liebe gegen die Armen ſehr gerühmt. Man ſagt/ daß er die letzten 8. Jahr ſeines Lebens/ auf der Inſul des H. Cosmi, bey Tours, in einer ſteten Buß zugebracht/ habe. Er wurde in eben dieſer Stadt/ in dem Cloſter des Heil. Martini begraben/ und 2. berühmte Poeten ihrer Zeit/ machten ihme prächtige Epitaphia, nemlich Hildebert/ Biſchoff zu Mans/ und der Abt zu Bourgeil, Baudri, oder Baldrich/ der hernach Biſchoff zu Dol worden/ worinnen ſie ihn wegen ſeiner Frömmigkeit/ Keuſchheit/ und aller andern Chriſtlichen Tugenden dermaſſen loben/ daß kaum etwas hinzu gethan werden kan. Etliche referiren ſeinen Todt in das Jahr 1091. Guilielmus Malmesburienſis rühmet ihn wegen ſeiner Beſcheidenheit/ Demuth und Freygebigkeit. Auf ſein Grab wird alle Jahr auf Oſtern

Weyh-

Weyh-Waſſer geſprenget/ und wann der Geſang de profundis geendiget/ dabey laut ausgeruffen: Bittet GOtt vor die Seel des *Berengarii.* Durandus. Adelmannus. Lanfranc. Algerus. Guitmundus. Hildebert. Turonenſ. Leo Oſtienſ. Wilh. Malmesbur. Gratian. de Conſecr. Genebrard. in Chron. Albericus in Chron. Mabillon analect. du Pin. Albertinus, de ſacr. Euch. Thierry de la Tranſſubſtant. Baronius. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

Nach des Pabſts Victoris Todt ware die Catholiſche oder rechtgläubige Parthey in groſſer Beſtürtzung/ und wuſten faſt nicht/ was ſie zur Erhaltung der Kirchen thun ſolten. Die Biſchöffe waren überall zerſtreuet/ und es ware deswegen ein groſſer Streit/ wen man zum Haupt der Kirchen erwählen ſolte. Endlich wurde in der erſten Faſten Woche eine Verſammlung zu Terracina angeſtellt/ in welcher der Biſchoff von Tuſculum aufſtund/ und zeigte der Päbſte Gregorii VII. und Victoris II. wegen eines Nachfolgers letzten Willen an; Endlich ſchlugen die Biſchöffe von Porto, Tuſculum, und Albano, den Biſchoff Ottonem vor/ welche Wahl von der gantzen Verſammlung gebilliget wurde/ und der Biſchoff von Albano ſagte/ man ſolte ihn Urbanum II. nennen/ worauf er auf den Heil. Stuhl geſetzt wurde/ welcher ſolches hernach durch Schreiben überall kund machte / und verſicherte/ daß er in die Fußſtapffen des Pabſts Gregorii VII. treten wolle. Nicht lang hernach begab er ſich auf den Berg Caſſinum, und nahm von dannen den Mönch Joannem Cajetanum, mit ſich hinweg/

welchen er zum Cardinal-Diacono creirte/ und welcher hernach unter dem Nahmen Gelaſii II. Pabſt worden. Von da begab ſich der Pabſt auf Erſuchen des Hertzogs Rogerii, nach Apulien/ und weyhete allda die Kirche des Cloſters Bantin ein/ welche er mit groſſen Privilegien begabte. Alsdann reißte er nach Sicilien/ allwo der Graf Roger, ein Vetter des Hertzogs von Apulien/ die Feſtung Butere, belagert hatte. Dieſen ließ er zu ſich nach Traine beruffen. Der Graf ließ nicht gern von der Belagerung ab/ doch kunte er dem Pabſt/ welcher ſeinetwegen ſo weit gereißt war/ ſein Begehren nicht abſchlagen/ weswegen er ſich einſtellte/ und mit dem Pabſt lange Zeit in Unterredung war. Leo Oſtienſ. Otto Friſingenſ. Fleuri.

Indeſſen war der neue Ertz-Biſchoff zu Toledo, Bernhard/ mit dem Päbſtlichen Legaten in Spanien/ dem Abt Richard/ angelangt/ um die Erneuerung der alten Privilegien ſeiner Kirchen zu ſuchen. Dieſer Bernhard war ein Frantzoß/ von Salverat in Agennois gebürtig. Im Anfang ſtudirte er/ um ein Geiſtlicher zu werden/ hernach begab er ſich in Krieg/ als er aber kranck wurde/ erwählte er das Cloſter-Leben in dem Cloſter St. Orens, zu Auch/ von da ihn der H. Hugo nach Clugni beruffte. Nicht lang hernach wurde er Abt in dem Spaniſchen Cloſter St. Fagon, und endlich Ertz-Biſchoff zu Toledo. Bey ſeiner Ankunfft zu Rom/ wurde er von dem Pabſt Urbano II. ſehr freundlich empfangen/ welcher ihm nicht allein das Pallium gab/ ſondern auch zum Primas von gantz Spanien ernannte/ welches er

in

in einem Schreiben dem König Alphonſo berichtete/ und ihn zugleich ermahnte/ den Biſchoff von St. Jacob, den er abgeſetzt hatte/ wieder in ſeine vorige Würde zu ſetzen. Dieſer Biſchoff hieſſe Diego, der König Sanctius hatte ihn zum Biſchoff von Iria, ernannt/ wovon damahlen Compoſtel dependirte. Er war von einem edlen Geſchlecht/ und hatte ſo viele weltliche Geſchäffte/ daß er deswegen ſeinem Amt nicht recht vorſtehen kunte. Der König Alphonſus, des Sanctii Nachfolger/ ließ ihn in Verhafft nehmen/ welches eine groſſe Unruhe in der Kirchen verurſachte. Alphonſus ließ dem Biſchoff ſagen/ wann er loß ſeyn wolle/ ſolte er ſich ſchuldig bekennen/ und ſolches in dem damahligen Concilio, welches er auch that/ und ſeinen Biſchöfflichen Ring und Stab/ dem Päbſtl. Legaten übergab/ wobey er ſich vor allen denen/ die zugegen waren/ des Bißthums unwürdig erkannte. Hierauf wurde der Abt Petrus zum Biſchoff von Iria erwählt/ welche Würde er aber nur 2. Jahr behielte. Mariana.

In Teutſchland wurde damahlen die Zahl der Abtrünnigen immer geringer. Der Hertzog von Bayern/ Guelphus, eroberte die Stadt Augſpurg/ nahm den Biſchoff Siegfried gefangen/ und ſetzte den Biſchoff Wigold ein/ welcher aber in eben dieſem Jahr ſtarb. Der abtrünnige Biſchoff zu Worms vereinigte ſich auch wieder mit der Kirchen/ verließ ſein Bißthum/ und gieng in ein Cloſter. Zu Metz jagten die Einwohner ihren abtrünnigen Biſchoff/ Brunonem, aus der Stadt/ und ſchwuren/ daß ſie keinen andern ver-

langten/ als ihren rechtmäßigen Biſchoff/ Herrmann/ welcher damahlen in Toſcana gefangen war. Der Ertz-Biſchoff zu Mayntz/ Wezilon/ und der Biſchoff zu Würtzburg/ Mainhard/ ſtarben als Excommunicirte. Hingegen erlitten die Rechtgläubigen auch einen groſſen Verluſt. Dann es ſtarben die 2. gelehrte Männer/ Berthold und Bernhard. Der Biſchoff zu Halberſtadt/ Burchard/ wurde den 6ten April getödtet. Der Ertz-Biſchoff von Saltzburg/ Gebhard/ ſtarb den 15ten Junii, u. ſ. w. Bertholdus.

A.C. 1089. Starb der berühmte Mönch von Val Ombroſa, und Biſchoff zu Albano, Petrus Igneus, den 8ten Januarii. ibidem.

In dieſem Jahr kam der Biſchoff von Metz/ Herrmann/ nach einer langen Gefangenſchafft wieder in ſeine Stadt/ allwo er mit Freuden empfangen wurde; und der Pabſt hielte zu Rom ein Concilium, nach welchem die Römer den Guibert ſchimpfflich verjagten; doch behielte er ſein Ertz-Bißthum Ravenna. Und damit die Parthey der Rechtgläubigen noch gröſſer werde/ ſo beredete der Pabſt die Gräfin Mathildis, daß ſie ſich mit dem Hertzog in Bayern/ Guelpho, vermähle. Sie ware damahlen ſchon 13. Jahr Wittwe geweſen/ und 43. Jahr alt. Guelphus hat verſichert/ daß er ſie niemahlen angerühret habe. Dieſe Heyrath ſchmertzte den Kayſer Heinrich ſehr. Chronic. Hildesheim. Abbas Urſpergenſ. Bertholdus. Chronic. Saxon. Leo Oſtienſis &c.

In eben dieſem Jahr endigte in Engelland der Ertz-Biſchoff Lanfranc ſein Leben. Der Kö-

nig Wilhelm hatte ein ſolches Vertrauen in ihn geſetzt / daß / als er ſich noch in der Normandie befand / er dem Lanfranc die Regierung in Engelland überließ. Die vornehmſten Herren gehorchten ihm / und halffen ihm das Königreich beſchützen / und in demſelben nach denen Geſetzen des Landes die Ruhe erhalten. Er hat die Dom-Kirche zu Cantorburi, welche einige Jahre vorher abgebrandt war / von Grund aus aufbauen / und in der Stadt 2. Hoſpitäler aufführen laſſen. Er war ſehr freygebig / und theilte jährlich mehr als 500. Pfund unter die Armen aus. Sein Todt erfolgte in dieſem Jahr den 28ten May. Rapin Hiſt. d'Anglet. Sigebertus. Oudin. Wilh. Malmesburi. &c.

Zur ſelbigen Zeit begab ſich der Pabſt nach Apulien / und hielte den 16ten Septembr. ein Concilium zu Melfi, welchem 70. Biſchöffe / 12. Aebte / und der Hertzog Roger mit den vornehmſten Herren beywohnete. Nach dieſem Concilio begab ſich der Pabſt nach Bari, allwo er die Reliquien des H. Nicolai in die neue Kirche brachte / und den Ertz-Biſchoff Elias conſecrirte: Auf dieſer Reiſe begleitete ihn der H. Bruno, Stiffter des Carthäuſer-Ordens. Dieſer Bruno war zu Cölln gebohren / allwo er Canonicus von St. Cunibert wurde. In ſeiner Jugend ſtudirte er zu Rheims / allwo er auch Canonicus und Cantzler wurde. Dann er war einer der Gelehrteſten ſeiner Zeit. Weil er das üble Leben des Ertz-Biſchoffs Manaſſes nicht vertragen kunte / ſo begab er ſich mit einigen von den vornehmſten Geiſtlichen aus Rheims / und beſchloß / gar nichts mehr

mit

mit der Welt zu thun zu haben/ welchen Entſchluß er ſchon vorher gefaßt hatte. Dann als er zu Rheims ſich mit dem Probſt ſelbiger Kirchen Raoul le Vert, und einem/ Nahmens Fulcius, in ein Geſpräch von der Eitelkeit/ der Luſt der Welt/ und ihren Reichthümern/ und den ewigen Freuden und Schätzen des Himmels eingelaſſen hatte/ thaten ſie ein Gelübd/ die Welt auf das bäldeſte zu verlaſſen/ und in ein Cloſter zu gehen. Dieſes Vorhaben wurde eine Zeitlang verſchoben/ dieweil Fulcius nach Rom reißte/ und ſie ſeine Zurückkunfft erwarten wolten. Weil er aber allzu lang ausblieb/ vergienge dem Raoul die Cloſter-Luſt/ und er bliebe zu Rheims/ allwo er hernach Ertz-Biſchoff wurde; Bruno aber blieb beſtändig bey ſeinem Vorhaben/ weswegen er ſich zu dem Biſchoff von Grenoble, Hugo, begab/ und noch 6. die eben ſo geſinnet waren/ bey ſich hatte/ nemlich Laudwin von Lucca, Stephan von Bourg, Stephan von Die, Hugonem, Andream und Guirinum. Dieſe baten den Biſchoff/ der damahlen wegen ſeiner Frömmigkeit ſehr berühmt war/ daß er ihnen zu ihrem einſamen Leben einen Ort vorſchlagen ſolte/ da er ihnen dann einen ſehr wilden Ort vorſchlug/ wie ſie ihn ſelbſt wünſchten/ ungefehr 4. Meilen von Grenoble gelegen/ und gantz mit entſetzlichen Bergen umgeben/ welcher Ort ſchon vorher die Carthaus hieß/ wovon hernach der gantze Orden den Nahmen bekommen hat. Er hatte kurtz vorher im Traum 7. Stern geſehen/ die ihm den Weg nach dieſer Einöde zeigten/ welche er mit ſeinen Gefehrden im Jahr 1084. gegen Johannis bezog. Daſelbſt

hat.

hatten ſie eine Capelle/ und ein jeder eine Celle/ in welcher ſie arbeiteten und ſchlieffen. Des Sonntags aſſen ſie Brodt und Hülſen-Früchte/ und trancken nichts als Waſſer/ welches bey ihren Cellen vorbey floß. Sie nahmen weder Gold noch Silber an/ wann man ihnen ſolches geben wolte/ auch keinen Kirchen-Ornat/ auſſer einen ſilbernen Kelch. Sie redeten faſt gar nicht/ ſondern wann ſie etwas vonnöthen hatten/ ſo begehrten ſie es von einander durch gewiſſe Zeichen. Der Biſchoff von Grenoble, war ihnen ſtatt eines Abts. Ob ſie ſchon in andern Dingen die Armuth liebten/ ſo hatten ſie doch eine ſehr koſtbare Bibliothec. Nachdem der H. Bruno ungeſehr 6. Jahr in dieſer Carthauſe regieret hatte/ nöthigte ihn der Pabſt Urbanus, der zu Rheims ſein Diſcipel geweſen war/ nach Rom zu kommen/ um ſich in Kirchen-Geſchäfften ſeines Raths zu bedienen. Als er aus der Carthaus weg gieng/ ließ er zwar den Abt von Chaiſe Dieu, dem eigentlich dieſer Ort gehörte/ daſelbſt; allein ſeine Diſcipel reißten ihm bis nach Italien nach/ da er dann endlich mit ihnen die Wohnung in Calabrien/ in einem dicken Wald aufſchlug. Boſtius de laud. Carth. Vincent. Bellovac. Petrus Bleſſenſis. Petr. Cluniac. Antonin. Miræus de orig. Rel. Borlant. Chron. des Chartr. Onuphr. Genebrard. in Chron. Poſſevinus. Bellarminus de ſcript. Eccl. Petrejus Bibl. Carth. Surius. Sammarthanus. Valeſiana. Marville Melang.

In Bayern kam die Parthey der Rechtgläubigen ziemlich empor/ und es wurde das vacante Ertz-Bißthum zu Saltzburg/ mit dem Abt

Tie-

Tiemon, einem Bayern von vornehmen Adel/ wieder beſetzt. Er war ein gebohrner Graf von Medling und Frontenhauſen/ und wird von einigen Scribenten Dietmarus genannt. In ſeiner Jugend erwählte er das Cloſter-Leben/ und wurde von dem Ertz-Biſchoff Gebhard zum Abt des Cloſters St. Petri in Saltzburg ernannt. Als aber dieſer Ertz-Biſchoff verjagt/ und Berthold erwählt wurde/ reterirte ſich Thiemo in die Clöſter zu Schaffhauſen und Hirſchau/ von dannen er wieder nach Saltzburg kame/ allwo er von Berthold freundlich empfangen/ und wieder in ſeine Abtey geſetzt wurde. Thiemo aber begab ſich in ein armes Cloſter/ in dem nächſt-gelegenen Wald/ allwo er willig aufgenommen wurde. Nach des Ertz-Biſchoffs Gebhards Todt/ wolten ihn viele fromme Leute zum Ertz-Biſchoff erwählen; es wurde aber von andern ein reicherer und mächtiger vorgeſchlagen. Als der Wahl-Tag herbey gekommen war/ verſammleten ſich der Biſchoff von Paſſau Altmann/ als Päbſtl. Legat, mit der Geiſtlichkeit von Saltzburg/ dem Hertzog von Bayern Welffo/ denen Grafen/ und einer groſſen Menge Volcks an dem beſtimmten Ort. Derjenige/ welchen einige dem Thiemo vorziehen wolten/ wolte in einem Kahn über die Saltza ſetzen/ ertranck aber jämmerlich. Hierauf wurde Thiemo einhellig erwählet. Metzgeri Hiſtor. Salisb. Bucelin. Catalog. Epiſcop. Salisburg.

A.C. 1090. Den 7ten April wurde der neuerwählte Ertz-Biſchoff Thiemo, von dem Päbſtl. Legaten und Biſchoff zu Paſſau/ Altmann/ conſecriret/

ſecriret/ wobey die Biſchöffe von Würtzburg/ Adalberus, und Freyſingen/ Meginwart/ aſſiſtirten. Citati.

Dieſer Adalberus ſtarb in eben dieſem Jahr den 16ten Octobr. nachdem er 44. Jahr Biſchoff geweſen war. Er wurde von denen Schismaticis aus Würtzburg vertrieben/ da er ſich dann in das von ſeinem Vetter/ in Oeſterreich geſtifftete Cloſter Lambach begabe. Er iſt auch allda begraben worden/ und es ſeynd viele Wunderwerck bey ſeinem Grab geſchehen. Fleuri in h. a. Baronius in h. a. du Pin.

In dieſem Jahr begab ſich der Kayſer Heinrich in die Lombardey/ allwo er die Länder des Hertzogs Welfi/ durch Feuer und Schwerdt verheerte/ ſeine Gemahlin Mathildis aber ermahnte ihn/ ſolche Boßheit zu rächen. Indeſſen ließ der Pabſt Urbanus II. gegen Pfingſten zu/ durch ſeine Legaten zu Thouloufe ein Concilium halten/ in welchem viele Mißbräuche abgeſchafft worden. Bertholdus.

A. C. 1091. Hielte ſich der Pabſt in Campanien auf/ ob er ſchon mit einer Armée hätte nach Rom kommen/ und die Rebellen zu paaren treiben können/ daher die Parthey der Abtrünnigen noch immer die ſtärckſte in Rom war/ und ſich der Engelsburg bemächtigten/ wodurch ihnen der Muth ziemlich wuchs/ abſonderlich aber da ſich der Kayſer Heinrich/ den 11ten April der Stadt Mantua, die er ein Jahr lang belagert hatte/ bemächtigte. Hierauf erlaubten die Römer dem Affter-Pabſt/ Guibert, wieder nach Rom zu kommen/ von dannen ſie ihn vor 2.

Jahren

Jahren vertrieben hatten. Indeſſen hielte der Pabſt Urbanus zu Benevento, den 28ten Martii ein Concilium, in welchem die Excommunication wider den Guibert, und ſeinen Anhang erneuert wurde. Bertholdus. du Pin.

In Spanien wurde zur ſelbigen Zeit auch ein Concilium gehalten/ wegen des Leichen-Begängniſſes des Königs von Gallicien/ Garſiæ, des Alphonſi Bruder/ der ihn ſeit 20. Jahren her gefangen gehalten hatte. Pelag. Ouet.

Teutſchland verlohr in dieſem Jahr 3. groſſe Perſonen/ nemlich den Abt bey Cölln/ Brunwiller/ welcher den 22ten April ſtarb; dieſem folgte in die Ewigkeit der Abt von Hirſchau/ Wilhelm/ den 5ten Julii, und endlich den 8ten Auguſt. der Biſchoff von Paſſau/ Altmann/ in einem hohen Alter/ nachdem er 26. Jahr Biſchoff geweſen/ und groſſe Verfolgungen ausgeſtanden hat. Tegnagel.

Zu dieſer Zeit lebte der H. Mönch Ulrich. Er war von einer vornehmen Familie zu Regenſpurg gebohren/ und ſein Vatter ſtande bey dem Kayſer Heinrich dem Schwartzen/ in groſſen Gnaden/ an deſſen Hof dieſer junge Ulrich auferzogen wurde/ welcher deswegen nichts von ſeiner Frömmigkeit verlohr/ und die Kayſerin Agnes folgte ſeinem Rath und Exempel in vielen Stücken. Der Biſchoff von Freyſingen/ ſein Vetter/ ordinirte ihn zum Diacono, und machte ihn hernach zum Probſt ſeiner Kirchen. Ulrich begleitete den Kayſer nach Italien/ kam aber bald wieder zurück/ um ſeinen Mit-Brüdern in der damahligen Hungers-Noth beyzuſtehen/ weswegen

gen er auch ſeine Güther verſetzte. Hernach that er eine Wallfarth nach Jeruſalem/ und betete alle Tag einen Pſalter/ ehe er zu Pferd ſtieg. Bey ſeiner Zurückkunfft fande er einen andern Biſchoff zu Freyſingen/ dieweil ſein Vetter indeſſen geſtorben/ und ein anderer Probſt an ſeiner Stelle war/ welches er gantz gedultig ertrug/ und ſich nach Regenſpurg begabe. Daſelbſt beſchloß er/ ein Cloſter zu ſtifften; allein die Umſtände der damahligen Zeit/ und die wenige Frömmigkeit unter den Biſchöffen verhinderte dieſes Vorhaben/ weswegen er den Schluß faßte/ ſich GOtt ſelbſten zu übergeben. Er theilte demnach einen Theil ſeiner Güther/ theils unter die Armen/ theils unter ſeine Freunde/ und behielte nur ſoviel davon vor ſich/ was er meynte/ daß zu Stifftung eines Cloſters vonnöthen ſey. Sein Vorhaben entdeckte er einem Regenſpurger/ Nahmens Gerold/ und beredete ihn/ daß er auch mit ihm ins Cloſter gieng/ vorher aber thaten ſie eine Wallfarth nach Rom. Unterwegens kehrten ſie in dem Cloſter zu Clugni ein/ allwo ſie von dem Heil. Abt Hugone ſehr freundlich empfangen wurden. Einige Jahr hernach wurde Gerold Prior daſelbſt/ und nicht lang hernach machte ihn der Pabſt Gregorius VII. zum Biſchoff von Oſtia, und ſchickte ihn als ſeinen Legaten an verſchiedene Oerter. Ulrich ware damahlen ungefehr 30. Jahr alt/ als er in das Cloſter zu Clugni gieng/ und der Abt Hugo machte ihn/ nachdem er ihn zum Prieſter hatte ordiniren laſſen/ zu ſeinem Capellan/ Rath und Beicht-Vatter des Cloſters/ hernach zum Prior der Cloſter-Frauen zu Marcigni, und ſchick-

te ihn endlich mit einem Teutſchen Herren/ Nahmens Luthold/ und mit einem Mönch/ Cuno, um in ſeiner Herrſchafft ein Cloſter zu ſtifften/ und als ſolches geſchehen/ begab er ſich mit dem Mönch in eine Höhle/ in welcher beyde die Faſten-Zeit bey Brodt und Waſſer zubrachten/ weswegen der Fürwitz viele Leute dahin trieb/ um ſie zu ſehen/ und ihre Lehr anzuhören/ wodurch viele bekehrt wurden. Das Cloſter wurde durch Hülff der Benachbarten im Frühling gebauet/ welches 2. Pfarrherrn aus der Nachbarſchafft verdroß/ indem ſie vermeynten/ es möchte durch dieſe neue Gäſte/ welche ſie vor Heuchler ausſchrien/ ihr Opffer vermindert werden/ weswegen einer von dieſen Pfarrherrn ſich erkundigen wolte/ was in dieſem Cloſter paſſirte/ zu dem End ſtellt er ſich/ als wann ihn die Nacht überfallen hätte/ und bat/ daß man ihm darinnen eine Nacht-Herberg vergönnen möchte. Ulrich empfieng ihn mit aller möglichen Höfflichkeit/ und erzeigte ihm ſoviel Ehre/ daß der Pfarrer dadurch gantz verändert wurde/ und von ſelbiger Zeit an ſein beſter Freund geblieben iſt. Ulrich kehrte hierauf wieder nach Clugni zurück/ und der H. Hugo ſchickte ihn als Prior nach Paterni, in der Diocös Lauſanne/ deren Biſchoff Burchard/ von dem Pabſt Gregorio VII. als ein Schismaticus war excommuniciret worden. Ulrich bemühete ſich/ dieſen Prælaten wieder auf den rechten Weg zu bringen/ reitzte ihn aber nur dadurch zum Zorn. Da er nun alſo ſahe/ daß er in dieſem Land nicht ſicher ſey/ kehrte er wieder nach Clugni zurück. Einige Zeit hernach reißte er wieder nach Teutſchland/

um

um daſelbſt im Breißgau ein Cloſter zu ſtifften/ auf Anſuchen eines Ritters ſelbiger Provintz/ Nahmens Heſſon/ welcher mit dieſem Beding ſeine Güther dem Cloſter zu Clugni verehrte. Diß neue Cloſter wurde an einem Ort/ Grüningen genannt/ zu bauen angefangen/ welcher ſehr luſtig und fruchtbar war. Weil aber immer viel Leute dahin kamen/ begab ſich Ulrich nach Celle in den Schwartzwald/ allwo er mit ſeinen Mönchen in groſſer Armuth lebte/ und denen Reichen/ welche das Cloſter-Leben erwählen wolten/ rathete/ in ein anderes Cloſter zu gehen. Die aber GOtt aufrichtig ſuchten/ lieſſen ſich dadurch nicht abſchrecken/ und folgten denen Verordnungen des Ulrichs in allem/ als welcher ein ſonderbares Talent dazu hatte/ und allezeit die Gebräuche des Cloſters zu Clugni einführte/ welche damahlen in groſſen Ruhm waren. Dannenhero als ihn der Abt Hugo einsmahls nach Teutſchland ſchickte/ um eines und das andere bey Hof anzubringen/ und in dem Cloſter zu Hirſchau einkehrte/ empfieng ihn der Abt/ der ihn von Kindheit an gekennet hatte/ mit groſſen Freuden/ und ſagte unter andern auch zu ihm: Euer Cloſter iſt bey uns ſehr berühmt/ daher wären wir euch ſehr verbunden/ wann ihr uns etwas von deſſen Gebräuchen offenbartet. Ulrich antwortete: Ein Fremder/ wie ich/ der ſich in einem Land befindet/ deſſen Sprach er nicht verſtehet/ wird euch nicht leicht hierinnen einen Unterricht geben können. Hierauf ſatzte er ſeine Reiſe weiter fort/ und als er an den Hof kommen war/ mangelte

ihm etwas nöthiges zu ſeiner Rückreiß/ gleichwohl wolte er ſolches weder von dem König/ noch von einem ſehr reichen Prælaten/ mit dem er zu thun hatte/ begehren/ dieweil er ſich erinnerte/ daß der H. Hieronymus ſage/ ein Mönch ſolle niemahlen etwas begehren/ und ſelten annehmen/ was man ihm anbiete. Er reißte alſo wieder durch Hirſchau/ wie er dem Abt Wilhelm verſprochen hatte/ welcher gleich merckte/ was ihm mangele/ und ihn mit allem reichlich verſahe/ ohne daß er ſolches begehrt hätte/ wovor Ulrich zur Danckbarkeit ein Buch von den Gebräuchen des Cloſters zu Clugni verfertigte/ und ihm ſolches verehrte. Weil er ſchon lange Zeit an dem einem Aug nicht ſehen kunte/ und 2. Jahr vor ſeinem Abſterben/ auf dem andern auch gantz blind wurde/ ſo legte er ſich deſtomehr auf das Gebeth und Pſalmen ſingen. Als der Heil. Hugo ſolches vernommen hatte/ ſchickte er einen Mönch/ der Cuno hieß/ zu ihm/ mit Befehl/ ihn wieder nach Clugni zurück zu bringen. Ulrich aber wolte Celle nicht verlaſſen/ und ſtarb daſelbſt in einem hohen Alter. Bey ſeinem Grabe ſeynd viel Wunder geſchehen. Fleuri Hiſt. Eccl. Mabillon.

In dieſem Jahr wurde das Cloſter St. Martin zu Tournai durch Odonem, deſſen erſten Abt/ wieder in einen guten Stand geſetzt. Er war zu Orleans gebohren/ und legte ſich gleich von Kindheit an/ mit ſolchem Fleiß auf das Studiren/ daß er ſchon in ſeiner erſten Jugend/ vor einen der Gelehrteſten in gantz Franckreich gehalten wurde. Erſtlich lehrete er zu Toul, hernach berufften ihn

Die

die Canonici der Dom-Kirchen zu Tournai zu ſich/ allwo er einen groſſen Zulauf aus Franckreich/ Flandern/ der Normandie/ Burgundien / Italien und Sachſen bekame. Es war demnach die Stadt Tournai voller Studenten/ welche man auf den Gaſſen miteinander diſputiren ſahe. Er excellirte abſonderlich in der Dialectic, von welcher er unter dem Nahmen Oudart, 3. Bücher verfertigte. Einsmahls brachte man ihm das Buch des H. Auguſtini vom freyen Willen/ zu kauffen/ welches er zwar kauffte / aber nicht darinnen laß/ dann der Plato war ihm viel lieber. Als er nun 2. Monath hernach ſeinen Studenten den Tractat des Boetii de conſolatione Philoſophiæ erklärte/ und ins 4te Buch kam/ in welchem Boetius von dem freyen Willen redet/ erinnerte er ſich des gekaufften Buchs/ des H. Auguſtini, und da er 2. bis 3. Blätter darinnen geleſen hatte/ gefiel ihm der Stylus ſowohl/ daß er zu ſeinen Schülern ſagte: Ich bekenne/ daß ich bisher nicht gewußt habe/ daß der H. *Auguſtinus* ſo beredt und angenehm zu leſen ſey. Von ſelbiger Zeit an/ fieng er an / diß Buch fleißig zu leſen/ und es ſeinen Schülern zu erklären. Als er in dem dritten Buch laß/ wo der Heil. Auguſtinus eine ſündige Seel mit einem Sclaven vergleichet/ der wegen ſeiner Verbrechen das Cloac räumen/ und das Haus zieren muß / ſeuffzete er und ſagte: Ach! wie ſchön ſeynd dieſe Gedancken! Es ſcheinet/ als habe er dieſes nur vor uns geſchrieben. Wir zieren dieſe verderbte Welt mit unſerer geringen Wiſſenſchafft/ ſeynd aber nach dem Todt nicht einmahl der Him-

liſchen *Glori* würdig / dieweil wir GOtt keinen Dienſt thun/ und unſere Wiſſenſchafft zur Ehr der Welt und Eitelkeit mißbrauchen. Nach dieſen Worten ſtund er auf/ und gieng mit weinenden Augen in die Kirche. Von derſelbigen Zeit an/ hörte er auf zu dociren/ gieng fleißiger in die Kirche/ und theilte viel Allmoſen aus/ abſonderlich unter die armen Geiſtlichen. Er faſtete ſo ſtreng/ daß er offt nicht mehr Brodt aß/ als er in einer Hand verbergen kunte/ daher er in wenig Tagen ſo dürr und mager wurde/ daß er ſich nicht mehr recht ähnlich ſahe. Das Gerüchte breitete bald überall aus/ daß ſich Oudart der Welt begeben habe. 4. von ſeinen Schülern verſprachen ihn nicht zu verlaſſen/ und nichts ohne ſeinen Willen zu thun. Alle Aebte der Provintz kamen nach Tournai, und ein jeder bothe dem Oudart ſein Cloſter an. Nicht weit von dieſer Stadt war eine halb-ruinirte Kirche/ welche noch ein Uberbleibſel einer von den Normannen zerſtöhrten alten Abtey war. Da nun die Einwohner zu Tournai den Vorſatz des Odonis erfuhren/ baten ſie den Biſchoff Rabod/ daß er ihm dieſe Kirche mit den dazu gehörigen Güthern gebe/ welches auch geſchahe/ worauf er allda ein berühmtes Cloſter ſtifftete. Citati.

A. C. 1092. Hielte der Ertz-Biſchoff zu Rheims/ Reinaldus, zu Compiegne ein Concilium, worinnen der Irrthum des Roſcelin verdammet wurde/ welcher lehrete/ die 3. Göttlichen Perſonen wären 3. beſondere Ding/ wie 3. Engel. Dieſen Irrthum muſte er zwar abſchwören/

doch

doch hat er ihn nachgehends noch immer gelehret. Fleuri in hunc annum. Lanfranc.

In dieſem Jahr erwählte der Biſchoff von Beauvais, Fulco, welcher aus einer edlen Familie ſelbiges Lands entſproſſen war/ das Cloſter-Leben in der Abtey Bec, und verbliebe darinnen viele Jahr unter der Aufſicht des Lanfrancs und hernach Anſelmi. Als er zum Biſchoff erwählt wurde/ wolte er ſolches nicht annehmen/ und fragte deswegen Anſelmum um Rath/ welcher ſagte/ er könte ſolches ohne Sünd nicht abſchlagen/ dann der König/ die Geiſtlichkeit zu Beauvais, und viele andere verlangten ihn/ und der Ertz-Biſchoff zu Rheims ſey damit zufrieden. Gleichwohl weigerte ſich Fulco noch beſtändig/ weswegen dieſe Sach nach Rom gelangte/ da dann der Pabſt Urbanus ihm befahl/ das Bißthum anzunehmen. Gleichwohl ware derſelbe ſehr unruhig/ indem er ſich durch ſeine Liebe zur Gerechtigkeit viel Haß und Verfolgung auf den Halß zog. Er machte ſich auch dadurch bey denen Canonicis und Prieſtern ſeiner Diocös ſehr verhaßt / dieweil er ihre böſe Gebräuche abſchaffen wolte. Mezarai. Fleuri. Baronius.

In eben dieſem Jahr wolte der Graf von Cheſter, Hugo, ein Cloſter ſtifften / weswegen er den Abt zu Bec in der Normandie/ Anſelmum, erſuchen ließ/ deswegen nach Engelland zu kommen. Weil aber die Red gieng/ man werde ihn/ wann er nach Engelland komme/ zum Ertz-Biſchoff von Cantorburi machen/ ſo ſchlug er ſolche Reiſe ab. Indeſſen wurde dieſer Graf gefährlich kranck / weswegen er den Abt nochmahlen

bitten ließ / er möchte doch ja kommen / und vor ſeine Seele ſorgen / wobey er ihn verſichern ließ / daß er wegen des Ertz-Bißthums Cantorburi nichts zu beſorgen habe; Er weigerte ſich aber deſſen aufs neue. Endlich da ihn der Graf zum drittenmahl bitten ließ / ſprach er bey ſich ſelbſt: Wann ich meinem Freund in der Noth nicht beyſtehe / ſo begehe ich eine Sünde. Ich will demnach thun / was die Chriſtliche Liebe von mir fordert / und das übrige GOTT befehlen. Uber diß nöthigten ihn auch einige Geſchäffte ſeines Cloſters zu dieſer Reiß. Als er nun bey dem Grafen von Cheſter angelanget war / fand er ihn wieder geſund / gleichwohl mußte er 5. Monat in Engelland verbleiben / binnen welcher Zeit man nicht das geringſte mit ihm von dem Ertz-Bißthum Cantorburi redete / daher er gantz ſicher war / und wieder in die Normandie zurück kehren wollte / welches ihm aber der König nicht erlaubte. Wilhelm. Malmesburi. Larrei Hiſt. d' Anglet. Baronius in h. a.

A. C. 1093. Drungen die Groſſen des Königreichs Engelland in den König / das vacante Ertz-Bißthum Cantorburi zu vergeben / und öffentliche Gebeter anzuordnen / um GOtt zu bitten / daß er es wieder mit einem würdigen Prälaten beſetzen wolle. Dieſe Bitte kunte er ihnen nicht abſchlagen / weswegen dem Anſelmo von denen Biſchöffen aufgetragen wurde / ein beſonderes Gebet deswegen zu verfertigen. Einsmahls redete einer von denen Herren gantz vertraulich mit dem König / und ſprach: Wir kennen niemand / der ein ſo heiliges Leben führe /

re / als der Abt zu Bec. Er liebet GOtt allein / und verlangt nichts in dieſer Welt. Nein / ſprach der König lächlend. Er verlangt nichts / auch ſo gar nicht das Ertz-Bißthum *Cantorburi*. Eben dieſes verlangt er am wenigſten / fuhr derſelbige Herr fort. Ich glaube aber / verſatzte der König / er werde mit beyden Händen zugreiffen / wann er wiſſen ſollte / daß er dazu werde gelangen können. Aber ich ſchwöre / daß / ſo lang ich lebe / keiner / als ich / dis Ertz-Bißthum haben ſoll. Indem der König alſo redete / wurde er von einer gefährlichen Kranckheit überfallen / welche täglich zunahme / daher man ihn bat / vor das Heyl ſeiner Seelen zu ſorgen / und die Kirchen / abſonderlich die zu Cantorburi, wieder mit Hirten zu verſehen. Damahlen befande ſich der König zu Gloceſter, und Anſelmus, der nichts davon wußte / in einer benachbarten Herrſchafft / aus welcher man ihn holte / um den König zu ſeinem Tod zu bereiten. Er kame demnach / und verlangte / daß der König beichten / und verſprechen ſolle / daß er allen Schaden und Unrecht / den er jemand zugefügt habe / wieder erſetzen wolle / welches auch in Gegenwart der Biſchöffe ſchrifftlich geſchahe. Alsdann lobte jedermann GOtt / und bate ihn / daß er den König wieder geſund machen wolle. Indeſſen erſuchte man ihn / das Ertz-Bißthum Cantorburi wieder mit einem tüchtigen Hirten zu verſehen / wozu er den Abt Anſelmum ernennete / worüber ſich alle erfreueten. Anſelmus aber erblaßte vor Schrecken / und wollte durchaus nicht darein willigen / weswegen ihn die Biſchöffe bey

Seit führten / und zu ihm ſagten: Was wollet ihr thun? Warum widerſtehet ihr GOtt? Ihr ſehet / daß die Religion in Engelland durch die Tyranney dieſes Menſchens faſt zu Grund gegangen / und daß ihr ſolchem Ubel ſteuren könnet / und gleichwohl wollet ihr nicht. Was gedencket ihr? Die Kirche zu *Cantorburi* verlangt euren Beyſtand / und ihr ſuchet nichts / als nur allein eure Ruhe? Anſelmus antwortete: Höret mich. Ich bekenne / daß diß Ubel groß / und eine Hülffe nöthig iſt; allein ich bin ſchon alt / und zur Arbeit nichts mehr nutz. (Er war damahlen 60. Jahr.) Da ich nicht mehr vor mich arbeiten kan / wie werde ich die Laſt der gantzen Engliſchen Kirchen tragen können? Zudem bin ich ein Mönch / und habe die weltlichen Geſchäffte allezeit geflohen. Hierauf lieſſen ſich die Biſchöffe vernehmen: Führet uns nur auf den Weg GOttes / wir werden alsdann vor die weltlichen Geſchäffte ſchon ſorgen. Was ihr begehret / iſt unmöglich / verſatzte Anſelmus. Ich bin in einem andern Königreich Abt / und meinem Ertz-Biſchoff Gehorſam ſchuldig / meinem Fürſten Unterthänigkeit / und meinen Mönchen Hülffe und Rath. Alle dieſe Bande kan ich nicht zerreiſſen. Die Biſchöffe führten ihn hierauf mit Gewalt zum König / und ſagten ihm ſeine Hartnäckigkeit / worüber ſich dieſer betrübte / und ſprach: *Anſelme*, was thut ihr? Warum woller ihr mich in die Hölle ſchicken. Erinnert euch der Freundſchafft / die ihr von meinen

Eltern genoſſen habt / und laſſet mich nicht verlohren gehen. Dann ich weiß / daß ich verdammt bin / wann ich ſterbe / ehe ich diß Ertz-Bißthum / deſſen Einkünffte ich ſo lang an mich gezogen / wieder beſetzt habe. Nach dieſen Worten ſetzte man dem Anſelmo ſchärffer zu. Was iſt dis vor eine Thorheit? ſagte man. Ihr macht die Schmertzen des Königs noch hefftiger. Euch wird man alle Unruhen und Miſſethaten / die in Engelland geſchehen werden / beymeſſen. Nach dieſen Worten kehrte ſich Anſelmus zu 2. Mönchen / die ihn begleitet hatten / und ſprach: Ach / meine Brüder / warum ſtehet ihr mir nicht bey? Worauf einer von denſelben / Namens Balduin / verſatzte: Wann es GOttes Wille iſt / wie werden wir uns demſelben widerſetzen können? Man warff ſich ihm bey ſolcher Verzögerung zu den Füſſen / und er thate dergleichen / und bate / man ſolle ihn in ſeinem Cloſter laſſen. Endlich vergieng allen die Gedult / weswegen ſie ſchryen: Man bringe eilends einen Biſchoffs-Stab her / und nach dieſen Worten führten ſie ihn zu des Königs Bett / welcher ihm den Biſchoffs-Stab darreichte; er wollte aber denſelben nicht annehmen / weswegen ihm die Biſchöffe ſolchen mit Gewalt in die Hand drungen / und alsdann ausrufften: Es lebe der Ertz-Biſchoff! Nach dieſem Freuden-Geſchrey wurde das Te Deum laudamus geſungen / und Anſelmus in eine nächſt gelegene Kirche gebracht / ob er ſich ſchon noch immer auf das hefftigſte widerſetzte / und mit gewöhnlichen Ceremonien den

Ertz-Biſchöfflichen Ornat anlegten / nach welchen er ſich zum König begab / und denſelben alſo anredete: Ich verkündige Ew. Majeſtät / daß dieſelben an dieſer Kranckheit nicht ſterben werden. Derowegen bitte ich / mir von dem zu helffen / wozu man mich gezwungen. Mit dieſen Worten gieng er hinweg / und der gantze Adel begleitete ihn / zu dem er ſagte: Ihr Herren / was wollet ihr thun? Ihr wollet einen unbändigen Stier und ein ſanfftmüthiges Lamm an einerley Joch ſpannen; ein Lamm / welches ſchon alt und ſchwach iſt. Der Stier wird es durch Diſteln und Dornen ſchleppen / und endlich gar in Stücken zerreiſſen. Der König und der Ertz-Biſchoff von *Cantorburi* wollen beyde die Engliſche Kirche regieren. Ihr verſtehet mich. Erweget demnach / zu was ihr mich zwinget / und ſtehet von eurem Vorhaben ab. Geſchicht ſolches nicht / ſo prophezeye ich euch / daß ſich eure jetzige Freude in Traurigkeit verkehren wird / wann ihr das Ertz-Bißthum *Cantorburi* noch bey meinen Lebzeiten im Wittwen-Stand ſehen werdet. Bey dieſen Worten vergoſſe Anſelmus die bitterſten Thränen. Wenig Tage hernach ſchickte der König an den Herzog Robert / ſeinen Bruder / in die Normandie / und ließ den Ertz-Biſchoff zu Rouen und die Mönche zu Bec um ihre Einwilligung erſuchen / welche auch erfolgte. Der König wurde inzwiſchen geſund / wie Anſelmus prophezeyet hatte / und zoge alles ſein Verſprechen / das er in ſeiner Kranckheit gethan / wieder zurück / weswegen

gen Anſelmus einsmahls zu ihm ſagte: Ich bin noch nicht entſchloſſen / diß Ertz-Bißthum anzunehmen. Wann es aber ja geſchehen ſollte / ſo verlange ich / daß Ew. Majeſtät demſelben alle Herrſchafften wieder geben / die es zu den Zeiten des Lanfrancs gehabt hat. Ich will auch / daß es alles dasjenige wieder erhalte / was ihm vor dem Lanfranc entzogen worden; daß Ew. Majeſtät in geiſtlichen Dingen meinem Rath allein folgen / und den Pabſt *Urbanum* vor einen rechtmäßigen Pabſt erkennen. Der König aber wollte nichts verſprechen / als die Reſtitution der Herrſchafften / die Lanfranc gehabt hat. Anſelmus aber kam nach Cantorburi den 25. September / und wurde daſelbſt von Geiſt- und Weltlichen mit unbeſchreiblichen Freuden empfangen. Nichts deſto weniger fanden ſich Leute / die ihm allerhand Unwahrheiten andichteten / und ſagten / er habe ſich nur ſo geſtellt / als wann er diß Ertz-Bißthum nicht habe annehmen wollen / weswegen er ſich aber bey ſeinen Mönchen zu Bec in einem weitläufftigen Schreiben enſchuldigte / und ihnen den Mönch Wilhelm / welcher Prior zu Peſſé geweſen / zum Abt vorſchlug. Dieſer Wilhelm war ein Sohn des Herrn von Montfort / Turſtin, und wurde im 25ſten Jahr ſeines Alters ein Mönch zu Bec unter der Regierung des Abts Anſelmi, und ware hernach 30. Jahr Abt. Indeſſen wurde Anſelmus von dem Ertz-Biſchoff zu Yorck, Thomas / in dieſem Jahr 1093. den 4ten December conſecriret. Honor. Auguſtod. Sigebertus. Henr. Gandavienſ. Dodechin. Wil-

helm. Malmesburi. Trithemius. Baronius. Poſſevinus. Bellarminus. Bayle. du Pin. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

In dieſem Jahr gelangte die heilige Margaretha / Königin in Schottland / von dem Geſchlecht derer letzten Könige in Engelland / in Himmel zur ewigen Ruhe. Sie war eine Tochter des Königs Eduards / und wurde um das Jahr 1070. mit dem König in Schottland / Malcolmo, vermählet. Sie trug eine groſſe Sorg vor den Kirchen-Ornat / die Auferziehung ihrer Kinder / und den Glantz des Königlichen Hauſes. Der König ließ auf ihr Einrathen viele Concilia halten / in denen die eingewurtzelte Mißbräuche abgeſchafft / und die Kirchen-Diſciplin wieder hergeſtellt wurde. Sie wohnte denenſelben ſelbſt mit bey / und verordnete unter andern auch / daß die Faſten die Aſcher-Mittewoch ihren Anfang nehmen ſollte. GOtt hatte ohne Zweiffel dieſe heilige Königin nach Schottland geſandt / um die daſelbſt eingeriſſene Barbarey zu vertreiben. Sie betete alle Tag den gantzen Pſalter / ſpeißte alle Tag über 300. Arme / und theilte ſonſt reichliche Allmoſen aus. Als ſie tödtlich kranck wurde / legte ſie eine General-Beicht ab / empfieng Chriſt-Catholiſchem Gebrauch nach die heilige Sacrament / und legte ſich alsdann zu Bett. Sie war eben wegen ihres Gemahls in Sorgen / der mit ſeinen Söhnen weit von ihr entfernet im Krieg war / als der jüngſte in ihr Zimmer trat / welchen ſie gleich fragte / wie ſich ſein Vatter und Bruder befänden? Worauf er antwortete: Gantz wohl. Weil ſie aber ſpührte / daß er dieſe Wort mit einem

nem heimlichen Seufftzer ſagte / ſo drange ſie ſo lang in ihn / bis er endlich bekannte / daß beyde vor 3. Tagen in der Schlacht umkommen wären. Hierauf danckte die Königin GOtt vor dieſe letzte Betrübnus / die er ihr wegen ihrer Sünden ſchicke / und ſtarb augenblicklich hernach / nemlich den 16ten November dieſes 1093ſten Jahrs. Acta Sanctorum. Baillet vies des Saints. Buchananus in rer. Scotic. Hiſt.

In eben dieſem Jahr den 4ten December ſtarb der Ertz-Biſchoff zu Mayland / Anſelmus, nachdem er 7. Jahr und 5. Monat regiert hatte. Kurtz vorher hatte er den jungen König Conradum, des Kayſer Heinrichs Sohn / welcher ſich wider ſeinen Vatter empörte / gecrönet. Sein Nachfolger war Arnold der III. welcher 4. Jahr zu Mayland Ertz-Biſchoff geweſen. Papebr. Catal. Bertholdus.

Die Urſach / daß ſich Conrad wider ſeinen Vatter empörte / war / weil derſelbe ſeine Gemahlin / Adelais, nicht allein in Verhafft nehmen / ſondern ihr auch von vielen Gewalt anthun ließ / ja ſeinem eignen Sohn zumuthete / er ſollte dieſelbe ſchänden. Da nun dieſer ſolches abſchlug / gab der Kayſer vor / er ſey nicht ſein Sohn / ſondern eines Schwäbiſchen Herrns / dem er zimlich gleich ſahe. Hierüber erzürnete ſich der junge Printz / und ſchlug ſich zu der Parthey des Herzogs von Toſcana, Welfi, und anderer vornehmen Herren. Die Städte Mayland / Cremona, Lodi und Placentz erklärten ſich gleich vor ihn / und machten ein Verbindnus wider den Heinrich auf 20. Jahr. Dieſer bekam zwar ſeinen Sohn gefangen / aber

er

er entflohe ihm wieder / und wurde / wie ſchon gemeldt / von dem Ertz-Biſchoff zu Mayland zum König gecrönet / der Kayſer aber mußte ſich in eine Feſtung einſperren / in welcher er ſich ſo ſchlecht behelffen muſte / daß er ſich ſelbſt würde getödtet haben / wann es die Seinigen nicht verhindert hätten. Zu Ende dieſes Jahrs 1093. war er mit dem Affter-Pabſt / Guibert, zu Verona, welcher ſich ſtellte / als wolte er die ſich angemaßte Päbſtliche Würde niederlegen / wann der Friede in der Kirchen auf andere Art nicht wieder hergeſtellt werden ſolte. Indeſſen hielte der Pabſt Urbanus das Heil. Weynachts-Feſt zu Rom. Er wuſte / daß viele Guibertiner daſelbſt verborgen waren / allein er wolte ſie nicht vertreiben. Dann ſolches hätte mit gewaffneter Hand geſchehen müſſen / wodurch die Ruhe in Rom wäre geſtöhret worden. Dodechin. Bertholdus. Chron. Sax. Chron. Phil. Abbas Urſpergenſ.

Zu dieſer Zeit wolte der Graf Roger, welcher faſt gantz Sicilien unter ſeine Gewalt gebracht hatte / GOtt vor eine ſo groſſe Gutthat ſeine Danckbarkeit zeigen / weswegen er anfieng / jedermann Recht wiederfahren zu laſſen / Wittwen und Wayſen zu beſchützen / dem Heil. Meß-Opffer fleißig beyzuwohnen / den Zehenden zu erlegen / die Kirchen zu erneuern / ihre Einkünffte zu vermehren / alle Unordnungen / ſo bey 200. Jahr her unter der Herrſchafft der Ungläubigen entſtanden waren / abzuſchaffen / und überall die Bißthümer in guten Stand zu ſetzen. Als er Taormine erobert hatte / ſtifftete er in der nächſtgelegenen Stadt / Traine, oder Tragine, eine Kirche

che zu Ehren der allerheiligſten Mutter GOttes/ welche er reichlich beſchenckte. Er richtete auch ein Cloſter auf/ unter der Regel des Heil. Baſilii, und hernach einen Biſchöfflichen Sitz/ welchen er endlich auf Begehren des Pabſts/ nach Meſſina verlegte. Der erſte Biſchoff zu Traine und Meſſina war Robert/ ein Sohn des Grafens von Montagne, aus dem Geſchlecht derer Hertzoge von der Normandie/ und ein Bruder der erſten Gemahlin des Grafens Roger, Deliciæ. Er war erſt Abt zu St. Euphemia in Calabrien/ hernach zu U. L. Frauen zu Traïne, allwo er/ wie gemeld/ auch der erſte Biſchoff geweſen. Gaufr. Malater. Fazalius. Fleuri in h. a.

Zu der Zeit des Roberts Guiscards, gieng der Abt Robert von St. Evroul, in der Normandie/ mit 11. von ſeinen Mönchen nach Italien/ um ſich bey dem Pabſt Alexandro II. über viele Herren ſelbiges Landes zu beklagen. Robert Guiscard, der ein gebohrner Vaſall ſelbiger Abtey war/ empfieng ihn mit groſſen Ehren in ſeinen eroberten Herrſchafften/ und gab ihm die am Adriatiſchen Meer gelegene Kirche St. Euphemiæ, bey einer alten ruinirten Stadt. Robert Guiscard ſtifftete daſelbſt ein Cloſter/ in welchem ſeine Mutter/ Fredeſinda, begraben worden. Eben dieſem Abt gab er auch das Cloſter der Heiligen Dreyfaltigkeit zu Venuſe, allwo er Berengarium, einen Mönch von St. Evroul, zum Abt verordnete/ welcher hernach unter der Regierung des Pabſts Urbani II. zum Biſchoff von Venuſe erwählet wurde. Endlich gab auch Robert Guiscard dem Abt von St. Evroul, das dritte Cloſter/

nemlich St. Michael zu Mileto in Calabrien. Citati. Ordericus.

Die meiſten Bißthümer in Sicilien wurden in dieſem Jahr 1093. wieder aufgerichtet/ und unter andern auch das Bißthum Agrigente, oder Gergenti. Ihr erſter Biſchoff war Gerlandus, von Beſancon gebürtig/ ein Vetter des Grafens Roger, und Robert Guiscards, ſeines Bruders/ welche ihm nach Calabrien kommen lieſſen. Daſelbſt wurde er zum Cantor der Dom-Kirchen zu Mileto erwählet/ weil er aber die böſen Sitten der Einwohner nicht vertragen kunte/ ſo kehrte er wieder nach Beſançon zurück/ von dannen ihn der Graf Roger, zum Biſchoff von Gergenti beruffte. Da er dann von dem Pabſt Urbano II. conſecriret wurde. Der erſte Biſchoff zu Mazara, war Stephan de Fer, von Rouen gebürtig/ der gleichfalls ein Vetter des Grafen Roberts war. Der erſte Biſchoff von Syracuſa war Roger, Dechant der Kirchen zu Traïne, ein ſehr tugendhaffter und gelehrter Prælat, weswegen ihn die Kirche zu Traïne, ungern verlohr. Er wurde gleichfalls von dem Pabſt Urbano II. conſecrirt. Auſſer dieſen Bißthümern hat auch der Graf Roger in Sicilien/ auf Anſuchen des Pabſts Urbani II. viele Clöſter theils wieder aufgerichtet/ theils von neuen geſtifftet. Citati.

A. C. 1094. Betrachtete man den H. Nicolaum Peregrinum in Apulien nicht anders/ als ein Wunder der Welt. Er war zu Attica in Griechenland gebohren/ einem Flecken bey Sterion, dem berühmten Cloſter des Heil. Lucæ des Jüngern. Seine Eltern waren arm/ und alſo

kunten

kunten ſie ihn weder ſtudiren/ noch ein Hand-werck lernen laſſen/ ſondern von ſeinem 8ten Jahre an/ muſte er ſchon die Schaaf hüten/ von welcher Zeit an er anfieng das Kyrie eleiſon Tag und Nacht zu ſingen. Da ihn nun ſeine Mutter nicht davon abbringen kunte/ meynte ſie/ er ſey beſeſſen/ und führte ihn zu den Mönchen in dem Cloſter Sterion, welche ihn einſperrten und übel tractirten/ und doch nicht dahin bringen kunten/ daß er von ſeinem Geſang abgelaſſen hätte. Er ertrug alles gantz gedultig/ und fienge ſein Kyrie eleiſon allezeit wieder an. Als er wieder zu ſeiner Mutter kam/ nahm er eine Axt und gieng damit auf einen Berg/ allwo er Zweige von den Ceder-Bäumen herunter hauete/ und Creutze davon machte/ die er auf den Straſſen aufrichtete/ und GOtt ſtets dabey lobte und preiſete. Auf dieſem Berg bauete er ſich eine kleine höltzerne Hütte/ in welcher er eine Zeitlang gantz allein lebte/ und unaufhörlich arbeitete. Hernach kam er nach Lepante, allwo ſich ein Mönch/ Nahmens Bartholomæus zu ihm geſellete/ und ihn nicht wieder verließ. Beyde giengen zu Schiff und fuhren nach Italien/ allwo ſie ſich an unterſchiedene Oerter begaben/ allwo man Nicolao bald als einem Heiligen/ bald als einem Narren begegnete. Er faſtete alle Tage bis auf den Abend; ſeine Nahrung beſtande in ein wenig Brodt und Waſſer/ und doch war er dick und fett. Er trug einen kurtzen groben Kittel/ der ihm bis an die Knie gieng; die Füſſe aber waren nackend/ und das Haupt ſtets entblößt. In der Hand hatte er ein leichtes höltzernes Creutz/ und eine Ta-

ſche an einem Gürtel hangen/ in welche er das empfangene Allmoſen that/ wovon er Obſt kauff- te/ und ſolches unter die Kinder austheilte/ die ihm nachfolgten/ und das Kyrie eleiſon mit ihm ſangen. In Italien nannte man ihn Peregrinum, das iſt/ einen Fremdling. Er hat viele Wunder gethan/ und jedermann zur Buß ermahnet. Allein er wurde gar offt deswegen ſehr übel geſchlagen/ und zu weilen auch auf Befehl der Biſchöffe. Von Tarento begab er ſich nach Trani, allwo er kranck wurde/ und in dieſem Jahr 1094. den 2ten Junii, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Sein Alter hat er nicht gar hoch gebracht. In ſeiner Kranckheit wurde er von einer groſſen Menge Volcks beſuchet/ welches von ihm die Benediction verlangte. Noch gröſſer aber war der Zulauff bey ſeinem Begräbniß/ welches in der Dom-Kirchen geſchahe. Bollandus, Baillet vies des Saints.

In dieſem Jahr hielte der Biſchoff von Coſtantz/ und Päbſtliche Legat in Teutſchland/ Gebhard/ in ſeiner Kirche in der Heil. Char-Wochen ein Concilium, und in Bayern war ein groſſes Sterben/ welches ſich überall in Teutſchland ausbreitete/ und bis nach Franckreich/ Burgundien und Italien erſtreckte. Damahlen war in Elſaß ein vornehmer Geiſtlicher/ Nahmens Mangold von Lutembach/ der ſich dieſer Gelegenheit zum Nutzen der Religion bediente. Dann da bey dieſer tödtlichen Kranckheit/ welche lang wehrete/ der gantze Adel des Landes in groſſer Menge zu ihm kam/ und ihn bate/ er möchte ſie/ Krafft des von dem Pabſt empfangenen Gewalts von

von ihrer Excommunication abſolviren/ ſo brachte er es dahin/ daß ſie dem Pabſt Urbano II. alle getreu verblieben. Dieſer Mangold hatte zu Marbach ein Cloſter geſtifftet/ in welchem er ſelbſt lebte/ und viele dahin brachte/ daß ſie ein beſſeres Leben führten. Fleuri Hiſt. Eccl.

In dieſem Jahr wurde den 18ten Septembr. auf Befehl des Königs Philippi ein Concilium gehalten/ indem derſelbige glaubte/ es werde ſeine Heyrath mit der Berdrad billigen/ indem ſeine erſte Gemahlin Bertha, in dieſem Jahr geſtorben war. Auf dieſem Concilio erſchienen 3. Ertz-Biſchöffe in Perſon/ Renald von Rheims/ Richerius von Sens und Rudolphus von Tour. Richerius erſchiene auf inſtändiges Anhalten des Königs/ welcher ihm vorſtellte/ Renald könte wegen des Podagra nicht abkommen/ daher wurde er auch zu Rheims mit eben den Ehren empfangen/ als wann er ihr Ertz-Biſchoff ſelbſt geweſen wäre. Ferner wohnten dieſem Concilio 8. Biſchöffe bey/ nemlich Gottfried von Paris/ Gautier von Meaux, Hugo von Soiſſons, Elinandus von Laon, Rabbodus von Noyon, Gervinus von Amiens, Hugo von Senlis, und Lambert von Arras. Dieſer letztere war in eben dieſem Jahr von Rom zurück gekommen. Der Biſchoff Ives von Chartres wurde auch auf diß Concilium invitirt/ er entſchuldigte ſich aber damit/ daß er auſſer ſeiner Provintz nicht könte gerichtet werden. Dann er wuſte/ daß man ihn daſelbſt verklagen wolte/ und zwar aus bloſſen Haß/ weswegen er an den Heil. Stuhl appellirte. Citatus. Bertholdus. Baronius. Chron. Virdun.

In eben dieſem Jahr hielte der Pabſt Urbanus II. ein Concilium zu Placentz. Indeſſen hielte ſich der Kayſer Heinrich noch immer in der Lombarden auf/ ſeine gantze Armée aber war ſeinem Sohn Conrad zu gefallen/ der es mit der Gräfin Mathildis hielte/ und mit dem Pabſt Urbano; der Hertzog Welffus aber ſeparirte ſich von dieſer Gräfin/ und gabe vor/ er habe ſeine Heyrath nie mit ihr vollzogen/ und ſein Herr Vatter/ der Hertzog von Bayern/ bemühete ſich vergebens/ ſie wieder miteinander zu verſöhnen. Weil nun dieſe Sache dem Pabſt Urbano II. ſehr zu Hertzen gieng/ ſo hielte er mehrentheils diß Concilium zu Placentz/ wozu er die Biſchöffe von Italien/ Burgundien/ Franckreich/ Teutſchland/ Bayern/ und andern Provintzen beruffen hatte/ alſo/ daß derer bey 200. beyſammen waren/ bey 4000. Geiſtliche/ und über 30000. Layen. Bertholdus &c.

A. C. 1095. Nahme diß Concilium erſt recht ſeinen Anfang/ und währete 7. Täg. Die Kayſerin Praxedis, oder Adelais beklagte ſich bey demſelben über ihren Gemahl/ den Kayſer Heinrich. Es ware dieſelbe aus ihrer Gefangenſchafft geflohen/ und hatte ihre Zuflucht zu der Gräfin Mathildis genommen/ von der ſie mit groſſer Lieb empfangen/ und auf diß Concilium gebracht worden. Von dieſem Concilio aber begab ſich die Kayſerin in ein Cloſter/ in welchem ſie heilig geſtorben; von dem Kayſer aber fielen noch gar viele ab/ als die an ſeiner Gemahlin verübte Gottloßigkeit bekannt wurde. Der König in Franckreich/ Philippus, ſchickte auch einige Geſandten

auf

auf diß Concilium, und ließ demſelben ſagen/ daß er zwar ſelbſt habe erſcheinen wollen/ ſey aber aus rechtmäßigen Urſachen davon abgehalten worden/ und deswegen bäte er um einen Aufſchub bis auf Pfingſten/ welcher ihm auch bewilliget wurde. Der Ertz-Biſchoff von Lion, Hugo, aber wurde/ weil er auf dieſem Concilio nicht erſchienen war/ ſeines Amts entſetzt. Ferner erſchienen auf dieſem Concilio zu Placentz einige Abgeſandte des Kayſers zu Conſtantinopel/ Alexii Comneni, welche den Pabſt und alle Chriſten baten/ dem Kayſer einige Hülffe wider die Ungläubigen zu ſenden/ welche die Kirch in Orient faſt gantz zerſtöhret hätten. Dann ſie waren ſo mächtig/ daß ſie bis an die Mauern von Conſtantinopel kamen. Hierauf ermahnte der Pabſt die Glaubigen zu einem Beyſtand/ weswegen ſich viele eydlich verbunden/ einen Creutz-Zug wider die Ungläubigen zu thun/ und dem Kayſer zu Conſtantinopel nach ihrem Vermögen getreulich beyzuſtehen. In dieſem Concilio wurde auch die Lehr des Berengarii auf das neue verdammet/ und die Ketzerey der Nicolaiten. ꝛc. Nach dieſem Concilio begab ſich der Pabſt nach Cremona, allwo ihm der junge König Conrad/ des Kayſer Heinrichs Sohn/ entgegen kam/ und ihm bey Auf- und Abſteigen vom Pferd/ die Steigbügel hielte. Den 18ten April hielte der Pabſt ſeinen Einzug zu Cremona. Der König Conrad ſchwur ihm den Eyd der Treue/ und der Pabſt verſprach ihm hingegen Hülff und Rath/ und daß er ihm zur Kayſerlichen Würde verhelffen wolle. Bertholdus.

Aus Engelland langten damahlen 2. Hof-Capellane des Königs / Gerhard und Wilhelm / in Italien an / die ſich erkundigen muſten / welches der rechtmäßige Pabſt ſey? Da ſie nun hörten / daß es Urbanus II. ſey / bate ſie denſelben / daß er dem König das Pallium vor den Ertz-Biſchoff zu Cantorburi ſenden möge / und kehrten darauf wieder nach Engelland zurück / wohin ſie den Biſchoff von Albano, Gautier, mit ſich nahmen / welcher das Pallium in geheim überbrachte. Dieſe langten den 13ten May bey dem König an / welcher Willens war / den Anſelmum ab / und einen andern an ſeine Stelle zu ſetzen. Dann er ware folgender Geſtalt in Ungnad gefallen: Als in dem vorher gegangenen 1094ten Jahr der König ſeinem Bruder / dem Hertzog Robert / die Normandie nehmen wolte / ſo rüſtete er ſich zum Krieg / und ſuchte überall Geld aufzutreiben / da ihm dann Anſelmus auf Anrathen ſeiner Freunde 500. Pfund Silber anbothe / welches dem König gefiele; allein es ſagten einige zu dem König: Ew. Majeſtät haben dieſen Ertz-Biſchoff über alle Herren des Königreichs erhoben / und da er ihnen jetzo zur Erkänntlichkeit 2000. oder zum wenigſten 1000. Pfund geben ſolte / ſo erbiethet er ſich in der Noth zu nicht mehr / als 500. Pfund. Ew. Majeſtät laſſen ihm nur ſpüren / daß ſie ſolches Anerbiethen ungnädig aufgenommen / ſo werden Sie ſehen / daß er gern noch einmahl ſoviel geben wird. Der König ließ ihm demnach wiſſen / daß er ſein Geſchenck nicht verlange. Worauf der Ertz-Biſchoff ſagte: GOtt ſey gelobt /

lobt/ daß er meine Ehre gerettet hat. Dann wann der König mein Geſchenck angenommen hätte/ ſo würde man geglaubt haben/ ich hätte ihm diß Geld vor das Ertz-Bißthum gegeben. Ich will demnach diß Geld unter die Armen austheilen. Einige Zeit hernach begaben ſich die meiſten Biſchöffe und Herren nach Haſtings/ dem König/ als er eben nach der Normandie aufbrechen wolte/ eine glückliche Reiſe zu wünſchen. Als nun der Ertz-Biſchoff einsmahl zu ihm gekommen war/ und ſich nach der damahligen Gewohnheit neben ihn geſetzt hatte/ ſprach er zu ihm: Ew. Majeſtät bewilligen uns Dero Schutz/ zu wieder Aufrichtung der faſt gantz verfallenen Religion/ in dieſem Königreich/ damit dero Reiſe glücklich ſey. Was vor einen Schutz? fragte der König. Ew. Majeſtät befehlen/ erwiederte Anſelmus, daß man nach der alten Gewohnheit *Concilia* halte. Dann es iſt unter dero Regierung/ und auch lange Zeit vorher kein *General-Concilium* gehalten worden. Gleichwohl nehmen die Laſter von Tag zu Tag zu/ und werden zur Gewohnheit. Das ſoll geſchehen/ wann es mir gefallen wird/ verſatzte der König. Hiervon wird zu einer andern Zeit können geredt werden. Aber was wolt ihr dann in einem *Concilio* abhandeln? fragte der König lächelnd. Von den unrechtmäßigen Ehen/ antwortete der Ertz-Biſchoff/ ingleichen von dem abſcheulichen Schwelgen und unordentlichen Leben/ ſo in Engelland eingeriſſen: Was geht dann

diß euch an? fuhr der König fort zu fragen. Wann man ja meynt/ daß es mich nicht angehe/ ließ ſich der Ertz-Biſchoff vernehmen/ ſo gehet es doch GOtt an/ und Ew. Majeſtät. Es iſt genug/ ſprach der König/ ſagt mir nichts mehr davon. So will ich dann was anders reden/ verſatzte der Ertz-Biſchoff. Es ſeynd viele Abteyen ohne Hirten/ daher die Mönche ein gantz unordentliches Leben führen. Ich rathe demnach/ daß Ew. Majeſtät zu dero eignen Seelen Heyl und Seeligkeit/ dieſelben wieder mit tüchtigen Aebten beſetzen mögen. Was geht es euch an? brach der König gantz zornig heraus. Seynd die Abteyen nicht mein? thut mit dem eurigen/ was ihr wollet/ und ich will mit dem meinigen thun/ was ich will. Die Abteyen gehören Ew. Majeſtät/ es iſt wahr/ fuhr der Ertz-Biſchoff fort. Aber nicht dieſelben zu plündern/ ſondern zu beſchützen. Sie gehören aber auch GOtt/ damit ſeine Diener darinnen leben/ nicht aber/ damit ſie zu dero Kriegen behülfflich ſeyn. Ew. Majeſtät haben weltliche Herrſchafften/ deren mögen ſie ſich dazu bedienen/ und die Güther der Kirchen in Ruhe laſſen. Wiſſet/ berichtete ihn der König/ daß mir diß Geſchwätz im höchſten Grad zuwider iſt. Euer Vorfahr hat ſich nicht unterſtanden/ auf ſolche Weiß zu meinem Vatter zu reden. Bey dieſen Worten ſtande Anſelmus auf/ und gieng davon/ und ließ den König fragen/ durch was er ſeine Ungnade verdienet habe? welcher ihm aber

eine

eine zweydeutige Antwort wiſſen ließ. Es zoge demnach Anſelmus den Ertz-Biſchoff zu Lion, Hugonem, zu Rath / wie er ſich in dieſer Sache zu verhalten habe? Indeſſen begab ſich der König in die Normandie / kam aber wieder nach Engelland zurück / ohne etwas verrichtet zu haben. Alsdann ſagte ihm Anſelmus, daß er Willens ſey / nach Rom zu reiſſen / und ſein Pallium von dem Pabſt zu hohlen. Von was vor einem Pabſt? fragte der König. Von dem Pabſt *Urbano*, gab Anſelmus zur Antwort / worauf der König verſatzte: Ich habe ihn noch nicht vor einen Pabſt erkannt / und ich werde / gleichwie auch mein Vatter gethan / nicht geſtatten / daß man in meinem Königreich ohne meine Erlaubniß einen Pabſt erkenne. Wer darwieder handelt / der thut eben ſoviel / als wann er mir nach der Cron greiffen wolle. Anſelmus erſchrack hierüber / und ſagte / er habe ja ehe er das Ertz-Bißthum angenommen / ſchon geſagt / daß er den Pabſt Urbanum vor rechtmäßig erkenne. Hierauf ſprach der König voller Zorn / er ſey ihm nicht getreu / wann er ſich dieſem Pabſt unterwerffe. Anſelmus begehrte / daß man deswegen ein Concilium halten ſolle / um ſolches zu befragen / ob er nicht dem König getreu ſeyn könne / ohne Nachtheil des H. Stuhls? Wann diß nicht ſeyn kan / ſatzte er hinzu / ſo will ich lieber ſo lang aus dieſem Königreich gehen / bis Ew. Majeſtät den Pabſt *Urbanum* vor rechtmäßig erkannt haben. Hierauf ſtellte der König deswegen ein Concilium zu Rockingham an / welches

in

in dieſem Jahr 1095. den 11ten Martii ſeinen Anfang nahme/ da dann Anſelmus der Verſammlung vortrug/ er habe diß Bißthum mit dem Beding angenommen/ daß ihm erlaubt ſey/ dem Pabſt Urbano II. gehorſam zu verbleiben. Dieſes hinterbrachten die Biſchöffe dem König. Doch redeten ſie ihm vorher ernſtlich zu/ und ſagten: Stehet ab von dieſem *Urbano*, welcher euch nicht helffen kan/ wann der König über euch erzürnet iſt/ und euch auch nicht ſchaden/ wann ihr mit dem König wohl ſtehet. Bleibet frey/ wie es einem Ertz-Biſchoff von *Cantorburi* gehöret/ und richtet euch nach dem Willen des Königs. Anſelmus aber verblieb dabey/ daß er keinen andern vor den Pabſt erkennen könne/ als Urbanum II. Als ſie diß dem König hinterbrachten/ fragte er ſie/ was in dieſer Sache zu thun ſey? Sie aber antworteten/ es könne niemand eines Ertz-Biſchoffs von Cantorburi Richter ſeyn/ als der Pabſt ſelbſt. Doch gab der Biſchoff von Durham, Wilhelm/ der gern ſelbſt Ertz-Biſchoff zu Cantorburi geweſen wäre/ dem König dieſen Rath/ er ſolte ihm das Ertz-Bißthum mit Gewalt nehmen/ und ihn aus dem Königreich jagen. Allein die Herren billigten dieſen Rath nicht; jedoch befahl der König den Biſchöffen/ mit Anſelmo keine Gemeinſchafft mehr zu haben/ welches ſie dem König verſprachen/ und es dem Anſelmo hinterbrachten/ welcher darauf ſagte: Ich werde euch deswegen doch allezeit vor meine Brüder halten/ und mein möglichſtes thun/ euch wieder auf den rechten Weg zu führen.

ren. Der König verboth auch denen Herren/ ſie ſolten dem Anſelmo keinen Gehorſam mehr leiſten; dieſe aber ſagten: Wir ſeynd zwar nicht ſeine *Vaſallen*/ und haben ihm keinen Eyd der Treue geſchworen/ nichts deſto weniger aber iſt er doch unſer Ertz-Biſchoff/ und wir können/ als Chriſten/ uns ſeiner Aufſicht nicht entziehen/ zumahlen da wir ihn keines Verbrechens ſchuldig wiſſen. Hierdurch wurden die Biſchöffe beſchamt gemacht/ alſo das man den einen von ihnen einen Judas/ den andern ein Pilatus, den dritten einen Herodes/ u. ſ. w. nannte. Da nun Anſelmus ſahe/ daß er in Engelland nicht mehr ſicher ſey/ ſo verlangte er von dem König einen Salvum Conductum bis ans Meer/ damit er ſo lang aus dieſem Königreich reiſen könne/ bis es GOtt gefallen würde/ dieſer Unruhe ein End zu machen. Der König aber verſprach ihm/ daß er bis Pfingſten alles ruhig wolle ſeyn laſſen/ wiewohl er ſein Wort gar ſchlecht hielte/ indem er den Mönch Balduin, in welchen Anſelmus ſein gröſtes Vertrauen geſetzt hatte/ aus dem Königreich verjagte/ und ihm ſonſten noch vielen Tort anthate. Indeſſen/ da der Termin bald zu End war/ langte der Päbſtl. Legat, und Biſchoff zu Albano, Gautier, in Engelland an/ welcher alles heimlich mit dem König tractirte/ und den Anſelmum auf alle Weiß flohe/ worüber ſich viele verwunderten und ſagten: Wann Rom das Geld der Gerechtigkeit vorziehet/ was haben dann diejenigen vor Hülffe zu gewarten/ die kein Geld haben? Der König aber erfreuete ſich über die

Gefälligkeit des Legaten/ und ließ überall in ſeinem Königreiche befehlen/ daß man Urbanum II. vor einen rechtmäßigen Pabſt erkennen ſolle. Hernach verlangte er von dem Legaten/ daß er den Anſelmum durch Päbſtl. Gewalt abſetzen ſolle/ wovor er verſprach/ alle Jahr eine groſſe Summe Gelds nach Rom zu ſenden. Allein als ihm der Legat vorſtellte/ daß diß eine unmögliche Sache ſey/ betrübte er ſich darüber/ daß er Urbanum II. vor einen Pabſt erkannt/ und doch nichts damit gewonnen habe. Endlich hielte er in dieſem Jahr den 13ten May ein Concilium, und ließ an den Anſelmum eine groſſe Summe Gelds vor das Pallium fordern/ da er es ſonſten mit groſſen Unkoſten in Rom hätte hohlen müſſen. Allein der Ertz-Biſchoff wolte ſich zu nichts verſtehen. Der König ſahe wohl/ daß er ihm bey allen dieſen Umſtänden nachgeben müſſe/ deswegen ließ er ihm ſagen/ es ſolle alles vergeſſen ſeyn. Hierauf wolten einige Hof-Schmeichler den Ertz-Biſchoff bereden/ er ſolle das Pallium von der Hand des Königs empfangen: allein er ſagte/ diß ſey kein Geſchenck eines Königs/ ſondern eine beſondere Gnade des Heil. Stuhls. Dieſem nach wurde beſchloſſen/ daß der Legat, der das Pallium nach Engelland gebracht/ es zu Cantorburi auf den Altar legen/ und es den Ertz-Biſchoff nehmen laſſen ſolte/ welche Ceremonie den 10ten Junii geſchehen ſolte. Der Legat kam nach Cantorburi und gieng mit dem Pallio, welches er in einem ſilbernen Käſtlein hatte/ in die Dom-Kirche/ allwo ihm die Mönche mit denen aus der Abtey St. Paul entgegen giengen/ ingleichen die geſamte

Geiſtlichkeit/ und eine unzehliche Menge Volcks. Der Ertz-Biſchoff erſchien hierauf in Begleitung vieler Biſchöffe/ zur Rechten und zur Lincken/ mit bloſſen Füſſen in ſeinem Ertz-Biſchöfflichen Ornat, und als man das Pallium auf den Altar gelegt hatte/ nahm er es/ und reichte es denen Umſtehenden zum küſſen dar. Hernach legte er es an/ und hielte darinnen das Hoch-Amt. Wenig Tage hernach wurde Balduin wieder nach Engelland zurück beruffen/ und der Ertz-Biſchoff blieb eine Zeitlang in Ruhe/ welcher hierauf an den Pabſt ſchrieb/ ihm vor das Pallium danckte/ und ſich entſchuldigte/ daß er ihn/ wie es ſeine Schuldigkeit ſey/ noch nicht beſucht habe/ woran die Kriege/ die Beſchützung des Königs/ ſein hohes Alter/ ſeine ſchlechte Geſundheit/ Urſach wären. "Ich betrübe mich/ H. Vatter/ fähret er „fort/ daß ich nicht mehr bin/ wie ich geweſen. „Mich düncket/ ich habe in einem geringeren Amt „noch etwas thun können; in einem höhern aber „drucket mich die Laſt zu Boden/ und ich bin we„der mir/ noch andern etwas nutz. Ich wolte „diß Amt gern niederlegen/ welches zu tragen/ ich „nicht fähig bin; allein die Furcht vor GOtt/ „der mir es gegeben hat/ macht/ daß ich es behal„te. Wann ich den Willen GOttes wüſte/ ſo „wolte ich mich darnach richten/ da ich aber den„ſelben nicht weiß/ ſo weiß ich auch meines Elends „kein Ende. Wilhelm. Malmesburi. Henr. Huntingd. Rogerius. Hovedenus. Eadmerus. Sim. Dunelmus. Matth. Weſtmonaſt. Knyghtonus. Polid. Vergilins. Larrey Hiſtor. d'Angler. &c.

In-

Indeſſen/ da der Pabſt Urbanus in der Lombardey alles in gute Ordnung gebracht hatte/ begab er ſich übers Meer nach Franckreich/ und kam nach Valentia, allwo er die Dom-Kirche einweyhete. Von da reißte er nach Pui in Velai, und verſammlete zu Clermont ein Concilium, zu welchem er durch ſeine Schreiben die Biſchöffe aus verſchiedenen Provintzen eingeladen hatte. Von Pui begab er ſich nach Chaiſe Dieu, und kehrte hernach gegen den Rhone-Fluß nach St. Gilles, Taraſcon und Avignon zurück. Hernach kam er nach Maçon und Clugni, allwo er den 25ten Octobr. den Hoch-Altar in der neuen Kirchen einweyhete/ indeſſen muſten der Ertz-Biſchoff von Lion, Hugo, der Ertz-Biſchoff von Piſa, Daibertus und der Biſchoff von Segni, Bruno, 3. andere Altäre einweyhen. Bey dieſer Ceremonie redete der Pabſt in Gegenwart der Biſchöffe und Cardinäle/ das Volck alſo an: "Die Päbſte/ unſere Vorfahren haben diß Cloſter nach ſeiner „Stifftung inſonderheit geliebt und beſchützet/ und „ſolches mit allem Recht/ dieweil deſſen Stiffter/ „der Hertzog Wilhelm/ nächſt GOtt/ keine andere Beſchützer deſſelben hat haben wollen/ als „den H. Petrum und die Päbſte/ ſeine Nachfolger/ unter dieſe gehöre ich nun auch/ durch die „Göttliche Providenz, nachdem ich unter dem „Ehrwürdigen Hugone, in dieſem Cloſter Mönch „und Prior geweſen. Keiner von meinen Vorfahren aber hat diß Cloſter in ſelbſt eigner Perſon beſuchet/ da GOtt hingegen/ wie ihr ſehet/ „mir dieſe Gnade gethan hat/ wie dann auch dieſes die vornehmſte Urſach meiner Reiſe nach

Franck-

„Franckreich geweſen. Mezerai Hiſt. de France. Bertholdus. Fleuri in h. a.

Von Clugni reißte der Pabſt nach Clermont zu dem Concilio, bey welchem ſich eingefunden hatten 13. Ertz-Biſchöffe/ und 205. Prælaten/ theils Biſchöffe/ theils Aebte; andere ſetzen ihre Zahl gar auf 400. Unter den Ertz-Biſchöffen waren 2. aus Italien/ die mit dem Pabſt nach Franckreich gekommen waren/ nemlich Daibertus von Piſa, und Rangerius von Reggio. Es hatte der Pabſt auch viele Cardinäle bey ſich/ und unter andern Richardum, den Abt zu St. Victor in Marſilien/ und den Cantzler Joannem von Gaeta. Die andern Biſchöffe waren faſt alle Frantzoſen. Sonſten waren auch 2. Spaniſche Biſchöffe dabey/ nemlich Dalmatius von St. Compoſtel, und Petrus von Pampelona: Der Biſchoff von Clermont, Durandus, gab ſich groſſe Mühe/ den Pabſt wohl zu empfangen/ worüber er endlich kranck wurde/ ſo daß ihn der Pabſt bey ſeiner Ankunfft in letzten Zügen fand/ wie er dann auch die folgende Nacht ſtarb/ weswegen der Pabſt Wilhelmum von Baif, mit Bewilligung der Geiſtlichkeit und des Volcks/ zu ſeinem Nachfolger ernannte. Das Concilium nahme den 18. Novembr. ſeinen Anfang/ und es wurden darinnen unterſchiedene Canones verfertiget/ und der König in Franckreich Philippus nochmahlen excommuniciret/ wegen ſeiner unrechtmäßigen Ehe mit der Berdrad/ und welches am merckwürdigſten/ der Creutz-Zug publiciret/ wozu folgendes Gelegenheit gab.

Es war in Franckreich ein Einſiedler/ Nahmens Petrus, aus der Diocös Amiens gebürtig/ ein Mann von groſſer Tugend/ der in der äuſſerſten Armuth lebte. Er war klein von Statur, hatte ein hageres Geſicht/ und ſonſten ein gar ſchlechtes Anſehen. Er gienge ſtets barfuß/ hatte ſich mit einer elenden groben Decke bedeckt/ und führte einen Eſel mit ſich. Dieſer thate eine Wallfahrt nach Jeruſalem zum Heil. Grab/ und betrübte ſich wenig/ da er die Heil. Oerter unter der Herrſchafft der Ungläubigen ſehen muſte/ welche aus dem Tempel eine Moſchee/ und aus der Kirche des Heil. Grabs Ställe gemacht hatten. Er erkundigte ſich demnach bey ſeinem Wirth/ der ein Chriſt war/ nicht allein wegen ihres jetzigen Elends/ ſondern auch wegen deſſen/ ſo ſeine Vorfahren ausgeſtanden. Als er nun erfuhr/ daß der Patriarch Simeon ein gottsfürchtiger und frommer Prælat ſey/ ſo gieng er zu ihm/ und unterredete ſich mit ihm durch einem Dollmetſcher. Der Patriarch erkannte gleich/ daß dieſer Pilgrim ein Mann von groſſer Vernunfft und Erfahrenheit ſey/ weswegen er gegen ihn frey heraus redete/ und als er ſahe/ daß ihm ſolches Elend die Thränen aus den Augen preßte/ und er gern wiſſen möchte/ ob dann dieſem Ubel nicht abzuhelffen ſey? ſagte er zu ihm: "Unſere Sünden „machen/ daß GOtt unſer Gebeth nicht erhöret/ „und es ſeynd dieſelben noch nicht genug geſtrafft „worden; doch haben wir noch einige Hofnung/ „wann eure Nation, welche GOtt aufrichtig dienet/ und deren Macht unſern Feinden entſetzlich „iſt/ uns zu Hülff kommen/ oder wenigſtens GOtt

vor

„vor uns bitten wolte. Dann von den Griechen „erwarten wir keine Hülffe mehr/ ob ſie uns ſchon „gantz nah ſeynd/ und einen groſſen Reichthum „beſitzen. Dann ſie können ſich kaum ſelbſt be„ſchützen. Alle ihre Macht iſt gefallen/ und ſeit „wenig Jahren haben ſie mehr/ als die Helffte ih„res Kayſerthums verlohren. Petrus antworte„te: Wiſſet/ H. Vatter/ daß/ wann die Römi„ſche Kirche/ und die Fürſten in Occident, durch „eine glaubwürdige Perſon/ von eurem Elend „Nachricht erhalten ſolten/ ſie alles mögliche zu „euerer Errettung beytragen würden. Schrei„bet derowegen an den Pabſt/ und die Chriſtliche „Fürſten. Ich will die Briefe überbringen/ und „mit der Hülffe GOttes euch Beyſtand verſchaf„fen.„ Dieſer Vorſchlag gefiel dem Patriarchen/ und den Chriſten/ ſo zugegen waren/ weswegen ſie dem Petro danckten/ und ihm die verlangten Schreiben mit gaben. Als er einige Zeit hernach in der Kirchen betete/ daß ihm GOtt eine glückliche Reiſe verleihen möge/ ſchlieff er darüber ein/ und ſahe Chriſtum im Traum/ welcher zu ihm ſagte: Stehe auf/ *Petre*, und eile/ dasjenige ohne Furcht zu vollziehen/ was dir aufgetragen worden. Dann ich will mit dir ſeyn. Es iſt Zeit/ daß die Heil. Oerter gereiniget/ und meinen Dienern geholffen werde. Petrus, welcher durch dieſen Traum gantz behertzt gemacht wurde/ nahm hierauf von dem Patriarchen Abſchied/ gieng alsdann zu Schiff/ und ſtieg zu Bari in Apulien ans Land/ von dannen er ſich nach Rom begab/ und dem Pabſt das Schreiben des Patriarchens zu Jeru-

ſalem übergab/ welcher ihn ſehr freundlich empfing/ und ihm verſprach/ auf die Rettung der armen Chriſten zu Jeruſalem bedacht zu ſeyn. Indeſſen lieff der Einſiedler Petrus, von einem Chriſtlichen Fürſten zum andern/ und erſuchte ſie/ denen bedrängten Chriſten zu Jeruſalem beyzuſtehen/ und die Heil. Oerter von der grauſamen Gewalt der Ungläubigen zu befreyen.

Daher geſchahe es nun/ daß der Pabſt auf dem Concilio zu Clermont den Creutz-Zug publicirte/ und folgende Anrede thate: "Ihr wiſſet „meine Brüder/ daß der Heyland der Welt das „Land/ das er denen alten Vättern verheiſſen/ „mit ſeiner Gegenwart beehret hat. Ob er es „nun ſchon wegen der Sünden der Einwohner/ „eine Zeitlang in die Hände der Ungläubigen ge„geben/ ſo hat er es deswegen doch nicht gäntzlich „verworffen. Die gottloſe Nation der Sarace„nen/ hat ſchon lange Zeit gegen die Heil. Oerter „eine entſetzliche Grauſamkeit ſpüren laſſen/ und „die Gläubigen in eine harte Dienſtbarkeit ge„bracht. Sie belegen dieſelbigen mit unerträg„lichen Schatzungen/ rauben ihre Kinder/ zwin„gen ſie zum Abfall/ und tödten ſie/ wann ſie bey „ihrem Glauben verharren. Der Tempel GOt„tes iſt ein Sitz der Teuffel worden/ die Kirche „des H. Grabs iſt entheiliget/ und andere Heil. „Oerter ſeynd zu Ställen gemacht worden. Es „gilt bey ihnen kein Anſehen der Perſon; man „tödtet die Prieſter in dem Heiligthum/ und man „ſchändet darinnen Weiber und Jungfrauen. „So bewaffnet euch dann mit dem Eyffer GOt„tes/ meine liebe Kinder/ und eilet unſern Brü-

dern

„dern zu Hülff. Der Herr wird mit euch ſeyn. „Wendet eure Waffen / die ihr ungerechter Weiß „wider eure Glaubens-Genoſſen führet / wider „den Feind des Chriſtlichen Nahmens. Wir er„mahnen euch dazu / ja wir befehlen es euch zur „Vergebung euerer Sünden. Traget Mitlei„den mit dem Elend unſerer Brüder zu Jeruſa„lem / und an denen herumliegenden Oertern. „Bändiget den Hochmuth der Unglaubigen / wel„che ſich die Königreiche unterwerffen / und den „Chriſtlichen Nahmen vertilgen wollen ꝛc. Nach dieſer Rede ſchrien alle / die ſolche gehört hatten: GOtt will es / GOtt will es. Hierauf befahl der Pabſt / das ein jeder / der ſolchem Creutz-Zug beywohnen wolle / die Figur des H. Creutzes tragen ſolle. Hierauf fielen alle auf die Knie nieder / ſchlugen an ihre Bruſt / und empfiengen die Abſolution ihrer Sünden / und den Seegen. Bzovius in h. a. Wilh. Tyrius de bello ſacro.

A. C. 1096. Verſammlete der Pabſt die Biſchöffe abermahl / und berathſchlagte ſich mit ihnen wegen eines Ober-Haupts / der die Pilgrim auf ihrem Creutz-Zug führen ſolte / da ſie dann alle einhellig den Biſchoff von Pui Ademar, erwählten / welcher auch ſolches über ſich nahm / und der Pabſt gab ihm völlige Gewalt / als ſeinen Legaten. Einige Zeit hernach kamen Deputirte von dem Grafen von Thoulouſe, Raymund / welche dem Pabſt hinterbrachten / daß er mit vielen Rittern dieſen Creutz-Zug auch mit beywohnen wolle / welcher Zug alſo 2. Anführer hatte / einen Geiſtlichen und einen Weltlichen. Hierauf befahl der Pabſt denen Biſchöffen / daß ein jeder

in ſeiner Diocös zu dieſem Zug ermahnen ſolle. Citati. Baronius in hunc annum. P. Cochems Kirchen-Hiſtorie. Fleuri in hunc annum.

Nach dem Concilio zu Clermont/ begab ſich der Pabſt nach St. Flour, allwo er die Kirche einwenhete/ und ſich einige Tage daſelbſt aufhielte/ dieweil der Biſchoff von Porto, Joannes, der ihn begleitete/ geſtorben war. Hernach reißte der Pabſt nach Aurillac, und von da nach Uſerche, allwo der Ertz-Biſchoff von Toledo einen Mönch mit ſich nahm/ Nahmens Mauritius Bourdin, welcher hernach ſehr berühmt worden. Hernach reißte der Pabſt nach Limoges, allwo der Biſchoff Humbaldus bey ihm verklagt wurde/ daß er falſche Briefe gemacht habe/ weswegen er abgeſetzt/ und an ſeine Statt der Prior von St. Martialis, Wilhelm/ erwählt wurde. Den 13ten Januarii, hielte der Pabſt das Feſt des H. Hilarii, zu Poitiers, allwo er den 27ten beſagten Monaths/ die Kirche von Mouſtier-neuf einwenhete. Von da reißte er nach Angers, allwo er den 10ten Februarii die Cloſter-Kirche St. Nicolai einwenhete. Auf dieſer Reiſe predigte er überall den Creutz-Zug. Zu Angers confirmirte er auch den 11ten Febr. die Stifftung der Abtey U. L. Frauen de la Rouë bey Craon, deren erſter Abt der berühmte Robert d'Arbriſſelles war. Dieſen Nahmen bekam er von dem Ort ſeiner Geburth/ einem kleinen Flecken in Bretagne, 7. Meilen von Rennes. Weil damahlen in dieſer Provintz wenig gelehrte Leute waren/ und er Luſt zu ſtudiren hatte/ gieng er zu den Zeiten des Pabſts Gregorii VII. nach Paris/ allwo er an Gelehr-

ſamkeit und Frömmigkeit dergeſtalt zunahme/ daß ihn der Biſchoff von Rennes, Sylveſter de la Guerche zu ſich kommen ließ/ um ihm ſeine Laſt tragen zu helffen/ dann dieſer Prælat hatte mehr Adel/ als Gelehrſamkeit. Er machte ihn auch zum Ertz-Prieſter/ und Robert blieb 4. Jahr bey ihm/ da der Biſchoff ſtarb/ weswegen er ſich wieder nach Angers begabe. Er betete/ faſtete und wachete fleißig/ und trug auf ſeinem bloſſen Leib einen eiſernen Pantzer. Nachdem er nun in ſolchem Stand 10. Jahr gelebt hatte/ begab er ſich mit einem Prieſter in den Wald zu Craon, allwo er noch ſtrenger lebte/ ſehr viele/ die dahin kamen/ bekehrte/ und allda ein Cloſter ſtifftete/ welches die Abtey de la Rouë war. Als der Pabſt Urbanus nach Angers kam/ hörte er von dieſem Einſiedler reden/ weswegen er ihn zu ſich kommen/ und an der Kirchweyhung predigen ließ; weil ihm dieſe Predigt nun ſehr wohl gefiele/ ſo befahl er ihm überall zu predigen. Robert gehorſamte und fieng in denen benachbarten Diocöſen an zu predigen/ welches er mit gutem Nutzen verrichtete. Fleuri in h. a.

Zu Anfang des Monaths Martii, kam der Pabſt nach Tours, und predigte an dem Uffer der Loire, in Gegenwart des Grafens von Anjou, Fulconis, vieler andern vornehmen Herren/ und einer unbeſchreiblichen Menge Volcks/ des andern Tags weyhete er die Kirche Marmoutier. In der folgenden Woche hielte er ein Concilium zu St. Martin, in welchem man ihn erſuchte/ den König Philippum von dem Bann zu abſolviren/ deſſen er ſich aber weigerte. Diß Concilium en-

digte ſich mit einer groſſen Proceſſion, bey welcher der Pabſt eine Cron von Palm-Zweigen trug. Zu Ende des Martii, begab er ſich nach Poitiers, und von da nach Saintes, allwo er das H. Oſter-Feſt celebrirte. Hernach reißte er nach Bourdeaux, allwo er den erſten May die groſſe Kirche einweyhete/ und ſich von da nach Thoulouſe verfügte. Zu Anfang des Julii hielte er zu Nimes ein Concilium, bey dem 4. Cardinäle zugegen waren/ und kehrte hernach wieder nach Italien zurück/ da er dann unterwegs/ als er durch Viennois reißte/ befahl/ daß man daſelbſt die Reliquien des H. Antonii in eine Kirche bringen ſolle/ welche folgender Geſtalt nach Franckreich gekommen seynd:

Der Herr de la Mote-Saint-Didier, Joſſelin begab ſich wegen eines Gelübds/ das ſein Vatter gethan hatte/ nach Jeruſalem/ und reißte im Rückweg durch Conſtantinopel/ allwo er von dem Kayſer ſehr gnädig empfangen wurde/ und allwo er zum öfftern in eine alte Kirche gieng/ von der man glaubte/ daß der Leichnam des Heil. Antonii ruhe/ ohne daß man wuſte/ wie er von Alexandria nach Conſtantinopel gekommen ſey. Als nun Joſſelin ſahe/ daß dieſe Kirch an einem gantz abgelegenen Orte ware/ und ſehr arme Geiſtliche hatte/ ſo beredete er ſie/ mit ihm nach Franckreich zu reiſen/ allwo ſie reichlich verſorgt werden ſolten/ doch müſten ſie die H. Reliquien mit dahin nehmen/ welches auch mit Bewilligung des Kayſers geſchahe. Als ſie in Viennois angelangt waren/ wuſte man nicht/ wo man dieſen koſtbaren Schatz hinthun ſolte/ weswegen

Joſſelin

Joſſelin ihn überall mit ſich führte/ auch wann er im Krieg war. Endlich beſchloß er in ſeiner Herrſchafft de la Mote, dem H. Antonio zu Ehren/ eine Kirche zu bauen; Nachdem er aber die Fundamenta dazu gelegt hatte/ ſtarb er plötzlich ohne Kinder/ und ihm ſuccedirte ſein Vetter Guigues-Didier, welcher die Heil. Reliquien gleichfalls überall mit ſich herum führte/ bis der Pabſt dahin kame/ und dieſem Guigues-Didier bey Straffe des Banns befahle/ die Heil. Reliquien an einen andern Ort zu bringen/ weswegen dieſer die Kirche des Heil. Antonii vollends ausbauete/ und die H. Reliquien in einer kleinen Capelle verwahrte/ aus welche Kirche hernach ein Benedictiner-Cloſter wurde. Citatus Mezerai Hiſt. de France.

In dieſem Jahr fiengen endlich die Pilgrim überall an/ ihren Creutz-Zug nach Jeruſalem anzutretten. Die Vornehmſten waren Hugo, Graf von Vemandois, Robert/ Hertzog von der Normandie/ ein Bruder des Königs in Engelland/ Stephan/ Graf von Blois, Raymund/ Graf von Thoulouſe, Gottfried/ Hertzog von Lothringen/ mit ſeinen Brüdern/ Balduin und Euſtachio, und ihrem Vetter/ Balduin von Bourg, einem Sohn des Grafen von Retel. Sonſt waren auch noch ſehr viele andere Vornehme von Adel dabey/ ingleichen viel Biſchöffe und Aebte/ ja ſo gar Claußner/ Weiber und Kinder/ welche alle mit lieffen. Die Herren verkaufften/ oder verſatzten ihre Schlöſſer und Herrſchafften/ um ein geringes. Ein jeder verließ/ was er am liebſten hatte/ Weiber/ Kinder/ Vätter und Mütter.

Ja die Straſſen-Räuber und Miſſethäter bekannten ihre Sünden/ und ſuchten ſie durch dieſen Krieg abzubüſſen. Es legten auch viele Mönche ihre Kutten ab/ und griffen zu den Waffen/ ja viel Weiber folgten in Manns-Kleidern. Der erſte/ welcher dieſen Zug antratt/ war Gautier Sanſavoir, ein tapfferer von Adel/ aus deſſen Zunahmen aber zu ſehen/ daß er nicht viel zum Beſten gehabt habe. Dieſer brach den 8ten Martii mit vielen Leuten zu Fuß auf/ und gieng durch Teutſchland und Ungarn bis nach Conſtantinopel/ wohin ihm der Einſiedler Petrus mit ungefehr 40000. Mann folgte/ die er in Franckreich und Teutſchland zuſammen gebracht hatte. Dieſem Einſiedler folgte ein Teutſcher Prieſter/ Nahmens Gottſchalck mit 15000. Mann/ ingleichen bey 200000. Mann zu Fuß/ welche keinen Anführer hatten/ ob ſchon einige von Adel unter ihnen waren. Dieſe ſtellten viele böſe Händel an/ und überfielen und tödteten die Juden in allen Städten/ wo ſie durchzogen/ abſonderlich zu Cölln und Mayntz. Zu Speyer flohen die Juden in den Pallaſt des Königs/ und wehrten ſich durch Hülff des Biſchoffs Joannis, den ſie durch Geld beſtochen hatten/ daher er auch einige Chriſten tödten ließ. Allein da die Juden zu Worms/ bey dem Biſchoff Schutz ſuchten/ ſo verſprach er ihnen denſelben allein mit dem Beding/ daß ſie ſich ſolten tauffen laſſen. Dieſe baten um eine kleine Bedenck-Zeit/ und als ſie alle beyſammen waren/ und die Chriſten indeſſen vor dem Pallaſt auf ihre Reſolution warteten/ tödteten die Juden einander ſelbſt. Als die Juden zu Trier dieſe

ſe Pilgrim ankommen ſahen/ nahmen einige ihre Kinder/ denen ſie ein Meſſer in den Leib ſtieſſen/ und ſagten/ ſie wolten ſie lieber in Abrahams Schooß ſchicken/ als der Wuth der Chriſten überlaſſen. Einige von ihren Weibern henckten ſchwere Steine an ſich/ und ſtürtzten ſich damit ins Waſſer. Andere aber flohen mit ihren Kindern in den Pallaſt des Ertz-Biſchoffs/ und baten mit Thränen um ſeinen Schutz/ welchen er ihnen auch verſprach/ wann ſie ſich würden tauffen laſſen. Alsdann bate ihr Rabbi, Nahmens Micheas/ den Ertz-Biſchoff/ ſie in dem Chriſtlichen Glauben zu unterrichten/ welches er auch that/ worauf Micheas ſagte: Ich bezeuge vor GOtt/ daß ich glaube/ was ihr ſagt/ und verlaſſe das Judenthum. Tauffet uns nur/ um uns von den Händen unſerer Verfolger zu erretten. Die andern Juden ſagten auch alſo. Hierauf wurde Micheas von dem Ertz-Biſchoff getaufft/ und nach ſeinem Nahmen Engelbert genannt/ da indeſſen auch die andern Juden von den Prieſtern/ die zugegen waren/ getaufft wurden. Allein es bliebe keiner bey dem Chriſtlichen Glauben/ ſondern fielen alle wieder ab/ bis auf den Rabbi. Fleuri in h. a. Chron. Trevir.

Als der Pabſt wieder in Italien angelanget war/ feyerte er das Feſt des Creutzes Erhöhung zu Pavia, und als er nicht weit von Lucca war/ traff er einen Hauffen Frantzöſiſcher Pilgrim an/ welche den Hertzog von der Normandie/ Robert/ und den Grafen von Blois, Stephan/ zu Führern hatten/ den Pabſt um ſeinen Seegen baten/ und hernach nach Rom zogen/ allwo ſie in der

St.

St. Peters-Kirchen Leute von dem Affter-Pabſt Guibert fanden/ welche ſich mit bloſſen Degen der Opffer bemächtigten/ die man auf den Altar legte/ da indeſſen andere von dieſen gottloſen Leuten die Pilgrim/ indem ſie ihre Andacht verrichteten/ mit Steinen warffen. Dann ſobald ſie einen ſahen/ der dem Pabſt Urbano anhing/ ſobald wolten ſie ihn auch todt haben. Die Pilgrim ertrugen alles mit Gedult/ und überlieſſen GOtt die Rache. Viele/ denen es an Hertzhafftigkeit fehlte/ kamen gar nicht nach Rom/ ſondern giengen wieder nach Hauß; viele aber begaben ſich nach Bari, allwo ſie ihre Andacht bey dem H. Nicolao verrichteten/ und darauf zu Schiff gehen wolten/ doch muſten ſie wegen der rauhen Jahrs-Zeit/ den Winter über in Calabrien verbleiben/ da indeſſen der Graf von Flandern mit den Seinigen ſeine Reiſe zu Meer fortſatzte. Tyrius de bello ſacro.

Zu Ende dieſes Jahrs reißt die Gräfin Machildis dem Pabſt Urbano entgegen/ und begleitete ihn nach Rom/ allwo er gleichſam triumphirlich einzog/ und daſelbſt mit ſeinen Cardinälen das Weyhnachts-Feſt celebrirte. Dann gantz Rom war ihm getreu/ und die Guibertiner hatten in dieſer Stadt nichts/ als die Engelsburg. So wurde auch der Kayſer Heinrich von den Trouppen der Gräfin Mathildis, aus der Lombardey getrieben/ und gezwungen/ nach Teutſchland zu fliehen. Bertholdus. Baronius in h. a. Abbas Urſpergenſis. Gordonus in h. a. Cluverius.

In Spanien hatte ſich der Ertz-Biſchoff von Toledo, Bernhard/ gleichfalls zum Creutz-

Zug

Zug gerüſtet/ weswegen er/ nachdem er die Verwaltung ſeiner Kirchen/ ſeiner Geiſtlichkeit übergeben hatte/ von Toledo aufbrach. Kaum aber hatte er 3. Tag-Reiſen gethan/ als ſchon dieſe Geiſtlichkeit/ welche vermeynte/ er würde nicht wieder zurück kommen/ einen andern Ertz-Biſchoff erwählte/ und die Bediente des Bernhards verjagte/ welche eilends zu ihrem Herren flohen/ und ihm alles erzehlten. Er reißte demnach wieder zurück/ straffte die Rebellen/ und thate die Mönche von St. Fagon, in die Kirche zu Toledo, um in ſeiner Abweſenheit den Gottesdienſt darinnen zu halten/ worauf er ſeine Reiſe wieder antrat/ und in Rom anlangte/ allwo ihn der Pabſt von ſeinem Gelübde loßſprach und verboth/ ſeine Kirche zu verlaſſen/ welche/ weil ſie noch neu war/ ſeine Gegenwart vonnöthen hatte. In der Ruckkehr reißte Bernhard durch Franckreich/ allwo er junge/ gelehrte und tugendhaffte Perſonen aufſuchte/ und ſie mit ſich nach Spanien nahm/ aus denen er hernach Biſchöffe machte. Indeſſen nahm der König von Arragonien/ Petrus I. denen Sarracenen in Spanien Hueſca weg/ welches ſie über 300. Jahr im Beſitz gehabt hatten/ und erlegte ſie in dieſem Jahr im Novembr. in einer blutigen Schlacht/ da dann der Ertz Biſchoff zu Bourdeaux, Amatus, die Moſchee zu Hueſca, zu einer Kirchen einweyhete. Rodericus Mariana.

In Franckreich wurde zu Anfang dieſes Jahrs 1097. nachdem der Ertz-Biſchoff von Sens, Richerius, im vorigen zu End des Monaths Decembris geſtorben war/ Daimbertus von der

Geiſt-

Geiſtlichkeit und dem Volck/ zu ſeinem Nachfolger erwählet; allein es ſtrichen 14. Monath vorbey/ ehe man ihn conſacrirte/ allermaſſen ſich der Ertz-Biſchoff von Lion, Hugo darwider ſetzte/ und verlangte/ daß/ weil er Primas Regni ſey/ Daimbertus ihm vorher den Eyd der Treue ſchwören ſolle. Fulgerius P. Daniel Hiſt. de France.

In dieſem Jahr kam der Pabſt gegen den Frühling nach Thiete, allwo eine Verſammlung von Biſchöffen und Herren wegen des Creutz-Zuges war/ wozu er jedermann ermahnte. Der Hertzog von der Normandie/ Robert/ und der Graf von Blois, Stephan/ welche den Winter über in Apulien geblieben waren/ giengen den 5ten April zu Brindes zu Schiff. Bœmond war damahlen mit ſeinem Vetter/ dem Grafen Roger, bey der Belagerung eines Schloſſes in Campanien. Als er nun von dem Creutz-Zug/ und von denen Herren/ welche dabey waren/ Nachricht erhielte/ ließ er ſich ein Stück Seide bringen/ ſchnitte ſolches in kleine Stücklein/ und theilte allen ſeinen Leuten Creutz aus/ er aber behielte eines vor ſich. Dann das Kennzeichen dieſer Pilgrim war ein rothes/ auf der rechten Achſel genehtes Creutz. Hierauf ſchrien alle Bediente des Bœmonds, wie vormahlen zu Clermont geſchehen war/ GOtt will es/ GOtt will es. Der Pabſt ſchrieb indeſſen an den Kayſer Alexium, und gab ihm Nachricht von dem/ auf dem Concilio zu Clermont beſchloſſenen Creutz-Zug/ und daß derſelbe aus 300000. Mann beſtehe/ deſſen Häupter er ihm nennete/ und dabey vermeldete/ daß Bœmond mit 7000. Mann ſich dabey befinde/

de / weswegen der Kayſer zum Unterhalt ſeiner Trouppen möchte Anſtalt machen laſſen. Allein dieſer hatte gar ſchlechte Luſt dazu / vielmehr erſchrack er / daß ſo viele Völcker / welche die Griechen vor Barbaren hielten / ſein Reich überſchwemmen ſolten. Abſonderlich aber forchte der Kayſer den Bœmond, deſſen Tapfferkeit er ſchon erfahren hatte. Ja er glaubte / daß man unter dem Schein / einen Zug wider die Sarracenen zu thun / ihm ſeine Crone rauben wolle. Gleichwohl langten dieſe Völcker zu Conſtantinopel an / und lagerten ſich vor der Stadt / allwo ſie die Luſt-Häuſer abbrachen / und auch ſogar der Kirchen nicht verſchonten. In Aſien machten ſie es auch nicht beſſer / indem ſie daſelbſt die Häuſer und Kirchen ausplünderten. Daſelbſt fiengen ſie in dieſem Jahr 1097. an dem Feſt der Himmelfahrt Chriſti an / Nicæa zu belagern / nachdem ſie vorher die Trouppen gemuſtert und befunden hatten / daß ſie aus 100000. Mann zu Pferd beſtanden / und / die Weiber mit gerechnet / aus 600000. Mann zu Fuß. Bey dieſer Stadt fanden die Chriſten groſſen Widerſtand / und verlohren viel Volck / doch eroberten ſie endlich dieſelbige / und verehrten ſie dem Kayſer Alexio, wie ſie ihm verſprochen hatten / jedoch mit dem Beding / daß er ihnen Proviant und Volck geben / und zur Eroberung der Stadt Jeruſalem verhelffen ſolte. Weil aber der Kayſer nicht hielte / was er verſprochen / ſo wolten dieſe Creutzträger auch nicht an ihr Verſprechen gebunden ſeyn. Nach Nicæa eroberten ſie noch viele Oerter in Natolien / in welche ſie Beſatzungen legten. Endlich ſeparirte

ſich

ſich Balduin/ ein Bruder des Hertzogs Gottfrieds/ von der groſſen Armée, und ließ ſich von einem edlen Armenianer/ der Pancratius hieſſe/ zur Lincken gegen Norden führen/ da er dann in kurtzer Zeit bis an den Fluß Euphrates gelangte. Dann weil das gantze Land mit lauter Chriſten bevölckert war/ ſo ergab es ſich ihm gantz willig. Ja er wurde auch nach Edeſſa von den Chriſtlichen Einwohnern dieſer Stadt beruffen/ deren Commandant ein alter Grieche/ und nicht fähig war/ ſie zu beſchützen. Dieſemnach wurde Balduin vor einen Fürſten von Edeſſa erkannt/ allwo er ſich recht feſt ſetzete. Indeſſen zog die groſſe Armée nach Syrien/ und kam bis nach Antiochia, welche Stadt ſie in dieſem Jahr 1097. den 21ten Octobr. belagerte. Dieſes Antiochia war damahlen eine ſehr groſſe und feſte Stadt/ deren Einwohner gröſten Theils Chriſten waren. Der Patriarch hatte 20. Provintzen unter ſeiner Jurisdiction. Damahlen als die Chriſten vor dieſe Stadt kamen/ war ein Türck/ Nahmens Accian, aus Perſiſchen Königl. Geblüth/ Commandant in ſelbiger Stadt/ welcher dieſelbe mit allem nöthigen wohl verſehen hatte. Die Beſatzung beſtand aus 7000. Mann zu Pferd/ und 20000. zu Fuß. Den 10ten Octobr. kamen die Chriſten vor dieſe Stadt/ mit 300000. Mann/ ohne die Weiber und Kinder/ gleichwohl kunten ſie dieſelbe/ wegen der vielen Berge/ und des vorbey lauffenden Fluſſes Orontes, mit einer ſo groſſen Macht nicht einſchlieſſen. Uber dieſen Fluß ſchlugen ſie eine Schiff-Brücke; die Burger aber hatten eine ſteinerne Brück über dieſen Fluß/ und ei-

ne

ne andere über einen groſſen Moraſt/ über welche ſie bey Tag und Nacht mit groſſem Schaden der Chriſten viele Ausfälle thaten. Dieſe bemüheten ſich zwar/ die Brück mit eiſernen Inſtrumenten niederzureiſſen/ muſten aber wegen des ſtarcken Pfeil-Hagels aus der Stadt davon abſtehen. Doch verſchloſſen ſie die Pforten der Stadt dermaſſen mit groſſen Steinen/ daß man keinen Ausfall mehr thun kunte. Als die Chriſten die Stadt in dem dritten Monath vergeblich belagert hatten/ fehlte es ihnen an Proviant und Futter vor die Pferde/ und wann ſie/ um Nahrung zu ſuchen/ ausgiengen/ kamen wenig wieder zurück/ weil ſich die Bauern zuſammen rottirten/ und ſie in engen Päſſen unverſehends überfielen. Von den 70000. Pferden/ die ſie vor die Stadt gebracht/ waren nicht gar 2000. übrig/ und dieſe waren wegen groſſen Hungers gantz Krafftloß. Die Zelten verfaulten auch wegen des vielen Regens/ alſo/ daß die armen Soldaten unter freyem Himmel liegen und frieren muſten/ daher dann eine groſſe Kranckheit im Lager entſtande/ daß man kaum Platz genug hatte/ die Todten zu begraben. Zu dieſem Elend kame noch/ daß der Printz von Dännemarck/ welcher mit 1500. Mann zu den Chriſten ſtoſſen/ und Proviant bringen wolte/ von den Türcken unverſehends überfallen/ und mit den Seinigen erſchlagen worden. Bey ſolchen Umſtänden wurde ein 3tägiger Faſt- und Bet-Tag gehalten/ um den Zorn GOttes dadurch zu lindern. Es wurde auch bey Lebens-Straff befohlen/ die leichtfertige Weiber aus dem Lager zu ſchaffen/ Hurerey und Ehebruch zu mei-

den/ das ſauffen/ ſchwören und ſpielen abzuſtellen/ und ein Chriſtlichers Leben zu führen. Als diß geſchehen war/ ſpürte man auch augenſcheinlich/ daß GOtt zu ſtraffen nachlieſſe. Dann erſtlich wurde der Hertzog von Lothringen/ Gottfried/ welcher die gantze Armée commandirte/ von einer gefährlichen Wunde geheilet/ die ihm ein Bär gemacht hatte. Zum andern ſchickte der Calife aus Egypten/ welcher unter allen heydniſchen Fürſten der reichſte und mächtigſte war/ ſeine Geſandten heimlich zur Chriſtlichen Armée, und ließ derſelben Hülff und Beyſtand verſprechen/ dann er lebte wegen des Unterſchieds der Religion mit den Türcken in Feindſchafft. Drittens wurde von den Chriſten ein Succurs von 28000. Mann/ der in die Stadt gebracht werden ſolte/ geſchlagen/ und davon bey 2000. Mann erlegt/ 1000. Pferde erbeutet/ und das feindliche Lager geplündert. Nach dieſem Sieg baueten die Chriſten ein Caſtel auf einem Hügel/ wodurch das gantze Heer in eine ſolche Sicherheit geſetzt wurde/ als wann es eine Ring-Mauer um ſich gehabt hätte. Unterdeſſen waren etliche Schiffe mit Volck und Proviant von Genua angekommen. Als aber ſolches unter einem ſtarcken Geleit ins Chriſtliche Lager gebracht werden ſolte/ wurden ihnen aus Antiochia 4000. Mann entgegen geſchickt; welche ihrer an einem engen Paß erwarteten/ und bey 300. erlegten; die übrigen aber flohen mit dem Proviant in die nechſt-gelegene Wälder. Als diß im Lager ruchtbar wurde/ ſchickte der Hertzog von Lothringen/ Gottfried/ alsbald einige 1000. wider die Feinde/ ehe ſie in die Stadt gelangen

langen kunten / und ließ alles von denſelben niedermachen. Dieſer Hertzog hat manchem geharniſchten Soldaten mit einem Streich den Kopff herunter gehauen / und einem / welcher einen Sturm-Huth und Pantzer angehabt / mit einem Streich den Kopff bis auf den Nabel zerſpalten. In dieſem Treffen ſeynd 12. Baſſa / und bey 2000. Soldaten geblieben / ohne was im Fluß erſoffen iſt / und wann die Nacht nicht wäre eingefallen / ſo wären die Chriſten mit den Flüchtigen in die Stadt gedrungen. Nach dieſem Sieg kamen die Chriſten / welche ſich mit dem Proviant in die Wälder verkrochen hatten / wieder in das Lager. Wilhelm. Tyrius de bello ſacro. P. Cochems Kirchen-Hiſtorie.

A. C. 1098. Entſtunde bey der Chriſtlichen Armée vor Antiochia, ein ſtarckes Geſchrey / der Perſianer käme mit einer unſäglichen Armée der Stadt zu Hülff / weswegen bey derſelben alles voller Schrecken war / dahingegen die Chriſten in der Stadt gern geſehen hätten / wann ſolche von dieſer Armée wäre erobert worden. Unter dieſen Chriſten war ein vornehmes Geſchlecht / Benizerra genannt / deſſen vornehmſtes Haupt / Emirferrus ein mächtiger und reicher Herr / und bey den Türcken in groſſen Anſehen ware / weswegen ſie ihn auch auf einem Thurn der Stadt-Mauer wohnen lieſſen. Dieſer hat gleich zu Anfang der Belagerung durch ſeinen Sohn mit dem Fürſten Boamund Kundſchafft gemacht / und ihm alle Geheimniſſen der Stadt zu wiſſen gethan. Als nun die Stadt im 7ten Monath belagert war / ließ er ihm durch ſeinen Sohn ſagen / er wolte

ihm/ dem Boamond/ mit dem Beding zur Eroberung der Stadt behülfflich ſeyn/ daß ſie ihm als eigen von den Chriſten gelaſſen werden ſolte. Zu dem Ende wolte er ihm den feſten Thurn/ in welchem er wohnte/ eingeben/ und er ſolte mit den Seinigen auf einer Leiter zu ihm hinauf ſteigen/ jedoch aber eilen/ dieweil ein Succurs von 200000. Reutern unterwegs ſey. Boamond entdeckte den Chriſtlichen Heerführern ſein Vorhaben/ und verſprach die künfftige Nacht die Stadt zu erobern/ wann ſie ihm ſolche ſchencken wolten. Da ihm nun diß war verſprochen worden/ ließ er ſolches ſeinem Freund in der Stadt wiſſen/ welcher ihm ſagen ließ/ er ſolte gegen der erſten Nacht-Wacht mit den Seinigen in aller Stille mit einer Strick-Leiter an ſeinen Thurn kommen/ ſo wolte er ſie oben feſt machen/ daß ſie hinauf ſteigen könten. Indeſſen kam Emirferrus bey den Türcken in Verdacht/ als wann er die Stadt den Chriſten übergeben wolle; dieſer aber wuſte ſich ſowohl zu entſchuldigen/ daß ihn die Chriſten vor unſchuldig hielten/ jedoch aber beſchloſſen/ ihm des andern Tags eine andere Wohnung anzuweiſen/ und nicht mehr auf dem Thurn zu laſſen. Kurtz vorher hatten die Türcken noch einen andern Anſchlag gemacht/ nemlich alle Chriſten in der Stadt zu tödten/ welches aber auf 8. Tag verſchoben wurde. Nun waren eben damahlen die 8. Tage zu End/ und in ſelbiger Nacht/ da die Stadt übergieng/ ſolten alle Chriſten in ihren Häuſern umgebracht werden/ weswegen ſelbigen Abend alle Officiers in geheim ermahnet wurden/ daß/ wann ſie in der Nacht ein gewiſſes

Zeichen

Zeichen hören würden/ ſie mit ihren Leuten in der Chriſten Häuſer einfallen/ und alles niedermachen ſolten. Was den Emirferrum anbelangt/ ſo hatte er einen Bruder/ welcher gantz anders/ als er geſinnet war/ weswegen er ihm nichts vertrauen durffte. Dann als er ſelbigen Abend mit ihm auf der Stadt-Mauer lage/ das Chriſtliche Lager betrachtete/ und zu ihm ſagte/ es jammere ihn dieſes Volck/ ſprach der andere/ er wolle das ſie alle zu Grund gehen müſten/ dieweil ſie ſeit ihrer Ankunfft von den Türcken viel härter gehalten würden. Dannenhero wartete Emirferrus bis dieſer Bruder/ der den gantzen Handel würde verdorben haben/ ſchlieffe/ alsdann erſtach er ihn in ſeinem Bett/ und erwartete den Boamond mit groſſen Verlangen/ welcher bald darauf erſchiene/ und unten an dem Thurn ein Zeichen gabe/ worauf ein Seil hinab gelaſſen/ die Leiter hinauf gezogen/ und oben feſt gemacht wurde. Sobald Boamundus hinauf war/ ergriff ihn Emirferrus bey der Hand/ und ſagte: *Vivat* dieſe Hand. Boamundus aber fiel ihm um den Halß/ und danckte ihm/ daß er ihm hinauf geholffen. Alsdann zeigte ihm Emirferrus ſeinen ermordteten Bruder mit dieſen Worten: Sehet diß iſt mein leiblicher Bruder/ den ich getödtet habe/ damit er unſer Vorhaben nicht verrathe. Urtheilet nun hieraus/ wie hoch ich euch ſchätze. Nach dieſem gieng Boamond zur Leiter/ und ruffte den Seinigen gantz ſtill/ daß ſie hinauf ſteigen ſolten/ es wolte aber keiner ſolches wagen/ weswegen Boamond wieder hinunter ſteigen/ und ſie zwingen muſte/ mit ihm hinauf

zu ſteigen / wodurch in kurtzer Zeit die gantze Mauer erfüllt wurde. Darauf theilten ſie ſich auf 2. Seiten. Ein jeder Theil griffe den nechſten Thurn an / und eroberten ſolche 2. Thürne ohne groſſe Mühe. Dann führte ſie Emirferrus zu den andern Thürnen / alſo / daß ſie in kurtzer Zeit 10. Thürne einbekamen / und die Türcken darinnen alle erlegten. Ob nun ſchon dieſe ein entſetzlich Geſchrey machten / ſo meynten doch die Türckiſchen Officiers, es ſey ſchon mit der Ermordung der Chriſten / ein Anfang gemacht worden / und daher blieb ein jeder / wo er war. Nicht weit von des Emirferri Wohnung war eine kleine Pforte zum Ausfall / durch welche er die drauſſen wartende Soldaten / in ſolcher Menge einließ / daß alsbald die gantze Stadt damit angefüllet war. Sobald der Tag angebrochen ware / blieſſen die Chriſtlichen Trompeter zum Aufbruch / worauf die übrige Armée vollends in die Stadt kame / alsdann griffen erſt die Türcken zun Waffen / und wolten ſich wehren; es ware aber zu ſpat / und die Straſſen ſchon alle beſetzt / weswegen ſich die Türcken überall verkrochen / welche überall aufgeſucht / und ſamt Weib und Kindern ermordet wurden. Der Commandant Accian, entkame durch ein heimlich Thürlein aus der Stadt / wurde aber von einigen Armeniſchen Chriſten umringt / und mit ſeinem eignen Schwerd erſchlagen. Die meiſten Türcken waren in ein Schloß geflohen / welches auf einem hohen Berg lag / und vor unüberwindlich gehalten wurde / da indeſſen die Chriſten ſoviel koſtbare Beute machten / daß dadurch ein jeder von ihnen ſehr reich

wurde /

wurde / hingegen fanden ſie kein Proviant in der Stadt / vor welcher ſich des andern Tags ſchon die Perſianiſchen Vor-Trouppen ſehen lieſſen. Am dritten Tag aber in aller Frühe / kam der Fürſt Corbagat mit einer weit gröſſern Armée, als man geſagt hatte / vor die Stadt / allwo er ſein Lager aufſchlug; es war aber des Volcks ſo viel / daß ſie auf dem groſſen Feld vor Antiochia, nicht Platz genug hatten / ſondern ſich etliche auf das Gebürg lagern muſten. Dieſe Ungläubige ſtieſſen gleich nach ihrer Ankunfft allerhand Läſterungen wider die Chriſten aus / welche zwar einige Ausfälle thaten / aber ſchier allezeit mit ihrem groſſen Verluſt. Es giengen auch viele Chriſtliche Soldaten / wegen groſſer Hungers-Noth / zu dem Feind über / welcher / da er ſie ſo elend / und in ſo zerriſſenen Kleidern ſahe / ſagte: Iſt diß das Volck / das fremde Länder einnehmen will? O es wäre ihnen beſſer / daß ſie zu Hauß um den Tag-Lohn dieneten. Sehet doch die Waffen / mit denen ſie gantz *Orient* überwinden wollen / da ſie doch einen Spatzen kaum damit tödten können. Bindet ſie demnach und führet ſie nach Perſien / damit man ſehe / mit was vor einem elenden Volck wir zu ſtreiten haben. Indeſſen wurde die Hungers-Noth in der Stadt täglich gröſſer / ſo daß die Belagerten todte Cameel / Pferde / Maulthier / Katzen / Hund und Mäuſe / ja endlich Koth eſſen muſten. Daher auch die Soldaten vor Hunger ſo matt waren / daß ſie ihr Gewehr nicht mehr tragen kunten. Zu dieſer Noth kame noch eine gröſſere. Der Graf von Cornoto, Stephanus,

ware mit den Seinigen/ wegen angemaßter Unpäßlichkeit/ von der Armée nach klein Alexandriam abgewichen/ mit dem Vorwand/ ſich wieder einzuſtellen/ wann es beſſer mit ihm worden ſey. Zu dieſem kamen etliche von den Chriſten ausgeriſſene Soldaten/ und erzehlten ihm das Elend der Belagerten/ weswegen ſie mit einander eins wurden/ nach Conſtantinopel zu fliehen. Unterwegs erfuhren ſie/ daß der Kayſer von Conſtantinopel mit einer ſehr zahlreichen Armée aufgebrochen/ um denen Belagerten in Antiochia zu Hülff zu kommen/ weswegen der meineydige Graf ihm den Zuſtand derſelben ſo beſchriebe/ daß der Kayſer nach gehaltenen Kriegs-Rath/ mit ſeinem Heer wieder nach Conſtantinopel zurück kehrte/ und daß gantze Land von Iconio an/ bis auf Nicæa verheeren ließ/ damit wann der Perſianer etwa kommen möchte/ er keinen Unterhalt fände. Dieſer Zufall brachte die beſtürtzten Einwohner zu Conſtantinopel in die gröſte Verzweifflung/ ſo gar/ daß ein vornehmer Herr GOttes-läſterlicher Weiß ausruffte: O GOtt/ wann ein Tyrann einen Diener hätte/ welcher ſich ihm zu Lieb in Lebens-Gefahr gewagt/ ſo würde er ſeinen Diener nicht verlaſſen/ wann er ihm helffen könte; Du aber wirſt ja nicht ärger ſeyn/ als ein Tyrann/ daß du uns/ deine Diener/ die wir aus Lieb zu dir Hauß und Hof/ Weib und Kinder/ Vatterland und Befreunde verlaſſen/ und zu Beförderung deines Heil. Glaubens uns in diß Land begeben haben/ verlaſſeſt. Doch ja du thuſt es/ und alſo kan man ſagen/ daß du härter

mit uns verfähreſt/ als der grauſamſte Tyrann mit den Seinigen. Wir wollen aber wieder nach Antiochia zurück kehren. Als Corbagat erfahren/ daß der Kayſer/ für dem er ſich ſehr gefürchtet/ wieder zurück gezogen / ließ er Freuden-Feſt im Lager halten/ und hernach der bedrängten Stadt noch härter zu ſetzen. Er commandirte auch einige/ welche die Mauern überſteigen/ und ſich des Nachts heimlich in die Stadt machen ſolten. Es waren ihrer auch ſchon 30. bey einem Thurn/ welchen ſie ſchon eingenommen hatten/ und nunmehro ein Thor eröffnen wolten. Als aber Boamund über die Mauern die Rund gienge/ und dieſe 30. Mann fande/ machte er gleich Lermen/ da ihm dann ein Officier, der im nächſten Thurn lage/ zu Hülff kame / und gleich 4. von dieſen 30. niedermachte / und die andere zwange/ ſich über die Mauer hinab zu ſtürtzen. Nichts deſtoweniger lieſſe Corbagat rund um die Stadt an allen Orten Tag und Nacht unaufhörlich ſtürmen/ wodurch die Chriſtliche Soldaten dergeſtalt abgemattet wurden / daß es ihnen unmöglich war/ länger Widerſtand zu thun/ ſondern ſich in die Häuſer begaben/ weswegen Boamond dieſelben anzünden ließ/ und alſo die halbtodten Soldaten / wieder heraus und zur Gegenwehr nöthigte. Endlich beſchloſſen die Fürſten bey ſo groſſer Noth / heimlich davon zu fliehen; der Päbſtliche Nuntius und Boamund aber widerriethen ſolches/ weswegen ſich alle entſchloſſen/ um Chriſti Willen Hungers zu ſterben. In ſolchem Elend erſchiene der Heil. Andreas einem Geiſtlichen in dieſer Stadt/ aus Provence, Nahmens

mens Petrus, und ſagte: Gehe zum Påbſtlichen *Nuntio*, und ermahne ihn / daß er das Heil. Speer / ſo Chriſto in ſeine Seiten geſtochen worden / und hinter dem hohen Altar in der *St*. Peters-Kirchen zu finden / nehmen ſolle / ſo werden durch deſſen Krafft die Feinde erlegt werden. Solches hinterbrachte der Geiſtliche dem Nuntio, und dem Grafen von Toloſa, welche ſolches denen andern Herren voller Freuden anzeigten / die alsbald hinter obbemeldten Altar nachgraben lieſſen / und fanden was ſie ſuchten. Als ſolches den Soldaten kund gemacht wurde / fiengen die / ſo vor nicht gehen kunten / jetzt vor Freuden an zu lauffen / und gantz munter zu werden. Es waren auch einige Geiſtliche / denen die H. Apoſteln mit vielen Englen erſchienen / und ſie tröſteten / ſie würden in kurtzen von ihrem groſſen Elend erlößt werden. Hierdurch bekamen ſie nun neuen Muth / daß ſie beſchloſſen / in guter Ordnung aus der Stadt zu ziehen / und ihren Feinden eine Schlacht zu lieffern. Es wurde demnach Petrus Eremita, deſſen wir ſchon gedacht haben / mit einem Dollmetſch / Nahmens Herbanius, zu dem Corbagat geſandt / dem er angekündiget / er ſolle entweder von der Stadt abziehen / oder am dritten Tag mit den Chriſten ſtreiten. Damit du dich aber wegen des Streits nicht zu beſchwehren haſt / fuhr Petrus fort / ſo laſſen dir die Chriſtlichen Fürſten die Wahl / ob du mit dem gantzen Kriegs-Heer / oder mit einem allein fechten / und wann du obſiegeſt / die gantze Chriſtliche Macht in deinem Gewalt haben

wilſt:

wilſt? Corbagat erwählte mit dem gantzen Heer zu ſtreiten / wozu die Chriſten alle gehörige Anſtalt machten / und nach abgelegter Beicht und empfangener Communion und Seegen in GOttes Nahmen mit dem Päbſtl. Nuntio, der das Heil. Speer truge / gantz muthig wider ihren Feind auszogen / welches in dieſem Jahr 1098. den 28ten Junii geſchahe. Des Königs in Franckreich Bruder / Hugo Magnus, ritte voran / und in der Mitten neben dem Hertzog von Lothringen / der Päbſtliche Nuntius; Boamund aber blieb bey den letzten Trouppen / da indeſſen 200. ſtreitbare Männer nebſt dem krancken Grafen von Toloſa in der Stadt verblieben. Corbagat ſchickte ihnen alsbald 2000. Mann entgegen / welche ihnen an der Brucken den Paß abſchneiden ſolten; dieſe aber trieben dieſelben geſchwind in die Flucht / und erlegten viele davon / ſatzten ihnen auch bis an ihr Lager nach. Daſelbſt ſtellten ſie ſich in Schlacht-Ordnung / da dann bey der gröſten Hitze / ein kühler Thau auf ſie vom Himmel herab fiele / wodurch alle eine ungemeine Stärcke des Leibs verſpürten. Alsdann marſchirten ſie in guter Ordnung / und die Prieſter beteten indeſſen die Litaney von allen Heiligen. Es ſchiene auch / als wann ſich ihr Kriegs-Heer dermaſſen vergröſſert hätte / daß ihrer weit mehr wären / dann der Feinde / daher man glaubte / es müſten ſich die Heil. Engel in ſichtbarer Geſtalt bey ihnen eingefunden haben. Als nun die Blut-Hund die Chriſtliche Armée daher marſchiren ſahen / ermahnten ſie ihre Soldaten zum Streit / worauf das Zeichen zum Angriff gegeben wurde.

Die

Die 3. erſten Regimenter ſetzten mit ſchnellen Lauff in die Feind / denen die andern Regimenter hertzhafft nachfolgten. Boamund aber bliebe mit den Seinigen im Hinderhalt / und ſahe/ wo es hinaus wolte. Weil nun Corbagar, den Fürſten Solymann hinter die Chriſtliche Armée ans Meer poſtirt hatte / damit er die Chriſten/ die nach dem Meer fliehen würden / erlegen könne/ ſo überfiele er den Boamund mit den Seinigen an / welche gleich zertrennt wurden/ weswegen er den Hertzog von Lothringen eilends um Hülff erſuchen ließ/ welcher ſeine Feind / die er auch ſchon in Unordnung gebracht hatte/ verlieſſe/ und mit dem Herrn Tancredo dem Fürſten Boamund zu Hülff eilte. Die Perſianer ſteckten hierauf das Heu/ das auf dem Boden lag/ in Brand/ welches einen groſſen Rauch verurſachte / der die Chriſten gar ſehr im Fechten hinderte. Nichts deſtoweniger wehrten ſie ſich ſo tapffer / daß ſie endlich den Feind in die Flucht brachten/ worauf ſie ſich zu ihren andern Mit-Geſellen begaben/ da ſie dann befanden / daß dieſe gleichfalls die gantze feindliche Armée in die Flucht gebracht hatten. Es ware aber dieſelbe nur zu einem Berg hinab/ und zu einem andern wieder hinauf geflohen/ allwo ſie ſich wieder ſtellten/ und die Chriſten erwarteten/ welche dieſelben abermahl mit ſolcher Hertzhafftigkeit angriffen/ daß ſie ſolche auch abermahl in die Flucht ſchlugen / worauf der vorher ſo trotzige Corbagar die Seinigen alle im Stich lieſſe/ und ſchändlich davon flohe. Da nun die Seinigen kein Haupt mehr hatten / flohen ſie gleichfalls/ ſo gut ſie kunten / es wurden aber ihrer im

Nach-

Nachhauen von den Chriſten eine ſehr groſſe Menge erlegt. Nach dieſem herrlichen Sieg begaben ſie ſich in das feindliche Lager/ allwo ſie ſolche Reichthůmer von Gold/ Silber/ Edelgeſteinen/ Seyden/ kôſtliche Kleidern/ und dergleichen fanden/ daß deſſen keine Zahl/ noch Maaß/ noch Gewicht war. Von eſſenden Waaren und Viehe war auch ein ſolcher Uberfluß darinnen/ daß ſie nicht wuſten/ welches ſie vor dem andern erwählen ſolten. Mit dieſer unbeſchreiblichen reichen Beute zogen ſie triumphirend in die Stadt/ in welcher ſie von denen Weibern/ Kindern/ und denen andern/ ſo darinnen geblieben waren/ mit unausſprechlichen Freuden empfangen wurden. Die erbeuteten Zelt waren ſehr ſchôn anzuſehen/ abſonderlich aber des Corbagats, welches nicht anders/ als eine Stadt formiret ware/ mit hohen Thůrnen und Mauern von allerhand Seiden und Farben. In der Mitten ware das vornehmſte Zimmer/ rund um aber ſo viel Zimmer und Gänge/ daß bey 20000. Menſchen ruhiglich darinnen ſitzen kunten. Der groſſe Schatz/ welchen man darinnen fand/ wurde grôſten Theils ad pias angewandt. Da nun die Feinde/ welche bey der erſten Belagerung der Stadt Antiochia in die Feſtung geflohen/ ſahen/ daß ihr Succurs geſchlagen war/ ergaben ſie ſich ohne einigen Schwerdt-Streich/ und hiermit hatte dieſer Krieg ein End/ und die Chriſten wurden dadurch aufgemuntert/ auch die Stadt Jeruſalem zu erobern/ weil es aber damahlen im Julio die grôſte Hitz war/ ſo beſchloſſen ſie/ ihren Aufbruch bis nach Oſtern zu verſchieben/ und

nah-

nahmen indeſſen die umliegende Städt und Feſtungen ein/ in denen ſie ſehr groſſen Reichthum bekamen. Es entſtunde aber eine entſetzliche Peſt unter dem Volck/ dieweil es ſich nach langem Hungerleyden mit überflüßigen Speiſen angefüllet hatte. Dieſe Seuche währete 3. gantze Monath/ binnen welcher Zeit über 500. edle/ von dem gemeinen Volck aber eine unzähliche Menge ſtarben. Endlich brach der Hertzog von Lothringen/ Godofredus, mit ſeinem Volck auf/ ungeachtet ſeine gantze Armée, weil ihm wenig folgen wolten/ nur aus 10000. Mann beſtande/ unter denen kaum 350. Reuter waren. Es ſchlugen ſich aber unterwegs einige von den zurück gebliebenen Fürſten zu ihm/ wodurch die Armée täglich verſtärcket wurde. Von Antiochia zoge dieſer Hertzog mit ſeinem Kriegs-Heer nach dem Berg Libanon/ welchen ſie auf der lincken Hand lieſſen/ und ſich zu der Stadt Tripoli an dem mittelländiſchen Meer ſchlugen. Der Baſſa zu Tripoli verehrte den Fürſten 15000. Gold-Gülden/ wie auch viele Pferd/ Maulthier/ Ochſen/ Schaff/ Seiden/ u. ſ. w. nebſt 200. gefangenen Soldaten/ und erhielte dadurch/ daß ſeine Stadt nicht belagert wurde. Alſo marſchirte die Armée neben dem Meer/ und lagerte ſich des Nachts in den ſehr luſtigen Baum-Garten bey Tyro; des andern Tags reißten ſie durch ſehr enge Weg/ welche zwiſchen den Bergen und dem Meer waren/ bis auf das breite Feld bey der Stadt Accon. Von dannen lieſſen ſie das Galiläiſche Land auf der Lincken/ und reißten zwiſchen dem Berg Carmelo, und dem Meer nach Cæſaream, allwo ſie

ſie das Heil. Pfingſt-Feſt celebrirten. Alsdann lieſſen ſie das Meer und die Stadt Joppe auf der Rechten/ und ſchlugen ſich durch das ebene Feld nacher Lidda, allwo der Heil. Märtyrer Gregorius begraben liegt. Als ſie an die Stadt Rama kamen/ fanden ſie dieſelbe gantz leer an Volck/ weil alles davon gelauffen war/ und alles hinterlaſſen hatten/ weswegen ſie 3. Täg allda ausruheten/ und ſich zur Belagerung der Heil. Stadt Jeruſalem rüſteten/ welche nicht weit davon lag/ und welche indeſſen die Türcken mit allem nöthigen verſahen/ dieweil ſie ſolche bis auf das äuſſerſte vertheidigen wolten/ und daher beſchloſſen/ alle Chriſten in der Stadt umzubringen/ und den Tempel nebſt dem Grab Chriſti zu verheeren/ damit die Chriſten nicht mehr Urſach hätten/ dahin zu wallfahrten/ welches aber von andern deswegen widerrathen wurde/ weil die Chriſten dadurch nur noch mehr zum Zorn gereitzt werden würden. Doch nahm der Baſſa denen Chriſten in der Stadt das ihrige/ und jagte ſie hinaus. Den Hoſpital-Meiſter Geraldum, aber legten ſie in eiſerne Bande/ und zerpreßten ihm ſeine Händ und Füß dermaſſen/ daß er ſein Lebetag verdorben geblieben. Nachdem die Chriſten 3. Täg zu Rama ausgeruhet hatten/ brachen ſie in aller Früh nach Emaus auf/ von dannen ſie 100. Reuter nach Bethlehem ſendeten/ die Chriſten allda/ und die Kirche der Geburth Chriſti zu ſchützen/ allwo ſie das Fähndlein des Herrn Tancredo, der ſie commandirte/ auf den Kirch-Thurn ſteckten. Des Morgens in aller Früh brach die Armée von Emaus auf/ und als ſie die Stadt Jeruſalem ſahen/

ben/ fielen ſie auf die Erden nieder/ und küßten dieſelbe. Der glorwürdige Hertzog von Lothringen aber ſprach mit dem Propheten: Erhöbe deine Augen/ o Jeruſalem/ und ſiebe die Macht des Königs. Siehe/ dein Erlöſer kommt/ dich aufzulöſen von den Banden. Erhöbe dich/ erhöbe dich. Stehe auf/ o Jeruſalem. Löſe auf die Bänd von deinem Halß/ du gefangene Tochter Zion. Autores citati.

A. C. 1099. Den 7ten Junii waren die Chriſten vor Jeruſalem angelangt/ hatten aber nicht mehr/ als 20000. ſtreitbare Männer zu Fuß/ und 1500. zu Pferd/ dahingegen in der Stadt 40000. wohlbewaffnete/ und mit aller Kriegs-Munition auf das beſte verſehene Soldaten waren. Nichts deſto weniger lieſſen ſich die Chriſten im geringſten nicht dadurch abſchröcken/ ſondern belagerten die Stadt von der Seiten von Galiläa. Den 5ten Tag nach der Ankunfft fiengen die Chriſten an zu ſtürmen/ und bekamen die Vormauern oder Zwinger ein/ aus denen ſie den Feind in die Stadt jagten. Des andern Tags war man darauf bedacht/ allerhand Gerüſte zu verfertigen/ um dadurch die Haupt-Mauern zu überſteigen/ man fand aber kein Holtz/ das dazu tauglich war. Endlich kam ein Chriſt aus Syrien/ welcher einige Fürſten in etliche heimliche Thäler/ 6. Meilen von der Stadt führte/ von dannen ſie etliche Bäum zum Lager bringen lieſſen/ woraus die Zimmerleut Gerüſte verfertigen muſten. Indeſſen litte das Volck ſo groſſen Durſt/ daß ſchier Menſchen und Vieh verſchmachtete. Dann die

Stadt

Stadt Jeruſalem liegt in einem dürren Land/ wo weder Bach/ noch Fluß/ noch Weyher iſt. Es ſeynd zwar etliche Brunnquellen herum/ aber die Türcken hatten ſie vor Ankunfft der Chriſten verſtopfft. In ſolcher Noth führten ſie die Einwohner von Bethlehem bey 5. Stunden weit zu einem Brunnen; es ware aber des Volcks ſo viel/ daß ſie einander am Brunnen ertruckten/ und das Waſſer gantz unſauber machten. So wurden auch viele von dieſem Volck/ von denen hinter dem Gebüſch liegenden Türcken erſchlagen. Das Vieh verſchmachtete vor Durſt/ und weil nicht alles verſcharret werden kunte/ ſo entſtande daher eine groſſe Peſt/ alſo daß die Anzahl der Menſchen und des Viehes täglich geringer wurde/ da hingegen die Anzahl der belagerten Türcken täglich zunahme. Immittelſt kam Nachricht ins Lager/ daß einige Schiff mit Volck von Genua zu Joppe angekommen/ und ſicheres Geleit begehrten ins Lager zu reiſen/ weswegen man ihnen 80. zu Pferd/ und 50. zu Fuß entgegen ſchickte/ welche aber von 600. Türcken überfallen wurden/ doch aber nicht mehr/ als 4. Mann zu Pferd/ und etliche zu Fuß/ dabey verlohren/ da hingegen derer Türcken 200. erlegt/ und die übrigen in die Flucht getrieben wurden. Indeſſen wurden die Gerüſter verfertiget/ und mit rohen Thier-Häuten auswendig bedeckt/ damit ſie nicht vom Feuer kunten angeſteckt werden. Hierauf gienge der Sturm/ und das Gefecht an/ welches auf beyden Seiten ſehr hitzig war/ und bis in die Nacht währete. Bey anbrechendem Tag gieng es wieder an/ und ware auf Seiten der

Türcken ſo hefftig/ daß viele Chriſten die Flucht nahmen. Als ſie aber an den Oelberg kamen/ ſahen ſie einen unbekannten Soldaten mit einem glänzenden Schild auf dem Berg ſtehen/ welcher denſelben damit ein Zeichen gabe/ daß ſie ſich wieder in Streit begeben ſolten/ worauf er verſchwand. Der fromme Hertzog von Lothringen ruffte nebſt ſeinem Bruder Euſtachio, denen flüchtigen Soldaten gleichfalls/ und machte dadurch/ daß ſie wieder anfiengen zu fechten/ und dem Hertzog über eine Brücke getroſt nachfolgten/ da dann viele den Päbſtlichen Nuntium, und Biſchoff Ademarum, der zu Antiochia geſtorben war/ erblickten/ wie er dem Hertzog vorgienge/ und die Soldaten nachzufolgen ermahnte. Ja er wurde auch nachgehends/ als die Soldaten die H. Oerter beſuchten/ nebſt vielen andern verſtorbenen Soldaten geſehen. Unter den 3. Fürſten/ ſo die Stadt an 3. Orten belagerten/ war keiner eher auf der Stadt-Mauer/ als der Hertzog von Lothringen/ Gottfried/ dem die Soldaten behertzt nachfolgten/ und die Mauer hinauf kletterten/ da ſie dann das St. Stephans-Thor eröffneten/ durch welches die übrige Armée zu Pferd und zu Fuß hinein zoge/ welches in dieſem Jahr 1099. den 15ten Junii, an einem Freytag geſchahe/ um die 9te Stunde/ in welcher Chriſtus geſtorben iſt. Hierauf wurden alle Türcken niedergehauen/ und die Stadt von dem Türckiſchen Greuel gereiniget/ alsdann aber eine ſolenne Proceſſion angeſtellet. Wilhelm Tyrius de bello ſacro. P. Cochems Kirchen-Hiſtorie.

8. Tag nach der Eroberung verſammleten ſich die Herren/ um einen von ihnen zum König

von

von Jeruſalem zu erwählen. Indem ſie nun miteinander verſchloſſen waren / begehrten viele Geiſtliche eingelaſſen zu werden / und ſagten / das Geiſtliche gehe dem Zeitlichen vor / daher můſſe man vorher einen Patriarchen / und alsdann einen Kőnig erwählen. Das Haupt von dieſer Geiſtlichkeit war der Biſchoff von Martorane in Calabrien / welcher den Capellan des Hertzogs von der Normandie / Arnold / zum Patriarchen machen wolte / ungeacht er wegen ſeines ſchändlichen Lebens bey der gantzen Armée ein gar ſchlechtes Lob hatte. Allein die Fůrſten kehrten ſich an alle dieſe Vorſtellungen der Geiſtlichen nicht / ſondern erwählten Gottfried von Bouillon, Hertzog von Lothringen / zum Kőnig von Jeruſalem / welchen man vor den tapfferſten und frőmmſten Fůrſten hielte. Der Kőnig Heinrich in Teutſchland / hatte ein ſolches Vertrauen in ihn geſetzt / daß er ihm in der Schlacht wider Rudolphum eine Fahne anvertrauete / und man ſagt / er habe dieſen Rudolph mit eigner Hand erſtochen. Sobald er erwählet war / fůhrten ihn die Fůrſten in die Kirche des H. Grabes / und wolten ihn darinnen crőnen; allein er wolte in der Stadt keine gůldene Crone tragen / in welcher Chriſtus eine von Dornen getragen hatte. Hernach erwählten auch die Fůrſten einen Patriarchen / wozu Daimbertus, Biſchoff von Piſa, welchen der Pabſt nach Jeruſalem geſchickt hatte / gelangte. Einen Monath nach der Eroberung verſammleten ſich die Tůrcken / und wolten dieſe Stadt denen Chriſten wieder wegnehmen / weswegen ſie ſich im Philiſter-Land bey der Stadt Aſcalon lagerten. Ihr

Heerführer war ein Armenier/ von Chriſtlichen Eltern gebohren/ welcher aber ein Mahomedaner worden war. Sobald der König Gottfried ſolches erfahren hatte/ zoge er dem Feind entgegen/ ob er ſchon nicht viel Volck hatte. Dieſer aber flohe/ und ließ denen Chriſten einen unbeſchreiblichen Reichthum im Stich. Citati.

14. Tag nach Eroberung der Stadt Jeruſalem ſtarb der Pabſt Urbanus II. zu Rom/ nachdem er 11. Jahr/ 4. Monath/ und 18. Tage regieret hatte/ und es ſollen bey ſeinem Grab viele Wunder geſchehen ſeyn. Baronius in hunc annum. Leo Oſtienſis. Gordonus in hunc annum. Platina. Brietius in hunc annum. Ciaconius in hunc annum. Bucelinus in hunc annum. Cluverius. du Cheſne. du Pin Bibl. Eccl. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

A. C. 1100. Uberfiele den gottſeligen König zu Jeruſalem/ Gottfried/ eine ſchwere Kranckheit/ weswegen er die Heil. Sacramenten empfienge/ und mit groſſer Andacht und Reu ſeinen Geiſt aufgabe/ welches den 18ten Julii geſchahe. Sein Königlicher Leichnam wurde unten am Calvari Berg in dem Tempel des Heil. Grabs begraben. Als dieſer fromme König einsmahls eine Stadt belagerte/ und in ſeinem Zelt auf der Erden/ auf einem Stroh-Sack ſaſſe/ kamen einige Geſandten zu ihm/ und brachten ihm Brodt/ Wein und dergleichen. Da ſie ihn nun auf dem Stroh-Sack ſitzend fanden/ fragten ſie/ ob diß der König ſey? und als man ihnen ſolches mit ja beantwortete/ ſprachen ſie voller Verwunderung: Warum ſitzt dann ein ſo gewaltiger

ger König in ſo ſchlechten Kleidern auf der Erden? Worauf er antwortete: Es mag ja wohl die Erd einem ſterblichen Menſchen für einen zeitlichen Sitz dienen/ welche ihm nach ſeinem Todt eine langwierige Wohnung vergönnen wird. Nach dem Todt dieſes frommen Königs ſtunde der Königliche Sitz 3. Monath lang leer/ bis endlich des Verſtorbenen leiblicher Bruder/ Balduinus, zum König erwählt wurde/ welcher zu Edeſſa eine Chriſtliche Armenianerin geheyrathet/ mit der er einen groſſen Reichthum und viel Herrſchafften bekommen hatte. Dieſe übergab er/ als er König worden war/ ſeinem Vettern/ Balduino von Burg/ welcher auch hernach König zu Jeruſalem worden. Citati. Geſta Dei per Francos.

Der zweyte Abſatz.

Geſchichte der Orientaliſchen Kayſer/ welche in dieſem 50. jährigen Zeit-Lauff von 1051. bis 1100. *incluſivè* zu Conſtantinopel geherrſchet haben.

WJr haben in dem 19ten Theil des güldenen Denck-Rings vernommen/ daß die Patzinatzen/ welche aus der Tartarey nach Conſtantinopel gekommen waren/ und den Chriſtlichen Glauben angenommen hatten/ ſich zwar nach der Gegend Rußland gezogen/ von da aber in das Griechiſche Gebieth geſtreiffet/ und alles mit Feuer und Schwerdt verwüſtet haben. Jetzt müſſen wir nun auch erzehlen/ daß ſie

A. C. 1051. Bis in Macedonien durchgedrungen/ und daſelbſt entſetzliche Greuel-Thaten getrieben haben/ weswegen ſich die Einwohner daſelbſt berathſchlaget/ wie ſie dieſer ungebetenen Gäſte am beſten loß werden könten? Da man dann den Schluß gefaßt/ daß man ſie an einem dazu beſtimmten Tag mit Hülff der Kayſerl. Soldaten/ welche damahlen in Macedonien waren/ unverhofft überfallen/ und zum Land hinaus jagen ſolte/ welches auch glücklich ins Werck geſtellet wurde. Dieſes hat ihnen einen ſolchen Schröcken eingejaget/ daß ſie ſich lange Zeit nicht getrauet/ wieder einen Einfall in die Länder des Griechiſchen Kayſers zu thun/ in denen man mit ihnen ſo übel verfahren ware. Curopalates, Cedrenus Glycas.

A. C. 1052. Schrieb der Kayſer Conſtantinus in allen ſeinen Provintzen eine ſchwere Schatzung aus/ worüber die Unterthanen ſehr ſchwierig wurden/ und es ließ ſich ſchon an vielen Orten zu einem gefährlichen Auffſtand an/ welcher aber durch die Freunde des Kayſers noch zu rechter Zeit geſtillet wurde. Dann der Kayſer hatte die Soldaten auf ſeiner Seiten/ welche das Volck im Zaum zu halten wuſten. Citati.

A. C. 1053. Fielen die Patzinatzen auf das neue in die Länder des Griechiſchen Kayſers ein/ in denen ſie überall/ wo ſie hinkamen/ ſengeten und brenneten/ dann ſie ſuchten ſich an denen Kayſerlichen/ wegen der ihnen verſprochenen und nicht gehaltene Dinge zu rächen. Es waren ihrer auch jetzo weit mehr/ als vorher. Dannenhero als der Kayſer eine Armée wider ſie ſchickte/ ſchlugen

gen ſie dieſelbige mit groſſem Verluſt der Kayſerlichen in die Flucht/ und fiengen auf das neue an/ entſetzlich übel zu hauſſen. Da nun viele Klagen deswegen bey dem Kayſer einlieffen/ brachte er eine viel ſtärckere Armée zuſammen/ welche er wider die Patzinatzen ſchickte/ als aber dieſe ſolches erfuhren/ baten ſie um Frieden/ und erhielten einen 3. jährigen Stillſtand/ binnen welcher Zeit ſie gantz ruhig geblieben/ wie man ihnen dann auch Kayſerlicher Seits keinen Anlaß zu neuer Unruhe gegeben hat. Citati.

In dieſem Jahr ſchrieb der Patriarch zu Antiochia an den Pabſt/ und ſchickte ihm ſein Glaubens-Bekänntniß/ worauf der Pabſt in einem andern weitläufftigen Schreiben antwortete/ und ihn in ſeiner Würde beſtätigte. Citati.

So ſchrieben auch in dieſem Jahr der Patriarch zu Conſtantinopel/ Michael Cerularius, und die Griechiſchen Biſchöffe an die Lateiniſchen/ denen ſie allerhand Irrthümer andichteten/ und abſonderlich vorwarffen/ daß ſie den Sabbath nicht feyerten/ wie es billig ſeyn ſolte/ wovon in unſern Kirchen-Geſchichten weitläufftiger nachzuleſen. Citati. Baronius in h. a. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

A. C. 1054. Ware der Kayſer zu Conſtantinopel/ Conſtantinus, geſonnen/ einen zu ſeinem Nachfolger zu erklären. Dann er ſpürte/ daß das Ende ſeines Lebens heran nahe/ indem ihm das Podagra, welches ihn in ſeiner gantzen Regierung gequälet hat/ immer hefftiger zuſetzte. Er ſchluge demnach einen gewiſſen Nicephorum zu ſeinem Nachfolger vor/ und ſtarb bald hernach den 30.

November, nachdem er 12. Jahr und faſt 6. Monat regieret hatte / und wurde in ſeinem Cloſter Wangane, welches er gebauet hatte / begraben. Er war von Natur luſtig / und nachdem er die Regierung angetretten hatte / ſehr faul / wollüſtig und laſterhafft / und dachte nur allein auf ſeine Ergötzlichkeit / und die Befriedigung ſeiner Wolluſt / wobey er zum gröſten Nachtheil des Reichs die Staats-Angelegenheiten hindan ſetzte / daher es dann kein Wunder ware / daß das Griechiſche Kayſerthum unter ihm ſehr geſchwächt worden. Seine Gemahlin Zoe, der die Regierung gebührte / nahm der Todt eine kurtze Zeit vor ihm hinweg / nemlich im Jahr 1052. welche er / ungeachtet ihrer vielen Laſter / vor heilig erklärte. Nach dieſer ihrem Abſterben / nahm er eine Weibs-Perſon / welche von der Nation der Alanen war / zu ſeiner Concubine an / welche er gern zur Kayſerin erkläret / wann er nicht einen allgemeinen Aufſtand befürchtet hätte. Nach ſeinem Todt gieng es gantz anders / als er kurtz vorher verordnet hatte / indem der Zoe Schweſter / die Printzeßin Theodora, zur Regierung gelangte / welche beſagten Nicephorum ins Exilium ſchickte; das Kayſerthum aber / weil ſie ſchon ſehr alt war nur ein Jahr und 9. Monat beſaß. Curopalates. Ignatius, Glycas, Cedrenus. Menaſſes. Zoraras &c.

A. C. 1055. Führte die Käyſerin Theodora ein recht löbl. Regiment / und war eine rechte Mutter der Armen. Sie ſtifftete auch viel Gutes in die Kirchen und Clöſter / und ließ denen Unterthanen vieles von dem Tribut nach / welchen

ſie unter der Regierung des vorigen Kayſers hatten geben müſſen / weswegen ſie von allen durchgehends geliebt wurde. Citat.

A. C. 1056. Wurde die Käyſerin Theodora wegen hohen Alters und Regierungs-Sorgen ſo gefährlich kranck / daß keine Hofnung zu ihrem Aufkommen war / wie ſehr man auch wünſchte / daß ſie noch länger regieren möchte. Als nun ihre Bedienten merckten / daß ſie in letzten Zügen lage / erwählten ſie ſich einen Kayſer nach ihrem Gefallen / ohne ſonſten jemand deswegen zu befragen / nemlich Michaelem den 6ten dieſes Nahmens / ſonſt Stratioticus, oder Kriegs-Mann genannt / dieweil er von Jugend auf im Krieg gedienet hatte. Sonſten nannte man ihn auch Bringas, ingleichen wegen ſeines hohen Alters / den Alten. Dieſen erwählten die Staats-Miniſtri der Kayſerin Theodoræ (einige ſagen / es ſeye mit ihrer Bewilligung geſchehen) allein deswegen / weil er alt / und zur Regierung ungeſchickt war / damit ſie die Regierungs-Geſchäffte allein zu beſorgen hätten / wie er dann auch in der That zur Regierung ſehr ungeſchickt war / ob er ſchon Hertz genug hatte / und noch einen guten Soldaten abgeben kunte. Sein gröſter Fehler war / daß er die Groſſen des Reichs / denen er doch die Cron zu dancken hatte / wenig achtete / daher dann ihr Haß gegen ihn bald erbrannte / und verſchiedene gefährliche Empörungen entſtunden. Theodoſius, ein naher Anverwandter des letzten Kayſers Monomachi, fienge zu Conſtantinopel ſelbſt die erſten Händel an / indem er gern ſelbſt Kayſer geweſen wäre / ward aber von dem

Michael geſchlagen und verjagt. Nicephorus Bryennius rebellirte in Cappadocien / allwo er Gouverneur war / fiel aber in die Gewalt Joannis Opſaræ, des Schatz-Meiſters der Provintz / der Michaeli getreu verbliebe / und jenem die Augen ausſtechen ließ. Scylitza. Beſoldus in Hiſtor. Conſtant. Banduri.

A. C. 1057. Erfolgte der Aufſtand des Iſaaci Comneni wider den Kayſer Michaelem, welcher gefährlicher war / als alle andere / dieweil er von allem in Aſien befindlichen Kriegs-Volck zum Kayſer war ausgeruffen worden / und den wieder ihn geſandten Theodorum, einen Verſchnittenen / in einer groſſen Schlacht erlegt hatte. Michael ſuchte ihn zwar durch Anerbietung der Würde eines Cæſars, zum Vergleich zu bewegen / fehlte aber darinnen gar gröblich / daß er zu gleicher Zeit die Vornehmſten des Reichs zwange / ihm zu ſchweren / daß ſie den Comnenum niemahlen davor erkennen wollten. Dann dieſe / bey denen Michael ohnedem verhaßt war / und es mit dem Comneno hielten / ermangelten nicht / ihm davon in der Stille Nachricht zu ertheilen / welcher darauf ohne Verzug auf Conſtantinopel loß gieng / ſo daß Michael, als er ſich auf niemand mehr verlaſſen durffte / ſich endlich auf Zureden des Patriarchen und anderer vornehmen Herren bewegen ließ / Iſaaco Comneno in dieſem Jahr die Cron zu übergeben / nachdem er nur ein Jahr regiert hat / worauf er ſich in ein Cloſter begeben. Zu dieſer Veränderung hatte der Kayſerliche Feld-Herr Ambuſtus, ſehr vieles beygetragen. So bald Comnenus vor Conſtantinopel kam / wur-

wurden ihm die Thore eröffnet / da ſich dann erſt der Kayſer Michael ſcheeren laſſen / und in ein Cloſter gegangen. Man erzehlet / ermeldter Kayſer hätte die Biſchöffe / welche ihm die Nachricht von Comneni Ankunfft zu Conſtantinopel gebracht / gefragt / was er vor eine Belonung bekommen würde / wann er die Crone freywillig abtrete? und da ſie darauf geantwortet: Das himmliſche Königreich: wäre er gantz vergnügt in das Cloſter gegangen. Alſo trat Iſaac die Regierung an / welcher aus dem Geſchlecht der Comnenorum, und ein Sohn Manuelis, des Protoſpavii war. Er hatte ſich groſſen Ruhm im Krieg erworben / und war Gouverneur der Orientaliſchen Provintzen. Weil er den Patriarchen zu Conſtantinopel / Michaelem Cerularium, nebſt dem Kriegs-Heer auf ſeiner Seiten hatte / ſo veranlaßte ihn ſolches / daß er ſich wieder den Kayſer Michael empörte. Er war ein geitziger und ſtoltzer Herr / welcher verſchiedene Schenckungen / womit ſeine Vorfahren die Geiſtlichkeit begabet / widerruffen hat / um die ausgeleerte Kayſerliche Schatz-Kammer einiger maſſen dadurch wieder anzufüllen. Cedrenus, welcher hier ſeine Geſchicht endiget. Scylitza. Beſoldus in Hiſt. Conſtantinop. Curopalates. Baronius in h. a. Brietius in h. a. Gordonus h. a. du Cange. Nicetas Zonaras. Fleuri Hiſt. Eccl. Conſtantinus Manaſſes. Rogerius. Cluverius in h. a. Genebrardus.

A. C. 1058. Ertheilte der Kayſer Iſaac der groſſen Kirchen zu Conſtantinopel die Freyheit / künfftig ihre Geſchäffte gantz allein zu treiben /

ben / ohne einen Kayſer deswegen zu befragen / wie er ſich dann der Kirchen-Sachen / wie ſeine Vorfahren gethan hatten / gar nichts annahme / ſondern alles dem Patriarchen gantz allein überließ. Dieſer ſatzte demnach in die Freundſchafft des Kayſers ein ſo groſſes Vertrauen / daß er nie zu demſelben kam / ohne etwas zu begehren / wobey er ziemlich unverſchämt war / und dem Kayſer offt drohete / wann er ihm etwas abſchlug / ſich auch unterſtand / Schuhe von rothem Scharlach zu tragen / welches zur ſelben Zeit ein Kennzeichen der Kayſerlichen Würde war / indem er vorſchützte / es ſey zwiſchen ihm und dem Kayſer / zwiſchen dem Prieſterthum und dem Kayſerthum kein Unterſchied. Als der Kayſer ſolches erfuhr / ſchickte er ſeine Leib-Wacht / welche dem Patriarchen voller Spott auf einen Eſel ſetzten / und mit ſeinen Vettern biß ans Meer begleiteten / allwo man ihn zu Schiff brachte / und nach Proconeſum führte. Ein mehrers iſt hiervon in unſern Kirchen-Geſchichten zu leſen. Autores citati.

A. C. 1059. Bekriegte der Kayſer Iſaac die Pazinazen, welche die Kayſerliche Länder auf das neue beunruhiget hatten / mit ſolchem Glück / daß er ſie gleich in der erſten Schlacht biß aufs Haupt ſchluge und aus allen ſeinen Provintzen vertriebe. Weil er aber / als er wieder nach Conſtantinopel reißte / ein wenig vom Blitz getroffen wurde / gieng es ihm ſo nahe / daß er das Reich abtrat / und ſich in ein Cloſter begab / in welchem er ſich ſo demüthig aufführte / daß er ſo gar das Amt eines Portners verwaltete. Andere ſagen / Comnenus ſey auf der Jagd durch den fürchterlichen

An-

Anblick eines wilden Schweins / ſo er vor etwas übernatürliches angeſehen / und den dazu gekommenen Blitz dergeſtalt erſchrocken / daß er die Regierung niedergelegt habe. Noch andere ſagen / er ſey von einem hefftigen Seiten ſtechen überfallen worden / weil er ſich nun nicht getrauet / länger zu leben / oder wenigſtens der Regierung abzuwarten / ſo habe er / weil ſein Bruder Joannes Comnenus ſolche Würde von ſich ablehnte / mit Ubergehung aller ſeiner Bluts-Freunde / Conſtantinum Ducam / welcher ihm vorher in Einnehmung des Reichs beygeſtanden / zu ſeinem Nachfolger erwählet / und ſich in das Cloſter der ſo genannten Studiten begeben / nachdem er 2. Jahr und 3. Monat regieret hatte. Am glaubwürdigiſten aber iſt / was Curopalata von dieſer Begebenheit erzehlet : „Als der Kayſer auf der „Jagd war / seynd ſeine Worte / iſt er durch einen „Blitz vom Himmel dergeſtalt erſchreckt worden / „daß er plötzlich vom Pferd gefallen / ſich auf der „Erden herum geweltzt / und aus ſeinem Mund „viel Faum von ſich geſtoſſen / nicht anders als „ein Menſch / der die hinfallende Sucht hat / „worauf man ihn in ein kleines Schifflein gethan / „und zur Kayſerlichen Burg geführet hat / all„wo er einige Tage gantz auſſer ſich ſelbſt gelegen / „und als er ſich wieder erholet / hat er nichts an„ders / als den Todt vermuthen können. Um „nun wegen ſeiner verübten Sünden GOtt durch „eine wahre Buß zu verſöhnen / hat er ſich der „Kayſerlichen Würde / deren er ſich mit Gewalt „angemaſſet hatte / freywillig begeben / und um „wegen ſeines vorigen Hochmuths zu büſſen / das

Clo-

„Cloſter-Leben erwählet. Citati. Couſini Hiſt. Curapalata. du Cange.

Hierauf wurde Conſtantinus Ducas in dieſem Jahr 1059. den 25ten December in der groſſen Kirchen zu Conſtantinopel mit ſehr prächtigen Solennitæten zum Kayſer gecrönet. Er war ein Sohn Andronici, und wurde von dem Kayſer Iſaaco Comneno allezeit ſehr geliebt / und zu den wichtigiſten Verrichtungen gezogen / wie er dann auch in der That ein Herr von groſſen Qualitäten war / welche aber ſein groſſer Geitz ziemlich verdunckelte / weswegen er auch / wie er dann nie ein Kriegs-Mann geweſen / die Unvorſichtigkeit begieng / daß er / um dadurch eine groſſe Summe Geldes zu erſpahren / meiſt alle Soldaten abdanckte. Nicephori Bryenni Hiſt. Conſt. Duc. c. 1. Conſini T. III.

A. C. 1060. War es vor den Kayſer zu Conſtantinopel ein ſehr verwirrtes und gefährliches Jahr / in dem von ſeiner eignen Parthey eine groſſe Conſpiration wider ihn angeſponnen wurde / und er ſich ſelbſt nicht zu helffen wuſte / dieweil er die Soldaten abgedancket hatte. Jedoch fande er endlich noch Gelegenheit / dieſe Conſpiration gar glücklich unter zudrücken / und trachtete mit allem Fleiß / das gemeine Beſte zu befördern. Nichts deſtoweniger war man mit ſeiner Regierung doch nicht gar wohl zu frieden. Er wurde zwar wohl für einen guten Chriſten gehalten / allein ſo viel man auch immer von ſeiner Gerechtigkeit und Billigkeit zu ſagen wuſte / ſo muſte er doch leyden / daß man ihm ſeinen Geitz zum öfftern für-

fürwarff/ wodurch er ſich bey allen ſehr verächtlich machte. Citati.

A. C. 1061. War in Orient ein entſetzlich Erdbeben/ welches inſonderheit in den Städten Conſtantinopel Lycicus und Nicæaninen ſehr groſſen Schaden verurſachte/ indem viele Häuſer dadurch eingeſtürtzet/ und viel Menſchen und Vieh unter deren Ruinen vergraben worden/ daher überall ein groſſes Lamentiren unter den Einwohnern zu hören war/ und weil man vermuthete/ dieß dis Erdbeben ſich bald wieder einſtellen werde/ ſo wurden deswegen zu Conſtantinopel öffentliche Gebeter und Proceſſionen angeſtellet. Cansurani Storia profana.

A. C. 1062. Ware in Conſtantinopel alles gantz unruhig/ indem man die Leute auch offt beym hellen Tage ausplünderte: Des Nachts war gar niemand auf den Straſſen ſicher/ und es gienge ſelten eine Nacht vorbey/ in welcher nicht einer/ oder mehr ermordet worden. Hierzu hatte der Kayſer/ durch Abdancken ſo vieler Soldaten/ Anlaß gegeben/ indem die meiſten entweder nichts zu verdienen wuſten/ oder nicht arbeiten kunten/ weil ſie den Müßiggang ſchon gewohnt waren/ und ſich auf das Stehlen/ rauben und plündern legten/ wovon auch die Kayſerliche Bedienten nicht verſchont blieben. Ob man nun ſchon des Nachts die Wachten auf denen Gaſſen herum gehen ließ/ ſo waren doch dieſe Diebe/ deren eine groſſe Anzahl war/ ſo verwegen/ daß ſie die Wacht ſelbſten angriffen/ ihnen das Gewehr nahmen/ und ſie rein ausplünderten. Citatus.

A.C.

A. C. 1063. Wurden die Chriſten zu Jeruſalem / welche auf Befehl des Calife von Egypten die Mauern dieſer Stadt bauen muſten / mit dem 4ten Theil fertig / zu welchem Bau unter den Chriſten eine groſſe Summe Gelds geſammlet wurde / jedoch hat der Kayſer Conſtantinus Monomachus das meiſte dazu beygetragen. Bey dieſem Calife erhielten auch beſagte Chriſten das Privilegium, daß ſie von keinem andern / als von ihrem Patriarchen kunten gerichtet werden. Wilhelm. Tyrius de bello ſacro. Baronius in h. ann. &c.

A. C. 1064. Den 24ten September war zu Conſtantinopel abermal ein groſſes Erdbeben / welches an Kirchen und Häuſeren groſſen Schaden verurſachte. Dieſes Erdbeben hat auch in Thracien und Bithynen ſehr viele Häuſer übern Hauffen geworffen. In Conſtantinopel wurde inſonderheit die ſchöne Sophien-Kirche bedauert / welche faſt gäntzlich ruinirt worden. Zonaras, Krentzheim Chronolog. Baronius in h. a. Curopalates.

A. C. 1065. Fielen gewiſſe Scythiſche Völcker / die Uzier genannt / mit einer groſſen Heeres Macht in Thracien / und trieben die wenigen von dem Kayſer gegen ſie abgeſchickte Kriegs-Knechte / gleich bey dem erſten Angriff in die Flucht. Dann ihrer waren mehr als 500000. Mann. Nach dieſem Sieg wolten ſie ſich immer weiter ins Reich ziehen / und droheten dem Kayſer / ihm eben daſſelbige zu verderben / welches ſchon vorher von den Hunnen / Gothen / Vandalen und Longobarden war verderbt worden. Die Bulgarer und Romanier

manier wollten ihnen zwar den Weg verhauen/ wurden aber biß aufs Haupt geſchlagen / und ſie wollten weder die ihnen angetragene Friedens-Vorſchläge/ noch auch den angebotenen Tribut annehmen. Dannenhero nahm der von allem Rath entblößte Kayſer Conſtantinus ſeine Zuflucht zu GOtt / welchen er inbrünſtig anruffte / und von dem er auch gnädigſt erhört wurde / indem die Uzier / als ſie in ihren Zelten lagen, ein groſſes Kriegs-Heer erblicketen / welches mit vielen Pfeilen auf ſie ſchoſſe / von denen ein jeder getroffen wurde. Gleich darauf erhielte der Kayſer die Nachricht / es ſey eine entſetzliche Peſt unter dieſe Barbaren gekommen / welche einen groſſen Theil derſelben aufriebe / daher es dann denen Bulgaren und Patzinatzen / welche der Kayſer wider ſie gedinget hatte / leicht fiele ſie zu ſchlagen / und den Reſt zur völligen Ergebung zu zwingen. Joan. Scylitza. Curopalat. Zonaras. Glycas.

A. C. 1066. Thaten die Türcken in Aſien ſehr groſſen Schaden / indem ſie überall / wo ſie hinkamen / alles durch Feuer und Schwerdt verheerten / und endlich nach und nach zu derjenigen Macht ſtiegen / vermittelſt welcher ſie endlich das Griechiſche Reich unter ſich gebracht haben. Citati.

In dieſem Jahr (andere referiren ſolchen Todes-Fall in das Jahr 1064.) ſtarb zu Conſtantinopel der Patriarch / Conſtantinus III. mit dem Zunahmen Lichudes, welcher an. 1058. zum Patriarchen erwählet worden. Er wurde mit dem berühmten Philoſopho, Michaele Pſello, nebſt andern als Geſandte von dem Kayſer Michaele

Stratiotico an Iſaacum Comnenum, der von den Soldaten zum Kayſer war ausgeruffen worden / geſchickt. An ſeine Statt wurde Joannes Xyphilinus zum Patriarchen erwählet. Dieſer war von Trapezunt gebürtig / und lebte anfänglich auf dem Berg Olympo im Cloſter / ward aber wegen ſeiner berühmten Frömmigkeit und Klugheit / nach deß Conſtantini Lichudis Tode faſt mit Gewalt genöthiget / die Patriarchen Würde zu Conſtantinopel anzunehmen / die er auch biß an ſeinen den 2. Auguſt 1075 erfolgtem Todt getragen. Xiphilius in Auguſt. Glycas. Baronius in h. a. Fabric. Bibl, Græc.

A. C. 1067. Gieng der Kayſer Conſtantinus Ducas mit Todt ab / nachdem er 7. Jahr und 6. Monat regieret / ſeine Gemahlin zur Vormünderin des Reichs in währender Minderjährigkeit ſeiner Kinder ernennet / und von ihr einen Eyd empfangen hatte / daß ſie ſich niemahlen wieder vermählen wolle / worauf ſie nach ſeinem Tod deſſen Bruder / und ihre 3 Söhne / Michaelem, Andronicum und Conſtantinum zu Mitgenoſſen in der Regierung annahm. Als ſie aber den Romanum Diogenem erblickte / wurde ſie gleich ſterblich in ihn verliebt / und wünſchte ihn zu ihrem Gemahl zu haben / ob ſie ſchon dem verſtorbenen ſo theuer verſprechen müſſen / ſich nicht wieder zu vermählen. Dieſer Diogenes war ein ſehr tapfferer General / und hatte von ſeiner groſſen Erfahrenheit in Kriegs-Sachen / zum öfftern viele herrliche Proben abgelegt / nichts deſtoweniger hatte ihn der Kayſer Conſtantinus, weil er bey der Militz in allzugroſſem Anſehen / und ihm daher ver-

verdächtig war/ ins Exilium geſandt/ in welchem er einige Völcker an ſich zog/ mit denen er Thracien durchſtreiffte/ und dem Kayſer groſſen Schaden verurſachte. Weil er es aber zu grob und zu lang machte/ ſo wurden einige Kayſerliche Trouppen wider ihn geſchickt/ die ihn in einer Schlacht überwanden/ und gefänglich zur Kayſerin gebracht/ welche/ wie ſchon gemeldt/ durch ſeine angenehme Geſtalt ſo eingenommen wurde/ daß ſie an ſtatt der Straff auf Mittel bedacht war/ von ihrem Eyde entlediget/ um dadurch in den Stand geſetzt zu werden/ denſelben zu heyrathen. In diſer Abſicht ließ ſie dem Patriarchen zu Conſtantinopel/ Joanni Xiphilino ankündigen/ daß ſie/ wofern ſie durch den abgelegten Eyd nicht zurück gehalten würde/ ſeinen Bruder Bardas, zu ihrem Gemahl erwählen/ und auf den Thron ſetzen wolle. Dieſer Kircher-Vorſteher ermangelte hierauf keineswegs/ die Raths-Herrn durch Geſchencke und Bewegungs-Gründe dahin zu vermögen/ daß ſie/ die Kayſerin/ von beſagtem Eyd entbunden/ und das von ihnen ſchrifftlich unterzeichnete Verſprechen/ derſelben zurücke ſanden/ wovon in unſeren Kirchen-Geſchichten weitläufftiger zu leſen. Nicephorus Bryennius de rebus Byzant. Zonaras. Conſtantinus Manaſſes Michael Glycas.

In dieſem Jahr ſtreifften die Türcken biß nach Cæſaream in Cappadocien/ allwo ſie alles mit Feuer und Schwerd verheerten/ den groſſen und berühmten Tempel des H. Baſilii entheiligten/ ausplünderten und in Brand ſteckten. Sie wolten zwar das Grab dieſes Heiligen auch ver-

heeren / ſie kunten aber deſſen heiligen Reliquien im geringſten nicht beykommen. Jedoch brachen ſie die Thüren vor dieſem Grab ab / welche mit Golde / Edelgeſteinen beſetzt waren / und nahmen ſie mit ſich hinweg. Endlich kehrten ſie mit reicher Beute beladen wieder zurück / nachdem ſie vorher in Cæſarea viele Menſchen ermordet hatten. Baronius in h. a. Curopalates.

A. C. 1068. Wurde Romanus Diogenes, mit welchem ſich die Kayſerin Eudoxia in ſeinem Gefängnüß vermählet hatte / öffentlich zum Kayſer erkläret / welches mit Einwilligung ihrer Söhne geſchahe / worauf er alsbald / nehmlich den 1ten Januarii dieſes Jahrs mit groſſen Solennitäten gecrönet wurde. Er hat aber nicht gar lang regieret / ſondern iſt bald mit groſſen Schmertzen geſtorben / wie wir an ſeinem gehörigen Ort vernehmen werden. Citati. Zonaras. &c.

A. C. 1069. Zoge der Kayſer wider die Türcken zu Feld / welche abermahl in Orient den Meiſter ſpielten / und drang biß an den Fluß Euphrat hindurch / indem er überall ſiegte. Eben dergleichen Glück hatte auch Manuel Comnenus, einer von ſeinen beſten Feld-Herrn / indem er die Türcken in einem Gefecht beſiegte. Citati Michael Glycas.

A. C. 1070. Beginge der Kayſer Romanus einen groſſen Fehler / indem er dem überall ſiegenden Manuel Comneno die Helffte ſeiner Kriegs-Völcker abnahm / und dadurch verurſachte / daß derſelbe von denen Barbaren / welche dadurch nur trotziger waren gemacht worden / in einem

Hin-

Hinterhalt unverhofft überfallen/ geſchlagen und gefangen worden. Citati.

A. C. 1071. Zog der Kayſer Romanus, ungeachtet ſein beſter Feld-Herr Manuel Comnenus gefangen/ und ſeine Armée ſehr geſchwächt worden war/ immer weiter fort/ um denen Türcken eine Haupt-Schlacht zu lieffern/ welche ihn aber/ weil ihn ſein Stieff-Sohn Andronicus, welcher des Cæſaris Joannis Ducæ Sohn/ und folglich des vorigen Kayſers Conſtantini Ducæ Enckel war/ und das Comando über die Nach-Trouppen führte/ mitten in der Schlacht verließ/ umringten/ und nachdem er alles/ was man von einem guten Feld-Herren und tapffern Soldaten erwarten kan/ gethan hatte/ gefangen bekamen/ und zu ihrem Sultan/ Olub Arslan oder Azanes genannt/ brachten/ welcher ihm ſehr freundlich begegnete und mit ſich an ſeiner Taffel ſpeiſen ließ. Dieſer fragte ihn einsmahls/ wie er dann mit ihm würde verfahren ſeyn/ wann er ihn würde gefangen bekommen haben? Worauf Romanus geantwortet: Er würde ihn haben tödten laſſen (Bey andern heißt es: Er würde ihn haben mit Ruthen peitſchen laſſen;) O/ verſatzte hierauf der Sultan: Ich werde dieſe Grauſamkeit/ welche mit demjenigen/ was euch euer Prophet Chriſtus befohlen/ gar ſchlecht übereinkommt/ nicht begehen; wie er ihm dann deſſen ungeachtet/ noch immer ſehr wohl begegnet/ und ihn bald hernach wieder loßgelaſſen hat. So erzehlet dieſe Sache Zonaras, Glycas und Conſtantinus Manaſſes; allein Wilhelmus Tyrius ſagt: Wann dieſer Sultan auf ſeinen Thron/ oder von ſolchem

herunter geſtiegen / ſo hätte ihm der Kayſer Romanus ſtatt eines Fußſchemels dienen müſſen. Immittelſt geſchahe es / daß / als ſeine Gefangenſchafft in Conſtantinopel kund wurde / Michael Ducas, des Conſtanſtini Ducæ Sohn / auf Anſtifften ſeines Vetters Joannis in Conſtantinopel zum Kayſer ausgeruffen / und die Kayſerin Eudoxia in ein Cloſter geſteckt worden. Sein Symbolum war: Poëtica donum DEI: Die *Poëſie* iſt eine Gabe GOttes. Der Kayſer Romanus ſtellte ſich zwar an die Spitze einiger Kriegs-Völcker; er ward aber von ſeinem Stieff-Sohn / Andronico geſchlagen und gefangen / da man ihn dann in einer ſchwartzen Kleidung mit dem gröſten Spott auf einem Eſel in Aſien lange Zeit herum geführet / und endlich vor den neuen Kayſer gebracht / welcher ihm durch Veranlaſſung des Andronici die Augen ausſtechen ließ; weil nun ſeine Wunden niemand verband / ſo wuchſen ihm Würmer darinnen. Dieſe Marter ſtund er mit einer bewunderungs-würdigen Gedult aus / und ſtarb in dieſem Jahr im Monat October, nachdem er 3. Jahr 8. Monat und 12. Tage regiert hatte. Falſch iſt es / wann einige Geſchicht-Schreiber melden / er habe 6. Jahr und 7. Monat regiert. Curopalata rühmet an dieſem unglückſeeligen Kayſer / daß er bey ſo vielem ausgeſtandenen Unglück niemahlen ein ungeduldiges Wort fahren laſſen / ſondern GOtt ſtets gedancket / daß er ihn dadurch zur Erkäñtnus ſeiner Sünden gebracht habe. Curopalat. Zonaras. Glycas. Wilhelm Tyrius. Conſtantinus Manaſſes. Cedrenus. Baronius in h. a. Brietius in h. a. Gordanus in h. a.

Die Regierung des Kayſers Michaelis Ducæ fienge ſich gleich mit lauter Unruhe an / Dann ſein Geitz machte ihn bey jederman verhaßt / weswegen man ihm auch den Zunahmen Parapinacius beygelegt / welches ihm Glycas aus Schimpff gethan / diewiel er einem Verſchnittenen / Nicephunza genannt / den Korn-Handel verpachtet / der die Leut erſchrecklich mitgenommen hat. (Andere ſagen / er ſey deswegen Parapinaceus genennet worden / dieweil er zu einer theuren Zeit das Getraid-Maaß habe kleiner machen laſſen.) Er war ein ſchlechter Regente / welcher ſeine Zeit damit zubrachte / daß er Orationen und Jambiſche Verſe verfertigte / welches doch lauter elendes Zeug war. Die Welt-Weißheit ſtudirte er unter Pſello, da er indeſſen den Staat durch ſeine Verſchnittene regieren ließ. Er wurde gleich nach angetrettener Regierung von dem Patriarchen Joanne Xyphilino gecrönt / und mit ihm ſeine Gemahlin Maria Alana Auguſta. Citati.

Zu dieſer Zeit lebte der Ertz-Biſchoff der Bulgaren Theophilactus, welcher ein weitläufftiges Schreiben an dieſe Kayſerin Mariam Alanam hat ergehen laſſen. Dieſer Theophilactus ware von Conſtantinopel gebürtig / und wurde Ertz-Biſchoff zu Achrida in der Bulgarey / welches die Türcken anjetzo Giuſtantil nennen / weswegen er auch zum öfftern Bulgarus oder Vulgarius genennet wird. Er wurde in ſeinem Vatterland in allerhand guten Wiſſenſchafften unterrichtet / worinnen er auch dergeſtalt zunahm / daß er einer der geſchickteſten Leute ſeiner Zeit wurde. Die Kayſerin Maria, des Kayſers Michaelis Ducæ Gemahlin /

beredete ihn/ die Ertz-Biſchöffliche Würde zu Achrida anzunehmen / welches die Haupt-Kirche in der gantzen Bulgarey war / da er ſich dann mit allem Fleiß bemühete/ den Chriſtlichen Glauben in ſelbiger Provintz/ die noch gantz heydniſch war/ zu pflantzen. Baronius in h. a. Poſſevinus. Bellarminus. Miræus. &c.

A. C. 1072. Suchten die Türcken Gelegenheit / ihre bisherige Eroberungen weiter fortzuſetzen / dieweil ſie wuſten / daß ſich der neue Kayſer lieber mit Schul-Poſſen/ die Zeit vertreibe/ als er ſich die Mühe gebe / ein Kriegs-Heer ins Feld zu führen. Zu dem End theilten ſie ſich mit ihrem Kriegs-Heer in 2. Theil/ dieweil des Kayſers ſeine Verſchnittenen / welche den gantzen Staat regierten/ 2. Arméen wieder ſie ausgeſandt hatten/ die ſie gleich nach einem kurtzen Widerſtand in die Flucht ſchlugen. Zonaras. Beſoldi Hiſtor. Conſtantinop. Glycas. Scylitza. Banduri.

A. C. 1073. Ließ der Kayſer Michael an den neu-erwählten Pabſt Gregorium, ein Glückwünſchungs-Schreiben ergehen / weswegen dieſer den Venetianiſchen Patriarchen / Dominicum, nach Conſtantinopel ſchickte / welcher dem Pabſt dancken und verſuchen muſte / ob er das Schisma, welches damahlen zwiſchen den Lateinern und Griechen ware / nicht beylegen könne, weswegen er auch dem Kayſer ein weitläufftiges Schreiben von dem Pabſt überbrachte. Baronius in h. a. Zonares.

In dieſem Jahr bezwangen die Türcken di[e] Kayſerlichen Länder/ an dem Ponto Euxino, ſ[o]

in Aſien gelegen/ gröſten Theils/ und richteten darinnen ihr Reich auf/ welches zur ſelbigen Zeit das Türckomanniſche Reich hieſſe. Es muſte auch Michael/ als einer ſeiner vornehmſten Generalen/ Urſellus de Balliolo, von Ankunfft ein Frantzoß/ der einen gefährlichen Aufſtand erregte/ mit dem Türcken Frieden machen/ und ſolche ſelbſt wieder jenen dingen. Aber Balliolus, machte Michaeli noch mehr bang/ da er Joannem, welcher Michaelis Vatters Bruder war/ beredete/ ſich zum Kayſer ausruffen zu laſſen/ und beyde in der erſten Schlacht ſeine Armée ſchlugen. Doch erlegte ſie Michael in einer andern Schlacht/ und bekam ſie beyde in ſeine Gewalt/ da er dann Joannem in ein Cloſter ſteckte/ Balliolum aber wieder zu Gnaden/ und in ſeine Dienſte nahm. Er war auch wider die Chrobatos, von denen die heutigen Crabaten/ oder Croaten herſtammen/ noch ziemlich ſieghafft/ aber ein gewiſſer Neſtor, bewegte die an der Donau wohnende Völcker/ deren Gouverneur er war/ zum Aufſtand/ und that durch ſie groſſen Schaden. Zonaras. Baronius. Beſoldus. Banduri.

A.C. 1074. Warffen ſich/ weil das Kayſerthum ohnedem ſchon in einem ſchlechten Stand war/ ihrer 2. zugleich/ nemlich Nicephorus Botoniates in Aſien/ und Nicephorus Bryennius in Thracien/ wider denſelben zu Kayſern auf/ welcher letztere inſonderheit wegen ſeines Verſtands/ Geburth und Bedienungen in groſſem Anſehen war. Er war von Oreſtia, einer Stadt in Macedonien gebürtig/ allwo ſein Sohn/ der eben dieſen Nahmen hatte/ nach der Zeit ſehr glücklich

wurde. Bey dieſem neuem Aufruhr nahm der Kayſer Michael ſeine Zuflucht zu dem Römiſchen Pabſt/ welchem er im Fall einer geleiſteten Hülffe allen Gehorſam angelobte. Der Pabſt war auch hierzu vollkommen geneigt/ und wolte in Perſon mit einem Kriegs-Heer von 50000. Mann nach Conſtantinopel ziehen; Allein die Strittigkeiten/ welche ſich zwiſchen ihm und dem Teutſchen Kayſer äuſſerten/ wovon wir in den Kirchen-Geſchichten Meldung gethan/ verhinderten ihn/ ſolches Vorhaben ins Werck zu ſetzen. Indeſſen machte Botoniates ein Bündniß mit den Türcken/ und nahm Nicæa ein/ wovon künfftig ein mehrers wird gemeldet werden. Baronius in hunc annum. Michael Glycas in hunc annum.

A. C. 1075. Waren die Kayſerl. Länder in Orient abermahl ſehr unglücklich/ indem der Kayſerl. General Theodoracanus, von Nicephoro Bryennio völlig geſchlagen wurde/ und dieſer ſich erkühnte/ die Stadt Conſtantinopel zu belagern. Doch wurde auch dieſe Unternehmung durch die groſſe Niederlage/ welche Nicephori Bruder/ Joannes, bey Cyzicus in klein Aſien erlitte/ noch glücklich zernichtet. Citati.

A. C. 1076. Machte es Botoniades in den Kayſerlichen Ländern noch ärger/ und verurſachte dadurch/ daß der Kayſer Michael endlich gar nicht mehr wuſte/ wie er ſein Reich von dem gäntzlichen Verfall erretten ſolte. Dann dieſer Nicephorus rebellirte in Orient/ und hienge die Türcken an ſich/ mit denen er groſſe Progreſſen machte/ und bis nach Europa ſtreiffte. Citati.

A. C. 1077. Nahmen die Türcken abermahl in Natolien viel haltbare Oerter weg/ woran er ſelbſt Urſach war. Dann da er ſeinen Zeit-Vertreib in lauter Kinder-Spielen ſuchte/ ſo hatten indeſſen die Verſchnittenen/ die damahlen den Staat regierten/ den Bund gebrochen/ welchen der Kayſer Romanus Diogenes, mit den Türcken geſchloſſen hatte/ worüber dieſe auf das höchſte ergrimmten/ und die Kayſerliche Provintzen an vielen Orten ruinirten/ und viele ſchöne Länder eroberten/ wodurch das Griechiſche Kayſerthum in einen groſſen Verfall gerathen. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

A. C. 1078. Machte ſich Botoniates, deſſen wir ſchon gedacht haben/ durch Hülffe der Türcken von Conſtantinopel Meiſter/ allwo er den 25ten Martii an dem Feſt der Verkündigung Mariä von dem Patriarchen zu Antiochia, Emiliano, und dem Ertz-Biſchoff von Icone, mit Bewilligung der Geiſtlichkeit und des Senats, zum Kayſer proclamirt wurde. Indeſſen war der Kayſer Michael in die groſſe Kirche/ Blachernum genannt/ geflohen/ wohin er ſeine Gemahlin Mariam mit ſich genommen hatte/ ingleichen ihren Sohn Conſtantinum Porphyrogenetum; Er wurde aber aus dieſer Kirchen genommen/ und auf einem elenden Pferd in das Cloſter der Studiten gebracht/ um daſelbſt ein Clöſterliches Leben zu führen. Dieſes geſchahe den 31ten Martii, den Sambſtag vor dem Palm-Sonntag. Hierauf hielte Nicephorus Botoniates den Dienſtag in der Heil. Char-Woche ſeinen Einzug in die Stadt Conſtantinopel/ und wurde von

dem

dem Patriarchen Coſma gecrönet. Hierdurch gelangete nun zwar Nicephorus III. mit dem Zunahmen Botoniates, auf den Kayſerl. Thron; allein Nicephorus Bryennius, oder Brenne/ ſpielte noch immer den Meiſter/ abſonderlich zu Adrianopel in Thracien. Botoniates ſande hierauf ſeinen Feld-Herrn/ Alexium Comnenum, wider denſelben aus/ welcher ihn überwand/ gefangen bekam/ und ſeines Geſichts beraubte. Nicephorus, Bryennius. Zonaras. Michael Glycas.

A. C. 1079. War in gantz Griechenland eine ſehr groſſe Theurung/ weswegen die armen Leute in die Wälder lieffen/ und an den Wurtzeln der Kräuter und Bäume nagten. So wurde auch zu Conſtantinopel ein Kind gebohren/ das nur ein Aug auf der Stirn/ und Gaiß-Füß hatte/ welches erſchröcklich anzuſehen war (Andere referiren dieſe Geſchicht in das Jahr 1074.) Zonaras. Onuphius. Krentzheims Chronologia.

A. C. 1080. Wurde Coſmas an des verſtorbenen Joannis Xiphilini Statt/ zum Patriarchen zu Conſtantinopel erwählet/ nach der Rechnung des Baronii. Es iſt aber ſolches falſch. Dann Joannes Xiphilinus iſt im Jahr 1077. geſtorben/ und Coſmas ſchon 1078. da er den Kayſer Nicephorum III. gecrönet hat/ Patriarch geweſen. Dieſer Coſmas, welcher von Jeruſalem gekommen war/ ſtande wegen ſeiner Tugenden bey dem Kayſer Michaele Parapinaceo in groſſen Gnaden/ weswegen er auch zum Patriarchat gelangte/ ob er ſchon gar keine Studia hatte. Curopalat.

In dieſem Jahr heyrathete der Kayſer Nicephorus

cephorus ſeines Vorfahren/ Michaelis, Gemahlin/ Mariam, ob ſolcher ſchon noch am Leben war/ weswegen der Prieſter/ der ſie beyde copulirt hatte/ abgeſetzt wurde. Michael aber wurde von einem Concilio zum Biſchoff von Epheſo erwählet; allein er iſt nur ein eintziges mahl dahin gekommen/ und ſich gleich wieder nach Conſtantinopel in das Cloſter Manuel begeben/ in welchem er ſein Leben geendiget hat. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

A. C. 1081. Bekame Alexius Comnenus, des Kayſers Nicephori Feld-Herr/ Gedancken/ ſich ſelbſt auf den Kayſerlichen Thron zu ſchwingen/ indem er ſahe/ daß Botoniates von dem Volck nicht geliebt wurde/ dieweil er ſich des Reichs ſehr wenig annahm/ die Ruhe ſuchte/ und die Adminiſtration den ſchlechteſten Leuten anvertrauete/ er überfiel demnach denſelben zu Ende des Monaths Martii, und ſteckte ihn gleichfalls in ein Cloſter/ nachdem dieſer 3. andere/ die ſich wider ihn aufgelehnet/ nemlich Nicephorum Bryennium, Nicephorum Baſilaceum und Conſtantinum Ducam, eben durch dieſes Alexii Comneni Beyſtand glücklich gedämpffet hatte. Sein Symbolum war: Etiam jurata fides fallit: Auch geſchworne Treu betrügt. Hier endiget ſich Nicephori Bryennii Buch/ de Rebus Byzant. wie auch Joannes Seylitzes, Curopalates, und Conſtantinus Manaſſes. Man kan aber beſehen Annam Comnenam, eine Tochter des Alexii, und Gemahlin/ des Nicephori Bryennii in Alexiade, oder Leben Alexii Comneni ihres Vatters/ ſo in 15. Büchern beſtehet. Nachdem alſo Alexius Comnenus,

nus, das Reich in ſeine Gewalt gebracht/ machte er ſeine Mutter/ und ſeinen Bruder Iſaacium zu Mit-Regenten/ wie er dann dem letztern den Titul Sebaſtocrator beylegte. Wann man den Nachrichten ſeiner Tochter Glauben beylegen wolte/ ſo iſt er ein Herr von den gröſten Tugenden geweſen/ ließt man aber die Occidentaliſchen Geſchicht-Schreiber/ inſonderheit die/ welche die H. Züge beſchrieben haben/ ſo melden ſie/ daß er ein tückiſcher/ untreuer und laſterhaffter Herr geweſen ſey. Das trotzige Weſen ſeiner Mutter machte ihn ſehr verhaßt/ und der geweſene Kayſer/ Michael Ducas, welcher aus ſeinem Cloſter entflohen/ und zu dem Pabſt gekommen war/ verſprach ihm güldene Berge/ wann er durch ſeine Hülff könte wieder hergeſtellet werden. Der Pabſt hatte ſelbſt alle Hände voll zu thun/ doch bewegte er den Robertum, einen Fürſten der Normänner in Sicilien/ mit einer Armée von 30000. Mann wider den Kayſer Alexium zu Feld zu ziehen/ wie er dann auch denſelben/ obgleich jener wohl 50000. Mann ſtarck war/ in die Flucht geſchlagen. Dieſer Verluſt ward bald darauf durch die Griechen/ welche den Normännern einen Hinterhalt geſtellet hatten/ wieder erſetzet/ und Alexius wuſte dem Teutſchen Kayſer durch groſſe Geſchenck zu bewegen/ daß er das Gebieth des Roberts in Italien angriff/ wodurch dieſer Fürſt genöthiget wurde/ Griechenland zu verlaſſen/ und das Seinige zu beſchützen. Glycas. Zonaras. Cedrenus. Beſoldus in Hiſtor. Conſtant. Banduri.

A. C. 1082. Machte ſich der Kayſer Alexius

xius bey ſeinen Unterthanen ſehr verhaßt. Dann weil er ſeine Brůder vor ihren Beyſtand/ dadurch ſie ihm zur Cron geholffen/ mit Ubergebung groſſer Långder belohnt hatte/ gebrach es ihm hernach ſelbſt an Mitteln/ die Arméen zu unterhalten/ weswegen er ſeine Unterthanen ſehr ausſaugte/ und weder weltliche noch geiſtliche Gůther ſchonte. Autores citati. Otto Friſingenſis.

A. C. 1083. Stieg der Haß gegen den Kayſer Alexium, von Tag zu Tag hoͤher. Dann auſſer denen grauſamen Geld-Preſſuren/ hatte er ſich auch dadurch bey ihnen verhaßt gemacht/ dieweil er zugelaſſen/ daß/ nachdem er ſich in Conſtantinopel eingedrungen/ die Stadt einen gantzen Tag lang geplůndert worden. Zu dem kame noch/ daß ſeine Mutter Anna Dalesſena, ſich der Regierung mehr/ als er anmaßte. Niemand ware bey ihr in groͤſſern Gnaden/ als Euſtrates, mit dem Zunahmen Garidas, ein Moͤnch und ein Verſchnittener/ welcher ihr das Kayſerthum prophezeyet hatte. Dannenhero war ſie auch darauf bedacht/ ihn zum Patriarchen zu machen/ unter dem Vorwand/ Cosmas, welcher damahlen Patriarch zu Conſtantinopel war/ ſey allzu einfåltig/ und zu einem ſolchen Amt gar nicht tauglich/ ob ſchon Euſtrates ſelbſt nicht das geringſte ſtudirt hatte. Sie ließ demnach dem Cosmæ ankůndigen/ er ſolte ſich ſeines Patriarchats begeben/ weil aber der Kayſer Alexius, und ſeine Gemahlin Irene, noch nicht gecroͤnet waren/ ſo ließ er ihr zurůck entbiethen/ er můſſe vorher dieſe Ceremonie verrichten. Indeſſen verſpůrte Alexius ein nagendes Gewiſſen/ weil er ſich durch Gewalt

walt auf den Thron gedrungen hatte/ weswegen er auf Anrathen ſeiner Mutter/ durch den Patriarchen Coſmam, die Biſchöffe und Mönche verſammlen ließ/ welche er befragte/ wodurch er dieſes Verbrechen abbüſſen könnte? Da ſie dann ihm und allen denen/ die ihm zu einer ſolchen Gewaltthätigkeit geholffen hatten/ ein 40. tägiges Faſten ankündigten/ und daß er ſo lang ein härines Buß-Kleid tragen/ auf der Erden ſchlaffen/ und einen Stein zu ſeinem Kopff-Küſſen haben ſolte. Allem dieſen unterwarff ſich der Kayſer gantz willig/ daher auch die andern nachfolgen muſten/ und es wurden dabey auch ſogar die Weibs-Bilder nicht verſchont/ alſo/ daß der gantze Kayſerliche Pallaſt mit Seufftzen/ Thränen und Klagen erfüllet war. Als hernach der Patriarch Coſmas, an dem Feſt des Evangeliſtens Joannis, welches die Griechen den 11ten May feyren/ die Meß geleſen/ ſagte er zu dem/ welcher dabey miniſtrirt hatte: Nimm meinen Pſalter und folge mir/ und alsdann legte er die Würde eines Patriarchens ab. Der Kayſer und ſein Bruder baten ihn zwar inſtändigſt/ ſolche Würde wieder anzunehmen; allein er weigerte ſich deſſen/ und begab ſich in das Cloſter Callias. Hierauf verordnete die Kayſerliche Mutter den Euſtratem Garidam zum Patriarchen/ welcher ſich doch beſſer in ein Cloſter geſchickt hätte. Indeſſen fuhr der Kayſer Alexius immerfort/ zu Fortſetzung des Kriegs wider den Robert Guiſcard, auch der heiligſten Dinge nicht zu verſchonen/ dann er hatte bey dem Antritt ſeiner Regierung/ die Kayſerliche Schatz-Kammer gantz leer

gefun-

gefunden. Dann ſeine Vorfahren hatten ſo wenig Sorge davor getragen/ daß man zu ihrer Zeit nicht einmahl die Thüren zur Schatz-Kammer verſchloſſen/ ſondern ein jeder hat hinein gehen können/ wer nur gewolt hat. Da nun die Biſchöffe den Kayſer wegen der angegriffenen Kirchen-Schätze zu Rede ſatzten/ ſprach er/ es ſey erlaubt zur Erlöſung der Gefangenen die H. Gefäß zu verkauffen/ und die Schätze der Aſiatiſchen Kirchen wären ohnedem nur dem Raub der Ungläubigen unterworffen/ daher ſey es beſſer/ daß er ſolche zur Bezahlung ſeiner Trouppen anwende. Die Prælaten widerſatzten ſich zwar; allein es war alles vergebens/ und das Silber-Geſchirr der Kirchen/ nicht nur zu Conſtantinopel/ ſondern auch im gantzen Reich wurde verſchmoltzen. Dieſes Verfahren gab den Biſchöffen zu groſſen Klagen Anlaß/ keiner aber machte es ärger/ als der Biſchoff von Chalcedonien/ Leo, welchen endlich der Kayſer abſetzte/ und ins Exilium ſchickte. Damit er aber die erzürnte Geiſtlichkeit wieder in etwas befriedigen möchte/ ſo ließ er eine Schrifft publiciren/ worinnen er bekennet/ er habe gefehlet/ daß er die Kirchen-Schätze angegriffen: allein er habe es aus höchſter Noth thun müſſen/ wolle aber/ wann ſich das Reich in einem beſſern Stand befinde/ denen Kirchen alles wieder erſetzen. Zonaras. Glycas. Fleuri Hiſt. Eccl.

A.C. 1084. Wurde der Patriarch zu Conſtantinopel/ Euſtrates Garidas, oder Euſtathius, wie ihn andere nennen/ abgeſetzt/ und zwar auf Befehl des Hofs/ ohne zu wiſſen/ warum? und

an ſeine Statt ein anderer Mönch erwählet/ Nahmens Nicolaus Grammaticus, welcher jederzeit ein frommes Leben geführet hatte/ und in denen Studiis nicht gar unerfahren war/ wiewohl ſich ſeine Gelehrſamkeit eben nicht allzuweit erſtreckte. Fleuri Hiſt. Eccl.

A. C. 1085. Weil der Hertzog Robert Guiscard in dem vorigen Jahr/ nachdem er dem Pabſt geholffen/ und einige neue Kriegs-Völcker geworben hatte/ mit denſelbigen wider nach Griechenland überſetzen wolte/ ſo ſande der Kayſer Alexius eine Flotte aus/ welche ſich mit einigen Venetianiſchen Schiffen vereinigte. Allein dieſe Flotte wurde von den Normännern geſchlagen. Da aber des Roberts Todt bald darauf erfolgte/ ſo ſahe ſich der Kayſer Alexius von dieſem beſchwerlichen Krieg erlöſet. Citatus.

A. C. 1086. Kamen ſchon viele nach Conſtantinopel / welche als Creutzfahrter nach dem Heil. Land ziehen wolten. Dieſes verurſachte dem Kayſer eine neue Forcht/ indem er beſorgte/ ſie möchten in Aſien zu mächtig werden/ und ihm endlich auch Geſetze vorſchreiben. Hiernächſt war er auch nicht ohne Urſach über die groſſen Gewaltthätigkeiten und Plünderungen / welche der erſte Hauffen der Creutzfahrter unter Petro dem Einſiedler unterwegens getrieben / ſehr übel zu ſprechen/ und ſuchte ihnen auf allerhand Weiß Abbruch zu thun. Maimbourg Hiſtoire des Croiſades, Matth. Paris.

A. C. 1087. Wurde Hugo, des Königs von Franckreich Bruder/ auf ſeinem Zug durch Bulgarien gefangen/ und nach Conſtantinopel geſand/

ſand/ weswegen Gottfried von Bouillon, der ihm nachfolgte/ den Kayſer Alexium erſuchen ließ/ welcher deswegen mit ſeinen vornehmſten Bedienten zum öfftern in Berathſchlagung war. Ob nun ſchon die meiſten Stimmen dahin giengen / er ſolte denſelben wieder auf freyen Fuß ſtellen / ſo wurde ihm doch ſolches von ſeinen Hof-Schmeichlern ſehr wiederrathen/ welche ihm allerhand verdrießliche Zufälle vorſtellten / welche durch ſolche Entledigung entſtehen könten. Comnena in Alex. Canturani Storia profana.

A.C. 1088. War in Conſtantinopel eine groſſe Theurung / worauf ein groſſes Sterben erfolgte/ welches ſich aber wegen der gemachten guten Anſtalten nicht weiter ausbreitete/ auch nach 3. Monath gäntzlich nachließ. Der Kayſer hat bey dieſem Zufall viel Geld und Getraid unter die Armen und Nothleidenden austheilen laſſen/ wodurch er ſich einen groſſen Ruhm erworben hat. Citati.

A.C. 1089. Starb zu Conſtantinopel der Patriarch Euſtathius, oder Euſtrates, und an deſſen Statt wurde Nicolaus, mit dem Zunahmen Grammaticus, erwählet/ welcher 27. Jahr und 3. Monath ſolcher Würde vorgeſtanden hat. Andere referiren ſolches/ welche dem Calculo des Baronii nicht folgen / in das Jahr 1084. in welchem wir auch deſſen ſchon gedacht haben. Baronius in hunc annum. Krentzheim in hunc annum.

A. C. 1090. Verheerte Gottfried von Bouillon, weil der Kayſer Alexius den gefangenen Hugonem nicht auf freyen Fuß ſtellen wolte/ Thracien

cien 8. Tåg nach einander/ und nöthigte dadurch dieſen Kayſer/ daß er nicht allein mehr gedachten Hugonem, ſondern auch alle andere Gefangene/ welche der Hertzog Gottfried verlangte/ loß geben muſte. Citati.

A. C. 1091. Beſchloß der Kayſer Alexius, die Fremdlinge / deren ſich immer mehr in Conſtantinopel einfanden/ um in das H. Land zu reiſen/ durch Hunger zu vertilgen. Zu dieſem End ließ er ein Verboth ergehen/ ihnen einige Lebens-Mittel zuzuführen/ auch ſowohl zu Waſſer / als zu Land/ einige Schiff und Reuter beſtellte / um diejenigen/ welche ſich darum bemůheten/ entweder zu tödten/ oder gefånglich nach Rom zu bringen. Canturani Storia profana.

A. C. 1092. Wurden die Griechen/ welche der Kayſer wider ſeine fremden Gåſte geſchickt hatte/ von dem Hertzog Gottfried mit geringer Můhe zurůck getrieben. Und als dieſer tapffere Feld-Herr/ das Kriegs-Heer des Kayſers/ welches ihn in der Nacht überfiel / geſchlagen / und angefangen hatte / um Conſtantinopel herum zu ſengen und zu brennen/ wurde der Kayſer Alexius gezwungen/ abermahl um Frieden zu bitten/ und ſeinen Sohn zum Geiſſel herzugeben. Canturani.

A. C. 1093. Kam der Hertzog Gottfried ſelbſt nach Conſtantinopel/ um mit dem Kayſer in Unterhandlung zu treten / welche endlich mit dem Beding zu Stand gebracht wurde/ daß die Fürſten der Creutz-Zůge nichts wider ihn und ſeine Lånder unternehmen/ und die vornehmſten Plåtze in Aſien/ welche zuvor zu ſeinem Reich gehöret/

nach

nach geſchehener Eroberung demſelben wieder gegeben/ wegen der übrigen Länder aber / welche ſie unter ihre Botmäſſigkeit bringen würden/ ihn für ihren Lehens-Herren erkennen / und an ihn den Eyd der Treu ablegen ſolten. Citatus.

A. C. 1094. Wurden dieſe Tractaten zu Stand gebracht/ und dagegen von dem Hertzog Gottfried verlangt / daß der Kayſer dieſem Fürſten mit aller ſeiner Kriegs-Macht zu Waſſer und zu Land beyſtehen/ ſeine Armée zu der ihrigen fügen/ durch ſeine Flotten Lebens-Mittel anſchaffen/ auch nicht verſtatten ſolle / daß einige von denen/ welche in dieſem Krieg dienten / beleidiget würden. Comnena in Alex. Wilhelm Tyrius.

A. C. 1095. Ließ der Kayſer Alexius zu Conſtantinopel zur Zierde der Stadt/ viele herrliche Gebäude aufführen / auch die Kirchen / abſonderlich die groſſe / Blachernum genannt / hin und wieder erneuern/ und mit koſtbaren Schmuck verſehen. Canturani.

A. C. 1096. Langten abermahl einige Vor-Trouppen von denen Creutzfarthern in Conſtantinopel an/ und lagerten ſich vor der Stadt/ allwo ſie viel Unordnungen begiengen / und denen Leuten / was man ihnen in der Güte nicht geben wolte/ mit Gewalt nahmen/ weswegen viel Klagen bey dem Kayſer einlieffen/ welcher aber alles gedultig verſchmertzen muſte. Citatus.

A. C. 1097. Kam der gantze Hauffen der Creutzfahrter nach Conſtantinopel / wodurch der Kayſer noch mehr erſchröckt wurde. Abſonderlich aber furchte er den Fürſten Boamond / deſſen Tapfferkeit er ſchon zur Gnüge erfahren hat-

te/ dannenhero that er alles mögliche/ um es dahin zu bringen/ daß der Aufbruch dieſes Volcks bald wieder von Conſtantinopel geſchahe/ allwo alles voller Unruhe war. Zu dem Ende willigte er alles ein/ was die Fürſten begehrten; allein er war nicht Willens/ dasjenige zu halten/ was er ihnen verſprochen hatte. Daher er auch den Boamond/ Fürſten von Tarento, welcher mit einem Kriegs-Heer durch Macedonien zog/ um zu den andern zu ſtoſſen/ durch ſeine Kriegs-Völcker angreiffen ließ. Da aber dieſelben durch Tancredum, des Boamond Bruder/ mit Verluſt zurück getrieben waren/ ſtellte ſich der Kayſer/ als wann er keinen Befehl dazu gegeben hätte/ und Boamond ließ ſich durch den Hertzog Gottfried bewegen/ daß er dieſe Entſchuldigung annahm/ und den Vergleich mit unterzeichnete/ wiewohl ſolches der tapffere Tancredus nicht thun wolte. Wilhelm. Tyrius, de bello ſacro. Fulgerius in Hiſt. Hieroſol.

A. C. 1098. Hat der Kayſer Alexius, welcher in der Liſt und Staats-Klugheit ſehr geübt war/ von allen dem/ was er denen nach Jeruſalem ziehenden Fürſten ſo theuer verſprochen hatte/ nichts gehalten/ ſondern denen Ungläubigen von allen Abſichten der Chriſten Nachricht ertheilet/ und einige Creutzfahrter in ihre Hände fallen laſſen. Daher kein Wunder iſt/ daß die Lateiniſchen Geſchicht-Schreiber dieſer Zeit/ beſagten Kayſer mit ſo ſchlechten Farben abmahlen/ welche mit der herrlichen Abbildung/ die uns ſeine Tochter Anna Comnena, in ihren Geſchichten hin-

hinterlaſſen/ faſt gar nicht überein kommen. Zonaras. Michael Glycas.

Indeſſen wurde von den Creutzfahrtern/ den 28ten Junii, die Stadt Antiochia erobert/ in welcher von dem Biſchoff von Pui, und andern Prælaten/ die bey dieſem Zuge waren/ der Chriſtliche Gottesdienſt wieder hergeſtellet wurde. Zuforderſt reinigten und reparirten ſie die groſſe/ dem Heil. Apoſtel Petro geweyhte Kirche/ ingleichen die andern/ welche die Ungläubigen verunreiniget hatten. Dann ſie hatten die Heil. Bilder mit Koth beſchmieret/ ihnen die Augen ausgekratzet/ und auf andere Art ſchändlich zugerichtet. Die Chriſtlichen Fürſten und Prælaten nahmen hierauf von der herrlichen Beute/ die ſie in dieſer Stadt bekommen hatten/ Gold und Silber/ und lieſſen Kelche/ Creutze/ Leuchter u. ſ. w. daraus machen. Es wurden auch Geiſtliche zu dieſen Kirchen verordnet/ und mit herrlichen Einkünfften verſehen. Der Patriarch Joannes, welchen die Ungläubigen gleich nach Ankunfft der Creutzfahrter in Ketten und Banden geſchloſſen hatten/ wurde wieder in Freyheit/ und in ſeine vorige Würde geſetzt/ weil er ſich aber in die Lateiniſchen Gebräuch nicht ſchicken kunte/ ſo verließ er ſein Amt/ und gieng nach Conſtantinopel/ weswegen der Biſchoff von Arta in Epiro, Bernhard/ von der Geiſtlichkeit und dem Volck/ zum Patriarchen erwählt wurde. Inzwiſchen wurde zu Antiochia eine anſteckende Kranckheit verſpüret/ woran viel Leute ſtarben/ und unter andern auch der Biſchoff von Pui, Ademar/ welchen man ſehr bedauerte.

bedauerte. Citati. Wilhelm Tyrius. Fleuri Hiſt. Eccl. Beſoldus in Hiſt. Conſtant.

A. C. 1099. Machte der Kayſer Alexius abermahl allerhand böſe Anſchläge/ wider die nach Jeruſalem ziehende Chriſtliche Fürſten/ abſonderlich wider die Armée des Hertzogs Gottfrieds von Bouillon, und brachte dieſelbe in groſſe Noth. Dann er verweigerte ihr nicht allein alle Lebens-Mittel/ ſondern hielte es auch mit den Feinden/ und verurſachte/ daß die Chriſtliche Miliz, nachdem dieſelbige in einer Schlacht bey Epidamnus erlegt worden/ an Ausführung ihres Vorhabens/ wider die Barbaren mercklich gehindert wurde. Citati.

A. C. 1100. Fuhre dieſer Kayſer fort/ ſeinen Haß gegen die Chriſten/ welche nach dem H. Land gezogen waren/ ſpüren zu laſſen/ und wann man ihm etwas von ihren glücklichen Eroberungen ſagte/ ſo ſprach er: Es iſt mir an dem Streit der Francken mit den Türcken eben ſoviel gelegen/ als an den Hunden/ die ſich unter einander beiſſen. Wie er dann auch nie gern geſehen/ wann ſie gegen die Unglaubigen glücklich geweſen. Citati.

Dritter Abſatz.

Geſchichte des Spaniſchen Reichs/ die ſich unter den Chriſtlichen Königen in Caſtilien und Leon/ *Ferdinando I.* wie auch in Arragonien und Navarra/ *Sanctio III.* und *IV.* und *Petro I.* zugetragen haben.

Niemahlen iſt ein König von ſeinen getreuen Unterthanen ſo ſehr geliebt worden/ als der

der eines ewigen Ruhms würdige König von Caſtilien und Leon/ Ferdinandus I. weswegen als ſich die Mohren in dem Carpetaniſchen/ und in Celtiberien/ welche unter ſeinem Tribut ſtanden/ das Joch der Dienſtbarkeit von ſich warffen/ und mit bewaffneter Hand in ſeine Grentzen einfielen/ alle Stände ſeines Königreichs ſich

A. C. 1051. verſammleten/ und ſich berathſchlagten/ wie man dieſem König bey ſolcher Gefahr am beſten beyſtehen/ und das dazu gehörige Volck und Geld/ eilends anſchaffen könne? Nachdem man nun ein Mittel deswegen erfunden hatte/ und ſolches von der gantzen Verſammlung war gut geheiſſen worden/ ſtellte man öffentliche Werbungen an/ welche aus Lieb zum König/ gleich überall einen groſſen Zulauff fanden/ ſo wurde auch das Volck mit einer neuen Anlag beſchweret/ worüber es ſich aber im geringſten nicht beſchwerte/ ſondern alles willig beytrug/ den König/ und das Königreich zu retten/ ja es waren einige/ die das/ was man von ihnen forderte/ gedoppelt freywillig erlegten. Abſonderlich aber lieſſen ſich in dieſem Stück/ die Groſſen des Königreichs/ mit ihren darſtreckenden Schätzen vor andern ſehen. Solcher Geſtalt geſchahe es/ daß der König zum Krieg wider die Mohren nicht allein eine mehr/ als zulängliche Summe Gelds/ ſondern auch ein mächtiges/ und mit allen wohl verſehenes Kriegs-Heer beyſammen hatte/ zu dem End/ und zur Beſchleinigung des Vorhabens/ hatte ſeine Gemahlin Sanctia, eine ſo hertzhaffte/ als fromme Fürſtin/ ihren beſten Geſchmuck zu Geld gemacht/ und ſolches dem König zu den

Kriegs-Unkoſten hergegeben. Rodericus Toledanus de rebus Hiſpanis. Mariana. Garibay. Barthol. de Rogatis.

A. C. 1052. Wurden die alten Soldaten in die Veſtungen verlegt / um dem Feind tapffern Widerſtand zu thun / und ſie ſo lange aufzuhalten / biß der König im Stand seyn würde / mit den übrigen Trouppen / welches mehrentheils lauter Neu-geworbene / und noch unexercirte Soldaten waren / dem Feind unter die Augen zu rücken / und ihme eine Schlacht zu liefern. Es wurden demnach dieſelbigen fleißig in den Waffen geübt / und mit allem nöthigen verſehen. Der König ſelbſt fande ſich / ungeachtet ſeines hohen Alters / gleichfals dabey ein; wann ſie exercirt wurden / munterte er die / welch ſich wohl hielten / durch das ihnen beygelegte Lob auf / und ermahnte die andern zu einer rühmlichen Nachfolge / welches bey dieſen Soldaten groſſen Nutzen ſchaffte. Citat.

A. C. 1053. Brach der König Ferdinand mit ſeinem Kriegs-Heer ſelbſt wider die rebelliſche Mohren auf / welche ſich bey ſeiner Ankunfft an einen vortheilhafften Ort poſtirten / und daſelbſt den Angriff erwarteten. Weil aber der König / und deſſen Kriegs-Obriſten vor gut befanden / man ſolle ſie aus dieſem Ort vorher heraus locken / ehe man ihnen eine Schlacht lieffere: So geſchahe in dieſem Jahr nichts ſonderliches / als daß man durch unterſchiedene kleine Scharmützel / welche zum öfftern zwiſchen beyden Partheyen / wann ſie einige Streiffereyen thaten / zum Vortheil der Chriſten ablieffen / wodurch der Schwarm der

Sara-

Saracenen um ein groſſes verringert wurde. Weil ſich nun die Feind aus ihrem Neſt nicht heraus getraueten/ ſo hatte die in ſelbiger Provintz liegende Veſtungen der Chriſten/ denen ſie vorher ſcharff zugeſetzt hatten/ vor ihnen Ruhe. Citat.

A. C. 1054. Wurden die Barbaren durch Liſt aus ihrem Neſt heraus getrieben/ da es dann zwiſchen beyden Patheyen zu einer Haupt-Schlacht gediehe/ bey welcher dermaſſen hitzig geſtritten wurde/ daß man lang nicht wuſte/ welcher Theil den Sieg davon tragen werde: Endlich aber wurden die Mohren/ als die Chriſten durch die Auffmunterung des Königs Alphonſi, welcher überall durch die Glieder ritte/ einen gedoppelten Muth verſpührten/ und den Feind ſchärffer angriffen/ ehe man es ſich verſahe/ völlig in die Flucht geſchlagen. Der König ſetzte ihnen hierauf nach/ und fiele ſieghafft mit ſolcher Wuth und Getümmel in ihr eigenes Land/ daß dieſe Rebellen/ um nicht gantz und gar aufgerieben zu werden/ um Frieden bitten muſten; da ſie dann das vorige Joch gantz willig wieder auf ſich nahmen/ und den Tribut/ der ihnen vorher zu hart drückte/ verdoppelten. Citati.

A. C. 1055. Bekam der König Ferdinandus mit ſeinem Bruder/ Garcia, neue Verdrüßlichkeiten: Dann jener verlangte von dieſem ein gewiſſes Stuck Landes/ unter dem Vorwand/ daß es allezeit zu Conſtantinopel gehört hätte. Der König von Navarra aber wolte ſich durchaus nicht dazu verſtehen/ ſondern ſagte/ er könne ſolches nicht thun/ dieweil er ohnedem genug Unrecht durch die vätterliche Theilung erlitten hätte. Dieſe abſchläg-

ſchlägliche Antwort erweckte einen groſſen Haß und nachdem es beyden Brüdern mißlungen war, ſich einander auf betrügliche Weiß zu bemeiſtern/ ſo fiel Garſias in Caſtilien ein/ Ferdinandus kam ihm mit einer ſtarcken Armée behertzt entgegen/ und that den Vorſchlag/ daß man den Streit durch Schieds-Richter ſolte ausmachen laſſen/ welches ihm aber abgeſchlagen wurde/ weswegen man zu einer Feld-Schlacht ſchritte/ in welcher die Navarrenſer nach einem geringen Widerſtand über den Hauffen geworffen wurden. Garſias aber wurde in der Schlacht durch zwey von ſeinen Unterthanen erſtochen/ nachdem er 20. Jahr regieret hatte. (Andere referiren ſolches in das Jahr 1054.) Er war ſonſt ein Herr/ der viel gutes/ aber auch viel ſchlimmes an ſich hatte/ und wurde ins gemeine Garcias de Nagera zu genahmt/ weil er in einer Stadt dieſes Nahmens erzogen und gebohren worden. Bey dieſem Zuſtand machte ſich Ferdinand mit leichter Mühe von der ſtreitigen Landſchafft Meiſter/ und Ramivus eroberte bey dieſer Gelegegenheit das Arragoniſche Königreich wieder/ daß alſo Sanctius IV. Sohn und Nachfolger des Garciæ, nichts von Navarra und Biſcaja vor ſich behielte. Favin. Turpuet Hiſtoria de Nauarra.

A. C. 1056. Soll nach dem Vorgeben der Spaniſchen Scribenten der teutſche Kayſer Heinrich auf der Florentiniſchen Kirchen-Verſammlung vorgetragen haben/ daß der Caſtilianiſche König Ferdinandus nicht länger unter dem H. Römiſchen Reich ſtehen wolte/ und ſich ſo gar des Kayſerlichen Tituls anmaßte. Hierüber ward

eine

eine Geſandſchafft an Ferdinandum abgefertiget/ welcher beſorgte / daß / wofern er den teutſchen Kayſer nicht vor ſeinen Lehens-Herrn erkennen wolte / er denſelben nebſt dem Pabſt / und mehr andern Fürſten ſich zu Feinden machen würde. Dann der damahlige Pabſt Victor II. welcher gleichfals ein Teutſcher / und nicht minder / als der Kayſer der Hochheit ſeiner Nation zugethan war / hielte die Anmaſſung eines Kayſerlichen Tituls vor unbillig / und war darauf bedacht / denſelben ſo wohl mit geiſt- als weltlichen Waffen zu zwingen / ſich in denen Schrancken zu halten / den Kayſer vor ſeinen Ober-Herrn zu erkennen / und ſich des Tituls und der Würde eines Kayſers zu enthalten. Alles dieſes wuſte Ferdinandus / ob ſchon damahlen die Päbſtliche Legaten noch nicht in Spanien angelangt waren. Dannenhero wuſte er nicht / wie er ſich in einer ſo wichtigen Sache verhalten ſolte. Mariana Rev. Hiſp. l. 9.

A. C. 1057. Langten die Päbſtliche Legaten in Spanien an / welche dem König bey Straff des Kirchen Banns / und Bedrohung des Kriegs im Nahmen des Pabſts ankündigten / den Kayſer vor ſeinem Ober-Herrn zu erkennen / und ſich nicht mehr des Kayſerlichen Tituls / oder Gewalts anzumaſſen. Gantz Spanien empfunde dieſe Bedrohung / und den Befehl des Pabſts gar hoch; und da ſie kaum von dem Joch der Saracenen befreyet waren / fiel es ihnen ſehr ſchwer / das Joch der Teutſchen ſich auf den Halß zu bürden. Der König Ferdinandus wuſte nicht / wozu er ſich entſchlieſſen ſolte; dem Pabſt zu gehorſamen / oder demſelben zu widerſtreben? Beydes fiel ihm ſchwer

wegen

wegen der üblen Folgen/ welche daraus entſtehen könnten. Seine Neigung zur Religion/ und ſeine Ehrerbiethigkeit gegen der Römiſchen Kirchen ratheten ihm/ er ſolle ſich dem allgemeinen Vatter nicht widerſetzen. Hingegen beredete ihn die Lieb zu der Freyheit/ und das Beyſpiel ſeiner Vorfahren/ ſich lieber aller Gefahr zu unterwerffen/ als der Freyheit ſeiner eigenen Reichen einen Nachtheil zu verurſachen. Er ließ demnach die Stände des Reichs zu einer Verſammlung einladen/ um ihnen dieſe wichtige Sache vorzutragen/ mithin ihre Meynung und Rath zu vernehmen. Zu dieſer Reichs-Verſammlung wurde auch der Cid von Rivogia, oder Rodericus Diacius, ein junger Herr von ungemeiner Tapfferkeit beruffen/ mit deſſen Ruhm gantz Spanien erfüllet war. Citatus.

A.C. 1058. Kamen die Reichs-Stände zuſammen/ denen der König den Handel zur Berathſchlagung vortrug/ da dann die Meynungen nach dem Unterſchied der Naturen und Gemüther unterſchiedlich waren. Die Geiſtlichen und einige von den Weltlichen ratheten/ man ſollte den Pabſt/ obſchon damahlen ein anderer war/ nemlich Stephanus X. nicht erzürnen/ noch den allgemeinen Frieden mit einem neuen Krieg zerſtöhren/ weilen die Kirchen-Straffen nicht nur dem ewigen Heyl/ ſondern auch der zeitlichen Wohlfarth ſehr ſchädlich wären. Hingegen ſagten die andern/ und der gantze Kern des Adels/ es wäre eine unerträgliche Sach/ daß/ da ſie mit ihrem eigenen Blut die Freyheit von den Barbaren wieder zuweg gebracht hätten/ andere ſich anmaßten/ ſie

einen

einem neuen Joch zu unterwerffen. Endlich ſtund Rodericus Diacius, mit dem Zunamen Cid, auf/ und redete auf folgende Weiß: "Daß ſich je„mand findet/ der ſich anmaſſet/ uns Geſätz vor„zuſchreiben/ und uns unſere Freyehit zu nehmen/ „wundert mich nicht. Uber andere herrſchen/und „zu gebieten/ iſt an ſich ſelbſt ſüß und angenehm. „Daß aber einige unter uns zu finden/ welche dazu „rathen/ das wundert mich nicht allein/ ſondern „ſchmertzet mich auch in der Seelen. Meynet „ihr dann/ es ſey eine ſchlechte Sach/ ſich freywil„lig einer ausländiſchen Nation zu unterwerffen/ „deren Sprach unſere Ohren nicht einmahl ertra„gen können/ und wir wollen ihre Sitten gedul„ten? Seynd wir dann ſo verächtlich und zag„hafft/ daß wir nicht zu leben wiſſen/ wir ſeynd „dann einem andern unterworffen? Warum wol„len wir jenen Glantz der Freyheit/ welchen unſe„re Vorfahren mit ſo vielem Schweiß und Blut „erworben/ ſo liederlich in die Schantze ſchlagen? „Aber der Pabſt befiehlt ſolches/ der Kayſer will „es/ die Teutſche verlangen ſolches. Wohl. Es „ſage mir der Pabſt/ es ſage mir der Kayſer/ es „ſagen die Teutſche/ was ſie jemahlen vor eine „Herrſchafft über Spanien gehabt haben/ als es „von der Barbariſchen Wuth der Saracenen „unterdrückt wurde? Forderten ſie die Mira„moliner vor ſich/ daß ſie ihnen als Ober-Herren „die Huldigung leiſten ſollten? Zwungen ſie die„ſelben mit den Waffen zum Gehorſam? O nein. „Warum begehren ſie dann von uns dasjenige/ „was ſie von ihnen zu begehren/ ſich nicht getrauet? „Was würden die Pelagii, Alphonſi, Ramiri, Or-

„dogni,

„dogni, und ſo viel audere darzu ſagen / wann ſi
„anjetzo hören würden / daß man rathe / die Dienſt
„barkeit zu ergreiffen / und die Ausländer vo
„Ober-Herrn zu erkennen? O beſſer wäre es /
„tauſendmahl ſterben / als einem ſo ſchändlichen
„Vortrag Gehör zu geben. Saget ihr: Wer
„wird uns vor dem Anfall der Teutſchen beſchir-
„men? O das werden unſere Händ / unſere De
„gen / unſere Recht / die Engel / und GOtt thun.
„Habt ihr nicht ſo viel Hertz / die Teutſchen mit ih
„ren Schwerdtern in unſerm Land zu ſehen / ſo
„laſſet uns ſolche in ihrem eigenen angreiffen. Ehe
„wir gejagt werden / wollen wir andere jagen.
„Haben vielleicht unſere Lantzen keine Spitzen?
„Oder können unſere Degen kein feindliches Blu
„vergieſſen? Wer wird uns aber wider die Geiſt
„lichkeit beſchützen? werdet ihr ferner fragen. De
„Pabſt wird uns mit den Bann-Strahlen tref
„fen. Ach glaubet / der Löw iſt nicht ſo wild / und
„ſo grauſam / als man ihn machet. Wann de
„Pabſt unſere gerechte Urſachen / den Hall unſere
„Trompeten / und das Geräuſch unſerer Waffen
„hören wird / ſo wird er ſeinem Freund zu gefallen
„nicht verlangen / daß die gantze Chriſtenheit rui-
„nirt werde. Er wird ſich erinnern / daß er ein
„allgemeiner Vatter / Hirt und Richter ſey / wel
cher nicht ohne ſehr groſſe Aergernus zugeben kan /
„daß gantze Ström von Chriſten-Blut vergoſſen
„werden. Er wird dem Recht beyſtehen / und
„nach erkanntem Unrecht des Kayſers uns gern in
„Frieden und Ruhe laſſen. Auf ſolche Weiſ
„werden wir den Ruhm der Freyheit nicht ver-
„liehren / und die Glory der Tapfferkeit erwerben.„

Al

Allhier endigt Roderich ſeine Red/ dem jedermañ vollkommenen Beyfall gab. Mariana de reb. Hiſp. Barthol. de Rogatis.

A. C. 1059. Wurde ein Kriegs-Heer von 10000. Mann der verſuchteſten Soldaten auf die Bein gebracht/ auſſer einer groſſen Menge Mohren/ welche des Königs Ferdinandi Lehens-Leute/ und Bunds-Verwandte waren/ und über dieſe Völcker wurde Rodericus Diacius zum Feldherrn geſetzt/ mit Befehl/ daß er ſeinen Zug über das Pyrenäiſche Gebürg nehmen/ und mit gewaffneter Hand in Teutſchland einfallen ſollte. Nachdem nun dieſer tapffere Kriegs-Held ohne weitern Anſtand das Pyrenäiſche Gebürg überſtiegen/ und denen Frantzöſiſchen Lilien einige Forcht eingejagt hatte/ daß ſie auf ihrem Grund und Boden mit Blut möchten gefärbet werden/ hielte er bey Thoulouſe friedlich ſtill/ welche Stadt den Spaniern gewogen war. Von dannen ſchickte er eine anſehnliche Geſandtſchafft an den Pabſt/ und ließ ihn bitten/ in einer ſo ſchweren Sach gemach darein zu gehen/und ihren König nicht ehe zu verurtheilen/ bis er vorher deſſen Rechts-Gründe angehört habe; er möchte dieſen Handel verſtändigen und unpartheyiſchen Perſonen übergeben/ welche beyde Partheyen anhören/ und hernach den Ausſpruch darüber machen ſollten. Die Häupter dieſer Geſandtſchafft waren ein anderer Graf Roderich/ und Alfarus Fanius Minaya, ein ſehr kluger und verſtändiger Mann/ welche durch ihre Gedult und Geſchicklichkeit bey dem Pabſt zuwege brachten/ daß derſelbe den Cardinal von Sancta Sabina, Rupertum, als ſeinen Legaten zu-

gleich mit den Abgeſandten des Reichs nach Spanien ſchickte/ um dieſen Handel zu ſchlichten / und zum völligen End zu bringen. Es wurde aber nichts deſto weniger

A. C. 1060. dieſe Sach in Thoulouſe abgehandelt/ allwo der Legat und die Abgeſandten verblieben; und nachdem ſie alles reiflich unterſucht und überlegt hatten/ fiele der Ausſpruch für die Spanier dahin aus/ daß die Teutſche Kayſer ihnen kein Recht oder Zuſpruch über Spanien mehr anmaſſen ſollten. Alſo wurde dieſer Handel gütlich beygelegt/ und Rodericus Diacius kehrte wieder mit ſeinem Kriegs-Heer nach Spanien zurück/ allwo man ihn als einen ſolchen Helden empfieng/ welcher die Spaniſche Freyheit gerettet hatte. Er wurde aber auch zum öfftern dißfalls beneidet/ weil die Tugend allezeit ihr Feinde hat/ welche diejenige/ ſo vor anderen herfür leuchten/ſich bemühen zu unterdrucken. In dieſer Ruhe und Zufriedenheit verbliebe Spanien eine Zeitlang/ und der Cid, oder Roderich/vermehrte täglich ſeinen Ruhm mit neuen Zierden. Dann die Mohren/ welche theils von den Chriſtlichen Waffen gedämmet/ und theils durch Wolluſt und Müßiggang entkräfftet waren/ hielten ſich gantz ſtill. Citati.

A. C. 1061. Soll der König in Arragonien/ Ramirus, weil ihn der Pabſt Benedictus IX. in ſolcher Würde beſtättiget hat / ſein Königreich dem Päbſtlichen Stuhl unterworffen/ und jährlich dritthalb hundert Gold-Stücken davor in die Päbſtliche Cammer zu lieffern verſprochen / auch an ſtatt des bisher gebräuchlichen Gothiſchen/oder

ſo

ſogenannten Moſarabiſchen Breviarii, oder Miſſals/ das Römiſche angenommen haben. Er hat ſich auch des Königreichs Soprarbien/ und Ribagorça nach ſeines Don Gonçalo Tod bemächtiget. Ob aber die Stände des letztgedachten Reichs ihn freywillig zu ihrem König erwählet/ oder aber ſich mit Gewalt dazu gemacht/ darüber ſeynd die Spaniſchen Geſchicht-Schreiber nicht einig; jedoch wollen die meiſten behaupten/ daß er durch die Macht der Waffen dazu gelanget ſey. Hiſtoria de los Reyea Gothos. Mariana. Turquet.

A.C. 1062. Wurde Ramirus immer mächtiger/und ſuchte auch das Königreich Navarra durch Hülff der Mohren an ſich zu bringen/ allein er wurde genöthiget/ die zu ſolchem End unternommene Belagerung von Tafalla, welches ein ſehr veſter Ort war/ mit groſſem Verluſt aufzuheben/ und von ſolchem Vorhaben gäntzlich abzuſtehen. Nichts deſto weniger hat er hin und wieder allerhand Unruhe angefangen/ iſt aber offt mit groſſem Schaden abgewieſen worden/ wodurch er ſich aber/als ein von Natur ſehr unerſchrockener Herr/ im geringſten nicht abſchrecken ließ/dieweil er dem Beyſtand der Mohren vertrauete/ die ihn doch ſchon offt ſchändlicher Weiß hintergangen haben/ woran er ſich aber niemahlen nicht gekehret/ ſondern in verſchiedenen Gelegenheiten wiederum Hülffe geſucht/die ſie ihm auch nie verſagt haben; er hat ihnen aber allezeit einen andern Gefallen davor erzeigen müſſen. Citati.

A. C. 1063. Endigte der König Ramirus ſein Leben. (Andere ſagen/ er ſey im Jahr 1067. umkommen/ indem er in einer Schlacht getödtet

worden.) Andere wollen behaupten / er habe durch die Mauren bey Belagerung des Schloſſes Grados, oder Iraos, ſein Leben verlohren / und wieder andere / er ſey auf ſeinem Bett geſtorben. Seine Gemahlin war Ermiſeuda, oder Gisberta, eine Tochter Bernhardi Rogerii, Grafens von Begorre, mit der er gezeugt Don Sancho Ramirez, ſeinen Nachfolger in dem Königreich Arragonien / Garçiam, Biſchoff von Yacca, Sancham, vermählte Gräfin von Thoulouſe, und Thereſiam, eine Gemahlin Wilhelmi Bertrandi, Grafens von Provence, Auſſer dieſen hatte er noch einen natürlichen Sohn / Namens Sancho, Herrn von Ayvar und Xaviere. Auch ſchreiben einige / daß er mit einer gewiſſen Dame, welche die Herrſchafft über das Schloß und Stadt Vera gehabt / ſich ehlich verbunden / und mit ihr 2. Söhne / nemlich Carolum und Ludovicum de Vera, gezeugt habe / welche nach ihres Vatters Tod nach Navarra / und folglich nach Caſtilien entweichen müſſen / allwo ſie Stamm-Vätter derer von Vera, Herrn von Dontello, und Sierrabrava in Merida worden. Der König Ramirus wurde zu San Juan de la Penna begraben. Citati.

A. C. 1064. Wurden die dem König Ferdinando zinßbare Mohren abermahl rebelliſch / und ergriffen wider ihren rechtmäßigen König / welchen ſie wegen ſeines hohen Alters nicht mehr furchten / auf das neue die Waffen. Ob ihm nun ſchon ſolches hohe Alter / und die ausgeleerte Königliche Schatz-Kammer ratheten / dieſen Hohn lieber mit Gedult zu ertragen / als ſich wieder auf das gefährliche Meer des Kriegs zu wagen / ſo

drun-

drungen doch die Reichs-Stände / und insonderheit die Königin Sanctia, ſeine Gemahlin ſo lang in ihn / bis er ſelbſt mit einer Armée wider die Rebellen aufbrach / ſie in die Flucht ſchlug / und zum vorigen Gehorſam brachte. Turquet Hiſt. Generale d' Eſpagne. Mariana.

A.C. 1065. Erſchien dem König Ferdinando in einer Nacht der heilige Iſidorus, ſein abſonderlicher Fürſprecher / im Schlaff / welcher ihm als ein guter und getreuer Freund zu wiſſen machte / daß das Ende ſeines Lebens heran nahe / und daß er in kurtzer Zeit von der Verweßlichkeit zu der frohen Ewigkeit abſcheiden werde. Auf dieſe Nachricht ſahe man ihn weit luſtiger / als er ſonſt gewohnt war / noch mehr aber / da er der Göttlichen Offenbahrung gemäß von einem Fieber überfallen wurde / weswegen er ſich in einer Sänfften nach Leon bringen laſſen muſte / welches die groſſen Herren ſeines Reichs auf ihren Schultern verrichteten. Den 24. December in dieſem Jahr langte er in Leon an / allwo er ſich nicht in ſein Königliches Schloß / ſondern in die Kirch der Heiligen / ſeiner Fürſprecher / tragen ließ / um dieſelben zu verehren / welches er mit ſo viel Zähren / und mit einer ſolchen Andacht verrichtete / daß er dadurch alle Anweſende bewegte / gleichsfalls häuffige Thränen zu vergieſſen. Er legte ſich auf die Erden nieder / ungeachtet das Fieber alle Augenblick zunahme / und bate / daß ihm GOtt einen ſeeligen Hintritt in die andere Welt verleihen möchte. Die folgende Nacht wollte er nicht im Bett zubringen / ſondern wartete dem Gottesdienſt in der Kirchen ab bis an den Morgen / alsdann er nach geendig-

tem Hoch-Amt/ und nachdem er ſich mit dem Göttlichen Brod geſtärcket und gelabet hatte/ in ſein Zimmer wieder zurück kehrte. Nachdem er daſelbſt die Geſchäffte ſeiner Seelen abgehandelt hatte/ machte er ſein Teſtament/ danckte ſeinen Miniſtern und Bedienten/ gab ſeinen Kindern heilſame Lehren/ und überließ ſeiner Gemahlin die Verwaltung des Reichs. An dem folgenden Morgen/ als an dem Feſt-Tag des glorwürdigen Märtyrers/ des heiligen Stephani, ließ er ſich in die Kirchen des heiligen Iſidori tragen/ allwo er vor deſſen Grab niederkniete/ und mit erhobenen Augen gen Himmel/ und mit lauter Stimme/ daß er von denen Anweſenden kunte gehört werden/ alſo betete: Dein/ O HErr/ iſt die Macht/ und der Gewalt. Die Könige ſelbſt ſeynd deine Vaſallen/ und alles iſt deiner Majeſtät und deinem Willen unterworffen. Das Reich/ welches ich von dir empfangen/ übergebe ich dir heut wiederum/ und verlange von deiner Barmhertzigkeit nichts anders/ als daß du meiner Seelen erlaubeſt/ ewiglich unter dem Schatten deines unerſchaffenen Lichts zu ruhen. Nach dieſen Worten nahm er die Cron von dem Haupt/ legte den Scepter/ Purpur/ und andere Königliche Kleinodien von ſich/ verſöhnte ſich auf das neue durch die Sacramentaliſche Beicht mit GOTT/ und nachdem er ſich von einem Biſchoff die letzte Oelung hatte geben laſſen/ ließ er ſich ein rauhes Buß-Kleid anlegen/ und gantz mit Aſchen überſtreuen/ in welcher Andacht er bis auf den Feſt-Tag des glorwürdigſten Apoſtels und Evangeliſtens/ des

H.

H. Joannis verblieb/ an welchem er gantz begierig zu der künfftigen Glori ſanfft verſchiede/ nachdem er 30. Jahr rühmlich regieret hatte. (Andere ſetzen dieſen Todes-Fall in das Jahr 1066. oder 1067.) In Wahrheit ein nicht minder hertzhaffter/ als heiliger König/ deſſen Gedächtnus/ſo lang Spanien wird ſtehen/ unſterblich und glorreich ſeyn wird. Sein Leichnam wurde in der Kirchen St. Iſidori begraben/ nahe bey dem Grab ſeines Vatters. Wiewohl einige Geſchicht-Schreiber melden/ er ſey zu Cabezon, nahe bey Valladolid, mit Tod abgegangen. Von der Gottſeeligkeit dieſes Königs ſeynd groſſe Bücher geſchrieben/aus denen wir nur folgendes melden wollen: Die Kirch zu U. L. Frauen von der Regul in Leon/ und der Tempel St. Iſidori, nebſt dem Cloſter Sahagun in Caſtilien/ waren Werck ſeiner Freygebigkeit/ an welchem letztern Ort er ſich in den letzten Jahren ſeines Lebens ſehr offt aufhielte/ mit den andern Ordens-Geiſtlichen allda betete/ und zum öfftern im Chor die Pſalmen mit ihnen ſunge/ auch mit ihnen gantz vertraulich ſpeißte. Als er ſolches einsmahls des Mittags thate/ entfiel ihm das Glas/ aus welchem er truncke/aus der Hand/ und zerbrach/ weswegen er/ dieſen Schaden zu erſetzen/ ein Geſchirr von Gold machen ließ/ welches dem Glaß ähnlich war. Als er ſahe/ daß die Geiſtliche/ welche in der Dom-Kirchen zu Toledo dem Gottesdienſt mit bloſſen Füſſen/ nicht zwar aus Andacht/ ſondern aus Armuth/ beywohneten/ wieſe er ihnen gewiſſe jährliche Einkünffte zu den Schuhen an/ und brache jährlich 1000. Gulden von ſeiner Tafel ab/ um ſolche dem Cloſter zu Clu-

niack zu geben. Es hinterlieſſe dieſer König Ferdinandus von ſeiner Gemahlin 5. Kinder / nemlich 3. Söhn / Sanctium, Alphonſum, und Garciam, und 2. Töchter / Urracam und Elviram. Vor ſeinem Abſterben vertheilte er nach dem Exempel ſeines Vatters ſeine Länder unter ſeine Söhn. Sanctius bekame das Königreich Caſtilien bis an den Fluß Ebro an der einen Seiten / und bis an Piſuerga an der andern Seiten. Dem Alphonſo hinterließ er das Königreich Leon / mit jenem Theil von Aſturien / welcher ſich bis an den Fluß Deva erſtrecket / und einige Plätze in Gallicien. Dem Garcia, als dem jüngern / gabe er das übrige von Gallicien / und alles dasjenige / was in Luſitanien denen Mohren wieder ware abgenommen worden. Die 2. Töchter bekamen auch ihren Theil zu ihrer Unterhaltung / Urraca die Stadt Zamora, und Elvira die Stadt Toro. Arias Gonſalvus, ein alter und kluger Ritter / ware der Meynung / der König Ferdinandus ſollte ſein Reich nicht in ſo viel Stück zertheilen / weil ſolche Vertheilung die Zertrennung der Hertzen nach ſich ziehe / und derjenige mit einem Theil übel zufrieden ſey / der nach allem ein Verlangen trage. Mariana. Bartholom. de Rogatis. Baronius in h. a. Rodericus de Toledo. Bucelinus in hunc annum. Vaſæus rer. Hiſpan. Chron. Turquet Hiſt. d'Eſpagne.

A. C. 1066. Trat Sanctius die Regierung des Königreichs Caſtilien an. Er hatte viel Lobens-würdige Eigenſchafften an ſich / einen hertzhafften Muth / eine ſchöne Leibs-Geſtalt / liebreiche Sitten / führte ſich großmüthig auf / war freygebig /

big / unverzagt / und zu dem Guten geneigt / ausgenommen / wann er durch eine ſchwere Beleidigung / oder durch die Bosheit anderer ſich zum Böſen verleiten lieſſe. Gleich nach dem Tod ſeines Vattern ließ er einige Wort wider deſſen gemachten letzten Willen ſchieſſen / und tadelte ſolchen als unbillig / daß er dasjenige unter viele vertheilet habe / was einem allein gehöre / lieſſe ſich auch vernehmen / daß einſtens ſein Degen den begangenen Fehler der Feder des Verfaſſers des Teſtaments zu verbeſſern / und dasjenige wieder zu vereinigen wiſſen werde / was ſo übel unter viele wäre vertheilet worden. Doch rührte er ſich / ſo lang / als ſeine Mutter noch lebte / im geringſten nicht / entweder aus Ehrerbietigkeit gegen ihr Alter / oder weil ſie die rechtmäßige Erbin des Königreichs Leon war / und damit nach ihrem Belieben ſchalten / und walten könte. Es ware dieſer Printz in dem 18. Jahr ſeines Alters / als er die Regierung antrat / und hatte alſo zu thun genug / die Hitze ſeiner Jugend zu dämpffen. Citati.

A. C. 1067. Geſeegnete die Königin Sanctia, des Ferdinandi hinterlaſſene Gemahlin / eine ſonderbare Zierd ſelbiger Zeiten / und von eben ſolcher Vollkommenheit / als ihr Gemahl / das Zeitliche. Der Tod traffe ſie gantz beſchäfftiget an in Betrachtung Göttlicher Dingen / indem ſie nach dem Verluſt ihres Gemahls ſich gar nicht mehr um irdiſche Sachen bekümmerte / und in deſſen Grab ihren beſten Theil eingeſchloſſen hatte. Ihr Tod erfolgte zu Leon den 13. Septemb. dieſes 1067ſten Jahrs / und wurde in eben derſelben Kirchen bey ihrem Gemahl begraben / indem ſie in dem Tod

nicht von dem abgeſondert ſeyn wollte / mit welchem ſie allezeit in dem Leben durch die Lieb vereiniget geweſen. P. Barthol. de Rogatis.

In dieſem Jahr weigerten ſich die Carpetaner / Celtiberier / und die Innwohner von Edetaniä, in welchem Gebiet die Stadt Valenza lieget / welche der König Ferdinand überwunden / und zu Erlegung eines gewiſſen Tributs gezwungen hatte / ſolchen dem Sanctio zu erlegen / gleich als wann ſie dem Sohn dasjenige nicht ſchuldig wären / was ſie dem Vatter geſchworen hatten. Dannenhero zoge Sanctius mit einem wohlgeordneten Kriegs-Heer wider die Rebellen / und dämmete alsbald die Rebellion der Carpetaner / ehe ſie noch recht zeitig wurde / und zwange dieſelben / die alten Verträge auf ein neues zu beſchweren. Mit den Celtiberiern aber gab es mehr zu ſchaffen. Dann daſelbſt kame es zum Einfall / Streiffereyen / und Belagerung der Städten. Die Früchte auf dem Feld wurden ruinirt / und die Dörffer in Brand geſteckt. Sarragoſſa / die Haupt-Stadt des Landes / wurde belagert / und alſo hartnäckig beſtürmet / daß / da ſie ſich nicht länger halten kunte / es zum Vergleich kame / und ſie ſich verpflichtete / dem König Sanctio den Tribut zu bezahlen. Citatus. Turquet.

A.C. 1068. Bekam der König von Caſtilien / Sanctius, mit des im Krieg umgekommenen Königs Ramiri Sohn / Sanctio Ramirez, zu thun / welcher ſich mit dem König in Navarra, Sanctio, verbunden hatte / und in Bereitſchafft ſtunde / ihn anzugreiffen. Allein der König von Caſtilien erwartete denſelben nicht / ſondern kam ihm zuvor. Dann

er

er drunge mit bewaffneter Hand bis an Viana, eine mitten in Navarra gelegene Stadt / allwo beyde Vettern ihm entgegen kamen / und ihm eine Schlacht anboten / zu welcher er ſich auch / wiewohl ſehr ungern / entſchlieſſen mußte. Er zoge aber den Kürtzern / und rettete ſich mit der Flucht / dahingegen die zwey obſiegende Vettern ihm die Provintzen Viruesca, und Rivogia, ſammt dem Gebürg Oca hinweg nahmen / welche vormahls der König Ferdinandus dem König Garcia abgenommen hatte. Citati.

A. A. 1069. Ware der König von Caſtilien durch die im vorigen Jahr erlittene Niederlag zwar gezüchtiget / aber nicht beſſer worden / indem er beſchloß / ſeine Brüder zu bekriegen / dieweil ſie / indem ſie ſich nichts wenigers / als eines Angriffs beſorgten / in ſchlechter Kriegs-Verfaſſung ſtunden. Uber dieſes wußte er auch / daß der eintzige Degen des Roderici Cid mehr vermochte / als 1000. andere / welcher / als ein Vaſall / ſich nicht getrauete / ſich ſeinem Willen zu widerſetzen / vielleicht auch ſelbſt mit der Ehr- und Regierſucht behafftet war / und durch die Unterdruckung anderer recht zu erheben ſuchte. So bald er nur ſeine Völcker ins Feld geſtellet hatte / ware gleich überall die Red / es würde das Kriegs-Wetter unfehlbar über den Leoneſer ausbrechen. Es ware auch dem König zu Leon, Alphonſo, die böſe Zuneigung deſſelben nicht unbekannt / weswegen er ſeinen Bruder Garciam, und die beyde Könige Sanctios, in Arragonien / und Navarra / ſeine Vettern / inſtändigſt erſuchte / daß ſie ihm in dieſer Noth möchten zu Hülff kommen / ehe und bevor nach ſeinem Untergang

gang das Wetter auch über ſie ausgehen möch-te. Dieſes Anſuchen hatte die erwünſchte Wür-ckung nicht/ indem der König Alphonſus von ſei-nem Feind überfallen wurde/ ehe die Freunde einmahl auf die Hülff-Leiſtung gedencken kunten. Da er ſich nun zur Gegenwehr genöthiget ſahe/ liefferte er ſeinem Bruder eine Schlacht bey Plan-taca. Es war in dem Himmel beſchloſſen/ daß ſich der Scepter faſt von gantz Spanien auf den Arm dieſes Königs ſteuern ſolte/ welcher vor al-len andern/ ſolchen zu unterſtützen/ verdiente. Je-doch wurde erfordert/ daß er vorhero vom Thron muſte verſtoſſen/ und durch die Gefangenſchafft/ Lands-Verjagung/ und alles Elend/ das einem unglückſeeligen zuſtoſſen kan/ in dem Feuer-Offen der Trübſal und Anfechtung geläutert werden/ damit dieſe Widerwärtigkeiten ihme für einen Grund zu ſeiner künfftigen Hochachtung dienen möchten. Da er nun bey Plantaca von ſeinem feindſeeligen Bruder überwunden/ und aus dem Feld geſchlagen ware/ rettete er ſich mit genauer Noth/ und flohe in die Stadt Leon. Weilen er nun daſelbſt die Hertzen ſeiner Unterthanen/ und Soldaten beſaſſe/ ſtritten dieſe mit jenen in die Wette/ und richteten ihm ein neues Kriegs-Heer auf/ welches/ wofern es nicht ſtärcker/ doch zahl-reicher war/ als das vorige/ mit welchem er

A. C. 1070. zum zweytenmahl ein Treffen wagte/ da ihm das wanckelbare Glück vor diß-mahl ein frölichers Geſicht zeigte/ um ihm bald hernach ein traurigeres ſehen zu laſſen. Die Schlacht geſchahe bey einem Dorff/ welches von dem Biſchoff zu Oviedo, Pelagio, Golpelaria,

von

von dem Ertz-Biſchoff Roderich aber Vulpecularia genennet wird. Der König Sanctius wurde überwunden, der König Alphonſus erhielte den Sieg, und die Caſtilianer ergriffen ſchändlich die Flucht. Die Freud, und das Frolocken der Obſieger war ſehr groß, aber auch ſehr kurtz. Die Leoneſer verblieben dieſe Nacht nach geſchlagenen Caſtilianiſchen Kriegs-Heer unter ihren Zelten, und erluſtigten ſich in aller Frölichkeit mit ſpielen, eſſen und trincken. Der König Alphonſus begabe ſich nach Carrione, allwo er die Kirchen zu U. L. Frauen mit einer Wacht umringen ließ, und in derſelbigen ſeine Ruhe nehmen wolte. Unglückſeelige Ruhe, wellche ihm hernach viele Mühe und Arbeit koſtete. Unter denen Fahnen des Königs von Caſtilien, Sanctii, fochte der berühmte Held, Rodericus Cid, welcher aus ſeiner groſſen Kriegs-Erfahrenheit die Nachläßigkeit der Leoneſer gleich merckte, und daß ſie ſich aus allzu groſſer Sicherheit einem ſchädlichen Schlaff ergeben hatten. Als er nun dieſes alles ausgekundſchafftet, verſammlete er nach und nach die Flüchtigen, mit denen er noch vor anbrechenden Tag die ſorgloſe Feinde mit ſolcher Wuth, und groſſem Geſchrey anfiele, daß er alles in Verwirrung ſetzte. Die Leoneſer, welche theils betruncken, theils im Schlaff begraben lagen, halb ausgezogen, und ohne Waffen, entflohen zum Theil, wie es bey dergleichen Tumult zu geſchehen pflegt, theils griffen zu denen Waffen, theils warffen ſolche von ſich, ein jeder gabe Befehl, niemand aber gehorchte, und wurden mithin in kurtzer Zeit geſchlagen. Der König Alphonſus wurde in der

Kir-

Kirchen/ in welcher er ſich zur Ruhe gelegt hatt[e]
gefangen/ und mit einer ſtarcken Wacht auf da[s]
Schloß zu Burgos geſchickt. Seine Freund abe[r]
erhielten ſoviel/ daß er aus ſeiner Gefangenſchaf[t]
in ein Cloſter Sahagun gebracht wurde/ allwo e[r]
ſich alles Anſpruchs auf die irrdiſchen Reiche be[-]
geben muſte. In dieſer Sach bemüheten ſich ſei[-]
ne Schweſter Urraca, und der Graf Petrus An[-]
zules, welcher ihm/ als er in das Cloſter kam[,]
rathete/ die Hofnung mit dem Königlichen Orna[t]
nicht abzulegen/ ſondern vielmehr den Cloſter-Ha[-]
bit wieder auszuziehen/ und ſich nach Toledo in
den Schutz des Königs Almenonis zu begeben.
Dieſer Vorſchlag/ welchen neben dem Grafen
Petro, auch ſeine Schweſter Urraca, und andere
Freunde ihm antrugen/ wurde von dem König
Alphonſo gleich angenommen; weswegen er ſich
in geheim nach Toledo begabe/ allwo er dem Kö[-]
nig Almenone ſein Unglück ſo nachdrücklich vor[-]
ſtellte/ daß er mit ihm Mitleyden trug/ und ihn
verſicherte/ daß er das Reich und Vatterland
ausgenommen/ alles in Toledo finden werde/ was
er in Toledo gelaſſen habe. Nicht weit von der
Reſidentz/ wo man noch heutiges Tags ein Frau[-]
en-Cloſter ſiehet/ ſtunde ein prächtiges Gebäu an
einem Carmeliter-Cloſter/ welches ihm der Moh[-]
ren-König zu ſeiner Bewohnung einräumen ließ/
worauf er ihn mit einem Eyd verpflichtete/ daß er
niemahlen etwas wider ihn/ und ſeinen ältern
Sohn/ Iſſemum, unternehmen wolle/ wann er
wieder auf den Thron gelangen werde. Es wa[-]
re der König Alphonſus von einer ſehr ſchönen/
und Majeſtätiſchen Geſtalt/ beſcheiden/ großmü[-]
thig/

thig/ freygebig/ leutſeelig/ höfflich und beredt/ daher er ſich auch bey den Barbaren beliebt machte. Die Printzeßin Urraca ſchickte ihm mit Bewilligung des Königs Sanctii ſeine treuſte Diener/ die 3. Brüder Anzules, Petrum, Gonzalez, und Ferdinandum nach Toledo, und mit denſelben viele tapffere Ritter/ welche der Mohren-König in ſeine Dienſte nahm/ und ihnen einen groſſen Sold anwieſe. Vor der Stadt Toledo war ein ſchöner Luſt-Garten/ in welchem der Mohr mit den vornehmſten Herren ſeines Königreichs zum öfftern ſpatzieren gienge/ wohin ihn auch einſtens der König von Leon begleitete/ welcher ſich bey einem Spring-Brunnen in das Graß legte/ da indeſſen der König Almeno ſich nicht weit davon mit allerhand Geſprächen die Zeit vertriebe/ da er dann auch unter andern fragte/ welches die beſten Feſtungen in Spanien wären? Die Hof-Schmeichler ſagten/ daß nichts feſters/ als die Stadt Toledo ſey/ welche die Natur befeſtiget habe. Hierwider aber wurde von andern eingewendet/ wann man ſie mit einer Armée umringe/ und aushungere/ ſo werde ſie ſich/ ungeachtet ihrer Feſtigkeit/ dannoch ergeben müſſen. Alphonſus hörte dieſem Geſpräch mit groſſer Aufmerckſamkeit zu/ da nun ſolches die Mohren merckten/ ſuchten ſie den König zu bereden/ er ſolle ihn umbringen laſſen/ damit diß groſſe Geheimniß verſchwiegen bleibe; Almeno aber wolte ſich nicht dazu entſchlieſſen/ indem er gemeynt/ daß Alphonſus feſt ſchlaffe/ da er ſich doch nur alſo geſtellt hatte. Ich halte aber diß vor eine Fabel/ daß Almeno, um zu prüffen/ ob Alphonſus wahrhaff-

tig

tig ſchlaffe/ ihm auf die Hand Tropffen-weiß zer-ſchmoltzenes Bley habe fallen laſſen/ welches durch gedrungen ſey/ ohne/ daß er eine Empfindlichkeit bezeigt habe/ dahero er dann auch den Zunahmen mit der durchlöcherten Hand/ bekommen hätte. Dann alſo wurde er wegen ſeiner groſſen Freygebigkeit genennet. Auſſer dieſem machte noch ein ſehr ſeltzamer Zufall/ ſeine Gegenwart in Toledo verdächtig. Dann als er einsmahls mit dem König Almenone in Beyſeyn ſeiner Hof-Herren vertraulich redete/ ſtunden ſeine Haar auf dem Kopff plötzlich in die Höhe/ als wann ſie lauter Pfeil oder Dörner wären/ weswegen Almeno begehrte/ er möchte ſolche mit der Hand ſtreichen/ und wieder in ihre natürliche Form richten/ welches er aber nicht kunte/ daher dann dieſe Sach jedermann wunderbarlich vorkame/ und weil Almeno viel auf die Wahrſager hielte/ ſo begehrte er die Bedeutung deſſen von ihnen zu vernehmen. Dieſe gaben zur Antwort/ daß Alphonſus unfehlbar einſtens zu Toledo als König wohnen werde/ daher der beſte Rath ſey/ ihn ums Leben zu bringen. Almeno aber willigte nicht in dieſen Rath/ ſondern ließ den Alphonſum noch einmahl ſchwören/ daß er niemahlen die Waffen wider ihn/ und ſeinen älteſten Sohn/ Iſſemum, ergreiffen wolle. R. P. Rogatis.

A. C. 1071. Bemächtigte ſich Sanctius des Königreichs ſeines Bruders/ ohne eintzigen Widerſtand. Leon die Haupt-Stadt ſperrte zwar die Thor; weil ſie aber keinen Entſatz zu hoffen hatte/ ſo ergabe ſie ſich mit Accord. Sanctius ware nun König zweyer Königreiche/ gleichwohl

trachtete

trachtete er auch nach dem Königreich Gallicien/ über welches der jüngere Sohn des Ferdinandi, Garcias, zu gebiethen hatte. Dieſer ließ ſich von einem Favoriten regieren/ welcher aus einem ſchlechten Stand empor gekommen war/ und die Unterthanen ſeines Herren mit unerträglichen Preſſereyen ausſaugte/ weswegen endlich die Groſſen des Reichs/ denſelben vor den Augen des Königs tödteten/ und die Waffen wider ihn ergriffen. Ja/ als ſie hörten/ daß der König Sanctius wider ſeinen Bruder im Anzug war/ ſchlugen ſie ſich zu deſſen Parthey/ weswegen Garcias in Begleitung 300. ſeiner Soldaten zu denen Mohren flohe/ welche er bat/ ihre Waffen mit den Seinigen zu vereinigen; allein ſie ſchützten vor/ ſie hätten unter ſich ſelbſt Streit genug/ und könten ſich alſo nicht in fremde Händel miſchen. Weswegen der armſeelige König kein anderes Mittel ſahe/ als es auf eine Schlacht ankommen zu laſſen. Nachdem er nun viel Volck angeworben hatte/ brach er damit nach den Grentzen ſeines Gebiets auf/ allwo ihm der König Sanctius mit einem mächtigen Kriegs-Heer entgegen zog/ da es dann bey Santarein, welche Stadt von den alten Scalabi genennet wurde/ zu einem Treffen kame/ in welchem Garcias überwunden/ und gefangen wurde/ worauf ihn Sanctius auf Lebenslang auf die Feſtung Luna gefänglich bringen lieſſe. Da er nun alſo beyden Brüdern das ihrige genommen hatte/ war er darauf bedacht/ auch den Schweſtern das ihrige zu nehmen/ weswegen er ſich vor Zamora begabe/ welche Feſtung mit einer ſtarcken Beſatzung verſehen war. Dann die Printzeßin

Urraca, der ſolche gehörte / hatte dem Avia Gon-
ſalvo, einem tapffern Helden / aufgetragen / d
Stadt mit Lebens-Mitteln wohl zu verſehen / d
Bollwerck auszubeſſern / und mit ſtarcken Schan-
tzen noch mehr zu beſeſtigen; welches alles geſcha-
he. Weil nun die Belagerer ſchon vorher ſahen
daß es mit Eroberung dieſer Stadt langſam her
gehen werde / und kein Entſatz zu hoffen ſey / ſat-
ten ſie die Belagerung langſam fort / um die Be-
ſatzung abzumatten. Unter dieſer befande ſic
ein Soldat / mit Nahmen Bellidus Alphonſus
ein junger / hertzhaffter / und ſehr verſchlagene
Menſch. Dieſer beſchloſſe bey ſich / es möcht
auch daraus erfolgen / was nur immer wolle / de
König Sanctium mit eigner Hand zu tödten
Man kan nicht vor gewiß ſagen / ob auch ander
um dieſen Anſchlag Wiſſenſchafft gehabt / und o
er ſolches dem Commandanten Aria Gonſalv
entdecket / oder ob er ſolches allein vor ſich aus
geſonnen habe? Jedoch wird gemeldet / er hab
ſich zu der Printzeßin Urraca begeben / und derſel-
ben vorgetragen / daß er etwas wichtiges zu
ihrem Dienſt unternehmen wolle / wann ſie ihm
den freyen Aus- und Eingang in die Stadt er-
laube. Dieſe bewilligte ihm ſolches / und ver-
ſprach ihm noch dazu eine gute Belohnung / wann
es ein Werck ſey / das der Mühe werth wäre. E
verſtunde ſich demnach Alphonſus mit einem ſeine
Vertrauten / welcher unter einem Thor die Wach
hatte / und gabe demſelben von ſeinem gantzen
Vorhaben Nachricht / alsdann ſatzte er ſich au
ein ſchnelles Pferd / und ritte nach dem Haus des
Arias Gonſalvi, welchen er in Gegenwart ſeiner

Söh

Söhne einen Verräther des Vatterlandes nennete/ weswegen die 3. Söhne des Gonſalvi, Petrus, Diego, und Roderich die Degen entblößten; Alphonſus aber entflohe durch das/ der Abrede gemäß/ ihm alsbald eröffnete Thor. Die 3. Brüder verfolgten ihn bis an das Lager der Feinde/ allwo der Flüchtige von der Wacht angenommen/ und vor den König gebracht wurde/ den er durch eine erdichtete Erzehlung dergeſtalt blendete/ daß er ihm alles glaubte. Unter andern ſagte er auch/ daß er ihm zur Belohnung/ weil er ihm das Leben errettet/ ein heimlich Thürlein an dem hintern Theil der Stadt zeigen wolle/ welches ihm allein bekannt ſey/ und noch von niemand wäre in Obacht genommen worden. Wann er ſich nun der Gelegenheit bedienen wolle/ könne er die Stadt bey der Nacht ohne Widerſtand überrumpeln. Der König Sanctius glaubte ſolches/ und begabe ſich mit dem Verräther und einem eintzigen Edel-Knaben nach dem angedeuteten Ort/ welches ziemlich weit entfernet war/ allwo ihm Alphonſus einen groſſen Stein zeigte/ durch welchen man in die Stadt fallen könte. Indem nun der König ſolchen begierig betrachtete/ gab er ihm einen tödtlichen Stich in die Seiten. Hierauf machte der Edel-Knabe Lermen/ worauf der Cid mit der Leib-Wacht herzu eilte/ der Mörder aber war ſchon wieder in die Stadt geflohen. Alſo lag nun der König in ſeinem eignen Blut erblaſſet/ welcher kurtz vorher ſo erſchröcklich war/ und durch den Ruhm ſeiner Waffen gantz Spanien zitternd gemacht hatte. Er hinterlieſſe keinen Sohn/ und hatte vielleicht auch keine Gemahlin/

weil er ſich mit der Regierſucht vermählt hatte. Sein erblaßter Leichnam wurde auf den Schilden ſeiner Soldaten nach dem Cloſter zu St. Maria von Ogna gebracht/ allwo er mehr mit Kriegeriſchen/ als Königlichen Pomp begraben wurde/ nachdem er 6. Jahr/ 8. Monath/ und 25. Tag gelebt hatte. Als nun vor Zamora das Haupt hin ware/ giengen die Glieder dieſes groſſen Kriegs-Heers gäntzlich aus einander. Die Caſtilianer aber verblieben im Lager/ und droheten die belagerte Stadt mit Feuer und Schwerd zu verheeren/ dieweil ſie glaubten/ daß dieſer Königs-Mord nicht ohne Vorwiſſen der Einwohner geſchehen wäre. Ordognus von Lara, ein Enckel desjenigen Mudarra, welcher einsmahls den Tod der 7. Infanten gerochen/ wie wir anderswo erzehlt haben/ ein hertzhaffter Ritter/ dem es/ auſſer dem Cid, im Kämpffen keiner bevor that/ ſetzte ſich auf ein muthiges Roß/ ritte aus dem Lager der Stadt zu/ nennete die Burger Verräther/ und drohete Menſchen und Vieh in der gantzen Gegend den äuſſerſten Untergang mit dem Erbiethen/ er wolle denjenigen in geſchloſſenen Schrancken Lügen ſtraffen/ welcher behaupten wolle/ daß die Stadt an ſolcher ſchändlichen Verrätherey keinen Theil habe. Arias Gonſalvus kunte ſolchen Schimpff nicht ertragen/ weswegen er/ ob er ſchon alt war/ ſich/ und ſeine Söhn zur Vertheidigung der Ehre der Stadt zum Kampff anbot. Es war zur ſelbigen Zeit der Gebrauch/ daß/ wann jemand einer Stadt eine Schandthat aufbürdete/ derſelbe ſolches mit den Waffen in der Hand/ wider 5. Ritter/ die ihm widerſprachen/

be-

behaupten muſte. Es begabe ſich demnach Arias Gonſalvus, mit ſeinen 3. Söhnen aus der Stadt/ um dem Ordogno von Lara in denen Schrancken zu erweiſen/ daß er unverſchämter Weiß die Stadt gelåſtert habe. Damahlen pflegte man die Schrancken zum Zweykampff mit einer Linie zu umzeichnen / über welche die Kämpffer bey Straff/ den Handel zu verlieren nicht ſchreiten durfften. Nachdem nun von den Richtern der Kampff-Platz ausgezeichnet war/ begaben ſich die Ritter in denſelben/ bedeckten die Håupter mit denen Helmen/ ſetzten die Lantzen an/ und ritten mit groſſer Gewalt gegen einander / da dann Ordognus ſeinen Gegner aus dem Sattel hube/ und todt zur Erden ſtreckte. Dieſer ware Petrus, weswegen ſein Bruder Diego ſeinen Todt råchen wolte/ wurde aber gleichfalls von dem Ordogno durch einen gewaltigen Stoß zur Erden geworffen/ und getödtet. Hierauf brach der jüngſte Bruder/ Roderich/ hervor/ welcher den Stoß der feindlichen Lantzen aushielte; Als man aber die Degen gegen einander ergriffe/ wurde er durch einen tödtlichen Stich dergeſtalt verwundet/ daß er gleichſam halb-todt war/ daher er aus Verzweiffelung ſein Schwerd in beyde Hånd nahm/ und einen gewaltigen Streich nach ſeinem Feind führte/ welchen er aber verfehlte/ und nur den Zaum ſeines Pferds von einander hauete/ welcher/ da er daſſelbe nach ſeinem Gefallen nicht mehr lencken kunte/ von demſelben bis über die ausgezeichnete Linie wider ſeinen Willen getragen wurde. Auf ſolche Weiß wurde der Kampff geendi-

get/ und die Belagerung aufgehoben. Citatus Mariana de reb. Hiſp.

A. C. 1072. Gelangte der König Alphonſus wieder zur Regierung. Sobald der König Sanctius todt war/ ſchrieb die Printzeßin Urraca alſo an Alphonſum:

Mein Bruder/

Bellidus Alphonſus hat/ unwiſſend aus was vor einen Antrieb/ den König von Caſtilien/ *Sanctium* ums Leben gebracht. Wann ihr euch erinnert/ daß er euer Bruder geweſen/ ſo werdet ihr ſein Unglück beweinen; wann ihr aber bedencket/ daß er euer Feind geweſen/ ſo werdet ihr euer Glück ergreiffen. Durch ſeinen Todt wird die Belagerung der Stadt *Zamora* bald aufgehoben werden. Ein guter Theil der Belagerer iſt ſchon aufgebrochen. Im Lager befinden ſich nur noch wenige mit dem *Ordogno* von *Lara*, welcher meine Bürger der Verrätherey bezüchtiget, und ſolches behaupten will. Ihr wiſſet wohl/ daß das Reich euch gebühret. Kommet/ und nehmet es in Beſitz. Laſſet nicht zu/ daß durch eure Saumſeeligkeit die Gelegenheit entwiſche. Ich erwarte euch mit Verlangen. Kommet/ und lebet wohl.

Urraca.

Dieſen Brief/ welchen ſie mit unbekannten Characteren geſchrieben hatte/ daß ihn niemand ohne den Schlüſſel leſen kunte/ ſchickte ſie dem Alphonſo durch einen Vertrauten/ wiewohl der Kö-

nig

nig Almeno dieſen Todtes-Fall ſchon erfahren hatte. Petrus Anzulez rathete demnach dem Alphonſo, heimlich aus der Stadt Toledo zu entfliehen/ welches er aber nicht thun wolte/ weswegen er dem Mohren-König alles offenbarte/ und ihn bat/ daß er ihm dasjenige Reich möchte laſſen in Beſitz nehmen / welches ihm der Himmel verliehen habe/ und welches allezeit zu ſeinen Dienſten ſeyn würde. Da nun Almeno ſahe/ daß Alphonſus ſo aufrichtig mit ihm umgienge / umarmte er ihn/ und nachdem beyde einander eine ewige Freundſchafft geſchworen / reißte Alphonſus aus Toledo, und nahm ſeinen Weg nach Zamora, um ſich daſelbſt mit ſeiner Schweſter zu unterreden. Hernach machte er denen Groſſen ſeines Königreichs ſeine Ankunfft kund / welche ihn auf ein neues zu Leon/ mit groſſem Frolocken zum König ausrufften/ und ihm huldigten. Allein in Caſtilien verſammleten ſich die Reichs-Stände zu Burgos, und verweigerten ihm ſo lang den Gehorſam/ bis er ſchwören würde / daß er an der Ermordung ſeines Brudern Sanctii keinen Theil habe/ welches er auch thate / worauf ſie ihn als ihren König ehrten. Der eintzige Cid aber ſagte/ er könne ihn nicht eher vor ſeinen König erkennen/ bis er in der nechſt-gelegenen Kirchen zu St. Agatha, die Hand auf das Evangeli-Buch legen/ und den verlangten Eyd ſchwören würde/ welches auch geſchahe/ worauf er mit groſſem Pracht zum König von Caſtilien gecrönt wurde. Damahlen ware er auf das wenigſte 37. Jahr alt/ ein in Kriegs- und Friedens-Zeiten berühmt/ und herrlicher König zweyer Königreich / welcher ſich gleich ange-

legen ſeyn ließ/ alles daſelbſt wieder in Ordnung zu bringen/ was durch die vorhergehende Zwietrachten zerfallen war. Citati. Turquet. Hiſt. d'Eſpagne.

A. C. 1073. Erhielte er Nachricht/ daß der König Almeno mit dem König von Corduba wegen der Grentzen einen ſchweren Krieg hatte/ richtete er alsbald ein ſtarckes Kriegs-Heer auf/ und eilte damit nach dem Carpetaniſchen. Almeno argwohnte anfangs/ daß dieſer Zug wider ihn ſey; als er aber von dem Vorhaben des Königs Alphonſi, die Gewißheit erhielte/ vereinbarte er ſein Kriegs-Heer voller Freuden mit dem Chriſtlichen/ und zog damit behertzt wider den Corduber/ welcher ſich aus Furcht vor einem ſo mächtigen Kriegs-Heer/ in die Feſtungen zurück kehrte/ und dem Toletaner das freye Feld/ und den Gewalt ließ/ das gantze Land nach ſeinem Gefallen zu durchſtreiffen/ in welchem er groſſen Schaden verurſachte / und eine ſehr reiche Beut machte/ an welcher der König von Caſtilien gar keinen Theil haben wolte/ ſondern ſagte/ er ſey damit vergnügt/ daß er durch dieſe That ſeiner Pflicht/ mit welcher er ihm verbunden ſey/ einiger maſſen ein Genügen geleiſtet/ und ſein danckbares Gemüth vor ſo viel genoſſene Wohlthaten zu erkennen gegeben habe. Citati.

A. C. 1074. Weigerten die Könige zu Corduba und Sevilien dem König Alphonſo den Tribut zu bezahlen/ den ſie vorher deſſen Vorfahren erlegt hatten/ dieſer aus angebohrnem Hochmuth/ und jener/ weil ſich Alphonſus mit dem Toletaner wider ihn in ein Verbündnüs eingelaſſen hatte.

hatte. Weil nun der König Alphonſus den Frieden mehr / als den Krieg liebte / ſchickte er an ſie den Roderich Cid als einen Geſandten / mit Befehl / daß / wann die guten Wort nicht helffen wollte / er harte Droh-Wort ſchieſſen laſſen ſollte. Um dieſe Zeit führten die Könige zu Granada / und Sevilien wegen der Gräntzen Krieg mit einander / und es ware ſchon an dem / daß ein hitziges Treffen gelieffert werden ſollte. Der Cid, welcher nicht allein bey den Chriſten / ſondern auch bey den Mohren ſelbſt in ſehr groſſem Anſehen war / bemühete ſich ſehr um die Gunſt dieſer Nation / damit er dieſe Strittigkeiten zu einem gütlichen Vergleich bringen möchte. Da er aber ſahe / daß er keinen Nutzen ſchaffte / weil der ſtoltze Granatiner ſich auf ſeine groſſe Macht verlieſſe / und den andern verachtete / ſchlug er ſich zu dem Kriegs-Heer des Sevilianers / und ſtritte mit ſo gutem Glück / daß der Granadiner in der Schlacht überwunden wurde / und die Friedens-Bedingnuſſen / die er vorher hoffärtig verworffen hatte / aus dem Mund des Cid annehmen mußte. Auſſer der reichen Beute / welche die Uberwinder mit nach Hauß brachten / wurde ihnen auch ein Stück Lands / das ihre Feind bisher im Beſitz gehabt / abgetretten / wodurch der Name des Cid bey den Saracenen dergeſtalt hoch ſtiege / daß ſie ihn gleichſam als ein Wunder der Tapfferkeit und Stärcke betrachteten / und als einen Kriegs-Gott ehreten / welcher würdig ſey / daß man ihm Altar und Tempel aufrichte. Nachdem er nun alles nach dem Willen ſeines Königs ausgeführet hatte / kehrte er mit reicher Beute / und mit dem Tribut / welchen die Könige zu Corduba

und Sevilien dem König zu Leon zu zahlen pflegten/ glorreich und triumphirend wieder nach Hauß zurück. Wegen dieſer ſeiner Hohheit und Glück entſtunde unter dem Adel ein groſſer Neid/ weswegen ſie ſich ſehr bemüheten/ allerhand Verläumdungen wider ihn zu erdichten/ und ihn bey dem König Alphonſo ſchwärtzer/ als die Hölle ſelbſt/ zu machen. R. P. Rogatis. Mariana.

A. C. 1075. Begabe es ſich/ daß die Mohren in Boetica ſich auf ein neues empörten/ und den kurtz vorher beſtättigten Tribut nicht zahlen wollten/ weswegen Alphonſus mit einem mächtigen Kriegs-Heer in Andaluſien einfiele/ da eben der Cid ſeiner eigenen Geſchäffte wegen ihm nicht folgen kunte. Immittelſt/ da der König Alphonſus anderwärts Krieg führte/ fiele bey dieſer Gelegenheit ein groſſer Schwarm Saracenen/ welche jenſeit des Fluſſes Ebro wohnten/ in Caſtilien ein/ und verurſachten daſelbſt mit plündern und rauben groſſen Schaden/ indem das Volck ihrer Güter beraubt/ und ihre Wohnungen in Brand geſteckt worden/ ſo/ daß ſie ſich unter freyem Himmel haben aufhalten müſſen. Es hat demnach der Cid viel bewaffnetes Volck verſammlet/ und den Feind mit ſolcher Tapfferkeit überfallen/ daß derſelbe alsbald die Flucht nehmen müſſen. Hierauf ſtreiffte er ohne Widerſtand bis an Toledo, und nachdem er in dem Toledaniſchen groſſen Schaden verurſachet/ iſt er mit reicher Beute beladen wieder nach Sevilien zurück gekehret. Denen Carpetanern hat er einige veſte Oerter hinweg genommen/ und noch dazu 7000. Mohren gefangen. Dieſes vermehrte den Neid der Groſſen. Dannenhero

nenhero ſtellten ſie dem König vor / als er wieder an ſeinem Hof angelanget war / man müſſe ſolchen ſtoltzen Hochmuth des Roderichs Cid nicht länger gedulten. Aus was vor einem Gewalt / ſagten ſie / wirbet er Soldaten / richtet Kriegs-Heer auf / läſſet die Fahnen fliegen / fället mit bewaffneter Hand in fremde Gräntzen ein / beſchädiget das Land eines Bunds-verwandten Königs / mit dem man in Freundſchafft ſtehet / durchſtreiffet / und verheeret die Landſchafft deſſelben / und machet darinnen Gefangene? O zu keinem andern End / als daß er darinnen alles nach ſeinem Kopff ordnen will. Warum maſſet er ſich nicht auch des Scepters und des Reichs an? Warum ſetzet er ſich nicht auf den Königlichen Thron / da er den König ſo wenig achtet / und förchtet? Ein ſo groſſer Hochmuth und Kühnheit muß gedämmet werden. Man muß ihn wider ſeinen Willen zwingen unter den Geſätzen des Gehorſams zu leben. Was würde vor ein Aergernuß daraus entſtehen / wann man ſo grobe Fehler ungeſtrafft lieſſe. Alphonſus überließ die Entſcheidung dieſes gantzen Handels dem Staats-Rath / durch welchen der Cid dahin verurtheilet wurde / daß er ſich innerhalb 9. Tagen aus dem Gebiet des gantzen Königreichs begeben ſolle. Dieſer übertruge ſo groſſes Unrecht und Undanckbarkeit mit einer verwunderungs-würdigen Gedult / und verrichtete in fremden Landen recht erſtaunende Thaten. Er eroberte Länder / erhielte Sieg / und machte der gantzen Welt kund / daß die Tugend keine

keine gröſſere Schau-Bühne habe / als ſich ſelbſt. Seine Gemahlin und Kinder / die er hinterlaſſen mußte / befahle er dem Abt des Cloſters zu St. Peter in Cardenia, und entſchloß ſich hierauf / die Feinde unſers Namens zu bekriegen / weswegen er mit ſeinen treuen Geſellen / welche niemahlen von ihm wichen / in das Carpetaniſche einfiel / und drunge längſt dem Fluß Henares bis in jenen Theil von Arragonien / in welchem Ahama lieget / und welchen der Fluß Xalon befeuchtet. Allda nahm er den Mohren die Veſtung Acoces weg / welche auf einem hohen Berge lage / und ſowohl durch die Natur / als Kunſt ſehr beveſtiget ware; ſchlug / und umringte zwey ſehr tapffere Saraceniſche Feld-Herrn / welche der König von Valentia der Veſtung zum Entſatz abgeſchickt hatte. Er beveſtigte dieſelbe noch mehr / und hielte ſich eine gute Zeit darinnen auf / da er dann zum öfftern ausfiele / und das Land der Mohren ausraubte / und mit Feuer und Schwerdt verheerte. Daher man ihn in ſelbiger Gegend dergeſtalt fürchtete / daß niemand daſelbſt für ſeiner groſſen Tapfferkeit ohne Schrecken lebte. Als er einsmahls auf einem Streiff eine reiche Beute gemacht hatte / erwählte er / um den Neid der andern zu beſchämen / und ſeine Macht zu zeigen / 12. der ſchönſten und muthigſten Pferden aus allen / die er erbeutet hatte / und putzte dieſelben mit Königlichem Pracht auf / mit güldenen und mit Edelgeſteinen beſetzten Zäumen / Steigbügeln und Satteln / und henckte an einen jeden einen ſehr koſtbaren Africaniſchen Säbel. Zu dieſen Pferden thate er auch von ſeinen Gefangenen ſo viel Mohren von ſonderbarem

Anſe-

Anſehen/ welche er ſehr koſtbar kleidete/ und ſie nebſt denen Pferden dem König von Caſtilien durch eine Geſandtſchafft von anſehnlichen Rittern zur Verehrung ſchickte. Alphonſus empfieng in der Stadt Burgos dis Geſchenck öffentlich/ bey Herzulauffung einer groſſen Menge Volcks/ welches dieſen Pracht nicht genug bewundern/ und den Roderich nicht genug rühmen kunte/ welcher Ruhm ſeine neidiſchen Feinden noch mehr ſchmertzte. Der Konig nahme zwar diß Geſchenck mit Freuden an; er befand aber mit ſeinen Räthen nicht vor gut/ ihn ſo bald aus dem Elend wieder zurück zu beruffen/ ungeachtet das Volck ſolches ſehr verlangte; jedoch wurde einem jeden die Erlaubnüs gegeben/ zu ihm zu gehen/ und unter ſeinen Fahnen zu ſtreiten/ weswegen ein groſſer Theil derjenigen Soldaten/ welche mit dem König in Bätica gefochten hatten/ ſich in ſeine Dienſte begabe/ welche er auch mit ſonderbarer Freud empfienge/ ja Ramirus, der ältere Sohn des Sanctii, Königs von Navarra, welcher wegen eines unglücklichen Zufalls aus dem Reich war verjagt worden/ begab ſich unter ſeinen Schutz. Das Unglück/ welches ſeinem Vatter begegnet war/ ereignete ſich/ ſo viel man geſchrieben findet/ auf folgende Weiß: Es hatte Sanctius Ramirez, König zu Navarra, einen Bruder/ Namens Raymundus, welcher ſeinen Bruder aus Regierſucht mit ſcheelen Augen anſahe/ und auf Mittel bedacht war/ ihn vom Thron zu ſtoſſen. Bey ſolchem Vorhaben verließ er ſich auf einen Hauffen übel-geſinnter Eiſenfreſſer/ mit denen er/ ungeachtet er wußte/ daß ſein Bruder 3. Söhn hatte/

Rami-

Ramirum, Garciam, und einen andern/ deſſen Na-
men nicht genennet wird / denſelben bey einem
Dorff meuchelmörderiſcher Weiß überfiele / und
grauſamer Weiß ermordete. Doch kunte dieſer
neue Cain dadurch nicht zu dem Beſitz des Kö-
nigreichs gelangen/ allermaſſen die Reichs-Stän-
de ſich weigerten / demjenigen zu gehorſamen/ wel-
cher ſeine Hände mit dem Blut ſeines Bruders
beſudelt hatte/ mithin ſich entſchloſſen/ den König in
Arragonien/ Sanctium, einen Vetter des verſtorbe-
nen / zu dem Scepter zu beruffen / welcher auf die-
ſe Nachricht mit einer auserleſenen Armée herbey
rückte / und ſich eines guten Theils dieſes König-
reichs bemächtigte / da indeſſen von der andern
Seiten der König Alphonſus, welcher ein Neef
Sanctii des Gröſſern von Seiten Ferdinandi, deſ-
ſen rechtmäßigen Sohns / ein gröſſeres Recht zu
dem Königreich Navarra vor dem Arragonier zu
haben vermeynte/ indem die andern einen Anſpruch
dazu machten / von wegen des Ramei, eines nur
natürlichen Sohns / mithin ſich von Vienerca,
Rivogio, der Stadt Nagata, und Calahorra, nebſt
der Provintz Biſcaja, Meiſter gemacht hatte; zu-
gleich auch ſeinem Mitwerber dasjenige / was der-
ſelbe erobert hatte / ſtrittig machte / und ihn beweg-
te / ihn vor ſeinen Ober-Herrn zu erkennen / und
ſich vor einen Lehen-Mann zu erklären. Da nun
der Bruder-Mörder von ſo mächtigen Feinden
übermannet war / nahm er ſeine Zuflucht zu denen
Saracenen in Sarragoſſa / allwo er den Reſt ſei-
nes Lebens in gröſtem Elend zubrachte. Die
Söhne des Sanctii hatte man nicht in gebühren-
der Obacht / dieweil ſie noch gar jung waren / und
keine

keine Soldaten auf den Beinen hatten/ mithin nicht vor tüchtig geſchätzt wurden/ die Cron vor der Macht des Oheims zu beſchützen. Die letztere zwey begaben ſich unter den Schutz des Königs von Caſtilien/ Alphonſi. Ramirus, der erſtgebohrne aber/ nahm ſeine Zuflucht/ zu dem Cid, welcher ihn/ als ſeinen Sohn liebte. Und alſo nahm derjenige/ welcher von ſeinem eignen König aus dem Land verbannet war/ Söhne der Königen/ die aus ihrem Reich vertrieben waren/ in ſeinen Schutz. Gamallua en ſu Compendio hiſtorial. Julian del Caſtillo Hiſt de los Reges Godos. Manuel de Faria y Souſa Epit. de las Hiſt. Portug. Mariana. R. P. Rogatis.

A. C. 1076. Nahm Sanctius denen Mohren unterſchiedene Plätze weg machte ſich einige dieſer Fürſten zinßbar/ und legt Städte an; allein das Reich Navarra behielte er vor ſich/ wie dann auch daſſelbige bis an den Tod Alphonſi mit der Arragoniſchen Crone vereiniget geblieben. Hueſca war einer der ſtärckſten Oerter welche die Mohren auf ſeinen Gräntzen beſaſſen/ weswegen er denſelben belagerte. Die Caſtilianer verſuchten zwar/ auf Anſuchen der Mohren/ in durch einen Einfall in Navarra davon abzuziehen; allein ſie wurden von des Sanctii Sohn zurück getrieben. Mariana. Turquet. Hiſtoir. d'Eſpgne.

In dieſem Jahr halff der tapffere Cid dem Mohriſchen König von Sevilien/ der ſeines Königs Vaſall war/ wider den König von Granada/ welchen er überwand. Er hat auch denen Saracenen viele Orter entzogen/ und ſie zinßbar gemacht. Ferner überwand er 2. dem Könige von

Valen-

Valentia zinßbare Könige. Gamalloa. Julian del Caſtillo. Manuel di Faria y Souſa.

A. C. 1077. (Bucelinus, und andere ſetzen das Jahr 1076) gienge der Graf von Barcellona, Raymundus, mit Tod ab / welcher ein hohes Alter erlebt / und ſeine Erb-Länder unter ſeine 2. Söhne / Berengarium und Raymundum, mit dem Zunamen der Stroh-Kopff vertheilt hatte. Es wird der Mühe werth / und einem Geſchicht-liebenden Leſer nicht unangenehm ſeyn / wann wir bey dieſer Gelegenheit von dem Urſprung der Grafen von Barcellona kürtzlich folgendes allhier mit anführen: Zu den Zeiten des Kayſers Caroli Magni ward die Stadt Barcellona den Mauren durch ſeinen Sohn Ludovicum abgenommen / und nebſt der umligenden Landſchafft einem Fränckiſchen Herrn / Bernhard genannt / eingeräumt. Dieſer ſtarb nach einer 38. jährigen Regierung / worauf dieſe Grafſchafft von dem Kayſer Ludewig dem Frommen an einen / Namens Wifredus, vergeben wurde / welcher ſelbige 26. Jahr beſeſſen / und einen jungen Sohn / auch Wifredus genannt / hinterlaſſen. Unter ſeine Minderjährigkeit wurde Barcellona auf des Kayſers Befehl durch den Grafen Salomo von Cerdane verwaltet; da aber derſelbe zu ſeinen Jahren gekommen / hat der Kayſer Carl der Dicke dieſe Grafſchafft erblich an ſein Geſchlecht verknüpfft. Wifredus, der andere dieſes Namens / der Haariote genannt / Graf von Barcellona, hatte ſeinen Sohn Myro zum Nachfolger / welcher nach einer 5. jährigen Herrſchafft dieſes Gebiet durch den Tod ſeinem Sohn Seniofredo hinterließ. Nachdem dieſer ohne Kinder geſtor-

geſtorben/ ſo hat Borellus, Graf von Urgel, (welcher von einigen Siniofredi Bruder genennet wird) ſich Meiſter von Barcellona gemacht. Unter ſeiner Regierung ward dieſe Stadt von den Mauren eingenommen; allein Borellus, welcher bey Zeiten daraus entwichen war/ brachte eine Armée auf die Beine/ womit er dieſelbige den Unglaubigen wieder entriſſe. Er ſtarb 8. Jahr hernach/ und hinterließ 2. Söhne/ wovon der Aelteſte/ Raymundus genannt/ die Grafſchafft Barcellona, und der andere/ Namens Armengaldus, die Grafſchafft Urgel erhielte. Raymundus hatte ſeinen Sohn Berengarium Borellum, einen wollüſtigen Fürſten/ zum Nachfolger/ welcher die 18. Jahr ſeiner Regierung im ledigen Stand hinbrachte. Sein Sohn/ und Nachfolger/ Raymundus, der andere dieſes Namens/ der Alte genannt/ war ein groſſer Kriegs-Mann/ welcher verſchiedene Plätze/ ſo die Mauren wegen der Zaghafftigkeit ſeines Vatters eingenommen hatten/ wieder eroberte/ und die Gräntzen ſeines Gebiets ausbreitete. Nach ſeinem Tod erhielte ſein jüngſter Sohn mit dem Zunamen Flachs-Kopff/ vermöge des letzten Willens ſeines Vatters/ Barcellona, und ein Theil von Catalonien/ da das übrige ſeinem älteſten Bruder Berengario verblieb. Nach der Zeit iſt Barcellona und Catalonien mit dem Arragoniſchen Reich vereiniget worden. Rodericus Toledanus de rebus Hiſpan. Marinæus Surita in Annal. Bucelinus. R. P. Rogatis. Tomich Hiſt. Catalon. Stephan. Barillus Cond. de Barcell. Jorba Excell. de Barcell. Merula. Nonius. Mariana.

In eben dieſem Jahre ſtarb auch der König

zu Toledo, Almeno, welcher ſein Reich ſeinem äl-
teſten Sohn/ Iſſemo, hinterließ/ der aber eine ſeh
kurtze Regierung hatte. R. P. Rogatis.

A. C. 1078. Erbauete der Graf von Rouſſi
lon, Guinandus, die Veſtung Perpignan an dene
Gräntzen von Franckreich/ an dem Ort/ allwo vo
Zeiten Rouſſillon, die Haupt-Stadt dieſer Graf
ſchafft geſtanden ware. Da nun Sanctius, de
König von Caſtilien/ die Mohren bezwungen/ un
Ramirum, den König in Arragonien/ in de
Schlacht getödtet hatte/ und darauf vernahm
daß deſſen Sohn und Nachfolger/ Sanctius Ra-
mirez, ſich mit dem König in Navarra, Sanctio,
verbunden hatte/ und in Bereitſchafft ſtund/ ihn
anzugreiffen/ erwartete er denſelben nicht/ ſondern
kam ihm zuvor/ und liefferte ihm eine Schlacht/
in welcher er aber den Kürtzern zog. R. P. de
Rogatis.

In dieſem Jahr ſtarbe der König zu Tole-
do, Iſſemo, und ſein jüngerer Bruder/ Hiaya, ge-
langte zur Regierung/ welcher ſo unflätige und
häßliche Sitten an ſich hatte/ daß ihn nicht allein
die Chriſten/ welche unter den Saracenen wohn-
ten/ ſondern auch die Saracenen ſelbſt haſſeten.
Dieſes ware nun die erſte Thür/ welche dem Kö-
nig von Caſtilien/ Alphonſo, zur Eroberung der
Stadt Toledo, welche einſtens die ſchönſte Zierde
gantz Spaniens ware/ eröffnet wurde/ allermaſ-
ſen ſowohl die eine/ als die andere Nation, da ſie
die Geilheit und Grauſamkeit des unflätigen Ty-
rannens nicht länger erdulten kunten/ mit Bitten
und mit Schreyen/ und gleichſam/ ſo zu ſagen/ mit
Vorruckungen den König Alphonſum antrieben/

 daß

daß er doch eine ſo berühmte Stadt / die ſo lang eine Reſidentz der Chriſtlichen Könige geweſen / jetzo aber die ſtärckſte Veſtung und Vormauer ſey / in Freyheit ſetzen möchte. Die Chriſten fügten hinzu / er ſolle dieſe Gelegenheit nicht verabſäumen / welche ihm die üble Regierung eines Weibiſchen / von dem Volck verachteten / von dem Adel verfluchten / und von GOtt und Menſchen / Fremden und Einheimiſchen gehaßten König darbiete. Er ſollte bedencken / was er vor groſſe Hülffe von den Soldaten in der Stadt zu hoffen habe / und was ſeine tapffere und verſuchte Soldaten würden ausrichten können. Alles dieſes reitzte den Alphonſum an / ein ſo groſſes Werck zu unternehmen. Er erinnerte ſich zwar wohl des Eydſchwurs / den er dem Almenoni geleiſtet hatte / daß er ſolche nicht mit ſeinen Waffen angreiffen ſollte / hatte aber auch dabey nicht vergeſſen / daß dieſer Eyd ſich nicht weiter erſtreckte / als lang derſelbe und ſein Sohn Iſſemus leben würden. Daher er dann / weil beyde todt waren / ſich von dieſer Verbindung loß ſahe. Citatus. Mariana de reb. Hiſp.

A.C. 1079. Ließ der König Alphonſus die Reichs-Stände zuſammen kommen / und trug ihnen vor / daß er geſonnen ſey / denen Saracenen die Stadt Toledo wegzunehmen / wozu ſich jetzo eine erwünſchte Gelegenheit zeige / doch verlange er vorher ihre Meynung zu wiſſen. Die Hertzhaffteſte hielten davor / man ſollte auf alle Weiß dieſen Krieg unternehmen / welcher nicht nur nützlich / ſondern auch gut und rühmlich ſey. Nützlich ſey er / weil er die Eroberung einer Stadt mit

ſich brächte / welche ſich einem Königreich gleich ſchätze / und worinnen ſo viel Gold und Schätze zu finden wären. So ſey auch der gantzen Chriſtenheit daran gelegen / den Ungläubigen eine Veſtung zu entreiſſen / die vor unüberwindlich geſchätzt würde. Und was könte wohl vor die gantze Chriſtenheit rühmlicher und herrlicher ſeyn / als die Eroberung einer Stadt / welche die gäntzliche Vertilgung der Saracenen in Spanien mit ſich brächte? Dann wann Toledo fallen ſollte / würden ſich auch die andern Veſtungen der Mauren ergeben. Es ſey zwar dieſe Belagerung ſchwer auszuführen; es würde aber der Tapfferkeit eines ſolchen Kriegs-Heers / und dem Glück eines ſolchen Königs alles leicht fallen / vor deſſen Glori und Hoheit ſie ihr Leben und Gut willig dargeben wollten. Alſo redeten die Tapfferſten / da hingegen die Zaghafften einer gantz andern Meynung waren / indem einer unter ihnen aufſtund / und alſo redete: Mit was vor einem Hertzen will wohl der König eine Stadt angreiffen / in welcher er vor wenig Jahren als ein unbewaffneter Flüchtling ſeinen Schutz gefunden hat? In welcher man ihn ſo höflich aufgenommen? Allwo er ſich den Weg gebahnet / wieder auf ſeinen Thron zu gelangen? Was vor ein Undanck würde es ſeyn / den Sohn / wie laſterhafft er auch iſt / zu bekriegen? Kein Chriſt ſoll einem Saracenen Gutes vor Böſes vergelten. Ich widerrathe zwar dieſen Krieg nicht / jedoch halte ich ihn vor eine dem König unanſtändige und gefährliche Sach. Man überlege nur die

Be-

Beſchaffenheit derſelben. Von welcher Seiten wird man ſtürmen können / da kein Platz vor die Sturm-Leitern zu finden? Man wird mir ſagen / die Inwohner in der Stadt laden den König ein; aber kan man ſich wohl auf den unbeſtändigen Pöbel verlaſſen? Man wird ferner einwenden / es ſtehe einem König zu / die Tyrannen zu unterdrucken. Ja / wann die Erkänntlichkeit der vergangenen Gutthaten ſolches nicht verbieter. So wird man auch ſagen / der Tod des *Almenonis* und des *Iſſemi* haben den geleiſteten Eydſchwur aufgelößt. Ja / aber das Band der Danckbarkeit währet noch. Der König / welcher nach Ehr und Ruhm ſtrebte / kehrte ſich im geringſten nicht an dieſe Rede / weswegen er ſich alſo heraus ließ: Was ich dem König *Almenoni* ſchuldig bin / weiß ich gar wohl / und iſt es nicht nöthig / daß mich ein anderer deſſen erinnere; ich weiß aber auch / daß ich der Religion noch mehr verpflichtet bin / welche niemahlen in unſerm Reich veſt einwurtzeln wird / ſo lang der Unglaube darinnen regieret. Es iſt mir demnach erlaubt / einen laſterhafften Sohn zu bekriegen / welchen zu verſchonen / ich niemahlen geſchworen habe. Iſt die Belagerung ſchwer / ſo erſchrecket mich ſolches nicht / dieweil ich mich auf die Tapfferkeit meiner Soldaten verlaſſe. Ja ich empfinde einen himmliſchen Antrieb zu dieſem Krieg / und ich halte die Eroberung der Veſtung von *Toledo* vor unfehlbar. Niemand getrauete ſich dem König

zu widerſprechen / weswegen mit den Kriegs-Zurüſtungen gleich der Anfang gemacht / und in kurtzer Zeit ein mächtiges Kriegs-Heer zuſammen gebracht wurde. Die gröſte Hoffnung machte ſich der König Alphonſus auf eine ſchleunige Uberrumpelung der Stadt / indem er glaubte / die Burger darinnen / welche ihn ſelbſt beruffen hatten / würden ihm ein Thor eröffnen. Er fand ſich aber in dieſer Hoffnung betrogen / dieweil die Stadt in 3. Partheyen vertheilt war. Die eine beſtunde aus denen daſelbſt hinterbliebenen Chriſten / und aus denen ihnen anhangenden Mohren / und dieſe hatte den König Alphonſum beruffen. Die andere beſtunde aus denen Anhängern des Königs Hiaya, welcher die ausgekundſchafftete Rebellen im Zaum zu halten wußte / und viele davon hatte hinrichten laſſen. Die dritte beſtund aus vielen Saracenen / welche ihren Mohren-König eben ſo ſehr / als einen jeden andern Chriſtlichen haßten; dahero ſie den König von Badajoz, ihren Freund / beruffen hatten / um zu ſehen / wie ſie ihn in die Stadt hinein bringen könten / dahero dann zu gleicher Zeit / und zu einem End zwey feindliche Kriegs-Heer eines der Chriſten / und eines der Mohren / ſich im Feld befanden / ohne daß eines von dem andern etwas wußte / bis ſie ſolches endlich erfuhren / und daraus urtheilten / daß ſie beyde verrathen wären. Das Kriegs-Heer der Mohren war dem Chriſtlichen / das aus dem beſten Adel / und lauter verſuchten Soldaten beſtunde / nicht gewachſen / weswegen es auch gleich die Flucht ergriffe / und viele Verwundete und Todte im Stich ließ. Indem nun Alphonſus wohl ſahe /

he/ daß ſeine Belagerung langſam und mühſam ſeyn werde/ erinnerte er ſich/ was er in ſeiner Flucht zu Toledo im Königlichen Garten gehört hatte/ nemlich wie dieſe Stadt am beſten erobert werden könne. Solchemnach gab er Befehl/ die Früchte auf dem Feld zu verderben/ und dem Feind die Zufuhr der Lebens-Mittel in die Stadt abzuſchneiden. Mariana. R. P. Rogatis. Rodericus Toledanus.

A. C. 1080. Bemächtigte ſich der König Alphonſus zweyer Flecken/ nahe an der Stadt Toledo, deren einer Canales, und der andere Olmus hieſſe/ und beſetzte dieſelben mit einer ſtarcken Beſatzung/ dieweil er aus denſelben/ als den nächſtgelegenen Oertern/ wider die Toledaner ſtreiffen wollte/ daher dann die Innwohner der Stadt nach und nach einen groſſen Mangel an Getraid/ Oel/ Wein/ und andern zur Erfriſchung nöthigen Sachen erlitten. Immittelſt da der König Alphonſus die Toledaner durch die Abſchneidung der Lebens-Mittel ſehr bedrängte/ richtete der Cid in Arragonien täglich neue Sieges-Zeichen auf. So offt er aus dem veſten Schloß Alkozer einen Ausfall wider die Mohren thate/ ſo offt kame er mit reicher Beute wieder zurück. Jedoch war er mit dergleichen Streifferepen allein nicht vergnügt/ ſondern griff bald dieſen/ bald einen andern Platz an/ und beſetzte dieſelbe mit ſeinem Volck. Mariana. R. P. de Rogatis.

In dieſem Jahr ſahe man überall das Blut der Saracenen flieſſen/ welche mit einander im Krieg verwickelt waren. Unter dieſen hatte Almofala, ein mächtiger und verſchlagener Mohr/

die Stadt Grodo in Bætica mit Sturm erobert und Adoſitum, welcher König daſelbſt ware / von dannen verjagt. Dieſer ware über ſo groſſen Verluſt ſehr erbittert / und nahm ſeine Zuflucht zu dem König Alphonſo, welchen er bat / daß er ihn wieder in ſein verlohrnes Reich einſetzen möchte welches dem König Alphonſo eine gute Gelegenheit zu ſeyn ſchiene / neue Progreſſen in Bætica zu machen / weswegen er ſich mit einer groſſen Anzahl Soldaten dahin begabe. Da er aber ſahe, daß ihn der Barbar durch allerhand Kriegs-Liſt aufzoge / er es aber gern einmahl zu einer Feld-Schlacht hätte kommen laſſen / dieweil er nicht lang von der Belagerung der Veſtung Toledo ausbleiben kunte / ſo beſchloß er / dem Cid, als einem berühmten General / die Sachen in Bætica aufzutragen / und in Eil nach Toledo wieder zurück zu kehren. Solchemnach beruffte er denſelbigen aus Arragonien / und da er erſchiene / und ſich zu ſeinen Füſſen niederwarff / umarmte er ihn liebreich / und ließ ſich mit ihm in ein freundliches Geſpräch ein. Hierauf kehrte der eine wieder nach dem Lager vor Toledo, und der andere zoge nach Bæticam, allwo er den Krieg alsbald zum End brachte. Er belagerte die Stadt Grado, und nachdem er ſie mit Gewalt erobert hatte / ſetzte er Adoſitum auf ein neues allda ein. Den Almafala, der ſich derſelben bemächtiget hatte / bekam er in ſeine Händ / und ſchickte ihn dem König gefangen / worauf er wieder nach Arragonien zoge / allwo ſeine Gegenwart gleichfalls vonnöthen war. Mariana de reb. Hiſp.

A. C.

A. C. 1081. Langte der Cid in Arragonien an/weswegen der König zu Denia, der ihn mit üblen Augen anſahe/ mit dem König in Arragonien/Sanctio, der den Cid in ſelbiger Gegend nicht gern ſahe/ ein Verbündnüs machte/ nach welchem beyde mit einander auf ihn loßgiengen; ſie wurden aber in einem Treffen geſchlagen/und überwunden/ weswegen ſie ſchändlich die Flucht nahmen. Dieſe ſo glückliche Begebenheiten ſetzten den Cid unter die Wunder ſeiner Zeiten. Der König Alphonſus ſelbſt bewunderte ſeine Tapfferkeit/ und weil er ſolche belohnen wollte/ ſo beruffte er ihn aus Arragonien nach Caſtilien/ allwo er ihm die Herrſchafften Virueſca, Berlanga und Arcejona vor ſich und ſeine Nachkommen ſchenckte/ wodurch dann die Tapfferkeit eines ſo groſſen Heldens großmüthig belohnet/ der Neid aber/ der ihn unterdrücken wollte/ geſtürtzt wurde. Citatus.

A. C. 1082. Folgte auf ſo groſſes Glück des Cids ein groſſes Unglück. Es hatte derſelbige einen einigen Sohn mit Namen Diego von Vivar, welcher eine Zierd und Blume der Ritter genennet werden kunte/ und ſich eiferig angelegen ſeyn ließ/ dem Vatter an Tapfferkeit gleich zu ſeyn/ weswegen er ſich frühzeitig den Kriegs-Ubungen ergeben hatte/ und unter den Fahnen des Königs Alphonſi diente. Zu ſeinem Unglück begab es ſich/ daß der König zu Denia, Alfagius, welcher von dem Cid in einem Treffen in Arragonien war geſchlagen worden/ ſein Kriegs-Heer wieder verſammlet/ und nachdem er ſolches mit mehrern Soldaten verſtärckt hatte/ mit groſſer Wuth in Caſtilien einfiele/ und bis an Conſuegra,

der Haupt-Stadt in Mercia, eindrunge/ und da-ſelbſt groſſen Schaden verurſachte. Als nun der König Alphonſus, welcher das gantze Feld um Toledo herum verheert hatte/ demſelben mit ſei-nem Volck entgegen gienge/ kam es zu einer Schlacht/ welche vor den Alfagium ſo übel ablieff/ daß er gezwungen wurde/ nach Denia zu fliehen. Dieſe Schlacht bracht den Todt des Diego von Vivar mit ſich. Dann da dieſer junge Ritter aus Ruhm-Begierd/ in den erſten Gliedern fochte/ wurde er mit einem Pfeil erſchoſſen. Durch die-ſe zweyte Niederlage wurde der König zu Denia noch nicht gar entkräfftet/ ſondern ließ ſich zum drittenmahl mit einer Armée bey Medina ſehen/ jedoch nicht mit beſſerm Glück/ allermaſſen ihn da-ſelbſt Alvarus Fannius Minaya, ein Vetter des Cid, zum drittenmahl aufs Haupt ſchlug. Tur-quet Hiſt. d'Eſpagne. R. P. de Rogatis.

In dieſem Jahr kam auch Raymundus, Graf zu Barcellona, da er wegen ſeiner Geſchäff-te bey einem Dorff/ mit Nahmen Percia, zwi-ſchen Oſtalvic/ und Girona gelegen/ vorbey reiß-te/ meuchelmörderiſcher Weiß ums Leben. Der Urheber dieſes Mords war ſein älterer Bruder/ Berengarius, weil der Vatter denſelben ihm in der Graffſchafft vorgezogen hatte. Ihm folgte in der Regierung ſein Sohn Arnoldus, ein Kind/ ſo nur ein Jahr alt war/ welcher mit den Jahren an Ruhm dergeſtalt zunahme/ daß er wenig von ſei-nen Vorfahren hatte/ die mit ihm kunten vergli-chen werden. Der Bruder-Mörder bliebe eine Zeitlang verborgen/ da es aber dem Himmel ge-fiele/ die Miſſethat an das Tages-Licht zu brin-

gen/

gen/ wurde er nicht allein von Barcellona, ſondern auch von ſeinem eignen Land Beſalu verjagt. Und als er auch durch GOttes Gericht gantz ſtumm wurde/ thate er eine Wallfahrt nach Jeruſalem/ allwo er mit dem Elend ſein ſchändlich Leben endigte. Seine Länder Urgel und Beſalu, wurden der Grafſchafft Barcellona einverleibt/ und dem Arnoldo zuerkannt. Toledanus de reb. Hiſp. Marinæus Surita in Annal. Tomich. Hiſt. catal. Steph. Barillus Cond. de Barcelon. Jorba Excell. de Barcel. Merula. Nonius. Mariana.

A. C. 1083. Empfunde die Stadt Toledo das Ungemach einer langen Belagerung/ und den Mangel an Lebens-Mittel täglich mehr/ und ſahe bereits vor Augen/ daß ſie ſich endlich werde ergeben müſſen/ weswegen die Chriſten in der Stadt/ ob ſie ſchon an dem Ungemach auch ihren Theil hatten/ ſich bereit hielten/ dem König Alphonſo ein Thor in der Stadt zu eröffnen/ wann er mit einer zulänglichen Macht näher an die Stadt-Mauer anrücken würde. Er aber empfunde nicht weniger Noth und Beſchwerlichkeit/ als die Belagerten ſelbſt/ indem ſich ihm unüberwindliche Beſchwerniſſen vor die Augen ſtellten/ welche er aber durch ſeine unüberwindliche Standhafftigkeit dannoch überwand/ weil er feſt entſchloſſen war/ ohne den Ruhm einer ſolchen Eroberung/ nicht wieder nach Hauß zu kehren. Er ſchriebe demnach/ nach Italien/ Teutſchland und Franckreich/ denen Königen und Potentaten ſelbiger Länder/ und erſuchte die Bunds-Verwandte Fürſten um ihren Beyſtand. Dann er ſahe wohl/ daß die Spaniſche Macht allein nicht

erkleckte/ ſein Vorhaben mit Ehren hinaus zu führen. Die Stadt lag ſo hoch/ und die Gegend war ſo rauh/ daß/ wann er ſie näher hätte einſchlieſſen wollen/ er an unterſchiedenen Orten hätte ein Lager ſchlagen/ und das Kriegs-Heer in viele Hauffen vertheilen müſſen/ wozu aber viel Volck gehörte. Bald hernach langten die Caſtilianer/ Biſcayer/ Aſturier/ Andaluſier/ Catalonier/ Portugieſer/ Gallicier/ und Leoneſer, Hauffen-weiß im Lager an/ ingleichen Sanctius, der König von Arragonien/ und Navarra/ mit ſtarcken Trouppen. Ferner erſchienen im Lager 2. groſſe Hauffen Ritter/ einer aus Italien/ und der andere aus Teutſchland/ lauter auserleſenes/ und im Krieg wohl verſuchtes Volck. Und endlich ſchickte Franckreich eine auserleſene Anzahl ſeiner tapfferſten Ritter dahin. Mariana.

A. C. 1084. Zoge dieſes Kriegs-Heer/ welches aus ſo unterſchiedenen Nationen beſtunde/ unter Anführung des Königs Alphonſi, näher vor Toledo, dieſe Stadt von allen Seiten zu umringen. Als nun der barbariſche König die groſſe Gefahr ſahe/ war er allein auf ſeine Erhaltung bedacht/ indem es ihm an dem beſten Beyſtand/ nemlich an der Lieb ſeiner Unterthanen fehlte. Der König Alphonſus theilte indeſſen ſein Volck in 14. Quartier/ er ſelbſt aber lagerte ſich mit dem gröſten Hauffen auf das Feld/ an dem Fuß des Gebürgs/ wo Toledo liegt. Indem man aber der Feſtung ſehr hefftig zuſetzte/ war dabey alle angewendete Mühe und Arbeit vergebens/ ſo/ daß endlich die meiſten anfiengen/ an der Erobe-

rung

tung derſelbigen zu verzweiflen. Citatus. R. P. de Rogatis.

A. C. 1085. Traumte dem Biſchoff von Leon, Cypriano, in ſeinem Zelt/ als wann er den H. Iſidorum vor ſich ſehe/ welcher ihn mit einem mehr bedrohlichen/ als freundlichen Geſicht alſo anredete: Gedencket dann der König *Alphonſus* die Belagerung/ wegen ihrer groſſen Beſchwerlichkeit aufzuheben? Gehe/ und ſage ihm in meinem Nahmen/ daß er ſich nicht bewege. Der Himmel träget mehr Sorg/ als er vermeynet/ vor den Ruhm ſeiner Waffen. Sage ihm/ er ſoll noch 15. Tage Gedult tragen/ nach deren Verflieſſung ſich ihm *Toledo* mit *Accord* ergeben wird. Nachdem der Heilige diß geredt/ verſchwunde er/ und der Biſchoff/ als er erwachte/ erzehlte dem König ſolchen Traum/ welchen er alsbald durch das gantze Kriegs-Heer ausbreiten ließ/ wodurch alle Soldaten einen neuen Muth bekamen; In der Stadt aber wurde die Noth immer gröſſer/ indem die Soldaten und Bürger keine Lebens-Mittel mehr hatten/ und Pferd-Fleiſch/ Hund/ Mäuß/ und andere dergleichen Thiere eſſen muſten. Alle Hofnung zu einem Entſatz war vergebens/ weswegen ſie ſich an dem 15ten Tag/ wie der Heilige vorher geſagt hatte/ verſammleten/ und entweder Brodt/ oder den Frieden verlangten. Der König Hiaya gabe in ſolcher Noth voller Furcht zur Antwort: Ihr begehret von mir den Frieden/ und ich will euch ſolchen geben/ wie es ſich geziemet. Der Frieden iſt ein ſüſſer Nahme/ aber nicht/ wann unter

ter dem Nahmen des Friedens die Dienſt-barkeit verborgen ligt. Der Frieden iſt di wahre Freyheit/ die Dienſtbarkeit aber ei hartes Joch. Dieſe begehret ihr von mi indem ihr mich zum Vergleich zwinget. E iſt ein Zeichen eines ſchwachen Hertzens/ de Hunger nicht noch auf 8. Tage gedulte wollen. Die Hülffs-Völcker aus Afric ſeynd in der Nähe/ eure Feinde ſeynd ſo wohl als ihr/ ausgehungert und abgemat tet. Wann ihr nur einige wenig Tag Stand halten wollet/ ſo verſpreche ich euch einen ſolchen Frieden zu geben/ wie ich ih euch zu geben verlange. Die auffätzigen Sol daten lieſſen ſich durch dieſe Wort nicht ſtillen ſondern gaben ihm genugſam zu verſtehen/ daſ ſie entſchloſſen wären/ dem Feind die Thor de Stadt zu eröffnen/ weswegen er in ihr Begeh ren einwilligen muſte. Er ſchickte demnach eini ge zu dem König Alphonſo, welche die Accords-Puncten abhandeln/ und ihm vortragen muſten der König Hiaya wolle aus Lieb zum Frieden ſei Freund und Lehenmann ſeyn/ auch einen gewiſſe Tribut geben. Alphonſus aber antwortete/ daſ er von keinen Friedens-Tractaten hören wolle/ e brächten dann ſolche die Ubergab der Stadt mi ſich. Es muſte alſo Hiaya darein willigen/ da dann der Accord auf folgende Bedüngniſſen ge ſchloſſen wurde:

Erſtlich ſolten dem König Alphonſo das Schloß/ die Thor/ die Brücken/ der Königliche Garten/ und der Uberreſt der Stadt eingeräumet werden.

Zwey

Zweytens ſolte dem König Hiaya frey ſtehen/ mit ſeiner Hoffſtadt und Schätzen nacher Valenza, oder nach einem andern Ort/ ſich nach ſeinem Gefallen zu begeben.

Drittens ſolte dieſes auch einem jeden Mohren/ der ihm folgen wolte/ erlaubt ſeyn/ mit völliger Gewalt/ all ſein Haab und Guth mit ſich zu nehmen.

Viertens ſolten die Mahomedaner/ welche bleiben wolten/ in dem Beſitz alles ihres Vermögens gelaſſen werden/ wie ſie ſolches vor der Belagerung beſeſſen hätten.

Fünfftens ſolten ſie denen Chriſtlichen Königen keinen gröſſern Tribut bezahlen/ als ſie den Mohren erlegt hätten.

Sechſtens ſolten ſie einen eignen Magiſtrat, und Bediente/ aus ihrer eignen Sect haben/ welche ſie nach ihren eignen Geſetzen/ und nach ihrer Art regieren ſolten.

Nachdem nun dieſe Bedüngniſſen von beyden Theilen öffentlich beſchworen waren/ ergabe ſich endlich die Stadt Toledo dem König Alphonſo, den 25ten May dieſes 1085ten Jahrs/ nachdem ſie 369. Jahr unter der Botmäßigkeit der Saracenen geſtanden war. Als der Alphonſus in die Stadt gezogen war/ erfolgte der Abzug des Hiaya, welcher von denen Chriſten mit vielen Soldaten bis nach Valentia begleitet wurde/ welche Stadt ihm erblich gehörte. Nach ſeinem Abzug wurde aller Reichthum/ den man in der Stadt fande/ unter die Soldaten ausgetheilet. Hierauf wurde an Verbeſſerung der Stadt Hand angelegt/ welche/ weil ſie ſo lang in der

Gewalt

Gewalt der Barbaren geweſen war / viel von ih-
rer alten Schönheit verlohren hatte. Immittelſt
aber / da die Maurer und Zimmerleute allda be-
ſchäfftiget waren / eroberten die Königlichen Sol-
daten / welche ſich vertheilt hatten / bald da / bald
dort eine Feſtung. Dann die Mohren thaten
ſchlechten Widerſtand / theils / weil ſie durch einen
ſo harten Streich erſchröckt waren / theils weil
ſie ſonſt wenig Muth mehr hatten. Dahero
dann die Städte Macheda, Illescas, Falavera, Con-
ſuegra, Quada, Laſciara, Mora, Madrid, Coira,
nebſt vielen Flecken und Dörffern in ſelbiger Ge-
gend / in kurtzer Zeit erobert wurden. Rodericus
Toledanus. Citati.

A. C. 1086. Starb die Printzeßin Urraca,
des Königs Alphonſi Schweſter / welche er mit
vielen Thränen beweinte. Es ware alſo von den
Kindern des Ferdinandi, ſeines Vatters / nur
noch allein die Printzeßin Elvira übrig / welche er
mit Garcia, dem Grafen von Cabra, einem jun-
gen Herren von groſſem Gemüth / und hohem
Stammen vermählte. Sein Abſehen ware / ihn
durch dieſe Heyrath zu beſänfftigen / indem der-
ſelbige / wegen einiger ſchimpfflichen Worte / die er /
unwiſſend aus was vor einer Urſach / in Gegen-
wart anderer wider ihn ausgeſtoſſen hatte / auf
das hefftigſte erzürnet war. Nachdem nun die
Leichen-Begängniß der ältern Schweſter / und
die Hochzeit der jüngeren gehalten waren / legte
ſich der König Alphonſus mit allem Fleiß auf die
Befeſtigung ſeines neu eroberten Reichs. Er
hatte nicht unbillig einen Argwohn geſchöpfft / es
möchte eine ſo vornehme Haupt-Stadt / als To-

ledo

ledo ware/ von der ſo groſſen Menge Mohren/ welche darinnen geblieben waren/ ihm wieder entzogen werden/ weswegen er alles mögliche anwendete/ um ſolches zu verhindern. Zu dem End erwählte er ſolche zu ſeiner Reſidentz-Stadt/ dieweil er wohl wuſte/ daß die Gegenwart des Haupts/ denen Gliedern die Bewegung giebt. Er lieſſe auch die alte/ und übel angelegte Feſtungs-Wercker einreiſſen/ und beſſere nach der rechten Kriegs-Kunſt bauen/ und diß iſt die Feſtung/ welche noch heutiges Tags auf der Spitze eines Felſen geſehen wird/ und rund herum mit Bollwercken umgeben iſt. Alsdann/ weil in Anſehung der Saracenen/ die Anzahl der Chriſten ſehr gering war/ ladete er aus allen Orten ſeines Königreichs die Inwohner ein/ dieſe Stadt zu bewohnen/ und lockte ſie dazu an durch Verleihung vieler herrlichen Freyheiten. Unter den Fremden/ die ſich in dieſer Stadt häußlich nieder lieſſen/ ware einer der Vornehmſten Petrus Paleologus, von Geburth ein Grieche/ aus dem Kayſerlichen Hauß der Paleologen zu Conſtantinopel. Petrus fochte unter dem Alphonſo, als ein Ritter/ ſo lang die Belagerung vor Toledo währete/ und legte allezeit ungemeine Proben ſeiner Tapfferkeit ab. Nachdem nun die Stadt erobert/ und der Krieg zu End war/ gefiel ihm dieſelbe ſowohl/ daß er auf Anſuchen des Königs/ welcher ſeine ſchöne Sitten liebte/ ſich daſelbſt nieder lieſſe/ da er dann mit vielen Güthern und Einkünfften verſehen wurde. Die Geſchicht-Schreiber ſelbiger Zeit ſeynd der Meynung/ daß das Geſchlecht Toledo, von dem die Stadt Alba

ihren Glantz genommen/ von ihm in gerader Linie abſtamme. Als nun die weltlichen Sachen der Stadt waren in Ordnung gebracht worden/ wurde auch der Gottesdienſt eingerichtet/ und ein Biſchoff erwählet/ welcher die Chriſtliche Religion daſelbſt wieder empor brachte. Citati.

A. C. 1087. Wurde auf Befehl des Königs Alphonſi, eine National Kirchen-Verſammlung/ von allen geiſtlichen und weltlichen Ständen gehalten/ da man dann zu der Wahl eines Ertz-Biſchoffen zu Toledo ſchritte/ und den Abt zu St. Facundo, Bernhard/ einhellig dazu erwählte. Er ware von Geburth ein Frantzoß/ aus der Provintz Guienne, ein Ordens-Geiſtlicher eines frommen Lebens. Er ware von Adelichen Eltern gebohren/ und folgte in ſeiner Jugend nach der Gewohnheit der damahligen kriegeriſchen Zeiten/ dem Krieg nach. Hernach gieng er in das Cloſter Aux, von dannen er ſich nach Spanien begabe/ wohin er beruffen wurde/ die Ordens-Geiſtliche zu Sahagun zu reformiren/ welches er mit ſolcher Frucht verrichtete/ daß man ihn hernach zum Ertz-Biſchoff erwählte/ und ſeine Kirche dergeſtalt mit reichen Einkünfften verſahe/ daß vielleicht keine in der gantzen Welt mit ihr kan verglichen werden. Die Ländereyen und Flecken/ welche ihr zugehören/ ſeynd Brihuega, Canales, Rodilas, Cavegnas, Coveſa, Barciles, und viel andere. Nachdem nun dieſe Verſammlung zu Ende war/ begab ſich der König wegen wichtiger Reichs-Geſchäffte nach Leon/ da er indeſſen die Verwaltung der Regierungs-Sachen ſeiner Gemahlin Conſtantiæ, und dem Ertz-Biſchoff Bernhard anvertrauete. Citati.

In

In dieſem Jahr entſtand in des Königs Abweſenheit zu Toledo, eine groſſe Unruhe/ welche daher ihren Urſprung hatte. Es ware damahlen die Ertz-Biſchöffliche Kirche diejenige/ welche jetziger Zeit die Carmeliter beſitzen; die groſſe Kirche aber hatten die Mohren/ vermöge der bey Ubergab der Stadt gemachten Accords Puncten/ weswegen der Ertz-Biſchoff mit der Königin beſchloß/ ſolche Kirche den Chriſten einzuräumen. Zu dem Ende umringte er ſie bey der Nacht mit bewaffneten Leuten/ und drunge mit Gewalt hinein. Hernach weyhete er ſie dem Römiſchen Gebrauch nach ein/ und ließ Glocken in die Thürne hencken. Hierüber erbitterten die Saracenen in der Stadt dermaſſen/ daß ſie wider die Chriſten die Waffen ergriffen. Doch hemmete dieſes in etwas ihren Zorn/ dieweil ſie wuſten/ daß alles ohne Wiſſen und Willen des Königs geſchehen war. Sie gaben ihm alſo hiervon durch einen Courier ſchleunige Nachricht/ welcher ſich ſehr darüber betrübte/ und ſich eilends nach Toledo begab/ allwo er in 3. Tagen anlangte/ mit dem Vorſatz/ an der Königin/ und dem Ertz-Biſchoff deswegen eine denckwürdige Rache auszuüben/ um denen Mohren zu zeigen/ wie ſehr er ſich angelegen ſein laſſe/ ſein gegebenes Wort zu halten. Als nun die Saracenen merckten/ was er zu thun entſchloſſen war/ und die erſte Hitze ihrer Wuth ſich in etwas gelegt hatte/ beſchloſſen ſie ſelbſt vor die Königin/ und den Ertz-Biſchoff zu bitten/ zu dem End ſie ihm in groſſer Anzahl bis nach Magano, einem kleinem Dorff bey Toledo entgegen giengen/ allwo ſie ſich zu ſeinen Füſſen warffen/

und ihn mit weinenden Augen baten/ er möchte derer verſchonen/ von denen ſie wären beleidiget worden. Indem nun der König ſich über diß Begehren verwunderte/ und nicht wuſte/ was er davon dencken ſolte/ redete ihn einer von den Barbaren alſo an: Wie groß unſer Verdruß und Schmertzen geweſen ſey/ da uns wider das gegebene Wort unſere Moſchee mit Gewalt hinweg genommen worden/ können Ew. Majeſtät leichter dencken/ als wir ausſprechen. Jedoch verzeihen wir der Königin/ und dem Ertz-Biſchoff das uns angethane Unrecht von Hertzen/ und bitten Ew. Majeſtät mit Thränen/ ihnen gleichfals zu verzeihen/ damit ihre Straffe von ihren Freunden nicht an uns gerochen werde. Wir beſchweren demnach Ew. Majeſtät durch diejenige Hand/ welche Sie uns zum Zeichen der Treu/ und Sicherheit gegeben haben/ daß denen Verbrechern die Straff gnädiglich erlaſſen werde. Wann wir unſerer Bitte nicht gewehret werden/ ſo ſeynd wir entſchloſſen/ nicht wieder in die Stadt zurück zu kehren/ ſondern wollen lieber in der Irre neue Länder ſuchen / als daß wir allhier verbleiben/ und das ſtete Ziel der Rache/ und Verfolgung der Chriſten ſeyn ſolten. Indem der Barbar alſo redete/ lagen die andern alle auf ihren Knien/ und baten mit aufgehabenen Händen eben dieſes. Hierauf danckte der König den Mohren vor ſo gute Zuneigung gegen die Chriſten/ mit Verſicherung/ daß er ſtets erkänntlich davor ſeyn werde. Nach dieſer Verſiche-

ſicherung zoge er unter dem Frolocken des Volcks in die Stadt/ in welcher die Königin/ und der Ertz-Biſchoff erwarteten/ wo der Streich des erzürnten Königs hinfallen werde. Da ſie nun hörten/ daß er wieder beſänfftiget war/ giengen ſie ihm voller Freuden entgegen/ und warffen ſich zu ſeinen Füſſen; er hube ſie aber gantz gnädig auf/ und ſagte: Daß dieſer Tag/ welcher mit eurem Blut gefärbt hätte vorbey gehen ſollen/ ſo heiter und hell worden iſt/ habt ihr der Höfflichkeit derjenigen zu dancken/ die ihr beleidiget habt. Es ſagen einige Geſchicht-Schreiber/ daß die Königliche Printzeßin das meiſte dazu beygetragen habe/ daß der Königin das Leben ſey geſchenckt worden. Dann als ſie vor ihre Frau Mutter bitten wollen/ habe der König aus Ungedult geſchworen/ daß er nicht thun wolle/ was ſie jetzt von ihm verlangen würde/ worauf die ſchlaue Printzeßin ihre Bitte im Augenblick umgekehret/ und gebethen habe/ er ſolle der Königin wegen begangenen Ungehorſams/ andern zum Exempel das Leben nehmen. Franciſco de la Piſa Deſcripcion de la Imperial Ciudad de Toledo, y hiſtoria de ſus Antiquedudes. Diego de Caſtrioni y Fonſeca Primitia de la Santa Igleſia de Toledo.

Alſo ware nun die gantze Stadt Toledo voller Freuden/ und jederman ware der Meynung/ daß man dieſen Tag unter die Feſt-Täg zehlen/ und die Gedächtniß deſſelben den 24. Januarii unter dem Titul: Unſer lieben Frauen vom Frieden/ und der Einigkeit feyern ſolte/ und damit die Freude vollkommen werde/ ſo waren

auch die Mohren zu frieden/ daß der ihnen abgenommene Tempel den Chriſten verbleiben ſolle/ welcher von den benachbarten Biſchöffen nach dem Catholiſchen Gebrauch/ den 25ten Octobr. dieſes 1087ten Jahrs eingeweyhet wurde. Citati.

In eben dieſem Jahr verſchiede die Königin Conſtantia aus dieſem Leben/ welcher bald hernach die Fürſtin Elvira, des Grafens von Cabra Gemahlin nachfolgte/ wodurch dann Alphonſus die Freyheit bekame/ zur dritten Vermählung zu ſchreiten mit Zaida, des Königs Benabeti in Sevilien/ Tochter/ welche ſich hatte tauffen laſſen/ und Maria war genennet worden. Er hatte ſie von demſelben Augenblick an ſchon geliebt/ da ſie die Mahometaniſche Lehr verlaſſen/ weil er aber mit der Conſtantia vermählt war/ ſo muſte er das Feuer ſeiner Lieb verbergen/ bis nach ſeiner Gemahlin Todt/ da ſie dann die Dritte wurde/ indem er vor der Vermählung mit der Conſtantia ſchon mit Agnete war vermählt geweſen. Mit der Conſtantia hatte er eine eintzige Tochter/ gezeuget welche Königin in Caſtilien worden. Zaida, oder Maria, aber gebahr ihm Sanctium zur Welt/ welcher/ wann er länger gelebt hätte/ ein gröſſerer König/ als ſein Vatter worden wäre. Citati.

A.C. 1088. Entſtande unter der Geiſtlichkeit ein groſſer Lermen/ wegen der Veränderung der öffentlichen Gebeter. Der Päbſtliche Nuncius, nebſt dem Ertz-Biſchoff von Toledo, welche von der Königin unterſtützt wurden / wolten ein ander Formular nach der Römiſchen Weiß einführen; allein die Gemeine bezeugte mehr Neigung/ die alten Gothiſchen Gebete/ welche ſeit ihrer

ter Bekehrung zum Chriſtlichen Glauben in Spanien gebräuchlich geweſen waren / zu behalten. Man befand demnach vor gut / dieſen Zwieſpalt durch einen Zwey-Kampff zweyer Kriegs-Knechte ſchlichten zu laſſen. Als aber derjenige / der die Beybehaltung der alten Gebet verfochte / den Sieg davon trug / wußten es die andern deſſen ungeachtet dahin zu bringen / daß man es auf die Feuer-Prob mußte ankommen laſſen. In daſſelbe wurden beyde Formulare geworffen / und nach dem Vorgeben ſprang das Römiſche aus dem Feuer heraus / und das Gothiſche wurde unbeſchädigt aus den glühenden Kohlen gezogen / worauf der König mit folgenden Worten dem Streit ein End machte / daß beyde Arten der Gebete GOtt angenehm wären. Wie dann auch hierauf die neue Weiß zwar in den vornehmſten Kirchen eingeführet / die alte Gothiſche aber noch in einigen behalten wurden. Mariana. Baronius ad ann. 1089.

A. C. 1089. Starb die Königin Maria, weswegen ſich der König Alphonſus nach und nach noch mit 3. andern Gemahlinnen / nemlich mit Bentha aus Toſcanien / mit Eliſabeth aus Franckreich / und mit Beatrice, deren Ankunfft nicht bekannt iſt / vermählte. Ja er hatte auch 2. Beyſchläfferinnen / nemlich Ximenam, und eine andere / deren Name nicht / ſondern nur ihr Verbrechen bey den Geſchicht-Schreibern aufgezeichnet worden. Mit der Eliſabeth erzeugte er Sanctiam, welche mit dem Grafen Roderich / und Elviram, welche mit dem König in Sevilien / Roberto Guiſcardo vermählt wurde. Mit ſeiner Beyſchläffe-

rin Ximena erzeugte er Thereſiam, und eine ander, Elviram, davon dieſe des Grafens von Thoulouſe, Raymundi, welcher in dem Krieg in dem heiligen Lande ſo berühmt war / Gemahlin wurde; jene aber mit Henrico, König in Lothringen ſich vermähite / und Alphonſum, den erſten König in Portugall / zur Welt gebahre. Mariana & Rodericus Toledanus de reb. Hiſpan. R. P. de Rogatis.

In dieſem Jahr bekam die Macht der Mohren in Spanien einen mächtigen Zuwachs. Dañ nachdem Toledo verlohren war / merckten die Mauri wohl / daß die Chriſtliche Könige weiter um ſich greiffen würden. Weil ſie ihnen nun nicht mehr allein gewachſen waren / rufften ſie aus Africa eine neue Colonie ſtreitbarer Völcker / der Moravides, zu Hülffe / und ſuchten ſich durch deren Beyſtand in den vorigen Flor und Macht zu ſetzen / um den Chriſten die Spitze zu bieten. Dann das Geſchlecht der Almorqviden hatte ſich / wie wir in der Saraceniſchen Hiſtorie des 19ten Theils unſers güldenen Denck-Rings gehört haben / Meiſter von Africa gemacht / allwo zu der Zeit Joſeph / oder Joſuf, ein tapfferer und glücklicher Fürſt / regiert. Turquet Hiſt. d'Eſpagne.

A. C. 1090. Fienge der König von Sevilien / Benaletus, groſſe Händel / welche eine nicht geringe Unruhe verurſachten. Es war derſelbe / weil er der Schwieger-Vatter eines ſo groſſen Königs / wie Alphonſus, war gantz ſtoltz und aufgeblaſen worden / und ſuchte aus Regierſucht einen Nutzen daraus zu ziehen. Weswegen er eben dieſen Juzef / Joſuf / oder Joſeph / König

nig der Almoraviden / deſſen wir nur erſt gedacht haben / und von dem im vorigen Jahr ſchon viele Völcker in Spanien angelangt waren / vollends mit der gantzen Macht in ſelbſt eigener Perſon nach Spanien lockte / in der Hoffnung / die Monarchie der Mohren in Spanien zu verſchlucken. Er bat demnach ſeinen Tochtermann / den König Alphonſum, denſelben durch ein Schreiben zu erſuchen / daß er unverſehens in Spanien einfallen / und ihn in den völligen Beſitz alles deſſen / was die Mohren allda inne hatten / ſetzen möchte. Alphonſus willigte hierein / und Juzef wurde zu einem ſolchen Vorhaben eingeladen. Dieſer war zwar mit dieſer Einladung gar wohl zufrieden; weil er aber wegen ſeiner eigenen Angelegenheiten nicht vor gut befand / in ſelbſt eigener Perſon nach Spanien zu kommen / ſo ſchickte er einen ſeiner tapfferſten Generalen / Namens Ali, mit einem mächtigen Kriegs-Heer dahin / zu welchem Benabeutus, oder / wie er bey andern heiſſet / Abenabeth, ſeine Fahnen geſellete / aber zu ſeinem Schaden. Dann als der Barbar ſich Meiſter im Feld ſahe / wollte er ihn / an ſtatt ſein Reich mit andern Ländern zu vergröſſern / ſeiner eignen berauben. Da er ſich nun / ich weiß nicht / aus was vor einem Vorwand / aus einem Freund vor einen Feind erklärte / hauete er ihn in einem unvorſehenen Treffen zu Stücken / mit weniger Betrübnüs der Sevilianer / welche dieſen König heimlich vor einen Chriſten hielten. Hierauf erklärte ſich der Mörder vor einen König in Sevilien / da dann ſeine Unterthanen ſich weigerten / dem König von Caſtilien ferner den ſchuldigen

Tribut zu erlegen. Ali ließ ſich nach einem glücklichen Anfang nicht mehr einen General de Königs Juzef nennen / ſondern einen vollmächti gen König / und Miramolinum des gantzen Spa niſchen Reichs / und wendete die Waffen wid die Chriſten / welche damahlen in Spanien i groſſer Gefahr waren. Der Feld-Herr wa tapffer / die Soldaten behertzt / die Zurüſtunge ungemein / und das gantze Kriegs-Heer mit allen nöthigen wohl verſehen. Er drunge alſo in da Carpetaniſche ein / allwo er einen groſſen Theil die ſes Landes mit Blut überſchwemmete. Er ero berte die 3. Städte / Cuenza, Veles und Huete welche Benabetus, König zu Sevilien ſeinem Toch termann / Alphonſo, zum Heyraths-Gut gegebe hatte / der durch dieſen Verluſt hefftig gerühr wurde / und ihm 2. ſeiner berühmten General entgegen ſchickte / nemlich den Grafen Roderich ſeinen Tochtermann / und den Grafen von Cabra Garciam, ſeinen Schwager / welche / da ſie mi dem frechen Feind bey einem Dorff / Namen Ruda, in ein Treffen geriethen / von demſelben ge ſchlagen / und in die Flucht getrieben wurden Dieſe Niederlag nöthigte den König Alphonſum in eigener Perſon ins Feld zu gehen / weswegen e ſo viel Volck verſammlete / als möglich ware / un den Feind / welcher wegen ſeiner erhaltenen Sie ge gantz ſtoltz war / bey dem Dorff Caſalla, nich weit von Badajoz angriffe / aber den Kürtzern zog indem ſeine Völcker in die Fluche geſchlagen wur den / und ſein gantzes Reich in Gefahr war / ver lohren zu gehen. Derowegen verſammlete er in möglichſter Eil ein neues Kriegs-Heer / und drung

dami

damit mitten in Bætica ein/ allwo er die Früchte auf dem Feld verheerte/ die Dörffer in die Aſche legte/ und überall groſſen Schaden verurſachte. Der Saracen/ der von einem überwundenen Feind einen ſolchen Angriff nicht erwartete/ hatte indeſſen ſein Kriegs-Heer gröſten Theils auseinander gehen laſſen/ weswegen er ſich zu ſeiner Sicherheit in die Stadt Corduba einſperrte/ welche/ da ſie Alphonſus belagerte/ ſich lang hartnäckig wehrte/ bis der Mohr endlich dem Alphonſo, wann er abziehen wollte/ eine gute Summe Gelds alsbald zu bezahlen/ und ins künfftige einen jährlichen Tribut zu erlegen verſprach. Citati.

A. C. 1091. Zog der König Alphonſus in Geſellſchafft des Cid, welcher ihn zu dieſem Zug veranlaſſet hatte/ nach Arragonien/ allwo er die Stadt Saragoſſa belagerte/ weil daſelbſt der Mohren-König/ nach dem Exempel anderer/ ihm den verſprochenen Tribut nicht mehr erlegte/ welcher/ als er ſich in ſolcher Noth befand/ dem König verſprach/ ihm den Tribut gedoppelt zu geben/ wann er ſein Gebiet wieder verlaſſen würde/ welches aber der König Alphonſus hertzhafft ausſchlug/ es kam ihm aber theuer zu ſtehen/ dieweil er/ da er alles gewinnen wollte/ alles verlohr. Es wurde ihm von ſeinen Kundſchafftern hinterbracht/ daß Juzef/ der König der Almoraviden/ um die Treuloſigkeit des Ali, ſeines Feld-Herrn/ welcher ſich wider ihn empöret hatte/ zu beſtraffen/ mit ſehr vielem Volck zu Pferd und zu Fuß/ mit einer ſehr ſtarcken Flotte in Spanien angeländet ſey. Dieſe Zeitung machte die Belagerte behertzt/ als welche lieber einem Mohren-König/ als einem Chriſtlichen

lichen unterthänig ſeyn wollten; da hingegen d
Belagerern der Muth entfiele/ welche/ da ſie ein
ſo groſſen Macht nicht gewachſen waren/ das L
ger aufhuben. Indeſſen ruckte Juzef vor d
Stadt Sevilien/ deren er ſich/ nebſt dem Ali, g
bald bemächtigte/ dem er alsbald den Kopff he
unter ſchlagen ließ. Von Sevilien zog er v
Corduba, welche Stadt er mit Accord eroberte
worauf er mit verwunderlichem Glück alles/ wa
die Mohren eine lange Zeit her unter viele zerthei
beſeſſen hatten/ in ein Reich zuſammen zoge. D
her dann der König Alphonſus keinen Tribu
mehr von den Mohren bekame/ welches ihn der
geſtalt ſchmertzte/ daß er beſchloß/ den Feind ſelb
anzugreiffen/ ehe er ſich in ſeinen Ländern beſſer be
veſtigte/ weswegen er eine ſehr groſſe Macht au
die Beine brachte. Dann auſſer den Layen be
waffnete er auch die Geiſtliche und Ordens-Män
ner/ und zoge viel fremde Völcker an ſich/ welch
in groſſer Anzahl erſchienen/ inſonderheit au
Franckreich/ unter denen die Vornehmſten ware
Raymundus, des Grafen von Burgund jüngere
Bruder/ und ſein Vetter/ Henricus von Beſan-
çon, aus dem Hauß Lothringen/ ingleichen ein an
derer Raymundus, Graf von Thouloufe und St.
Ægidio, 3. berühmte Kriegs-Helden. Ein je
der hatte bey ſich einen Hauffen tapfferer Ritter
welche alle veſt entſchloſſen waren/ ohne Ruhm in
ihr Vatterland nicht wieder zurück zu kehren.
Mariana. Anton. Beutero Chronica General de
tota Eſpanna y ſpecialmente del Regno de Valen-
cia. Franciſco Diago Annales del Regno de Va-
lencia.

A. C.

A. C. 1092. Langte auch der König Sanctius in Arragonien / alt zwar an Jahren / aber friſch an Muth / und in dem Kriegs-Weſen wohl erfahren / in des Alphonſi Lager an. Hierauf fiele dieſes mächtige Kriegs-Heer in Bætica ein / und verheerte allda alles mit Feuer und Schwerdt / biß die Zeitung anlangte / daß ſich der Feind auch ins Feld geſtellt / und bey Alagueto ſein Lager geſchlagen habe. Indem nun alſo beyde Armeen auf einem ſehr weiten Feld gegen einander ſtunden / wartete jedermann mit groſſem Verlangen / was dieſes Treffen / an welchem ſo viel gelegen ware / vor einen Ausgang nehmen werde. Da nun der verſchmitzte Mohr ſeine Macht gegen der Feindlichen überlegte / merckte er / ſeiner Kriegs-Erfahrenheit nach / gar bald / daß / wann es dieſen Tag zu einer Schlacht kommen ſollte / er unfehlbar den Kürtzern würde ziehen müſſen / weswegen er in aller früh / da der Himmel noch mit finſtern Wolcken überzogen war / in aller Stille mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer wieder aufbrach / und die Zelt / weil er alles ſo gleich nicht mit ſich fort bringen kunte / den unſrigen im Stich lieſz. Der König Alphonſus befand nicht vor gut / den Feind zu verfolgen / weil es ihm gar ſchwer fiel / ein ſo groſſes Kriegs-Heer / welches aus ſo vielen Nationen beſtunde / die nicht einerley Sitten / Kleidung und Sprach unter einander hatten / lange Zeit im Lager zu unterhalten. Er verheerte demnach allein die Felder / ſteckte die Dörffer in Brand / und begabe ſich mit ſeinem Kriegs-Heer wieder nach Hauß. R. P. de Rogatis. Mariana, Turquet.

A.C. 1093. Belohnte der König Alphonſus diejenigen/ welche aus fremden Landen zu ihm gekommen waren. Den Grafen von Thouloufe, Raymund, vermählte er mit der Elvira, und den von Lothringen / oder Beſançon, Henricum, mit der Thereſia, welche beyde ſeine Töchter waren/ die er mit der Ximena, ſeiner Beyſchläfferin / gezeugt hatte. An Raymundum, den Grafen von Burgund / verheyrathete er Urracam, ſeine ehliche Tochter. Von dieſem finde ich geſchrieben/ daß er auf Verlangen des Königs/ ſeines Schwieger-Vatters / die Stadt Salamanca, welche zum öfftern war eingenommen / und mit Feuer verheeret worden / wieder aufgebauet habe. Er verſprache auch mit dem Grafen Roderich ſeine jüngere Tochter / Sanctiam, welche ihm Eliſabeth/ ſeine vierdte Gemahlin / zur Welt gebohren hatte. Man will / daß der Graf Roderich / von welchem wir hier ſchreiben / ein Stammen-Vatter des Hoch-Adelichen Geſchlechts deren von Girone geweſen ſey. Dem Henrico von Lothringen wurde als ein Heyraths-Gut der gantze Strich Landes angewieſen / welcher in Luſitanien denen Mohren war abgenommen worden / mit dem Titul eines Grafens von Portugall. Dieſes ware der erſte Grund zu dem Königreich Portugall. Dem Grafen von Burgund wurde die Statthalterſchafft über Gallicien mit dem Titul einer Grafſchafft verliehen / nebſt der Hoffnung / in der Cron von Caſtilien nachfolgen zu können / wann der junge Printz / Sanctius, ohne Erben abſterben ſollte, wie auch geſchahe. Dem Grafen von Thouloſe, welcher ſich in Spanien nicht veſt ſetzen wollte/ wei

ih

ihn die Angelegenheiten ſeiner eignen Länder nach Hauß beruffen / wurden ſehr koſtbare Geräthſchafften / prächtige Kleider / Jubelen / und viel gold- und ſilbern Geſchirr gegeben. Mit welchen frölichen Begebenheiten / und glücklichen Vermählungen ſich dieſes 1093ſte Jahr endigte. Citati.

A. C. 1094. Wurde dem Henrico von Lothringen / und ſeiner Gemahlin Thereſiæ Alphonſus von Portugall gebohren. Hingegen endigte in dieſem Jahr der König Sanctius Ramirez das Leben / welcher nicht allein das Lob hatte / daß er ſein Königreich wohl regiert / ſondern auch mercklich vermehrt hatte / indem er es von dem hohen Gebürg / allwo ſeine Vorfahren ſolches in denen Gräntzen ihres Gebiets mehr durch die Veſtigkeit der Felſen / als durch die Tapfferkeit beſchützet hatten / am erſten in das ebene Feld ausgebreitet / und auf die Niederlag vieler kleinen Saraceniſchen Königen erhebt hat. Er hatte harte Kriege mit denen Königen zu Manzone, Balagner, Fraga und Lerida; und nachdem er dieſelben mit Gewalt bezwungen hatte / zwang er ſie / ihn mit einem jährlichen Tribut vor ihren Herrn zu erkennen. Er eroberte nach einer langen Belagerung die ſchöne und wohlbeveſtigte Stadt Barbaſtro, an dem Fluß Vero gelegen / und wäre dieſe Eroberung ihm noch angenehmer geweſen / wann nicht in derſelben ſein Schwieger-Vatter / Armengandius, Graf von Urgel, umkommen wäre / deſſen Tod das Leben vieler Mohren zur Rache aufgeopffert wurde. Auſſer Barbaſtro bemeiſterte er ſich auch der Stadt Bolea auf denen Gräntzen von Navarra, an dem

Ufer

Ufer des Fluſſes Cinga, und andern Schlöſſern und Flecken/ und erbauete eine Stadt/ der er den Namen Luna, oder der Mond/ gabe/ ingleichen eine andere in Navarra, die er Stellam, oder den Stern nennte. Seinen Ruhm ſchiene einiger maſſen zu verdunckeln/ daß er zum öfftern gezwungen wurde/ die Kirchen-Güter in ſeinem Gebiet anzugreiffen/ weswegen er aber in der Kirchen des heiligen Victoriani in der Stadt Roda öffentlich Buß that/ allwo er in einem Buß-Kleid ſich vor den Altar des heiligen Vincentii auf die Erden niederlegte/ und den Biſchoff ſelbiges Orts mit heiſſen Thränen um Vergebung ſeines Fehlers bat/ mit Verſicherung/ daß er alles/ was er den Kirchen entwandt habe/ wieder erſtatten wolle. Und wer weiß/ ob nicht ſein bald erfolgter Tod eine Straff dieſes Kirchen-Raubs war? Zu dieſem gelangte er durch die allzu groſſe Begierde/ ſich von Hueſca Meiſter zu machen/ welches zur ſelbigen Zeit eine von den Mohren wohlbeſetzte/ und mit ſtarcken Mauern beveſtigte Stadt war/ welche ſchon zu den Zeiten der Römer vor unüberwindlich gehalten wurde. Nichts deſto weniger belagerte ſie der König Sanctius, und beſetzte bey ſeiner Ankunfft ein Dorff mit Namen Mondarragone, welches nur eine Meil von der Stadt lag/ nachdem er es beveſtiget hatte/ mit einer guten Anzahl Soldaten/ wodurch er verhinderte/ daß die Feinde nicht ausfallen/ und Proviant in die Stadt bringen kunten. Hierauf ſtellte er eine förmliche Belagerung an/ und beſetzte die umligende Berg dergeſtalt mit bewaffnetem Volck/ daß die Burger in der Stadt völlig eingeſperrt

wur-

wurden. Das Lager wurde auf einem zimlich erhabenen Hügel geſchlagen/ welcher nachgehends der Hügel des Königs Sanctii genennet wurde. Auf ſolche Weiß wurde die Stadt von allen Seiten her gantz eng eingeſchloſſen/ gleichwohl gedachte der König dieſes Gebiets/ Abderramanus, nicht/ ſich zu ergeben/ ſondern wehrte ſich gantz verzweifelt/ dieweil er auf ein Jahr lang wohl verproviantirt war/ und an nichts einigen Mangel hatte. Indem nun alſo die Belagerung ſehr lang währete/ näherte ſich einſtens der König Sanctius derſelben mit ſeinen 2. Söhnen/ Petro und Alphonſo, um zu ſehen/ wo am leichteſten eine Sturm-Lücke zu machen wäre. Da er aber den Arm aufhebte/ um ſeinen Söhnen zu zeigen/ wo ſelbige am beſten anzulegen ſey/ wurde er ungefehr von einem Bollwerck mit einem ſcharffen Pfeil unter der Achſel getroffen/ und tödtlich verwundet. Er lebte nicht lang nach der empfangenen Wunde/ doch hatte er noch ſo viel Zeit/ daß er ſich mit denen heiligen Sacramenten der Kirchen zu dem Tod bereiten/ und ſeine Söhne mit einem Eyd verpflichten kunte/ die Belagerung wegen ſeines Tods nicht aufzuheben. Er ſturbe alſo den 4ten Junii in dieſem 1094ſten Jahr/ und ſein Leichnam wurde nach Montarragone gebracht/ allwo er mehr nach Kriegs-Gebrauch/ als mit Königlichem Pracht in die von ihm erbaute Kirche von Nazareth gebracht/ hernach aber in der Kirchen zu St. Joannis von Pegna, als dem Königlichen Begräbnüs/ beygeſetzt wurde. Petrus aber/ ſein Nachfolger/ und Alphonſus, ſein Bruder/ zwey junge tapffere Fürſten/ ſatzten/ wie ihnen der Vat-

ter befohlen hatte / die Belagerung fort / und unterlieſſen nicht / die Belagerte von Tag zu Tag mit gröſſerer Macht anzugreiffen / welche deswegen den König von Saragoſſa / und den Grafen von Cabra, Garciam, ingleichen den Grafen Gonſalvum, der ſehr mächtig ware / um Beyſtand erſuchten. Gonſalvus entſchuldigte ſich / daß er ſelbſt nicht kommen könte / ſchickte aber doch ſein Volck mit einem ſeiner Generale dahin. Der Graf von Cabra kam ſelbſt / aber zu ſeinem Schaden. Mariana. Bucelinus in h. ann. R. P. de Rogatis. Turquet.

A. C. 1095. Machte ſich der König zu Saragoſſa / Almoſatenus, mit einem ſehr groſſen Kriegs-Heer auf / die Stadt Hueſca zu entſetzen. Hierauf ließ der Graf von Cabra dem König Petro wiſſen / daß / wann er nicht wollte von dieſem Wetter verſchluckt werden / er ſein Lager bey Zeiten aufheben / und ſich in Sicherheit begeben ſollte. Allein Petrus erwartete den Feind mit groſſem Muth. Indeſſen wurde der Leib des heiligen Victoriani ins Lager gebracht / und angeruffen / daß er ihm den Sieg vom Himmel zuwegen bringen wolle. Es erzehlet ein bewährter Geſchicht-Schreiber / daß dem König Petro einsmahls in der Nacht / als er im tieffen Schlaff gelegen / jemand in weit herrlicher / als menſchlicher Geſtalt erſchienen ſey / welcher ihn freundlich gegrüſſet / und ermahnet habe / daß er die feindliche Macht nicht förchten / ſondern ſich hertzhafft mit derſelben in ein Gefecht einlaſſen ſollte / mit Verſicherung / daß er den Sieg davon tragen werde. Es wurde insgemein davor gehalten / es wäre dieſes der heilige

Victo-

Victorianus geweſen. Man rüſtete ſich demnach voller Freuden zum Streit. Unweit von der Mauer der Stadt iſt ein weites ebenes Feld / welches Alcoraz genennet wird / und wegen dieſer Schlacht ſehr bekannt iſt / daſelbſt ſtellte der König Petrus ſein Volck in gute Ordnung / und erwartete den Feind mit unerſchrockenem Muth. Den rechten Flügel führte ſein Bruder Alphonſus, und den lincken der König ſelbſt. Das mittlere Treffen ſtunde unter zwey ſehr tapffern Generalen / dem Liſania und dem Bacalla, Herrn von Luna. Die Reuterey ſtunde vor der Armee in der beſten Ordnung. Dieſe machte dem Treffen einen glücklichen Anfang / und griffe die feindliche Reuterey mit groſſer Hertzhafftigkeit an. Worauf das gantze Fuß-Volck auf einmahl gegen die groſſe Menge der Barbaren / welche mit ihren Trouppen das gantze Feld bedeckten / anruckte. Niemahlen hat man zu ſelbiger Zeit ein hitzigeres Gefecht geſehen gehabt. Uberall hörte man nichts / als den Hall der Trommeln und Trompeten / und das Heulen und Seufftzen der Verwundeten und Sterbenden. Die Sonne hatte ſich gantz ermüdet / ſo viel Blut länger anzuſehen / zu dem Niedergang begeben; jedoch / ob ſich ſchon der Tag geendiget hatte / ſo endigte ſich doch das grauſame Gefecht nicht. Dann die Hartnäckigkeit der Soldaten wollte das Treffen / welches mit dem hellen Tag angefangen worden / auch in der finſtern Nacht fortſetzen. Man wußte lange nicht / auf welche Seiten ſich der Sieg lencken würde / bis man ihn endlich bey anbrechendem Morgen auf der Seiten des Königs Petri verſpührte. Es gienge ein Gerücht

durch deſſen Lager / als wann Almoſatenus, König von Saragoſſa / auf die Flucht bedacht wäre / welches denen Soldaten des Petri einen Muth machte / daß ſie einen neuen Anfall auf die Feinde wagten / dieſelben in Unordnung brachten / und in die Flucht ſchlugen / in welcher / und in dem Treffen ihrer 40000. ſeynd verwundet und erſchlagen worden; dahingegen von des Petri Armee kaum 1000. Mann geblieben ſeynd. Der Graf von Cabra wurde / nachdem er ſich tapffer gewehret / gefangen / aber bald wieder auf freyen Fuß geſtellt. Man ſagt / es ſey der heilige Märtyrer Georgius in der gröſten Hitze der Schlacht unter dem Kriegs-Heer des Petri fechtend geſehen worden. Andere ſetzen hinzu / es habe ein gewiſſer Ritter aus dem Haus Moncada, welcher an eben dieſem Tag einer Schlacht bey Antiochia in Syrien beygewohnt / auch in dieſem Treffen mit geſtritten. Von dieſer Zeit an haben die Könige in Arragonien zu ihrem Wappen erwählet ein Creutz in einem ſilbernen Feld / und in den 4. Feldern des Schilds 4. Blut-gefärbte Köpff / welche 4. Feld-Herrn und Könige der Mohren bedeuten / ſo in dieſer Schlacht ſeynd überwunden und getödtet worden. Dieſes Treffen geſchahe den 19. November / und an dem 20ſten erhielten die Chriſten den Sieg. Nachdem nun die Saracenen gäntzlich geſchlagen waren / wurden die Erſchlagenen von den Obſiegern geplündert. Die Stadt hielte ſich noch einige Tage / nach deren Verflieſſung ſie ſich endlich ergabe. Bucelinus in hunc annum. R. P. de Rogatis.

A. C. 1096. Machte ſich der tapffere Cid, mit Bewilligung des Königs Alponſi, mit einem auserleſenen Hauffen ſeiner Anhänger wider die Celtiberier auf/ welche Völcker an Arragonien und Caſtilien gräntzen/ und weil allda ſein Name ſehr berühmt war/ trachteten alle Mohren in ſelbiger Gegend/ ihn zum Freund zu haben/ und trugen ihm in die Wette theils Volck/ theils Proviant an. Der Herr von Albavorin war der erſte/ welcher ihm durch Höflichkeit und Geſchencke zuvor kam/ und dadurch eine gute Verſtändnus mit ihm erhielte. Der König von Saragoſſa bate ihn/ daß er mit ſeinen Waffen die ſeinige vereinbaren möchte/ zum Entſatz der Stadt Valencia, welche zu ſelbiger Zeit der König von Denia belagert hatte. Deſſen Abſehen war/ zu machen/ daß die Belagerung aufgehoben werde/ um ſo dann die Belagerte deſto leichter unter ſein Joch zu bringen. Was das erſte anbelanget/ willfahrte ihm der Cid in ſeinem Vorhaben/ und begabe ſich mit demſelben vor Valencia, und nachdem er den König von Denia gezwungen hatte/ die Belagerung aufzuheben/ und es hernach zu dem kam/ daß Valencia ſollte erobert/ und der König Hiaya von dannen verjagt werden/ wollte er auf keine Weiß darein willigen/ ſondern entſchuldigte ſich gegen den König von Saragoſſa/ daß/ weilen Hiaya dem König Alphonſo zinßbar/ und deſſen Bunds-Verwandter wäre/ er als ein getreuer Vaſall ohne ausdrücklichen Befehl ſeines Herrn ihn ſeines Reichs nicht berauben könne/ mit welcher Antwort der Barbar zufrieden ſeyn/ und mit leerer Hand wieder nach Hauß kehren mußte. Der

Cid aber hielte ſich / auf Anſuchen des Königs zu Valencia, in ſelbiger Gegend noch eine Zeitlang auf / und bezwunge alle umliegende kleine Könige mit ſolchem Glück und Muth / daß ſich keiner daſelbſt befande / der ſich mehr unterſtunde / ihm Widerſtand zu thun. Indem aber der Cid den Hiaya ſchonete / thate er ihm dadurch mehr Schaden / als wann er ſich gegen ihn hätte feindlich erzeigt gehabt. Dann Hiaya wurde von der Zeit an / da er ſich von Toledo nach Valencia begeben hatte / allezeit davor gehalten / daß er den Chriſten allzu ſehr anhange / da ſie nun ſahen / wie viel der Cid auf ihn hielte / wurde er ihnen noch verhaßter / dergeſtalt / daß ein gewiſſer / mit Namen Aben Xaſa, ſich wider ihn verſchwure / und mit Hülff der Almoravider ihn des Lebens und des Reichs beraubte / mithin ſich der Cron anmaßte. Der Cid hielte ſich auf dieſe Nachricht verpflichtet / den Tod ſeines Freundes mit dem Tod des Mörders zu rächen / weswegen er die Stadt Valenciam belagerte. Es iſt dieſe Stadt die vornehmſte der Ededaner in dem Tarraconiſchen Spanien / und lieget in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend / nahe an dem Meer / und genieſſet einen ſo mäßigen Lufft / daß daſelbſt ein beſtändiger Frühling zu ſeyn ſcheinet. Sie iſt ſo reich an fruchtbaren Gewächſen / Früchten und wohlriechenden Blumen / daß man ſie billiger einen Heſperiſchen Garten / als eine mit Mauern umfangene Stadt genennet hat. Sie hat eine ſolche Menge von Citronen und Pommerantzen / daß ſie einer Seits gantze Wälder vorſtellet / und anderer Seits ihre Aeſte mit ſolcher Kunſt in einander geflochten ſeynd / daß

daß ſie ein luſtbares und grünes Gebäu vorbilden. Man muß bekennen / daß die von den Poeten ſo hoch gerühmte Eliſäiſche Felder ihren luſtigen und angenehmen Lauber-Hütten nicht viel ungleich ſeynd. Sie lieget an dem Fluß Durio, lincker Hand / welcher durch viele Aerm die Felder befeuchtet und fruchtbar macht. Da nun dieſe ſo ſchöne und luſtige Stadt belagert ware / waren die Mohren in der Nähe und in der Ferne darauf bedacht / ſie zu entſetzen. Der Cid kunte ſich dieſes wohl einbilden / derowegen eilte er / dieſelbe zu erobern / ehe die Hülffs-Völcker aus Africa anlangten / und ſetzte ihr dergeſtalt zu / daß ſie ſich mit Accord ergeben mußte. Auf ſolche Weiß bekame Cid mitten unter den Saracenen eine ſo berühmte Stadt / welche auch die vornehmſten Könige in Spanien ſich nicht getraueten anzugreiffen. Nach ſolcher Eroberung beruffte er Hieronymum, einen ſehr frommen und gelehrten Prieſter / von Toledo, und ließ denſelben zum Biſchoff von Valentia weyhen. Er bauete auch Kirchen und Altäre / und befliſſe ſich / die Chriſtliche Religion daſelbſt wieder empor zu bringen. Hernach wollte er ſich auch gegen ſeinen König danckbar erzeigen / weswegen er ihm nebſt anderer Beute 200. barbariſche Pferde ſchickte / von denen ein jedes einen mit Edelgeſteinen verſetzten Säbel am Sattel hangen hatte. Und weil er ſeine Gemahlin / Ximenam, und ſeine zwey Töchter / Solem und Elviram, unter der Obſicht des Prälatens von dem Cloſter zu St. Peter in Cardenia gelaſſen hatte / führte er ſolche mit einem ſtarcken Hauffen bewaffneten Volcks in die Stadt Valenciam.

ciam Citati. Ludovici Nonii Hiſpania. D'Aunoy memoires. Colmenar delic. d'Eſpagne.

A. C. 1097. Stach der Reichthum des Cid denen Herren von Carione, welche man insgemein Infanten nennete/ dieweil ſie vom Königlichen Geblüth herſtammeten/ wegen ihrer böſen Sitten aber in gar ſchlechten Ruff waren/ in die Augen/ weswegen ſie darauf bedacht waren/ ſolchen in ihre Gewalt zu bekommen/ und ſich ſtelleten/ als wann ſie in die 2. Töchter des Cids, Solem und Elviram verliebt wären/ und ſich/ mit ihnen zu vermählen wünſchten. Dieſemnach thaten ſie bey dem Cid deswegen die Anwerbung/ und beredeten den König Alphonſum, daß er ihnen bey demſelben in dieſer Sache gleichfals ein gutes Wort verleihen möchte/ welches dieſer auch that/ und der Cid kunte ſolches dem König nicht abſchlagen. Sie unterredeten ſich demnach mit einander zu Requina, einem nicht weit von Valentia gelegenen Dorff. Nachdem nun die Heyrath beſchloſſen war/ begleiteten ſie den Cid bis nach Valentiam, allwo bald hernach das Beylager mit groſſem Pracht vollzogen wurde. Sie wurden aber wegen ihres weibiſchen Weſens/ und Zaghafftigkeit/ von den Rittern/ die an des Cids Hof waren/ nicht ſonderlich geachtet. Als ſie einſtens in einem Saal mit andern Rittern des Cid im Bret ſpielten/ neben welchem dieſer ſich in einem Zimmer nieder gelegt hatte/ und ſchlummerte/ geſchahe es/ daß ein wilder Löw aus Unachtſamkeit des Hüthers/ aus ſeinem Behältniß loß kame/ und mit groſſer Wuth in den Saal hinein trat/ in welchem die 2. furchtſame Printzen ſpielten/ wes-

wegen

wegen der ältere/ Nahmens Diego, voller Schrö⸗
cken in des Cids Zimmer flohe/ und ſich unter die
Bettſtatt verſteckte/ worauf derſelbe ruhete. Der
jüngere aber/ der Ferdinandus hieſſe/ entwiſchte
gantz zitternd durch ein kleines Thürlein. Auf
dieſen Tumult erwachte der Cid, ergriffe einen
Stab/ welchen er in der Hand zu tragen pflegte/
näherte ſich dem Löwen mit ſeiner gewöhnlichen
Hertzhafftigkeit/ und nachdem er denſelben feſt bey
dem Genick gefaßt hatte/ ſperrete er ihn wieder
mit eigner Hand in ſeinen Stall ein. Die Prin⸗
tzen vermeynten nicht anders/ als es wäre ſolches
zu ihrer Beſchimpffung von ihrem Schwieger⸗
Vatter mit Fleiß alſo angeſtellet worden/ wes⸗
wegen ſie einen hefftigen Zorn wider ihn faßten/
zumahlen da er ihnen ihre Zaghafftigkeit verwieſe.
Dannenhero waren ſie auf Rache bedacht. Hier⸗
zu kame ein neuer Verweiß/ welcher ſie vollends
in den Abgrund der äuſſerſten Boßheit ſtürtzte.
Es bekame der Cid Nachricht/ daß Hugnetz/ ei⸗
ner von den Africaniſcheu Miramolinen/ zur wie⸗
der Eroberung der Stadt Valentia mit 50000.
Reutern/ und einer unzehlbaren Menge Fuß⸗
Volck über das Meer geſchifft ſey. Auf dieſe
Nachricht grieff er alsbald zu denen Waffen/ und
gab Befehl/ daß ſich alle Soldaten alsbald zum
Marſch wider den Feind fertig machen ſolten.
Dann er wolte es mit dem Africaner im freyen
Feld mit den Waffen in der Hand wagen. Er
zoge demnach in aller Eil aus der Stadt/ und
langte an dem Ufer an/ ehe der Feind noch ans
Land geſtiegen war. Daſelbſt griff ihn der Cid
mit einem ſo hertzhafften Muth an/ daß diejeni⸗

gen/ welche ſich eingebildet hatten/ gantz Spa- nien auf einmahl zu verſchlucken/ vor Schrecken nicht wuſten/ was ſie thun ſolten/ der eine ſchrie nach den Waffen/ der andere warff ſie von ſich/ ein Theil ſuchte zu Waſſer/ und einer zu Land zu entfliehen. Cid fochte vorne an der Spitze ſeiner tapffern Soldaten/ und ritte auf ſeinem muthi- gen Roß Babieza durch alle Glieder/ brachte auch die Barbaren bald in Unordnung: Da er nun den König Hugnetz erblickte/ welcher die Seinige wieder in Ordnung zu bringen trachtete/ ritte er auf ihn loß/ faßte das Schwerd in beyde Hän- de/ und verſatzte ihm eine tödtliche Wunde/ mit welcher er eilends nach der Flotte ritte/ allwo er ſich auf das Admiral-Schiff ſetzte/ und mit vollen Seegeln nach den Africaniſchen Küſten wieder zu eilte/ allwo er bald hernach ſeinen Geiſt aufgege- ben hat. Kurtz zuvor hatte er ſeinen Bruder Bucar zu ſeinem Nachfolger erwählt/ welcher ihm ſchwören muſte/ daß er ſich bey erſter Gelegenheit nach Spanien begeben/ und durch eine grauſame Niederlage der Chriſten ſeinen Todt rächen wol- le. Nachdem nun Hugnetz geflohen war/ wur- de der Uberreſt der Mohren vollends gäntzlich aufgerieben. 15000. Todte blieben auf der Wahl- ſtatt liegen/ die Menge der Gefangenen war ſehr groß/ und die Beute unſchätzbar. Da die an- dern nach dem Gold und Silber griffen/ behielte Cid nichts vor ſich/ als des Hugnetz Schwerdt/ Tizona genannt/ welches er nach der empfange- nen tödtlichen Wunde von ſich geworffen hatte. An dieſem groſſen Sieg hatten die Printzen von Carrione keinen andern Antheil/ als daß ſie/ da an-

dere tapffer geſtritten/ dem Feind den Rucken gezeigt. Wenig Monath nach dieſer Schlacht langte Bucar, welcher ſich verſchworen hatte/ das Haupt des Cid auf der Spitzen ſeiner Lantzen nach Africam zu überbringen/ mit 27. Königen von ſeiner Sect/ und einer unzähligen Menge Kriegs-Volck in Spanien an/ allwo er das Land der Edetaner/ durch Feuer und Schwerdt verheerte/ ſie wurden aber gleichfals von dem Cid überwunden/ und die meiſte gefangen. Der König Bucar wurde gleichfals von dem Cid verwundet/ worauf er durch die Flucht entwiſchte. Von denen 27. Königen/ die er mitbrachte/ wurden 17. gefangen/ die übrige 10. aber theils auf der Wahlſtatt getödtet/ theils mit Schand und Spott nach Africam zurück getrieben. Der Einzug des Cid in die Stadt Valentia war ſehr prächtig/ indem 17. gecrönte Häupter/ und ſehr viele andere Gefangene vor ihm hergiengen. Die Infanten von Carrione, hielten ſich in dieſem Treffen nicht beſſer/ als in dem vorigen/ weswegen ſie der Cid ausſchmähete. Dieſes vermehrte ihre Begierd zur Rache dergeſtalt/ daß ſie/ um ihren Zweck zu erreichen/ zu einem recht ſchändlichen Mittel griffen. Sie hatten einen Oheim von vätterlicher Seiten/ mit Nahmen Suarum, alt an Jahren/ aber eben ſo thöricht an Verſtand/ als ſie/ indem er ſie noch mehr zur Rache anreitzte. Hierauf ſtellten ſie ſich an/ als wann ſie eine groſſe Begierde hätten/ ihr Vatterland wieder zu ſehen/ und baten daher den Cid inſtändig/ er möchte ihnen erlauben/ wieder nach Carrione zu kehren/ welcher auch endlich darein willigte. Als nun

der

der Tag zur Abreiß anbrach / ſchenckte ihnen der Cid nebſt vielen Jubelen / und koſtbaren Kleidern die 2. vortrefflichen Schwerdter Colada und Tizona, mehr / als 100. der beſten / mit koſtbaren Sätteln und Zeug ausſtaffirten Pferden / 10 ſchöne Maulthier / 10. gantz güldene / und 100 ſilberne Trinck-Geſchirr / nebſt einem ſilbernen Tiſch-Auffsatz von 600. Stücken. Dem Martino Pelaez, einem Africaner / ſeinem vornehmſten Hof-Cavallier, gab er Befehl / ſie mit 100. aus erleſenen Reutern bis an die Grentzen von Caſtilien zu begleiten. Dieſer Martinus Pelaez, war einer von den tapfferſten Rittern des Cids, von welchem erzehlet wird / daß / als er zu demſelben gekommen / er der verzagteſte Menſch geweſen / von dem Cid aber alſo abgerichtet worden ſey / daß er einer der Tapfferſten worden. Da nun alles auf ſolche Weiß angeordnet war / reißten die Infanten mit ihren Gemahlinnen / und der gantzen Geſellſchafft von Valentia ab. Cid begleitete ſie / ſeegnete ſeine Töchter / und begab ſich mit betrübten Hertzen wieder zurück. Kaum war er wieder in Valentia angelangt / als ihm eine verborgene Stimm Nachricht gab / daß ſeine Töchter in Gefahr wären. Deswegen ſchickte er ſeinen Vetter Ordognum, in Pilgrims-Kleidern verſteckt ihnen nach. Als ſie über den Fluß Durio waren / und die Grentzen von Caſtilien / in dem Land Barlagua erreichet hatten / lieſſen die Printzen ihre Begleitung voraus gehen / und führten ihre Gemahlinnen / die nichts böſes vermutheten / in einen Wald / allwo ſie dieſelben von den Pferden herunter riſſen / ſie bey den Haaren herum ſchlep-

ten

ten/ ihnen die Sporen in die Seiten ſtieſſen/ und mit Riemen ſchlugen/ daß das Blut den Schnee ihrer Glieder mit Purpur färbte/ alsdann lieſſen ſie dieſelben halb-todt zur Erden liegen. Sie waren kaum hinweg/ als Ordognus daſelbſt anlangte/ und beyde Fürſtinnen in einem ſo elenden Zuſtand fand. Er ſpürte/ daß ſie noch ein wenig Athem hohlten/ weswegen er ſie in eine Höhle trug/ in welcher er ihnen von Graß und Baum-Blättern ein Bett zubereitete/ und mit ſeinem Mandel zudeckte. Immittelſt hatten ſich die Infanten von Carrione wieder zu ihrer Begleitung begeben/ da dann Martinus Pelaez, ſie fragte/ wo ſie ihre Gemahlinnen hätten? Worauf die Infanten antworteten/ wer ſie finden wolle/ der müſſe ſie im Wald ſuchen. O ihr Böſewichter/ verſatzte Martinus hierauf/ gehet man alſo mit Fürſtinnen um? Nach dieſen Worten begab er ſich mit ſeinen Reutern in den Wald/ in welchen er zwar das Blut ſahe/ die Fürſtinnen aber nicht fand/ dieweil ſie Ordognus ſchon weg getragen hatte. Er kehrte demnach voller Schmertz wieder zurück/ und wolte die Infanten angreiffen/ aber ſie hatten ſich ſchon in Sicherheit begeben. Indeſſen hatte Ordognus die Printzeßinnen wieder zu ſich ſelbſt gebracht/ weswegen er in einem nicht weit davon gelegenen Dorff/ Kleider/ Speiſen/ Salben/ und dergleichen vor ſie kauffte/ wodurch er ſie in einen ſolchen Stand brachte/ daß ſie nach 7. Tagen wieder mit ihm ſich auf den Weg machen kunten. Ordognus wolte aus Furcht einer neuen Gefahr/ diß Geheimniß keinem Menſchen vertrauen/ bis er mit einem Bauern bekannt wurde/

der von dem Cid einige Nachricht hatte/ dem e
den gantzen Handel erzehlte/ und ein ſolches Mit
leiden bey ihm verurſachte/ daß er den Ordognum
bat/ er möchte ſich in dieſer Noth ſeines Hauſe
bedienen/ welches er willig annahm. Weil e
aber die Printzeßinnen ohne geziemende Beglei
tung nicht wieder in den Pallaſt ihres Vatter
führen wolte/ ſo ließ er ſie in dem Bauern-Hauß
und begab ſich nach Valentia, um dem Cid vo
allen/ was vorgegangen/ genaue Nachricht zu ge
ben. Unterwegs traff er von ungefehr Alvarum
Fannium Minaga, und Petrum Bermudez, 2. na
he Anverwandte des Cids an/ welche von dem-
ſelben als Abgeſandten an den König Alphonſum,
mit reichen Geſchencken abgeſchickt waren. Die-
ſen offenbarte er den gantzen Handel/ worauf ſie
unter einander einig wurden/ daß Ordognus ſeine
Reiſe nach Valentia fortſetzen ſolte; ſie aber bega-
ben ſich wieder nach Valladolid zu dem König
Alphonſo, dem ſie von dieſer Mißhandlung Nach-
richt gaben/ welchen es nicht wenig verdroß/ daß
in ſeinem Königreich ſo ſchändliche Thaten verübt
würden. Dieſemnach ſchrieb er einen allgemei-
nen Reichs-Tag aus/ welcher innerhalb 3. Mo-
nathen zu Toledo ſolte gehalten werden/ und be-
fahl/ daß die Infanten von Carrione, und der Cid
auch darauf erſcheinen ſolten. Hernach ſchickte
er Maulthier/ Jubelen/ koſtbare Kleider/ eine an-
ſehnliche Begleitung/ und alles/ was er vor nö-
thig erachtete/ denen Töchtern des Cids zu/ damit
dieſelbe aus der Bauern-Hütten wieder in den
Pallaſt ihres Vatters/ unter der Begleitung des
Alvari Fannii, und Petri Bermudez, Standes-
mäßig

mäßig könten gebracht werden. Als ſie nun in Valentia anlangten/ wurden ſie von dem Cid, und ihrer Mutter/ Ximena, mit Freuden empfangen. Immittelſt nahete die Zeit des Reichs-Tags herbey/ weswegen ſich Cid mit einem anſehnlichen Gefolg nach Toledo begabe/ allwo ihm der König Alphonſus, bis vor die Stadt entgegen gieng/ und ihn in ſeinem eignen Pallaſt beherbergte. Bey dem Reichs-Tag muſte er gleich neben des Königs Thron ſitzen/ welches die Infanten von Carrione, und andere Groſſe des Reichs ſo ſehr verdroß/ daß ſie den König in einer Bitt-Schrifft erſuchten/ er möchte dem Cid befehlen/ daß er bey den andern Reichs-Gliedern ſitze: ſie bekamen aber zur Antwort/ daß derjenige mit Recht neben dem König zu ſitzen verdiene/ welcher gewohnt ſey/ Könige zu überwinden. Nach dieſem brachte der Cid ſeine Klagen wider die Infanten von Carrione vor/ welche/ ſo gut ſie kunten/ darauf antworten muſten. Da nun die Klag des Cids von der gantzen Reichs-Verſammlung vor billig erkannt wurde/ verordnete der König 6. Grafen/ daß ſie das Urtheil darüber fällen ſolten. Dieſe Richter waren/ der Graf Raymundus von Thoulouſe, der Graf Raymundus von Gallicien, welcher die Stadt Salamanca wieder erbauet/ der Graf Roderich/ der Graf Nugnus von Lara, der Graf Suerus von Caſtro, und der Graf Oſorius von Campos, welche alle auf das H. Evangelium ſchwuren/ daß ſie in dieſem Gericht auf die Gerechtigkeit ſehen wolten/ zu deren Beobachtung ſie bald hernach den Ausſpruch thaten/ daß die Infanten dem Cid die 2. berühm-

te

te Schwerdter Colada und Tizona, nebſt dem empfangenen Heyraths-Guth und Geſchencken zurück geben ſolten / weil ſie ſich aber deſſen wei- gerten/ zwange ſie der König zu gehorſamen/ und überreichte die 2. Schwerdter dem Cid mit eigner Hand. Neben der Erſtattung alles deſſen/ was ſie von dem Cid empfangen hatten / wurden ſie/ und ihr Vetter Suerus, dahin verurtheilt/ daß ſie in geſchloſſenen Schrancken mit 3. Rittern des Cids kämpffen/ und behaupten ſolten/ daß ſie nicht als Verräther gehandelt hätten. Hierauf wur- den alsbald 3. tapffere Ritter aus des Cids An- verwandtſchafft/ zu dieſem Kampff erwählet/ nem- lich Petrus Bermudez, Martinus Antolinez, und Nugnus Juſtius. Da aber die Infanten/ welche das Kämpffen nicht gewohnt waren/ ihren gewiſ- ſen Untergang vor Augen ſahen/ ſchützten ſie vor/ ſie wären nicht mit gehörigen Waffen verſehen/ daher ſie die Richter baten/ daß der zum Kampff beſtimmte Tag ſo lang möchte aufgeſchoben wer- den/ bis ſie ſich nach Carrione begeben / und mit aller Nothwendigkeit zum Kampff verſehen hät- ten. Es wurde demnach der Tag des Kampffs auf einen gantzen Monath verſchoben / und ſie muſten einen Eyd ſchwören/ daß ſie alsdann wie- der in Toledo ſeyn wolten. Sie ſchwuren aber falſch/ und gedachten / nicht wieder nach Toledo zu kommen. Als der Cid wieder nach Valentia reiſen / und der König ihn begleiten wolte / bate er denſelben / daß er ſein Pferd Babieza reiten möchte/ welches ſeines gleichen in der Welt nicht hatte; der König aber ſagte: Das werde ich nicht thun. Dann es iſt billig/ daß der be-

ſte

ſte Ritter in der Welt/ der ihr ſeyd/ auch das beſte Pferd reite. Nach dieſen Höfflichkeiten ſetzte Cid ſeinen Weg nach Valentia fort/ und der König kehrte wieder nach Toledo zurück/ allwo er die Zurückkunfft der Infanten von Carrione erwartete; es vergiengen aber 2. Monath/ und man bekame von ihnen keine Nachricht. Da nun der König ihre Zaghafftigkeit erkannte/ begab er ſich mit den Verfechtern des Cids, und den Richtern des Kampffs/ ſelbſt nach Carrione. Dieſe unvermuthete Ankunfft nöthigte die Infanten/ ſich zu dem ſcharffen Turnier fertig zu machen. Der Tag wurde beſtimmt/ die Schrancken ausgezeichnet/ und die Kämpffer in die Schrancken hinein geführet. Petrus Bermudez ſtellte ſich gegen den Diego, und Martinus Antolinez gegen Ferdinandum; Nugnus Juſtius aber gegen Suerum, ihren Vetter. Nachdem ſie nun ihren Platz genommen/ und die Lantzen angeſetzt hatten/ ritten ſie mit ſolcher Gewalt gegen einander/ daß alle 3. von Carrione aus dem Sattel gehoben wurden. Hierauf gieng der Kampff mit den Schwerdtern an/ da dann Petrus Bermudez ſeinen Gegner mit wenig Streichen zu Boden legte. Martinus Antolinez gienge mit ſeinem Feind ſo übel um/ daß derſelbe/ da er ſich in Gefahr ſahe/ getödtet zu werden/ aus den Schrancken lieffe/ und von den Richtern vor überwunden/ und ehrloß erklärt wurde. Nugnus Juſtius hatte Suerum an unterſchiedenen Orten verwundet/ und als es ſchon an dem war/ daß er ihm den Kopff ſpalten wolte/ ſchenckte er ihm das Leben/ nachdem er ſeine Boßheit ſelbſt bekennt/ und verflucht

hatte. Nach dieſem Sieg wurden die Ritter des Cids, unter dem Frolocken des Volcks/ als Uberwinder aus den Schrancken geführet/ von dem König reichlich beſchenckt/ und mit 230. Reutern bis Valentia begleitet. Der König nahm hierauf denen Printzen von Carrione ihre Herrſchafften/ daher ſie die übrige Zeit ihres Lebens in lauter Schand und Elend zubringen muſten. Mariana. R. P. de Rogatis.

A. C. 1098. Lieſſen der König von Arragonien Petrus, und Ramirus, ein Sohn des Königs von Navarra, Sanctii, bey den Cid, um deſſen beyde Töchter die Anwerbung thun/ welcher alsbald darein willigte/ und die Sole an den Petrum, Elviram aber an Ramirum vermählte. Indeſſen breitete ſich ſein Ruhm immer weiter aus/ weswegen auch der König in Perſien eine anſehnliche Geſandtſchafft an ihn ſchickte/ von welcher ihn der Vornehmſte alſo anredete: Ich neige mich vor deiner Hoheit/ als vor den ruhmwürdigſten Chriſtlichen Fürſten. Der groſſe Sultan/ mein Herr/ grüſſet dich durch meinen Mund/ und verlanget dich zu ſeinem Freund. Und damit du wiſſeſt/ daß du der eintzige ſeyeſt/ den er vor allen andern liebet und ehret/ ſo ſchicket er dir dieſes Geſchenck. Es beſtande ſolches in einer groſſen Menge Jubelen/ Silber und Gold/ in herrlichen Taffel-Geſchirr von feinem Silber/ 10000. Marck ſchwer/ in 10000. Trinck-Geſchirren von gediehenen Gold/ jedes 10. Marck ſchwer/ in vielen von Gold und Seiden künſtlich gewürckten Zeugen/ in 100. Pfund Balſam/ und in eben ſo viel feinen

nen Myrrhen/ in einem Schach-Spiel von Gold und Edelgeſteinen/ u. ſ. w. Der Cid empfienge diß Geſchenck mit gebührendem Danck/ erzeigte denen Geſandten alle nur erſinnliche Ehr/ und begegnete ihnen ſo/ daß ſich die Perſianer ſehr vergnügt darüber bezeigten/ und der eine ſagte: Cid, wann ihr an dem Hof meines Herrn/ des Sultans wäret/ würde er euch den Kopff ſeines eignen Pferds zum eſſen vorſe-tzen/ welches die gröſte Ehr iſt/ ſo er jemand erweiſen kan. Weil ihr euch aber weit von demſelben entfernet befindet/ ſo ſchickt er euch das beſte Pferd aus ſeinem Stall zum Geſchenck. Der Cid ſagte/ daß ihm ſolches lieb ſey/ fertigte die Geſanden wieder ab/ und verſa-he ſie gleichfalls mit ſehr koſtbaren Geſchencken. Da er nun ſchon alt war/ langte der König Bucar zum zweytenmahl mit einem ungeheuren Kriegs-Heer aus Africa an/ die Stadt Valentiam zu belagern. Da nun einſtens in der Nacht der Cid überlegte/ wie er ſich demſelben am be-ſten wiederſetzen ſolle/ überfiele ihn aus Müdig-keit ein Schlaff/ indem ihm ein ehrwürdiger alter Mann erſchiene/ welcher in der rechten Hand ei-nen güldenen Schlüſſel hatte/ und ihn mit läch-lenden Mund alſo anredete: Was machſt du Cid? Schläffeſt du? Verhoffeſt du dann mit dem Schlaff deine Feinde zu überwin-den? worauf ihn Cid erſchrocken fragte/ wer er ſey? Da er dann folgende Antwort vernahme: Ich bin der Apoſtel *Petrus*, den du allezeit verehret haſt. Und ich komme dir zu ſa-gen/ daß du nach Verflieſſung eines einzi-

gen Monaths den Weg aus dieſem ſterbli-chen Leben/ zu dem ewigen wirſt antreten müſſen. Fürchte das feindliche Kriegs-Heer nicht/ welches dich umringet. Du wirſt ſolches/ obſchon todt/ überwinden/ durch den Beyſtand des Apoſtels *Jacobi.* Gehe nun/ und waſche die Mackel deiner Sünden/ mit Gebet und Buß-Thränen ab. Ich will mein Bitten mit deinem Gebeth vereinbaren. Nach dieſen Worten verſchwund er. Als nun Cid erwachte/ ließ er die Vornehm-ſten ſeines Hofs vor ſich kommen/ denen er die Erſcheinung des H. Petri, und die Herannahung ſeines Lebens-Endes entdeckte. Hernach ſagte er ihnen/ ſie ſolten wegen des Feinds unerſchrocken ſeyn/ dieweil er denſelben auch als ein Todter überwinden werde. Endlich beſchloß er ſeine Rede mit folgenden Worten: Wann ihr mich todt ſehet/ ſey deine Sorg/ *Ægidi Diaz*, daß du mein Leib-Roß *Babieza*, auf das präch-tigſte ziereſt/ und mich bewaffnet mit dem Schwerd *Tizona* in der Hand/ drauf ſetzeſt/ und dergeſtalt befeſtigeſt/ daß ich nicht her-ab fallen kan. Auf der einen Seiten ſoll der Biſchoff *Hieronymus*, und auf der andern *Ægidius Diaz*, gehen. *Petrus Bermudez*, ſoll meine ſiegreiche Standarte führen/ und *Al-varus Fannius*, ſoll das Amt eines *Generals* ver-richten/ und die Trouppen in Ordnung ſtel-len. Wann ihr nun den Feind geſchlagen/ ſo begrabet meinen Leichnam in die *St.* Peters-Kirchen zu *Cardenia.* Julianus del Caſtro.

Nach

Nach dieſer Rede begab ſich Cid in ſein Zimmer/ um daſelbſt dem Geſchäfft ſeiner Seelen abzuwarten. Er unterſuchte etliche Tage die Schwere ſeiner Sünden/ und beweinte ſie mit einer hertzlichen Reue. Dem Biſchoff Hieronymo beichtete er/ und lieſſe ſich von demſelben mit dem Brod der Engel ſpeiſen. Hernach ſatzte er ſeinen letzten Willen auf/ und verordnete zur Vollziehung deſſelben ſeine Gemahlin Ximenam, den Biſchoff Hieronymum, Alvarum Fannium, und Petrum Bermudez. Nach dieſer Verordnung nahm er 7. Tag vor ſeinem Tod nichts anders zu ſich/ als den Balſam/ welchen ihm der Perſianer geſchickt hatte/ und da er ſpührte/ daß nunmehro der Tod heran nahe/ hube er ſeine Augen und Hände gen Himmel/ und ſagte: Dir/ O HERR/ gehören die Reich und Monarchien. Siehe/ ich komme zu dir auf deinen Befehl gehorſam und fertig. Verzeihe mir meine ſchwere begangene Sünden/ und nimme meine/ obwohl unwürdige Seel in den Schooß deines Friedens. Nach welchen Worten er ſanfft verſchiede in dieſem 1098ſten Jahr. Es iſt demnach falſch/ wann Ludewig Marmol in ſeiner Beſchreibung von Africa den Tod des Cid weiter hinaus ſetzet. Gomalloa en ſu Compendio Hiſtorial. Julian. del Caſtillo Hiſt. de los Reges Godos. Manuel de Faria y Suſa. &c.

Indeſſen belagerte der König Bucar die Stadt Valencia mit groſſem Gewalt. Er hatte 36. Könige aus Africa mit ſich gebracht/ welche alle ſeine Bundes-Verwandte und Vaſallen waren. Es befand ſich auch unter denſelben eine Kö-

nigin aus Aethiopien mit 1200. Mohren / welche alle glatt geſchoren waren / bis auf einen Zopff auf dem Kopff. Dieſe Königin wurde vor eine tapffere Heldin gehalten / wie ſie dann auch den gefährlichſten Poſten an der Stadt-Mauer vor ſich erwählet hatte. Der Sturm der Feinde währete 3. gantzer Tag mit einer ſehr blutigen Niederlage der Mohren / welche dem 1000. nach dahin fielen. An dem 4ten Tag / an welchem die Mohren ausruheten / eröffneten die Belagerten in aller frühe die Thore der Stadt / und zogen in guter Ordnung in unterſchiedliche Hauffen vertheilet / aus. Vorher kam der Leichnam des Cid wohl angelegt auf ſeinem Pferd zwiſchen zwey Bretern mit dem bloſſen Schwerdt Tizona in der Hand. Ihn begleiteten 500. ſeiner tapfferſten Ritter / und andere 500. hatten die Fürſtin Ximenam in die Mitte genommen. Eben ſo viel bedeckten die Bagage und Wägen. Aus einem andern Thor fiel Alvarus Fannius aus / und griffe die Barbarn mit ſolcher Hitze an / daß er ſie gleich in Unordnung brachte. Auf das Geſchrey / daß der Cid aus Valentia ausgefallen / und ſchon ins Lager eingedrungen ſey / entſtunde bey der Saraceniſchen Armee eine groſſe Furcht und Lermen / weswegen ſich der gröſte Theil zur Flucht fertig machte. Die Königin aus Aethiopien bemühete ſich / die Soldaten von der Flucht abzuhalten / wurde aber von den Rittern des Cid durch viele Wunden getödtet. Alles flohe hierauf dem Meer zu / um ſich wieder auf ihre Flotte zu begeben / und es gedunckte ſie / als wann über 50000. Reuter hinter ihnen drein wären / und unter ſolchen ein tapfferer Kriegs-Held

mit glänțzenden Waffen auf einem weiſſen Pferd/ welcher in der rechten Hand ein flammendes Schwerdt hatte/ und mit der lincken einen Fahnen ſchwingete/ worinnen ein rothes Creutz wäre/ welches helle Strahlen von ſich warff. Nachdem nun das feindliche Kriegs-Heer geſchlagen war/ rechnete man, daß von den 36. Königen/ welche mit dem König Bucar nach Spanien kommen waren/ 20. todt auf der Wahlſtatt geblieben ſeynd. Die Chriſten machten hierauf eine reiche Beute von einem unſchätzbaren Werth/ womit ſich die Obſieger endlich voller Freuden/ nach Caſtilien begaben/ und den Leichnam des tapffern Cids zu Burgos in der Kirchen des heiligen Petri von Cardenia beyſetzten/ und in ſeinem Epitapho meldeten/ daß er 72. Schlachten wider die Mohren gewonnen habe. Dieſer Leichnam wurde nicht/ wie ſonſt gebräuchlich/ in ein Grab eingeſchloſſen/ ſondern wie er von Valentia dahin war gebracht worden/ gantz bewaffnet/ und mit dem Schwerdt in der Hand/ neben dem groſſen Altar in ein kleines Gewölblein geſtellt. Uber den Harniſch legte man ihm koſtbare Kleider an/ welche/ ſo lang/ als er da ſtunde/ immer erneuert wurden. Citati.

Da nun die Stadt Valentia von den Chriſten verlaſſen ware/ wurde ſie von den Mohren eingenommen/ mit Soldaten beſetzt/ und mit neuen Veſtungs-Werckern verbeſſert. Indeſſen langte eine groſſe Flotte von den Africaniſchen Cüſten in Caſtilien an/ auf welcher ſich Ali, des Juzefs Nachfolger/ befande/ der das Land der Carpetaner mit bewaffneten Soldaten gleich einer ungeheuren Fluth überſchwemmte. Der König

Alphonſus hätte ſich gern mit ihm in ein Treffe eingelaſſen; aber ſein hohes Alter verhinderte ih daran / weswegen er ſolches ſeinem Schwager dem Grafen von Cabra, einem ſehr tapffern Ri ter / überlieſſe. Dieſer Graf ware des junge Printzen/ welcher damahlen erſt 12. Jahr alt wa Hofmeiſter von ſeiner Kindheit an geweſen. A ihm der Vatter denſelben übergab/ſagte er zu ihm Dieſer Printz ſoll unter eurer Anführun den erſten Grund des Kriegs legen; weil e aber kühn iſt / ſo mäßiget ſeine Hitze/ und la ſet ihn keinen Schritt von eurer Seiten we chen. Bringet mir denſelben lebendig wie der zurück / wie ihr ihn von mir empfange habt. Hierauf antwortete der Graf: Mei König / der Printz *Sanctius* iſt mein Herr So wenig ich mich von mir ſelbſt entferne kan, ſo wenig kan ich mich von ihm entfer nen. Ich will ihn wieder bringen / wie ic ihn empfangen habe; aber mit zweye Häuptern / einem mit Lorbeer gecrönet nemlich das ſeinige / und einem mit Blut ge färbt / nemlich dem Haupt eures Feindes Mit dieſen Worten war der König zufrieden / un der junge Printz Sanctius rüſtete ſich voller Freu den / ſeinem Hofmeiſter ins Feld wider die Africa ner zu folgen. Mariana de reb. Hiſpan. R. P Rogatis. Julianus del Caſtro.

A.C. 1099. Nahm der Graf von Cabra mi dem Printzen Sanctio ſeinen Zug nach der Ve ſtung Veletz / allwo der Africaner ſich allbereit veſt geſetzt hatte. Als er nun die groſſe Anzahl der Feinde ſahe / merckte er wohl / daß ihm dieſel

be

be nicht wenig würde zu ſchaffen geben. Nichts deſto weniger aber ließ ſein Helden-Muth nicht zu/ denſelben auszuweichen. Es kame demnach zu einer Schlacht/ in welcher von beyden Seiten hertzhafft geſtritten wurde/ aber mit einem ſo unglücklichen Erfolg vor die Caſtilianer/ daß ſie ihnen keinen ſchlimmern hätten einbilden können. Dann ſie wurden von der Menge übermannet/ und auf das Haupt geſchlagen. Der Graf legte zwar Wunder-Proben ſeiner Tapfferkeit ab; er kunte aber die Seinigen nicht von der Flucht abhalten/ ſondern ſie verlieſſen ihn voller Furcht und Schrecken. Da der junge Printz Sanctius ſahe/ daß ſein gantzes Lager in Verwirrung war/ ſtellete er ſich mit dem Schwerdt in der Hand vor das Haupt ſeiner Trouppen/ und widerſetzte ſich dem ihm überlegenen Feind mit unerſchrockenem Muth. Der Graf von Cabra bemühete ſich ſehr/ ihn in Sicherheit zu bringen; es gab ihm aber der hertzhaffte Printz kein Gehör. Da er nun in denen erſten Gliedern verzweiffelt fochte/ und bey noch ſo zarten Jahren eine Eiß-graue Tapfferkeit zeigte/ wurde er durch viele Säbel-Streich von dem Pferd zur Erden geworffen. Da ihn der Graf fallen ſahe/ nahete er ſich ſo nahe zu ihm/ als er immer kunte/ bedeckte ihn mit ſeinem Schild/ und hielte die feindliche gemeine Soldaten von demſelben ab. Was kunte aber einer allein wider eine ſo groſſe Menge ausrichten? Er mußte endlich fallen/ und/ da er ſeinen geliebten Printzen todt ſahe/ demſelben an der Seiten ſterben. Dieſer unglückſeelige Zufall ſpielte nicht allein den Mohren einen groſſen Sieg in die Hände/ ſondern ver-

ſetzte auch der gantzen Chriſtenheit eine tieffe Wunde. Das ſchmertzlichſte war / daß / weil kein rechtmäßiger Cron-Erb vorhanden war / das Chriſtenthum gleichſam als ein Schiff ohne Steuermann dem wütenden Ungewitter ausgeſetzt verbliebe. Julianus del Caſtro. Turquet Hiſt. gener. d'Eſpagne.

A. C. 1100. Bekamen die Barbaren in dem Ilergetiſchen Gebiet zu thun / und mußten alſo die Länder des Königs Alphonſi in Ruhe laſſen / dieweil ihnen der König in Arragonien / Petrus / bald da / bald dort mit ungemeinem Glück eine Stadt oder Veſtung nach der andern abzwackte. Er hatte allbereits die Städte Barbaſtro, Pertuſa und Calaſanza wieder erobert / und Saragoſſa gleichſam belagert / als der Tod alle dieſe Eroberungen und gemachte Anſchläge zunicht machte / wie wir in dem künfftigen Theil des güldenen Denck-Rings in unſern Spaniſchen und Arragoniſchen Geſchichten vernehmen werden. Citati. R. P. de Rogatis. Mariana de reb. Hiſp. Hiernonymi Suritæ Indices rerum ab Arragoniæ Regibus geſtarum. Lucas Marinæus de Arragoniæ Regibus. Zurita Annales de la Corona de Aragon. Caſpar Scioppius de regum Arragoniæ Origine, poſteritate &c. Pedro Tornich Hiſtorias y conqueſtas de los Reges de Arragon &c. Cuſpinianus.

In dieſem Jahr ließ der König Alphonſus ſeinem in der Schlacht gebliebenen Printzen Sanctio ein herrliches Monument aufrichten / bey welchem er dieſen groſſen Verluſt nochmahlen hertzlich beweinte / ſich vor die Urſach ſeines Tods hielt /

und unter andern in dieſe betrübte Wört ausbrach: Armſeeliger und unglücklicher Vatter/ was vor einen andern Nachfolger und Erben hatteſt du? Was vor Händen konteſt du den Scepter übergeben? Und was vor ein Haupt kunteſt du mit deiner Cron crönen? Wie weniger ſchädlich wäre geweſen/ wann du ſelbſt dein Kriegs-Heer angeführet/ und mit eigener Hand gefochten/ und wann du ja nicht überwunden hätteſt/ auf das wenigſte geſtorben wäreſt. Es wäre ein ſchlechter Verluſt geweſen um einen ſchwachen und ſchon halb-todten Mañ. Aber du mein ſüſſes Leben/ mein geliebtes Kind/ was hab ich nicht an dir vor eine groſſe Stütze der Chriſtenheit geraubt? Ach warum hab ich dich den Zufällen des grauſamen Kriegs-Gotts anvertrauet? Der Unbeſtändigkeit des Glücks/ welches allezeit mit dem ſchönſten Raub pranget. Auf ſolche Weiß beklagte ſich der ſchmertzlich-betrübte Vatter/ welcher/ da er ſich dem Tod ſo nahe ſahe/ das künfftige Elend beweinte/ ohne zu ſehen/ wie demſelbigen auf einige Weis könte abgeholffen werden/ welches ihn am allermeiſten ſchmertzte. Wie es hernach weiter ergangen/ werden wir in dem folgenden 21ſten Theil unſers güldenen Denck-Rings ausführlich vernehmen.

Der

Der vierdte Abſatz.

Frantzöſiſche Geſchichte von dem König *Henrico* an/ bis auf den König *Philippum I. incluſivè.*

WIr ſeynd in dem 19ten Theil des güldenen Denck-Rings mit den Frantzöſiſchen Geſchichten bis auf die Unruhe gekommen/ in welche der König Heinrich wegen der in Lothringen zwiſchen dem Herzog Gottfried le Preux, und dem Grafen von Flandern/ Balduin/ entſtandenen Strittigkeiten mit verwickelt worden. Jetzo wollen wir nun mit dieſen Geſchichten weiter fortfahren/ und melden/ daß gedachter König

A. C. 1051. ſich auf das möglichſte aus obbemeldter Unruhe zu wickeln ſuchte/ dieweil er in ſeinem eigenen Reich zu thun genug fand. Weil aber der Graf von Flandern/ Balduin/ ſein Vormund war/ ſo kunte er denſelben nicht im Stich laſſen. Doch wandte er alles mögliche an/ dieſen verdrießlichen Handel zu einem gütigen Vergleich zu bringen. Chronic. Virodunenſe. du Cheſne.

A. C. 1052. Machte der König in Franckreich/ Heinrich/ einen groſſen Lermen/ dieweil er erfahren hatte/ daß ſich die Teutſchen rühmten/ der heilige Dionyſius Areopagita liege bey ihnen zu Regenſpurg in der Kirchen zu St. Emeran begraben; da doch die Frantzoſen behaupteten/ daß deſſen heiliger Leichnam bey ihnen ruhe. Dannenhero ſchickte er Geſandten an den Kayſer Heinrich/ welche ſich dieſer Sachen wegen erkundigen/ und ihn verſichern mußten/ daß gedachter Leichnam in

Franck-

Franckreich in der Kirchen/ welche der König Dagobertus erbauet habe/ zu finden/ und der erſte Biſchoff zu Paris geweſen ſey. Daß aber ſolches eine Fabel/ haben viele gelehrte Franzoſen ſelbſt erkannt/ und bewieſen/ daß der Franzöſiſche Dionyſius, und erſte Biſchoff zu Paris/ nicht allein von dem Areopagita unterſchieden/ ſondern auch viel jünger ſey/ und auf das höchſte in das dritte Sæculum geſetzt werden müſſe. Boſuet Hiſt. Eccl. Gall. Sammarthan. Gall. Chriſt. Arnolds Ketzer-Hiſtorie. Valeſiana. Perroniana. du Pin Bibl. Eccleſ. &c.

A.C. 1053. War der König in Franckreich/ Heinrich/ weil er damahlen 4. Monat Ruhe hatte/ darauf bedacht/ die Geſetz ſeines Reichs zu verbeſſern/ und ſeine Unterthanen/ welche er einige Jahr her ſehr hatte ausſaugen müſſen/ durch Verminderung der Anlagen zu erleichtern/ womit es aber nicht lang Beſtand hatte/ indem er auf das neue zun Waffen greiffen/ und folglich ſeine Unterthanen härter anlegen mußte/ als vorher/ worüber es bald zu einem innerlichen Aufſtand gekommen wäre/ welcher aber/ weil er viele von den Groſſen ſeines Reichs auf ſeiner Seiten hatte/ gar bald geſtillet wurde. Thuanus. Daniel Hiſt. de France. Brantome. &c.

Gleich darauf fiel er mit einer Armee in die Normandie ein/ weil aber ſeine Troupen in der Eil waren zuſammen gebracht worden/ und groſten Theils in lauter ungeübten Leuten/ bey denen keine Kriegs-Diſciplin zu finden/ waren zuſammen gebracht worden/ ſo wurden ſeine Vor-Troupen/ als er den Herzog von der Normandie zu Rouen

Rouen zu überrumpeln vermeynte / zwiſche Eſcoüy und Mortemer von den Normannen / di von ſeiner Ankunfft bey Zeiten Nachricht erhalte hatten / in Stucken zerhauen / und die übrigen ge zwungen / wieder nach Paris zurück zu kehren Der König aber mußte dem Herzog das Schloſ Tilleres wieder abtretten / welches er ihm vor eini ger Zeit weggenommen hatte. Diß ware de Anfang der langen und blutigen Kriege zwiſcher denen Königen in Franckreich / und den Fürſter der Normandie / welche bald hernach in Engelland zu herrſchen anfiengen. Der ſiegreiche Herzog fiel hierauf mit ſeiner Armée in Anjou ein / und be mächtigte ſich unter Wegs der Grafſchafft Maine, welche ihm der Graf Herbert zur Belohnung / daß er ihn wider den Grafen von Anjou vertheidiget / in einem Teſtament vermacht hatte. Dieſe in nerliche Unruhen machten / daß verſchiedene vor nehme Normänner / welche des Grafen von Arques Parthey gehalten hatten / ſich nach Italien wandten / allwo ſie viele rühmliche Thaten verrich tet haben. Mezerai Abreg. P. II.

A. C. 1054. Ubergab der tapffere Godofredus Marcellus, Graf von Anjou, ſeine Länder ſei ner Schweſter Söhnen / Godofredo dem Bärti gen / und Fulconi, um ſeine noch übrige Lebens-Zeit in der Abtey St. Nicolai zu Antwerpen zu be ſchlieſſen / worinnen er auch ann. 1060. ohne Er ben geſtorben. Er ware des Königs in Franck reich vornehmſter Staats-Miniſter unter dem Kö nig Henrico I. und des Fulconis Nerræ, oder des Schwartzen / Sohn / von der Hildegardis / welche ihn beredete / des Herzogs von Guienne, Wilhel-

mi VI.

mi VI. hinterlaſſene Wittwe/ Agnetem von Bourgogne, zu ehelichen. Ob er ſchon noch jung war/ ſo führte er doch wider Wilhelmum VI. Grafen von Guienne und Poitou, den Krieg gar glücklich. Er tödtete den Herzog von Gaſcogne, Eudonem, vor dem Schloß Mauze, in dem Land von Aunis, und gewann über Thibaldum III. Grafen von Champagne, ann. 1044. eine herrliche Victorie. Als ihn der König Henricus I. in ſeine Dienſte genommen hatte/ vertraute er ihm alle Affairen/ und bediente ſich ſeines Raths. Es wollten ihn zwar einige Mißgünſtige bey dem König verkleinern; allein er wußte ſich durch ſeine Klugheit wohl heraus zu wickeln/ und diente ihm allezeit treulich/ wiewohl dannoch einige melden/ daß er mit dieſem König einen Krieg geführet/ in demſelben aber wenig Vortheil erhalten habe. Alberieus in Chron. du Haillan & Bourdigne Hiſt. d'Anjou. Auteuil Hiſt. des Min. d'Etat.

In dieſem Jahr entſtunde eine ſehr groſſe Kaltſinnigkeit in der Freundſchafft des Kayſers und des Königs von Franckreich/ wozu folgendes Anlaß gegeben hatte. Der Graf von Troyes und Chartres, Theobald/ war ſehr über den König erzürnet/ weil dieſer zugelaſſen/ daß ihm der Graf von Anjou ſeine Grafſchafft Tours unbilliger Weiß hinweg genommen/ da er doch ſolches gar leicht hätte verhindern können. Er beklagte ſich deswegen bey demſelben zum öfftern/ weil er aber allezeit nur mit leeren Worten abgeſpeißt wurde/ nahm er ſeine Zuflucht in dieſem Jahr zum Kayſer/ welcher ſich damahlen zu Mayntz befand/ und ihn zu ſeinem Ritter oder Vaſall machte/ mithin

in

in ſeinen Schutz nahme. Dann zur ſelbigen Ze kunte ein Herr ein Vaſall von vielen Fürſten zu gleich ſeyn / nach denen unterſchiedenen Ländern Herrſchafften und Aemtern. Es iſt alſo / d Theobald des Kayſers Vaſall worden / hierau eben nicht zu ſchlieſſen / als wann er verlangt habe daß ſeine Grafſchafft Champagne von dem Kayſe dependiren ſollte. Nichts deſto weniger nahm der König ſolches ſehr übel auf / und war nich wenig über den Kayſer erzürnet. Mezerai.

A. C. 1055. Nahm die Feindſchafft zwiſche dem König in Franckreich und dem Kayſer vo Tag zu Tag zu. Damit nun allen üblen Folge rungen / welche daraus hätten entſtehen können beyzeiten vorgebeuget würde / ſo wurde beſchloſſen daß beyde Fürſten in der Stadt Yvoi zuſammen kommen / und ſich mündlich mit einander unterre den ſollten / welches auch alſo geſchahe. Beyd empfiengen einander zwar höflich / aber gantz kal ſinnig / und der König beklagte ſich gegen den Kay ſer / daß er wider die Artickel / die in ihrer Allian enthalten waren / gehandelt habe; allein der Kay ſer wußte allerhand hervor zu bringen / wodurc er ſich zu entſchuldigen vermeynte / daß alſo de König nicht die geringſte Satisfaction bekam Weil er nun noch über dis den Kayſer in Ver dacht hatte / als wann er einen böſen Anſchlag wi der ſeine Perſon gemacht habe / ſo reißte er bey de Nacht in aller Still wieder nach Hauß / und wa froh / daß er den Fallſtricken des Kayſers entgan gen war / da doch dieſer hoch betheuerte / daß er be ſolcher Zuſammenkunfft nie etwas Böſes wide ihn im Sinn gehabt habe / und kan alſo wohl ſeyn

da

daß der Argwohn des Königs falſch geweſen ſey. Mezerai. Chron. Virodunenſe. Daniel Hiſt. de France.

A.C. 1056. Ließ der König in ſeinem gantzen Reich groſſe Kriegs-Zurüſtungen machen/ dieweil er beförchtete/ er möchte von dem Kayſer mit Krieg überzogen werden/ welches auch vielleicht würde geſchehen seyn/ wann nicht der Tod des Kayſers einen groſſen Strich durch ſeine Staats-Rechnung gemacht hätte. Da er nun alſo von dieſer Forcht befreyet war/ und gleichwohl ſchon eine groſſe Armée auf den Beinen hatte/ war er darauf bedacht/ an einem andern Ort ein Kriegs-Feuer anzuzünden/ welches er aber wegen der vielen innerlichen Unruhen nicht gleich ins Werck ſtellen kunte. Citati.

A.C. 1057. Kunte der König Heinrich ſein kriegeriſches Vorhaben nicht ins Werck ſtellen/ indem er in ſeinem Reich zu thun genug fand/ maſſen ſich einige Vornehme von Adel wider ihn zuſammen verſchworen hatten. Weil er aber von dieſer Conſpiration zu rechter Zeit Nachricht erhalten hatte/ ſo überfiel er die Rädelsführer/ als ſie eben beyſammen waren/ und ſich berathſchlagten/ und löſchte mit ihrem Blut dis Rebellions-Feuer/ ehe es noch in völlige Flammen ausgebrochen war; Jedoch waren in Franckreich noch ſehr viele Malcontenten/ vor denen er ſich aber nicht ſonderlich zu fürchten hatte/ dieweil er im Stand war/ ſie im Zaum zu halten. Derowegen ſuchte er auswärts Krieg zu führen/ und ſeinen Trouppen in einem fremden Lande Unterhalt zu verſchaffen/ wozu ſich im folgenden Jahr eine

Gelegenheit ereignete. Wilhelm Gemmet. Chronic. Senonenſe.

A. C. 1058. War in der gantzen Norman[die] die noch immer eine ſehr groſſe innerliche Unruhe/ weswegen der König/ der gern im Trüben zu fi[-] ſchen pflegte/ ſich ſolche zu Nutz zu machen ſuchte/ in der Hoffnung/ ſich derſelben endlich zu bemei[-] ſtern/weswegen er zum zweytenmahl einen Kriegs[-] Zug dahin thate/ welcher aber nicht glücklicher war/ als der erſte. Dann ſo bald die Norman[-] nen von ſeiner Ankunfft Nachricht erhielten/ ſatz[-] ten ſie die innerliche Zwiſtigkeiten bey Seit/ verei[-] nigten mit einander ihre Waffen/ zogen dem Kö[-] nig behertzt entgegen/ und ſchlugen ihn bey Vara[-] ville, zwiſchen Caen und Liſieux, gäntzlich in die Flucht/ daß er alſo froh ſeyn mußte/ von dem Herzog einen Frieden zu erlangen/ welcher eben nicht gar vortheilhafftig war/ indem er darinnen vieles zu ſeinem Nachtheil eingehen muſte/ welches ihm viel Kummer verurſachet hat. Mezerai Ab[-] reg. Tom. II.

A. C. 1059. Spührte der König Heinrich/ daß das Ende ſeines Lebens bald heran nahen wer[-] de/ indem er von Tag zu Tag ſchwächer wurde/ weswegen er ſeinen älteſten Sohn/ Philippum, zu ſeinem Nachfolger ernennte/ und ihn auf einem ſolennen Concilio zu Rheims/ welchem auch die Päbſtliche Legaten beywohnten/ crönen ließ. Der König Heinrich ware damahlen nicht älter/ als 54. Jahr/ als er die Groſſen ſeines Königreichs zu Paris verſammlete. Dieſen ſtellte er vor/ was vor nützliche Dienſte er dem Staat geleiſtet/ und mit was vor Gefahr er zur Wohlfahrt und Si[-]

cherheit

cherheit Krieg geführet habe. Hernach bate er ſie alle überhaupt / und einen jeden ins beſondere / ſeinen älteſten Sohn / Philippum, vor ſeinen Nachfolger zu erkennen / und ihm den Eyd der Treue zu ſchwören. Als dis geſchehen war / führte er ihn erſt nach Rheims / allwo er / wie ſchon gemeldet / den 23ſten May / an dem heiligen Pfingſt-Feſt gecrönet wurde. Dieſe Solennität verrichtete der Ertz-Biſchoff Gervaſius in Gegenwart vieler andern Ertz-Biſchöffe / 34. Biſchöffe / und derer Herren der 3. Königreiche / Neiſtria, Aquitanien und Bourgogne. du Cheſne. Fragm. Hiſt. Aquit. Orderic. Vital. Conventus Rhemenſis. Chronic. Virodunenſe. Senonenſe.

In dieſem Jahr ſahe man in Franckreich ein gantz unerhörtes Wunder / welches zu allerhand forchtſamen Muthmaſſungen / zumahl bey dem Pöbel / Anlaß gegeben hat. Dann man ſahe eine groſſe Menge Schlangen unweit der Stadt Dornick in 2. Hauffen getheilet / und ſo lang mit einander ſtreiten / bis die eine Parthey / nachdem viele todt geblieben / in einen hohlen Baum entweichen müſſen / wohin ſie von ihren Feinden verfolgt worden. Weil nun die Bauern hierauf zugelauffen / ſo haben ſie einige davon mit Prügeln todt geſchlagen / und die übrigen wurden verbrant. Mezerai Abreg. P. II.

A. C. 1060. Befand ſich der König Heinrich zu Vitry in Brie bey Paris / allwo er von einem Fieber überfallen wurde / und deswegen eine ſehr ſtarcke Artzney / die ihm ſeine Leib-Artzte verordnet hatten / einnahme. Als ihm aber dieſe eine ſehr groſſe Hitz und Durſt verurſachte / tranck

er vor der Purgation in Abweſenheit ſeines Medici ein Glaß mit friſchem Waſſer aus / welches ihm gleich eine tödtliche Kranckheit verurſachte / (einige glauben / daß dis Waſſer heimlich mit Gifft ſey vermiſcht worden) daß er alſo noch denſelbigen Tag / welches der 4te Auguſt war / das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte; worauf man den verblichenen Leichnam nach St. Deni brachte / und daſelbſt beerdigte / nachdem er 54. Jahr gelebt / und nach dem Tod ſeines Vatters 29. Jahr regieret hatte. Er war ein Krieg-liebender Fürſt / freygebig / gottsfürchtig / und hatte vor die Geiſtlichen und gelehrte Leute eine groſſe Hochachtung. Er hat auch die Priorey St. Martin des Champs geſtifftet / welche jetziger Zeit in der Stadt Paris iſt / und ein jährlich Einkommen von mehr / dann 45000. Livres hat. In dem 18. oder 20. Jahr ſeines Alters heyrathete er die Prinzeßin Mechtild / des Kayſers Conradi II. Tochter / es ſtarb aber dieſelbige noch vor dem Beylager. (Andere ſagen / er habe das Beylager würcklich mit ihr vollzogen / und eine Tochter erzeuget / welche aber bald nebſt der Mutter geſtorben ſey.) Hierauf ſchritte er zur andern Ehe mit Anna / Königs oder Herzogs Georgii, oder Jaroslai aus Reuſſen Tochter / nachdem er einige Jahr im Wittwen-Stand geblieben war. Dieſe Prinzeßin heyrathete er deswegen / weil er bey ihr verſichert ſeyn kunte / daß er nicht zu nah ins Geblüth heyrathe. Mit dieſer zeugte er 3. Söhne / Philippum, der ihm ſuccedirte / Hugonem, welcher Graf von Vermandois wurde / und Robertum, welcher in ſeiner Kindheit ſtarb. Hugo heyrathete des letzten Grafens von dem er-

ſten

ſten Stammen des Hauſes Vermandois, Herberts Tochter / Adelais. Der König Heinrich ließ dieſe 3. Söhne unter der Vormundſchafft des Grafens von Flandern / Balduin d'Isle, welcher ſeine Schweſter geheyrathet hatte / und vertrauete ihm die Regierung ſeines Königreichs / dieweil er ſehr tugendhafftig und mächtig war. Wenig Tage nach dem Abſterben des Königs begab ſich ſeine hinterlaſſene Gemahlin / Anna / nach Senlis, allwo ſie zu Ehren des heiligen Märtyrers Vincentii eine Kirch bauen ließ. Sie lebte in einer ſo ſtrengen Einſamkeit / daß ſie niemand zu ſich ließ / als Rudolphum von Peronne, Grafen von Creſpi und Valois, welcher nicht weit davon ſeine Reſidentz hatte. Mit dieſem verehlichte ſie ſich endlich / woraus aber ein innerlicher Krieg entſtund / nicht / weil er ihr am Stand ungleich / dann die Groſſen des Königreichs ſchätzten ſich damahlen faſt eben ſo viel / als der König ſelbſten / ſondern weil Rudolph mit ihrem erſten Gemahl befreund war / und noch eine Gemahlin am Leben hatte. Es wurde demnach dieſer Herr von den Biſchöffen excommunicirt; worauf er aber bald hernach mit Tod abgieng. Da nun die Königin zum andernmahl eine Wittib / und von jedermann verlaſſen war / begab ſie ſich wieder in ihr Land. Wilhelm. Gemmet. Rudolph. Glaber. Fragment. Hiſtor. France. du Cheſne. Chronic. Virodunenſe, & Senonenſe. Orderic. Vital. Wippo in vita Conradi. Mezerai.

Nach dem Abſterben des Königs trat Balduin der V. mit dem Zunamen d'Isle, oder Ryſſel / als Vormund des jungen Königs / die Regie-

rung an/regierte ſehr weißlich/und ließ ſich angelegen ſeyn/den König ſehr wohl zu erziehen. Alles gehorſamte ihm gantz ruhig/auſſer denen Gaſconiern/welche ſich ihm nicht unterwerffen wollten/indem ſie beſorgten/er möchte den jungen König tödten/und die Crone an ſich reiſſen/unter dem Fürwand/es gebühre ihm dieſelbe/weil er des König Heinrichs Schweſter geheyrathet habe. Dieſen Schimpff verbiß Balduin ſehr weißlich/und ſchmeichelte ihnen bis zu gelegener Zeit/ſo viel er kunte/da er wider ſie loß brach/wie wir an ſeinem gehörigen Ort vernehmen werden. Indeſſen ließ er ſich einen Marggrafen von Franckreich nennen/und machte viele gute Verordnungen/wodurch die Unterthanen in einen ſehr guten und ruhigen Stand geſetzt wurden. Der König Philipp/welcher damahlen nur 7. Jahr alt war/bekümmerte ſich indeſſen um nichts/als um ſeine Ergötzlichkeiten/wozu ihn damahlen ſeine Jugend antrieb/und woran ihm dieſer Balduin nichts ermangeln ließ. Wilhelm. Pictavienſis. Guil. de Jumieges. Sigebertus. Lambertus Schafnaburg. Malmesburi. Chronic. Andegavienſe. Daniel Hiſtoire de France. Mezerai Abreg.

A.C. 1061. Griff das von Franckreich abgefallene Gaſconien/dergleichen auch Aquitanien/zu den Waffen/alſo/daß dadurch das Königreich in groſſe Unruhe geſetzt wurde/und der kluge Balduinus zu thun genug fand/ſich wider ſo mächtige Feind in gute Verfaſſungen zu ſetzen. Er ließ ſich demnach eyferig angelegen ſeyn/ein ſtarckes Kriegs-Heer bey Zeiten auf die Beine zu bringen/welches er täglich fleißig in den Waffen üben ließ.

Weil

Weil nun aber hierzu groſſe Unkoſten erfordert wurden/ und die Königliche Schatz-Kammer gantz erſchöpfft war/ ſo muſte er auf eine neue Anlage bedacht ſeyn/ welche aber ſo beſchaffen war/ daß ſie ſich nicht darüber beſchweren kunten/ wie ſie dann auch das ihrige willig beytrugen/ um ſich denen Gaſconiern und Aquitaniern mit Nachdruck zu widerſetzen/ welche überall einzudringen ſuchten/ und ſich nicht einbilden kunten/ daß ſie bey währender Minderjährigkeit des Königs groſſen Widerſtand finden würden. Da indeſſen der tapffere Balduinus ingeheim alles ſo veranſtaltete/ damit er ſeine Feinde plötzlich überfallen könte/ ehe ſie ſich deſſen am wenigſten vermutheten. Citati.

A.C. 1062. Stellte ſich der kluge Balduin/ als wann er ſein Kriegs-Heer über das Pyreneiſche Gebürg führen/ und die Saracenen bekriegen wolte/ welche in Spanien ſehr übel haußten. Als er aber mit demſelben über den Fluß Garonne war/ fiel er in die Herrſchafften der Rebellen/ und trieb ſie zu paaren/ ohne viel Blut zu vergieſſen. Damahlen nahm die Herrſchafft Foix, den Titul einer Grafſchafft an/ welche der Graf Bernhard/ ein Sohn des Grafens von Carcaſſone, Rogerii, von dem Grafen von Thouloúſe, Raymundo II. dem ſie gehörte/ erhielte. Mezerai.

In dieſem Jahr fieng der Hertzog von Aquitanien/ Wilhelm/ neue Händel an. Dann da ſein Vetter Gottfried Martellus, an. 1060. ohne Erben im Cloſter geſtorben war/ glaubte er/ daß deſſen Vettern/ Gottfried/ und Fulcus, oder Rechinus, die er/ wie wir ſchon gehört haben/ zu ſeinen

nen Erben eingeſetzt hatte/ kein Recht auf Xain-
toge hätten/ dieweil es ihr Vetter auch nicht recht
mäßig gehabt habe. Dannenhero wolte er ei
ſich bemächtigen/ und belagerte zu dem End di
Stadt Saintes. Weil aber viele von ſeiner Ar-
mée durchgiengen/ und ſolche dadurch ſehr ge
ſchwächt wurde/ ſo geſchahe es/ daß ſie von die
ſen 2. Brüdern bey Chef-Boutonne, bis auf da
Haupt geſchlagen wurde. Falſch iſt es/ wan
einige Geſchicht-Schreiber melden/ er ſey gefan
gen worden/ und vor Betrübniß geſtorben/ dan
wir werden ihn im folgenden Jahr mit beſſer
Glück finden. Mezeray Abreg. Wilhelm. Gem-
met. Fragm. Hiſt. Franc.

A. C. 1063. Brachte der Hertzog von A-
quitanien/ Wilhelm/ eine viel gröſſere Armée zu
ſammen/ als er im vorigen Jahr gehabt hatte/
und nahm denen beyden Brüdern aus Anjou,
die Stadt Saintes wieder weg. Vorher abe
hatte er den Herrn von Luſignan Hugonem be
krieget/ und ihn in einer Schlacht/ die er ihm
bey der Stadt Angers lieſſerte/ getödtet. Als
nun Saintes erobert ware/ geriethen die beyden
Brüder/ und Grafen von Anjou, einander ſelbſt
in die Haare. Fulco Rechinus, der älteſte/ wel-
cher am ſchlimmſten war/ hatte/ nach dem gemei-
nen Sprichwort/ das beſte Glück/ indem er die
Herren von Touraine und Anjou, auf ſeine Sei-
te brachte/ welche ſeinen Bruder/ Gottfried/
ſchändlich hintergiengen/ und ihn nebſt der Stadt
Angers überlieſſerten. Indeſſen hatte ſich der
Hertzog von Aquitanien dieſe Uneinigkeit zu Nutz
gemacht/ und gantz Xaintonge wieder unter ſeine

Bott-

Bottmäßigkeit gebracht/ worauf er ſeine ſiegreiche Armée nach Spanien führte/ allwo er die Stadt Barbaſtram, eroberte/ welche zur ſelbigen Zeit ſehr reich und berühmt war. Damahlen ware es gebräuchlich/ daß der Religions-Eiffer die Herren aus Aquitanien und Languedoc, nach Spanien zog/ um daſelbſt den Chriſten beyzuſtehen/ welche von den Ungläubigen hart bedrängt wurden/ durch welchen Beyſtand die kleinen Könige in Spanien ziemlich empor kamen. Citati. Glaber Bourdigné Hiſtoire d'Anjou. du Haillan.

A. C. 1064. Wurde der Hertzog von der Normandie/ Wilhelm/ von dem Hertzog von Anjou, der ſein beſtändiger Feind war/ und dem Grafen von Frießland mit Krieg überzogen/ er führte aber ſolchen rühmlich aus/ indem er ſie zwange/ daß ſie einen ſchimpfflichen Frieden eingehen muſten. Von welcher Zeit an die Frantzöſiſchen Hertzoge und Herren anfiengen/ ſich vor dieſen Normanniſchen Helden zu fürchten. Er bekam wegen ſeiner vielen Eroberungen/ den Zunahmen Conqueſtor, und wär ein natürlicher Sohn des Hertzogs von der Normandie/ Roberti II. welcher ihn mit Harlotte, einer ſchönen Kirſchners-Tochter erzeigt hatte/ welche/ als ſie mit ihm ſchwanger gieng/ einſtens einen Traum ſoll gehabt haben/ als ob ihr Eingeweyde ſich über die gantze Normandie und Britannien ſich ausbreitete. Ungeachtet er nur ein Baſtard war/ verordnete ihn doch ſein Vatter/ weil er ſonſt gar kein Kind hatte/ zu ſeinem Nachfolger/ und ließ ihn den Adel huldigen/ da er eine Reiſe nach dem gelobten Land vornahm. Als er aber auf ſol-

cher Reiſe zu Nicea in Bithinien/ mit Todt ab-
gieng/ und er damahlen nur ein Kind von 8. Jah-
ren war/ wolten ihm unterſchiedene Anverwand-
ten / die von den vorigen Hertzogen Töchter ge-
heyrathet hatten / die Succeſſion ſtrittig ma-
chen/ weswegen ſie groſſe Unruhen anfiengen/ wel-
che er aber alle glücklich überwunden/ und den
König in Franckreich/ Henricum I. ſelbſt geſchla-
gen hat. In dieſem 1064ten Jahr / ernannte
ihn der König in Engelland/ Eduard/ weil ihm
ſein Vatter gute Dienſte geleiſtet hatte / als er
aus ſeinem Königreich war verjagt worden/ zu
ſeinem Nachfolger und Erben ſeiner Cron/ die er
ihm durch ein ſolenn Teſtament vermachte/ wel-
che ihm aber viel Mühe und Gefahr gekoſtet hat.
Wilhelm. Gemmet. du Cheſne in ſcript. rer.
Normann. Hoveden. Ann. Waverlejens. Simeon.
Dunelm.

A. C. 1065. Suchte der Hertzog Wilhelm/
viele Engliſche Herren auf ſeine Seite zu bringen.
Unter andern kame auch des Königs Eduards
Schwager/ Haraldus, Graf von Kent/ zu ihm
in die Normandie/ erkannte ſein Recht auf die
Engliſche Cron/ und verſprach ihm durch einen
Eyd/ daß er alles mögliche anwenden wolle / ihm
dazu zu verhelffen/ welchem Eyd er aber ſchlecht
nachgekommen/ wie wir an ſeinem gehörigen Ort/
abſonderlich aber in den Engliſchen Geſchichten/
ausführlich vernehmen werden. Indeſſen ver-
ließ ſich der Hertzog Wilhelm auf diß falſche Ver-
ſprechen/ und begegnete dem Grafen Harald mit
aller Höfflichkeit/ dann er wuſte wohl / daß ſelbi-
ger in Engelland ſehr mächtig war/ und ihm da-
ſelbſt

ſelbſt gute Dienſte leiſten kunte. Nichts deſto weniger aber ſuchte er auch andere vornehme Herren auf ſeine Seite zubringen. Citati. Wilh. Malmesburi. Huntingdon.

A. C. 1066. Warff ſich Harald nach des Königs Todt in Engelland ſelbſt zum König auf/ und gedachte nicht mehr an das/ was er dem Hertzog Wilhelm mit dem Beding/ daß er ihm ſeine Tochter zur Ehe geben ſolte/ eydlich verſprochen hatte. Er wurde auch von dem gantzen Reich davor angenommen/ weswegen Wilhelm einen ſchweren Stand hatte. Dieſer aber halff ſich theils durch ſeine Tapfferkeit glücklich durch. Erſtlich brachte er den Pabſt auf ſeine Seite/ welchem er den Ausſpruch wegen ſeiner Berechtigung überlieſſe/ der auch ſolchen zu ſeinem faveur that/ und den Engelländern mit dem Bann drohete/ wann ſie Wilhelmum nicht annehmen würden. Ferner ſchloß er mit dem Kayſer eine Allianz zur Beſchützung der Normandie/ wann ihm etwa der König in Franckreich an ſeinem Vorhaben verhinderlich ſeyn wolte. Hierauf gieng er mit einer groſſen Armée nach Engelland/ und ſtieg ohne Hinderniß ans Land. Bey dem Ausſteigen ſoll er mit einem Fuß ausgeſchlipffert/ und auf ſeine Hand gefallen ſeyn/ welches ein böſes Anzeichen zu ſeyn ſchiene. Allein ein dabey ſtehender Soldat legte ſolches gantz anders aus/ indem er vorgab/ daß ihr Hertzog hierdurch das Land in Beſitz genommen habe/ wiewohl die gantze Sache vor eine Fabel gehalten wird/ welche aus der gantz gleichen Begebenheit/ ſo Julius Cæſar bey ſeiner erſten Anländung in Africa gehabt/

und

und ſelbſten alſo ausgelegt/ mag entſprungen ſeyn. Harald lifferte hierauf dem Wilhelm/ den 4ten Octobr. dieſes 1066ten Jahrs eine Schlacht/ in welcher er mit einem Pfeil getroffen wurde / alſo daß der Sieg dem Wilhelm ſamt der Cron blieb, da ihn dann gantz Engelland ohne groſſen Widerſtand vor einen König erkannte. Ein mehrers hiervon/ und wie es ihm weiter ergangen/ iſt in den Geſchichten von Engelland zu leſen. Dieſe groſſe Revolution wurde durch einen Cometen vorher verkündiget / welchen man 14. Tage mit 3. groſſen Schweiffen/ welche faſt den gantzen Mittägigen Theil am Himmel geſehen hatte. Ehe Wilhelm über das Meer ſchiffte/ ſahe er den Hertzog von Bretagne, Conan II. ſterben. (Andere referiren ſeinen Todt in das folgende 1067te Jahr) Solches geſchahe zu Chateau Gontier, wie man ſagt/ auf Anſtifften des Hertzogs von der Normandie/ Wilhelmi Noti, durch Gifft. Er ſtifftete die Heil. Dreyfaltigskeit Kirche zu Breſt/ und war ein Sohn des Grafen von Bretagne, Alani II. Er hat keine Kinder hinterlaſſen/ daher ſeine Schweſter Havoiſe, welche ſich an den Grafen von Cornouaille, und Nantes, Hoel, verheyrathete/ und Alanum III. heyrathete/ ſeine Grafſchafft erbte. Citati. Ordericus Vitalis. Wilhelm de Jumieges. Argentré Chron. d'Anjou.

A. C. 1067. Starb der Regent des Königreichs in Franckreich / und Graf von Flandern/ Balduinus, mit dem Zunahmen der Frießländer/ und wegen der in Ryſſel geſtiffteten GOttes-Häuſer von Ryſſel/wie auch der gütige genannt. Er war ein vortrefflicher und berühmter Herr/ dem

ſonſt

ſonſt nichts vorzurücken/ als daß er aus Ehrſucht ſeinen Vatter/ Balduinum IV. von der Regierung verdränget hat. Von ihm wird in unſern Niederländiſchen Geſchichten ein mehrers zu leſen ſeyn. Nach ſeinem Todt entſtund zwiſchen Richilde, der Wittwe/ ſeines älteſten Sohns/ und ihrem Schwager Robert/ von Frießland/ ein Krieg wegen der Vormundſchafft über ihre unmündigen Kinder/ wovon wir gleichfals in den Flandriſchen Geſchichten mit mehrerm vernehmen werden. Kurtz vorher/ ehe er das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte/ ſuchte er unter der Hand zu verhindern/ daß der Hertzog von der Normandie/ Wilhelm/ nicht zu der Engliſchen Cron gelange/ dieweil er öffentlich nicht durffte/ maſſen Wilhelm/ wie ſchon gemeldt/ ſich mit dem Kayſer wider Franckreich auf ſolchen Fall ſich in ein Bündniß eingelaſſen hatte. Daniel Hiſt. de France. Hugo Flavin. Chron. Malleac. Lambert. Schafnaburg. Chron. Andegar.

In dieſem Jahr ſtarb die Aebtißin von St. Georg zu Rennes, Adelheit. Ihr Vatter war Gottfried der I. Graf von Bretagne, Conani I. Sohn/ und die Mutter/ Hedwig/ Richardi I. Senioris, Hertzogs in der Normandie/ älteſte Tochter. Odericus Vitalis. Guil. de Jumieges. du Cheſne Hiſt. de Normand.

A. C. 1068. Wurde die Gräfin Richilde, von ihrem Schwager/ Robert von Frießland/ dergeſtalt in die Enge getrieben/ daß ſie gezwungen wurde/ die vornehmſten Herren an dem Hof des Königs in Franckreich/ Philippi, welcher nunmehro die Regierung ſelbſt angetreten hatte/ durch

groſſe

groſſe Geſchenck dahin zu bewegen/ daß ſie den Kö-
nig auf ihre Seite brachten/ welcher hierauf ihre
Parthey öffentlich annahm/ da er ſich vorher nur
als ein Schieds-Mann in dieſer Sache hatte ver-
halten wollen. Daniel Hiſtoir. de France. Mal-
branc. Malmesburi.

A. C. 1069. Wurde der Gräfin Richilde,
von ihrem Feind noch immer ſehr hefftig zugeſetzt.
Die Urſach dieſer Strittigkeiten wollen wir in et-
was ausführlicher erzehlen: Als der Regent des
Königreichs Franckreich/ Balduinus, die Täg ſei-
nes Lebens endigte/ hinterließ er 2. Söhne/ Bal-
duinum von Mons, welcher Graf von Flandern
wurde/ und Robertum, welchen man den Frieß-
länder nennete/ weil er die Frießländer überwun-
den hatte. Jener ließ ſich zuweilen einen Gra-
fen der Grafen nennen/ weil er viele Grafen un-
ter ihm in ſeiner Herrſchafft hatte. Er ſtarb
aber bald nach ſeinem Vatter/ in Audenarde, und
hinterließ 2. Söhne/ Arnoldum und Balduinum,
beyde noch ſehr jung/ und befahl/ daß der älteſte
die Grafſchafft Flandern/ der andere aber die
Grafſchafft Mons, haben ſolte. Wegen der
Vormundſchafft entſtand ein blutiger Streit
zwiſchen ihrem Vetter/ Robert/ und ihrer Mut-
ter/ Richilde, welche Gräfin von Mons war/ als
eine Tochter/ und Erbin Regneri III. des Regne-
ri Langhalß Sohn. Dieſe Printzeßin/ welche
den Hertzog von Nieder-Lothringen/ Gottfried/
den Bucklichten/ zu ihrem Beyſtand hatte/ ſchlug
des Roberts Armée, und nahm ihm einen Theil
ſeiner Herrſchafften. Dieſer Sieg machte ſie
gegen ihre Unterthanen ſo trotzig/ daß die Flan-
mänder

männer ſie verlieſſen/ und nur allein die Wallonen/ und Hennegauer bey ihr verblieben. Der König wolte zwiſchen beyden Theilen Schieds-Richter verbleiben/ dieweil er beyden nah verwandt war; allein Richildis gieng/ als ſie die Gefahr vor Augen ſahe/ ſelbſt nach Paris/ beſtache ſeine Räthe mit Geld/ und brachte ihn dahin/ daß er ſich ihrer öffentlich annahme/ wozu der Cantzler in Franckreich/ Gottfried/ und ſein Bruder/ der Graf von Boulogne, Euſtachius, welcher des Gottfrieds des Bucklichten Schweſter/ Iddam, geheyrathet hatte/ das meiſte mit beytrugen. Mezerai Abreg.

In dieſem Jahr hat Arnold/ Herr von Selve, auf den Ruinen ſeines Schloſſes Selve, die Stadt Ardres, zu bauen angefangen/ welche in der Piccardie, in der Grafſchafft Guienne liegt/ und hernach wohl befeſtiget worden. Citatus.

A.C. 1070. Drunge Richildis in den König/ daß er eilends ein mächtiges Kriegs-Heer wider den Robert ſchicken ſolte/ welches er ihr auch verſprach/ und weil er ein junger/ hitziger Herr von 17. Jahren war/ ſo wolte er ſelbſt mit zu Feld gehen/ und ſeine Geſchicklichkeit in den Waffen ſehen laſſen. Allein er hatte in dieſem ſeinem erſten Feld-Zug gar wenig Glück/ dann er wurde in dieſem Jahr den 22. Februarii, bey St. Omer geſchlagen/ Richildis aber/ die gleichfals bey der Armée war/ gefangen bekommen/ und nach Mont Caſſel gebracht. Als aber Robert dem König/ welcher ſich nach Montreuil gezogen hatte/ allzu ſcharff auf den Leib gieng/ umringte ihn der Graf von Boulogne, Euſtachius, welcher mit

mit einem groſſen Corpo Trouppen im Hinder-halt lag/ nahm ihn gefangen/ und führte ihn nach St. Omer. Ein Glück war es vor den König/ daß die Häupter von beyden Theilen gefangen waren/ dann hierdurch bekam er Gelegenheit/ dieſe Strittigkeiten mit einer abſoluten Authorität beyzulegen/ weil beyde hätten eingehen müſſen/ was er verlangte. Allein der/ welcher zu St. Omer commandirte/ ſtellte die Richilde gegen den Robert auf freyen Fuß/ worüber ſich der König dergeſtalt erzürnte/ daß er die Stadt verbrannte/ und verheerte. Sobald Robert loß war/ ver-ſammlete er eilends wieder ein groſſes Kriegs-Heer/ mit welchem er die Richilde/ ob ſie ſchon noch immer von den Franzöſiſchen Trouppen zum zweytenmahl ſchlug/ da dann ihr Sohn/ Arnold/ bey Caſſel getödtet/ und ſie aller ihrer Herrſchaff-ten verluſtig wurde/ bis auf die Grafſchafft Hen-negau/ wohin ſie flohe. Citatus.

A. C. 1071. War der König Philippus darauf bedacht/ ſich an dem Robert zu rächen. Dannenhero gieng er zum zweytenmahl nach Flandern/ und wagte eine neue Schlacht/ in wel-cher Euſtachius, Graf von Boulogne, ſein vornehm-ſter Rath/ gefangen bekommen wurde. Weil nun ſein Bruder/ der Cantzler/ der alles und al-les an dem Königlichen Hof vermochte/ ſeinen Bruder gern bald wieder in Freyheit ſehen wol-te/ ſo ließ er nicht eher nach/ bis er den König da-hin brachte/ daß er ſich der Richilde weiter nicht mehr annahm; ja er beredete ihn ſo gar/ daß er hernach/ als ſich der Kayſer dieſer Sach annahm/ mit Roberto in einen Bund einließ/ wodurch er

er

es zu einem gütlichen Vergleich brachte/ da dann Robert/ nachdem er die Armée der Richildis, zum 4tenmahl geſchlagen hatte/ vor einen Grafen von Flandern erkannt wurde/ und der junge Balduin ihm ſein Recht/ welches er auf ſeines Bruders/ Arnolds/ Verlaſſenſchafft hatte/ abtretten muſte/ wozu vieles mit beytrug/ daß der König auf Einrathen ſeines Cantzlers/ ſich mit Bertha, des Grafens von Frießland/ oder Holland/ Florentis I. Tochter/ und des Roberts Stieff-Tochter/ vermählet hatte/ deren er aber endlich überdrüßig worden/ wie an ſeinem gehörigen Ort ſoll gemeldet werden. Fragment. Hiſt. Franc. du Cheſne. Chronic. Melleac. Lambert. Schafnab. &c.

A. C. 1072. Gieng es in Franckreich etwas ruhiger zu/ nichts deſtoweniger wurden die Unterthanen ſo hart angelegt/ als wann der König in den gröſten Krieg verwickelt geweſen wäre. Dann es wendete derſelbe ſehr vieles zu ſeinen Ergötzlichkeiten/ und zur Vergnügung ſeiner Unterthanen an. So kame auch mehr Geld in die Beutel ſeiner vornehmſten Räthe/ als in ſeine Schatz-Kammer/ indem er ſich um nichts bekümmerte/ und bisweilen mit Fleiß durch die Finger ſehen muſte. Citati.

A. C. 1073. Fuhr der König Philippus in ſeinem wollüſtigen Leben fort/ und ließ zur Gnüge ſpüren/ daß er weder in die Fußſtapffen ſeines Vatters/ noch ſeines Anherrns zu tretten verlange/ und daß er nicht glaube/ daß man bey der Königlichen Würde an die Gerechtigkeit und Geſetz gebunden ſey/ ſondern thun dürffte/ was man wolle/ da doch ſein Vatter und Anherr gantz an-

derer Meynung waren. Daher geſchahe es dann/ daß er ein rechtes gottloſes Leben führte/ und faſt kein eintziges Frauenzimmer vor ihm ſicher war. Uberdiß thate er denen Einwohnern in Paris/ allerhand Drangſal an / daher bey deſſen vornehmſten Räthen ſtets viele Klagen wider ihn einlieffen/ welche aber nichts ſagen durfften/ die-weil ihnen der König ſelbſt viel überſehen muſte. Citati. Sigbert. Gemblac. Daniel Hiſt. de France. S. Marthe Hiſt. Geneal. Ordericus Vitalis.

A. C. 1074. Plünderte er die Kauffleute aus/ die aus den Päbſtlichen Ländern/nach Franck-reich auf die Jahrmärckt und Meſſen kamen/ und begegnete ihnen überdiß ſonſten noch ſehr übel. Dieſes nahm der Pabſt/ wie billig/ ſehr übel auf/ und ſchrieb an den Hertzog von Aquitanien/ Wil-helm/ er ſolte ſich mit andern vornehmen Herren des Königreichs vereinigen/ und dem König vor-ſtellen/ daß er/ der Pabſt/ ihn / wann er ſich nicht beſſere / nebſt allen ſeinen Unterthanen / die ihm Gehorſam leiſteten/ in Bann thun werde. Al-lein er kehrte ſich im geringſten nicht hieran/ doch ſtellte er ſich gegen die Abgeordneten / als/ wann ihm/ was geſchehen/ leyd ſey/ und er dergleichen ſich niemahlen mehr unterſtehen werde. Er war aber damahlen noch nicht Willens/ ein beſſeres Leben zu führen / und er glaubte/ daß es dem Pabſt mit dem Bann kein Ernſt ſey. Citati.

A. C. 1075. Wurde der König von den Groſſen des Königreichs/ abermahl zu einem beſ-ſern Leben ermahnet/ und ihm in nachdrücklichen Worten die groſſen Unordnungen/ die bisher des-wegen im Königreich entſtanden wären / vorge-

ſtellet/

ſtellet/ wobey ſie ihm verſicherten/ daß es dem Pabſt/ wann er die Hitze ſeiner Jugend/ zu anderer Leute Schaden noch ferner werde toben laſſen/ mit dem Bann ein Ernſt ſey/ und daß er die Excommunications-Bulle in der St. Peters-Kirchen/ auf den Altar legen werde/ damit dieſelbige alle Tag beſtättiget würde/ ſo lang/ bis er verſichert ſey/ daß er ſeine Unterthanen als ein gerechter König regiere/ und ihnen mit guten Exempeln vorgehe. Der König verſprach/ alles zu thun/ was man von ihm verlange/ gedachte aber nichts von dem zu halten/ was er verſprochen hatte. Wilhelm. Gemmet. Fragment. Hiſt. Gall.

A. C. 1076. Gieng Robertus, der erſte Abt von Chaiſe-Dieu, in der Diocös von Clermont, mit Todt ab. (Andere referiren ſeinen Todt in das Jahr 67. oder 68.) Er war der erſte Canonicus der Kirchen St. Juliani, in der Stadt Brioude. Nachdem er eine Reiß nach Rom gethan hatte/ kam er mit 2. bekehrten Soldaten zurück/ und begab ſich mit ihnen an einen einſamen Ort/ wovon in unſern Kirchen-Geſchichten ein mehrers gemeldet worden. Bollandus. Baronius.

In dieſem Jahr ſtarb auch der Hertzog von Bourgogne, Robertus I. an einem häßlichen und ſchleunigen Zufall/ in der Kirchen zu Fleuri an Oſche, in der Diocös Langres. (Andere ſetzen ſeinen Todt in das Jahr 1056.) Er war ein Sohn des Königs Roberti von Franckreich/ und deſſen anderer Gemahlin/ Conſtantiæ von Provence. Ward zum Hertzog von Burgund gemacht/ als ſein älterer Bruder/ Henricus, 1025.

von dem Vatter zum Cron-Erben erklärt wurde. Seine Mutter gab ſich zwar groſſe Mühe/ daß er ſeinem Bruder Heinrich vorgezogen werden möchte/ es war aber alles vergebens/ und als Robertus dem ungeachtet mit Henrico gut Freund blieb/ verfolgte ſie beyde dergeſtalt/ daß ſie die Waffen ergriffen/ wiewohl die Sache noch bey Lebzeiten des Vatters in der Güte verglichen wurde. Nach dem Tod des Königs fieng zwar die Mutter neue Händel an; Henricus aber ſchlug die Armee/ die ſie wider ihn aufbrachte/ und zwang ſie zu einem Vergleich/ und ſeinen Bruder/ daß er ſich an Bourgogne begnügen laſſen muſte/ welches er als Herzog bis an ſeinen Tod beſeſſen. Er war der Stamm-Vatter derer Herzoge von Bourgogne, die ann. 1361. ausgeſtorben ſeynd/ ingleichen der Könige von Portugall/ derer Herren von Montagu, und der Dauphins von Vienne. Er hatte einen groſſen Antheil an den Sachen/ welche zu ſeiner Zeit in der Welt vorgiengen. Er hatte auch einen groſſen Streit mit Renardo I. Grafen von Nevers, ſeinem Schwager/ wegen der Gräntzen der Grafſchafft Auxerre, und tödtete denſelbigen mit ſeinen eigenen Händen. du Cheſne Hiſt. de Bourgogne. Albericus. Hugo Flav.

A. C. 1077. Geriethe der König Philippus mit dem König in Engelland/ Wilhelm/ dem Eroberer/ in einen Krieg/ weil der letzte Bretagne unter ſeine Bottmäßigkeit zu bringen ſuchte/ und in ſolcher Abſicht Dol belagert hatte/ dieweil Bretagne von der Normandie dependirte. Hierdurch wurde nun der Graf Hoel in einen ſo groſſen Schrecken geſetzt/ daß er den König auf das

weh-

wehmüthigſte um Hülff anflehete / welcher in Perſon zu Feld gieng / und es dahin brachte / daß die Belagerung aufgehoben wurde / worauf noch in eben dieſem Jahr zwiſchen beyden Königen Fried gemacht / folgender Urſachen aber gleich wieder gebrochen wurde. Es hat Wilhelm / ehe er ſich nach Engelland begab / ſelbiges Königreich in Beſitz zu nehmen / das Herzogthum Normandie in Gegenwart des Königs ſeinem älteſten Sohn Robert gegeben. Da nun dieſer ſolches in Beſitz nehmen wollte / wehrte ihm ſolches der Vatter / der König aber unterſtützte den Sohn in ſeiner Anforderung / welches dann Anlaß zu einem neuen Krieg gab. Der Vatter belagerte ſeinen rebelliſchen Sohn in dem Schloß Gerberoi bey Beauvais, da es dann einsmahls geſchahe / daß ihn der Sohn bey einem Ausfall verwundete / und ihn mit ſeiner Lantze vom Pferd warff; als er ihn aber an der Stimm erkannte / hub er ihn mit Thränen von der Erden auf / und bat ihn um Verzeihung. Weil nun der Vatter durch einen Antrieb der Natur / und dem Bitten ſeiner Gemahlin / wie auch aller Groſſen ſeines Hofes / endlich überwunden / und zum Mitleiden bewogen wurde / verſprach er ihm alle Vätterliche Lieb / verließ das Herzogthum in ruhigem Beſitz ſeines Sohnes / und kehrte darauf wieder nach Engelland zurück. Hierauf trate Robert die Regierung über die Normandie an / und machte hin und wieder ſehr gute Verordnungen / wobey ſich die Unterthanen ſehr wohl befanden. Rogerius Hovedenus. Knyghtonus. Mezerai Abreg. du Cheſne.

A. C. 1078. Ware der König Philippus ſchon etliche Jahr mit der Bertha vermählt geweſen / hatte aber gleichwohl noch keinen Cron-Erben mit ihr erzeugt / weswegen er in ſeinem gantzen Königreich öffentliche Gebeter anſtellen ließ / um von GOtt einen Ehe-Seegen zu erbitten. Mezerai.

In dieſem Jahr gieng es in Lothringen nicht gar ruhig zu. Es war der Herzog von Nieder-Lothringen / Gottfried der Bucklichte / welcher von dem Grafen von Mons, Balduin / einem Sohn der Gräfin Richilde, geſtritten / und Robert / den Frießländer / geſchlagen hatte / nicht lang nach dieſem Sieg zu Antwerpen meuchelmörderiſcher Weiß ermordet worden / weswegen der Kayſer Nieder-Lothringen an ſich zog / und dem Herzog von Bouillon, Gottfried / nur allein die Marggrafſchafft Antwerpen gab / welches dann zu vieler Unruhe Anlaß gab / welche aber endlich gütlich beygelegt wurde. Citatus. Nangius in Chron. Hovedan. Continuat. Aimoin. Matth. Pariſ. Chronic. du Cheſne.

A. C. 1079. Waren in Franckreich viele bedenckliche Zeichen am Himmel zu ſehen / welche bey jedermann Furcht und Schrecken verurſachten / von dem König aber nur allein mit einem unempfindlichen Hertzen betrachtet wurden. So waren auch hin und wieder im Königreich groſſe Erdbeben zu ſpühren / welche an theis Orten viel Schaden verurſachten / wobey einige Menſchen um das Leben gekommen. Sonſten aber war es gantz ruhig im Königreich / ob ſchon der König ſtets auf neue Krieg bedacht war. Nichts deſtoweniger wurden von ihm die Unterthanen noch immer ſehr

hart

hart mitgenommen / und er verſchonte auch ſo gar der Geiſtlichkeit nicht / indem er dieſelbe mit groſſen Schatzungen belegte / wodurch er den Pabſt auf das neue zum Zorn reitzte; es ſchiene aber / als wann er ſolchen nicht groß achtete / indem alle deſſen Ermahnungen bey ihm fruchtlos und vergebens waren. Citati.

A. C. 1080. Entſtunde bey denen Herren von Maine eine groſſe Verbitterung wider Fulconem IV. mit dem Zunamen le Rechin, welcher ſeinen Bruder / Gottfried / mit dem er Krieg angefangen / geſchlagen und gefangen genommen hatte; weil nun dieſe Herren mit dem unglücklichen Gottfried / welcher ſchon offt vergebens um ſeine Freyheit gebetten hatte / Mitleiden trugen / ſo drungen ſie in ihn / daß er denſelben loß laſſen ſollte. Da er aber ſolches durchaus nicht thun wollte / ergriffen ſie die Waffen wider ihn. Weil nun Fulco wohl ſahe / daß er allein nicht im Stand ſey / ſich ihnen zu widerſetzen / ſo bewarb er ſich bey dem König in Franckreich um Hülff / und damit er ſolche deſto eher erhalten möchte / ſo ſchenckte er ihm die Grafſchafft Gaſtinois, welche er lieber verliehren / als ſeinen Bruder in Freyheit ſehen wollte / ungeachtet dieſelbe ſehr anſehnlich und einträglich war. Hierdurch machte ſich nun der unbarmhertzige Fulco bey jedermann noch mehr verhaßt. Citati. Haillan. Hiſt. d' Anjou. Glaber Bourdigne Chron, d' Anjou.

A. C. 1081. Verſtieß der Graf von Anjou, Fulco IV. ſeine Gemahlin Ermengard / oder Hermingard von Bourbon, unter dem Vorwand / daß ſie ihm zu nahe verwandt ſey / welches ſeinen Sohn /

Gottfried den IV. mit dem Zunamen Martellus, nicht wenig ſchmertzte / und er über diß nicht länger erdulten kunte / daß ſein Vetter / Gottfried / gefangen ſeyn ſollte / ſo griff er wider ſeinen eigenen Vatter zun Waffen / um ihn zu zwingen / beſagten Gottfried loß zu geben. Aber auch dis war vergebens / bis er endlich an dem unglückſeeligen Gottfried verſpührte / daß er durch Schwermuth / oder / welches glaublicher / durch einen ihm beygebrachten Gifft ſeinen Verſtand verlohren / und alſo nicht mehr fähig ſey / einer Herrſchafft vorzuſtehen. Hierauf wurde es in ſeinen Ländern zwar wieder ruhig; jedoch war noch immer bey ſeinen Unterthanen / abſonderlich bey denen Vornehmen / eine heimliche Verbitterung wider ihn zu ſpühren. Citati.

In dieſem Jahr wurden die Wünſche und das Gebet der Franzoſen erhört / indem dem König Philippo I. ein ſchöner und munterer Printz von der Bertha gebohren / und Ludovicus VI. genennet wurde / welcher nachgehends wegen ſeiner Dicke / oder Fette / den Nahmen Craſſus, oder der Dicke / erhalten hat. Continuat. Aimoin. Orderic. Vital. Nangius in Chron.

In eben dieſem Jahr ließ der Pabſt Gregorius VII. ein freundlich Schreiben an den König in Franckreich / Philippum I. ergehen / in welchem er ihn unter andern ermahnete / er ſollte / da er nunmehro zu einem männlichen Alter gelanget ſey / die Fehler ſeiner Jugend durch ein beſſeres Leben austilgen / und ſich eiferig dahin beſtreben / daß er ſich den heiligen Petrum, unter deſſen Schutz ſein Königreich

nigreich ſtehe / und die Macht zu lôſen und zu binden habe / zum Freund mache. Baronius.

A. C. 1082. Berichtete der Graf von Anjou, Fulco, dem Pabſt Gregorio, welcher ihn wegen der Gefangenhaltung ſeines Bruders / Gottfrieds / in Bann gethan hatte / die Loslaſſung deſſelben / weswegen ihn der Pabſt von dem Bann loß ſprach / und durch ſeinen Legaten ſolenniter wieder in ſeine Herrſchafften einſetzen ließ / wie er dann einige Jahr hernach / als er ſich zu Tours befand / dieſe Abſolution confirmirte. Mezerai Abreg.

A. C. 1083. Ließ ſich der Kônig die Regierung zwar mehr angelegen ſeyn / als ſonſten / war aber doch ein ſehr wollůſtiger Herr / der deswegen viele ſchlimme Håndel anſtellte. Weil nun die Unterthanen / wie es gemeiniglich zu geſchehen pflegt / dem Exempel ihres Kônigs folgten / ſo hôrte man in Franckreich ůberall von ſolchen Unordnungen / welche durch das Laſter der Wolluſt waren verurſachet worden. Fragment. Hiſt. Gall.

A. C. 1084. Wurde zu Paris von denen Groſſen des Kônigreichs eine Verſammlung oder Reichs-Tag gehalten / und auf demſelben eine neue Verordnung gemacht / nach welcher ſich die Unterthanen kůnfftig richten ſollten. Daniel Hiſt. de France. Anonymi Beſchreibung des Kônigreichs Franckreich.

A. C. 1085. Endigte der tapffere Held der Normannen / Robertus Guiſchard, Herzog von Apulien und Calabrien / ſein růhmliches Leben / von welchem wir allhier nur das merckwůrdigſte

berühren wollen. Tancredus von Hauteville, ein Herr in der Normandie / hatte viel Kinder / und wenig in ſeinem Vermögen. Daher ſchickte er ſeine zwey älteſten Söhne nach Italien / um daſelbſt ihr Glück zu ſuchen. Dieſe beyde junge Herren / mit Namen Hunfried / ſonſt auch von einigen Fierabras genannt / und Dreux, nahmen bey Pandulpho, dem Fürſten von Capua / Dienſte an. Nachgehends vereinigten ſie ſich mit einander / und unterſtunden ſich / die Saracenen in Sicilien zu bekriegen. Dieſes ihr Vorhaben gieng ihnen ſo glücklich von ſtatten / daß ſie ihre Brüder und Freunde aus der Normandie zu ſich kommen lieſſen / unter denen Robertus Guiſchard der berühmteſte war / wie es ihm dann bald glückte / da ihn ſein Bruder Hunfredus, welcher ſchon für ſich ſelbſt Apulien bezwungen hatte / nach Calabrien ſchickte / allda gute Progreſſen zu machen / wornach er / als ſein Bruder / wie es ſcheinet / geſtorben / von dem Pabſt Nicolao II. zum Herzog von Apulien / Calabrien und Sicilien erkläret ward. Ein groſſer Theil dieſer Länder ſtunde zwar damahlen noch unter dem Gewalt der Saracenen und des Griechiſchen Kayſers: Robertus aber jagte die Saracenen aus den meiſten Orten in Sicilien / denen Griechen aber nahm er Bari in Calabria weg / riſſe folgends auch Palermo in Sicilien / welches er zuvor vergeblich belagert hatte / aus der Saracenen Händen / und legte ſonderlich bey den Geiſtlichen groſſe Ehre ein / da er die Ubung der Chriſtlichen Religion an allen Orten / wo ſie die Saracenen abgeſchafft / mit groſſer Sorgfalt wieder aufrichtete. Der Griechiſche Kayſer ſelbſt / Michael Ducas,

cas, ließ ſich mit ihm in ein Bündnüs ein/ und verlobte deſſen Tochter/ Helenam, ſeinem Sohn Conſtantino. Allein als Robertus folgends auch Benevento angriff/ deſſen ſich der Pabſt anmaß-te/ ward er von Gregorio VII. in den Bann gethan/ und erſt nach einigen Jahren wieder davon befreyet/ worauf ihn der Pabſt Gregorius eben-falls/ wie vorher Nicolaus II. gethan/ mit Calabrien und Sicilien belehnte. Ann. 1082. gieng Robertus nach Dalmatien über/ bediente ſich eines Griechiſchen Betrügers/ der ſich vor Michael Ducam ausgab/ und nahm unter ſolchem Vorwand ein zimlich Stück Landes/ und ſonderlich Durazzo, den Griechen weg/ ſchlug auch Alexium zu zweyenmahlen aus dem Feld/ bis er endlich in dieſem Jahr in der Inſul Cephalonia ſtarb/ da er eben im Begriff war/ ſich auch dieſe zu unterwerffen/ ſeines Alters im 70. und der Regierung im 26ſten Jahr. Er war faſt in allen ſeinen Feld-Zügen ſehr glücklich geweſen/ auſſer daß er in den letztern Jahren von den Venetianern/ welche Alexii Parthey genommen hatten/ etliche mahl zur See war geſchlagen worden. Sonſten hatte er noch das Jahr vor ſeinem Tod den offt gemeldten Pabſt Gregorium VII. von der Belagerung Henrici IV. des Römiſchen Kayſers/ welcher jenen ſchon einige Monat nach Eroberung der Stadt in dem daſigen Caſtell gefangen hielte/ befreyet/ und mit ſich nach Salerno in Sicherheit geführet/ da Henricus ſich nicht getrauet hatte/eine Schlacht gegen Robertum zu wagen. Seine Söhn/ die er hinterließ/ waren Boemundus, welcher wegen ſeiner Krieg im gelobten Land berühmt iſt/ und

Roge-

Rogerius, der Apulien und Calabrien zu ſeinem Antheil hatte. Seine Töchter waren / auſſer der gemeldten Helena, noch Mathildis, die er an Raymundum, den Sohn Berengarii II. Grafen von Barcellona, vermählet / und 3. andere. Er hatte zwey Gemahlinnen / 1) Alberadam, die er unter dem Vorwand der nahen Anverwandtſchafft von ſich ſcheiden ließ / und Sigelgaidam, die ihm / wie einige berichten / den Tod durch beygebrachten Gifft befördert haben ſoll / wiewohl die meiſten und beſten Scribenten nichts hiervon melden. Du Cheſne in Collect. Scriptor. Normann.

In dieſem Jahr fienge der Herzog in der Normandie / Robert / an / ſich plötzlich zu verändern / und ſeine Unterthanen / gegen die er ſich ſonſt ſo gütig erwieſen / ſehr hart zu halten / weswegen bey ſeinem Vatter / dem König Wilhelm / viele Klagen wider ihn einlieffen. Dieſer begab ſich hierauf ſelbſt aus Engelland nach der Normandie / um ſeinen ungerathenen Sohn zu züchtigen; allein die Vätterliche Lieb machte / daß er ſich gleich wieder mit ihm verſöhnte / und wieder nach Engelland / allwo ſeine Anweſenheit ſehr nöthig war / zurück kehrte / da dann Robert wieder anfieng / wo er es gelaſſen hatte / weswegen in der Normandie / allwo alles ſehr verwirrt zugieng / ein groſſes Klagen zu ſpühren war / und die Vornehmſten ſich verſammleten / und ſich mit einander berathſchlagten / wie dieſem Ubel am beſten abzuhelffen ſey. du Cheſne.

A.C. 1086. Waren die Flüſſe in Franckreich überall übergelauffen / wodurch die Felder überſchwemmet / viele Häuſer hinweg geriſſen / und viel

Men-

Menſchen getödtet wurden / indem ſie das Waſſer übereilte / und mit ſich hinweg nahm. Kurtz vorher trug ſich ein unerhörtes Wunder zu / indem das Hauß-Geflügel / welches vorher / ſeiner gewöhnlichen Art nach / gantz zahm geweſen / plötzlich gantz wild worden / ſo / daß es auf einmahl aus den Häuſern und Höfen in die Wälder geflogen / und ſich nicht wieder hat fangen laſſen / ungeachtet man ſich groſſe Mühe deswegen gegeben. Niemand wußte / wem man eine ſo ſchleunige Veränderung zuſchreiben ſollte / zumahlen / da ſolche in allen Häuſern und Höfen geſchahe / und es wollten einige glauben / daß ſolches aus einer Hexerey geſchehen ſeyn müſſe. Mezerai Abrege Chronol. Fragm. Hiſt. Gall.

In dieſem Jahr fuhr der König Philippus noch immer fort / ſich in dem Koth der ſchändlichen Wolluſt herum zu wältzen. Wie er dann bis hieher ſeine beſte Jahre gantz ohne Sorgen in lauter verbottenen Ergötzlichkeiten zugebracht / und an die Regierungs-Geſchäffte wenig oder gar nicht gedacht hatte. Bey dieſem unordentlichen und ſündlichen Leben geſchahe es / daß er ſeiner Gemahlin Berthæ, mit der er einen Sohn / nemlich Ludovicum, und eine Tochter gezeugt hatte / überdrüßig wurde / und die nahe Verwandtſchafft / die zwiſchen beyden ſey / vorſchützte / welche ihm / wie er ſagte / ein unruhiges Gewiſſen verurſache / alſo / daß er unmöglich länger in ſolcher Ehe leben könne. Nachdem er nun ſolche Verwandtſchafft ſo / wie man es zur ſelbigen Zeit verlangte / erwieſen hatte / wurde er von ihr geſchieden / da er ſie dann nach Monſtrevil ſchickte / allwo ſie in groſſer Armuth

muth leben muſte. Einige Hiſtorici ſagen/ er habe 3. Kinder mit ihr erzeuget/ welches aber von andern widerſprochen wird. Ivon. Carnot. Sugerius. Ordericus Vitalis. Dacher.

A.C. 1087. Ließ ſich/ als ſolche Eheſcheidung ordentlicher Weiß geſchehen war/ Berthrada heimlich bey dem König antragen. Dieſe Berthrada war eine Tochter des Grafen von Montfort, Simonis, und ein rechtes Wunder der Schönheit. Der Graf von Anjou, Fulco, bemühete ſich ſehr/ ſie zur Gemahlin zu haben/ und als Robertus III. IV. Herzog der Normandie/ dem Vormund der Berthradæ, Wilhelmo, Grafen von Evreux, einige Plätze abtrat/ erhielte er ſie auch/ weil er aber bereits alt war/ und ſchon 2. Gemahlinnen wieder von ſich geſtoſſen/ hatte Berthrada wenig Lieb zu ihm/ weswegen ſie ſich dem König Philippo I. heimlich antragen ließ/ welcher auch alsbald unter einem andern Vorwand ihren Gemahl/ den Grafen von Anjou, beſuchte/ und bey ſolcher Gelegenheit die Sach verabredete. Berthrada verließ hierauf alsbald ihren Gemahl/ begab ſich zu dem König Philippo, und ob gleich dieſer ſich bereits mit einer Tochter des Königs von Sicilien verlobet hatte/ dieſelbe auch ſchon in Paris angelanget war/ brachte ſie es doch mit ihrer reitzenden Schönheit dahin/ daß ſie dieſer Prinzeßin vorgezogen/ und mit Philippo vermählet wurde. Das gantze Reich war zwar nicht damit zufrieden/ weil zur ſelbigen Zeit der Pabſt die Eheſcheidung mit der Bertha noch nicht gut geheiſſen hatte/ jedoch ließ ſich Philippus dieſe Heyrath nicht ausreden/ und die Prinzeßin von Sicilien/

Na-

Namens Emma, mußte wieder in ihr Vatterland zurück kehren / dieweil ſie nicht ſo ſchön war / als die Berthrada. Daniel Hiſt. de Franc. Mezerai. Continuat. Aimoini. Fragm. Hiſt. Gall.

In dieſem Jahr kam der König in Engelland / Wilhelm / nach Rouen in Franckreich / um ſich daſelbſt an ſeiner allzu groſſen Fettigkeit und Dicke / die ihm beſchwerlich war / curiren zu laſſen / weswegen der König Philippus ihn Spottweiß fragen ließ / wann er ins Kind-Bett kommen werde? Hierauf ließ ihm der König Wilhelm ſagen / er werde ſeinen Herfürgang aus dem Kind-Bett in der Kirchen St. Genovevæ halten / und an ſtatt der gewenhten Kertzen 1000. Lantzen mitbringen. Er zeigte auch bald hernach in der That / daß er geſonnen ſey / dieſen Spott zu rächen. Dann ſo bald / als möglich war / ſtieg er zu Pferd / verheerte das gantze Frantzöſiſche in der Normandie gelegene Land Vexin, bezwang die Stadt Nantes, und verheerte ſie / und tödtete alles durch die Schärffe des Schwerdtes. Er erhitzte ſich aber bey dieſem Platz dermaſſen / daß er ein innerliches Feuer in ſeinem Leib entzündete / welches ihn ſo kranck machte / daß er nicht weiter kunte / ſondern wieder nach Rouen zurück kehren muſte / allwo er nach einer langwührigen Kranckheit den 8. September Todes verbliche / und den Ruhm hinterließ / daß er ein tapfferer / mächtiger / und ſehr magnifiquer Fürſt geweſen ſey / welcher Ruhm aber durch ſeine ungemeine Hoffart / Geitz und Grauſamkeit gegen ſeine Unterthanen ſehr verdunckelt worden. Ein mehrers hiervon iſt in unſerm Abſatz von den Engliſchen Geſchichten zu finden.

den. Zum König in Engelland ernannte er ſeinen zweyten Sohn / Wilhelmum Rufum, ſeinen erſtgebohrnen Sohn aber / Robertum, zum Herzog von der Normandie. Hundington. Rogerius. Hovedenus, Dunelmus. du Cheſne.

A.C. 1088. Fieng der Herzog von der Normandie / Robert / in Engelland einen groſſen Lermen an / indem er zu behaupten ſuchte / daß ihm / als dem älteſten / die Engliſche Cron gebühre; allein ſein Bruder Wilhelm fand Gelegenheit / ihn auf friedfertigere Gedancken zu bringen / da er ſich dann in die Normandie begab / dieweil er wohl ſahe / daß in Engelland alles ſeine Parthey verlaſſen hatte. Citati. Mezerai.

A.C. 1089. Geſchahe der plötzliche Todes-Fall des Grafens von Flandern / Roberti, des Frießländers / wovon in den Niederländiſchen Geſchichten mit mehrern wird gehandelt werden. Citati.

A. C. 1090. Graſſirte in Franckreich / abſonderlich aber in Ober- und Nieder- Lothringen / die daſelbſt bekannte Kranckheit / welche das heilige Feuer / oder das Feuer St. Antonii genennet wird / mehr als jemahlen / und entblößte gantze Städt und Dörffer an Volck. Uberall ſahe man auf den Straſſen / in den Gräben / und vor den Thüren der Kirchen entweder todte / oder mit dem Tod ringende / oder ſolche Perſonen / welche wegen allzu groſſer Schmertzen ein entſetzliches Geſchrey machten. Einigen hatte dieſe hitzige Seuche die Füſſe / andern die Arme / und wieder andern das Geſicht zerfreſſen / welches recht entſetzlich anzuſehen war. Citatus. Daniel Hiſt. de France.

Frag-

Fragment. Hiſt. Franc. du Cheſne. Continuat. Aimoini.

A. C. 1091. Hatte der König Philippus viele Verdrießlichkeiten wegen ſeiner Gemahlin Berthradæ auszuſtehen. Dann es waren viel Mächtige/ die ſich der verſtoſſenen Königin Berthæ ernſtlich annahmen / und die Kühnheit hatten / ihm auf das hefftigſte zu drohen / wann er die Berthradam, mit der er noch nicht copulirt war / nicht verſtoſſen / und die unſchuldige Bertham , von der er ſo viel Treue und Lieb genoſſen / wieder annehmen würde. Allein der König war viel zu ſehr in die Berthradam verliebt / als daß er wieder von ihr hätte laſſen können. Dannenhero fertigte er alle diejenigen / die ihm dazu ratheten / mit zweydeutigen Reden ab / ja einige mußten gar die Würckung ſeiner Ungnad in der That verſpühren. Citati. Wilhelm. Gemmet. Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire de France & de Bourgogne.

A. C. 1092. Ließ es ſich in Franckreich zu einem allgemeinen Aufſtand wider den König an; er wußte ſich aber durch viele falſche Verſprechungen/ die er niemahlen zu halten gedachte/ noch glücklich daraus zu wickeln. Abſonderlich aber ſuchte er die Miliz und das gemeine Volck auf ſeine Seiten zu ziehen. Zu dem End ließ er groſſe Geſchencke unter den Soldaten austheilen / und dem gemeinen Volck verminderte er die allzu groſſe Anlagen / verſprach ihm auch / daß ſie in kurtzer Zeit noch mehr erleichtert werden ſollten. Seine Veſtungen verſahe er mit allem nothwendigen / und machte überall ſolche Anſtalten / als wann der Feind ſchon wider ihn gewaffnet wäre. Hier-

durch ſchreckte er viele von ihrem böſen Vorhaben ab / zumahlen da auch unter denen Groſſen ſelbſt eine Uneinigkeit entſtunde / und daher alles / was unter ihnen geſchloſſen war / dem König verrathen wurde. Monſtrelet Chronic. Froiſard. Juvenal d'Urſins.

A. C. 1093. Ließ ſich der König Philippus I. durch den Biſchoff zu Bayeux, Eudes, der ein leiblicher Bruder Wilhelm des Baſtarts war / und den er durch eine groſſe Summe Gelds dazu erkaufft hatte / mit der Berthrada, mit der er bisher ohne Copulation gelebt hatte / ordentlich copuliren / ohne daß ſich ihr rechtmäßiger Gemahl / Fulco Rechinus, Graf von Anjou, darwider geſetzt hätte. Vielmehr ſchiene es / als wann er froh wäre / daß er ihrer loß worden / und nun die Freyheit bekommen / ſich nach andern Frauens-Perſonen umzuſehen. Dann er war ein ſehr unkeuſcher Herr / der aber mehr Begierd / als Vermögen hatte / weswegen auch die hitzige Berthrada es zu Tours mit dem König dahin verabredete / daß er ſie durch einen Edelmann aus der Kirchen St. Martin entführen / und zu ſich nach Orleans bringen ließ. Ob ſich nun ſchon jedermann darüber ärgerte / ſo waren doch viele / die ihm dieſen Schimpff gönneten. Dann er hatte 2. Gemahlinnen unter dem Vorwand der Bluts-Freundſchafft verſtoſſen. Wegen dieſer ſchändlichen Heyrath ward Philippus durch eine Kirchen-Verſammlung / ſo zu Autun angeſtellet wurde / in den Bann gethan / welchen der Pabſt beſtättigte. Dann wann auch gleich Berthrada eine ledige Perſon geweſen wäre / ſo kunte ſie dannoch wegen

der

der nahen Bluts-Freundſchafft ſich nicht mit dem König vermählen. Yvo Carnotens. Epiſt. Ordericus Vitalis. Daniel Hiſt. de France. Mezerai.

A. C. 1094. Gieng die von ihrem Gemahl verſtoſſene unglückſeelige Königin Bertha in einem elenden / und bejammerns-würdigen Zuſtand mit Tod ab / welches alles ihr von dem heiligen Arnulpho, welcher damahlen Abt war / und hernach Biſchoff zu Soiſſons wurde / prophezeyet worden. Der König Philippus war froh / dieweil er vermeynte / man werde nunmehro ſeine Ehe mit der Berthrada eher billigen / wie er dann ein ſolennes Vermählungs-Feſt anſtellte / zu welchem er unter andern auch den Biſchoff von Chartres, Yvonem, ladete. Dann dieſer hatte ſich durch ſeine Gottesforcht und Gelehrſamkeit in ein ſolches Anſehen geſetzt / daß man ihn zu ſeiner Zeit vor ein Oraculum hielte / und ſich faſt in allen Dingen ſeines Raths erholte. Dannenhero der König auf alle Weiß ſeinen Beyfall in dieſer Vermählungs-Sache zu erhalten ſuchte; es war aber vergebens / und Yvo hetzte vielmehr den Pabſt / und alle Biſchöffe in Franckreich an / daß ſie dem König zuwider waren. Dieſer ließ ihn zwar durch den Grafen von Chartres in dieſem Jahr ins Gefängnüs ſetzen / und brachte es auch dahin / daß er in einem Concilio zu Rheims / in welchem ſein Todt-Feind / Richerius, Ertz-Biſchoff zu Sens, præſidirte / angeklagt wurde / als hätte er die Königliche Authorität verletzt; er appellirte aber an den Pabſt / und dieſer nahm ſich der Sache ſo nachdrücklich an / daß Yvoni nichts Ubles widerfuhre. Unter andern ließ er in ſeinem Schreiben an den

König folgende Wort mit einflieſſen: " Ob ſchon „Samſon der ſtärckſte war / ſo verlohr er doch / „als ihn ein Weib verführet hatte / ſeine Stärcke / „und wurde von ſeinen Feinden überwunden / und „ob ſchon Salomo der weiſeſte war / ſo fiel er „doch durch die Begierd / die er zu ſeinen Weibern „hatte / von GOtt ab / und verlohr folglich ſeine „Weißheit / mit welcher er andere übertraff. Ew. „Majeſtät hüten ſich demnach / daß ſie nicht durch „böſe Lüſte und Reitzungen eines Weibes mit dem „Verfall des irrdiſchen Reichs das ewige verlieh- „ren. „ Baronius in hunc annum. Sigebertus. Dacherius. Ordericus Vitalis. Mezerai Abrege.

Es hatten ſich zwar auf des Königs Einladung / wie es damahlen gebräuchlich war / einige Biſchöffe bey ſeinem Vermählungs-Feſt eingefunden / ſie redeten aber mit ihm davon mit einer recht Evangeliſchen Freyheit / und thaten ihm die allernachdrücklichſten Vorſtellungen deswegen / indem ſie ihn von ſeinem Fall zuruck halten / nicht aber durch ſündliche Schmeicheleyen dazu behülfflich ſeyn wollten. Mezerai Abrege.

A. C. 1095. Fuhr Philippus ohne Scheu in ſeinem ſündlichen Leben fort / und war dergeſtalt in ſeinen Wollüſten erſoffen / daß er in keinem Stück auf einige Ordnung hielte / wie dann ein gewiſſer Herr von Montleheri ſich erkühnte / das platte Land zu berauben / und die Straſſen zwiſchen Paris und Orleans unſicher zu machen. Ordericus Vitalis.

In dieſem Jahr reißte der Pabſt Urbanus II. ſelbſt nach Franckreich / damit man ihn vor das ...

wahre Haupt der Kirchen erkeñen möge. Dann der Kayſer hatte ihn abgeſetzt/ und einen andern an ſeine ſtatt erwählen laſſen. Bey dieſer Gelegenheit hielte er ein Concilium zu Clermont in Auvergne in der Octav des heiligen Martini, in welchem er den König Philippum und ſeine unrechtmäßige Gemahlin/ Berthradam, excommunicirte/ ingleichen alle/ die ihn vor ihren König erkennen würden/ ſo lang er die Berthradam nicht von ſich ſchaffen werde. Mezerai.

A. C. 1096. Starb der Graf von Poitou, Wilhelmus VIII. und ihm ſuccedirte ſein Sohn/ Wilhelmus IX. welchen er mit ſeiner Gemahlin Adelrade, die eine Tochter des Herzogs von Bourgogne, Roberti I. war/ erzeugt hatte. Dieſer Wilhelmus IX. nahm ſein Land in Beſitz/ da er nur 15. Jahr alt war. Indeſſen giengen die Raubereyen und andere Gewaltthätigkeiten in Franckreich noch immer im Schwang/ dieweil Philippus an nichts anders dachte/ als ſtets in den Armen ſeiner Berthradæ zu liegen/ weswegen kein Herr in Franckreich ſo klein war/ daß er nicht dieſem in der Wolluſt erſoffenen König alles zum Tort hätte thun ſollen. Keiner aber machte es ſo grob/ als der ſchon gemeldte Miles, Herr von Montleheri und ſein Sohn/ Guido Trouſſet, welche den König wegen ihres Schloſſes Montleheri, welches um das Jahr 1015. erbauet worden/ und 5. anderer/ die ſie in ſelbiger Gegend hatten/ recht in der Enge hielten/ und gleichwie in dem vorigen Jahr noch immer auf dem platten Land herum ſtreifften/ und das Commercium zwiſchen Pariß und Orleans ſtöhrten/ ob ſchon des Miles ſein Bru-

der / Guido, Herr von Rochefort, bey dem König in groſſen Gnaden ſtund / und ſein Grand Senechal und erſter Staats-Miniſter war. Citatus.

A.C. 1097. Begab ſich dieſer Guido in das heilige Land / damit er ſich nicht mit in die Kriege ſeiner Befreundte wider den König / wie es da-mahlen gebräuchlich war / miſchen dürffte / dieweil er gedachten König / als ſeinen groſſen Wohlthäter / auf alle mögliche Weiß zu verſchonen ſuchte. Citatus.

In dieſem Jahr griff der Engliſche König Wilhelm / nachdem er ſich in Abweſenheit ſeines Bruders Roberts der Normandie bemächtiget hatte / das Franzöſiſche Reich an / welches Ludewig / des Königs Philippi Sohn / welcher noch nicht 16. Jahr alt war / ſo tapffer beſchützte / daß Wilhelm ihn endlich zufrieden laſſen muſte / wovon in den Engliſchen Geſchichten ein mehrers. Citatus, Ordericus Vitalis.

A.C. 1098. (Mezerai referiret ſolches in das Jahr 1096.) Sahe man bey der Nacht in Franckreich viel Stern ſo dick und klein regnen / daß man hätte ſagen ſollen / es wären lauter Funcken von der Himmels-Kugel. Und in der Grafſchafft Namur iſt das gebackene Brod / wann man es aufgeſchnitten / gantz blutig geweſen / ſo daß das Blut heraus gefloſſen. Citati.

A.C. 1099. Satzte man dem König Philippo ſtarck zu / daß er ſeine Gemahlin von ſich ſtoſſen ſollte; allein alles war vergebens / und er behielte ſie ungeachtet des Päbſtlichen Bannes dannoch / und ihr voriger Gemahl / Fulco, wünſchte beyden zu ihrer beſtändigen Lieb und Einigkeit noch

Glück /

Glück / ungeachtet er vormahlen eine ſolche Hochachtung gegen ſie getragen hatte / daß man ihn offtmahls vor ihren Füſſen liegen geſehen / um nach Sclaven-Art ihre Befehle zu empfangen. Hugo Flaviacenſ. Daniel Hiſt. de France. Mezerai Abregè Chronol.

In dieſem Jahr reitzte Philippus den Pabſt auf das neue wider ſich zum Zorn. Dann es hatte ihm der Pabſt auf dem zu Clermont gehaltenen Concilio befohlen / die Cron ſo lang nicht mehr zu tragen / bis er die Berthradam von ſich geſchafft habe; allein er ließ nunmehro ſolche nicht allein ſich / ſondern auch der Berthradæ, durch die Biſchöff ſolenniter auffſetzen. Citati.

A. C. 1100. Schickte der Pabſt Paſchalis hierauf ſeine Legaten nach Franckreich / und ließ deswegen zu Poitiers ein Concilium halten. Ob nun ſchon die gantze Stadt / und ein guter Theil der Biſchöff / auf des Königs Seite waren / und die Päbſtliche Legaten in Gefahr lieffen / von dem Pöbel maſſacrirt zu werden / publicirten ſie doch den Bann von neuem wider ihn. Der König / welcher Berthradam doch nicht von ſich thun wollte / hielte hierauf vor gut / ſeinen älteſten Sohn aus der erſten Ehe / Ludovicum, zum König crönen zu laſſen / welcher auch das Reich zimlich in Ruhe erhielte / und ſich dadurch groſſe Lieb erwarb. Weil nun Berthrada gern ihre eigene Kinder / die ſie indeſſen mit dem König gezeuget / auf dem Thron geſehen hätte / ſo warff ſie eine Tod-Feindſchafft auf ihn / und brachte ihm ſo gar Gifft bey / welches aber durch einen Medicum wieder von ihm abgetrieben ward. Nichts deſto weniger ließ

der König ſeine Lieb gegen Berthradam nicht/ ſondern war ſelbſt der Mittler / ſie mit Ludovico wieder zu verſöhnen. Fragment. Hiſt. France. du Cheſne. Lambertus Schaffnaburg. Sigebertus. Gemblac. Malmesburi. Ordericus Vitalis. Guil. Gemmet. Daniel Hiſt. de France.

In dieſem Jahr ſtarb der berühmte Franzöſiſche Held / Gottfried von Bouillon, König von Jeruſalem / der Chriſtliche Hercules genannt. Er war ein Sohn Euſtachii II. Grafens von Boulogne, in der Piccardie, und der Idæ, die eine Schweſter war Godofredi Gibboſi, Herzogs von Nieder-Lothringen / oder Brabant / welchem unſer Gottfried von Bouillon in dem Luxenburgiſchen zugenannt / nach deſſen Tod / mit des Kayſers Henrici IV. Genehmhaltung / ſuccedirte. Nachdem er ſeine Tapfferkeit unter dem gedachten Kayſer / welchem er mit ſonderbahrem Glück in Teutſchland und Italien diente / durch viele Proben ſehen laſſen / wurde er zum General über eine Armee erwählet / womit die Chriſten in dem erſten Creutz-Zug das gelobte Land wieder einnehmen wollten. Er verkauffte deswegen ſein Schloß Bouillon dem Biſchoff Orberto von Lüttich / und wandte ſolches Geld auf den vorhabenden Krieg. Als die Griechen ſich dem Marſch ſeiner Armee widerſetzten / zwang er den Kayſer Alexium Comnenum mit Gewalt / ihm einen freyen Paß zu verſtatten / und ſeiner Armee Proviant zu lieffern / dagegen verſprach er ihm / die eroberten Plätze zu laſſen. Ann. 1097. ſchlug er Solymannum, den Türckiſchen Sultan / eroberte Nicæam nach einer monatlichen Belagerung / und darauf Antiochiam,

und

und brachte darauf innerhalb 4. Jahren Licaoniam, Ciliciam, Syriam, und Meſapotamiam Comagenam unter ſich/ welches den Saracenen ein ſolch Schröcken einjagte/ daß der Calif von Egypten durch ſeinen Abgeſandten um Fried bitten ließ. An. 1099. eroberte er Jeruſalem/ und wurde 8. Tag hernach mit allgemeiner Genehmhaltung der Kriegs-Obriſten ſeiner Armée zum König von Judenland erwählet/ wolte ſich aber keine güldene Cron auffſetzen/ noch einen König von Jeruſalem nennen laſſen/ allwo ſein Heyland ſo ſchmählich tractiret/ und mit Dornen gecrönt worden. Als ſeine Armée durch die vielen Expeditiones ruinirt worden/ und faſt bis auf 20000. Mann zuſammen geſchmoltzen war/ wolte der Egyptiſche Sultan ſein Heyl verſuchen/ und ſchickte daher 100000. Reuter/ und 100000. zu Fuß/ wider ihn ins Feld/ welche aber alle geſchlagen/ und mehr/ als 100000. Mann auf feindlicher Seiten erlegt wurden/ ſo/ daß durch dieſen Sieg Gottfried von Bouillon, das gelobte Land bis auf 2. oder 3. Plätze ruhig inne hatte. Allein er beſaß ſeine Conquetten eine ſehr kurtze Zeit/ immaſſen er/ wie ſchon gemeldt/ in dieſem Jahr das Zeitliche geſeegnet/ worauf ihm ſein Bruder Balduinus ſuccedirte. Sein anderer Bruder ſatzte die Linie der Grafen von Boulogne fort. Wilhelm Tyrius de bello ſacro. Geſta Dei per Francos. &c.

Der fünffte Abſatz.

Geſchichte des Teutſchen Reichs unter denen Regierungen der *Occidentali*ſchen oder Teutſchen Römiſchen Kayſer *Henrico II.* und *Henrico III.*

Wobey auch die Geſchichten von de[r] Schweitz/ Holland/ Brabant/ ꝛc. mit angemercket werden.

WIr haben in dem vorigen 19ten The[il] unſers güldenen Denck-Rings/ da[s] Teutſche Reich in einer ziemlichen Ver[-] wirrung gelaſſen/ in welcher wir es auch anjetz[o] wieder finden/ doch fande es darinnen einen groſ[-] ſen Troſt/ indem dem Kayſer Henrico II. (von andern wird er der III. genannt.)

A. C. 1051. Den 10ten Novembr. (an[-] dere ſagen/ es ſey ſolches im Jahr 1050. geſche[-] hen) von der Kayſerin Agnes, ſeiner Gemahlin ein Sohn gebohren/ und gleichfals Henricus ge[-] nennet wurde; allein die gute Hofnung/ die man ſich von ihm gemacht hatte/ iſt nachgehends ga[r] ſchlecht erfüllt worden/ indem er der Heil. Rö[-] miſchen Kirchen entſetzlich viel Drangſal/ und ſei[-] nen Unterthanen viel Hertzeleid angethan hat/ wi[e] wir in unſerer Kirchen-Geſchicht ausführlich er[-] zehlt haben. Indem nun des Kayſers Henric[i] II. oder des Schwartzen/ Unterthanen ſich mi[t] einer falſchen Hofnung ſchmeichelten/ bekam der[-] ſelbe neue Kriegs-Händel. Dann als der Gra[f] von Bergen/ Hermann/ mit Todt abgegangen war/ brachte der Graf von Flandern dieſe Land[-]

ſchaff[t]

ſchafft in ſeine Gewalt/ ohne den Kayſer/ welcher Lehens-Herr von dieſer Grafſchafft war/ deswegen zu begrüſſen. Dieſes veranlaßte einen neuen Krieg/ und Heinrich fiel in Flandern ein/ welches er jämmerlich verheerte. Er hat auch den Hertzog von Bayern Conradum, weil er dem Ausſpruch/ der in einer Streit-Sache zwiſchen ihm/ und dem Biſchoff zu Regenſpurg gefället war/ nicht nachleben wollen/ vertrieben/ weswegen dieſer Fürſt zu den Hungarn flohe/ und nicht nachließ/ dieſelbe zum Krieg aufzuhetzen. Indeſſen hat der Graf von Flandern Balduinus, deſſen Land der Kayſer ſo ſehr verwüſtet hatte/ den Lotharingiſchen Hertzog Gottfried auf ſeine Seite gezogen/ welcher ſehr mißvergnügt war/ dieweil man ihn nach ſeiner Vermählung mit des Italiäniſchen Marggraffen Bonifacii Tochter/ auf Kayſerlichen Befehl aus der Lombardey vertrieben hatte. Auch hielte ſein Schwager Lambert / Graf von Löwen/ des Balduins Parthey/ wiewohl mit einem unglücklichen Ausgang. Nichts deſtoweniger war der Kayſer dannoch darauf bedacht/ einen Zug nach dem Königreich Ungarn zu thun/ welches aber mit groſſer Mühe und Gefahr geſchahe/ indem die Flüſſe ſehr überlauffen waren/ und die Felder überſchwemmet hatten/ indem viele Täg nach einander ein groſſer Regen geweſen war/ welches ihn auch/ zumahlen er einen groſſen Mangel an Lebens-Mitteln hatte/ nöthigte/ unverrichteter Sachen wieder zurück zu kehren. Chron. Spangenberg. Hermannus Contractus. Marianus Scotus. Harræus Annal. Brabant. Voſſii Annal. Baronius in h. a.

In dieſem Jahr ſtarb im Novembr. der H. Bardo, Ertz-Biſchoff zu Mayntz/ nachdem er 25. Jahr höchſt-löblich regieret hatte. Er ware aus dem Adelichen Geſchlecht von Opperhoffen in der Wetterau entſproſſen. Er wurde im Jahr 1031. zum Ertz-Biſchoff erwählet/ nachdem er vorher Abt zu Fulda/ und Hersfeld geweſen. Wegen ſeiner herrlichen Predigten wurde er nur der andere Chryſoſtomus genannt. An. 1037. brachte er die Stiffts-Kirche zu Mayntz zum Stand. Den Antheil an Thüringen/ welchen der Kayſer Otto I. dem Ertz-Stifft geſchencket hat/ ſoll er Ludovico Barbato, Grafen in Thüringen/ zu Lehen gegeben haben/ und in ſeiner letzten Predigt zu Paderborn den Tag ſeines nah inſtehenden Todtes vorher geſagt haben. Bruſchius de Epiſc. Mogunt. Bucelinus in h. a. Baronius in h. a. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Marianus Scotus. Hermannus Contractus. Lambertus Schafnaburg. & alii.

A. C. 1052. Thate der Kayſer auf das neue einen Zug nach Ungarn/ allwo er auch glücklich anlangte/ und die Stadt Preßburg belagerte/ weswegen der König in Ungarn/ Andreas/ in ſolcher Noth ſeine Zuflucht zu dem Pabſt nahm/ welcher als Schiedsmann in Ungarn anlangte/ und den Kayſer nicht ungeneigt zum Frieden fand; als aber der König Andreas/ welcher vorher darum gebethen hatte/ ſich dazu erklären ſolte/ wolte er durchaus nichts davon hören/ daß alſo der Pabſt/ den es verdroß/ daß er eine ſolche weite Reiſe umſonſt ſolte gethan haben/ ihn durch Bedrohung mit dem Bann zur Erkennung der Kayſerlichen

Ober-

Ober-Herrſchafft zwingen muſte. Hierauf reißte der Kayſer mit dem Pabſt nach Teutſchland/ allwo er dem Pabſt Benevento in Apulien gegen Bamberg/ Fulda/ und andere Orte vertauſchte/ welche dem Heil. Petro vor Alters waren geſchenckt worden. Hernach celebrirte er das H. Weyhnachts-Feſt zu Goßlar/ allwo er es dahin brachte/ daß die Reichs-Fürſten ſeinem Sohn/ der noch nicht getaufft war/ huldigten. Albericus. Chron. S. Benigni. Baronius in h. a. Chron. Goslar. Heineccii Antiqu. Goslar. Chronic. Saxon. Hepidanus. Hermannus Contractus. Lambertus Schafnaburg. &c.

In dieſem Jahr bekam er mit dem Hertzog von Lothringen/ Gonzilone, viel zu thun. Dann weil er das Hertzogthum/ welches unter Conrado II. vereiniget worden/ nach des alten Gonzilonis Todt wiederum nach voriger Gewohnheit theilte/ und deſſen hinterlaſſenen ältern Sohn/ Nieder-Lothringen/ dem jüngern aber/ Gonziloni Ignavo, Ober-Lothringen gab/ um beyde nicht zu mächtig werden zu laſſen/ verdroß es den erſten dergeſtalt/ daß er einen Aufſtand erregte. Allein Henricus war ihm zu mächtig/ und als er denſelben in ſeine Gewalt bekam/ ließ er ihn auf das Schloß Giebichenſtein gefangen bringen/ gab auch nicht allein deſſelben/ ſondern auch ſeines Bruders Antheil an andere. Matthæus de rebus Ultraject. Marianus Scotus. Otto Friſingenſ. Chron. Spangenb. Sigebertus. Chronic. Philippi & Funcii.

In eben dieſem Jahr wurden die Reliquien des Heil. Zenonis, von dem Biſchoff von Verona, Walther/ nach Teutſchland in die Stadt Ulm

gebracht.

gebracht. Dieſer Zeno, welcher Biſchoff zu Verona geweſen/ hat/ wie man insgemein davon hält/ unter der Regierung des Kayſers Galieni, den Märtyrer-Todt erlitten/ wie dann Gregorius M. würcklich von ihm/ als einem Märtyrer redet. Allein vor der Zeit Lipomanni, Biſchoffs zu Verona, hat die Cleriſey dieſer Stadt den Zeno nur bloß als einen Heiligen verehret. Es kan aber auch wohl ſeyn/ daß er unter Juliano Apoſtata gelitten hat. Baronius in h. a. Hermannus Contractus in h. a. Paulus Diaconus. Onuphrius. Ughellus. Baronius. Poſſevinus. Bellarminus. &c.

A. C. 1053. Ließ der Kayſer zu Tribur/ ſeinen älteſten Sohn Henricum, mit groſſen Solennitäten zum Teutſchen König öffentlich ausruffen/ und begab ſich hernach nach Worms/ allwo der Pabſt Leo IX. zu ihm kame/ und ihn um Hülffe und Beyſtand wider die Normannen erſuchte/ weswegen er ihm viele Hülffs-Völcker nach Italien ſchickte/ welche aber daſelbſt ſo unglücklich waren/ daß wenige davon Teutſchland wieder zu ſehen bekommen haben. Indem nun dieſe in Italien ſtritten/ bekam der Kayſer wieder in Flandern zuthun/ wozu folgendes Anlaß gabe: Als der Graf Dietrich ohne Kinder geſtorben war/ ſo folgte ihm ſein Bruder Floris in der Regierung/ hingegen thaten die Teutſchen Fürſten/ welche aus Tort entflohen waren/ und nach erhaltener Nachricht von dem Tod des Grafen/ neuen Muth geſchöpfft hatten/ einen Anfall auf die Holländer/ und erlegten dieſelben/ worauf ſich gantz Süd-Holland unter ihre Bottmäßigkeit bequemen muſte. Floris nahme ſeine Zuflucht zu Govert/

vert/ dem Hertzog von Lothringen/ dem alten Bundes-Genoſſen ſeines Bruders/ mit deſſen Hülff er die feindliche Beſatzungen vertrieb/ und ſein Land wieder frey machte. Doch muſte Govert davor büſſen. Dann die zuſammen verbundene Teutſche Fürſten paßten ihm bey ſeinem Ruckweg auf/ und ſchlugen ihn dergeſtalt/ daß er kaum mit etlichen wenigen durch die Flucht entkommen kunte. Balduinus, der Graf von Flandern/ hatte nach Goverts Exempel den Kayſer um Frieden gebeten; es währete aber nicht lang/ ſo ward derſelbe von ihm/ als einem unruhigen Kopff/ wieder gebrochen/ und er brach in Lothringen ein/ da indeſſen Robert/ ſein jüngſter Sohn/ die Inſul Walcheren weg nahm/ welches vermuthlich aus einem Mißvergnügen geſchahe/ weil ihm der Graf Floris anjetzo nicht/ wie ſein Bruder Dietrich vorher gethan hatte/ wieder den Kayſer beyſtehen wolte. Der Graf von Holland ſuchte ſich deswegen zu rächen/ und ſchloß ein Bündniß mit dem Kayſer/ worauf ſie in dieſem Jahr ihre Arméen zuſammen ſtoſſen lieſſen/ ein groſſes Stück von Flandern ausplünderten/ und Dornick einnahmen. Es iſt auch gar wahrſcheinlich/ daß die Inſul Walcheren wieder unter die Gewalt der Holländer gerathen ſey. Es iſt ungewiß/ ob die Grafen von Flandern/ vermöge einer Schenckung/ ſo ihnen von dem Kayſer Heinrich/ An. 1007. geſchehen/ Walcheren beſeſſen/ und nachdem ſie es hierauf verlohren/ nunmehro wieder erobert/ oder ob ſie ſich anjetzo zum erſtenmahl in Beſitz dieſer Inſul gebracht haben? Dem ſey nun aber/ wie ihm wolle/ ſo iſt doch die-

ſe

ſe Niederländiſche / in Seeland gelegene Inſul ſehr wichtig. Die vornehmſten Städte darin nen ſeynd Mittelburg / Vließingen / Vere / Ar muiden ꝛc. ꝛc. In den alten Zeiten wurde ſi von den Frieſſen beſeſſen / und im 9ten Seculo ha ſie von den Normännern viel ausſtehen müſſen Bucelinus in h. a. Voſſii Annal. Holland. De ſcript. Hiſt. & Geogr. de France. Guicciardin Deſcript. Belgii. Meyerus in Annal. Fland. Olivar Vredius in Genealogia Comitum Flandriæ. Bal duini Arenenſ. Chron. Hannoniæ. Nicolaus d Guiſe Mons Hannoniæ, apud Gramaye in Anti qua. Anton Sanderi Flandria illuſtrata. Hiſtoir des Comtes de Flandre. Marchantius de rebu Flandriæ memorab.

In dieſem Jahr gab der Kayſer Heinric ſeinem jüngſten Sohn / Conrado, das Hertzog thum Bayern / dieweil er daſſelbe dem Hertzo von Bayern Conrado, der mit den Ungarn in ei nem Verſtändniß lebte / abgenommen hatte. E hat aber diß Hertzogthum nicht lang beſeſſen / in dem er bald nach dem Vatter geſtorben iſt. O to Friſingenſis. Sigebertus Albericus. Aventinus Lambertus Schafnaburg. Marianus Scotus.

A. C. 1054. Ließ der Kayſer Heinrich ſeine Sohn Henricum, ungeachtet er damahlen erſt Jahr alt ware / zu Aachen durch den Ertz-B ſchoff zu Cölln / Hermann / mit groſſer Prac zum Teutſchen König crönen / und hielte hernac einen Reichs-Tag zu Regenſpurg / allwo ein Ab geordneter von den Römern anlangte / und i Nahmen derſelben den Kayſer bat / er möcht doch / weil der Pabſt Leo IX. mit Todt abgegan ge

gen war/ und man ſich wegen der Wahl nicht vergleichen kunte/ einen neuen Pabſt vorſchlagen/ oder ſelbſt einen nach Rom ſchicken/ welches er auch that/ indem er ihnen den Biſchoff Gebhard/ oder Gerhard/ von Aeichſtett/ einen gebohrnen von Kalbe/ der ſich Victorem II. nannte/ zum Pabſte gab. Hernach zog er überall in Teutſchland herum/ belagerte/ und eroberte viel Raub-Schlöſſer/ zerſtörte dieſelbigen/ und ſtraffte alle diejenigen/ welche er darinnen fand auf das allerſchärffſte/ wodurch die Straſſen/ Handel und Wandel wieder ſicher gemacht wurden. Hermannus Contractus. Onuphrius. Sigebertus. Chron. Schedulii. Chronic. Spangenb.

A. C. 1055. Wurde der Kayſer genöthiget/ nach Italien zu gehen/ weil der unruhige Gozilo von Lothringen/ welcher ſich aus ſeiner Gefangenſchafft zu Giebichenſtein loß gemacht hatte/ daſelbſt allerhand neue Händel anfieng/ und ſich an die Gräfin von Thuſcien/ Beatricem, verheyrathete. Es wohnte auch damahlen der Kayſer einem zu Florentz gehaltenen Concilio bey. Hernach führte er gedachte Beatricem mit ſich nach Teutſchland/ begnadigte aber doch Gozzilonem, und gab ihm Ober-Lothringen wieder. Als er nun in Teutſchland wieder angelanget war/ befand er/ daß die Bayern auf Antrieb des Biſchoffs zu Regenſpurg/ einen Aufruhr wider ſeinen Sohn/ den Hertzog Conrad/ gemacht hatten/ daher er denſelben ſeines Bißthums beraubte/ und den Aufruhr unterbrach. Hernach ſchickte er ein Kriegs-Heer wider die Vandalen aus/ es ward aber von ihnen in Stücken zerhauen. Leo O-

ſtienſ. Chron.Saxon. Lambertus Schafnab.Chron. S. Benigni.

In dieſem Jahr hat Hermannus II. mit dem Bey-nahmen der Edle/ ein Bruder des Churfürſten de Lacu, zu Pfaltz / das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. An. 1036. wurde er Ertz-Biſchoff zu Cölln/ und an. 1049. erhielte er von dem Pabſt ein Privilegium, daß ein jeder Churfürſt zu Cölln allemahl ein Cardinal ſeyn ſolte/ welches aber hernach wieder aufgehoben worden. Lambert. Schafnab.

In eben dieſem Jahr iſt ein Epicuriſcher Edelmann/ welcher bey dem Kayſer Hof-Juncker geweſen/ und allerhand Gottloßigkeiten getrieben hat/ von Ratzen und Mäuſen umgeben/ und von denſelben lebendig gefreſſen worden. Herold im Wunder-Buch. Nauclerus.

Endlich iſt auch noch in dieſem Jahr der Todtes-Fall des Hertzogs in Cärnthen/ Welfonis III. allhier mit anzumercken. Dieſer wird von einigen auch Welhardus genennet/ und ſoll zu Welhofen/ einem Cloſter an der Glon bey Untersdorf Hof gehalten haben/ wiewohl ſolches von andern in Zweiffel gezogen wird. Sein Vatter war Welfo II. und ſeine Mutter Irmengardis, oder Imiza, Friderici I. Hertzogs von Luxenburg Tochter. An. 1047. wurde er auf dem Reichs-Tage zu Speyer/ von dem Kayſer Henrico mit dem Hertzogthum Cärnthen ſolenniter belehnet/ womit damahlen das Marggrafthum Verona verknüpfft zu ſeyn pflegte/ Welfo nahm ſich ſo viel heraus/ daß er auch gedachten Kayſer nöthigte/ das Geld/ welches er den Veroneſern abge-

preſſet

preſſet hatte/ wieder heraus zu geben. Nach ſeinem in dieſem Jahr erfolgtem Todt hinterließ er/ dieweil er keine Kinder hatte/ und niemahlen verheyrathet geweſen war/ alle ſeine Patrimonial-Güther/ dem St. Martins-Cloſter zu Altdorff/ welches er an einen andern Ort geſetzt/ und mit dem Namen Wein-Garten belegt hatte. Doch die noch lebende Mutter Irmengard, ließ ihre Tochter Kunizæ, mit Marggraf Azzone in Italien erzeugten Sohn/ und Welfone IV. als des Verſtorbenen Schweſter-Sohn/ und nechſten Erben/ aus Italien kommen/ und das Teſtament umſtoſſen. Aus dieſer Ehe des Azzonis, und der Cunizæ, iſt hernach das Braunſchweigiſche Geſchlecht entſtanden. Fellers Genealogiſche Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes.

A. C. 1056. Zog ſich der Kayſer den Verluſt ſeiner/ wider die Vandalen geſchickten Armée, dergeſtalt zu Gemüth/ daß er zu Bothfeld in Nieder-Sachſen/ (andere ſagen zu Goßlar) kranck wurde/ und den 5ten Octobr. ſeine Regierung mit dem Leben endigte. Einige ſagen/ er ſey an einem kleinen Biſſen Brodt erſtickt. Sein Alter hat er nicht höher/ als auf 39. Jahr gebracht. Dodechinus ſagt/ der Kayſer habe ſeine Kranckheit an einer Hirſch-Leber gegeſſen. Nach ſeinem Todt wurde er in Gegenwart des Pabſts Victoris II. der Biſchöffe von Goßlar und Regenſpurg/ wie auch anderer Reichs-Stände/ nach Speyer geführet/ und daſelbſt mit groſſer Solennität zur Erden beſtattet. Die Sachſen-Chronick meldet/ ſein Eingeweide ſey zu Goßlar im Dohm begraben worden. Es ware dieſer Kayſer wohl ge-

bildet/ und groß vom Leib. Er hatte/ nachdem man ſeiner Frau Mutter die Vormundſchafft genommen hatte/ eine ſchlechte Auferziehung bekommen/ daher er ſich den Wollüſten gäntzlich ergeben. Da er aber zu ſeinen Jahren kam/ gab er einen gar geſchickten Regenten ab. Er war ſehr mildthätig gegen die Armen/ welche ihm überall in groſſer Anzahl nachfolgten/ und ein tapfferer Kriegs-Held/ wie man dann berichtet/ daß er in 62. Feld-Schlachten perſönlich zugegen geweſen ſey. Seine Gemahlinnen waren Bertha, eine Tochter Ottonis, Marggrafens in Italien/ und Praxede, des Marggrafen von Brandenburg Wittwe/ und eines Königs der Ruſſen Tochter. Wiewohl die bewährteſte Scribenten melden/ ſeine erſte Gemahlin ſey Cunigunda, des Königs Canuti in Dännemarck/ und Engelland Tochter geweſen/ die er noch bey ihres Vatters Leb-Zeiten geheyrathet/ die aber 2. Jahr hernach in Italien an der Peſt geſtorben/ nachdem ſie ihm eine Tochter zur Welt gebohren hatte/ welche Aebtißin worden. Hierauf heyrathete er zum andernmahl Agnes/ eine Tochter Wilhelmi V. Hertzogs von Aquitanien/ mit welcher er zeugte/ 2. Söhne/ Henricum, der ihm in der Regierung folgte/ und Conradum, Hertzog in Bayern/ ingleichen 3. Töchter/ von denen Judith mit dem König in Ungarn/ Salomone, Mathildis mit Rudolpho, Grafen von Rheinfeld/ Hertzog in Schwaben/ Itha aber mit Leopoldo IV. Hertzog von Oeſterreich/ vermählet worden. Es iſt alſo falſch/ wann einige Hiſtorici ſchreiben/ er habe mit ſeiner erſten Gemahlin 2. Söhne gezeuget/ Conradum und

Hen-

Henricum. Wegen der Töchter ſeynd die Geſchicht-Schreiber auch nicht einig/ dann ſie melden/ ſie hätten Agnes/ Bertha/ und Sophia geheiſſen. Die Agnes ſey zuerſt mit Friederich/ Grafen von Hohenſtauffen/ und hernach mit Leopold/ Marggrafen von Oeſterreich/ die Bertha mit dem Hertzog von Cärnthen/ und die Sophia mit dem Hungariſchen König/ Salomone, vermählet worden. Struvii Syntagm. Henrici IV. Aventini Annal. Bojor. Hermannus Contractus. Marianus Scotus. Cuſpinianus. Chron. Spangenb.

So bald nun dieſer Kayſer todt war/ wurde Heinrich/ welcher ſchon bey ſeines Vatters Leb-Zeiten zum Teutſchen König war erkläret/ und gecrönet worden/ ohne einigen Widerſtand/ als ein ſolcher angenommen/ und verehret. Weil er aber nur 5. Jahr alt war/ wurde ſeiner Frau Mutter/ der Kayſerin Agnes/ die Regierung aufgetragen/ welche ſie auch willig über ſich nahm/ vor ſeine Auferziehung groſſe Sorg trug/ und das Regiment mit groſſer Klugheit verwaltete/ wobey ihr der Biſchoff von Augſpurg/ Henricus, und der Hertzog von Sachſen an der Weſer/ Otto, am meiſten zur Hand giengen. Lambertus Schaffnaburg. Hepidanus. Chron. Saxon.

In dieſem Jahr gieng die Unruhe in den Niederlanden auf ein neues an. Dann kaum hatte der Kayſer Heinrich ſeine Augen zu einer ewigen Ruhe geſchloſſen/ und das Reich wegen der Minderjährigkeit ſeines Sohnes Vormünder bekommen/ als ſchon dem Balduino nicht allein alles verlohrne wieder gegeben wurde/ ſondern

auch der alte Haß gegen die Holländer auf das neue hervor gebrochen/ indem verſchiedene Reichs-Fürſten/ als die Biſchöffe von Lüttich und Cölln/ die Grafen von Flandern/ Löwen und Kuik/ nebſt dem Vogt von Geldern/ einen Bund mit einander ſchloſſen / und ſich gantzer 2. Jahr zu einem blutigen Krieg rüſteten/ um in Holland einzufallen. Voſſii Annal. Holl.

A. C. 1057. Lieſſen die Sachſen/ welche mit des verſtorbenen Kayſers Heinrichs Regierung nicht wohl zufrieden geweſen waren/ unter der Hand Ottonem, des Landgrafens von Thüringen Bruder/ welcher wegen einer gewiſſen Miſſethat nach Böhmen geflohen war / erſuchen/ daß er nach der Herrſchafft ſtreben möchte. So bald nun die Kayſerin Nachricht hiervon erhalten hatte/ ſtellte ſie eine Reichs-Verſammlung zu Merſeburg an/ und ſchickte die Hertzoge von Braunſchweig/ Brunonem und Egbertum, mit einigen Reutern wider dieſen Ottonem, worauf ſie mit demſelben in ein Scharmützel gerathen/ in welchem Otto und Bruno geblieben; Egbertus aber behielte das Feld allein/ und nachdem die Sachſen ihren Anführer verlohren hatten / krochen ſie zum Creutz/ und erkannten den jungen Heinrich vor ihren Herren. Cuſpinianus. Lambertus Schaffnaburg. Chronic. Saxon. Chronic. Spangenberg.

In dieſem Jahr war in Teutſchland im April ein ſo harter Froſt / daß der Wein gefror/ und in dem Sommer waren entſetzliche Donner-Wetter/ bey denen Hagel-Steine/ gröſſer/ als ein Hühner-Ey/ vom Himmel fielen/ welche an Bäu-

men/

men/ Gebäuen/ Frücht n/ Menſchen und Vieh/ viel Schaden thaten. Chron. Hedionis. Chron. Spangenberg.

A. C. 1058. Brachte der Graf von Holland/ welcher erfahren/ daß die Biſchöffe von Cölln und Lüttich/ wie auch die Grafen von Flandern/ Löwen/ und Kuik/ nebſt dem Vogt von Geldern/ einen Bund wider ihn geſchloſſen hatten/ alles auf die Beine/ was er kunte/ um ſich ihnen auf das kräfftigſte zu widerſetzen/ und verſammlete die Stände zu Dort/ um ſich zu berathſchlagen/ wie man ſich bey einer ſo dringenden groſſen Gefahr am beſten zu verhalten habe? Man wuſte lange nicht/ was man vor ein Mittel vorſchlagen ſolte/ endlich aber wurde einhellig beſchloſſen/ man wolle/ weil der Feind allem Anſehen nach nicht ermangeln würde/ ſeine Kriegs-Macht nach der Seite von Dort zu wenden/ in der umherliegenden Gegend tieffe Gräben verfertigen/ dieſe mit dünnen Balcken belegen/ und ſelbige mit Stroh und Reiſſern bedecken/ damit man ſelbige nicht von dem andern Land unterſcheiden könne. Dieſer Vorſchlag wurde auf eine ſo geheime Art ins Werck geſtellt/ daß die Feinde/ welche nichts davon wuſten/ auf die Stadt anruckten. Da ſie nun auf dieſe Graben gelangten/ wurden ſie anfänglich von den Balcken getragen/ da aber dieſelben wegen der nachfolgenden groſſen Menge nicht lang halten kunten/ fielen ſie in die Pfützen/ wodurch ein groſſes Geſchrey und Verwirrung entſtunde. Der Graf von Holland eilte hierauf mit ſeinen Kriegs-Völckern herbey/ und ſtellte unter ſeinen Feinden ein er-

erſchröckliches Blut-Bad an/ wobey auch einige von ihren Anführern gefangen wurden. Die Zahl der Erſchlagenen/ wird auf 40000. Mann gerechnet/ auſſer 26000. welche in denen Pfützen erſtickt ſeynd. Voſſii Annal. Holland.

A. C. 1059. Vermählte ſich der Hertzog in Schwaben Rudolphus, ein gebohrner Graf von Rheinfelden/ mit des Kayſers Schweſter/ Mathilde, welche ihre erſte Jahr unter der Aufſicht des Biſchoffs zu Coſtnitz zugebracht hat. Er ſtunde Anfangs bey dem Kayſer ſehr wohl/ und wurde von demſelben mit Schwaben belehnet/ ungeachtet der vorhergehende Kayſer dem Hertzog Bertholdo zu Cärnthen/ diß Hertzogthum feſt verſprochen/ und ihm zu deſſen mehrerer Verſicherung ſeinen Ring gegeben hatte. Spangenbergs Sächſiſche Chronicke. Chron. Cuſpin.

In dieſem Jahr ſchickte der Römiſche Rath Abgeordnete an den Kayſer/ oder König/ wie er von andern genennet wird/ weil er noch nicht vom Pabſt war zum Kayſer gecrönt worden/ und ließ ſich entſchuldigen/ daß ohne ſeinen/ und der Teutſchen Fürſten Vorbewuſt ein neuer Pabſt den Päbſtlichen Stuhl beſtiegen habe/ wobey er verſichern ließ/ daß er die Treu/ die er ſeinem Vatter angelobt/ unverbrüchlich halten wolle. Er ließ auch den Kayſer erſuchen/ er möchte einen andern Pabſt nach ſeinem Gutbefinden ernennen/ worauf Heinrich mit Zuziehung der Fürſten/ Gerhardum, den Biſchoff von Florentz/ welchem die Römer ohnedem ſehr geneigt waren/ ernannte/ und ihn durch den Marggrafen Gottfried überbringen ließ/ woraus hernach groſſe Händel entſtanden/

ſtanden/ wie in unſeren Kirchen-Geſchichten ausführlich zu leſen iſt. Baronius in hunc annum. Continuat. Hermanni Contract. Chronic. Lambert. Schaffnab.

A. C. 1060. Gieng es an dem Kayſerlichen Hof ziemlich verwirrt zu. Die Kayſerin Agnes halff zwar den Teutſchen Staat mit der gröſten Klugheit unterſtützen; allein es waren einige Teutſche Fürſten mit ihrem geheimen Rath/ dem Biſchoff zu Augſpurg/ Heinrich/ nicht gar wohl zu frieden/ weil er ſie allzu hochmüthig tractirte/ ja der junge König haßte ihn ſelbſt wegen ſeiner hoffärtigen Aufführung. Zu ſolcher Verwirrung kam noch dieſes/ daß ſich die Stände des Reichs ſeine Minderjährigkeit zu Nutz machen wolten/ und ſich daher täglich mehr Freyheiten nahmen/ mithin das Kayſerliche Anſehen in Teutſchland zu ſchwächen ſuchten. Daher dann zu ſelbigen betrübten Zeiten nichts/ als Laſter und Betrug anzutreffen war. Erſtlich ſuchten die Fürſten ſich in Freyheit zu ſetzen/ hernach ſtritten ſie unter ſich ſelbſt/ welcher der Vornehmſte ſey/ und endlich widerſetzten ſie ſich dem König gar. Citati. Chron. Laurishamenſe. Monachus Herveldenſis. Annales Hildesheimenſes. Otto Friſingenſis. Abbas Stadenſis in vita Henrici. Bertholdus Conſtantienſis. Chronogr. Sax.

In dieſem Jahr erfror in Teutſchland der Wein/ und die Früchte auf dem Felde/ worauf eine groſſe Theurung und Hungers-Noth folgte/ und endlich eine grauſame Peſt/ woran viele 1000. Menſchen ſtarben. Dannenhero wurde auch die Reichs-Verſammlung/ welche zu Worms

gehalten werden ſollte/ eingeſtellt. Bucelinus in hunc annum. Lambertus Schaffnaburg. Sigebertus. Chron. Saxon. Chron. Spangenb.

A. C. 1061. Schickten die Römer nach des Pabſts Nicolai Abſterben dem König Heinrich die Crone/ und erſuchten ihn/ einen Pabſt einzuſetzen. Hierauf hielte er eine allgemeine Zuſammenkunfft zu Baſel/ ſetzte ſich allda die Crone auf/ und nahm den Titul eines Römiſchen Patricii an. Es wurde hernach Cadalous, oder Chadelo, Biſchoff zu Parma, zum Pabſt erwählet/ und Honorius genannt/ welcher aber die Päbſtliche Würde niemahlen hat behaupten können. Dann es brachte es der Archi-Diaconus Hildebrand durch ſeine Künſte ſo weit/ daß Anſelmus von den Römern und Normannen unter dem Namen Alexander II. Pabſt wurde. Ein mehrers iſt hiervon in unſern Kirchen-Geſchichten zu leſen. Bucelinus in hunc annum. Bertholdus Conſtantienſis. Baronius in hunc annum. Contin. Hermann. Contractus. Brietius in h. a. Sigebertus Gemblacenſis. Gordonus in hunc ann. Chronographus Saxo. Monachus Herveldenſis. Albericus. Otto Friſingenſis. Leo Oſtienſis. Lamb. Schaffnaburg.

In dieſem Jahr ſchickte der König von Hungarn/ Andreas/ welcher von ſeinem Bruder war von dem Thron geſtoſſen worden/ ſeine Gemahlin und Sohn mit vielen Geſchencken an den Kayſer/ und ließ ihn um Hülff und Beyſtand wider ſeinen Bruder erſuchen. Hierauf wurde Wilhelm/ Marggraf in Thüringen/ mit einer Armee dahin abgeſchickt/ welcher die Hungarn in einer Feld-Schlacht überwand; allein dieſe Völcker erhol-

erholten ſich gar bald von ihrem Verluſt / ſchnitten ihm auf allen Seiten die Zufuhr ab / und hielten ihn gäntzlich eingeſchloſſen. Wilhelm fand ſich daher genöthiget / ein Treffen zu wagen / in welchem der König Andreas auf dem Platz blieb / und Wilhelm / da er am tapfferſten fochte / gefangen wurde. Es waren aber die Hungarn durch ſeinen Heldenmuth dermaſſen gerühret / daß ſie ihn nicht allein loß lieſſen / ſondern auch als einen Abgeſandten gebrauchten / welcher wegen des Friedens die Unterhandlung übernehmen ſollte / wie dann auch derſelbe bald hernach geſchloſſen wurde. Chron. Spangenberg.

In eben dieſem Jahr gab die Kayſerin Agnes, als Vormünderin ihres Sohnes / dem Herzog zu Sachſen an der Weſer / oder zu Göttingen / Ottoni, das Herzogthum Bayern / welches durch die Acht des Hertzogs Conradi dem Kayſer heimgefallen war / und worauf Otto einen Anſpruch machte. Dann er ſtammete in gerader Linie von dem Hertzog Heinrich in Bayern / des Kayſers Ottonis M. Bruder ab. Sein Vatter war Siegfried / Graf zu Northeim und Göttingen / welcher nach Abſterben des Kayſers Henrici II. das nächſte Recht zum Hertzogthum Bayern hatte / nichts deſto weniger gab es dieſer Kayſer noch bey ſeinen Lebzeiten dem Grafen von Lützelburg. Adlzreiter Annal. Boj. Chron. Sax.

In Holland gieng es in dieſem Jahr abermahl ſehr unruhig zu. Nachdem die Biſchöff von Cölln und Lüttich / die Grafen von Flandern / Löwen und Kuick / wie auch der Vogt von Geldern / die mit einander wider die Holländer in einem

nem Verbündnüs ſtanden / im Jahr 1058. eine groſſe Niederlage erlitten hatten / war ihnen der Muth zimlich entfallen / wider die Holländer fernerhin Krieg zu führen; dannoch aber brachten die Biſchöffe / nebſt den Grafen von Löwen und Kuick wieder eine Armee zuſammen / mit welcher ſie in dieſem Jahre in Süd-Holland einfielen / allwo ihnen der Graf mit ſeinen Holländern entgegen zog / und wenig Mühe brauchte / ſie zu überwinden / und in die Flucht zu ſchlagen. Hierauf ſetzte er ihnen bis an die Holländiſchen Gräntzen nach / da er dann endlich / in der Meynung / daß er nun keine Feinde mehr zu fürchten hätte / ſich mit ſeinen Kriegs-Völckern vor Müdigkeit wegen des langen Feldzugs zu Hemmert niederließ / und ohne Ausſtellung gehöriger Schildwachten zur Ruhe verfügte. Der Graf von Kuick hatte unterdeſſen eine Verſtärckung aus Braband erhalten / mit welcher er die ſorgloſen Holländer überfiel / und den Grafen Floris nebſt 1600. der Seinigen erſchlug. Die übrigen kamen hierdurch aus dem Schlaff / und als ſie die Gefahr vor Augen ſahen / griffen ſie zu ihren Waffen / und trieben die Feinde mit groſſer Tapfferkeit zurück. Ein ſolches Ende hatte Floris, der ſechste Graf von Holland / nachdem er 13. Jahr regieret hatte. Seine Gemahlin ware Gertrud / eines Hertzogs von Sachſen Tochter / mit welcher er 4. Söhne und eine Tochter erzeuget hat / die von einigen Machthild / und von andern Bertha genennet wird / und mit dem König in Franckreich / Philippo, vermählt worden. Die 3. jüngſten Söhne wurden Dom-Herrn bey der Kirche zu Lüttich / und der älteſte /

Die-

Dietrich / der fünffte dieſes Namens / iſt nach ſeines Vatters Tod zum Grafen von Holland und Seeland ausgeruffen worden. Weil er aber minderjährig war / ſo wurde die Vormundſchafft ſeiner Mutter Gertrud / einer weiſen und heldenmüthigen Fürſtin / aufgetragen / welche einen ſchweren Krieg von Roberto, Balduini, Grafens von Flandern jüngſten Sohn / über den Hals bekam / in welchem ſie viel Tapfferkeit und Klugheit hat ſpühren laſſen. Voſſii Annal. Holl. Scriverius Princ. Holland.

A. C. 1062. Ware dieſer Balduinus auf einige Eroberungen bedacht / dann er ware ein ſehr kriegeriſcher Printz / und weil ihn ſein älterer Bruder von der Hoffnung zum Regiment ausgeſchloſſen / hatte er von ſeinem Vatter eine Zuſage erhalten / daß alles / was er erobern würde / ihm eigenthümlich verbleiben ſolle. Dieſes veranlaßte ihn / nachdem er einige fruchtloſe Züge zur See / ſowohl gegen Gallicien / als das Griechiſche Kayſerthum unternommen hatte / ſeine Gedancken auf Holland zu richten / wozu er durch die Minderjährigkeit des Grafen / und wegen des weiblichen Regiments eine gute Gelegenheit bekommen zu haben glaubte. Er langte alſo mit einer ſtarcken Armee in Holland an / und ob er gleich zu zweyen mahlen von der Gertrud / welche ſich als eine tapffere Heldin an die Spitze ihrer Kriegs-Völcker ſtellte / geſchlagen wurde / ſo beharrete er dannoch hartnäckig auf ſeinem Vorhaben / und ſuchte die Holländer durch ſtetige Scharmützel des Kriegs überdrüßig zu machen. Dieſes gelung ihm auch ſo wohl / daß die Land-Stände / um von einem ſo beſchwer-

ſchwerlichen Feind erlöſet zu werden / der Gertrud einen Vorſchlag thaten / daß ſie durch eine Vermählung mit dem Robert dem Krieg ein End machen möchte. Citati.

In Teutſchland gieng es in dieſem Jahr auch nicht gar ruhig zu. Dann obſchon die Kayſerin Agnes die Vormundſchafft mit ungemeiner Sorgfalt führte / ſo wollte es doch vielen Fürſten nicht gefallen / indem ſie ſagten / daß der junge Heinrich allzu weibiſch erzogen werde. Vornemlich aber waren ihr die Biſchöffe zuwider / welche gern das Regiment in Teutſchland führen wollten. Endlich unterredete ſich Hanno, der Ertz-Biſchoff von Cölln / mit dem Grafen Ecbert, und Ottone, Hertzog in Bayern / und nachdem ſie mit einander beſchloſſen hatten / den jungen Henricum, welcher damahl erſt 11. Jahr alt war / ſeiner Frau Mutter / welche bisher vor ſeine Auferziehung Sorge getragen hatte / zu entführen / ſetzten ſie ein Schiff in den Rhein bey der Inſul St. Scibert, welcher Ort anjetzo Kayſerswerth heiſſet / und als ſich der junge König einsmahls nach aufgehobener Tafel bey der Luſt befand / beredete ihn der Ertz-Biſchoff / daß er mit ihm an den Rhein gehen / und ſein ſchönes ausgerüſtetes Schiff beſehen ſollte. Der junge König ließ ſich gar leicht überreden / und als er ins Schiff geſtiegen war / ſtieſſen die Ruder-Knechte / mit denen man ſchon alles verabredet hatte / vom Land ab. Der junge König / der etwas ärgers beſorgte / erſchrack darüber / und ſprang mitten in den Rhein / wäre auch unfehlbar ertruncken / wann ihm nicht der Graf Ecbert nachgeſprungen wäre / und ihn ebenfalls

mit der gröſten Lebens-Gefahr errettet hätte. Von andern Geſchicht-Schreibern wird gemeldet / der Ertz-Biſchoff von Cölln / der Marggraf zu Sachſen / Ecbert, und einige andere vornehme Herren / wären in der Abſicht / ſich der Perſon des jungen Heinrichs zu bemächtigen / nach Speyer gekommen / allwo damahlen die Kayſerin ihre Hoffſtatt hatte / und hätten denſelben zu ſich auf ein Luſt-Schiff zu Gaſt geladen / und ihn hernach mit ſich hinweg geführt / weil ihn der Ertz-Biſchoff ſelbſt erziehen / und von ſeinen böſen Hof-Bedienten / von denen er nichts Gutes lernete / abziehen wollte. Dann es war ihm von den Reichs-Ständen die Verwaltung des Reichs und die Erziehung des jungen Königs aufgetragen worden. Die Kayſerin ſahe ſich nicht im Stand / hierwider etwas zu unternehmen / weswegen ſie die Regierung freywillig niederlegte / und in ein Cloſter gieng / da dann dem Ertz-Biſchoff zu Cölln aller Gewalt zu Theil wurde. Es folgte demnach der junge Heinrich allein den Ratſchlägen des Ertz-Biſchoffs und des Herzogs in Bayern / Ottonis, welche damahlen das gantze Reich dirigirten. Es ware dieſe Entführung höchſt nöthig. Dann als noch ſeine Frau Mutter vor ſeine Auferziehung ſorgte / brachten ihm die Hof-Leute / die ſtets um ihn waren / viele falſche Principia bey / und ſagten unter andern / er ſolle alles thun / was ſeiner Seele gefiel / und nur allein davor ſorgen / daß er bey der Todes-Stunde auf einem guten Weg angetroffen würde. Daher geſchahe es auch / weil die gute Kayſerin wegen der Regierungs-Geſchäffte nicht ſtets um ihn ſeyn kunte / daß er in der

Staats-

Staats-Klugheit gantz unerfahren war / weswe-
gen man auch ohne Scheu allerhand böſe Händel
anfieng / und als er in dieſem Jahr zu Goßlar die
Weyhnachts-Ferien hielte / entſtund zwiſchen den
Bedienten des Biſchoffs von Hildesheim / Hein-
richs / und des Abts von Fulda / Wiederads / ein
Rang-Streit / und es wäre nach Fauſtbalgen
zum Degen gekommen / wann nicht der Herzog
von Bayern / Otto, abgewehret hätte / doch iſt es
im folgenden Jahr geſchehen. Lambert. Schaff-
naburg. Berthold. Conſtant. Contin. Herman-
nus Contractus. Sigebert. Gemblacenſ. Chro-
nographus Saxo. Monachus Herveldenſ. Albe-
ricus. Otto Friſingenſ. Bruno Hiſt. Bell. Sax.
Godofred. Viterbienſ. Albertus Stadenſis. Chro-
nic. Goslarienſ.

A. C. 1063. Gieng zu Goßlar an dem heili-
gen Pfingſt-Feſt der Rang-Streit zwiſchen dem
Biſchoff von Hildesheim / und dem Abt von Ful-
da / weil ein jeder von ihnen dem Ertz-Biſchof
von Mayntz am nächſten ſitzen wollte / auf ein
neues an / da es dann von den Worten zun Schlä-
gen kam / und der Biſchoff / welcher die Seinigen
anfriſchte / trieb erſtlich diejenigen / welche es mit
dem Abt hielten / aus der Kirchen; nachdem ſich
aber dieſe beſſer mit Waffen verſehen hatten / ka-
men ſie wieder / und brachten die andere nicht oh-
ne groſſes Blutvergieſſen zum weichen / und die
Nacht war allein fähig / die Kämpffende aus ein-
ander zu bringen. Als man die Sache des fol-
genden Tags unterſuchte / wurde dem Abt alle
Schuld beygemeſſen / welcher / um wieder zu Gna-
den angenommen zu werden / faſt alle Güter ſei-
ne

nes Cloſters verkauffen und weg geben muſte/ daß er alſo aus einem reichen Abt ein armer wurde. Ein mehrers findet man hiervon in unſern Kirchen-Geſchichten. In der Goßlariſchen Chronick ſtehet / der Teuffel habe damahlen / als man in dem Chor geſungen: Hunc diem glorioſum feciſti, dieſen Tag haſt du herrlich gemacht / von oben herunter geſchryen: Hunc diem bellicoſum feci, dieſen Tag hab ich unruhig gemacht / wie man dann noch ein Loch in der Höhe zeiget / aus welchem die Stimm ſoll gekommen ſeyn. Hayneccius aber hält nebſt vielen andern Hiſtoricis dieſes vor eine Fabel / weil die Geſchicht-Schreiber ſelbiger Zeiten nichts davon aufgezeichnet haben. Citati. Hayneccius ad ann. 1063. Hepidanus.

In dieſem Jahr ſoll der Pfaltz-Graf zu Sachſen / Friedrich / durch Verrätherey ſeiner Gemahlin von ihrem Liebhaber / Ludewig / Marggrafen in Thüringen / welcher zu dem Ende in ſelbiger Gegend auf die Jagd gegangen war / seyn ermordet worden. Dieſe Begebenheit wird kürtzlich alſo erzehlet: Ludovicus, mit dem Zunamen der Springer / ein Sohn Ludovici des Bärtigen / und Cæciliæ von Sangerhauſſen / war ein ſehr ſchöner und munterer Herr / dahero ſich auch des Pfaltz-Grafs Friedrichs in Sachſen Gemahlin / Adelheid / des Marggrafens zu Brandenburg / Udonis, Tochter / in ihn verliebet / und nur auf Gelegenheit geſonnen / wie ſie ihres rechtmäſſigen Ehe-Herrns loß werden / hingegen ſich mit gedachtem Ludewig vermählen / und alſo deſto unverbottener ſeiner Lieb genieſſen könte. Endlich

gab ſie ihm den Anſchlag / er ſollte in ihres Herrn Wildbahn jagen / und wann er / um ihm ſolches zu verwehren / hinaus kommen würde / ſelbigen gleich als in einem Tumult umbringen / und ſie darauf heyrathen. Der Graf Ludewig thate dieſes / als ſich eben der Pfaltz-Graf Friderich in dem Bad befande. Die liſtige Adelheid gienge ſo fort zu ihrem Gemahl / und verwieß ihm ſeine Zaghafftigkeit mit zornigen Geberden / weswegen er ſich alſobald aufmachte / und ohne Harniſch / wie damahlen gebräuchlich war / zu Pferd ſtiege. Als er hierauf mit etlichen Dienern und Jagd-Hunden begleitet / auf Graf Ludewigen ſtieß / kam es von Worten zu Schlägen / dabey der unglückliche Pfaltz-Graf mit einem Spieß durchrennet wurde / daß er todt vom Pferd fiel. (Etliche Geſchicht-Schreiber ſetzen dieſen Mord in das Jahr 1065.) Hierauf vermählte er ſich mit beſagter Adelheid / und erzeugte 7. Kinder mit ihr. Sigfrid. in Chronic. Pfeſſerkorn Geſchichte der Land-Grafſchafft Thüringen.

In eben dieſem Jahr erſchlugen die Slaven ihren Fürſten / welcher ein eiffriger Verfechter des Chriſtlichen Glaubens war / nebſt allen Geiſtlichen / und wandten ſich wieder zu ihrer vorigen Abgötterey / worauf ſie das Bißthum Hamburg verheerten. Helmoldi Hiſt. Slavor. Adami Bremenſ. Hiſt. Eccl.

A. C. 1064. Wurde der Ertz-Biſchoff von Bremen / Adalbert, theils wegen ſeines Herkommens / theils auch wegen ſeines groſſen Anſehens / von denen Ertz-Biſchöffen zu Mayntz und Cölln mit in ihren Rath gezogen / wodurch er bey Hof in ein

ein groſſes Anſehen kam / und den jungen Heinrich durch Schmeicheleyen dergeſtalt auf ſeine Seite zu ziehen wußte / daß er niemand mehr folgen wollte / als ihm allein. Nach dieſem Adalbert hatte der junge Graf Werner am meiſten zu ſagen / und dieſe 2. Perſonen regierten den gantzen Hof / und verkaufften alle geiſtliche und weltliche Aemter. Adalbert aber that dem jungen Herrn am meiſten Schaden. Dann der König mochte vornehmen / was er wollte / ſo war er dannoch bey allem / und ſuchte nicht etwa gute Ermahnungen bey ungeziemenden Dingen zu geben / aus Forcht / er möchte ſich ſonſt bey ihm verhaßt machen / ſondern er ſtärckte ihn noch vielmehr in ſeinen Unternehmungen. Er hielte ſich daher 3. und mehr Concubinen / und wann er hörte / daß ein Mann eine ſchöne Tochter oder junge Frau hatte / ſuchte er ſelbige zu verführen / wann aber dieſes nicht angieng / mit Gewalt zu nehmen. Die Geringen ahmten ſeinem Exempel nach / und man hörte damahlen in Teutſchland von nichts / als Ehebruch / Hurerey / Diebſtählen und Mord-Thaten. Daher man den Urſprung des Fauſt-Rechts bey den Teutſchen in dieſen Zeiten ſuchen kan / welches darinnen beſtund / daß jedermann ſich ſelbſt Recht ſchaffen / und den andern auf vorher gegangene ordentliche Abſagung nach Gefallen angreiffen / und ihm ſchaden kunte / wiewohl bey dem Tacito zu finden / daß es ſchon zu ſeiner Zeit bey den Teutſchen ſoll im Gebrauch geweſen ſeyn. Dattius de pace Imperii publica. Lambert. Schaffnaburg. Bruno Hiſtor. Bell. Saxon.

In Holland vermählte ſich in dieſem Jahr

Gertrud mit dem Roberto, des Grafens von Flandern Balduini jüngſten Sohn / welchem der Vatter das Land von Aalſt nebſt den 4. Ambachten / und den Anſprüchen / welche die Flanderer auf die Zeruſche Inſuln zu haben vorgaben / zu einem Braut-Schatz. Nach dieſer vollzogenen Heyrath wurde Robert zum Statthalter in Holland ernennet / und bekam den Zunamen des Frieſen / weil der gröſte Theil von Holland zu dieſen Zeiten noch Frießland genennet wurde. Scriverius de Princ. Holland. coll. Voſſii Annal. Holland.

A.C. 1065. Wurde der junge König in dem 14ten Jahr ſeines Alters mit groſſen Solennitäten wehrhafft gemacht / welches damahlen ſo gebräuchlich war. Er wollte darauf den Ertz-Biſchoff von Cölln gleich mit den Waffen angreiffen / weil er ihn bey ſeiner Entführung von der Königlichen Frau Mutter durch ſeinen Sprung in den Rhein in groſſe Lebens-Gefahr gebracht hatte. Es würde auch der Ertz-Biſchoff ſeinen Zorn ſchwer genug haben fühlen müſſen / wann nicht die Kayſerin durch ihre Vermittelung Frieden gemacht hätte. Als damahlen der junge König das heilige Oſter-Feſt zu Worms feyerte / hat der Ertz-Biſchoff von Bremen / Adalbertus, unter währender Meß eine Perſon vom böſen Geiſt befreyet / worüber ſich jedermann verwunderte / weil dieſer Ertz-Biſchoff kein gar gutes Lob hatte / daher man auch ſolches Wunder mehr dem Gebett des Volcks / als einer ihm von GOTT verliehenen Macht zuſchrieb. Von derſelben Zeit an hat der Ertz-Biſchoff Hanno, oder Anno, noch viel

Ver-

Verfolgung von dem König ausſtehen müſſen/ ungeachtet er ein frommer und treuer Herr war/ der es mit dem König/ oder dem Kayſer/ wie ihn andere nennen/ und dem Reich ſehr wohl meynte. Dann es waren viele bey Hof/ die ihn wider dieſen Ertz-Biſchoff verhetzten. Spangenberg und Jetznerus ſagen/ es habe Hanno viel Neider gehabt/ weil er vor andern/ die auch darnach geſtrebet/ zur Ertz-Biſchöfflichen Würde gelanget ſey/ und darum hatten ſie unter andern auch auf ihn gelogen/ als wann er geſonnen ſey/ die Kayſerliche Cron und Scepter dem König in Engelland zuzuwenden. Er hat ſich aber wegen dieſer Verläumdung unerſchrocken verantwortet/ und endlich dem jungen Heinrich allen Argwohn benommen. Baronius in hunc ann. Jetznerus. Cluverius in hunc annum. Bucelinus in hunc annum. Brietius in hunc ann. Krentzheim in hunc ann. Chronic. Spangenberg. in hunc ann. Gordonus in hunc ann. Lambertus Schaffnaburg. in h. ann. Bertholdus Conſtantienſ.

A. C. 1066. Erlangte Henricus das 15te Jahr ſeines Alters/ und verheyrathete ſich mit Bertha, eines Italiäniſchen Marggrafens von Ferrara Tochter; es währete aber nicht lang/ daß ihn ſolches ſchon wieder gereuete/ weswegen er auf allerhand Mittel bedacht war/ um ihrer wieder loß zu werden. Das Beylager wurde zu Ingelheim gehalten/ nachdem ſie vorher am St. Petri- und Pauli-Tag zu Würtzburg war gecrönt worden. Chron. Spangenberg. Lambertus Schaffnab.

In dieſem Jahr wurde zu Tribur ein Reichs-Tag gehalten/ auf welchem die Biſchöffe von

Cölln und Mayntz dem Kayſer vorſtelleten / er müßte entweder das Regiment niederlegen / oder den Ertz-Biſchoff von Bremen verlaſſen. Als ſich nun der Kayſer nicht gleich hierzu entſchlieſſen wollte / gab ihm Adalbert den Rath / daß er in der Nacht mit den Reichs-Inſignien entfliehen / und ſich entweder nach Goßlar / oder an einen andern Ort begeben ſollte / wo er ſicher ſeyn könte. Da es nun gegen Abend kam / hatte der Ertz-Biſchoff durch ſeine Trabanten und Vertraute ſchon das Königliche Geräthe zuſammen tragen laſſen; allein die Königliche Bedienten hatten davon Wind bekommen / und hielten daher aus Forcht eines Unglücks die gantze Nacht genaue Wachten. So bald es aber Tag worden / wollten ſie ihren Zorn an dem Ertz-Biſchoff auslaſſen / und wann nicht das Königliche Anſehen eine Verhinderung gemacht hätte / würden ſie ihm ſchlecht gelohnet haben. Er mußte darauf nebſt ſeinem Favoriten vom Hof / und der König gab ihm viele von ſeinen Vertrauten mit auf den Weg / damit er nicht möchte angegriffen werden. Alſo kamen die vorigen Biſchöffe wieder an die Regierung. Der Cöllniſche Ertz-Biſchoff / Hanno, hatte die meiſte Macht und Anſehen in Händen / welcher auch einen gewiſſen Grafen / Namens Conon, zum Ertz-Biſchoff von Trier machen wollte / und ihn zu dem Ende mit einem Kriegs-Heer nach ſelbiger Stadt ſchickte; allein die Bürger / welche ſich mit der Geiſtlichkeit vereiniget hatten / überfielen denſelben in einem Dorffe unweit Trier / und ſchlugen ihn. Weil man ihn nun gefangen bekame / ſo wurde er von einem Felſen herab geſtürtzt. Monachus

Hervel-

Herveldenſ. Chron. Belg. Albertus Stadenſ. Lambertus Schaffnaburg. Bucelinus in hunc annum. Gordonus in hunc annum. Baronius in hunc annum.

In eben dieſem Jahr / war in der Oſter-Wochen ein entſetzlicher Comet / welcher bis am Mayen am Himmel ſtande / und überall dem Untergang der Sonnen nachfolgte. Im Anfang war er ſo groß / als der volle Mond / hat aber hernach täglich in etwas abgenommen / bis er endlich nachdem er 40. Tage geſchienen / und ſeine Strahlen gegen den Aufgang der Sonnen geworffen / gäntzlich verſchwunden iſt. Sigebertus. Lambertus Schaffnaburg. &c.

A. C. 1067. Kam der König Heinrich nach Fritzlar / und fiel daſelbſt in eine ſchwere Kranckheit / ſo gar / daß die Medici an ſeinem Aufkommen zweiffleten / und die Teutſchen Fürſten anfiengen / wegen ſeines Nachfolgers im Reich Rathſchläge zu halten: allein er kam wieder auf / und hielte zu Worms mit den Reichs-Fürſten eine Conferenz, in welcher er den Ertz-Biſchoff von Mayntz ingeheim bate / ihm von dieſer Gemahlin zu helffen / es wurde aber damahlen nichts in dieſer Sache beſchloſſen. Citati. Chronic. Spangenberg.

In dieſem Jahr ſtarb der Graf von Flandern / Balduinus V. genannt der Frießländer / und wegen der in Ryſſel geſtiffteten Gottes-Häuſer von Ryſſel / ingleichen der Gütige genannt / ein vortrefflicher und berühmter Herr. Er bezwang / nachdem er im Jahr 1036. die Regierung angetreten hatte / die Frießländer / und hielt es mit dem

Hertzog von Lothringen/ Gottfried dem III. wider den Kayſer/ nichts deſtoweniger gab ihm deſſen Sohn Valenciennes, Gent/ und andere Oerter zu Lehen. Nach dem Abſterben des Königs in Franckreich/ Henrici I. wurde er/ wie wir in den Frantzöſiſchen Geſchichten gemeldet haben/ zum Vormund des Königs Philippi I. erwählet/ da er dann demſelben ſehr wohl vorſtund. Er hinterließ von Adela, oder Alix, des Königs Roberti von Franckreich Tochter/ 2. Söhne/ Balduinum VI. ſeinen Nachfolger/ und Robertum, der ein Herr von Frießland/ im übrigen aber ein groſſer Avanturier war/ und hernach Graf von Flandern wurde/ wie auch Eudonem, Ertz-Biſchoff von Trier/ und Henricum, welcher gleichfalls den geiſtlichen Stand erwählte/ ingleichen Mathildem, eine Gemahlin Wilhelmi aus der Normandie/ Königs von Engelland/ und Judithen/ ſo erſt an den Grafen von Kent Toſtic, und hernach an den Hertzog Welffen von Bayern/ vermählt worden. Dieſer ſein erſtgebohrner Sohn und Nachfolger/ Balduinus VI. mit dem Zunahmen von Bergen/ weil er durch ſeine Vermählung mit Richards Reiniers/ des III. Grafens von Hennegau Tochter/ dieſe Grafſchafft an ſich gebracht hatte/ und ſich meiſtentheils zu Bergen aufhielte/ und die Grafſchafft ſeinem jüngern Sohn Balduino hinterließ war ein frommer/ und gutthätiger Herr/ hatte aber wenig Glück/ und war faſt niemahlen recht geſund. Er ſuchte jederzeit mehr Ruhm darinnen/ ſeine Unterthanen glücklich zu machen/ als ſeine Nachbaren durch eine unrechtmäßige Herrſchafft zu beunruhigen.

Vor

Vor allen aber trug er groſſe Sorge / daß ein jeder das ſeinige in gröſter Sicherheit beſitzen möchte / daher man auch unter ſeiner Regierung faſt von keinem Mord und Diebſtahl hörte. Lambertus Schaffnaburg. Balduini Arennenſ. Chron. Hannoniæ. Meyerus in Annal. Flandriæ. Nicol. de Guiſe Mons Hannoniæ, ap. Gramaye in Antiquit. Anton. Sanderi Flandria illuſtrata. Vredius in Genealogia Comitum Flandriæ Hiſtoire des Comtes de Flandre. Jac. Marchantius de rebus Flandriæ Bernard Furmerius in Annal. Friſ. Guil. de Jumieges. Miræus.

A. C. 1068. Stifftete der König Heinrich einen von ſeinen Bedienten an / welcher ſehr ſchön ware / daß er ſich ſtellen ſolte / als wann er in ſeine Gemahlin / Bertham, ſterblich verliebt ſey / und alles mögliche anwenden wolle / um ſie dahin zu bringen / daß ſie nach ſeinem Willen lebe / damit er eine rechtmäßige Urſach habe / ſich von ihr ſcheiden zu laſſen. Die Königin / welche dieſen Verräther wegen ſeiner Kühnheit gern beſtraffen wolte / gab ſeinen Liebkoſungen zum Schein ein geneigtes Gehör / und beſchied ihn an einen gewiſſen Ort / wohin er des Nachts ohne Licht zu ihr kommen ſolte. Indeſſen verſteckte ſie ihre Staats-Fräulein / jede mit einem guten Stock verſehen / in der Cammer / um denſelben nach Verdienſt zu bewillkommen. Der Kayſer hatte hiervon kaum Nachricht durch ſeinen Liebling erhalten / als er ſchon beſchloß / mit ihm zu gehen / um ſeine Gemahlin auf friſcher That zu ertappen. Allein ſo bald er / indem er voran gienge / in das Zimmer getreten war / wurde die Thür hinter ihm zugeſchloſſen /

da ihm dann die Fräuleins/ in der Meynung e wäre der Liebhaber/ ſo viel Stock-Schläge ga ben/ als er ertragen kunte/ und ihn hernach zu Thür hinaus ſtieſſen / weswegen er auch etlich Tage zu Bett liegen muſte. Da ihm nun dieſe nicht angegangen war/ blieb er bey ſeinem Vor haben/ auf eine Ehe-Scheidung mit ſeiner Ge mahlin zu dringen/ es möchte auch gehen/ wie e wolle. Lambertus Schaffnaburg. Chronic. Span genb. Chron. Sax.

A. C. 1069. Stellte der König Heinrich in Worms/ mit den Teutſchen Fürſten eine Reichs-Verſammlung an / tractirte aber anfänglich nur mit dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz/ Siegfried/ einem Baron von Ebbenſtein/ gantz heimlich/ und bat ſich ſeine Hülffe aus/ verſprach auch/ die Thüringer zu zwingen/ daß ſie den Zehenden/ welchen der Marggraf Otto ſchon verſprochen hatte/ bezahlen ſolten/ oder in Verweigerung deſſen/ wolte er ſie mit gewaffneter Hand angreiffen. Der Ertz-Biſchoff ließ ſich dieſes gefallen / und verſprach / ihn von der Gemahlin zu ſcheiden/ wie ſolche dann auch würcklich nach Lorch in das Cloſter gehen muſte. Hierauf ließ der König wegen des Zehenden einen Befehl nach Thüringen abgehen; allein Dietrich/ oder Theodorich/ Marggraf von Meiſſen/ der Vormund über den jungen Landgrafen von Thüringen/ Eccard/ war/ weigerte ſich/ in dieſem Stück zu gehorſamen. Die Thüringer aber waren ihm auch ohnedem ſchon ſehr gehäßig / weil er niemand von ihren Lands-Leuten zu einigen Bedienungen annahme/ ſondern die ſchlechteſten Leute/ wann es nur keine Thü-

Thüringer waren/ zu den höchſten Ehren-Stellen beförderte. Dazu kame Dudo, der Marggraf von Sachſen/ welcher die Wittwe des verſtorbenen Marggrafens Ottonis geheyrathet hatte/ und nun ſeine Länder behaupten wolte. Als ihm aber dieſelben durch Nachſehung des König Heinrichs verweigert wurden/ hetzte er die Thüringer auf/ und griff wider den König zu den Waffen. Darauf gieng Heinrich/ welcher von dem Ertz-Biſchoff groſſe Geld-Summen zu Ausführung des Kriegs bekommen hatte/ um den Krieg dadurch auszuführen/ mit einem groſſen Kriegs-Heer über die Thüringiſchen Grentzen/ und nahm die feſten Caſtelle/ Beichlingen und Scheidlingen/ ein/ und Dietrich wurde gezwungen/ dieſer ihm weit überlegenen Macht zu weichen. Unterdeſſen hatte der Ertz-Biſchoff von Maynitz eine Kirchen-Verſammlung zur Vollziehung dieſer Ehe-Scheidung angeſtellet; allein der Päbſtliche Nuntius, Petrus Damianus, welcher zu dem Päbſtlichen Anſehen am meiſten beygetragen/ und ſich am erſten unterſtanden hatte / zu ſagen / daß GOtt dem Heil. Stuhl bey Vacanz in dem Römiſchen Reich das Recht über ſolches verliehen habe / wolte im geringſten nicht darein willigen/ ſondern drohete dem König gar mit dem Bann/ wofern er ſeine Gemahlin nicht aus dem Cloſter hohlen/ und wieder zu ſich nehmen würde. Jedoch ſagt Lambertus Schaffnaburg. in dieſem Jahr/ es habe dieſer Nuntius, den König beredet/ er ſolte ſeine Gemahlin nur den Nahmen einer Kayſerin führen laſſen/ und ſie ſo bey ſich haben/ als wann er ſie nicht hätte/ welches aber von andern

andern bewährten Geſchicht-Schreibern ſehr widerſprochen wird. Was die Teutſchen Fürſten anbelanget/ ſo ſtellten ſie ihm ſo nachdrücklich vor Augen/ was dem Reich aus dieſer geſuchten Ehe-ſcheidung vor ein groſſer Schaden zu wachſen könne/ daß er ſich endlich entſchlieſſen muſte/ ſeine Gemahlin zu behalten. Der Cardinal Baronius erzehlet in dieſem Jahr von dieſer geſuchten Ehe-ſcheidung noch viel andere Umſtände/ welche wir aber/ Weitläufftigkeit zu vermeiden/ mit Still-ſchweigen übergehen. Baronius in hunc annum. Bucelinus in hunc annum. Cluverius in hunc annum. Brietius in hunc annum. Gordonus in hunc annum. Lambertus Schaffnaburg. in hunc annum. Bertholdus Conſtantienſis in hunc annum. Chronic. Würtzburgenſ. & alii.

In dieſem Jahr bekam der König Heinrich neue Händel. Dann als Bernhard/ der Hertzog zu Sachſen an der Nieder-Elbe/ mit Todt abgieng/ und ſeine beyden Söhne/ Ordolphus und Hermannus, deſſen Lande aus eigner Authorität theilten/ wolte ſolches der König nicht leiden/ und ließ des inzwiſchen verſtorbenen Hertzogs Ordolphi Sohn/ Magnum, gefangen ſetzen/ um ihn zu zwingen/ nicht allein das Hertzogthum/ ſondern auch ſeine Allodialia in dem Lüneburgi-ſchen abzutreten. Es wolte auch damahlen der König/ Ottoni, von Göttingen/ Hertzog zu Sach-ſen/ weil ſolcher noch aus des Kayſers Henrici Aucupis Stammen/ und ihm daher ſehr gefähr-lich war/ indem ſich alle Mißvergnügte an ihn hiengen/ das Hertzogthum Bayern/ welches dem-ſelben die verwittibte Kayſerin Agnes gegeben

hatte/

hatte/ nicht laſſen/ und damit er einen Vorwand haben möchte/ ihm ſolches zu nehmen/ ſo beſtach er einen/ Nahmens Eginus, welcher den Hertzog anklagte/ er habe den König in geheim wollen hinrichten laſſen/ wobey er ſich nach damahligen Gebrauch erboth/ er wolle die Wahrheit deſſen gegen jedermann/ wer es auch immer ſeyn möge/ durch einen Zwey-Kampff in öffentlichen Schrancken/ und in Gegenwart der deswegen verordneten Richter behaupten. Lambertus Schaffnaburg. &c.

In eben dieſem Jahr/ war eine groſſe Hungers-Noth in Thüringen und Meiſſen/ ſo/ daß allein in Erfurth etliche 100. Menſchen Hungers ſtarben. Damahlen bauete der Landgraf in Thüringen/ Ludewig der Springer/ das Schloß Wartenburg/ nahe bey der Stadt Eiſenach/ und ließ das Land-Volck daran arbeiten/ welches dadurch Brodt bekam/ um den Hunger dadurch zu ſtillen. Wartenburg wurde diß Schloß genennet/ weil dieſer Ludewig einsmahls an ſelbigen Ort/ der ihm wegen ſeiner angenehmen Gegend überaus wohl gefiele/ auf ſeine Jagd-Bedienten hatte warten müſſen. Auf dieſe Hungers-Noth folgte ein ſehr harter Winter/ in welchem der Kayſer/ weil die Waſſer ſtarck gefroren waren/ mit einem groſſen Kriegs-Heer in die Laußnitz einfiel/ viele Städte und Flecken eroberte/ das gantze Land ausplünderte/ und die abtrünnigen Laußnitzer wieder zum Gehorſam brachte. Sigebertus. Aventinus. Chronic. Spangenberg. Mülleri Annales Saxoniæ.

A. C. 1070. Berufſte der Kayſer den Hertzog von Bayern/ Ottonem, nach Mayntz/ um

ſich

ſich daſelbſt wegen der beſchuldigten Verrätherey zu rechtfertigen. Als er nun erſchien/ trug er ihm in Gegenwart aller andern Fürſten / die er zu dieſer Reichs-Verſammlung eingeladen hatte/ den gantzen Handel vor/ und als er alles läugnete/ wurde ihm eine Zeit von 6. Wochen geſetzt/ nach deren Verflieſſung er ſich in Goßlar einfinden/ und mit ſeinem Ankläger die Sach durch einen Zweykampff ausmachen ſolte. Als ſich aber die Teutſchen Fürſten hierzu nicht entſchlieſſen kunten/ weil ſie es vor höchſt unbillig hielten/ daß ein Herr von einem ſo anſehnlichen Stande/ ſich mit einem laſterhafften/ und ſchlechten Menſchen ſchlagen ſolte/ war doch Otto wieder alles Vermuthen damit zufrieden. Dannenhero kam er zu der beſtimmten Zeit nach Goßlar/ mit noch etlichen Rittern auf den Kampff-Platz/ als ihm aber der König/ oder Kayſer/ die gewöhnliche Sicherheit nicht verſprechen wolte / begab er ſich wieder hinweg. Hierauf erklärte ihn der Kayſer vor ſchuldig/ und gieng mit einer Armée nach Bayern / allwo er das Land jämmerlich verwüſtete/ und nicht einmahl der Kirchen ſchonte. Der Hertzog Otto griff unterdeſſen Thüringen an/ und hohlte groſſe Beute aus ſelbigem Land/ abſonderlich aber gieng es gewaltig über die Königlichen Cammer-Güther her/ welche von ihm gröſten Theils in die Aſche gelegt wurden. Die Thüringer giengen ihm zwar mit einem anſehnlichen Kriegs-Heer entgegen; allein er ſchlug ſie bey Eſchwegen/ allwo es zu einer hitzigen Schlacht kame/ in die Flucht. Lambertus Schaffnaburg in hunc annum. Bucelinus in hunc annum. Monachus Herveldenſis. Ber-

tholdus

tholdus Conſtantienſis in hunc annum. Brietius in hunc annum. Gordonus in hunc annum. Albertus Stadenſis. Chronographus Saxo. Helmoldus. Adlzreiter Annal. Boj.

In dieſem Jahr ruhete des ermordeten Pfaltz-Grafens Friederichs in Sachſen/ Bruder/ der Ertz-Biſchoff von Bremen/ Adalbert/ nicht eher/ bis der Kayſer Heinrich/ den Grafen Ludewig den Springer/ als den Mörder des Pfaltz-Grafens/ weil er zur Verantwortung vor dem Kayſerlichen Gericht nicht erſcheinen wolte/ in die Acht erklärte/ und darauf in dieſem Jahr auf das Schloß Giebichenſtein gefangen ſetzte. Allein Ludewig/ welcher eher das äuſſerſte wagen/ als ſein Leben in einem Gefängniß zubringen wolte/ ſprang von dem/ auf einem hohen Felſen gebauten Thurn/ in die Saale hinab/ und erhielte dadurch den Nahmen eines Springers/ aber nicht die völlige Freyheit/ indem er nirgend ſicher war/ und hernach noch 2. mahl gefangen wurde. Doch ließ ſich der Kayſer endlich wieder verſöhnen/ und der Graf Ludewig muſte 3. Clöſter bauen/ eines zu Sangerhauſen/ eines zu Reinhardsbrunn/ und das dritte zu Weiſſenburg/ ſo Zſcheiplitz hieſſe/ ſeine Gemahlin aber das Cloſter Oldisleben/ bey Sachſenburg. Endlich aber iſt er ſelbſt in das Cloſter Reinhardsbrunn gegangen/ und darinnen als ein Mönch geſtorben. Mülleri Annal. Saxon. Sigfrid in Chron. Pfefferkorns Geſchichte der Landgrafſchafft Thüringen. Chron. Spangenberg. &c.

In eben dieſem Jahr wurde Graf Balduinus VI. von Bergen beygenannt/ mit der Stadt

Dor-

Dornick beſchenckt/ und verließ hierauf nach einer 3. jährigen Regierung die Welt/ nachdem er ſeine Länder unter ſeine 2. Söhne vertheilt hatte; Arnulphus bekam Flandern/ und Balduinus Hennegau. Arnulphus, der dritte dieſes Nahmens/ mit dem Beynahmen der Unglückliche/ war von ſeinem Vatter unter die Vormundſchafft Roberts des Frieſen/ der die Regierung von Holland in Händen hatte/ gegeben; allein ſeine Mutter Richildis, eine herrſchſüchtige Fürſtin/ wolte hiermit nicht zufrieden ſeyn/ ſondern regieren/ welches wie wir ſchon gehört haben/ einen ſchweren Krieg zwiſchen ihr/ und Roberto verurſachte. Gantz Teutſch-Flandern unterwarf ſich Roberto alsbald/ welcher in einem Treffen/ worinnen der junge Arnulphus ums Leben kam/ die Richildis überwand/ und den Balduin, Arnulphs Bruder/ der mit einer Armée dazu geſtoſſen war/ aus Flandern vertrieb/ wodurch er auch Meiſter von dem Walloniſchen Theil dieſer Landſchafft blieb/ und mit dem König von Franckreich/ den er vor einen Lehen-Herren erkannte/ Friede machte. Robert übergab hierauf die Holländiſche Grafſchafft ſeinem Stieff-Sohn/ Dieterico V. und wurde in dem Verdacht gehalten/ daß er ſeinen Bluts-Verwandten/ Govert, Grafen zu Löwen/ in Antwerpen hätte umbringen laſſen. Man erzehlt/ daß er zu Erlangung der Vergebung ſeiner Sünden/ eine Reiſe nach dem gelobten Land unternommen habe/ allwo er in der Kirchen des H. Grabes/ durch fürchterliche Geſichte/ die ihm ſein unruhiges Gewiſſen vor Augen geſtellet/ gar ſehr ſey geplagt worden. Unter ſeiner Regierung iſt

Flandern mit einer auſſerordentlichen ſchmertzhafften Kranckheit/ die brennende Quaal genannt/ heimgeſuchet worden/ woran ſehr viele Menſchen geſtorben ſeynd. Meyerus in Annalib. Flandriæ Olivar. Vredius in Genealogia Comitum Flandriæ. Hiſtoire des Comt. de Flandre, Matth. Voſſius in Annal. Holland.

Endlich iſt auch in dieſem Jahr noch mit anzumercken/ daß durch den Biſchoff zu Utrecht ein neuer Krieg in Holland angeſtifftet worden. Es hatte dieſer Biſchoff bey dem Kayſer Heinrich auszuwürcken gewußt/ daß ihm gantz Holland (wodurch wir Süd-Holland/ wovon Dortrecht die Haupt-Stadt war/ verſtehen müſſen/ indem das übrige Frießland hieß) angewieſen wurde. Da er aber kein Mittel ſahe/ in den Beſitz deſſelben zu gelangen/ hielte er ſich ſo lange ſtill/ bis Robert mit dem Kern der Holländiſchen Kriegs-Völcker in dem Flandriſchen Krieg verwickelt war/ da er dann eine bequeme Gelegenheit bekommen zu haben/ gedachte. Indeſſen fehlte es ihm an genugſamer Macht/ die ſtreitbaren Holländer zu bezwingen/ ob ihm gleich Richildis 3000. Mann zu Hülffe geſchickt hatte. Er nahm demnach ſeine Zuflucht zu Gottfried/ der wegen ſeines Leibes-Gebrechens der Bucklichte genennet wurde/ und Hertzog zu Lothringen war/ welchen Nahmen ſelbiger Zeit Brabant führte. Dieſem verſprach er die Herrſchafft über Holland auf die gantze Zeit ſeines Lebens. Gottfried/ welcher ein Fürſt von groſſem Verſtand/ und ein tapfferer Feld-Herr war/ nahm dieſen Vorſchlag an/ und gieng mit einer wohl-geübten Armée nach Holland/

land/ welches er bis an Leyden unter ſeine Botmäßigkeit brachte. Und eben bey dieſer Stadt lifferte ihm Robert/ welcher auf erhaltene Nachricht von dieſem Einfall nach Holland zurück gekehret war/ ein Treffen/ wiewohl er den Kürtzern zog/ und wieder nach Flandern kehren muſte. Die Holländer/ welche ſolcher Geſtalt ohne Haupt waren/ ergaben ſich insgeſamt an den Hertzog Gottfried/ welcher ſowohl die Weſt-Frieſen/ als diejenigen/ welche an der Ober-Seiten der Süd-See wohnten/ unter ſeinen Gehorſam ſoll gebracht haben. Damit er nun ſeine Unterthanen deſto beſſer in Zaum halten möchte/ ſo ließ er Delfft/ welches nur ein Dorff war/ mit Mauern umgeben/ und durch ein Schloß befeſtigen. Der Biſchoff von Utrecht/ welchem Gottfried das eigentliche Süd-Holland ſcheinet eingeräumet zu haben, legte auch zu Yſſelmonde eine Feſtung an. M. Zueri Boxhornii Theatrum Urb. Holl. Delices d'Hollande. Eggeric Beningha Chronyck van Ooſt-Friesland. Anton. Matthæi Analect. Vet. ævi. Bernardi Furmeri Annales Friſici. Joan. de Becka & Wilhelm Hedæ Hiſt. Epiſcop. Ultraject. Ubbo Emmius in Hiſt. rer. Friſic. Jo. Geerbrandi a Leyda Chron. Holland. Com. & Epiſcop. Ultraject. Sivertius in Hiſt. Belg. Scryvers Beſchryving van de Grafen van Holland. Voſſii Annal. Holland.

A. C. 1071. Zog der Kayſer wegen des Hertzogs in Bayern/ Ottonis, die Reichs-Fürſten zu Rath. Weil ſie nun dieſem Hertzog/ ohne das nicht gar gut waren/ ſo erkannten ihn dieſe auf des Kayſers Umfrage ſeiner Lande verluſtig/

worauf ihn Henricus in die Acht erklärte/ und das Hertzogthum Welffen/ Azonis von Este Sohn/ übergab/ welches auf Anhalten des Hertzogs in Schwaben/ Rudolphi, geſchahe. Helmoldus ſagt/ Heinrich hätte Ottoni das Hertzogthum Bayern genommen/ weil er ein Sachß geweſen ſey. Dieſer Welff/ war ſonſt des Ottonis guter Freund/ und Schwieger-Sohn/ durch dieſes Mittel aber dergeſtalt auf des Kayſers Seite war gezogen worden/ daß er ihm zu Gefallen dem Otten allen Tort anthat/ und ihm ſeine Tochter wieder nach Hauſe ſchickte/ welches denſelben nicht wenig ſchmertzte. Hierauf bemühete er ſich den Welffen mit gewaffneter Hand aus ſeinem Hertzogthum zu vertreiben; allein er kunte ſolches nicht ins Werck ſtellen. Dann der Kayſer zog wieder ihn zu Feld; als er ihn aber in einem ſo vortheilhafften Lager fand/ daß er ſich ſcheuete/ mit ihm anzubinden/ und ſo viel Chriſten-Blut zu vergieſſen/ ſo ließ er ſich durch Vermittelung des Grafen Eberhards mit ihm in Tractaten ein/ welche von beyden Theilen beſchworen wurden. Vermöge dieſer/ wurde Ottoni bis auf das Oſter-Feſt ein Waffen-Stillſtand verſprochen/ nach Verflieſſung dieſer Zeit/ welche bis auf Pfingſten verlängert wurde/ ſolte er ſich in Cölln einfinden/ und auf ſolche Conditiones an den Kayſer ergeben/ welche ihm die Teutſchen Fürſten/ nach Recht und Billigkeit vorſchreiben würden. Der Kayſer feyerte das Pfingſt-Feſt zu Halberſtadt/ allwo ſich der Hertzog Otto, und die andern/ die ihm beygeſtanden waren/ einfanden/ und ergaben. Der Kayſer ſtellte ſie aber nicht auf freyen Fuß/ ſon-

dern gab ſie den Reichs-Fürſten ſo lang in Verwahrung/ bis er ſie wieder von ihnen abfordern würde. Lambertus Schaffnaburg. Bertholdus Conſtantienſis. Bruno. Helmoldus. Monachus Herveldenſis. Albertus Stadenſis. Chronographus Saxo.

A. C. 1072. Wurde der Herzog Otto, nachdem er beynahe ein Jahr von den Reichs-Fürſten in Verwahrung gehalten worden/ wieder auf freyen Fuß geſtellt/ und auf vieles Anſuchen zu Magdeburg von dem Kayſer wieder zu Gnaden angenommen. Hierauf wurde ihm ſein Vätterliches Erbe/ nemlich die Grafſchafft Northeim/ und andere wieder eingeräumet; doch muſte er das Herzogthum Bayern abtretten/ welches obgedachtem Welfen/ Marggrafen von Eſte in Italien/ zu Lehen gegeben wurde. Citati.

In dieſem Jahr entſtund zwiſchen den Herzogen in Pohlen und Böhmen ein Streit/ weswegen ſie der Kayſer nach Meiſſen beruffte/ und über ihre Aufführung ein groſſes Mißvergnügen bezeigte/ auch ihnen bey der Kayſerlichen Hochheit befahl/ daß keiner dem andern in das Land fallen ſollte/ mit dem Beyfügen/ daß er denjenigen vor ſeinen Feind erkennen/ und ſich nachdrücklich an ihm rächen würde/ der wider dieſes Verbott handeln werde. Woraus man ſiehet/ daß ſich damahlen die Kayſerliche Hochheit über dieſe Länder erſtrecket habe. Lambertus Schaffnaburg. in hunc annum.

In eben dieſem Jahr ſtarb der Ertz-Biſchoff zu Bremen und Hamburg/ Adalbertus, oder Albertus. Er war von Geburt ein Bayriſcher Graf/

Graf/ und Enckel des Kayſers/ ein Mann von groſſem Verſtand/ ſonderbarer Beredſamkeit/ und anſehnlicher Statur. Er bemühete ſich zu Hamburg/ welches er vor andern liebte/ ein koſtbares Cloſter aufzubauen/ führte einen prächtigen Gottesdienſt ein/ und ließ ſich höchſt angelegen ſeyn/ ſeine Kirche wieder in vorige Freyheit zu ſetzen. Dieſes zu erlangen/ ſuchte er den Kayſer auf ſeine Seite zu bringen/ welchem er deswegen freywillig in Italien/ Flandern/ Wenden und Ungarn nachfolgte/ und ſich zu allen Anſchlägen gebrauchen ließ. Als er Ann. 1046. mit in Rom war/ ſollte er zum Pabſt erwählet werden/ wann er nicht ſelbſt den Biſchoff zu Bamberg/ Suidgerum, dazu vorgeſchlagen hätte. Er gieng damit um/ aus ſeinem Bißthum ein Patriarchat zu machen/ und zu einem abſoluten Herrn der Grafſchafften/ welche zu ſeiner Kirche gehörten/ weswegen er ihren Beſitzern groß Geld davor verſprach/ und da er ſolches nicht gleich aufbringen kunte/ griff er die Schätze der Bremiſchen Kirchen an. Die Herzoge von Sachſen/ Ordulph, und ſein Sohn/ Magnus, bekriegten ihn/ und trieben ihn dergeſtalt in die Enge/ daß ihm kaum der dritte Theil von ſeinen Gütern übrig blieb/ da er dann zu Bremen gantz ſtill gelebt/ und von den Allmoſen/ ſo ſonſt den Armen pflegten ausgetheilet zu werden/ ſich unterhalten hat. Doch hat er endlich die ihm entzogene Herrſchafften wieder bekommen. Er lebte in groſſem Anſehen/ und ob er ſchon offtmals kranck war/ ſo vergaß er doch nicht/ die Reichs-Geſchäffte vorzunehmen. Als das Ende ſeines Lebens heran nahete/ verfiel er in melancholiſche

Gedancken / daß er die übrige Güter dem Stifft nicht wieder ſchaffen / noch ſeinen Endzweck erreichen können. Zu der Kranckheit des Gemüths kame noch die Unpäßlichkeit des Leibes / welche ihn gantz abzehrte. Endlich ſtarb er in dieſem Jahr den 16. Martii, nachdem er ſeine Aufführung eyfferig bereuet hatte. Kranz. Metrop. Wolthers Chronick. Buntings Chronick pag. 261.

In dieſem Jahr legte der Biſchoff von Utrecht / welchem der Herzog Gottfried das eigentliche Süd-Holland ſcheinet eingeräumet zu haben / zu Yſſelmonde eine Veſtung an. Gottfried aber zog nach Teutſchland / um dem Kayſer in ſeinen Kriegen / die er wider die Sachſen beſchloſſen hatte / zu helffen / allwo er ſich durch ſeine Helden-Thaten einen groſſen Ruhm erworben hat. M. Zuerii Buxhornii Theatrum Urb. Holland. Matthæus Voſſius in Annal. Holland. Scrivers Beſchryving van de Grafen van Holland.

A. C. 1073. Ließ der Kayſer ſowohl in Sachſen / als Thüringen / unterſchiedene Schlöſſer aufführen / deren Beſatzungen die Einwohner plünderten / und vielerley Muthwillen ausübten. Er hatte dazu die höchſten und gelegenſten Berge ausgeſucht / und alſo nach einander Hartesburg / Wigantenſtein / Moſeburg / Saſſenſtein / Spatenberg / Helmenburg / Aſſenburg und Volckenroth erbauet / unter allen aber beveſtigte er Hartesburg am meiſten. Weil es nun den Beſatzungen in dieſen Schlöſſern nothwendig an nöthigem Unterhalt fehlen mußte / indem die Sachſen ſolche Brillen mit ſcheelen Augen anſahen / ſo konte es nicht anders zugehen / als daß ſich die Soldaten

durch

durch Ausfälle an den nächſten Dörffern erholten. Das unerträglichſte aber war dabey / daß ſie ſo gar das nah gelegene Land-Volck mit Gewalt zwangen / an den Veſtungs-Wercken mit zu arbeiten. Uber diß hetzte der Kayſer den Ertz-Biſchoff von Mayntz auf / daß er den Zehenden von den Thüringern fordern ſollte / weswegen derſelbe in dieſem Jahr eine Verſammlung zu Erfurt hielte. Die Thüringer widerſetzten ſich zwar im Anfang ſehr ſcharff wider ſeine Anforderung; als ihnen aber der Kayſer das allerärgſte drohete / wann ſie an den Pabſt appelliren würde / wurden ſie abgeſchreckt / und muſten nebſt denen Aebten zu Fulda und Hirſchfeld einwilligen. Lambertus Schaffnaburg. Meibomius de Metalli fodinis Hardicis. Bruno Hiſt. Bell. Sax. Bertholdus Conſtantienſis. Monachus Herveldenſ.

In eben dieſem Jahr ſtarb der Pabſt Alexander, und die Römer erwählten Hildebrandum, ohne vorher den Kayſer zu fragen. Daher ſchickten die Frantzöſiſchen Biſchöffe / welche ſich vor dieſem Pabſt förchteten / an den Kayſer / und erſuchten ihn / ſeine Wahl vor nichtig zu erklären / weil ſie ohne ſein Wiſſen geſchehen war. Der Kayſer ſchickte alsbald den Grafen Eberhard nach Rom / welcher unterſuchen ſollte / warum ſie wider das Recht einen Pabſt erwählet; gab ihm auch zugleich Befehl / wann ſie ihm nicht die gehörige Folge leiſten würden / dieſe Wahl vor nichtig zu erkennen. Hildebrand empfieng dieſen Geſandten ungemein höflich / und ruffte GOtt zum Zeugen an / daß er zu der Päbſtlichen Würde mit Gewalt wäre gezwungen worden; er wollte ſich

aber nicht eher crönen laſſen / als bis der Kayſer / welchen er einen König nannte / und die Teutſche Fürſten ſeine Wahl würden gebilliget haben / womit der Kayſer zufrieden war / und dieſen Pabſt auf das eyffrigſte vertheidigte. Unterdeſſen fuhren die Soldaten / welche der Kayſer auf die Berg-Schlöſſer geleget hatte / beſtändig fort / ſowohl in Sachſen / als Thüringen / das Land auszuplündern. Ja / ſie waren ſo unverſchämt / daß ſie / unter dem Namen des Zehenden / gantze Heerden Vieh wegtrieben. Die Vornehmſten tractirten ſie als Sclaven / und trieben mit den Töchtern und Weibern in Gegenwart der Eltern und Männer ſchändliche Sachen. Heinrich aber ließ ſich mit dem Däniſchen König Canuto in ein Bündnis ein / und verſprach ihm / einen Theil von Sachſen zu geben / wann er ihm würde behülfflich ſeyn / die Sachſen und Thüringer zu unterdrucken / damit er ihre Güter zur Reichs-Cammer ziehen könte. Da das dieſe merckten / hielten ſie heimliche Zuſammenkünffte / und berathſchlagten ſich / was bey ſo geſtalten Sachen anzufangen wäre / da ſie dann endlich den Schluß faßten / daß ſie lieber Leib und Leben auſſetzen wollten / als die von ihren Eltern angeerbte Freyheit verliehren / und ſchwuren einander Treu und Glauben zu. Sie waren dem Kayſer ohnedem ſchon ſehr gehäßig / weil er ihren Herzog ſchon 2. Jahr auf dem Schloſſe Hartsburg gefangen hielte. Die Sächſiſchen Fürſten traten alle zuſammen / und weil Limar, der Ertz-Biſchoff von Bremen / Eppo, der Biſchoff von Zeitz / und Benno, der Biſchoff von Oßnabrüg / in dieſen Rath nicht einwilligen wollten / ſo wurden

ſie

ſie aus dem Land gejagt / da ſie ſich dann zu dem Kayſer begaben. Allein der Herzog von Alemannien / Rudolph / der Herzog von Cärnthen / Berthold / und der Herzog von Bayern / Welff / giengen von ihnen ab / weil ſie ſahen / daß er ihre Anſchläge wenig achtete. Im Monat Auguſto ſchickten die zuſammen verſchworne Häupter der Sachſen Geſandten an den Kayſer / welcher damahlen in Goßlar war / und begehrten von ihm / daß er ſie mit dem Feldzug / den er wider die Pohlen vorhatte / verſchonen ſollte; dann ſie müßten ſich vor den Lutiern / ihren ärgſten Feinden / in Acht nehmen / und täglich auf guter Hut ſtehen. Uber dis verlangten ſie / daß er die Schlöſſer / die er zu Unterdruckung der Sachſen erbauet hatte / niederreiſſen / den Sächſiſchen Fürſten / denen er ihre Güter ohne Urſach entzogen / hinlängliche Genugthuung leiſten; Sachſen einmahl verlaſſen / in welchem er von Kindheit an geweſen / und es ausgeſogen / und in andere Theil ſeines Reichs ſich begeben; die ſchlechten und aufrühriſchen Rathgeber von Hof ſchaffen; und die Reichs-Geſchäffte den Fürſten / denen ſie gehörten / zu beſorgen anvertrauen / die vielen Concubinen abſchaffen / die Königin aber allein annehmen / die Laſter / mit denen er die Kayſerliche Hochheit beflecket / nunmehro bey männlichen Jahren ablegen / und vornemlich ihre alte hergebrachte Freyheit laſſen ſollte / widrigen Falls ſie ſolche mit dem Degen behaupten würden. Dieſe Geſandtſchafft hat den Kayſer ungemein beweget; er ließ ſie aber ohne eine gewiſſe Antwort wieder von ſich / und ließ ſich angelegen ſeyn / die ſchwürigen Gemüther durch Ge-

ſandten wieder zu beſänfftigen. Allein die Säch-
ſiſchen Häupter/ Wizelo, Ertz-Biſchoff von Mag-
deburg/ Bucca, Biſchoff zu Halberſtadt/ Otto,
und Magnus, Hertzoge/ und Udo, Marggraf zu
Sachſen/ griffen zu den Waffen/ und giengen auf
Goßlar loß/ allwo ſie nicht weit von der Stadt ihr
Lager aufſchlugen. Der König nahm die Reichs-
Inſignia, und ſeine Schätze zuſammen/ und flohe
nach Hartsburg/ allwo er von den Sachſen bela-
gert wurde. Hier würde er gantz gewiß in ihre
Hände gefallen seyn/ wann er nicht durch eine ver-
ſtellte Unterhandlung Mittel gefunden hätte/ Zeit
zu gewinnen/ und durch einen unbekannten Weg/
den ihm ein Jäger wieß/ entkommen wäre. Hier-
auf ſuchte er die andere Teutſche Fürſten wider die
Sachſen aufzuhetzen; allein dieſe nahmen die
Thüringer zu Hülff/ und fiengen an/ Heinrichs
Schlöſſer zu belagern. Und als Hermann/ des
gefangenen Herzogs zu Sachſen/ Magni, Bru-
der/ viele Kayſerliche Soldaten in Lüneburg ge-
fangen hatte/ ließ er ſie nicht eher loß/ als bis ſein
Bruder von Hartsburg gelaſſen wurde. Es
wurde darauf auf Anſtifften des Ertz-Biſchoffs
zu Mayntz zu Gerſtingen ein Reichs-Tag ange-
ordnet/ in welchem alle Stimmen dahin ausfielen/
daß man einen neuen König erwählen ſollte/ wel-
cher dem Reich vorzuſtehen wüßte. Die Sach-
ſen erſuchten demnach erwehnten Ertz-Biſchoff/
daß er die Teutſchen Fürſten nach Mayntz beruff-
te/ damit ſie den Herzog Rudolph zum König er-
wählen könnten. Als Heinrich dieſes erfuhr/ be-
gab er ſich nach Worms/ allwo er von den Bur-
gern freundlich empfangen wurde. Hierauf be-

ruffte

ruffte er die Fürſten von Oppenheim/ und bewarb ſich um ihre Gunſt; mit den Ertz-Biſchöffen von Mayntz und Cölln aber hielte er ein Geſpräch/ und erſuchte dieſelben/ ſie möchten die Sachſen zuſammen beruffen/ und mit ihnen handeln/ daß ſie ſeine Schlöſſer nicht belagern/ ſondern einen Waffen-Stillſtand eingehen möchte. Citati. Otto Friſingenſis.

A.C. 1074. Wurden die Sachſen von dem Ertz-Biſchoff von Mayntz nach Corvey beruffen/ ſie nahmen aber keine Vorſchläge an/ ſondern ſagten/ ſie wollten alles mit dem Degen ausmachen. Sie ſatzten auch nach Mariä Reinigung eine Zuſammenkunfft zu Frietzlar an/ damit ſie einen andern König erwählen könten/ ja/ ſie befahlen ſo gar Heinrichen/ daß er dahin kommen/ und ſein Recht perſönlich ausführen ſollte. Weil nun der Kayſer eine Armee auf den Beinen hatte/ mit welcher er die Pohlen bekriegen wollte/ ſo zog er damit nach Sachſen/ allwo die Widriggeſinnten bereits die meiſten Schlöſſer eingenommen/ und übern Hauffen geworffen/ auch die Kayſerin/ welche ſich ſchwanger befande/ gefangen hatten/ die aber bald wieder loß gelaſſen wurde. Die Sachſen erwarteten ihren Feind behertzt/ und waren bereit/ eines zu wagen. Als nun Heinrich/ der ſchwächer ware/ ſolches ſahe/ ließ er ſich bey ihnen durch Abgeordnete um den Frieden bewerben; ſie wollten aber von keinem Frieden hören/ wann nicht die Schlöſſer niedergeriſſen/ einem jeden das Seine wieder gegeben/ Otto in Bayern wieder eingeſetzt/ allen die völlige Freyheit ertheilt/ und die Beleidigung vergeben würde. Es waren zwar

die

die Wandalen / welche in der Marggrafſchafft Brandenburg wohnten / auf Anſuchen des Kayſers in Sachſen eingefallen; doch der Streit / welchen Heinrich mit dem Pabſt Hildebrand bekam / wovon in unſern Kirchen-Geſchichten das nöthigſte gemeldet worden / und die Forcht vor dem Bann / brachten ihn auf Vergleichs-Gedancken / welcher auch unter gedachten Bedingungen geſchloſſen wurde. Der König verzögerte zwar mit der Execution; allein die Sachſen ſchickten gleich Leute aus / und lieſſen die Schlöſſer niederreiſſen: doch hatten die Sächſiſchen Fürſten befohlen / daß man in Hartsburg nur die Mauer niederreiſſen / die Gebäu und Kirche aber ſtehen laſſen ſollte. Allein das Volck verſammlete ſich ohne Vorwiſſen der Fürſten den dritten Tag nach des Kayſers Abzug / gieng auf Hartsburg los / und riß / was noch von den Mauern ſtehen geblieben war / von Grund aus weg / ſtreuete die Steine hin und wieder auf die Wege / und ſteckten die Häuſer / und die Kirche / welche von Holtz mit vieler Kunſt war aufgebauet worden / in Brand / die Schätze aber wurden von ihnen entwendet / und die Altäre zerbrochen. Und damit der Kayſer gar keine Gelegenheit mehr haben möchte / das Schloß wieder aufzuführen / ſo gruben ſie erſtlich deſſen Bruder und Sohn aus / welche allda begraben lagen / und trugen hernach den Berg ſo viel / als möglich ware / ab. Heinrich ſchickte gleich Geſandten nach Rom / welche dem Pabſt anzeigen muſten / daß die Sächſiſchen Fürſten mit Hindanſetzung ihres Berufs wider ihn zu Feld gegangen wären / daher ſollte er ſie ab- und andere an ihrer

Statt

Statt einſetzen/ welche die Kirchen in Frieden regierten. Sie berichteten auch/ daß die Sachſen die Kirchen angezündet/ die Altäre zerbrochen/ und die Gräber verunehret hätten. Der Pabſt ſchickte darauf Geſandten nach Teutſchland/ welche die allgemeine Ruhe wieder herſtellen ſollten; dieſe aber wollten ſich eher nicht mit dem König in Unterredung einlaſſen / als bis er nach den Kirchen-Geſetzen würde Buß gethan haben / und von ihnen von dem Bann befreyet ſeyn würde. Sie drungen demnach aus Päbſtlichem Befehl auf eine Kirchen-Verſammlung auf Teutſchem Boden/ welches aber die Teutſchen Biſchöffe abſchlugen/ weil der Pabſt im Sinn hatte/ alle Biſchöffe und Aebte/ welche ihr Amt durch Geld erſchlichen hatten/ abzuſetzen. Alſo ſchickte der Kayſer die Geſandten unverrichteter Sachen wieder zurück. Der Kayſer führte dazumahl auch eine Armee nach Ungarn / Salomoni zu Hülff / welcher ihm einen groſſen Theil ſeines Reichs verſprach / wann er ihn wieder in daſſelbe einſetzen würde. Es breitete ſich aber ein Ruf aus/ der König in Engelland käme auf Anſuchen des Ertz-Biſchoffs von Cölln mit einer Armee an / und wollte auf Aachen loßgehen / weswegen er ſeinen Zug nach Ungarn einſtellte / und auf ſeine eigene Sicherheit bedacht war. Indeſſen langten abermahl einige Geſandten von dem König Salomon an/ und verſprachen ihm 6. Städte von den beſten in Ungarn/ und daß ihm der König ſein Reich zinßbar machen wolle/ wann er ihm mit Volck zu Hülffe käme. Weil aber die Teutſche Fürſten dieſen Feld-Zug ausſchlugen/ gieng er nur mit wenig Volck

nach

nach Ungarn / kunte aber daſelbſt wegen Mange des Proviants gar wenig ausrichten. Es kam auch um dieſe Zeit der Rußiſche Fürſt / Demetrius zu dem Kayſer mit ſehr vielen koſtbaren Geſchencken / und bate ihn / er möchte ihm wider ſeinen Bruder beyſtehen / der ihn aus dem Reich gejagt und der Regierung beraubet habe. Der Kayſer ſchickte hierauf den Biſchoff von Trier / Burckarden / dahin / der ihn ermahnen ſollte / daß er ſich der Regierung begeben ſolle / wann er nicht die Teutſchen auf dem Hals haben wolle. Dieſer Geſandte kam zurück / und brachte ſo viel Gold und Silber / und prächtige Kleidungen mit ſich / daß man ſich eines ſolchen Geſchencks niemahlen in Teutſchland erinnern kunte. Dann der Rußiſche Fürſt ſuchte damit den Kayſer zu blenden / daß er ſeinem Bruder nicht zu Hülffe kommen ſollte. Lambertus Schaffnaburgenſis. Sigebertus Gemblacenſis.

In dieſem Jahr brachte die Kayſerin Bertha zu Herfeld im Cloſter einen Printzen zur Welt / welcher 3. Tag hernach getaufft / und Conrad genennet wurde. Es iſt alſo falſch / wann einige melden / der Kayſer habe dieſer ſeiner Gemahlin niemahlen ehelich beygewohnet. Dann auſſer dieſem Conrad hat er auch noch Henricum, welchen er zum Kayſer erwählen ließ / und 3. Töchter mit ihr gezeuget / nemlich Agnes, Bertham und Sophiam. Chron. Spangenberg. Philippi, Dreſſeri. Aventinus. Onuphrius. Pantaleon. Lambertus Schaffnaburg. Chron. Saxon.

Zur ſelbigen Zeit (andere referiren ſolches in das Jahr 1070.) begab ſich Seligerus von Wol-

hauſſen

hauſſen/ welchen der Kayſer zum Ritter geſchlagen/ und mit vielen Gütern begabt hatte/ weil ihm ſeine Gemahlin und Kinder in einem See ertruncken waren/ zu Einſiedel ins Cloſter/ dem er ſeine meiſten Güter vermachte/ und in welchem er zum Abt erwählet worden/ welcher Würde er 20. Jahr löblich vorgeſtanden/ hernach aber dieſelbe Alters halben dem Grafen Rudolph von Ropperswеil überlaſſen hat/ da er dann endlich 9. Jahr hernach in einem hohen Alter geſtorben. Chron. Eremitarum. Pantaleon.

In dieſem Jahr hat man am 27ſten Januarii in Teutſchland des Morgens neben der aufgehenden Sonne zwey Säulen am Himmel geſehen/ welche wie Gold geglänʒet/ und die Sonne in der Mitten gehabt haben. Des Abends zuvor ſahe man einen ſehr ſchönen Regenbogen am hellen Himmel/ worauf eine grimmige Kälte folgte. Lambertus Schaffnab. Chron. Saxon.

A. C. 1075. Griff der Kayſer die Sachſen auf das neue mit Krieg an/ welche ihn zwar durch Geſandte um Gnade bitten lieſſen; allein ſie wurden nicht angehört/ und den anweſenden Fürſten wurde verbotten/ vor ſie zu bitten; dann er hatte beſchloſſen/ ſie zu züchtigen. Seine Armee beſtunde aus dem Kern der Teutſchen Soldaten/ welche den Herzog von Schwaben/ Rudolph/ zu ihrem Feld-Herrn hatten. Dieſer fiele in Sachſen ein/ und ſchlug mit ihnen den 9ten Junii, an der Unſtrut zwiſchen Hohenburg und Neilſtete. Die Sachſen wehrten ſich tapffer; allein Rudolph ſchlug ſie in die Flucht/ verlohr aber dabey eine groſſe Menge Teutſcher von Adel. Der Kayſer

drung

drung darauf weiter in Sachſen ein / und verwü-ſtete das Land allenthalben mit Feuer und Schwerdt. Hernach hielte er eine neue Zuſammenkunfft zu Gerſtingen / und gieng im Monat Novembris auf das neue in Sachſen: der Ertz-Biſchoff von Mayntz aber legte ſich ins Mittel / und weil die Sachſen keine Hülffe / und des Unglücks kein Ende ſahen / wurden ſie gezwungen / ſich zu ergeben / und mußten ihre vornehmſte Häupter auslieffern / worunter ſich die Biſchöffe von Magdeburg und Halberſtadt / Otto, geweſener Herzog von Bayern / damahlen aber Graf von Northeim / Friedrich / Pfaltz-Graf von Sachſen / Magnus, Herzog in Nieder-Sachſen / Dietrich / Graf von Quedlinburg / und Albrecht / Land-Graf von Thüringen / befanden. Der Kayſer hatte ihnen zwar mit einem Eyd verſprochen / ſie nicht gefänglich aufzubehalten; allein er kehrte ſich daran im geringſten nicht / ſondern ſchickte ſie nach Italien / Franckreich / Burgundien / Bayern und Schwaben in Verwahrung; ihre Güter aber gab er denen Soldaten / die ſich im Feldzug am beſten gehalten hatten / zu Lehen / bauete auch das Schloß Aſſenburg wieder auf / und legte / um das Volck deſto beſſer im Zaum zu halten / Beſatzung hinein. Darauf feyerte der Kayſer das Weyhnachts-Feſt zu Goßlar / wohin er die Teutſchen Fürſten beruffen hatte / daß ſie wegen der Sächſiſchen Angelegenheit und der Fürſten dieſes Landes gemeinſchafftliche Rathſchläg faſſen ſollten. Allein es erſchienen nebſt dem Herzog in Böhmen ſehr wenige / von denen er einen Eyd nahme / daß ſie nach ſeinem Tod keinen andern Nachfolger im

Reich /

Reich / als ſeinen jungen Sohn / Conrad / annehmen wollten. Ottoni, dem abgeſetzten Herzog in Bayern / wurde damahlen auch die Kayſerliche Gnad ertheilet / nachdem er ſeine 2. Söhne zu Geiſeln übergeben hatte. Des Kayſers Verfahren mit den Sächſiſchen Fürſten verdroß die Sachſen / weil ſie ſich aber nicht zu helffen wuſten / ſchickten ſie an den Pabſt Gregorium VII. und lieſſen den Kayſer vieler Laſter wegen bey ihm anklagen / daß er nemlich die Teutſchen Bißthümer um Geld verkauffe / die Biſchöff gefangen halte / und die Kirchen-Güter einzöge. Der Pabſt ſchickte hierauf Geſandten nach Goßlar / und ließ ihm melden / daß er ſich auf einer Kirchen-Verſammlung zu Rom einfinden / und daſelbſt wegen ſeiner begangenen Miſſethaten Red und Antwort geben ſollte / widrigen Falls würde ihn der Pabſt in den Bann thun / und als ein faules Glied von der heiligen Kirchen abſchneiden. Lambertus Schaffnaburg. Bruno Hiſt. Bell. Sax. Marianus Scotus ad hunc annum. Sigebertus Gemblacenſis. Bertholdus Conſtantienſis. Otto Friſingenſis. Chronic. Würtzburgenſ. Auctor vitæ Henrici.

A. C. 1076. Schickte der Kayſer an alle Biſchöffe ſeines Reichs Geſandte / und ließ ſie nach Worms einladen / um daſelbſt wegen der ihm von dem Pabſt angedroheten Abſetzung in einer allgemeinen Reichs-Verſammlung zu handeln. Als ſich dieſe nun einſtellten / beſchwerte ſich der Kayſer gegen ſie wegen des ihm von dem Pabſt angethanen Unrechts / worauf ſie / nebſt dem Cardinal Hugone Blanco, welchen der Pabſt abgeſetzt hatte / einmüthig beſchloſſen / daß Gregorius des Päbſtli-

chen Stuhls unwürdig ſey. Bey dem Urſtiſio findet man einen Brief / in welchem der Ertz-Biſchoff zu Cölln / Anno, auf dieſe Verſammlung eingeladen wird. Bruno ſagt / der Kayſer habe alle Biſchöff gezwungen / das von ihm gefällte Urtheil mit eigener Hand aufzuſchreiben / damit es nicht etwa könne geläugnet werden. Es waren zwar einige / welche dis Urtheil nicht billigten / und ſagten / es ſey wider die Kirchen-Geſätz / einen abweſenden Biſchoff ohne rechtmäßige Ankläger und Zeugen zu verdammen. Daher auch die wenigſten daſſelbe willig unterzeichneten / ſondern aus Furcht der Straffe / oder wohl gar des Tods / weil ſie / als ſie ein wenig Lufft bekommen / ſich dem Pabſt wieder unterworffen / und um Gnad gebetten haben. Allein es kehrte ſich der Kayſer an nichts / ſondern ließ einen ſchändlichen Brief aufſetzen / in welchem der Pabſt ein falſcher Mönch genennet wird / der wider Recht und Billigkeit auf den Päbſtlichen Stuhl geſtiegen ſey. Dieſen Brief ſchickte er nach Rom an die Kirchen-Verſammlung / in welcher er abgeleſen wurde / darauf wurden die Kayſerlichen Geſandten nicht allein ſchändlich tractiret / ſondern hatten auch von Glück zu ſagen / daß ſie den Römern entgiengen. Es beſchloß demnach dieſe Kirchen-Verſammlung den Bann wider den Kayſer / den Ertz-Biſchoff von Mayntz / Siegfried / den Biſchoff von Utrecht / Wilhelm / den Biſchoff von Bamberg / Rupertum, von Regenſpurg / Ottonem, von Coſtnitz / Ottonem, von Lauſanne, Burchardum, ingleichen die Grafen Eberhard und Ulrich / die der Pabſt ſchon vorher in Bann gethan hatte. Der Cardinal Benno ſagt

in

in dem Leben Hildebrands/ es hätte den Bann wider den Kayſer kein Cardinal unterſchrieben/ und als der Pabſt von ſeinem Sitz aufgeſtanden/ der noch gantz neu von ſtarckem Holtze geweſen/ ſey der Sitz mitten von einander geſprungen. Citati. Lehman Chron. Spirenſ. Albericus. Albertus Stadenſ. Baronius in h. a. Brietius in hunc ann. &c.

Indeſſen hatte der Kayſer Heinrich das Berg-Schloß Aſſenburg mit einer Beſatzung verſehen/ und forderte nunmehro auch von den Sachſen/ daß ſie die übrigen auf eigene Koſten wieder aufbauen ſollten/ zu welchem Ende er das Land mit harten Anlagen zu beſchweren anfieng/ weswegen die Sachſen auf das neue zu den Waffen griffen. Rudolph/ Herzog von Schwaben/ Welff/ Herzog von Bayern/ Berthold/ Herzog von Cärnthen/ Adelbert/ Biſchoff von Würtzburg/ und Hermann/ Biſchoff von Metz/ hatten mit ihnen Mitleiden/ abſonderlich weil ſie ſahen/ daß er nach dem Sächſiſchen Krieg nicht gelinder geworden. Dieſe Fürſten nun berathſchlagten ſich miteinander/ vornemlich weil ſie wußten/ daß der Kayſer war in Bann gethan worden/ und lieſſen erſtlich die gefangene Herren/ die ihnen der Kayſer anvertrauet hatte/ loß/ und ſagten ihm darauf den Gehorſam gar auf. Der Kayſer ſchickte gleich an alle Fürſtliche Höfe Geſandten/ und ließ ſie auf Pfingſten nach Worms einladen; allein ſie gehorſamten nicht/ und die Sächſiſchen Fürſten verſchwuren ſich unter einander/ einen andern Kayſer zu erwählen/ machten auch ein Bündniß mit den Schwaben/ und ſchickten an den

Ss 2 Pabſt

Pabſt Geſandten ab / daß er ihnen in dem ſo ſchlechten Zuſtand Beyſtand leiſten ſollte. In Ulm wurde eine Verſammlung angeſtellet / und beſchloſſen / daß man den 16. October auf einer allgemeinen Zuſammenkunfft in Tribur erſcheinen solte. Der Patriarch von Aquileja, Sieghard / und der Biſchoff zu Paſſau / Altmann / kamen als Geſandten dahin / und verſprachen des Pabſts Hülffe bey einer neuen Kayſers-Wahl. Darauf fieng man an / zu berathſchlagen / und dem Kayſer mit der gröſten Verbitterung alle Fehler vorzurücken. Dieſer hatte ſeine Parthey in der Stadt Oppenheim verſammlet / daß alſo beyder Lager bloß der Rhein von einander trennete / und ſchickte alle Tage Geſandten an die Widriggeſinten / durch welche er verſprechen ließ / ins künfftige alles in einen beſſern Stand zu ſetzen / das angethane Unrecht durch Wohlthaten wieder zu erſtatten / und die Reichs-Geſchäffte hinfort durch Zuziehung der Fürſten / welches bisher war unterlaſſen worden / zu beſorgen. Ja / er ergab ſich ihnen endlich gar mit der Bedingung / ihm den Namen und Zeichen eines Kayſers zu laſſen / welches er erlanget hätte / und ohne ihre eigene Schande nicht ablegen könte. Doch waren die Fürſten nicht damit zufrieden / ſondern ſchützten vor / er hätte dis ſchon offt verſprochen / aber niemahlen gehalten. Da ſie nun von dem Eyd befreyet wären / den ſie ihm geſchworen / ſo wäre es höchſtnöthig / daß ſie einen Kayſer erwählten / der ſie mit Recht und Gerechtigkeit regiere. Endlich aber wurde doch ein Vergleich mit ihm getroffen / daß er die gantze Sache dem Ausſpruch des Pabſts über-

überlaſſen ſollte/ welcher im folgenden Jahr an dem Feſt Mariä Reinigung zu Augſpurg das Urtheil perſönlich fällen werde. Unterdeſſen aber ſolle er ſeine Völcker abdancken/ die Reichs-Geſchäffte andern überlaſſen/ die Biſchöffe von Cölln/ Bamberg/ Straßburg/ Baſel/ Speyer/ Lauſanne, Zeitz/ Ochſenburg/ und andere weltliche Herren/ vom Hof ſchaffen/ und Sorge tragen/ daß er vor dem Ausgang des Jahrs von dem Bann befreyet werde/ widrigen Falls würden ſie ihn nicht mehr vor einen Kayſer erkennen/ und er des Reichs verluſtiget ſeyn. Dieſes alles muſte der Kayſer einwilligen. Damit er aber dieſes Elends loß werde/ ſo beſchloß er/ nach Italien zu gehen/ und von dem Pabſt die Abſolution zu hoſen. Weswegen er ſich in dieſem Jahr etliche Tage vor Weyhnachten aufmachte/ nebſt ſeiner Gemahlin/ und dem kleinen Printzen/ und nahm ſeinen Abzug von Speyer/ allwo er bis zu des Pabſts Ankunfft als eine Privat-Perſon zu leben/ hatte verſprechen/ und nicht nur die Regierung/ ſondern auch die Kayſerliche Kleider ablegen müſſen. Rudolph aber/ der Herzog in Schwaben/ hatte alle Päſſe beſetzt/ weswegen er durch Burgund gieng/ und die Reiſe in der härteſten Kälte fortſetzte. Bruno, Berthold. Lambert. Schaffnaburg.

In dieſem Jahr kam der Hertzog von Lothringen/ Gottfried/ wieder aus Teutſchland zurück/ und wurde zu Antwerpen/ als er bey der Nacht auf das heimliche Gemach gegangen war/ von einer Schildwacht dergeſtalt in den Unter-Leib geſtochen/ daß er am 7ten Tag daran ſterben muſte/

nachdem er noch nicht völlig 5. Jahr über Holland geherrſchet hatte. Man hält dafür/ daß dieſer Mörder durch den Graf Robert hierzu ſey beſtochen worden. Indeſſen verblieb der Biſchoff von Utrecht/ Wilhelm/ dem der Hertzog Gottfried in ſeiner Abweſenheit die Regierung anvertrauet hatte/ in dem Beſitz von Holland; er gieng aber bald darauf mit Todt ab/ welcher Gelegenheit ſich Dietrich der VIte/ als der rechte Erb und Sohn des Grafens Floris, oder Florentii bediente/ und nachdem er einige Flüchtlinge/ welche zur Zeit der innerlichen Unruhen/ zwiſchen dem Grafen Robert/ und dem Hertzog Gottfried/ aus dem Land entwichen waren/ an ſich zog/ mit denſelben in Holland eindrang/ wobey ihm ſein Stieff-Vatter/ Robert der Frieße/ mit einer Anzahl Bogen-Schützen beyſtund. Der Biſchoff von Utrecht brachte hierauf ſeine Kriegs-Macht zuſammen/ und rief den Grafen von Zütphen zu Hülffe/ da dann beyde Arméen ohnweit Yſſelmonde/ miteinander ins Hand-Gemeng geriethen/ da dann der Graf Dietrich mit ſeinen Holländern einen vollkommenen Sieg befochte. Der Graf von Zütphen blieb ſelbſt auf der Wahlſtatt/ und der Biſchoff von Utrecht flohe mit den übrigen in die Feſtung Yſſelmonde/ allwo ihn der Graf belagerte/ und dergeſtalt in die Enge trieb/ daß er ſich vermittelſt eines Eyds aller Anſprüche/ welche die Biſchöffe von Utrecht/ wegen der Kayſerlichen Schenckung/ oder aus einem andern Grund auf Holland zu haben/ vermeynten/ gäntzlich verzeihen/ und an ihn ergeben muſte. Der Graf empfieng ihn ſehr höfflich/ und ließ ihn ohne einiges

Löſe-

Löſe-Geld nach ſeinem Bißthum abziehen. Dieſer Dietrich/ welcher alſo ohne Widerſpruch Meiſter von dem eigentlichen Holland verblieb/ ſoll zuerſt den Nahmen eines Grafens von Holland angenommen haben/ da ſeine Vorfahren Grafen von Frießland/ unter welchem Nahmen ehemahlen gantz Holland von der Süder-See/ bis an den Fluß Merwe bekannt war/ genennet worden. Die Weſt-Frieſſen wolten die Herrſchafft Dietrichs nicht erkennen/ daher dieſer Graf wider ſie zu Feld gieng/ und dieſe Völcker in einem Tag durch 2. Feld-Schlachten überwand/ wodurch ſie von ihrer beſten Mannſchafft wohl 10000. Mann verlohren/ und ſich an den Grafen auf Gnad und Ungnad ergeben muſten. Der Graf verfuhr hierauf mit ihnen ſehr hart/ indem er die meiſten von ihnen/ welche die Waffen führen kunten/ umbrachte/ und ſehr viele Weiber und Kinder/ gefangen weg führte. Joann. Geerbrandi a Leyda Chron. Holland. Joann. de Becka Hiſt. Epiſc. Ultraject. Hiſtorie der Gravelyke Regering in Holland. Jean Franc. Petit le grande Chronique ancienne & moderne de Hollande, Zelande & Weſtfrieſe.

A. C. 1077. Langte der Kayſer in der Lombardey an/ allwo er von den Biſchöffen und Grafen/ ſo empfangen wurde/ wie es ſeiner Kayſerlichen Hoheit gebührte. Er brachte auch daſelbſt in wenig Tagen eine zahlreiche Armée zuſammen. Dann ſie hatten ſeine Ankunfft ſchon längſt erwartet/ weil in Italien die innerlichen Unruhen viel Unglück verurſachten/ und man in der Hofnung lebte/ daß das Kayſerliche Anſehen dieſem

Ubel ſteuren werde. Es hatte ſich auch ein Gerücht ausgebreitet/ als wann er den Pabſt abſetzen würde/ daher hielten ſie es vor eine erwünſchte Gelegenheit/ ſich an demſelben zu rächen. Dieſer hatte ſich ſchon von Rom hinweg begeben; als er aber unter Wegs erfuhr/ daß der Kayſer allbereits in Italien angelangt ſey/ gieng er mit der Gräfin Mathildis nach Apulien/ und begab ſich in ihre Feſtung Canoſſa, um allda den Kayſer zu erwarten. Dieſe Mathildis war dem Kayſer befreund/ weswegen er ſie nach Ferrara einladen ließ/ allwo er ſie bat/ daß ſie ihn durch ihre Fürbitte bey dem Pabſt ausſöhnen möchte/ welches ſie auch verſprach/ und nebſt noch andern Italiäniſchen Fürſten nach Canoſſa gieng. Der Pabſt wolte aber die Abſolution nicht anders ertheilen/ als wann der Kayſer/ Cron/ Scepter/ und andere Kayſerliche Zierathen/ in ſeine Hände lieferte/ und ſich des Kayſerlichen Nahmens und Würde unwürdig bekennete. Heinrich muſte bey den verdrießlichen Umſtänden/ dieſe harte Bedingungen eingehen/ und nach Canoſſa zu dem Pabſt reiſen. Nachdem er nun/ wie wir in unſern Kirchen-Geſchichten gemeldet haben/ dem Pabſt vor der Pforte im Schnee/ mit bloſſen Füſſen/ ohne alle Begleitung in den elendeſten Kleidern 3. Tage/ ohne zu eſſen/ aufgewartet/ hat er ihn endlich den 4. Tag vor ſich in die Burg gelaſſen/ und mit den Bedingungen abſolvirt/ daß er bey einer allgemeinen Verſammlung der Teutſchen Fürſten erſcheinen/ den Ausſpruch des Pabſts erwarten/ und ſich bis dahin der Regierung enthalten ſolte. Als er nun diß verſprochen/ nahm der Pabſt darauf

das

das Heil. Abendmahl zum Zeichen ſeiner Unſchuld/ und gab dem Kayſer die andere Helffte von der Hoſtie/ um dadurch ebenfalls ſeine Unſchuld zu erweiſen; der Kayſer nahm ſie aber nicht an. Als diß in Italien kund wurde/ wurden die Italiäniſchen Herrn und Städte/ wegen ſeiner ſo ſchändlichen Unterwerffung zornig/ und beſchloſſen/ ſeinen jungen Printzen auf den Thron zu ſetzen/ mit ihm nach Rom zu gehen/ und den Pabſt abzuſetzen. Es muſte demnach der Kayſer/ um ſeine Hoheit wieder in Anſehen zu bringen / alles wiederruffen/ was er dem Pabſt verſprochen hatte. Lambertus Schaffnaburg. Monachus Herveldenſ. Bruno de bell. Saxon. Leo Oſtienſis. Donnizo. Benno. Sigebert. Gemblac. Baronius in h. a. Gordonus in hunc annum. Memorie della Grand Comteſſa Mathilde. Domenico di Guido Mellini.

Indem dieſes in Italien vorgieng/ kamen der Ertz-Biſchoff zu Mayntz/ die Biſchöffe von Würtzburg und Metz/ der Hertzog von Schwaben/ Rudolph / die Hertzoge von Bayern und Cärnthen/ Welff und Berthold/ und noch andere Teutſche Fürſten/ in Forchheim zuſammen/ wohin ſie auch den Pabſt eingeladen hatten/ welcher den Kayſer auch citiren ließ. Dieſer aber antwortete/ er könte wegen vieler Geſchäffte/ Italien noch nicht verlaſſen/ allwo man ſchon ſo lang auf ihn gewartet hätte / zudem der Termin zu kurtz. Der Pabſt ſchickte alſo ſeine Geſandten nach Forchheim / und es wurde würcklich eine neue Kayſer-Wahl angefangen. Jede Parthey aber hatte ihre beſondere Bedingungen. Dann Otto

von Bayern/ wolte ſeine Stimm nicht anders g
ben/ als wann der neue Kayſer verſpräche/ ih
die entnommene Ehren-Stellen und Länder wi
der zu ſchaffen. Die andern hatten ebenfalls ih
Einwendungen. Dannenhero ſagten die Päb
lichen Geſandten/ es müſte der neue Kayſer nic
vor jeden à part, ſondern vor die Wohlfahrt a
ler ſorgen. Doch wurde dabey ausbedunge
daß der neue Kayſer die Bißthümer nicht um
Geld verkauffen/ ſondern einer jeden Kirche di
freye Wahl laſſen ſolte. Uberdiß ſolte der Ka
ſerliche Thron nicht erblich ſeyn/ ſondern von de
Wahl der Teutſchen Fürſten dependiren/ wan
auch ſchon ein Kayſerlicher Printz/ und mündi
ger Nachfolger da wäre. Endlich wurde de
Hertzog von Schwaben/ Rudolph/ von den Sac
ſen und Schwaben/ einmüthig zum Kayſer au
geruffen/ mit vielen Ehren-Bezeugungen na
Mayntz geführet/ und an dem Sonntag Lætare
den 26ten Mertz/ von dem Ertz-Biſchoff Sieg
fried gecrönet. Man ſagt/ der Pabſt hätte ih
die Crone mit dieſen Worten überſchickt:

Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho.

Das Chronic. Auguſtanum ſagt/ die Wah
Rudolphs wäre an einem ſehr unglücklichen O
te/ nemlich in Pontii Pilati Hof geſchehen. Di
Bürger in Mayntz aber hatten noch ſo viel Lie
vor den Kayſer Heinrich/ daß ſie an dem Crö
nungs-Tag/ nicht nur Rudolphen/ ſondern auc
ihren Biſchoff mit ihm/ aus der Stadt jagten
Der Auctor bell. Saxon. ſagt/ Rudolph hätt
zwar die Bürger überwunden/ und ſie gezwun
gen/ daß ſie ihm huldigen müſſen; er hätte ihne

aber

aber doch nicht getrauet/ und die Stadt verlaſſen. Man ſiehet aber daraus gar wohl / daß es zu einem Aufruhr in der Stadt Mayntz muß gekommen ſeyn/ dabey Rudolph keine Seide geſponnen. Nach der Crönung begab er ſich nach Schwaben / und machte ſich daſelbſt alles unterthan. Darauf feyerte er das Oſter-Feſt zu Augſpurg/ und hielte hernach zu Eßlingen ein Geſpräch mit den Teutſchen Fürſten. Indeſſen hatte ſich der Biſchoff von Straßburg/ auf die Reiſe gemacht/ und Heinrichen/ der ſich in Italien befand/ die Nachricht von ſeiner Abſetzung überbracht. Dieſer gieng hierauf nach Teutſchland/ allwo er noch viel Neigung vor ſeine Perſon fand. Denn die Fürſten und Städte/ ſo am Rhein lagen/ hatten Rudolphen nicht angenommen/ und die Francken wolten auch den Eyd der Treue nicht brechen/ den ſie ihm geſchworen hatten. Uberdiß erwählten auch die Bayern Heinrichs Parthey/ aus deren Land/ ingleichen aus Böhmen/ er eine anſehnliche Armée zuſammen brachte/ mit welcher er Rudolphen zwang/ daß er die Belagerung vor Ulm aufheben muſte. Die Arméen kamen darauf an dem Neckar zuſammen/ und wäre es daſelbſt unfehlbar zur Schlacht gekommen/ wann ſich nicht die Teutſchen Fürſten in den Handel gemiſchet/ und einen Stillſtand ausgewürcket hätten. Man hält zwar insgemein dieſes vor die erſte Schlacht/ ſo mit Rudolpho vorgegangen; allein man ſiehet aus allen Umſtänden/ daß es nicht zur Schärffe gekommen. Hierauf legte ſich der Pabſt ins Mittel/ und befahl beyden Königen/ daß ſie mit einander einen Waffen-Stillſtand machen/ ſeine Reiſe

durch

durch den Krieg in Teutſchland nicht hindern/ ſon dern vielmehr durch Geld dazu behülfflich ſeyn ſolten. Seinen Geſandten aber in Teutſchlan befahl er/ von beyden Königen den in Bann zu thun/ welcher ſich ſeinem Befehl widerſetzen wür de. Als nun Henricus ſolches thate/ wurde er i Goßlar auf das neue in den Bann gethan/ un Rudolph in dem Reiche beſtättiget. Baronius i hunc annum. Bruno de bell. Saxon. Helmold Chronic. Bertholdus. Leo Oſtienſis. Albertu Stadenſ. Marianus Scotus. Chronic. Anguſtanum Otto Friſingenſ.

A. C. 1078. Wolte der Pabſt Geſandte nach Teutſchland ſchicken/ welche das Reich wie der in Ruhe bringen ſolten; daher drohete er al len mit dem Bann/ ſo hierinnen verhinderlich ſeyn würden. Heinrich kunte wohl abſehen/ was des Pabſts Abſehen ſey; daher brachte er eine Armée zuſammen/ und gieng damit auf die Sachſen loß Rudolph gieng ihm entgegen/ und beyde Armées traffen auf einander bey Mellerſtadt in Francken, allwo eine blutige Schlacht gelieffert wurde. Die Biſchöffe/ welche es mit Rudolpho hielten, nahmen am erſten die Flucht/ und Rudolph ſelbſt muſte ſich zurücke ziehen; allein Otto der Her tzog/ und Friederich/ der Pfaltz-Graf von Sach ſen/ brachten die Flüchtigen wieder zu Stand, und zwungen Heinrichen/ das Feld zu räumen. Bertholdus ſagt/ es ſey eine groſſe Menge Men ſchen in dieſer Schlacht umkommen/ darunter auf Seiten Rudolphs der Biſchoff von Magde burg/ Wezel und Magnus, Hertzog von Sachſen ſich befunden/ der Biſchoff von Worms aber ſey

ge-

geſangen worden. Heinrich brachte ſein Volck wieder zuſammen / und verſtärckte ſich mit aller Macht / um die Sachſen von neuem heimzuſuchen; allein als er bis an den Wald marchiret / welcher Thüringen von Franckenland abſondert / hörte er / daß hinter demſelben die Sachſen ſeiner in groſſer Anzahl erwarteten. Dann ſie hatten 60000. Mann zuſammen gebracht / welche entweder ſterben / oder das Vatterland beſchützen wolten. Es wurden darauf Spione abgeſchickt / weil man dem allgemeinen Ruff Anfangs keinen Glauben geben wolte. Weil nun dieſe alles nach der Ausſage der andern befunden / zogen ſich die Kayſerlichen zurück / und fielen in Schwaben ein / welches Land ungemein mitgenommen / und um das Feſt Aller-Heiligen / mit Feuer und Schwerdt verwüſtet worden. Bruno ſagt / man hätte keiner Kirchen verſchonet / und unter geiſt- und weltlichen Sachen wenig Unterſchied gemacht / damit man derjenigen Geitz erſättigen können / denen der Kayſer in Sachſen Herrſchafften verſprochen hatte. Bruno bell. Saxon. Marianus Scotus. Lambertus Schaffnaburg. Chron. Würtzburgenſ. Annal. Hildesheimenſ. Albert. Stadenſ.

In dieſem Jahr (andere ſetzen ſolches in das Jahr 1077.) ſetzte der Graf Dietrich über die Süder-See nach Frießland über / und nahm nicht nur Staveren ein / ſondern plünderte auch dieſe gantze Landſchafft aus / bis an den Fluß Lavica. Nachdem er nun dieſe Siege erhalten hatte / vermählte er ſich mit Othelhilda / einer Sächſiſchen Printzeßin / deren Vetter / Egbert / Hertzog von Sachſen / ihn zu bewegen ſuchte / ſich nebſt ihm in

den

den Krieg wider den Teutſchen Kayſer einzulaſ-
ſen. Da nun Dietrich ſolches ausſchlug/ ward
er darüber ſo zornig/ daß er in Frießland einfiel/
und daſſelbe bis an die Süder-See den Hollän-
dern entriß/ ohne daß man angemercket findet/ daß
der daſige Graf ſich dagegen mit den Waffen ge-
ſetzt/ wohl aber/ daß er ſeine übrige Lebens-Zeit
in Ruhe zugebracht habe. Voſſius in Annal.
Holland.

A.C. 1079. Fiel Heinrich in Thüringen ein/
und verwüſtete das Land ebenfalls. Friederich/
der Pfaltz-Graf von Sachſen/ trat auf ſeine
Seite/ nahm das Schloß Kiffhuſſen ein/ und
machte es noch feſter; allein die Sachſen ſchickten
Lotharium davor/ und lieſſen nicht eher nach/ als
bis ſie es wieder eingenommen hatten. Damit
es aber inskünfftige nicht etwa zur Retirade die-
nen möchte/ wurde es demoliret. Rudolph der
Gegen-Kayſer/ war indeſſen auch in Thüringen
angelanget/ allwo die Arméen bey Fladenheim
an einander kamen/ da dann die Sachſen in die
Flucht geſchlagen wurden. Sie hatten aber im
wehrenden Gefechte Volck ausgeſchickt/ welches
Heinrichs Lager plündern ſolte; Weil ihnen nun
dieſer Streich gelungen war/ wurde ihm dadurch
groſſer Schaden zugefüget. Bruno erzehlt die
Sache alſo: Es hätten ſich die Sachſen auf der
Flucht gewendet/ und die Feinde mit einem ſo
fürchterlichen Geſicht angegriffen/ daß ſie vor
Furcht davon gelauffen wären. Allein es iſt die-
ſer Autor ſehr partheyiſch. Darauf gieng Hein-
rich nach Erfurth/ und nahm dieſe Statt ein.
Es kam aber durch Unglück Feuer aus/ wodurch
die

die Haupt-Kirche/ die Kirche des H. Severi, und viele andere Gebäude in die Aſche gelegt wurden. Hernach drang er von neuen in Sachſen ein; muſte aber wieder weichen/ und den March nach Thüringen nehmen/ wohin ihm Rudolph nachgieng/ da dann die feindlichen Armeen an der Unſtrut zuſammen kamen/ und die Sachſen das Feld räumen muſten. Dieſe Schlacht wird von vielen in das Jahr 1080. geſetzt. Abbas Urſpergenſ. Chronograpus Saxo. Albertus Stadenſ. Lambertus. Schaffnaburg. Bruno de Bell. Saxon. Albericus.

A. C. 1080. Sätzte der Pabſt Gregorius den Kayſer Heinrich abermahl ab/ und that ihn nebſt allen ſeinen Anhängern in den Bann; hingegen wurde Rudolph in dem Reich beſtätiget. Hierauf verſammlete Heinrich viele Biſchöffe/ welche in Brixen zuſammen kamen/ den Pabſt Gregorium einhellig abſetzten/ und an deſſen Statt den Biſchoff von Ravenna, Guibertum, erwählten/ welcher ſich Clementem III. nennen ließ. Es wurde auch eine andere Verſammlung in Mayntz gehalten/ und die Wahl Guiberts beſtättiget. Alsdann nahm Heinrich im Octobr. einen neuen Zug wider die Sachſen vor/ und ſchlug ſein Lager an der Elſter bey Volcksheim/ oder/ wie andere ſagen/ zwiſchen Dröſig und Gera. Daſelbſt ließ ſich Rudolph mit ihnen in ein Treffen ein/ welches ſehr hitzig war/ und der Sieg ſchien ſich auf Rudolphs Seite zu neigen/ weswegen ſich auch Heinrich mit den Ertz-Biſchöffen von Cölln und Trier zurück zog. Allein ſein Schwieger-Sohn/ Friederich von Stauffen/ blieb in dem

Treffen/ und Gottfried von Bouillon, der Hein-
richen zu Hülffe kommen war/ und die Kayſerli-
che Fahne führte/ brachte Rudolpho eine tödtliche
Wunde bey/ worauf ihm noch dazu die rechte
Hand abgehauen wurde/ davon den Seinigen
der Muth dermaſſen entfiel/ daß ſie die Flucht
nahmen. Rudolph wurde nach Merſeburg ge-
bracht/ allwo er des andern Tags mit Todt ab-
gieng. Als er merckte/ daß ſein Ende vorhanden
war/ ließ er ſich ſeine abgehauene Hand bringen/
und redete geiſt- und weltliche Fürſten alſo an:
Hier ſehet ihr die Hand/ womit ich meinem
Herrn/ dem Kayſer geſchworen habe/ daß
ich denſelben nicht beleidigen wolle. Allein
der Befehl des Pabſts/ und das Anhalten
der Biſchöff haben mich verführet/ daß ich
meineydig worden. Was es nun mit mir
vor ein End genommen/ das habt ihr au-
genſcheinlich zu ſehen/ dieweil ich die Hand
verlohren/ mit welcher ich ihm den Eyd ge-
brochen habe. Die mich dazu verleitet/ mö-
gen zuſehen/ ob ſie mich nicht in diß Un-
glück geſtürtzt haben! Nach dieſen Worten
iſt er verſchieden. Er wurde in die Dohm-Kir-
che zu Merſeburg begraben/ und über dem Gra-
be ſiehet man noch ein von Metall gegoſſenes Epi-
taphium, worauf ſein Bild nebſt Cron und Sce-
pter zu finden. An dem Rande ſtehen dieſe La-
teiniſche Verſe:

Rex hoc Rudolphus, patria pro lege peremptus,
Plorandus merito, conditur in tumulo.
Qua vicere ſui, ruit hic ſacra victima belli,
Mors

Mors ſibi vita fuit, Eccleſiæ cecidit.
Rex illi ſimilis, ſi regnet tempore pacis,
Conſilio, gladio, non fuit à Carolo.

Seine Gebeine haben lang unter dieſem Grabmahl gelegen / bis endlich der Biſchoff in Merſeburg / Michael Sidonius, ſeinen Wein-Keller vergröſſern / und alſo dieſelben an einen andern Ort bringen laſſen. Die Hand wird in einem dazu gemachtem Futteral aufgehoben / und den Durchreiſenden gezeiget / aus welcher man die Stärck und Gröſſe Rudolphi ſchlieſſen kan. Nach dem Todt Rudolphs hatte ſein Schwieger-Sohn / Berthold / Schwaben an ſich gebracht / Heinrich aber verjagte ihn / und gab das Land Friederich von Hohenſtauff / einem anſehnlichen Schwäbiſchen Herrn zur Lehen / und auch zugleich ſeine Tochter / Agnes / zur Gemahlin; Berthold aber behielte nichts / als nur den bloſſen Tittul eines Hertzogs. Darauf gieng der Kayſer Heinrich nach Sachſen / und wolte ſich das Land / welches nun keinen Herren mehr hatte / unterwürffig machen. Allein diß Volck gieng ihm behertzt entgegen / und als er den Ernſt ſahe / änderte er ſeinen Sinn / und ſchickte Geſandten ab / welche den Sachſen ſeinen Sohn zum König antragen muſten. Allein der Sächſiſche Hertzog / Otto, antwortete / er habe offt gemerckt / daß von einem böſen Ochſen / auch ein böſes Kalb gezeuget werde / und alſo verlangte er weder den Vatter / noch den Sohn. Bruno Bell. Saxon. Langii Chron. Mutius. Otto Friſingenſ. Fabricius Origines Saxon. Conrad à Lichtenau Annal. Hildesheimenſ. Cruſii Annal. Suev. Brotuff. Chron. Albericus.

A. C. 1081. Gieng Heinrich mit einer Armée, und dem erwählten Pabſt Guibert nach Italien/ und langte am Heil. Oſter-Feſt zu Verona an. Es hatte aber der Pabſt Rom in einem ſo guten Defenſions-Stand geſetzt/ daß der Kayſer den gantzen Sommer hindurch es belagern muſte. Berthold.

In dieſem Jahr entſtand in Teutſchland den 27ten Tag des Mertzen/ um die erſte Stunde zu Nacht ein erſchröcklich Erdbeben/ davon das Erdreich gleichſam geprüllet hat/ welches ein Vorbote des künfftigen groſſen Aufruhrs war/ der in Teutſchland entſtande. Chronic. Functii.

A. C. 1082. Ließ der Kayſer ſeine Völcker wegen der allzu groſſen Hitze um Rom herum einquartiren/ und Guibert, dem das Commando war gegeben worden/ that durch offtermahlige Plünderungen viel Schaden. Indeſſen erwählten die Aufrührer in Teutſchland auf Befehl des Pabſts/ an Rudolphens Statt/ den Hertzog Herrmann zu Lützelburg/ oder Luxenburg/ welcher in ſolcher Qualität dem Reichs-Tag zu Quedlinburg beywohnte. Aventinus. Berthold. Conradus Urſpergenſ. Kranzii Saxon. Marianus Scotus.

Nachdem nun dieſer Herrmann an dem Feſt des Heil. Stephani zu Goßlar war gecrönet worden/ wieſen ihm die Teutſchen Fürſten/ und inſonderheit die Sachſen ſeine Reſidentz/ und Hof-Lager in der Stadt Eißleben an. Weil nun um ſelbige Stadt herum der Knoblauch in groſſer Menge wächßt/ ſo wurde er Spott-weiſe Cluſloch/ oder Knuffloch/ Knoblauchs-König/ genannt.

nannt. Es wolten zwar Heinrichs Anhänger dieſe Wahl verhindern; allein die Schwaben/ welche Herrmanns Parthey hielten/ kamen ihnen bey Hochſtädt/ an der Bayriſchen Grentze entgegen/ lifferten ihnen eine Schlacht/ und ſchlugen ſie in die Flucht. Darauf gieng Herrmann nach Sachſen/ und zeigte einen Eyd/ den ihm der Pabſt Gregorius geſchickt hatte/ um ſolchen zu ſchwören. Hierauf wolte er dieſem Pabſt in Italien helffen/ weswegen er ſich mit ſeinem Volck aufmachte/ und aus Sachſen nach Schwaben gieng/ allwo er die Weyhnachts-Ferien mit den Teutſchen Fürſten hielte/ welche ihm zugethan waren. Indem er aber in Begriff war/ in die Lombardey zu marchiren/ erfuhr er/ daß der Hertzog Magnus, in Sachſen geſtorben war/ da er dann wegen beſorglichen Unruhen wieder in daſſelbige Land aufbrechen muſte. Bertholdus. Lehmanni Chron. Spirenſ. Helmoldus. Bruno in Hiſt. Bell. Saxon. Sigebert. Gemblacenſ. Chron. Würtzburgenſ. Theodor. Engelhuſii Chronic. Aventinus.

A. C. 1083. Brachte der Ertz-Biſchoff zu Bremen/ einige Frieſen auf die Beine/ welche er mit den Beſatzungen aus einigen Städten/ welche dem Kayſer Heinrich anhiengen/ verſtärckte/ und damit auf den neuen Kayſer Herrmann loßgieng. Es glückte ihm auch/ daß er ihn einſchloß/ und ſo gar auch Eisleben wegnahm/ und in Brand ſteckte. Allein der Graf von Mannsfeld fiel die Frieſen/ die mit plündern beſchäfftiget waren/ von forne an/ und Herrmann gieng ihnen in den Rucken/ daß alſo die meiſten erſchlagen

wurden. Es hatte auch der Hertzog von Oeſterreich/ Leopold/ Friederichen von Stauffen/ in Schwaben angegriffen. Dieſer that zwar allen möglichen Einhalt/ er kunte aber doch nicht verhindern/ daß nicht Tübingen wäre erobert/ und ausgeplündert worden. Ja es wurde ſo gar Augſpurg eingenommen/ der Biſchoff in die Flucht geſchlagen/ und ein anderer an ſeine Stelle geſetzt. Der Hertzog von Böhmen hatte von dem Kayſer Meißen bekommen; allein als Rudolph die Oberhand in Teutſchland hatte/ wurde er durch den Marggrafen Egbert verjagt/ weswegen er ſich nunmehro zu rächen ſuchte/ und ſeinen Schwieger-Sohn/ den Grafen Guibert mit Volck in das Land ſchickte/ und Leipzig/ Wurtzen/ und andere Oerter mehr/ plündern/ und in Brand ſtecken ließ. Fabricii Origin. Saxon. Bruno de Bell. Saxon. Bertholdus.

In dieſem Jahr ſtarb der Hertzog zu Sachſen an der Weſer/ oder zu Göttingen/ Otto, und verließ Henricum Pinguem, Hertzog zu Sachſen an der Weſer/ Siegfrieden/ Pfaltz-Grafen zu Sachſen/ und Conraden/ Pfaltz-Grafen zu Sachſen/ und Grafen zu Beichlingen. Adlzreiter Annal. Boj. Aventini Annal. Lambertus Schaffnab. Helmold. Chron. Slavor. Bruno de Bell. Saxon. Chronogr. Sax.

In eben dieſem Jahr wurde Azo, ein berühmter Kriegs-Held/ von dem Ertz-Biſchoff zu Trier/ Poppone, dem Marggrafen von Oeſterreich/ Leopolden/ wider die Böhmen/ und Mähren/ welche Oeſterreich verheerten/ mit vielem Volck zu Hülff geſchickt. Da nun Azo dieſelben

ben hatte ſchlagen helffen/ behielte ihn Leopold bey ſich/ und machte ihn und ſeine Nachkommen zu Marſchällen/ und Erb-Schencken in Oeſterreich/ begabte ihn auch mit vielen Güthern. Hierauf bauete Azo zur Danckbarkeit gegen GOtt eine Kirche zu Ehren Philippi und Jacobi, an dem Ort/ welchen man Azmanns-Wieſer nennet. Cuſpinianus in Auſtria. Pantaleon.

A. C. 1084. Langte der Kayſer Heinrich wieder in Teutſchland an/ und gieng im Auguſt-Monath vor Augſpurg/ welche Stadt er zur Ubergab zwang. Hernach lagerte er ſich an den Lech/ und ob ihm ſchon die Schwaben Gelegenheit zu ſchlagen gaben/ bezeigte er doch wenig Luſt dazu/ ſondern hub vielmehr ſein Lager auf/ und gieng nach Regenſpurg/ von da aber nach Mayntz. Berthold. Sigebertus Gemblacenſ.

A. C. 1085. Hielten die Sachſen eine Unterredung miteinander/ und billigten darinnen den wider den Kayſer Heinrich ergangenen Bann. Hernach kamen ſie noch einmahl mit ihrem Könige Herrmann in Quedlinburg zuſammen/ billigten von neuem alle Befehle des Pabſts Gregorii, verbothen die Prieſter-Ehe/ und die Geſandten des Pabſts thaten Guibertum, nebſt allen Biſchöffen/ die dem Kayſer anhiengen/ in den Bann. Hierauf kam der Kayſer mit ſeinen Biſchöffen in Mayntz zuſammen/ confirmirte Clementem III. oder Guibertum, und ließ die Biſchöffe/ ſo in Quedlinburg geweſen waren/ wieder in den Bann thun. Ja er warb Völcker an/ und ſuchte ſie aus ihren Bißthümern zu treiben. Berthold. Sigeb. Gemblacenſ.

A.C. 1086. Zog Heinrich im Winter au das neue wider die Sachſen/ welche in dem Hirſch feldiſchen ungemein übel hauſeten/ er zwang ſie a ber bald bey ſeiner Ankunfft/ die Flucht zu neh men/ und brachte ſie nebſt den Thüringern zum Gehorſam. Es währete aber nicht lang/ ſ brachten die Sachſen eine groſſe Armee zuſam men/ und giengen damit nach Francken/ allwo ſie Würtzburg belagerten/ und gantzer 7. Wochen davor lagen. Der Kayſer kam darauf zum Ent ſatz an/ und ließ ſich in ein Treffen ein. Allein die von Cölln und Utrecht wurden mitten in der Schlacht untreu/ giengen auf ihre eigene Leute loß/ und waren ſo gar Willens/ den Kayſer zu tödten. Ob nun ſchon dieſe Verräther gröſten Theils in dieſer Schlacht umkamen/ ſo wurde doch endlich Heinrich nach einem Verluſt von 4000. Mann zu weichen gezwungen. Dannoch aber ließ er den Muth nicht ſincken/ brachte die Flüchtigen wieder zuſammen/ und griff die Sach ſen von neuem an/ eroberte auch Würtzburg wie der/ und nahm den eingeſetzten Biſchoff gefangen/ welchen er aber doch bald hernach wieder auf freyen Fuß ſtellte. Berthold. in hunc ann. Do dechinus in hunc annum. Chronographus Saxo. Annales Hildesheimenſes. Albericus in hunc an num.

In dieſem Jahr/ den 9ten Auguſt/ beſtättig te der Kayſer Heinrich die ehemahlige berühmte Benedictiner-Abtey in Thüringen/ Reinhards brunn/ welche Ludewig der Springer bey dem Fluß Hörſel/ 5. Meilen von Erfurt/ hat bauen laſſen. Der Kayſer begabte ſie in dieſem Jahr

mit

mit vielen Freyheiten. Sie hat nachgehends die Ehre gehabt/ daß viele Thůringiſche Land-Grafen und Sächſiſche Herzoge darinnen begraben worden. Jetzo iſt es ein Amt/ welches dem Haus Sachſen-Gotha zuſtehet. Gregor. jetzt floriren des Thůringen. Spangenbergs Mansfeldiſche Chronick. Mülleri Annales Saxon. Channat Chartarium Reinhardsbornenſe.

A. C. 1087. Wurde zu Oppenheim eine Verſammlung angeſtellet/ nach welcher ſich die Teutſchen Fürſten mit dem Kayſer Heinrich zu Speyer in eine gůtige Handlung einlieſſen/ und ihm den Gehorſam verſprachen/ wann er ſich nur von dem Päbſtlichen Bann loß machen kőnte. Es entſtunden aber auf das neue Zwiſtigkeiten unter ihnen/ daß alſo die Tractaten gantz und gar vergeblich waren/ und der Kayſer in Sachſen einfiel/ daraus ihn aber Hermann zurůck trieb. Berthold. in h. ann.

A. C. 1088. Giengen die Sachſen von dem Päbſtlichen Hof ab/ und nahmen den Kayſer Heinrich an. Hermann war nunmehr verlaſſen/ und gieng zurůck nach Lothringen/ allwo er kurtz darauf ſtarb. Dann es kam ihm auf einer Reiſe ein/ daß er ein Schloß/ darein er ſich begeben wollte/ zum Schein mit ſeinen Gefehrden anfallen wollte/ um zu ſehen/ was wohl ſeine Leute vor Widerſtand thun wůrden. Als ſie nun das Thor offen/ und keine Wachen daſelbſt fanden/ brachen ſie ein/ die in der Veſtung aber griffen zu den Waffen/ und ein Weib/ welches ſich oben auf einen Thurn retiriret hatte/ warff ihn von oben herab mit einem Stein zu todt. Albertus Stadenſis aber

ſagt / er wäre nach einer glücklich gehaltenen Feld-Schlacht im Triumph in ein Schloß geritten, das Thor aber zerbrochen / und er nebſt vielen andern erdrücket worden / und dieſes bekräfftiget Helmoldus. Der erſtern Meynung aber seynd Berthold. Chronic. Würtzburg. Contin. Lambert. Otto Friſing. Sigebert. Gemblacenſ. Albericus. Chronographus Saxo, & alii.

In dieſem Jahr fiel Wratislaus in Meiſſen ein / und plünderte in dem Land hin und wieder; allein als er ſich mit der gemachten Beute wieder zurück begeben wollte / ſetzte ſich der Meißniſche Adel zu Pferde / griff die Feind an / ſchlug ſie aus dem Feld / und eroberte die abgenommene Beute wieder. Dieſer gieng darauf Egberto, dem Marggrafen von Sachſen zu Leib / und belagerte das ihm gehörige Schloß in Thüringen / Gleichen genannt / worauf Egbert, um ihn davon abzuziehen / ſein Lager vor Quedlinburg aufſchlug / in welcher Stadt ſich des Kayſers Schweſter befand. Dieſes bewog den Heinrich / einen Theil von ſeinen Völckern unter dem Commando des Biſchoffs von Magdeburg / Hartwic / dahin zu ſchicken; allein dieſer ward treuloß / und gab Egberto von allem Nachricht / welcher alſobald aufbrach / den Kayſer / der ſeine Armee geſchwächt hatte / bey Gleichen überfiel / und in die Flucht ſchlug / ſo gar / daß er auch die Reichs-Inſignien im Stich laſſen / und GOtt dancken mußte / daß er nicht war gefangen worden. Berthold. Dodechinus. Chronic. Würtzburgenſ. Waltramus.

A. C. 1089. Ruckte Egbert / der ſich durch den über den Kayſer erfochtenen Sieg bey den

Thü-

Thüringern und Sachſen in groſſes Anſehen geſetzt hatte / durch ihren Vorſchub vor Hildesheim / und bekam den Biſchoff durch eine Kriegs-Liſt gefangen / welchen er ſehr ſchlecht tractirte / und meynte / die Stadt dadurch zur Ubergab zu zwingen. Citati.

In dieſem Jahr wurde Frießland von dem Kayſer / welcher den Wachsthum der Sächſiſchen Macht nicht vertragen kunte / an die Biſchöffe von Utrecht vergeben. Voſſius Annal. Holland.

A. C. 1090. Gieng der Marggraf Egbert perſönlich nach Sachſen / neue Völcker anzuwerben. Nachdem er nun eine zimliche Anzahl beyſammen hatte / ſchickte er ſie voraus / und gieng mit wenigen begleitet nach. Unterwegens legte er ſich mit den Seinigen in eine Mühle / mit Namen Eyſenbeutel / nicht weit von Naumburg / in einem Gehöltze. Der Müller wurde in die Stadt geſchickt / um vor ſie etwas zu eſſen zu kauffen / und begegnete unterwegens einer Kayſerlichen Parthey Reuter / welche auf Kundſchafft ausgeſchickt waren. Dieſe fragten den Müller / wo er hin wolle? Weil er nun nicht anders meynte / als daß es Sachſen wären / ſagte er ihnen / daß er von dem Marggraf Egbert / welcher ſich auf ſeiner Mühle befände / abgeſchickt ſey / etwas einzukauffen. Darauf lieſſen ſie den Mann gehen / und ritten gerade auf die Mühle zu. Egbert wehrte ſich zwar tapffer / doch wurde er nebſt den Seinigen erſchlagen. Der Kayſer gab darauf Meiſſen dem Marggrafen Thimo in Landsberg / welcher / als er bey Eroberung einer Veſtung ſeine Treu gegen den Kayſer wollte ſehen laſſen / das Leben einbüßte. Seine

Söhne seynd nach 38. Jahren unter der Regierung Lotharii wieder zum Beſitz dieſes Lands gelanget. Bertholdus in hunc ann. Sigebertus. Fabricii Orig. Saxon.

A. C. 1091. Gieng der Herzog Welph in die Lombardie/ und wollte ſich mit dem Kayſer/ der ſich daſelbſt aufhielte/ verſöhnen/ wann er zugeben wollte/ daß Guibert, oder Clemens III. vor einen unrechtmäßigen Pabſt erkannt würde/ ihm/ ſeinem Sohn/ und allen Anhängern ihre Güter wieder gegeben/ und ſie darinnen beſtättiget würden. Allein der Kayſer ließ ſich auf dieſe Bedingungen nicht ein/ und fuhr darauf fort/ die Länder in Contribution zu ſetzen. Welph gieng demnach nach Teutſchland/ dem Kayſer neue Feinde zu erwecken; allein er hatte daſelbſt ſchlechte Progreſſen. Bald darauf aber wurde ihm eine groſſe Diverſion von ſeinem eigenen Sohne gemacht. Es hatte Heinrich Conraden zu ſeinem Nachfolger ernennet/ welchen die Italiäner wider ihn verhetzten/ und ermahnten/ er ſolle einen ſo harten Vatter nicht länger gedulten/ dann es ſey zwiſchen ihm und einem Knecht wenig Unterſchied. Es ſey auch der Vatter ſchon zu alt/ und könne dem Reich gehöriger maſſen nicht mehr recht vorſtehen; abſonderlich aber ſollte er den Bann bedencken/ den er auf ſich hätte. Den gröſten Anlaß aber ſoll Adelheid/ die Kayſerliche Gemahlin/ gegeben haben. Dann als ſie der Kayſer etwas ſcharff hielte/ machte ſie ſich davon/ und gieng zu der Gräfin Mathildis, und von dieſer zu dem damahligen Pabſt/ Urbano II. welchem ſie das angethane Unrecht vorſtellete/ und alſo dem Pabſt Gelegenheit

genheit gab/ dem jungen Herrn die Ungerechtigkeit des Vatters vorzuſtellen/ welcher dadurch wider denſelben verbittert wurde. Dodechinus erzehlet von dieſer Adelheid/ und dem Printzen Conrad erſchreckliche Dinge/ und ſagt/ der Kayſer hätte angefangen/ die Adelheid zu haſſen/ ſie darauf verwahrlich aufbehalten/ und einem jeden frey geſtellt/ mit ihr ſeine Luſt zu büſſen. Ja/ er hätte ſo gar ſeinen Sohn Conrad ermahnet/ ſolches zu thun. Als er ſich aber geweigert/ das Vätterliche Ehebett zu beflecken/ hätte ihm der Vatter offenbahret/ daß er nicht ſein Sohn/ ſondern eines gewiſſen Schwäbiſchen Herzogs ſey/ dem er auch vollkommen ähnlich geſehen. Es wird aber dieſe Erzehlung von vielen vor eine Fabel gehalten. Chron. Würtzburg. Auctor vitæ Henrici.

In dieſem Jahr ſahe man ſeltſame unbekañte Würmlein/ faſt wie Mücken/ doch etwas länglichter/ nicht gar hoch über der Erden fliegen/ welche ein Heer formirten/ das ſich eine Meile Wegs breit/ und 2. oder 3. in der Länge erſtreckte/ und ſo dick in einander floge/ daß man die Sonne kaum davor erkennen kunte. Gottfrieds Kayſer-Chronick. Krentzheims Chronologia. Urſperg.

In eben dieſem Jahr gieng der Graf Dietrich nach einer 15jährigen Regierung mit Tod ab/ und ſein Sohn Florentius, oder Floris II. wegen ſeiner Fette der Dicke genannt/ ward zum Grafen von Holland ausgeruffen. Er hat eine friedſame Regierung geführet/ ohne/ daß im Anfang ſeiner Herrſchafft ein innerlicher Krieg in Nord-Holland zwiſchen denen von Egmont und Coſtri-

Coſtricom entſtanden war. Jo. de Leydis i Chron. Egmondano.

A. C. 1092. Starb der Biſchoff zu Paſſa und Legat des Päbſtlichen Stuhls / Altmann / e gebohrner Sachſe. Siberus de illuſtrib. Aleman nis, nennet ihn Alemann / und bemühet ſich zu b haupten / er ſey aus der Stadt Magdeburg / u einer von dem daſigen Geſchlecht der Alemanne geweſen. Als er in ſeiner Jugend zu Paris ſtu dirte / und ein jeder von ſeinen guten Freunden ſi ein Bißthum wünſchte / ſo wünſchte er ſich da Bißthum Paſſau / und gelobte / davor ein Cloſte zu bauen / welches auch beydes erfüllet worden Anfangs ward er Rector zu Paderborn / aber bal darauf Capellan bey der Kayſerin Agnes, welch ihm einige Canonicate / und darauf die Probſtey z Cölln zuwegen brachte. An. 1064. that er ein Reiſe nach dem gelobten Lande / und ward abwe ſend zum Biſchoff von Paſſau gemacht. E wurde aber einige Jahre hernach vertrieben / un ein anderer Biſchoff an ſeine Stelle geſetzt / wes wegen er endlich nach vielen ausgeſtandenen Wi derwärtigkeiten nach Mautern in Oeſterreich ge flohen / allwo er in dieſem Jahr geſtorben / und i dem Benedictiner-Cloſter / Gottwich / begraben worden / welches er zu Erfüllung ſeines obgedach ten Gelübds zwiſchen Crems und Stein hat er bauen laſſen / und welches heutiges Tags wegen ſeines groſſen Reichthums zum klingenden Pfen nig genennet wird. Er wird ſonſten wegen ſeiner Wohlthätigkeit gegen die Armen gerühmt / und ſoll er täglich auf 2000. derſelben geſpeiſet haben. Tennagel hat ſein Leben und Thaten heraus gege-

ben.

ben. Baronius in hunc ann. Tromsdorff accurate Geographie.

In dieſem Jahr wurde Flandern abermahl von der ſchmertzhafften Kranckheit/ welche man die brennende Quaal zu nennen pflegte/ heimgeſuchet. Einige bekamen feurige und ſchwartze Kohlen auf ihren Leibern/ und andere empfanden innerlich eine unendliche Hitze/ die ſie nach und nach verzehrte/ und ihnen den gäntzlichen Gebrauch aller Gliedmaſſen benahm. Dieſe Kranckheit hatte auch einige Zeit vorher Franckreich heimgeſuchet. Mayerus in Annal. Flandriæ. Marchantius de rebus Flandriæ memorabilibus. Hiſt. des Comt. de Flandre.

A.C. 1093. Schlug ſich Conrad zu des Welffens Parthey/ und bekam in den Lombardiſchen Städten einen ſehr groſſen Anhang. Dann Mayland/ Cremona, Lauda, Piacenza, und andere hatten ſich auf 20. Jahr wider Heinrichen verſchworen. Es hatte aber Conrad das Unglück/ in der Lombardie von dem Vatter mit Liſt gefangen zu werden; allein er wußte ſich bald wieder aus ſeinen Händen zu reiſſen/ und wurde von dem Ertz-Biſchoff in Mayland durch Vorſchub Welphens und der Gräfin Mathildis zum König gecrönet. Hierauf warff ſich Heinrich in eine Veſtung/ in welcher er kümmerlich lebte/ und ſich daher/ nach Berrholds Auſſage/ das Leben ſelbſt würde genommen haben/ wann er nicht von ſeinen Bedienten daran wäre verhindert worden. Dodechinus in hunc ann. Chronographus Saxo. Sigebertus Gemblacenſ.

In-

In dieſem Jahr am erſten Tag des Augu
Monats / um die erſte Stunde in der Nacht / ſ
he man einen feurigen Pfeil durch den Himm
ſchieſſen / von Mittag gegen Mitternacht / und vo
Morgen gegen Abend. Hierauf erfolgte ei
groſſe Finſternus an der Sonnen / und endli
ein groſſes Sterben an Menſchen und Vieh. S
gebertus. Urſpergenſ. Krentzheims Chron
log. Gottfrieds Kayſer-Chronick.

A. C. 1094. Schloß Welph mit dem He
zog von Schwaben / Berthold / ein Bündn
wider den Kayſer / und zog die andere Schwäb
ſche und Teutſche Fürſten mit dazu / allein es wa
ſolches von gar kurtzer Dauer. Berthold. in
anaum.

In dieſem Jahr (andere ſetzen ſolches in da
Jahr 1093.) verließ Robert der Frieſe die W
nach einer 21jährigen Regierung. Er hatte m
Gertraud / des Herzogs von Sachſen Tochte
und des Holländiſchen Grafens Witbe / 3. Söh
ne / und 3. Töchter erzeuget. Von den Söhne
folgte ihm Robert in der Regierung. Philippu
wurde Burggraf von Ypern / und fiel ſich von e
nem Boden zu todt / Wilhelm aber ſtarb in de
Jugend. Von ſeinen Töchtern vermählte ſi
Adele erſtlich mit dem König in Dännemarck / Ca
nuto, und nachgehends mit dem Herzog von Ca
labrien / Rogerio. Gertraud vermählte ſich au
zweymahl / erſtlich an den Grafen von Löwen
Heinrich / und dann an den Land-Grafen im E
ſaß / Dietrich. Die dritte aber ſtarb im ledige
Stande. Als nun Robert der andere an ſeine
Vatters Statt war Graf von Flandern worden
tha

that er eine Reiſe ins gelobte Land/ und erwieß bey der Eroberung Jeruſalems eine ſolche Tapfferkeit/ daß er auch daher den Zunamen Hierosolymitanus erhielte. Die Stadt Dovai nebſt ihrem Gebieth wurde ihm durch einen Vertrag von dem Grafen von Hennegau abgetretten/ auch ſoll er von dem Kayſer Heinrich nicht allein das Schloß zu Gent/ welches der Kayſer Otto erbauet hat/ ſondern auch die Herrſchafft Cammerich erhalten haben; welchem letztern doch von andern widerſprochen/ und vorgegeben wird/ daß dieſe Stadt bereits lang zuvor von den Kayſern an deren Biſchöffe geſchencket worden ſey. Balderici Chronicon Cammeracenſe & Atrebatenſe. Balduini Chron. Hannoniæ. Anton. Sanderus de rebus Gandavienſ. Olivar. Vredius in Genealog. Com. Flandriæ. Hiſtoire des Comt. de Flandre. Jac. Marchantius de rebus Flandriæ memorabilibus. Juſt. Lipſius in Lovanio. Bernard. Furmerius in Annal. Friſ.

A. C. 1095. Verließ Welph ſeine Gemahlin/ die Gräfin Mathildis, und ſagte/ er hätte ſie bißher unberührt gelaſſen. Es kam demnach ſein Vatter aus Bayern in die Lombardie/ und wollte dieſe wieder herſtellen/ aber vergebens. Darauf bat er den Kayſer Heinrich um Hülff/ daß er die Mathilden zwingen möchte/ ihre Herrſchafften ſeinem Sohne zu übergeben. Alsdann giengen Vatter und Sohn nach Teutſchland/ und arbeiteten bey den Teutſchen Fürſt gar ſehr wegen der Wiederherſtellung Heinrichs/ ob er gleich noch in dem Päbſtlichen Bann war; es lieſſen aber dieſe Unterhandlungen fruchtlos ab. Dann einige

traue-

traueten ihm nicht / und andere fürchteten ſich / m
einem von der Kirchen ausgeſchloſſenen in Gemein
ſchafft zu ſeyn. Indeſſen ſuchte ſich Conradus i
Italien veſt zu ſetzen. Der Pabſt Urbanus ka
nach Cremona, allwo er ihm entgegen gieng / un
aufwartete / auch den Eyd der Treue ablegt
Dieſer nahm ihn davor zum Sohn der Kirche
an / und verſprach / die Kayſerliche Crone auf ih
zu bringen / nachdem er ſich zuvor des Rechts de
Inveſtitur begeben müſſen. Darauf begab ſi
Conradus mit einem groſſen Gefolg nach Piſa, er
wartete daſelbſt ſeine Braut / welche Rogerii au
Sicilien Tochter war / und ihm eine anſehnlich
Summe Gelds zum Braut-Schatz überbracht
Dann daran war dieſem Herrn viel gelegen / da
her gab ſich auch Mathildis alle Mühe / die Hey
rath bald in Stand zu ſetzen / ob gleich die Braut
welche Violanta hieſſe / vielen noch zu jung ſchiene
Darauf ergriff der Sohn wider den Vatter di
Waffen / und zwang ihn / nachdem die Italiäne
gantz und gar abgefallen waren / Italien zu ver
laſſen. Bertholdus in hunc ann. Donnizo. Con-
radus Urſpergenſis. Dodechinus.

In dieſem Jahr erſchien in Teutſchland ein
Comet in Geſtalt eines Schwerdts / worauf ein
groſſe Theuerung und Sterben erfolgte / ſo wa
auch den 10. September ein entſetzliches Erdbe
ben. Krentzheims Chronolog. Gottfried
Kayſer-Chronick.

A. C. 1096. Wurde der Hertzog Welph
von dem Kayſer endlich wieder zu Gnaden ange
nommen / und in das Hertzogthum Bayern einge
ſetzt / woraus er vor 20. Jahren vertrieben worden.
Aventinus. Urſpergenſ.

Am

Am 11ten Tag des Hornungs war in dieſem Jahr eine ſehr fürchterliche Monden-Finſterniß/ und am dritten Tag des Mertzen ein Zeichen/ an der Sonnen zu ſehen. So geſchahen auch ſonſten viel Wunder/ und unter andern ſchwitzte zu Sonderburg ein Crucifix/ das Tropffen darauf ſtunden/ und herunter floſſen/ welches auch an etlichen Biſchöffs-Stäben/ die in den Capellen ſtunden/ zu ſpüren war. Gottfrieds Kayſer-Chronick. Chronic. Pommerari. Urſpergenſ. Sigebertus.

A. C. 1097. Begab ſich der Kayſer Heinrich mit wenig Leuten nach Regenſpurg/ und hielte ſich daſelbſt den gantzen Sommer über gantz eingezogen. Hernach reiſete er nach Nürnberg/ und von da nach Speyer/ allwo er ſich lang aufhielte. Bertholdus in h. a.

In dieſem Jahr war in Teutſchland abermahl ein Comet zu ſehen/ und als ein Pfarrer zu Weddingen Meß laß/ wurde der Wein in Blut verwandelt/ welches ſamt dem Kelch zu Magdeburg verwahret wurde. Chronic. Spangenberg.

A. C. 1098. Den 27ten Septembr. ſahe man in Teutſchland des Nachts an vielen Orten viele Zeichen am Himmel/ welcher ausſahe/ als wann er völlig in Feuer ſtünde/ worauf eine grauſame Peſt/ und groſſe Näſſe folgte/ wodurch die Saat verderbt wurde. Sigebertus Nauclerus.

A. C. 1099. Wurden die Kayſerlichen in Italien völlig unterdruckt/ und Guibert mit ſeinen Anhängern aus Rom gejagt. Indeſſen hielt Heinrich zu Straßburg eine Verſammlung der Teutſchen Fürſten/ in welcher er Conraden in die

Reichs-Acht erklärte/ und ihn enterbte/ den jüngern Sohn Heinrich aber ließ er den 6ten Januarii durch die Teutſchen Fürſten zum König erwählen/ nachdem er dem Vatter zuvor treu zu ſeyn/ verſprochen hatte. Es wurde aber Heinrich von dem Pabſt/ von neuem in den Bann gethan/ und er gezwungen/ in einem Schreiben um Vergebung zu bitten. Dodechinus. Sigebertus Gemblacenſis. Bertholdus in h. a. Otto Friſingenſis. Chronographus Saxo, Conradus Urſpergenſis. Albertus Stadenſis. Donnizo.

In dieſem Jahr geſchahen in Teutſchland viele erſchröckliche Zeichen. Dann es erſchien ein Comet und man ſahe am Himmel ein Kriegs-Heer zuſammen ziehen/ es wurde auch in der Lufft ein ſolches Getümmel/ Krachen/ und Lermen gehöret/ als geſchehe eine groſſe Schlacht. Der Himmel brannte wie Feuer/ Sonn und Mond wurden verfinſtert/ die Sterne fielen mit groſſen Krachen vom Himmel/ in der Lufft ſahe man feurige Pfeile fliegen/ Fackeln brennen/ einen feurigen Drachen fliegen/ und an etlichen Orten ſahe man aus dem aufgeſchnittenen Brodt Blut flieſſen. Aventinus. Hermannus Gigas. Chronic. Spangenberg. Chronic. Philippi. Gottfrieds Kayſer-Chronick.

In eben dieſem Jahr wurde das in dem Braunſchweigiſchen/ an der Weſer 2. Meilen von Minden/ in dem Fürſtenthum Calenberg gelegene Benedictiner Cloſter Bursfeld von einem Grafen zu Nordheim geſtifftet/ welches aber zu Luthers Zeiten eingezogen worden. Bucelinus in Germ. ſacr. Trithemius. Sponheim.

In

In dieſem Jahr wolte der Biſchoff von Utrecht zu Ehren der Heil. Mutter GOttes eine Kirche bauen/ fand aber den Grund ſo moraſtig/ daß er keinen Rath wuſte/ wie hierzu der Grund zu legen/ worauf ſich ein gewiſſer Frieſe gegen eine Summe Gelds erboth/ ſolches Vorhaben ins Werck zu ſtellen. Der Biſchoff aber wolte nicht gern ſoviel Geld drauf wenden/ weswegen er ſich bemühete/ das Geheimniß des Frieſens durch Liſt auszuforſchen. Da er ihm nun ſeine Kunſt abgelernet hatte/ ließ er mit dem Kirchen-Bau fortfahren/ ohne dem Frieſen/ etwas zu geben; welcher darüber in ſolche Wuth gerieth/ daß er den Biſchoff ermordete. Joan. Geerbrandi à Leyda Chron. Holland. Comit. & Epiſcop. Ultraject. apud Suertium. Dieſer Biſchoff war Conradus aus Schwaben/ ehemahliger Informator des Kayſers Henrici, welcher dieſem Conrado zu gefallen/ dem Stifft viele Herrſchafften verehret hat. Er wurde/ als er eben Meß geleſen hatte/ von dieſem Frieſen/ der ein Baumeiſter war/ mit einem Meſſer erſtochen. Huttenus. Gazet. Hiſt. Eccleſ. des Pais bas. Joan. de Beka Chronic. Ultraject. Heda de Epiſc. Ultraject. Hortenſii seceſſ. civ. Ultraject. Henſchenius de Epiſc. Traject. Bockenbergii Catal. & Hiſt. Epiſcop. Ultraject.

A. C. 1100. Soll die Aebtißin zu Hohenwart/ Wildrudis, mit Todt abgegangen ſeyn. Hohenwart iſt ein ſchöner Bayriſcher Marck-Flecken/ und Benedictiner-Frauen-Cloſter gleiches Nahmens/ im Bißthum Augſpurg gelegen/ ohnweit Pfaffenhofen/ am Waſſer Paar/ und an den Pfaltz-Neuburgiſchen Grentzen. Das über dem

Flecken auf einem angenehmen Hügel ehemahle
gelegene ſehr feſte Stamm-Schloß/ verwandelt
Rapoth/ Graf zu Hohenwart/ aus dem Geſchlech
derer von Andechs/ im Jahr 1081. in beſagte
Cloſter/ dem auch Wildrudis, deſſen Tochter/ nac
ihres ältern Bruders/ Ordolphi Todt/ alle ihr
Güther ſchenckte/ und erſte Aebtißin darinne
wurde. Aventinus. Adlzreiter Annal. Boj. Hund
Bayriſcher Stamm-Baum. Cluver. German
antiqu. &c.

Der ſechſte Abſatz.

Schwediſche/ Däniſche und Norwegiſche Geſchichte/ wobey auch die Böhmiſche und Sclaviſche Hiſtorie mit beygebracht wird.

IN dem vorigen 19ten Theil unſers güld
nen Denck-Rings/ ſeynd wir in den Böh
miſchen Geſchichten bis auf die Regierun
des Hertzogs in Böhmen/ Brzetislai, oder Bretis
lai gekommen/ welchen man nur den Böhmiſche
Achillem zu nennen pflegte/ jetzt wollen wir nu
unſerer Chronologiſchen Ordnung nach weiter i
den Böhmiſchen Geſchichten fortfahren/ und me
den/ daß er

A. C. 1051. Angefangen hat/ in Buntzla
eine Kirche bauen zu laſſen. Es hatten ihn d
Pohlen wegen der geraubten Beute aus den Ki
chen bey dem Pabſt Benedicto IX. verklagt/ we
cher ihm deswegen hart drohen ließ. Um nu
dieſen zu befriedigen/ hat er ſich zu ſolchem Ki

chen

chen-Bau entſchloſſen. Hennelii Sileſiograph. Hagecii Hiſt. Boh. Lucæ Schleſiſche Chronicke. Balbinus. Senftlebii peplus bon. ingen. Boleſl. Dubravius.

A. C. 1052. Regierte der König in Dännemarck/ Sueno II. des Königs Canuti M. Schweſter/ Eſtrithæ, Sohn/ daher er auch den Beynahmen Eſtrithius bekame. Sein Vatter hieß Ulffo Trogelſen Sprageler/ deſſen Uranherr ſoll von einer Schwediſchen Jungfer/ welche ſich in einem Wald von ihren Geſpielinnen verlohren/ und von einem Bären geſchwängert/ gebohren worden ſeyn. Er ware zwar tapffer/ hat aber mit dem König in Norwegen/ Heraldo, unglückliche Kriege geführet. Cranzius. Saxo Grammaticus. Meurſius. Pontanus in Hiſt. Daniæ.

A.C. 1053. War in Schweden der König Stenchil/ der Jüngere an der Regierung/ welcher ſehr löblich herrſchte. Loccenius.

A. C. 1054. Führte der König in Schweden Stenchil/ ungeachtet er ſonſten ein frommer Herr war/ mit den Dänen ſehr groſſe Kriege/ in denen er aber gar wenig Glück hatte. Luccenius. Puffendorff.

A. C. 1055. (Andere referiren ſolches in das Jahr 1048.) kam der König in Norwegen/ Magnus I. des Olai Sohn/ ums Leben/ nachdem er mit dem König in Dännemarck/ Suenone Eſtrithyo, der ihn vom Thron ſtürtzen wolte/ zu Waſſer und Land ſehr glückliche Kriege geführet hatte; gleichwie er dann auch die Vandaler und Sclaven auf das Haupt geſchlagen. Sein Todt wird mit verſchiedenen Umſtänden erzehlet. Kran-

zius ſagt/ er wäre/ indem er Suenonem verfol[...]
habe/ vom Pferd gefallen/ und daran geſtorbe[...]
Da nun Harald/ oder Herold/ nach langen he[...]
um ſchweiffen/ in ſein Vatterland zurück kam[...]
wurde er als ein Vetter des verſtorbenen König[...]
Magni, in dieſem Jahr zum König von Norw[...]
gen ausgeruffen. Adamus Bremenſ, Saxo Gram[...]
mat. Cranzius in Norvvegia.

In dieſem Jahr ſtarb der Hertzog Bretislau[...]
in einem Feld-Zug wider die Ungarn/ welche ſi[...]
gegen ihren König Andream, der ſich bemühet[...]
die Chriſtliche Religion in ſelbiges Reich einzu[...]
führen/ aufgelehnet hatten/ und hinterließ 5. Söh[...]
ne/ Spitigneus, der älteſte reſidirte zu Prag/ Wra[...]
dislaus zu Ollmütz/ Conradus zu Brün/ Otto z[...]
Znaim/ und Jaramirus in Königs-Grätz/ mit de[...]
Anwartung auf das Prager Bißthum. Al[...]
folgte der erſtgebohrne Sohn/ Spitigneus II. m[...]
dem Beynahmen der Gerechte/ dem Vatter [...]
der Regierung. Er war im Anfang ſeiner Re[...]
gierung ſehr grauſam/ und laſterhafft/ und hat[...]
einen ſolchen Haß gegen die Teutſchen gefaſſet/ da[...]
er dieſelben/ welche wegen der Fürſtin Judith/ gege[...]
ſie bewieſenen Neigung nach Böhmen gekomme[...]
waren/ daraus fortzuziehen nöthigte/ ohne ſei[...]
eigne Mutter/ die beſagte Judith zu verſchonen[...]
welche gleichfalls das Land räumen muſte. J[...]
es muſten auch ſo gar die Ordens-Leute/ welc[...]
mit ihr nach Böhmen gekommen waren/ ſich wi[...]
der nach Teutſchland begeben. Er entzog nic[...]
weniger ſeinen Brüdern dasjenige/ was ihne[...]
von ſeinem Vatter zum Unterhalt beſtimmet war[...]
und zwang ſie/ Böhmen zu verlaſſen. Otte[...]

un[...]

und Conraden/ entriß er/ das ihnen von ſeinem Vatter zugetheilte Mähren. Balbini Miſcell. Æneas Sylvius in hiſtor. Bohem. Hagecius in Chron. Bohem.

A.C. 1056. Verfuhr der Hertzog in Böhmen/ Spitigneus, mit ſeinen Brüdern ſo hart/ daß der älteſte daher gezwungen wurde/ nach Hungarn zu fliehen/ allwo er mit der Königlichen Printzeßin/ Suatana, vermählet worden. Weil nun Spitigneus in Sorgen ſtande/ es möchte ihn ſein Bruder durch Hülffe der Hungarn bekriegen/ ſo ließ er denſelben auf das freundlichſte wieder in ſein Vatterland einladen/ und gab ihm ſeine Güther wieder/ die er ihm genommen hatte. Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem. Balbini Miſcell. Hagecius.

A.C. 1057. Begehrten ſeine 2. andern Brüder/ Otto und Conrad/ daß er ihnen das von ihrem Vatter zugetheilte Fürſtenthum Mähren/ woraus er ſie verjagt hatte/ auch wieder einräumen ſolte; er ſchlug ihnen aber ſolches nicht allein ab/ ſondern wüthete auch ärger/ als zuvor. Allein weil er ſich durch ſeine Tyranniſche Regierung beynahe ſeinen Untergang zugezogen hätte/ indem die Unterthanen droheten/ daß ſie wider ihn zu den Waffen greiffen wolten/ ſo fieng er an ſich zu beſſern/ und begegnete jedermann auf das allerfreundlichſte/ und damit er die wider ihn erbitterten Gemüther vollkommen wieder beſänfftige/ ſo ließ er ihnen vieles von den Anlagen nach/ womit er ſie gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung beſchwehret hatte. Hieran war der Biſchoff zu Prag Severus am meiſten Urſach/ welcher ihm ſein übles Leben

verwieß/ und vorſtellete/ in was vor groſſe Ge-
fahr er ſich dadurch ſtürtze/ indem man ſeinen
Todt geſchworen habe. Citati Boreg in Bohem.
Dubravius.

A. C. 1058. Erſchiene der H. Vitus dem
Hertzog in Böhmen/ Spitigneo II. einsmahls im
Traum/ und straffte ihn mit harten Worten we-
gen ſeiner bisher verübten Grauſamkeit/ und er-
mahnte ihn/ ſein Leben und Weſen zu ändern
und nicht allein ſeinen Brüdern alle ihre Güther
wieder zu geben/ ſondern auch alle/ die er unſchul-
diger Weiß gefangen hielte/ wieder auf freyen
Fuß zu ſtellen. Nach dieſer Erſcheinung ließ er
ſich erſt ſeine begangene Miſſethaten recht voll-
kommen gereuen/ widerrief ſeine gemachten Ver-
ordnungen/ gab ſeinen Brüdern Mähren wieder/
ſetzte 300. Edelleute/ welche er gefänglich hatt
einziehen laſſen/ wieder in ihre vorige Freyheit/ und
fienge an/ dem Regiment mit ſo vielen Ruhm vor-
zuſtehen/ daß er daher den Beynahmen des Ge-
rechten bekommen. Er lag auch von dieſer Zeit
an alle Morgen und Abend/ zum wenigſten eine
viertel Stunde vor einem Crucifix auf ſeinen Knien/
und betete unter Vergieſſung vieler Thränen.
Citati. Julius Solymannus de Elogiis Ducum, Re-
gum, & interreg. Bohem. Boreg. in Bohem.
Stranski.

A. C. 1059. Machte er ſich des ſchönen Bey-
nahmens des Gerechten/ von Tag zu Tag wür-
diger/ indem er ſehr viele Proben ſeiner ungemei-
nen Gerechtigkeit ſpüren laſſen. Als er einsmahls
an einem Thor der Stadt Prag eine arme Witt-
we antraf/ welche ihn bat/ er möchte doch ihre
Kla-

Klagen anhören/ ſtiege er alsbald vom Pferd herab/ und gab ihr 2. Stunden lang Audienz. Seine gantze übrige Lebens-Zeit hindurch hielte er allezeit einige/ welche ihm unterdeſſen/ da er an der Taffel ſaß/ die Verordnungen aller ſeiner Vorfahren/ welche Regenten in Böhmen geweſen waren/ vorleſen muſten/ um dadurch deſto beſſer unterrichtet zu werden/ wie er ſein Volck löblich zu regieren/ und gute Geſetze zu machen hätte. Citati.

A. C. 1060. Gedachte ſich der König von Norwegen/ Harald/ oder Herold/ welcher auch Ervold genennet wird/ von dem Königreich Dännemarck Meiſter zu machen/ weswegen er mit dem Däniſchen Fürſten Suenone, zwar verſchiedene Treffen mit einem glücklichen Ausgang hielte; er kunte aber ſeinen Zweck doch nicht erreichen/ weil die Dänen von keiner fremden Regierung etwas hören wolten / und daher alle ſeine Anſchläg zu nicht machten. Cranzius. Saxo Grammaticus. Meurſius. Pontanus.

A. C. 1061. Gieng der Hertzog in Böhmen/ Spitigneus der Gerechte / mit Todt ab/ nachdem er nicht völlig 6. Jahr die Regierung geführet hatte/ hierauf gelangte Uradislaus II. welcher gleichfalls der Gerechte genennet wurde/ zur Regierung/ indem er/ weil Spitigneus keine Kinder hinterlaſſen / als deſſen älteſter Bruder das nechſte Recht dazu hatte. Dieſer führte die Regierung bey den damahligen unruhigen Zeiten in Teutſchland/ aus der maſſen klüglich/ und begleitete den Kayſer Heinrich in allen ſeinen Kriegen/ wodurch er ſich bey demſelben in ſolche Gunſt

ſetzte/ daß er von demſelben als ein Bruder ge liebt wurde. Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem. Du. bravius in Hiſt. Bohem. Hagecius. Stranski. Bal-bini Epit.

A. C. 1062. Starb der König in Schwe den Stenchil/ der Jüngere/ des Olai des Zinßba ren Tochter-Sohn/ ein tapfferer Fürſt/ welche die Dänen in 3. Schlachten überwunden hat/ ob ſchon ſeine Regierung nicht gar lang war. Sei Nachfolger war Ingo, mit dem Beynahmen de Gottesfürchtige/ weil er den Götzendienſt zu Upſa gäntzlich ausgerottet/ ſich aber dadurch bey ſeine heydniſchen Unterthanen ſehr verhaßt gemacht hat te. Etliche Schwediſche Geſchicht-Schreibe ſeynd der Meynung/ dieſer König Ingo II. hab vor dem Stenchil/ dem jüngern regiert. Locce nius. Puffendorffs Hiſt. Suec. Buræi Suecia. Zei leri Itinerar. Sueciæ Franckenbergs Europäiſche Herold.

A. C. 1063. Muſte der König in Dänne marck/ Sueno, abermahl wider den König i Norwegen/ Harald/ zu Feld ziehen/ dieweil de ſelbe einen Einfall in Dännemarck gethan hatt allwo er ſehr übel haußte/ und alles/ wo er hi kam/ mit Feuer und Schwerdt verheerte; allei dieſer Feldzug war nicht glücklicher/ als die an dern/ indem ihm die Norweger ſehr viel von ſe nen Leuten erſchlugen/ und ihn nöthigten/ daß e ſie mit einem ſehr groſſen Raub/ den ſie damah len gemacht hatten/ muſte abziehen laſſen. Meu ſius.

A. C. 1064. Empörten ſich die heydniſche Unterthanen in Schweden wider ihren König

diewe

dieweil er ihren Götzendienſt durchaus nicht mehr geſtatten wolte. Dieſes brachte ſie zu einer ſolchen Verbitterung wider ihn/ daß ſie ihn aus dem Reich vertrieben/ und bald hernach in Schonen/ wohin er geflohen war/ gar ermordteten. Hierauf gelangte ſein Bruder Halſtanus zur Regierung/ welcher 16. Jahr über Schweden löblich und friedlich regierte. Loccenii Antiquitates Sueo-Gothicas. Le Voyage de l'Europé.

A.C. 1065. (Andere ſagen 1068.) Starb der H. Severus, Ertz-Biſchoff zu Prag/ welcher aus dem Adlichen Geſchlecht von Berkowski entſproſſen war/ und im Jahr 1030. zu dieſem Ertz-Bißthum gelangte. Er hat den erſten Biſchoff in Mähren eingeſetzt/ und den Cörper des Heil. Adalberti, aus Pohlen nach Böhmen bringen laſſen/ nachdem ihn derſelbige im Schlaff ermahnet hatte/ ſolches werckſtellig zu machen. Der Hertzog Bretislaus ließ ihn einſtens in Ketten und Banden legen/ ſtellte ihn aber bald wieder auf freyen Fuß. Balbini Epitom. rer. Bohem. & in Miſcell. Bohem. Hagecius in Chron. Bohem. Dlugoſſus Hiſt. Polon.

A. C. 1066. Kamen die Brüder des Engliſchen Königs Haraldi zu dem Norwegiſchen Harald/ und erſuchten ihn um Hülffe. Ob er nun ſchon damahlen einen böſen Anſchlag auf Dännemarck gemacht hatte/ ſo ließ er doch denſelben fahren/ und gieng nach Engelland über/ allwo er beynahe zugleich mit dem Normanniſchen Hertzog/ Wilhelm/ dem Eroberer anlangte/ und in einem Treffen blieb/ worauf ſeine Norweger/ die er mit ſich genommen hatte/ wieder zu-

rück

rück in ihr Vatterland kehrten. Saxo Grammaticus in Hiſt. Dan.

Eben dieſe 2. Söhne des Engliſchen Königs/ Harald/ kamen auch damahlen zu dem Däniſchen König Sueno, der mit des Haralds Schweſter vermählt geweſen war/ und klagten demſelben ihre Noth/ weswegen er den Entſchluß faßte Wilhelmen den Eroberer/ in ſeiner neuen Herrſchafft in Engelland anzugreiffen. Zu ſolchem Ende ſchickte er eine Flotte von 200. Schiffen ſeiner Brüder/ und ſeiner 11. Söhne/ die er auſſer der Ehe erzeugt hatte/ nach Engelland ab/ welche/ nach dem Munde der Humber gelandet/ und von einigen Völckern verſtärcket waren/ ihren Weg nach Yorck nahmen.

Die Beſatzung ſteckte auf ihre Herannäherung die Vorſtädte in Brand/ weil aber die Flamme ſich aus denſelben nach der Stadt ausbreitete/ wurden die Soldaten gezwungen/ dieſe zu verlaſſen/ worauf ſie von den Dänen eine Niederlage erlitten/ welche auch den gröſten Theil der Nordlichen Provintzen von Engelland unter ſich brachten. Damit nun Wilhelm dieſes Unglück von ſich ablehnen möchte/ bediente er ſich dieſes Mittels/ daß er Esbern/ des Däniſchen Fürſten Bruder/ und vornehmſten Befehlhaber dieſer Flotte mit Geld beſtach/ daß er ihm einen Frieden verwilligte/ und wieder nach Dännemarck kehrte/ allwo er deswegen von dem König ins Elend verwieſen worden. Meurſii Hiſtor. Daniæ.

A. C. 1068. Ließ ſich der König in Dännemarck/ Sueno, der bisher mit unterſchiedenen

Weibs-

Weibs-Perſonen ſeine Luſt gebüſſet/ und 11. Söhne/ und eine Tochter gezeuget hatte/ durch den Biſchoff von Rothſchild/ zu einer Heyrath mit der Tochter des Königs in Schweden/ Gutha, bewegen/ wiewohl er bald darauf von den Geiſtlichen/ wegen der Bluts-Freundſchafft/ wider ſeinen Willen/ wieder von ihr geſchieden wurde. Citatus.

A. C. 1068. Machte ſich der Hertzog in Böhmen/ Uradislaus, welcher von dem Kayſer die Stadt Meiſſen bekommen hatte/ bey dem Pabſt dergeſtalt beliebt/ daß er ihm erlaubte/ zum Zeichen ſeines Eyffers vor die Religion eine Biſchoffs-Haube zu tragen/ wie er dann dazu geholffen/ daß Mähren unter eben dieſem Pabſt einen Biſchoff bekommen hat. Æneas Sylvius.

A. C. 1069. Ließ ſich der König Sueno mit dem Kayſer in ein Bündniß ein/ und erlangte von dem Pabſt/ daß Lunden in Schonen zu einem Ertz-Biſchöfflichen Stuhl ſeines Reichs dienen ſolte/ da vorher ſeine Geiſtlichen/ unter dem Ertz-Biſchoff von Bremen geſtanden hatten/ wie er dann auch zu Dalby in Schonen/ zu Wiburg in Jütland/ und zu Burgau in Jütland Bißthümer geſtifftet hat. Kranzius in Hiſt. Daniæ. Saxo Grammaticus in Hiſt. Daniæ. Meurſius. Pontanus.

A. C. 1070. Wurde der König Sueno, von den Wandalen auf das höchſte zum Zorn gereitzet. Dann es hatte derſelbe ſeine Tochter Siritham, an ihren Fürſten vermählet; allein dieſe Völcker/ welche noch gröſten Theils Heyden waren/ erſchlugen dieſen Fürſten/ und faſt alle Wandalen/

dalen/ welche Chriſten worden waren/ thaten ei-nen Einfall in Hollſtein/ und überrumpelten di- Stadt Schleßwig/ welche von ihnen ausgeplün-dert wurde. Einige Geſchicht-Schreiber melden daß ſie auch des Sueno Tochter mit umgebrach hätten; da hingegen andere berichten/ ſie hätten dieſelbe gantz nackend ausgezogen/ und ſie nach vielem Schimpff/ den ſie ihr angethan/ wieder z ihrem Vatter nach Dännemarck geſchickt. Ci-tati.

A. C. 1071. Hielte ſich der König Sueno zu Rothſchild auf/ allwo einige der vornehmſten Groſſen/ von denen er wuſte/ daß ſie übel von ihm geſprochen hatten/ auf ſeinen Befehl in der Kir-chen ermordet wurden. Dieſer Urſache wegen ſtieß ihn der Biſchoff/ als er gewöhnlicher maſſen dem Gottesdienſt beywohnen wolte/ mit dem Bi-ſchoffs-Stab zurück/ nannte ihn einen Hencker und gab ihm zu verſtehen/ daß er eher keinen The an der Kirchen-Gemeinſchafft haben könte/ al bis er gehöriger maſſen Buſſe gethan hätte. De König ward hierdurch ſo hefftig gerühret/ daß e alsbald nach ſeinen Hof zurück kehrte/ und vor dar in einer ſchwartzen Kleidung vor der Kirchen einfand/ um daſelbſt um Vergebung ſeiner Sün-den zu bitten. Man ließ ihn hierauf hinein/ d er dann öffentlich ſeine Reue über die begangen Miſſethat bezeugte/ und zu Ausſöhnung derſel-ben/ einen gewiſſen Strich Landes an die Kirch verehrte. Ein mehrers hiervon findet man i unſern Kirchen-Geſchichten aufgezeichnet. Citati.

A. C. 1072. Regierte der König in Schwe-den/ Halſtanus, in guter Ruhe und Frieden/ ga

gut

gute Geſetze im Reich/ und ſpendirte viel auf die Geiſtlichkeit. Loccenius.

A. C. 1073. Lebte in Schweden der berühmte Folco Craſſus, welcher ſich in dem gantzen Königreich ein groſſes Anſehen erworben hatte/ und man hält ihn vor den Stamm-Vatter der berühmten Familie/ der Folckunger in Schweden. Joan. Loccenius in Hiſt. Suecan.

A. C. 1074. Entſtande in Liefland ein groſſer Aufruhr/ weswegen der König in Dännemarck Sueno, ſich genöthiget ſahe/ ſeinen Sohn Canutum dahin zu ſenden/ indeſſen aber wurde er kranck/ und ſtarb nach einer 26. jährigen Regierung. Von ſeinen Söhnen ſeynd ihm 5. in der Regierung nachgefolgt. Er war ein ſehr groſſer Freund von den Gelehrten/ aber nicht im Stand/ ihre Meriten rechtſchaffen einzuſehen. Er hinterließ 13. Söhne/ und 2. Töchter/ welche alle auſſer der Ehe erzeuget waren. Doch hatten ihm die Groſſen ſeines Reichs/ vor ſeinem Todt-Bette angeloben müſſen/ daß die erſtern nach der Ordnung ihrer Geburth ihm in der Regierung folgen ſolten. Alſo wurde ſein älteſter Sohn/ Harald/ oder Herold/ der VIII. zum König erkläret/ wiewohl viele vor ſeinem Bruder Canut, welcher ſich durch ſeine Tapfferkeit im Kriege ſehr berühmt gemacht hatte/ eine groſſe Neigung blicken lieſſen. Doch die Zuſage/ welche man dem verſtorbenen König gethan/ und die Geſchencke/ welche Harald unter einige austheilen ließ/ waren Urſach/ daß die Wahl auf denſelben fiel/ und Canut ſich nach Schweden begabe. Dieſer Harald hat ſein Leben auf eine wollüſtige Art zugebracht/

und

und nichts denckwürdiges verrichtet/ auſſer da
er die Probe des glüenden Eiſens abgeſchafft ha
und die Verordnung ergehen laſſen/ daß/ wan
es an Zeugen fehlte/ ein jeder ſich von den Miſſ
thaten/ deren man ihn beſchuldigte/ durch eine
Eyd reinigen könte. Meurſius in Hiſtor. Daniæ.

A. C. 1075. Stand der Hertzog in Böhme
Uratislaus II. dem Kayſer Heinrich wider Rudo
phum, den Herzog in Schwaben/ tapffer bey/ un
halff das meiſte zu dem/ in dieſem Jahr wider ih
erfochtenen Sieg mit beytragen. In dieſem Kri
ge ließ er inſonderheit ſeine Tapfferkeit darinne
ſehen/ indem er in einer Schlacht dem Rudolp
ſeinen Spieß mit eigner Hand abgenommen/ we
cher zum Andencken noch viele Jahr hernach i
Böhmen gezeigt worden. Hagecius. Stransk
Balbini Epit.

A. C. 1076. Gieng der Marggraf von Ol
mütz Otto, mit Todt ab/ und hinterließ 2. Söh
ne/ Suantopulcum, und Ottonem, über welche de
Biſchoff/ Gerhard/ Vormund ware/ der ſie auc
beyde wider des Uratislai Willen/ und mit Ge
nehmhaltung ſeines Bruders / Conrads/ in de
Beſitz der Länder ſetzte/ da doch Uratislaus in de
Regierung folgen wolte. Hierüber erzürnte e
ſich nun dergeſtalt/ daß er Wenceslao, ſeinem Ho
Capellan/ das Bißthum Ollmütz auftrug/ wor
über Gerhard bey dem Pabſt Klage führen wolte
und die Reiſe nach Rom antrat. Allein als e
nach Gran in Ungarn kam/ fand er das Ende ſe
nes Lebens. Citati.

A. C. 1077. Raumte der König Haral
nach einer 2. jährigen Regierung das Reich durc
den

den Todt ſeinem Bruder Canut den IV. mit dem Zunahmen der Heilige/ welcher von den Groſſen des Reichs aus Schweden beruffen wurde. Dieſer war ein gerechter Fürſt/ welcher die Fehler/ ſo unter der Regierung ſeines Bruders im Reich eingeſchlichen waren/ abſchaffte/ und einen jeden ohne Anſehen der Perſon in ſeiner Pflicht zu erhalten wuſte. Er war auch den Geiſtlichen ſehr geneigt/ wie er ihnen dann/ auſſer denen Geſchencken/ die ſie von ihm erhielten/ ein beſonderes Gericht zugeſtund/ und verordnete/ daß die Biſchöffe die erſte Stelle im Rath/ und den Rang neben den Hertzogen haben ſolten. Und da ſich zuvor die Geiſtlichen nur mit ihren Amts-Verrichtungen bemühet/ ſo brauchte er dieſelben auch zu Staats-Geſchäfften/ und ertheilte noch dazu Befehl/ daß man ihnen aus dem gantzen Lande den Zehenden geben muſte/ daher man ſich nicht wundern darf/ warum ihm der Nahme/ der Heilige/ beygelegt worden. Meurſius in Hiſtor. Daniæ.

A. C. 1078. Hetzte den König in Dännemarck/ Canutum, ſeine Gemahlin/ welche eines Flandriſchen Grafens Tochter war/ zu dem Engliſchen Krieg auf/ wie er dann auch eine groſſe Flotte ausrüſten ließ/ um damit nach Engelland überzugehen. Jedoch ſein Bruder/ Olaus, welcher von ihm zum Land-Vogt in Schleßwig beſtellet war/ ſuchte unter der Hand ſich einen Anhang zu machen/ und jenem in ſeiner Abweſenheit das Reich zu entreiſſen. In dieſer Abſicht ſchützte er unterſchiedene Urſachen vor/ warum er dieſer Reiſe/ wozu er ſich doch von freyen Stücken

angebothen hatte/ nicht beywohnen könte. Citatus.

A. C. 1079. Machte der König in Schweden Haſtanus, abermahl viele gute Geſetze/ und beförderte die Chriſtliche Religion/ ſo viel ihm möglich/ weswegen er auch hin und wieder Kirchen aufbauen ließ/ wodurch er ſich aber bey ſeinen Unterthanen/ die noch im Heydenthum waren/ ſehr verhaßt machte. Loccenius.

A. C. 1080. Gieng der König in Schweden/ Halſtanus, mit Todt ab/ nachdem er 16. Jahr ſehr löblich/ und in gutem Frieden regiert hatte. Jhm folgte in der Regierung ſein Sohn Philippus, welcher gleichfalls in guter Ruhe und Frieden/ über Schweden regieret hat. Citatus.

A. C. 1081. Wendete der König in Schweden/ Philippus, groſſen Fleiß auf Kirchen und Schulen. Es entſtande zwar im Anfang ſeiner Regierung eine innerliche Unruhe/ welche er aber bald wieder gedämpffet/ auch viele aus dem Heydenthum zum Chriſtlichen Glauben gebracht hat. Citatus.

A. C. 1082. Entdeckte der König in Dänemarck/ Canutus, die Verrätherey ſeines Bruders Olai, weswegen er ſich eilends nach Schleßwig begab/ allwo er denſelben durch die/ welche ihn begleitet hatten/ wolte in Feſſel legen laſſen; dieſe aber weigerten ſich deſſen aus Ehrerbietung gegen ſein Königl. Geblüth/ bis endlich Erich/ des Canuts anderer Bruder/ herzu eilte/ und ſolches werckſtellig machte. Meurſii Hiſtor. Daniæ.

A. C. 1083. Hatten die Mißvergnügten/ welche von des Olai Parthey waren/ dem Schiff-

Volck die Meynung beyzubringen gewuſt/ daß der König noch lang ausbleiben würde/ daher ſie nur alle Lebens-Mittel/ die zu der Reiſe angeſchafft waren/ verzehren würden; es wäre alſo am beſten/ daß ein jeder bey Zeiten wieder nach Hauſe gienge/ welches auch bald hernach geſchahe. Citatus.

A. C. 1084. Erhielte Canutus die Nachricht/ daß ſeine Flotte gäntzlich verlaſſen ſey/ wodurch ſein Gemüth ſo hefftig gerühret wurde/ daß er auf einer in Jütland angeſtellten Verſammlung zu erkennen gab / wie er zwar Vorhabens geweſen ſey / nach dem Exempel ſeiner Durchlauchtigſten Vorfahren / das Engliſche Reich/ welches über 200. Jahr die Herrſchafft der Dänen erkannt hätte/ anzugreiffen; von ihnen aber ſo ſchändlich im Stich gelaſſen worden / daß ſie dadurch den Todt verdienet hätten. Dem ungeachtet wolte er ſie nur mit einer Geld-Straffe belegen/ von welcher ſie ſich würden befreyen können/ wann ſie nur den unlängſt eingeführten Zehenden / an die Däniſche Geiſtlichkeit bezahlen wolten. Worüber eine Bedenck-Zeit begehret wurde. Citatus.

A. C. 1085. Erfolgte auf das Begehren des Königs in Dännemarck/ den Geiſtlichen den Zehenden zu geben/ die Antwort/ ſie wolten lieber die Geld-Buſſe erlegen / als eine ſolche Laſt/ welche ihren Vorfahren nicht bekannt geweſen/ über ſich nehmen. Citatus.

A. C. 1086. Gieng des Hertzogs in Böhmen Sorge dahin / daß Bißthum Olmütz und Prag zu theilen/ welches auch geſchahe / worauf

er ſeine beyde Vettern wieder aus Olmütz jagte und ſeinen Sohn Bretislaum einſetzte/ welcher mit ihm vor Brün zog/ und Conrad/ des Vatters Bruder/ zu paaren treiben wolte. Er hatte bey ſeiner Armée einen tapffern Feld-Herrn/ Zderad genannt/ oder Deſiderius, welcher im Schertz zum Hertzog ſagte/ er ſolte des jungen Bretislai Leute ja an einen Fluß ſtellen/ zumahl da es heiſſe Tage wären/ womit er auf etwas altes zielte. Dann als der Printz einsmahls wider die Laußnitzer zu Feld gegangen war/ wolte er ſich bey groſſer Hitze im Waſſer baden; wäre aber darüber beynahe von den Feinden gefangen worden. Dieſe Rede nahm der Printz ſo übel auf/ daß er den Feld-Herrn ermorden ließ. Der Hertzog erzürnete ſich dergeſtalt hierüber/ daß er den Printzen alsbald zur gebührenden Straffe würde gezogen haben/ wann nicht derſelbe mit ſeinem bey ſich habenden ſtarcken Hauffen/ gleich über den Fluß gegangen wäre/ mit dem Vorhaben ſich zu wehren/ weswegen dem Vatter gerathen wurde die Rache aufzuſchieben. Balbini Epitome.

In dieſem Jahr wurde der Hertzog in Böhmen/ Uratislaus, auf einem zu Mayntz gehaltenen Reichs-Tage/ von dem Kayſer Heinrich/ zum König erkläret/ und ihm eine güldene Crone aufgeſetzt/ nebſt der Verſicherung/ daß er den nächſten Rang gleich nach dem Kayſer haben ſolte/ jedoch nur vor ſeine Perſon/ nicht aber erblich. Er eignete ihm auch die Vorzüge und Rechte des alten Mähriſchen Königreichs/ nebſt Schleſien und Laußnitz zu/ und den Tribut, welchen die Pohlen bisher an die Teutſchen Kayſer bezahlt hatten/

welches alles er auch würcklich in Beſitz bekam/ wie dann die Stadt Breßlau von ihm ihren Nahmen und Urſprung erhalten hat. Hierauf wurde der Ertz-Biſchoff von Trier mit ihm nach Prag geſandt/ welcher ihn auch daſelbſt in Gegenwart ſeiner Unterthanen nebſt ſeiner Gemahlin Suatana, ſalbete/ und mit dem Königlichen Schmuck umgab. Die Fürſten von Böhmen/ welche auf ihn folgten/ haben gleichwohl bis auf die Zeiten Ottocari den Hertzoglichen Titul wieder angenommen. Erwehnter Ertz-Biſchoff von Trier unterwarff auch dazumahl/ nach Abſterben des Biſchoffs von Olmütz/ ſelbiges Bißthum Gerhardo, des Königs Bruder/ wodurch aber dieſer dergeſtalt hochmüthig wurde/ daß er nicht einmahl auf Königliche Bitte/ in dem Rathe/ oder auch in der Kirchen erſcheinen wolte/ wann der König zugegen war. Jedoch Uratislaus lachte über ſeine ſchlechte Aufführung/ und ſtifftete auf der andern Seite der Stadt/ einen ſehr prächtigen Dohm/ begnadigte ihn mit eben ſolchen Einkünfften und Privilegien/ ſo der andere hatte/ und ſetzte auf Befehl des Pabſts einen Probſt daſelbſt ein/ daß alſo weiter nichts/ als der Biſchöffliche Titul fehlte. Ja er verordnete/ daß dieſer Probſt des Reichs Cantzler ſeyn ſolte. Auf dieſe Weiß hatte er ſich an ſeinem Bruder ziemlich gerochen/ wie er dann auch in keine andere/ als in dieſe neuerbaute Kirche kam. Schleſien/ welches vorher zu Pohlen gerechnet wurde/ iſt nebſt Laußnitz zu dem Gebieth des Uratislai, gekommen/ gleichwie er Mähren bereits im Beſitz hatte. Er hat Leopolden/ den Marggrafen von Oeſterreich/ wel-

cher in die letztgedachte Landſchafft eingefallen war in die Flucht geſchlagen. Citatus. Dubravius Lib. IX. Hiſt. Bohem. Æneas Sylvius.

A. C. 1087. Gab der König in Dännemarck/ Canutus, Befehl/ alle Güther dererjenigen welche die Flotte verlaſſen hatten/ einzuziehen. Dieſes wurde mit einer ſolchen Strenge ausgeführt/ daß die Jütländer zu den Waffen griffen und der König ſich genöthiget ſahe/ nach Schleßwig zu fliehen. Von da ſchickte er ſeine Gemahlin und Sohn nach Flandern/ er ſelbſt aber gieng hinüber nach Fühnen/ allwo er vernahm/ daß die Mißvergnügte über die Meer-Enge von Middelfart herüber kämen/ und ihn verfolgten. Er gedachte hierauf nach Seeland zu entweichen; allein ein vornehmer Herr/ Blacco genannt/ fand ſich allda bey ihm ein/ und erbot ſich/ die aufrühriſchen Jütländer zu beſänfftigen/ oder/ wann ihm dieſes nicht gelingen wolte/ den König bey Zeiten zu warnen. Dieſer ließ ſich ſolchen Vorſchlag gefallen; an ſtatt aber/ daß der verrätheriſche Blacco ſolches hätte thun ſollen/ hetzte er vielmehr die Widerſpenſtigen auf/ den König umzubringen/ und wuſte bey ſeiner Wiederkunfft dieſen Fürſten zu bereden/ daß jene bereit wären/ die Waffen niederzulegen/ wofern er ihnen Gnade verleihen wolte. Canutus war hierüber höchſt vergnügt/ und nachdem er den Blacco an ſeiner Taffel wohl bewirthet/ auch reichlich beſchenckt hatte/ ſande er ihn wieder fort/ damit er in ſeinem Nahmen/ denen Ubelgeſinnten eine vollkommene Verzeihung alles vorgegangenen/ verſprechen möchte. An ſtatt deſſen aber ermahnte die-

ſer

ſer die Aufrührer/ daß ſie ſich jetzo auf einmahl von ihrem Tyrannen befreyen möchten. Die Jütländer bekamen hierdurch einen Muth/ folgten ihm nach/ und überfielen Canutum, da er in einer Kirchen im Gebet begriffen war/ nebſt einem ſeiner Brüder/ welche beyde von ihnen erſchlagen wurden. Erich/ ein anderer Bruder des Canuti, ſchlug ſich mit dem Degen in der Fauſt/ durch die Feinde/ und entkam ihren Händen glücklich. Die Staats-Erfahrne tadeln ſeine Regierung nicht ohne Urſach/ indem er dem geiſtlichen Stand in ſeinen Landen allzu viel Vorrechte zugeſtanden/ und dadurch Anlaß gegeben hat/ daß ſich die Däniſchen Biſchöffe von dieſer Zeit an/ mehr um das weltliche/ als um das geiſtliche Regiment bekümmert haben. Endlich iſt auch noch dieſes anzumercken/ daß man noch lang nach ſeinem Todt bey Odenſee einen groſſen Stein gewieſen hat/ auf welchem er geſeſſen/ als er überlegt/ ob er fliehen/ oder bleiben ſolte? Nach ſeinem Todte wurde Olaus, mit dem Zunahmen Famelicus, oder der Hungrige/ von den aufrühriſchen Jütländern/ znm König ausgeruffen/ und weil er ſich bey dem Grafen von Flandern in der Gefangenſchafft befand/ ſein Bruder Nicolaus dahin geſand/ welcher ſeines Bruders Freyheit mit dem Verluſt der ſeinigen erkauffte/ und ſich ſelbſt an deſſen ſtatt ins Gefängniß ſtellte/ wiewohl er daraus/ ſobald Olaus das Reich in Beſitz genommen hatte/ durch eine groſſe Summe Geldes befreyet wurde. Weil ſich aber Erich erinnerte/ wie er ſich ehemahlen gegen ſeinen Bruder Olaum bezeiget hatte/ nahm er ſeine Zuflucht nach Schweden. Man ſagt/

der König Canutus ſey auf Anſtifften dieſes Ola von den Jütländern ermordet worden. Saxo Grammaticus. Meurſius in Hiſtor. Daniæ. Harald. Huitfeld Chron. Daniæ. Beringii Flor. Danicus.

A. C. 1088. War der König in Böhmen, Uratislaus, darauf bedacht/ ſeinen Printzen/ der ſeinen tapffern Feldherrn Zderad/ oder Deſiderium, hatte ermorden laſſen/ und hernach mit einem ſtarcken Anhang über einen Fluß geflohen war/ auf das allerſchärffſte zu ſtraffen/ weswegen ſehr viele Vorbitten/ ſowohl wegen dieſes Printzens/ als auch wegen des Königs Bruder/ Conrad/ der ſich wider ihn empöret hatte/ einkamen. Ja es kame des Conrads Gemahlin/ Walburgis/ ſelbſt aus der Stadt Brün/ die er belagert hatte/ zu ihm ins Lager/ und bate ihn mit Thränen vor ihren Gemahl um Gnade/ welche ihm auch ertheilet wurde. Hierauf ließ er ſowohl dieſen ſeinen Bruder/ Conrad/ als auch ſeinen Sohn/ Bretislaum, zu ſich kommen/ und verziehe dem erſten alles/ zu dem andern aber ſagte er: Du wirſt es noch wohl erfahren/ ob du recht/ oder unrecht gethan haſt. Dieſes kunte man nun gut oder böß auslegen; Der Sohn aber that das letztere/ zog bis 3000. Mann an ſich/ und hatte die Verwegenheit auf Prag loß zugehen/ und dem Vatter ſagen zu laſſen/ er wäre nun da/ und wolte der Straffe erwarten. Hierüber ward der alte Vatter ſo entrüſtet/ daß er beynahe gantze Ständ aufgebothen/ und dem Sohn den Reſt hätte geben laſſen. Allein Conrad beſänfftigte ihn/ und bat vor den Bretislaum um Gnade/ da dann der

Vatter

Vatter nur ſo viel ſagte: Mein Sohn ſoll wieder umkehren in ſein Hauß/ und mein Angeſicht nicht mehr ſehen. Hierauf gieng Bretislaus nach Ungarn zum König Ladislao, und ſeine Anhänger/ welche aus Böhmen verjagt wurden/ folgten ihm nach/ da ſie dann ein Stück Landes anzubauen bekamen. Balbini Epit. Dubravius.

A. C. 1089. War in Dännemarck eine ſo entſetzliche Hungers-Noth/ daß die Menſchen aus Mangel des Brods bey tauſenden ſturben/ und die übrigen mit wilden Kräutern und Wurtzeln/ ihr Leben kümmerlich erhalten muſten. Man erzehlet/ daß der König Olaus ſelbſt/ als er an dem Feſt Mariä Reinigung/ die vornehmſten Herren ſeines Hoffes/ der alten Gewohnheit nach/ mit einem Gaſtmahl bewirthen wolte/ nicht ſo viel Brod/ als dazu vonnöthen geweſen ſey/ habe zuſammen bringen können/ daher er den Beynahmen Famelicus, oder der Hungrige/ bekommen hat. Meurſii Hiſt. Daniæ. Pontanus. Saxo Grammaticus.

A. C. 1089. Starb der König in Schweden/ Philippus, dem Ingo III. der Gute beygenahmt/ (Loccenius nennet ihn den IVten) in der Regierung folgte. Dieſer machte ſich wegen ſeiner Gottesfurcht und anderer Thaten berühmt. So war auch ſeine Gemahlin eine Gottesfürchtige Fürſtin/ mit welcher er 2. Töchter erzeuget hat. Dieſe/ welche Ragnild hieſſe/ iſt nach ihrem Todt als eine Heilige verehrt worden. Loccenius. Puffendorffs Schwediſche Hiſtorie.

A. C. 1090. Hat die Königin in Schweden/ Ragnild/ hin und wieder einige Chriſtliche Kir-

chen bauen/ auch einige fromme Geiſtliche au
fremden Landen kommen laſſen/ gegen welche ſi
ſich ſehr gutthätig erzeuget/ und dadurch auch an
dere nach Schweden gelocket hat. Doch war
damahlen ſelbiges Königreich noch mit ſehr viele
Heyden angefüllet/ von denen aber durch den Ei
fer dieſer Königin viele bekehret wurden. Can
turani Storia profana.

A. C. 1091. Verſöhnte ſich der König i
Böhmen/ Uratislaus, mit ſeinem Bruder/ Con
rad/ den er vorher/ weil er ſich wider ihn aufge
lehnet/ ſo ſehr verfolgt hatte/ dergeſtalt/ daß er
ihn zum Erben/ und Nachfolger in ſeinem Reich
einſetzte/ ſeinen Sohn/ Bretislaum aber/ der ihn
ſo ſehr beleidiget hatte/ von der Regierung aus
ſchloß. Hagecius. Stranski. Balbinus in Epit. &
Miſcellan.

A. C. 1092. Drohete der Printz Bretislaus,
den es verdroß/ daß er von der Regierung war
ausgeſchloſſen worden/ ſeinem Vatter/ daß er mit
vielen 1000. Ungarn nach Böhmen kommen/ und
ſich ſelbſt Recht ſchaffen wolte; an welche Dro-
hung ſich aber der König im geringſten nicht kehr-
te/ dieweil er verſichert war/ daß ihm der Kay-
ſer in der Noth beyſtehen würde. Citati.

A. C. 1093. (Andere referiren ſolches in das
Jahr 1095.) Fiel ſich der König Uratislaus, als
er auf der Jagd war/ von ſeinem unbändigen
Pferde/ welches ſcheu wurde/ zu todte/ und ward
in der Kirchen zu Wiſſerad/ die er ſelbſt geſtifftet
hatte/ begraben/ worauf ihm ſein Bruder Con-
rad/ welchen er/ wie ſchon gemeldt/ zu ſeinem
Nachfolger ernennet hatte/ die Regierung antratt/
der

der er aber eine kurtze Zeit vorgeſtanden/ indem er nach 7. Monath/ noch in eben dieſem Jahr/ durch einen natürlichen Todt der Welt entriſſen wurde. Er hinterließ 2. Söhne/ Ulrichen und Leopolden/ und theilte unter ſie Brün und Znaim. Hagecius, Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem.

A. C. 1094. Waren die Böhmiſchen Stände lang nicht einig/ ob ſie den entwichenen Bretislaum wieder in das Reich beruffen / oder einen von ſeinen Brüdern auf den Thron ſetzen ſolten? Als ſie aber vernahmen / daß er bereits mit einer ſtarcken Armée, welche aus lauter Ungarn beſtand/ im Anzug ſey/ ſchickten ſie alsbald Geſandten an ihn ab/ welche ihm die Regierung antragen/ und nach Prag begleiten muſten. So bald er daſelbſt angelanget war/ und Beſitz von den Vätterlichen Landen genommen hatte/ bezeigte er ſich gegen alle / und vornehmlich gegen die Stände/ ſo liebreich/ daß ſie nicht anders / als ihm gewogen seyn kunten. Er befande ſich damahlen noch im ledigen Stande / weswegen ihn die Böhmiſchen Herren erſuchten/ er möchte ſich vermählen/ welches er ihnen nicht allein verſprach / ſondern ſich auch bald hernach des Pfaltz-Grafen am Rhein Tochter/ Lucretiam, ehelich beylegen ließ. Sonſt hatte er in Böhmen eine gantz ruhige Regierung/ auſſer daß damahlen ſeine Unterthanen wieder eine groſſe Neigung zum Götzendienſt bezeugten. Daher wurde auf die Vorſtellung des Biſchoffs zu Prag/ Cosmi, ein Befehl gegeben/ daß in gewiſſer Zeit alle Götzen-Diener das Land räumen ſolten. Citati. Balbini Miſcell. Stranski.

A. C. 1095. War die Hungers-Noth abermahl

mahl ſehr groß in Dännemarck/ weswegen de König Olaus, dem das Elend ſeiner Unterthane ſehr zu Hertzen gieng/ und GOtt mit Thräne bate/ er möchte doch mit ſeinem Volck Mitleide tragen/ und deſſen Elend durch ſeinen Todt endi gen/ wie er dann auch in der darauf folgende Nacht geſtorben ſeyn ſoll. Es wurde demnac Erich der dritte/ mit dem Zunahmen der Gütig von den Reichs-Ständen aus Schweden beru ſen/ und auf den Däniſchen Thron geſetzt. Die ſer ware ein Fürſt von ungemeiner Gröſſe un Stärcke/ welche er erwieſe/ da er ſeinen Brude Olaum, als die vom König Canuto beorderte Trabanten zu furchtſam waren/ ſelbſt beym Lei ergriff/ und zum Gefangenen machte. Als nun nach Canuti Todt Olaus zur Regierung gelang te/ kunte er ſich nichts gutes zu ihm verſehen/ un entflohe deswegen/ wie ſchon gemeldet worden nach Schweden. So bald er die Regierung angetreten hatte/ erfolgte gantz unverhofft in Dän nemarck eine ſehr wohlfeile Zeit. Wormius. Ly ſchander. Huitfeld. Pontanus in Hiſtor. Daniæ. Beringii Flor. Dan. Meurſius in Hiſt. Dan.

A. C. 1096. Hatte der Böhmiſche Regent/ Bretislaus, einen Krieg mit dem König in Poh len/ Wladislao, welcher den jährlichen Tribut von 60. Marck Goldes/ und 1000. Marck Silbers nicht abführen wolte. Er brach demnach mit ſei ner Armée nach Schleſien auf/ welches Land ſie dergeſtalt mit nahmen/ daß man an dem Oder-Strohm/ bis nach Glogau/ weder Menſchen noch Vieh mehr antreffen kunte. Daſelbſt ſtun de er nun 2. Monath/ und erwartete die Pohlen.

Als

Als aber niemand kam/ und er mehr Beute/ als der Tribut austrug/ gemacht hatte/ gieng er wieder nach Hauß/ allwo ſeine Ankunfft ſehr nöthig war/ weil die Chriſten/ welche durch das Heil. Land nach Böhmen giengen/ mit den Juden in dieſem Land erſchröcklich verfuhren/ und ſie mit Gewalt zur Tauffe nöthigten. Der König in Pohlen/ Wladislaus, hatte indeſſen ſeinen jungen Sohn Boleslaum, nebſt einem ſehr tapffern General nach Schleſien geſchickt/ und ihn einen Einfall in Mähren thun laſſen/ und ihm befohlen/ alles daſelbſt mit Feuer und Schwerdt zu verheeren. Doch gieng der Feldherr nicht gar zu weit ins Land/ weil er wegen des jungen Printzens ein Unglück beſorgte/ ſondern zog/ nachdem er etliche Plätze in Brand geſteckt hatte/ wieder nach Pohlen/ und brachte den jungen Boleslaum, als einen Uberwinder zu ſeinem Vatter. Hagecius. Stransky. Balbini Miſcell. Boh.

A. C. 1097. Gieng Bretislaus auf das neue nach Schleſien/ und verheerte alles an der Neiſſe/ ruckte ſo gar nach Brieg/ nahm die Stadt und das Schloß ein/ und ließ alles ausplündern. Daſelbſt bauete er nicht weit von der Stadt eine Schantze/ Nahmens Camentz/ welche jetzo ein Ciſtercienſer-Cloſter iſt/ und ſprengte aus/ er würde ſo gar bis vor Breßlau gehen. Daher nahmen die Bürger ihre Zuflucht zu Wladislao, und erſuchten ihn/ entweder um Hülffe/ oder daß er ſich mit Bretislao vergleichen möchte. Es langten auch hierauf Geſandten an/ mit denen man/ nachdem ſie vorher den Tribut erleget hatten/ den Frieden zum Stand brachte. Citati.

A. C.

A. C. 1098. Gieng Bretislaus über die J
den her/ welche das Chriſtenthum verlaſſen ha
ten/ und entzog ihnen ihre Güther. Er that au
in Begleitung ſeines Bruders/ Borivors, u
vieler andern eine Reiſe nach Mähren/ als wa
er ſeines Vatters Bruders Söhne in Olm
beſuchen wolte/ und kam unverſehends nach Brü
Leopold und Erich waren ſchon entwichen/ u
die Bürger zu Brün öffneten die Thore/ die be
den Fürſten aber wurden bis nach Znaim ve
folget/ wiewohl ſie ſich ſchon nach Oeſterreich g
rettet hatten. Brün und Znaim wurden Bori
vorio gegeben/ und zu Olmütz erwartete man d
Königs Colomanni Geſandten aus Ungarn/ m
denen ein Bündniß ſolte geſchloſſen werden/ we
ches auch hernach vor ſich gieng. Die beyd
Vettern hatten ſich indeſſen von dem Hertzog
Oeſterreich/ vor eine groſſe Summe Gelds/ e
Grentz-Schloß einräumen laſſen/und beunruhigte
Mähriſche Gebiet/ durch ſtete Streiffereyen/ b
endlich Ulrich von den Mähren gefangen wurd
welchen Bretislaus ſcharff verwahren ließ. Di
ſes kunte dannoch den andern Bruder Leopol
nicht abſchröcken/ bis endlich beſagtes Schloß be
lagert wurde. Anfangs wehrten ſich die Bel
gerten ſehr tapffer/ und Bretislaus muſte mit der
Verluſt vieles Volcks wieder abziehen. Er lie
aber hernach/ nach der Gewohnheit ſelbiger Ze
ten/ allenthalben Creutze aufrichten/ und dam
zu erkennen geben/ daß/ wann ſie ſich nicht erg
ben würden/ er ſie insgeſamt am Leben ſtraffe
wolte. Er ſchloß zugleich die Feſtung enger ein
damit derſelben alle Zufuhr abgeſchnitten werd

Gleich

Gleichwohl kam Leopold mit der Flucht davon/ weil das Waſſer angelauffen ware/ worauf die andern die Feſtung gleich übergaben. Citati.

A. C. 1099. Berufſte der Kayſer Heinrich den Bretislaum auf einen Reichs-Tag nach Regenſpurg/ belehnte ihn mit ſeinen Ländern/ und machte zugleich den Vergleich zwiſchen ihm und ſeinen Brüdern/ daß wann Bretislaus eher/ als Borivorius ſtürbe/ der letztere das Böhmiſche Reich beſitzen/ und Vormund über des Bruders Kinder werden ſolte. Nach ſeiner Zurückkunfft traff er den jungen Boleslaum, ſeiner Schweſter Sohn/ des Wladislai aus Pohlen/ Printzen an/ der ſich an ſeinem Hoffe geſchickt machen wolte/ und die Marſchalls-Würde annahm. Weil aber ſein Vatter gefährlich kranck wurde/ muſte er ſich bald wieder nach Pohlen begeben/ wohin auch alle ſeine Leute mit giengen / ausgenommen einer von Weſſowitz/ welcher bey Hof blieb / und ſich wegen des / ſeiner Familie angethanen Unrechts/ an dem Bretislao rächen wolte/ welches auch würcklich geſchahe / wie wir im künfftigen Jahr vernehmen werden. Citati.

In dieſem Jahr hat der König in Dännemarck/ Erich der III. die Vandalen / welche mit ihren Streifferenen die Däniſchen Küſten ſehr beunruhigten/ zu paaren getrieben/ und eine ihrer vornehmſten Städte Julinum genannt/ bis auf den Grund verwüſtet. Der Ertz-Biſchoff zu Bremen/ Liemarus, drohete ihm deswegen mit dem Bann; er gieng aber hernach in eigner Perſon nach Rom / und erhielte von dem Pabſt/ daß er ein eigen Bißthum zu Londen in Schonen/ aufrichten

richten durffte/ welches über die Nordiſchen Län
der die Aufſicht haben ſolte. Wormius. Lyſchan
der, Huitfeld. Pontani Hiſtor. Daniæ. Meurſi
Hiſt. Dan. Florus Dan. Beringii.

A. C. 1100. Erfolgte der Todt des Her
tzogs in Böhmen Bretislai. Dann als er ſic
einsmahls des Abends nach gehaltener Jagd i
ein Dorff führen ließ/ gieng ihm der von Weſſo
witz/ deſſen wir im vorigen Jahr gedacht haben
mit einem Pfeil nach/ und ſchoß ihn endlich nahe vo
dem Dorffe vom Pferd. Der Mörder wolt
hierauf die Flucht nehmen/ ſtürtzte aber an einem
jähen Ort mit dem Pferd/ alſo/ daß man ih
todt in ſeinem Blut liegen fand. Doch kunt
man nicht wiſſen/ ob er ſich ſelbſt erſtochen hatte
oder ob der Degen im Fallen von ungefehr au
der Scheiden gegangen war. Der Mörder wird
von einigen Boreck von Weſſowecks genennet
Nach des Bretislai Todt entſtund eine groſſe Ver
wirrung in Böhmen/ dann er hatte unterſchie
dene Brüder und Vettern hinterlaſſen/ welch
alle nach der Crone ſtrebten. Erſtlich macht
ſich Borzivojus, oder Borivorius, des Bretisla
Bruder/ durch Hülffe der Teutſchen Meiſter von
Böhmen; doch damit waren die Böhmiſchen
Stände gar nicht zufrieden/ weswegen ſie ih
auch nicht vor ihren Herren erkennen wolten. E
hatte zwar durch Gunſt die Gemüther an ſich zu
bringen geſucht/ und Ulrich oder Udalrich/ Con
rads Sohn/ aus ſeiner Gefangenſchafft in Gla
loß gelaſſen/ ja ſeinem Bruder Leopold Brün
und Znaim wieder gegeben. Allein Ulrich gieng
dannoch an den Kayſerlichen Hof nach Regen

ſpurg/

ſpurg/ brachte es auch durch groſſe Geſchencke ſo weit/ daß der Kayſer den Ausſpruch that/ es ſolte den Böhmen frey ſtehen/ den Borivorium, oder den Udalrich nach ihrem Gefallen zu ihrem Ober-Haupt zu erwählen. Hierauf brachte er eine Armée von Teutſchen zuſammen/ und gieng damit nach Böhmen; allein Borivorius lagerte ſich auf 2. Hügeln / und hatte eine weit ſtärckere Armée an Mähren und Böhmen. Dann Otto und Suatopulc, Udalrichs Vetter/ ſtunden auf des Borivorii Seiten. Als nun die Teutſchen Fürſten diß ſahen/ giengen ſie bey Nacht und Nebel durch/ nebſt Hinterlaſſung aller Bagage, und die Reuterey des Borivorii, erſchlug ihrer viel im Nachhauen. Zu ſelbiger Zeit war in Pohlen ein Succeſſions-Krieg zwiſchen Wladislai Söhnen / Boleslao, und dem natürlichen Sohn Spigneo entſtanden. Der letztere erkauffte durch Geld der Böhmen und Mähren Hülffe/ und Borivorius ſchickte ſeinen General/ Chlumetium, und Suatopulo aus Mähren / mit ſeinen Völckern nach Schleſien bis nach Beuther / allwo des Boleslai Geſandten aus Pohlen ankamen/ welche Borivorio Vorſtellungen thun ſolten/ daß er doch nicht ſeiner Schweſter Sohn ins Verderben ſtürtzen ſolle. Als aber dieſer zur Antwort gab/ er hätte nunmehr die Völcker ſchon einmahl aufbrechen laſſen/ und ſie würden unfehlbar ſchon eine Streifferey in das Pohlniſche gethan haben/ ſo brachten ſie groſſe Geſchencke/ und Geld hervor/ nach deſſen Auszahlung er ſeinem General ſofort Befehl ertheilen ließ/ ſich zurücke zu ziehen. Suatopulc gab den Seinigen gleichfalls Befehl/ wieder nach

Mähren aufzubrechen / und dachte / Borivorius würde das von den Polen empfangene Geld mit ihm theilen; als aber dieſes nicht erfolgte / ließ er ſolches an ihn begehren / und ſchrye ihn bey fernerer Verweigerung als einen Geitzhals aus / faßte auch gleich den Anſchlag / ihn der Regierung zu entſetzen / bey welcher er bisher durch die Teutſchen war erhalten worden / dieweil ſeine Gemahlin aus dem Hauſe Oeſterreich war. Wie es nun weiter ergangen / werden wir / wann GOtt Leben und Geſundheit gibt / in dem künfftigen 21ſten Theil unſers güldenen Denck-Rings ausführlich zu vernehmen haben. Dubravius. Æneas Sylvius. Hagecius. Balbinus in Epit. Weleslavinus in Geneal. Princip. Bohem. Stranski de Rep. Bohem. Coſmas. Pulkava. Cuſpinianus.

Der ſiebende Abſatz.

Geſchichte von den Königreichen Ungarn / Polen und Rußland / oder Moſcau.

WIr finden das Königreich Ungarn gleich zu Anfang der letzten Helffte dieſes Sæculi, was die fernere Ausbreitung der Chriſtlichen Religion anbelanget / zu welcher zu des Königs Stephani Zeiten ſchon ein ſehr guter Grund geleget war / in einem ſehr betrübten Zuſtand. Dann ob ſchon Andreas / des Königs Stephani Vetter / des Ladislai Calæ (ſo Stephani Vatters Bruders Sohn geweſen) älteſter Sohn / der

der im Jahr 1047. nach des Tyrannen Petri Hinrichtung zur Regierung gelangte / ein frommer / gottsfürchtiger und eyferiger Chriſt war / ſo muſte er doch

A. C. 1051. ſeinem abgöttiſchen Bruder Leventa, und dem gröſten Theil der Hungarn zulaſſen / daß ſie zum Götzendienſt ruckfällig wurden / und die Chriſten verfolgten / worüber er ſich ſehr betrübte. Als aber dieſer ſein Bruder bald hernach mit Tod abgieng / und er ſich auf dem Ungariſchen Thron veſt geſetzt hatte / brachte er die faſt verloſchene Chriſtliche Lehre wieder in den Stand / in welchem ſie zu des verſtorbenen Königs Stephani Zeiten geweſen war / wiewohl er dabey viel Mühe und Gefahr hat ausſtehen müſſen. Lambertus Schaffnaburg. Hermannus Contractus. Aventinus. Bonfinius. Cathol. Paſſanier. Iſthuanf. Nadanyk. Florus. Thurozius.

In dieſem Jahr war des Böhmiſchen Fürſten Sohn / Bretislaus, oder Bratislaus, aus Forcht vor ſeinem Bruder / Spitigneo, zu dem König in Hungarn geflohen / und hatte ſich mit deſſen Baaſe (andere ſagen / es ſey ſeine Tochter geweſen) vermählet; er kehrte aber nicht lang hernach / wie wir in den Böhmiſchen Geſchichten vernommen haben / wieder nach ſeinem Land / und ward in alle ſeine Güter hergeſtellt. Nachdem der König Andreas mit den Polen / Oeſterreichern und Böhmen in Krieg gerathen war / ſoll er (wann man anders den Hungariſchen Scribenten glauben darff / dann andere melden nichts davon) dieſe 3. Länder zinßbar gemacht haben. Da er nun alt

wurde/ und ſahe/ daß er keine Kinder hatte/ (al
ſo iſt es falſch/ daß er eine Tochter an den obbe
meldten Böhmiſchen Printzen verheyrathet habe
berief er in dieſem Jahr ſeinen Bruder Bela, wel
cher ſich damahlen in Polen aufhielte/ zu ſich/ und
räumte demſelben den dritten Theil von ſeinem Kö
nigreiche ein; er begieng aber die Thorheit/ daß
er wieder eine junge Gemahlin/ des Herzogs von
Rußland Tochter/ heyrathete/ mit welcher er 2.
Söhne/ David und Salomon genannt/ erzeug
te. Da es nun ſeinem Bruder Bela auch nicht an
männlichen Erben fehlte/ ſo hat ſolches zu ſchweren
innerlichen Unruhen Anlaß gegeben. Indeſſen
wurde der König Andreas immer ſchwächer/ wes
wegen er es dahin brachte/ daß ſein Sohn Salo
mon/ ob er ſchon noch ein Kind war/ auf einer
Verſammlung der Reichs-Stände zu ſeinem
Nachfolger erkläret wurde. Doch fehlte es auch
nicht an Hof-Leuten/ welche dem Andreas immer
zu in den Ohren lagen/ und ſagten/ daß ſein
Sohn niemahlen/ ſo lang ſein Bruder Bela lebte
ein ruhiges Regiment haben würde. Dieſes
fand ſo groſſen Beyfall/ daß er einſtens/ da er nur
2. Vertraute bey ſich hatte/ den Bela zu ſich holen
ließ/ nachdem er ein Schwerdt und eine Crone in
ſein Zimmer hatte bringen laſſen/ wovon das eine
die Königliche/ und das andere die Herzogliche
Würde anzeigte. Von dieſen beyden nun gab er
ihm die Wahl/ zu nehmen/ welches er wölle; er
hatte aber denen 2. Herren/ die bey ihm waren/
befohlen/ daß ſie den Belam, wann er die Crone er-
wählte/ alſofort mit dem Schwerdt umbringen
ſollten. Dieſes hatte der Thür-Hüter gehöret/

wes-

weswegen er den Bela bey dem Eintritt in das Zimmer gewarnet/ daß er/ wann ihm ſein Leben lieb ſey/ ja das Schwerdt erwählen ſollte. Er thate auch ſolches/ und machte ſich dadurch bey dem König ſo beliebt/ daß er ihn umarmte/ und mit herrlichen Geſchencken begabte. Nachdem aber Bela dieſer Gefahr entgangen war/ hielte er nicht vor rathſam/ unter dem Gebiet ſeines Bruders länger zu bleiben/ ſondern flohe mit ſeiner gantzen Familie nach Polen zu ſeiner Gemahlin Vatter/ welcher ihm eine Armee gab/ mit welcher er nach Ungarn zog/ allwo er einen groſſen Zulauff bekame; doch wurde damahlen dieſe Sache bis zu einer andern Zeit gütlich beygelegt. Citati.

A. C. 1052. Starb/ nach der Meynung der meiſten Geſchicht-Schreiber/ der Rußiſche Fürſt/ Jaroslaus, von deſſen Regierung man weiter nichts weiß/ als daß er ſich um das Jahr 1033. einen Monarchen von Rußland ſoll haben nennen laſſen. Sein Vatter war Wlodomir der II. welcher 12. Söhne hatte/ und das Reich dergeſtalt unter ſie theilte/ daß ein jeder noch ein Stück davon bey ſeinen Lebzeiten bekam. Die Namen der Söhne weiß man nicht einmahl alle; man kan ſich aber leicht einbilden/ daß ſich die Brüder mit einander werden brav herum geſchmiſſen/ und dadurch Gelegenheit gegeben haben/ daß ſie von einem unter ſich haben können gebracht werden/ welches eben dieſer Jaroslaus gethan haben ſoll. Er hat nach ſeinem Tod 5. Söhne hinterlaſſen/ welche ſich billig hätten erinnern ſollen/ was die Landes-Theilung zu ihres Vatters Zeiten vor Schaden

den und Unruhe verurſachet habe; allein ſie ge-
dachten an nichts wenigers/ als an dieſe unglück-
liche Zeiten/ ſondern zertheilten Rußland auf das
neue/ und machten 5. Theil daraus/ welche waren
die Fürſtenthümer Kiow/ Smolensko/ Wolodo-
mir/ Cernichow/ und Pereslow. Der älteſte
Bruder/ Zaßlaus/ wurde gar geſchwind von den
andern angegriffen/ weswegen er ſich zu dem Pol-
niſchen König/ Boleslao II. retiriren muſte. Die-
ſer nahm ihn nicht nur gern an/ ſondern verſprach
ihm auch alle Hülffe/ wie er dann würcklich einen
Feldzug unternahm/ und den Ruſſen zimliche
Schläge austheilte. Pet. Petrei Moſcowitiſche
Chronick. Puffendorff. Anton. Poſſevinus in
Moſcovia.

A.C. 1053. Kunte der Kayſer Heinrich
der III. die Treuloſigkeit der Hungarn/ welche ſie
gegen ihren König Petrum erwieſen hatten/ noch
nicht vergeſſen/ weswegen er/ als er nunmehro
die Hände frey hatte/ mit einer groſſen Heeres-
Macht in Ungarn einfiele/ und Preßburg zu Waſ-
ſer und Land belagerte/ mit dem Vorſatz des Kö-
nigs Petri ſchmählichen Tod (deſſen der König
Andreas und ſein Bruder Leventa die vornehmſte
Urſach geweſen) zu rächen/ und aus dem König-
reich Hungarn eine Provintz des Teutſchen Reichs
zu machen. Der König Andreas aber/ der dem
Kayſer nicht gewachſen ware/ bediente ſich fol-
gender Kriegs-Liſt: Er lieſſe alles Getraid und
Futter einſchneiden/ und ſammt allem Vieh in die
veſte Städte bringen/ brachte es auch durch auf-
gefangene Briefe und erdichtete Antworten dahin/
daß dem Kayſer kein Proviant zugeführet wurde.

Durch

Durch dieſes Stratagema und Abſchneidung der Lebens-Mittel triebe er die Teutſchen gleichſam in den Nothſtall / daß ſie nicht allein ſamt den Pferden von Hunger / ſondern auch auf dem Gebürg zwiſchen der Donau und Raab (welches von der Zeit an / weil die Teutſchen / der Hungarn Pfeilſchieſſen zu vermeiden / ſich Tag und Nacht in Gruben ligend mit ihrem Schild bedecken muſten / Schildberg genennet worden) von den Hungarn hart belagert und gezwungen wurden / den König Andream um Proviant und den Frieden zu bitten. Im Anfang / da der Kayſer kein Proviant / ſondern überall alles verheeret fand / ließ er ſich ſolches nicht abſchrecken / indem er ſich auf ſeine Flotte verließ / welche mit allen Nothwendigkeiten wohl verſehen war / und unter ſeines Bruders Anführung auf der Donau herunter kam. Allein derjenige / welcher dem Kayſer von deren Ankunfft bey Raab Nachricht ertheilen ſollte / ward unter Wegs aufgefangen / und die Hungarn / welche ſich dieſe Gelegenheit zu Nutz machten / wußten des Kayſers Hand nachzumahlen / und ſchickten in ſeinem Namen ein Schreiben an den Befehlshaber der Flotte / worinnen ihm anbefohlen ward / auf das ſchleunigſte nach Regenſpurg zurück zu kehren / indem der Einfall einiger Feinde in Teutſchland ihn genöthiget hätte / den Hungariſchen Krieg fahren zu laſſen / und ſein eigenes Land zu beſchützen. Dieſes ward vor wahr angenommen / und der Befehl ins Werck geſetzt. Bonfinius de reb. Hungar.

A. C. 1054. Wartete der Kayſer in Ungarn vergebens auf ſeine Flotte / und befande ſich in der

äuſſerſten Noth. Dann auſſer dem / daß es ih an Eß-Waaren fehlte / ſo wurde er auch ſtets de Nachts von den Hungarn und ihren Bunds-Ge noſſen/ den Bulgaren und Beſen / überfallen welche einen Hagel von vergifften Pfeilen auf di Teutſchen regnen lieſſen / daß ſie auch ſo gar in ih ren Gezelten davor nicht ſicher waren. In die ſem bedrängten Zuſtand ließ der Kayſer um einen freyen Abzug nach Teutſchland anſuchen / mit den Verſprechen/ daß er Ungarn niemahlen wieder beunruhigen wolle / welches ihm auch endlich be williget wurde/ doch muſte er zur Beſtättigung dieſes Friedens verſprechen / daß er ſeine Prinzeſ ſin Sophiam/ ob ſie gleich mit des Königs in Franckreich Sohn ſchon verlobt war / an des Kö nigs Andreå jungen Printzen / Salomon / den er allbereits zu ſeinem Reichs-Nachfolger erkläret hatte / vermählen wolle / welches auch beliebet / und hernach würcklich vollzogen wurde. Die Teut ſchen erzehlen den Ausgang dieſes Kriegs gantz an ders/ wie wir in unſern Kirchen-Geſchichten/ und in den Geſchichten von Teutſchland geſehen haben. Citatus. Cathol. Paſſagier.

A.C. 1055. Campirten des Königs in Po len/ Caſimiri, ſeine Soldaten in Rußland. Weil ſie nun daſelbſt gar ſchlechten Widerſtand fanden/ ſo ergaben ſie ſich den Wollüſten gantz und gar/ und die zu Hauſe gebliebene Weiber und Töchter machten ſich/ als ſie hiervon Nachricht erhalten hatten / mit ihren Knechten/ oder andern luſtig / ſo/ daß in Polen dazumahl eine Gemeinſchafft der Weiber anzutreffen war. So bald diß in Ruß land im Polniſchen Lager kund wurde/ giengen

die

die Soldaten Trouppen-weiß durch/ und wollten ſich wegen dieſes ihnen angethanen Schimpffs an ihren Weibern rächen. Der König Caſimirus ſahe ſich hierauf ſelber gezwungen/ wieder zurück zu kehren/ und hatte alſo in dieſem Feldzug wenig Ehre eingelegt. Matthias à Michovia Chron. Polon. Guagnini corp. Hiſt. Polon. Cromerus de Orig. & reb. geſtis Polon. Schickfus. Schleſiſche Chronick. Ant. Poſſevin. in Moſcov.

A. C. 1056. Verlegte der König in Polen/ Caſimirus, welcher Schleſien von den Polen wieder bekommen hatte/ das Schleſiſche Bißthum/ welches anfangs zu Schmoge/ hernach zu Pitſchen geweſen war/ nach Breßlau in die Inſul St. Johannis/ und machte deswegen viele löbliche Verordnungen/ verſahe es auch mit reichern Einkünfften. Schickfuß. Schleſiſche Chronick.

A. C. 1057. Gienge es in Ungarn ſehr unruhig zu/ dieweil des Königs Andreä Bruder Bela in ſelbigem Königreich einen groſſen Anhang bekommen/ welcher ſich erbotten hatte/ ihm nach des Königs Tod auf den Hungariſchen Thron zu verhelffen/ und den jungen Printzen Salomon davon auszuſchlieſſen/ welches Vorhaben aber ſie damahlen noch verborgen hielten. Bonfinius.

A. C. 1058. Lieſſen ſich dieſe Mißvergnügte/ welche ſich nunmehro in gute Poſitur geſetzt/ und zu einem Kriege gerüſtet hatten/ öffentlich vernehmen/ daß ſie keinen andern Nachfolger im Reich verlangten/ als den Fürſten Belam, welcher die Polen zu Hülff bekommen hatte. Hieraus entſtund nun ein blutiger Krieg/ in welchem der König

nig Andreas den Kürtzern zog/ und mit ſeinem Kriegs-Heer in die Flucht geſchlagen wurde. Citatus. Cathol. Paſſagier. Michovius.

In dieſem Jahr den 28. Novembr. endigte der König in Polen/ Caſimirus I. nach einer 17. jährigen Regierung ſein Leben/ und hinterließ 3. Söhne/ Boleslaum, Uladislaum, und Miesconem, von denen der älteſte Boleslaus, mit dem Beynamen der Kühne/ zur Regierung gelangte/ indem er auf einem zu Gneſen gehaltenen Reichs-Tage ordentlich zum König erwählet wurde. Cromerus in Hiſt. Polon.

A.C. 1059. Hielte ſich der König in Hungarn/ Andreas/ nachdem er in dem vorigen Jahr von ſeinem Bruder Bela war in die Flucht geſchlagen worden/ flüchtig in dem Wald Bacon auf/ und als er in dieſem Jahr ein Wild verfolgte/ ſtürtzte er mit dem Pferd/ und fiele dergeſtalt auf einen Stein/ welchen er ſelbſt geſetzet hatte/ daß er bald darauf geſtorben. Andere ſagen/ er habe ſein Leben natürlicher Weiß auf dem Bett geendiget/ und dieſes ſey im Jahr 1061. oder 1062. geſchehen. Nach ſeinem Tod wurde er zu Tichan/ oder Thyſchan/ in St. Amiani Cloſter/ ſo neben dem See Balaton gelegen/ welches er kurtz vorher geſtifftet und erbauet hatte/ begraben/ nachdem er 12. Jahr regieret. Er hinterließ 2. Printzen/ nemlich den offtgemeldten Salomon/ und David. In währender Kriegs-Unruhe ware der vermeinte Cron-Nachfolger entwichen/ und hatte ſeine Zuflucht zu dem Kayſer Heinrich genommen/ ſich daſelbſt um Schutz und Hülffe zu bewerben. Bonfinius.

finius. Cathol. Paſſagier. Lambertus Schaffnab. Hermannus Contractus. Aventinus.

A. C. 1060. Wurde Bela, mit dem Beynamen der Lahme/ zum König von Hungarn erkläret/ und gecrönet/ worauf er dem Regiment mit vielem Ruhm vorgeſtanden hat. Ob nun ſchon der Kayſer Heinrich hierauf im Anzug wider ihn begriffen geweſen/ in Meynung/ den Printzen Salomon zum König einzuſetzen/ ſo iſt ihm doch der König Bela dermaſſen begegnet/ daß er unverrichteter Dingen abermahl den Ruckweg nehmen müſſen. Citati.

A.C. 1061. Regierte der König Bela das Reich/ welches er kriegend angetretten hatte/ in Fried und Ruhe. Erſtlich dämpffte er die aufrühriſchen Bauern/ welche wieder zum Heydenthum tretten wollten. Dieſe hatten ſich zuſammen rottiret/ und verlangten die Herſtellung des Götzendienſts/ nebſt der Ausrottung des Chriſtlichen Glaubens/ aufrühriſcher Weiß. Bela bat um 3. Tage Bedenck-Zeit/ da er ihnen ſeine Entſchlieſſung wollte zu erkennen geben/ und ließ unterdeſſen einiges Kriegs-Volck zuſammen kommen/ mit denen er dieſen aufrühriſchen Hauffen gar leicht zerſtreuete/ und die Rädelsführer nach Verdienſt beſtraffte. Hernach unterſtützte er auch den dem Fall ſehr nahen Staat mit guten Geſätzen und Ordnungen. Ingleichen ſteuerte er dem überhand nehmenden Wucher/ ſetzte alle Waaren/ welche über die Gebühr geſtiegen waren/ auf einen billigen Preiß/ beförderte die Kauffmannſchafft/ und weil er auch den Ungariſchen Boden vor andern herrlich gut befande/ ſo erleichterte er den Unterthanen die Aufla-

gen

gen mercklich/ damit ſie dadurch angetrieben wer-
den möchten/ dem Feldbau fleißiger abzuwarten
Durch alles dieſes nun hatte er ſein Reich/ abſon-
derlich aber durch Anbauung der Felder/ und Au
richtung der Commercien/ mercklich bereichert
und fruchtbar gemacht/ daß es denen benachbar-
ten Ländern desfalls weit vorgienge/ auch bey ſol-
cher güldenen Zeit der Obere und Untere insge-
ſammt genug hatte/ und kein eintziger dürfftige
Bauer im Land gefunden wurde. Er hat auc
zu erſt Silber-Müntzen prägen laſſen/ und billig
Maas/ Elen und Gewicht eingeführet. Hier-
durch machte er ſich auch ſo furchtbar bey ſeinen
Unterthanen/ als berühmt bey den Auswärtigen
daß er ein Concilium der Religion wegen anſtell-
te/ und diejenigen/ welche ihren heydniſchen Gö-
tzendienſt wieder aufrichten/ und alſo einen neuen
Lermen wider die Chriſten anfangen wollten/ un-
verſehens überfiele/ und dämpffte. Citati.

In dieſem Jahr flohe Jaromir/ des Herzog
Uladislai Bruder/ welcher ihn mit Gewalt zum
Geiſtlichen Stand zwingen wollte/ nach Polen
allwo er von dem König Boleslao II. nicht allein
ſehr wohl aufgenommen/ ſondern ihm auch all
Hülffe und Beyſtand wider ſeinen Bruder ver-
ſprochen wurde. Cromeri Hiſt. Pol.

A.C. 1062. Fiel der Herzog in Böhmen
Uladislaus, welcher es ſehr übel aufgenommen
daß der König Boleslaus den Printzen Jaromir in
Schutz genommen hatte/ in Polen ein/ ohne vor-
her deswegen ein Kriegs-Manifeſt ergehen zu laſ-
ſen/ und verheerte daſelbſt überall/ wo er hinkame
alles mit Feuer und Schwerdt. Der König

Boles-

Boleslaus brachte in aller Eil ſeine Kriegs-Völcker zuſammen/ und ſtieß auf die Feinde in einem gewiſſen Walde/ welchen er rings umher beſetzen ließ. Allein der Böhmiſche Fürſt brach in der Nacht mit Hinterlaſſung ſeiner Bagage ſo heimlich auf/ daß die Polen ſeinen Abzug vor anbrechendem Tag nicht gewahr wurden. Hierauf ſetzte er ihnen zwar nach/ und bekam verſchiedene Gefangene/ er kunte ſie aber nicht einholen/ daher er wegen Verwüſtung ſeines Landes an Mähren Rach ausübte. Citatus. Michovius. Dlugoſſus. Stranski.

A. C. 1063. Wurde zwiſchen den Polen und Böhmen der Friede geſchloſſen/ und durch eine Heyrath des Uladislai mit des Polniſchen Königs Schweſter beſtättiget. Nachdem nun alſo dieſer König vor den Böhmen Ruhe hatte/ ſo machten ihm die Preuſſen neue Unruhe/ indem ſie nicht allein ihre gewöhnliche Schatzung nicht bezahlten/ ſondern auch auf der Polniſchen Gräntze eine Veſtung/ Grodeh genannt/ angelegt hatten/ aus welcher ſie in dieſes Königreich ſtreifften/ und darinnen viel Schaden verurſachten. Dlugoſſus in Hiſt. Pol. Michovius. Dubravius.

In dieſem Jahr erfolgte der Tod des Königs in Hungarn/ Belæ, welcher von den Geſchicht-Schreibern auf unterſchiedene Art erzehlet wird. Einige ſagen/ als er einſt Gericht gehalten habe/ ſey der Königliche Thron/ von dem er ſeinen Bruder verdränget hatte/ über ihm zuſammen gefallen/ und er von demſelben dermaſſen zerquetſchet worden/ daß er nach wenig Stunden ſeinen Geiſt habe aufgeben müſſen; andere aber ſagen/ er ha-

be

be ſein Leben in einem Luſt-Hauſe eingebüſſet welches eingefallen ſey/ und ihn erdrucket habe und wieder andere wollen behaupten/ er ſey eine natürlichen Todes auf ſeinem Bette geſtorben So ſeynd ſie auch wegen des Jahrs/ in welchem dieſer Todes-Fall geſchehen/ indem ihn einige i das Jahr 1065. die meiſten und bewährteſten a ber in dieſes 1063ſte Jahr ſetzen. Nach ſeinem Tod wurde er in Zenckard/ in dem Cloſter St. Salvatoris, welches er geſtifftet hatte/ begraben/ wor auf ſich ſeine Kinder nach Polen in Sicherheit be gaben. Bonfinius in Hiſt. Hung. Volateranus.

So bald nun Salomon/ des Königs An dreä Sohn/ von des Belæ Tod Nachricht erhal ten hatte/ ſo bate er den Kayſer Heinrich/ mit deſ ſen Schweſter er vermählt war/ um einige Kriegs Völcker/ welche ihn in ſein Vätterlich Reich wie der einſetzen ſollten. Geiſa und Ladislaus, des Be læ 2. Söhne/ ſahen ſich nicht im Stand/ dieſe Macht zu widerſtehen/ weswegen ſie/ wie ſchon ge meldt/ nach Polen entwichen/ daher Salomo ohne Widerſpruch zum König in Ungarn erklär und zu Stuhl-Weiſſenburg gecrönet wurde. De Kayſer hatte damahlen ſelbſt mit einen Zug nac Ungarn gethan/ ſo bald er aber wieder nac Teutſchland zurück gekehret war/ ſtunde Geiſa, de vorigen Königs älteſter Sohn/ wider den Salo mon auf/ und nahm/ als vermeynter rechtmäſ ger Cron-Erb/ das Reich in Anſpruch/ wa auch bereits mit einem Kriegs-Heer aus Po im Anzug begriffen/ weswegen Salomon in ei Veſtung flohe; es ward aber durch Vermitte lung der Geiſtlichen ein Vergleich getroffen/ unte

dieſe

dieſer Bedingung/ daß Salomon das Königreich behalten; das Herzogthum aber/ welches ſein Vater vor Erlangung der Cron beſeſſen hatte/ zu Theil werden ſollte. Hierauf haben dieſe Vettern eine Zeitlang mit einander in groſſer Einigkeit gelebt. Citati. Boiſſard Chron. de Hung.

A. C. 1064. Belagerte der König in Polen/ Boleslaus, die Veſtung Grodeh/ welche die Preuſſen auf den Polniſchen Gräntzen gebauet hatten/ muſte aber mit Schimpff wieder davor abziehen. Hierdurch bekamen die Preuſſen einen ſolchen Muth/ daß ſie in Pommern einfielen/ und dieſen gantzen Strich Landes unter ihren Gehorſam brachten. Hierauf gieng ihnen der Polniſche Fürſt mit einem auserleſenen Kriegs-Heer zu Leibe/ und begegnete den Feinden bey einem Fluß/ durch welchen er ſeine Kriegs-Völcker ſetzen ließ/ ungeachtet derſelbe ſo tieff war/ daß die vorderſten/ wegen der Schwere ihrer Waffen/ erſoffen; daher die folgenden bey Erblickung deſſen ihre Rüſtung auszogen/ und am Ufer des Fluſſes zurück lieſſen. Die Feinde erſchracken wegen dieſer unverhofften Uberkunfft/ und wurden mit geringer Mühe in die Flucht getrieben/ worauf ſie Pommern wieder abtraten/ und die Schatzung erlegten. Cromeri Hiſt. Pol.

In dieſem Jahr züchtigte der König Salomon mit Beyſtand ſeines Vettern/ Geiſæ, und deſſen Bruder/ Ladislai, die ſtoltzen Griechen/ und nahm ihnen Griechiſch-Weiſſenburg/ ſonſt Belgrad genannt/ aus den Händen. Bonfinius in Hiſtor. Hung. Cathol. Paſſagier.

A. C.

A. C. 1065. Geriethe der König von Dal-
matien/ welcher des Geisæ Schweſter zur Gemah-
lin hatte/ mit den Cärnthern in einen ſchweren
Krieg/ weswegen er ſeinen Schwager um Bey-
ſtand erſuchte/ welcher auch in Perſon nebſt dem
König Salomon nach Dalmatien aufbrach/ und
nachdem er die Feinde/ welche bereits ein Stück
davon inne hatten/ heraus getrieben/ dieſem Für-
ſten einen ſichern Frieden zuwege brachte. Bon-
fin. Rer. Hung. Decad. II. L. III.

In dieſem Jahr kam eine gewiſſe arme geiſt-
liche Perſon an den Hof des Königs in Polen/
Boleslai, welche bey Erblickung der allda befindli-
chen groſſen Schätze/ und in Erwegung ihrer
groſſen Armuth recht hertzlich ſeuffzete/ welches
der König gewahr wurde/ und deswegen zu ihm
ſagte/ daß er ihm ſo viel Geld ſchencken wollte/ als
er würde tragen können. Der Geiſtliche/ wel-
cher von einer ſehr Geld begierigen Art war/ ließ
ſich dis Anerbieten nicht zweymahl ſagen/ ſondern
belude ſich dermaſſen mit Geld/ daß er nicht weit
damit fortkommen kunte/ ſondern zur Erden fiel/
und von der aufgeladenen Laſt erdrückt wurde.
Der König befahl hierauf/ den Cörper ſammt
dem Geld in den Fluß zu werffen/ um dadurch ſei-
nen Abſcheu vor einem ſo auſſerordentlichen Geld-
Geitz an Tag zu legen. Cromeri Hiſt. Polon.
Michovii Chron. Reg. Pol. Dlugoſſus.

A. C. 1066. Beſchloß der König in Polen/
Boleslaus II. welcher mit eines Rußiſchen Fürſten
Tochter vermählt war/ dieſen Strich Landes/ der
von unterſchiedenen Fürſten beſeſſen wurde/ unter
ſeine Gewalt zu bringen/ zu welchem Ende er mit
einer

einer mächtigen Armee nach ſelbiger Gegend aufbrach. Autores citati.

A.C. 1067. Soll der Rußiſche Fürſt Jaroslaus mit Tod abgegangen ſeyn / weswegen Rußland unter noch mehr Fürſten vertheilt worden / von denen bald dieſer / bald ein anderer die Oberhand behalten hat. Anton. Poſſevinus in Moſcov.

A.C. 1068. Thaten die Einwohner der Wallachey einen Einfall in Ungarn / allwo ſie überall / wo ſie hinkamen / alles verheerten. Weswegen der König Salomon / und der Fürſt Geiſa, eine Armee zuſammen brachten / und die Feinde damit aufſuchten / welche ſich aber / weil es ihnen nur ums plündern zu thun war / mit ihnen in kein Gefecht einlaſſen wollten / ſondern ſich nach einem Berg zurück zogen / allwo ſie gantz ſicher zu ſeyn vermeynten. Die Ungarn aber waren ſo voller Muth / daß ſie

A.C. 1069. die Wallachen / ungeachtet der vortheilhafften Lage des Orts / angriffen / und endlich nach einem harten Widerſtand bezwungen / worauf ſie insgeſammt niedergehauen wurden. In dieſem Streit hatte Ladislaus, des Geiſæ Bruder / gantz ungemeine Proben ſeiner Tapfferkeit ſpühren laſſen / und verſchiedene von den Feinden mit eigenen Händen getödtet. Bonfin. Hiſt. Hung.

A.C. 1070. Satzte der König in Polen / Boleslaus II. welcher damahlen mit ſeiner Armee von Rußland zurück gekommen war / den Fürſten von Kiow / Zaslaum, der von ſeinen Unterthanen war vertrieben worden / wieder in ſein Gebiet ein /

und bemächtigte ſich der Stadt Premislow. Cromeri Hiſt. Polon. Michovius.

A. C. 1071. Wurde der König in Ungarn Salomon/ mit ſeinem Vetter/ wegen ungleicher Theilung der Beuten/ welche ſie in der letzten Schlacht wider die Wallachen gemacht hatten abermahl uneinig/ woraus dann hernach groſſe Unheil erwachſen. Bonfinius.

A. C. 1072. Wurden die beyden Vetter des Königs in Ungarn/ Salomons/ noch meh wider ihn zum Zorn gereitzt/ indem durch Verhe tzung eines Hof-Grafens und anderer Frieden Stöhrer der König Salomon ſeinen Vettern nemlich dem Geilæ und ſeinem Bruder/ Ladislao nach dem Leben zu trachten/ ſich unterfienge/ wo durch dieſe wiederum in den Harniſch gebrac wurden/ daß alſo dieſe Sache zu einem gefährli chen Krieg erwachſen. Citatus. Cathol. Paſſ gier.

A. C. 1073. Wurde der Fürſt von Kiow Zaslaus, auf das neue aus ſeinem Fürſtenthu vertrieben; der König Boleslaus aber wendete ſe ne Waffen auf das neue wider Rußland/ un nahm die Städte Wolin/ Wladimir/ und Chel ein/ beſiegte auch die Ruſſen in einer Feldſchlach Michovius. Cromerus.

A. C. 1074. Thate der Biſchoff von Cra cau/ Stanislaus, den König Boleslaum in Bann weil er denſelben eines Ehebruchs ſchuldig wußte weswegen dieſer Fürſt einen dieſem Biſchoff geho rigen Strich Landes zur Rache an ſich zog/ we ſich niemand fande/ der ein Zeugnus ablegen wol te/ daß der Biſchoff dis Land gekaufft hatte

Wor

Worauf der Biſchoff Stanislaus, wie erzehlt wird / ſeinen Verkäuffer / der einige Zeit vorher verſtorben war / aus ſeinem Grabe / die Wahrheit zu bezeugen / wieder hervor brachte / und ihm zur Vergeltung anbot / ob er noch eine Zeitlang auf der Welt leben wollte; allein der Verſtorbene ſchlug ſolches ab / und legte ſich wieder in ſein Grab nieder. Baillet vies des Saints.

A. C. 1075. Brach der König Boleslaus wieder nach der Gegend Kiow auf / bemächtigte ſich ſelbiger Stadt / und gab ſie dem Fürſten Zaslao wieder / der daraus war verjagt worden. Doch weil der dort herum gelegene Strich Landes ſehr reich und fruchtbar war / ſo hielte er ſich eine Zeitlang daſelbſt auf / und übergab ſich allda nebſt ſeinen Soldaten allerhand Wollüſten / ja ſo gar den Sodomitiſchen Sünden / weswegen er durch GOttes Verhängnus von jedermann verachtet / und verlaſſen wurde. Cromerus.

In dieſem Jahre kame es zwiſchen dem König in Ungarn / Salomon / und ſeinen beyden Vettern / Geiſa und Ladislao bey der Stadt Waitzen zu einer blutigen Schlacht / in welcher er nicht allein den Kürtzern zoge / ſondern auch von ihnen in die Flucht getrieben / und aus dem Reich verjaget wurde. Hierauf wurde Geiſa, des Königs Belæ älteſter Sohn / zum König in Hungarn gecrönet. Bonfinius in Hiſtor. Hungar. Cathol. Paſſagier.

Damahlen verübten die Bulgaren in Hungarn beſtändig Streifferegen / wobey die Einwohner der wieder eroberten Veſtung Belgrad vor die Haupt-Urſach gehalten wurden. Dannenhero

hero griffen die Hungariſchen Fürſten dieſe Stadt an/ und nachdem ſie die Bulgaren/ und ihre Bundes-Genoſſen/ welche dieſelbe entſetzen wollten/ geſchlagen hatten/ bemeiſterten ſie ſich derſelben bey Gelegenheit eines durch eine allda befindliche Hungariſche Sclavin verurſachten Feuers-Brunſt/ fanden auch groſſe Schätze darinnen. Die meiſte Beſatzung war auf das Caſtell geflohen/ergab ſich aber mit Bedingung ihres Lebens und ihrer Freyheit/ doch wurden ſie wider das gegebene Wort als Sclaven gehalten; Geiſa aber ließ alle/ die ihre Zuflucht zu ihm nahmen/ frey gehen. Bonfinius.

A.C. 1076. Nahm der vertriebene Hungariſche König ſeine Zuflucht zu dem Teutſchen Kayſer Heinrich/ ſeinem Bluts-Verwandten/ welcher mit einer groſſen Armee zu ſeiner Hülff aufbrach; allein Geiſa wußte den Patriarchen von Aquileja, nebſt den vornehmſten Staats-Bedienten des Kayſers/ mit Geld zu beſtechen/ daß ſie dieſem Fürſten beſtändig vorſtelleten/ es wäre ſehr unvorſichtig gehandelt/ wegen eines Kriegs/ vor dem alle Soldaten einen Abſcheu bezeigten/ ſeine eigene Herrſchafft zu verlaſſen/ wobey noch über diß der Patriarch eine Göttliche Offenbahrung vorgab/ welche ihm den unglücklichen Ausgang dieſes Kriegs vorher verkündigt hätte/ daß ſich endlich der Kayſer bewegen ließ/ unverrichteter Sachen wieder nach Teutſchland zurück zu kehren. Bonfin. Rer. Hungar. Joann. de Turocz in Chron. Hungar. Petri Ranzan. Epit. rer. Hung. Joann. Nadanus in Floro Hungar. Gothofred. Arthuſii Hiſtor. Chronol. Pannon.

In dieſem Jahr gieng es in Polen ſehr ärgerlich zu. Dann die gantze Zeit durch / welche der König Boleslaus zu Kiow war / führten die zurück gebliebene Polniſche Soldaten-Weiber / wie zu den Zeiten des Königs Caſimiri, wieder ein ſehr ärgerliches Leben. Alles war gemein / und dis Laſter nahm dergeſtalt zu / daß auch die vornehmſten Frauens-Perſonen nicht mehr ſicher waren / wie ſich dann ſo gar eine Gräfin mit ihrem Fräulein auf einen Kirch-Thurn retiriren muſte / damit ſie unangetaſtet bleiben möchte. Ja es wurde endlich ſo arg / daß ſich der Ruff hiervon abermahl in dem Lager ausbreitete / wodurch die Soldaten ſo aufgebracht wurden / daß ſie / wie zu Caſimiri Zeiten / ohne den König um Urlaub zu bitten / nach Hauß giengen / wohin ihnen Boleslaus voller Verdruß nachfolgte / die durchgegangene Soldaten theils am Leben / theils mit Confiſcirung ihrer Güter beſtraffte / und befahl / denen Weibern / welche ein ſolches liederliches Leben in ſeiner und ihrer Männer Abweſenheit geführt hatten / ihre ſaugende Kinder von ihren Brüſten wegzureiſſen / und junge Hunde daran zu legen. Einem vornehmen Polen aber nahm er ſeine Gemahlin / und brauchte ſie zu ſeiner Wolluſt. Dlugoſſ. Hiſt. Pol.

A. C. 1077. Gieng die Tyranney und die Erpreſſungen des Königs Boleslai ſo weit / daß der Biſchoff Stanislaus, welcher alle ſeine Vermahnungen vergebens angewendet ſahe / ihn auf das neue von der Gemeinſchafft der Kirchen ausſchloß / worüber Boleslaus ſo raſend wurde / daß er dieſen Biſchoff / weil ſeine Soldaten ſolches aus Ehrerbietung vor deſſen Perſon nicht unterneh-

men durfften / oder / dem Vorgeben nach / bey deſſen unternomener Bewerckſtelligung durch Göttliche Schickung dreymahl zur Erden niedergeworffen worden / weil ſie einen Glantz um ſein Haupt geſehen haben / in der Kirchen mit eigener Hand / als er eben Meß laß / den Kopff von einander ſpaltete / daß das Gehirn an den Wänden kleben blieb / worauf ſeine Bediente dazu kamen / und ihn / wie man ſagt / in 72. Stück zerhackt haben. Dieſes geſchah den 8ten May in der Capell St. Michaelis. Es ware dieſer Stanislaus, mit dem Beynamen Koska, Ann. 1030. von vornehmen und edlen Eltern gebohren worden / und nachdem er zu Gneſen und Paris ſtudiret hatte / An. 1059. in geiſtlichen Stand getretten / da er dann 1071. zum Biſchoff von Cracau erwählet worden. Im Jahr 1622. hat ihn der Pabſt Gregorius XV. in die Zahl der Heiligen geſetzt. Cromerus in Hiſt. Pol. Wading in vit. Gregorii XV. Matth. Mechovvita, Baillet vies des Saints.

In dieſem Jahr gieng Geiſa, nachdem er an dem Lichtmeß-Tag die Predigt des Biſchoffs von Gran angehöret hatte / dergeſtalt in ſich / daß er Geſandten an den verjagten König Salomon ſchickte / und ihm die Wieder-Einſetzung in ſein Reich anbieten ließ / mit dem Beding / daß er ihm den dritten Theil davon / nebſt dem Titul eines Herzogs zugeſtehen ſollte. Bonfinius. Volaterranus. Joann. Nadanus in Floro Hung.

A.C. 1078. Wurde der König in Polen / Boleslaus, wegen des ermordeten Biſchoffs von dem Pabſt in Bann gethan / und da ohne dis der meiſte Adel gegen ihn auffätzig war / ſo dauerte es nicht

nicht lang / daß man eine zuſammen Verſchwö-rung wider ihn anſponne. So bald er nun hier-von Nachricht erhielte / nahm er mit ſeinem Sohn Micislao, der damahlen nur 12. Jahr alt war / und denen / ſo an ſeiner üblen Aufführung Theil hatten / die Flucht nach Ungarn / allwo er auf das beſte empfangen wurde. Dlugoſſus. Cromerus in Hiſt. Pol.

A. C. 1079. (Andere ſagen 1080.) Ver-ließ der König Geyſa, als er / wie ſchon gemeldt / eben im Begriff war / dem vertriebenen König Salomon / die Crone wieder abzutreten / die Welt durch einen ſchnellen Todt / und ward zu Wai-tzen in der Stiffts-Kirche begraben / welche er ſelbſt hatte erbauen laſſen. Man erzehlet / daß ihm die Crone vorher prophezeyet worden. Dann als er einsmahls mit ſeinem Bruder Ladislao un-ter freyem Himmel geſtanden / ſoll ſich ein Engel mit einer Crone in der Lufft / über ſeinem Haupte haben ſehen laſſen / ja man will ſo gar dieſe Wor-te von ihm gehöret haben: *Geyſa*, ſey getroſt / die Crone wird dir vom Himmel geſendet / Sa-lomon aber / vom Reich gejagt / und durch einen vollkommenen Sieg überwunden wer-den. Nach ſeinem Abſterben trugen

A. C. 1080. die verſammleten Ungariſchen Reichs-Stände Ladislao, dem Heiligen / (welchen Nahmen er von den vielen Wunderwercken / die er nach ſeinem Todt ſoll gethan haben / erhalten) vor deſſen rare Tugenden und Eigenſchafften ſie eine ungemeine Hochachtung hatten / die Crone an / welcher doch / ſo lang Salomon lebte / den Königlichen Tittul nicht annehmen / ſich auch nicht

crönen laſſen wolte. Ja er war von einer ſo gütigen Natur/ daß/ wann es die Reichs-Stände zugelaſſen/ und es dem Reich nicht ſchädlich geweſen wäre/ er ihm die Regierung gar wieder abgetreten hätte. Jedoch hat er ihm gleich nach angetretener Regierung ein jährliches Einkommen verordnet/ wovon er Königlich leben kunte/ maſſen er dann zu Owar/ oder Hungariſch Altenburg/ ſich mit ſeinem Hof-Narren/ Marculpho, hat wohl ſeyn laſſen/ und ein vergnügtes Leben geführet. Dieſes Marculphi luſtige Schwäncke ſeynd noch heutiges Tags in einem abſonderlichen Tractätlein zu leſen/ und irren ſich ihrer viele von dem gemeinen Mann ſehr/ welche der Meynung/ daß Marculphus zu des weiſen Iſraelitiſchen Königs Salomonis Zeiten gelebt habe. Bonfin. Buchholtz Chronick.

Um dieſe Zeit wurde noch eine groſſe Landſchafft an das Königreich Ungarn gebracht. Dann es war des Ladislai Schweſter/ Selomira, mit dem Fürſten von Dalmatien und Croatien vermählet/ und von ihrem Gemahl zur Erbin dieſer Reiche erklärt/ in deren Beſitz ſie auch durch Ladislai Anſehen beſtätiget worden/ weswegen ſie auf ihrem Todt-Bette dieſe zwey Länder/ ihm und ſeinen Nachfolgern mit dem Beding vermachte/ daß ſie mit der Ungariſchen Crone vereiniget bleiben ſolten. Bonfin. Cathol. Paſſag.

A. C. 1081. Beunruhigte Salomon von Preßburg aus das umliegende Land mit beſtändigen Raubereyen/ bis endlich ein Vertrag erfolgte/ vermöge deſſen Ladislaus die Regierung behalten/ dem Salomon aber noch eine gewiſſe

Sum-

Summe Geldes jährlich zuſetzen ſolte. Dieſer aber war damit noch nicht zu frieden/ ſondern ſtets auf Mittel bedacht/ ſich der Perſon des Ladislai zu bemächtigen. Zu dem Ende er ihn in einem Schreiben um eine perſöhnliche Zuſammenkunfft erſuchte/ die erneuerte Freundſchafft deſto feſter zu verknüpffen. Weil man aber den Ladislaum in geheim gewarnet hatte/ daß ihn Salomon unter dieſem Deck-Mantel zu überfallen vermeynte/ war er auf guter Huth/ und nahm heimlich ſo viel Kriegs-Volck mit ſich/ daß er ſich ſeiner/ da er eben im Begriff war/ ſein Vorhaben werckſtellig zu machen/ bemächtigte/ und ihn gefangen nahm. Salomon ward hierüber ſo raſſend/ daß er ohnfehlbar ſelbſt Hand an ſich geleget hätte/ wann ſolches nicht durch Ladislaum wäre verhindert worden. Citati.

In dieſem Jahr begab ſich der Pohlniſche König/ Boleslaus, weil ihm ſein nagendes Gewiſſen keine Ruhe lieſſe/ gantz in geheim in Begleitung eines eintzigen Dieners nach Cärnthen/ allwo er bis an ſein Ende in einem Cloſter/ Oßiach genannt/ als Koch gedienet/ und Buß gethan haben ſoll/ wiewohl einige erzehlen/ daß er in Ungarn ſeines Verſtands beraubt worden/ und daſelbſt geſtorben ſey. Andere ſagen/ er ſey in Ungarn auf der Jagd von Hunden zerriſſen/ und gefreſſen worden. Ja einige wollen gar behaupten/ er habe ſich aus raſender Gewiſſens-Angſt/ das Leben ſelbſt genommen. Megiſerus ſetzet ſeinen Todt in das Jahr 1090. Seine Gemahlin war Viſeslana, eines Rußiſchen Fürſten Tochter/ mit welcher er ſeinen Sohn/ Mieceslaum, erzeuget hat/

welcher von ſeines Vatters Bruder wieder nach Pohlen geruffen wurde/ allwo er an. 1089. ohne Erben geſtorben iſt. Matth. à Mechovia in Chron. Reg. Pol. Cromerus in Hiſtor. Polon. Dlugoſſus. Simon Staravolſcius in vita Cracov. Antiſt. Megiſerus. Hanckius de Sileſiorum rebus. Dubravius.

A. C. 1082. Trugen die Pohlniſchen Magnaten/ die Regierung des Boleslai Bruder / Uladislao, oder Wladislao II. an/ welcher den Königlichen Tittul nicht annehmen wolte / ſondern ſich allein Hertzog nennte/ und wie gedacht/ ſeinen Vetter aus Ungarn zu ſich beruffte. Bey dieſer Pohlniſchen Unruhe/ machten ſich die Ruſſen von der Unterwerffung des Pohlniſchen Reichs frey und die Pommern und Preuſſen ſäumeten auch nicht/ dieſen guten Vorgängern zu folgen/ ſie wurden aber von Uladislao in einer Feld-Schlacht überwunden/ und zum Gehorſam gezwungen. Dlugoſſus in Chron. Reg. Polon. Cromerus in Hiſt. Pol.

A. C. 1083. Hielte der Ungariſche Ladislaus den König Salomon/ in ſeiner Gefangenſchafft nicht allein ſehr wohl/ ſondern ſtellte ihn auch wieder auf freyen Fuß; gleichwohl aber kunte er durch ſolche Gütigkeit ſein Hertze noch nicht erweichen indem er nachgehends wider die Regierung des Ladislai, noch immer neue Händel angeſtellet/ und ihm viel Verdruß verurſachet hat. Bonfin. Cathol. Paſſag.

A. C. 1084. Machte dieſer Ladislaus viel löbliche Verordnungen/ und ſuchte das Königreich Ungarn in noch beſſern Flor zu bringen/ als

ee

es bisher geweſen war. Er hat auch unterſchiedene Kirchen und Clöſter geſtifftet/ und ſelbige mit reichen Einkünfften verſehen. Bonfin.

A. C. 1085. Thate Uladislaus abermahl einen Feld-Zug wider die unruhigen Preuſſen/ welche er in einer mit ihnen gehaltenen Schlacht auf das neue bändigte/ und zum Gehorſam brachte. Cromerus.

A. C. 1086. Suchten die Ruſſen die Pohlniſchen Grentzen zu beunruhigen/ ſie wurden aber nach einigen blutigen Scharmützeln/ wieder in ihr Land zurück getrieben. Citatus.

A. C. 1087. Zog der abgeſetzte König Salomon/ heimlich vom Hof weg/ und nahm ſeine Zuflucht zu dem Fürſten der Hunnen / Cuum/ oder Cumnen/ eines Tartariſchen Volcks/ welchem er/ wann er ihm zu wieder Erlangung ſeines Reichs verhelffen würde/ Siebenbürgen verſprach/ wodurch der Handel dergeſtalt richtig gemacht wurde/ daß ſich die Hunnen eilends zum Krieg rüſteten. Bonfin. Rer. Hung.

A. C. 1088. Fielen die Hunnen/ oder Chunnen/ ein altes Scythiſches Volck/ mit dem Salomon in Ungarn ein/ wurden aber von Ladislao, mit Verluſt von 10000. Mann daraus zurück geſchlagen. Hierauf wendeten dieſe Barbaren ihre Waffen auf Salomons Rath wider Bulgarien/ und das Griechiſche Reich; doch mit gleichen Ausgang. Dann ſie wurden dergeſtalt geſchlagen / daß Salomon mit wenigen Perſonen/ und mit der gröſten Lebens-Gefahr über die Donau/ welche zugefroren war/ entkam. Hier erinnerte er ſich ſeines vorigen unruhigen/ und gottloſen

loſen Lebens/ welches er ſich dergeſtalt zu Gemü
zoge/ daß er ſich von ſeiner Geſellſchafft abſo
derte/ und in den Iſtriſchen Wäldern einen Woh
Platz ausſuchte/ in welchem er bis an ſeinen Tod
der bald hierauf erfolgte/ ein einſames und bu
fertiges Leben führte/ wiewohl andere vermelde
er ſey in dem vorigen Jahr 1087. zu Pola i
Iſtrien geſtorben/ und begraben worden. Bo
fin. de reb. Hung.

A. C. 1089. Fielen die Tartarn/ indem La
dislaus in Dalmatien beſchäfftiget war/ nachde
ſie Siebenbürgen ausgeplündert hatten/ wiede
in Ungarn ein/ und waren bereits auf dem We
mit einer groſſe Beute/ und vielen Gefangene
zurück zu kehren/ als ihnen Ladislaus, welcher ſe
nen Unterthanen beyzuſtehen/ geeilet hatte/ bey de
Fluß Temes begegnete. Das Gefecht war ſeh
hitzig/ doch weil die gefangenen Ungarn/ ſowoh
Männer/ als Weiber und Kinder/ ihre Kette
von ſich warffen/ und jeder nach ſeinen Kräffte
die Feind von hinten zu anfielen/ und ſo viel Ab
bruch thaten/ als ſie kunten/ wurden dieſe Bar
baren endlich übern Hauffen geworffen/ und en
weder todt geſchlagen/ oder gefangen. Die Hun
nen lieſſen ſodann die Loßlaſſung ihrer Gefange
nen auf eine trotzige Weiß fordern/ und als ihne
dieſelbe abgeſchlagen wurde/ kamen ſie mit eine
mächtigen Armée bis an das Ufer der Donau
allwo ihnen Ladislaus entgegen zog/ und nachde
er ihren Fürſten mit eigner Hand erlegt hatte/ ei
nen herrlichen Sieg über ſie befochte. Volater-
ran. Bonfin. de reb. Hung.

A.C. 1090. Wande Ladislaus ſeine Waffen
nach

ach Schwartz-Rußland/ weil deſſen Einwohner inen Feinden in dieſem Krieg Beyſtand gelei-et hatten. Doch da ſie ſich demüthigten und m Vergebung baten/ ließ er ihnen Gnad wie-erfahren/ und zog nach Pohlen/ weil di-ſe Völ-ker auch die Parthey der Hunnen gehalten hat-en. Dieſelben überwand er in einer Feld-Schlacht/ und drang bis nach Cracau durch/ elches er belagerte. Doch als wegen langwie-iger Belagerung/ ſowohl die Ungarn/ als die Belagerten / Mangel an Lebens-Mitteln litten/ eß er dieſe letztern zu betrügen/ einen groſſen Hauffen Erde aufführen/ und mit Get:äi- be-ſchütten. Die Pohlen/ welche einen groſſen U-erfluß ihrer Feinde hieraus urtheilten/ entſchloſſen ich wegen allzu groſſer Hungers-Noth zur Uber-abe/ wobey ihnen auch Ladislaus kein ferneres eid zufügte/ ſondern ſie nur ermahnte/ in Zukunfft ie alte Freundſchafft/ welche zwiſchen den Poh-en und Ungarn beſtändig gedauret hätte/ nicht wieder zu brechen. Citati. Joan. Turocz in Chron. Hung. Mich. Rietius de Regibus Hungar. Petri de Reva corona ſacra Regni Hungar. ad hunc an-um.

A. C. 1091. Zog Ladislaus aus Pohlen nach Böhmen/ und beſtraffte einige Völcker dieſes Reichs/ die ihm vor dieſer Zeit Schaden zugefü-get hatt:n. Es breitete ſich hierauf der Ruhm von ſeinen Helden-Thaten / durch gantz Europa aus/ und veranlaßte die Teutſchen Fürſten/ daß ihm dieſelben nach Abſterben d:s Kayſers/ das Römiſche Kayſerthum antrugen/ welches er aber

als

als ein ſehr beſcheidener Herr mit ſonderbar Höflichkeit abſchluge. Citati.

A. C. 1092. War in Pohlen eine groſ Theurung/ durch welche viele Menſchen umk men/ man muſte demnach das Getraid mit ſeh groſſen Unkoſten aus den nächſtgelegenen Länder kommen laſſen. Cromerus in Hiſt. Pol.

A. C. 1093. War in Ungarn alles ruhi weswegen Ladislaus auf die Verbeſſerung de Commercien bedacht/ zu dem End er viele löblich Verordnungen ergehen laſſen/ durch welche ma in kurtzer Zeit in gantz Ungarn einen ſehr groſſe Nutzen ſpürte. Bonfin.

A. C. 1094. War der Böhmiſche Fürſt i Pohlen eingefallen/ und hatte das platte Lan gantz ausgeplündert. Als nun Uladislaus i Begriff war/ ſolches zu rächen/ wurde er vo einer Kranckheit überfallen/ weswegen er ſeine Sohn Boleslaum ſchickte/ ob er ſchon damahle noch ein Kind war/ mit einem zahlreichen Kriegs Heer nach Mähren/ allwo er unter der Aufſich eines erfahrnen Feld-Herrns eine ſeine Jahr weit übertreffende Tapfferkeit zeigte. Ein meh rers hiervon iſt in unſern Böhmiſchen Geſchich ten zu finden. Dlugoſſus. Cromerus in Hiſto Pol.

A. C. 1095. Trugen die Fürſten in Euro pa dem Ladislao, weil er ein frommer und tapf ferer Herr war/ an/ daß er bey dem Heer-Zug i das gelobte Land/ um denen Saracenen Jeruſa lem wegzunehmen/ daß oberſte Kriegs-Haup ſeyn ſolte; indem er aber ſich dazu richtete/ fiel e plötzlich in eine Kranckheit/ und ſtarb den 30te

Juli

Julii, im 103ten Jahr ſeines hohen Alters, ohne männliche Erben, eines ſanfften und ſeeligen Todes, und ward zu Waradia, oder Waradein, in ſeine neue Stiffts-Kirche begraben, vor welcher nachmahlen, als er wegen ſeiner Chriſt-Fürſtlichen Tugenden, in die Zahl der Heiligen verſetzt worden, ſein Bildniß zu Pferd von Metall, ihm zu Ehren und Nachruhm geſetzt worden. Weil er, wie ſchon gemeldt, keine Erben verließ, ſo hatte er ſeines Brudern Geyſe Sohn, Almus genannt, weil deſſen älterer Bruder, Colomann, gar gottloß und tyranniſch war, zur Cron-Succeſſion verordnet, und befohlen, daß man dieſen böſen Colomannum in ein Cloſter ſtecken ſolte. Weil aber dieſer keine Luſt dazu hatte, ſo flohe er nach Pohlen, von da er nach ſeines Vetters, Ladislai, Abſterben, wieder nach Ungarn kam, da ihm dann ſein Bruder Almus die Regierung willig überließ, und als ein friedliebender Herr mit dem Fürſten-Tittul, und einem Theil des Königreichs zu frieden ware; Worauf Colomannus zum König gecrönt wurde. Er ware von Natur und Sitten, ein ungeſtalter wilder Menſch, ſein Leib ware gantz rauh, und die Haar ſeines Hauptes, wie Schwein-Borſten, lahm, bucklicht, ſchielend, und ſtammlend, wodurch die Natur ſeine innerliche Boßheit zur Gnüge gezeichnet, und zu erkennen gegeben hatte. An ſtatt das Ladislaus das Creutz zu dem H. Krieg angenommen hatte, ſo thät ſein Nachfolger, Colomann, denen Creutz-Fahrtern, welche durch ſein Land ziehen wolten, allen erdencklichen Abbruch. Bonfin. Cathol. Paſſag.

A. C. 1096. Entſtund auf Anſtifften gottloſer Leute/ ein groſſes Mißtrauen/ zwiſchen den beyden Ungariſchen Fürſten, welches endlich zu einem offenbaren Krieg ausſchlug; Als aber beyde Armeen an der Theiß auf einander loß giengen/ bezeugten die Ungarn/ daß ſie einen Abſcheu vor einem bürgerlichen Krieg hätten/ und ſagten öffentlich/ daß es nicht billig ſey/ das Blut ihrer Lands-Leute zu vergieſſen/ doch könten die beyden Brüder ihren Zwiespalt nach eignen Gefallen/ durch einen Zweykampff ausmachen/ wozu aber Colomann/ der eben nicht gar viel Hertz im Leibe hatte/ keine Luſt bezeigte/ ſondern dieſen Krieg einſtellte. Ritius de Reg. Hung.

In dieſem Jahr lieſſen die Chriſtlichen Fürſten/ welche wider die Saracenen in das gelobte Land/ im Anzug begriffen waren/ den Colomannum um Hülff und Geſellſchafft/ wie auch um einen Paß und Durchzug durch ſein Land erſuchen/ er verwilligte aber weder das eine/ noch das andere/ ſondern beſchloſſe/ dieſen verlangten Durchzug mit den Waffen zu hindern; er wurde aber geſchlagen/ und dahin gebracht/ daß er ihre Freyheit ſuchen/ auch den Paß/ den er gebeten verſagt/ nunmehr ungebeten eröffnen muſte. Bonfin. Volatenanus. Turocz in Chron. Hungar. Ritius de Regib. Hungar. Cathol. Paſſag.

In eben dieſem Jahr wurde Zbigneus, ein natürlicher Sohn/ des Pohlniſchen Fürſtens Uladislai, von ihm in ein Cloſter geſteckt/ er entkam aber durch den Beyſtand des Böhmiſchen Hertzogs daraus/ und warff ſich zum Haupt einiger Pohlniſchen Banden auf/ und machte ſich

Meiſter

Meiſter von Wratislaw/ oder dem jetzigen Breß-lau. Dlugoſſus in Hiſtor. Polon.

A. C. 1097. Zog der König in Pohlen/ Uladislaus, wider ſeinen rebelliſchen Sohn/ Sbigneum, zu Feld/ ſchlug ihn/ und bekam ihn auch gefangen. Doch wurde er ſeiner Gefangenſchafft bald wieder erlaſſen/ und ſetzte ſich bey ſeinem Vatter in ſolche Gunſt/ daß er ihm in ſeinem Teſtament Pommern/ und ein Stück von Groß-Pohlen vermachte. Citatus.

A. C. 1098. Ließ dieſer Sbigneus einen groſſen Haß gegen Secechum, den Land-Vogt von Cracau/ ſpüren/ und kam darinnen mit ſeinem Bruder Boleslao, den er völlige Gewalt gegeben hatte/ völlig überein. Dieſer Haß erſtreckte ſich ſo weit/ daß ſie beyde die Waffen ergriffen/ und ihren Vatter nöthigten/ dieſen Land-Vogt aus dem Reich zu verbannen/ worauf er ſeinen Weg nach Rußland nehmen muſte. Citatus.

A. C. 1099. Schrieb der Pabſt Gregorius folgender Geſtalt an den Rußiſchen Fürſten Demetrium, welcher ſich zum Haupt von gantz Rußland aufgeworffen hatte: „Als euer Sohn die „Gräber der Apoſtel beſuchte/ iſt er zu uns ge„kommen/ und hat uns geſagt/ daß er das Kö„nigreich Rußland als ein Geſchenck des Heil. Pe„tri, von unſerer Hand empfangen/ und den Eyd „der Treu ablegen wolle/ mit Verſicherung/ daß „ſolches von euch werde gebilliget werden. Weil „uns nun dieſes Begehren gantz billig geſchienen/ „ſo haben wir darein gewilliget/ und haben ihm „euer Königreich von wegen des H. Petri gege„ben. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

A. C. 1100. Schlug Boleslaus die Pom-
mern/ und Rußländer/ welche ſeine Grentzen b
unruhigten/ wodurch er ſich bey denen Pohl
ſehr beliebt machte/ dahingegen ſein Bruder Sb
gneus, oder Sbingnevius, welcher nach der vätt
lichen Regierung ſtrebte/ ihn anfieng zu haſſe
und ihm den Nahmen Krzivouſti, oder Krum
maul beylegte/ welches er von einer Kranckh
bekommen hatte/ und welchen Nahmen er au
hernach ſtets behalten müſſen. Kadlubuo. Dlu
goſſus. Matth. à Michovia. Cromerus in Hiſto
Pol. Guagninus.

Der achte Abſatz.

Brittanniſche oder Engliſche Schottländiſche und Irrländiſche Geſchichte.

HAtte ſich der König Eduard in Engellan
bey ſeinen Unterthanen zu Ausgang d
erſten Helffte / dieſes 11ten Sæculi, d
durch ſehr beliebt gemacht/ daß er die Däniſc
Schatzung/ als eine der Engliſchen Nation höch
ſchimpffliche Sache/ abgeſchafft hatte/ wovon
dem 19ten Theil unſers güldenen Denck-Rin
gehandelt worden/ ſo machte er ſich hingegen
Anfang der andern Helffte dieſes Sæculi, b
denſelben dadurch ſehr verhaßt/ daß er

A. C. 1051. die Engelländer/ weil ihn d
Bau der Abtey zu Weſt-Münſter allzu viel g
koſtet hatte/ mit einer ſehr ſchweren Schatzun
belegte. Am allermeiſten aber machte er ſich d
durc

durch bey ihnen verhaßt/ daß er allzu viel Hochachtung gegen die Normänner ſpüren ließ/ deren Sprach und Sitten/ er durch ſeinen langwierigen Aufenthalt in der Normandie/ an ſich genommen/ und nach Engelland überbracht/ auch viele von dieſen Fremdlingen mit Hindanſetzung der Engelländer/ zu hohen Ehren-Aemtern befördert hatte. Mittlerweile kame Euſtathius, Graf von Boulogne, welcher mit des Königs Eduards Schweſter vermählt war/ nach Engelland/ dieſen König zu beſuchen. Als aber derſelbe wieder nach Douvres, zurück kehrte/ um daſelbſt zu Schiff zu gehen/ fügte es das Unglück/ daß einer von ſeinem Gefolg zu Cantorburi, mit einem Burger/ in deſſen Hauſe er mit Gewalt ſeinen Aufenthalt nehmen wolte/ in Streit gerieth/ und von ihm erſtochen wurde. Euſtathius ward hierüber ſehr ergrimmet/ und begab ſich nebſt ſeinem Gefolg nach dem Hauß/ in welchem die Mordthat geſchehen war/ und in welchem er dieſen Burger/ nebſt noch 18. Engelländern ermordete. Dieſes verurſachte einen allgemeinen Aufſtand in der Stadt/ indem ſich die Einwohner zuſammen rotteten/ Euſtathium überfielen/ und auſſer den Verwundeten/ wohl 20. von ſeinem Gefolg erſchlugen. Der Graf hatte ſelbſt Mühe/ ihren Händen zu entrinnen/ und begab ſich alſobald nach Hof/ um ſich bey dem König über dieſe Gewaltthätigkeit zu beſchweren. Eduardus wurde demnach über die Einwohner der Stadt Cantorburi, wegen der ſeinem Schwager angethanen Beſchimpffung/ dergeſtalt entrüſtet/ daß er dem Grafen Gottwin alsbald Befehl ertheilte/ eine Mann-

ſchafft zuſammen zu bringen/ und dieſe Frevelthat an den Schuldigen nach der Strenge zu beſtraffen. Gottwin übereilte ſich nicht/ ſolches ins Werck zu ſetzen/ ſondern ſchrieb von Cantorburi einen Brief an den König/ des Inhalts/ daß die Bürger zwar unrecht gethan hätten/ da ſie die Ehrerbiethung/ welche ſie einem mit ihrem König ſo nah verwandten Fürſten/ ſchuldig wären/ aus den Augen geſetzt hätten; daß man aber ſolches einem Auflauf/ wegen der Ermordung 19. von ihren Lands=Leuten/ welche man um des Todtes einer Perſon willen umgebracht hätte/ keineswegs aber einem vorſetzlichen Aufruhr beymeſſen könte. Es ſey demnach billig/ daß man nach dem ordentlichen Lauf der Gerechtigkeit mit ihnen verfahre/ die Schuldigen vor Gericht ladete/ ihre Vertheidigung anhörte/ und ſie nach Befinden der Umſtände zur Straffe zöge. Der König war hiermit nicht zu frieden/ und nahm es ſehr übel auf/ daß ein Unterthan ſich erkühnen wolte ſeine Befehle zu hemmen/ und ihm eine Erinnerung zu geben/ wie er in dieſer Sache verfahren ſolte; daher Gottwin abermahl einen Befehl erhielte/ das was ihm ſey anbefohlen worden/ auf das ſchleunigſte ins Werck zu ſtellen. Weil er aber den Eigenſinn dieſes Grafens kante/ und wohl wuſte/ daß er ſeiner Gewohnheit nach/ keinen Gehorſam leiſten würde/ ſo ließ er ihn nach Gloceſter auf eine Verſammlung der Reichs-Stände/ oder Pairs, vorladen. Allein der ſchlaue Gottwin war nicht ſo einfältig/ daß er ins Netz hätte eingehen/ und ſich ſeinen Feinden in die Hände lieffern ſollen/ ſondern weil er 3. Söhne hatte/

te/ welche bereits zu ihren Jahren gekommen waren/ und verſchiedene reiche Grafſchafften in dem Süd-Weſtlichen Theil von Engelland beſaſſen/ ſo begab er ſich zu ihnen/ und zog einige Kriegs-Völcker zuſammen/ unter dem Vorwand/ daß die Einwohner von Süd-Walles mit einem Einfall droheten. Bey ſolchen Umſtänden ermangelten ſeine Feinde/ Siward und Gottfried/ nicht/ aus ihren Land-Vogteyen dem König Eduard mit einer groſſen Heeres-Macht zu Hülff zu eilen. Und es ließ ſich allbereits zu einem innerlichen Krieg an/ als Gottwin/ es ſey nun/ daß er davor einen Abſcheu hatte/ oder/ welches ſchier glaublicher/ daß er ſich zu ſchwach gegen ſeine Feinde befande/ auf erhaltene Nachricht von einem Königlichen Befehl/ wodurch ihm auferlegt wurde/ Engelland innerhalb 5. Tagen zu räumen/ mit ſeiner Gemahlin und Kindern zu Schiff gieng/ und nach Flandern ſeegelte/ weil einer von ſeinen Söhnen/ Toſto genannt/ mit des Grafen Balduini, des Frommen/ Tochter/ vermählet war. Der König ließ es hieran nicht genug ſeyn/ ſondern erklärte den Gottwin und alle die Seinigen für Verräther/ wie er dann auch die Güter des einen von ſeinen Söhnen/ Haraldus genannt/ an des Gottfrieds Sohn/ Algarum, verliehe/ wiewohl dieſer aus einer ſeltzamen Großmuth dieſelben nebſt allen Einkünfften/ die er daraus gezogen hatte/ dem Haraldo, ſo bald er aus Engelland wieder zurück gekommen war/ wieder überliefferte. Die Königin Ethida, Gottwins Tochter/ wurde in ein Cloſter geſteckt/ und ihr nicht mehr/ als eine Dienſt-Magd zugelaſſen. Bucelinus in hunc

annum. Larrei Hiſt. d'Angleterre. Polydorus Vergilius.

Indem dis vorbey gieng/ kam der Herzog von der Normandie/ Wilhelm/ mit einem groſſen Gefolg nach Engelland/ und wurde von dem König Eduard überaus höflich empfangen und tractiret/ auch um alle Städt und Schlöſſer herum geführet/ alſo/ daß er mit groſſem Vergnügen wieder nach Hauß reißte; die Königin aber wurde aus ihrem Cloſter/ in welches ſie unſchuldig war geſteckt worden/ nach Worwel zu ſeiner Schweſter gebracht/ welche Aebtißin daſelbſt ware. Citati. Wilh. Malmesburi.

A. C. 1052. Hatte Gottwin in Flandern eine Flotte zuſammen gebracht/ mit welcher er nach den Engliſchen Küſten überſetzte/ da indeſſen 2. von ſeinen Generalen aus Irrland bey Briſtol/ und der Fürſt von Süd-Walles/ Griffin/ in Hereford eine Diverſion machte. Er hatte bey dem gemeinen Volck eine ſo groſſe Lieb/ daß man wegen einer allgemeinen Empörung in Sorgen ſtunde. Bey deſſen Ankunfft wich die Königliche Flotte aus Forcht nach Londen zurück/ wohin ſie von dem Grafen von Gottwin/ welcher im Geſicht dieſer Stadt die Ancker warff/ verfolget wurde. Der König Eduard erſchrack hierüber auf das hefftigſte/ jedoch mußte er es in dieſer äuſſerſten Noth/ in welcher er ſich damahlen befande/ zu einem See-Treffen kommen laſſen/ welches aber verhindert wurde. Dann da beyde Flotten ſchon zum Angriff bereit ſtunden/ hörte man von allen Seiten ruffen/ man ſollte das Blut der Engelländer ſpahren/ und ja nicht geſtatten/ daß ſie ſich

ſelbſt

ſelbſt unter einander aufrieben / welches die Häupter der Flotten zu einem Stillſtand veranlaßte / in welcher Zeit man mit einander in Unterhandlung trat / und an einem Vergleich arbeitete / welcher auch / weil ſich der König Eduard vor dem allzu mächtig gewordenen Grafen Gottwin furchte / im folgenden Jahr geſchloſſen wurde. Citati.

In dieſem Jahr ſtarb die Königin von Engelland / Emma. Sie ware eine Tochter des Herzogs in der Normandie / Richardi II. und Gemahlin des Königs Ethelreds in Engelland / welcher mit ihr Alfredum, der ermordet worden / und den heiligen Eduard gezeuget hat. Dieſer wurde gleichfalls König in Engelland / weil er aber keinen ſo aufgeweckten Geiſt hatte / als zu Beherrſchung eines Reichs erfordert wird / ſo führte die Mutter indeſſen die Regierung / welches aber der Graf von Kent dermaſſen übel aufnahm / daß er ſich nicht ſcheuete / durch falſche Anklage die Königin Emma bey dem König verdächtig zu machen. Dieſer / welcher ohnedem ein leichtglaubiger Herr war / ließ ſich dazu bereden / daß er die Mutter völlig vom Reich ausſchloß. Hierauf nahm ſie zwar ihre Zuflucht zu dem Biſchoff von Winchester / ihrem Anverwandten; allein der Graf von Kent bekam dadurch nur neue Gelegenheit / ſein rachgieriges Gemüth ſehen zu laſſen / und ſie verbott ner Lieb mit gedachtem Biſchoff zu beſchuldigen. Sie muſte demnach zum Zeugnus ihrer Unſchuld / nach Gewohnheit ſelbiger Zeiten / auf ein glühendes Eiſen tretten / welches ſie auch ohne die geringſte Verletzung ſowohl für ſich / als den Biſchoff / that. Nachdem der König diß geſehen / fiel er ſeiner

Mutter zu den Füſſen / und ließ ſich von den Biſchöffen auf den bloſſen Rucken geiſſeln. Sie hat ſich nach der Zeit mit dem König von Engelland und Dännemarck / Canuto M. vermählet. Im 5ten Theil von des du Cheſne ſcriptoribus ſiehet ein Elogium dieſer Emmæ, welches ein ungenannter Autor, der zu ihrer Zeit gelebt / verfertiget hat. Bucelinus in hunc annum. Raynaudus hoploth. Sect. 2. Bayle.

In eben dieſem Jahr ſtiege die Grauſamkeit des Schottländiſchen Königs / Mackbeths / auf das höchſte / weswegen viele vornehme Schottländer zu ihrem rechtmäßigen / aber von dem Mackbeth vertriebenen König / Micolumbo, oder Milcolumbo, nach Engelland flohen / allwo er ſich bey dem König Eduard aufhielte / und ihm die Tyranney des Mackbeths nachdrücklich vorſtellten / anbey ermahnten / auf die Eroberung ſeines Väterlichen Reichs / und Vertreibung des Tyrannens bedacht zu ſeyn. Einer darunter / welcher Macduc hieſſe / ſagte / es ſeye ihm / dem Micolumbo, eine Schande / wann er ſeine Unterthanen / die ihn liebten / nicht von dem Tyranniſchen Joch eines ſolchen Wüterichs / der von jedermann gehaßt und verflucht würde / errettete / und den an ſeinem Vatter begangenen Mord ungerochen lieſſe. Es ſey eine unverantwortliche Sache / wann er ſeinem ihm von GOtt anvertrauten Volck in ſo groſſer Noth nicht beyſtehe / und das gerechte Bitten ſeiner Freunde nicht erhöre; der König Eduard ſey ein frommer und gutthätiger Herr / und über diß ſein Freund / und alſo werde er ihm zur Eroberung ſeines Väterlichen Reichs ſeinen Beyſtand nicht

der-

verſagen / ſeine Schottländiſche Unterthanen würden ſelbſt die Waffen ergreiffen / und ihm wider ihren Tyrannen mit Gut und Blut beyſtehen / und der Himmel werde ihm in einer ſo gerechten Sache Glück und Sieg verleihen. Micolumbus ware ſchon öfters von einigen Schottländern / welche der Macbeth in geheim an ihn abgeſchickt hatte / um ihn wieder nach Schottland zu locken / damit er ihn tödten / und ſich auf ſeinem Thron beveſtigen könte / zu dergleichen Vorhaben ermahnet worden / indem ſie ihm betrieglicher Weiß vorgeſtellet / es würden ihm alle Schottländer zufallen / und wider den Macbeth beyſtehen. Dannenhero glaubte er / daß es auch dieſesmahl wieder ein von dem Tyrannen angeſtellter Handel ſey / und ſagte zu denen zu ihm geflohenen Schottländern: Ich weiß diß alles wohl / was ihr mir jetzo vorgeſtellet habt; allein ich fürchte / daß ein Betrug darunter verborgen ſey / und dannenhero kan ich in euer Begehren nicht willigen. Uber dieſe abſchlägliche Antwort erzürnte ſich Macduf / welcher einer von denen zu ihm geflohenen Schottländern war / dergeſtalt / daß er alle ihm ſchuldige Ehrerbietung bey Seite ſetzte / und in dieſe Worte ausbrach: So bleibe dann / du Schandfleck deines Königlichen Geblüts / der du lieber im Elend herum wanderſt / als mit Ehren auf einem Königlichen Thron ſitzeſt. Als er diß geſagt hatte / wollte er ſich hinweg begeben / Micolumbus aber ergriff ihn freundlich bey der Hand / und ermahnte ihn / ſeinen Zorn fahren zu laſſen / dieweil er bereit ſey / ſeinen bedrängten Unterthanen beyzuſtehen /

Aaa 5

hen/ und er wolle deswegen mit dem König Eduard reden/ mit welcher Antwort die Schottländer zufrieden waren. Buchanani rerum Scoticar. Hiſt.

A. C. 1053. Wurde der Graf Gottwin/ nebſt ſeinen Söhnen von dem König Eduard in ihre vorige Ehren-Aemter und Güter wieder eingeſetzt/ und dieſer Graf wußte ſich in kurtzer Zeit bey dem König dergeſtalt wieder einzuſchmeichlen/ daß 3. Biſchöffe/ welche Normänner/ und ſeine Feinde waren/ das Königreich räumen muſten/ worunter auch der Biſchoff von Winchester war/ welchen Gottwin beſchuldiget hatte/ daß er mit der Königin Emma in einer verbottenen Vertraulichkeit gelebt habe. Wir haben gehört/ daß die Königin ihre Unſchuld durch die damahlen gewöhnliche Feuer-Probe dargethan habe; allein der Biſchoff wollte ſich hierzu nicht verſtehen/ nicht/ als wann er ſich ſchuldig gewußt hätte/ ſondern weil er GOtt durch Abforderung eines Wunderwercks nicht verſuchen wollte. Ob nun ſchon der Pabſt Stephanus im 9ten Sæculo in einem gewiſſen Schreiben an den Ertz-Biſchoff von Mayntz auch dieſer Meynung geweſen/ und ſolche Weigerung von allen Verſtändigen muſte geprieſen werden/ ſo ward dieſer Biſchoff dannoch einige Jahr hernach ins Gefängnüs geworffen. Larrei Hiſt. d'Angleterre.

Bald hierauf wurde der König Eduard des Gottwins und Siwarts/ der 2. vornehmſten Stützen ſeines Reichs beraubt. Von dem erſten erzehlen ſeine Feinde/ daß er einsmahls an der Königlichen Tafel geweſen ſey/ da man dann von

dem

dem Tod des Printzens Alfredi geſprochen. Als er nun gemercket / daß ihm der König bey ſolcher Erzehlung ſtarck in die Augen geſehen / gleich als wann er ihn dieſer Mordthat wegen in Verdacht habe / ſo ſey er gleich in dieſe Wort ausgebrochen: Ich weiß gar wohl / daß man mich vor den Mörder dieſes Printzens hält; wann ich aber dergleichen Mordthat begangen habe / ſo gebe GOtt / daß ich an dieſem Biſſen / welchen ich jetzo in Mund ſtecke / erſticke. Kaum aber ſey der Biſſen in ſeinem Mund geweſen / als er ſchon angefangen habe / ſich übel zu gebehrden / indem er denſelben nicht hinunterſchlucken / und auch nicht wieder aus dem Mund bringen kunte / alſo / daß er endlich daran erſticken müſſen / und todt zur Erden gefallen. Andere aber halten dieſes vor ein Gedicht / und melden / er habe an der Königlichen Tafel die rothe Ruhr bekommen / woran er 5. Tage hernach ſeinen Geiſt habe aufgeben müſſen. Er hinterließ 6. Söhne / 1) Suenon, der im gelobten Land geblieben, 2) Toſton, der des Grafens von Flandern Tochter geheyrathet hatte / 3) Haraldum, der nach Eduardo König worden / 4) Gyth / und noch 2. andere. Citatus. The complead Hiſt. of Engell.

A. C. 1054. Brach Micolumbus, des Duncanus Sohn / wider den Tyrannen Macbeth mit 10000. Engelländern / die ihm der König Eduard gegeben hatte / unter des Grafens von Northumberland / Siwards / Commando, nach Schottland auf / allwo deswegen alles in groſſer Bewegung war / und er alsbald einen groſſen Zulauff an Volck bekame / da hingegen der Macbeth faſt

gantz

gantz verlaſſen wurde/ weswegen er ſich in das ve-
ſte Schloß Duſinanam einſperrte/ und indeſſen ſei-
ne Freunde nach Irrland ſchickte/ um daſelbſt auf
das ſchleunigſte Soldaten zu werben. Indeſſen
wurde Micolumbus überall mit einem groſſen
Freuden-Geſchrey empfangen. Es waren zwar
noch einige Schotten/ die dem Macbeth treu ge-
blieben waren/ und ſich dem Micolumbo widerſe-
tzen wollten; allein der tapffere Herzog von Nor-
thumberland/ Sivvardus, befochte einen herrlichen
Sieg wider dieſelben. Als er nun hierauf Nach-
richt erhielte/ daß ſein Sohn in der Schlacht um-
kommen wäre/ fragte er/ ohne ſich im geringſten
zu entfärben/ ob er den tödtlichen Streich von vor-
nen/ oder von hinten zu empfangen hätte? und
als man ſagte/ es ſey ſolches von voornen geſche-
hen/ ſo bezeugte er/ daß er weder ſeinem Sohn/
noch ſich ſelbſt einen andern Tod gewünſchet hät-
te. Buchanani Res Scotiæ.

A. C. 1055. Wurde der Herzog Sivvardus
kranck/ und als er das Ende ſeines Lebens ver-
merckte/ ließ er ſich aus dem Bett in einen Lehn-
Seſſel bringen/ und die Waffen in die Hand ge-
ben/ damit er als ein Kriegs-Held ſterbe/ wie er
dann auch in ſolcher Poſitur verſchieden iſt. Po-
lydorus Vergil.

In dieſem Jahr verbannete der König E-
duard einen von ſeinen Staats-Bedienten/ Na-
mens Algar/ Gottfried des III. Sohn/ welcher zu
dem Fürſten von Süd-Walles/ Griffinum, flohe/
welcher hierauf mit einem Kriegs-Heer in Hart-
ford einfiele. Der König Eduard zog ihm zwar
entgegen/ ward aber wegen der ſchlechten Erfah-
rung

rung ſeines Feldherrn Rudolphi, welcher ſeiner Schweſter Sohn war / geſchlagen / die Haupt-Stadt Hartford aber eingenommen / und ausgeplündert. Eduard übergab hierauf das Commando ſeiner Kriegs-Völcker an Haraldum, des Grafen Gottwins Sohn / einem behertzten Kriegs-Held / bey deſſen Ankunfft die Feinde nach ihren Gebürgen zurück kehrten. Hierauf erfolgte der Friede. Larrei Hiſt. d' Angleterre. Wilh. Malmesburi.

A. C. 1056. Wurde Algar von dem König Eduard wieder zu Gnaden angenommen; der Fürſt Griffin aber brach den getroffenen Vergleich / und fiel wieder in Hartford ein / allwo er den Marggrafen umbrachte / und dem Biſchoff ſehr übel begegnete. Jedoch wurde dieſe Unruhe durch einen abermahligen Vergleich wieder gütlich beygelegt. Indeſſen war der König / weil er keine Kinder hatte / darauf bedacht / ſich einen Nachfolger zu erwählen / in welcher Abſicht er ſeinen Vetter / Eduardum, Edmundi Sohn / mit der eiſernen Seite genannt / welcher an dem Hof des Königs in Hungarn / oder / wie andere ſagen / des Teutſchen Kayſers befindlich war / zu ſich entbieten ließ. Citati. Polydorus Vergilius.

A. C. 1057. War der junge Printz Eduard kaum in Engelland angelangt / als er ſchon durch den Tod von der Welt geriſſen wurde. Er hinterließ einen Sohn / Namens Edgar Adeling. So ſtarb auch Gottfried / der letzte von den 3. Staats-Bedienten des Königs Eduards. Er hatte ſeinem Herrn mit vielem Eifer und Treu gedienet / und war Graf von Cheſter und Mercien

gewe-

geweſen. Man erzehlet/daß die Stadt Coventrie/welche unter die letztere Grafſchafft gehörte/ einsmahls wider ihn aufrühriſch geworden ſey/da er ſich dann entſchloſſen habe/ die Einwohner derſelben nach der Schärffe abzuſtraffen/ ſeine Gemahlin aber gab ſich groſſe Mühe/für ſelbige eine Begnadigung auszuwürcken; allein er ſchlug ihr ſolches ab/ und ſagte endlich/ daß er ſolches niemahlen eingehen würde/ es wäre dann/ daß ſie gantz nackend die Stadt von einem Ende zum andern durchreiten würde. Die Gräfin hielt ihn bey ſeinem Wort; vorher aber ließ ſie ausruffen/ daß niemand auf den Tag/ da ſie dieſe Bedingung erfüllen wollte/ſich bey Lebens-Straffe auf der Straſſe/ oder an den Fenſtern der Häuſer ſollte antreffen laſſen; wie dann auch ein gewiſſer Beck/ welcher ſo neugierig war/daß er ſie ſehen wollte/ deswegen vor ſeinem Fenſter aufgehenckt worden. Nachdem nun Gottfrieds Gemahlin dieſes vollbracht hatte/ hat ſie nicht allein vor die Stadt Coventrie eine Verzeihung/ ſondern auch die Freyheit von allen Anlagen erhalten. The complead Hiſt. of Engell.

In dieſem Jahr wagte Macbeth eine Schlacht wider den Micolumbum, weil aber die Seinigen zu dieſem übergiengen/ muſte er die Flucht nehmen/ wurde aber eingeholet/ und erſchlagen/ nachdem er 17. Jahr geherrſchet/ 10. Jahr löblich/ und die letzten 7. Jahr als ein Tyrann. Hierauf wurde Micolumbus zu Scoane den 25. April zum König erkläret/ und in ſein Vätterlich Reich wieder eingeſetzt/ da er dann gleich zu Forfar eine Reichs-Verſammlung angeſtellet/ auf welcher er die Güter

ter/ welche Macbeth eingezogen hatte/ ihren recht-mäßigen Beſitzern wieder gab. Indeſſen als die Reichs-Stände zu Forfar verſammlet waren/ erklärten des Macbeths Anhang zu Scoane deſſen Sohn Luthac zum König. Micolumbus aber ſchlug und tödtete ihn ungefehr nach 3. Monat in Strabogy. Vor allen Dingen aber gab er denen Kindern/ deren Eltern in der Schlacht waren erſchlagen worden. Er war auch der erſte/ welcher die neuen Titul der Herzogen/ Marggrafen/ Grafen und Baronen in Schottland eingeführet hat. Den Macduf/ den Thane, oder Gouverneur zu Fife, welcher ihn zu Eroberung ſeines Vätterlichen Reichs aufgemuntert/ und auch ſonſt gute Dienſte geleiſtet hatte/ machte er zum erſten Grafen von Schottland. Einige halten davor/ denen aber Buchananus widerſpricht/ daß unter dieſes Königs Regierung der Schottländiſche Adel zu erſt angefangen habe/ ſich von ſeinen Gütern zu nennen. Der Macduf bate ſich hierauf bey dem König dreyerley aus/ erſtlich daß ſeine Nachkommen allein das Recht haben ſollten/ den König in die Kirche zur Crönung zu führen: daß ſie bey der Königlichen Armee in einer Schlacht vor andern den Vorzug haben ſollten/ und drittens/ daß ſie wegen eines ohne Vorſatz begangenen Todtſchlags eines Edlen Schottländers 24. Marck Silber/ wegen eines gemeinen aber ſich mit 12. Marck von fernerer Verantwortung ſollten retten können/ welches letztere Geſätz ſo lang in ſeinem Werth verblieben/ als noch einer von dieſer Familie iſt übrig geweſen. Buchananus in rerum Scoticarum Hiſtoria.

A. C. 1058. Gerieth Algar/ Gotfrieds Sohn/ bey dem König Eduard in einen üblen Verdacht/ und wurde zum andernmahl vom Hof verbannet/ da er dann ſeine Zuflucht wiederum zu dem Fürſten von Süd-Walles/ Griffinum, nahme/ welcher ihn mit offenen Armen empfieng. Bald hernach kam eine groſſe Schiffs-Flotte aus Norwegen auf den Küſten von Süd-Walles an/ auf welcher Algar nach Mercien gebracht wurde/ allwo ſich alles für ihn erklärte. Weil es nun dem König Eduard ſowohl am Vermögen/ als an Muth fehlte/ ſo ſetzte er ihn in ſeine vorige Würde wieder ein/ womit er auch zufrieden war. Allein Griffin kunte nicht ſtille ſitzen/ ſondern beraubte die angräntzende Landſchafften. Larrei Hiſt. d' Anglet.

A. C. 1059. War in Irrland eine groſſe Noth/ indem daſelbſt eine ſo groſſe Menge Heuſchrecken/ daß die Lufft davon verdunckelt wurde/ ankam/ welche alle Bäum und Früchte auf dem Feld verheerte/ worauf eine ſolche Hungers-Noth unter die Leute kam/ daß ſie ihre Häuſer und Güter verlaſſen/ und nach Schottland fliehen muſten. Herold im Wunder-Buch.

A. C. 1060. Sahe man in Irrland am Himmel einen wunderbaren Stern in dem Geſtirn der Caſſiopejæ, welcher 4. Monath bleich anzuſehen war/ hernach gantz Feuer-roth wurde. Bald hernach erfolgte den 7. May ein grauſames Erdbeben mit einem ſehr groſſen Sturm-Wind/ wobey über 4000. Menſchen umkommen ſeynd. Dreſſerus.

A. C. 1061. Hatte eine groſſe Rauber-Bande den Cokburniſchen Wald in Schottland beſetzt/ aus welchem ſie überall herum ſtreifften/ und ſonderlich auf dem Land ſehr groſſen Schaden verurſachten. Wider dieſe zog Patricius Dumbarius, und zerſtreuete ſie/ büßte aber 40. von den Seinigen dabey ein/ dahingegen 6000. von den Raubern erſchlagen/ 40. aber gefangen und gehenckt wurden. Wegen dieſes Siegs wurde Patricius zum Grafen von Murcia ernannt. Da nun alſo der König Micolumbus ſich dergeſtalt auf dem Schottiſchen Thron veſt geſetzt/ daß er keine öffentliche Gewalt mehr zu fürchten hatte/ ſo kunte er doch vor heimlicher Conſpiration noch nicht gantz ruhig leben. Als ihm nun dieſelbe entdeckt wurde/ ließ er den Rädelsführer derſelben/ der nichts wenigers vermuthete/ als daß alles entdeckt ſey/ zu ſich kommen/ redete ihn gantz freundlich an/ und gieng mit ihm in ein luſtiges/ jedoch etwas abgelegenes Thal/ gantz allein ſpatzieren/ indem er den Seinigen ausdrücklich verbotten hatte/ ihm zu folgen. Als er nun mit ihm allein war/ ſtellte er ihm vor/ mit wie viel Gutthaten er ihn überhäufft/ und er ſich gleichwohl mit andern verſchworen habe/ ihn zu tödten. Wohlan dann/ fuhr der König zu dem Verräther fort/ haſt du noch ſo viel Hertz/ mich anzufallen/ ſo thue es. Wir ſeynd beyde bewaffnet/ und du wirſt mehr Ehr davon haben/ wann du mich/ indem ich mich wehre/ ermordeſt/ als wann ſolches durch Liſt und Betrug geſchicht. Hierüber wurde der Verräther beſtürtzt/ weswegen er auf die Knie niederfiel/ und

um Gnade bat / welche er auch von dem ſanfftmü-
thigen König erhielte. Buchananus in rer. Scoti-
car. Hiſtor.

A.C. 1062. Fuhre der Fürſt von Süd-Walles/ Griffin / fort / die angräntzenden Provintzien des Königs zu beunruhigen / weswegen bey dem Eduard viele Klagen einlieffen / welcher endlich dadurch aufgebracht wurde / und dem Haraldo, welcher von ihm zum Herzog von Weſt-Sex war ernennet worden / Befehl gab / dieſen unruhigen Fürſten zur gebührenden Straff zu ziehen. Allein Griffin fürchtete ſich dergeſtalt vor der Tapfferkeit dieſes Feld-Herrn / daß er das Hertz nicht hatte / ſeine Ankunfft abzuwarten / ſondern ſich bey Zeiten aus dem Staub machte. Larrei Hiſt. d'Angleterre.

A.C. 1063. Brach Haraldus, welcher von ſeinem Bruder Toſto unterſtützet wurde / in Süd-Walles ein / verbrannte die Reſidentz dieſes Fürſten / und drohete / keines Menſchen zu verſchonen / dafern ihm der Griffin nicht ausgelieffert werde. Dieſer unglückſeelige Fürſt hatte indeſſen ſeine Zuflucht zu dem Fürſten von Nord-Walles / ſeinem Landes-Genoſſen / genommen / welcher ihm aus Forcht vor den Engelländern den Kopff abſchlagen ließ / und denſelbigen dem Haraldo überſendete. Die Brüder dieſes Mörders bekamen zur Vergeltung das Fürſtenthum Süd-Walles / und muſten ſowohl / als der Fürſt von Nord-Walles den König von Engelland für ihren Lehns-Herrn erkennen. Citatus.

A.C. 1064. Fiel des Griffin hinterlaſſener Sohn / Cardoc, nebſt einigen Britten / in die

Graf-

Grafſchafft Monmouth ein/ und/ damit er ſeines Vatters Tod rächen möchte/ verbrannte er dem Haraldo ein ſchönes Land-Hauß/ und erſchlug einige Engelländer. Toſto, des Haraldi älteſter Bruder/ ein herrſchſüchtiger und grauſamer Mann/ war Land-Vogt in Northumberland/ und hatte 2. oder 3. der vornehmſten Herren dieſer Landſchafft vor ſeinen Augen hinrichten laſſen/ weswegen die Einwohner zu denen Waffen griffen. Es wurde demnach Haraldus von dem König dahin geſandt/ um dieſe Unruhe zu ſtillen/ da er dann die Klagen der Einwohner von Northumberland ſo wohl gegründet fand/ daß er ſeinen Bruder der Land-Vogtey entſetzte. Weil er ſich nun der Großmuth des Grafen Algar erinnerte/ welcher ihm/ da er aus ſeinem Elend zurück gekommen/ ſeine Grafſchafft wieder abgetretten hatte/ ſo trug er deſſen Sohn die Regierung von Northumberland auf. Hierdurch fand ſich Toſto beleidiget/ weswegen er Engelland verließ/ und nach Flandern übergieng. Citatus. The compleat Hiſt. of Engell.

A. C. 1065. Thate Haraldus eine Reiſe nach der Normandie/ ohne daß man weiß/ ob ſolche aus eigener Bewegung/ oder auf Befehl des Königs geſchehen/ wiewohl das erſtere am wahrſcheinlichſten. Einige wollen gar glauben/ er ſey nur auf das Meer gefahren/ um ſich mit fiſchen zu beluſtigen/ ſey aber durch den Sturm auf die Franzöſiſchen Küſten verſchlagen worden. Dem ſey nun/ wie ihm wolle/ ſo berichtet man doch/ daß er/ weil ihm bekannt geweſen/ wie der König Eduard auf den Herzog von der Normandie/ Wil-

helm / bereits ein Aug geworffen habe / um denſelben zu ſeinem Nachfolger zu erklären / mit ihm einen Vergleich getroffen habe / Krafft deſſen die Engliſche Cron zu erſt auf den Herzog von der Normandie und ſeine Nachkommen / und wann die letztern ausgiengen / auf Haraldum und die Seinigen gelangen ſollte. Zu Beſtättigung deſſen wurde Wilhelmi Tochter / welche noch ſehr jung war / mit Haraldo verlobet / wiewohl ſelbige bald darauf geſtorben iſt. Citati. Polydorus Vergilius.

Kurtz vorher / ehe Haraldus nach Flandern geſeegelt / und der König Eduard nunmehro ſchon alt war / er aber ſeinen Vetter Edgar nicht vorgeſchickt zur Regierung hielte / und zwar inſonderheit wegen des Hochmuths der Söhne des Grafens Gottwin / als welche ihm keinen Gehorſam leiſten würden / ſo warff er / wie Ingulfus ſchreibet / der Succeſſion wegen auf den Herzog von der Normandie / Wilhelmum, ein Auge / als einen vortreffl chen und hochverdienten Fürſten / mit dem er von Mütterlicher Seiten her befreund war / und ließ ihm dieſe ſeine Gedancken kund thun. So viel iſt indeſſen gewiß / daß der Herzog hernach aus dieſem Grund auf die Cron Prætenſion gemacht hat. Ingulfus.

A. C. 1066. Langte Haraldus wieder in Engelland an / bald nach ſeiner Zuruckkunfft erfolgte der Todes-Fall des Königs Eduards / nachdem er ungefehr 23. Jahr regieret / und durch ſein hohes Alter und Kranckheit gantz war entkräfftet worden. Er war ein Fried-liebender Herr / gabe gute Geſätze / und ware gegen die Däniſche und

Irrländiſche See-Rauber ſehr glücklich/ indem er beyde vertriebe. Er war der erſte/ welcher ſich das Vermögen/ Kröpffe zu curiren/ zuſchrieb/ mit welchem Privilegio er wegen ſeiner ſonderbaren Frömmigkeit ſoll ſeyn begabt worden/ daher er dann auch unter die Zahl der Heiligen geſetzt worden/ auch ſeine Kleider/ Scepter und eine güldene Taube von ihm annoch unter den Königlichen Kleinodien in Engelland zu Londen aufbehalten werden. Seine Geſätze/ die er aus den Mercianiſchen/ Weſt-Sächſiſchen/ Northumbriſchen und Däniſchen Geſätzen zuſammen geleſen/ ſeynd noch jetzo vorhanden/ und werden vor billig/ gut und heilſam gehalten. Er bauete die Abtey von Weſt-Münſter wieder auf/ und begabte ſie mit vortrefflichen Privilegiis und Einkünfften/ war auch der erſte/ welcher allda begraben worden. Mit ihm iſt die Herrſchafft der Sachſen in Engelland/ welche 600. Jahr gewähret hat/ zu End gegangen. Dann obgleich noch ein Enckel von ſeinem Bruder Edmundo, Edgarus, Athelin/ oder Ethelin genannt/ in Engelland vorhanden war/ ſo wurde dieſer doch der Regierung wegen übergangen. Man erzehlet von dieſem König/ daß kurtz vor ſeinem Abſterben/ da er einsmahls ſein Gebett verrichtet hatte/ ihm 2. Mönche/ die er ſehr wohl gekannt/ und ſchon vor einigen Jahren geſtorben waren/ erſchienen/ und zu verſtehen gegeben haben/ daß alles ſowohl im Weltlichen/ als Kirchen-Stand verderbt ſey; daß die Geiſtlichkeit/ der Adel und Volck ſich insgeſammt ihren Begierden zum Raub überlieſſen/ ohne daß man irgendswo etwas Chriſtliches ſpührte. Dieſes alles hätte

den göttlichen Zorn über Engelland erweckt / daher dieſes Reich einem andern Volck ſolte gegeben werden/ welches ſich davon binnen Jahres-Friſt Meiſter machen würde. Der König fragte hierauf/ ob dann keine Hofnung übrig ſey/ nach dem Exempel der Niniviten / dieſem Ubel durch eine Bekehrung vorzukommen? Es ward aber ſolches mit nein beantwortet/ weil von dieſem verſtockten Volck keine wahre Bekehrung zu erwarten ſtünde/ und GOtt dieſes feſt beſchloſſen hätte. Ob dieſes dem guten König ſo im Traum vorgekommen/ oder ob er ſolches wahrhafftig geſehen/ überlaſſen wir dem Urtheil des Leſers/ indeſſen iſt gewiß/ daß die Erfüllung ſolches beſtättiget hat/ obgleich der Ertz-Biſchoff von Cantorburi, Stigand/ welcher dieſe Würde durch unzuläßliche Mittel bekommen hatte/ nur ſeinen Spott damit getrieben/ und es vor Würckungen eines verrückten Gehirns hat ausgeben wollen. Larrei Hiſtoire d'Angleterre. The complead Hiſt. of Engell. Miege l'Etat preſent d'Anglet. Polydorus Vergilius. Catholiſcher Paſſagier. Baronius in hunc annum. Wilhelm. Malmesburi. Bucelinus in hunc annum. Gordonus in hunc annum. Brietius in hunc annum. Surius. Bibl. Angloiſe. du Cheſne Hiſt. d'Angleterre. Tyrrel Hiſt. Anglic.

Nachdem nun alſo der König Eduard todt/ und ſonſt kein naher Anverwandter von demſelben vorhanden war/ wie ſchon gemeldt/ als ein junger Printz/ Nahmens Edgar / ein Sohn Eduardi, und Sohn Edmundi Ivonſidæ, der des Heil. Eduards des Bekenners Bruder war/

warſ

warff ſich Harald/ deſſen Schweſter Edith/ dieſer König zur Ehe gehabt hatte/ zum König auf/ unter dem Vorwand/ daß ihn Eduardus auf dem Todt-Bett/ den Unterthanen recommendirt habe. Er ward auch unverzüglich zum König erwählet/ und von dem Ertz-Biſchoff zu Yorck/ Alfredo, gecrönet/ obgleich Eduard Wilhelmum den Baſtard/ Hertzog von der Normandie in Franckreich/ zum Cron-Erben eingeſetzt hatte. Sobald er auf den Thron erhoben war/ fieng er an/ ſich ein wenig gütiger/ und freundlicher/ als vorher zu erzeigen/ und alles zu thun/ was er ſeinen Unterthanen/ ſo zu reden/ nur an den Augen anſehen kunte/ damit er die Lieb derſelben gewinnen möchte. Allein ſeine Regierung währete doch nicht lang. Der erſte/ welcher Haraldi Frieden ſtöhrte/ war ſein Bruder Toſtus, welcher/ wie ſchon gemeldet/ nach Flandern geflüchtet war/ und weil er/ als der Geburth nach der ältere/ ein beſſer Recht zu haben vermeynte/ auch ſonſt jederzeit des Haraldi Feind geweſen war/ ſein äuſſerſtes that/ ihn von dem Thron zu ſtürtzen. Er kam auch/ nachdem er ſich mit dem Hertzog Wilhelm von der Normandie beſprochen hatte/ mit einigen Schiffen/ fiel die Küſte von Hamphire und Suſſex feindlich an/ und ſetzte die Inſul Wight unter Contribution. Als er aber hörte/ daß man einige Trouppen wider ihn ausrüſtete/ wendete er ſich nach Lincolnshive, und verübte allda einige Feindſeeligkeiten/ wurde aber doch bald genöthiget/ das Land zu verlaſſen. Hierauf bothe er ſeine Dienſte dem König von Norwegen/ Harfager/ an/ welcher eben damahlen Engelland gleichfalls feindlich anfiele.

ſiele. Haraldus aber gieng dieſen beyden entgegen/ und als es zu einer Schlacht kame/ hatte er das Glück/ daß beyde darinnen ums Leben kamen/ und er ſich ihrer Flotte bemeiſterte/ ſo/ daß nur 20. Schiffe davon entwiſchten. Man findet bey dieſer Gelegenheit die ungemeine Tapfferkeit eines Normannen/ der/ wie vor dieſem Horatius zu Rom gethan/ allein einige Stunden die Brücke zu Stanfort/ um welcher Gegend die Schlacht gelieffert worden/ gegen das gantze Engliſche Heer vertheidiget hat/ und 40. der tapfferſten/ die ihm zu nah gekommen/ ſoll erſchlagen haben/ bis er endlich vom Fechten ermüdet/ durch die Menge überwältiget/ und umgebracht worden. Kaum aber war er dieſer Feinde loß/ als ſchon der offtbemelde Hertzog Wilhelm ans Land ſtieg/ und an die Cron einen Anſpruch machte/ weil er in dem letzten Willen des Königs Eduards zu ſeinem Erben war eingeſetzt worden. Dann als die Dänen das Königreich Engelland erobert hatten/ und der letzte Sächſiſche König Edmund war ermordet worden/ war niemand näher zur Cron/ als dieſer Eduard/ welcher aber dazumahl dem Schickſaal weichen muſte. Er reterirte ſich demnach in die Normandie in Franckreich/ und blieb bis zur Zeit dieſes Wilhelms darinnen. Als darnach der letzte Däniſche König Canutus, in dem Jahr 1041. mit Todt abgieng/ war Hertzog Wilhelm dazu behülfflich/ daß Eduard wieder den Thron ſeiner Vorfahren beſteigen kunte/ vor welche Wohlthat er ihn hernach zum Erben ſoll eingeſetzt haben. Allein einige ſagen/ daß er auf die letzt denjenigen Herren/ die um ſein Sterbe-Bett

geſtanden/ die Freyheit gelaſſen/ nach ſeinem Todt/ die Cron entweder dieſem Fürſten/ oder Haralden/ wie ſie es vor das Reich am beſten befänden/ auf-zutragen. Nichts deſtoweniger machte Wilhelm groſſe Zurüſtungen/ ſein Recht zu verfolgen/ wo-bey er dem Harald zugleich den Krieg ankündi-gen/ und ihm ſeinen Meineyd in Brechung ſeines gegebenen Worts verweiſen ließ. Dann er hat-te/ als er in der Normandie geweſen/ verſprochen/ ihm auf den Engliſchen Thron zu helffen. Ha-rald ſagte/ daß er ſolches nicht läugnen wolle/ doch wäre die Erfüllung davon auf den dritten Mann/ nemlich das Engliſche Volck angekom-men/ welches allein Macht habe/ ſich ihren Fürſten zu erwählen/ und ihm die Cron aufgetragen hät-te. Die Normanniſchen Stände verweigerten ihrem Hertzog in dieſer Unternehmung/ welche ſie vor ihr gemeines Beſte nicht vortheilhafftig hiel-ten/ Beyſtand zu leiſten; allein er wuſte einen je-den Groſſen insbeſondere auf ſeine Seite zu zie-hen/ daß ſie ihm das verlangte Geld herſchoſſen/ wie dann auch der Pabſt ein Urtheil zu ſeinem Vortheil fällte/ und ihm eine geweyhte Fahne zu ſande. Hierauf brachte Wilhelm eine Flotte von 900. Seegeln zuſammen/ mit welcher er nach En-gelland überſchiffte/ und in Suſſex landete/ allwo er ſich verſchantzte/ und zum Zeugniß/ daß er ent-weder ſiegen/ oder ſterben wolte/ alle ſeine Schiff verbrennen ließ. Er war auch bey dem Ausſtei-gen aus ſeinem Schiff/ ſo eilfertig/ daß er ohn-verſehends mit dem Geſicht auf die Erden fiel/ und weil er den Mund voll Sand bekommen hatte/ machte er gleich die Auslegung/ daß ihm der

Himmel dieſe Erde unterwerffen werde. Ha-
rald erhielte die Zeitung hiervon kurtz nach ſeinem
über die Normänner befochtenen Sieg/ und lieſ
es nicht lang anſtehen/ als ein ſehr tapfferer Herr
ſeine Feinde aufzuſuchen/ wiewohl er freylich beſ-
ſer gethan hätte/ dieſelben in einem Land/ worin
ihnen alles entgegen war/ durch Verzögerung
aufzuhalten/ und aufzureiben. Man erzehlet/ daß
ſein jüngerer Bruder ſich die Freyheit genommen
habe/ ihm unters Geſicht zu ſagen/ daß er in dem
Krieg/ den er wider den gethanen Eyd gegen den
Hertzog von der Normandie/ führen wolte/ un-
recht hätte/ weswegen er ihn auch erſuchte/ in dem
Gefecht nicht gegenwärtig zu ſeyn/ ſondern die En-
gelländer unter der Anführung eines Feld-Herrn/
der dieſen Eyd nicht gethan hätte/ vor ihre Frey-
heiten und Vatterland/ gegen die Fremdling/ die
ſich davon Meiſter machen wolten/ fechten zu laſ-
ſen/ wobey er von ihrer Tapfferkeit und Gerech-
tigkeit ihrer Sache/ alles Gute zu hoffen/ im Ge-
gentheil aber alles widrige zu befürchten haben
würde/ wann ſie unter einem Feld-Herrn/ deſſen
Untreu ihnen die Göttliche Rache über den Hals
ziehen könte/ fechten ſolten; allein Harald ſchlug
ſolches im Wind. Indeſſen ſtellte Wilhelm/ wel-
cher nichts anders/ als zu fechten ſuchte/ ſein Volck
bey Haſtings in der Provintz Suſſex, in Schlacht-
Ordnung/ und Harald (ohne auf den Nachtheil
des Orts einige Abſicht zu haben/ dann die En-
ge deſſelben benahm ihm den Vortheil der Men-
ge/ angeſehen ſeine Armée weit zahlreicher/ als
die Normanniſche war/) wurde alſo mit demſel-
ben Hand-gemein. Vor dieſer Schlacht ſoll ſich
der

der Hertzog Wilhelm den Sieg abermahl prophezeyet haben. Dann als er den Harniſch anlegen wolte/ kam er wegen allzu groſſer Eil verkehrt an ſeinem Leib/ worauf er ſagte/ ſein Hertzogthum würde in ein Königreich verkehrt werden. Ja/ die Nacht vor der Schlacht/ ſoll ihm in einem Traum ſeyn verſprochen worden/ daß er den Königlichen Thron gewiß beſteigen werde. Und dergleichen Dinge mehr/ werden noch häuffig hin und wieder angetroffen. In der Schlacht ſelbſt war das Gefecht ungemein hitzig/ und währete von früh Morgens bis nach Mittag um 3. Uhr/ ohne daß die Normanniſche Reuterey/ das Engliſche Fuß-Volck trennen kunte. Als Wilhelm ſolches gewahr wurde/ gab er den Seinigen Befehl/ ſich zu ſtellen/ als ob ſie wichen. Als ſolches die Engelländer ſahen/ vermeynten ſie/ den Sieg ſchon in Händen zu haben/ weswegen ſie anfiengen/ ſie zu verfolgen. So bald dieſe ſpürten/ daß die Engelländer ihre Glieder trenneten/ ſtellten ſie ſich wieder/ und warffen die andern übern Hauffen/ doch hierdurch war der Streit noch nicht zu End. Dann als ſie auf den Kern der Engelländiſchen Armée traffen/ wo ſich Harald in Perſon befand/ bekamen ſie auf das neue einen hefftigen Widerſtand. Dann dieſer Fürſt ſtritte als ein Löwe/ bis er von einem Pfeil durchſchoſſen/ todt zur Erden fiel. Nach Haralds/ und ſeiner 2. Brüder Todt/ nahmen die Engelländer die Flucht/ unter denen ein ſolches niedermetzeln verübt wurde/ daß 47000. oder/ wie andere ſagen/ 67000. auf der Wahlſtatt geblieben/ ſo/ daß man lang hernach bey eingefallenen Regen-Wetter/ das Blut von

den

den Erſchlagenen noch hat ſehen können. Ha-
rald hatte 4. Söhne/ wovon 2. ihren Weg nach
Dännemarck nahmen/ und daſelbſt ihr Leben en-
digten. Der dritte verließ die Welt/ und brach-
te ſein Leben als ein Einſiedler/ an einſamen Oer-
tern zu. Der jüngſte lag noch in der Wiegen
und erhielte nachgehends Wilhelms des Erober.
Sohns und Nachfolgers Gewogenheit. Von
Haralds beyden Töchtern/ gieng die eine ins Clo-
ſter/ und die andere wurde mit dem Rußiſchen
Fürſten/ Waldemar/ vermählet. Die Grafen
von Yorck und Chester, Haralds Stief-Brüder,
waren nach dieſer Niederlag/ mit dem jungen Ed-
gar nach Londen geflüchtet. Der Uberwinder
Wilhelm/ der in dem Treffen 3. Pferd unter ſei-
nem Leib/ und ungefehr 6000. Mann von ſeinem
Volck verlohren hatte/ folgte ihnen gleich nach.
Da nun dieſe Grafen kein Mittel ſahen/ die Geiſt-
lichkeit und die Gemeine zu bewegen/ daß ſie den
jungen Edgar zum König ausgeruffen hätten/
ergaben ſie ſich an ihn/ worauf er mit einer all-
gemeinen Einſtimmung zum König ausgeruffen,
und gecrönet wurde. Er war lang von Geſtalt,
herrlich von Anſehen/ gegen alles Ungemach aus-
gehärtet/ ein groſſer Kriegs-Held/ kühn in ſeinen
Unternehmungen/ verſtändig und ſtandhafft in der-
ſelben Ausführung/ mildthätig und freundlich ge-
gen jedermann. Das einige/ ſo man ihm vor
übel halten kunte/ war/ daß er denjenigen/ die
wider ihn etwas verbrochen hatten/ nicht leicht
Vergebung ertheilte. Er wird auch beſchuldi-
get/ daß er groſſe Gewaltthätigkeiten in Engelland
durch ſeine Soldaten habe verüben laſſen: Allein
einige

einige meynen/ daß die Geiſtlichen/ die eintzig und allein zur ſelbigen Zeit die Hiſtorie aufzeichneten/ ſolches viel gröſſer gemacht haben/ als es an ſich ſelbſt geweſen ſey. Er war Roberts/ des Hertzog von der Normandie Sohn / aber nicht von ſeiner rechtmäßigen Gemahlin/ ſondern von einer ſeiner Beyſchläfferinnen / eines Burgers Tochter von Falaiſe, gebohren. Mit ſeiner Gemahlin Mathildis / des Grafen von Flandern Tochter/ hat er 4. Söhn/ und 5. Töchter erzeuget. Von denen Söhnen ſtarb Richard vor ihm / Robert wurde Hertzog in der Normandie/ und Wilhelm und Heinrich nach einander Könige in Engelland. Von ſeinen Töchtern war Gertraud mit Balduin/ König von Jeruſalem/ Conſtantia mit Alano, Grafen von Bretagne, und Alix, oder Adelheit/ mit Stephano, Grafen von Blois, vermählet; die andere 2. aber ſeynd im ledigen Stand geſtorben. Larrei Hiſtoire d'Angleterre. Richard Backer Chronicle of the Kings of England. Robert Brady Introduction to the old Engliſch. Hiſtory. Eadmerus Monachus in Nov. ad ann. cit. Matthæus Weſtmonaſterienſis in Flor. Hiſt. rer. Britann. in Wilhelm. Matth. Paris in Hiſt. major. à Guilielmo Conqueſt. adusque Henric. ad ann. cit.

A. C. 1067. Fande der König in Engelland Wilhelm nirgends einigen Widerſtand / als bey denen von Kent/ welche von dem Ertz-Biſchoff von Cantorburi, der in dem Päbſtlichen Bann war/ aufgehetzt wurden/ maſſen derſelbe keine Neigung vor dieſem Eroberer hatte/ weil er das Päbſtliche Pannier in ſeinem Lager führte. Sie

beſchloſſen

beſchloſſen demnach/ lieber zu ſterben/ als ihre a
te Gewohnheiten/ die alle/ wie wir bald verne
men werden/ von dem König Wilhelm abgeſchaff
worden/ fahren zu laſſen. Mit dieſem Vorſa
lagerten ſie ſich in der Gegend Graveſand/ u
der König/ der im Begriff war/ Douvres zu be
lagern/ verwunderte ſich ſehr über ihre Kühnheit
daß ſie ſich/ ihn auf freyem Feld zu erwarten/ un
terſtehen durfften. Als er nun im Begriff wa
Befehl zum Treffen zu geben/ kamen 2. Abge
ordnete in ſein Lager/ wovon der Ertz-Biſchoff
welcher nebſt einem gewiſſen Abt die Perſon de
Feld-Herrn vorſtellte/ das Wort führte/ un
ſprach/ daß die Gemeine von Kent/ von denen
den gröſten Theil vor ſich in Waffen ſehe/ ih
zwar vor ihren König erkennen wolte; allein e
ſolte ihnen vorher verſprechen/ daß er ſie bey ih
ren alten Geſetzen und Vorrechten laſſen wolle
Wo aber nicht/ ſo wolte ſie ihr beyderſeitige
Schickſaal durch eine Schlacht entſcheiden laſſen
Wilhelm war ſo vorſichtig/ daß er ſein Glück dem
ungewiſſen Ausgang einer Feld-Schlacht nich
anvertrauen wolte/ weswegen er in ihr Begehren
willigte/ und ſagte: Bleibet mir getreu/ ſo
will ich euere Freyheiten beſchützen/ worauf
ſich die Einwohner von Kent ihm unterwarffen.
Einige erzehlen/ es hätten ſich die Kentner in ei
nem Wald verborgen gehabt/ und als der Kö
nig mit einigen von ſeinen Einwohnern dahin ge
kommen ſey/ wären ſie alle/ da ſich ein jeglicher
mit einem groſſen Zweig von Bäumen bedecket/
plötzlich zum Vorſchein gekommen/ da ſich dar
nach weggeworffenen Zweigen/ überall gewaff
nete

nete Männer ſehen laſſen/ wodurch Wilhelm ſey bewogen worden/ in ihr Begehren zu willigen. Alſo blieben nun die von Kent bey ihren alten Geſetzen/ in dem übrigen gantzen Engelland aber ſchaffte er die alten Geſetz ab/ und führte an deren Statt die Normanniſchen ein. Er begehrte auch/ daß man bey Gerichtlichen Handlungen ſich der Normänniſchen Sprach bedienen ſolte/ wie man dann noch heutiges Tags bey Annehmung/ oder Verwerffung der Billen in den Parlamentern/ ſich einiger Normanniſchen Wörter bedienet. Er verlangte auch zugleich/ daß die Engelländer in allen ihren Manieren/ ſich nach der Weiß ſeiner Normänner richten ſolten/ und ordnete alles/ bis ſo gar auf die Stund zum ſchlaffen gehen. Dann er ließ befehlen/ daß niemand des Abends nach 8. Uhr ausgehen/ noch einig Feuer oder Licht haben ſolte/ wodurch er die nächtlichen Zuſammenkünffte hindern wolte. Er machte auch die gantze Nation wehrloß/ und fiel mit ſeinem Jagen dem Land ziemlich ſchwer/ maſſen er hin und wieder ſo gar die Dörffer ruinirte. Uber diß machte er ſich zum Ober-Vormund in dem Reich/ und aſſignirte den unmündigen Kindern etwas gewiſſes zu ihrem Unterhalt/ das übrige zog er ein/ bis die Erben zu männlichen Jahren gelanget waren. Doch behielte er 2. Sachen von den alten Engliſchen Einrichtungen/ nemlich die Rechts-Taffel/ von 12. Geſchwornen/ (Jurys) und das Burg-Geſetz/ vermöge deſſen jede Grafſchafft/ in ſo viel 100. oder Cantons, von 100. Familien/ und dieſe wieder in 10. eingetheilet waren. Wann eine Perſon ein Verbrechen begieng/ oder deſſel-

ben beſchuldiget wurde/ ſo waren die 10. Fam
lien/ unter welche er gehörte/ verbunden/ ihn
ſchaffen/ und wann er war flüchtig worden/
muſten ſie ſchwören/ daß ſie keinen Antheil an ſ
nen Mißhandlungen hätten/ ſondern/ daß ſie ih
wann es möglich wäre/ zur Hafft bringen wolte
worüber ſie alle ihre Güther angeben muſte
Dafern keine Perſon und Güther zu finden ware
ſo muſten die 10. Familien vor ein gewiſſes A
theil verhafftet ſeyn/ und wann ſie unvermögen
waren/ wurde dieſe Buße dem 100. zu dem
gehörten auferlegt. Die erſte Sorge des K
nigs Wilhelms war/ ſeinen Normännern/ u
denen Frantzöſiſchen und Flandriſchen Herr
welche ihm in dieſem Krieg Beyſtand geleiſ
hatten/ ſolches zu vergelten/ wozu er die Güth
derjenigen/ welche dem Harald beygeſtanden w
ren/ anwendete/ und als ſolches bey allen gemein
Kriegs-Knechten nicht zureichen kunte/ vertheil
er den Uberſchuß in die reichen Abteyen des Reich
allwo ſie ſo lang unterhalten werden ſolten/ bis
in den Stand käme/ ihnen anderweitige Bel
nungen zu geben. Hierdurch aber zoge er ſ
den Haß der Geiſtlichkeit auf den Hals. S
bald er nun auf dem Thron befeſtiget war/ f
derte der Pabſt Gregorius VII. den Eyd der Tre
den ſeine Vorfahren dem Römiſchen Stuhl g
leiſtet hätten/ nebſt dem Geld/ welches die Röm
ſchen Päbſte jährlich aus Engelland zu ziehen g
wohnt waren. Das erſte wurde abgeſchlag
das andere aber verwilliget. Er wolte auch
ſeinem Reich keine Päbſtliche Befehl-Brieffe a
kündigen laſſen/ ehe und bevor er dieſelben unte

ſuch

ſuchet/ und vor gut befunden hatte. Auch verboth er den Biſchöffen/ keinen Edelmann/ der ein Lehns-Mann der Cron ſey/ in den Bann zu thun. Indem er nun eben mit dergleichen Dingen beſchäfftiget war/ nöthigte ihn ein in der Normandie entſtandener Aufruhr/ nach ſelbiger Landſchafft über zu ſchiffen/ wobey er die meiſten Engelländiſchen Herren/ die er einiger maſſen in Verdacht hatte/ mit ſich nahm/ und die Verwaltung des Reichs ſeinem Halb-Bruder/ dem Biſchoff von Bayeux, und einem Normanniſchen Herren/ den er zum Grafen von Hereford gemacht hatte/ überließ. Doch er kam gar bald wieder nach Engelland zurück/ und verurſachte bey ſeinen neuen Unterthanen/ durch Auflegung ſchwerer Laſten nicht geringes Murren. Dieſes gieng ſo weit/ daß die Grafſchafft Devon, Yorck und Oxfort, wider ihn aufſtünden. Allein ſie wurden gar bald durch ſeine Waffen bezwungen/ und die Häupter der Mißvergnügten fanden ſich genöthiget/ in andere Länder zu fliehen/ da dann der König ihre und ihrer Freunde Güther/ unter ſeine Normänner austheilte. Rogerius Hovedenus in Annal. Wilhelm. Malmesburienſis de geſtis Anglor. Temple Einleitung zu der Hiſtorie von Engelland/ Guilielmi Neubrigienſ. res Angl.

Damahlen flüchtete auch der Printz Edgar/ mit dem Zunahmen Adeling/ oder Edeling/ welchen das Volck dermaſſen liebte/ daß man ihn in Engelland Liebling zu nennen pflegte. Dann da er ſich nicht im Stand ſahe/ etwas wider den König Wilhelm zu unternehmen/ beſchloß er/ mit ſeiner Mutter Agatha/ einer Tochter des Kayſers

Henrici III. wie auch mit ſeinen 2. Schweſtern Margaretha und Chriſtiana/ nach Ungarn zu fliehen; allein er ward durch Sturm an die Schottiſchen Küſten verſchlagen/ allwo ihn der König Micolumbus nicht allein ſehr gütig aufnahm/ ſondern auch eine genaue Allianz mit ihm ſchloß/ zu deren Befeſtigung ſich derſelbe mit deſſen Schweſter/ der Printzeßin Margaretha vermählte. Als nun der König in Engelland / Wilhelm erfuhr/ daß ſich Edgar in Schottland aufhielte/ und er beſorgen muſte/ von demſelben beunruhiget zu werden/ ſchickte er einen Herold an den König Micolumbum. und ließ an ihn begehren/ daß er gedachten Printzen ausliefern ſolte/ widrigenfalls man ihn mit Krieg überziehen/ und denſelben mit gewaffneter Hand hohlen würde. Allein Micolumbus kunte ſich nicht entſchlieſſen/ den Printzen/ mit dem er nunmehro ſo nahe verwandt war/ als ein unſchuldiges Schlacht-Opffer in die Hände ſeiner Feinde zu lieffern; dannenhero ſchlug er ſolches ab/ und ſagte/ er wolte abwarten/ was daraus entſtehen würde/ wie er dann auch noch über dieſes alle Engelländer/ die aus Engelland zu ihm geflohen waren/ freundlich aufnahme/ und ſie mit Güthern verſahe. Buchananus.

A. C. 1068. Waren des verſtorbenen Haralds Söhne aus Irrland in dem Weſtlichen Engelland gelandet/ hatten auch einen Sieg über einige Normänner/ welche ſich ihnen mit dem Land-Volck entgegen geſtellet hatten/ erhalten; weil ſie aber dabey auch viele der ihrigen eingebüſſet hatten/ hielten ſie ſich nicht ſtarck genug/ daſelbſt zu bleiben/ ſondern kehrten wieder nach

Irr-

Irrland zurück. Hereward/ ein Engliſcher Edelmann/ war vor der Eroberung nach Flandern geflüchtet. Da er nun Nachricht erhielte/ daß der König ſeinem Geſchlecht alle ſeine Güther und Ländereyen genommen/ und ſelbige den Normännern gegeben habe/ ſeegelte er mit ſeiner Familie wieder nach Engelland über/ ſetzte ſich mit Gewalt in den Beſitz der Güther ſeiner Vor-Eltern/ und verjagte die Normänner daraus/ ohne daß ſich der König deswegen im geringſten bewegte. Wilhelm hatte dem Grafen von Flandern/ welcher ihm in ſeiner Unternehmung Hülff geleiſtet/ einen Theil ſeiner Eroberungen verſprochen. Als nun der andere von ihm zu wiſſen verlangte/ welchen Theil des Reichs er ihm abzutreten vermeynte/ ſandte er ihm einen Brief/ in welchem ein ſchönes weiſſes Blat Pappier eingeſchloſſen war/ mit dieſen Worten: Ich habe wegen meiner Eroberungen in Engelland/ dasjenige zu eurem Vortheil beſtimmet/ was ihr auf dieſen beygeſchloſſenen Pappier finden werdet. Der Graf hatte allerdings Urſach/ ſich über dieſes ſpöttiſche Schreiben zu erzürnen/ weswegen er alle mißvergnügte Gemüther in ſeinem Gebieth aufbrachte; doch befand er ſich nicht im Stand/ einen öffentlichen Krieg anzufangen. Die Northumberländer wolten den neuen Landvogt/ welchen ihnen der König zuſchickte/ nicht annehmen/ ſondern ergriffen die Waffen/ und ſchlugen ihn/ nebſt ſeinem Gefolg todt. Auf dieſe erhaltene Zeitung/ ſande der König gleich Kriegs-Völcker nach ſelbiger Gegend/ welche durch ein ſchweres Ungewitter verhindert wurden/ fort zu kommen/

daher ſie ihren Weg nach Yorck nahmen/ welch
Stadt ſie überrumpelten/ und mit Feuer und
Schwerdt verheerten. Larrei Hiſtoire d'Angle-
terre. Polydorus Vergilius.

In dieſem Jahr kam es zwiſchen den Engel-
ländern und Schottländern zu einem Krieg/ wes-
wegen der Fürſt von Northumberland/ Sibardus,
der es mit dem Printzen Edgar hielte/ ſein
Trouppen mit den Schottländiſchen vereinigte/
weswegen der König Wilhelm einen von ſeinen
Normännern/ der Rogerus hieſſe/ mit einer ſtar-
cken Armee wider dieſen Printzen ſchickte/ und in
Northumberland einfallen ließ/ allwo er aber ſo
groſſen Widerſtand fande/ daß er nicht viel ſon-
derliches verrichten kunte. Buchananus de reb.
Scot.

A.C. 1069. Vernahm der Däniſche König
Sueno die in Engelland vorgegangene Verände-
rungen/ weswegen er ſolches für die gelegenſt
Zeit hielte/ ſein Recht/ welches er an dieſe Cron zu
haben vermeynte/ wieder hervor zu ſuchen. Z
welchem End er eine mächtige Flotte nach Engel-
land abſchickte/ welche 3. Tag nach der Verwü-
ſtung der Stadt Yorck in den Mund der Hum-
ber einlieff/ und 3000. Normänner/ die ſich in
dem Caſtell der Stadt befanden/ überfiel/ und in
Stücken hauete. Hierüber erſchrack der König
Wilhelm nicht wenig; doch weil die Dänen wie-
der in die See gegangen waren/ ließ er ſeinen
Grimm an den Northumberländern aus/ und
verheerte dieſe Landſchafft gäntzlich. Weil er aber
keine See-Macht hatte/ denen Dänen entgegen
zu gehen/ befriedigte er dieſelbigen mit einer groſ-
ſen

en Summa Geldes / daß ſie / ohne Verübung ei- niger weitern Feindſeeligkeiten / ſo bald es die Jahrs-Zeit zulaſſen würde / wieder nach Dänne- marck zuruck ſchiffen ſollten / wobey der König / um eine ſo groſſe Summe Gelds aufzubringen / alles Gold und Silber aus denen Abteyen neh- men ließ. Der Däniſche Fürſt aber war mit die- ſem Vergleich ſo übel zufrieden / daß er den Ad- miral / welcher denſelben geſchloſſen hatte / bey ſei- ner Zurückkunfft aus dem Reich verbannet. Eben ſo mißvergnügt waren auch die Geiſtliche in En- gelland wegen der Hinwegnehmung ihrer Kir- chen-Schätze / welche ſie vor einen Kirchen-Raub ausſchryen / weswegen ſich unterſchiedene derſel- ben / worunter der Biſchoff von Durham das Haupt war / nebſt etlichen Edelleuten und entlauf- fenen Soldaten / zu Hereward begaben / da ſie ſich dann eine geraume Zeit in Plätzen / die von der Natur beveſtiget waren / gar wohl vertheidigten / bis ſie endlich gezwungen wurden / ihren Weg nach der Inſul Eli zu nehmen / allwo ſie Wilhelm in Perſon zur Unterwerffung bringen wollte. Gui- lielmus Neubrigienſ. ad ann. cit. Rogerius Ho- vedenus in Annal. &c.

A. C. 1070. Machte dem König in Engel- land / Hereward / von welchem wir ſchon geſpro- chen haben / durch ſeine groſſe Tapfferkeit auf der Inſul Ely mehr Mühe / als ihm die Eroberung von gantz Engelland gekoſtet hatte. Hayvvard. Holinshead. Florentius Vigornienſ.

A. C. 1071. Muſte der König Wilhelm eine Reiſe nach Franckreich thun / um mit dem König deſſelbigen Reichs eine mündliche Unterredung zu

halten. Indeſſen wurde in ſeiner Abweſenheit ei-
ne groſſe Verſchwörung wider ihn geſchmiedet/
worein ſich der König von Schottland/ Micolum-
bus, und der junge Printz Edgar auch mit einge-
laſſen hatten. Doch die Engelländiſchen Theil-
Genoſſen waren zu langſam in ihrer Ausführung/
daß alſo Wilhelm wieder nach Engelland kam
ehe etwas war ausgerichtet worden/ weswegen
er das gantze Werck ohne Mühe zunicht machte/
auch einige Rädelsführer beſtraffte. Unterdeſſen
war der König von Schottland/ Micolumbus
in Northumberland eingefallen/ allwo er alles ver-
heerte. Larrei Hiſtoire d'Angleterre.

A.C. 1072. Legte der König Wilhelm auf
einer Verſammlung der Engliſchen Reichs-Ge-
noſſen/ oder Pairs, den Rang-Streit der Ertz-
Biſchöffe von Cantorburi und Yorck zum Vor-
theil des erſtern bey/ und zog hernach mit einer
zahlreichen Armee nach Schottland/ und zwang
den König deſſelben Reichs/ ihn vor ſeinen Lehen-
Herrn zu erkennen/ doch wird ſolches von den
Schotten gelaugnet. Hierauf wurde ein Frie-
den geſchloſſen unter dieſer Bedingung/ daß Si-
bert den Grafen von Northumberland wieder in
ſeinen vorigen Stand ſetzen/ und Cumberland den
Schottländern/ denen es vorher gehöret/ über-
laſſen ſollte. Ingleichen daß Kings-Cros in Sta-
nemoor vor die Gräntze der beyden Königreich
gehalten werden/ daſelbſt beyder Könige Bildniſ-
ſe und Wappen ſtehen/ und der Printz Edgar
von dem König in Engelland wieder begnadiget
werden ſollte. (Durch das Kings-Cros wird
ein ſteinernes Creutz verſtanden/ welches ſtatt ei-
ne

nes Gräntz-Steins geſetzt wurde/ und ſo lang/ als es geſtanden/ das Königs-Creutz genennet worden.) Buchananus de reb. Scotic. Larrei Hiſtoire d' Angleterre. Polydor. Vergilius.

A.C. 1073. Nöthigte den König Wilhelm ein neuer Auſſtand in der Normandie/ ſich nach ſelbiger Landſchafft zu begeben/ allwo er denſelben mit leichter Mühe ſtillte/ und man erzehlet/ daß er bey dieſer Gelegenheit den jungen Printzen Edgar angetroffen/ und Frieden mit ihm gemacht habe. Indeſſen hatten ſich die Einwohner der Inſul Ely unter dem tapffern Hereward noch nicht unterworffen/ weswegen ſich der König nach ſeiner Zurückkunfft dahin begab. Daſelbſt fand er ſowohl wegen der vortheilhafften Lage des Orts/ als auch wegen der ungemeinen Tapfferkeit der Belagerten/ einen ſonderbaren Widerſtand/ und kunte ſich ihrer äuſſerſten Veſtungs-Wercker nicht ohne groſſen Verluſt bemeiſtern. Als nun Hereward kein Mittel ſahe/ ſich länger zu halten/ ſchlug er ſich/ nebſt noch einem Grafen/ Marcot genannt/ mit dem Degen in der Fauſt durch die Feinde/ und entkam der Gefahr glücklich. Die übrigen muſten ſich auf Gnad und Ungnad ergeben/ mit denen er ſehr hart umgieng. Dann er ließ einigen beyde Augen ausſtechen/ andern die Händ abhacken/ und die noch am glücklichſten waren/ wurden zu einer ewigen Gefangenſchafft verdammt. Indeſſen fiengen die Normänner an/ ſich aufs neue zu bewegen/ weswegen der König abermahl eine Reiß dahin antrat/ und die Aufrührer in gar kurtzer Zeit wieder zum Gehorſam brachte. In ſeiner Abweſenheit hatte man ſich auf das neue wider

ihn zuſammen verſchworen / mit dem Vorſatz/ihn zu ermorden / wovon die vornehmſten Häupter/ die 2. Normanniſche Herren / Rudolph / Graf von Nortfolck und Suffolck / und Roger, Graf von Hereford waren. Der erſte vermählte ſich öffentlich mit des andern Schweſter / ungeachtet der König dieſe Heyrath verbotten hatte/ und auf dem Hochzeit-Feſt wurden bey einem Glaß Wein noch mehr Theil-Genoſſen der Zuſammenverſchwörung gemacht / unter denen ſich der Graf Voltroff befande / der ſich vorher ſchon einmahl wider den König Wilhelm aufgelehnet / und von ihm Gnad erhalten hatte. Als dieſer den Rauſch ausgeſchlaffen / gereuete ihn dieſe That/ weswegen er zu dem König nach der Normandie gieng/dem er das gantze Vorhaben entdeckte. Rudolph/ welcher ſich vergebens bemühet hatte/ einen Aufſtand in ſeiner Land-Vogtey zu erwecken / nahm die Flucht nach Bretagne; Roger aber wurde nach des Königs Wieder-Zurückkunfft gefangen/ und alles unterwarff ſich dem König Wilhelm/ auſſer Rudolphs Gemahlin / welche ſich in Norwich verſchantzte/ und ſich ſo wohl gegen die Macht des Königs vertheidigte / daß er bey erfolgtem Vergleich ihr und allen / die ihr folgen wollten/ die Freyheit verſtatten muſte / ſich zu ihrem Gemahl zu begeben. Nach dieſer Begnadigung ſtraffte der König alle diejenigen / welche Theil an dieſer Verſchwörung hatten / ſehr ſcharff/ ja ſogar die / welche nur bey dem Beylager gegenwärtig geweſen / im übrigen aber unſchuldig waren. Roger wurde zu einer ewigen Gefangenſchafft verdammt; Voltroff aber / der die Verrätherey

entdeckt

entdeckt hatte/ (welches nicht zu entſchuldigen iſt) wurde auf einem Chavot der Kopff abgeſchlagen. Doch wurde die Schuld hiervon vornemlich ſeiner Gemahlin gegeben/ welche mit einem andern Herrn in ungeziemender Bekanntſchafft lebte/ ſelbſt wider ihren Mann klagte/ und ihn allerhand böſer Dinge beſchuldigte/ um ſeiner dadurch loß zu werden. Kaum waren dieſe Verräther abgeſtrafft worden/ als ſich eine Däniſche Flotte von 200. Seegeln auf den Engliſchen Küſten ſehen ließ. Als ſie aber den Tod ihrer Freunde erfuhren/ kehrten ſie unverrichteter Sache wieder nach Dännemarck/ obwohl andere ſagen/ der König Wilhelm habe dem Däniſchen Admiral/ wie das vorige mahl/ eine gute Summe Gelds gegeben/ um ſeiner dadurch loß zu werden. Rogerius Hovedenus in Annal. Angl. Guilielmus Malmesburienſ. Guilielmus Neubrigienſ.

In dieſem Jahr entſtund in Schottland eine innerliche Unruhe/ welche groſſe Verheerungen in dem gantzen Königreich verurſachte. Dieſe beyzulegen wendete Micolumbus allen Fleiß an/ allein ſein Feld-Herr wurde geſchlagen. Buchananus.

A. C. 1074. Währeten die innerliche Verwirrungen in Schottland noch immer/ und wurden von den Hochländern unterhalten. Die in der weſtlichen Gegend wurde durch Waltern geſtillet/ weswegen ihn der König zum Stuard/ oder Reichs-Marſchall von Schottland machte/ von welchem Amt hernach ſeine Nachkömmlinge/ die Königl. Stuardiſche Familie/ ihren Namen bekommen. Von dem Urſprung dieſes obbemeldten

meldten Walters iſt noch folgendes zu melden. Ann. 1050. kam Banquo, der Thane, oder Gouverneur von Lochaber, ein groſſer/ und aus Königlichem Geblüth entſproſſener Mann/bey Makbeth/ dem unrechtmäßigen Beſitzer des Königreichs/ in Ungnad. Dann weil dieſer durch Hülff der Zauber-Kunſt vernommen hatte/ daß deſſen Nachkommen die Cron Schottland erlangen würden/ſo ſtellte er ihm heimlich nach/ und ließ ihn ermorden; allein ſein Sohn/ Fleanchus entflohe nach Nord-Walles/ und heyrathete daſelbſt die Tochter des Landes-Fürſten/ Griffith ap Levvellin, mit welcher er dieſen Walter zeugte. Imhof Geneal. Magn. Britann. Buſſieres. Buchananus rer. Scot. l. 14.

Indem nun alſo beſagter Walter die innerliche Unruhe in der weſtlichen Gegend ſtillete, dämpffte der König dieſe in der Nordlichen Gegend in ſelbſt eigener Perſon/ und als er ſahe/ daß ſein Fähnrich/ wie er in den Fluß Spey hinein gieng/ auf deſſen anderer Seiten die Rebellen ſich in groſſer Anzahl verſammlet hatten/ den Muth ſincken ließ/ nahm er ihm die Standart/ gab ſie einem tapffern Ritter/ mit dem Zunamen Carron, deſſen Nachkommen gleiche Ehr genoſſen haben/ und daher Scrimger genennet wurden. Buchananus.

A.C. 1075. Hatte der König Micolumbus durch ſeine Tapfferkeit alles in einen ruhigen Stand geſetzt/ weswegen er anfieng/ die eingeriſſene öffentliche Laſter und böſe Gewohnheiten zu reformiren/ wozu ihn ſeine Gemahlin/ eine ſehr gottſeelige Fürſtin/ antrieb/ welche ſich nebſt ihrer

Mut-

Mutter und Schweſter in ein Jungfrauen-Cloſter einſchloß. Desgleichen ſchaffte auch der König einige Mißbräuche ab / welche unter der Geiſtlichkeit eingeriſſen waren / und fügte die Bißthümer Macvrai und Caitneſſe den andern vieren bey. Ferner reformirte er auch ſeinen eigenen Hof / und verfertigte hernach unterſchiedene gute Geſätz. Citatus.

In dieſem Jahr kam Hereward / der / wie wir gehört haben / aus der Inſul Ely entwichen war / wieder zum Vorſchein / und machte ſich Meiſter von Peterboroug, welchen Platz der König nach Herewards Vetters Tod einem andern gegeben hatte / der von ihm daraus vertrieben / und der Königliche Befehlshaber / der ſolches verhindern wollte / geſchlagen wurde / ohne daß der König deswegen einige Rache ausüben kunte. Dann dieſer Fürſt war nach Bretagne übergeſchifft / weil dieſer Herzog ſich weigerte / den Raoul, oder Rudolph / der / wie wir oben gehört haben / dahin geflüchtet war / auszulieffern / und hatte Dol belagert; doch muſte er bey Annäherung des Königs in Franckreich die Belagerung aufheben / und ſich zum Frieden bequemen. Als nun Wilhelm nach Engelland zur Eroberung dieſes Reichs abſeegelte / verſprach er in Gegenwart des Königs in Franckreich / die Normandie ſeinem älteſten Sohn / Robert / zu übergeben; allein er kunte ſich zu der Abtrettung ſo leicht nicht verſtehen / und da ſein Sohn ſahe / daß ſeines Anſuchens unerachtet / nichts erfolgte / nahm er ſeine Zuflucht zu dem König in Franckreich. Wilhelm. Malmesburi. Larrei

rei Hiſt. d'Angleterre. Temple Einleitung zur Hiſtorie von Engelland.

A. C. 1076. Schaffte der König Micolumbus das ſchändliche Geſätz des Königs Eugenii ab/ vermöge deſſen die Perſonen geringern Standes ihre Verlobte in der erſten Nacht durch die Vornehmſte des Reichs muſten beſchlaffen laſſen/ wozu ihn inſonderheit das Bitten ſeiner Gemahlin ſoll bewogen haben; hingegen wurde denen Neu-verlobten ein gewiſſes Geld zu zahlen auferlegt/ welches noch bis auf dieſe Zeit Marchette mulierum genennet wird. Buchananus.

A.C. 1077. Bekam des Königs in Engelland Wilhelms Sohn/ Robert/ einige Kriegs-Völcker von dem König in Franckreich/ um mit Gewalt von der Normandie/ welche ihm ſein Vatter nicht abtretten wollte/ Beſitz zu nehmen/ zumahlen/ da die Einwohner in ihrer Treu gegen den König Wilhelm beſtändig blieben. Dieſer gieng demnach in Perſon wieder nach der Normandie über/ und belagerte ſeinen Sohn in einer kleinen Stadt bey Beauvais, woraus Robert/ wie wir in den Franzöſiſchen Geſchichten geſehen haben/ einen Ausfall that/ und in demſelben ſeinen Vatter unerkannter Weiß verwundete/ und vom Pferd ſtieß; als er ihn aber beym fallen an ſeiner Stimm erkannte/ ſtieg er vom Pferd/ und hub ihn mit vielen Thränen von der Erden auf. Dieſe Liebes-Bezeugung und das beſtändige bitten der Königin erweichte Wilhelms Hertz dermaſſen/ daß er ſich mit ſeinem Sohn verſöhnte/ und ihm die Regierung der Normandie abtrat/ die Ober-Herr-

ſchafft

ſchafft aber davon beſtändig behielte. Rogerius Hovedenus in Annal.

A. C. 1078. Haben die Northumberländer den Biſchoff von Durham ermordet / worüber der Biſchoff von Bayeux, der von dem König mit einem Kriegs-Heer dahin geſchickt worden / Rach übte / und ſowohl Schuldige / als Unſchuldige / mit groſſer Strenge ſtraffte. Citatus.

A. C. 1079. Hat der Fürſt von Walles / Griffin / abermahl einen Einfall in die Grafſchafft Hereford gewaget / allda ſehr übel gehauſet / und dieſelbige völlig ausgeplündert. Citatus.

A. C. 1080. Thaten die Schottländer einen Einfall in Engelland / weswegen Robert mit einigem Kriegs-Volck nach ſelbiger Gegend zog / allein er richtete nichts aus / als daß er / dieſe Völcker deſto beſſer im Zaum zu halten / daſelbſt ein Caſtell anlegte. Von dieſem Caſtell hat die gleich dabey gelegene Stadt / welche vor dieſem Monk-Cheſter hieß / den Namen erhalten. Larrei Hiſtoire d'Angleterre.

A. C. 1081. Verlohr der König Wilhelm in einem Jahr ſeine Gemahlin / und den andern Sohn / Richard / und ſahe ſich durch neue Unruhen / welche ſein Sohn Robert in der Normandie erregt hatte / gezwungen / nach dieſer Landſchafft wieder über zu ſchiffen / allwo er in gar kurtzer Zeit alles zur Ruhe brachte / als er wegen der unmäßigen Herrſchafft ſeines Halb-Bruders / des Biſchoffs von Bayeux, dem er die Verwaltung des Reichs anvertrauet hatte / über Hals und Kopff zurück eilen muſte. Dann dieſer Biſchoff hatte durch allerhand ungebührliche Mittel eine groſſe

Men-

Menge Gelds zuſammen geſcharrt/ mit welchen er nach Italien überzugehen/ und ſich dadurch di Päbſtliche Cron zu kauffen vermeynte. Der König fand ihn bey ſeiner Ankunfft bereits mit vielen Engliſchen Adel eingeſchifft/ daher ließ er ihn gefangen nehmen/ und vor den Reichs-Genoſſen und andere groſſe Herren zu Recht ſtellen. Er war ſelbſt Ankläger/ und weil niemand/ wegen der nahen Bluts-Freundſchafft mit dem König/ ihn zu verurtheilen/ ſich getrauete/ ſo ſprach er das Urtheil ſelbſt/ und verdammte ihn zu einer ewigen Gefängnus/ in welcher er auch bis auf die Zeit/ da der König Wilhelm auf ſeinem Tod-Bett lag/ geblieben. Indeſſen fieng es wieder an/ in die Normandie unruhig zu werden; doch die Gewalt des Königs machte/ nach Gewohnheit/ alles wieder ſtill. Die Dänen/ welche mit den Flandern in ein Bündnüs getretten waren/ droheten den Engliſchen Küſten/ doch wurde ihr Vorhaben durch des Königs Wilhelms gute Vorſorg zunicht gemacht. Und darauf muſten alle ſeine Unterthanen eine Verzeichnus aller ihrer Güter/ die ſie beſaſſen/ ſie mochten Namen haben/ wie ſie wollten/ bis auf den Haußrath/ übergeben/ wodurch er Gelegenheit bekam/ jeden nach ſeinem Vermögen mit neuen Impoſten zu belegen. Guilielmus Neubrigienſ.

A. C. 1082. Begab ſich der junge Printz Edgar mit Erlaubnus des Königs in Begleitung 200. Ritter nach Italien/ um daſelbſt ſein Glück zu ſuchen; allein er kam bald darauf wieder zurück/ und fand ſich die übrige Zeit ſeines Lebens genöthiget/ ſeinen Wohn-Platz beſtändig zu verändern/

ländern / und bald nach Schottland / bald wieder über die See zu gehen / um der Eyferſucht der Engliſchen Printzen / die ihn / als den rechtmäßigen Erben der Cron / mit ſcheelen Augen anſahen / zu entweichen / ohne daß man aufgezeichnet findet / wann / oder auf was vor Weiß dieſer unglückſeelige Fürſt ſein Leben geendiget habe? Citatus. Larrei Hiſt. d'Anglet.

A. C. 1083. Hat Engelland durch groſſe Uberſchwemmungen der Waſſer / Brand / Hungers-Noth / und darauf erfolgtes Sterben / ſehr viel ausſtehen müſſen. Daher in keinem Königreich ein ſo groſſes Elend zu ſpühren geweſen / als in dieſem. Citati.

A. C. 1084. Ware der König in Schottland / Micolumbus, auf die Verbeſſerung der Sitten bedacht / weswegen er abermahl einige neue Verordnungen machte / und diejenigen auf das ſchärffſte straffte / welche darwider handelten. Buchananus.

A. C. 1085. War in Irrland ein entſetzliches Erdbeben / wodurch ſich die Erde an vielen Orten ſpaltete / woraus ein ſtinckender ſchweflichter Dampf gieng / der ein groſſes Sterben verurſachte. Dreſſerus.

A. C. 1086. Nöthigten den König Wilhelm einige in der Normandie entſtandene neue Unruhen / eine Reiſe dahin zu thun. Da er nun ſahe / daß dieſe Empörung auf Anſtifften des Königs in Franckreich entſtanden war / welcher ſeine immer mehr und mehr anwachſende Macht mit neidiſchen Augen anſahe / machte er in geheim groſſe Zubereitungen / ihn zu bekriegen / wurde aber zu Rouen

Rouen wegen ſeines groſſen Bauchs bett⸗lägeri
daher hielt ihn der König in Franckreich wege
ſeiner unbehülfflichen Schwerleibigkeit nicht fü
tüchtig / viel zu unternehmen / und ließ ihn Spot
weiß fragen / wann er aus dem Kindbett komme
würde? Da dann der König Wilhelm zur An
wort gab / ſo bald er ſeinen Kirchgang würde g
halten haben / wollte er in Franckreich 1000
Kertzen anzünden laſſen / womit er auf die damal
lige Gewohnheit der Weiber zielte / welche nac
zurück gelegtem Kind⸗Bett eine Wachs⸗Kertz
vor ſich her in die Kirchen tragen lieſſen / und au
die Lantzen / welche die Reuter zur ſelbigen Ze
führten / und welche die Geſtalt einer Wachs⸗Ke
tzen hatten. Fragment. de Guil. conqueſt. Matth
Pariſ. Ordericus in hunc annum. Simeon Du
nelm. Annal. Malroſens in hunc annum. Gui
Pictav. Geſta Guil. Ducis. Wilhelm. Gem
met.

A. C. 1087. Hielte der König Wilhelm ſei
dem König in Franckreich gegebenes Wort / un
fiel mit einer Armee in Franckreich ein / allwo e
alles mit Feuer und Schwerdt verwüſtete / di
Stadt Mantes, welche die Thore vor ihm zuſchloß
mit Gewalt eroberte / und völlig in die Aſchen leg
te. Aber eben dieſer Ort war Urſach an ſeinen
Tod. Dann weil er ſich dem Brand allzuseh
näherte / wurde er davon kranck; ſeine Unpäßlich
keit aber verdoppelte ſich durch einen Fall ſeine
Pferdes / als er damit über einen Graben ſetzen
wollte / und ſich etwas in dem Leib zerſprengte.
Citati. Roger. Hovedenus in Annal.

A. C.

A. C. 1088. Nahm die Kranckheit des Königs Wilhelms immer mehr und mehr zu/ alſo/ daß keine Hoffnung zu ſeinem Aufkommen war. So bald ihm nun ſein Leib-Artzt von der Gefahr/ worinnen er ſich befand/ Nachricht gegeben hatte/ befahl er/ die Stadt Mantes wieder aufzubauen/ und mehr andere in ſeinen Kriegen verurſachte Schäden zu vergüten. Er vermachte auch in ſeinem letzten Willen groſſe Summen Geldes an die Armen/ und an eine gewiſſe Abtey zu Caen in der Normandie/ worauf er ſeine 2. jüngſten Söhne/ nebſt den vornehmſten Herren ſeines Reichs/ vor ſein Bett kommen ließ/ und ihnen ſeine hertzliche Reu wegen des vielen Bluts/ das er währender Regierung vergoſſen/ und weswegen er ſich förchtete/ vor GOTT zu erſcheinen/ zu erkennen gab/ auch hinzu fügte/ daß ſeine Siege/ die einen andern aufgeblaſen machen würden/ ihm viel Urſach zu ſeiner Erniedrigung und Demuth/ in Anſehung des Bluts/ welches dieſelbe gekoſtet hätten/ und aus Forcht vor der Göttlichen Straffe/ gäben. Abſonderlich aber bereuete er die an denen Nord-Engelländern verübte Rache/ und das Unrecht/ welches er den Engelländern/ ſeinen Normännern zum Beſten/ zugefüget/ weswegen er GOtt um Vergebung bat/ und ſeine Betrübnüs hierüber ſeinem Volck bezeugte. Im übrigen habe er getrachtet/ ihnen gute Geſätz zu geben/ und ſeine gröſte Sorge ſeyn laſſen/ Recht und Gerechtigkeit zu handhaben/ daher er ſeine Söhne erſuchte/ desfalls in ſeine Fußſtapffen zu tretten/ und ihm in der Sorge vor die Kirche und den Gottesdienſt nachzufolgen. Jetzt iſt nun nichts

mehr übrig/ fuhr er fort/ als meine Nachfolge in Ordnung zu bringen. Weil ſich nun die Normandie unter der Bottmäßigkeit meines älteſten Sohnes befindet/ ſo mag er dieſelbe behalten; doch wünſche ich dabey/ daß er dieſe Landſchafft nach meinem Tode mit mehrerer Weißheit und Sanfftmuth regieren möge/ als bey meinem Leben geſchehen. Was Engelland anbelanget/ ſo kan ich darüber keinen andern Ausſpruch thun/ als daß ich wünſche/ es möchte GOtt gefallen/ meinem Sohn Wilhelm/ der mir allezeit gehorſam geweſen/ die Engliſche Crone zu verleihen. Als nun der jüngſte Sohn Heinrich ſahe/ daß er bey dieſer Vertheilung der Länder von ſeinem Vatter war vergeſſen worden/ trat er naher zu ſeinem Bett/ und fragte mit weinenden Augen/ ob dann vor ihn gar nichts übrig ſey? Worauf ihm der Vatter zur Antwort gab: Er hinterlaſſe ihm 5000. Marck Silbers an baarem Geld; und als der Sohn fortfuhr/ ſein Mißvergnügen deswegen an Tag zu legen/ tröſtete er ihn mit dieſen Worten/ daß er dereinſt die Antheile ſeiner ältern Brüder bekommen/ und über alle ſeine nachgelaſſene Länder allein regieren werde/ welche Prophezeyung auch/ wie wir in der Folge ſehen werden/ ihre Erfüllung erlanget hat. Hierauf ſandte der König ſeinen Sohn Wilhelm nach Engelland/ damit er gegenwärtig ſeyn möchte/ das Reich in Beſitz zu nehmen/ und gab Befehl/ alle Miſſethäter/ die wegen Staats-Verbrechen gefangen wären/ in Freyheit zu ſetzen/ wobey er dieſe Worte ſprach: Wie könnte ich Vergebung

mei-

meiner Sünden von GOTT hoffen / wann ich die wider mich begangene Miſſethaten nicht vergeben wollte? Er war aber Willens / den Biſchoff von Bayeux, ſeinen Halb-Bruder / deſſen unruhige Art ihm bekannt war, von dieſer Gnad auszuſchlieſſen; doch ließ er ſich noch endlich durch Zureden der gegenwärtigen Herren zu ſeiner Befreyung bewegen / ob er ihnen gleich zuvor ſagte / daß ſie ihren Vorſpruch in kurtzem bereuen würden. Endlich entſchlieff dieſer Fürſt ſo ſanfft / daß die Umſtehenden nicht einmahl wußten / ob er todt war. Dann er hatte einen Augenblick zuvor / als er hörte / daß es Zeit in die Früh-Meß ſey / noch geſagt: Laßt uns zugleich mit der Kirchen das Lob GOttes beſingen / und unſere Seele in die Hände JEſu Chriſti überlieffern. Dieſer Todes-Fall geſchahe in dieſem Jahr den 19. Septemb. zu Rouen, obſchon Bucelinus und andere ſolchen in das Jahr 1077. ſetzen. Citati.

So bald man nun den Tod des Königs gewahr wurde / verlieſſen alle ſeine Günſtlinge und Diener den verblichenen Leichnam / und die letztern plünderten allen Haußrath / den ſie bey Hof fanden / und niemand trug Sorge wegen ſeiner Beerdigung / bis endlich ein gemeiner Edelmann die hierzu benöthigte Koſten zu tragen über ſich nahm / und die Leiche nach Caen bringen ließ; allein als man dieſelbe / vermög der Königlichen Verordnung / in die Kirche eines gewiſſen Cloſters / das er hatte bauen laſſen / bringen wollte / meldete ſich jemand / der ſich / unter dem Vorwand / daß der Grund und Boden ihm zugehöre / indem derſel-

be ſeinem Vatter von dem Verſtorbenen/ um ei-
ne Kirche darauf zu bauen/ mit Gewalt genom-
men worden/ darwider ſetzte/ daß man ſich alſo
genöthiget ſahe/ dieſen Mann mit einer Summ
Geldes zu befriedigen/ ehe man das Begräbni
bewerckſtelligen kunte. Nachdem nun daſſelb
war vollzogen worden/ wurde Wilhelm der An-
dere/ mit dem Beynamen Rufus, oder der Roth
genannt/ durch Vermittelung des Ertz-Biſchoffs
von Cantorburi, Lanfrancs, auf den Engliſchen
Thron erhoben/ und ſein älterer Bruder Robert
übergangen. Er war ein gewaltſamer und geitzi-
ger Fürſt/ der ſeinen Unterthanen auf allerhand
Art Geld abpreßte/ und weder Gemahlin/ noch
Kinder hatte. Im Anfang ſeiner Regierung be-
zeigte er ſich ſehr gutthätig und mild/ wodurch er
ſich die Gewogenheit ſeiner Unterthanen zuzog/
welches ihm auch ſehr wohl zu ſtatten kam/ die-
weil ſein Vetter/ der herrſchſüchtige Biſchoff von
Bayeux, welcher damit gar nicht zufrieden ware/
daß Lanfranc die meiſte Verwaltung der Sachen
in Händen/ und das gröſte Anſehen hatte/ mit ei-
nigen Vornehmen des Reichs einen Anſchlag
machte/ Roberto auf den Thron zu helffen/ wie
ſich dann auch derſelbige unterſchiedener Städte
bemächtigte. Citati. Larrei Hiſtoire d'Angle-
terre.

A.C. 1061. Brachte der König Wilhelm
durch Lanfrancs Hülffe in kurtzer Zeit ein an-
ſehnliches Kriegs-Heer zuſammen/ mit welchem
er die zuſammen Verſchworne ohne groſſe Mühe
zerſtreuete/ und den Biſchoff von Bayeux gefan-
gen bekam/ demſelben aber keine andere Straff

auſ-

aufl gte / als daß er ihn in ſein Bißthum nach der Normandie ſchickte / und damit dieſen Aufſtand endigte / da dann Robert keine weitere Luſt nach Engelland über zu ſchiffen bezeigte. Sein vornehmſter Rath war Ranulphus, zwar von geringer Geburt / und ohne Verdienſte / jedoch ein kluger und verſtändiger Mann. Auf deſſen Einrathen wurden alle vacante Bißthümer an die meiſtbietende verkaufft / oder gar nicht wieder beſetzt / da dann der König alle Einkünffte an ſich zog: Die Geiſtliche aber wurden ohne Wiſſen und Willen des Pabſts geſtrafft / daher auch in ihren Büchern von dieſem König wenig Lob-Sprüche zu finden seynd. Die Juden wurden von ihm in allem wider die Chriſten begünſtiget / wobey er ſich / wie erzehlet wird / weit vergieng / daß er bey dem Angeſicht des heiligen Lucas / welches ſeine gewöhnliche Betheuerung war / ſchwur / ihren Gottesdienſt augenblicklich anzunehmen / woſern ſie im Stand wären / alle Chriſten auszurotten; wiewohl ſolches nicht wahrſcheinlich iſt. Citati. Polydorus Vergilius.

A. C. 1090. Schickte der König Wilhelm / um den im Anfang ſeiner Regierung wider ihn erregten Aufſtand ſeines Bruders zu rächen / eine Flotte nach der Normandie / welche St. Valeri und Aumale einnahm / wodurch er in den Stand geſetzt wurde / in Perſon mit einem zahlreichen Kriegs-Heer nach Franckreich überzugehen. Bey ſo geſtalten Sachen nahm Robert ſeine Zuflucht zu dem König in Franckreich / welcher Aumale belagerte / und Wilhelm / welcher / aus Forcht / daß ihn die Normänner von der andern Seiten an-

fallen möchten / den Entſatz zu unternehmen / nich
wagen durffte / brachte den König in Franckreic
durch Geld auf ſeine Seiten / daß er wieder nac
Hauß kehrte / und ihm Raum machte / in die Nor
mandie einzufallen. Doch wurde durch die Ver
mittelung der vornehmſten Herren ein Vertra
getroffen / vermöge deſſen die beſte See-Plätze a
den König Wilhelm abgetretten / hingegen vo
ihm verſprochen wurde / ſeinem Bruder Maine
welches von ihm abgefallen war / wieder erober
zu helffen; wiewohl er dieſem Verſprechen ſchlech
nachgelebt hat. Sein jüngſter Bruder Heinric
machte ſich indeſſen Meiſter von Mont St. Michael
einem an den König Wilhelm abgetrettenen Pla
weswegen er ſogleich dahin zog / und ſelbigen be
lagerte / bey welcher Belagerung er die Unvorſic
tigkeit begieng / daß er einen von den Belagerte
zu dem Zweykampff ausforderte. Einer vo
den Belagerten nahm die Ausforderung an / un
ſtieß / indem ſie beyde mit den Lantzen gegen einan
der ritten / des Königs Pferd todt / welcher alſ
zur Erden fiel. Hierauf gieng der Ritter mit den
Schwerdt auf ihn loß / und würde ihn / allem Ver
muthen nach / getödtet haben / wann Wilhelm i
ſolcher Gefahr nicht geruffen hätte: Halt ein Ri
ter / ich bin der König. Dann bey Verneh
mung dieſer Worte ſteckte der andere ſein Schwer
in die Scheide / und halff dem König mit Bezei
gung aller Ehrerbietung von der Erden wiede
auf / welche That dem König ſo wohl gefiel / daß e
ihn zu ſeinem Ritter annahm / und von derſelbigen
Zeit an jederzeit in groſſer Hochachtung gehab
hat. Die Veſtung wurde kurtz darauf mit der

Bedin

Bedingung übergeben / daß man dem Heinrich eine gewiſſe Summe Geldes / und an den Printz Edgar / der Heinrichs Parthey gehalten hatte / ein jährlich Einkommen bezahlen ſolte. Guilielmus Neubrigienſ. Huntingdon. Larrei.

Damahlen regierte noch in dem Fürſtenthum Walles / ein abſonderlicher Fürſt / welcher von den Normännern niemahlen war überwunden worden. Dieſen wolte der Graf Glamorgan / ein Lehens-Mann von ihm / nicht vor ſeinen Ober-Herrn erkennen / und ſuchte bey den benachbarten Engelländern Hülffe / welche unter der Anführung des Fitz Hamon / und 12. anderer Ritter / den Fürſten von Walles beſiegten; Als aber der Graf von Glamorgan dieſe Helffer / nach reicher Bezahlung ihrer Mühe / wieder nach Hauß zu ſchicken vermeynte / weigerten ſich jene / ſolches zu thun / und machten ſich von dem beſten Theil dieſer Landſchafft Meiſter / daraus ſie die alten Britten in die bergigte und unfruchtbare Gegenden vertrieben / als wo auch die Nachkommen ſolcher 12. Ritter / in dem Beſitz beſagter Länder / ſich noch bis jetzo befinden ſollen. Rogerius Hovedenus in Annal. Polydor. Vergil.

A. C. 1091. Fiel der König in Schottland / Micolumbus, in Northumberland ein / und plünderte dieſe Landſchafft völlig aus. Als nun der König Wilhelm / welcher damahlen noch abweſend war / ſolches erfuhr / kehrte er gleich wieder nach ſeinem Reich zurück / und ſchiffte mit einer Flotte nach Schottland über; welche aber durch einen hefftigen Sturm theils zerſtreuet / theils zu Grund gerichtet wurde / alſo / daß Wilhelm mit

dem durch Vermittelung des Printzens Edgar, der mit ihm nach Engelland übergegangen war, mit denen Schottländern gemachten Frieden ſehr wohl zu frieden war. Buchan.

A. C. 1092. Ließ der König Wilhelm II. die Stadt Carlile, welche die Dänen im Jahr 900. zerſtöhret hatten/ als er durch Cumberland reißte/ und ihre Situation ſahe/ wieder aufbauen. Die alten Römer und Britten nennten dieſe Stadt Lugu-Vallum, oder Lugu-Ballium, und ſoll ſie Ptolomæi Leucopitia ſeyn. Cambdenus in Deſcript. Britann.

A. C. 1093. Brach der König in Schottland/ Micolumbus, oder Malcolmus, den errichteten Frieden/ wozu folgendes Anlaß gab: Es hatte dieſer König die Dohm-Kirchen zu Durham und Dunfermling bauen laſſen/ und den Abt an dem erſt-bemeldten Ort zum Biſchoff von St. Andrevvs gemacht/ da immittelſt der König in Engelland Wilhelm Rufus einige Kirchen nieder riß/ um den ſogenannten Nevv-Foreſt, oder neuen Forſt zu machen/ gleichwie er auch unvermuthet das Schloß Alnvvick in Northumberland einnahm/ und die Beſatzung darinnen nieder machte. Der König Micolumbus forderte deswegen Satisfaction, aber vergeblich/ weswegen er dieſen Ort belagerte. Als nun die Beſatzung in die äuſſerſte Noth gerathen war/ erboth er ſich zur Ubergab/ verlangte aber dabey/ daß der König kommen/ und die Schlüſſel mit eigner Hand empfangen möchte. Weil ihm dieſelbige zu Pferd auf der Spitzen einer Lantzen gebracht wurden/ ſtieß ihm der Soldat ſelbige/ als er die Schlüſſel davon nehmen wolte/ ins Auge/ und tödtete ihn/ nachdem

er

er 36. Jahr löblich regieret hatte. Mit ſeiner Gemahlin/ Margaretha/ hatte er 6. Söhne gezeuget/ von denen Eduard die Belagerung fortſetzte/ als er aber gar zu hitzig war/ des Vatters Todt zu rächen/ und ſich darüber zu ſehr in Gefahr ſetzte/ wurde er in einem Sturm getödtet. Dieſes gieng den Schotten dermaſſen zu Hertzen/ daß ſie die Belagerung gleich aufhuben/ und ihre beyde Könige zu Timouth begruben/ von wannen ſie nachgehends nach Dumfermling ſeynd gebracht worden. Buchan.

Hierauf wurde Donaldus VIII. mit dem Zunahmen Banus oder Albus, zum König erwählet. Dieſer war des Königs Micolumbi Bruder. Er wurde vor Macbeth flüchtig/ und verſprach dem König in Norwegen/ Magno, alle Inſuln/ wofern er ihm zur Cron helffen würde. Desgleichen hatte er auch eine Faction in Schottland unter denjenigen/ welche damit übel zu frieden waren/ daß die Engliſchen Exulanten/ welche mit dem Printzen Edgar/ und ſeiner Schweſter/ Margaretha/ des vorigen Königs Gemahlin/ nach Schottland gekommen waren/ Güther haben ſolten. Allein da Donaldus durch ſolche unrechte Wege die Cron erhalten hatte/ wurde er von dem Adel gehaſſet/ welcher Dulcanum, Milcolumbi natürlichen Sohn/ der in denen unter Wilhelmi Rufi geführten Kriegen ſich einen groſſen Nahmen gemacht hatte/ zum König haben wolte/ und es dahin brachte/ daß Donaldus, nachdem er 6. Monath auf dem Thron geſeſſen hatte/ die Flucht nehmen muſte. Doch weil Dulcanus, oder Duncanus durch ſeine ſtrenge Regierung ſich bald verhaßt

haßt machte/ fande Donaldus Gelegenheit/ i
durch den Grafen von Mernis umbringen zu la
ſen/ und wieder auf den Thron zu ſteigen. C
tatus.

A. C. 1094. Nöthigte ein in der Norma
die entſtandener Zwieſpalt/ unter den beyden Br
dern des Königs Wilhelms/ Robert und He
rich/ ihn/ nach dieſer Landſchafft überzugehen/ u
ſelbige auszuplündern/ worauf er mit einer gr
ſen Summe Geldes/ und ſeinem Bruder/ Hei
rich/ wieder nach Engelland kehrte. Daſelbſt fa
de er ſchon wieder genug zu thun. Dann der
nige/ welcher den Schottländiſchen König D
canum erſchlagen hatte/ wurde deswegen ga
ſtoltz und aufgeblaſen/ und wolte ſich von der U
terthänigkeit in Northumberland loß mach
Dannenhero ſchickte der König Wilhelm ſein
jüngſten Bruder nach ſelbiger Gegend/ welch
den Rebellen in einer Feſtung belagerte/ und ih
als er daraus fliehen wolte/ gefangen nahm.
er dann auf des Königs Befehl/ auf eine elen
Art ums Leben gebracht wurde. Rogerius H
vedenus in Annal.

A. C. 1095. Kamen die Einwohner d
Fürſtenthums Walles wieder zum Vorſchei
beraubten die Graffſchafften Gloceſter, u
Schrevvsburi, und bemeiſterten ſich der Inſul A
gleſey. Derowegen begab ſich der König mit
nem Kriegs-Heer dahin/ kunte aber nichts au
richten/ weil ſie ſich in die Berge und Wäld
verſchlichen hatten/ als daß er 2. Feſtungen a
der Grentze erbauete/ ihre Streiffereyen dadur
zu verhindern. Citatus.

In Schottland thaten die Völcker aus den benachbarten Inſuln / wie auch die Engelländer feindliche Einfälle / und der König in Norwegen / Magnus, griff die Weſtlichen Inſuln an / weil nun Donaldus dieſen Feinden keinen Widerſtand that / ſo wurden die Unterthanen auf das neue wider ihn erbittert / und lieſſen den Printzen Edgar / einen Sohn des Königs Micolumbi, aus Engelland / wohin er vor dem Donaldo geflüchtet war / hohlen / welcher von dem König Wilhelmo Rufo einige Hülffs-Völcker / und in Schottland ſelbſt bald einen ſtarcken Anhang bekam. Hingegen wurde Donaldus von den Seinigen verlaſſen / in der Flucht eingehohlet / und vor den Printzen Edgar geführet / welcher ihn in ein Gefängniß ſetzen ließ / worinnen er bald hernach geſtorben. Buchan.

A. C. 1096. Suchte der Hertzog von der Normandie / Robert / bey ſeinem Bruder / dem König in Engelland / Wilhelm / Hülffe. Es hatte derſelbe ein Gelübde gethan / dem Heil. Krieg beyzuwohnen / verſpürte aber einen groſſen Geld-Mangel / weswegen er gezwungen wurde / ſeine Zuflucht zu ſeinem Bruder Wilhelm zu nehmen / dem er die Normandie vor 10000. Marck Silber verpfändete / und der König / welcher hierdurch zu dem Beſitz dieſes Landes gelangete / that ſein Beſtes / ſich bey den Einwohnern beliebt zu machen. Larrei Hiſt. d'Anglet.

A. C. 1097. Unternahm der König Wilhelm einen Feld-Zug wider die von Walles / mit dem Vorſatz / dieſes Volck gäntzlich auszurotten / und dabey auch ſo gar der Kinder nicht zu verſchonen.

ſchonen. Allein es hatte ſich dieſelbige in ſo u[n]zugängliche Orten gelagert/ daß dieſe Unterne[h]mung ſowohl/ als die erſte fruchtloß ablieff. C[…]ratus.

A. C, 1098. Weigerten ſich die von N[…]res in Bretagne, den König Wilhelm/ als eine[n] Hertzog von der Normandie/ und ihren Lehen Herrn zu erkennen/ wurden aber von ihm zu[m] Gehorſam gebracht: Unterdeſſen hatten ſeine Be[]fehlshaber denen von Walles/ die Inſul Angle[]ſey entriſſen; allein ſie befleckten dieſen Sieg durc[h] ihre/ an denen Uberwundenen verübte Grauſam[]keit/ welche ſo weit gieng/ daß ſie auch einem Prie[]ſter die Augen ausſtachen/ und die Zunge abſchni[t]ten. Kurtz darauf kam eine Flotte aus Norwe[]gen/ ſich der Inſul Angleſey zu bemächtigen; al[]lein dieſe Völcker wurden mit Verluſt zurück ge[]ſchlagen/ ob gleich der Engelländiſche Befehlshabe[r] in dem Treffen das Leben verlohr. Als nu[n] Wilhelm nach Engelland wieder zurück gekom[]men war/ ließ er zu Weſt-Münſter einen Saa[l] 170. Schuh lang/ und 74. Schuh breit/ bauen und meynte/ daß derſelbe dannoch nicht groß ge[]nug ſey/ indem er ſagte/ er tauge nur zu ſeine[r] Schlaff-Kammer. Er ließ auch den Towr[,] welcher durch ein Erdbeben ſehr war beſchädiget worden/ wieder auf das neue aufbauen/ und be[]ſchwerte/ das hierzu benöthigte Geld zu erlangen/ ſeine Unterthanen nicht allein mit vielen Abgaben/ ſondern preßte auch der Geiſtlichkeit viel Geld ab/ und verkauffte die geiſtlichen Ehren-Stellen. Hierbey erzehlet man/ daß einſtens 3. Mönche zu ihm gekommen wären/ von denen ſich 2. erbo[-]

then/

hen/ ihm eine groſſe Summe Gelds vor eine Abtey zu erlegen. Hierauf fragte der König den dritten/ der bisher nichts geſagt hatte/ wie viel er zu geben gedächte? der Mönch aber gab zur Antwort: Ich habe nichts zu geben. Ich habe/ meinem GOtt zu dienen/ alles verlaſſen/ und es ſolte mir leyd ſeyn, einige Bedienung zu erkauffen/ die mich mithin von meinen GOttes-dienſtlichen Verrichtungen abziehen/ und eine Begierde in mir erwecken könnte/ welcher ich doch bey Verlaſſung aller meiner Güther einen Scheide-Brief gegeben habe. Dieſe Antwort gefiel dem König/ ſo geitzig er auch ſonſten war/ dermaſſen wohl/ daß er zu ihm ſagte: Ich gebe euch dieſe Abtey/ welche ihr nicht begehret/ und verweigere ſie denjenigen/ deren Begehren ſie derſelben unwürdig machet. Larrei Hiſt. d'Anglet.

Damahlen ſtande der Biſchoff von Durham bey dem König in ſolchen Gnaden/ daß er ihn zum Reichs-Cantzler machte. Dieſes war den Engelländiſchen Groſſen/ weil er von geringer Herkunfft/ und ſehr trotzig war/ ſehr zuwider/ weswegen ſie beſchloſſen/ ihn auf die Seite zu ſchaffen. Zu dem End lieſſen ſie ihm im Nahmen ſeines beſondern Freunds/ des Biſchoffs zu Londen/ zu wiſſen thun/ daß er in dem auf der Seine gelegenen Luſt-Hauß kranck worden wäre/ und ein groſſes Verlangen trüge/ mit ihm zu ſprechen/ weswegen er auch zugleich ein Fahrzeug mit geſendet hätte/ um damit über die Themſe zu ſetzen. Wobey alles ſo veranſtaltet war/ daß er auf dem

Fahrzeug ermordet/ und in die Themſe gewor-
ſen werden ſolte; allein ſo bald Rainulphus
das Schiff geſtiegen war/ entſtand ein ſo heftig
Ungewitter/ daß derjenige/ dem die Ausführun
ſolches Mordts aufgetragen war/ ſolches als e
Zeichen des göttlichen Zorns betrachtete/ ſich
Rainulphs Füſſen warf/ und ihm den gantz
Anſchlag entdeckte. Kurtz darauf legte ſich da
Ungewitter/ und Rainulphus wurde unbeſchädig
wieder an das Land geſetzet. Citatus.

A. C. 1099. Hatten die Einwohner i
Maine einen groſſen Aufſtand erreget. Als nu
der König Wilhelm Nachricht davon erhielt
ließ er alle Schiffe/ die im Seegel-fertigen Stan
waren/ zuſammen bringen/ begab ſich an Bor
und ſchiffte ungeachtet des entſtandenen groſſe
Sturms nach Franckreich über. Und als ma
ihm vorſtellete/ er ſolte doch bedencken/ was be
dieſem Sturm vor Gefahr ſey/ gab er zur Ant
wort: Es ſey noch niemahlen ein König ertrun
cken/ weswegen er ſich auch nicht förchte. Ci-
tatus.

A. C. 1100. Landete der König Wilhelm
in der Normandie an/ allwo er ſeine Kriegs-
Völcker verſammlete/ und die Rebellen in kurtze
Zeit wieder zum Gehorſam brachte. Nach ſeiner
Zurückkunfft in Engelland ſoll/ wie man erzehlet
ein ſtarcker Blut-Regen geweſen/ und der Teufel
vielen Leuten erſchienen ſeyn/ und des Königs be
vorſtehenden Todt verkündiget haben. Als der
Graf von Carnubien auf der Jagd war/ begeg-
nete ihm ein ſchwartzer Bock mit einer Leiche.
Dieſen beſchwor er/ daß er ſagen ſolte/ was er

vor

vor eine Leiche habe? worauf er zur Antwort bekame: Ich trage euern König vors Gericht. Dem Ertz-Biſchoff Anſelmo ſoll der Todt des Königs auch ſeyn vorher geſagt worden. Dann als er mit den Seinigen im Gebeth beſchäfftiget war/ fiel einem Mönch ein Zettul vom Himmel in die Hand/ worauf geſchrieben ſtund: Der König in Engelland iſt todt. Aber der König lachte zu allen dergleichen Erzehlungen. Doch wolte ſein Unglück/ daß er auf einem ſeiner Luſt-Schlöſſer auf der Jagd von dem Ritter Tyrrel nach einer 13. jährigen Regierung mit einem Pfeil erſchoſſen wurde. Es ſey nun/ daß ſolches von ungefehr geſchehen/ wie man ſagt/ indem er den König nicht geſehen/ u. einen Hirſchen zu ſchieſſen vermeynet habe/ oder/ daß ſolches mit Vorbedacht auf ſeinen Todt angeſehen geweſen. Dieſes Unglück geſchahe in dieſem Jahr den 2. Auguſt/ in dem ſogenannten neuen Walde bey Choringham. Viele ſeynd der Meynung/ es ſey der Tyrrel von der Cleriſey/ welche der König mit allzu harten Auflagen beſchweret hatte/ darzu angefriſchet worden. Dem ſey aber wie ihm wolle/ ſo wurde dieſer König doch nicht ſonderlich beklaget/ dieweil er von wenigen aufrichtig geliebt worden/ daher auch die Königliche Leiche/ ſo lang in dem Wald liegen bleiben muſte/ ſchlecht bewacht; Ja/ als man ſie auf einem armſeeligen Kohlen-Wagen wegführen wolte/ blieben die Pferd in einem Moraſt ſtecken/ der Wagen zerbrach/ und der Cörper muſte in den Koth fallen. Wilhelm Malmesburi. Henricus Huntingdon. Rogerius Hovedenus. Eadmerus. Sim. Dunelmus. Matth.

Matth. Weſtmonaſterienſ. Knygtonus. Wilhelm Pict. de geſtis Wilhelmi II. Hermingford. Larre Polydorus Vergilius.

Nachdem nun alſo der König Wilhelm tod war/ gelangte Henricus I. mit dem Beynahme Clericus, Wilhelms des Eroberers jüngſter Soh zur Regierung/ indem auf Roberts Recht/ de ſeiner Geburth nach/ der nechſte zur Cron hätt ſeyn ſollen / nicht die geringſte Achtung gegeben wurde. Dieſer neue König/ Heinrich/ war ein ſchöner Herr/ und hatte wohl ſtudiret/ daher man ihn auch Beau-Clerc, oder den ſchönen Geiſtlichen oder Gelehrten/ weil man damahlen glaubte/ e dürffte niemand gelehrt ſeyn/als ein Geiſtlicher/nan te. Er war dabey tapffer/ angenehm und verſtän dig. Seine Mildigkeit gegen die Geiſtlichen ha verurſacht/ daß man ihn als einen vollkommene Fürſten beſchrieben findet. Doch die gegen ſe nen älteſten Bruder bezeigte Auffühtung/ ſcheine dieſe groſſe Hochachtung nicht zu verdienen/ wo von in dem künfftigen Theil ein mehrers wird ge meldet werden. Er hatte 2. Gemahlinnen/ di Mathildis/ des Königs in Schottland/ Malcol mi, Tochter/ eine ſehr abergläubiſche Fürſtin/ und Adelheit von Löwen. Mit dieſer letzten hatte er keine Erben; mit der erſten aber hat er 2. Söh ne/ Wilhelmum und Richardum, nebſt einer Toch ter/ mit Nahmen Mechtild/ erzeuget. Seinen Sohn/ Wilhelm/ vermählte er mit des Hertzogs von Anjou Tochter; da aber dieſer mit ſeinem jüngeren Bruder Richard wieder nach Engelland gieng/ wurden ſie mit allen ihren bey ſich haben den Leuten/ auf der See verſchlagen/ und ertran

cken/

cken/ wie wir künfftig ausführlich vernehmen werden. Mechtild wurde zuerſt an den Kayſer Henricum V. und hernach an Henricum Plantagenetam, Grafen von Anjou in Franckreich/ vermählet/ welche auch viel hat ausſtehen müſſen. Nach des Kayſers Todt/ ließ ſie ihr Vatter/ Henricus, nach Engelland hohlen/ und ihr/ als ſeiner rechtmäßigen und einigen Erbin/ von allen Unterthanen/ und inſonderheit von Stephano, ſeiner Schweſter Sohn/ den Eyd der Treue ſchwören. Nichts deſtoweniger riß dieſer Stephanus nach des Königs Henrici Todt/ die Engliſche Cron an ſich. Citati. The compleat Hiſt. of England.

Nachdem nun alſo der König Henricus I. die Regierung angetreten hatte/ ließ er ſeine erſte Sorge ſeyn/ die Gewogenheit der alten Engelländer zu gewinnen/ welche nicht anders als mit dem gröſten Widerwillen die Herrſchafft der Normänner erdultet hatten. Zu dem End ſchaffte er alle Schatzungen ab/ und gab ihnen ihre alte Geſetze/ nur in etwas geändert/ wieder. Er widerruffte auch den von ſeinem Vatter Wilhelm ergangenen Befehl/ vermöge deſſen/ Abends um 8. Uhr/ alles Feuer und Licht verloſchen ſeyn muſte. Allem Betrug in Handel und Wandel vorzubauen/ verordnete er/ einerley Elle und Gewicht/ durch gantz Engelland zu gebrauchen. Hernach vermählte er ſich gleich in dem erſten Jahr ſeiner Regierung/ mit Mathildis/ wie wir ſchon gemeldet haben/ des Königs in Schottland/ Malcolmi III. oder Micolumbi, und Margarethä Tochter/ und Edgars Schweſter/ welcher von den alten Engliſchen Fürſten abſtammete. Eini-

ge geben vor/ es habe dieſe Mathildis bereits den Nonnen-Schleyer angenommen gehabt/ und da ſie wider ihren Willen zu dieſer Heyrath ſey gezwungen worden/ ihre Kinder/ ſo aus dieſer Ehe kommen würden/ verflucht. Welches aber von andern widerſprochen wird. Indeſſen aber iſt doch nicht zu läugnen/ daß die/ aus dieſer Ehe entſproſſene Kinder nicht gar glücklich geweſen/ indem/ wie gemeld/ die Söhne ertruncken seynd/ die Tochter aber ſonſt viel Verdruß erlebt hat. Citati.

Der neundte Abſatz.

Geſchichte von Welſchland/ und denen neu-entſtandenen Staaten.

Nachdem ſich die Normänner in der vorigen Helffte dieſes 11. Sæculi, in Italien recht feſt geſetzt hatten/ ſo fiengen ſie nunmehro an/ ſich daſelbſt immer weiter und weiter auszubreiten/ und ihre Macht zu vergröſſern/ weswegen ſie in denen Italiäniſchen Provintzen und Ländern/ allerhand unruhige Händel anſtellten. Weil nun dieſes denen Italiänern unmöglich gefallen kunte/ ſo ſuchten ſie den Kayſer Heinrich wider die Normänner aufzuhetzen; allein anſtatt/ daß derſelbe denen Italiänern hierinnen hätte willfahren ſollen/ ſo verliehe er dem Drogo, als auch dem Grafen von Averſa, welche ihm herrliche Geſchencke überſandt hatten/ die Lehen über dasjenige/ was ſie in Italien im Beſitz hatten. Hierauf gedachte der Griechiſche Kayſer/ die Normänner/ welche ihm in ſeinen Italiäniſchen Ländern

dern ſehr ſchädlich waren/ aus Apulien in ſeine Dienſte zu ziehen; allein die Treuloßigkeit der Griechen/ war dieſen Völckern gar zu wohl bekannt/ weswegen ſie antworteten/ daß ſie Italien nicht anders/ als durch Gewalt verlaſſen würden. Da nun diß nicht angieng/ ſo ſchmiedete der Kayſer mit den Einwohnern von Apulien/ heimlich eine zuſammen Verſchwörung wider dieſelben/ wodurch nicht allein der Graf Drogo, ſondern auch einige andere vornehme Normänner ihr Leben einbüßten. Ob nun wohl Omfried durch den Verluſt ſeines Bruders/ auf das empfindlichſte gerührt wurde/ ſo ließ er doch deswegen den Muth nicht ſincken/ ſondern brachte

A. C. 1051. ſeine noch über-gebliebene Landsleute zuſammen/ mit denen er ſich auf das härteſte gerochen/ und den Griechiſchen Feld-Herrn Argiroum erſchlagen hat. In dieſer Noth nahmen die bedrängten Einwohner von Apulien ihre Zuflucht zu dem Päbſtlichen Stuhl/ dem ſie die Normänner/ als ein mit vielen Bubenſtücken beflecktes Volck vorſtellten/ und ſich zugleich erbothen/ der Herrſchafft deſſelben ſich zu unterwerffen. Hiſtoire de l'Orig. du Royaume de Naples.

In dieſem Jahr wurde der Saraceniſche Fürſt Muſactus, der ſich im vorhergehenden Jahr Meiſter von Sardinien gemacht hatte/ von den Piſanern wieder daraus vertrieben. Wie dann auch dieſelben ein Stück von Corſica den Genueſern entriſſen haben. Sigonius de Regno Ital.

A. C. 1052. Fiengen die Normänner wieder an/ das Päbſtliche Gebieth zu beunruhigen/

und der Graf von Averſa machte ſich nach des Pandulphi Todt Meiſter von Capua, weswegen ihn der Pabſt in Bann thate/ woraus hernach ſehr viel Unglück entſtanden. Citatus.

A. C. 1053. Haußte der Normanniſche Fürſt Omfried/ oder Hunfredus, ein Bruder des ermordeten Grafen Drogonis, in dem Päbſtlichen Gebieth noch immer ſehr übel/ weswegen der Pabſt Leo IX. eine groſſe Armée auf die Beine brachte/ wozu ihm der Kayſer eine gute Anzahl Teutſche gab. Dann der Pabſt überließ in dieſem Jahr dem Kayſer die Abtey Fulda in Teutſchland/ mit der Bedingung/ daß der Kayſer ihm ſo viel Völcker geben ſolte/ daß er dadurch in Stand geſetzt werde/ den Normännern das Beneventaniſche wieder abzunehmen. Dieſe Teutſche Völcker hatten zu ihrem Anführer und Befehlhaber/ den Hertzog von Lothringen/ Gottfried/ einen tapffern Helden. So bald nun dieſelben in Italien angelanget waren/ geriethen die Normänner/ welche ſich ſonſt nicht leicht vor etwas fürchteten/ in ein ſo groſſes Schröcken/ daß ſie den Pabſt auf eine demüthige Art um Frieden bitten lieſſen/ und ſich erboten/ daß ſie ins künfftige ihre Herrſchafften als ein Päbſtliche Lehen beſitzen/ und ſich gantz ruhig darinnen verhalten wolten; allein die Teutſchen brachten es dahin/ daß es der Pabſt abſchlug/ und ihnen zur Antwort geben ließ/ ſie ſolten vorher alles dasjenige/ was ſie dem Heil. Petro abgenommen hätten/ wieder heraus geben. Dann eher könte man von keinem Frieden ſprechen. Hierauf bezeigten ſie/ daß ſie lieber 1000. mahl ſterben/ als dasjenige wieder abtreten

ten wolten/ was ſie durch das Glück der Waffen erobert hätten. Solcher Geſtalt rüſtete man ſich auf beyden Theilen zu einer Schlacht/ welche in Apulien gehalten wurde/ und in welcher Anfangs die Normänner den Kürtzern zogen. Nachdem ſie aber bald darauf ihre Kriegs-Völcker wieder in einen guten Stand geſetzt hatten/ fielen ſie die Päbſtliche Armée mit einer ſolchen Hitze an/ daß die Italiäner die Flucht nahmen/ und die Teutſchen im Stich lieſſen/ welche alsdann von ihren Feinden umringet/ und faſt alle darnieder gehauen wurden. Der Pabſt Leo flohe in eine Veſtung/ und wurde nach einer Belagerung von etlichen Tagen zur Ubergab gezwungen. Worauf er die Normänner von dem Bann/ in welchen er ſie gethan hatte/ wieder loß ſprach/ da er dann von ihnen ſehr höfflich aufgenommen/ und nach Benevento gebracht worden. In dieſer Schlacht hatten die Normänner alle ihre Tapfferkeit vonnöthen. Dann ſie hatten die Einwohner in Apulien gleichfalls zu Feinden/ welche ihnen alle Lebens-Mittel hinweg nahmen/ und nach dem Päbſtlichen Lager brachten/ daß ſie alſo genöthiget waren/ das grüne Korn auf dem Feld abzuſchneiden/ und ſelbiges/ nachdem es ein wenig an dem Feuer geröſtet war/ zu ihrer Nahrung zu gebrauchen. Deſſen ungeachtet hatten ſie alle ihre Kriegs-Macht/ ſo etwa aus 3000. Reutern/ und einer gleichen Anzahl Fuß-Knechten beſtund/ worüber der Graf von Averſa, Richard/ nebſt dem Omfried/ welcher dem Drogo in ſeiner Landſchafft gefolgt war/ und ſein Bruder Robert Guiſcard, das Commando führten. Die Päbſtliche Ar-

mée war an der Zahl weit ſtärcker/ doch hinderte ſolches nicht/ daß ſie ſelbige nicht mit behertztem Muth angegriffen hätten. Die Italiäner wurden zuerſt übern Hauffen geworffen/ doch machten die Teutſchen den Sieg ſo lang noch zweiffelhafft/ bis das Robert Guiscard, welcher einen Hinderhalt commandirte/ herbey eilte/ und mit einem ſo ungemeinen Helden-Muth fochte/ daß er/ nachdem er 3. mahl ſein Pferd unter dem Leib verlohren hatte/ einen vollkommenen Sieg erlangte. Der Pabſt wurde/ wie ſchon gemeldet/ in einer Veſtung/ in welche er nach der Schlacht geflohen war/ hart belagert/ und endlich auch den 18. Junii gefangen nach Benevento geführet. Sie begegneten ihm aber ſo höfflich/ daß er alsbald den Normännern alles/ was ſie in Apulien und Calabrien beſaſſen/ wie auch alles/ was ſie nach der Zeit daſelbſt/ oder in Sicilien erobern würden/ unter der Bedingung abtrat/ daß ſie ſolches von dem Römiſchen Stuhl zu Lehen tragen ſolten. Leo Oſtienſ. in Chron. Caſſinenſ. Thomas Fazellus Rer. Sicul. Hiſt. de l'Orig. du Royame de Naples. Baronius, in hunc annum. Bucelinus in hunc annum.

A. C. 1054. Wurde der Pabſt den 12ten Mertz erſtlich nach Capua, und von dannen nach Rom geführet/ allwo er/ weil er ſchon kranck war/ bald darauf geſtorben. Von dieſem Krieg haben wir weitläufftiger in unſern Kirchen-Geſchichten gehandelt/ weil ſich aber viele gefunden/ die denſelben/ als eine dem Stadthalter Chriſti unanſtändige Sache getadelt haben/ ſo hat Baronius denſelben weitläufftig vertheidiget/ und erwieſen/ daß

daß dem Pabſt das Jus utriusque gladii zu komme. Nachdem nun alſo Omfried/ oder Humfredus, in ſeinem Gebieth beſtättiget war/ gab er ſeinem Bruder Robert Guiscard, welcher ſich in der obbemeldten Schlacht ſo tapffer gehalten hatte/ und von einem unruhigen Geiſt/ aber ein verſchlagener und glücklicher Kriegs-Held war/ einige Mannſchafft/ damit er auf der Küſte von Calabrien ſein Glück ſuchen möchte. Dieſes Vorhaben gieng im Anfang ſo ſchlecht von ſtatten/ daß er zuweilen weder Geld noch Brodt/ vor ſich und die Seinigen hatte; nachdem er aber einige Zeit vom Raub gelebt/ brachte er Melfite, welcher Ort auf einem hohen Berg gelegen war/ durch folgende Liſt unter ſeine Botmäßigkeit: Er ließ nemlich einen von ſeinen tapfferſten Soldaten in einen Sarg legen/ und durch einige ſeiner Mit-Geſellen/ welche alle in ſchwartzer Trauer gekleidet waren/ begleiten. Als ſie nun nahe bey Melfite angelanget waren/ baten ſie um Erlaubniß/ die Leiche in einem berühmten Cloſter/ welches in dieſer Stadt war/ beyzuſetzen/ welches ihnen auch verwilliget wurde. Als ſie nun in der Kirchen angelanget waren/ hub der vermeynte Todte den Deckel des Sargs/ oder Todten-Bahr in die Höhe/ und ſprang aus demſelben hervor. Worauf auch die andern die Waffen ergriffen/ die ſie bey ihnen verborgen hatten/ und ſich Meiſter von dieſer Stadt machten. Hierauf nahm Robert Guiscard den Tittul eines Grafens an/ und eroberte noch 3. andere wichtige Plätze/ wodurch er denen dort herum gelegenen Städten ein groſſes Schrecken einjagte. Citati.

A. C. 1055. Verurſachte die Gräfin Mathildis, eine Tochter des Marggrafens Bonifacii, dem Kayſer Heinrich allerhand forchtſame Gedancken. Es hatte ſich dieſelbe mit Gottfried, des Herzogs von Lothringen / Gozelo, Sohn vermählet / welcher dadurch Hoffnung bekam / nach ſeiner Gemahlin ihrer Mutter Abſterben Herzog von Spoleto und Thuſcien zu werden. Dieſes erweckte bey dem Kayſer Heinrich ein groſſes Nachdencken / weil Gozelo, der Beatrix, des Bonifacii, welcher von einem Menſchen / den er verbannet hatte / unweit Cremona von ihm ermordet worden / Wittwe Gemahl / jederzeit ein groſſer Feind von ihm geweſen. Daher er auf Anſuchen des neuen Pabſts / nach Italien zu kommen / ſich mit einer groſſen Armee dahin begab. Gozelo bezeugte alsdann gegen den Kayſer ſo groſſe Unterthänigkeit / daß er vors erſte damit zufrieden zu ſeyn ſchien / aus Beyſorg / es möchte ſich dieſer Fürſt ſonſten zu den Normannen ſchlagen / und ihm viele verdrießliche Händel verurſachen. Da aber deſſen Gemahlin zu ihrem Bruder / Heinrich / gekommen war / um ihren Gemahl noch weiter zu entſchuldigen / ſo behielt er ſie in Verhafft / unter dem Vorwand / daß ſie mit einem allgemeinen Feind vermählet wäre. Doch bliebe Gottfried nach Heinrichs Tod in dem ruhigen Beſitz der Staaten ſeiner Gemahlin. Sigonius.

A. C. 1056. Starb der berühmte Normanniſche Held / Omfried / oder Humfredus, des Robert Guiſcards Bruder / welcher hierauf deſſen Herrſchafft unverzüglich in Beſitz nahm / obſchon Omfried 2. Söhne hinterlaſſen hatte. Er wurde

de aber bald hernach von dem Pabſt/ wegen Einnehmung eines Orts/ welcher zum Kirchen-Staat gehörte/ in den Bann gethan. Doch erfolgte bald darauf der Friede/ da er dann von dem Pabſt zu einem Herzog erkläret wurde. Nachdem diß geschehen war/ reißte der Pabſt Nicolaus II. ſelbſt nach Apulien/ und machte die Normannen von dem Bann völlig loß/ nachdem ſie die Cloſter-Güter wieder gegeben hatten/ und er gab ihnen noch über diß Calabrien und Sicilien/ damit ſie ſowohl die Griechen/ als Saracenen verjagen ſollten. Er bedung ſich aber dabey von einem jeden Joch Acker/ das ſie würden erobert haben/ eine gewiſſe Summe Gelds aus/ und daß ſie dem Pabſt den Eyd der Treu leiſten/ und ihn nach Möglichkeit beſchützen ſollten. Bald darauf befahl er ihnen/ daß ſie die Tuſculaniſchen Grafen angreiffen ſollten/ welche ihm bißher beſchwerlich geweſen waren/ und ſo lang alles verwüſten/ biß ſie bey dem Pabſt würden um Gnad gebetten haben. Baronius nennet dieſes divinum Conſilium, einen Göttlichen Rath. Baronius. Sigonius de Regno Ital.

A. C. 1057. Starb der Pabſt Victor II. als er aus Teutſchland zurück gekommen war/ und ſich von Rom nach Florentz begab/ daſelbſt den 28. Julii. Er hieß zuvor Gebhard/ und war des Kayſers Henrici III. Anverwandter und Rath/ wie auch Biſchoff zu Aichſtedt/ in Teutſchland. Er wurde nach Leonis IX. Tod zu Mayntz zum Pabſt erwählet/ von dem Kayſer ſelbſt nach Rom geführet/ und den 15. April 1055. gecrönet. Baronius in hunc annum. Ciaconius in hunc ann. Bucelinus

linus in hunc ann. Gordonus in hunc annum. Brietius in hunc ann. Leo Oſtienſis. Sigebertus. Cave. Pagi.

A. C. 1058. Fielen die Saracenen in Sicilien ein / und überſchwemmten daſſelbige gleich einer ungeheuren Fluth / eroberten auch die damahlen ſehr veſte Stadt Meſſina. Indeſſen brachte Robertus Guiſcard Apulien unter ſeine Bottmäſſigkeit / nachdem er ſeines Bruders Sohn daraus vertrieben hatte. Bucelinus in h. ann.

A. C. 1059. Nahm Robert Guiſcard den Titul eines Herzogs von Apulien und Calabrien an / da indeſſen ſein Bruder Richard zu Capua den Meiſter ſpielte / wiewohl die Thore und Thürne dieſer Stadt annoch in den Händen der Bürger waren. Da nun der Pabſt kein Mittel ſahe dieſe Brüder zu verjagen / ſo beſtättigte er beyde in ihrer Würde / unter der Bedingung / daß ſie Lehens-Männer des Römiſchen Stuhls ſeyn / und zur Erkenntlichkeit für jedwedes Joch Ochſen alle Jahr an die Päbſtliche Cammer eine gewiſſe Summe Geldes zahlen ſollten. Sigonius.

A. C. 1060. Hatte Richard faſt gantz Campanien unter ſeine Bottmäßigkeit gebracht / worauf er auch die Bewahrung der Thore und Thürne von Capua den Bürgern abfordern ließ / und auf erhaltene abſchlägliche Antwort dieſe Stadt mit Gewalt eroberte / da er dann nebſt ſeinem Sohn Jordanes zum Fürſten erklärt wurde. Es ließ ſich aber Richard an Campanien nicht begnügen / ſondern fieng auch an / die benachbarten Lande auf das neue zu drucken / und ſchiene gar einen

Anſchlag auf Rom gemacht zu haben. Citatus.

A.C. 1061. Haben die Normänner Sicilien erobert. Es war daſſelbe ſchon ſeit 200. Jahren unter der Bottmäßigkeit der Saracenen geweſen. Dann ob gleich Maniaces, wie wir an ſeinem gehörigen Ort vernommen haben / ein groſſes Stuck dieſer Inſul durch Hülffe der Normänner erobert hatte; ſo war dannoch nach ſeinem Abzug dieſes alles wieder in die Hände der Ungläubigen gefallen / und die Griechen hatten endlich auch Meſſina, ihren letzten Auffenthalt / verlaſſen müſſen. Es hatten demnach die Normänner / welche niemahlen lang ruhig ſeyn kunten / ſchon einige Zeit her einen Anſchlag auf dieſe Inſul gemacht / wie ſie dann auch die Chriſten / welche auf derſelben wohnten / inſtändig darum erſuchten. Hierzu kam noch dieſes / daß ein Saraceniſcher Befehlshaber / welcher wegen eines begangenen Todtſchlags Siciljen hatte räumen müſſen / ſeine Zuflucht zu Rogerio nahm / und demſelben die Mittel an die Hand gab / wie dieſe Inſul am leichteſten zu erobern ſey / wobey er ihm auch ſeinen Beyſtand anbot. Rogerius ermangelte alſo nicht / mit einigen Kriegs-Völckern hinüber zu ſchiffen / und die Saracenen in 2. beſondern Gelegenheiten zu ſchlagen. Er fand ſich aber nicht ſtarck genug / Meſſina zu belagern / daher er mit einiger Beute wieder zurück kehrte. Damit ihm nun die Saracenen dieſen Weg künfftig abſchneiden möchten / ſandten ſie eine mächtige Flotte nach der Meer-Enge zwiſchen Reggio und Meſſina. Hierdurch geriethen die Normänner in eine groſ-

ſe

ſe Beſtürtzung/ worauf Rogerius zu ſeinem Bru der Robert ſagte/ daß er mit der Haupt-Armee welche ſchon bis an Reggio gerucket war/ im Angeſicht der feindlichen Schiffe ſollte ſtehen bleiben/ da er indeſſen nebſt einer auserleſenen Mannſchaft bey Nacht-Zeit hinůber fahren/ und Meſſina überrumpeln wollte. Dieſer Anſchlag gieng nach Wunſch von ſtatten/ indem der Ort von der meiſten Beſatzung entblößt war/ und die Einwohner ſich auf ihre Flotte verlieſſen. Nach dieſer Eroberung geriethen noch unterſchiedene Plätze in die Hånde der Normånner. Hingegen verlieſſen die Saracenen die Meer-Enge/ und zogen ſowohl von der Flotte/ als aus denen Beſatzungen/ eine Armee von 15000. Mann zuſammen/ womit ſie den Chriſten/ deren Anzahl bis auf 2000. Mann geſchmoltzen war/ eine Schlacht anboten; allein ſie wurden von denſelben mit Verluſt von 10000. Mann geſchlagen/ und Enna, ein veſter Ort/ belagert/ ohne daß man denſelben einbekommen kunte/ Fazel. Hiſtor. Sicil. Hiſt. de l'Orig. du Royaume de Naples. Hugo Falcardus de rebus geſtis in Siciliæ Regno. Philipp. Paruta Sicilia, Pierre del Callejo y Angulo Deſcript. de l'Isle de Sicile.

A. C. 1062. Kehrte Rogerius mit einigen neugeworbenen Vőlckern wieder nach Sicilien/ und bekam einen groſſen Zulauff von den Chriſten/ welche ſich auf dieſer Inſul befanden. Doch bewog ihn die Ankunfft ſeiner Braut Judith/ welche aus dem Geſchlecht der Herzoge von der Normandie entſproſſen war/ wieder nach Calabrien zu gehen/ nachdem er das Commando dem Saracenis-

racenischen Befehlshaber Becumen / welcher zu ihm geflohen war / und beſondere Proben ſeiner Treu abgelegt / in die Hände gegeben hatte. Dieſer machte ſich auch Meiſter von verſchiedenen Plätzen / worunter eine Stadt / Cutolion genannt / wieder abfiel / wiewohl er nicht ermangelte / dieſelbe alſobald zu belagern. Die Einwohner ſtellten ſich / als ob ſie mit ihm wegen der Ubergab in Unterhandlung tretten wollten / weswegen Becumen ihren Abgeordneten / deren 5. oder 6. aus der Stadt anlangten / entgegen ritte / und da er im Begriff war / mit einem derſelben zu reden / überfielen ihn die andern von hinten zu / und erſtachen ſein Pferd / worüber er zu Boden fiel / und mit leichter Mühe von dieſen Verräthern ermordet wurde. Dieſer Todes-Fall erweckte bey den Normännern ein ſolckes Schrecken / daß ſie alle eroberte Plätze verlieſſen / und ſich nach Meſſina zogen. Hierzu kam noch ein innerlicher Krieg zwiſchen den 2. Brüdern / Roberto und Rogerio, indem der letztere die Helffte von Calabrien für ſich begehrte / und dieſer ihm nur 2. Schlöſſer in dieſer Landſchafft / nebſt demjenigen / was in Sicilien erobert war / geben wollte. Robertus belagerte Melvito, wohin ſich Rogerius verfügt hatte / wiewohl vergebens; und die Einwohner von Geraſſo ergaben ſich an Rogerium, weswegen Robertus mit ſeiner Armee dahin zog / und weil er ſahe / daß er nicht ohne groſſe Mühe dieſen Platz mit Gewalt erobern würde / ſo beſchloß er / andere Mittel vor die Hand zu nehmen. In ſolchem Vorſatz begab er ſich in geheim in dieſe Stadt / und in das Hauß eines der vornehmſten Einwohner / Baſilius

ſilius genannt/ von deſſen Treue er genugſam Verſicherung hatte. Es fügte ſich aber zu ſeinem Unglück/ daß ihn einer von deſſen Haußgenoſſen erkannte/ durch welchen das Gerüchte in der gantzen Stadt auskam/ daher ſich der Pöbel zuſammen rottirte/ und das Haus beſetzte. Baſilius vermeynte in ſolcher Gefahr/in eine Kirche zu entfliehen/ wurde aber erſchlagen/ und ſeine Frau lebendig auf einen Pfahl geſteckt. Nachdem nun Robert dieſem wütenden Geſindel in die Hände gefallen war/ bemühete er ſich/ die Gemüther durch freundliches Zureden zu beſänfftigen/ welches ihm auch in ſo weit gelung/ daß ſie ihn nicht alſofort umbrachten/ ſondern ins Gefängnüs wurffen. Rogerius hatte nicht ſo bald dieſen Zufall ſeines Bruders vernommen/ als die alte Neigung wieder bey ihm aufwachte. Er begab ſich demnach unverzüglich nach Geraſſo, und verlangte/ mit den Einwohnern zu reden/ da er ihnen dann wegen des für ihn erzeigten Eyfers danckte/ und ſie erſuchte/den Robert an ihn auszulieffern/ wobey er ſich ſtellte/ als wann er ihn auf das allerſtrengſte abſtraffen wollte. Ob nun wohl die Einwohner auf Robertum ſehr erbittert waren/ und deſſen Tod von Hertzen wünſchten/ hiernächſt aber der Bezeugung des Rogerii, daß er ſich an ihm rächen wollte/ nicht viel Glauben beylegten; ſo hatten ſie dannoch nicht das Hertz/ ihm ſolches abzuſchlagen/ ſondern überſandten Robertum an ſeinen Bruder/worauf dieſe beyde einander mit thränenden Augen umarmten/ und die Freundſchafft unter der Bedingung erneuerten/ daß Rogerius die Helffte von Apulien und Calabrien beſitzen ſollte.

te. Hierdurch ſahe ſich nun Rogerius im Stand/ ſeine Unternehmung auf Sicilien weiter fortzuſe-tzen. Er ſchiffte demnach nach Meſſina über/ und wurde im Anfang zu Traina von den Griechiſchen Chriſten/ welche an dieſem Ort wohnten/ freund-lich empfangen. Da er aber eine Beſatzung da-ſelbſt gelaſſen hatte/ wurden die Einwohner über die allzu groſſe Freundſchafft/ welche die Normän-ner gegen ihre Weiber und Töchter bezeigten/ ey-ferſüchtig/ und bedienten ſich der Gelegenheit/ als Rogerius Nicoſia belagerte/ um die Beſatzung mit Gewalt aus ihrer Stadt zu treiben. Dieſe aber wehrten ſich ſo tapfer/ daß das Gefecht bis in die Nacht dauerte/ worauf Rogerius nach eingezoge-ner Kundſchafft ihnen mit einigen Kriegs-Völ-ckern nach dem Schloß Traina zu Hülff kame; wiewohl die Saracenen den Burgern gleichfalls 5000. Mann zu Hülff ſchickten/ welche die Ve-ſtung durch eine Belagerung einſchloſſen. Ro-gerius litte nebſt den Seinigen an allen Dingen groſſen Mangel; Jedoch machte das Exempel dieſes Fürſtens und ſeiner Gemahlin/ welche auch zugegen war/ und ſich ſowohl/ als ein gemeiner Soldat/ mit Waſſer und Brod behalff/ daß das Kriegs-Volck ſolches ohne Murren ertrug. End-lich beſchloſſen ſie/ einen Ausfall zu thun/ da dann Rogerius durch die Seinigen nicht genugſam un-terſtützet wurde/ und daher unter die Mauern der Veſtung zurück weichen muſte. Daſelbſt wehr-te er ſich wider eine groſſe Menge Feinde mit einer Verwunderungs-würdigen Tapfferkeit. Doch wurde zuletzt ſein Pferd mit einer Lantzen erſto-chen/ und er fiel mit demſelben zur Erden/ wor-

auf

auf die Saracenen herzu eilten/ um ihn gefangen zu nehmen. In dieſer Gefahr ſprung der tapffere Rogerius alsbald wieder in die Höhe/ und nachdem er einige/ welche ihm am nächſten waren/ mit ſeinem Schwerdt theils getödtet/ theils verwundet hatte/ wichen die andern zurück/ weil ſie ihn vor etwas mehr/ als einen Menſchen anſahen/ und er fand Gelegenheit nebſt dem Sattel ſeines Pferds ungehindert wieder in die Veſtung zu kommen. Dieſe ungemeine That erweckte bey den Normännern einen neuen Muth/ weswegen ſie abermahls einige Ausfäll thaten/ und dadurch ſo viele Lebens-Mittel bekamen/ daß ſie bis an den Winter ausdauern kunte. Hierauf erhielte Rogerius Nachricht/ daß die Einwohner ſehr nachläßig mit ihren Wachten wären/ und ſich täglich mit dem Trunck überladeten/ weswegen er ſie bey danckler Nacht überfiel/ und alſo dieſe Stadt unter ſeine Bottmäßigkeit brachte. Citati.

A.C. 1063. Bekamen die Saracenen groſſe Verſtärckungen aus Africa, daß ſie mit einer zahlreichen Armee im Feld erſcheinen kunten. Rogerius ließ ſich nahe bey ihnen/ unweit Catanea, mit ſeinen Kriegs-Völckern nieder/ und ſandte ſeinen Vetter Serlo nebſt 30. bewaffneten Männern/ der jeder ein Gefolg von 9. bis 10. bewaffneten Mänern hinter ſich hatte/ in dieſe Stadt mit Befehl/ ſich gegen die Saracenen/ welche ſie unfehlbar angreiffen würden/ ſo lang zu wehren/ bis er ihnen mit ſeiner gantzen Armee zu Hülff käme. Da ſich nun Serlo durch einige Kriegs-Hauffen der Saracenen belagert ſahe/ faßte er den Entſchluß/ dieſelben vor des Rogerii Ankunfft mit ei-

ner

ner verwegenen Tapferkeit zu überfallen; wie er dann auch an der Spitze ſeiner geringen Macht die feindliche Menge ſo unverhofft angriff / daß ſie übern Hauffen geworffen / und in die Flucht getrieben wurde. Dieſes unvermuthete Glück machte dem Rogerio einen ſo groſſen Muth / daß er kaum bey dem Serlo angekommen war / als er ſchon ohne langen Verzug auf das feindliche Kriegs-Heer loßgieng. Die Saracenen wehrten ſich im Anfang vortrefflich; Da aber Rogerius einen von ihren Befehlshabern/welcher ſeiner Stärcke wegen für ein Wunder gehalten wurde/ erlegt hatte / ſo entfiel ihnen der Muth / und ſie wurden mit einem Verluſt von 15000. Mann in die Flucht getrieben. Man wollte damahlen verſichern / der heilige Gregorius habe ſich auf einem weiſſen Pferd mit einem Fähnlein in der Hand / worinnen ein Creutz abgebildet geweſen / mitten in dem Treffen ſehen laſſen/ welchem alſo der Sieg nothwendig zugeſchrieben werden müſſe. Hierauf fiel ein groſſes Stück von Sicilien dem Überwinder in die Hände / und nachdem Rogerius ſeine Macht mit ſeines Bruders Roberti Kriegs-Völckern vereiniget hatte / beſchloß er endlich / die Haupt-Stadt Palermo, welche von ihnen ſchon einmahl vergebens war angegriffen worden / zu Waſſer und zu Land zu belagern. Hiſt. de l'Origin. du Royaume de Naples.

A. C. 1064. Machte Rogerius Anſtalt/ Palermo zu belagern; indem er aber mit ſeinen Trouppen davor rücken wollte / wurde er genöthiget / dieſe Belagerung zu verſchieben / und eilends wieder nach Apulien / allwo ſeine Gegenwart ſehr

nöthig war/ wieder zurück zu kehren. Sigonius.

A.C. 1065. Machte ſich der Kayſer Heinrich zwar fertig/ einen Zug nach Italien zu thun; er ließ ſich aber dieſen Feldzug wieder ausreden. Es nahm alſo der von den Normännern noch immer hart bedrängte Pabſt ſeine Zuflucht zu dem Herzog von Thuſcien/ Gottfried/ welcher zur ſelbigen Zeit ſehr berühmt war/ und den Normännern an den Fluß Garigliano entgegen zog/ allwo er in einer Zeit von 18. Tagen unterſchiedene Scharmützel mit abwechslendem Glück gegen dieſelben hielte. Hierauf traten ſie in Unterhandlung/ und Gottfried ließ ſich durch einiges Geld bewegen/ daß er bald wieder in ſein Land zurück kehrte/ allwo er nicht lang hernach mit Tod abgieng/ da dann ſein Gebiet durch ſeine Wittwe/ Mathildis, und ihre Mutter/ Beatrix, regiert wurde. Sigonius.

A.C. 1066. Verurſachte der Gegen-Pabſt Cadolaus in Italien viel ſchlimme Händel/ indem er ſowohl in der Lombardie/ als in Teutſchland einige Biſchöffe auf ſeine Seite gebracht hatte/ die dem jungen Kayſer einflößten/ ſeine Vorrechte wären durch Alexanders Erwählung zum höchſten verletzet worden. Er lebte auch mit des Römiſchen Stadt-Vogts Sohn/ Cincio, in einem geheimen Verſtändnus/ welcher in dem Caſtell St. Angelo commandirte/ und ihn durch dieſen Weg in die Stadt kommen ließ. Die Gemeine aber ergriff unverzüglich die Waffen/ und nöthigte ihn/ in das Caſtell zu weichen/ in welchem ſie ihn belagerten/ und Cincius hielt ihn 2. Jahr/ wie

einem

einen Gefangenen / bis er ſich endlich vor Geld frey kauffte. Damit nun dieſer Riß in der Kirche geheilet würde / ſo ſchickte man in dieſem Jahr den Ertz-Biſchoff von Cölln nach Italien / welcher ſich bey dem damahligen Pabſt Alexandro beklagte / er hätte ſich ohne die Kayſerliche Einwilligung wider die alte Gewohnheit auf den Päbſtlichen Stuhl geſetzt. Dieſem widerſprach der Cardinal Hildebrand / und ſchützte vor / es ſey denen Kayſern nach den alten Kirchen-Geſätzen nicht erlaubt / an der Erwählung der Päbſte Theil zu nehmen. Maimb. Hiſt. de la Decad.

A. C. 1067. Drunge der Ertz-Biſchoff von Cölln / welcher den Einwurff des Cardinal Hildebrands nicht wollte gelten laſſen / darauf / daß eine Kirchen-Verſammlung ſollte gehalten werden / um über des Alexandri und Cadolai Wahl ein Urtheil zu fällen / welche auch in dieſem Jahr zu Mantua zuſammen kam / (Dupin ſetzt dieſe Kirchen-Verſammlung in das 1064ſte Jahr) darauf Alexander, nachdem er ſich endlich gereiniget / daß er kein Geld vor die Päbſtliche Würde gegeben habe / vor rechtmäßig erwählt erklärt wurde. Kurtz hernach gieng Cadolaus mit Tod ab. Citatus.

A. C. 1068. War in Italien in der Oſter-Wochen ein Comet am Himmel zu ſehen / welcher bis in May-Monat ſtehen blieb / und der Sonnen Untergang nachfolgte. Er war im Anfang ſo groß / als der volle Mond / hernach hat er immer abgenommen / und ſeine Strahlen gegen Aufgang der Sonnen geworffen. Schaffnaburg.

A.C. 1069. Machte Rogerius Anſtalt/ mit einem groſſen Kriegs-Heer nach Sicilien überzuſetzen/ und die ſchon längſt beſchloſſene Belagerung von Palermo zu unternehmen/ welche auch kurtz darauf vollzogen wurde. Sigonius.

A.C. 1070. Lieſſen die Belagerten in der Stadt Palermo, welche ſehr ſtarck/ und mit allen Nothwendigkeiten wohl verſehen waren/ aus Verachtung gegen die Chriſten/ ihre Thore offen ſtehen/ worauf ein gewiſſer Normann ſo verwegen war/ daß er zu Pferd mit einer Lantzen in vollem Rennen durch die Wachen in die Stadt eindrung/ und nachdem er unterſchiedene/ die ihm in Weg kamen/ niedergeſtoſſen/ durch ein anderes Thor unbeſchädigt wieder hinaus kam. Dieſes gab ihnen hernach Anlaß/ die Thore zu verſchlieſſen. In der Veſtung von Palermo befanden ſich unterſchiedene Chriſten/ welche unter den Saracenen dienten/ und mit den Normännern die Abrede nahmen/ daß ſie die Gefängnüſſe/ welche voller Chriſten-Sclaven waren/ eröffnen/ und ſich mit deren Hülffe der Veſtung bemächtigen wollten. Sie führten dieſen Anſchlag auch glücklich hinaus/ und zu gleicher Zeit ward die Stadt von den Normännern erſtiegen. Ob nun ſchon die Saracenen ihre Feinde bereits in der Stadt ſahen/ ſo thaten ſie denſelben dannoch bis in die Nacht Widerſtand/ da ſie ſich endlich ergaben/ nachdem ſie die freye Ubung ihres Gottesdienſts ſich ausbedungen hatten. Palermo wurde Roberto zu Theil/ hingegen behielte Rogerius das übrige Sicilien/ worinnen aber die Saracenen noch Enna, und einige andere Plätze beſaſſen. Der

tapf-

tapffere Serlo, Rogerii Vetter/ wurde durch Betrug in einen Hinterhalt gelocket/ und nachdem er ungemeine Proben ſeines Heldenmuths abgelegt hatte/ von den Ungläubigen mit Pfeilen erſchoſſen/ worauf dieſelben das Hertz aus ſeinem Leibe ſchnitten/ und fraſſen/ in der Hoffnung/ daß ſolches zu ihrer Tapfferkeit etwas beytragen ſollte. Chron. Caſſinenſ. Thomas Fazellus de reb. Sic. Joſeph Bounfiglius in Hiſt. Sicil. Hugo Falcandus de Calamit. Sicil. Agoſtino Inveges Annali di Palermo. Placido Reina Notizie Hiſtoriche di Meſſina. Hiſt. de l' Orig. du Royaume de Naples.

A. C. 1071. Kehrte Robertus wieder nach Italien/ und fand daſelbſt neue Unruhen. Dann der Graf von Trani wollte ihn vor keinen Lehens-Herrn erkennen; er wurde aber in kurtzer Zeit aller ſeiner Plätze beraubt/ und ſelbſt gefangen/ worauf ihm Robert aus beſonderer Großmuth Gnad widerfahren ließ/ und ihm ſein gantzes Gebiet/ bis auf die Haupt-Stadt/ wieder ſchenckte. Carol. Sigonius.

In dieſem Jahr gieng der Herzog zu Venedig/ Dominicus Contarenus, nach einer 28 jährigen Regierung/ mit Tod ab. Zu ſeiner Zeit fiele die Stadt Zara in Dalmatien/ nebſt noch einigen andern Städten/ von der Republic Venedig ab/ und wollte ſich unter den Schutz der Könige in Ungarn begeben. Es widerſetzte ſich aber dieſem Vorhaben der Herzog Dominicus Contarenus gewaltig/ und ware auch ſo glücklich/ daß er nicht nur die Ungariſche Völcker verjagte/ ſondern auch alle abgefallene Städte wieder unter den Gehorſam der Venetianer brachte. Er hat auch die

Stadt Grado repariren laſſen. Petrus Juſtiniani. Cathol. Paſſagier. Bonifaci. Merula. Doglioni. Ghilini Giornal de' Lett. Papadopoli.

Nach dem Abſterben dieſes Herzogs wurde Dominicus Sylvius erwählet/ indem das Volck bey dem Begräbnüs des vorigen Herzogs ausrief: Es lebe unſer neuer Herzog/ Dominicus Sylvius! Es ware aber dieſer Herzog in ſeiner Regierung ſehr unglücklich/ ob er ſchon im Anfang wider die Normänner/ welche in Dalmatien eingefallen waren/ wie auch zur See/ ſich zimlich wohl verhalten hat. Von ſeiner Gemahlin/ welche aus Conſtantinopel gebürtig war/ wird erzehlet/ daß ſie ſich ſo zärtlich ſoll gehalten haben/ daß ſie ſich im Thau/ den ſie mit groſſer Mühe ſammlen laſſen/ hat pflegen zu baden. Auch ſoll ſie die Speiſen/ welche ſie ihr zuvor durch ihre Verſchnittene klein zerſchneiden laſſen/ mit güldenen Gäbelein in den Mund geſteckt haben/ damit ſie die Finger nicht beſudele. Uber dis habe ſie ihren gantzen Pallaſt mit allerhand wohlriechenden Dingen annehmlich machen laſſen. Sie ſoll aber endlich in eine ſolche Sucht gerathen ſeyn/ daß ſie nicht allein dadurch gantz ausgezehret worden/ ſondern auch vor Geſtanck kein Menſch bey ihr hat bleiben können/ ja die Lufft ſelbſt durch ſolchen üblen Geruch angeſteckt worden ſey. Cruſius ſagt/ ſie ſey des Griechiſchen Kayſers Nicephori Tochter geweſen. Citati. Vincent. Gallus. Petrus Damianus. Bergom.

A.C. 1072. Geriethe Robertus mit ſeinem Schwager/ dem Fürſten von Salerno, Giſulpho, in Verdrießlichkeit/ weswegen er dieſe Stadt belagerte/

lagerte/ und in ſo groſſe Noth brachte/ daß ſie in derſelben Ratten und Mäuſe zu ihrer Speiſe brauchen mußten. Man erzehlet/ daß ein gewiſſer Bürger/ als er ſeinen alten Vatter/ welcher vor Schwachheit nicht mehr gehen können/ in Gefahr geſehen/ vor Hunger zu ſterben/ zu den Normännern übergelauffen ſey/ und einen langhärigten Haus-Hund mitgenommen/ in deſſen Haaren/ nachdem er dieſen Hund wohl gefüttert/ einige Stücken Brods verborgen/ womit dieſes Thier wieder nach der Stadt gelauffen/ und nachdem er das Brod dem alten Mann gebracht habe/ wieder in das Lager gekommen ſey. Durch welches Mittel/ weil ſolches täglich geſchehen/ der Vatter beym Leben ſey erhalten worden. Hiſt. de l'Origin. du Royaume de Naples. Sigonius.

A. C. 1073. Satzte Robertus die Belagerung der Stadt Salerno noch immer fort/ welche ſich aber ſehr hartnäckig wehrte/ weil Bacelard, des Omfrieds Sohn/ welcher ſich an ſeinem Vetter Robert/ der ihm ſein Vätterlich Erbtheil entzogen hatte/ zu rächen ſuchte/ und ſich zu dem Ende in dieſen Ort geworffen hatte. Da er aber ſahe/ daß ſich Salerno nicht lang mehr würde halten können/ flohe er bey Nacht-Zeit aus derſelben Stadt/ und wurde zu St. Severin, einem benachbarten Ort/ von den Einwohnern ſehr wohl aufgenommen. Citati.

A. C. 1074. Erſuchte Robertus ſeinen Bruder Rogerium, aus Sicilien zu kommen/ und die Stadt St. Severin zu belagern/ welches auch alſofort ins Werck geſtellet wurde. Indeſſen muſte ſich Salerno ergeben/ und Giſulphus, welcher auf

die Veſtung geflohen war/ ſahe ſich bald hernach genöthiget/ um einen freyen Abzug zu bitten. Dieſer wurde ihm auch verwilliget/ und der Fürſt von Salerno begab ſich zu dem Pabſt Gregorio, ſeinem alten Freund; worauf Robertus mit ſeiner Armée zu Rogerio ſtieß/ um die Stadt St. Severin zu erobern. Er fand aber daſelbſt wider Verhoffen einen ſolchen Widerſtand/ daß er die Belagerung in eine Bloquade verwandeln muſte. Inzwiſchen ſtreiffte des Bacelards Bruder/ Hermand/ gantz Apulien durch/ wiewohl er von Roberto, welcher ihm entgegen gieng/ gefangen wurde. Bacelard trug eine ſo groſſe Lieb gegen ſeinen Bruder/ daß er/ auf erhaltene Nachricht von ſeiner Gefangenſchafft/ ſich erbot/ St. Severin an ſtatt des Löſe-Gelds zu überlieffern. Dieſes wurde beliebet/ und Robert verſprach/ den Hermand auf dem Berg Gargano in ſeine Hände zu lieffern. Da aber die Ubergab des Orts erfolgt war/ laugnete er zwar dieſes Verſprechen nicht/ ließ ſich aber vernehmen/ daß ihm einige Geſchäffte obläagen/ wodurch er vielleicht gantzer 7. Jahr dürffte verhindert werden/ die Reiſe nach beſagtem Berge anzutretten/ und folglich dem Hermand ſeine Freyheit wieder zu geben. Bacelard ergrimmte nicht ohne Urſach über dieſe Treuloſigkeit/ und zog fort nach Calabrien/ allwo er ſich in der Veſtung St. Agatha dergeſtalt verſtärckte/ daß Robert froh war/ ihm ſeinen Bruder gegen die Einräumung dieſes Schloſſes wieder zuzuſtellen. Hierauf reißten dieſe 2. Brüder wieder fort/ um ihr Glück in dem Griechiſchen Reich zu ſuchen/ nachdem ſie ihrem Vetter in folgendem Krieg ſo viel Abbruch/

als möglich/ gethan hatten. Hiſt. de l'Origin. du Royaume de Naples.

A. C. 1075. Wollte Robertus nebſt Richardo, dem Grafen von Averſa, ſeinen Feind / Giſulphum, bis in das Päbſtliche Gebiet verfolgen. Hierüber wurden dieſe beyde von dem Pabſt in den Bann gethan / wie ſie dann auch bey Annäherung der Päbſtlichen Völcker zurück wichen / und ihre Waffen nach einer andern Seite kehrten / indem Robertus Benevento, und Richard Neapolis / wiewohl beyde vergebens / belagerten. Richardus kam in der Belagerung von Neapolis ums Leben / ſein Sohn Jordan aber hub dieſelbe auf / und wurde mit dem Pabſt ausgeſöhnet. Citatus.

A. C. 1076. Verurſachte Bacelard dem Robert eine neue Unruhe. Es hatte Robert 2. von ſeinen Töchtern nebſt einem groſſen Braut-Schatz an den Sohn des Griechiſchen Kayſers / und an einen Italiäniſchen Marggrafen vermählet / und zu Aufbringung dieſes Geldes ſeine Unterthanen mit Schatzungen belegen müſſen. Dieſes gab zu einem Aufſtand Anlaß / welchen Bacelard unter dem Vorwand des Bannes / welchen der Pabſt wider Robertum ausgeſprochen / mit Hülff des Jordans / Fürſtens von Capua / und Averſa zu befördern ſuchte; doch war derſelbe durch das kluge und tapffere Verhalten Roberti in kurtzer Zeit gedämpffet / welcher allen Aufrührern Gnad widerfahren ließ / bis auf des Bacelards Schwager / welcher ſich in Aſcoli bis auf das äuſſerſte gewehret hatte / und daher von ihm ſeines Geſichts und ſeiner Mannheit beraubt wurde. Citat.

A. C. 1077. Hatten die Saracenen/ indem ſich Rogerius in Italien befand/ einen geringen Vortheil in Sicilien erhalten/ und ſeinen Eydam/ welcher allda in ſeiner Abweſenheit das Commando führte/ in einen Hinterhalt gelockt und erſchlagen. Auf dieſe Nachricht kame beſagter Fürſt alsbald zurück/ und eroberte eine Veſtung der Saracenen/ worinnen er zur Rache alles/ was männlich war/ umbringen/ die Weiber und Kinder aber als Sclaven in Calabrien verkauffen ließ. Nachdem er hierauf Trepani und 12. andere geringere Plätze eingenommen hatte/ verſchenckte er die letztern an 12. Herren von ſeinem Gefolge/ welche für die erſte Barons von Sicilien gehalten werden. Citatus.

A. C. 1078. Hatten in Sicilien die Saracenen einen Müller von Caſtel-nouvo ſehr übel tractiret/ weswegen er einigen von ſeinen Mit-Bürgern die Grauſamkeit dieſer Barbaren ſo lebhafft vorſtellte/ daß ſie nebſt ihm zu den Waffen griffen/ und nachdem ſie ſich einer Höhe auf den Mauern dieſes Orts bemächtiget hatten/ ſich daſelbſt ſo lang wehrten/ bis Rogerius ihnen zu Hülffe kam/ und durch dieſes Mittel Caſtel-nouvo eroberte. Da er aber im Begriff war/ Taormina von allen Seiten einzuſchlieſſen/ hätte er beynahe ſein Leben auf eine unglückliche Weiß eingebüßt. Dann es hatten ſich einige Saracenen in einem dicken Gebüſch verſteckt/ welche plötzlich hervor ſprungen/ und ihn/ da er eben die Poſten beſichtigte/ unverſehends würden erſtochen haben/ wann nicht einer von ſeiner Begleitung/ Eviſander genannt/ ſich alsbald vor ihn geſtellt/

und durch ſeinen Todt das Leben ſeines Herren gerettet hätte. Citatus.

A. C. 1079. Wurde dem im Jahr 1073. verſtorbenen Pabſt Alexandro II. zu Rom ein prächtiges Epitaphium aufgerichtet/ und darinnen die meiſten von ſeinen rühmlichen Thaten erzehlet/ von denen ich nur kürtzlich folgendes melden will: Er hat das Caſſinenſiſche Cloſter aller Gewalt der Biſchöffe entnommen/ und ein Diploma ausgefertiget/ vermöge deſſen es unmittelbar der Jurisdiction des Römiſchen Pabſts unterworffen worden. Leo Oſtienſ. den Heil. Amiraldum hat er auf einer Verſammlung zu Mantua canoniſiret. Andreas, Abbas vallis Umbroſæ in vit. St. Arialdi. Er hat einen Frieden/ welcher den Nahmen Treugu Dei, oder Domini, geſtifftet/ daß man nemlich des Donnerſtags/ Freytags/ Samſtags und Sonntags/ keine Waffen ergreiffen/ und ſich überhaupt aller Feindſeeligkeiten enthalten ſolle/ weil an dieſen Tagen der Heyland dem menſchlichen Geſchlecht beſondere Gaben mitgetheilet hat. Petrus de Marca de Concord. Glaber. Chron. Virdunenſ. Von ſeinen Geſchäfften an auswärtige Höfe/ haben wir in unſern Kirchen-Geſchichten gehandelt/ allwo wir auch die von ihm gehaltenen Kirchen-Verſammlungen erzehlt haben. Von ſeinem Heil. Leben hat der Cardinal Deſiderius geſchrieben/ der hernachmahls unter dem Nahmen Victoris III. Pabſt worden. Seine Gelehrſamkeit hat Guilielm. Pictavienſ. erzehlet/ und ſeine Wunderwerck/ die er vor ſeinem Todt gethan/ hat Leo Oſtienſ. in ſeiner Chronicke aufgezeich-

gezeichnet/ und Wilhelm Pictavienſ. hat ihn mit vielen Lob-Sprüchen erhoben.

A. C. 1080. Wurde Robertus von dem Pabſt/ welcher ſeine Hülffe wider den Teutſchen Kayſer vonnöthen hatte/ des Banns entlaſſen. Ehe er ſich aber zu dieſem Krieg entſchlieſſen wolte/ faßte er den Vorſatz/ das Griechiſche Reich anzugreiffen. Seine Tochter war obgedachter maſſen mit des Kayſers Michael Printzen vermählet. Nachdem aber dieſer Fürſt von dem Nicephoro Botaniate, der Regierung beraubt war/ hatte man ſie in ein Cloſter geſteckt/ und ihrem Gemahl die Mannheit genommen. Dieſe Schmach nun zu rächen/ wurde ein gewiſſer Griechiſcher Mönch/ welcher zu Roberto ſeine Zuflucht nahm/ und ſich vor den Kayſer Michael ausgab/ freundlich aufgenommen/ und der Normanniſche Fürſt ließ eine ſtarcke Flotte ausrüſten/ damit er dieſen vermeynten Kayſer wieder auf den Thron bringen möchte. Zonaras. Baronius.

A. C. 1081. Unterließ der Pabſt Gregorius auch nicht/ den Robert auf alle mögliche Art und Weiſe zu bewegen/ welcher darauf nebſt ſeiner Gemahlin/ die eine rechte Heldin war/ in Perſon zu Schiffe gieng. Er hatte eine Armée von 18000. Mann/ mit welcher er Durazzo belagerte/ nachdem er die Inſul Corfu eingenommen hatte. Alexius Comnenus, welcher den Thron zu Conſtantinopel beſtiegen hatte/ ermangelte nicht/ wie wir oben bey den Griechiſchen Geſchichten geſehen haben/ ſich mit einer ſtarcken Kriegs-Macht/ welche aus 170000. Mann ſoll beſtanden haben/ dahin zu wenden/ da indeſſen die Venetianer auf

ſein

ſein Anſuchen die Normänner mit einigen Schif-ſen zur See beunruhigen muſten. Die Flotten geriethen nahe bey Epidamno an einander / und das Treffen währete einen gantzen Tag / ohne daß ſich jemand des Sieges rühmen kunte. Da ſich aber auf den Abend ein kühler Wind erhub / verdoppelte ſich der Muth der Normänner / maſſen dieſe von der Hitze / deren ſie weniger / als ihre Feinde gewohnt waren / ſehr viel Ungemach erlitten hatten / dergeſtalt / daß die Venetianer ihrer Macht nicht länger widerſtehen kunten / ſondern von der Ubergab zu reden anfiengen / und nur Friſt bis auf den folgenden Tag begehrten / um die Vergleichs-Puncte zu beſtimmen. Robertus begieng die Unvorſichtigkeit / daß er ihnen ſolches bewilligte; er muſte aber zu ſeiner gröſten Verwunderung wahrnehmen / daß die Feinde / welche einige Schiffe zu Hülffe bekommen hatten / des folgenden Tags das Gefecht auf das neue anfiengen / worüber die Normänner in ſolche Beſtürtzung geriethen / daß ſie voller Unordnung zurück wichen / und den Venetianern Raum gaben / Durazzo mit allen Nothwendigkeiten zu verſehen. Indeſſen kam der Kayſer Alexius mit ſeiner Armée von 170000. Mann herbey / um die Stadt zu entſetzen / und ließ ſich nur 500. Schritt von den Normännern nieder. Ob nun ſchon Robert in Anſehung dieſer groſſen Menge / ſo zu reden / nur eine Hand voll Volcks bey ſich hatte / ſo gab er dannoch den Muth nicht verlohren / ſondern ließ ſeine Schiffe / um den Seinigen alle Hofnung zur Flucht zu benehmen / in Brand ſtecken / und beſchloß / die Feinde durch ſtete Scharmützel zu

ſchwächen. Die Griechen hatten in ihrem Lager einen Hauffen Engelländer/ Varingier genannt/ welche unter Haraldo gedienet/ nach ſeinem Todt aber/ und da Engelland von Wilhelmo, dem Hertzog in der Normandie/ erobert worden/ ihr Vaterland verlaſſen hatten/ und bey dem Kayſer Alexio in Dienſte getreten waren. Dieſe führten eine Art Senſen/ welche vorn mit 2. Spitzen verſehen waren/ und wurden von dem Kayſer Alexio voran geſandt/ um den Anfang mit dem Treffen zu machen. Als nun die Normänner dieſe ungewöhnliche Waffen/ womit den ihrigen Arm und Bein abgemähet würden/ erblickten/ wichen ſie vor Schröcken zurück/ und die Beſatzung aus Durazzo war ſchon im Begriff/ ſie von hinten anzugreiffen/ weswegen ſich Robertus genöthiget ſahe/ ſich über einen kleinen Bach gegen die See zurück zu ziehen. Er und ſeine Gemahlin thaten alles/ was ihnen möglich war/ um ihren Soldaten wieder einen Muth zu machen/ und die letztere ſaß mit einer Lantzen in der Hand zu Pferde/ fochte als ein Mann/ und wurde auch verwundet. Endlich erhohlten ſich die Normänner/ und erwogen dasjenige/ was ihnen ihr tapfferer Hertzog beſtändig zurief/ daß nemlich für ſie nichts übrig ſey/ als entweder zu ſiegen/ oder zu ſterben. Die Engelländer/ welche ihr erhaltener Vortheil trotzig gemacht hatte/ ſahen nicht ſobald/ daß die Feinde/ welche ſie für überwunden ſchätzten/ wiederum Stand hielten/ als ſie ſchon in gröſter Eil/ ohne die übrige Griechiſche Armée zu erwarten/ auf ſie loß giengen/ damit ſie allein die Ehre dieſes Siegs behalten möchten; allein ſie wurden ſo

tapffer

tapffer empfangen/ daß ſie alsbald in Unordnung geriethen/ und nachdem unterſchiedene von den ihrigen erſchlagen worden/ in eine nah-gelegene Kirche flohen/ welche die Normänner in Brand ſteckten/ daß ſie alſo insgeſamt jämmerlich umkommen muſten. Die Griechiſche Armée ſahe dieſem betrübten Schau-Spiel von ferne zu/ es währete aber nicht lang/ſo wurden die Griechen von den hertzhafften Normännern mit einer ſolchen Wuth angegriffen/ daß dieſelben nach einem Verluſt von 7000. Mann die Flucht nahmen. Der Kayſer hatte ſelbſt eine Wunde empfangen/ und es fehlte nicht viel/ ſo wäre er den Feinden/ denen dieſer Sieg nur 30. Todte koſtete/ in die Hände gerathen. Durazzo ward gleichwohl noch einige Zeit durch die Venetianer beſchützet/ bis endlich Robert in der Nacht durch einen der vornehmſten Befehlshaber von der Beſatzung/ welchem er ſeine/ ihrer Schönheit wegen berühmte Baſe zur Ehe verſprochen hatte/ in ſelbige eingelaſſen wurde. Baronius in h. a. Hiſt. de l'Orig. du Royaume de Naples.

A. C. 1082. Wande ſich Robert/ nachdem er Durazzo erobert hatte/ gegen Bulgarien/ und gedachte/ ſich einen Weg nach Conſtantinopel zu öffnen. Er wurde aber von dem Pabſt in einem Schreiben erſuchet/ dem Römiſchen Stuhl/ welchen der Teutſche Kayſer Heinrich in die äuſſerſte Gefahr gebracht hatte/ ohne Verzug zu Hülff zu kommen. Dann es hatte dieſer Kayſer nicht nur Rom belagert/ ſondern auch/ wie wir ſchon in unſern Kirchen-Geſchichten gemeldet haben/ einen Theil von dieſer Stadt in Brand geſteckt/ damit

er

er unter dem Auflauf des Volcks/ das übrige einnehmen möchte. Allein es gelunge der Anſchlag nicht/ und als die Teutſchen die unmäßige Hitze währender Belagerung nicht ausſtehen kunten würde der gröſte Theil der Armée gezwungen ſich in die Lombardey zurück zu ziehen. Robert bewieß indeſſen einen ſo groſſen Gehorſam gegen dem Pabſt/ daß er alsbald ſeinem Sohn Boemond das Commando über ſeine Trouppen übergab/ und mit 2. Schiffen in Apulien anlandete. Daſelbſt befand er/ daß unterſchiedene groſſe Herren/und einige Städte ſich wider ſeinen Sohn aufgelehnet/ und die gewöhnlichen Schatzungen zu erlegen/ ſich geweigert hatten; doch machte ſeine Ankunfft ein ſolches Schröcken/ daß die Aufrührer von einander zerſtreuet wurden/ und ſich alles dem Roberto wieder unterwarff. Hierauf eilte dieſer Fürſt/ um dem Pabſt/ welcher von dem Kayſer zu Rom gefangen gehalten wurde/ zu Hülff zu kommen. Der Kayſer hatte den gröſten Theil ſeiner Armée weggeſandt/ und getrauete ſich alſo nicht/ ſeine Ankunfft zu erwarten/ ſondern machte ſich aus dem Staube/ worauf Robert die Stadt Rom ohne groſſe Mühe einbekam und den Pabſt in Freyheit ſetzte/ dem er den Rath gab/ daß er dieſe Stadt wegen der Treuloſigkeit ſo die Einwohner derſelben an ihm bewieſen/ verwüſten/ und einen andern Ort zu ſeinem Sitz erwählen ſolte. Doch dieſes fand keinen Beyfall und weil die Römer auf die Normänner/ welche ihnen etwas unhöflich begegneten/ ſehr erbittert waren/ ſo verbunden ſie ſich unter einander/ dieſelbe insgeſamt/ wann ſie eben das Mittagmahl

Mahl hielten/ zu ermorden. Es kunte aber damit ſo gar ſtill nicht zugehen/ daß nicht Robert nebſt denjenigen/ ſo bey ihm waren/ als ſie das Getümmel auf der Gaſſen hörten/ die Waffen ergriffen hätten/ und ſein Sohn Rogerius, welcher auſſerhalb der Stadt Rom über einige Normanniſche Trouppen das Commando führte/ alsbald mit 1000. Soldaten in die Stadt gedrungen wäre. Die Römer wolten ſich zwar zur Gegenwehr ſetzen; allein Robertus gab Befehl/ ihre Häuſer in Brand zu ſtecken/ und weil die Flamme durch einen ſtarcken Wind fortgetrieben wurde/ gieng der gröſte Theil der Stadt im Feuer auf/ und die Einwohner baten den Pabſt um Gnade/ welche ihnen auch zugeſtanden wurde. Gleichwohl durffte er ſich nicht ſonderlich auf ſie verlaſſen/ ſondern zog mit Roberto nach Apulien/ allwo derſelbe Nachricht erhielte/ daß ſein Sohn Boemond die Griechen in einem Treffen bey Arta erlegt hätte. Leo Oſtienſ. Thomas Fazellus.

A.C. 1083. Begab ſich Robert mit ſeinem vornehmſten Adel auf einer Flotte von 120. Schiffen ſelbſt zu ſeinem Sohn Boemond/ und bald kam es darauf zwiſchen den Inſuln Corfu und Cephalonien zwiſchen ſeiner/ und der Griechiſchen und Venetianiſchen Flotte zu einem Treffen. Im Anfang erhielten die Venetianer einen groſſen Vortheil/ indem Robert und die meiſten der Seinigen verwundet wurden/ und ſeine Feinde ſchon einige Schiffe nach Venedig ſandten/ um die Nachricht von dieſem vermeynten Sieg dahin zu überbringen. Doch das Spiel änderte ſich gar bald/ und die Normänner giengen mit einer

ſolchen Tapfferkeit auf ihre Feinde loß/ daß die Griechen zuerſt ſich auf die Flucht begaben/ denen bald hernach die Venetianer folgten. Der einbrechende Winter war Urſach/ daß man von dieſem Sieg keinen Vortheil ziehen kunte/ zumahlen auch der beſte Theil der Armée durch eine anſteckende Seuche hinweg geriſſen wurde. Boemond/ Roberti Sohn/ ward auch mit derſelben befallen/ und muſte ſich nach Italien bringen laſſen. Wiewohl andere melden/ es ſey dieſer junge Printz in einem/ mit den Griechen gehaltenen Scharmützel verwundet worden/ und als er einige Artzeney von Salerno habe kommen laſſen/ ſey er auf Anſtifften ſeiner Stief-Mutter/ Sigelgaita, vergifftet worden/ damit er nach Roberti Todt ihrem Sohn Rogerio nicht hinderlich ſeyn möchte. Dieſes wurde offenbar/ und Robertus begab ſich im Zorn zu ſeiner Gemahlin/ ſatzte ihr einen Dolch auf die Bruſt/ und ſchwur/ daß/ wann ſein Sohn ſterben würde/ ſie es mit dem Leben bezahlen ſolte. Die Hertzogin überſande darauf dem Boemond einen Gegen-Gifft/ wodurch er zwar wieder genaß; aber dannoch allezeit eine ſehr groſſe Schwachheit behielte/ daher es auch kommen/ daß er dem Vatter/ als der älteſte Sohn/ doch nicht in der Regierung gefolget. Dann es ſahe Robert wohl/ daß derſelbe nicht mehr im Stand ſey/ dem Reich vorzuſtehen / weswegen er ihm Tarento zur Appanage gab. Es wolte demnach dieſer Boemond in Orient was zu erobern ſuchen/ weil damahlen die Heil. Züge gleich ihren Anfang nahmen/ da er dann nicht nur das Glück hatte/ in vielen Schlachten zu ſiegen/ ſondern auch das Fürſtenthum Antio-

tiochia zu erhalten/ welches lange Zeit von ſeinen Nachkommen iſt beſeſſen worden. Citati.

In dieſem Jahr wurde der Hertzog zu Venedig/ Dominicus Sylvius, nachdem er in einer mit den Normännern gehaltenen See-Schlacht ſeine gantze Flotte eingebüſſet/ und in ſolchem unglückſeeligen Zuſtand wieder nach Hauß gekommen/ indem er mit genauer Noth auf einem kleinen Schifflein entfliehen können/ von dem Volck von der Regierung verſtoſſen/ und ſeiner Würde entſetzt. Wiewohl Sanſevinus in ſeinem Venetia deſcritta, welches Buch zu Venedig im Jahr 1638. wieder heraus gegeben worden/ ſagt/ daß er nach einer 22. jährigen Regierung geſtorben ſey/ welches aber von denen meiſten Hiſtoricis widerſprochen wird. Nach dieſem Sylvio wurde Vitalis Falier, welcher an dem Hofe des Griechiſchen Kayſers die Würde eines Protoſebaſti bekleidete/ zum Hertzog erwählet/ und von dem Kayſer in dem Gebieth eines Theils von Dalmatien und Croatien beſtätiget. Ja der Kayſer Alexius I. ſoll ihm die Ceſſion gegeben haben/ daß die Republic Venedig in gedachten Ländern alle Oerter/ die ſich in ihren Schutz begeben würden / auf ewig beſitzen ſolte. Zu ſeiner Zeit ſoll der Teutſche Kayſer Henricus IV. zu Venedig geweſen ſeyn/ und als er die Herrlichkeit dieſer Stadt geſehen/ ſich nicht haben enthalten können / ſie eine Königliche Stadt zu nennen. Nouvell. Relat. de Veniſe Cathol. Paſſagier.

A. C. 1084. Erfolgte der Todt des Hertzog Roberts. Seine Gemahlin/ welche / nachdem ſie ihrem Stief-Sohn vergeben wollen/ von ſelbiger

Zeit an ſtets unruhig im Gemüth geweſen/ ſol ihren Gemahl auch mit Gifft hingerichtet haben. Allein es iſt dieſes nicht wahrſcheinlich/ dieweil die Geſchicht-Schreiber ſelbiger Zeit nichts davon gedencken/ ſondern nur melden/ daß Robertus, nachdem er Cephalonia belagert habe/ durch ein hitziges Fieber ſey in das Reich der Todten verſetzt worden. Andere ſetzen ſeinen Todt in das Jahr 1085. Hiſt. de l'Orig. du Royaume de Naples.

Nachdem nun alſo Robertus todt war/ ſuccedirte ihm ſein zweyter Sohn/ Rogerius, mit dem Zunahmen Burſa, in allen ſeinen Ländern/ wozu ein groſſes beytrug/ daß er von dem Sicilianiſchen Fürſten Rogerio unterſtützt wurde; dahingegen jener ihm unterſchiedene Plätze in Calabrien/ und die Helffte von Palermo abtrat. Jordan/ Rogerii, des Fürſten von Sicilien Sohn/ hatte ſich durch ſeine Tapfferkeit gegen die Saracenen nicht wenig hervor gethan/ daher er von ſeinem Vatter/ als derſelbe ſeinem Bruder Roberto zu Hülff nach Italien gezogen war/ zum Land-Vogt in gedachter Inſul beſtellet wurde. Er begieng aber die Thorheit/ daß er ſich zu einem unumſchränckten Herren machen/ und ſeinem Vatter des Regiments berauben wolte. Ob er nun ſchon einen ſtarcken Anhang bekam/ ſo blieben doch die meiſten Einwohner getreu/ und gaben Rogerio hiervon Nachricht/ welcher alsbald aus Italien zurück kam/ und aus Beyſorge/ daß ſein Sohn ſich zu den Normännern verfügen werde/ allenthalben vorgab/ daß er dieſes nicht ſowohl vor eine Mißhandlung/ als vor einen Fehler der Jugend anſehe/ welchen man leicht verzeihen könte. Hierdurch

durch, bekam Jordan/ und diejenigen/ welche ihm gefolgt waren/ ſo guten Muth/ daß ſie ſich zu ſeinen Füſſen niederwarffen/ und um Vergebung baten. Rogerius empfieng ſie auf das freundlichſte/ ließ aber einige Tage hernach 12. der Vornehmſten/ unter allerhand Vorwand zu ſich kommen/ und ihres Geſichts berauben. Hierauf muſte ſein Sohn gleichfalls erſcheinen/ da dann alle Zubereitungen gemacht wurden/ als wann er eben dieſe Straffe zu gewarten habe. Sobald nun die Vornehmſten bey Hofe hiervon Nachricht bekamen/ thaten ſie vor ihm einen Fuß-Fall/ und baten vor den jungen Printzen um Gnade/ welche er auch erhielte/ und bald darauf wieder in ſeines Vatters Gunſt völlig hergeſtellet wurde. Nachdem Rogerius vernommen/ daß die Saracenen zu Siracuſa durch den Todt ſeines Vatters Roberti einen Muth bekommen/ und mit ihren Schiffen eine Streifferey nach Italien gethan/ auch unter andern 2. Clöſter bey Regio ausgeplündert hätten/ eilte er mit einer Flotte nach dieſer Stadt/ griff die See-Macht der Ungläubigen im Hafen an/ und ſchlug ſie in die Flucht/ worauf nach einer 4. monatlichen Belagerung die Ubergab dieſes Orts erfolgte. Citatus.

A. C. 1085. Starb der Pabſt Gregorius VII. welcher wegen ſeines Eiffers vor die Römiſche Kirche/ von allen Rechtgläubigen ſehr bedauert wurde. Falſch iſt es/ was der Cardinal Benno von ihm erzehlet/ daß er nemlich von dem Ertz-Biſchoff zu Amalphi die Magiſchen Künſte gelernet habe. Daher ſich viele Proteſtantiſche Geſchicht-Schreiber dadurch haben bereden laſſen/

 daß

daß ſie ſolches geglaubt/ und daher in ihr
Schrifften viele Läſterungen ausgeſtoſſen haben
Allein der Cardinal Damianus nennet dieſen Gr
gorium einen Heil. Mann/ und Baronius hat i
in ſeinen Annalibus ungemein vertheidiget. D
er eine ungemeine Geſchicklichkeit beſeſſen/ bejah
alle/ und Leo Oſtienſis erzehlet/ daß/ als er in de
Cloſter auf dem Berg Caſſino Meß geleſen h
be/ wäre ein gewiſſer Mönch/ Nahmens Joan
nes, entzückt worden/ und habe eine ſchöne weiſ
Taube mit einem güldenen Halß auf den Alta
kommen ſehen. Darauf wäre ihm befohlen wor
den/ er ſolte den Pabſt andeuten/ daß er in Kra
des Geiſtes fortfahren ſolte. Man hatte lang
Zeit geſtritten/ ob ſeine Wahl rechtmäßig geweſ
ſey? allein die meiſten/ und bewertheſten Sc
benten/ haben ſolches nicht allein bejahet/ ſonde
auch verſichert/ daß er zu Annehmung der Päb
lichen Würde hätte müſſen gezwungen werde
Antonius Pagi in vita Hildebrandi. Bellarminu
Maimbourg de la Decadence de l'Empire.

A. C. 1086. Ward Victor III. welcher ſch
bey Gregorii VII. Lebzeiten/ zum Pabſt war e
nennet worden/ gezwungen/ die Stadt Rom z
verlaſſen/ da er dann auf dem Berg Caſſino
nachdem er ein Jahr und 4. Monath regiert
hatte/ mit Todt abgieng. Er muſte zur Päbſtli
chen Würde gezwungen werden. Sein Tod
erfolgte im folgenden Jahre/ wie wir bald verneh
men werden. Leo Oſtienſis. Baronius in hun
annum.

In dieſem Jahr wolten die Piſaner eine
Thurn/ oder Feſtung/ welche ſie in der Stad

Tunis in Africa eingenommen hatten/ dem Rogerio in die Hände lieffern/ er ſchlug aber ſolches aus/ weil er nicht lang zuvor mit dem König dieſer Stadt Frieden gemacht hatte. In Sicilien war nur noch ein eintziger Italiäniſcher Befehlshaber übrig/ welcher etwas zu bedeuten hatte. Rogerius bekam deſſen Gemahlin und Kinder in Gergenti gefangen/ worauf er ihn in einer mündlichen Unterredung/ welche unweit Enna gehalten wurde/ dahin brachte/ daß er ein Chriſt ward/ und hierdurch geſchahe es/ daß beſagter Ort gleichfalls in ſeine Hände gelangt. Hiſt. de l'Orig. du Royaume. de Naples.

A.C. 1087. Erfolgte der Todtes-Fall des Pabſts Victoris III. Einige geben vor/ daß ihn der Kayſer mit Gifft/ welches er in den Kelch bey dem H. Sacrament miſchen laſſen/ vergeben habe; allein da andere Geſchicht-Schreiber davon ſchweigen/ und nur der eintzige Trithemius ſolches behaupten will/ ja da auch Sigebertus Gemblacenſis, der doch ſonſt alle Umſtände von ihm erzehlet/ nichts davon meldet/ ſo iſt an der Wahrheit dieſes Vorgebens billig zu zweiffeln. Die meiſten Scribenten halten dieſen Pabſt vor einen Heil. Mann/ und wiſſen viel von ſeinen Wunderwercken zu erzehlen. Aus ſeinem Epitaphio, welches bey Antonio Pagi zu finden/ erſiehet man/ daß er 60. Jahr alt worden ſey/ indem daſſelbe alſo lautet:

Hoc (Presbyteri Eccleſiæ Romanæ) ſenio Luſtris minus anno functus honore,
Victor Apoſtolicum ſcando dehinc ſolium.

Quatuor & ſemis vix menſibus inde perfectis,
Bis ſex luſtra gerens, mortuus hic tumulor.

A. C. 1088. Ließ der König in Franckreich/ Philippus, um die älteſte Tochter des Sicilianiſchen Grafens/ Emma, oder Immima, Anwerbung thun/ welches ihm auch verwilliget/ und die Braut mit groſſen Schätzen nach Provence geſchickt wurde. Der Graf dieſer Landſchafft aber/ welcher auch mit einer von Rogerii Töchtern vermählt war/ gab ſeinem Schwieger-Vatter zu verſtehen/ daß die Abſicht des Frantzöſiſchen Königs nur dahin gienge/ daß er den Braut-Schatz in die Hände bekommen/ und hernach ſeine Gemahlin verſtoſſen möchte/ wie er es dann bereits mit der vorigen alſo gemacht hätte. Weil nun die Normänner/ welche ſich bey der Emma befanden/ anfiengen/ zu mercken/ daß dieſer Graf im Sinn hätte/ ſeiner Gemahlin Schweſter/ an einen Herren unter ſeinem Gebieth/ zu verheyrathen/ und die mit gebrachten Schätze vor ſich zu behalten/ ſo kehrten ſie mit Wiſſen und Willen der Printzeßin/ nebſt den vornehmſten Koſtbarkeiten wieder zurück nach Sicilien/ worauf dieſe Emma, oder Emina an den Grafen von Clermont vermählt wurde. Hiſt. de l'Orig. du Royaume de Naples.

A. C. 1089. Endigte Rogerius den Krieg zwiſchen ſeinem Vetter Rogerio und Boemond in Italien/ und brachte die 2. letzten Plätze/ welche die Saracenen in Sicilien beſaſſen/ unter ſeine Bottmäßigkeit/ und machte ſich Meiſter von der

der Inſul Maltha/ wiewohl er dieſe unter der Bedingung den Saracenen wieder überließ/ daß ſie alle Chriſten-Sclaven laſſen/ und ein jährliche Schatzung bezahlen ſollten. Citatus.

A.C. 1090. Hatten die Einwohner von Coſerza in Italien ſich wider den Herzog Rogerium empöret: ſie wurden aber von ihm mit Hülffe ſeines Vetters/ des Fürſtens von Sicilien/ wieder gebracht/ wovor er demſelben die Helffte von Palermo abtrat. Citatus.

A. C. 1091. Starb des Grafen von Sicilien/ Rogerii, natürlicher Sohn/ Jordan/ an einem hitzigen Fieber. Es hatte dieſer Rogerius mit ſeinen 3. Gemahlinnen/ auſſer dem Gottfried/ welcher in der beſten Blüthe ſeines Alters die Täg ſeines Lebens endigte/ keine männliche Erben gezeuget/ weswegen er alle ſeine Hoffnung auf dieſen ſeinen natürlichen Sohn geſetzt/ und ihn mit ſeiner Gemahlin Schweſter vermählet hatte. Citatus.

A. C. 1092. Wurde dem Rogerio der Verluſt dieſes ſeines Sohns wieder erſetzt/ indem ihm ſeine Gemahlin/ Adelais/ einen Sohn zur Welt brachte/ welchen er Simon nennen ließ. Citatus.

A.C. 1093. Erhielte Boemond Nachricht/ daß Rogerius, ſein Bruder/ der Herzog von Calabrien/ in eine ſchwere Kranckheit gefallen ſey/ weswegen er zu den Waffen griff/ und vorſchützte/ daß er die Länder ſeines Bruders ſo lang/ biß deſſen Söhne zu ihren mannbaren Jahren gekommen wären/ in Beſitz nehmen wolle. Doch dieſe Vorſorge kam ſeinem Vetter in Sicilien/ Ro-

gerio, verdächtig vor/ daher er mit einigen Kriegs-Völckern nach Italien übergieng. Indeſſen ward der andere Rogerius von ſeiner Kranckheit/ wider Vermuthen/ hergeſtellet; Boemond aber fand ſich deswegen bey ihm ein/ bezeugte ſeine Freude darüber/ und gab ihm alles/ was er in Beſitz genommen hatte/ wieder zurück. Weil er nun alſo kein Mittel ſahe/ in Italien ſeiner Herrſchſucht ein Genügen zu leiſten/ ſo ergriff er das Creutz/ und verrichtete in Begleitung einer groſſen Anzahl ſeiner Lands-Leute in Orient vortreffliche Thaten/ wodurch er Fürſt zu Antiochia wurde/ wie wir ſchon gemeldet haben. Citatus.

A. C. 1094. Wurde der Sicilianiſche Fürſt/ Rogerius, nachdem er ſeine 2. Prinzeßinnen an Conradum, des Kayſer Heinrichs Sohn/ und an den Sohn des Königs in Ungarn vermählt hatte/ von dem Grafen von Averſa, Richardo, wider die Stadt Capua/ deren Einwohner auf Anſtifften der Longobarden von ihm abgefallen waren/ um Hülffe erſuchet/ wobey ihm Richard ſtatt einer Belohnung verſprach/ daß er ihn vor ſeinen Lebens-Herrn erkennen/ und ihm die Stadt Neapolis/ welche zu ſelbiger Zeit unter der Grafſchafft Averſa ſtund/ übergeben wollte. Dieſes nahm Rogerius mit Freuden an/ ſetzte mit einer ſtarcken Armee aus Sicilien über/ und ließ dieſelbe zu des Richardi und ſeines Vetters des Herzogs Rogerii Völckern ſtoſſen/ da dann die Capuaner nach einer langwürigen Belagerung zur Ubergab gezwungen wurden. Citatus.

A. C. 1095. Starb der Graf von Savoyen / Amadeus II. Ottonis Sohn / welcher den Kayſer Henricum nach Italien begleitet hatte. Sein Nachfolger war ſein Sohn / Humbertus II. welcher gleich nach angetrettener Regierung wider die Ungläubigen einen Zug in das gelobte Land that / und ſich hernach die Landſchafft Tarantaiſe unterwürffig machte / wozu die Grauſamkeit ihres vorigen Herren / Almerici von Briançon, Anlaß gab. Von welcher Zeit an er den Titul eines Grafen von Piemont / und Herrn von Tarantaiſe geführet hat. Guichenon Hiſt. de Savoye. Guilliman. La chieza. Van der Burch.

A. C. 1096. Starb der Herzog zu Venedig / Vitalis Valieri, worauf man den Vitalem Michaeli zu ſeinem Nachſolger erwählte / der ſeinen Sohn / Joannem, mit einigen Kriegs-Völckern den Creutzfahrtern nach dem heiligen Land zu Hülff ſendete. Unter ſeiner Regierung ſchickten die Venetianer 200. und die Piſaner 50. Schiffe in das heilige Land. Dieſe Flotten aber geriethen bey der Inſul Rhodus einander ſelbſt in die Haare / da dann die Piſaner nicht nur das Unglück hatten / 28. Galeeren zu verliehren / ſondern es wurden auch noch dazu 4000. Mann von den Venetianern erſchlagen. Es ſchifften hierauf die Venetianer nach Jonien / eroberten die Stadt Smirna / und rückten hernach nach Syrien / allwo ſie dem Hieroſolymitaniſchen König Balduin die wichtige Veſtung Ptolemais einnehmen halffen. Weil nun dieſer vor ſolche ihm und der Chriſtenheit geleiſtete Dienſte ſich gegen die Republic Venedig danckbar erzeigen wollte / ſo richtete

tete er nebſt dem Patriarchen zu Jeruſalem und den Fürſten ſeines Reichs mit derſelben einen Vergleich auf/ Krafft deſſen den Venetianern die Freyheit zugeſtanden wurde/ in jeden Städten und Flecken des Hieroſolymitaniſchen Reichs eine eigene Kirche/ Gaſſe/ Platz/ Bad-Stube/ und Back-Ofen erblich zu haben/ desgleichen auch eine eigene Waag/ Kauff-Hauß und Gewicht. Uber diß ſollten ſie in Handel und Wandel von allen Beſchwerden/ Zoll und Geleite frey ſeyn/ und was dergleichen Privilegia mehr waren. Cathol. Paſſagier. Nouvell. Relation de Veniſe.

A. C. 1097. Wurde die Stadt Venedig durch Feuers-Brunſten zweymal erbärmlich verwüſtet. Desgleichen hatte ſich die Stadt Zara in Dalmatien der Republic Gehorſam entzogen/ und ſich denen Ungarn unterworffen. Citati.

A. C. 1098. Erklärte der Pabſt Urbanus den Rogerium und ſeine Nachkommen zu gebohrnen Legaten des Apoſtoliſchen Stuhls/ mit dem Verſprechen/ daß er niemahlen einige andere Geſandten/ ohne mit ſeiner Bewilligung/ dahin ſchicken wollte. Hiſt. de l' Orig. du Rayaum. de Napl.

A. C. 1099. Gelangte Paſchalis II. zur Päbſtlichen Würde/ welchen Baronius ſehr rühmet. Unter ſeiner Regierung gieng die ärgerliche Spaltung in der Römiſchen Kirchen/ welche wegen der Wahl des Guiberti entſtanden war/ zu Ende. Dieſen Guibertum beſchuldiget Baronius nicht nur allerhand Laſter/ ſondern gibt auch vor/ es habe ihn der Teuffel geholet. Tom. XII. Annal. ad ann. 1100.

A. C.

A. C. 1100. Gieng der tapffere Rogerius, Herzog und Graf von Apulien und Calabrien/ des Herzogs Roberts Guiſcard Sohn/ mit Tod ab/ nachdem er 70. Jahr gelebt/ und ſeit 40. Jahren Meſſina erobert hatte. Er war der letzte von Tancredi Söhnen/ welche faſt alle (worüber man ſich verwundern muß) ſich bloß durch ihre ungemeine Tapfferkeit zu regierenden Fürſten gemacht haben. Dieſer Rogerius hinterließ 2. Söhne/ Simonem und Rogerium II. welcher letztere zum König von Sicilien gecrönt wurde. Er war ein ſehr tapfferer Fürſt/ doch gab ihm Serlo, welcher gleichfalls von des Tancredi Söhnen/ und in der Normandie geblieben war/ hierinnen gar nichts nach/ wie aus folgendem abzunehmen. Es hatte Serlo einen vornehmen Herren in einem Zwey-Kampff entleibet/ und muſte deswegen nach Bretagne fliehen/ weil ihm der Herzog von der Normandie keine Gnade wollte widerfahren laſſen. Dieſes veranlaßte ihn nebſt einigen Kriegs-Völckern wider die Normänner Feindſeeligkeiten auszuüben/ worauf ihm zu Ohren kam/ daß der Commendant zu Tilliers, welcher Ort von den Normannen belagert wurde/ einen derſelben/ um dieſen Streit durch einen Zwey-Kampf zu ſchlichten/ hätte ausfordern laſſen. Es hatte aber niemand das Hertz/ ſolches auf ſich zu nehmen/ weil dieſer Herr wegen ſeiner ungemeinen Tapfferkeit und Leibes-Stärcke in groſſem Anſehen war. Dieſe Schande ſeiner Lands-Leute kunte Serlo nicht vertragen/ weswegen er ſich unbekannter Weiß/ nebſt zweyen Reutern einsmahls des Morgens früh vor den Thoren der

Stadt

Stadt Tilliers einſtellte/ und dem Commendanten vermelden ließ/ daß er bereit wäre/ den Kampff mit ihm anzutretten. Dieſer ermangelte nicht/ ſolches anzunehmen; er wurde aber von dem Serlo erlegt/ und ihm das Haupt abgehauen/ worauf ſich dieſer ohne Zeit-Verluſt wieder nach Bretagne verfügte. Der Herzog war ſehr begierig zu wiſſen/ wem er dieſen Dienſt zu dancken hätte. Kaum aber hatte er erfahren/ daß es von dem Serlo geſchehen ſey/ als er ſchon voller Verwunderung über dieſe Großmuth/ ihn zu ſich laden ließ/ und ihn nicht allein in alle ſeine Güter wieder einſetzte/ ſondern auch dieſelben vermehrte/ wie er dann auch nach der Zeit einer ſeiner gröſten Lieblinge geweſen iſt. Fazel. Hiſt. de l'Orig. du Royaume de Naples.

Der zehende Abſatz.

Geſchichte der Saracenen unter den Perſiſchen Königen/ und der Saraceniſchen *Califen* zu Bagdad/ Egypten und anderer.

A.C. 1051. Hatte das Königreich Tunis unter der Regierung des Calife Caim ſeinen Urſprung/ oder Anfang/ da ſich Abelchit/ ein Africaner/ in der Stadt Carvan empörete. Dieſe Perſon ward zwar über den Hauffen geworffen/ und erſchlagen; deſſen beyde Söhne aber begaben ſich vor der Grauſamkeit der Araber auf die Flucht/ von denen der eine nach Tunis und der andere nach Bugie entwiſchte. Darauf nöthig-

te ſie Joſeph Abu-Teſchifien / König der Almoraviden / ihn als einen Ober-Herrn in ihren Königreichen zu erkennen. Da dann ſowohl ſie / als ihre Nachfolger / Zeit währenden Kayſerthums der Almoraviden friedlich regieret haben. Als aber die Almohaden die Ober-Herrſchafft in Africa erlangten / kam ihre Herrſchafft ins Abnehmen. Puffendorffs Einleitung zur Hiſtorie T. IV.

A. C. 1052. Kame die Familie der Almoraviden in den gröſten Flor / weswegen wir vor nöthig erachten zu dem / was wir ſchon in dem vorhergehenden 19ten Theil unſers güldenen Denck-Rings von ihrem Urſprung und Thaten geſagt haben / noch folgendes von ihrem Flor hinzu zu ſetzen: Als das Reich der Araber um dieſe Zeit zu ſincken anfieng / ſo verurſachte ſowohl dieſes / als auch ihre verübte Tyranney / daß das Land gegen ſie in die Waffen kam / welches um ſo eher geſchehen kunte / weil ſie keinen Herrn hatten / den ſie erkannten / und weil der Calife Caim ſich in Egypten veſt ſetzte / und in einem ſehr wichtigen Krieg in Syrien verwickelt war. Dieſem nach erweckte ein Africaner / der ein Morabit / und von dem Stamm Zinagie / aus dem Lumptuniſchen Zweig war / einen Aufſtand in dem Südlichen Theil von Africa, welcher vormahlen Numidien und Lybien hieſſe. Sein erſtes Unternehmen war / die Morabiten umher zu ſenden / und durch alle Provintzen Freyheit predigen zu laſſen. Und als er darauf eine groſſe Armee zuſammen gezogen von Zinagrien und Arabern / von Senhaget und Zeneten / gieng er damit über das Atlantiſche Gebürg / nahm die Stadt Agmet ein / und mach-

te

te ſich Meiſter von der Provintz Marocco. A
nun hernach die Araber und Magoreer auch un
ter den Fuß gebracht waren / welche einen The
von Tingitana inne hatten / ſo ſchlug er ſeine Reſ
dentz zu Agmet auf / und nahm den Titul eine
Agmir de Mominin, oder eines Kayſers der Ca
tholiſchen an / unter dem Vorwand / daß ihm di
ſer Titul wegen ſeiner Secte gebühre / welche e
nen Menſchen durch Beobachtung ihrer ſe
Grund-Regeln zur Vollkommenheit bringe / da
her ſie die Spanier nach ihrer Redens-Art A
moraviden nenneten. Citatus.

A. C. 1053. Gelangte in Perſien der K
nig Melecrachim zur Regierung / welcher ein ſe
tyranniſcher Fürſt war / und daher ſeine Regi
rung mit lauter Blutvergieſſen anfieng / wesw
gen auch unterſchiedene Empörungen wider i
entſtanden ſeynd / welche er glücklich überwunde
und die Rädelsführer auf das grauſamſte hat hi
richten laſſen. Daher es dann geſchahe / daß a
les vor ihm erzitterte / wann man nur ſeinen N
men nennete. Herbelot.

A. C. 1054. War in Perſien eine ſehr gr
ſe Hungers-Noth / ſo daß die Leute in die Wäld
lieffen / und ſich von den Wurtzeln der Bäum
und Kräuter zu ſättigen ſuchten / ſie ſeynd ab
Hauffen-weiß dahin geſtorben; weil nun die L
ber unverſcharrt ligen geblieben / iſt die Lufft d
durch inficiret worden / worauf eine entſetzlic
Peſt erfolgt iſt / alſo daß der König Melecrachi
ſeine Reſidentz an einen andern Ort hat verleg
müſſen. Herbelot.

A. C

A. C. 1055. Gedachte ſich Abu Manſor, des Calife Maleh Rahim Bruder / von Perſien Meiſter zu machen / und hatte zu dem End Schiras eingenommen; Er wurde aber geſchlagen / worauf der Sultan / oder Calife, Cajem, von dem Beſſarim feindlich angegriffen wurde / und deswegen zu dem Togrul-Beg, dem Fürſten der Selgiuciden / ſeine Zuflucht nahm. Dieſer erlöſete ihn / bemächtigte ſich der Perſon des Maleh-Rahim, und legte denſelben gefangen / womit das Fürſtenthum der Buiden / nachdem es unter 17. Fürſten ungefehr 127. Jahr gewähret hatte / zu Ende gieng. Citatus.

A. C. 1056. Wurde Abu-Manſor von dem Togrul-Beg gleichfalls gefangen / und der dritte Bruder / Khai Khosru, begab ſich bey dem Fürſten Alp Arslan in Dienſte / welcher ihm eine Stadt nebſt dem dazu gehörigen Gebiet verehrte / worinnen er viele Jahr in Ruhe und Vergnügen gelebt hat. Citatus.

A. C. 1057. Ware Abdalraſchid / des alten Sultans Mahmud Sohn / aus dem Gefängnus / worein er ſeit ſeines Vatters Tod verſchloſſen geweſen / entkommen / und hatte ſich Meiſter vom Reich gemacht. Dieſer hatte eine ſo groſſe Neigung vor einen gewiſſen Höfling / Namens Togrul, daß er ihn zum Land-Vogt beſtellete / und die Verwaltung der Reichs-Geſchäffte gröſten Theils überließ. Dieſer Undanckbare bezeigte ſich davor ſo wenig erkänntlich / daß er ſeinen Fürſten zu Gazna überfiel / und dieſe Stadt in kurtzer Zeit eroberte. Abdalraſchid / welcher auf das Schloß geflohen war / ward allda mit ſtürmen-

der Hand überwältiget/ und nebſt allen den Sei-
nigen erſchlagen. Doch blieb noch eine Tochter
des Maſſud, Anca genannt/ am Leben/ mit welcher
ſich Togrul vermählte/ und darauf zum Sultan
ausruffen ließ. Allein Kharkier/ welcher Lands-
Vogt über die eroberten Plätze der Gaznaviden
in Indien war/ ſchrieb ſo nachdrückliche Briefe
an die Groſſen des Reichs/ und an die Fürſtin
Anca, daß ſie dieſen Böſewicht in ſeinem eigenen
Pallaſt umbrachten/ und den Ferokhzad/ des
Maſſud Sohn/ zum Sultan ausrieffen/ welcher
aber nicht lang regierte/ da dann

A. C. 1058. Ibrahim auf den Thron geſetzt
wurde/ welcher den von ſeinem Bruder mit den
Selgiuciden geſchloſſenen Frieden beſtättigte/ und
dem Regiment viele Jahr mit groſſem Ruhm vor-
ſtunde. Citatus.

A. C. 1059. Belagerte Joſeph/ König von
Fetz/ die Haupt-Stadt des Königreichs Tremiſ-
ſen/ oder Tremeſen/ gleiches Namens/ welche von
den Nubianiſchen Geographis Telamſan, von
Leone Africano aber Telenſin genennet wird/ wel-
che ehemahlen die Königliche Reſidentz geweſen/
und zur ſelbigen Zeit 1600. Familien in ihr hatte;
Da er ſie aber in eine ſehr groſſe Noth gebracht
hatte/ wurde er unter ihren Stadt-Mauern von
einem ſeiner eigenen Unterthanen erſchlagen/ und
hierauf ſeine gantze Armee völlig ruiniret. Mar-
molii Africa. Leo Africanus.

A. C. 1060. Ließ des Joſephs Nachfolger/
Achmet, um ſeinen Tod zu rächen/ die gantze
Provintz Tremeſſen verheeren/ dann er hatte eini-
ge Abgeſandte mit etlichen Morabiten dahin ge-
ſchickt/

ſchickt / welche das Volck von der Secte des Zuemins abwendig machen muſten. Dieſe aber ermordeten dieſelben an ſtatt / daß ſie in ihr Begehren hätten willigen ſollen / weswegen die Morabiten zu ihrer Beſchützung eine groſſe Armee aufrichteten / durch welche ſolche Verheerung geſchahe. Worauf ſie ſich wieder zurück zogen. Puffendorffs Einleitung zur Hiſtorie P. IV.

A. C. 1061. Starb der Calife Hamad Abumenimel Moatz / ein Sohn des Radis / welcher dem Regiment 94. Jahr vorgeſtanden / und verbotten hatte / vor die Famitiſche Califen zu bitten / welches vorher ſchon lange Zeit geſchehen war; hingegen ließ er vor die Ambaßiden von Bagdad bitten. Nach ihm wurde ſein Sohn Thementus erwählt. Dieſer erlegte den Haucouram, einen Sohn des Malabels / und nahm diejenigen Städte wieder ein / die von ſeinem Vatter abgefallen waren / ſamt den andern / welche ſich nach ſeinem Tod empöret hatten. Puffendorffs Einleitung zur Hiſtorie.

A. C. 1062. Fiel der Togrul-Beg in Khoraſſan ein / und eroberte den gröſten Theil dieſer Landſchafft / weil Maſſud / des Mahmuds-Sohn / ſo unbedachtſam geweſen / daß er des Togruls Geſandten / welche ihn auf eine höfliche Art ſeines Gehorſams verſicherten / ſchimpffliche Worte gegeben. Wegen dieſes Einfalls brachte Maſſud ſeine gantze Kriegs-Macht auf die Beine / um denſelben daraus zu vertreiben; er wurde aber bey Meru geſchlagen / und genöthiget / gantz Khoraſſan in des Togrul Händen zu laſſen / welcher die Stadt Balck / nebſt der umligenden Gegend / und Georgien

gien in kurtzer Zeit hinzu fügte. Nachdem nun hierauf auch Parthien erobert hatte / nahm er in dieſer Landſchafft ſeinen Sitz / und erwählte dazu die Stadt Rei. Hingegen überließ er Khoraſſan ſeinem Bruder Giafer / welcher nach einer Regierung von 24. Jahren mit Tod abgieng. Herbelot.

A. C. 1063. Gedachte Ibrahim, des Togrul Mutter Bruder / den Calife Cajem zu Hamadan zu überrumpeln; allein ſein Vetter / Alp Arslan kam ihm eilends zu Hülff / und brachte den Ibrahim nach erlangtem Sieg ums Leben. Damit nun der Calife dem Togrul ſeine geleiſteten Dienſte vergelten möchte / ſo entſchloß er ſich / ihm ſeine Tochter zur Gemahlin zu geben. Indem aber groſſe Zurüſtungen zum Beylager geſchahen / kam Thogrul Beg durch ſtarckes Naſen-bluten ſchleunig ums Leben / nachdem er 26. Jahr regieret / und 70. Jahr gelebt hatte. Ihm folgte in der Regierung Alp-Arslan / welches im Türckiſchen einen Löwen bedeutet. Wider dieſen empörte ſich einer von ſeinen Vettern / Kutulmiſch genannt. Da er nun wider dieſen Abtrünnigen mit einer Armee aufgebrochen war / und in Bereitſchafft ſtund / ein Treffen zu halten / fügte es ſich von ungefehr / daß Kutulmiſch mit dem Pferd ſtürtzte / und den Hals brach / worauf alle ſeine Kriegs-Völcker die Waffen niederlegten / und um Gnade baten / welche ihnen auch bewilliget wurde. Man erzehlt noch verſchiedene Exempel einer auſſerordentlichen Hülffe / welche GOtt dieſem Sultan bewieſen hat. Einsmahls hatte ſich ein gewiſſer Befehlshaber mit einigen auserleſenen Kriegs-Völckern und

vielen

vielen Schätzen an einem Ort in Khoraſſan der-maſſen verſchantzet / daß er nicht kunte bezwungen werden. Nichts deſto weniger begab ſich der erſte Vizier des Alp-Arslan / Nezanel-Mulck genannt / mit einem Kriegs-Heer dahin / und ſchloß dieſe Veſtung ein / ohne daß er ein Mittel ſahe / ſelbige zu erobern. Er hatte aber ein ſo groſſes Vertrauen auf die Göttliche Vorſehung geſetzet / daß er darauf beharrete / obgleich alles / was er zur Eroberung dieſes Orts angewendet hatte / ſchlecht von ſtatten gegangen war. Endlich ward ihm an einem Morgen wider alles Vermuthen die Bottſchafft gebracht / daß ſich die Belagerten ergeben wollten / und als er die Urſach deſſen unterſuchte / vernahm er / daß alle Brunnen und Waſſer-Gefäſſe in einer Nacht verdrocknet wären. Auf erhaltene Nachricht von einem Aufſtand in Kermann begab ſich Alp-Arslan mit einer ſtarcken Armée in ſelbſt eigener Perſon dahin; er muſte aber durch eine Wüſteney / worinnen nichts anzutreffen war / ſeinen Weg nehmen. Ob er nun ſchon von allen Nothwendigkeiten einen guten Vorrath angeſchafft hatte / ſo begunten dannoch die Lebens-Mittel / ehe dieſe wüſte Gegend zurück gelegt war / abzunehmen / und ſeine Kriegs-Völcker gewaltig zu murren. Hierauf wurde er von fern ein altes zerfallenes Schloß gewahr / weswegen er einige dahin abfertigte / welche darinnen eine groſſe Menge Getraid fanden. Hiernächſt fiel ein ſtarcker Regen / wodurch ſie ſowohl mit Brod / als Waſſer verſorgt wurden / und ihren Weg mit Freuden fortſetzen kunten. Dieſer Alp Arslan brachte auch den gröſten Theil

von Georgien unter ſeine Bottmäßigkeit / und be-
fahl denen vornehmſten Herren dieſes Landes,
zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit / ein Huf-Eiſen
von einem Pferd an ihren Ohren zu tragen / wel-
ches vielen ſo ſchmählich vorkam / daß ſie deswegen
den Chriſtlichen Glauben verlieſſen / und Maho-
medaner wurden. Herbelot.

A.C. 1064. Entſtunde ein groſſer Krieg zwi-
ſchen Naſer / dem Sohn Alnas / des Sohns Ma-
homeds / der ein Sohn Hamads war / und zwi-
ſchen denen Mogubiten / die ſich mit denen Ara-
bern und Senhageten vereiniget hatten; allein
Naſer wurde gäntzlich übern Hauffen geworffen,
und in der Schlacht kamen 24000. von den Sei-
nigen ums Leben. Puffendorffs Einleitung zur
Hiſtorie P. IV.

A.C. 1065. War in dem Königreich Peru
eine ſehr groſſe innerliche Unruhe / deren ſich die
Saracenen zu Nutz machten / und durch einen
unvermutheten Einfall viele Schätze mit ſich dar-
aus hinweg führten. Dann weil damahlen noch
keine Regierung unter den Peruvianern aufgerich-
tet war / ſo waren ſie auch nicht im Stand / ſich
ihren Feinden zu widerſetzen. Doch giengen ſie
mit denen / welche ſie gefangen bekamen / ſehr
grauſam um / indem ſie dieſelben aufſchnitten / oh-
ne einiges Abſehen auf das Alter / oder Geſchlecht
und wann ſie hernach das Hertz mit der Lungen
aus dem Leib geriſſen hatten / ſo beſprengten ſie
den Götzen / welchen ſie anbeteten / mit dem noch
rauchenden Blut / nach dieſem verbrannten ſie das
Hertz mit der Lungen im Feuer / aſſen den Leib mit
unerſättlichē Appetit, und waren ſo unerhört grau-
ſam

ſam und barbariſch/ daß ſie bey dieſer entſetzlichen Solennitäät auch ihrer eigenen Kinder nicht verſchonten. Ja die Weiber rieben die Wartzen ihrer Brüſte mit dem Blut dieſer Elenden/ damit ihre Kinder daſſelbige mit der Mutter-Milch hinein ſaugen möchten. So fraſſen ſie auch das Fleiſch der Gefangenen/ das ſie Stück-weis von ihnen herunter ſchnitten. Citatus.

A. C. 1066. Regierte in Tunis Abu Ferez, des Buzacharias Sohn. Dieſer Abu Ferez, dem ſein Vatter einen groſſen Schatz hinterlaſſen hatte/ trachtete nach der Herrſchafft von gantz Africa, und machte ſich dem König von Tremeßen zinsbar/ und der König von Fetz/ welcher damahlen Marocco belagerte/ ſchickte ihm groſſe Geſchencke/ und erkannte ihn vor ſeinen Ober-Herrn. Hierauf nahm er den Titul eines Königs von Tunis und Africa an. Citatus.

A.C. 1067. Zog der Calife zu Bagdad/ Caſimus Biamrilla, wider den Calife in Egypten/ Muſterazer, zu Feld/ welcher ihn nach einem groſſen Verluſt wieder nach Bagdad zurück jagte/ und einen ſehr groſſen Reichthum von demſelben erbeutete. Marmol.

A.C. 1068. War zu Hamadan eine ſehr groſſe Peſt/ welche viele 1000. Menſchen hinweg riſſe/ weswegen der Calife Cajem in eine Wüſteney flohe/ allwo er ſich in Geſellſchafft einiger wenigen Perſonen eine Zeitlang aufhielte. Citatus.

A.C. 1069. Begab ſich dieſer Calife nach aufgehörter Peſt wieder nach Hamadan/ welche Stadt er faſt völlig von allen Einwohnern entblößt

blöſt fand/ weswegen er ſie mit neuen beſetzte/ und denen/ welche ſich allda niederlieſſen/ herrliche Privilegia ertheilte. Citatus.

A. C. 1070. Wurde der Calife von Bagdad/ Caſimus Biamrilla, ob er ſchon den Selgiuciden unterthänig war/ doch von allen Saraceniſchen Fürſten als ihr Ober-Haupt in geiſtlichen Dingen erkannt/ weswegen ſie ihm auch mit der äuſſerſten Ehrerbietung begegneten. Citatus.

A. C. 1071. Wurden die Völcker in Africa, welche gegen den Berg Atlas wohnten/ und Almoraviden genennet wurden/ von dem Zenetes aus dem Königreich Fez getrieben. Doch haben ſie ſich hernach immer weiter ausgebreitet/ bis endlich ihre Stamm-Linie durch den Addala Almohadi ausgetilget worden. Citatus.

A. C. 1072. Hat der Ali Ben Joſeph in der Stadt Marocco eine Moſchee bauen laſſen/ welche ein vortreffliches Gebäude iſt/ und deren Thurn vor den höchſten in gantz Africa gehalten wird. Die Mauern ſeynd 12. Schuh dick/ und die Stiegen ſo weit und eben/ daß 3. Männer zu Pferd neben einander hinauf reiten können. Auf dem Thurn ſeynd 3. ſilberne Knöpffe/ unter welchen der gröſte 12. Maaß Korn faſſen kan. Die Geſchicht-Schreiber berichten/ dieſer Ali Ben Joſeph habe damit ein Denckmahl eines wider die Chriſten erhaltenen groſſen Siegs ſtifften wollen/ und ſetzen hinzu/ daß dieſes Silber nur der Zehende von dem 5ten Theil der Beute geweſen ſey. Citatus Muete. Relat. de l'Empire de Marocco.

A. C. 1073. War in gantz Khoraſſan eine entſetzliche Theuerung/ weswegen viele Menſchen

Hun-

Hungers ſtarben. Hierauf erfolgte ein groſſes Erdbeben / durch welches ſich an einigen Orten die Erde aufgethan / und viel Häuſer / ja auch wohl gar gantze Dörffer mit ſammt den Menſchen verſchlungen hat. Marmol.

A. C. 1074. Uberließ der Calife Cajem ſeine Regierung / der er 45. Jahr vorgeſtanden hatte / ſeinem Enckel / Moctadi, welcher vorher Abdallah hieß. Dieſer vermählte ſich mit des Melik Schach Tochter / wobey das Beylager ſo ungemein prächtig war / daß allein zum Confect 80000. Pfund Zucker verbraucht worden. Herbelot.

A. C. 1075. Wurde der Grund des Türckiſchen Reichs über Syrien und Damaſco von denen Saraceniſchen Printzen / Melech und Ducat gelegt. Dann nachdem ihnen die ſchöne Stadt Aleppo von ihrem Vetter / dem Sultan Axan war gegeben worden / ſo fügten ſie zu ihren Herrſchafften noch den gantzen Reſt von Syrien hinzu / nebſt einem Theil von Cilicien und einigen benachbarten Provintzen von Klein-Aſien. Puffendorff Einleitung zur Hiſtorie P. IV.

A. C. 1076. Gieng der Calife zu Bagdad / Caſimus Biamrilla, zum gröſten Leidweſen ſeiner getreuen Unterthanen / mit Tod ab / und ihm folgte in der Regierung ſein Sohn / Abulaſimus Mucradis, ein kriegeriſcher und herrſchſüchtiger Printz / der ſeine Herrſchafft immer weiter auszubreiten ſuchte. Marmol.

A. C. 1077. Fieng dieſer Calife ſeine Regierung mit vielen Grauſamkeiten an / indem er diejenigen / welche ihm bey Lebzeiten ſeines Vatters zuwider geweſen waren / auf eine entſetzliche Weiß

hinrichten ließ. Dieſes machte / daß ſich die Freunde ſolcher Unglückſeeligen in geheim wider ihn zuſammen verſchworen; es wurde aber das Complot entdeckt / und alle / die daran Theil hatten / am Leben geſtrafft. Citatus.

In dieſem Jahr ließ der Calife Moctadi in ſeinem Gebiet viele löbliche Verordnungen ergehen / wodurch er die Sitten ſeiner Unterthanen verbeſſerte / welche vorher ein wildes Leben geführet hatten. So war er auch darauf bedacht / die entledigten Aemter und Ehren-Stellen mit lauter tugendhafften Perſonen zu beſetzen. Daher ſich iedermann eines beſſern Lebens-Wandels befleißigte. Citatus.

So ſtarb auch der König in Perſien / Addadudalus, welcher ein löblicher Fürſt geweſen war / weswegen an ſeine Statt Meliciachus erwählet wurde / welcher ein tapfferer Fürſt war / von dem man ſich wegen einer glücklichen Regierung groſſe Hoffnung machen kunte. Citatus.

A.C. 1078. Suchte Meliciachus ſeine Herrſchafft zu erweitern / weswegen er einen unnöthigen Krieg wider die benachbarte Fürſten anfienge / welche aber von andern / welche dieſen Printzen nicht gern wollten zu mächtig werden laſſen / Hülffs-Völcker bekamen / mit denen ſie ihn dermaſſen ſchlugen / daß er mit groſſem Verluſt zurück kehren / und ſie in Ruhe laſſen muſte. Citatus.

A.C. 1079. Wurde der Calife in Egypten in einen ſchweren Krieg verwickelt / in welchem er bey nahe ums Leben gekommen wäre / indem ſein Pferd unter ihm mit 2. Pfeilen erſchoſſen / und er ſelbſt bleſſiret / doch aber von einem Juden / welcher

cher die Artzney-Kunſt verſtanden / wieder geheilet worden. Citatus.

A. C. 1080. Fiel der Calife Moctadi in eine ſchwere Kranckheit / bey welcher kein Aufkommen zu hoffen war / weswegen ſich ſchon eine innerliche Unruhe wegen der Nachfolge ereignete; Er wurde aber durch fleißige Wartung ſeiner Gemahlin wider alles Vermuthen wieder zurecht gebracht. Citatus.

A. C. 1081. Sahe man in Perſien 3. Tage nach einander einen blutigen Säbel am Himmel / worauf einen Monat hernach ein ſolcher innerlicher Krieg entſtunde / daß in denen Städten / in welchen die Einwohner wider einander die Waffen ergriffen / man überall das Blut auf denen Gaſſen flieſſen ſahe. Herbelot.

A. C. 1082. Bekriegte der Calife Moctadi den von Egypten / Muſterazer, und bemächtigte ſich einiger veſten Plätze. Weil ſich aber die Einwohner wider ihn empörten / und er ſich ſelbſt auf ſeine eigene Leute nicht gnug verlaſſen kunte / ſo muſte er wieder in ſein Land zurück kehren. Marmol.

A. C. 1083. Wollte ſich Muſterazer an dem Moctadi rächen / weswegen er in ſein Land fiel / und wo er hinkam / alles verheerte; dieſer aber gieng ihm ſchleunig auf den Hals / und trieb ihn dergeſtalt in die Enge / daß er Fried machen / und um einen freyen Abzug bitten ließ / welches ihm auch unter harten Conditionen bewilliget wurde. Citatus.

A. C. 1084. Hatte ſich in Egypten alles wider den Muſterazer verſchworen / weil er einen ſo ſchimpfflichen Frieden eingegangen hatte / weil er

aber

aber auswärtige Hülff bekam/ ſo brachte er ſie bald wieder zum Gehorſam/ und züchtigte die Rädelsführer dermaſſen/ daß er ſo bald keinen neuen Aufſtand mehr beſorgen durffte. Citatus.

A. C. 1085. Wurde unter der Regierung des Moctadi die Zeit-Rechnung der Perſianer verbeſſert/ und die Jahr-Zahl feſt geſtellt. Dann er war nicht allein ein groſſer Vorſteher der Gerechtigkeit/ ſondern auch ein groſſer Liebhaber der Gelehrſamkeit/ und abſonderlich der Aſtronomiſchen Wiſſenſchafften/ worinnen er es ſelbſt ſehr weit gebracht hat. Citatus.

A. C. 1086. Setzte der Saraceniſche Fürſt/ Abutechifien/ um ſein Reich deſto beſſer zu befeſtigen/ den Krieg wider die Araber/ und die Vornehmſten des Lands beſtändig fort/ und nachdem er ſie mit einer ſieghafften Armée, welche aus Lumptunern beſtund/ in unterſchiedenen Treffen geſchlagen hatte/ trieb er dieſelben aus allen Weſtlichen Theilen von Tingitana, und gieng bald darauf mit Todt ab/ da dann ſein Sohn Joſeph

A. C. 1087. zur Regierung gelangte/ welcher ein tapfferer Printz war/ und ſeine Königliche Reſidentz von Agmet nach Marocco verlegte/ allwo er alles vollendet/ was ſein Vatter zu bauen angefangen hat. Puffendorfs Einleitung zur Hiſtorie. P. IV.

A. C. 1088. Nahmen die Griechen und Francken Zevila ein/ als immittelſt die Trouppen des Themins gegen die Aufrührer gebraucht wurden/ welche den Frieden mit 80000. Cronen an Gold kaufften. Hierauf nahm auch Temir Tabeg/

beg/ viele Inſuln und unterſchiedene Städte ein. Citatus.

A. C. 1089. Starb der König in Perſien Meliciachus, und ihm folgte in der Regierung ſein Sohn Mahmudus, dieſer war ein Fürſt von unvergleichlichen Eigenſchafften/ ein groſſer Feld-Herr/ gerecht/ gütig/ untadelhafft in ſeinem Leben/ und ſo Gottesfürchtig/ daß er bey ſeinen wichtigſten Geſchäffteh niemahlen verſaumte/ die 5. Bet-Stunden der Mahomedaner wahrzunehmen. Herbelot.

A. C. 1090. Brach der Calife Alp Arslan mit dem Vorſatz/ Türckeſtan zu erobern/ mit einer ſtarcken Armée nach ſelbiger Gegend auf/ und belagerte ein Caſtel/ welches er unterwegs liegen ſahe. Derjenige/ welcher darinnen das Commando führte/ vertheidigte daſſelbe etliche Tage mit ungemeiner Tapfferkeit/ da er aber endlich überwältiget und gefangen wurde/ redete ihn der Calife, oder Sultan ſehr hart an. Jener aber ſchützte vor/ er habe ſeiner Pflicht nachleben müſſen/ und redete mit ſo wenig Ehrerbiethung/ daß Alp Arslan im Zorn befahl/ man ſolte ihn an 4. Stangen binden/ und auf ſolche Weiß in Stücken zerreiſſen. Der Commandant zog hierauf ein Meſſer/ welches er verborgen gehabt hatte/ hervor/ und lief als ein Raſender auf den Sultan loß. Nun hätte ihn zwar die Leib-Wacht wohl greiffen können; allein Alp Arslan/ welcher ſeines gleichen im Bogenſchieſſen nicht hatte/ verbot ſolches/ und gedachte/ ihn mit einem Pfeil zu erſchieſſen. Doch der Schuß mißlunge/ und jener brachte ihm eine tödtliche Wunde bey; wor-

auf

auf er noch unterſchiedene Soldaten verwundete/ und endlich von einem Cammer-Diener des Sultans erſchlagen wurde. Nachdem man den Alp Arslan in ſein Zelt gebracht hatte/ ſagte er zu ſeinen Freunden: Nunmehr gedencke ich/ aber zu ſpat/ an 2. Stück/ welche mir mein Lehrmeiſter ernſtlich anbefohlen hat. Das erſte war/ niemahlen von mir ſelbſt allzu groſſe Gedancken zu hegen/ und das andere/ niemahlen jemand zu verachten. Als ich geſtern die groſſe Anzahl meiner Kriegs-Völcker von einer Höhe betrachtete/ ſo vermeynte ich/ daß niemand mir widerſtehen/ noch das Hertz haben könte/ mich anzugreiſſen. Und da ich heute dieſen Menſchen mit dem Meſſer auf mich loßkommen ſahe/ verbot ich meiner Leib-Wacht ihn aufzuhalten/ weil ich im Stand zu ſeyn glaubte/ mich ſelbſt zu beſchützen. Anjetzo aber ſehe ich/ daß keine Krafft/ noch Behendigkeit wieder unſer Schickſal etwas ausrichten kan. Kaum hatte er dieſe Worte geſprochen/ ſo gab er ſeinen Geiſt auf. Er iſt ein ſo angeſehener Fürſt geweſen/ daß man verſichern will/ es hätten ſich 1200. Fürſten/ oder Fürſten-Kinder an ſeinem Hof befunden. Sein Sohn Malck/ oder Melick Schach/ welcher von ihm zum Nachfolger war erklärt worden/ bekam alsbald einen ſchweren Krieg übern Halß/ indem ſein Vetter/ Caderd/ Landvogt in Caramannien/ ſich nicht allein wider ihn auflehnte/ſondern auch mit einem Kriegs-Heer wider ihn zu Feld zog. Malck begegnete ihm mit den Trouppen von Khoraſſan/ und erhielte

te nach einem blutigen Treffen den Sieg/ wobey Caderd gefangen wurde. Hierüber wurden ſeine Soldaten ſo trotzig/ daß ſie von ſeinem Vezier/ Nezum Almulck/ einen gedoppelten Sold forderten/ unter der Bedrohung/ daß ſie im widrigen Fall/ den Caderd aus dem Gefängniß hohlen/ und auf den Thron ſetzen wolten. Der Vezier muſte ihnen alſo gute Worte geben; ſobald aber Malck ſolches erfuhr/ ließ er ſeinen Vetter mit Gifft hinrichten. Da nun die aufrühriſchen Soldaten des folgenden Tags zu dem Vezier kamen/ und Beſcheid hohlen wolten/ ſo entſchuldigte ſich dieſer damit/ daß er den Fürſten nicht habe können zu ſprechen bekommen/ weil ſich derſelbe vor Betrübniß über den Todt ſeines Vetters/ welcher ſich ſelbſt mit Gifft vergeben/ in ſeinem Pallaſt verſchloſſen habe. Nachdem nun die Soldaten ſich hierdurch desjenigen/ auf welchen ſie ihre Hofnung geſetzt hatten/ beraubt ſahen/ giengen ſie in aller Stille davon/ ohne mehr das geringſte von der Erhöhung des Solds zu ſprechen. Herbelot.

A. C. 1091. Brachte Malck gantz Syrien bis an Antiochien/ durch ſeinen Vetter Soliman/ zum Gehorſam/ und eroberte die Länder/ welche über den Fluß Gihon gelegen. Man erzehlet/ daß er in einem Kriege mit dem Griechiſchen Kayſer einsmahls mit einer geringen Begleitung/ in einen Hinterhalt gerathen/ und gefangen worden/ ohne daß man ihn erkannt habe. Hiervon gabe er nun ſeinem Vezier geheime Nachricht/ welcher vorgab/ daß der Fürſt von der Jagd wieder in ſein Zelt zurück gekommen/ und er ohne

Ver-

Verzug als Geſandter nach dem Griechiſchen Lager abgehen wolle/ um wegen der Grentz-Scheidung zu handeln. Dieſes war dem Griechiſchen Kayſer ſo angenehm/ daß er/ um ſeine Neigung zum Frieden zu bezeigen/ zu erkennen gab/ daß er die Gefangenen/ welche kurtz zuvor durch ſeine Leute wären eingebracht worden/ frey laſſen wolte. Der Vezier verſetzte hierauf/ daß es keine Perſonen von Anſehen ſeyn müſten/ weil man bey der Armée nicht das geringſte davon erfahren hätte. Und da ſie vor ihn gebracht wurden/ ſtellete er ſich nicht allein/ als ob er ſie nicht kenne/ ſondern begegnete ihnen auch ſehr verächtlich. Worauf ſie ihm alle von dem Kayſer verehret wurden. Nachdem nun alſo Malck wieder frey war/ ſo wurde an keinen Frieden mehr gedacht/ ſondern der Krieg wurde fortgeſetzt/ in welchem er den Griechiſchen Kayſer gefangen bekam/ welcher/ da man ihn vor denſelben gebracht/ ſoll geſagt haben: **Biſt du ein Fürſt/ ſo laß mich frey gehen; biſt du aber ein Kauffmann/ ſo ziehe ſo viel Geld von mir/ als du kanſt. Und wann du ein Metzger biſt/ ſo kanſt du mich ſchlachten.** Hierauf wurde er von dem Malck ohne einiges Löſe-Geld auf freyen Fuß geſtellt. Herbelot.

A. C. 1092. Wurde der Saraceniſche Fürſt Moctadi durch die Peſt von der Welt hinweg geriſſen/ und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Moſtadhaher. Dieſer hatte wenig zu ſagen/ angeſehen alle Macht in den Händen der Selgiuciden ſich befand: er war aber ein guter Poet/ und Wohlthäter der Gelehrten. Citatus.

A. C.

A. C. 1093. Gab ſich des Malcks Gemahlin groſſe Mühe, ihren Sohn, mit Ausſchlieſſung des älteſten Printzen, welchen dieſer Fürſt mit einer andern Gemahlin gezeuget hatte, die Nachfolge im Reich zu verſchaffen, wiewohl ſich der Vezier, Nezam Almuck, einer der weiſeſten und gelehrteſten Männer in Orient, darwider ſetzte. Derowegen ſuchte ſie denſelben bey dem Sultan in Verdacht zu ſetzen, welches auch endlich ſo viel auswürckte, daß Malck dem Vezier entbiethen ließ, es befremde ihn nicht wenig, daß er alle Aemter des Reichs vergebe, ohne ihn vorher deswegen zu befragen, nebſt beygefügter Bedrohung, daß er ihm, wann er ſich dergleichen ferner unterſtehen würde, die Ehren-Zeichen ſeiner Würde abnehmen wolle. Der Vezier gab hierauf zur Antwort, daß dieſe Ehren-Zeichen durch einen Schluß der göttlichen Vorſehung mit dem Thron des Sultans ſo genau verknüpfft wären, daß eines nicht ohne das andere beſtehen könne. Dieſes wurde auf das allerärgſte ausgelegt, weswegen Malck denſelben abſetzte, und dieſe Würde einem von ſeiner Gemahlin Bedienten auftrug, welcher den abgeſetzten Vezier ermorden ließ. Citatus.

A. C. 1094. Gieng Malck mit Todt ab, nachdem er ſein Alter nicht höher, als auf 38. Jahr gebracht hatte. Er war ein ſehr ſchöner Mann, in ſeiner Lebens-Art ſehr ordentlich und mildthätig, wie er dann groſſe Striche von ſeinen Ländern an ſeine Freunde verſchenckte, und unter andern Caramanien, dem Sohn ſeines Vetters Caderd, und einem andern Vetter, Solimann ge-

genannt/ alles/ was er von dem Griechen ero-
bert hatte/ und wovon Erzerum die Haupt-Stadt
war/ verehrte. Nach ſeinem Todt folgte ihm in
der Regierung ſein älteſter Sohn/ Barkiarock/
ſonſt Rockneddin/ das iſt/ die Saul der Reli-
gion/ genannt; allein ſeine Stief-Mutter/ Tur-
kan Khatum/ hatte bey dem Calife zu Bagdat/
eine Befehl-Schrifft auszuwürcken gewuſt/ wo-
durch ihr Sohn/ Mahmud/ welcher nur 4. Jahr
alt war/ zum Sultan erklärt wurde. Sie be-
gab ſich hierauf eilends mit einigen Kriegs-Völ-
ckern nach Iſpahan/ der Haupt-Stadt der Sel-
giuciden/ allwo ſie den Barkiorok überfiel/ und
gefangen bekam. Doch entkam er ihren Hän-
den/ durch Hülffe einiger Bedienten des ermor-
deten Veziers/ Nezam Almulk/ und flohe zu dem
Land-Vogt in Perſien/ welcher ihn vor ſeinen
Ober-Herrn erkannte/ und ihm eine Armée gab/
mit welcher er ſeine Stief-Mutter nebſt ihrem
Sohn zu Iſpahan belagerte. Weil nun dieſe
Fürſtin die Einwohner zu einem Aufſtand ge-
neigt fand/ ſo trat ſie mit ihm in Unterhandlung/
und der Vergleich ward auf ſolche Weiß geſchloſ-
ſen/ daß die Stadt Iſpahan/ nebſt dem darun-
ter gehörigen Gebieth/ von dem jungen Mahmud
ſolte beſeſſen werden; dieſer aber die von ſeinem
Vatter hinterlaſſene Schätze mit Barkiarok auf
gleiche Weiß theilen/ dagegen der letzte von allen
übrigen Ländern/ als Sultan erkannt werden.
Als nun dieſes alſo geſchloſſen war/ kehrte Bar-
kiarok ſeine Waffen gegen ſeinen Vetter Iſmail/
welcher zu Hamadan regierte/ und ſich wider ihn
erklärt hatte. Dieſen überwand er in einer Feld-
Schlacht/

Schlacht/ und nöthigte ihn/ zu einer Unterhandlung zu ſchreiten. Unterdeſſen wurde Mujad/ der Urheber dieſes Kriegs/ gefangen/ welcher den Sultan und ſeine Liebling durch ſeinen ungemeinen Verſtand ſo einzunehmen wuſte/ daß er ihn als ſeinem Feind wieder zu ſeinem erſten Vezier machte. Da aber der Sultan ſich einsmahls zu Bett legte/ um der Mittags-Ruhe zu genieſſen/ hörte er einen von ſeinen Bedienten ſagen: Unſere Fürſten müſſen gantz anders beſchaffen ſeyn/ als andere Fürſten. Dann ſie wiſſen ſich nicht in Forcht zu ſetzen/ noch an denen zu rächen/ welche ſie beleidiget haben. Alſo hat der Sultan den Mujad/ welcher Urſach an ſo vielem Unglück geweſen/ zur Belohnung ſeiner Verrätherey/ das Amt eines Veziers gegeben. Barkiarok ward hierdurch ſo gerühret/ daß er bald darauf den Vezier zu ſich kommen ließ/ ihm/ ohne ein Wort zu ſprechen/ den Kopf herunter hieb/ und zu ſeinen Hof-Leuten ſagte: Nun ſehet ihr/ daß die Fürſten meines Geſchlechts ſich rächen/ und in Forcht ſetzen können. Herbelot.

A. C. 1095. Ward zwiſchen dem Sultan und ſeinem Bruder Mohamed/ unter dieſer Bedingung Frieden geſchloſſen/ daß der letztere Syrien/ Meſapotamien/ Medien/ Armenien und Georgien beſitzen/ und alles übrige dem Barkiarok verbleiben ſolte/ welcher letztere nach einer 13. jährigen Regierung mit Todt abgieng. Herbelot.

A. C. 1096. Gieng der Saraceniſche Fürſt zu Gazna/ Ibrahim mit Todt ab/ welcher nach ſeinem Bruder Ferokhzat zur Regierung gelan-

get war. Er war ein frommer Fürſt/ der die Gewohnheit hatte/ alle Nacht ſelbſt in ſeiner Haupt-Stadt Runde zu gehen/ und armen Wittwen und Wayſen/ ſehr groſſe Summen Geldes zugeben. Er faſtete 3. Monath im Jahr/ und ſchrieb alle Jahr einmahl den Alcoran mit ſeiner eignen Hand ab. Er ward auch wunderbar geſeegnet. Dann er hat nicht allein lang/ und ruhig regieret/ ſondern er wurde auch von allen benachbarten Fürſten geehret und gefürchtet. Er hatte 36. Söhne/ die alle entweder durch die Waffen/ oder die Gelehrſamkeit ſich berühmt gemacht haben/ und 40. Töchter/ welche er an keine Fürſten vermählte/ ſondern nur an ehrbare und verſtändige Leute. Ihm folgte in der Regierung ſein Sohn Maſſud/ der dritte dieſes Nahmens. Herbelot.

A. C. 1097. Wurde die Stadt Nicæa von den Chriſten belagert/ welche von denen Saracenen wohl befeſtiget/ und mit einer ſtarcken Beſatzung verſehen war. Auf der einen Seite hatte dieſe Stadt einen groſſen See/ auf welchem beſtändig allerley Vorrath mit Schiffen hinein gebracht wurde/ wie ſich dann auch der Saraceniſche Fürſt Solyniam/ mit einer ziemlichen Macht auf denen nah-gelegenen Bergen nieder gelaſſen hatte. Inzwiſchen wurde der Ort mit der äuſſerſten Wuth angegriffen/ und auf gleiche Art vertheidiget. Man erzehlet unter andern von einem Saracenen/ von ungewöhnlicher Länge und Stärcke/ daß derſelbe auf einem Thurn das Commando geführet habe/ und als er geſehen/ daß ſein Schieß-Gewehr ihm nicht länger wider die Chriſten/

ſten/ welche ſich ſchon bis unten an den Thurn genähert hatten/ Dienſte thun kunte/ ſelbiges nebſt ſeinen Bruſt-Waffen hinweg geworffen/ und Steine von ungeheurer Gröſſe ergriffen/ womit er diejenigen/ welche die Mauer von unten einreiſſen wollen/ zerſchmettert habe/ ohne zu verhindern/ daß er deswegen vor den Pfeilen der Belagerer bloß geſtellet wurde/ von welchen wohl 20. in ſeiner Bruſt ſteckten/ wiewohl er dannoch nicht aufgehöret/ mit Steinen zu werffen/ und allerhand Schelt-Worte wider die Chriſten auszuſtoſſen/ bis endlich Gottfried von Bouillon ſolches nicht länger anhören kunte/ und daher einen Bogen zur Hand nahm/ mit welchem er ihm einen Pfeil ins Hertz geſchoſſen/ wovon er nieder geſuncken. Als die Belagerten ſahen/ daß ihr Fürſt/ welcher 2. mahl den Entſatz unternommen hatte/ jederzeit mit Verluſt abgeſchlagen/ und ihnen die Zufuhr über den See/ durch platte Fahrzeuge/ welche der Griechiſche Kayſer dieſen Creutzfahrtern überlaſſen hatte/ abgeſchnitten worden/ fiengen ſie an/ mit den Griechen/ welche ſich bey der Armée befanden/ wegen der Ubergabe zu handlen. Ob nun ſchon die Fürſten des Kayſers Alexii Untreu zur Gnüge erfahren hatten/ ſo lieſſen ſie doch geſchehen/ daß dieſe Stadt an ihn überlieffert wurde. Nach dieſer Eroberung zogen die Creutzfahrter nach Syrien/ und theilten ſich zu beſſerer Bequemlichkeit in 2. Armeen/ welche aber dannoch ziemlich nahe mit einander fortzogen. Bey der einen befande ſich Boemond/ der Hertzog von der Normandie/ und der Graf von Blois; bey der andern aber Gottfried von Bouillon, nebſt

den übrigen Fürſten. So bald nun der Sultan Solyman/ welcher viele Kriegs-Völcker an ſich gezogen/ und bey 360000. Reuter/ nebſt noch einigen Arabern bey ſich hatte/ hiervon Nachricht erhalten/ that er einsmahls des Morgens gantz früh auf Boemond/ deſſen Armee die ſchwächſte war/ einen Anfall/ als dieſelbe in einem Thal zwiſchen hohen Bergen fortrückte. Die Chriſten wehrten ſich zwar tapffer/ aber mit ſchlechtem Vortheil/ weil die Feinde/ welche gewohnt waren/ in der Flucht zu ſtreiten/ immer auf das neue einbrachen. Hierzu kamen noch dieſes/ daß die Araber in ihr Lager eingedrungen waren/ und alle Weiber und Kinder/ nebſt allen wehrloſen nieder machten/ weswegen Boemond dahin eilte/ und die Araber zur Flucht nöthigte. Gleichwohl währete das Gefecht noch immer fort/ und obſchon die Weiber ſich nicht ſcheueten/ zwiſchen den Pfeilen der Streitenden hinzu lauffen/ und für ihre Männer aus einem nah-gelegenen Bach Waſſer zu ſchöpffen/ ſo wurden doch die Creutzfahrter durch die groſſe Hitze/ und einen hefftigen Durſt/ ſo ohnmächtig/ daß ſie kaum länger auf den Füſſen ſtehen kunten. Sie wichen alſo nach dem Lager/ welches mit einem Wall von Wägen befeſtiget war/ als ſie die Vor-Trouppen von Gottfrieds Armee/ welcher durch Boemond von dieſem Zufall Nachricht erhalten hatte/ heran nahern ſahen. Bey Erblickung derſelben ſtellten ſich die Saracenen auf die umliegende Berge/ und gedachten nicht/ daß ſie die Chriſten allda angreiffen würden. Doch der Muth dieſer Helden war ſo groß/ daß ſie nichts aufhalten kunte.

Alſo wurden die Ungläubigen übern Hauffen geworffen/ und ihr Lager erobert / worinnen man groſſe Schätze fand. Solyman ließ auf ſeiner Flucht alle Oerter/ wodurch die Chriſten ziehen muſten/ verwüſten/ daher ſie in dieſen Berg-Engen/ wegen Mangel der Lebens-Mittel/ und der unmäßigen Hitze/ ſehr viel ausſtehen muſten/ und die meiſten Pferde verlohren/ wie dann auch ſo gar in einem Tag 500. Menſchen geſtorben. Nachdem ſie aber dieſe enge Päſſe zurück gelegt hatten/ bekamen ſie wieder einen Uberfluß an allen Dingen. Wie ſie hierauf vor Antiochia gezogen/ und wie ſie daſelbſt mit denen Saracenen haben ſtreiten müſſen/ iſt ſchon in unſern Kirchen-Geſchichten gemeldet worden. Guilielm. Tyrius. Raymundus de Agiles. Dochard. Maimbourg Hiſt. des Croiſades. Fulgerius Carnotenſ. Hiſt. de la guerre ſainte.

A. C. 1098. Belagerten die Chriſten die Saracenen in der Stadt Marrha/ welche mit Sturm eingenommen wurde. Gottfried de la Tour, ein Frantzöſiſcher Edelmann/ war der erſte / der die Mauern erſtieg. Von dieſem Helden wird folgende merckwürdige Begebenheit erzehlet: Als er einsmahls auf der Jagd war/ hörte er das Brüllen eines Löwens/ welcher mit einer groſſen Schlange umwunden war/ von der er geſtochen wurde/ weswegen Gottfried unerſchrocken hinzu trat/ und die Schlange mitten von einander hieb. Als nun der Löwe ſich erlöſet ſahe/ leckte er ſeinem Wohlthäter die Füſſe / und folgte ihm überall nach/ als ein Hund / ohne jemand zu beleidigen/ auſſer/ wann er ihn wider die Feinde anhetzte.

Als nun Gottfried nach Endigung der Creutzfahrt wieder nach Hauſe kehrte/ wolten die Schiffer den Löwen nicht mit nehmen/ welcher aber ſeinen Herrn nicht verließ/ ſondern in die See ſprang/ und dem Schiff ſo lang nach ſchwumme / bis er wegen abnehmender Kräffte erſauffen muſte. Citati. Aber wieder auf die Saracenen zu kommen/ ſo wurden dieſelben

A. C. 1099. in der Stadt Arkas belagert/ ſie wehrten ſich aber ſo tapffer/ das die Belagerung ſchlechten Fortgang hatte. So machte auch der Sultan von Babylon denen Chriſten viel zu ſchaffen. Es hatte derſelbe/ als ein abgeſagter Feind der Ungläubigen/ welche in Syrien die Herrſchafft führten / und von den Geſchicht-Schreibern ſelbiger Zeit/ Türcken genennet werden/ währender Belagerung zu Antiochia/ mit denen ſämtlichen Chriſtlichen Fürſten ein Bündniß gemacht/ ihnen mit aller ſeiner Macht Jeruſalem erobern zu helffen / welche Stadt/ nebſt dem dazu gehörigen Gebieth/ die Chriſten behalten/ hingegen ihm alle Städte/ ſo vor dem ihm von den Türcken abgenommen worden/ wieder geben/ die andern aber / welche man erobern würde/ unter einander vertheilet werden ſolten. Allein als dieſer Fürſt die groſſe Niederlage der Türcken/ unter Korbogad erfuhr/ änderte er ſeine Meynung/ und ſchickte in Eil ein groſſes Kriegs-Heer nach Paleſtina, welches ſich bey dieſer Beſtürtzung mit gar leichter Mühe Jeruſalem/ und anderer Plätze bemächtigte. Als er nun hörte/ daß die Chriſten bis nach Phönicien gegangen waren/ ſchickte er ihre Geſandten/ nebſt

einigen der Seinigen/ an ſie wieder zurück/ welche denſelben deutlich erklärten/ daß es von ihm nicht vernünfftig gehandelt ſeyn würde/ Jeruſalem/ welches ihm ehemahlen zugehöret/ und er nunmehro durch die Waffen wieder erobert habe/ ihnen zu überlieffern/ doch wolle er denen Pilgrims/ die ohne Waffen kämen/ ihren Gottesdienſt ungehindert erlauben. Die Fürſten/ welche ſich über dieſe Treulotzigkeit erzürnten/ antworteten/ daß ſie ſchon Mittel finden würden/ ihn wegen ſeines begangenen Meineyds zu beſtraffen. Hierauf zogen ſie vor Jeruſalem/ welches ſie ordentlich belagerten/ und endlich eroberten/ wie in unſern Kirchen-Geſchichten mit mehrern gemeldet worden. Citati. Anonymus de bello ſacro. Robertus in Hiſt. Hieroſolymis. Marianus Sanuctus. Albertus Aquenſ.

A. C. 1100. Wolten ſich zwar die Saracenen wider die Chriſten zuſammen verbinden/ ihre Macht mit einander vereinigen/ und ihnen Jeruſalem wieder wegnehmen. Weil ſie aber ſelbſt unter einander uneinig wurden/ ſo wurde ihr Anſchlag zu nicht. Citati.

Der eilffte Abſatz.

Chineſiſche und Aſiatiſche Geſchichte.

IN dem vorhergehenden 19ten Theils/ unſers güldenen Denck-Rings/ haben wir in den Chineſiſchen Geſchichten/ den Kayſer Xincum, als einen ſchlechten Kriegs-Helden

gefunden/ der von denen Tartarn ſehr vieles hat ausſtehen / und zu ſeiner gröſten Schande einen ſehr nachtheiligen Frieden hat eingehen müſſen. Jetzt finden wir ihn nun zu Anfang der andern Helffte/ dieſes 11ten Sæculi, nicht glücklicher/ als er zu Ausgang der erſten Helffte geweſen. Dann die Tartarn/ bey denen er ſich/ wegen ſeiner ſchlechten Kriegs-Verfaſſung/ gantz verächtlich gemacht hatte/ waren nicht Willens/ ſolchen Frieden lang zu halten. Dann ſie kunten als ein ſehr unruhiges/ und von dem Raub lebendes Volck/ nicht lang ſtill ſitzen/ weswegen ſie

A. C. 1051. auf das neue einen Einfall in das Chineſiſche Reich thaten/ und weil ſie keinen Widerſtand fanden/ indem man wegen des obbemelden Friedens gantz ſicher war/ bis nach Naukin ſtreifften/ und ſo dann mit einem ſehr groſſen Raub wieder in ihr Land zurück kehrten. Confuc. Sin. Phil.

A. C. 1052. Satzte der Türcken ihr Heerführer/ Tangrolipix, gantz Aſien in Furcht und Schrecken/ indem er mit ſeinem ſiegreichen Kriegs-Heer darinnen überall herum ſtreiffte/ und unter andern auch einen Einfall in Medien thate/ allwo er alles mit Feuer und Schwerd verheerte/ und die Griechen ſehr beunruhigte/ welche zu ſchwach waren/ demſelben zu widerſtehen. Cedrenus. Gordonus in h. a.

A. C. 1053. Schlug der Chineſiſche Kayſer Chincum, ſeinen Sitz zu Mao/ in dem Lande Xanſie/ auf/ um daſelbſt vor den Streiffereyen der Tartarn ſicher zu ſeyn: Er wurde aber bald genöthiget/ ſich von dannen wieder hinweg zu bege-

begeben/ und wegen der öfftern Uberſchwemmung des Hoams/ oder des gelben Fluſſes/ die Stadt Hiah/ welche jetzo Caſcam genennet wird/ zu ſeiner Reſidentz zu erwählen; allwo er aber auch nicht gar lang geblieben. Martini Deſcript. Sinæ.

A. C. 1054. Ware zu Conſtantinopel ein ſehr groſſes Sterben/ wodurch dieſe Stadt bey nahe der Helffte ihrer Einwohner beraubt wurde/ wie dann auch die Kayſerin Theodora Porphyrogenita, des Kayſers Conſtantini X. Tochter/ und der Zoe Schweſter/ in dieſem Jahr gefährlich kranck/ doch aber noch gerettet wurde. Cedrenus. Gordonus in hunc annum.

A. C. 1055. War in Klein-Aſien ein groſſes Erdbeben/ wodurch viele Gebäude über einen Hauffen geworffen wurden. So wurde auch daſelbſt ein Kind gebohren mit 4. Aermen/ und 4. Beinen/ deren 2. für ſich/ 2. aber hinter ſich ſtunden. Cedrenus. Herold im Wunder-Buch.

A. C. 1056. Starb die Kayſerin Theodora, nachdem ſie Michaelem VI. mit dem Zunamen Στρατιωτικὸς, zu ihrem Nachfolger ernennet hatte/ wovon in unſern Kirchen-Geſchichten/ wie auch in unſern Geſchichten der Griechiſchen Kayſer ein mehrers zu leſen iſt. Cedrenus in h. ann. Gordonus in hunc annum.

A. C. 1057. Ergoſſe ſich in China der Fluß Hoam, oder Hoambo, das iſt/ der gelbe Fluß/ weil er/ abſonderlich bey Regen-Wetter/ gantz gelb ausſiehet/ dergeſtalt/ daß dadurch viele Häuſer hinweg geſchwemmet worden/ wobey viele Menſchen

ſchen um das Leben gekommen ſeynd. Dieſer Fluß hat ſeinen Urſprung an dem End des Gebürges / welches Soutchonen vom Abend endet. Von da wirfft er ſich in die Tartarey; allwo er eine Zeit längſt der groſſen Mauer lauffet / durch welche er wieder in Sina kehret / und wirfft ſich endlich in die Oſt-See nicht weit von dem Mund des Fluſſes Kiam. Dieſer Fluß hat ſchon öffters in China groſſe Verwüſtungen angerichtet / abſonderlich in der Provintz Honan / wie dann einsmahls mehr / als 300000. Menſchen darinnen ſollen ertruncken ſeyn. Martin. Deſcript. Sinæ. P. le Comte heutiges Sina.

A. C. 1058. Erhub ſich in Aſien in der Lufft ein harter Streit zwiſchen einem groſſen Hauffen Falcken / und einem Hauffen Raben / welche nach langem ſtreiten von denen Falcken faſt alle getödtet wurden. Nicht lange hernach fielen die Türcken in die Kayſerliche Länder ein / in denen ſie ſehr übel haußten / und ſehr viele Menſchen und Vieh mit ſich hinweg führten. Zonaras.

A. C. 1059. Fielen die Türcken in Meſopotamien und Cilicien ein / und als ſich einige Kayſerliche Trouppen ihnen daſelbſt widerſetzen wollten / wurden ſie geſchlagen / und verjaget. Zonaras. Gordonus in h. a.

A. C. 1060. Legte der Griechiſche Kayſer / Comnenus, weil er von einer unheilbaren Kranckheit war überfallen worden / die Regierung nieder / da dann Conſtantinus XII. mit dem Zunamen Ducas, ὁ Δούκας, dazu gelangte. Das mehrere haben wir an ſeinem gehörigen Ort hier-

von

von ſchon gemeldet. Gordonus in hunc annum. Zonaras.

A. C. 1061. Ließ der Kayſer in China/Chincum, die ehemahlen wider die Tartarn erbaute groſſe Chineſiſche Mauer/ die hin und wieder gantz zerfallen war/ zu mehrerer Sicherheit wieder ausbeſſern/ und an einigen Orten noch mehr erhöhen. Dieſes Vornehmen war eines der gröſten und zugleich auch thörichſten/ die jemahlen ins Werck geſtellet worden. Die Vernunfft erforderte allerdings/ daß die Sineſer die Päſſe/ durch welche man leicht kommen kunte/ verwahrten; allein es war lächerlich/ dieſes Werck bis über die Spitzen der Berge fortzuſetzen/ auf welche die Tartarn mit ihrer Reuterey unmöglich kommen kunten. Martin. Deſcript. Sinæ. P. le Comte heutiges Sina.

A. C. 1062. Verwandelten ſich in Meſopotamien etliche Bäche in Blut/ und an etlichen Orten regnete es Blut/ weswegen man ſolches als eine Vorbedeutung eines neuen Türckiſchen Einfalls betrachtete/ welcher auch bald hernach erfolgte. Zonaras.

A. C. 1063. Entſtunde in Syrien eine grauſame Peſt/ und die Lufft war dermaſſen vergifftet/ daß die Menſchen Hauffen-weiß dahin fielen. Daher viele Städte/ Dörffer und Flecken von Einwohnern gantz entblößt waren/ und das Vieh überall im Feld herum lieff/ ohne daß ſich jemand deſſelben angenommen hätte. Citatus.

A. C. 1064. Starb der Chineſiſche Kayſer Chincum nach einer 41. jährigen Regierung/ und wurde/ weil er jederzeit ein ſchlechter Regent/ und mehr

mehr auf Sättigung ſeiner Wolluſt / als auf die Wohlfarth ſeines Reichs bedacht geweſen / von niemand ſonderlich bedauert. Jhm ſuccedirte ſein Vetter Xincum, unter deſſen Regierung der berühmte Chineſiſche Geſchicht-Schreiber / Sumaquam, ſoll gelebt haben. Confuc. Sin. Phil.

A. C. 1065. Fienge dieſer Kayſer ſeine Regierung mit lauter Grauſamkeit an / und plagte ſeine Unterthanen mit einem ſehr beſchwerlichen Zoll / worüber in ſeinem gantzen Reich ein allgemeines Wehklagen entſtund. Citatus.

A. C. 1066. Sahe man in Aſien 40. Tage lang einen ſehr groſſen Cometen am Himmel / aus welchem von Zeit zu Zeit feurige Strahlen ſchoſſen / welches entſetzlich anzuſehen war. Zonaras. Sigebertus. Krentzheims Chronologia.

A. C. 1067. Starb der Griechiſche Kayſer Conſtantinus Ducas, nachdem er 7. Jahr und 6. Monat geherrſchet hatte / worauf dann ſeine Gemahlin Eudoxia die Regierung über ſich nahm. Dieſes Weiber-Regiment machte die Türcken ſo kühn / daß ſie bis an die in Cappadocien gelegene Stadt Cäſarea ſtreifften / und alles mit Feuer und Schwerdt verheerten / wobey ſie auch der Kirchen des heiligen Baſilii nicht verſchonten / indem ſie dieſelbe / nachdem ſie ſolche völlig ausgeplündert hatten / gleichfalls in Brand ſteckten / und auch ſo gar an dem Grab dieſes Heiligen ihre Grauſamkeit ausübten / ſeinen heiligen Reliquien aber kunten ſie keinen Schaden zufügen. Dann dis Grab ware mit ſtarcken Mauern gleichſam beveſtiget / zu deren Einreiſſung viel Zeit erfordert wurde. Doch nahmen ſie die Thüren / welche überall mit Gold /

Perlen

Perlen und Edelgeſteinen geziert waren / mit ſich hinweg / und begaben ſich / nachdem ſie dieſen Tempel verunreiniget / und viele Kayſerlichen erſchlagen hatten / wieder in ihr Land. Curopalates. Baronius in hunc annum.

A. C. 1068. Nahm die Griechiſche Kayſerin / Eudoxia, Romanum Diogenem zu ihrem Gemahl / und ließ ihn zum Kayſer ausruffen / dieweil ſie der Regierung nicht allein vorſtehen kunte. Ein mehrers hiervon findet man in unſern Griechiſchen Geſchichten. So bald nun dieſer Kayſer die Regierung angetretten hatte / zog er wider die Türcken zu Feld / welche Syrien und Cappadocien verheerten / da er dann einen herrlichen Sieg über ſie erhielte. Curopalates. Gordonus in hunc annum.

A. C. 1069. Erhielte der Kayſer abermahl einen herrlichen Sieg über die Türcken / und nahm ihnen einige Städte wieder ab / deren ſie ſich bemächtiget hatten. Citati.

A. C. 1070. Hatten die bisher über die Türcken erhaltene Siege den Kayſer Romanum ſo muthig gemacht / daß er ſie auf das neue auffuchte / und mit ſeinem gewöhnlichen Glück in die Flucht ſchlug. Citati.

A. C. 1071. Aenderte ſich das Glück des Kayſers Romani plötzlich. Dann als er abermal wider die Türcken zu Feld zog / und ſich mit ihnen in eine Schlacht einließ / wurde er überwunden / und gefangen, von dem Sultan aber wohl gehalten / und wieder auf freyen Fuß geſtellt. Als er aber nach Conſtantinopel kame / fiengen ihn ſeine Stief-Söhne / ſtachen ihm die Augen aus / und

ſtieſſen

ſtieſſen ihn in ein Cloſter/ in welchem er bald hernach geſtorben iſt. Ein mehrers hiervon iſt von uns an ſeinem gehörigen Ort gemeldet worden. Citati. Krentzheims Chronologia. Zonaras. Onuphrius.

A. C. 1072. Bemächtigten ſich die Türcken/ nachdem ſie die Kayſerliche Armee ſehr geſchwächt/ und auſſer Stand geſetzt hatten/ ihnen ferner zu widerſtehen/ gantz Syrien und Klein-Aſien von Laodicäa an/ bis an den Helleſpont/ unter der Anführung ihres Sultans Aſan/ oder Belpher, wie er bey andern heiſſet. Zonaras. Curopalates. Gordonus in hunc annum.

A. C. 1073. War in China eine ſolche groſſe Dürre/ daß die Erde nichts hervor brachte/ auch nicht eher aufhörte/ bis der Kayſer den allzu groſſen Zoll/ welchen zu erlegen/ die Einwohner nicht mehr im Stand waren/ wieder abgeſchafft hatte. Alvarez Semedo Hiſtoire univerſelle de la Chine avec la guerre des Tartares par Martin Martini.

A. C. 1074. War in China die Stadt Ham-Cheu ſo Volck-reich/ daß der Kayſer befahl/ dieſelbe gröſſer zu machen. Ehe man aber damit anfieng/ entſtund eine groſſe Peſt/ welche 90000. Menſchen von den Einwohnern dieſer Stadt hinweg riſſe. Die meiſten hat man ordentlich begraben. Als man aber damit nicht fertig werden kunte/ ſo machte man vor dieſer Stadt 12. groſſe Gruben/ in welche man 13000. hinein warff/ und verſcharrete. Citatus.

A. C. 1075. Sahe man in Aſien zwiſchen Mittag und Abend eine groſſe Feuer-Flamme am Himmel brennen/ welche endlich mit groſſem Kra-

chen vergieng. Darauf entſtunde ein heiſſer Sommer. Es kamen auch viele Heuſchrecken/ welche alle Früchten auf dem Feld abfraſſen/ daher eine ſo groſſe Theurung entſtunde/ daß viele das Ihrige verlaſſen/ und ihr Brod kümmerlich anders wo ſuchen muſten. Zonaras.

A.C. 1076. Wurde zu Conſtantinopel ein Kind gebohren/ welches nur ein Aug auf der Stirn/ und über diß Geiß-Füß hatte; es iſt aber wenig Tag nach der Geburth geſtorben/ nachdem es von vielen 1000. Menſchen geſehen worden. Crentzheims Chronologia. Zonaras.

A.C. 1077. Hat Nicephorus Botoniades den Kayſer Michaelem Ducam in ein Cloſter geſperret/ und ſich ſelbſt der Regierung angemaſſet/ worauf er von dem Pabſt Gregorio VII. excommuniciret worden. Citati. Onuphrius. Gordonus in h. a.

A.C. 1078. Haußten die Türcken abermahl übel in Aſien/ und thaten einen Einfall in Medien/ allwo ſie mit den Einwohnern auf eine Barbariſche Weiß verfuhren/ und viele Männer und Weiber mit ſich in die Sclaverey hinweg ſchleppten. Gordonus in hunc annum. Curopalates.

A.C. 1079. Schickte der Kayſer Nicephorus ſeinen Feld-Herrn/ Alexium Comnenum, wider die 2. Rebellen/ Briennium und Durazzonem, welche in ſeinen Aſiatiſchen Ländern eine groſſe Unruhe erreget hatten; Sie wurden aber geſchlagen/ und der Aufruhr geſtillet. Zonaras. Glycas. Gordonus in h. a.

A.C. 1080. Starb der Türckiſche Sultan/ Dogriſſa, dem ſein Sohn Abſalem in der Regie-

rung folgte / welcher ſeinen Vetter / Solymann / wider die Griechen ſchickte / welcher / auſſer etlichen an dem Meer gelegenen Provintzen / ſich gantz Klein-Aſien bemächtigte. Haitonus, Monachus Cyprius. Gordonus in h. a.

A. C. 1081. Den 1ſten April wurde Nicephorus Botoniates, der Kayſer zu Conſtantinopel / abgeſetzt / welcher ſich alsbald in das Cloſter Peribleptæ begab / und den Mönchs-Orden annahm / da dann an ſeine Statt Alexius Comnenus zum Kayſer erwählt wurde. Krentzheims Chronol. Onuphrius. Zonaras.

A. C. 1082. Wurde in Klein-Aſien der Mond in Blut verwandelt: So ſahe man auch einen groſſen Circul um die Sonne herum gehen. Onuphrius.

A. C. 1083. Nahm der Patriarch zu Conſtantinopel / Coſmas, nur einen Pſalter und Diener / und gieng damit von Conſtantinopel hinweg / verließ das Patriarchat / und kam auch nicht wieder / dieweil er in allen Dingen eine groſſe Unordnung ſahe. Krentzheim. Zonaras.

A. C. 1084. Fieng der Kayſer in China / Xincum, wieder an / ſeine Unterthanen mit groſſen Auflagen zu beſchwehren / welches durch das gantze Reich ein groſſes Lamentiren verurſachte / daher ihn das Volck mehr forchte / als liebte. Jedoch ware diß eintzige an ihm zu rühmen / daß er ein groſſer Freund der Gelehrten war / wodurch er viele zum ſtudiren aufmunterte. Martin.

A. C. 1085. Starb der Türckiſche Sultan / Abſalem, und an ſeine Statt wurde ſein Sohn / Melecha, erwählet / welcher gantz Klein-Aſien und

Antio-

Antiochien unter ſeine Bottmäßigkeit gebracht hat. Haitonus.

A. C. 1086. Gieng der Chineſiſche Kayſer/ Xincum, mit Tod ab. Auf ihn folgte ſein Sohn/ Checum, welcher 15. Jahr regierte. Weil er noch minderjährig war/ führte die Anfrau bis zu ſeinen männlichen Jahren/ als eine ſehr kluge Fürſtin/ die Vormundſchafft/ durch welche die Unterthanen von den vielen Auflagen erleichtert wurden. Alvarez Semedo Hiſtoire univerſelle de la Chine par Martin Martini.

A. C. 1087. Suchte die alte Chineſiſche Kayſerin ihrem Enckel Checum einen klugen und gelehrten Ober-Hof-Meiſter aus/ welcher ihm folgende 10. Regeln vorſchrieb/ die er fleißig beobachten ſollte/ und welche nach der Chineſiſchen Abbreviatur nur mit 20. Buchſtaben geſchrieben waren: 1) Fürchte den König. 2) Liebe das Volck. 3) Beſſere dich allezeit. 4) Ergib dich dem ſtudiren. 5) Befördere nur kluge und geſchickte Leute. 6) Nimm Lehren und Warnungen an. 7) Vermindere die Auflagen. 8) Mildere die Leibes-Straffen. 9) Entziehe dich aller Verſchwendung. 10) Hüte dich vor einer unordentlichen Lebens-Art.

A. C. 1088. Vermählte man dieſen Kayſer mit einer ſchönen Chineſiſchen Fürſtin/ welche ihm einen reichen Braut-Schatz zubrachte/ auf welchen die Anfrau mehr/ als auf die Schönheit ſolcher Fürſtin geſehen hatte. Citatus.

A. C. 1089. War in China eine groſſe Theurung/ weswegen viele Leute vor Hunger verſchmach-

ſchmachten muſten. Dieſe Noth gieng der alten Kayſerin dergeſtalt zu Hertzen / daß ſie täglich 1000. Menſchen ſpeiſen / und von andern Orten Getraid kommen ließ / welches ſie / ohne etwas da- vor zu nehmen / unter die Armen austheilen ließ. Citatus.

A. C. 1090. Starb die alte Chineſiſche Kayſerin / und wurde / als eine ſehr tugendhaffte Fürſtin / welche ſich ſonderlich gegen die Armen ſehr mild bezeiget hatte / von jedermann ſehr be- dauert. Hierauf hat der Kayſer Checum die Regierung ſelbſt übernommen. Er hat ſich aber ſehr wenig an die 10. Regeln gebunden / welche ihm ſein Ober-Hofmeiſter vorgeſchrieben hatte. Citatus. Confuc. Sin. Phil.

A.C. 1091. Ware der Kayſer in China darauf bedacht / das Japaniſche Reich auch unter ſeine Bottmäßigkeit zu bringen; allein ſeine groſſe Armee wurde mit blutigen Köpffen abgewieſen. Citati.

A. C. 1092. Verſtieß der Kayſer in China ſeine Gemahlin / und als ihm ſein Ober-Hof- Meiſter deswegen einige Ermahnungen gab / er- zürnte er ſich dergeſtalt darüber / daß er ihn ſchimpfflich vom Hof jagen ließ / und aller ſeiner Würden entſetzte / worauf er ein recht wildes und liederliches Leben anfieng / dieweil ſich niemand mehr unterſtunde / ihm etwas einzureden. Ci- tati.

A.C. 1093. War in Aſien eine ſehr groſſe Finſternus / daß man um die Mittags-Zeit Lichter anzünden muſte / worauf ein ſehr groſſes Sterben erfolgte. Onuphrius.

A. C.

A. C. 1094. Ergabe ſich der Kayſer in China eintzig und allein der Wolluſt / ohne ſich um den Krieg zu bekümmern / wodurch die Tartarn veranlaſſet wurden / abermahl in China einzufallen / und aus demſelben einen ſehr groſſen Raub zu holen. Confuc. Sin. Phil.

A. C. 1095. Wurden die Kayſerlichen Länder in Aſien von denen Türcken dergeſtalt hart mit genommen / daß der Kayſer genöthiget wurde / einige Geſandten nach Rom zu ſchicken / welche den Pabſt um Hülff und Beyſtand wider die Ungläubigen erſuchen muſten. Zonaras. Glycas. Gordonus in hunc annum.

A. C. 1096. War in China eine ſo groſſe Dürre und Hitze / daß einige Waſſer gar ausdrockneten / und die Früchte auf dem Felde alle verdarben / worauf eine ſehr groſſe Theuerung und Hungers-Noth erfolgte. Confuc. Sin. Phil. Martin.

A. C. 1097. Den 23. Februarii thaten die Chriſten / welche nach Jeruſalem zogen / in Aſien die erſte Schlacht mit den Ungläubigen bey dem Fluß Parphar / in welcher ſie den erſten Sieg davon trugen. Hernach rückten ſie vor Nicæa, allwo ſie den 9ten Junii mit dem Türckiſchen Sultan Solymann die andere glückliche Schlacht thaten / und darauf dieſe Stadt eroberten / nachdem ſie 29. Tage davor gelegen waren. Hierauf nahmen ſie auch andere Länder ein / als Lycaonien / Cilicien / Syrien / Meſopotamien und Comagenam, woraus ſie die Türcken verjagten. Urſpergenſis. Zonaras. Nauclerus. Onuphrius. Chron. Philippi. Krentzheims Chronologia. Gordonus

donus in hunc annum. Sigebertus. Bucelinus in hunc annum.. Baronius in hunc annum. Brietius in hunc annum. Wilh. Tyrius.

A. C. 1098. Ruckte das Chriſtliche Heer vor Antiochia / lagen 5. Monat davor / und eroberten dieſe Stadt den 3. Junii. Hierauf belagerte ſie der Calife aus Egypten / welchen ſie den 28. Junii durch einen ſtarcken Ausfall davor hinweg ſchlugen. Hernach rückten ſie nach Syrien / und nahmen die Stadt Marra ein / ingleichen Barra, nebſt einigen andern Städten / und alsdann vor Jeruſalem. Ein mehrers hievon findet man in unſern Kirchen-Geſchichten. Citati.

A. C. 1099. Eroberten die Chriſten die Stadt Jeruſalem den 15ten Julii / am 39ſten Tage der Belagerung. Citati.

A. C. 1100. Starb der Kayſer in China / Checum, und an ſeine Statt wurde ſein Bruder / Hoei-cum, erwählet. Dieſer wurde von dem Fürſten der weſtlichen Tartarn in ſein Gebiet gelocket / und unter dem Vorwand / die Gräntz-Scheidung mit einander einzurichten / ins Gefängnüs geworffen / in welchem er auch ſein Leben elendig beſchlieſſen müſſen. Er war ein ſehr ſchlechter Regent / und den Wollüſten eben ſo ſehr ergeben / als ſein Bruder Checum. Indem er ſich nun der Regierung gar nicht annahm / ſo wurde der gantze Hof / zum gröſten Mißvergnügen aller ſeiner Unterthanen / durch einen ſeiner Favoriten regieret. Alvarez Semedo Hiſt. de la Chine.

Der

Der zwölffte Abſatz.

Geſchichte von den fürnehmſten Gelehrten und berühmteſten Männern/ welche in der letzten Helffte dieſes *Sæculi* gelebt und *flori*rt haben.

A. C. 1051. Schrieb Helgaldus, oder Helgaudus, ein Benedictiner-Mönch/ Epitome vitæ Roberti Regis, filii Hugonis Capeti, welches in des Pithœi und des du Cheſne Sammlungen zu finden. Le Long Biblioth. Hiſtorique.

A. C. 1052. Florirte Hugo Floriacenſis, ein Prämonſtratenſer-Mönch zu Fleuri, in der Grafſchafft Namur/ welcher mit Unrecht von einigen vor einen Benedictiner ausgegeben wird. Er hat eine Kirchen-Hiſtorie/ die bis ins Jahr 1034. gehet/ geſchrieben/ und in verſchiedenen Franzöſiſchen Bibliothequen in MSct. bewahret wird/ woraus einige Stück unter dem Namen eines Chronici ann. 1638. zu Münſter heraus gekommen. Man hat auch von ihm 2. Bücher de Regia poteſtate, welche Baluzius heraus gegeben hat. Dupin. Miræus in Chronic. Præmonſtr. Le Long Bibl. Hiſt.

A. C. 1053. Lebte Joannes, welcher wegen ſeiner kleinen Geſtalt gemeiniglich nur Johannlein genannt wurde. Er war ein Mönch/ und wurde von dem Kayſer Heinrich dem Dritten zum Abt von Erberſtein gemacht. Er hat ein Gebett-Buch geſchrieben/ wovon Mabillon die Vorrede und einige Auszüge ans Licht geſtellet hat. Es ſeynd auch

3. von ſeinen Briefen vorhanden. Dupin. Bibl. Eccl.

A. C. 1054. Lebte Humbertus, oder/ wie ihn andere nennen/ Ubertus, ein Cardinal der Römiſchen Kirche/ und Biſchoff zu Blancheſelve, aus Burgund gebürtig. Er war im Anfang ein Benedictiner zu Toul; der Pabſt Leo IX. aber machte ihn zum Biſchoff/ und ſchickte ihn nach Sicilien/ das Evangelium daſelbſt zu predigen/ hierauf wurde er Cardinal/ und erhielte das Bißthum von Blancheſelve, oder Sylva candida. Es wird davor gehalten/ daß er das Formular der Abſchwörung aufgeſetzt/ ſo Berengarius auf dem Concilio zu Rom gethan hat. Man hat von ihm unterſchiedene Tractate/ die er wider die Griechen geſchrieben hat/ als de azymo & fermentato. Ingleichen eine Widerlegung einer gewiſſen Schrifft/ welche Nicetas Pectoratus wider die Lateiniſche Kirche heraus gegeben hat. Dupin. Bibl. Eccl. Lanfrancus de Corpore & Sanguine Domini. Sigebertus de vir. illuſtr. Trithemius. Bellarminus. Cave. Caniſius. Ciaconius.

In dieſem Jahr lebte auch Joannes von Euchaire in Paphlagonien/ welcher uns die Geſchichte der vornehmſten jährlichen Feſte in Griechiſchen Verſen hinterlaſſen hat. Ingleichen das Leben der heiligen Euſebiæ und der heiligen Dorotheæ. du Pin.

A. C. 1055. Floritte Eberwinus, ein Abt zu St. Moritz zu Tolen/ im Ertz-Bißthum Trier. Von dieſem haben wir das Leben des H. Simeonis von Syracuſa/ eines Mönchs zu Trier. du Pin. Trithem. Chron. Hirſaug.

Das

Damahlen lebte auch der Abt zu Aumont in Hennegau / Everehelm. Er wurde auch nachgehends Abt zu St. Peter de Blandin zu Gent. Von ihm iſt ein Brief an den Pabſt Nicolaum II. vorhanden. Er hat auch das Leben des heiligen Papponis, Abts zu Stablo, beſchrieben / welches Surius bey dem 25. Januarii anführet. Oudin. Suppl. Script. Eccleſ. Voſſius de Hiſt. Lat.

A. C. 1056. Lebte Arnoldus, ein Benedictiner-Mönch in dem Cloſter Altaich in Bayern. Er hat das Leben des heiligen Godehardi beſchrieben / welches in Brovveri illuſtr. Germaniæ ſyderibus zu finden. Voſſius de Hiſt. latin.

A. C. 1057. Lebte Bertholdus, Bernoldus, oder Bernaldus, aus Schwaben / ein Prieſter zu Coſtnitz / und Pœnitentiarius Apoſtolicus, der unter dem Namen Bertholdi Conſtantienſis bekannt iſt. Er hat Hermanni Contracti Chronicon von 1055. bis 1066. fortgeſetzet / und die Geſchichte ſeiner Zeit von 1053. bis 1100. hinzu gefügt / welche Urſtitius in ſcript. rer. German. heraus gegeben. Die Schrifften / die er wider den Kayſer Henricum IV. aufgeſetzet / hat Jacob Gretſer unter dem Titul Opuſcula nonnulla pro Gregorio VII. Anno 1609. zu Ingolſtadt in folio heraus gegeben. Seinen Tractat aber de vitanda excommunicatorum Societate hat Sebaſtian Dengnagel / nebſt andern dergleichen an. 1612. zu Ingolſtadt in 4to drucken laſſen. Trithemius & Bellarminus de Script. Eccl. Honor. Auguſtod. de lum. Eccl. Baron. in Annal. Pantaleon. Cuſpinianus. Poſſevinus. Miræus. Voſſius. Cave.

A. C. 1058. Iſt der Patriarch zu Conſtantinopel / Michael Cerularius, in ſeinem Exilio, wohin ihn der Kayſer Iſacius Comnenus geſchickt hatte / geſtorben. Von ihm ſeynd noch 3. Briefe wider die Römiſche Kirche vorhanden / wovon einer an den Biſchoff von Trani, und zwey an den Patriarchen zu Antiochia geſchrieben ſeynd / nebſt dem Bann / welchen er wider die Päbſtlichen Geſandten ausgeſprochen hat. Dupin. Bibl. Eccl.

In dieſem Jahr den 28ſten April (andere ſagen 1057. den 29ſten Martii) ſtarb der Pabſt Stephanus X. zu Florentz / welcher ein gelehrter Herr war / und unterſchiedene Werck geſchrieben hat / worunter auch ein Tractat war de veritate corporis Domini. Poſſevinus. Cave. Pagi. du Cheſne.

A. C. 1059. Lebte Petrus mit dem Beynamen Igneus, oder der Feurige / von dem wir in unſern Kirchen-Geſchichten gehandelt haben. Er hat de tempore, contra Simoniacos, de certamine ſuo, de ſuis legationibus &c. geſchrieben / welches man in der Vaticaniſchen Bibliothec zu Rom in MScr. verwahret. Caſſiodorus. Maimbourg. Abbas Urſperg.

A. C. 1060. Starb der Biſchoff von Langres, Hugo, aus dem Geſchlecht Breteuil, von Beauvais gebürtig. Er war im Anfang ein Mönch zu Cluni, und hernach Clericus zu Chartres, endlich Biſchoff zu Langres; wurde aber auf einem 1049. zu Rheims gehaltenen Concilio wegen der Simoney abgeſetzt. Hierauf gieng er in das Cloſter St. Vannes zu Verdun, worinnen ſein Bruder Valerianus Abt war. Er ſchrieb einen

Tractat

Tractat von dem Leib und Blut JEſu Chriſti/ welchen er an Berengarium addreſſirte/ und des heiligen Victoris Leben in Verſen. Sammarthanus in Gall. Chriſt.

A. C. 1061. Lebte Hugo von Flavigni, ein Benedictiner-Mönch von St. Vannes in Verdun, welcher hernach Abt zu Flavigni in Burgund wurde. Er hat eine Chronick von der Stadt Verdun von Chriſti Geburt an/ bis auf das Jahr 1102. geſchrieben/ welche Labbeus in Druck gegeben hat. Arnold. Wion in ligno vitæ. Labbeus. Trithemius. Poſſevinus. Cave. du Pin.

A. C. 1062. Florirte der Ertz-Biſchoff zu Salerno, Alphanus. Er war ein Medicus, Muſicus und Poet/ und ſchrieb de unione verbi Domini & hominis, de unione animæ & corporis, und de quatuor humoribus, ingleichen das Leben etlicher Heiligen in Verſen/ deren einige ſich in den Collectionen des Lippomanni und Surii befinden. Leo Oſtienſ. Petrus Diaconus de vir. illuſtr. mont. Caſſin. Poſſevinus. Voſſius. Toppii Bibl. Neap. Mazza Hiſt. urb. Salern.

A. C. 1063. Lebte Adamus Bremenſis, welcher Canonicus zu Bremen wurde. Er hat eine Kirchen-Hiſtorie des Bremiſchen Diſtricts, wie auch der mitternächtlichen Lande von dem Kayſer Carolo M. an/ bis auf den Kayſer Henricum III. von 300. Jahren geſchrieben. Baronius rühmet ihn wegen ſeiner Aufrichtigkeit. Man hat auch von ihm ein Buch de Situ Daniæ. Helmold. Chron. Slavor. Baronius. Bellarminus. Voſſius de Hiſt. Staphorſt Hiſt. Diplom. Hamb.

A. C.

A. C. 1064. Floritte Benedictus Guaifarius, von Salerno gebürtig/ ein Mönch des auf dem Berg Caſſino gelegenen Cloſters. Er hat das Leiden des heiligen Pabſts Lucii beſchrieben/ ingleichen das Leben Caroli II. und von der Bekehrung einiger/ die von Salerno gebürtig geweſen/ wovon noch einige im MSct. vorhanden ſeynd. Toppi.

A. C. 1065. Machte ſich Nicetas Serron bekannt/ welcher auch Heracleenſis genennet wird. Er war erſtlich Diaconus und Magiſter zu Conſtantinopel/ hernach aber Ertz-Biſchoff zu Serræ in Macedonien/ und endlich zu Heraclea in Thracien. Weil er zum öfftern auch Philoſophus genennet wird/ ſo iſt er/ nach Alatii Bericht/ in diatribe de Pſellis vielfältig mit Niceta Davide Paphlagone vermenget worden. Es werden ihm auch von den gelehrteſten Männern beygelegt Commentarius in Nazianzeni tetraſtica, Monaſtica & Epigrammata, welche unter dem Namen des Nicetæ Paphlagonis Philoſophi zu Venedig Ann. 1563. heraus gekommen ſeynd. Sein Commentarius in Nazianzeni Orationes iſt mit den Operibus des Nazianzeni zum öfftern aufgelegt worden. Uber diß wird ihm auch die Defenſio Synodi Chalcedonenſis adverſus Armeniæ Regem, welche Allatius in T. I, Græcæ orthodoxæ hat drucken laſſen/ und welche ſonſten von Poſſevino einem andern Nicetæ, mit dem Zunamen Daniel/ von Caveo aber einem etwas jüngern Nicetæ Byzantino beygelegt wird/ von Oudino zugeſchrieben. Im übrigen ſcheint es eben derjenige Nicetas zu ſeyn/ von dem ſo viel Catenæ in libros ſacræ Scripturæ vor-

vorhanden ſeynd. Poſſevinus. Cave. Voſſius. Oudinus.

A.C. 1065. Lebte Nicetas Seidus, ein Griechiſcher Scribent, und ſchrieb wider die Lateiner, als ſich dieſelben auf das Alter ihrer Kirchen beruffsten/ um zu beweiſen/ daß das alte nicht allerdings ſchlechter ſey/ als das neue / daraus Allatius in ſeinem Tractat de conſenſu, einige Stellen anführt. Es ſeynd auch noch einige ungedruckte Schrifften vorhanden/ welche er verfertiget hat. Cave. Oudin.

A.C. 1066. Florirte Nicetas, mit dem Beynamen Pectoratus, oder ϛηθατὸς, ein Mönch und Presbyter, in dem Cloſter Studium, zu Conſtantinopel. Er war ein hefftiger Vertheidiger der Griechiſchen/ wider die Lateiniſche Kirche/ wiewohl er nachgehends/ wie Baronius meldet/ ſeinen Fehler ſoll erkannt/ und ſeine in dieſer Sache aufgeſetzte Schrifften verbrannt haben. Man hat noch von ihm ein Buch wider die Lateiner, de azymis, de ſabbathorum jejuniis, und de nuptiis Sacerdotum, welche bisher nur Lateiniſch in Caniſii lectionibus antiquis gedruckt worden/ in der Wieneriſchen Bibliothec aber nebſt deſſelben Centuriis tribus capitum aſceticorum auch noch Griechiſch vorhanden ſeynd. Sein Carmen Jambicum in Simeonem juniorem præceptorem iſt von Allatio ſeiner diatribæ de Simeonum ſcriptis, in Griechiſcher Sprache gantz eingeruckt worden. Lambecius in Comment. Bibl. Vindebon. Allatius de conſenſu. Cave. Oudin.

A. C. 1067. War Guitmondus bey der gelehrten Welt bekannt. Er war anfangs ein Mönch

Mönch in einem Cloſter/ in der Normandie/ und wurde hernach Ertz-Biſchoff zu Averſa. Wir haben von ihm 3. Bücher/ die er wider Berengarium geſchrieben hat. So iſt auch ſeine Erklärung der Geheimniſſen/ der Hochheiligen Dreyfaltigkeit/ des Abendmahls/ und der Menſchwerdung Chriſti/ ingleichen ein gewiſſer Brief/ welchen er an den König in Engelland/ Wilhelmum I. geſchrieben hat/ noch vorhanden. Dupin Bibl. Eccleſ.

A. C. 1068. War unter andern auch Theophylactus, berühmt/ welcher Ertz-Biſchoff zu Achrida, in der Bulgarey/ war/ welches die Türcken jetzo Giuſtantil nennen/ und er deswegen zum öfftern Bulgarius, oder auch Vulgarius, genennet wird. Er war von Conſtantinopel gebürtig/ und wurde in ſeinem Vatterland in allerhand guten Wiſſenſchafften unterrichtet/ in denen er auch dergeſtalt zunahm/ daß er einer der geſchickteſten Leute ſeiner Zeit wurde. Seine Schrifften ſeynd Commentar. über die 12. kleinen Propheten / über die 4. Evangeliſten/ über die Apoſtel-Geſchicht/ und über die Epiſteln Pauli. Sixtus Senenſ. Poſſevinus. Baronius. Bellarminus. Miræus. Cave Hiſt. lit. Fabricius in Bibl. Græc.

A. C. 1069. Lebte Gualdo, ein Benedictiner/ in der Abtey Corvey/ der das Leben des Biſchoffs zu Hamburg/ Anſcharii, in Lateiniſchen Verſen beſchrieben/ welches uns Mabillon mitgetheilet hat. Hellevordius de Hiſt. lat.

A. C. 1070. Florirte Drogo, oder Drogon, ein Niederländer/ in dem Cloſter St. Winochi, hernach Pfarrer zu Ghiſtel/ und endlich Biſchoff zu

zu Terouane. Er befand ſich auf dem Concilio zu Rheims/ welches an. 1049. gehalten wurde. Er hat unterſchiedene geiſtliche Schrifften verfertiget/ als das Leben der Heil. Godolenæ, und des Heil. Osvvaldi, Königs von Northumberland/ welches Surius heraus gegeben hat. Jngleichen hat er geſchrieben/ von den Wundern der Heil. Levinæ, und das Leben des Heil. Winochi, welches aber noch nicht gedruckt iſt/ nebſt noch vielen andern. Dupin Bibl. Eccleſ. Meyerus in Annal. Flandr. Vincent. Sammarthanus in Gall. Chriſt. Voſſius de Hiſt. lat. Simlerus.

A. C. 1071. Thate ſich unter den Gelehrten auch Wippo, oder Witpo, ein Teutſcher hervor/ welcher des Kayſers Henrici III. Cappellan und Allmoſenier war. Er hat das Leben des Kayſers Conradi Salici, beſchrieben/ auch hat Caniſius eine Lob-Rede/ welche dieſer Wippo, auf den Kayſer Henricum III. verfertiget hat/ ans Licht geſtellet. Das Leben Conradi aber iſt bey dem Piſtorio de ſcript. rer. Germanar. zu finden. Voſſius du Pin.

A. C. 1072. Lebte Petrus, ein Patriarch von Antiochia. Er ſchrieb an den Pabſt Leonem IX. ſein Glaubens-Bekänntniß/ und war ſonſten einer von denjenigen/ welche die Griechiſche Kirche wider die Lateiner ſehr eifrig und hefftig vertheidiget haben. Man hat von ihm ein weitläufftiges Antwort-Schreiben an Dominicum Gradenſem, wie auch einen andern Brief an Michaelem Cerularium, welche beyde in Cotelerii Monumentis Eccl. Græc. ſtehen. Einige andere ſeynd noch

im

im Manuſcript. von ihm vorhanden. Cave Hiſt. lat. Oudin de ſcript. Eccl.

In dieſem Jahr/ den 13ten Februarii, ſtarb Petrus Damianus, in einem Alter von 66. Jahren. Er war im Anfang des 11ten Sæculi, zu Ravenna gebohren/ erwählte das Cloſter-Leben/ da ihn dann der Pabſt Stephanus IX. zum Cardinal und Biſchoff von Oſtia erklärte. Er verließ einige Zeit hernach dieſe Würde/ und gieng in ein Cloſter; wurde aber dannoch von den Päbſten in unterſchiedenen wichtigen Geſandſchafften gebraucht. Von ſeinem Leben findet man ein mehrers in den Kirchen-Geſchichten/ des 19ten/ und 20ten Theil/ des güldenen Denck-Rings. Von ihm hat man folgende Schrifften: 1) Einige Briefe. 2) 75. Predigten/ worunter dannoch einige von andern gefunden werden. 3) Die Leben der Heil. Odilonis, Mauri, Biſchoffs zu Ceſena, Romualdi und Rodulphi, Biſchoffs von Eugubio. 4) Eine Nachricht von den Leyden der Heil. Floræ und Lucillæ. 5) Ein Buch von dem allgemeinen Glauben. 6) 2. Bücher wider die Juden/ zum Beweiß/ daß Chriſtus der wahre Meſſias ſey. 7) Ein Geſpräch von dem Recht der Teutſchen Kayſer/ bey Erwählung der Päbſte. 8) Eine Nachricht von ſeinen Verrichtungen zu Mayland/ wohin er geſand wurde/ um die Unordnungen dieſer Kirche/ allwo alle geiſtliche Aemter ums Geld verkaufft wurden/ zu verbeſſern. 9) Ein Buch/ um zu beweiſen/ daß die Einweyhung der Prieſter/ durch ſolche Perſonen/ welche ihre Würde vor Geld gekaufft haben/ gültig ſey. 10) Ein Buch/ um zu beweiſen/ daß die

Geiſtlichen/ welche der Sodomitiſchen Sünde ergeben/ ihrer Würde auf ewig beraubt ſeyn müſſen. 11) Eine Abhandelung von den Graden der Blut-Freundſchafft/ in welchen die Ehe verbothen iſt/ welches er bis in den 7ten Grad erſtreckt. 12) Eine Abhandelung von den Allmoſen. 13) Ein Buch von dem Kirchen-Dienſte/ in welchem er auch darzuthun ſuchet / daß man / wann man allein betet / dannoch ein der mehrern Zahl ſprechen müſſe. 14) Ein Buch wider die Unordnungen der Mönche/ worinnen er denſelben ihre Pflichten vorſchreibet. 15) 2. Vermahnungen an diejenigen/ ſo mit ihm in der Einſamkeit lebten. 16) Eine Schrifft/ worinnen er darzuthun ſuchet / daß niemand das Cloſter-Leben verlaſſen möge/ auch nicht einmahl die Kinder/ welche von ihren Eltern in ihrer erſten Jugend darein gethan worden. 17) 4. Briefe wider die Unkeuſchheit der Geiſtlichen. 18) Verantwortung an den Pabſt Nicolaum, warum er ſich ſeines Bißthums begeben habe/ wie er dann in einem folgenden Werck/ einen gewiſſen Abt lobet/ weil er dieſe Würde hat fahren laſſen. 19) Ein Buch wider die Herrſchſucht der Geiſtlichen. 20) Eine Antwort / auf die an ihn abgelaſſene Frage: Warum die Päbſte gemeiniglich nur eine kurtze Zeit leben? 21) Ein Buch wider die Canonicos, welche vor ſich insbeſondere Geld haben wollen/ wie auch 22) ein anders / worinnen er zu beweiſen ſuchet/ daß ſie in Gemeinſchafft leben müſſen. 23) Ein Buch von der Würde und Pflichten der Prieſterſchafft. 24) Ein Buch wider die Unwiſſenheit der Geiſtlichen. 25) Ein

Buch von der Würde der Mönche/ gegen di weltliche Geiſtlichen. 26) Eine Ermahnung an die Cardinäle/ um ſich dem Geitz der Mönche zu widerſetzen. 27) Eine Beſtraffung an einen Abt/ wegen der Koſtbarkeit ſeiner Kleider. 28) Ein Brief an die Mönche zu Florentz/ welche mit ihrem Biſchoff keine Gemeinſchafft haben wolten/ weil ſie wegen der Simonie/ ihn in Verdacht hatten. 29) Eine moraliſche und allegoriſche Abhandlung/ von dem 40. tägigen Faſten/ und den 40. Ruhe-Plätzen der Iſraeliten/ in der Wüſten. 30) Ein Brief an einem Abt/ welcher ihm gedrohet hatte/ dafern er nicht zu ihm käme/ keinen Theil an dem Gebeth ſeines Cloſters zu haben. 31) Sammlungen einiger Wunderwercke/ und Erſcheinungen der Verſtorbenen. 32) Anführung der Urſachen/ warum Paulus auf den Gemähl den/ dem Petro zur rechten Hand geſtellet wird. 33) Eine Abhandelung von etlichen göttlichen Eigenſchafften. 34) Eine Erklärung einiger Schwierigkeiten/ welche ihm bey der Heil. Schrifft vorgelegt waren. 35) Eine Widerlegung der Meynung der Griechiſchen Kirche/ von dem Ausgehen des Heil. Geiſtes. 36) Ein Brief an den Ertz-Biſchoff von Beſançon, worinnen er beweiſen will/ daß alle Geiſtliche/ welche in der Kirchen bey dem Gottesdienſt gegenwärtig ſeynd/ nicht ſitzen/ ſondern ſtehen müſſen. 37) Ein Buch/ worinnen er beweiſen will/ daß die Heyrathen/ welche in ſolchen Zeiten/ die in der Kirchen verbothen/ gehalten werden/ ungültig ſeynd. 38) Eine Ermahnung an die Religioſen des Cloſters/ auf dem Berg Caſſino, ihr

Fleiſch

Fleiſch alle Freytag mit Geiſſeln zu züchtigen. 39) Eine moraliſche Erklårung der 10. Egyptiſchen Plagen. 40) Moraliſche Anmerckungen über die Eigenſchafften unterſchiedener Thiere. 41) Ein Brief an einen Mönch/ um denſelben wegen ſeiner Unwiſſenheit zu tröſten/ worinnen er anzeiget/ daß die Gelehrſamkeit der Urſprung aller Laſter ſey. 42) Heilſame Lehren für daß geiſtliche Leben/ die er an ſeinen Vetter geſchrieben; wie er dann auch dergleichen Unterweiſung vor die Gråfin Blanca verfertiget hat. 43) Eine Ermahnung an die Mönche/ um alle Samſtåg zur Ehr des Begråbniſſes Chriſti zu faſten/ welches er mit einer Erſcheinung beſtåttiget. 44) Eine Ermahnung an den Fürſten Gottfried/ die Miſſethaten nach der Strenge zu ſtraffen. 45) Ein Brief/ worinnen er beweiſet/ daß man/ um der wahren Weißheit und Glückſeeligkeit theilhafftig zu werden/ die weltlichen Güter und Wiſſenſchafften/ gäntzlich müſſe fahren laſſen. 46) Eine Abhandelung von dem letzten Gericht/ und dem Antichriſt/ worinnen er ſaget/ daß der Antichriſt 3. Jahr und ein halbes regieren/ und auf dem Oelberg würde getödtet werden/ 40. Tag hernach aber Chriſtus zum Gericht kommen werde. 47) Allegoriſche Erklårungen einiger Stellen des erſten Buchs Moyſis. 48) Einige Gebet und Gedichte. 49) 5. Predigten/ ſo von Dachery unter ſeinem Namen heraus gegeben worden/ ſeynd vom Petro Chryſologo; wie auch die Regel der Dohm-Herrn/ ſo ihm einige beylegen/ von Petro de Honeſtis, einer geiſtlichen Perſon zu Ravenna, im Anfang des 12ten Sæculi, verfertiget iſt. 50)

Das Buch von der Verbeſſerung der Biſchöf-ſe/ welches Goldaſtus ans Licht geſtellet hat/ iſt ein Stück von einem der Brieffe Petri Damiani. Seine Wercke ſeynd zu Rom mit Conſtantini Cajetani Anmerckungen zuſammen gedruckt wor-den. Die letzte Auflage ſeiner Schrifften/ iſt zu Paris 1663. heraus gekommen/ worinnen aber viel untergeſchobene Sachen ſtehen. Man lieſet vor dieſes Damiani zuſammen gedruckten Wer-cken/ unterſchiedene Leben deſſelben/ und noch an. 1702. hat Jacobus Laderchius, ein Presbyter Oratorii zu Rom/ eine weitläufftige Beſchreibung davon in 4to heraus gegeben. Die Schreib-Art dieſes Cardinals iſt nett und angenehm/ und man kan aus ſeinen Briefen ſehen/ daß er ge-ſchickt zu Unterhandlungen geweſen. Dupin Bibl. Eccl. Leo Oſtienſ. Petrus Diaconus de S. Mona-chis Caſſin. Trithemius. Panvinius. St. Antoni-nus in Chron. Lambertus Schafnab. Baronius. Bellarminus. W'ion.

A.C. 1073. Lebte Durandus, ein Mönch von Feſcamps, und hernach Abt zu Droarne, oder Tro-pard, in der Diocös Bayeux. Der König von Engelland/ Wilhelmus Conqueſtor, zehlte ihn mit unter diejenigen berühmten Leute/ deren Rath er folgte. Man hält ihn für den Auctorem des Wercks von dem Sacrament des Altars/ wider Berengarium, welches andere dem Durando von Lüttich beylegen. Lucas d'Acheri hat den Tra-ctat des Durandi, mit den Wercken Hugonis, Biſchoffs von Langres, an. 1647. heraus gege-ben. Orderic. Vital. Sammarthan. Gallia Chriſt.

A. C. 1074. Florirte Anſelmus, von Lüttich/ Canonicus und Scholaſticus, der Kirchen St. Lamberti, zu Lüttich/ hernach Decanus zu Namur. Er ließ ſich von einer Cöllniſchen Aebtißin/ Namens Ida, erbitten/ die Hiſtorie der Biſchöffe zu Lüttich/ von an. 666. bis 1048. zu beſchreiben. Dieſes Buch hat Joannes de Chapeauville, nebſt noch 4. andern Scribenten/ welche auch das Leben der Lüttichiſchen Biſchöffe beſchrieben haben/ heraus gegeben. Sigebert. de Script. Eccl. Svvertius in athen. Belg. Andr. Bibl. Belg. Voſſius de Hiſt. lat.

A. C. 1075. Machte ſich Hepidanus, ein Mönch von St. Gallen/ bekannt. Er iſt der Verfaſſer einer Chronicke/ die von an. 709. bis auf das Jahr 1047. gehet/ und ſich in Goldaſti Sammlung der Teutſchen Geſchicht-Schreiber/ ingleichen in des du Cheſne, Frantzöſiſchen Geſchicht-Schreibern befindet. Er hat auch 2. Bücher von dem Leben und Wunderwercken des H. Wiboradi verfertiget/ die in den Actis Sanctorum auf den andern May ſtehen. Mabillon. Annal. Bened.

A. C. 1076. Florirte Ingulphus, ein gelehrter Engelländer/ welcher an. 1030. zu Londen war gebohren worden. Sein Vatter war des Königs Eduardi Hof-Bedienter/ er ſelbſten auch ſtund bey der Königin Ethida, in groſſen Gnaden. Er legte Anfangs den Grund ſeiner Studien/ in dem Gymnaſio zu Weſt-Münſter / von dannen er auf die Univerſität zu Oxford zog. Als der Hertzog Wilhelm von der Normandie/ nach Engelland kam/ um ſich mit dem König Eduard

zu unterreden/ wurde Ingulphus bey ihm bekannt/ gieng mit ihm in die Normandie/ und wurde deſſen Secretarius, kam auch bey ihm in beſondere Gnad/ dergeſtalt/ daß er faſt den gantzen Hof regierte. Weil er aber deswegen ſehr beneidet wurde/ gieng er nebſt einigen Teutſchen unter der Anführung des Ertz-Biſchoffs Siegfrieds ins gelobte Land. Als er nun nach ausgeſtandener vielen Gefahr wieder zurück kam/ begab er ſich in das Cloſter Fontenelles, in der Normandie/ und wurde ein Mönch/ auch bald hernach Prior. Hernach machte ihn der König Wilhelm in Engelland zum Abt des Cloſters Croiland in Engelland/ Benedictiner-Ordens/ und wurde von demſelben ſowohl/ als von dem Ertz-Biſchoff Lanfranc ſehr werth gehalten. Er nahm ſich dieſes Cloſters ſehr an/ brachte demſelben viel Privilegia zu wegen/ und bauete die zerfallene Gebäude wieder auf. Er hat eine Hiſtorie des Cloſters Croiland/ und anderer in Engelland geſchrieben. Rer. Angl. ſcript. Vet. Bellarminus. Voſſius. Pitſæus. Cave. Hiſt. lit.

A. C. 1077. Lebte Bruno, ein Benedictiner-Mönch/ welcher eine Hiſtorie de bello Saxonico ſchrieb/ in welcher er die Aufferziehung und Kriege des Kayſers Henrici IV. beſchreibet. Er fänget von 1073. an/ und gehet bis auf das Jahr 1082. Bezeiget aber allenthalben eine ſolche Verbitterung gegen dieſen Kayſer/ daß er bey der Nach-Welt wenig Glauben verdienet. Freherus hat dieſes Werck zuerſt ans Licht geſtellt. Voſſius de Hiſt. lat.

A. C. 1078. War Bruno, ein anderer Scribent / der ſich über den Commentarium machte/ welchen Paterius aus Gregorii Schrifften über die Bibel zuſammen getragen hat/ und verfertigte dazu den 2. und 3ten Theil/ welcher von Paterii Arbeit verlohren gegangen/ wiewohl ſolcher jetzo gemeiniglich unter Paterii Namen gedruckt wird. Oudin. Dieſer Bruno iſt nicht mit dem Cœleſtino Brunone zu confundiren/ welcher

A. C. 1079. lebte/ ein Neapolitaner war/ und zu Venoſa gebohren worden. Er war ein Eremit des Heil. Auguſtini, Doctor in dem Theologiſchen Collegio zu Neapolis/ und endlich Biſchoff zu Bojano. Seine Schrifften ſeynd Logicales Diſputationes und quodlibeticæ Diſputationes, von denen jene an. 1619. zu Palermo, dieſe aber an. 1641. zu Neapolis gedruckt worden. Toppi Bibl. Neap.

A. C. 1080. Lebte auch der H. Bruno, der berühmte Stiffter des Carthäuſer-Ordens/ von Cölln gebürtig. Er legte in ſeiner Jugend einen guten Grund in den Studiis. Hernach bekam er in ſeiner Vatter-Stadt Cölln von St. Aimoino ein Canonicat in der Kirchen St. Cuniberts/ wurde aber nach deſſen Todt Canonicus zu Rheims/ und zwar Scholaſticus, und lehrte daſelbſt die Theologie, wiewohl ſolches von andern in Zweiffel gezogen wird. Die Urſach/ warum er ſich in die Einſamkeit begeben/ ſoll folgende ſeyn: Es ſtarb zu Paris ein Canonicus, Raimundus Diocrus genannt/ welcher den Ruhm einer groſſen Heiligkeit hatte. Als er nun begraben/ und dabey geſungen wurde/ ſoll der Verſtorbene/

da man auf die Worte gekommen: Antworte mir/ ſich in dem Sarg aufgerichtet/ und geſagt haben: Ich bin nach dem gerechten Gericht GOttes angeklagt worden. Des andern Tags/ da man wieder Seel-Meſſe gehalten/ ſoll er ſich zum andernmahl aufgerichtet/ und geſagt haben: Ich bin nach dem gerechten Gericht GOttes gerichtet worden. Und am dritten Tag ſoll er bey eben dieſen Umſtånden geruffen haben: Ich bin nach dem gerechten Gericht GOttes verdammet worden. Dieſes nun ſoll Brunonem bewogen haben/ die Welt zu verlaſſen/ und ſich in die Einſamkeit zu begeben. Es ſeynd aber unterſchiedene Gelehrte/ auch unter den Catholiſchen/ welche ſolches in Zweiffel ziehen. Inſonderheit hat Launojus in einer Diſſertation: de vera cauſa ſeceſſus S. Brunonis in eremum behauptet/ daß ſolches eine Fabel ſey/ dem ſich aber inſonderheit der Jeſuit/ Joannes Columbi, in ſeiner Diſſertation, von dem Urſprung der Carthåuſer/ oder warum ſich der Heil. Bruno in die Wüſte begeben? ſich entgegen geſetzt. Ein mehrers von ihm/ iſt in unſern Kirchen-Geſchichten gemeldet worden. Man hat von ihm eine Auslegung über die Pſalmen/ Commentarios über die Epiſteln St. Pauli, und unterſchiedene andere Tractate, welche ein Carthåuſer-Mönch/ Theodorus Petrejus an. 1611. in 3. Vol. zu Cölln drucken laſſen/ worinnen aber einige zu finden/ welche dem Brunoni Aſtenſi, oder Signienſi beygelegt werden. Boſtius de laud. Carth. Vincent. Bellovac. Petrus Bleſenſis. Petrus Cluniac. Antonin. Miræus de orig. Relig. Dorlant Chron. des Chartres, Onu-

phrius.

phrius. Genebrard. in Chron. Baronius. Poſſevinus in apparat. Bellarminus de ſcript. Eccl. Petrejus Bibl. Carth. Surius. Sammarthanus. Valeſiana. Marville melang. & alii.

A. C. 1081. Florirte der Biſchoff zu Utrecht/ Conradus, welcher des Kayſers Henrici IV. Præceptor geweſen/ durch deſſen Hülff er nach Abſterben Wilhelmi de Ponte zum Bißthum gelanget iſt. Man hat von ihm in Goldaſti Apologiis orationem pro Imperatore dictam in Conventu Gerſtungenſi. Es wird ihm auch ein Tractat beygeleget/ welcher betittult iſt: De unitate Eccleſiæ conſervanda, welchen aber andere dem Biſchoff von Naumburg/ Waldramo, und noch andere Venerico Vercellenſi, zuſchreiben. Es hat denſelbigen Ulrich von Hutten/ ein Fränckiſcher von Adel/ an. 1520. in der Bibliothec, zu Fulda gefunden/ und in demſelbigen Jahre mit einer Dedication an den Ertz-Hertzog Ferdinand von Oeſterreich/ drucken laſſen. Worauf nachgehends denſelben Marquard Freherus, ſeiner Collection ſcriptorum rerum Germanicorum, mit einverleibet hat. Huttenus in Præfat. Gazet Hiſt. Eccl. des Païsbas. Andreæ Bibl. Belg. Goldaſtus in Diſſertatione de auctoribus Apol. Sagittarius Introduct. ad Hiſt. Eccl.

A. C. 1082. Lebte der Ertz-Biſchoff von Cantorburi in Engelland/ Anſelmus, von Aoſta in Piemont gebürtig. Er trat in den Benedictiner-Orden zu Bec, in der Normandie/ allwo er Abt wurde/ und hernach Ertz-Biſchoff zu Cantorburi. Er war von groſſer Gelehrſamkeit/ weswegen ihn Baronius, das groſſe Licht der

Kirchen/ in Engelland/ nennet. Ein mehrers findet man von ihm in unſern Kirchen-Geſchichten. Er hat nach ſeinem Todt unterſchiedene Theologiſche und Philoſophiſche Schrifften hinterlaſſen/ wie auch einige Brieſe/ welche zum erſten an. 1573. zu Cölln zuſammen gedruckt ſeynd. Hernach hat ſie an. 1612. Jacobus Piccard de Beauvais, an. 1630. P. Theophilus Raynaldus, und an. 1675. wie auch an. 1721. P. Dominicus Gabriel Gerberon zu Paris heraus gegeben. Fdmerus, oder Eadmerus, ein Benedictiner/ und Anſelmi, Secretarius, hat ſein Leben beſchrieben. Honor. Auguſtod. de lum. Eccl. Sigebertus. Henr. Gandav. Dodechin in appar. ad Mar. Scotum. Wilhelm. Malmesburi. Trithemius. Baronius. Bellarminus. Poſſevinus. Cave. Bayle.

A. C. 1083. Lebte auch Anſelmus von Mantua, Biſchoff von Lucca, von dem ein mehrers in unſern Kirchen-Geſchichten zu leſen. Er hinterließ nach ſeinem Todt 2. Bücher/ wider den After-Pabſt Guibertum, zur Vertheidigung des Pabſts Gregorii VII. wie auch einige Collectanea, oder Sententias, welche er aus allerhand Scribenten zuſammen gezogen/ worinnen er hat beweiſen wollen/ daß die Kayſer und Könige keine Macht über die Kirchen-Güther hätten. Dieſe beyde Schrifften ſtehen bey dem Caniſio in antiquis lectionibus, und in der Bibliotheca Patrum. Rangerus, Biſchoff von Lucca, hat ſein Leben in Verſen beſchrieben. Sigebertus de Script. Eccl. Domnizon. Baronius. Wion in ligno vitæ. Ughellus. Bellarminus. de ſcript. Eccl. Trithemius. Miræus. Poſſevinus. Gesner. Simler.

A. C.

A. C. 1084. Lebte der Patriarch zu Conſtantinopel/ Nicolaus Grammaticus. Man hat von ihm Decreta Synodalia de nuptiis patrui, avunculive, und epiſtolam Synodalem ad Alexium Comnenum, welche in Leunclavii Jur. Græc. Rom. ſtehen. Seine Reſponſiones Synodicæ, aber ſeynd des Theodori Balſamonis Schrifften zu Paris/ an. 1620. beygedruckt worden. Cave Hiſt. lit.

A. C. 1085. Florirte Petrus, mit dem Beynamen Guilhelmus, welcher von dem Pabſt Alexandro II. zum Cardinal creiret wurde. Er wurde Cantzler und Bibliothecarius, der Römiſchen Kirchen/ und continuirte Anaſtaſii Lebens-Beſchreibungen der Päbſte von Nicolao I. an/ bis auf Paſchalem II. Baronius. Onuphrius. Ciaconius.

A. C. 1086. Machte ſich der Ertz-Biſchoff zu Toledo, Bernardus, berühmt. Er war aus Guienne gebürtig/ und Anfangs ein Benedictiner in der Abtey Clugni. Von da ward er nach Spanien geſchickt/ allwo er eine Zeitlang einem Cloſter ſeines Ordens vorgeſtanden/ bis er endlich Ertz-Biſchoff worden. Er hat etliche Sermones über das Salve Regina, und Magnificat geſchrieben. Man eignet dieſelben gemeiniglich obſchon mit Unrecht/ Bernardo Clarevallenſi zu/ wie Mabillon in ſeiner Auflage von deſſen Schrifften bemercket hat. Anton. Bibl. Hiſp. vet.

A. C. 1087. Lebte Bernardus Sylveſtris, ein Clericus zu Utrecht/ der de cura rei familiaris geſchrieben/ welches gedruckt/ und andere/ die noch in Franckreich im Manuſcript. liegen. Dieſer

Ber-

Bernardus iſt nicht mit einem andern Bernardo zu confundiren / welcher ein Prämonſtratenſer / und Abt zu Foncaut in Provence war / und einen Tractat wider die Waldenſer geſchrieben hat / welcher in der Bibliotheca Patrum Lugdunenſi ſtehet. Oudinus. Cave Hiſt. lit.

A. C. 1088. Florirte der heilige Gerhardus, welcher von Corbey gebürtig war / in dem Cloſter daſelbſt Profeſs that / und darinnen unterſchiedene Bedienungen erhielte. Die Mönche von S. Vincent zu Laon wollten ihn zum Abt haben / weil er aber keine Ordnung bey ihnen einführen kunte / verließ er ſie / und ward Abt von St. Medard zu Soiſſons, von dannen er durch einen gewiſſen Pontium vertrieben wurde / und ſich nach Poitou begab. Wilhelmus VII. Herzog von Guienne, erlaubte ihm / ein Cloſter zu bauen / zu Sauve Majeur, 6. Meilen von Bourdeaux. Er hat des Biſchoffs Athelardi Leben / welches in den Actis Sanctorum den 2. Jan. und in Mabillonii Sec. IV. Sanctorum Ordinis D. Benedicti ſtehet / beſchrieben / und iſt Ann. 1095. den 5. April mit Tod abgegangen. Bollandus. Mabillon.

A. C. 1089. War Robertus de Tumbalenia, ein Franzöſiſcher Scribent / bekannt. Er lebte anfangs als ein Mönch in dem Cloſter Mont-Saint-Michael, und wurde hernach Abt in dem Cloſter St. Vigoris zu Bayeux, wiewohl er / da der Biſchoff dieſes Orts / Odo, ins Gefängnus geworffen wurde / ſein Amt wiederum niederlegte / und ſeine übrige Lebens-Zeit in Rom zubrachte. Er hat einen Commentarium über das Hohe Lied Salomonis geſchrieben / welcher / wie Oudin behauptet /

hauptet / eben derjenige iſt / ſo bisher dem Gregorio Magno zugeſchrieben / und mit deſſen Wercken aufgelegt worden. Oudin de Script. Eccl. Cave Hiſt. lit.

A. C. 1090. Lebte der Biſchoff zu Arras / Lambertus, welcher ſeiner Kirche wieder zu der Freyheit halff / um welche ſie der Biſchoff von Cambray faſt gebracht hatte. Er hat die Geſchichte davon ſelbſt beſchrieben / welche nebſt einigen ſeiner Briefen in Baluzii Miſcellan. ſtehet. du Pin Bibl. Eccl.

A. C. 1091. Machte ſich Lambertus von Guines bekannt / welcher von ſeinem Vatterland alſo genennet wurde / allwo er anfangs Cantor, nachgehends Archi-Diaconus zu Terouane, Dom-Herr zu Ryſſel / und endlich Biſchoff zu Arras wurde. Man hat von ihm eine Epiſtel / die er an den Pabſt Paſchalem II. geſchrieben hat. Miræus. Sammarth. Gall. Chriſt.

A. C. 1092. War Joannes Roſcellinus, der auch von einigen Rozelinus, ingleichen Ruſcellinus, und Rucelinus genennet wird / bekannt. Er war ein Theologus Scholaſticus und berühmter Dialecticus, aus Engelland gebürtig / hielt ſich aber in Franckreich auf / allwo er wegen ſeiner Gelehrſamkeit und ſubtilen Dialectic berühmt wurde. In der Theologie fiel er auf Irr-Wege / und lehrte alſo: Wann in GOtt 3. Perſonen ſeyn / und doch nur eine Sach / und nicht 3. eine jede vor ſich / ſo folget / daß auch der Vatter / und der heilige Geiſt Menſch worden. Woraus einige ſchlieſſen wollten / als wann er den Irrthum der Sabellianer wiederum habe einführen wollen. Er

wur-

wurde auch deswegen auf dem in dieſem Jahr zu Soiſſons gehaltenen Concilio, und 2. Jahr hernach zu Rheims verdammet. Auch hat Anſelmus ſeinen Tractat de fide Trinitatis & in carnitionis Verbi wider ihn geſchrieben. Petrus Abaillardus war ſein Diſcipel, der aber gleichfalls nicht mit ihm zufrieden war / ſeinen Irrthum verwarff/ und ihn Pſeudo-Dialecticum, ingleichen Pſeudo-Chriſtianum nennete. Er war auch ſonſten der Urheber der Secte der Nominalium, die unter den Scholaſticis ſehr bekannt iſt. Anſelmus. Ivo Carnotenſ. Petrus Abailardus. Natalis Alexander in Hiſt. Eccl. Morhofii Polyhiſt. du Pin Bibl. Eccl. &c.

A. C. 1093. Lebte Joannes, ein Benedictiner in einem Cloſter bey Tours, und ſchrieb Acta Gaufridi Andegavenſium Comitis & Normanniæ Ducis, Plantageniſtæ cognominati, welche Laurentius Bouchel ann. 1610. zu Paris heraus gegeben hat. Einige halten ihn auch für den Verfaſſer der Geſtorum à Conſulibus Andegavenſibus, ingleichen für den Autorem des Buchs de Compoſitione caſtri Ambaſiæ & ipſius Dominorum geſtis, welche beyde Werck man in Acherii Spicilegio findet. Oudin.

A. C. 1094. Lebte Joannes Italus, ein Italiener / welcher zu Conſtantinopel den Titul Philoſophiæ univerſæ Profeſſor, & Princeps omnium Philoſophorum erhielte. Weil er aber mit ſeiner Lehr von der Seelen Wandelung und den Platoniſchen Idéen in der Orientaliſchen Kirche viel Bewegung verurſachte / ſo wurde er von der Geiſtlichkeit zu Conſtantinopel/ als ein Ketzer / in den Bann gethan.

than. Seine Schrifften ligen in der Kayſerlichen Bibliothec zu Wien im MSct. Lambecius de Bibl. Vindob.

A. C. 1095. Lebte auch Joannes, mit dem Zunamen Mauropus, einer von den beſten Chriſtlichen Griechiſchen Poeten. Er wurde in ſeinem Alter / nachdem er vorher im Cloſter gelebt / Ertz-Biſchoff zu Euchaita in Klein-Aſien. Seine geiſtliche Gedichte ſeynd Ann. 1610. zu Eton in Engelland gedruckt worden. Das von ihm beſchriebene Leben Dorothei ſtehet in den Actis Sanctorum. Seine übrige Schrifften ſeynd noch nicht gedruckt. Fabric. Bibl. Græc.

A. C. 1096. Florirte Joannes de Mediolano, ein Medicus zu Salerno. Er iſt der Verfaſſer der bekannten Scholæ Salernitanæ, welches Werck an. 1099. an den Printzen von der Normandie / Robertum, geſchrieben worden / als derſelbe die Medicos zu Salerno wegen einer Wunde / die er in Palæſtina empfangen hatte / um Rath fragte. Fabric. Bibl. latin.

A. C. 1097. Wurde Hildebertus, welcher Lavardin von ſeiner Geburts-Stadt genennet wurde / Biſchoff zu Mans. Er war von geringer Herkunfft / wurde ein Mönch zu Cluni, und hatte zu Lehrmeiſtern Berengarium und Hugonem von Cluni. Es wird von ihm gemeldet / daß er / ehe er Biſchoff worden / ein böſes Leben geführet habe / und ſonderlich den Weibs-Perſonen ſehr ergeben geweſen ſey. Dann daß Juretus, und nach ihm viel Gelehrte / in dem dieſerwegen von Ivone Carnotenſi geſchriebenen Brief Aldebertum von Hildeberto hat unterſcheiden wollen / hat keinen genugſa-

nugſamen Grund. In dem Krieg zwiſchen Elia Grafen von Mans, und Wilhelmo Rufo, König von Engelland/ ward er/ weil er es mit dem Grafen hielt/ von dem König gefangen genommen. Nach ſeiner Befreyung gieng er nach Rom/ und ward von dem Pabſt Paſchali II. wohl empfangen. Er gerieth nach ſeiner Zurückkunfft zwar wieder in Verhafft/ ward aber bald wieder auf freyen Fuß geſtellt/ und brachte den Reſt ſeines Lebens zu Mans zu. Er hat unterſchiedene Schrifften hinterlaſſen/ als einige ſehr ſcharffe wider die damahlen zu Rom im Schwang gegangene Laſter. Ingleichen Predigten/ das Leben des heiligen Hugonis, und der heiligen Mariæ Egyptiacæ, ein Epitaphium des Berengarii, ein Buch von dem Streit zwiſchen dem Geiſt und dem Fleiſch/ u. a. m. Antonius Baugendre hat ſie an. 1708. zu Paris edirt. Ivo Carnot. Bellarminus. Voſſius. Dacheri Sammarthan. Maimbourg. Menage. Cave Bayle.

A. C. 1098. Lebte Gottfried/ ein Benedictiner aus Spanien. Er ſchrieb die Hiſtorie ſeiner Zeit/ welche Hieronymus Surita an Tag gegeben/ und dem Ertz-Biſchoff Antonio Auguſtino von Tarragona dediciret hat. Dieſer iſt nicht mit einem andern Spaniſchen Benedictiner/ gleiches Namens/ welcher Roberts Guiſcards Eroberungen von Sicilien/ Calabrien und Apulien in 4 Bücher beſchrieben hat. du Pin Hiſt. Eccl.

A. C. 1099. Floritte Hugo Dienſis. Er war im Anfang Biſchoff zu Die, und hernach Ertz-Biſchoff zu Lion/ auch Legat des Päbſtlichen Stuhls. Ann. 1087. wurde er von dem Pabſt

in

in Bann gethan/ weil er ſich ſeiner Wahl widerſetzt hatte/ und gern ſelbſt Pabſt geweſen wäre/ wurde aber von dem Pabſt Urbano II. wieder abſolvirt. Einige wollen behaupten/ daß er von dem Pabſt Alexandro II. zum Cardinal ſey creirt worden; es iſt aber vermuthlicher/ daß er es nie geweſen ſey. Man kan zu dem End des Yvonis 53. Epiſtel leſen/ worinnen er den Pabſt bittet/ keinen Cardinal-Legaten nach Franckreich zu ſchicken/ ſondern die Sache vielmehr einem Frantzöſiſchen Prälaten anzuvertrauen/ als der Hugo von Lion ſey/ der ſich ſchon durch dergleichen Verrichtungen bekannt gemacht habe. Die Frantzöſiſchen Biſchöffe waren nicht gar wohl mit ihm zufrieden/ weil er ſich gegen den Römiſchen Hof allzu geneigt erwieß. Yvo Carnot. epiſt. Anſelmus. Leo Oſtienſ. Sammarthan. in Gall. Chriſt.

A. C. 1100. Lebte auch Hugo von Rouan, oder von Amiens. Er war im Anfang ein Mönch von Cluny, nach dieſem Prior zu Pancratii, und endlich Ertz-Biſchoff zu Rouan. Er hat ſich durch ſeine Frömmigkeit/ gute Dienſte und Gelehrſamkeit hervor gethan/ und unterſchiedene Tractate geſchrieben/ als de diverſis quæſtionibus, de hæreſibus natis in Britannia Armorica, und andere mehr. Er wurde auch Legat des Päbſtlichen Stuhls/ in welcher Qualität er dem Römiſchen Hofe viele nützliche Dienſte geleiſtet hat. Bernard. Petrus Venerabilis. Suger. Arnulphus. Sammarthanus.

Sonſten haben auch noch in der letzten Helffte dieſes 11ten Sæculi folgende berühmte und gelehrte Männer gelebt:

S. Hugo, Biſchoff zu Grenoble/ war Ann. 1053. zu Chateauneuf, unweit Valence in Dauphine, gebohren. Sein Vatter war ein vornehmer Mann/ und machte Profeſſion vom Soldaten-Leben. Anfangs war er mit einem Canonicat bey der Haupt-Kirche zu Valence verſehen/ allwo er gar bald in Anſehen kam/ dergeſtalt/ daß der berühmte Hugo, Ertz-Biſchoff von Lion/ als er von dem Pabſt Gregorio VII. nach Franckreich geſchickt wurde/ ihn zu ſeinem Rath annahm/ und ſich ſeiner zum öfftern bediente. Er folgte demſelben mit nach Lion/ und von da nach Avignon, allwo ihm durch einige Deputirte der Cleriſey zu Grenoble das Bißthum daſelbſt angetragen wurde. Darauf reißte er nach Rom/ und wurde von dem Pabſt ſelbſt dazu eingeweyhet/ und die Gräfin Mathildis trug alles bey/ was von dieſer Ceremonie vonnöthen war. Was weiter mit ihm paſſirt/ iſt in unſern Kirchen-Geſchichten zu finden. Baronius. Bollandus. Sammarthanus. Baillet vies des Saints.

Joannes von Bayeux, Biſchoff von Avranches, und nach dieſem Ertz-Biſchoff von Rouen. Er hielte Ann. 1074. ein Concilium, und machte darauf einige Decrete, welche gewiſſen laſterhafften Mönchen nicht anſtunden/ weswegen ſie ſich wider ihn empörten/ und ihn nöthigten/ die Flucht zu nehmen. Er legte alsdann/ auf des Pabſts Gregorii VII. Vergünſtigung/ welcher die Sache durch einen Legaten unterſuchen ließ/ ſein Ertz-Bißthum nieder/ und begab ſich auf ein Land-Gut/ um bey ſeiner ſchwachen Leibes-Beſchaffenheit deſto ruhiger zu ſeyn; wurde aber Anno

1079.

1079. von den Mönchen der Abtey St. Ouen überfallen und ermordet. Er hat ein Buch de officiis Eccleſiaſticis geſchrieben/ welches zum öfftern gedruckt worden. Gregorius VII. l. 1. ep. 9. Lanfranci Epiſt. Guilielm. de Gemieges in Hiſt. Norman. Ordericus Vitalis. Matth. Weſtmonaſterienſ. Sammarthanus. Oudin.

Thomas Gerhardus. Er war aus der bey Provence gelegenen Inſul Martiniques gebürtig/ und gieng aus Andacht nach Jeruſalem/ allwo er Guardian des Hoſpitals/ nachmahls aber Stiffter und erſter Groß-Meiſter des Johanniter-Ordens wurde. Die Kauffleute von Amalphi, einer Stadt in dem Königreich Neapolis/ nachdem ſie von dem Bumanſor, oder Abumanſor, Calife von Egypten und Syrien/ die Freyheit erlangt hatten/ den Gottesdienſt in der Kirchen zu Jeruſalem zu halten/ baueten um das Jahr 1050. U. L. Frauen zu Ehren eine Kirche/ welche man die heilige Maria der Lateiner nennete/ um ſelbige von den Griechiſchen Kirchen zu unterſcheiden/ weil daſelbſt aller Gottesdienſt in Lateiniſcher Sprach gehalten wurde. Sie ſtiffteten auch allda ein Benedictiner-Cloſter unter der Anſtalt/ daß die Mönche der fremden Pilgrim pflegen ſollten/ und ein Frauen-Cloſter/ zu St. Maria Magdalena genannt/ um die Weiber zu pflegen/ welche nach dem gelobten Land reiſeten. Nachdem nun die Andacht der Glaubigen ſich von Tag zu Tag gemehret hatte/ fand der Abt zu St. Maria der Lateiner An. 1080. ein Mittel aus/ ein Hoſpital zu bauen/ deſſen Verwaltung er dieſem Gerhardo übergab/ welcher wegen ſeiner Tugend und ſeines

Eyfers wohl gelitten war. Die Capell dieſes Hoſpitals wurde St. Johanni dem Täuffer gewiedmet/ weil dafür gehalten wurde/ daß Zacharias/ des Johannis Vatter/ an dieſem Ort gewohnt habe. Als Gottfried von Bouillon An. 1099. die Stadt Jeruſalem einnahm/ fand man dieſen Gerhard/ welcher noch über das Hoſpital beſtellt war/ in dem Gefängnus/ indem man ihn beſchuldigte/ er habe den Chriſtlichen Soldaten geholffen/ und ihnen Brod gegeben. Einige ſchreiben/ GOtt habe ſeinet wegen ein Wunder gethan/ indem/ als man ihn mit einigen Broden/ die er den Chriſten über die Mauern werffen wollen/ vor den Gouverneur der Saracenen gebracht/ die Brod zu Steinen worden wären. Obbemeldter Gottfried beſuchte/ nachdem er ihn in Freyheit geſetzt/ dis Hoſpital/ und erfreuete es mit reichen Verehrungen. Im folgenden Jahr ſtifftete Gerhard den Johanniter-Orden/ ſchrieb ihm eine Regul vor/ und legte einen ſchwartzen Ordens-Habit an mit einem 8.eckigten weiſſen Creutz auf der lincken Bruſt/ welchen Habit er allen denjenigen ertheilte/ die ſich in dieſen Orden begaben/ und nebſt den gewöhnlichen Gelübden/ auch dieſes beſondere thun muſten/ den Chriſten wider die Unglaubigen beyzuſtehen. Guilielmus Tyrius und Jacobus von Vitriaco ſagen/ daß das Hoſpital/ wovon Gerhardus Adminiſtrator geweſen/ den Namen Joannis Eleemoſinarii geführet habe/ welcher Patriarch zu Alexandria geweſen. Es iſt aber ſolchem Irrthum leichtlich abzuhelffen/ weil in denen Schenckungs-Brieſen/ ſo dieſem Hoſpital Ann. 1099. ertheilt worden/ ausdrücklich ſtehet/ daß es zu der

Ehr GOttes / ſeiner heiligen Mutter / und S. Joannis Baptiſtæ geſtifftet ſey. Was dieſes Gerhards ſein Vatterland anbelanget / ſo kan man nicht zweifflen / er ſey ein Frantzoß geweſen / indem Hugo Carthuſienſis und Joannes de Indagine ſolches ausdrücklich ſagen. Boſius Hiſt. d'ordre de S. Jean. Naberat Privileges de l'ordre de Malthe. Columb. in Manueſca. Bouche Hiſt. de Provence. Megiſerus vom Johanniter-Orden.

Petrus Wilhelmus, oder Guillelmi, ware Cardinal / ingleichen Bibliothecarius und Cancellarius Apoſtolicus, und wird bisweilen allein Guillelmus, oder auch Guillermus genennet. Man eignet ihm einige Lebens-Beſchreibungen der Päbſte zu. Panvinius ſagt / er habe den Anaſtaſium bis auf Alexandrum II. oder An. 1060. continuirt / mit welchem Baronius faſt einerley Meynung iſt. Miræus aber will / daß er die Leben der Päbſte von 867. bis 900. fortgeſetzt hat. Andere ſetzen ihn ins 12te Sæculum, und meynen / daß ſeine Lebens-Beſchreibungen bis An. 1117. gehen. Und endlich ſeynd auch einige / welche ihn mit Guilelmo Cadatego vor einerley halten / welcher nach Lud. Jac. à S. Carolo Vorgeben Ann. 1256. geſtorben / oder wie Aug. Oldoinus will / noch ums Jahr 1360. gelebt hat / welche letzte Meynung auch den beſten Grund zu haben ſcheinet. Onuphr. Panvin. in not. ad Platin. Baronius. Miræus de ſcript. Eccl. Lud. Caſtaneus in Nomenclat. Oldoin in Athen. Rom. à S. Carlo Bib. Pontif. Oudin de ſcript. Eccl. Cave.

Robertus, der erſte Abt von Chaize Dieu, in der Diocös von Clermont. Er war der erſte

Canonicus der Kirchen S. Juliani in der Stadt Brioude. Wie er hernach mit 2. bekehrten Soldaten ein Eremit worden / iſt in unſern Kirchen-Geſchichten zu leſen. Bollandus. Baronius. Fleuri Hiſt. Eccl.

Robertus, oder Albertus, ein Abt in der Abtey S. Remigii zu Rheims. Ann. 1096. gieng er aus Begierde / die heiligen Oerter zu ſehen / in der erſten Creutz-Fahrt mit nach dem gelobten Land / und war bey Eroberung der Stadt Jeruſalem gegenwårtig. Es wurden aber in ſeiner Abweſenheit die Religioſen ſeiner Abtey wider ihn aufgebracht / weswegen der Biſchoff daſelbſt einen Synodum hielte / auf welchem man Robertum anklagte / er habe die Kirchen-Gůter zu unnůtzen Reiſen verwendet / weswegen man ihn ſeiner Wůrde entſetzte. Der Pabſt Urbanus II. erklårte zwar dis Urtheil als ungůltig; es kunte aber Robertus bey ſeiner Wiederkunfft dannoch nicht wieder zu ſeinem Amt gelangen / ſondern muſte ſich mit einem ihm von dem Synodo angewieſenen Priorat des im Bißthum Rheims gelegenen Cloſters begnůgen laſſen / in welchem er ſeine Hiſtoriam belli ſacri & expugnationis Hieruſalem, welche ſich von 1095. anfångt / und mit dem Jahr 1099. endiget / und noch jetzo in des Reiberi Germ. ſcript. wie in Bongarſii Collect. geſtorum Dei per Francos vorhanden iſt / verfertiget hat. Er ward aber endlich auch von dieſer Stelle abgeſetzt / und iſt bald hernach geſtorben. Poſſevinus in apparat. S. Voſſius de Hiſt. latin. Marlotus in Hiſt. Metrop. Rhemenſ. Cave Hiſt. lit. Bongars in Prolog. ad geſt. Dei per Francos.

Lam-

Lambertus Schaffnaburgenſis, oder Aſchaffenburgenſis, von ſeinem Vatterland alſo genannt. Er war ein gelehrter Religios. Ann. 1058. begab er ſich in das Cloſter Hirſchfeld/ unter die Diocös Mayntz gehörig/ ward Prieſter/ und nahm noch gegen das Ende deſſelbigen Jahrs eine Reiſe nach Jeruſalem vor. Ann. 1072. verfügte er ſich in ein Cloſter zu Salfeld/ und nachdem er daſelbſt in Verbeſſerung der Diſciplin viel Gutes geſtifftet hatte/ beſchloß er auch darinnen ſein Leben. Er hat eine Hiſtorie von Anfang der Welt bis auf das Jahr 1077. hinterlaſſen/ in welcher die alten Geſchichte ſehr kurtz berühret/ in denen aber/ die ſeinen Zeiten näher kommen/ gar ausführlich iſt/ auch ſich einer zimlichen guten Schreib-Art bedienet. Nur ſetzet man an ihm aus/ daß er in der Erzehlung des Kayſers Henrici IV. und des Pabſts Gregorii VII. ſich partheyiſch aufgeführet. Ein Mönch von Erfurth hat/ wiewohl mit ſehr ungleichem Fleiß/ dieſe Hiſtorie bis an das 15te Sæculum fortgeſetzt/ worauf ſie ſowohl beſonders gedruckt/ als auch des Piſtorii und Schardii ſcript. Germ. einverleibet. Trithemius in Chron. Hirſaug. & de viris illuſtr. Baronius. Barthii adverſ. Voſſius de Hiſt. lat. Cave. Oudin. Hechtii Germ. ſacr. & literat.

Marianus Scotus, von Schottland gebürtig/ darinnen er/ wie man aus ſeinem Chronico ſelbſt ſiehet/ Ann. 1028. gebohren worden; wiewohl andere ihn vor einen Jrrländer ausgeben. Ann. 1052. reißte er nach Teutſchland/ und ſoll nach einiger Bericht zu Regenſpurg die Mathematic und die heilige Schrifft gelehrt haben. Er begab

ſich zu Cölln ins Cloſter / und nach 3. Jahren in die Abtey Fulda / und blieb darinnen bis Anno 1069. Er ſchrieb eine Hiſtorie von der Geburt Chriſti bis Ann. 1083. darinnen er Caſſiodoro folget / und ſtarb zu Mayntz / dahin er ſich von Fulda auf Verlangen des Ertz-Biſchoffs von Mayntz begeben hatte / Ann. 1086. in dem 58ſten Jahr ſeines Alters. Gedachte Hiſtorie wurde von Dodechino continuiret / ſie iſt auch aufgelegt in den Scriptoribus rerum Germanicarum des Piſtorii. In der Bibliothec zu Oxford ſoll ein Exemplar ſeyn / welches um die Helffte vollſtändiger / als das gedruckte iſt. Man legt ihm auch noch andere Schrifften bey / als notitiam Imperii Romani, Commentarios in Pſaltem Regium, und andere. Aus ſeiner Hiſtorie kan man vieles aus dem Euſebio, Caſſiodoro, Beda, und andern Hiſtoricis verbeſſern / weil Marianus zu der Seinigen gute Codices gebraucht hat. Ein gewiſſer Engelländer ſchrieb wider ihn Calculationem de univerſali tempore. Sigebertus de vir. illuſtr. Bellarminus. Trithemius. Voſſius. Oudinus. Cave.

Petrus Diaconus von Oſtia continuirte Leonis von Oſtia Chronic von 1086. bis 1138. Dieſen Zuſatz findet man an dem Ende des 4. Buchs von beſagtem Wercke. Gedachter Autor meldet / daß der Kayſer Lotharius II. ihn auf den Berg Caſſin geſchickt habe. Er mag vielleicht einerley ſeyn mit Petro Diacono, dem Sohn Ægidii Romani, einem Religioſen aus dem Cloſter auf dem Berg Caſſino. Er ſchrieb viele Hiſtoriſche Wercke / als de ortu & vita Sanctorum Monaſterii Caſſinenſis,

ſis, de viris illuſtrib. &c. Man muß ihn aber nicht vermengen mit dem Petro Diacono, welcher im 9ten Sæculo lebte/ und Athanaſiii, eines 872. verſtorbenen Ertz-Biſchoffs von Neapolis/ Leben beſchrieben hat; noch auch mit Petro, einem Diacono und Siegel-Verwahrer zu Conſtantinopel/ zu Ende dieſes 11ten Sæculi, deſſen Reſponſa ad interrogata de diverſis caſibus Griechiſch und Lateiniſch in dem Jure Græco-Romano ſtehen. Baronius in Annal. Geſsner. in Bibl. Voſſius. Cave. Poſſevin. in Apparat.

Gosvvinus, ein Religios zu Mayntz/ welcher von den Wunderwercken des heiligen Aurei geſchrieben hat. Er iſt mit einem andern Gosvvino nicht zu confundiren/ welcher gleichfalls ein Teutſcher Mönch in dem 8ten Sæculo geweſen/ und das Leben S. Albani, das in Caniſii lect. antiqu. ſtehet/ und Sigeardo zugeſchrieben wird/ ſoll verfaßt haben. Serrarius de rebus Mogunt. Script. rer. Mogunt.

Gottfried/ mit dem Zunamen Vindocinenſis, aus einem Adelichen Geſchlecht von Angers gebohren. Er wurde Anfangs ein Mönch zu Vendome in dem Benedictiner-Cloſter der heiligen Dreyfaltigkeit/ daher er Vindocinenſis genennet wird/ nachmahls Diaconus daſelbſt/ und endlich von Ivone Carnotenſi zum Abt beſtättiget. Ann. 1093. that er eine Reiſe nach Italien/ und brachte dem Pabſt Urbano II. welcher ſich damahlen wegen des Guiberti Faction verbergen muſte/ einen Beytrag von Geld/ wodurch er ſich dem Pabſt dergeſtalt verband/ daß er ihn zum Presbytero, und hernach zum Cardinal des Tituls

S. Priſcæ machte. Er iſt / um die Päbſtliche Authorität zu erhalten / zwölffmahl über die Alpen gereißt / auch von den Päbſtlichen Widerſachern dreymahl gefangen worden. Er hat unterſchiedenes geſchrieben / als Epiſtolas, Sermones, Opuſcula 18. welche alle zuſammen Jacobus Sirmundus edirt hat. Bellarminus de ſcript. Eccl. Sirmundus in vita ejus. S. Marthe Gall. Frizon. Gall. Auberi. Cave.

Gottfried / Biſchoff zu Amiens. Er war Anfangs ein Benedictiner-Mönch in dem Cloſter S. Quentin von Peronne, hernach Abt des Cloſters S. Mariæ, und endlich Biſchoff. Seine Sorgfalt vor die Kirche erhellet aus dem Brief / welchen er an den Biſchoff Baldericum von Noyon geſchrieben / worinnen er ihn erſucht / die Hiſtorie ſeiner Kirche zu beſchreiben / wie er dann die von der Kirche zu Cambray und Terouane beſchrieben hat. Weil er aber eine beſondere Neigung zu der Einſamkeit hatte / alſo retirirte er ſich nach Cluny, und gieng nachmahls zu den Carthäuſern. Allein der Ertz-Biſchoff von Rheims nöthigte ihn / ſich der ihm anvertrauten Heerde wieder anzunehmen. Surius. Molanus in natal. SS. Belg. Roberti Gallia Chriſtiana. Sammarthanus.

Gualo, oder Walo, ein Cardinal / von Chartres gebürtig. Er wurde Anfangs Abt bey den Auguſtinern zu S. Quentin, hernach / wiewohl mit des Königs von Franckreich / Philippi, groſſem Unwillen / Biſchoff von Beauvais, und endlich 1096. Cardinal. Der Pabſt Paſchalis II. ſchickte ihn nach Pohlen an den Herzog Boleslaum III. deſſen Sohn Uladislaum II. er aus dem Tauf hub.

Zuletzt

Zuletzt erlangte er das Bißthum zu Pariß/ und wohnte der Crönung Ludovici Craſſi bey. Sein ehemahliger Lehrmeiſter/ Yvo von Chartres, ingleichen der heilige Anſelmus und Idebertus, Biſchoff zu Mans, hielten groſſe Freundſchafft mit ihm. Seine Statuta Synodalia befinden ſich in der Bibliotheca Patrum, auch hat man zu Pariß in der Abtey zu S. Victor unterſchiedene MScta von ihm. Ciaconius. Oldoin. Longin. Annal. Polon. Ughelli.

Guibertus, Abt von Nogent Sous-Couci, wurde in einem zu der Diocös Beauvais gehörigen Dorff von reichen und angeſehenen Eltern gebohren/ und verlohr ſeinen Vatter Eberhardum im 6ten Jahr ſeines Alters. Im 12ten Jahr gieng er in das Cloſter von S. Germer, und nahm daſelbſt den Benedictiner-Orden an. Hernach wurde er Abt zu U. L. Frauen zu Nogent-ſous-Couci, und endlich zu Loudun. Unter ſeinen Schrifften/ welche Don Lucas d' Acheri an. 1651. zu Paris zuſammen heraus gegeben/ ſeynd inſonderheit 9. Bücher/ welche den Titul Geſta Dei per Francos führen/ merckwürdig. du Pin Bibl. Le Long Bibl. Cave Hiſt. lit. Oudinus.

Joaunes, von ſeiner Geburts-Stadt Crema genannt/ ein Cardinal-Prieſter. Gegen die Kirche S. Chryſogoni zu Rom/ von welcher er den Titul geführet/ war er ſehr freygebig. Er hat de rebus à ſe geſtis in legatione Anglicana, de Schismate Anacleti, de expugnatione Sutrii &c. geſchrieben. S. Bernard. in Epiſt. Ciaconius. Oldinus. Victorellus. Huntington. Hoveden. Matth. Weſtmonaſterienſis. Wilhelm. Malmesburi.

Joan-

Joannes von Oxford / Biſchoff zu Norwich / von ſeinem Vatterland alſo genannt. Er nahm in den Studiis dergeſtalt zu / daß er endlich Decanus zu Salisburi wurde. Er hat nach ſeinem Tod eine Reiſe-Beſchreibung und Hiſtorie von Engelland hinterlaſſen. Pitſeus de ſcript. Angl. Boethius præf. Hiſt. Scot. Voſſius de Hiſt. lat.

Gottfried von Auxerre. Er war Abelardi Diſcipul, wurde aber nachgehends ein Ciſtercienſer / und ſtarb unter ihnen in groſſem Anſehen. Man ſchreibet ihm unterſchiedene Werck zu / als einen Tractat wider den Abelard, einen Commentarium über die Offenbahrung S. Joannis, Epiſteln / ein Buch von den Wundern S. Bernardi, und noch einige andere. Trithemius. de Viſch. Ciſterc.

Victor III. Römiſcher Pabſt / von Benevento gebürtig / und des Fürſtens ſelbiger Stadt einziger Sohn / welcher im Anfang den Namen Bauferius, hernach aber Deſiderius führte / und in das auf dem Berg Caſſino gelegene Benedictiner-Cloſter giengs / allwo er zum Abt erwählet wurde / und endlich von der Römiſchen Cleriſey zum Pabſt. Er hat geſchrieben de miraculis à S. Benedicto aliisque Monachis Caſſinenſibus geſtis: Dialogor. l. 4. Otto Friſigenſ. Petrus Diaconus de viris illuſtr. Benedict. Wion in ligno vitæ. Leo Oſtienſ. Ciaconius. Baronius. Poſſevinus. Cave. Pagi. du Pin.

Benedictus, ein Canonicus an der Peters-Kirchen zu Rom. Er ſchrieb de Eccleſiaſtico ordine totius anni & præcipuè Apoſtolicæ dignitatis & totius curiæ, welches Buch Mabillon in ſeinem

nem Muſeo Italico heraus / und zugleich von dieſem Benedicto einige Nachricht gegeben hat. Oudin. Cav. Hiſt. lit.

Benedictus, ein Mönch von Gloceſter. Er hat das Leben des heiligen Ertz-Biſchoffs Dubricii geſchrieben / welches man in Warthons Angl. S. findet. du Pin.

Benno, von einigen Bruno genannt / ein gebohrner Teutſcher / von einem hohen Geiſt / und nicht geringen Gelehrſamkeit / weswegen er auch Cardinal und Ertz-Prieſter der Römiſchen Kirche wurde. Er hat einen Tractat von dem Pabſt Gregorio VII. geſchrieben / welcher in Goldaſti opuſculis Anti-Gregorianis zu finden. Er hat an. 1092. noch gelebt. Bellarminus. Baronius Victorellus in addit. ad Ciacon. Sander de viſibil. Eccl. Monarch. Cave Hiſt. lit.

Aaron Ben Aſſer / oder wie ſein völliger Name iſt / R. Aaron Bar Moyſis, von dem Stamm Aſſer / ein berühmter Jude / welcher unter die gelehrten Criticos dieſes Volcks mit gezehlet wird / und mit einem andern Juden Moyſe Ben David aus dem Stammen Naphtali / von den Puncten und Accenten der heiligen Schrifft diſputiret hat; daher ſie einige vor die Erfinder der Puncte in der Ebräiſchen Sprache halten. Beyde werden von andern ohne Grund in das 5te Sæculum geſetzt. Es wird dieſer Aaron von einigen Tiberienſis genennet / entweder weil er Rector der Academie zu Tiberias geweſen / oder weil ſeine Lectiones von den Gelehrten zu Tiberias, und folglich von den Synagogen im Römiſchen Reich angenommen worden. Seine Handſchrifft wird in der Biblio-

thec

thec der Patrum Oratorii zu Paris aufbehalten. Die Diſſentionen dieſer 2. Rabbinen findet man zu End der Rabbiniſchen / Baßler und Venetianiſchen Bibeln. R. Gedalia ſchalschel hakkab. Capellus in arcan. punct. Leusden Philoſ. Ebr. Buxtorff. de punctis. Genebrard. Chron. Serrarius de Rabbin. Bartholoccius Bibliothec. Walton Proleg. & append. Bibl. gloſſ. Cotta de orig. Maſoræ.

R. Nathan / ein Sohn Jechiel / und Enckel Abrahams / ein berůhmter Rabbi, und Schüler des R. Moyſis Darſchan, wie auch Præſes der Römiſchen Synagog. Er hat ſich inſonderheit bekannt gemacht durch ſein Talmudiſch- und Chaldåiſches Lexicon, welches er unter dem Titul Aruc heraus gegeben hat. Daher er auch von andern zum öfftern Baal-Aruch genennet wird. Es iſt daſſelbe für die Juden ein ſehr nützliches Buch; den Chriſten aber / ſonderlich ſeit dem J. Buxtorffii groſſes Talmudiſches Lexicon zum Vorſchein gekommen / leiſtet es keine ſonderliche Dienſte mehr. Es findet ſich auch ein Compendium dieſes Wercks / aruch haccazur genannt / deſſen Urheber nicht bekannt / welches wegen deutlicher Auslegung der Worte / und angezeigter Tractate und Capitel des Talmuds zum Gebrauch bequemer iſt / als das gröſſere. Mit dieſem R. Nathan muß keineswegs / wie bey vielen geſchehen / vermiſcht werden R. Iſaac Nathan, der Autor der Hebräiſchen Concordanz. Juchaſin. Zemach David. Schalsch. Hakkah. Siphte Jeſchen. Buxtorffii Bibl. Rabb. Wolfii Bibl. Ebr. Buddei introd. ad Hiſt. Philoſ. Ebr.

Jonas/ oder Jonah Aben Gannach, ein Jüdiſcher Rabbi und Artzt von Corduba, in Spanien. Er iſt/ nebſt dem Rabbi Jehuda Hiug, der berühmteſte unter allen Jüdiſchen Grammaticis, und hat eine Arabiſche Grammatic, nebſt einem Wörter-Buch geſchrieben/ welche Wercke ins Rabbiniſche überſetzt worden ſeynd. Er geſtehet darinnen/ daß die Hebräiſche Sprach einigen Theils verlohren gegangen/ und durch Hülff der benachbarten Lands-Sprachen wiederum ergäntzt worden ſey. Der R. Kimchi widerlegt ſein Wörter-Buch zum öfftern/ gleichwie auch des Jehudah Hiug ſeines. Eben jetzt-gedachter Autor, beweiſet auch/ daß die alten Hebräiſchen Grammatici, nicht ſonderlich viel auf die Maſora, oder ſie doch wenigſtens nicht vor unfehlbar gehalten haben/ weil ſie allein auf den Verſtand ſehen/ und nicht die allgemeine Regel der Maſora überall appliciren/ ohne an den Orten/ wo ſie es vor nöthig halten. Baillet jug. des ſav. Barthol. Bibl. Rabb. magn.

Juda Chiug ein Rabbi, welcher vor den gelehrteſten Grammaticum unter den Juden gehalten wird/ als welche ihn auch insgemein den Fürſten der Grammaticorum nennen. Weil er in dieſem 11ten Sæculo gelebt/ ſo hat ſolches viel/ ſonderlich den P. Morinum, welchem Voſſius darinnen folgte/ auf die Gedancken gebracht/ daß die Grammaticaliſche Diſciplin nicht eher unter den Juden aufgekomen ſey. Allein Morinus hat ſich genöthiget gefunden/ dieſe Meynung in ſeinem letzten Buch zu ändern/ und Simon citiret viele Grammaticos, die noch vor dieſem Rabbi gelebt haben.

Er

Er hat alle ſeine Werck in Arabiſcher Sprach geſchrieben/ und unter andern auch ein herrliches Wörter-Buch/ welches von denen/ die es wollen geſehen haben/ gelobt wird. Bartoloccius Bib. Rabb. magn. Simon Hiſt. crit. V. T.

Euſtrathius, ein Metrapolit von Nicæa. Er hat 2. Bücher wider die Irrthümer der Armenier geſchrieben/ weil er aber darinnen ſelbſt einige anſtößige Reden geführet/ ſo hat er ſie auf einem zu Conſtantinopel gehaltenen Synodo, widerruſſen müſſen. Auſſer dieſem hat er wider Chryſolanum, von Ausgehung des H. Geiſts ein Werck/ und noch 5. andere Tractate/ von eben dieſer Materie verfertiget. Unter ſeinem Namen ſeynd auch Commentarii in poſteriora Analytica Ariſtotelis an. 1534. und in Ariſtotelis Ethica an. 1536. Griechiſch zu Venedig heraus gekommen. Allatius de conſenſ. lib. 2. cap. 10. Cave in Hiſt. lit.

Euthymius Zigabenus, oder Zigathenus, ein Mönch zu Conſtantinopel. Er war bey dem Kayſer Alexio in gar groſſen Gnaden/ und ſchrieb auf deſſen Befehl Orthodoxæ fidei dogmaticam panopliam adverſus omnes hæreſes. Sonſt hat man auch von ihm Commentar. über die Pſalmen Davids/ und die 4. Evangelia, ingleichen Damnationem & triumphum de impia & multiplici execrabilium Meſſalinorum Secta; epiſtolam adverſus Phundagiagitas, Bogomilos, Armenios. &c. Eine Diſputation mit einem Saraceniſchen Philoſopho, von dem Glauben/ welche beyde in der Stadt Melitene, mit einander gehalten haben.

ben. Biblioth. Patrum. Cave Hiſt. lit. Voſſius de Hiſt. Græc.

Die Heil. Hildegardis. Sie war eine Teutſche von Geburth/ aus der Grafſchafft Spanheim gebürtig. Man hat von ihr das Leben des Heil. Roberti, 38. Epiſteln/ und eine Erklärung der Regeln St. Benedicti. Trithemius Chron. Hirſaug. Spanheim. Cave Hiſt. liter.

Honorius Auguſtodunenſis, mit dem Beynamen Solitarius, ein gelehrter Presbyter, und Scholaſticus zu Antun, im Hertzogthum Burgund. Er hat geſchrieben/ de luminaribus Eccleſiæ, ſeu de ſcriptoribus Eccleſiaſticis; einen Commentarium über die Bücher Salomonis; einen Dialogum von der Prædeſtination, und dem freyen Willen/ Synopſin mundi, oder von der Geſtalt der Welt/ welches ſonſten auch Anſelmo beygelegt worden/ unter deſſen Schrifften es ſich auch befindet: Ein Buch von den Ketzereyen; von der Weißheit der Welt; von den Römiſchen Päbſten/ von St. Petro an/ bis auf Innocentium II. und andere mehr/ welche alle zuſammen in der Bibliotheca Patrum anzutreffen ſeynd. Einige andere von ſeinen Schrifften/ ſeynd noch nicht gedruckt. Cave.

Aben Ezra/ ſonſt Rabbi Abraham Ben Meir Aben Ezra genannt; ein berühmter Rabbi von Toledo gebürtig. Er war ein vortrefflicher Philoſophus, Medicus, Poet, Grammaticus, Cabbaliſt und Ausleger der Heil. Schrifft. Inſonderheit war er in der Aſtronomie ſo wohl erfahren/ daß ihm einige die Theilung des Schematis, des Himmels/ durch den Æquatorem, in 12. glei-

che Theile beylegen/ welche nachgehends bey den beſten Aſtronomis Beyfall gefunden haben. Uber dieſes war er vieler Sprachen kundig. Er war auch ſehr befliſſen/ allerhand Sachen zu ſuchen/ weswegen er faſt ſeine gantze Lebens-Zeit mit Reiſen zugebracht hat. Nachdem er Engelland/ Franckreich/ Italien/ Griechenland/ und viele andere Länder durchzogen/ ſtarb er auf der Inſul Rhodus, im 75ten Jahr ſeines Alters; in welchem Jahr nach Chriſti Geburth aber/ iſt ungewiß. Es seynd von ihm viel Schrifften vorhanden/ als Commentarii über alle Bücher der Heil. Schrifft. Ein Buch von den Geheimniſſen des Geſetzes; das Fundament der Forcht; ænigma ſuper literis quieſcentibus, von der Reinigkeit der Sprach; ein Buch de luminaribus, & diebus criticis &c. Sein Stylus iſt etwas gezwungen/ und dunckel/ daher einige Biurim, oder Erklärungen der ſchwerſten Stellen ſeiner Commentariorum geſchrieben/ welche in der groſſen Bambergiſchen Bibel mit beygedruckt seynd. Unter ſeinen Schrifften findet man auch ein Pœma Rythmicum de Schachiludio, oder von dem Schach-Spiel. Sein Leben hat Relandus in Analect. Rabbin. beſchrieben. Er hat auch ein Buch de Aſtrologia judiciaria, aus dem Arabiſchen in das Hebräiſche überſetzt/ davon der Titul initium Sapientiæ: Der Weißheit Anfang. Gantz in Tzémach David. R. Gedalia in Schalſchel Hakkab. Sixtus Senenſ. Genebrard. in Chron. Buxtorfii Bibl. Rabbin. Bartoloc Bibl. Rabb.

Alexius I. Comnenus, Griechiſcher Kayſer. Er war nicht allein ein Liebhaber der Gelehrten/

ſon-

ſondern auch ſelbſt ein gelehrter Herr. Er hat geſchrieben Novellas ad Eccleſiam ſpectantes, welche in dem Jure Græco-Romano, und in des Cotelerii Tom. 2. vet. monumentorum Eccleſiæ Græcæ ſtehen, Ferner hat er geſchrieben Rationale peræquatorum, und einen Tractat von dem Ausgang des Heil. Geiſtes/ welcher verlohren gegangen. Seine Tochter/ Anna Comnena, hat die Hiſtorie von ſeiner Regierung in 15. Büchern beſchrieben. Otto Friſingenſ. Urſperg. Zonaras. Glycas. Baronius. Beſoldus in Hiſt. Conſtantin.

Iſaac Alphes, ein berühmter Jude/ welcher ein Compendium Talmudicum, geſchrieben hat. Sein Enckel gleiches Namens ſchrieb ein Buch unter dem Titul Schabarim. Es hat auch ein Rabbi dieſes Namens/ ein Buch geſchrieben/ welches er Siphra und Siphri betittult hat. Bartolocci Bibl. Rabbin. Wolfii Bibl. Hebræa.

Conſtantinus, mit dem Beynamen Africanus, weil er von Carthago gebürtig war. Leo Oſtienſis meldet von ihm/ er ſey/ nachdem er Carthago verlaſſen/ nach Babylon gekommen/ und habe ſich daſelbſt ſehr berühmt gemacht mit ſeiner Wiſſenſchafft in der Arabiſchen/ Chaldeiſchen/ Perſiſchen/ Egyptiſchen und Indianiſchen Sprach/ gleichwie auch in der Artzeney und andern Künſten/ ſo daß/ als er wieder zurück nach Carthago gekommen war/ die Bürger daſelbſt ihn tödten wolten/ weil er ihnen allzu gelehrt war. Deswegen muſte er ſich verbergen/ und auf einem Schiff die Flucht nach Sicilien nehmen/ allwo er/ ungeachtet er Bettlers-Kleider an hatte/ dannoch von des Königs zu Babylon

Bruder/ welcher gleich dazumahl zu Salerno war/ erkannt wurde/ der ihn ſo dann an den Hertzog Robert/ als einen überaus geſchickten/ und ſeines Schutzes wohl-würdigen Mann recommendirte. Hernach wurde Conſtantinus ein Mönch Benedictiner-Ordens im Cloſter St. Agathæ zu Averſa, und ſchrieb Diætas univerſales, ingleichen de ponderibus medicinalibus und andere Bücher mehr. Leo Oſtienſ. Trithemius de ſcript. Eccl. & Vir. Ord. Bened. Genebrard.

Conſtantinus Manaſſes, ein Griechiſcher Geſchicht-Schreiber. Er ſchrieb einen Auszug der Univerſal-Hiſtorie in Verſen unter dem Tittul: Synopſis Hiſtorica. Dieſer Tractat begreifft in ſich alle merckwürdige Begebenheiten von Anfang der Welt an/ bis auf Alexii Comneni Regierung/ das iſt/ bis 1081. Joannes Meurſius, hat denſelben Griechiſch und Lateiniſch mit notis, an. 1616. in 4to heraus gegeben. Hernach iſt ſelbiger auch zu Paris an. 1655. mit Leunclavii, Meurſii, Allatii und Fabrotti Noten/ als ein Theil von dem Corpore Byzantino gedruckt worden. Voſſius de Hiſt. Græc. Cave Hiſt. lit.

Berno, oder/ wie ihn andere nennen Bernhardus, ein Teutſcher von Geburth. Er war im Anfang ein Mönch zu St. Gallen/ (Bruſchius ſagt zu Prün) und wurde hernach Abt zu Reichenau. Der Kayſer Henricus II. ſetzte ihn dem Immoni zum Nachfolger. Er war ein gelehrter/ beredter und friedfertiger Prælat, und hat geſchrieben Brieffe von dem wahren Lob des Königs; einen Tractat von der Zukunfft des Herrn/ von der Muſic, von den Faſt-Tägen an den Samſtägen/

gen/ von den 4. Faſt-Tägen zur Quatember-Zeit de menſura monochordi, das Leben des Heil. Ulrichs/ welches bey dem Surio, und in Velſeri operibus zu finden/ und de officio Miſſæ, welches hernach der Bibliothecæ Patrum, einverleibet worden. Hermannus Contractus. Sigebertus de ſcript. Eccleſ. Trithemius de vir. Ord. S. Bened. Bruſchii Chronol. Monaſt. Baronius. Voſſius de Hiſt. lat. Theophil. Renald. in Erotem. Geſnerus. Simlerus. Poſſevinus. Bellarminus. Miræus. Sammarthan.

Algerus, ein Prieſter/ der wegen ſeiner Frömmigkeit und Wiſſenſchafft berühmt war. Er war Canonicus und Scholaſticus bey der Kirchen zu Lüttich/ hernach aber begab er ſich in den Ordens-Stand zu Clugni, und weil zu ſeiner Zeit der Streit mit dem Berengario, wegen des Heil. Abendmahls/ in vollem Schwang war/ hat er ſich demſelben gleichfalls widerſetzt/ und darinnen ſowohl verhalten/ daß Petrus Cluniacenſis, in dem Anfang ſeines Tractats wider Berengarium, ihn den andern allen/ ſo damahlen wider den Berengarium geſchrieben/ vorziehet. Joannes Ulimmer, Prior der Canonicorum Regularium zu Löwen/ hat nach dem Eraſmo dieſen Tractat an. 1561. nebſt andern hierher gehörigen Schrifften wieder auflegen laſſen/ wie ſich dann auch derſelbe in der Bibliotheca Patrum mit befindet. Sonſt hat dieſer Algerus noch einen andern Tractat, de gratia, & libero arbitrio, wie auch de miſericordia & judicio geſchrieben. Petrus Cluniac. Trithemius de ſcript. Eccleſ. Andr. Bibl. Belg. Bibl. Patrum Morelli l. 271.

Alexander, ein Benedictiner, und Abt des Cloſters Vallis Celeſinæ. Er ſchrieb Rogerii, des Königs in Sicilien Leben, welches von Dominico de Portanariis, heraus gegeben, und dem 3. Tom. Hiſpaniæ illuſtratæ einverleibt worden. Toppi Bibl. Neap.

Alexander Pariſienſis, ein alter Frantzöſiſcher Poet. Er hat eine Liebes-Geſchicht vom Alexandro Magno, verfertiget, und man ſagt, daß die Alexandriniſchen Verſe von ihm den Namen haben. Fauchet Recueil.

Maimonides, oder R. Moſche Ben Maimon, ein gelehrter zu Cordua in Spanien, gebohrner Jude. (Andere ſagen, er habe zu Anfang des 13ten Sæculi gelebt) Seine Studien ſoll er unter ſeinem Vatter, oder, wie andere wollen, unter einem gewiſſen Rabbi, Namens Joſeph getrieben, und darinnen in gar kurtzer Zeit einen ſo glücklichen Fortgang gehabt haben, daß er deswegen von vielen mit neidiſchen Augen iſt angeſehen worden. Dieſes bewegte ihn, daß er Spanien verließ, und ſich nach Egypten begab, daher er auch nachgehends der Egyptiſche Moyſes jederzeit genennet würde. Daſelbſt nun lehrte er ſo wohl zu Alexandria, als Damaſco, mit gar groſſen Zulauf, zumahlen da er von dem Egyptiſchen Calife, oder Sultan, dem er von einer Kranckheit geholffen hatte, in groſſen Ehren gehalten wurde. Er war nicht allein in den Hebräiſchen, Chaldäiſchen, Arabiſchen, Türckiſchen, Mediſchen, und Griechiſchen Sprachen, ſondern auch in der Artzeney-Kunſt, und Philoſophiſchen Wiſſenſchafften, abſonderlich in der Matheſi, ſehr wohl

erfah-

erfahren. Die Jüdiſche Theologie und das Recht verſtund er gleichfalls vor andern wohl/ und ſchiene/ den Talmutiſchen Fabeln gar wenig Glauben beyzumeſſen/ wie er dann in einem Brief an den R. Joſeph ſelbſt geſtanden hat/ daß er viele Zeit auf die Gesmaram verwendet/ aber wenig Nutzen davon gehabt habe. Aus ſeinen Schrifften läſſet es ſich durchgehends ſchlieſſen/ daß er in des Ariſtotelis, und der Araber Schrifften vortrefflich bewandert geweſen/ daher er ſich auch in ſeinen Urtheilen gar offt auf die heydniſche Philoſophie gründet. Hierüber nun gerieth er bey ſeinen Glaubens-Genoſſen/ in einen groſſen Verdacht der Ketzerey / abſonderlich durch das berühmte Buch/ More Nevochim, oder Doctor perplexorum, darinnen er eine Anweiſung giebt/ wie man diejenigen Stellen in der Heil. Schrifft/ die nach ihrem Wort-Verſtand etwas wunderlich und ungereimt zu ſeyn ſcheinen/ recht erklären/ und von aller Zweydeutigkeit befreyen ſolle/ darneben aber hin und wieder auf Theologiſche und Philoſophiſche Materien verfällt. So bald beſagtes Buch aus der Arabiſchen Sprache/ als worinnen es im Anfang geſchrieben worden/ der R. Samuel Aben Tibbon in die Hebräiſche überſetzt/ und dadurch den Juden in Franckreich bekannt gemacht hatte/ bemühete ſich R. Salomon zu Montpellier/ nebſt ſeinen Diſcipeln, R. Jona/ und R. David/ mit groſſen Eiffer den Maimon in die Ketzer-Rolle zu bringen/ wiewohl dieſer gar übel angekommen/ indem unterſchiedene Orte und Synagogen in Gallia Narbonenſi, dieſe 3. Rabbinen in den Bann gethan haben/

doch dieſe wurden hierdurch in ihrem Eiffer nur deſtomehr angeflammet/ ihr Vorhaben auszufüh-ren. Ja ſie beſchickten die übrigen Synagogen in Franckreich/ und erhielten von ihnen durch allerhand Practiquen/ daß die Synagogen in Gallia Narbonenſi, von ihnen in den Bann gethan wurden. Dieſe aber wolten ſich auf einmahl nicht unterdrucken laſſen/ ſondern ſchickten in ihrem Namen den R. David Kimchi zu den Synagogen/ in Arragonien und Catalonien/ wie-wohl dieſer auf ſolcher Reiſe geſtorben iſt. Allein was er durch ſeine Gegenwart nicht thun kunte/ das verrichtete er durch Brieffe/ welche dieſen Effect hatten/ daß ſich jetzt-gedachte Synagogen mit denen in Gallia Narbonenſi, wider die zu Montpellier vereinigten/ worauf auch die übrigen Frantzöſiſchen Synagogen wieder zu ihnen getreten ſeynd. Hierüber ſoll ſich der R. Salomo dergeſtalt entrüſtet haben/ daß er ſich zu den Chriſten gewendet/ und von denſelben begehret hat/ ſie möchten doch die Ketzerey des Maimonidis unterdrucken. Dieſer lebte/ wie bereits oben gedacht/ bey dem Sultan in Egypten/ wegen ſeiner Wiſſenſchafft in der Medicin, in groſſen Gnaden/ weswegen ihn die andern Medici gar ſehr beneidet haben. Von dannen ſoll er ſich/ wie einige melden/ ins gelobte Land begeben haben/ allwo er auch in dem 70ten Jahr ſeines Alters ſoll geſtorben/ und in dem Obern-Galiläa begraben ſeyn/ dahingegen andere behaupten wollen/ er habe in Egypten das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Aus den Anfangs-Buchſtaben ſeines Namens/ wird er mehrentheils zuſammen gezogen/ Rambam ge-

nennet/

nennet/ gleichwie auch ſonſten die Juden wegen ſeiner groſſen Wiſſenſchafft von ihm vorgeben/ daß von dem Moyſe/ welcher die Kinder Iſrael aus Egypten geführet hat/ bis auf ſeine Zeit keiner ſeines gleichens geweſen ſey. Auſſer dem bereits erwehntem Tractat ſeynd von ſeinen übrigen abſonderlich bekannt/ Chac Chaſaka, oder Manus fortis, darinnen er die Talmutiſchen Lehren/ und alſo das gantze Hebräiſche Recht in 14. Büchern abhandelt/ und endlich ſeine Commentarii in Miſchnajoth. Der Rabbi Gedalias legt ihm eine gar groſſe Menge Bücher zu/ davon auch viele in die Lateiniſche Sprache ſollen ſeyn überſetzt worden. Dieſes iſt indeſſen gewiß/ daß ſein More Nevochim 2. mahl/ und zwar letztens von Joanne Buxtorfio, dem Sohn/ in das Lateiniſche vertirt worden. Von eben dieſem Werck/ und dem darüber entſtandenen Streit/ können die Epiſteln bey dem Buxtorfio in ſeiner Inſtitutione epiſtolari Hebraica geleſen werden. Juchaſin. Gedalias in Schalſchel. Buxtorfii Præfat. in librum Nevochim. Hottinger. Hiſtor. Eccl. Bartoloccius in Bibl. magna Rabbin. Voſſius de ſcient. mathematic. Quenſted de patriis illuſtr. viror. Buddei introductio ad hiſtor. Philoſ. Hebr. Wolfius in Bibl. Hebr. Cunæus de Republ. Hebr.

Ordericus, mit dem Beynamen Vitalis, oder auch Angligena, ein Benedictiner-Mönch. Er wurde an. 1075. zu Attingheſham, in Engelland/ gebohren. Sein Vatter Odelerius war ein berühmter Staats-Mann/ und ließ dieſen als ſeinen älteſten Sohn/ bis in das 11te Jahr zu Hauß von Siwardo/ einem gelehrten Prieſter/

unterrichten / worauf er ihn in die in der Norman- die gelegene Abtey S. Evroul ſchickte / allwo er auch in einem zimlichen hohen Alter geſtorben. Man hat von ihm eine Hiſtoriam Eccleſiaſticam in 3. Theilen / da er in dem erſten von den Apoſteln / einigen Päbſten / Kayſern und andern Regenten; in dem andern aber von ſeinem Cloſter / und in dem dritten von dem Tod des Königs Wilhelmi, wie auch von deſſen Söhnen / und andern zu dieſer Zeit vorgefallenenen Merckwürdigkeiten handelt. Es gehet dieſelbige bis auf das Jahr 1141. und iſt vom Andrea du Cheſne an. 1619. den Hiſtoricis Normanniæ einverleibt worden. Cave Hiſt. lit. Voſſius de Hiſt. lat. Oudin de Script. Eccl.

David Kimchi, ein berühmter Jüdiſcher Rabbi. (Andere ſagen / er habe zu Ausgang des 12ten Sæculi gelebt.) Sein Vatter Joſeph Kimchi, und ſein Bruder / Moyſes Kimchi, ſeynd gleichfalls berühmt / und es werden unterſchiedene Schrifften von ihnen angeführt. Ja das gantze Geſchlecht der Kimchiorum hat vor dieſem in Spanien in groſſem Anſehen geſtanden / und ſehr viel aus demſelben ſeyn Rectores der Synagogen und Vorſteher der Schulen in Catalonien / Caſtilien und Arragonien geweſen / ſo lang man die Juden daſelbſt gedultet hat. Den Ort / wo er gebohren / weiß man nicht / dieſes aber iſt gewiß / daß er ein Spanier geweſen / wie er ſich dann ſelbſt zum öfftern alſo nennet. Durch ſeine Gelehrſamkeit hat er bey Chriſten und Juden gar einen groſſen Namen erlanget / und iſt nebſt ſeinem Vatter und Bruder der erſte geweſen / der die Ebräiſche Gramatic fleißig excoliret / und den Buchſtäbli-

chen

chen Sinn der heiligen Schrifft zu unterſuchen ſich bemühet hat. Es entſtund auch zu dieſer Zeit ein groſſer Streit unter den Juden wegen der Schrifften des Maimonidis, abſonderlich über deſſen Buch Doctor perplexorum, wie wir ſchon bey der Beſchreibung des Lebens dieſes Maimonidis mit mehrerm gemeldet haben. Dieſen Streit nun bemühete ſich der Kimchi beyzulegen / worinnen er auch endlich ſeinen Zweck erreichte. Ob nun ſchon der Rabbi Judas noch eine Zeitlang darwider war / weswegen Kimchi unterſchiedene Briefe mit ihm wechſelte / die bey des Maimonidis Briefen mit beygedruckt ſeynd / ſo ergab er ſich doch endlich auch / und erkannte ſeinen Irrthum. Was ſonſten die Schrifften dieſes R. David Kimchi anbelanget / ſo hat er einen Commentarium über einige Bücher der Schriffteu alten Teſtaments geſchrieben / ingleichen eine Grammatic Sepher Michlol, und ein Lexicon Sepher Schoraſchim genannt / welche alle von den Gelehrten gar hoch gehalten werden. Buxtorffius in Bibliotheca Rabbinica. Bartoloccius in Bibl. Rabb. magn. Hottingerus in Hiſt. Eccl. N. T. Simon. Hiſt. critique. Buddeus in Hiſt. Phil. Ebr.

Samuel / ein bekehrter Jude von Marocco, welcher ſich tauffen ließ / und hernach in Arabiſcher Sprach an den Rabbi Iſaac ein Buch / oder einen Brief von der Ankunfft des Meſſiæ ſchrieb / worinnen er erwieß / daß ſolche längſt geſchehen ſey / und daß ſolches die Juden bloß wegen Härtigkeit ihrer Hertzen nicht erkennen / und glauben wollten. Dieſen Brief hat ein Dominicaner / Namens Alphonſus Bonhominis, ins Lateiniſche über-

überſetzt / und hernach iſt er etlichmahl wieder aufgelegt / auch in die Bibliothecam Patrum mit geſetzt worden. Hornbeck will dieſen Brief vor untergeſchoben anſehen / und merckt zugleich an / daß er in der Bibliothec zu Utrecht auf eine etwas andere Weiß vorhanden ſey. In dieſem Brief lobet er gleich im Anfang des beſagten Iſaacs ſeine groſſe Gelehrſamkeit / und fähret hernach alſo fort: "Woher kommt es / daß wir Juden uns „ſchon über 1000. Jahr in der Gefangenſchafft „befinden / dahingegen unſere Vätter / welche die „Götzen angebetet / die Propheten getödtet / und „das Geſätz GOttes verworffen hatten / nur mit „einer 70. jährigen Gefangenſchafft zu Babylon „geſtrafft wurden? Die Schrifft mercket dieſe „Gefangenſchafft als eine Würckung des Göttli„chen Zorns an. Bey der unſrigen aber finden „wir weder im Geſetz / noch bey den Propheten ei„ne Zeit gemeldet / in welcher ſie ſich enden werde. „Wir müſſen alſo eine viel gröſſere Sünde began„gen haben / als die Abgötterey unſerer Vätter ge„weſen. Diß iſt ohne Zweiffel der Greuel der „Verwüſtung / welche bis zum letzten End „bleiben wird / wie der Prophet Daniel ſagt „cap. 9. v. 27. Ich fürchte / es ſey dieſe Sünd / „daß wir den JEſum getödtet haben / welchen die „Chriſten anbeten." Allhier führet er wegen des Leidens Chriſti viele Sprüche aus dem Jeſaia und andern Propheten an / und ſagt / daß das / was in unſerm Evangelio davon erzehlet werde / damit vollkommen überein komme. Er berufft ſich hernach auf die Prophezeyung Daniels wegen der 62. Wochen / nach welchen Chriſtus werde

getöd-

getödtet/ die Stadt ſamt dem Heiligthum zerſtöhret/ und das Schlacht-Opfer und Speiß-Opfer aufhören werde. "Ich ſehe „wider dieſe Prophezeyung keine Ausflucht/ fäh„ret er fort/ ſie iſt vor mehr als 1000. Jahren „durch Titum und die Römer erfüllet worden." Zu Ende dieſes Briefs führet er wider die Juden an/ was in dem Alcoran und ſeinen Commentariis von Chriſto geſagt wird. "Die Saracenen/ „ſagt er/ erkennen/ daß er der verheiſſene Meſſias „ſey/ und daß er von GOtt die Macht empfan„gen habe/ Wunder zu thun/ alle Kranckheiten zu „heilen/ Teuffel auszutreiben/ und Todte aufzu„wecken/ daß er alles wiſſe/ und das verborgenſte „der Hertzen erkenne/ daß er die Reichthumen ver„achte/ und die Lüſte des Fleiſches/ und endlich/ „daß er das Wort GOttes ſey. Ob uns nun die „Chriſten dis Zeugnus/ welches bey ihnen nicht „mehr Authorität hat/ als bey uns/ nicht anfüh„ren/ ſo muß es uns doch billig ſchamroth ma„chen ꝛc. ꝛc. Fleuri Hiſtoire Eccleſiaſticque. Hornbeck in Prolegom. ad libr. de convert. Judæis. Bellarminus de ſcript. Eccl. Anton. Bibl. Hiſp. Cave Hiſt. lit.

St. Ulrich von Clugny. Er war zu Regenſpurg von einer vornehmen Familie gebohren/ und ſein Vatter ſtunde bey dem Kayſer Henrico nigro in groſſen Gnaden/ an deſſen Hof er den jungen Ulrich thate/ als er ſchon in denen Studiis und an Frömmigkeit ſehr zugenommen hatte. An dieſem Hof behielte er die Reinigkeit ſeiner Sitten/ und die Kayſerin Agnes folgte ſeinen Exempeln und Rathſchlägen. Der Biſchoff von Freyſingen/

gen / ſein Vetter / ließ ihn bald hierauf zu ihm kommen / ordinirte ihn zum Diacono, und machte ihn zum Probſt ſeiner Kirchen. Er reißte aber mit dem Kayſer nach Italien / von dannen er bald wieder zurück kam / um ſeinen Mit-Brüdern bey damahliger Hungers-Noth beyzuſtehen / zu dem Ende er ſeine Güter verſetzte. Hernach thate er eine Wallfahrt nach Jeruſalem / und betete alle Tage den Pſalter / ehe er auf das Pferd ſtieg. Bey ſeiner Zurückkunfft war ein anderer Biſchoff zu Freyſingen / und ein anderer Probſt an ſtatt ſeiner worden / welches er gedultig ertrug / und ſich nach Regenſpurg begabe. Daſelbſt theilte er das Seinige unter die Armen / thate eine Wallfahrt nach Rom / und trat hierauf in den Orden zu Clugni, allwo ihn der heilige Hugo, welcher damahlen Abt war / mit Freuden empfienge / wie es ihm hernach weiter ergangen / findet man in unſern Kirchen-Geſchichten. Endlich ſtarb er an. 1093. in einem hohen Alter. Er hat ſowohl in ſeinem Leben / als auch nach ſeinem Tod einige Wunder gethan / und ſein Leben iſt wenig Jahr hernach von einem Mönch beſchrieben worden. Er hat einen Tractat von den Gebräuchen des Cloſters Clugni geſchrieben / welcher in vielen Clöſtern als ein koſtbarer Schatz aufgehoben worden. Es iſt derſelbe in 3. Bücher eingetheilt / vor welchem ein Schreiben an den Abt zu Hirſchau / Wilhelm / ſtehet / worinnen ſich der Autor über einen Mißbrauch beklagt / welcher die vornehmſte Urſach des Verfalls der Clöſter ſey / nemlich / daß die Väter / wann ſie viel Kinder hätten / ſich derſelben zu entladen / und einen / oder mehr in ein Cloſter zu

ſtecken

ſtecken ſuchten / zumahlen / wann ſie keinen aufgeweckten Geiſt / oder ſonſt ein Leibes-Gebrechen haben. In dem erſten Buch handelt er von dem Gottesdienſt und Ceremonien / welche jährlich an gewiſſen Tägen gehalten werden / ingleichen von den Speiſen der Religioſen in der Abtey Clugni. In dem andern Buch erzehlet er / wie man die Noviciaten unterrichtet / und von denen bey der Meß beobachteten Ceremonien; Und in dem dritten Buch redet er von den Bedienten des Cloſters / u. ſ. w. Fleuri Hiſtoire Eccl.

Der heilige Odo, Abt des Cloſters St. Martin zu Dornick. Er war zu Orleans gebohren / und legte ſich mit ſolchem Fleiß auf die Studia, daß er ſchon in ſeinen zarteſten Jahren vor einen der Gelehrteſten in gantz Franckreich gehalten wurde. Ein mehrers von ihm findet man in unſern Kirchen-Geſchichten. Er hat Expoſitionem in Canonem Miſſæ; de myſterio Dominicæ Incarnationis; Dialogum contra Leonem Judæum, librum de peccato originali, de blaſphemia in Spiritum S. u. a. m. geſchrieben / welche alle in der Bibliotheca Patrum ſtehen. Citatus. Cave Hiſt. lit.

Leo, Ertz-Biſchoff zu Achrida, einer Stadt in Macedonien / welche Juſtinianus repariren ließ / und nach ſeinem Namen Juſtinianæa nennete. Dieſer Biſchoff / als das Ober-Haupt der Kirchen in Bulgarien und Macedonien / vereinigte ſich an. 1052. mit Michaele Cerulario, Patriarchen zu Conſtantinopel / um beyderſeits wider die Römiſche Kirche zu ſchreiben / weswegen der Pabſt Leo IX. ſie widerlegen ließ. An. 1055. wurde er von dieſem Pabſt in den Bann gethan. Seine

Epi-

Epiſtola ad Epiſcopum Tranenſem befindet ſich bey dem Baronio ad an. 1053. Sein Tractat ab[illegible] de tentationibus & afflictionibus in voluntariis e[illegible] rumque utilitate in MSct. iſt in der Bibliothec [illegible] Wien. Lambertus Schaffnaburg. Baronius. Cave. Wharton.

Leo Mariſcanus, ein Cardinal / ſo unter den Namen Leo Oſtienſis, weil er Biſchoff zu Oſtia geweſen / bekannt iſt. Er begab ſich in den Benedictiner-Orden in dem berühmten Cloſter zu Monte Caſſino, und wurde daſelbſt Bibliothecarius. Nach dieſem machte ihn der Pabſt Paſchalis II. zum Cardinal. Als nun dieſer Pabſt von dem Kayſer Henrico V. gefangen wurde / verwechſelte Leo die Kleider / und kam alſo glücklich aus Rom / durchzog Italien / und hetzte das gemeine Volck wider den Kayſer auf. Man hat von ihm Chronicon Monaſterii Caſſinenſis libros 3. von Benedicto an / bis auf den Abt Deſiderium, der nachgehends unter dem Namen Victor II. Pabſt worden / welches letztlich zu Paris an. 1668. in folio mit Anmerckungen Auguſtini de Nuce heraus gekommen. Seine übrige Schrifften / als Sermones de Paſchate, & Nativitate, Hiſtoria peregrinorum &c. ſeynd noch nicht gedruckt. Er muß unterſchieden werden von einem andern dieſes Namens / welcher zu gleicher Zeit ein Religios zu Monte Caſſino, und auch Cardinal geweſen. Er war des Pabſts Urbani II. Secretarius, und hernach Biſchoff zu Veltri, oder Vercelli, und werden ſeine Briefe in der Vaticaniſchen Bibliothec aufbehalten. Petr. Diacon. de vir. illuſtr. Caſſin.

Caſſin. Cave. Bellarminus. Baronius. Voſſius.

Ivo, oder Yvo, Biſchoff von Chartres, weswegen er insgemein Ivo Carnotenſis genennet wird. Er war von Beauvais aus Franckreich gebürtig. Seine Eltern waren Hugo von Altylo, und Hildemberga. Er war des Lanfranci Diſcipel, wurde an. 1067. der erſte Abt von S. Quintin zu Beauvais, und an. 1092. Biſchoff von Chartres. Es ſeynd von ihm die Canones Eccleſiaſtici unter dem Titul Decretum zuſammen getragen/ und ſonſt noch unterſchiedene Bücher geſchrieben worden/ welche 1647. Joannes Baptiſta Louchet in einem groſſen Volumine heraus gegeben hat. Das gantze Werck beſtehet in 2. Theilen; das erſte begreifft in ſich die Decreta, das andere 287. Send-Schreiben/ 22. Predigen und eine Chronick. Sigebert. Chron. Dacherius in Spicil. Baronius. Orderic. Vital. Cave Hiſt. lit. Voſſius de Hiſt. lat.

Gregorius, welcher/ nachdem er eine Zeitlang in dem Benedictiner-Orden gelebt/ Abt zu St. Coſmæ und Damiani, zuletzt aber wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Gottesfurcht Cardinal und Biſchoff zu Oſtia. Als einige Zeit hernach die Einwohner des Königreichs zu Navarra den Pabſt durch Geſandte erſuchen lieſſen/ ihnen ein Mittel an die Hand zu geben/ wodurch ſie von den Heuſchrecken/ welche viel Jahr nach einander in unbeſchreiblicher Menge ihre Früchte verderbet hatten/ befreyet werden könten/ iſt dem Pabſt und einem Cardinal durch eine abſonderliche Offenbahrung angezeigt worden/ daß man den Cardinal Gregorium

rium als Päbſtlichen Legaten dahin ſenden ſollte. Als nun ſolches geſchehen / hat er mit dem Zeichen des heiligen Creutzes die Heuſchrecken auf einmahl vertrieben / viele Krancken geheilet / und durch ſeine Predigen ſehr viel Gutes geſtifftet / weswegen er auch von der Catholiſchen Kirche als ein Heiliger verehret wird. Maldonat. vit. Sanct. Hiſpan. Trugillo Theſaurus Concion. Marinæus de rebus Hiſpan.

Gregorius, ein Presbyter zu Cæſarea. Er ſchrieb das Leben des heiligen Gregorii Nazianzeni, Orationem in Patres Concilii Niceni, ingleichen Commentarios & Scholia in Gregorii Nazianzeni Orationem. Oudin. Cave in Hiſt. lit.

Fulbertus, ein Mönch in dem Cloſter S. Andoeni zu Rouen. Er hat von den Wundern des heiligen Andoeni geſchrieben. Mabillon. Analect.

Fulbertus, ein Mönch zu Gimies, welcher / um ſeine Demuth anzuzeigen / den Namen Sünder angenommen hatte. Er hat das Leben des heiligen Aicardi, eines Abts in dem Cloſter zu Gimies, beſchrieben. Voſſius de Hiſt. lat.

Guibertus, Archi-Diaconus zu Toul. Er ſchrieb das Leben des Pabſts Leonis IX. ſeines guten Freunds / der vorher Biſchoff zu Toul geweſen / welches Sirmondus an. 1651. heraus gegeben hat. Caſpar Barthius hat in ſeinen Adverſariis einige Anmerckungen darüber gemacht. Barth. adverſar.

Eberhard von Bethune, mit dem Zunamen Græciſta, weil er eine Griechiſche Grammatic in Verſen / Græciſmus genannt / verfertiget hat / woran

an aber nicht viel ſonderliches iſt. Er hat auch ein Werck wider die Waldenſer geſchrieben / ingleichen einen Tractat über die Worte S. Joannis: Im Anfang war das Wort. Gandav. de Script. Eccl. Miræus.

Joannes VIII. Xiphilinus. Er war von Trapezunt gebürtig / und lebte im Anfang auf dem Berg Olympo in einem Cloſter / wurde aber wegen ſeiner Frömmigkeit und Klugheit nach Conſtantini Lichudis Tod faſt mit Gewalt genöthiget / die Patriarchen Würde zu Conſtantinopel anzunehmen / der er auch bis an ſeinen 1075. den 2. Auguſt erfolgten Tod vorgeſtanden. Er wird gemeiniglich vor den Verfaſſer des kurtzen Begriffs von Dionis Caſſii Hiſtorie gehalten / welchen man unter Xiphilini Namen hat. Es nennet ſich aber der Verfaſſer ſelbſt in ſeinem Werck eines Bruders Sohn des Patriarchen / der mit demſelben gleichen Namen geführet hat / daher jene Meynung irrig iſt. Glycas. Xiphilinus in Auguſt. Fabricius in Biblioth. Græc. Voſſius de Hiſt. Græc.

Guido von Amiens, Gualteri II. Grafens von Amiens, Sohn / dem er in dem Bißthum ſelbiger Stadt um das Jahr 1058. ſuccedirte. Er wohnte des Königs Philippi I. Crönung bey; man findet auch ſeinen Namen vor unterſchiedenen Acten. Er hat ein Gedicht de conqueſtu Angliæ per Wilhelmum, Normannorum Ducem, verfertiget / welches im MSct. befindlich iſt. Er ſtarb um das Jahr 1076. Wilhelmi Gemeticenſis Hiſt. de geſt. Norman. Ordericus Sainte Marthe Gall. Le Long Bibl. Hiſt. Voſſius. Cave.

Guido, ein Presbyter von Ravenna. Er hat / nach einiger Meynung / eine Hiſtorie von den Päbſten und dem Krieg der Gothen geſchrieben. Andere machen ihn zu dem Verfaſſer der Geographie, welche Placidus Porcheron an. 1688. zu Paris aus einem alten MCct. heraus gegeben hat. Gaddius de Script. Eccl.

Güntherus, ein Benedictiner von S. Amand in Hennegau / welcher Martyrium S. Cyriaci in Verſen geſchrieben / und zu End dieſes 11ten Sæculi gelebt hat. Sigebertus de Script. Eccleſ. Trithemius.

Daibertus, oder Theobertus, der erſte von den Lateinern / welcher an. 1099. Patriarch von Jeruſalem war / nachdem Arnulphus von dannen vertrieben worden. Als er aber mit dem König von Jeruſalem / Balduino, wegen der Kirchen-Rechte in einen Streit gerathen / wurde er durch Arnulphi Liſt wieder abgeſetzt / kam ſo dann mit dem Fürſten von Boemond nach Italien / und ſtarb / als er nach Sicilien reiſen wollte. Wilhelmus Tyrius. Baronius.

Durandus, Biſchoff von Clermont, in Auvergne, war der andere Abt zu Chaize Dieu, in eben dieſer Provintz / und ſowohl wegen ſeiner Gelehrſamkeit / als Frömmigkeit berühmt. Anſelmus von Cantorburi hat mit ihm Briefe gewechſelt. Hugo von Flavigni ſagt in ſeiner Chronick / daß Durandus einige Zeit vor dem Concilio zu Clermont, welches wegen des Zugs nach dem gelobten Land gehalten wurde / geſtorben ſey. Baldericus, Abt von Borgueville, hat ihm einige Epitaphia verfertiget / welche bey dem du Cheſne

Tom. 4. Script. Hiſt. Franc. zu finden. Sammarthanus.

Elias Barſena, ein Syriſcher Scribent/ Ertz-Biſchoff von Soba. Er ſchrieb Annales, viel Reden/ eine Grammatic, und 4. Bücher/ welche Deciſiones von geiſtlichen Sachen in ſich halten; über dieſes auch eine groſſe Anzahl von Briefen in Syriſcher und Arabiſcher Sprach. Ebed-Jeſu in Catal. ſcript. Chald.

Elias/ Ertz-Biſchoff von Maru. Er ſchrieb einen Commentarium über das erſte Buch Moyſis/ die Pſalmen/ die Sprüchwörter/ den Prediger/ und das Hohe Lied Salomonis/ mehr/ als ein Volumen von der Kirchen-Hiſtorie/ viel Troſt-Briefe und unterſchiedene Auslegungen/ abſonderlich über die Evangelia. Citatus.

Hermannus, ein gebohrner Jude/ von Cölln gebürtig. Er nahm die Chriſtliche Religion an/ worauf er in den Orden der Prämonſtratenſer trat/ und zu Cappenberg in Weſtphalen Probſt wurde. Er verfertigte eine Schrifft von ſeiner Bekehrung/ welche Carpzovius nebſt Martini Pugione fidei hat drucken laſſen. Er hat auch das Leben des Grafens von Cappenberg/ Godofredi, des Stiffters dieſer Probſtey gleiches Namens geſchrieben/ welches in den Actis Sanctorum ad 13. Januar. ſtehet. Oudinus.

Lambertus von Guines, von ſeinem Vatterland alſo benamt/ allwo er im Anfang Cantor, hernach Archi-Diaconus zu Terouvane, Dom-Herr zu Ryſſel/ und endlich Biſchoff zu Arras wurde. Er war Päbſtlicher Legat in der Provintz Rheims/ und der Pabſt Paſchalis II. trug ihm

auf / den König in Franckreich / Philippum I. wegen ſeiner Vermählung mit der Berthrada zu abſolviren. Man hat von ihm eine Epiſtel / die er an beſagten Pabſt geſchrieben. Miræus in Annal. & Faſt. Belg. Bucelinus in Gallo-Flandr. Sammarthanus.

Oderiſius, ein Cardinal. Er war aus dem Geſchlecht der Grafen von Marſes in terra di Lavoro entſproſſen. Er trat bey Zeiten in dem Cloſter auf dem Berg Caſſino in den Benedictiner-Orden / allwo er theils durch ſeine Gelehrſamkeit / theils durch ſeinen guten Lebens-Wandel vor andern ſich dergeſtalt hervor thate / daß ihn der Pabſt Nicolaus II. da er auf einer Reiſe ſein Cloſter beſuchte / mit ſich nach Acerrat nahm / auch auf Einrathen ſeines Archi-Diaconi, Hildebrandi, mit der Würde eines Cardinals-Diaconi beehrte. An. 1087. wurde er nach Deſiderii Abſterben zum Abt des auf dem Berg Caſſino gelegenen Benedictiner-Cloſters erwählt / und hernach von dem Pabſt Urbano II. zum Cardinal-Prieſter erklärt. Er blieb aber beſtändig bey der Vorſchrifft ſeiner Ordens-Regel / und ließ das Beſte ſeines Cloſters ſich vor allen andern Dingen mit ungemeinem Eyfer angelegen ſeyn / worinnen er auch deſto glücklicher war / weil ſowohl die Päbſte / als Henricus IV. ungeachtet er es beſtändig mit Gregorio VII. dem vorgedachten Hildebrand / hielt / ſeine Perſon hoch ſchätzten. Der Kayſer zu Conſtantinopel / Alexius Comnenus, bezeigte gleichfalls / beydes durch Briefe und durch Geſchencke / eine ſonderbare Gewogenheit gegen ihn. Paulus Diaconus in Hiſt. Caſſin. Leo Oſtienſ. Ciaconius. Wion. Auberi.

Olber-

Olbertus, ſonſten auch Orbertus, oder Albertus genannt / ein gelehrter und frommer Abt zu S. Jacob in Gemblours. Er ſtudirte im Anfang unter dem Abt Herigero in dem Cloſter Lobbe, im Stifft Lüttich / gieng von da nach Paris / und hörte auch den Fulbertum Carnotenſem. Er hat das Leben etlicher Heiligen geſchrieben / und einen Geſang von ihrem Leben verfertiget / auch ſeinem Schüler Richardo, nachmahligen Biſchoff zu Worms / die libros 20. Decretorum & Canonum zuſammen tragen helffen. Sein Leben des heiligen Veroni Confeſſoris iſt an. 1636. von Georg Galopino, einem Religioſen des Ordens S. Benedicti, mit einigen Scholiis erläutert / zu Bergen heraus gegeben worden. Sigebertus de geſt. Abb. Gembl. Andreæ Bibl. Belg. Cave Hiſt. lit. Oudin de Script. Eccl.

Rainaldus zu Semur, Ertz-Biſchoff zu Lion. Er war erſt ein Benedictiner-Mönch / hernach Abt zu Vezelay im Herzogthum Burgund. Er hat das Leben ſeines Bruders / des heiligen Hugonis, Abts zu Clugni beſchrieben / welches in den Actis Sanctorum ſtehet. Miræus Bibl. Eccl. Voſſius de Hiſt. lat. Sammarthanus in Gall. Chriſtiana. Oudinus de Script. Eccl.

Rainerus, ein Benedictiner-Mönch in dem Cloſter S. Laurentii zu Lüttich. Er hat geſta S. Lamberti, Epiſcopi Leodienſis & Martyris geſchrieben / welche in Chapeavilli Tom. 1. rer. Leodienſ. ſtehen. Er ſoll auch ein Buch de Viris illuſtribus ſui cœnobii geſchrieben haben / ingleichen das Leben des heiligen Biſchoffs und Märtyrers S. Laurentii, und das Leben des heiligen Woldo-

bonis, Biſchoffs zu Lüttich. Chapeavillus in Prolegom. rer. Leod. Voſſius de Hiſt. lat. Oudin. de Script. Eccl. Andreæ Bibl. Belg.

Rudolphus de S. Trudone, ein Benedictiner. Er war zu Münſter gebohren/ und ſtudirte zu Lüttich/ that darauf eine Reiſe nach Teutſchland/ und entſchloß ſich/ ein Mönch zu werden. Weil er die meiſten Clöſter nicht allzu wohl eingerichtet fand/ begab er ſich in das Cloſter des heiligen Trudonis, welches in der Lütticher Diocös gelegen/ allwo er nebſt dem Abt Dieterico, der ihn zum Prieſter machte/ an Verbeſſerung dieſes Cloſters arbeitete. Als es aber bald hernach zerſtöhret wurde/ reißte er zweymahl nach Rom/ und begab ſich endlich nach Cölln. Er hat/ auſſer der Hiſtorie der Abten des heiligen Trudonis, welche in Dacherii Spicilegio zu finden/ auch das Leben des heiligen Luerberti geſchrieben/ welches eben daſelbſt anzutreffen/ auch noch unterſchiedenes anderes/ und i ſonderheit einen Tractat contra Simoniacos, davon Mabillon ein MSct. in einer Franzöſiſchen Bibliothec gefunden hat. Andreæ Bibl. du Pin Bibl. Eccl. Voſſius de Hiſt. lat. Mabillon. Oudin de Script. Eccl.

Rogerius, ein alter Rechts-Gelehrter. Er lebte zu Boulogne, und war der erſte/ welcher über das Digeſtum infortiatum Gloſſen verfertiget hat/ welche Arbeit damahlen ſehr nöthig war/ weil die Profeſſores nach ihrer verderbten Lehr-Art nur das Digeſtum vetus, und den Codicem in den ordentlichen Lectionibus erklärten; die andern Theile aber entweder gar nicht vor die Hand nahmen/ oder doch nur denjenigen/ welche ihnen dieſe Arbeit

heit beſonders bezahlten/ vorlaſen. Er iſt auch der erſte geweſen/ welcher die Jura Juſtinianea ſyſtematiſch vorzutragen angefangen/ und eine Summam geſchrieben/ worinnen ihm nachgehends Placentinus und Azo gefolget. Das Jahr ſeiner Geburt und Todes/ wie auch andere Umſtände ſeynd nicht bekannt. Pancirollus. Forſterus vit. JCtor. Simon Bibl. Hiſt. de aut. de droit.

Anſcherius, ein Benedictiner-Abt. Er ſchrieb vitam atque miracula S. Angilberti Centulani Abbatis in 3. Büchern/ welche Mabillon Sec. IV. S. Ord. Div. Bened. hat drucken laſſen.

Arnulphus, ein Mayländer. Er ſchrieb eine Hiſtorie von Mayland/ welche Leibnitz Tom. 12. rer. Brunſuic. heraus gegeben hat/ worauf dieſelbe in den Theſaurum antiquitatum & Hiſtor. Ital. iſt geſetzt worden. Mabillon.

Arnulphus, ein Graf von Vorburg/ wurde ein Mönch in dem Cloſter S. Emmerani zu Regenſpurg/ und ſchrieb 2. Bücher von den Wundern des heiligen Emmerani, welche in Caniſii Tom. 11. antiqu. lectionum ſtehen. Citatus.

Baſilius, ein Griechiſcher Medicus. Er reißte unter dem Habit eines Mönchen in der Welt herum/ um die Irrthümer der Bagomilorum, deren Haupt er war/ auszuſtreuen. Nachdem er ſein Handwerck in die 50. Jahr lang ungeſtöhrt getrieben/ ließ ihn endlich der Kayſer Alexius Comnenus bey dem Kopff nehmen/ und zu Conſtantinopel verbrennen. Euthymius Zigabenus, der bekannte Griechiſche Mönch/ hat wider ihn geſchrieben. Zonaras. Baronius.

Benedictus, ein Canonicus an der St. Peters-Kirchen zu Rom. Er ſchrieb de Eccleſiaſtico ordine totius anni, & præcipue Apoſtolicæ Dignitatis, & totius curiæ, welches Buch Mabillon in ſeinem Muſeo Italico heraus/ und zugleich von dieſem Benedicto einige Nachricht gegeben hat. Mabillon.

Benedictus, ein gelehrter Cardinal. Er empfieng von dem Pabſt Urbano II. den Cardinals-Huth. Der Pabſt Paſchalis II. ſchickte ihn als Legaten nach Franckreich/ allwo er zu Poictiers ein Concilium verſammlete/ und auf demſelben den König Philippum I. in den Bann that/ weil er ſeine Gemahlin von ſich geſtoſſen hatte/ um ſich mit Berthrada von Montfort zu vermählen. Onuphrius. Baronius, Auberi Hiſt. des Cardin.

St. Benno, von einigen Bruno genannt/ ein gebohrner Teutſcher/ und Biſchoff zu Meiſſen. Er war ein Graf von Woldenberg/ anfangs Probſt zu Goßlar/ hernach Abt zu Hildesheim/ und endlich 1066. nach dem Todt Maimwardi Biſchoff zu Meiſſen. Er hielte es bey den damahligen Strittigkeiten/ zwiſchen dem Kayſer und dem Pabſt Gregorio VII. mit dem Pabſt/ wiewohl er/ wie Lambertus ſchreibet/ wegen ſeiner Armuth weder ſchaden/ noch nutzen kunte. Der Kayſer ließ ihn gefänglich wegführen/ und ſeine Güther ausplündern. Als er ſich vor Clemente III. welchen der Kayſer an ſtatt des Pabſts Gregorii VII. eingeſetzt hatte/ demüthigte/ ſetzte ihn der Kayſer wieder in ſein Bißthum ein/ und erwieß ſich hernach gar gnädig gegen ihn. Wobey der Auctor de unitate Eccleſiæ conſervanda anmer-

anmercket/ daß unter allen Biſchöffen/ welche entweder abgeſetzt/ oder in den Bann gethan worden/ St. Benno der eintzige geweſen ſey/ der nach Rom gekommen/ und den Pabſt um Verzeihung gebeten habe. Er ſtarb in ſeinem 96ten Jahre/ und wurde auf Anſuchen der Marggrafen von Meiſſen/ von dem Pabſt Adriano VI. canoniſirt. Emſer hat ſein Leben an. 1512. heraus gegeben. Sein Leichnam wurde auf Begehren des Churfürſten in Bayern/ an. 1576. nach München gebracht. Lambertns Schafnaburg. Auctor de unitate Eccleſiæ conſervanda & ſchismate inter Henric. IV. Imper. & Gregor. VII. P. M. Fabricii Annales urbis Miſniæ. Spangenbergs Mannsfeldiſche Chronicke. Heppenrod in Stamm-Buch.

Berengoſus, oder Berengoſius, oder Berengaudus, ein Abt in dem Cloſter St. Maximini zu Trier. Er ſchrieb unterſchiedene Predigten/ ingleichen 3. Bücher/ von dem Lob und Erfindung des Heil. Creutzes; de myſterio ligni Dominici; de luce viſibili, per quam antiqui Patres meruerunt illuminari. Seine Schrifften ſtehen in der Bibliotheca Patrum Pariſienſi. Oudin hält ihn vor den Verfaſſer des Commentarii in Apocalypſin, welche gemeiniglich mit Ambroſii Wercken gedruckt wird. Oudin.

Bernardus Mortanenſis, von der Congregation Clugni, aus Engelland. Er ſchrieb in Verſen de vanitate mundi & appetitu æternæ vitæ. Ingleichen von Verachtung der Welt/ welche Eilhard Lubinus am beſten an. 1610. zu Roſtock heraus gegeben hat. Und endlich ſermonem de vil-

villico iniquitatis, welches in der Mabillonischen Auflage von Bernardi Wercken ſtehet. Poſſevinus.

St. Bernhard/ Stiffter der Congregation de Tironio. Er wurde an. 1066. ein Benedictiner zu St. Cyprian in Poictiers, darauf wurde er Prior zu St. Savigni, und kurtz hernach Abt des Cloſters St. Cypriani, allwo er viel Feinde unter ſeinen Mit-Brüdern bekam/ inſonderheit widerſetzten ſich ihm die von Cluni auf das heftigſte/ weswegen er ſich in das Bißthum Chartres begab/ allwo er das Cloſter zu Tiron ſtifftete. Er predigte auch an verſchiedenen Orten des Königreichs/ und der Ruff von ſeiner Heiligkeit verurſachte/ daß ſein Cloſter in kurtzer Zeit ſehr volckreich wurde. Sein Leben hat Godofredus, der zu ſeiner Zeit gelebt/ beſchrieben. du Pin.

Bernard, ein gebohrner Frantzoſe/ Abt von dem Benedictiner-Cloſter zu St. Victor und Cardinal-Prieſter/ zu welcher letztern Würde ihn an. 1061. der Pabſt Alexander II. erhub. Gregorius VII. ſchickte ihn nebſt Gregorio von Pavia, auf den Reichs-Tag nach Franckfurth/ allwo er die Abſetzung des Kayſers Henrici IV. und die Wahl Rudolphi, aus Schwaben befördern halff. Auf der Ruckreiſe nahmen ihn einige/ die es mit dem Kayſer hielten/ gefangen/ und behielten ihn eine Zeitlang in einem ziemlich engen Arreſt/ woraus er endlich durch des Pabſts und Rudolphi Bemühung wieder loß kame. Nach dieſem gieng er als Päbſtlicher Legat nach Spanien/ und ſtarb daſelbſt mit dem Ruhm eines gelehrten und frommen Prælatens/ den 20ten Julii 1079.

wor-

worauf ſein Bruder Richardus, die Abtey zu St. Victor, und die Spaniſche Legation, nebſt der Cardinals-Würde, von dem Pabſt Gregorio VII. empfieng. Trithemius, Yvo Carnut. in epiſt. Bertholdus in Chron. Conſtantienſ. Ciaconius. Oldoin.

Mauritius Bourdin, von Limoges gebürtig. Er begab ſich nach Spanien zu dem Ertz-Biſchoff von Toledo, Bernhard, welcher ihn zum Archi-Diacono ſeiner Kirche machte. Hernach wurde er Biſchoff zu Coimbra, und endlich Ertz-Biſchoff zu Braga, in Portugall. Von dar gieng er nach Rom, und bot dem Pabſt Paſchali II. eine groſſe Summe Gelds an, daß er ihn zum Ertz-Biſchoff von Toledo machen ſolte; er wurde aber abgewieſen, welches ihn dergeſtalt verdroß, daß er des Kayſers Parthey nahm, und Gelaſium II. Paſchalis Nachfolger nöthigte, nach Franckreich zu fliehen. Er wurde aber endlich gefangen bekommen, nach Rom geführet, und zu einer ewigen Gefangenſchafft verdammt. Baronius. Platina. Sigonius de regn. Ital.

Ademarus, Biſchoff zu Puy in Franckreich. Er ließ ſich an. 1095. auf dem Concilio zu Clermont, da der Pabſt Urbanus II. die Chriſten zu einem Zug in das gelobte Land ermahnte, am allerersten mit dem Creutz bezeichnen, und ward wegen dieſes Eiffers zum Päbſtlichen Legaten ernennet, um in dieſer Qualität dem Zug beyzuwohnen. Er ſtarb an. 1099. eben da die Chriſten Jeruſalem erobert hatten. Orderic. Vital. Concil. Claromont. Hiſtor. belli ſacri ap. Mabillon. in

mu-

muſeo. Guibertus in Hiſt. bell. ſacr. Fulcher. Carnot. Hiſt. Hieroſol.

Agemarus, oder Aimar de Chabanois, ein Frantzöſiſcher Mönch aus dem Cloſter St. Eparchii, zu Angouleme. Er ſchrieb ein Chronicon Aquitanicum & Francicum; Commemorationem Abbatum Lemovicenſium. Baſilicæ S. Martialis, welche in Labbei Tom. II. novæ Bibl. ſtehen. Er hat auch ein Supplementum ad librum quartum Amalharii de divinis officiis verfertiget / welches man in Mabillonii Tom. 2. Analect. findet.

Joannes Ægidius, ein Medicus aus Engeland. Er ſtudirte zu Athen/ und wurde deswegen Athenienſis genennet. Nachdem er einige Zeit practicirt hatte/ trat er in den Benedictiner-Orden/ und ſchrieb in Heroïſchen Verſen von dem Urin/ von dem Pulß/ von Verfertigung der Medicamenten ꝛc. ingleichen einen Tractat de Antidotis, de prognoſticis, homilias &c. welche nebſt ſeinen andern Schrifften verlohren gegangen. Fabricii Bibl. latina. Linden.

Albaricus, ein Cardinal; er war ein Mönch aus dem Cloſter/ auf dem Berg Caſſino, und einer von den gelehrteſten Leuten ſeiner Zeit. Er lebte um das Jahr 1051. und ſchrieb wider Berengarium, von dem Abendmahl / wie auch unterſchiedene Hiſtoriſche Sachen. Leo Oſtienſ. Platina. Sigonius. Voſſius. Ughellus. Onuphrius. Auberi.

Abunafra Alfarabius, ein Philoſophus, Medicus, und Aſtronomus, von ſeinem Vatterland Pharab alſo genannt. Er hat des Ariſtotelis Buch 40. mahl durch geleſen / und doch ſelbiges gern

gern noch weiter leſen wollen. Er hat unterſchiedene Bücher geſchrieben / welche 1638. zu Paris zuſammen gedruckt wooden. Hottingerus.

Amatus, ein Benedictiner / und Italiäniſcher Biſchoff. Er lebte an. 1070. und ſchrieb de geſtis Apoſtolorum Petri & Pauli; ingleichen eine Hiſtorie von den Normännern. Petr. Diacon. de vir. illuſtr. Toppi.

Amatus, oder Amabilis, Biſchoff zu Oleron und hernach Ertz-Biſchoff zu Bourdeaux. Er wurde von dem Pabſt Gregorio VII. als Legat nach Gaſconien und Aquitanien geſchickt / und hernach noch in andern wichtigen Verrichtungen gebraucht. Inſonderheit ſolte er an. 1077. die Fürſten und Herren in Spanien dahin bewegen / daß ſie dem Pabſt den Tribut entrichteten. An. 1079. hielte er in Bretagne, ein Concilium, auf welchem er die alte Kirchen-Zucht von der Buſſe wieder in Schwang bringen wolte / wie er dann auch zu Bourdeaux, Saintes, und an andern Orten unterſchiedene Conciliis beygewohnet / oder in denſelben præſidiret hat. de Marca Hiſt. de Bearn. Sammarthanus in Gallia Chriſtiana. Baronius.

Joannes Tzetzes, ein Griechiſcher Poet und Grammaticus zu Conſtantinopel / welchen anfangs ſein Vatter Michael Tzetza, ſelbſt unterrichtet / hernach aber andern Lehrmeiſtern übergeben hat / unter denen er es in der Hebräiſchen und Syriſchen Sprach / ingleichen in der Hiſtorie / Poeſie / Geometrie und Philoſophie / ziemlich weit gebracht. Er ſchrieb unter ſeines Bruders Iſaa-

ci Namen/ einen Commentarium in Lycophronis Caſſandram, worinnen er vieles/ ſo zur Erläuterung der Griechiſchen Sprach/ Hiſtorie und Mythologie dienlich iſt/ angebracht hat. Ferner Hiſtoriam variam, welches Werck gleichſam ein Commentarius über ſeine Epiſteln iſt. Und endlich Scholia über den Heſiodum. Man findet in ſeinen Schrifften viel Gutes/ ſeine Schreib-Art aber iſt aufgeblaſen/ und abgeſchmackt. Borrich. de Poet. Græc. Voſſius de Hiſtor. Græc. Fabric. Bibl. Græc. &c.

E N D E.

Regiſter
der merckwürdigſten Sachen, ſo in dieſem 20ten Theil enthalten.

* Bedeutet diejenigen, welche in das Regiſter der Heiligen gehören.

A.

Aron Ben Aſſer, ein gelehrter Rabbi 925
Abderramus, König der Saracenen 513
Abdalras, ein Saraceniſcher Fürſt 849. wird erſchlagen 850
Abelchit, ein Saraceniſcher Rebell 846
Aben Xaſa, ein Königs-Mörder 518
Abenabeth, vid. *Benablidus*.
Abſalam, Türckiſcher Sultan 881. ſtirbt 882
Abendmahl, faiſche Lehren davon 282
Abutechiſien, ein Saraceniſcher Fürſt 860
Abulaſimus Mukvadis, ein Saraceniſcher Fürſt 857
Abu Ferez, Fürſt von Tunis 854
Abu Manſor, ein Savaceniſcher Fürſt 849. wird gefangen ibid.
Achmet, König von Fetz 850
Acoces, eine Spaniſche Feſtung 476
Actian, Commendant zu Antiochia 390
Adamus Bremenſis, wer er geweſen 195. ſeine Schrifften 891

Adda dutalus, König der Perſer. ſtirbt 858
Adalbertus, Ertz-Biſchoff zu Bremen 113. ſtirbt 193. ſeine Tugenden und Laſter ib. treibt die Teuffel aus 2. Beſeſſenen 612. ſein Leben 629
Adoſindus, König/ wird verjagt 488
Adelais, Königin in Franckreich 549. eine Italiäniſche Gräffin 481
Adelheit/ Aebtißin/ ſtirbt 557. Kayſerin 667
Adeling. vid. Edgar.
Ademarus, Biſchoff von Puy 373
Adualardus, Biſchoff von Sicton 195
Agnes von Bourgogne 543. Kayſerin 586. 48. reißt nach Rom 114. führt ein ſtrenges Leben ibid. 202. ſtirbt
Agmet/ König von Marocco, 860. Stadt/ wird erobert 847
Agrigente, Bißthum 354
Agatha/ eine Engliſche Printzeßin 769. eine Veſtung 824
Ahama, eine Spaniſche Stadt 476
Aimon, Ertz-Biſchoff von Bourges 164
Alaquedo, ein Spaniſcher Ort 509
Alcoraz, daſelbſt wird eine berühmte Schlacht gehalten 515
Albrecht/ Landgraf in Thüringen 640
Alexander, Pabſt/ ſtirbt 631. 87. 208. ſeine Wunder ibid.
Albarovin, ein Spaniſcher Herr 516
Almoſatenus, König von Sarragoſſa 314
Ali, ein General der Saracenen 505
Alba, eine Spaniſche Stadt 497
Alvarus Fannius Minaya, ein Spaniſcher Held 490. 526

Alfa-

Alfagius, König der Saracenen 489. wird geſchlagen 490
Almoſala, König der Saracenen 487
Almeno, König der Mohren 471. ſein Krieg 472 ſtirbt 482
Alphonſus, König/ wird vertrieben 469. gelangt wieder auf den Thron 471. wird gecrönt. ib. fällt in Andaluſien ein 474. erobert Toledo 482. hält einen Reichs-Tag 485. reſidirt zu Toledo 497. hält ein Concilium 498. ſeine Gemahlinnen 501. 503
Alfredus, ein Engliſcher Printz 743
Algar/ ein Engliſcher Graf 748. wird verbannt 752
Albus. vid. *Donaldus*.
Alnwick/ Schloß/ wird erobert 792
Ali Ben Joſeph, ein Saraceniſcher Fürſt 855
Aldobrandinus, ein Mönch / gehet durchs Feuer 129
Altoha/ Abtey 132
Almericus, von Briançon, 843
Almoraviden/ was vor Leute 847
Alp Arslan/ ein Calife, 852. ſein wunderbares Glück 853. ſeq. 861. ſein Todt 862
Alnus/ ein Saraceniſcher Fürſt 854
Aleppo/ Stadt 857
Alphanus, ſeine Schrifften 891. wird Ertz-Biſchoff zu Salerno 67
Albertus. vid. *Robertus*.
Aldredus, wird Ertz-Biſchoff zu Yorck 83. wird von den Raubern ausgeplündert 84
Altmann/ Biſchoff von Paſſau 231. 140. wird vertrieben 259. eine Taube ſetzt ſich auf ſein

Haupt 259. ſtirbt 336. ſein Leben wird beſchrieben 668
Alexius Comnenus, wird Griechiſcher Kayſer 429. ſein Leben wird beſchrieben 430. macht ſich verhaßt 431. thut Buß 332. wird abgeſetzt 433. baut viel 437
Amadeus II. Graf von Savoyen 443
Amatus, Ertz-Biſchoff von Bourdeaux 381
Ambuſtus, Kayſerlicher Feld-Herr 410
Anna/ Königin in Franckreich 549
Andreas/ König in Ungarn 588. ſein Tod 603. 714
Anno. vid. *Hanno*.
Anjou, Graf von 542
Antolinez, ein Spaniſcher Held 528
Angleſey, Inſul wird erobert 794
Anſuerus, ein Mönch wird geſteinigt 142
Antiochia, wird belagert 384. erobert 439. 390. Hungers-Noth allda 391
Anca, eine Saraceniſche Fürſtin 850
Anſelmus von Lüttich/ ein Gelehrter 901. Biſchoff von Lucca 906. Ertz-Biſchoff von Cantorburi 905. wird Pabſt 706
*Andreas/ Apoſtel/ erſcheint einem Geiſtlichen 393
Anzulez, Petrus, ein Spaniſcher Held 471
Arnold/ Biſchoff von Cremona, wird abgeſetzt 277 von Soiſſons wird erwählt 290. ſein Leben beſchrieben 310. 291. Abt zu Soiſſons, ſtirbt 325 ein Gelehrter 889. Probſt zu St. Omer 309 Graf von Barcellona 490. Herr von Selve 559
Araber/ überfallen die Chriſten 136. fliehen 139
Arbriſſelles, Robert von 374

Arial-

Arialdus, Diaconus von Mayland 154. ſein Tod 155
Argirous, ein Griechiſcher Feld-Herr 803
Aria Ganſulpho, ein Spaniſcher Held 466
Armengaldus, Graf von Urgel 481. 511
Armengaudius. vid. *Armengaldus*.
Arckas/ Stadt/ wird belagert 872
Aſchaffenburgenſis. vid. *Lambertus Schaffnaburgenſ.*
Aſſeburg/ Schloß/ wird erbaut 640
Aſcalon/ Stadt 403
Aſcoli, Stadt/ wird belagert 825
Auſtindus, Ertz-Biſchoff von Auch 163
Aumale, wird erobert 789
Atzmannwieſer/ was vor ein Ort 661
Aux, ein Spaniſches Cloſter 490
Augſpurg wird erobert 329. 660
Axan, Sultan 857
Azo, Biſchoff von Ratzeburg 113. ein berůhmter Held 660

B.

Baldrich/ Biſchoff von Dol 326
Balliolus Urſeolus, ein Rebell 425
Bardo, Ertz-Biſchoff zu Mayntz/ ſtirbt 6
* *Baſilius*, ſein Grab 420
Barcellona, Grafen von/ ihr Urſprung 480. Stadt 16
Balagner, Kőnig von 511
Barbaſtro, eine veſte Stadt ibid.
Bacalla, ein Spaniſcher Graf 515
Babiza, ein Pferd 522
Bacon, ein Wald in Ungarn 714

Balaton, ein See in Ungarn 714
Banco, ein Schottländiſcher Herr 778
Banus. vid. *Donaldus*.
Bacelard, ein Normanniſcher Graf 823
Bareſon, König von Sardinien 181
Baif, Wilhelm von 369
Bartholomæus, ein Mönch 355
Barkiarak/ ein Saraceniſcher Fürſt 866
Bäche verwandeln ſich in Blut 877
Belgrad/ wird erobert 724
Becumen, ein Saraceniſcher Feld-Herr 813
Bec/ Abtey 147
Benevento, Stadt/ wird belagert 25
Beylager/ prächtig 857
Bernoldus, vid. *Bertholdus*.
Bernaldus, vid. *Bertholdus*.
Bertholdus, ſeine Schrifften 889
Bernardus, Ertz-Biſchoff zu Toledo 328. 511. 907. Sylveſtris ibid.
Benedictus, ein Canonicus 924. ein Mönch von Gloceſter 925
Bellidus, Alphonſus, ein Spaniſcher Soldat 466
Berengarius, ein wollüſtiger Fürſt 481. ein Bruder-Mörder 490. ein Geiſtlicher 68. ſchwört ſeinen Irrthum vom Abendmahl ab 69. wird beſchrieben 239. ſein Tod 326. ſein Lob ibid.
Benizera, Geſchlecht 367
Benno, Biſchoff zu Oßnabrück 24
Beatrix, eine Italiäniſche Fürſtin 818. Königin in Spanien 503
Beſalu, ein Spaniſches Land 491
Bentha, Königin in Spanien 503
Benaledus, König von Sevilien 504

Benabeidus, ein Saraceniſcher Herzog 505
Bermudez, ein Spaniſcher Held 526
Bertha, Königin in Franckreich 561. bringt einen Printzen zur Welt 568. wird verſtoſſen 573. ſtirbt 579
Berthrada, Gräfin von Montfort 574. wird gecrönt 583
Beatrix, Gräfin von Thuſcien 593
Bertha, Kayſerin 613. bringt einen Printzen zur Welt 638
Bela, ein Ungariſcher Printz 708. wird König 715
Bernhardus, vid. *Berno*.
Berno, ein Gelehrter 932
Benno, ſeine Schrifften 926. Biſchoff ſaufft ſich zu todt 296
Blaco, ein Däniſcher Herr 694
Blut-Regen in Engelland 798. 877
Blachernum, Kirche zu Conſtantinopel 437
Bock/ ſchwartzer/ begegnet einem Grafen 798
Boemond/ ein Normanniſcher Held 388. 833. bekommt Gifft 834. wird curirt 835. wohnt dem Creutz-Zug bey ibid. bekommt Antiochia 835. 389
Bourdin, Mauritius, ein Mönch 374
Borellus, Graf von Urgel 481
Bolea, eine Spaniſche Stadt 511
Bouillon, Gottfried/ ſtirbt 484
Borzivojus, vid. *Borivorius*.
Borivorius, ein Böhmiſcher Printz 702
Boleslaus, ein Polniſcher Printz 701. wird König 714. wird in Bann gethan 722. iſt wollüſtig 725. ſein Tod 729

Bonizon, ein Zimmermann 209
Botoniades, ein Rebell 426. bemächtiget ſich der Stadt Conſtantinopel 427. wird Kayſer 428. heyrathet 429. wird in ein Cloſter geſteckt ib.
Bremen/ Stadt/ wie ſie vor dieſem geweſen 113
Briennius, Nicephorus, ſein Leben 425
Breßlau/ Stadt/ ihr Urſprung 693
Bretislaus, ein Böhmiſcher Fürſt 706. ſtirbt 707
Brod läßt Blut flieſſen 582
Bruno. vid. *Benno*.
Brunwiller/ Abt zu Cölln/ ſtirbt 336
Bruno, ein Benedictiner 902. ein anderer Scribent 903. Cœleſtinus ibid. Stiffter des Carthäuſer-Ordens ibid. ſein Leben 331. wird ein Einſiedler 332. Biſchoff zu Metz/ wird verjagt 329. Ertz-Biſchoff zu Cöln 179
Bulgaren ſeynd unruhig 783
Bucca Ertz-Biſchoff zu Magdeburg 634
Bursfeld/ Cloſter/ wird gebaut 674
Bucar, ein Saraceniſcher Fürſt 522
Burchard/ Biſchoff 338. zu Halberſtadt 222
Buiden/ ein Saraceniſches Fürſtenthum 849
Buzacharias/ ein Saraceniſcher Fürſt 855

C.

Cadolus. vid. *Cadolaus*.
Cadolaus, ein Affter-Pabſt 88. belagert Rom 92
*Cadaloit*en/ was vor Leute 88
Cabra, Graf/ wird gefangen 516
Carione, Herren von 520. ſeynd verzagt ibid. gehen mit des Cids Töchtern übel um 525. werden auf den Reichs-Tag citirt 526. ihr Urtheil 528.

wer-

werden im Zwey-Kampff überwunden 529. ins Elend gejagt 530
Caſtillon, Gottfried von/ wird excommunicirt 216
Caſimir/ König in Polen 712. ſtirbt 63. 714
Caderd, ein Saraceniſcher Land-Vogt 862. ſein Todt 863
Caſimus Biamrilla, Calife zu Bagdad 855. ſtirbt 857
Cajem, Calife 849
Caim, Calife 846
Carl/ Biſchoff zu Coſtantz 184
Carliſle, Stadt/ wird gebaut 792
Caitneſſe, ein Schottländiſches Bißthum 779
Cardoc, ein Engliſcher Graf 754
Camentz/ Stadt/ ihr Urſprung 701
Canoſſa, eine Italiäniſche Veſtung 643
Canutus IV. König 638. ſein Lob 689. ſein Tod 695
Cephalonia wird belagert 826
Cerularius, Patriarch zu Conſtantinopel 889. ſtirbt 890
Chaiſe Dieu, Abtey/ wird geſtifft 7
Chincum, Kayſer in China 876. ſtirbt 877
Checum, Kayſer in China 883. ihm werden Regeln vorgeſchrieben ibid. ſeine Vermählung ib. verſtoßt ſeine Gemahlin 884. iſt wollüſtig 885. ſtirbt 886
Cincius, ein vornehmer Römer 818. iſt ein gottloſer Menſch 135
Conon, ein Kayſerlicher Miniſter 615
Coſmus, Biſchoff zu Prag 699
Coloman, König in Ungarn 702. 735. ſeine Laſter ibid.

Coventrie, eine Stadt 750
Contarenus, Dominicus, Hertzog zu Venedig 820. ſtirbt 821
Corfu, wird erobert 828
Conrad/ Ertz-Biſchoff zu Trier 149. ſein Todt ibid, Biſchoff zu Utrecht 905
Coſerza, Einwohner von/ rebelliren 841
Conſtantinus Africanus, ein Gelehrter 931. Manaſſes 932. Monomachus, Kayſer 30. ſtirbt 33. ſein Leben 34. Ducas ſchlägt die Uzier 427. ſtirbt 428
Cotta, ein Mayländiſcher Ritter 216
Corbagat, ein Perſiſcher Fürſt 391. läſt die Stadt Antiochiam ſtürmen 393. nimmt die Flucht 396
Conſtantinus, Patriarch zu Conſtantinopel 416. ſtirbt 417. ſein Leben 418
Conſtantinopel wird erobert 427
Conſtantia, Königin/ ſtirbt 502
Comet, in Franckreich 556. in Teutſchland 615. 672. in Italien 819. in Aſien 878
Colada, ein Schwerd 524
Crafft/ Biſchoff zu Meiſſen/ geitzig 149. ſein entſetzlicher Todt 150
Creutz-Zug wird publicirt 369
Crucifix neigt ſich gegen den Heil. Galbertum 3
Cuum, ein Fürſt der Hunnen 731
Cutolion, Stadt 813
Cuno, ein Mönch 338
Cyprianus, Biſchoff von Leon 499

D.

* *Dalmacus*, wird ein Einſiedler 12

Dan-

Dauſier. vid. *Deſiderius.*
Daibertus, Ertz-Biſchoff zu Piſa 369
Dalmatius, Biſchoff zu Compoſtel 369
Daimbertus, wird Ertz-Biſchoff zu Sens 381. Patriarch zu Jeruſalem 403
Demetrius, ein Rußiſcher Fürſt 638
Deſiderius. vid. Zderad.
Dedi, Marggraf von Sachſen 166. 222
Deſiderius, Abt des Cloſters auf dem Berg Caſſino 180. wird Pabſt 318. lebt bey den Einſiedlern 65. geht nach Salerno 66
Dietrich / Abt 44. ſtirbt 45. Marggraf zu Meiſſen 618. Biſchoff zu Verdun. 304. ein Graf 149
Diego, Biſchoff zu Compoſtel 329
* *Dionyſius Areopagita*, wo er begraben 540
Dominicus, Patriarch / geht nach Conſtantinopel 424. Loreatus. 91. warum er alſo genennet wird 100. Wird ein Einſiedler 101. ſein ſtrenges Leben 102. ſtirbt ib. Patriarch zu Venedig 235
Dol, Stadt/ wird belagert 564
Dova, ein Stadt 670
Donaldus VIII. wird König in Schottland 793. muß fliehen ib.
Dogriſſa, Türckiſcher Sultan 881
Drogo, ſeine Schrifften 894. Graf 802. ſein Todt 803
Dudo, Marggraf von Sachſen 618
Durandus, ſchreibt wider Berengarium 240. ſeine Schrifften 900. Biſchoff von Clermont 369. Thoulouſe 164
Ducat, ein Saraceniſcher Fürſt 857

Durazzo, Stadt/ wird belagert 828. erobert 831
Duncanus, wird König in Schottland 793. ſtirbt 794
Dulcanus. vid. *Duncanus*.
Dunfermling, eine Stadt 792
Durham/ Biſchoff von/ wird ermordt 781
Dumbarius, Patricius, Graf von Murcia 753
Dusmann, ein Schottländiſches Schloß 748

E.

Ebershelm/ ſeine Schrifften 889
Eberhard/ Ertz-Biſchoff zu Trier 148. ſein Todt 149. Graf 631. wird nach Rom geſchickt 213. Abt zu Corbey 324. wird abgeſetzt 325
Ebervvinus, ein Gelehrter 888
Ebbenſtein/ Baron von 618
Eberſtein/ Abtey in Sachſen 201
Eckard/ Landgraf in Thüringen 618
Edelmann/ wird von Mäuſen gefreſſen 594
Eduard/ König in Engelland 106. iſt glücklich 107. baut das Cloſter Weſt-Münſter 109. ſtirbt 758
Edgar/ ein Engliſcher Printz 768. fliehet 769. nach Ungarn 770. wird nach Schottland verſchlagen ibid. geht nach Italien 787
Edeling. vid. Edgar.
Einſiedler zu Luceolo 101
Eizon, Biſchoff von Altenburg 113
Eiſenbüttel/ Mühle 665
Eißleben/ Stadt/ wird abgebrannt 659
Elinandus, Biſchoff von Laon 357
Elvira, eine Spaniſche Printzeßin 496. ſtirbt 502

Emirferrus, ein reicher Chriſt 387. ermordt ſeinen Bruder 389. überlieffert den Chriſten die Stadt Antiochia 389
Emma, Königin in Engelland/ ſtirbt 743
Enna, Stadt in Sicilien 820. 839
Engelbert/ Biſchoff von Paſſau/ ſtirbt 140
Engel erſcheinen einem Geiſtlichen 394
* Enoch/ ſtirbt 55
Eppo, Biſchoff zu Zeitz 267
Erdbeben/ in Franckreich 566. in Teutſchland 658. in Irrland 752. 783. in Orient 415. zu Conſtantinopel 416. in Aſien 875
Ermanfried/ Päbſtlicher Legat 173
Erzerum, Stadt 866
Eubles, Graf von Rouci 214
Euſtrathes, ein Mönch 411. wird Patriarch zu Conſtantinopel 431. wird abgeſetzt 433. ſtirbt 435
Eviſander, ein Normandiſcher Held 826
Euſtathius, Graf von Boulogne 739
Euſtrathius, Patriarch zu Conſtantinopel 433. ſtirbt 435. von Nicæa 928
Euthymius Zigabenus ibid.
Eumenus, ein Gelehrter 906
Ezra, ein gelehrter Rabbi 929

F.

Falier Vitalis, wird Hertzog zu Venedig 835. ſtirbt 843
Falcken/ ſtreiten mit den Raben 876
Ferdinandus I. König in Caſtilien/ wird geliebt 441. zieht wider die Mohren zu Feld 442. ſchlägt ſie 443. nimmt den Kayſer-Titul an/ 445

Ferockzad/ ein Saraceniſcher Fürſt 867
Feuer/ heiliges 15. St. Antonii, was es ſey 576
Finſterniß/ groſſe/ in Aſien 884
Friederich/ Pfaltz-Graf von Sachſen 608. ſein Todt 609. Cardinal und Päbſtlicher Legat 23
Flüſſe in Franckreich/ ergieſſen ſich 50. 572
Fredeſinda, eine Welſche Gräfin 353
Froſt/ groſſer/ in Teutſchland 598. vid. Kälte.
Floris, Graf/ ſein Todt 604
Folckunger/ eine Schwediſche Familie 687
Forfar/ Stadt 750
Fulco, Biſchoff von Beauvais 343. Graf von Anjou 569
Fulbertus, ein Gelehrter 946. ein Mönch ibid.

G.

Gaimarus, Fürſt von Salerno 65
Garſias, wird gefangen 465. ſein Todt 444
Gautier, Biſchoff zu Meaux 357. zu Albano 360. Einſiedler 153
Garidus. vid. *Euſtrathius*.
Gafer/ ein Saraceniſcher Fürſt 852
Gaifarius, Benedictus, ſeine Schrifften 892
Gaſtinois, Grafſchafft 567
Gaſcogne, Hertzog von 543
Gaſconien/ rebellirt 550
Garigliano, Fluß 818
Gargano, Berg 824
Gebhard wird Pabſt 36. Ertz-Biſchoff zu Saltzburg 115
Geſicht/ ſeltzames 39. denckwürdiges 48
Geiſtlichen werden die Concubinen verboten 81
Gebonin, Ertz-Biſchoff zu Lion 282. ſtirbt 298

Gerald/ Abt 293
Gerich/ Ritter 294. wird von Arnold curirt 295
Gergenti, Bißthum 354
Gergius, Biſchoff von Amiens 357
* Gerhard von Corbey 908. Biſchoff zu Olmütz 693
Geraſſo, wird erobert 813
Gerberois, Schloß 565
Geflügel/ zahmes/ wird wild 573
Gerdrud/ eine Niederländiſche Heldin 605. ihre Vermählung 612
Geiſa, ein Ungariſcher Printz 718. wird König in Ungarn 725. ſtirbt 726
Gerold/ Biſchoff zu Cahors 164
Gifft bey der Meß 40
Giſulphus, Fürſt von Salerno 822
Girald/ Biſchoff von Oſtia 217
Glamorgon, Graf von 791
Glocester/ Stadt/ wird ausgeplündert 794
Gottfried/ Hertzog von Lothringen 383. wird von einem Bär verwund 386. ſeine Stärcke 387. Ertz-Biſchoff zu Narbonne 35. von Auverre 924. von Amiens 922. Vindocinenſis 921. ein Benedictiner 912. Hertzog von Thuſcien 818. ſtirbt ib. Martellus, ein tapfferer Held 542. bekriegt ſeinen Vatter 568
Gonſalvus, ein Spaniſcher Held 466. wird geſchimpfft 467. ſein Zwey-Kampff 468
Gozilo, macht dem Kayſer viel Händel 93
Govert/ Graf zu Löven 624
Gottwin/ ein Engliſcher Graf 739. flieht nach Flandern 741. kommt mit einer Flotte nach Engel-

Engelland 742. wird pardonirt 746. ſein Tod 747
Goßlar/ Håndel allda 129
Godemar/ Biſchoff zu Leſcar 164
Gottſchalck/ ein Slaviſcher Fürſt 141. 111
Goswinus, ein Gelehrter 924
Gozo, ein böſer Mönch 49
Gregorius VII. wird Pabſt 211. wird gefangen 251. erlößt 252. wird excommunicirt 257. reißt nach Teutſchland 263. ſtirbt 317. Biſchoff zu Verceil 212. wird nach Rom geſchickt 213. excommunicirt 3. Abt zu St. Coſmæ und Damiani 945. ein Prieſter zu Cäſarea 946. Heiliger hilfft ſtreiten 817
Grado, Stadt/ wird belagert 488. reparirt 822
Grodeh/ eine Polniſche Veſtung 719
Grüningen/ Cloſter 399
Griechiſch-Weiſſenburg 719
Griffin, Fürſt von Süd-Walles 748
Grammont, Orden von/ ſein Anfang 221
Guido, Graf von Mançon 280. geht ins Cloſter 281. von Amiens 947. ein Prieſter von Ravenna 948
Guarnier, Biſchoff zu Straßburg 240. wird abgeſetzt 241. Herr von Rochefort 582
Guimundus, ſchreibt wider Berengarium 240
Guibertus, Ertz-Biſchoff zu Ravenna 212. Archi-Diaconus zu Toul 946. ein Gelehrter 923
* *Gualbertus*, Joannes 2. Stiffter der Congregation zu Val ombroſa 116. ſein Leben und Familie 120. vor ihm neigt ſich ein Crucifix 121. ſtirbt 209
Günther/ Cantzler/ was er geſehen 48. ein Benedictiner

dictiner 948. Biſchoff zu Bamberg 136. ſtirbt 140
Gutha, Königin in Dännemarck 197. 685
Gualo, ein gelehrter Cardinal 922
Guilielmi, Petrus, ein Gelehrter 917
Gualdo, ein Gelehrter 894
Guitmundus, ſeine Schrifften 893
Guerche, Sylveſter de la 375
Guilla, Gräfin 153. wird eine Einſiedlerin 154
Guienne, Graf von 543
Guinandus, Graf von Rouiſſillon 481. baut die Veſtung Perpignan 482

H.

Hagel/ groſſer 598
Halinard/ Biſchoff von Lion 13. ſtirbt 14
Hanno, Ertz-Biſchoff zu Cöln 42. ſein Lob 95. ſtirbt 247. wird verfolgt 613
Hamburg/ Stadt/ wird eingeäſchert 143
Haſtanus, König in Schweden 690. ſtirbt ibid.
Harald/ ein Engliſcher Graf 748. wird Feldherr 749. reißt in die Normandie 755. heyrathet ſeines Königs Tochter 756. kommt wieder nach Engelland ibid. wirfft ſich wider den König auf 759. ſein Tod 764
Hartford wird erobert 749
Hamat Abedinemet Moaz, ein Calife 850. ſtirbt 851
Ham Cheu, eine Stadt in China 880
Heſſon/ ein Teutſcher Ritter 339
Helgaudus, vide *Helgaldus*.
Helgaldus, ſeine Schrifften 887
Hepidanus, ein Gelehrter 901
Hermannus, ein gelehrter Jud 949

Heinrich/ König in Franckreich 540. fällt in die Normandie ein 541. ſeine Zuſammenkunfft mit dem Kayſer 544. läßt ſeinen Sohn crönen 546. ſtirbt 548
Heinrich der *III.* Kayſer 592. geht nach Italien 593. wird kranck 595. ſtirbt ibid. der IV. wird Kayſer 597. wird entführt 606. iſt in Gefahr 607. ſeine Concubinen 611. wird wehrhafft gemacht 612. ſeine Vermählung 613. wird kranck 615. wird geprügelt 618. gehet nach Ungarn 637. greifft Sachſen an 639. wird in Bann gethan 643. kommt in die Lombardie 647. wird abſolvirt 649. wird auf das neue in Bann gethan 652. Ertz-Biſchoff zu Ravenna 8. Biſchoff zu Dalbi, ſaufft ſich zu todt 196. König in Engelland 800. ſtifft viel Gutes 801
Hermann/ wird König in Teutſchland 290. zum Kayſer erwählt 658. ſtirbt 663. ein Jud 949. Ertz-Biſchoff zu Cölln/ ſtirbt 594. Biſchoff zu Bamberg 169. reißt nach Rom 170. wird abgeſetzt 242. reißt wieder nach Rom 243. wird wieder eingeſetzt 244. geht ins Cloſter 245. Contractus, ſtirbt 26
Helluin/ Abt im Cloſter Bec 272. ſtirbt 273. ſein Leben 274
Hecilon/ Biſchoff zu Hildesheim 129
Hereward/ ein Engliſcher Edelmann 771. iſt tapffer 775
Heuſchrecken, viel in Irrland 752. in Aſien 881. 889
Herlembald/ ein frommer Herr 154
Hermannfried. vid. Ermanfried.

* Hildegardis/ ihre Schrifften 929
Hildebertus Lavardin 911
Hitz/ groſſe/ in China 885
Himmels-Zeichen. vid. Zeichen am Himmel.
Hirſchau Cloſter 339
Hildebrand wird Pabſt 631
Hiaya, wird König zu Toledo 582. wird ermordt 518
Hilgod/ wird Abt zu Soiſſons 325
Holland/ Graf von 598. ſein Krieg 599. ſeine Kriegs-Liſt 600
Hoel/ Graf 564
Hochſtedt/ Schlacht da 659
Hohenwart/ Flecken 675
Haucouram, ein Saraceniſcher Fürſt 851
Hoam/ Fluß in China 875. ſein Urſprung 876
Hoei-Cum, wird Kayſer in China 886
Honorius, Auguſtudonenſis, ſeine Schrifften 929
Hugo Carthuſienſis 917. * von Grenoble 914. Dienſis 912. von Flavigni, ein Gelehrter 891. Biſchoff zu Langres 890. Floriacenſis, ſeine Schrifften 887. Herzog von Burgund 279. geht ins Cloſter 290. Marggraf zu Brandenburg 299. ſein Leben 300. Graf von Cheſter 343
Humfredus, Ertz-Biſchoff von Ravenna 2
Humbertus, wer er geweſen 23. ſeine Schrifften 885
Humbaldus, Biſchoff zu Limoges 374. wird abgeſetzt ibid.
Hueſca, Stadt/ wird erobert 381
Huf-Eiſen müſſen Vornehme an den Ohren tragen 854
Hugon von Rouan 913

Hugnez/ ein Saraceniſcher Feld-Herr 421. ſein Todt 422
Hungers-Noth/ in Teutſchland 600. in Thüringen 621. in Dännemarck 697. 700. in Perſien 848. zu Conſtantinopel 455. in Khoraſſan 657. in Aſien 881. in China 883. 885
Hund/ ernährt einen alten Mann 823
Hunfredus, ein Fürſt 804. ſtirbt 808

J.

Jaquint, ein Mönch 64
Jaromir wird Biſchoff zu Prag 224. läſt einen Biſchoff prügeln 225. wird zu Rom in ein Cloſter geſteckt ibid. ſeines Amts entſetzt 226
Ibrahim, ein Saraceniſcher Fürſt 850. ſtirbt 807
Jaroslaus, ein Rußiſcher Fürſt 709. ſtirbt 721
Jeruſalem wird belagert 400. deſſen Situation 401. wird erobert 402
Illeſcas, eine Stadt in Spanien 496
Ingo, König in Schweden 682. wird ermordt 683
Ingulphus, ein Gelehrter 901
Joannes Tzetzes, ſeine Schrifften 959. Ægidius, ein Medicus 958. VIII. Xiphilinus, Patriarch zu Conſtantinopel 947. von Oxford 924. von Crema 923. de Indagine 917. von Bayeux 914. de Mediolano 911. Mauropus 911
Italus 910. ein Benedictiner ibid. ein Gelehrter 887. von Euchaire, ſeine Schrifften 888. Abt zu Feſcamp, 201. * Biſchoff/ Märtyrer 142
Jordanus, Biſchoff zu Limoges 9. ſtirbt 10
Jordanes, ein Fürſt 810. zu Capua 279
Joſſelin, reißt nach Jeruſalem 376. ſtirbt 377

Jo-

Joſeph/ König von Fetz 850. wird erſchlagen ibid.
Iſaac Alphes, ein berühmter Jud 931
Jßmael/ ein Saraceniſcher Fürſt 866
Iſaac Comnenus, wird Kayſer zu Conſtantinopel 411. bekriegt die Patzinatzen 412. ſetzt den Patriarchen ab 58. wird von einem Blitz erſchreckt 76. legt die Regierung nieder 413. geht ins Cloſter 77
Iſſemo, König von Toledo, ſtirbt 482
Itier, wird Biſchoff zu Limoges 11
Itta, Aebtißin von St. Hilario 123
Ivo, Biſchoff von Chartres 945
Juden zu Worms/ tödten einander 378. zu Trier/ tödten ihre Kinder 379. werden Chriſten ibid. werden verfolgt 502. begünſtiget 789
Julinum, Stadt/ wird verheert 703

K.

Kalb von/ Biſchoff von Augſpurg 593
Kälte. vid. Froſt.
Kayſerswerth/ wie es ſonſt geheiſſen? 606
Karckier/ ein Saraceniſcher Land-Vogt 850
Kempten/ Abtey 132
Kimchi, David, ein Rabbi 938
Khaif Kousvou, ein Saraceniſcher Fürſt 849
Kings-Croſs, was es ſey? 774
Knoblauch viel 658
Kröpffe curirt der König Eduard 757
Kutelmiſch/ ein Saraceniſcher Fürſt 852

L.

Landulphus, ein Geiſtlicher 73
Lancelin, Biſchoff 217. wird abgeſetzt 218
Landri wird Biſchoff zu Maçon 219. wird conſacrirt 220
Lanfranc, Ertz-Biſchoff zu Cantorburi 329. ſtirbt 330. ſein Leben 331
Ladislaus, ein Ungariſcher Printz 721. wird König 727. ſiegt über die Tartarn 732. ſein Ruhm 733. ſein Todt 734
Lambertus, Biſchoff zu Arras 909. von Guines ibid. von Terouvane 307. wird excommunicirt 308. ihm wird die Zunge abgeſchnitten ibid. geht nach Rom 108. von Senlis 357
Laſciara, eine Spaniſche Stadt 496
Leo IX. Pabſt 23. wird gefangen 24. ſtirbt 25. Ertz-Biſchoff zu Achrida, 943. Mariſcanus 944
Lentz/ Stadt 142
Leventa, ein Ungariſcher Printz 707
Löwe/ folgt ſeinem Erretter 871
Lis. Inſul 180
Liemarus, wird Biſchoff zu Bremen 194. wird abgeſetzt 228. 241. 703
Liſania, ein Spaniſcher Graf 515
Loresheim/ Cloſter 132
Ludenbach/ ein Geiſtlicher in Elſaß 356
Luceolus, was vor ein Ort 101
Lucca, Unruhe allda 217
Luna, eine Spaniſche Veſtung 465
Ludovicus, der Springer 608. ermordt den Pfaltz-Grafen von Sachſen 609. ſeine Vermählung 610. wird gefangen 623. ſpringt

von dem Schloß Giebichenſtein ib. ſein Todt 623
Lucretia, eine Böhmiſche Fürſtin 659
Luda/ ein Schottländiſcher Fürſt 751

M.

Manicher werden gehenckt 5
Maugerus, Ertz-Biſchoff zu Rouen 38
Maurillus, Ertz-Biſchoff zu Rouen ibid.
Mathildis, Gräfin/ ſchenckt ihre Güther dem Pabſt 273. ihr Ruhm 289. ihre Heyrath 330. 331. 808
Mainhardt/ Biſchoff zu Würtzburg 329. ſtirbt 330
Manaſſes, Ertz-Biſchoff zu Rheims 33
Mäuſe freſſen einen Edelmann 594. werden geſ-ſen 823
Macheda, eine Spaniſche Stadt 496
Mora, eine Spaniſche Stadt ibid.
Martinus Pelaez, ein Spaniſcher Held 525
Magnus, Hertzog von Sachſen 634
Marculphus, ein Hof-Narr 758
Makbeth/ König in Schottland 744
Macduf/ ein Schottländiſcher Herr 744. ſeine Privilegia 751
Marcot, ein Engliſcher Graf 775
Macrai, ein Bißthum in Schottland 779
Marmoutier, Cloſter 146
Maltha/ Inſul wird erobert 841
Mauritius Bourdin, ein Gelehrter 957
Marocco, Provintz 848
* Margaretha/ Königin in Schottland 349. ſtirbt 350

Mangold. vid. Ludenbach.

Maleh Rahim, ein Califé 849. wird gefangen ib.

Mahmudus, König in Perſien 861

Malck/ ein Saraceniſcher Fürſt 863. wird gefangen ibid. kommt wunderlich loß 864. bekommt den Kayſer gefangen ibid. ſetzt ſeinen Groß-Vezier ob 865. ſein Todt ibid.

Mahomet/ ein Saraceniſcher Fürſt 867

Mauer/ groſſe in China 877

Marianus Scotus, ſeine Schrifften 919

Maimonides, ein gelehrter Jud 934

Melecha, wird Türckiſcher Sultan 862

Meſſina, Stadt wird erobert 810

Meloito, wird belagert 813

Melecrachim wird König in Perſien 848

Melech/ ein Saraceniſcher Fürſt 857

Meliciachus wird König in Perſien 858. ſtirbt 861

Milo, Ertz-Biſchoff zu Benevento 220

Michael *Ducas*, wird Kayſer 422. iſt ein ſchlechter Regent 423. wird ins Cloſter geſtoſſen 427. ſein Todt ibid.

Mißgeburth zu Conſtantinopel 428. 881

Miles, Herr von Montleheri 581

Milcolumbus, vid. *Micolumbus*.

Micolumbus, ein Schottländiſcher Fürſt 744. bekriegt den Makbet 747. wird König 750. ſchafft die böſen Geſetz ab 780. verbeſſert die Sitten 783. fällt in Northumberland ein 791. ſein Todt 793

Micheas, ein Rabbi, wird getaufft 379

Michael *Stratioticus*, wird Kayſer 409. geht ins Cloſter 410

Mock-

Mocktadi, ein Califfe 858. wird kranck 859. ſtirbt 864
Moſcheen/ vortreffliche 856
Monmouth/ Grafſchafft 755
Mond-Finſterniß/ entſetzliche 673
Mond wird in Blut verwandelt 882
Montefeltro, Joannes von/ ein Einſiedler 101
Mora, eine Spaniſche Stadt 496
Montleheri, Schloß 581
Muſterazer, Califfe von Egypten 855
Müller/ ein Rebell 826
Muſactus, ein Fürſt der Saracenen 803
Mujad, ein Fürſt der Saracenen 867
Myro, Graf von Barcellona 480

N.

Naſer/ ein Saraceniſcher Fürſt 854
Nathan/ ein gelehrter Rabbi 926
Nezan Almulck/ wird ermordet 866
Nezanel Mulk/ ein Fürſt der Saracenen 853
Nicolaus II. wird Pabſt 60. kommt nach Rom 63. reißt nach Apulien 75. ſchickt Legaten nach Franckreich 77. läſt in Franckreich 2. Concilia halten 80. ſtirbt 85. ſein Lob 86. Heiliger/ ſeine Reliquien werden nach Bari gebracht 321. Grammaticus, wird Patriarch zu Conſtantinopel 434
Nicæa, Stadt/ wird belagert 383
Nugnus Juſtius, ein Spaniſcher Held 528

O.

Obſara, Joannes, Kayſerlicher Schatz-Meiſter 410
Oderiſius, Cardinal 450. Abt in monte Caſſino 324
Odo, Abt zu Dornick 943. Abt zu Cave 278. ſein Leben 279. Abt zu St. Martin 340. gelehrt 341. ſein ſtrenges Leben 342
Olbertus, ſeine Schrifften 951
Olub Arſelan, Sultan 189
Oldisleben/ Cloſter/ wird erbauet 623
Olmütz/ Bißthum/ wird zertheilet 223. Biſchoff 224
Olaus, Land-Vogt in Schleßwich 689. wird gefeſſelt 690. König in Dännemarck 695
Omfried. vid. *Hunfredus*.
Oppenheim/ Fürſt von 635. Verſammlung allda 663
Ordognus, von Lara, ein Spaniſcher Held 468. ſein Zwey-Kampff ibid. errettet des Cids Töchter 525
Ordolphus, Hertzog zu Sachſen 619
Ordericus Vitalis, ein Gelehrter 937
Orontes, ein Fluß 384
Orbertus vid. *Olbertus*.
Oſiach/ ein Cloſter 729
Otto, Marggraf zu Sachſen 628. Hertzog in Bayern 627. wird in die Acht erklärt 628. wird pardonirt ibid.
Oudart. vid. *Odo*.

P.

Paſchalis II. wird Pabſt 844
Patzinatzen fallen in des Griechiſchen Kayſers Länder ein 406. was es vor Leute ſeyn 34
Parphar/ Fluß 885
Pancratius, ein edler Armenianer 384
Palermo, Stadt wird belagert 817
Petrus, Biſchoff von Pavia 115. ſeine Grauſamkeit 118. Aldobrandinus geht ins Cloſter 128. Igneus, ſeine Schrifften 890. ein Einſiedler 370. reißt nach Jeruſalem ibid. ſein Traum 371. ermahnt zum Creutz-Zug 372. Patriarch von Antiochia 895. ſeine Schrifften ibid. Damianus, ſeine Schrifften 896. Diaconus, ein Gelehrter 920
Perpignan, Veſtung/ wer ſie erbauet hat? 452
Peſt/ groſſe/ 398. in Teutſchland 673. in Perſien 848. zu Conſtantinopel 435. 875. zu Hamadan 855. in Syrien 877. in Aſien 884
Pectoratus, Nicetas, ſeine Schrifften 893
Peregrinus Nicolaus 354
Pfeil/ feuriger in der Lufft 670
Philippus, König in Franckreich 219. 559. iſt wollüſtig 561. lebt gottloß 562. ſein Krieg mit Engelland 573
Pilgrim reiſen nach Jeruſalem 135
Pluſſo, ein grauſamer Sclave 143
Praxedis, Kayſerin 358
Prieſter wird wegen ſeines Eheſtands von GOtt geſtrafft 54

Premislow, Stadt/ wird erobert 722

Q.

Quada, eine Spaniſche Stadt 496
Quaal brennende/ was es vor eine Kranckheit ſey? 625
Quinſin, Ertz-Biſchoff von Yorck 82

R.

Raymundus, Graf von Barcellona, ſtirbt 480
Ragnild/ Königin in Schweden 679
Ratten/ werden geſſen 823
Ranulphus, ein Engliſcher Rath 789. iſt in Gefahr 788
Ratbodus, Biſchoff von Noyon 309. 357
Rangerius, Ertz-Biſchoff von Reggio 379
Radis, ein Calife 851
Raben ſtreiten mit Falcken 876
Reinaldus von Semur 951
Rainerus, ſeine Schrifften ibid.
Reinaldus, Ertz-Biſchoff zu Mayntz 342
Reinhardts-Brunn 662. wird erbauet 623
Richerius, Abt 41. ſtirbt 42. Graf von Averſa 805. Ertz-Biſchoff zu Sens 380. ſtirbt 381
Richardus, Abt von St. Victor 369
Rogerus, ein Engliſcher Feld-Herr 772
Robert/ ein Engliſcher Printz 780. verwund ſeinen Vatter 780. reiſt ins gelobte Land 795. Heiliger/ ſtifft eine Abtey 11. ſein Leben ibid. wird ein Einſiedler 12. thut Wunder

der 13. ſtirbt 14. Abt zu Reichenau 203. wird abgeſetzt ibid. wird excommunicirt 204
Rodericus Cid, ein tapfferer Spaniſcher Held 446. ſeine Rede 447. ſein Sieg 473. wird beneidet 474. wird verbannet 480. ſeine Eroberung 476. ſein Reichthum ibid. überwind Könige 479. wird beſchenckt 489. ſieget 517. erobert Valentia 519. verheyrathet ſeine Töchter 520. bändiget einen Löwen 521. ſein Pferd 522. überwindet 527. Könige 523. ſein Schwerdt 524. verheyrathet ſeine Töchter zum andernmahl 530. ihm erſcheint der Heil. Petrus 531. bekommt koſtbare Geſchencke 530. ſtirbt 533. ſieget auch nach ſeinem Todte 535
Roclenus, ein gelehrter Biſchoff 217
Roland/ ein Geiſtlicher 254
Romanus Diogenes 417. wird Kayſer 418. wird gecrönt 420. wird gefangen 421. ſein Todt 422
Ramirus, König/ wird verjagt 477. flieht zum Cid 479
Rom wird in Brand geſteckt 832
Rödern/ Haupt-Stadt der Sclaven 143
Roricon, Biſchoff von Amiens 309
Roſcellinus, ſeine Irrthümer 342. ſeine Schrifften 909
Rockingham/ daſelbſt wird ein Concilium gehalten 363
Roue de la, Abtey 375
Rockneddin/ ein Saraceniſcher Fürſt 866

Robertus de Tombalainia 908. Abt von Chaiſe Dieu 917. St. Remigii 918
Rogerius, ein alter Juriſt 952
Rudolphus von St. Tradone 952. ein Engliſcher Feld-Herr 749. Biſchoff von Eugubio 118. ſtirbt 119. ſein ſtrenges Leben 120. Herzog/ wird Kayſer 650. ihm wird die Hand abgehauen 656. ſtirbt ibid.

S.

* *Santari*, ein Eremit 64
Salomon/ Printz in Ungarn 711. wird vermählt 712. wird König 718. wird verjagt 723. fliehet 788. ſein Zeit-Vertreib ibid. fliehet zu den Hunnen 731. ſein Todt 732
Sanctius, König 464. wird ermordt 467. erſchoſſen 513
Salerno, Stadt/ wird belagert 823. erobert 824
Sanctia, eine fromme Königin 514
Schlacht/ groſſe in Spanien 515
Samuel/ ein bekehrter Jude 939
Severus, Biſchoff zu Prag 223. 679. ſtirbt 683
Seniofredus, Graf von Barcellona 480
Selomira, eine Ungariſche Printzeßin 728
Secechus, Land-Vogt zu Cracau 735
Serlo, ein Normanniſcher Held 816. ſein Todt 821
Seeligenſtadt/ Abtey 132
Serras, Nicetas, ſeine Schrifften 892

Ser-

Seydus, Nicetas, ein Gelehrter 893
Shrewsburi, Stadt wird ausgeplündert 794
Schaffhauſen/ Cloſter/ wird geſtifft 149
Simonie/ wird verbothen 81
Siegberg/ Cloſter/ wird geſtifft 95
Siegfried/ Biſchoff von Augſpurg 328. wird abgeſetzt 329
Siritha, eine Däniſche Printzeßin 685. wird nackend ausgezogen 686
Siward/ ein Engliſcher Graf 748. ſein Todt ibid.
Sigelgaita, eine Italiäniſche Gräfin 834
Sclaven/ fallen von Chriſtenthum ab 142. ſeynd grauſam 143
Slerena, eine Kayſerliche Concubine 34
Schlangen ſtreiten mit einander 547
Sonn/ iſt mit 2. Säulen umgeben 639
Sophronius, Patriarch zu Jerusalem 139
Sommer/ heiſſer 881
Solymann/ ein Türckiſcher Fürſt 882
Spey/ Fluß in Schottland 778
Spigneus, ein Polniſcher Printz 705
Spitigneus, Herzog in Böhmen 678. iſt hart gegen ſeine Brüder 679. bekehrt 680. wird der Gerechte genannt ibid. ſtirbt 681
Streit zwiſchen Raben und Falcken 876. zu Goßlar 129. 130
Sterion/ Cloſter 335
Strigand/ Ertz-Biſchoff/ wird gefangen 173
Stuard/ was es heiſſe 777
Stern / wunderbarer 752. fallen vom Himmel 674
* *Stanislaus*, Biſchoff zu Cracau 721. thut den König

König in Bann 722. thut Wunder 723. wird ermordt 725. 283
Stephan / wird ein Einſiedler 12. Graf von Tiers 290
Stenchil / König in Schweden 195. 677. ſtirbt 682
Sterben / groſſes zu Conſtantinopel 435
Stauffen / Friedrich von 655
Sueno, König in Dännemarck 296. ſeine Tugenden und Laſter 297. thut öffentlich Buß 298. 686. ſtirbt 687
Sylvius, Dominicus, wird Herzog zu Venedig 822. ſein Tod 835
* *Syr*, erſter Biſchoff zu Pavia 115

T.

Taormina, Stadt / wird belagert 828
Taub ſetzt ſich auf des Pabſts Achſel 313
Tartarn fallen in China ein 874
Tangralopix, ein Türckiſcher Heerführer 474
Temir Tabeg / ein Saraceniſcher Heerführer 860
Telanſan, vid. Tremiſſen.
Talenſin, vid. Tremiſſen.
Tedaldus, Ertz-Biſchoff 276. wird abgeſetzt 277. ſein Tod 316
Thraſimund / Graf von Tiere 35
Theodora, Kayſerin / ſtirbt 50. 875
Theuzo, ein Einſiedler 117
Thiemo, vid. *Tiemont*.

Theophylactus, Ertz-Biſchoff der Bulgaren 423. ſein Leben ibid. pflantzt den Chriſtlichen Glauben fort 424. ſeine Schrifften 894
Theodoracanus, ein Kayſerl. General 426
Theobald/ ein Einſiedler 151. ſtirbt ibid. ſein Leben 152
Theobertus, Patriarch zu Jeruſalem 948
Theuerung in Griechenland 428. zu Conſtantinopel 435. vid. Hungers-Noth.
Thidorich/ vid. Dietrich.
Thane, was es heiſſe 778
Thementus, ein Califè 851
Thomas Gerhardus 915
Tiemont/ wird Ertz-Biſchoff zu Saltzburg 334. wird conſacrirt 335
Tizona, ein Schwerdt 522
Toſtin/ etn Engliſcher Graf 84
Toledo, Stadt/ wird erobert 482. 495. Geſchlechts Urſprung 397
Torchytor, König von Sardinien 181
Togrul Beg, ein Saraceniſcher Fürſt 849
Tragine, vid. *Traine*.
Traine, eine Stadt 354
Traum/ merckwürdiger 491
Trani, Graf von 821
Trepani, Stadt/ wird erobert 826
Tremeſen. vid. Tremißen.
Tremißen/ Königreich 850
Tribur/ daſelbſt wird eine Reichs-Verſammlung gehalten 259. 613
Turſtin, Herr von Montfort 349

Tunis, dieſes Königreichs Urſprung 846
Tumult/ groſſer/ zu Rouen 238
Türcken/ thun in Aſien groſſen Schaden 417. ſtreiffen bis gen Cæſaream 419. werden geſchlagen 420. bekommen den Kayſer gefangen 421. ſchlagen die Kayſerlichen 424. richten ihr Reich auf 425. ſtreiffen bis nach Europa 426. nehmen in Natolien viel weg 427
Turckan Datum/ eine Saraceniſche Fürſtin 866
Tyrrel/ ein Engliſcher Ritter 798. ermordt ſeinen König 799

U.

Vaclus, ſein Geſicht 39
Val Ombroſa, Cloſter geſtifft 124
Valentia, Stadt 518. wird beſchrieben 519. wird erobert 537
Valeri St. Veſtung/ wird erobert 789
Varinger/ was vor Leute 839
Valier. vid. *Falier*.
Valerianus, Abt 890
Ubertus. vid. *Humbertus*.
Ubaldus, Biſchoff von Mantua 317
Udo, Ertz-Biſchoff zu Trier/ ſtirbt 277. Marggraf zu Sachſen 634
Venedig/ eine Königliche Stadt 835. wird durchs Feuer verwüſtet 844
Victor II. wird Pabſt 40. man ſucht ihn durch Gifft

Gifft zu vergeben ibid. ſtirbt 51. III. wird Pabſt 838. ſtirbt 839
* *Victorianus*, erſcheint im Schlaff 514
Viſeslana, Königin in Polen 729
Viderad, Abt von Fulda 129
* Ulrich/ ein Mönch 336. Abt zu Clugni 338. baut ein Cloſter 339. ſtirbt 340
Ulm/ Verſammlung allda 644
Voltruff wird enthaupt 777
Upſal/ Götzen-Tempel allda 195
Urbanus II. wird Pabſt 327. reißt nach Apulien und Sicilien 328. publicirt den Creutz-Zug 370. ſeine Reiſen 371. kommt wieder nach Rom 380. ſtirbt 404
Urraca, eine Spanniſche Prinzeßin 465. ihr Brief 470. ſtirbt 496
Uradislaus wird Herzog in Böhmen 681. iſt tapffer 688. wird zum König erklärt 692. ſein Tod 698
Uto, vid. *Udo*.
Uzier/ was vor Völcker 416., werden geſchlagen 417

W.

Walchern/ Inſul 591
Wandalen/ fallen in Sachſen ein 636
Walburgis/ eine Böhmiſche Prinzeßin 696
Walther/ ein Schottländiſcher Feld-Herr 777
Walo. vid. *Gualo*.
Wezilon/ Ertz-Biſchoff zu Mayntz/ ſtirbt 330

Welff der *III.* Herzog in Kårnthen 594
Welhard/ vid. Welff.
Welhofen/ Cloſter 594
Wein gefrieret in Fåſſern 598. 600
Werner / ein vornehmer Kayſerlicher Miniſter 611
Wezelo/ ein Såchſiſcher Fürſt 634
Weib/ tådtet den Kayſer 663
Wein wird zu Blut 673
Weſſowitz/ ein vornehmer Polack 703
Weſt-Műnſter/ Kirch zu/ wird gebaut 144
Wilhelm/ Biſchoff zu Utrecht 136. wird hart verwundt 537. ſein Tod 256. zu Rothſchild 296. zu Pavia 240. wird abgeſetz 241. Herzog von der Normandie 744. kommt nach Engelland ibid. wird Kőnig 764. reißt nach Franckreich 773. wieder nach Engelland 774. in die Normandie 775. wieder nach Engelland 776. wird von ſeinem Sohn verwundt 780. gehet in die Normandie 781. aufs neue 783. bekriegt den Kőnig in Franckreich 784. ſtirbt 787. Rufus, wird Kőnig in Engelland 788. ſchickt eine Flotte in die Normandie 789. iſt in Gefahr 790. låßt einen pråchtigen Saal zu Weſt-Műnſter bauen 796. iſt wieder in Gefahr 798. ſein Tod 799. Petrus, ein Gelehrter 917. Abt von Hirſchau 336
Wigold/ Biſchoff zu Augſpurg/ ſtirbt 329
Winter/ harter 598. 600. 621
Wippo, ſeine Schrifften 895
Witpo. vid. *Wippo*.

Wifre-

Wifredus, Graf von Barcellona 480
Wolſtanus, ſein ſtrenges Leben 104. wird Biſchoff zu Worcheſter ibid. ſeine Eltern 105
Wolhauſſen / Seliger von 638. geht ins Cloſter 639
Wladislaus, König in Polen 700
Worwel / Cloſter 742
Wradislaus, vid. *Uradislaus*.
Würmlein / unbekannte fliegen in der Lufft 667
Wunder in Franckreich 557. in Teutſchland 639

X.

Xalon, ein Spaniſcher Fluß 476
Xaintonge 552
Xincum, wird Kayſer in China 878
Xiphilinus, wird Patriarch zu Conſtantinopel 418

Y.

Yves. vid. *Ives*.
Yvo. vid. *Ivo*.

Z.

Zamora, eine Spaniſche Veſtung 465
Zaida, Königin 502
Zablaus, ein Rußiſcher Printz 710. Fürſt von Kiow 721. wird vertrieben 722
Zara, Stadt 821
Zbigneus, ein Polniſcher Printz 736. wird gefangen 737

Zderad/ ein Böhmiſcher Held 692
Zelt/ prächtiges 397
Zeichen am Himmel/ in Franckreich 566. 582. in Teutſchland 673. 674. in Perſien 859. in Aſien 880
* *Zeno*, ſeine Reliquien werden nach Ulm gebracht 590
Zettel/ fällt vom Himmel 799
Zevila/ Stadt/ wird erobert 860
Zimmermanns-Sohn wird Pabſt 209
Zigabenus, vid. *Euthymius.*
Zinagie/ ein Saraceniſcher Stamm 846
Znaim/ Stadt 699
Zoe, Kayſerin/ ſtirbt 34. 408
Zſcheiplitz/ Cloſter/ wird erbauet 623
Zuemins/ eine Saraceniſche Secte 851
Zwieſpalt unter den Geiſtlichen zu Toledo 503

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pock, Johann Joseph, 1675-1735

Güldener Denck-Ring Göttlicher Allmacht und Menschlicher Thaten welche sich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tausend verflossene Jahre, biß auf jetzt lauffende Zeit ; worinnen Die Erschaffung der Welt, der Menschen Glück- und Unglücks-Fälle und andere merckwürdige
Bd.: 20

Augspurg (1738)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1599(20
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096377-7
VD18 80445403-001